



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

UC-NRLF



B 5 450 902



THE LIBRARY
OF
THE UNIVERSITY
OF CALIFORNIA
DAVIS

27

Handbücherei

JAHRESBERICHT

ÜBER DIE

2563
NW. 265

LEISTUNGEN AUF DEM GEBIETE

DER

VETERINÄR-MEDICIN.

UNTER MITWIRKUNG VON

PROF. DR. M. G. DE BRUIN IN UTRECHT, PROF. DR. DEXLER IN PRAG, PROF. DR. A. EBER IN LEIPZIG, PROF. DR. EDELMANN IN DRESDEN, PROF. FRICK IN HANNOVER, PROF. DR. FRÖHNER IN BERLIN, PROF. MAG. HAPPICH IN JURJEW, PROF. DR. HUTYRA IN BUDAPEST, PROF. DR. JENSEN IN KOPENHAGEN, OBERMED.-RATH PROF. DR. JOHNE IN DRESDEN, BEZIRKSTHIERARZT KONINSKI IN WIELICZKA (GALIZIEN), COMMISSIONSRATH LUNGWITZ IN DRESDEN, GEH. REG.-RATH PROF. CARL MÜLLER IN CHARLOTTENBURG, PROF. DR. GEORG MÜLLER IN DRESDEN, PROF. DR. NOYER IN BERN, PROF. DR. PUSCH IN DRESDEN, PROF. DR. VON RÄTZ IN BUDAPEST, PROF. DR. RÖDER IN DRESDEN, DIRECTOR PROF. DR. SUSSDORF IN STUTTGART, DIRECTOR MAG. TARTAKOWSKY IN PETERSBURG, PROF. TEREG IN HANNOVER, PROF. MAG. WALDMANN IN JURJEW, SANITÄTSRATH DR. WÜRZBURG IN CHARLOTTENBURG.

HERAUSGEGEBEN VON

DR. ELLENBERGER

PROF. AN DER THIERÄRZTL. HOCHSCHULE ZU DRESDEN,

DR. SCHÜTZ

PROF. AN DER THIERÄRZTL. HOCHSCHULE ZU BERLIN

UND

DR. BAUM

PROF. AN DER THIERÄRZTL. HOCHSCHULE ZU DRESDEN.

ZWANZIGSTER JAHRGANG (JAHR 1900).



BERLIN 1901.

VERLAG VON AUGUST HIRSCHWALD. UNIVERSITY OF CALIFORNIA
LIBRARY
PAIS

NW. UNTER DEN LINDEN No. 68.

Digitized by Google

Inhalts-Verzeichnis.

| | Seite | | Seite |
|---|-------|---|-------|
| Verzeichnis der Mitarbeiter | 2 | Pest | 86 |
| Thierärztliche Fachschriften (Literatur) | 3 | Pferdesterbe und Pferdeseuche | 87 |
| I. Selbständige Werke | 3 | Ranilla | 88 |
| II. Zeitschriften | 14 | Septikaemie | 88 |
| I. Thierseuchen, ansteckende und infectiöse Krankheiten | 18 | Syphilis | 88 |
| A. Ueber die Thierseuchen, Infectionskrankheiten und Microorganismen im Allgemeinen | 18 | Texasfieber | 88 |
| B. Statistisches über das Vorkommen von Thierseuchen | 21 | Typhoide | 89 |
| C. Thierseuchen und Infectionskrankheiten im Einzelnen | 26 | Wildseuche-ähnliche Krankheit | 89 |
| 1. Rinderpest | 26 | 24. Krankheiten im Allgemeinen | 90 |
| 2. Milzbrand | 28 | II. Geschwülste und constitutionelle Erkrankungen | 92 |
| 3. Rauschbrand | 33 | Lecksucht | 92 |
| 4. Lungenseuche | 35 | Knochenbrüchigkeit, bzw. Osteoporose | 93 |
| 5. Pocken | 36 | Rhachitis | 93 |
| 6. Rotz | 37 | Geschwülste | 93 |
| Versuche mit Mallein | 41 | III. Parasiten im Allgemeinen | 95 |
| 7. Wuth | 41 | IV. Sporadische innere und äussere Krankheiten | 101 |
| 8. Maul- und Klauenseuche | 50 | 1. Krankheiten des Nervensystems | 101 |
| 9. Räude | 54 | a. Erkrankungen des Nervensystems im Allgemeinen | 101 |
| 10. Bläschenausschlag und Beschälseuche | 55 | b. Erkrankungen der Sinnesorgane (Augen und Ohren) | 108 |
| 11. Tuberculose | 56 | 2. Krankheiten der Athmungsorgane | 111 |
| Tuberculin und Versuche mit demselben | 67 | a. Vorkommen, Allgemeines | 111 |
| 12. Influenza (Brustseuche, Pferdetaupe) | 70 | b. Krankheiten der oberen Luftwege | 112 |
| 13. Actinomycoze und Botryomycoze | 72 | c. Erkrankungen der Lunge, des Brust- und Zwerchfells, Verschiedenes | 114 |
| 14. Schweinerothlauf, Schweineseuche, Schweinepest | 73 | 3. Krankheiten der Verdauungsorgane | 116 |
| 15. Tetanus | 78 | a. Allgemeines | 116 |
| 16. Hämoglobinaurie und Hämoglobinämie | 80 | b. Krankheiten der Mund- und Schlundkopf- (Rachen-) Höhle und der Speiseröhre | 116 |
| 17. Bösartiges Catarrhalefieber | 81 | c. Krankheiten des Magens und des Darmkanals | 118 |
| 18. Malignes Oedem | 81 | d. Krankheiten der Leber und des Pankreas | 123 |
| 19. Seuchenhafter Abortus | 81 | e. Krankheiten der Bauchwand, Hernien, Verschiedenes | 124 |
| 20. Hundetaupe | 82 | 4. Krankheiten der Kreislaufsorgane, der Milz, der Lymphdrüsen, der Schild- und Thymusdrüse | 127 |
| 21. Typhus, Morbus maculosus | 82 | a. Allgemeines | 127 |
| 22. Mycotische Bindegewebswucherungen | 83 | b. Krankheiten des Herzens | 127 |
| 23. Verschiedene Infectionskrankheiten | 83 | c. Krankheiten der Blut- und Lymphgefässe, der Milz, Schild- und Thymusdrüse | 128 |
| Büffelseuche | 84 | 5. Krankheiten der Harnorgane | 130 |
| Bubonenpest | 84 | 6. Krankheiten der männlichen Geschlechtsorgane | 132 |
| Diphtherie | 85 | 7. Krankheiten der weiblichen Geschlechtsorgane | 132 |
| Gelbes Fieber | 85 | | |
| Hundeseuchen | 85 | | |
| Krebskrankheit | 86 | | |
| Louping-ill | 86 | | |

| | Seite | | Seite |
|--|-------|---|-------|
| a. Krankheiten der Ovarien, des Uterus, der Vagina und des Euters | 132 ✓ | VIII. Anatomie | 185 |
| b. Milch und Milchfehler | 137 | IX. Physiologie und Entwicklungsgeschichte | 189 |
| c. Geburtshülfliches | 137 | X. Diätetik | 195 |
| d. Krankheiten post partum | 138 | XI. Thierzucht, Extérieur und Gestütskunde | 196 ✓ |
| 8. Krankheiten der Bewegungsorgane | 141 ✓ | XII. Gerichtliche Thierheilkunde | 205 |
| a. Allgemeines | 141 | XIII. Veterinärpolizei | 206 |
| b. Knochen, Knorpel und Gelenke | 141 | XIV. Verschiedenes | 206 |
| c. Muskeln, Sehnen, Schnenscheiden u. Gallen | 147 | XV. Schlachtvieh- und Fleischbeschau. Nahrungs- mittelkunde. Öffentliche Gesundheitspflege | 213 |
| d. Verschiedenes | 151 | 1. Allgemeines. Ausführung der Fleischbeschau | 213 |
| 9. Hufbeschlag, Anatomie, Physiologie und Pathologie des Fusses | 153 | 2. Krankheiten der Schlachtthiere | 218 |
| 10. Hautkrankheiten | 157 | 3. Fleischbeschauberichte | 220 |
| V. Vergiftungen | 162 | 4. Fleisch, Fleischpräparate, Fleisch- consum und seine Gefahren | 229 |
| a. Pflanzliche Vergiftungen | 162 | 5. Schlacht- und Viehhöfe, Schlacht- methoden | 236 |
| b. Andere Vergiftungen | 164 | 6. Milch, Butter, verschiedene Nahrungsfette | 239 |
| VI. Materia medica und allgemeine Therapie | 165 | 7. Verschiedenes | 244 |
| a. Allgemeines; Technisches, bezw. ope- rative Curmethoden. Instrumente | 165 | Namen-Register | 247 |
| b. Arznei- und Desinfectionsmittel | 177 | Sach-Register | 254 |
| VII. Missbildungen | 184 ✓ | | |

An die Herren Autoren und die Herren Herausgeber von Zeitschriften.

Diejenigen Herren Autoren, welche Abhandlungen über thierärztliche Gegenstände in anderen als in dem auf S. 2 befindlichen Mitarbeiterverzeichnis genannten Zeitschriften veröffentlicht haben, können nur dann darauf rechnen, dass über ihre Abhandlungen in dem Jahresbericht referirt werden wird, wenn sie Sonderabdrücke ihrer Arbeiten unter der Adresse: Prof. Ellenberger, Dresden-A., Schweizerstr. 11 einsenden. Wir bitten die thierärztlichen Autoren überhaupt um freundliche Einsendung von Sonderabdrücken, damit keine erwähnenswerthen Arbeiten übersehen werden. Die Herren Herausgeber von solchen thierärztlichen, namentlich ausländischen Zeitschriften, aus welchen bis jetzt keine Referate aufgenommen worden sind, bitten wir um freundliche Einsendung von Austauschexemplaren ihrer Zeitschriften an den Herrn Verleger oder an die oben genannte Adresse.

Die Herausgeber.

Verzeichnis der Mitarbeiter und der von ihnen zum Referat übernommenen Zeitschriften.

- Baum, Prof. Dr.** Recueil de médecine vétérinaire. 1900. — L'écho vétérinaire. 1900. — Monatshefte für pract. Thierheilkunde. 1900. 11. Bd. Heft 4—12. — Finnische Veterinärzeitschrift. 1900. — Zusammenstellung. — Namen- und Sachregister. — Redaction.
- M. G. de Bruin, Prof. Dr.** Holländische Litteratur. 1900, und zwar Tydschrift voor Veeartseniykunde. Deel 27 u. 28. — Tydschrift voor sociale hygiene en openbare gezondheidsregeling. 3. Jahrgang.
- Dexler, Prof. Dr.** Nervenkrankheiten der Thiere. 1900.
- Eber, A., Prof. Dr.** The Veterinarian. 1900. Vol. LXXIII. — The Veterinary Journal. 1900. Vol. L. u. LI. — The Journal of Comparative Pathology and Therapeutics. 1900. Vol. XIII. — The Journal of Comparative Medicine and Veterinary Archives. 1900. Vol. XXI. — American Veterinary Review. 1900. Vol. XXIV. 7—9. — Yearbook of the United States Department of Agriculture 1899. Washington 1900. — Experiment Station Record, U. S. Department of Agriculture. Washington 1899/1900. Vol. XI. No. 5—11. Vol. XII. No. 1—4.
- Edelmann, Prof. Dr.** Zeitschrift für Fleisch- und Milchhygiene. Herausgegeben von OSTERAG-Berlin. X. Jahrgang. Heft 4—12. XI. Jahrg. Heft 1—3. — Deutsche Thierärztl. Wochenschrift. VIII. Jahrg. 1900. — Rundschau auf dem Gebiete der Fleischbeschau, des Schlacht- und Viehhofwesens. Herausgegeben von BUNDE und GLAMANN-Berlin. I. Jahrg. 1900. — Redaction des Abschnittes Fleischbeschau und öffentliche Gesundheitspflege.
- Ellenberger, Geh. Med.-Rath** Archiv für wissenschaftliche und practische Thierheilkunde. XXVI. Bd. — Zeitschrift für Thiermedizin und vergleichende Pathologie. IV. Bd. — Annales de médecine vétérinaire. Bd. IL. — Bulletin de la société centr. de méd. vét. im Recueil de méd. vét. 1900. — Le Bulletin vétérinaire, Journal de Science vétérinaire pratique et de Renseignements professionnels. 1900. — Thiermedizinische Vorträge von G. SCHNEIDEMÜHL. — Veröffentlichungen und Arbeiten aus dem Kaiserl. Gesundheitsamte. 1900. — Tageblatt der Naturforscherversammlung. — Oesterreichische Monatsschrift für Thierheilkunde und Revue für Thierheilkunde und Viehzucht von A. KOCH. 25. Jahrg. — Thierärztl. Centralanzeiger. VI. Bd. — Archives des sciences biologiques, publiées par l'institut impérial de médecine expérimentale à St. Pétersbourg. Bd. VIII. — Monographien über Anatomie, Histologie, Physiologie, Materia medica und Therapie. — Redaction.
- Frick, Prof.** Einen Theil der italienischen Litteratur und zwar Giornale della Reale Societa ed Accademia Veterinaria Italiana. Bd. 49. (Giorn. della R. Soc. Vet. It.) — Giornale della R. Soc. It. d'Igiene. 1900. — Bolletino dell'associazione sanitaria milanese. Bd. 2.
- Fröhner, Prof. Dr.** Wochenschrift für Thierheilkunde und Viehzucht. Von ALBRECHT und GÖRING. 44. Jahrg.
- Noyer, Prof. Dr.** Journal de médecine vétérinaire et de zootechnie, publié à l'Ecole de Lyon. Bd. 51. (Journ. de méd. vét.) — Revue vétérinaire, publiée à l'Ecole de Toulouse. Bd. 25. (Revue vét.)
- Happlich, Prof. Mag.** Einen Theil der russischen Litteratur 1900 und zwar Archiv, russisches, für Pathologie, klinische Medicin und Bacteriologie. 1900. Bd. IX. u. X. Petersburg. (Russisch.) — Archiv für Veterinärwissenschaften. Herausgegeben von der Veterinärverwaltung des Ministeriums des Innern, unter der Redaction von G. SWETLOW. 30. Jahrg. Petersburg. (Russisch.) — Mittheilungen des Kasanschen Veterinärinstituts. Herausgegeben vom Kasanschen Veterinärinstitut. 1900. Bd. XVII. (Russisch.) — Recueil de médecine vétérinaire. Herausgegeben von dem Verein der Militärveterinäre in Warschau. 1900. Warschau. (Russisch.)
- Hutyra, Prof. Dr.** Ungarische Litteratur. 1900.
- Jensen, Prof.** Dänische und Scandinavische Literatur. 1900.
- John, Obermed.-Rath** Der Thierarzt. Herausgeg. von ANACKER. XXXIX. Jahrg. — Berliner thierärztl. Wochenschrift. 1900. XVI. Jahrg.
- Koninski, Dr.** Polnische Litteratur. 1900. (Nicht geliefert.)
- Lungwitz, Docent** Hufbeschlag. Die hierauf bezügliche Litteratur. 1900.

- Müller, Carl**, Prof. (Geh. Reg.-R. Statistik und Thierseuchen. 1900.
Müller, Georg, Prof. Dr. Zeitschrift für Veterinärkunde. XII. 1900. — Statistischer Veterinär-Sanitätsbericht für die preussische Armee. 1899. — Bericht über das Veterinärwesen im Königreich Sachsen 1899. — Thierärztliches Centralbl. XXIII. Jahrg. 1900.
- Pusch**, Prof. Dr. Landwirthschaftliche Litteratur. 1900: Landwirthschaftliche Presse. — Illustrierte landwirthschaftliche Zeitung. — Milchzeitung. — Fühling's landwirthschaftl. Zeitung. — Centralzeitung für Thierzucht. — Mittheilungen der deutschen Landwirthschaftsgesellschaft. — Arbeiten der deutschen Landwirthschaftsgesellschaft.
- Rätz, St. v.**, Prof. Dr. Centralblatt für Bacteriologie, Parasitenkunde und Infectionskrankheiten. Band XXVII—XXVIII. (Ctbl. f. Bacter.) — Comptes rendus hebdomadaires des séances de la Société de Biologie. T. 52. (Compt. rend. de la Soc. de Biol.)
- Röder**, Prof. Dr. Le Progrès vétérinaire. 13. Jahrg. 1900. — Le Répertoire de police sanitaire vétérinaire. 16. Jahrg. 1900.
- Schütz**, Geh. Reg.-Rath, Prof. Dr. Veröffentlichungen in medicinischen Zeitschriften, welche für die Veterinärmedizin von Bedeutung sind.
- Sussdorf**, Prof. Dr. Einen Theil der italienischen Litteratur und zwar: Il nuovo Ercolani. 1900. — La Clinica veterinaria. Rivista settimanale. N. Lanzillotti-Buosanti. Milano. 1900.
- Tartakowsky**, Mag. Zusammen mit Happich und Waldmann die russische Veterinär-Litteratur. 1900.
- Tereg, J.**, Prof. Schweizer Archiv für Thierheilkunde. XLII. Bd.
- Waldmann**, Prof. Mag. Zusammen mit Happich und Tartakowsky die russische Litteratur. 1900.
- Würzburg**, Sanitätsrath, Dr. Verzeichnis der selbständigen Werke und Zeitschriften (S. 3—18).

Thierärztliche Fachschriften (Litteratur).

Zusammengestellt von Sanitätsrath Dr. Würzburg.

I. Selbständige Werke.

Aarsberättelse från kongl. Veterinär-Institutet för Aar 1899. Red. af J. Lundgren-Stockholm. — Aarsberetning fra det veterinære Sundhedsraad for Aaret 1899. Redig. af H. Krabbe. 220 pp. 8. Kjöbenhavn. — Abhandlungen, herausg. von der Senckenbergischen naturforschenden Gesellschaft. 25. Bd. 1. Hft. A. u. d. T.: W. Kükenenthal, Ergebnisse einer zoolog. Forschungsreise in den Molukken und Borneo, im Auftrage der Senckenberg. naturforscher Gesellschaft ausgeführt. 2. Thl.: Wissenschaftliche Reiseergebnisse. 3. Bd. 1. Hft. 242 Ss. Mit 1 Abbildg. und 10 Taf. 26. Bd. 2. Hft. A. u. d. T.: A. Voeltzkow, Wissenschaftliche Ergebnisse der Reisen in Madagaskar und Ostafrika in den J. 1889—95. II. Bd. 2. Hft. S. 201—268. Mit 13 Fig. g. 4. Frankfurt a. M. — Afialo, F. G., Walk trough zoological gardens. 16. London. — Agenda du vétérinaire praticien pour 1901. Paris. — Albrecht, M. und H. Büchner, Thierärztlicher Taschenkalender für 1901. V. Jahrg. 3 Thle. XII. 285 Ss. Schreibkalender in 4 Vierteljahrheften. Straubing. — Alexander, G., Zur Anatomie des Ganglion vestibulare der Säugethiere. (Aus: Sitzungsber. d. k. Acad. d. Wiss.) gr. 8. 21 S. Mit 1 Fig. und 7 Taf. Wien. — Andersen og Gautier, Veterinärkaler for 1901. Kjöbenhavn. — Annual reports of proceedings under the diseases of animals acts, the markets and fairs (weighing of cattle) acts, etc. for the year 1899. (Board of Agriculture.) 102 pp. 8. London. — Antoine, G., Contribution à l'étude de l'immunisation rapide des animaux producteurs du sérum antidiphthérique. Thèse. Lyon. — Appel, Aviseentrer for Kvaeg af jydsk Malkerace. — Arbeiten auf dem Gebiete der pathologischen Anatomie u. Bacteriologie aus dem pathologisch-anatomischen Institut zu

Tübingen. Herausg. von P. v. Baumgarten. III. Bd. 1. Hft. gr. 8. III. 251 Ss. Braunschweig. — Arbeiten aus dem zoologischen Institut zu Graz. VI. Bd. No. 4. A. Dörler, Neue und wenig bekannte rhabdocöle (!) Turbellarien. Mit 3 Taf. und 3 Textfig. 42 Ss. (Aus: „Zeitschr. f. wiss. Zool.“) gr. 8. Leipzig. — Arbeiten aus den zoologischen Instituten der Universität Wien und der zoologischen Station in Triest. Begründet von C. Claus, fortgeführt von K. Grobben und B. Hatschek. Tom. XII. 1.—3. Hft. gr. 8. III. 370 Ss. Mit Fig. u. Taf. Wien. — Archiv f. Entwicklungsmechanik der Organismen. Herausg. von W. Roux. 9. Bd. 4. Hft. 10 Bd. 1.—4. Hft. gr. 8. Leipzig. — Arzneitaxe, thierärztliche, für das Königreich Sachsen. 8. Aufl. Vierter Nachtrag auf das Jahr 1901. Lex.-8. 3 Ss. Dresden. — Ausführungs-Bestimmungen zur Pferde-Aushebungs-Vorschrift. 8. 5 Ss. Berlin.

Babl, A., Die Gewährleistung bei Viehveräusserungen nach dem bürgerlichen Gesetzbuche und andere auf das Vieh bezügliche Bestimmungen in systematischer Darstellung, ferner die Vieh- und Pferdeversicherung, nebst den dazu gehör. Normalstatuten, im Auszuge das Viehseuchengesetz, die Körordnung u. Zuchtstierhaltung, die Erkennungszeichen der Krankheiten (Hauptmängel), dann die Bestimmungen des BGB. über Kauf u. Tausch und Beispiele über Veräusserungsverträge. Mit einem ausführl. Sachregister. 2. Aufl. 12. VIII, 115 Ss. Erlangen. — Bachmann, F., Ueber die ersten Zeichen der Fleischfäulniß. Inaug.-Dissert. 30 Ss. 8. Marburg. — Baier, E., 50 Jahre Viehzucht in der Bukowina. (Aus: Bukowinaer Post.) 8. 22 Ss. Czernowitz. — Derselbe, Die Rindviehzucht in der Bukowina 1848 bis 1898. (Aus: „Geschichte der österr. Land- und Forstwirtschaft und ihrer Industrien 1848 bis 1898.“) Lex.-8. 10 Ss. Wien. — Derselbe; Die Schafzucht Oester-

reichs 1848 bis 1898. (Aus: „Geschichte der österr. Land- und Forstwirtschaft und ihrer Industrien 1848 bis 1898.“) Lex.-8. 26 Ss. Mit Abbildgn. Wien. — Derselbe, Die Schweinezucht Oesterreichs 1848 bis 1898. (Aus: „Geschichte der österr. Land- und Forstwirtschaft und ihrer Industrien 1848 bis 1898.“) Lex.-8. 26 Ss. Mit Abbildgn. Wien. — Baltisches Stammbuch edlen Rindviehs, herausgeg. von der Kaiserl. livländischen gemeinnützigen und ökonomischen Societät. 15. Jahrg. 1899. IV. 172 pp. gr. 8. Jurjew. — Banham, G. A., Table of veterinary posology and therapeutics. With weights, measures, etc. 2. ed. 12. p. 192. London. — Barton, F. T., The veterinary manual. For horse owners, and as a text-book for students of Agriculture. 8. 506 pp. London. — de Bary's, A., Vorlesungen üb. Bakterien. 3. Aufl., von W. Migula. gr. 8. VI, 186 Ss. M. 41 Fig. Leipzig. — Baumgarten, P., Beitrag zur Lehre von der natürlichen Immunität. (Aus: „Arbeiten aus dem patholog.-anatom. Institut zu Tübingen.“) gr. 8. 16 Ss. Braunschweig. — v. Baumgarten, P. und F. Tangl, Jahresbericht über die Fortschritte in der Lehre von den pathogenen Mikroorganismen, umfassend Bakterien, Pilze und Protozoen. Unter Mitwirkung von Fachgegnossen bearbeitet und herausgeg. Jahrg. XIV. 1898. 2. Hälfte. XII u. S. 385—1055. gr. 8. Braunschweig. — Bayer, J. und E. Fröhner, Handbuch der tierärztlichen Chirurgie und Geburtshilfe. III. Bd. Th. 2, Lief. 3. Männliche Geschlechts- und Harnorgane incl. Kastration von Prof. Hendricks in Brüssel. Die Krankheiten des Nabels von Prof. Dr. Gmelin in Stuttgart. M. 41 Abb. Wien u. Leipzig 1899. — Beck, M., Das Wichtigste über die Gewährleistung bei Viehveräusserungen nach dem bürgerlichen Gesetzbuche sowie der Erkennungszeichen der Krankheiten (Hauptmängel). Mit Beispielen über Kauf, Verkauf nebst Kaufverträgen u. e. ausführl. Sachregister. V. 43 Ss. 12. Erlangen. — Behring, E., Allgemeine Therapie der Infectiouskrankheiten. Th. 2. p. 1035—1122. M. 1 Curve. (Beitr. z. experim. Ther., herausgeg. von E. Behring. 1900. Heft 3.) gr. 8. Wien. — Berg, O. C. und C. F. Schmidt, Atlas der officiellen Pflanzen. Darstellung und Beschreibung der im Arzneibuch für das Deutsche Reich erwähnten Gewächse. 2. Aufl. von „Darstellung und Beschreibung sämtl. in der Pharmacopoea borussica aufgeführten officinellen Gewächse“. Herausg. von A. Meyer u. K. Schumann. 26. Lfg. IV. Bd. S. 41—56. M. farb. Steintaf. gr. 4. Leipzig. — Beiträge zur pathologischen Anatomie u. zur allgem. Pathologie. Red. von E. Ziegler. 27.—28. Bd. gr. 8. Jena. — Berättelse om veterinärväsendet i Sverige år 1898. Öfvertryck ur Medicinalstyrelsens und. berättelse om helso-och sjukvården. 25 pp. Fol. Stockholm. (Bericht über das Veterinärwesen in Schweden für das Jahr 1898.) — Beretning om veterinærvaesenet og kjødkontrollen i Norge for året 1898. Udgiven af Direktøren for det civile veterinærvaesen. VIII. 260 pp. gr. 8. Kristiania. (Bericht über das Veterinärwesen und die Fleischschau in Norwegen für das Jahr 1898.) — Bericht der Senekenbergischen naturforschenden Gesellschaft in Frankfurt a. M. 1900. Vom Juni 1899 bis Juni 1900. gr. 8. CLXII. 168 Ss. M. 9 Taf. u. 1 Bildniss. Frankfurt a. M. — Bericht über das Veterinärwesen im König. Sachsen f. d. Jahr 1899. Hrsg. von d. königl. Commission f. das Veterinärwesen zu Dresden. 44. Jahrg. gr. 8. IV. 270 Ss. Dresden. — Bericht über den städtischen Vieh- und Schlachthof, sowie die städtische Fleischschau. I. Bericht über den städtischen Vieh- und Schlachthof, erstattet vom Direktor, Oekonomierath Hausburg. II. Bericht über die städt. Fleischschau, erstattet vom Direktor Reissmann. Verwalt.-Ber. d. Magistr. zu Berlin f. d. Etatsjahr 1899. No. 38. 14 pp. gr. 4. — Bericht über die Verhandlg. der XXVIII. Plenar-Versammlung des deutschen Landwirtschaftsraths vom 5.—9. März 1900. Im Auftrage des Vorstandes herausgegeben von Dade. gr. 8. V. 700 Ss. (Archiv des deutschen Landwirtschaftsraths.

XXIV. Jahrg.) — Berichte des naturwissenschaftlichen (früher zoologisch-mineralogischen) Vereins zu Regensburg. VII. Heft f. d. Jahre 1898 u. 1899. gr. 8. XXVI, 139 Ss. M. 5 Taf. u. 2 Bildnissen. Regensburg. — Bernstein, J., Lehrbuch d. Physiologie des thierischen Organismus, im speciellen des Menschen. (Bibliothek des Arztes.) 2. Aufl. gr. 8. XIV, 696 Ss. M. 276 Abbild. Stuttgart. — Billiographia zoologica (Beibl. z. zoolog. Anzeiger). Vol. V. IV. 588 Ss. gr. 8. Leipzig. — Böhm, A. und A. Oppel, Taschenbuch der mikroskopischen Technik. Kurze Anleitung zur mikroskop. Untersuchung der Gewebe u. Organe der Wirbelthiere und des Menschen, unter Berücksicht. der embryolog. Technik. Mit ein. Beitrag (Rekonstruktionsmethoden) von G. Born. 4. Aufl. 8. VI, 240 Ss. München. — Boehme, G., Die wichtigsten Rassen unserer Hausthiere. Mit 72 Farbendr.-Bild., gezeichnet v. J. Schurig. gr. 8. 24 Ss. Leipzig. — Böhm, A. A., and M. von Davidoff, A text-book of histology, including microscopic technic. Edit., with extensive additions to both text and illustrs. by G. Car Huber. Roy. 8. 502 pp. London. — Bollettino dei musei di zoologia e anatomia comparata della R. Università di Genova. 8. Genova. — Bornträger, Die Beurtheilung des Zusatzes schwefeliger saurer Salze zum Fleische vom sanitätspolizeilichen Standpunkte. Vortrag. (Aus: Gesundheit.) (Samml. von Abhandl. a. d. Geb. der Nahrungsmittelhygiene. 1900. Heft 1.) gr. 8. Leipzig. — Bos, J. R., Zoologie für Landwirthe. 3. Aufl. M. 194 Textabbild. VI, 234 Ss. (Thaer-Bibl. Bd. 78.) Berlin. — Bos, J. R., Agricultural zoology. Transl. by J. R. A. Davis. Introd. by E. Ormerod. 2. ed. 332 pp. 155 illustr. London. — Bottazzi, Ph., Physiologische Chemie f. Studierende u. Aerzte. Deutsch von H. Boruttau. (In 8—10 Lief.) 1. Lief. gr. 8. S. 1—80. Wien. — Bournaret, A., De l'action de la lumière sur les bactéries. Thèse. Toulouse. — Bourne, G. C., An introduction to the study of the comparative anatomy of animals. Vol. 1. Animal organization: the protozoa and coelenterata. 286 pp. 8. London. — Boveri, Th., Die Entwicklung v. Ascaris megaloccephala m. besond. Rücksicht auf die Kernverhältnisse. (Aus: „Festschr. f. C. v. Kupffer.“) Imp.-4. 48 Ss. m. 6 Textfig., 6 Taf. u. 6 Bl. Erklärungen. Jena. — Braithwaite, J. and E. F. Trevelyan, The retrospect of medicine. A half-yearly journal. Containing a retrospective view of every discovery and practical improvement in the medical sciences. Vol. 121. January to June. Vol. 122. July—December. Cr. 8. 456 pp. London. — Brand, P., Selbstunterricht in der Pferdekennntniss. 4. Aufl. gr. 8. VII, 187 Ss. m. 70 Holzschn. Neudamm. — Bratschikow, Das Castriren. S. 20. gr. 8. (Russisch.) — Braun, G., Kaninchen-Krankheiten und deren rationelle Behandlung. gr. 8. IV, 103 Ss. Leipzig. — Braun, L. und W. Mager, Ueber die Wirkung der Digitaliskörper auf das isolirte Säugethierherz. (Langendorff'sches Präparat.) (Aus: „Sitzungsber. d. k. Akad. d. Wiss.“) gr. 8. 88 Ss. m. 4 Taf. Wien. — Brocheriou, R., Sérothérapie et thoracanthèse. Traitement de la pleurésie aigue chez le cheval (8 cas traités. 8 guérisons). 74 pp. Thouars. 8. — Bronn's, H. G., Klassen und Ordnungen des Thierreichs, wissenschaftlich dargestellt in Wort und Bild. 2. Bd. 3. Abth. Echinodermen (Stachelhäuter). Bearb. von H. Ludwig. Fortgesetzt von O. Hamann. 29.—36. Lief. S. 745 bis 872 m. 8 Taf. u. 8 Bl. Erklärgn. 3. Bd. Suppl. Tunicata (Mantelthiere). Bearb. von O. Seeliger. 21. bis 25. Lief. S. 321—384 mit 2 Taf. und 2 Bl. Erklärgn. 4. Bd. Würmer: Vermes. 59.—62. Lief. VII u. S. 1615 bis 1731. 5. Bd. 2. Abth. Gliederfüssler: Arthropoda. Fortgesetzt v. A. E. Ortman. 57.—59. Lief. S. 1233 bis 1280 mit 3 Steintaf. und 3 Bl. Erklärgn. 6. Bd. 5. Abth. Säugethiere: Mammalia. 57.—60. Lieferung. III und S. 1121—1169 mit 3 Bl. Erklärungen. gr. 8. Leipzig. — Brusasco, L., e Fd. Boschetti, Trattato di patologia e terapia medica comparata degli ani-

mali domestici e dell'uomo. Disp. 21—27. Turin. — Buch, J., Practicum der pathologischen Anatomie für Thierärzte und Studierende. II. verm. Aufl. Berlin 1899. — Bulletin de la société de médecine vétérinaire de la Seine-Inférieure et de l'Eure. — Bulletin de la société de médecine vétérinaire pratique. — Bulletin de la société de médecine vétérinaire de Lyon. — Bulletin des maladies contagieuses des animaux domestiques. (Ministère de l'Agriculture et des travaux publics.) Bruxelles. — Bulletins sanitaires du ministère de l'agriculture, service des épizooties. Paris. — Bulletins über die ansteckenden Krankheiten der Hausthiere in der Schweiz. Herausgeg. vom schweiz. Landwirthschaftsdepartement in Bern. — Bulletins sur l'état sanitaire des animaux domestiques en Roumanie. (Halbmonatlich.) — Bulletin des séances de la société nationale d'agriculture de France. — Bundle, A., Fleischkunde und Fleischbeschau. Ein Leitfaden für Laienfleischbeschauer und Militär-Verwaltungsbeamte. Nebst einem Anhang, enthaltend: Das Reichs-Fleischbeschaugesetz vom 3. Juni 1900. 8. 204 Ss. Berlin.

Cadéac, C., Pathologie internes des animaux domestiques. Tome VI. Avec 18 figures intercalées dans le texte. Tome VII. Avec 94 figures. Paris 1899. — Derselbe, Etudes de pathologie et de clinique. Recherches expérimentales. Avec 63 figures. Paris 1899. — Ders., Pathologie interne des animaux domestiques (Appareil urinaire et Peau). Avec 96 figures intercalées dans le texte. Paris 1899. — Cadiot, P. J., Studies in clinical veterinary medicine and surgery. Transl., edit., and supplemented with 49 new articles and 34 illustrs. Roy. 8. 636 pp. Edinburgh. — Cagny, P. et Cantiget, P., Formulaire des vétérinaires praticiens. 3. éd. Paris. — Chardin, Hygiène du cheval de guerre. Guide pratique et raisonné de l'entretien des Equidés moteurs et de ceux de l'armée en particulier. Avec figures. Paris 1898. — Chiari, H., Die pathologische Anatomie im 19. Jahrhundert und ihr Einfluss auf die äussere Medicin. Vortrag. gr. 8. 16 Ss. Jena. — Chodat, R., Le noyau cellulaire dans quelques cas de parasitisme ou de symbiose intracellulaire. 6 pp. 8. Lons-le-Saunier. — Chomel, C., Histoire du cheval dans l'antiquité et son rôle dans la civilisation. gr. 8. Paris. — Cilli's, Th., Hausthierarzt auf dem Lande. Ein Rath- und Hülfsbüchlein f. alle Viehbesitzer. 3. Aufl. 8. 184 Ss. Regensburg. — Cohnheim, O., Chemie der Eiweisskörper. (Aus: Roscoe-Schorlemmer, ausführl. Lehrbuch der Chemie, herausgegeb. von J. W. Brühl.) gr. 8. X. 315 Ss. Braunschweig. — Colpi, A., Sull'attività distruggitrice della milza verso il bacillo del carbonchio nell'infezione carbonchiosa sperimentale. Nota prevent. 7 pp. 8. Padova. — Conradi, A., Thierzuchtlehre. (Landwirthschaftliche Unterrichtsbücher.) 8. 61 Ss. mit 95 Abbildungen. Berlin. — Consignation der Staatshengste, welche in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern während der Beschälperiode 1900 in den Beschälstationen, in Privatpflege und in Miethe, in der Vollblutstation Napajedl, sowie in den k. k. Staatsgestütn Radautz und Piper aufgestellt sind, nebst einem Verzeichniss aller amerikanischen Traberhengste und ihrer Standorte, einem Ausweise über die Zahl und Verwendung der während der Beschälperiode 1899 aufgestellt gewesenen Staatshengste und lizenzierten Privathengste, einem Ausweise über das Resultat der Belegung im Jahre 1898 und weiters 2 Ausweisen über den Stand des Pferdezuchtmaterials in den beiden Staatsgestütn Radautz und Piper und einem Ausweise über den Stand der Hengstfohlen in den Staatshengstfohlenhöfen nach dem Stande am 1. Jan. 1900. g. 4. II. 53 Ss. Wien. — Consignation derjenigen Privathengste, welchen in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern für die Beschälperiode 1900 auf Grund der Körhrungsbestimmungen die Lizenz zur Belegung fremder Stuten ertheilt worden ist. gr. 4. 18 Ss. Wien. — Coupin, H., Les mammifères marins. 12 pp. 8. Melun. — Crémont, F., Mémoire

sur le projet d'unification du service des épizooties en France et aux colonies. 21 pp. 8. Amiens. — Cruelty to animals act (39 and 40 Vict. c. 77). Certificate C. Revised. London. — Cunningham, J. T., Sexual dimorphism in the animal kingdom. A theory of the evolution of secondary sexual characters. With 32 illustrs. 330 pp. London. 8. — Curtis, H. J., The essentials of practical bacteriology. An elementary laboratory book for students and practitioners. 8. 308 pp. London.

Dade, Bericht über die Verhandlungen der XXVIII. Plenar-Versammlung des Deutschen Landwirthschaftsraths vom 5. bis 9. März 1900. (Arch. d. Deutschen Landwirthschaftsraths.) V. 700 Ss. gr. 8. Berlin. — Dalitzsch, M., Thierbuch mit in den Text eingedruckten farbigen Abbildungen. Ein Lehrbuch der Zoologie zum Selbststudium und zum Schulgebrauch. gr. 8. III. 352 u. XXII Ss. Esslingen. — Danmark, Smit-somme husdyrsygdomme (Monatsberichte über ansteckende Krankheiten der Hausthiere in Dänemark). — Darwin, Ch., The origin of species, by means of natural selection, or the preservation of favoured races in the struggle of life. With Portrait. New ed. 8. 736 pp. London. — Day, G. E., Experiments in the feeding of live stock. Ontario agricult. college and experim. farm. 1900. Bullet. 110. 12 pp. Toronto. — Deglaire, H., De la vente des animaux emmenés à l'étranger: Addition à la loi du 2. août 1884. 16 pp. 8. Sedan. — Dexter, H., Die Nervenkrankheiten des Pferdes. Mit 32 Abbildungen. Leipzig und Wien 1899. — Denkschriften der medicinisch-naturwissenschaftlichen Gesellschaft zu Jena. IV. Bd. 3. Lfg. [R. Semon, Zoologische Forschungsreisen in Australien und dem malayischen Archipel. Mit Unterstützung von P. v. Ritter ausgeführt in den Jahren 1891—1893. I. Bd. Ceratodus. 3 Lfg. (18. Lfg.) R. Semon, Die Zahnentwicklung des Ceratodus Forsteri. H. Braus, Die Muskeln und Nerven der Ceratodusflosse. R. Semon, Die Furchung und Entwicklung der Keimblätter bei Ceratodus Forsteri. Mit 17 lith. Taf. u. 39 Fig. im Text. 220 Ss. m. 17 Bl. Erläutergrn.] 8. Bd. 5. Lfg. [R. Semon, Zoologische Forschungsreisen in Australien und dem malayischen Archipel. Mit Unterstützung des Herrn Dr. Paul v. Ritter ausgeführt in den Jahren 1891—1893. 5. Bd. Systematik, Thiergeographie, Anatomie wirbelloser Thiere. 5. Lfg. W. Weltner, Süßwasser-Schwämme. E. Schulz, Die Hornschwämme von Thursday Island und Amboina. O. Kieschnick, Kieselschwämme von Amboina. W. Weltner, Hydroiden von Amboina und Thursday Island. J. Staub, Neue Nemertinen aus Amboina. K. M. Heller, Systematische Aufzählung der Coleopteren. G. Horváth, Hemiptera. Mit 10 lith. Taf. S. 517—642 m. 10 Bl. Erklärgrn.] Imp. 4. Jena. — Dienstalters-Liste des rossärztlichen Personals der deutschen Armee. Nach amtlichen Quellen zusammengestellt von Gramlich. (Aus Zeitschr. f. Veterinärkunde.) gr. 8. 48 Ss. Berlin. — Dieudonné, A., Schutzimpfung und Serumtherapie. Zusammenfassende Uebersicht über die Immunitätslehre. 2. Aufl. gr. 8. VIII. 192 Ss. Leipzig. — Dönitz, W., Bericht über die Thätigkeit des königl. Instituts für Serumforschung zu Steglitz. Juni 1896 bis September 1899. (Aus: Klin. Jahrb.) gr. 8. 26 Ss. Jena. — Doflein, F., Zell- und Protoplasma Studien. I. Zur Morphologie und Physiologie der Kern- und Zelltheilung. Nach Untersuchungen an Noctilia und andern Organismen. (Aus: Zool. Jahrb.) gr. 8. 60 Ss. mit 23 Abbild. u. 4 Taf. Jena. — Dollar, I. A. W., A surgical operating table for the horse. 8. 48 pp. Edinburgh. — Dubois, G. et E. Couvreur, Leçons de physiologie expérimentale. 8. Paris. — Duhaureau, E., Taenias et taenifuges. 63 pp. 16. Paris. — Dujardin-Beaumetz, E., Le microbe de la péripneumonie et sa culture (étude bactériologique d'un micro-organisme à la limite de la visibilité). Thèse. Paris. — Ebner, V. v., Ueber die Theilung der Spermato-

eyten bei den Säugethieren. (Aus: Sitzungsber. d. k. Acad. d. Wiss.) gr. 8. 20 Ss. m. 1 Taf. Wien. — Ecole supérieure vétérinaire royale hongroise de Budapest. 77 pp. gr. 8. Budapest. — Edelmann, R., Bericht über die Schlachtvieh- und Fleischbeschau der königlichen Haupt- und Residenzstadt Dresden im Jahre 1899. 16 Ss. gr. 4. — Ehrhardt, J., Die Hundswuth. Ihre Verbreitung und Bekämpfung. gr. 8. 87 Ss. mit 7 Taf. Aarau. — Ellenberger, Schütz und Baum, Jahresbericht über die Leistungen auf dem Gebiete der Veterinärmedizin. Lex.-8. XIX. Jahrg. (1899.) IV, 295 Ss. Berlin. — Ellenberger, W. und H. Baum, Handbuch der vergleichenden Anatomie der Hausthiere. 9. Aufl. gr. 8. XII, 979 Ss. m. 462 Abbildungen. Berlin. — Ellenberger, W., H. Baum u. H. Ditt- rich, Handbuch der Anatomie der Thiere f. Künstler. 4. Lfg. qu. gr. 4. 8 Lichtdr.-Taf. m. Erklärg. 26 Ss. Leipzig. — Encyclopädie der Therapie. Herausgegeben von O. Liebreich, unter Mitwirkung von M. Mendelsohn und A. Würzburg. III. Bd. 3. (Schluss-) Abtheilung. gr. 8. IV u. S. 641—1043. Berlin. — Engel, F., Der Viehstall. Bau und Einrichtung der Ställe für Rindvieh, Schafe und Schweine. 3. Aufl. von G. Meyer. Mit 167 Textabbildungen. VI. 181 Ss. (Thaer-Bibliothek. 33. Bd.) 8. Berlin. — Engler, A. u. K. Prantl, Die natürlichen Pflanzenfamilien nebst ihren Gattungen und wichtigeren Arten, insbesondere den Nutzpflanzen, begründet von E. u. P., fortgesetzt von E. 1. Th. Abth. 1a u. b. Mit 1311 Einzelbildern u. 422 Fig., e. Specialregister f. die Schizomyceten, sowie Abtheilungs-Registern. gr. 8. VI. 192 u. 153 Ss. Leipzig. — Ergebnisse der Anatomie u. Entwicklungsgeschichte. Hrsg. v. F. Merkel u. R. Bonnet. IX. Bd.: 1809. A. u. d. T.: Anatomische Hefte. 2. Abtheilung. IX. Bd.: 1899. Mit 35 Textabbildungen u. 3 Taf. im Text. gr. 8. X. 886 Ss. Wiesbaden. — Ergebnisse der im Jahre 1899 in Bayern vorgenommenen Tuberculinimpfungen an Kindern. (Aus: Ztschr. d. k. bayer. statist. Bureau. 1900. No. 1.) gr. 4. München. — Ergebnisse, wissenschaftliche, der schwedischen Expedition nach den Magellansländern 1895—1897 unter Leitung v. O. Nordenskjöld. 2. Bd.: Zoologie. 1. Hft. (In deutscher, englischer und französischer Sprache.) gr. 8. 170 Ss. m. 14 Taf. Berlin. — Eyferth's, B., Einfachste Lebensformen des Thier- und Pflanzenreiches. Naturgeschichte der mikroskop. Süßwasserbewohner. 3. Aufl. v. W. Schönicke u. A. Kalberlah. Mit über 700 Abbildungen auf 16 Taf. in Lichtdr. nach Zeichnungen v. A. Kalberlah. gr. 8. VII. 556 Ss. Braunschweig.

Falke, F., Die Milchsecretion des Rindviehes unter dem Einfluss fettreicher Fütterung. — (Berichte aus dem physiologischen Laboratorium und der Versuchsanstalt des landwirthschaftlichen Instituts der Universität Halle. Herausg. v. J. Kühn. 14. Hft.) Lex.-8. Dresden. — Fauna arctica. Eine Zusammenstellung der arct. Thierformen mit besonderer Berücksichtigung des Spitzbergen-Gebietes, auf Grund der Ergebnisse der deutschen Expedition in das nördliche Eismeer im Jahre 1898. Hrsg. v. F. Römer und F. Schaudinn. I. Bd. 2. u. 3. Lfg. Mit 3 Taf., 1 Kartenskizze und 37 Abbildungen im Text. Imp. 4. S. 179—540 m. 2 Bl. Erklärgn. Jena. — Fauna Hawaiensis. Vol. II. Part 4: Mollusca by E. R. Sykes. Erdworms by C. E. Beddard. Entozoa by A. E. Shipley. Fol. London. — Felix, J. et J. St. Furtuna, Extrait du rapport général sur le service sanitaire vétérinaire en Roumanie pendant les années 1896—1897. 73 pp. 8. Bucarest. — Feltz, L., Le proteus vulgaris. 8. Paris. — Fickert, C. u. O. Kohlmeyer, Thierkunde unter grundsätzlicher Betonung der Beziehungen zwischen Lebensverrichtungen, Körperbau und Aufenthaltsort der Thiere. 3. Aufl. Mit 570 Abbildungen und 1 farb. Tafel. Thierregionen und Subregionen nach Wallace. gr. 8. VII. 436 Ss. Leipzig. — Fischer, A., The structure and functions of bac-

teria. Transl. by A. C. Jones. 8. London. — Fleischerkalender, deutscher. 5. Jahrgang. 1901. 12. IV Ss. Notizkalender und 40 Ss. Leipzig. — Fleming, G., Practical horse-shoeing. With 37 illu. 10. ed. 8. pp. 136. London. — Förster, P., Die Vivisection. Ein Wort zur Verständigung und Mahnung, gerichtet an die vom 17. bis 24. Juli in Paris versammelten Vertreter des Thierschutzes. 8. 16 Ss. Dresden. — Forssman, J., Bidrag till kändedom om botulismens bakteriologi. 35 pp. 4. Lund. — Fortegnelse over autoriserede læger, tandlæger og dyrlæger i Norge i aaret 1900. 80 pp. 8. Kristiania. — Fraenkel, E., Microphotographischer Atlas zum Studium der pathologischen Mykologie des Menschen. (In 2 Bdn.) 1. Bd. (In 5 Lfgn.) 1. Lfg. Tuberkelbacillus. 9 Photogramme mit 22 Ss. Text. 2. Lfg. Leprabacillus. gr. 8. 16 Photogramme auf 7 Taf. m. Text. S. 23—40. Hamburg. — Franck, L., Handbuch der thierärztlichen Geburtshilfe. 4. Aufl. Hrsg. v. M. Albrecht und Ph. Göring. gr. 8. IX. 667 Ss. m. 206 Abbildungen. Berlin. — Frauenknecht, L. C., Die Viehgewährschaft nach dem bürgerlichen Gesetzbuche. Volksthümlich m. kurzen Erläuterungen und Beispielen f. Viebesitzer zusammengestellt. 2. Aufl. 8. 36 Ss. Neumarkt. — Fream, W., The complete Grazier and Farmers' and Cattle Breeders assistant, forming a compendium of husbandry. Originally written by W. Youatt. 14th ed., entirely re-written, considerably enlarged, and brought up to the present requirements of Agricultural Practice. With upwards of 450 illu. Imp.-8. pp. 1100. London. — Freund, A., Die Entseuchung der Viehwagen nach den gesetzlichen und gesundheitstechnischen Anforderungen und die wirthschaftlichen Schäden der Viehseuchen, insbesondere beim Eisenbahnverkehre. Aus: Organ f. d. Fortschritte d. Eisenbahnwesens. gr. 4. 32 Ss. Wiesbaden. — Friedberger, F. u. E. Fröhner. Lehrbuch der speciellen Pathologie und Therapie der Hausthiere. Für Thierärzte, Aerzte und Studierende. (2 Bde.) 5. Aufl. 1. Bd. gr. 8. XVI. 867 Ss. VIII. 756 Ss. gr. 8. Stuttgart. — Fröhner, E., Compendium der speciellen Chirurgie f. Thierärzte. 2. Aufl. gr. 8. XIII. 345 Ss. Stuttgart. — Derselbe, Lehrbuch der Toxikologie für Thierärzte. 2. Aufl. gr. 8. XII. 356 Ss. Stuttgart. — Derselbe, Lehrbuch der allgemeinen Therapie für Thierärzte. 2. umgearbeitete Auflage. Stuttgart. — Fromme's österreichischer Kalender für Thierärzte f. d. J. 1901. 8. Jahrg. Red. v. A. Postolka. gr. 16. VIII. 231 Ss. u. Tagebuch. Wien. — Funke, R., Ueber die Schwankungen des Fettgehaltes der fettführenden Organe im Kreislaufe des Jahres. Eine histologisch-biolog. Studie an Amphibien und Reptilien, aus dem Institute für allgemeine und experimentelle Pathologie des Hofrathes Professor Knoll in Prag. Aus: Denkschr. d. k. Akad. d. Wiss. gr. 4. 243 Ss. m. 1 farb. Taf. Wien.

Galeno, A., Il mondo dei viventi; introduzione allo studio della biologia. 8. Lodi. — Gallidy, A., Rapport sur les expériences de vaccination préventive contre la fièvre aphteuse (Comice agricole de Saintes). 4 pp. 8. Saintes. — Gamaleia, N., Elemente der allgemeinen Bacteriologie. gr. 8. V. 242 Ss. Berlin. — Gaub, G., Unsere Hausthiere. Reiche, übersichtlich gegliederte Stoffsammlg. zu anreg. Besprechgn. in der Schule. gr. 8. VII. 128 Ss. Stuttgart. — Gebührenordnung für approbirte Thierärzte. Bekanntmachung vom 19. Januar 1900. Amtliche Handausgabe. gr. 8. 20 Ss. Darmstadt. — Geddoelst, L., Traité de Microbiologie appliquée à la médecine vétérinaire. 2. édition. Avec 97 figures intercalées dans le texte. Lierre 1899. — Geret, L., Das proteolytische Enzym der Hefe. Inaugural-Dissertation. 59 pp. gr. 8. München. — Gerot, C., Das Geschlecht des Embryo. Berlin 1899. — Gesetz, betreffend die Entschädigung für an Milzbrand, Rauschbrand und Schweine-

rothlauf gefallene Thiere vom 7. Juli 1896, 24. Sept. 1900 (Regierungsbl. 1900, No. 71) nebst Anweisung grossherzogl. Ministeriums des Innern, die Ausführung des ob. Gesetzes, sowie die beim Auftreten des Rauschbrandes und Schweinerothlaufs zu ergreif. veterinärpolizeil. Massnahmen betreffend, vom 20. October 1900. Amtliche Handausg. gr. 8. 16 Ss. Mit 1 Formular. Darmstadt. — Gesetz, den Ersatz des Wildschadens betreffend, in der vom 1. Jan. 1900 an geltenden Fassung, nebst Verordnung vom 2. Aug. 1900. gr. 8. 15 Ss. Darmst. — Gewährleistung, die, für Viehmängel nach dem Rechte des neuen bürgerlichen Gesetzbuches. Für den prakt. Gebrauch bearb. u. m. einem Anh. von Formularen versehen. 12. 24 Ss. Reutlingen. — Gewährleistung, die, wegen Viehmängel nach dem bürgerlichen Gesetzbuch. Von einem prakt. Juristen unter Mithilfe eines thierärztl. Sachverständigen gemeinverständl. dargestellt. gr. 8. 20 Ss. Reutlingen. — Gewährschaftsbüchlein, das. Die für das Deutsche Reich gelt. Bestimmungen über Viehgewährschaft volksverständlich erörtert von einem prakt. Juristen. 3. u. 4. Aufl. Mit einem Klageformular. 12. 52 Ss. Stuttgart. — Gilbey, Sir W., Horses, past and present. Illustr. 8. 96 pp. London. — Derselbe, Small horses in Warfare. Illustrated. 8. 54 pp. London. — Derselbe, Ponies, past and present. Illustr. 8. 118 pp. London. — Glaessner, R., Die Leitungsbahnen des Gehirns und des Rückenmarks, nebst vollständiger Darstellung des Verlaufes und der Verzweigung der Hirn- und Rückenmarksnerven. gr. 8. X. 61 Ss. m. 7 farb. Taf. Wiesbaden. — Gould, G. M., An illustrated dictionary of medicine, biology and allied sciences. 5. ed. Roy. 8. London. — Gramlich, Dienstaltersliste des rossärztlichen Personals der deutschen Armee. Nach amlt. Quellen zusammengestellt. (Aus: Zeitschr. f. Veterinärkunde). gr. 8. 48 Ss. Berlin. — Grassmann, R., Die Physiologie des Menschen und der Wirbelthiere. (Neue Titel-Ausg.) gr. 8. XIII. 633 Ss. mit Abbild. Stettin. — Grossbauer, J., Der Hufbeschlag mit besonderer Berücksichtigung der praktischen Durchführung. Mit einem Anhang: Der Klauenbeschlag und der Hufbeschlag für die Pferde (Tragthiere) des k. u. k. Heeres. gr. 8. VIII. 232 Ss. mit 205 Abbild. Wien. — Gruber, M., Neuere Forschungen über erworbene Immunität. (Vortrag des Vereins zur Verbreitung naturwissenschaftl. Kenntnisse in Wien. Aus: Schriften des Vereins. Jahrgang XL. H. 15.) 8. 28 Ss. Wien. — Guéchoff, La méthode des saes de collodion appliquée à l'étude du bacille d'Eberth et du bacille coli. Thèse. Montpellier. — Günther, A., Untersuchungen über die im Magen unserer Hauswiederkäuer vorkommenden Wimperinfusorien. Inaugural-Dissertation. gr. 8. 44 Ss. Marburg. — Günther, C., Avviamento allo studio della batteriologia con speciale riguardo alla tecnica microscopica. Prima trad. ital. del F. Marino con prefaz. del A. di Vestea. Disp. 3/4. p. 65—128. 8. Torino. — Günther, F. A., Der homöopathische Thierarzt. Ein Hilfsbuch für Cavallerie-Officiere, Gutsbesitzer, Oeconomen und alle Hausväter, welche die an den Hausthieren am häufigsten vorkommenden Krankheiten schnell, sicher und wohlfeil selbst heilen wollen. 2. Thl.: Die Krankheiten der Rinder, Schafe, Schweine, Ziegen und Hunde und ihre homöopathische Heilung. 18. Aufl. gr. 8. XI. 268 Ss. Langensalza. — Gutenäcker, F., Die Hufkrankheiten des Pferdes, ihre Erkennung, Verhütung und Heilung. Für Thierärzte und Studierende der Thiermedizin. gr. 8. VII. 482 Ss. mit 106 Abbildungen. Stuttgart.

v. Haag, H., Das bayerische Gesetz vom 15. IV. 1900, die Pferdeversicherungsanstalt betr., nebst dem Normalstatut für die Pferdeversicherungsvereine und den hierzu ergangenen Vollzugsanweisungen erläutert. V. 218 Ss. 8. München. — Haacke, W. u. W. Kuhner, Das Thierleben der Erde. 1.—17. Lfg. Lex.-8. 1. Bd. 528 Ss. m. Abbild. u. 3 farb. Taf. Lex.-8. 2. Bd. 176 Ss. m. Abbild. u. 3 farb. Taf. Berlin. — Hachet-

Souplet, P., Examen psychologique des animaux. 12. Paris. — Hagemann, O., Lehrbuch der Anatomie und Physiologie der Haus-Säugethiere. Gemeinfaßliche Belehrung für Studierende der Landwirthschaft und der Veterinärmedizin. Landwirthe, Thierärzte und Thierbesitzer. 1. Th. A. u. d. T.: Anatomie des Pferdes, der Wiederkäuer und Schweine, mit besonderer Berücksichtigung des Pferdes nebst Gewebelehre. Mit 102 in den Text gedr. Abbild. gr. 8. XIII. 336 Ss. Stuttgart. — Hamburg. Jahresbericht der Schlachthof-Deputation für das Jahr 1899. 4. 9 Ss. — Handbuch der thierärztlichen Chirurgie und Geburtshilfe. Herausgegeben von J. Bayer und E. Fröhner. 2. Bd. E. Fröhner: Allgemeine Chirurgie. 2. Aufl. XII. 323 Ss. 4. Bd. 1. Thl. 3. Lfg. Extremitäten, Hufe, Klauen. 3. Lfg. La Zillotti-Buonsanti: Krankheiten der Gelenke incl. Spat und Schale. Mit 32 Abbildungen. X und S. 349—525. 4. Bd. Extremitäten, Hufe, Klauen. 2. Thl. 1. Lfg. Die Krankheiten des Pferdes (mit Ausnahme der Krankheiten der Hornkapsel). Von Eberlein. Mit 67 Abbild. S. 1—160. 5. Bd. J. Bayer: Augenheilkunde. Mit 262 Abbild. im Text und 11 Chromotaf. XI. 484 Ss. gr. 8. Wien. — Handwörterbuch der gesammten Medicin. Herausgegeben von A. Villaret. 2. Aufl. 19.—27. (Schluss-) Lfg. gr. 8. 2. Bd. X. 1180 Ss. Stuttgart. — Handwörterbuch der gesammten Thierheilkunde und Thierzucht mit Inbegriff aller einschlägigen Disciplinen und der speciellen Etymologie. Herausgegeben von A. Koch. (Supplement zur Enzyklopädie der gesammten Thierheilkunde und Thierzucht.) 22. und 23. Lieferung. gr. 8. 2. Bd. S. 385—512 mit Abbildungen. Wien. — Handwörterbuch der Zoologie, Anthropologie u. Ethnologie. Herausg. v. P. Matschie. 8. Bd. 707 Ss. (Enzyklopädie der Naturwissenschaften. 1. Abth. 3. Th. 8. Bd.) gr. 8. Breslau. — Hansen, F. C. C., Untersögelser over bindevaevsgrupper. I. del. 8. Kopenhagen. — Harlay, V. A., De l'application de la tyrosinase, ferment oxydant du *Russula delica*, à l'étude des ferments protéolytiques. 105 pp. 8. Thèse. Paris. — Harms, C., unter Mitwirkung von A. Eggeeling und R. Schmaltz. Dritte gänzlich umgearbeitete und stark vermehrte Auflage. Theil I. Das Geschlechtsleben der Haussäugethiere von R. Schmaltz. Berlin 1899. — Hartenstein, P., La fièvre vitulaire. 18. Paris. — Hauptner, H., Katalog der Instrumenten-Fabrik für Thiermedizin und Landwirthschaft. 243 Ss. 4. Berlin. — Hausburg, Bericht über den städtischen Vieh- und Schlachthof für das Etatsjahr 1899. Hrsg. vom Magistrat der Stadt Berlin. 20 Ss. 8. — Hayes, M. H., Stable management and exercise. A book for Horse owners and students. 8. 452 pp. London. — Heffe, anatomische. Referate u. Beiträge zur Anatomie u. Entwicklungsgeschichte. Hrsg. v. F. Merkel u. R. Bonnet. 1. Abth.: Arbeiten aus anatom. Instituten. 44.—49. Hft. gr. 8. Mit Abbild. u. Taf. Wiesbaden. — Herd-book français. Registre des animaux de pur sang de la race bovine courtes-corne améliorée, dite race Durham, nés ou importés en France en 1898. Vol. 28. XV. 288 pp. 8. Nancy. — Herdbuch, ostpreussisches. Hrsg. im Auftrage der Herdbuch-Gesellschaft zur Verbesserung des in Ostpreussen gezüchteten Holländer Rindviehs, durch deren Geschäftsführer E. Poeppe. Berlin. 11. Bd. Jahrg. 1898. gr. 8. XVIII. 560 Ss. Mit 1 Abbild. — Herman, G., „Genesis“. Das Gesetz der Zeugung. IV. Bd. Animismus und Regeneration. Beiträge zum Sexual-Egoismus. 276 Ss. gr. 8. Leipzig. — Hermann, E., Viehzucht u. Bodenkultur in Südwestafrika. Zugleich Rathgeber f. Auswanderer. gr. 8. IV. 95 Ss. Berlin. — Herrenschmidt, H., De la streptococcie péritonéale. 8. Paris. — Hertter-Burschen, Zwei Seuchengänge v. ansteckendem Verkälben u. erfolgreiche neuere Behandlung des Leidens. gr. 8. 29 Ss. Leipzig. — Hertwig, O., Entwicklung der Biologie im 19. Jahrh.

Vortrag. gr. 8. 31 Ss. Jena. — Hertwig, R., Lehrbuch der Zoologie. 5. Aufl. gr. 8. XII. 622 Ss. Mit 570 Abbild. Jena. — Hess, Bericht der Commission für eine Revision der eidgenössischen Vorschriften, betr. Viehseuchenpolizei. Bern. — Hensen. Betr. den Erlass einer Gebührenordnung für approbierte Tierärzte. Vom 22. Januar 1900. Amtsb. d. Grossh. Minister. d. Innern, Abth. f. öffentliche Gesundheitspf. No. 293. — Hilfreich, O., Der kranke Hund. Ein gemeinverständl. Rathgeber f. Hundebesitzer, insbesondere f. Jäger. 2. Aufl. gr. 8. 94 Ss. Mit 26 Abbild. Neudamm. — Hill, J. W., The management and diseases of the dog. With illustrs. 5th ed. To which are added the standard of points for judging dogs, and a table of medicines and their doses. 540 pp. London. — Hittcher, Gesamtbericht über die Untersuchung der Milch von 63 Kühen des in Ostpreussen reingezüchteten holländischen Schlages während der Dauer einer oder mehrerer Lactationen. Mit 16 Taf. Berlin 1899. — Hobday, F. T. G., Canine and feline surgery. 8. 152 pp. London. — Hoff, J. H. van't, Ueber die Entwicklung der exakten Naturwissenschaften im 19. Jahrhundert u. die Betheiligung der deutschen Gelehrten an dieser Entwicklung. Vortrag. gr. 8. 18 Ss. Hamburg. — Hoffmann, L., Das Buch vom gesunden u. kranken Hunde. Lehr- und Handbuch über das Ganze der wissenschaftl. und prakt. Kynologie. gr. 8. X, 549 Ss. m. Abbild. u. Taf. Wien. — Holpp, A., Ueber Pflege und Aufzucht junger Hunde. 12. 20 Ss. Heilbronn. — Holzmänn, Kurzer Kursus der speciellen Pathologie und Therapie der inneren Krankheiten unserer Hausthiere. Kasan. gr. 8. (Russisch.) — Hoppe, P., Ein Beitrag zur Frage des Werthes der Melasse als Futtermittel. Diss. gr. 8. 118 Ss. Leipzig. — Howard, L. O., How to distinguish the different mosquitoes of North America. — Coquillett, D. W., Synoptic tables of the North American mosquitoes. U. St. Departm. of Agricult., Division of entomol. Second Ser. No. 40. 7 pp. 8. — Huber, J. Ch., Bibliographie der klin. Entomologie (Hexapoden, Acariden). 4 Hefte. 1. Sarcophylla, Pulex, Acanthia, Pediculidae. 24 Ss. — 2. Demodex, Leptus, Dermanyssus, Argas, Ixodes, Pediculoides, Tetranychus, Tyroglyphus und diverse Pseudoparasiten. 24 Ss. — 3. Diptera (Musciden u. Oestriden), Sarcophila, Sarcophaga, Calliphora, Anthomyia, Musca, Lucilia, Teichomyza, Comptosia, Hypoderma, Dermotobia, Ochrosia. 25 Ss. — 4. Sarcophaga scabiei (von Wichmann bis 1899). Deutschland, England, Nordamerika, Niederlande, Skandinavien, Italien etc. — Synonymik, Etymologie, Seonographie. Norwegische Krätze. Psorae bestiarum. Anh. (Symbiotes felis). 27 Ss. gr. 8. Memmingen. — Hunde-Stamm-Buch, XXI. deutsches. 8. 298 Ss. Hannover. — Hunde-Stamm-Buch, österreichisches. Hrsg. v. dem österreich. Hundezucht-Verein in Wien. 17. Bd. 1900. Von No. 3067—3377. 8. 96 Ss. Wien. — Husdyrsydomme, anmeldte smitsomme, i Norge. — Husdyrsydomme, smitsomme, i Danmark. Monatsberichte. — Hutchinson, W., Studies in human and comparative pathology. 8. London. — Hutya, F., Jahresbericht über das Veterinärwesen in Ungarn, im Auftrage des königl. ungarischen Ackerbauministeriums nach amtlichen Berichten bearbeitet. XI. Jahrg. 1899. III, 180 Ss. gr. 8. Budapest. — Hutya, F., Allatgészségügyi évkönyv az 1899 — dik évre. 240 pp. 8. Budapest. — Israel, O., Elemente der pathologisch-anatomischen Diagnose. Anleitung zur rationellen anatom. Analyse. 2. Aufl. gr. 8. XII, 132 Ss. mit 21 Fig. Berlin. — Jaarverslag, negende, van het pare vaccinogene en vijfde jaarverslag van het Instituut Pasteur te Wettevreden over 1899 door A. H. Nijland. Geneesk. tijdschr. v. Nederlandsch — Indië 1900. Deel 40 Aflev. 5 pp. 521—544. — Jacoby, S., Beiträge zur Kenntniss einiger Distomen. Inaug.-Dissert. 30 Ss. gr. 8. Königsberg. — Jahrbuch der deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft. Herausg. vom Directorium. Bd. 15. XVIII. 658 Ss.

gr. 8. Berlin. — Jahrbuch, morphologisches. Eine Zeitschrift für Anatomie und Entwicklungsgeschichte. Hrsg. v. C. Gegenbaur. 28. Bd. IV. 623 Ss. mit 128 Fig. u. 31 Taf. 29. Bd. 1.—2. Heft. 281 Ss. m. 14 Taf. u. 37 Fig. gr. 8. Leipzig. — Jahrbücher des nassauischen Vereins f. Naturkunde. Hrsg. v. A. Pagensteher. 53. Jahrg. gr. 8. XXXVI. 225 u. 39 Ss. Wiesbaden. — Jahrbücher, encyclopädische, der gesamten Heilkunde. Hrsg. v. A. Eulenburg. 9. Jahrg. gr. 8. 644 Ss. m. Holzschn. Wien. — Jahrbücher, zoologische. Hrsg. v. J. W. Spengel. Abth. f. Systematik, Geographie und Biologie der Thiere. 13. Bd. 1.—6. Heft. IV. 618 Ss. m. Abbildgn., Taf. u. Karten. 14. Bd. 1.—3. Hft. 289 Ss. m. 4 Abbildgn. u. 14 Taf. gr. 8. Jena. — Jahrbücher, zoologische. Hrsg. von J. W. Spengel. Abtheil. f. Anatomie und Ontogenie der Thiere. 13. Bd. 3. u. 4. Heft. VI u. S. 359 bis 714 m. 15 Abbildgn. und 30 Taf. 14. Bd. 1. Heft. 176 Ss. m. 23 Abbildgn. u. 11 Taf. gr. 8. Jena. — Jahresbericht der Gesellschaft f. Natur- und Heilkunde in Dresden. Sitzungsperiode 1899—1900. (Septbr. 1899 bis April 1900.) gr. 8. IV. 157 Ss. m. Abbildgn. u. 2 Tab. Dresden. — Jahresbericht d. k. thierärztlichen Hochschule in München. 1898/99. 49 Ss. München. 8. — Jahresbericht der Landwirthschaftskammer für die Provinz Ostpreussen. 1899. III. 169 u. Anhang. gr. 8. Königsberg. — Jahresbericht der Landwirthschaftskammer zu Stettin über den Zustand der Landes-cultur in der Provinz Pommern für das Jahr 1899. IV. 149 Ss. gr. 8. Stettin. — Jahresbericht der naturforschenden Gesellschaft Graubündens. Neue Folge. XLIII. Bd. Vereinsj. 1899/1900. Mit 9 geolog. Profilen in Farbendruck. gr. 8. LXI. 120 Ss. Doppels. 81—121 u. 32 Ss. Chur. — Jahresbericht über das Veterinärwesen in Ungarn, im Auftrage des kgl. ungarischen Ackerbauministeriums nach amtlichen Berichten von F. Hutya bearbeitet. XI. Jahrg. 1899. III. 180 Ss. gr. 8. Budapest. — Jahresberichte über die Fortschritte der Anatomie und Entwicklungsgeschichte. Hrsg. von G. Schwalbe. Neue Folge. IV. Bd. Literatur 1898. 3 Abtheilungen. gr. 8. XVI. 294, 232 u. 706 Ss. Jena. Desgl. Neue Folge. V. Bd. Literatur 1899. 3 Abth. gr. 8. XVI. 284, 228 u. 799 Ss. Jena. — Jahresbericht über die Fortschritte der Physiologie. Hrsg. von L. Hermann. Neue Folge des physiolog. Theiles der Jahresberichte v. Henle u. Meissner, Hofmann u. Schwalbe, Hermann u. Schwalbe. VIII. Bd.: Bericht über das Jahr 1899. gr. 8. VI. 324 Ss. Bonn. — Jahresbericht über die Fortschritte der Thierchemie oder der physiologischen und pathologischen Chemie. Begründet v. R. Maly. 29. Bd. über das Jahr 1899. Hrsg. u. red. v. M. v. Nencki u. R. Andreasch. gr. 8. VII. 1058 Ss. Wiesbaden. — Jahresbericht über die Fortschritte in der Lehre von den Gährungsorganismen. Bearbeitet und herausg. von A. Koch. 9. Jahrg. 1898. gr. 8. VIII. 343 Ss. Leipzig. — Jahresbericht über die Fortschritte in der Lehre von den pathogenen Microorganismen, umfassend Bacterien, Pilze und Protozoen. Bearb. und hersg. von P. v. Baumgarten u. F. Tangl. 14. Jahrgang. 1898. 1. Hälfte. gr. 8. 384 Ss. 2. Hälfte. gr. 8. XII. u. S. 385—1055. Braunschweig. — Jahresbericht über die Leistungen auf dem Gebiete der Veterinär-Medicin. Hrsg. v. Ellenberger, Schütz u. Baum. 19. Jahrg. (J. 1899.) Lex.-8. IV. 295 Ss. Berlin. — Jahresbericht über die Leistungen u. Fortschritte in der Anatomie u. Physiologie. Hrsg. von R. Virchow. Unter Red. v. C. Posner. Bericht über das Jahr 1899. Lex.-8. IV. 241 Ss. Berlin. — Jahresbericht über die Leistungen und Fortschritte in der gesamten Medicin. Hrsg. von R. Virchow unter Red. von C. Posner. 34. Jahrg. Bericht für das Jahr 1899. 2 Bde. à 3 Abthlgn. Lex.-8. 1. Bd. VII. 565 Ss. 2. Bd. VII. 759 Ss. Berlin. — Jahresbericht über die Verbreitung von Thierseuchen im Deutschen Reich.

Bearbeitet im kaiserlichen Gesundheitsamte zu Berlin. 14. Jahrgang. Das Jahr 1899. Mit 5 (farbigen) Uebersichtskarten. Lex.-8. VI. 172 und 96 Ss. Berlin. — Jahresbericht, zoologischer, für 1899. Hrsg. v. d. zoolog. Station zu Neapel. Red. v. P. Mayer. gr. 8. VI. 34, 8, 18, 12, 64, 1, 60, 40, 10, 214 u. 28 Ss. Berlin. — Jaknin, Influence de certaines conditions dysgénésiques sur les propriétés du bacillus coli communis, particulièrement sur sa propriété fermentative. Téhse. Montpellier. — Jehn, C. u. E. Crato, Commentar zum Arzneibuch f. das Deutsche Reich (Pharmacopoea Germanica ed. IV). Mit Zugrundeleg. des amtli. Textes sowie e. Anleit. zur Massanalyse. Im Anschluss an den Schlickum'schen Commentar bearb. 1. Lfg. gr. 8. S. 1—80. Leipzig. — Jelden, H., Ueber Tünnenbildungen. Inaug.-Diss. gr. 8. 11 Ss. Kiel. — Jennings, J., Domestic and fancy cats: A practical treatise on their varieties, breeding, management, and diseases. Illustr. 8. 92 pp. London. — Jess, P., Compendium der Bacteriologie u. Blutserumtherapie für Thierärzte u. Studierende. 8. X. 98 Ss. Berlin. — Joergensen, A., Les micro-organismes de la fermentation. Trad. par P. Freund. 2. éd. franç. II. 436 pp. Avec 79 grav. 8. Paris. — John, A., Taschenkalender für Fleischbeschauer. 1. Jahrg. IX. Ss. Schreibkalender u. 110 Ss. Mit Abbild. 12. Berlin. — de Jong, D. A., Veterinaire pathologie en hygiène. Leiden. — Julmy, N., Die Ziegenrassen der Schweiz. Monographie. Mit 8 Farbendr.-Taf. Neue (Titel-)Ausg. gr. 4. 33 Ss. Bern.

Kästenbaum, H., Grundriss der Thierseuchen und der Parasitenkrankheiten. Für Landwirthe und Studierende. Mit 39 Abbild. im Text. Wien u. Leipzig 1899. — Kaiser, W., Die Technik des modernen Microscopes. Ein Leitfaden zur Benützg. moderner Microscope f. alle pract. Berufe im Hinblick auf die neueren Errungenschaften auch auf dem Gebiete der Bacterioscopie u. unter besonderer Berücksicht. der Fortschritte der österreich. u. reichsdeutschen optisch-mechan. Werkstätten. 2. Aufl. In ea. 5 Lfgn. 1. Lfg. gr. 8. S. 1 bis 80. Mit Abbild. Wien. — v. Kahliden, C., Technik der histologischen Untersuchung pathologisch-anatomischer Präparate. 6. Aufl. VIII. 174 Ss. (Ziegler, E., Lehrbuch der allgemeinen u. speciellen pathologischen Anatomie. Ergänzungsheft.) gr. 8. Jena. — Kalender des deutschen Lehrer-Thierschutzvereins u. des Berliner Thierschutz-Vereins (zur Bekämpfung der Thierquälereien im Deutschen Reich). 1901. 12. 48 Ss. Mit Abbild. Berlin. — Kalender 1901 des Deutschen Thierschutz-Vereins zu Berlin. 6. Jahrg. schmal 8. 48 Ss. Mit Abbild. Berlin. — Kalender, Fromme's österreicherischer, für Thierärzte, für das Jahr 1901. 8. Jahrg. Red. von A. Postolka. 16. VIII. 231 Ss. u. Tagebuch. Wien. — Kalischer, O., Ueber Grosshirnexstirpationen bei Papageien. Aus: „Sitzungsber. d. preuss. Acad. d. Wiss.“ gr. 8. 5 Ss. Berlin. — Karsch, F., Päderastie u. Tribadie bei Thieren. Auf Grund der Literatur zusammengestellt. Aus: „Jahrb. f. sexuelle Zwischenstufen“. gr. 8. 40 Ss. Leipzig. — Kellner, O., Untersuchungen über d. Stoff- u. Energieumsatz des erwachsenen Rindes bei Erhaltungs- u. Productionsfutter, ausgeführt in den Jahren 1895—1899 an der kgl. landwirthschaftl. Versuchs-Station zu Mückern. X. 474 Ss. (Die landwirthschaftlichen Versuchs-Stationen. Organ f. naturwissenschaftl. Forsch. auf dem Gebiete der Landwirthschaft. Unter Mitwirk. sämtl. deutschen Versuchs-Stationen hrsg. v. F. Nobbe. 53. Bd.) gr. 8. Berlin. — Kien, G., Involutions- und Degenerations-Erscheinungen des Milzbrand-Bacillus bei 42,5° C. (Plasmolytisches Verhalten dieses Microbions.) Inaug.-Diss. 29 Ss. gr. 8. Strassburg i. E. — Kingsley, J. S., Text-book of vertebrate zoology. 8. 448 pp. London. — Kitt, Th., Lehrbuch der pathologischen Anatomie der Hausthiere. Für Thierärzte u. Studierende der Thiermedizin. 2. Aufl. (2 Bde.) 1. Bd. gr. 8.

XII. 647 Ss. Mit 215 Abbild. Stuttgart. — Klec, R., Bibliotheca veterinaria od. Verzeichniss sämtl. bis zur Gegenwart im deutschen Buchhandel erschienenen Bücher u. Zeitschriften auf dem Gebiete der Veterinärwissenschaften. Nebst e. Verzeichniss der Stichworte. 8. III. 247 Ss. Leipzig. — Klenk, Ph., Thierschutz in Schule u. Gemeinde. Die entsittliche Wirkung der Thierquälerei, ihr schädlicher Einfluss auf das Zusammenleben der Menschen und ihre Bekämpfung durch die Schule im Anschlusse an den best. Lehrplan, sowie durch Einwirkung des Lehrers auch auf die Erwachsenen in der Gemeinde. (Neue Ausg.) 8. 64 Ss. Berlin. — Klingberg, C., Stambog over Frederikshorgs Amts Praemichingste 1850—1900. — Knispel, O., Die Verbreitung der Pferdeschläge in Deutschland nach dem Stande vom Jahre 1898, nebst Darstellung der öffentlichen Zuchtbestrebungen. Mit einer Einleitung von B. Wölbling. Dazu eine Uebersichtskarte. XVII. 405 Ss. (Arb. d. deutsch. Landwirthschafts-Gesellsch. Herausg. v. Directorium. 49. Hft.) gr. 8. Berlin. — Koch, A., Jahresbericht über die Fortschritte in der Lehre von den Gährungsorganismen. 9. Jahrg. 1898. VIII. 343 Ss. gr. 8. Leipzig. — Derselbe, Veterinär-Kalender pro 1901. Taschenbuch für Thierärzte mit Tagesnotizbuch. 24. Jahrg. Ausg. f. Deutschland. VI. 239 Ss. Ausg. f. Oesterreich. IV. 380 Ss. 16. Wien. — Derselbe, Handwörterbuch der gesammten Thierheilkunde und Thierzucht, mit Inbegriff aller einschlägigen Disciplinen und der speciellen Etymologie. 22. u. 23. Lfg. 2. Bd. S. 385—512. gr. 8. Wien. — v. Koeller, Der Viehhandel, nach dem bürgerlichen Gesetzbuch zusammengestellt. 12. 8 Ss. Wiesbaden. — König, G., Veterinär-Kalender für das Jahr 1901. 2 Thle. VIII. 293 Ss. Tagebuch und IV. 379 Ss. 12. Berlin. — Köpping, F., Das Reichs-Viehseuchen-Gesetz vom 23. Juni 1880/1. Mai 1894 nebst der Bundesraths-Instruction vom 27. Juni 1895, den preussischen Ausführungsgesetzen und sonstigen Vorschriften. Mit Anmerkungen und einem Sachregister versehen. 3. Aufl. gr. 8. VI. 168 Ss. Neudamm. — Kongress, 7. internationaler thierärztlicher, Baden-Baden, 7.—12. August 1899. 2. Bde. Hrsg. v. d. Geschäftsleitg. (In deutscher, engl. u. französ. Sprache.) gr. 8. XCVI, 1200 u. XXIV, 560 Ss. Baden-Baden. — Koningsberger, J. C., Onderzoekingen betreffende de teken (Ixodidae) van Nederlandsch-Indië. 8. 8 pp. Batavia. — Kostanzan, Die Brandzeichen der bedeutendsten Gestüte des nördlichen Kaukasus. gr. 8. Petersburg. (Russisch.) — Kotze, O., Reichsgesetz, betr. die Schlachtvieh- und Fleischschau. Vom 3. Juni 1900. Nach amtlichen Materialien bearbeitet und durch die einschlägigen Gesetze und Verordnungen ergänzt und erläutert. Mit Sachregister. 12. 64 Ss. Berlin. — Krabbe, H., Aarsberetning for det veterinære Sundhedsraad for Aaret 1899. 220 pp. Kjöbenhavn. — Krafft, G., Lehrbuch der Landwirthschaft auf wissenschaftlicher u. practischer Grundlage. 3. Bd. Thierzuchtlehre. 7. Aufl. Mit 289 in den Text gedr. Abbildgn. u. 15 Taf. mit 44 farb. Rassebildern. gr. 8. X. 280 Ss. Berlin. — Krause, R., Untersuchungen über den Bau des Centralnervensystems der Affen. Aus dem Anh. zu den Abhandln. der königl. preuss. Academie der Wissenschaften zu Berlin vom Jahre 1899. 4. 49 Ss. m. 3 farb. Taf. Berlin. — Kupffer, C. v., Studien zur vergleichenden Entwicklungsgeschichte des Kopfes der Kranioten. 4. Heft: Zur Kopfentwicklung von Bdellostoma. gr. 8. 86 Ss. m. Abbildgn. München.

Laitinen, T., Ueber den Einfluss des Alcohols auf die Empfindlichkeit des thierischen Körpers für Infektionsstoffe. (Acta societatis scientiarum fennicae. Tom. XXIX. No. 7.) gr. 4. 210 Ss. m. eingedruckt. Curven. Jena. — Lampe, E., Catalog der Säugethier-Sammlung des naturhistorischen Museums zu Wiesbaden. (Aus: Jahrb. d. nass. Ver. f. Naturkd.) gr. 8. 39 Ss. Wiesbaden. — Lampe's, M. A., illustrierte Thierheil-

kunde. Mit zahlreichen Illustr., farb. Taf., sowie 5 zerlegbaren Modellen (in separatem Einbande) v. Pferd, Rind, Schaf, Schwein u. Hund, entworfen u. bearb. v. A. Schwarz u. A. Seyffert. 4. XVI. 1295 u. XX Ss. u. 26 Ss. Erklärgn. in qu. 4. Leipzig. — Lampe, M. A., H. Davenport u. W. Nagel, Das Pferd. In 2 Bdn. hrsg., der allgemeine Theil v. L., der sportliche Theil v. D. u. N. Mit ca. 1500 Abbildgn., 44 Taf. der Gestütsbrände, 16 Rassen- und 2 farbig. Taf. v. H. H. Netto, H. Graf u. A., sowie 2 zerlegbaren Modellen des Hufes und der Entwicklung der Zähne, entworfen und bearbeitet von A. Schwarz. 1. Bd. 4. VIII. 816 u. 2 Ss. Leipzig. — Landau, R., Die Serumtherapie. (Aus: Wiener Klinik.) gr. 8. III. 52 Ss. m. 1 Abbild. Wien. — Landes-Herdbuch für hessische Simmenthaler. Hrsg. von dem hess. Landwirtschaftsrath. 1. Bd. Mit einer (farb.) Karte der Verbreitung der Herdbuchthiere in den Gemarkungen des Grossh. Hessen im Juli 1899. gr. 8. IV. S. 1—9. II—XX u. 299 Ss. Giessen. — Lane, Ch. H., All about dogs: A book for doggy people. With 87 illustrs. of the most celebrated Champions of our time. Drawn from life by R. H. Moore. 8. 412 pp. London. — Lang, A., Lehrbuch der vergleichenden Anatomie der wirbellosen Thiere. 2. Aufl. 1. Lfg. Mollusca. Bearb. v. K. Hescheler. gr. 8. VIII. 509 Ss. m. 410 Abbildungen. 2. Lfg. Protozoa. Neu bearb. von A. Lang. VI. 311 Ss. m. 259 Abbildungen. Jena. — Lankester, E. R. and others. A treatise on zoology. Part 2. The Porifera and Coelentera. Roy. 8. 422 pp. Part 3. The Echinodermata. By F. A. Bather. Assisted by J. W. Gregory and E. S. Goodrich. Roy. 8. 352 pp. London. — Lee, A. B., The microtome's vade mecum: A handbook of the methods of microscopic anatomy. 5. ed. 8. 546 pp. London. — Lehmann, A., Zoologischer Atlas. Nach Aquarellen von H. Leutemann, F. Specht u. E. Schmidt in Buntfarbendr. ausgeführt. Tafel: Bostrychus typographus. (Borkenkäfer.) Anthonomus pomorum. (Apfelblütenstecker.) 60,5 × 82 cm. Leipzig. — Lehmann, B., Ueber die Aetiologie der Fleischvergiftungen. Diss. gr. 8. 39 Ss. Strassburg. — Leonardi, G., Insetti nocivi ai nostri orti, frutteti, campi e boschi, all'uomo ed agli animali domestici. Vol. III. 8. Neapel. — Lesebüchlein des deutschen Lehrer-Thierschutzvereins und des Berliner Thierschutz-Vereins (zur Bekämpfung der Thierquälereien im Deutschen Reich). 3. Bdchn. 12. 96 Ss. m. Abbildung. Berlin. — Lexikon, biographisches, hervorragender Aerzte des 19. Jahrhunderts. Mit einer historischen Einleitung. Hrsg. von J. Pagel. Mit 669 Bildnissen. Lex.-8. XXXIII Ss. u. 1984 Sp. Wien. — Lignières, J., Contribution à l'étude de la classification des septiciémies hémorragiques. Buenos Aires. — Derselbe, La „Tristeza“ ou malaria bovine dans la République argentine. 172 pp. Avec XVI pl. Buenos Aires. — Liszt, E. Ritter v., Die Vivisection, deren Wesen, Unwerth und Schädlichkeit, in fachmännischen Aussprüchen dargestellt. 8. 64 Ss. mit 19 Illustr. Wien. — Live Stock Journal Almanac for 1901. Illust. 8. 266 pp. London. — Loeb, F., Comparative physiology of the brain, and comparative psychology. 8. London. — Lühse, M., Ergebnisse der neueren Sporozoenforschung. Zusammenfassende Darstellung mit besonderer Berücksichtigung der Malaria-parasiten und ihrer nächsten Verwandten. (Erweit. Abdr. aus: Centralbl. f. Bacteriol.) gr. 8. IV. 100 Ss. m. 35 Abbildung. Jena. — Lungwitz, A., Was ist Reitern, Fahren und Pferdebesitzern vom Hufbeschlag zu wissen nöthig? (Aus: Zeitschr. f. Pferdekunde und Pferdezucht.) gr. 8. 24 Ss. m. Abbild. Würzburg. — Lungwitz, A. und P. Schmidten, Zeichenvorlagen für Hufbeschlag-Fachschulen. qu. gr. 8. 30 Taf. mit 2 Ss. Text. Dresden. — Lutz, K. G., Unsere Haustiere. (In 3 Lfgn.) 1. Lfg. Taf. No. 2, 4, 7 u. 10. 2. Der Hund (Bernhardiner). 4. Das Schaf (Landschaft).

7. Das Pferd (Araber). 10. Das Huhn (Landhuhn). à 84,5 × 108 cm. Farbdr. Stuttgart.

Macalik, B., Die Rindviehzucht in Böhmen, Mähren und Schlesien. (Aus: „Geschichte der österr. Land- u. Forstwirtschaft und ihrer Industrien 1848—1898“.) Lex. 8. 15 Ss. mit Abbildgn. Wien. — Derselbe, Die Thierzucht. Allgemeiner Theil. (Aus: „Geschichte der österr. Land- u. Forstwirtschaft u. ihrer Industrien 1848—1898“.) Lex. 8. 64 Ss. Wien. — Mainhard, L., Die Gewährleistung beim Thierhandel nach dem deutschen bürgerlichen Gesetzbuche. Gemeinverständlich, für Nichtjuristen dargestellt. 2. u. 3. Aufl. (6. bis 15. Taus.) gr. 8. IV. 52 Ss. Karlsruhe. — Malkmus, B., Grundriss der klinischen Diagnostik der inneren Krankheiten der Hausthiere. Hannover. — Mangold, P. und E. Reicherter, Neues illustriertes Haus-Thierarzneibuch. 6. Aufl. 10 Hefte. gr. 8. 816 Ss. mit farb. Taf. Reutlingen. — Maréchal, Ph., Supériorité des animaux sur l'homme. 8. Paris. — Martin, P., Lehrbuch der Anatomie der Hausthiere mit besonderer Berücksichtigung des Pferdes. An Stelle des in 1. und 2. von Leyn, in 3. u. 4. von Franck, in 5. Aufl. von Martin herausgeg. Handbuches der Anatomie der Hausthiere vollständig neu bearb. (In ca. 10 Lfgn.) 1. und 2. Lfg. g. 8. 320 Ss. m. Abbild. Stuttgart. — Marx, Bericht über die Thätigkeit der Abtheilung zur Heilung und Erforschung der Tollwuth am Institut f. Infektionskrankheiten zu Berlin im Jahre 1899. (Aus: „Klin. Jahrb.“) gr. 8. 11 Ss. Jena. — Matschie, P., Die Säugethiere der von W. Kükenthal auf Halmahera, Batjan und Nord-Celebes gemachten Ausbeute. Mit 3 Taf., 1 Abbild. im Text u. 1 Kartenskizze. (Aus: „Abhandlungen der Senckenberg. naturforsch. Gesellsch.“) gr. 4. S. 247 bis 296. Frankfurt a. M. — McFarland, J., A text-book upon the pathogenic bacteria for students of medicine and physicians. With 142 illustrs. 3. ed. revised and enlarg. 8. 622 pp. London. — Medicinal- und veterinärärztliches Personal, das, und die dafür bestehenden Lehr- und Bildungsanstalten im Königreiche Sachsen am 1. Januar 1900. Auf Anordnung des königl. Ministeriums des Innern bearbeitet. 8. VIII. 280 Ss. Dresden. — Mégnin, P., Le chien et ses races. Avec la collaboration de M. H. Sauret pour les chiens de berger français. T. 4. Les chiens de berger, de montagne ou dogues, les Bouledogues, les Terriers, les autres chiens de compagnie et les races hyperboréennes. 466 pp. 8. Paris. — Meisner, Ch., Die Vorschriften des bürgerlichen Gesetzbuches über die Viehwirthschaft, nebst der hierzu ergangenen kaiserl. Verordnung vom 27. März 1899. Handausg. mit ausführl. Erläuterungen und Sachregister. 2. (Schluss-) Lfg. 8. XIII u. S. 81—161. München. — Mémoires de la société zoologique de France. 8. Paris. — Menschenaffen (Anthropomorphae). Studien über Entwicklung und Schädelbau. Herausg. von E. Selenka. 3. Lfg. E. Selenka, III. Kapitel: Entwicklung des Gibbon (Hylobates u. Siamanga). Fortsetzung. Mit 1 Taf. u. 38 Textfig. III. u. S. 173—208. hoch 4. Wiesbaden. — Meurant père, Assurance générale et obligatoire contre la mortalité du bétail. 8. 44 pp. Reims. — Meyer, A. B., Ueber Museen des Ostens der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika. Reisestudien. I. (Aus: „Abhandlungen und Berichte des kgl. zoolog. und anthropologisch-ethnograph. Museums zu Dresden.“) Imp. 4. 72 Ss. m. 45 Abbildgn. Berlin. — Miessner, Die Drüsen des dritten Augenlides einiger Säugethiere. Inaug.-Dissert. Greifswald. — Migula, W., Schizophyta, Schizomycetes; O. Kirchner, Schizophyceae; G. Senn, Flagellata: Pantostomatineae, Protomastigineae, Distomatineae, Chrysomonadineae, Cryptomonadineae, Chloromonadineae, Euglenianae, Anh. zu den Flagellata. Mit 615 Einzelbildern in 140 Fig., einem Specialregister f. die Schizomyceten, sowie Abtheilungsregister. 192 Ss. (Engler, A., und K. Prantl, Die natürlichen Pflanzenfamilien nebst ihren Gattungen und wichtigeren Ar-

ten, insbesondere den Nutzpflanzen, begründet von E. u. P., fortgesetzt von E. I. Thl. 1. Abth. a.) gr. 8. Leipzig. — Mitchell, C. A., *Flesh foods, with methods for their chemical, microscopical, and bacteriological examination. A practical handbook for medical men, analysts, inspectors, and others. With illustr. and coloured plate.* 8. 352 pp. London. — Mittheilungen aus der zoologischen Station zu Neapel, zugleich Repertorium für Mittelmeerkunde. 14. Bd. 1. u. 2. H. gr. 8. 237 Ss. m. 11 Fig. u. 10 Taf. Berlin. — Mittheilungen der naturforschenden Gesellschaft in Bern aus dem Jahre 1899. No. 1463—1477. Red.: J. H. Graf. gr. 8. XIV. 118 Ss. m. Abbildgn., 2 Tab., 3 Taf. u. 1 farb. Karte. Bern. — Mittheilungen des Badischen zoologischen Vereins. 8. Karlsruhe. — Müller, H., Anleitung zum Bestehen der Hufschmiedep Prüfung. Nach den neuen gesetzlichen Bestimmungen für angehende Hufschmiedemeister bearbeitet. 7. Aufl. 8. 96 Ss. m. 53 Abbildgn. Berlin. — Mörkeberg, Supplementbd. II til H. V. Stockfleth, *Haandbog i veterinärkirurgien. Med et forord af Prof. B. Bang.* Kjøbenhavn. — Monfallet, *Las enfermedades del ganado.* Santiago de Chile. — Moore, V. A., *Laboratory directions for beginners in bacteriology. An introduction to practical bacteriology for students and practitioners of comparative and human medicine.* 2. ed. 16. 143 pp. Illustr. Boston. — Moreau, *L'agencement des abattoirs au point de vue sanitaire. Rapport présenté au Congrès national vétérinaire de 1900.* Angers. — Morey, A., *Tuberculose expérimentale de quelques poissons et de la grenouille.* Thèse. Lyon. — Muller, G., *Diseases of the dog and their treatment.* Translated, revised and augmented by A. Glass. With 93 illustr. Roy. 8. 420 pp. London. — Munk, H., Ueber die Ausdehnung der Sinnessphären in der Grosshirnrinde. 2. Mittheil. (Aus: „Sitzungsber. d. preuss. Akademie d. Wissensch.“) gr. 8. 24 Ss. Berlin. — *Mustersatzungen für Vereine zur Versicherung gegen Verluste und Schäden im Pferdebestande.* gr. 8. 15 Ss. Merseburg.

Naunyn, B., *Die Entwicklung der neueren Medicin mittels Hygiene und Bacteriologie im 19. Jahrhundert.* Centennialvortrag. gr. 8. 21 Ss. Jena. — Newman, G., *Bacteria. Especially as they are related to the economy of nature, to industrial processes, and to the public health.* 2. ed., with additional matter, including new chapters on tropical diseases and the bacterial treatment of sewage. (Progressive science series.) 8. 414 pp. London. — Nicolle, M., *Eléments de microbiologie générale avec figures.* 18. Paris. — Nijland, A. H., *Negende jaarverslag van het pare vaccinogène en vijfde jaarverslag van het Instituut Pasteur te Weltevreden over 1899.* Genesck. tijdschr. v. Nederlandsch-Indië. 1900. Deel 40. Afl. 5. p. 521—544. — Nökleby, S. M., *Koen og fjøset.* Bodö. — Nordhavs-Expedition, den norske, 1876—1878. XXVII. Zoologi. Polyzoa. Ved O. Norgaard. Fol. Christiania. — Normentafeln zur Entwicklungsgeschichte der Wirbelthiere. Hrsg. v. F. Keibel. 2. Heft. Keibel, F. und K. Abraham, *Normentafel zur Entwicklungsgeschichte des Huhnes (Gallus domesticus).* Mit 3 lithograph. Tafeln. 132 Ss. Fol. Jena.

Oppel, A., *Lehrbuch der vergleichenden microscopischen Anatomie der Wirbelthiere.* In Verbindung mit Amann, Ballowitz, Braun u. a. hrsg. 3. Thl. Mundhöhle, Bauchspeicheldrüse und Leber. Von A. Oppel. gr. 8. X. 1180 Ss. m. 679 Abb., 10 lith. Tafeln und 10 Bl. Erklärgn. Jena. — Oppenheimer, C., *Die Fermente und ihre Wirkungen.* gr. 8. VIII. 350 Ss. Leipzig. — Oppermann, L., *Stambog over Heste af lettere Race III.* — Otsuki, U., *Untersuchung über die Wirkung des Desinfectionsmittels auf die an verschiedenen Stoffen haftenden Milzbrandsporen.* Inaug.-Dissert. 38 Ss. gr. 8. Halle. — Oreste, Pt. e Gius. Marccone, *Semiotica, ossia guida al diagnostico delle*

malattie interne degli animali domestici. 8. Napoli. — *Organisation du service vétérinaire en Hongrie.* 104 pp. gr. 8. Budapest. — Ostertag, R., *Handbuch der Fleischbeschau für Thierärzte, Aerzte und Richter.* Dritte neubearbeitete Auflage. Mit 251 Abbildungen und einer Farbentafel. Stuttgart.

Pader, *Considérations sur l'anatomie des tendons fléchisseurs du pied du cheval et du ligament suspensur.* Lyon. — Pader, *Croissance du sabot chez le cheval et le mulet.* Toulouse. — Parker, T. J. and W. N., *An elementary course of practical zoology.* With 156 illustrs. 8. 620 pp. London. — Paust, J. G., *Thierkunde. Eine synthet. Darstellung des Thierreiches.* Mit 303 Abbildungen und 1 neuen Karte in Farbendr.: *Die Thiergebiete der Erde, nach Möbius.* 6. Aufl. gr. 8. 383 Ss. Breslau. — Pautet, L., *Précis de l'inspection des viandes.* 2. éd. 447 pp. Avec 89 fig. Paris. 18. — Payet, S., *Experiment on animals.* 8. London. — Peitz, R., *Die Schlachtvieh- und Fleischbeschau-Gesetze im Königreich Sachsen und die Reichsgesetze, betr. die Schlachtvieh- und Fleischbeschau, vom 3. VII. 1900.* Mit Anmerkungen, den Begründungen, sowie den Kammervorhandlungen und den ergangenen Verordnungen und Entscheidungen unter Mitwirkung von Fachmännern herausgegeben. 8. 169 Ss. Flöha. — Derselbe, *Die Schlachtvieh-Versicherungs-Gesetze im Königreich Sachsen.* Mit Anmerkungen, den Begründungen und den ergangenen Verordnungen und Entscheidungen und einem ausführlichen Sachverzeichniss. 8. 89 Ss. Flöha. — Personal, *das medicinal- u. veterinärärztliche, und die dafür bestehenden Lehr- u. Bildungsanstalten im Königreich Sachsen am 1. I. 1900.* gr. 8. VIII. 280 Ss. Dresden. — Pfeiffer, W., *Operations-Cursus für Thierärzte und Studirende.* 2. Auflage. 8. VIII. 88 Ss. mit 50 Abbildungen. Berlin. — Derselbe, *Course in surgical operations for veterinary students.* 8. London. — *Pferde, unsere. Sammlung zwangloser hippolog. Abhandlungen.* 11. Heft: W. v. Unger, *Einst und Jetzt. Reiterliche Betrachtungen an der Wende des Jahrhunderts.* 60 Ss. 12. Heft: B. Schoenbeck, *Vorbildliches englischer Pferde-Zucht und -Pfleger.* 31 Ss. 13. Heft: R. Henning, *Zur Entstehung des englischen Vollblutpferdes.* 52 Ss. mit 5 Tab. 14. Heft: F. Dünkelberg, *Nordamerikanische Pferde.* 48 Ss. gr. 8. Stuttgart. — *Pferde-Aushebungs-Vorschrift (Pf.-A.-V.).* Vom 3. II. 1900. gr. 8. 32 Ss. Bielefeld-Gatterbaum. — *Pferde-Aushebungs-Vorschrift (Pf.-A.-V.).* gr. 8. 49 Ss. Berlin. — *Pferde-Aushebungs-Vorschrift (Pf.-A.-V.).* gr. 8. 49 u. Ausführungs-Bestimmungen. 5 Ss. Dresden. — Pitha, V., *Tetanus. Studie experimentální biologická a klinická. Rozpravy ceske akad. cisare Frant. Josefa pro vedy, slovesnost a umeni.* Roenik 9. Trida II. Cislo 10. 89 pp. gr. 8. Praze. — Plinzner, P., *System der Pferde-Gymnastik.* 4. Aufl. gr. 8. XVI. 95 Ss. Berlin. — Popow, *Ueber die Aufbesserung der bäuerlichen Geflügelzucht.* (Russisch.) — Portet, J., *Les microbes de la viande; leur rôle dans les intoxications alimentaires.* Thèse. Toulouse. — Postolka, A., *Fromme's österreichischer Kalender für Thierärzte für das Jahr 1901.* 8. Jahrg. VIII. 231 Ss. u. Tagebuch. gr. 16. Wien. — Pott, E., *Der Formalismus in der landwirthschaftlichen Thierzucht.* Stuttgart. — Pusch, *Zeit- und Streitfragen auf dem Gebiete der Beurtheilung des Rindes, insbesondere über die Rasse-, Abstammungs- und Formenverhältnisse in ihren Beziehungen zu den Leistungen der Thiere.* Vortrag. gr. 8. 25 Ss. Dresden. — Pusch, G., *Wandtafeln zur Beurtheilung d. Rindes.* 18 Lith. 130 x 170 cm, darstellend mustergiltige und fehlerhafte Formen des Rindes. Mit Text. gr. 8. 7 Ss. 1. Abtheilg. 6 Taf. Berlin.

Rabies. Report of the committee on public health of the medical society of the District of Columbia. U. S. Departm. of Agricult. Bureau of animal industry

Bullet. No. 25. 29 pp. 8. Washington. — Real-Encyklopädie der gesammten Heilkunde. Hrsg. v. A. Eulenburg. 2. Aufl. 301.—310. Lfg. 31. Bd. Encyklopädi. Jahrbücher. 9. Jahrg. 644 Ss. Mit Holzschn. 231 bis 250. Lfg. 24. Bd. 668 Ss. u. 25. Bd. 728 Ss. Mit Holzschn. gr. 8. Wien. — Recueil de mémoires et observations sur l'hygiène et la médecine vétérinaires militaires. 3e série, t. I. 8. Paris. — Regenbogen, O., Compendium der Arzneimittellehre f. Thierärzte. gr. 8. IX. 397 Ss. Berlin. — Reglamento de importación y exportación de ganado. 22 de Mayo de 1899. (República Argentina.) 31 pp. 8. Buenos Aires. — Regné, G., Redogörelse för under åren 1897—1898 i Sverige viddagna åtgärder till förekommande och hämmande af tuberkelsjukdomen hos nötkreatur. (Sätr. ur Landtbruksstyrelsens berättelser för 1898.) Norrköping. 8. p. 275—349. — Report, 15. annual, of the bureau of animal industry for the fiscal year 1898. 647 pp. gr. 8. Washington. — Reports, annual, of proceedings under the diseases of animals acts, the markets and fairs (weighing of cattle) acts, etc. etc. for the year 1899. (Board of Agriculture.) 102 pp. 8. London. — Retrospect of medicine, The. A half-yearly-journal containing a retrospective view of every discovery and practical improvement in the medical sciences. Edit. by J. Braithwaite and E. F. Trevelyan. Vol. 121. January to June. Vol. 122. July—December. 456 pp. 8. London. — Reuter, M., Die staatliche Pferdeversicherung in Bayern. Das bayer. Gesetz vom 15. IV. 1900, die Pferdeversicherungsanstalt betr., nebst dem Normalstatut für die der bayer. Pferdeversicherungsanstalt beitreten. Pferdeversicherungsvereine u. den hierzu erlassenen Vollzugsanweisungen u. Formularen. Commentar. 8. VIII. 136 Ss. München. — Derselbe, Gewährschaft u. Gewährfehler bei Hausthierveräusserungen. Mit 26 in den Text gedr. Abbild. III. 162 Ss. (Landmanns, des, Winterabende. 68 Bdehn.) 12. Stuttgart. — Derselbe u. K. Sauer, Viehkauf u. Viehgewährschaft nach dem bürgerlichen Gesetzbuch. An pract. Beispielen erläutert. 8. V. 188 Ss. Ansbach. — Richet, Ch., Dictionnaire de physiologie. Tome V. fasc. 1. 8. Paris. — Rinder-Racen, die österreichischen. Hrsg. vom k. k. Ackerbau-Ministerium. 3. Bd. 3. H.: Die Rindviehzucht im Herzogthum Schlesien. Bearb. v. E. Baier. Mit 1 Karte. Lex.-8. VIII. 141 Ss. Wien. — Roemer, B., Grundriss der landwirthschaftlichen Thierzucht-Lehre. Ein Leitfaden für den Unterricht an landwirthschaftl. Lehranstalten u. f. pract. Landwirthe. 8. Aufl., bearb. v. G. Böhme. Mit 66 in den Text gedr. Abbild. u. 8 Farbendr.-Doppeltaf. gezeichnet von J. Schurig. gr. 8. VIII. 256 Ss. Leipzig. — Rogner, Bericht über die Betriebsergebnisse des Schlacht- und Viehhofes der Stadt Nürnberg für 1899. 10 Ss. 8. Nürnberg. — v. Rohrscheidt, K., Das Fleischbeschau-gesetz vom 3. VI. 1900. Für den pract. Gebrauch erläutert. IV. 96 Ss. Leipzig. — Rosenberg, W. W., Beiträge zur Kenntniss der Bacterienfarbstoffe insbesondere der Gruppe des Bacterium prodigiosum. 40 pp. gr. 8. Würzburg. — Roux, W., Archiv für Entwickelungsmechanik der Organismen. 9. Bd. 4. Heft. IV. S. 501—737. 10. Bd. 1.—4. Heft. IV. 710 Ss. 8. Mit Fig. u. Taf. Leipzig. — Rozéray, A., Etude sur les races bovinnes normande et parthenaise. 59 pp. Avec grav. et carte. Niott. 8. — Ruppel, W. G., Die Proteine. XI. 207 Ss. (Beitr. z. exper. Therap. Hrsg. v. E. Behring. 4. Hft.) gr. 8. Marburg. — Salkowski, E., Practicum der physiologischen u. pathologischen Chemie, nebst einer Anleitung zur anorgan. Analyse für Mediciner. 2. Aufl. Mit 10 Abbild. und 1 Spectraltaf. in Buntldr. gr. 8. XIV. 310 Ss. Berlin. — Salomon, V., Recherches expérimentales sur la rage. Thèse. Lausanne. — Sanitätshund, der. Von F. 8. 31 Ss. Mit 2 Abbildgn. und 3 Taf. Hannover. — Santos, G., Les récentes recherches sur l'agglutination des microbes (le serodiagnostic). Thèse. Paris. —

Satzungen des Vereins zur Versicherung gegen Verluste und Schäden im Rindviehbestande zu . . . Fol. 11 Ss. Merseburg. — Satzungen des Vereins zur Versicherung gegen Verluste und Schäden im Schweinebestande zu . . . Fol. 11 Ss. Merseburg. — Scharding, F., Entwicklungskreis einer Amöbe lobosa (Gymnamöbe): Amöbe Gruberi. (Aus: „Sitzungsber der k. Acad. d. Wiss.“) gr. 8. 22 Ss. Mit 2 Taf. Wien. — Schellenberg, Untersuchungen über das Grosshirnmark der Ungulaten. Inaug.-Dissert. Zürich. — Schlachthof u. Viehmarkt zu Breslau. Herausgeg. vom Magistrat der königl. Haupt- und Residenzstadt Breslau. gr. Fol. 80 Ss. Mit 28 Abbildgn. und 52 Tafeln. Breslau. — Schlachtvieh-Versicherung. Stenographischer Bericht üb. die Verhandlungen einer von der Centralstelle f. Viehverwerthung der preuss. Landwirthschaftskammern veranstalteten Konferenz zur Vorbereitung eines obligator. Schlachtviehversicherungsgesetzes in Preussen am 29. u. 30. Oct. 1900 im Abgeordnetenhaus zu Berlin. gr. 8. 160 Ss. Berlin. — Schmalz, R., Atlas der Anatomie des Pferdes. 1. Thl.: Das Skelett des Rumpfes und der Gliedmassen. Mit Zeichnungen von V. Uwir. 23 Taf. m. VII Ss. Text. Fol. Berlin. — Derselbe, Deutscher Veterinär-Kalender für das Jahr 1901. Zwei Theile. XVI. 316 Ss. Schreib-Kalender und IV. 222 Ss. gr. 16. Berlin. — Schmeil, O., Grundriss der Naturgeschichte. Von biolog. Gesichtspunkten aus bearbeitet. 1. Hft.: Thier- und Menschenkunde. Mit zahlreichen Abbildgn. nach Orig.-Zeichnungen. gr. 8. IV. 143 Ss. Stuttgart. — Derselbe, Lehrbuch der Zoologie für höhere Lehranstalten und die Hand des Lehrers. Von biolog. Gesichtspunkten aus bearbeitet. Mit zahlreichen Abbildgn. nach Orig.-Zeichn. von A. Kull. 3. Aufl. gr. 8. XIII. 440 Ss. Stuttgart. — Derselbe, Text book of zoology, treated from a biological standpoint. Transl. from the German by R. Rosenstock. Edit. by J. T. Cunningham. Part 1. Mammals. With numerous illu. pp. 146. Part 2. Birds, Reptiles, Amphibians and Fishes. With numerous illu. Roy. 8. pp. 312. London. — Schmidt, J. og F. Weis, Bakteriene. Naturhistorik grundlag for det bakteriologiske studium. II. Fysiologi, udbredelse, forekomst og betydning, af F. Weis. 8. Kopenhagen. — Schmidt, K., Das Rind. Wandtafel mit Angabe der Fleischqualitäten. 58x82,5 cm. Farbdr. Leipzig. — Schneidemühl, G., Die animalischen Nahrungsmittel. 2. Abthl. gr. 8. S. 193—384. Mit Abbildgn. und 1 farb. Taf. Wien. — Schoenichen, W., Ueber Thier- und Menschenseele. (Aus: „Zeitschrift für Naturwissenschaft.“) gr. 8. 42 Ss. Mit 10 Fig. Stuttgart. — Schultze, W., Deutschlands Vieh- und Fleischhandel. Eine statist. Untersuehg., im Auftrage der deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft, Sonderausschuss f. Absatz, ausgeführt. 2. Thl.: Deutschlands Binnenhandel mit Vieh. VIII. 653 Ss. und Atlas, qu. gr. 8. VI. 111 z. Thl. farb. Kartens. (Arb. d. deutsch. Landwirthsch.-Ges. 52. Hft.) gr. 8. Berlin. — Schulz, F. N., Practicum der physiologischen Chemie. Ein kurzes Repetitorium. 8. V. 112 Ss. M. 3 Abbildgn. Jena. — Schumacher, J., Viehhandel u. Viehprocess. 3. Aufl. Gr. 8. VIII. 134 Ss. Berlin. — Schuppli, P., Leitfaden für die Viehhaltungscourse am Oberhof b. St. Gallen (Steiermark). Gr. 8. 138 Ss. m. 26 Abbild. Wien. — Schwarznecker, Anleitung zur Begutachtg. der Schlachthiere und des Fleisches. Zum Gebrauch f. Militär-Verwaltungsbeamte zusammengestellt. 3. Aufl. M. 13 in den Text gedr. Abbild. u. 8 Taf. 8. VII. 71 Ss. Berlin. — Schwendemann, J., Die Pferde-dressur an der eidgen. Pferderegie-Anstalt. 8. III. 91 Ss. Thun. — Selater, W. L., Fauna of South Africa. Mammals of South Africa. Vol. II. Rodentia, chiroptera, insectivora, cetacea, and edentata. 8. London. — Scuola, la R., superiore di medicina veterinaria di Milano dopo il suo primo centennio (1892—1900). Appendice Ia. 40 p. 8. Milano. — Seegen, J., Die

Zuckerbildung im Thierkörper, ihr Umfang u. ihre Bedeutung. 2. Aufl. gr. 8. X. 282 Ss. Berlin. — Selenka, E., Studien über Entwicklungsgeschichte d. Thiere. 7. Hft. Menschenaffen (Anthropomorphae). Studien über Entwicklung und Schädelbau. 3. Lfg. III. Kap.: Entwicklung des Gibbon (Hylobates und Siamanga). Fortsetzung. M. 1 Tafel u. 38 Textfig. III. u. S. 173–208. Hoch 4. Wiesbaden. — Sheep, hogs and horses in the Pacific Northwest. U. St. Department of Agricult. Farmer's Bullet. No. 117. 28 pp. 8. Washington. — Siedamgrotzky, O., Fleischbeschau-Gesetze und Verordnungen für das Königr. Sachsen. Leipzig. — Derselbe, Die Schlachtviehversicherungs-Gesetze und Verordnungen für das Kgr. Sachsen. VI. 61 Ss. (Handbibliothek, Leipziger juristische. Hrsg. von M. Hallbauer und W. Schelcher. 119. Bd.) 8. Leipzig. — Sierbán, J., Die Hornviehzucht und deren Nutzbarmachung mit besond. Rücksicht auf die Milchwirtschaft. 2 Thle. 1. Die Hornviehzucht. 80 Ss. m. Abbild. 2. Die Nutzbarmachung des Hornviehs mit besond. Rücksicht auf die Milchwirtschaft. 79 Ss. mit Abbild. 8. Budapest. — Sitzungsberichte der Gesellschaft f. Morphologie u. Physiologie in München. XV. 1899. 3. Hft. XII. u. S. 123–160. XVI. 1900. 1. Hft. 112 Ss. m. Abbild. u. 1 Tafel. gr. 8. München. — Sitzungsberichte der kaiserl. Akademie der Wissensch. Mathematisch-naturwissenschaftl. Klasse. Abth. I. Abhandlungen aus dem Gebiete der Mineralogie, Krystallographie, Botanik, Physiologie der Pflanzen, Zoologie, Paläontologie, Geologie, phys. Geographie, Erdbeben u. Reisen. 108. Bd. 6.–10. Hft. VII. u. S. 473–803 mit 3 Karten, 2 Kartenskizzen u. 9 Taf. 109. Bd. 1.–6. Hft. 455 Ss. mit 13 Fig., 5 Taf. u. 4 Kartenskizzen. gr. 8. Wien. — Dasselbe. Abth. III. Abhandlungen aus dem Gebiete der Anatomie u. Physiologie des Menschen und der Thiere. sowie aus jenem d. theoret. Medicin. 108. Bd. 8.–10. Hft. VI. u. S. 407 bis 591 mit 1 Fig. und 14 Taf. 109. Bd. 1.–4. Hft. 299 Ss. m. 25 Figuren und 8 Taf. gr. 8. Wien. — Sitzungsberichte der mathematisch-physikalischen Klasse der kgl. b. Akademie der Wissenschaften zu München. 1900. 2. Hft. gr. 8. S. 147–389 u. 1–24 m. Abbild. u. 4 Taf. München. — Sitzungsberichte der physikal.-medizinischen Gesellschaft zu Würzburg. gr. 8. Würzburg. — Smolian-Autzenbach, A., Milchviehzucht auf Leistung und Gesundheit vermittelt d. Tuberkulinprobe. (Aus: „Deutsche landw. Thierzucht.“) gr. 8. 18 Ss. Leipzig. — Sokolow, Das Beschlagen der Pferde. 1900. Petersburg. gr. 8. (Russ.) — Solimani, F., Manuale di fisiologia veterinaria. 16. Turin. — Spadi, Dm., Veterinaria illustrata: Atlante di ostetricia comparata degli animali domestici. 8. Siena. — Spalikowski, E., L'évolution du chien dans les sociétés humaines. 8. Paris. — Specht, F., Thierbilder-Album. Orig.-Zeichnng. (Gesammtausg. von: Jagdbare Thiere und Hunderassen.) 44 Taf., in Holzschn. ausgeführt v. C. G. Specht. gr. 4. III Ss. Text. Stuttgart. — Specht, F., Thierzeichenschule. Naturstudien. gr. Fol. 25 Lichtdr.-Taf. mit IV Ss. Text. Stuttgart. — Stambog over Heste af jydsk Race, Hopper V. Köbenhavn. — Stammbuch, baltisches, edlen Rindviehs. Hrsg. von der kais. livländischen gemeinnütz. u. ökonom. Societät. 15. Jahrg. gr. 8. IV. 172 Ss. Jurjew. — Statistischer Veterinär-Sanitätsbericht über die königl. bayerische Armee f. das Rapportjahr 1899. 119 Ss. 4. München. — Statistischer Veterinär-Sanitätsbericht über d. preuss. Armee für das Rapportjahr 1899. IV. 190 Ss. Mit graph. Fig. gr. 4. Berlin. — Stecksén, A., Studier öfver Curtis' Blastomycet fran svulst-etnologisk synpunkt. 88 pp. 8. Stockholm. — Stenz, H., Die Vivisection, der wissenschaftliche Wahnsinn unserer Zeit. Kurze Darlegung der Unhaltbarkeit, Verwerflichkeit und allgemeinen Schädlichkeit, sowie der Entbehrlichkeit des Folterns lebender Thiere zu wissenschaftl. Zwecken. 8. 144 Ss. Dresden. — Sterne, C., Werden

und Vergehen. Eine Entwicklungsgeschichte d. Naturganzen in gemeinverständl. Fassung. 4. Aufl. 2. Bd. Die Wirbelthiere, der Mensch und seine Entwicklung. gr. 8. VII. 568 Ss. mit Abbildgn. u. Taf. Berlin u. Leipzig. — Steuert, L., Das Buch vom gesunden, u. kranken Hausthier. Leichtverständlicher Rathgeber, Pferde, Rinder, Schafe, Schweine, Hunde und Geflügel zu schützen und zu heilen. 2. Aufl. Mit 289 Textabbildgn. u. einem Anhang über Viehkauf und Verkauf, Pflege der Ausstellungsthiere, Viehtransport und Versicherung. gr. 8. XII. 436 Ss. Berlin. — Derselbe, Keine Uebervorthellungen im Viehhandel mehr! oder wie der Landmann sein Vieh nach dem neuen bürgerlichen Gesetzbuch kaufen und verkaufen soll. gr. 8. VIII. 166 Ss. Mit 65 Abb. Berlin. — Derselbe, Nachbars Pferdezucht. Practische Rathschläge für mittlere und kleinere Züchter. gr. 8. V. 138 Ss. Mit 75 Textabbildgn. — Stockfleth, H. V., Haandbog i veterinaer-kirurgien. Supplementband II af Mørkeberg. 8. Kopenhagen. — Stossich, M., Contributo allo studio degli elminti. 9 pp. Con 2 tav. Trieste. 8. — Strauch, R., Anleitung zur Aufstellung von Futterationen und zur Berechnung der Futtermischungen und der Nährstoffverhältnisse für Rinder, Pferde, Schweine und Schafe. 11. und 12. Auflage. 8. 66 Ss. Leipzig. — Stud-book ou livre généalogique des animaux de l'espèce mulassière (race chevaline et race asine). 47 pp. 8. Niost. — Stutbuch, ostpreussisches, f. edles Halbblut Trakehner Abstammung. Hrsg. vom landwirthschaftl. Central-Verein für Lüttauen und Masuren in Insterburg. 3. Bd. Suppl. für 1899. gr. 8. VIII. 136 Ss. Berlin. — Stuteri-bok för Skåne. Hufvudband II. — Suchanka, F. J., Das norische Pferd. Historische Studie über die Abstammung und Zucht des norischen Pferdes, mit besonderer Berücksichtigung der Zucht des Pinzgauer Pferdes im Lande Salzburg. M. 1 Titelbilde, 19 Pferdebild. u. 3 hippolog. Kart. (Arch. f. Landwirthsch. XXXVI.) gr. 8. XI. 130 Ss. Wien. — Syndicat vétérinaire du Loiret: Statuts. 7 pp. 8. Orléans. — Tableaux de maladies épiéotiques constatées en Bulgarie. — Taschenkalendar für Fleischbeschauer. 1. Jahrg. 1901. Herausg. A. Johné. 12. IX Ss., Schreibkalender und 110 Ss. Mit Abbildgn. Berlin. — Taschenkalendar, thierärztlicher, für 1901. Bearb. und herausgegeb. v. M. Albrecht und H. Büchner. V. Jahrg. 3 Thle. 12. 1. Thl. XII. 285 Ss. und Schreibkalender in 4 Vierteljahrshäften. Straubing. — Tempel, Fleischbeschau- und Schlachtviehversicherungs-Gesetze und Verordnungen f. d. Kgr. Sachsen. Dresden. — Thierärztliche Arzneitaxe für das Königreich Sachsen. 8. Aufl. Vierter Nachtrag auf das Jahr 1901. Lex.-8. 3 Ss. Dresden. — Thierreich, das. Eine Zusammenstellung und Kennzeichnung der receneten Thierformen. Herausg. von der königl. preuss. Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Generalred.: F. E. Schulze. 10. bis 11. Lfg. Lex.-8. Berlin. 10. Michaelens, W., Oligochaeta. Mit 13 Abbildungen. XXIX. 575 Ss. 11. Orthoptera. Red.: H. Krauss. Forficulidae und Hemimeridae, bearb. v. A. de Bormans u. H. Krauss. Mit 47 Abbildgn. XV. 142 Ss. — Thierry, E., Le boeuf. Anatomie, physiologie, races, production, hygiène et maladies. IV. 88 pp. — Derselbe, Le porc. Zoologie; anatomie et physiologie; races porcines; production; exploitation; hygiène et maladies. 71 pp. Avec 22 fig. et 5 planch. 8. Paris. — Thierschutz-Kalender, deutscher, für das Jahr 1901. 16. 32 Ss. Mit Abbildgn. Donauwörth. — Thierseuchen in Belgien 1899. Bulletin du service de la police sanitaire des animaux domestiques 1900. No. 18. — Thierseuchen in Schweden 1898. Medicinalstyrelsens underdaniga berättelse för år 1898. Sonder-Abdr. 25 pp. Stockholm. — Tomalski, J., Die Rindviehzucht in Bayern und ihre wirtschaftlichen Ziele. gr. 8. III. 68 Ss. München. — Tonkoff, W., Experimentelle Erzeugung von Doppelbildungen bei Triton. (Aus: „Sitzungsber.

d. preuss. Akad. d. Wiss.“) gr. 8. 4 Ss. Berlin. — Trächtigkeits-Kalender f. Haustiere. gr. Fol. 1 farb. Tafel mit Drehschreibe. Stuttgart. — Tsuzuki, J., Beitrag zur Tetanusantitoxintherapie bei Thieren und beim Menschen. Inaugural-Dissertation. 38 pp. 8. Marburg.

Übersicht über d. Betrieb d. öffentlichen Schlachthäuser und Rossschlächtereien in Preussen für das Jahr 1899. Herausgegeben vom Kgl. Minister. für Landwirtschaft, Domänen und Forsten. Fol. — Uebersicht über das Vorkommen und die sanitätspolizeiliche Behandlung tuberculöser Schlachthiere in den öffentlichen Schlachthöfen Bayerns im Jahre 1899. Amtliche Mittheilung des Kgl. Staatsministeriums des Innern. 8. 23 Ss. — Uebersicht über die Ergebnisse der im Jahre 1899 im Königreiche Bayern vorgenommenen Tuberculinimpfungen an Rindern. Mitgetheilt im Auftrage des Kgl. Staatsministeriums des Innern. 26 Ss. gr. 4. — Untersuchungen zur Naturlehre des Menschen und der Thiere. Begründet von J. Moleschott, red. von G. Colasanti und W. Erhardt. XVII. Bd. 1. u. 2. Heft. gr. 8. 178 Ss. Mit 1 Abbild. u. 5 Taf. Giessen. — Urussow (Fürst), Die einheimischen Pferderassen Russlands (Die Kleeper und das schmutzige Pferd). 1899. Petersburg. 110 Ss. gr. 8. (Russisch.)

Vachetta, A., Oftalmojatria veterinaria. 2 vol. 16. Mailand. — Valenti, G. L. e F. Ferrari-Lelli, Osservazioni batteriologiche su una epidemia di cosiddetto colera dei piccioni. 10 p. 4. Modena. — Varaldi, L., Anatomia veterinaria. Vol. II. 16. Mailand. — Verhandlungen der anatomischen Gesellschaft auf der 14. Versammlung in Pavia, vom 18.—21. IV. 1900. Herausg. von K. v. Bardeleben. VIII. 242 Ss. mit 86 Abbildungen und 1 Taf. (Anzeiger, anatomischer. Herausg. von K. v. Bardeleben. 18. Bd. [1900.] Ergänzungsheft.) gr. 8. Jena. — Verhandlungen der deutschen zoologischen Gesellschaft auf der Jahresversammlung zu Graz, den 18. bis 20. IV. 1900. Im Auftrage der Gesellschaft herausg. von J. W. Spengel. gr. 8. 170 Ss. Mit Fig. Leipzig. — Verhandlungen der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Aerzte. 71. Versammlung zu München. 17. bis 23. IX. 1899. Herausg. im Auftrage des Vorstandes und der Geschäftsführer von A. Wangerin. II. Thl. 2 Hälften. 1. Naturwissenschaftliche Abtheilungen. XV. 300 Ss. Mit 24 Abbild. 2. Medicinische Abtheilungen. XXIII. 706 Ss. Mit 3 Abbild. gr. 8. Leipzig. — Verhandlungen der k. k. zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien. Herausg. von der Gesellschaft. Red. von C. Fritsch. Jahrg. 1900. 50. Bd. gr. 8. Wien. — Verhandlungen der naturforschenden Gesellschaft in Basel. XII. Bd. 3. Heft. gr. 8. VII und Ss. 293—460. Mit Abbildung. und 3 Taf. Basel. — Verhandlungen des Landwirtschaftsraths von Elsass-Lothringen. Session 1899. V. 382, 152 pp. 8. Strassburg. — Verslag aan de Koningin van de bevindingen en handelingen van het veeartsenijkundig staatsoezicht in het jaar 1898. 183. III p. 4. s'Gravenhage. — Verworn, M., Das Neuron in Anatomie und Physiologie. Vortrag. In erweiterter Form herausg. gr. 8. 54 Ss. Mit 22 Abbildungen. Jena. — Verzeichniss der königl. sächs. Officiere, Sanitäts-Officiere, Oberapotheker, Oberossärzte und Rossärzte des Beurlaubtenstandes nach ihren Patenten bezw. Bestellungen. 1901. 8. 96 Ss. Dresden. — Veterinär-Kalender, deutscher, für das Jahr 1901. Herausg. in 2 Theilen von R. Schmaltz. gr. 16. XVI. 316 Ss. Schreibkalender und IV. 222 Ss. Berlin. — Veterinär-Kalender für das Jahr 1901. Unter Mitwirkg. von C. Dammann, H. Dammann, A. Eber, Edelmann, F. Holtzhauer, Johne, hrsg. v. Koenig. 2 Theile. 12. VIII. 293 Ss., Tagebuch u. IV. 379 Ss. Berlin. — Veterinär-Kalender pro 1901. Taschenbuch für Thierärzte mit Tagesnotizbuch. Verf. u. herausg. von A. Koch. Ausg. für Deutschland. 24. Jahrg. 16.

VI. 239 Ss. und Tagebuch. Mit 1 Bildniss. Wien. — Dasselbe. Ausgabe für Oesterreich. 24. Jahrg. 16. IV. 380 Ss. und Tagebuch. Mit 1 Bildniss. Wien. — Veterinaer - Medicinaltakst for Norge gjældende fra 1. Januar 1899 indtil videre. 41 pp. gr. 8. Kristiania. — Veterinär-Sanitätsbericht, statistischer, über die kgl. bayerische Armee für das Rapportjahr 1899. 119 Ss. 4. München. — Veterinär-Sanitätsbericht, statistischer, über die preussische Armee für das Rapportjahr 1899. gr. 4. 190 Ss. m. graph. Fig. Berlin. — Veterinärwesen, das, in Bosnien und der Hercegovina seit 1879, nebst einer Statistik der Epizootien und des Viehexportes bis incl. 1898. Mit 7 Diagrammen u. 1 Karte. Herausgeg. v. d. Landesregierung f. Bosnien und die Hercegovina. Lex.-8. VIII. 223 Ss. Wien. — Virchow, R., Traumatismus und Infection. Nach einer Rede. gr. 8. 26 Ss. Berlin. — Vogel, E., Specielle Therapie und Diätetik der innerlichen Thierkrankheiten. Für Thierärzte. gr. 8. VIII. 639 Ss. Stuttgart.

Wagenfeld's Thierarzneibuch u. Gesundheitspflege der landwirthschaftlichen Haustiere. 19. Auflage von M. Preusse. gr. 8. XV. 554 Ss. mit 174 Abbildgn. Berlin. — Walther's landwirthschaftliche Thierheilkunde. Für landwirthschaftliche Schulen und zum Selbststudium für Landwirthe. 7. Aufl. Herausg. von O. Köhler. gr. 8. X. 379 Ss. mit 200 Holzschn. und 1 Tafel. Bautzen. — Werner, A. H., Die Kaniinchenzucht. Kurze Anleitung zu nutzbringender Kaniinchenzucht mit Zucht- und Fütterungsregeln. Beschreibung der hauptsächlichsten Rassen und Kreuzgn., sowie der wichtigsten Krankheiten. Neue Ster.-Ausg. 12. 23 Ss. mit 6 Abb. Reutlingen. — Werner, F., Reptilien und Batrachier aus Peru und Bolivien. Aus: Abhandlungen und Berichte d. kgl. zoolog. u. anthropologisch-ethnograph. Museums zu Dresden. Imp.-4. 14 Ss. mit 8 Fig. Berlin. — Werner, L., Das neue Viehwährungsgesetz, bearbeitet für Viehzüchter u. Viehhändler. 2. Aufl. 8. 51 Ss. Diez. — Willey, A., Zoological results based on material from New Britain collected during 1895—97. Part 4. London. — Wirtz, A. W. H., Zeven en twintigste jaarverslag van de rijksinrichting tot kweeking van koepokstof (pare vaccinogene) bij de rijksveeartsenijsschool te Utrecht over het jaar 1899. 24 pp. 8. Utrecht. — Wochenausweise über den Stand der Thierseuchen in Oesterreich (veröffentlicht vom k. k. Ministerium des Innern).

Yearbook of the United States, Department of Agriculture. 1899. 880 pp. 8. Washington.

Zaidmann, R., Contribution à l'étude expérimentale du pouvoir pathogène des bacilles d'Eberth et du colibacille. Thèse. Montpellier. — Zoologica. Orig.-Abhandlungen aus dem Gesamtgebiete der Zoologie. Herausgegeben von C. Chun. Heft 30 I u. II. G. W. Müller, Deutschlands Süßwasser-Ostracoden. 112 Ss. m. 21 Taf. Heft 31: W. Michaelsen, Die holosomen Asciden des magalhänisch-südgeorgischen Gebietes. Mit 3 Taf. u. 1 Abbildg. im Text. 148 Ss. gr. 4. Stuttgart. — Zschokke, E., Die Unfruchtbarkeit des Rindes, ihre Ursachen und Bekämpfung. Mit 21 Orig.-Abb. im Text. gr. 8. VIII. 165 Ss. Zürich. — Zürn, E. S., Der Esel und seine Bastarde. Ihre Naturgeschichte, Geschichte, Rassen, Haltg., Pflege, Zucht und volkswirthschaftl. Bedeutung. 12. IV. 49 Ss. Stuttgart. — Zuern, Die intellectuellen Eigenschaften (Geist und Seele) der Pferde. Stuttgart.

II. Zeitschriften.

Aarsberetning fra det veterinaere Sundhedsraad (Jahresbericht des Veterin.-Gesundheitsrathes.) Red. af H. Krabbe. 8. Kjöbenhavn. — Allatégészésgy. Polyóirat állatgészésgyüi ismeretek terjesztésére. Red. von St. Rátz. IV. Jahrg. Budapest. — American veterinary review. Published by the United States veterinary

medical association. Vol. XXIII. — Animal world. London. — Annales de l'Institut de pathologie et de bactériologie de Bucarest. — Annales de la société belge de microscopie. Bruxelles. — Annales de médecine vétérinaire. 49. Jahrg. Bruxelles. — Annales de l'Institut Pasteur, publ. par E. Duclaux. 14. année. Paris. — Annals and magazine of natural history. 8. London. — Année biologique (l'). I. Jahrg. Paris. — Annual reports of the Department of Agriculture for the fiscal year ended June 1899. LXX. 266 pp. Washington. — XV. Annual Report of animal industry for 1898. Washington. — Anwalt, der, der Thiere. Organ für Thierschutz. Hrsg. vom Damen-Comité des Rigaer Thierasyls. Red. E. Wallem. 16. Jahrg. gr. 8. Riga. — Anzeiger der kaiserlichen Academie der Wissenschaften. Mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse. Jahrgang 1900. Wien. gr. 8. — Anzeiger, zoologischer. Hrsg. von J. V. Carus. Zugleich Organ der deutschen zoologischen Gesellschaft. 23. Jahrgang. gr. 8. Mit Beiblatt: Bibliographia zoologica. Vol. V. IV. 588 Ss. gr. 8. Leipzig. — Anzeiger, anatomischer, Centralblatt für die gesammte wissenschaftliche Anatomie. Amtliches Organ der anatomischen Gesellschaft. Herausg. von K. v. Bardeleben. 17. Bd. Desgl. 18. Mit Ergänzungsheft: Verhandlungen der anatomischen Gesellschaft auf der 14. Versammlung in Pavia vom 18. bis 21. April 1900. Im Auftrage des Vorstandes herausgegeben von K. v. Bardeleben. VIII. 242 Ss. Mit 86 Abbildungen und 1 Taf. gr. 8. Jena. — Arbeiten aus dem kaiserl. Gesundheitsamte. 16. Bd. 17. Bd. Heft 1. Berlin. — Archiv f. Land- und Forstwirtschaft. Lex.-8. Berlin. — Archiv für Anatomie und Entwicklungsgeschichte. Herausg. von W. His. gr. 8. Leipzig. — Archiv für Physiologie. Herausg. von Th. W. Engelmann. Leipzig. Mit Suppl.-Bd. V. 338 Ss. 46 Abbildgn. und 1 Tafel. Leipzig. — Archiv für die gesammte Physiologie des Menschen und der Thiere. Herausgegeben von E. F. W. Pflüger. 79. bis 83. Bd. Register zum 31.—70. Bd. von M. Bleibtreu. gr. 8. III. 542 Ss. gr. 8. Bonn. — Archiv f. microscopische Anatomie und Entwicklungsgeschichte. Hrsg. von O. Hertwig, v. La Valette St. George und W. Waldeyer. Fortsetzung von Max Schultze's Archiv. 55.—57. Bd. gr. 8. Bonn. — Archiv für Entwicklungsmechanik der Organismen. Hrsg. von W. Roux. 9. Bd. Heft 4. 10. Bd. Heft 1—4. gr. 8. Leipzig. — Archiv für experimentelle Pathologie und Pharmacologie. Herausg. von R. Boehm, O. Bollinger, E. Boström u. A., red. von B. Naunyn u. O. Schmiedeberg. 43.—45. Bd. gr. 8. Leipzig. — Archiv für Hygiene. Herausg. von H. Buchner, J. Forster, M. Gruber, F. Hofmann, M. Rubner. 37.—39. Bd. gr. 8. München. — Archiv für Naturgeschichte. Hrsg. von F. Hilgendorf. 66. Jahrg. gr. 8. Berlin. — Archiv, skandinavisches, für Physiologie. Herausg. von R. Tigerstedt. 10. Bd. gr. 8. Leipzig. — Archiv für pathologische Anatomie und Physiologie und für klinische Medicin. Herausg. von R. Virchow. 160. bis 162. Bd. XV. Folge. 10. Bd. XVI. Folge. 1. u. 2. Bd. gr. 8. Berlin. — Russisches Archiv für Pathologie, klinische Medicin und Bacteriologie. Bd. VIII. Petersburg. (Russisch.) — Archiv für Veterinärwissenschaften. Herausg. vom Medicinaldepartement des Ministeriums des Innern, red. von Schmulewitsch. (Swetlow.) Petersburg. — Archiv für wissenschaftliche und praktische Thierheilkunde. Herausg. von C. Dammann, W. Ellenberger, C. F. Müller, J. W. Schütz und O. Siedamgrotzky. 26. Bd. (Berl. Arch.) Berlin. — Archiv, Schweizer, für Thierheilkunde. Herausg. von der Gesellschaft schweizer. Thierärzte. Red. von E. Zschokke, E. Hess und M. Strebel. 42. Bd. Zürich. — Archives des sciences biologiques publiées par l'Institut impérial de médecine expérimentale à St. Pétersbourg. Bd. VIII. — Archives de médecine expérimentale et d'anatomie pathologiques fondées par I. M.

Charcot, publiées par Grancher, Joffroy, Lépine, Straus. Paraissent tous les deux mois. 1. série. Tome 12. Paris. — Archives de biologie publ. par E. van Beneden et Ch. van Bambeke. 8. Paris. — Archives de zoologie expérimentale et générale, publ. sous la dir. de H. de Lacaze-Duthiers et G. Pruvot. 3. Sér. T. 8. Paris. — Archives de parasitologie, sous la direction de R. Blanchard. T. 3. Paris. — Arsberättelse från kongl. Veterinär-Institutet för år 1899. Red. af J. Lundgren. Stockholm. — Avenir, l', vétérinaire.

Bekanntmachungen, amtliche, über das Veterinärwesen im Grossherzogthum Baden. Herausg. vom dem Ministerium des Innern. 29. Jahrg. Karlsruhe. — Berättelse am Veterinärväsendet i Sverige. År 1898. — Beretning om veterinærvaesenet og kjødkontrollen i Norge for året 1898. (Bericht über das Veterinärwesen und die Fleischbeschau in Norwegen für das Jahr 1898.) — Bericht über das Veterinärwesen im Königreich Sachsen für das Jahr 1899. 44. Jahrg. IV. 270 Ss. Dresden. (Sächs. Bericht.) — Bibliographia zoologica. (Beiblatt zum zoologischen Anzeiger.) Vol. V. IV. 588 Ss. Leipzig. — Bladen, veeartsenijkunde, vor Nederlandsch-Indië. Deel XIII. Uitgegeven door de vereeniging tot bevordering van veeartsenijkunde in Nederlandsch-Indië. Batavia. (Blätter des Niederländisch-Indischen thierärztlichen Vereins.) — Blätter, schleswig-holsteinische, für Geflügelzucht, sonstige Kleintierzucht, Hauswirtschaft und Thierschutz. Redig. H. Kähler. hoch 4. Dresden. — Bollettino dei musei di zoologia ed anatomia comparata della R. Università di Torino. Vol. 15. 8. Torino. — Breeder's gazette. A weekly journal of live stock husbandry. Chicago. — Buletinul directiunei generale a serviciului sanitar. Bucarest. — Bulletin du Ministère d'Agriculture. Paris. — Bulletin de l'Agriculture (Ministère de l'Agriculture). T. 16. Bruxelles. — Bulletin of the Museum of comparative zoology at Harvard College. 8. Cambridge, U. S. A. — Bulletin du service de la police sanitaire des animaux domestiques. Bruxelles. — Bulletin de la société centrale de médecine vétérinaire, rédigé et publié par E. Nocard et J. Almy. Année 1900. T. 54. (N. S. T. 18). Paris. — Bulletin vétérinaire, le. Journal de science vétérinaire pratique et de renseignements professionnels. Fondé en 1889. — Bulletin de la société de médecine vétérinaire du département de l'Oise. — Bulletin de la société royale protectrice des animaux de Belgique. — Bullettino veterinario. Napoli.

Capé of Good Hope Agricultural journal. — Cellule, la. Recueil de cytologie et d'histologie générale. Imp. 8. Louvain. — Central-Anzeiger, thierärztlicher. Red. Schäfer. 6. Jahrg. Friedenau-Berlin. — Centralblatt für Bacteriologie, Parasitenkunde und Infektionskrankheiten. 1. Abth.: Medicinisch-hygienische Bacteriologie und thierische Parasitenkunde. In Verbindung mit Loeffler, R. Pfeiffer und M. Braun, herausg. von O. Uhlworm. 27. u. 28. Bd. General-Register f. die Bde. I.—XXV. Bearb. von G. Lindau. V. 520 Ss. 2. Abth.: Allgemeine landwirtschaftlich-technologische Bacteriologie, Gährungsphysiologie, Pflanzenpathologie und Pflanzenschutz. In Verbindung mit Adametz, J. Behrens, M. W. Beijerinck, v. Freudenreich etc. herausgegeb. von O. Uhlworm und E. Chr. Hansen. 6. Band. gr. 8. Jena. — Centralblatt, biologisches. Herausg. von J. Rosenthal. 20. Bd. gr. 8. Leipzig. — Centralblatt für Physiologie. Hrsg. von S. Fuchs und J. Munk. 14. Bd. Literatur 1900. gr. 8. Wien. — Centralblatt, schweizerisches landwirtschaftliches. Red. von H. Moos. 19. Jg. Der neuen Folge 5. Jg. gr. 8. Frauenfeld. — Centralblatt, zoologisches, unter Mitwirkung von O. Bütschli und B. Hatschek herausgegeben von A. Schuberg. 7. Jahrg. Leipzig. — Centralblatt für allgemeine Pathologie u. pathologische Anatomie. Herausg. von E. Ziegler. Red. von C. v. Kahliden. 11. Bd. Jena. — Centralblatt, thier-

ärztliches. XXIII. Bd. — Centralzeitung, allgemeine, für Thierzucht s. Thierzucht, deutsche landwirthschaftl. — Charkower Veterinärbote. (Veterinari vestnik.) — Clinica veterinaria. Ia. Rivista di medicina e chirurgia pratica degli animali domestici. Vol. 23. Milano. (La clinica vet.) — Comptes rendus hebdomadaires des séances de l'Académie des sciences. T. 130 und 131. Paris. — Comptes rendus hebdomadaires des séances et mémoires de la société de biologie. T. 52. Paris.

Echo I., des sociétés et associations vétérinaires de France. Lyon. — Echo vétérinaire. Liège. — Ercolani. Periodico di medicina veterinaria. Modena. — Ercolani nuovo. Pisa. — Experiment station record.

Finsk Veterinär-Tidskrift. — Fleischbeschauer, der. Officielles Organ des Bundes deutscher Trichinen- und Fleischbeschauer. 5. Jahrg. Red. A. Kobert. 4. Leipzig. — Fleischbeschauer, der. Unabhängige Fachzeitschrift für die gesammte micro- und macroscopische Fleischschau. Red. P. Wichmann. gr. 4. Leipzig. — Fleischbeschauer, der empirische. (Neue Folge des „Trichinenschauer“.) Centralblatt für die gesammte Fleischschau. Unabhängiges Organ deutscher Trichinen- und Fleischbeschauer etc. Hrsg. von R. Reissmüller. 12. Jahrg. Chemnitz. 4. — Fleischer-Zeitung, internationale, und Viehmarkts-Kurier. Red. C. L. Zerwes. 19. Jahrg. Fol. Leipzig. — Fleischer-Zeitung, deutsche. Zeitschrift für Fleischergerwerbe, Viehhandel und Viehzucht. Red. P. Burg. 28. Jahrg. Leipzig. — Fühling's landwirthschaftliche Zeitung. Centralblatt für practische Landwirtschaft. Herausgegeben von M. Fischer. 49. Jahrg. Stuttgart.

Gaceta de medicina veterinaria. Madrid. — Geflügel-Züchter. Allgemeine Fachzeitung für Zucht, Pflege, An- und Verkauf von Nutzgeflügel, Brieftauben, Zier- und Singvögeln, Hunden, Kaninchen, Wildpret, Fischen und Bienen, speciell auch für Zucht und Behandlung von Grossvieh, Aquarium- und Terrariumthieren, sowie für thierfreundliche Liebhabereien, Thierschutz u. s. w. 5. Jahrg. Leipzig-Connewitz. — Garten, zoologischer, (Zoologischer Beobachter). Zeitschrift für Beobachtung, Pflege und Zucht der Thiere. Organ der zoologischen Gärten Deutschlands. Hrsg. von der „Neuen Zoolog. Gesellsch.“ in Frankfurt a. M. 41. Jahrg. 8. Frankfurt a. M. — Giornale della reale società ed accademia veterinaria italiana. Fortsetzung von Giorn. d. r. soc. nazionale veterinaria. 49. Jahrg. Torino. — Giornale d'ipologia. Vol. 13. Pisa. — Giornale di veterinaria militare. Rivista mensile di scienze ippiche militari. Roma.

Hippologisk Tidskrift. 12. Bd. — Holländische Zeitschrift für Thierheilkunde. — Hufschmied, der. Zeitschrift für das gesammte Hufbeschlagwesen. Red. von A. Lungwitz. Dresden. 18. Jahrgang. (Hufschmied.)

Jahrbuch, morphologisches. Eine Zeitschrift f. Anatomie und Entwicklungsgeschichte. Herausg. von C. Gegenbaur. 28. Bd. 29. Bd. Hft. 1, 2. 8. Leipzig. — Jahresbericht der königl. thierärztl. Hochschule in München. 1898/99. 49 Ss. 8. München. (München. Jahresbericht.) — Jahresbericht der Veterinärverwaltung des Ministerium des Innern für 1897. Erschienen 1900. Petersburg. 722 Ss. (Russ.) — Journal für Landwirthschaft. Im Auftrage der kgl. landw. Gesellschaft zu Hannover herausg. Red. von B. Tollens. gr. 8. Berlin. — Journal of the royal agricultural society of England. Vol. 11. London. — Journal of the Royal microscopical society containing its transactions and proceedings and a summary of current researches relating to zoology and botany. 8. London. — Journal, quarterly, of microscopical science. Vol. 43. 44. London. 8. — Journal de l'anatomie et de la physiologie normales et pathologiques de l'homme et des animaux. Publ. par M. Duval. 36. Jahrg. Paris. — Journal, the Australasian veterinary. — Journal de méd. vétérinaire et de zootechnie, publ. à l'école de Lyon. 25. Bd. (Lyon Journ.) — Journal de méd. vétérinaire milit.

Paris. — Journal, the, of comparative medicine and veterinary archives. Edit. by R. S. Huidekoper, W. H. Hoskins, H. D. Gill. Vol. XXI. Philadelphia. (American journal of comp. med.) — Journal of comparative pathology and therapeutics. Edited by J. M'Fadyean. Quarterly. Roy. 8. Edinburgh and London. — Journal of pathology and bacteriology by G. S. Woodhead. Vol. IX. gr. 8. London. — Journal, Petersburg, für allgemeine Veterinärmedizin. (Westnik obščestvennoi veterinarii.) Petersburg. Redacteur Woronzow. — Journ., the army veterinar. — Journal, the veterinary. Edited by W. O. Williams. Vol. 50, 51. London. — Journal of the Board of Agriculture. Vol. 7. London. — Journal of the Linnean society, Zoology. London.

Kisérletügyi Közlemények. Red. von der Central-Commisson für Versuchswesen. III. Bd. Budapest. — Közlemények az összehasonlító élet-és kórtan köréből. Red. von Hutyrá und St. v. Rátz. Budapest. — Köztelek. Köz-és mezőgazdasági lap. Budapest.

Live stock journal.

Maanedsskrift for dyrlaeger. Bd. 12. Udgiv. af C. O. Jensen, St. Friis og D. Gautier. Kjöbenhavn. — Magyar Orvosi Archivum. Red. von A. Bókai, O. Pertik und M. Lenhossek. IX. Budapest. — Mezőgazdasági Szemle. Red. von Cselko und Kossutány. XVIII. Jahrg. Magyar-Ovar. — Milch-Zeitung. Organ für das Molkeereiwesen und die gesammte Viehhaltung. Herausg. v. E. Ramm. 29. Jahrg. Leipzig. — Mittheilungen aus dem Kasaner Veterinär-Institut. Herausg. vom Kasaner Veterinär-Institut. (Kasaner Mittheilung.) — Mittheilungen des Schweizer. Landwirthschafts-Departements. 1. Jahrg. gr. 8. Bern. — Mittheilungen der Vereinigung deutscher Schweinezüchter. Redact. Kirstein. 7. Jahrgang. Berlin. — Moderno zooiatro, il. Torino. — Mois médico-chirurgical, le. 2. Jahrg. 1900. — Molkeerei-Zeitung, österreichische. Fachblatt für Molkeereiwesen und Rindviehhaltung. Unter Leitung von L. Adametz und W. Winkler herausgeg. 7. Jahrg. April 1900 bis März 1901. gr. 4. Wien. — Monatshefte für practische Thierheilkunde. Herausg. von Fröhner und Th. Kitt. 12. Bd. gr. 8. Stuttgart. — Monatsschrift, internationale, für Anatomie und Physiologie. Herausg. von E. A. Schäfer, L. Testut und F. Kopsch. 17. Jahrg. Leipzig. — Monatsschrift, internationale photographische, für Medicin. Zeitschr. für angewandte Photo- und Röntgenographie, herausgeg. von Nobiling. VII. Bd. München. — Monatsschrift, österreichische, für Thierheilkunde und Revue für Thierheilkunde und Thierzucht. Redig. von A. Koch. 25. Jahrg. Wien. (Koch's Monatschrift.)

Norsk Tidsskrift for Veterinairer. Red. af H. Horne. 12. Kristiania (Norwegen). (Mit Norsk Vetr. T. bezeichnet.) — Novitates zoologicae. A journal of zoology. Roy. 8°. London.

Orvosi Hetilap. Red. von A. Hőgyes. Budapest.

Pferdefreund, der. Fachzeitschrift für Pferdezüchter und Pferdeliebhaber. Red. A. Schmekel. 16. Jahrg. Berlin. — Pferdemarkt, der. Halbmonatl. Revue etc. Red. G. Riefenstahl. 1. Jahrg. Bielefeld. — Presse, deutsche landwirthschaftliche. Red. v. O. H. Müller. 27. Jahrg. Fol. Berlin. — Presse vétérinaire, la. 19. année. Angers. — Progrès vétérinaire, le. 12. année. — Przegląd weterynarski. Lemberg. — Progresul veterinar. Bucuresci. — Public health (Minnesota), a monthly journal of State, municipal, family and personal hygiene and of veterinary sanitary science. Official publication of the State Board of Health of Minnesota. Red. Wing. Min.

Recueil de médecine vétérinaire. Herausgegeben von dem Verein der Militärveterinäre in Warschau. (Russisch.) — Recueil de médecine vétérinaire. Publié par le corps enseignant de l'école d'Alfort. 8. sér. T. 7. Paris. (Recueil.) — Recueil de mémoires et observations sur l'hygiène et la médecine vétérinaires militaires.

Paris. — Répertoire de police sanitaire vétérinaire et jurisprudence vétérinaire. — Review, American veterinary. Bd. 23. New York. — Revista de medicina veterinaria. Bucarest. — Revista veterinaria. 5. Jahrgang. Buenos Aires. — Rivista de la facultad de agronomía y veterinaria La Plata. La Plata. — Revue pratique de maréchalerie et de médecine vétérinaire. 4. Paris. — Revue suisse de zoologie. Annales de la société zoologique suisse et du musée d'histoire naturelle de Genève. Publ. sous la direct. de M. Bedot. Genève. — Revue vétérinaire, publiée à l'école vétérinaire de Toulouse. 25. année. Toulouse. (Revue vétér.) — Riforma veterinaria. — Rundschau auf dem Gebiete der Fleischbeschau, des Schlacht- und Viehhofwesens. Central-Organ zur Vertretung der in diesen Berufen thätigen Beamten. Herausgeg. von Albert Bundle und Georg Glamann. 1. Jahrg. 4^o. Carlshorst—Berlin. — Rundschau, naturwissenschaftliche. Wöchentliche Berichte über die Fortschritte auf dem Gesamtgebiete der Naturwissenschaften. Herausgegeben von W. Sklarek. 15. Jahrg. Braunschweig. hoch 4.

Semaine vétérinaire, la. Paris. — Sporn, der. Centralblatt für die Gesamtinteressen der deutschen Pferdenennen. Organ der Landespferdezucht. Redact. B. Burchardt. 38. Jahrg. Berlin. — Svensk Veterinärtidskrift. Bd. V. Utgifven af J. Vennerholm. Stockholm.

Thierarzt, der. Eine Monatsschrift. Herausg. von Anacker. 39. Jahrg. Wetzlar. (Thierarzt.) — Thier-Börse. Zeitung für Thierzucht und Thierhandel, mit den Beiblättern: Landwirthschaftlicher Central-Anzeiger, Kaninchen-Zeitung, Internat. Pflanzen-Börse, Unser gedieftes Volk, Unsere Hunde, Allgem. Mittheilungen üb. Haus- u. Landwirthschaft, Illustr. Unterhaltungsblatt. Redact. Langmann. 14. Jahrg. Leipzig. — Thierfreund, der. Mittheilungen des württembergischen Thierschutzvereins. Red. v. J. Kammerer. 26. Jahrg. gr. 8. Stuttgart. — Thierfreund, der. Monatsschrift des Wiener Thierschutzvereins und des Verbandes österreichischer Thierschutzvereine. Redigirt von F. Landsteiner. hoch 4. Leipzig. — Thierfreund, der. Organ der deutsch-schweizerischen Thierschutzvereine Basel, Bern u. s. w. Redigirt von E. Naef. 8. Aarau. — Thierfreund, allgemeiner bayerischer. Illustrierte Wochenschrift für Geflügel-, Vogel-, Briestauben-, Bienen-, Fisch-, Kaninchen- und Hundezuchtvereine. Redact. F. Ott. Würzburg. — Thierfreund, deutscher. Illustrierte Monatsschrift für Thierschutz und Thierpflege. Herausgegeben von R. Klee und W. Marshall. 4. Jahrg. Leipzig. — Thierfreund, der illustrierte. Monatsschrift für die Gesamtinteressen der Thierzucht. Herausg. und red. v. J. Lehmann. 1. Jahrg. Wildpark-Potsdam. — Thier- und Menschenfreund, der. Allgemeine Ztschr. für Thierschutz und Organ des Internationalen Vereins zur Bekämpfung der wissenschaftlichen Thierfälscher. Redact. P. Förster. 20. Jahrg. gr. 4. Dresden. — Thierschutz-Zeitschrift, allgemeine. Organ des Thierschutzvereins für das Grossherzogthum Hessen etc. Herausgegeben von E. Heusslein. 21. Jahrg. Darmstadt. — Thierschutz-Zeitung, deutsche, „Ibis“. Vereins-Zeitschrift des deutschen Thierschutzvereins zu Berlin. Red. Wagener. Berlin. — Thierwelt, die. Zeitung für Ornithologie, Geflügel- und Kaninchenzucht. Redact. E. Brodmann. 10. Jahrg. gr. 4. Aarau. — Thier-Zeitung, Berliner. Wochenschrift für Geflügel-, Vogel-, Hunde- und Kaninchenzucht. Fol. Berlin. — Thierzucht, deutsche landwirthschaftliche (früher: Allgemeine Central-Zeitung für Thierzucht). Mit der Beilage: „Die Hausfrau auf dem Lande“. Hrsg. und red. v. C. Nörner. 4. Jahrg. hoch 4^o. Leipzig. — Thierzüchter, der. Oesterreichisches Centralblatt für Kleintierzucht, für Geflügel- und Kaninchenzucht, Hundezucht und Jagd, Bienen- u. Fischzucht, ländliche Nutztierzucht. Schriftleiter: Emil Zöttl. Wien. — Tidsskrift for Hesteavl.

Ellenberger, Schutz und Baum, Jahresbericht. 1900.

Udgivet af G. Saud, S. Larseu og J. Hansen. Kjøbenhavn. — Tidsskrift for veterinærer og af den norske dyrlægeforening. (Norwegische Zeitschrift.) — Tijdschrift voor veeartsenijkunde en veeteelt, uitgegeven door de Maatschappij ter bevordering der veeartsenijkunde in Nederland. Vol. 27. Utrecht. (Holländische Zeitschrift.) — Tijdschrift der Nederlandsche dierkundige vereeniging. S. Leiden.

Ugeskrift for Landmaend. Erhard Frederikson og H. Hertel.

Veeartsenijkundige bladen voor Nederlandsch-Indië. Deel XIII. Uitgegeven door de vereeniging tot bevordering van veeartsenijkunde in Nederlandsch-Indië. (Blätter des Niederländisch-Indischen thierärztlichen Vereins.) — Verhandlungen der Moskauer Gesellschaft der Thierärzte. — Verhandlungen der Gesellschaft der Veterinärärzte zu Orel. — Verhandlungen des Vereins der Militärveterinärärzte in Warschau. — Veröffentlichungen des Kaiserlichen Gesundheitsamtes. Berlin. 24. Jahrgang. — Veterinärbote (Veterinarij vestnik). Charkow. — Veterinaria, la española. Madrid. — Veterinarian, the, a monthly journal of veterinary science. Edited by Simonds. 73. Bd. London. — Veterinario di Campagna. Moncalieri. — Veterinarius. Allatorvosi folyoirat. Red. von F. Hutya und St. v. Rätz. XXIII. Budapest. — Veterinär-Bibliothek, die. Redact. Tatarsky. (Übersetzungen deutscher Lehrbücher.) — Veterinär-Sanitätsbericht, statistischer, über die preuss. Armee für das Rapportjahr 1899. IV. 190 Ss. Berlin. (Preuss. Vet.-San.) — Veterinary archives and annals of comparative pathology. — Veterinärkalenderen 1901. Udg. af L. Andersen og D. Gautier. — Veterinary magazine. Edited by the Veterinary Faculty of the Veterinary Department of the University of Pennsylvania. Philadelphia. — Veterinary journal, the. London.

Wochenblatt des landwirthschaftlichen Vereins im Grossherzogthum Baden. Herausgegeben von dessen Präsidium. Redacteur Bach. Karlsruhe. — Wochenschrift, Berliner thierärztliche. Redig. von Schmaltz. Berlin. — Wochenschrift, deutsche thierärztliche. Herausgegeben von Dammann. Lydtin, Röckl; redigirt von Malkmus. 8. Jahrg. Hannover. — Wochenschr., landwirthschaftliche, für die Provinz Sachsen. Amtsblatt der Landwirthschaftskammern für die Provinz Sachsen und das Herzogthum Anhalt. (Der Zeitschrift der Landwirthschaftskammer für die Provinz Sachsen neue Folge.) 2. Jahrg. Redacteur Karl Bruhne. 4. Halle a. S. — Wochenschrift, naturwissenschaftliche. Red. H. Potonié. 15. Bd. Berlin. — Wochenschrift für Thierheilkunde und Viehzucht. Herausgegeben von M. Albrecht und Ph. J. Göring. 44. Jahrgang. München.

Zeitschrift für Biologie. Redigirt von W. Kühne und C. Voit. 39. Bd. N. F. 21. Bd. München. — Zeitschrift für Thiermedizin. Neue Folge der Deutschen Zeitschrift für Thiermedizin und der Oesterreichischen Zeitschrift für wissenschaftl. Veterinärkunde. Herausgegeben von Csokor, Dahlström etc. unter der Redaction v. Albrecht, Bang, Bayer, Friedberger, Hutya, Johné, Lundgreen, Pflug, Polansky, Sussdorf, Tereg. 4. Bd. gr. 8. Jena. — Zeitschr. für Veterinärkunde. mit besonderer Berücksichtigung d. Hygiene. Organ für Rossärzte der Armee. Redigirt v. A. Gramlich. 12. Jahrg. Berlin. — Zeitschrift für Pferdekunde und Pferdezucht. Organ der Pferdezuchtvereine Bayerns u. s. w. Redig. v. Bossert. 17. Jahrg. Würzburg. — Zeitschrift, Hessische landwirthschaftliche. Organ des Hessischen Landwirthschaftsraths und der landwirthschaftlichen Vereine des Grossherzogth. Hessen. Red. Müller. 70. Jahrg. 4. Darmstadt. — Zeitschr., schweizerische landwirthschaftliche. Herausgegeben vom Schweizer landwirthschaftlichen Verein. Red. von F. G. Stebler. Aarau. — Zeitschrift für Fleisch- und Milch-

hygiene. Herausgegeben von R. Ostertag. 11. Jahrg. 1900/1. Berlin. — Zeitschrift, sächsische landwirthschaftliche. Amtsblatt des Landeskulturraths und der landwirthschaftlichen Vereine im Königreich Sachsen. Herausgegeben von O. Raubold. 48. Jahrg. Der neuen Folge als Wochenblatt 22. Jahrgang. Dresden. gr. 8. — Zeitschrift für angewandte Microscopie, mit besonderer Rücksicht auf die microscopischen Untersuchungen von Nahrungs- und Genussmitteln, technischen Producten, Krankheitsstoffen etc. Herausgegeben von G. Marpmann. 6. Bd. April 1900 bis März 1901. gr. 8. Weimar. — Zeitschrift für Morphologie und Anthropologie, herausgegeben von G. Schwalbe. 2. Bd. gr. 8. Stuttgart. — Zeitschrift für Instrumentenkunde. Organ für Mittheilungen aus dem gesammten Gebiete d. wissenschaftlichen Technik. Red. St. Lindeck. Mit dem Beibl.: Deutsche Mechaniker-Ztg. 20. Jhrg. Berlin. — Zeitschrift für Naturwissenschaften. Organ d. naturwissenschaftlichen Vereins für Sachsen und Thüringen. Hrsg. von G. Brandes. 73. Bd. gr. 8. Stuttgart. — Zeitschrift f. wissenschaftliche Microscopie und f. microscopische Technik. Herausgegeben von W. J. Behrens. 17. Bd. gr. 8. Braunschweig. — Zeitschrift für vergleichende Augenheilkunde. Redigirt von J. Bayer, R. Berlin, O. Eversbusch und G. Schleich, unter Mitwirkung von K. W. Schlapp. VII. Bd. 2. und

3. Heft. gr. 8. IV und S. 77—201. Mit 5 Tafeln. Wiesbaden. — Zeitschrift für wissenschaftl. Zoologie. Hrsg. von A. v. Kölliker u. E. Ehlers. 67.—68. Bd. gr. 8. Leipzig. — Zeitschrift für physikalische Chemie, Stöchiometrie und Verwandtschaftslehre. Hrsg. von W. Ostwald und J. H. van't Hoff. 28. Bd. gr. 8. Leipzig. — Zeitschrift für physiologische Chemie (Hoppe-Seyler's). Herausgeb. von A. Kossel. 29.—31. Bd. Strassburg. — Zeitschrift für Hygiene und Infektionskrankheiten. Herausg. von R. Koch und C. Flügge. 34.—35. Bd. gr. 8. Leipzig. Register z. 1.—30. Bd.: bearbeitet von T. Fellmer. III. 78 Ss. — Zeitschr. für Ziegenzucht. Illustrierte Fachschrift für die Gesamtinteressen der Ziegenzucht. Herausg. von C. Störner. 1. Jahrg. April 1900 bis März 1901. gr. 8. Leipzig. — Zeitung. Hannoversche land- und forstwirthschaftliche. Amtliches Organ der Landwirtschaftskammer für die Provinz Hannover. Redact. P. Johannsen. gr. 8. 53. Jahrg. Hannover. — Zeitung, illustrierte landwirthschaftliche. (Früher „Landwirthschaftliche Thierzucht“.) Amtliches Organ des Bundes der Landwirthe. 20. Jahrg. Berlin. — Zeitung. Wiener landwirthschaftliche. Red. H. H. Hitschmann, Mitred. J. L. Schuster. A. Lill und R. Hitschmann. 50. Jahrg. Fol. Wien. — Zoologist, the. A monthly journal of natural history. 8. London.

I. Thierseuchen, ansteckende und infectiöse Krankheiten.

A. Ueber die Thierseuchen, Infektionskrankheiten und Microorganismen im Allgemeinen.

1) Baumgarten, P., Beitrag zur Lehre von der natürlichen Immunität. (Aus „Arbeiten aus dem pathologisch-anatomischen Inst. zu Tübingen.“) gr. 8. 16 Ss. Braunschweig. — 2) Bournaret, A., De l'action de la lumière sur les bactéries. Thèse. Toulouse. — 3) Carrière et Vauverts, Bacteriologische Beobachtungen über die Folgen experimenteller Unterbindungen der Milzgefäße. Soc. de biol. No. 11. Arch. de méd. exp. et d'anat. pathol. 1899. S. 498. Ref. Deutsche th. Wochenschr. S. 257. — 4) Danysz, Un microbe pathogène pour les rats (*Mus decumanus* et *Mus ratus*) et son application à la destruction de ces animaux. Annales de l'Institut Pasteur. No. 4. p. 193—201. — 5) Dieudonné, A., Schutzimpfung und Serumtherapie. Zusammenfassende Uebersicht über die Immunitätslehre. 2. Aufl. gr. 8. VIII. 192 Ss. Leipzig. — 6) M'Fadyean, J., Metastasen, durch Nekrosebacillen verursacht. The Journ. of comp. pathol. and therapeut. Vol. XIII. p. 348. (2 Fälle beim Rinde und 3 Fälle beim Pferde.) — 7) Gréchoff, La méthode des sacs de collodion appliquée à l'étude du bacille d'Eberth et du bacille coli. Thèse. Montpellier. — 8) Gruber, M., Neuere Forschungen über erworbene Immunität (Vortrag des Vereins zur Verbreitung naturwissenschaftl. Kenntn. in Wien). (Aus: Schriften des Vereins. Jahrg. XL. Heft 15.) 8. 28 Ss. Wien. — 9) Héricourt, Uebertragung von Contagien durch Insekten. Ref. im Bull. vétér. Bd. V. X. S. 732. — 10) Jakuin, Influence de certaines conditions dysgénésiques sur les propriétés du bacillus coli communis, particulièrement sur sa propriété fermentative. Thèse. Montpellier. — 11) Kasselmann, Ueber die Gefahr

der Luftinfection bei den wichtigsten Thierseuchen und über die Massregeln gegen die Gefahr dieser Infection. Ztschr. f. Thiermed. IV. S. 194. — 12) Laitinen, Ueber den Einfluss des Alcohols auf die Empfindlichkeit des thierischen Körpers für Infectionstoffe. Zeitschrift f. Hyg. und Infektionskrankh. Bd. 34. S. 206. — 13) Landau, R., Die Serumtherapie. (Aus: Wiener Klinik.) gr. 8. III. 52 Ss. Mit 1 Abbild. Wien. — 14) Moussu, Bacteriologisch-klinische Studien und Untersuchungen des Conjunctivenexsudats des Menschen und Pferdes. Bullet. de la soc. centr. de méd. vétér. p. 588. — 15) Nestschadimenko, Die Streptococcenmycose und die Serumtherapie derselben. Russisches Archiv f. Pathol., klinische Medicin und Bacteriologie. Bd. IX. S. 175. — 16) Nikolsky, Charbon chez les animaux nourris avec leurs aliments habituels mêlés de spores charbonneuses. Ann. de l'Inst. Pasteur. No. 12. p. 794—802. — 17) Pawlowsky, Zur Frage der Infection und der Immunität. Ztschr. f. Hyg. Bd. 33. Heft 2. Deutsche th. Wochenschr. S. 242. — 18) Römer, Experimentelle Untersuchungen über Infectionen vom Conjunctivalsack aus. Ref. aus Ztschr. f. Hyg. und Infektionskrankh. Bd. 32. S. 294 in Dtsch. th. Wochenschr. S. 13. — 19) Zschokke, E., Ueber coli-bacilläre Infectionen. Schw. A. 42. Bd. Heft 1. S. 20.

Nikolsky (16) stellte Untersuchungen an über die **Durchlässigkeit der Darmwand** für Bacterien. Er fütterte zu diesem Zwecke Kaninchen, weisse und graue Ratten mit Milzbrandsporen und untersuchte das Blut sowie die Organe der theils verendeten, theils in verschieden langer Zeit nach der Infection getödteten Versuchsthiere auf das Vorhandensein von Milzbrandbacillen.

Aus seinen Versuchen ergab sich, dass bei

mit Milzbrandsporen gefütterten Thieren der Milzbrand sich ebenso gut ausbildet, als wenn die Thiere auf irgend eine andere Weise mit denselben inficirt werden, und dass ferner die Sporen sich im Darminhalt trotz der hemmenden Wirkung der Darmbakterien entwickeln und durch die Schleimhaut in die Lymphgefässe und von da in das Blut übergehen. Schütz.

Moussu (14) giebt einige Beobachtungen eines ungenannten Forschers über **Ausscheidung von Bacterien etc. durch die Conjunctiva** bekannt. Es kann sich allerdings diesen Ansichten Niemand anschliessen.

Ellenberger.

Héricourt (9) veröffentlicht eine interessante Arbeit über die **Uebertragung der Microorganismen durch Insecten**, wie es bei vielen Krankheiten, z. B. Typhus, „Nagana“, Malaria, gelbem Fieber, Texasfieber u. a. nachgewiesen ist.

Ellenberger.

Kasselmann (11) bespricht im 1. Theile seiner grossen, ausführlichen Abhandlung an der Hand der vorliegenden Literatur, die er in einem Literatur-Verzeichnisse von 80 Nummern giebt, die Gefahr der **Infection der Thiere durch die Luft** bei den wichtigsten Seuchen der Thiere. Es gelangen zur Besprechung die Tuberculose, der Rotz, Milzbrand, Rauschbrand, die Rinderpest, die Pockenseuche der Schafe, Lungenseuche der Rinder, Pferdestaupe, Schweineseuche, die Pferdedruse, die Brustseuche der Pferde, die Maul- und Klauenseuche und andere Infectionskrankheiten. Im 2. Theile der Abhandlung werden die Massregeln besprochen, durch welche den vielseitigen Gefahren der Luftinfection bei den Seuchen unserer Hausthiere auf wirksamste Weise vorgebeugt werden kann. K. theilt die betreffenden Massregeln in 3 Gruppen ein.

- I. Massregeln, die die Aufnahme der in der Luft sich befindlichen Infectionskeime verhindern.
- II. Massregeln, die den Eintritt von Infectionskeimen in die Luft verhindern.
- III. Massregeln, wodurch die in der Luft schon vorhandenen Infectionskeime daraus entfernt, bezw. darin vernichtet werden.

Ad I ergibt sich, dass nur dadurch die Aufnahme des Ansteckungsstoffes verhindert werden kann, dass gesunde Thiere aus der gefährlichen Nähe der erkrankten und aller mit dem Contagium inficirter Vehikel ferngehalten werden. Auf einfachste und zugleich sicherste Weise wird dieses durch die „Separirung“ der gesunden und kranken Thiere erreicht.

Es liegt auf der Hand, dass diese Separirung um so strenger sein muss, je leichter das Contagium der vorliegenden Seuche durch die Luft eine Verbreitung finden oder durch Zwischenträger verschleppt werden kann.

Zu II ist zu bemerken, dass dieser Zweck nur dadurch erreicht werden kann, dass man den in toten Organismen und den ausserhalb der Thiere vorhandenen Ansteckungstoffen den Eintritt oder Wiedereintritt in die Luft verwehrt. Es sind also zur Bekämpfung der in Cadavern vorhandenen Infectionstoffe vor Allem die Cadaver der Thiere, die an ansteckenden Krankheiten gestorben sind, unschädlich zu machen. Das „Wie“ ist bekannt.

Zur Bekämpfung der durch die Staubinfection bedingten Gefahren giebt einen wichtigen Fingerzeig die Thatsache, dass pathogene Organismen aus flüssigen Medien und von feuchten Oberflächen nicht durch Luft-

strömungen in die Luft fortgeführt werden können. Ebenso können aus eingetrockneten und an anderen Gegenständen angetrockneten Substraten Keimelemente durch Luftströmungen selbst von „der Geschwindigkeit eines Orkanes“ nicht abgelöst werden. Eine Ablösung aus diesen Substraten kann erst erfolgen, wenn dieselben vorher durch mechanische Zertrümmerung in Staub verwandelt werden. Hieraus ergibt sich die Nothwendigkeit, dass in den Aufenthaltsräumen der Thiere alle Hantirungen, welche sonst von der Entwicklung von Staub begleitet sind, nur auf nassem Wege vorgenommen werden müssen. Desgleichen müssen diejenigen Stellen der Gänge oder Wände, welche beim Oeffnen der Thüren oder durch die Bewegungen der Menschen den hierdurch entstehenden Luftströmungen ausgesetzt sind, durch häufiges Benetzen feucht gehalten werden.

Da des Weiteren die Körperoberfläche der Thiere, die zusammen einen Stall bewohnen, eine breite Ablagerungsfläche den in der Luft schwebenden Infectionserregern darbietet und ausserdem durch directen Contact mit infectiösen Materialien und Keimelementen bedeckt werden kann, so folgt hieraus das weitere Postulat, dass das Putzen der Thiere möglichst ausserhalb des Stalles zu geschehen hat. Der bei der Hautreinigung gewonnene Putzstaub muss auf irgend eine Weise, am besten durch Verbrennen, unschädlich beseitigt werden.

Was speciell noch die Prophylaxe der Tröpfcheninfection anbelangt, so muss auf die wichtige Thatsache hingewiesen werden, dass die Gefahren der Uebertragung von ansteckenden Krankheiten durch verspritzte virulente Tröpfchen nicht gross sind. Denn die in die Luft verspritzten virulenten Tröpfchen haben ihre Rolle als Infectionsträger bald ausgespielt. Immerhin kommt diese Infection vor. Zur Vermeidung derselben muss bei der Aufstellung der Thiere im Stalle darauf Bedacht genommen werden, dass die einzelnen Thiere so weit aus einander gestellt werden, dass bei grösstmöglicher Annäherung der Thiere aneinander sich doch stets zwischen den Köpfen ein Abstand von mehr als 1 m befindet. Das gilt besonders bei derjenigen Aufstellung der Thiere, wo diese mit den Köpfen einander gegenüberstehen.

Ad III. Eine Beseitigung oder Vernichtung der Luftkeime in der freien Atmosphäre durch künstliche Mittel ist in keiner Weise zu ermöglichen. Doch sind die Gefahren der Luftinfection in der freien Natur nur sehr gering. Hier sind es nur die flüchtigen Contagien, welche eine nennenswerthe Gefahr bedingen können und dieses nur in sehr engen Grenzen, da dieselben in der freien Luft alsbald vernichtet oder doch bis zum Verlust ihrer Infectionsfähigkeit verdünnt werden. Gefährlich ist hier nur die enge Annäherung gesunder Thiere an kranke. Daher ist auch das Fernhalten gesunder Thiere von der nahen Berührung mit solchen, die an einer Seuche erkrankt sind, in Verbindung mit der Beseitigung der Infectionsquelle der einzige und sicherste Wege, den Gefahren der Luftinfection im Freien zu begegnen.

Dasselbe gilt von der Gefahr für das Zustandekommen einer Infection im Freien durch keimhaltige Stäube oder Secrettröpfchen. Auch hier ist nur die unmittelbare Nähe der Infectionsquelle gefahrbringend, da auch diese durch den stetigen Wechsel der Luftschichten, wie er sich im Freien stets vollzieht, alsbald unendlich verdünnt und weit zerstreut werden.

Grösser dagegen sind die Gefahren, welche die Luft in den Ställen unter Umständen involvirt. Eingeschlossen zwischen den vier Wänden, ist sie mehr oder weniger ruhig und stillstehend, und ein Wechsel derselben ist nur in beschränktem Masse möglich; befindet sich an einer Stelle des Stalles eine Quelle, von der das Contagium in die Stallluft ausströmen

kann, etwa ein mit einer Seuche behaftetes Thier, so muss sich die Luft immermehr mit dem Ansteckungsstoffe beladen, und in je höherem Grade dieses geschieht, desto mehr eminent und imminent ist die dadurch bedingte Gefahr der Ansteckung. Dieser Umstand dictirt die Nothwendigkeit, auf Mittel und Wege Bedacht zu nehmen, die mit Infectionskeimen geschwängerte Stallluft fortzuschaffen und dafür eine keimfreie an deren Stelle in dem Stalle einzuführen.

Das Mittel, wodurch dieses Ziel erreicht wird, ist die wirksame Ventilation der Aufenthaltsräume der Thiere.

Eine directe Vernichtung der Ansteckungsstoffe in der Luft durch gasförmige Desinfectionsmittel, welche nur für die Luftdesinfection in Frage kommen können, ist nur im beschränkten Masse anwendbar. Denn wir besitzen zur Zeit kein zur Luftdesinfection brauchbares Desinfectionsmittel, welches bei Anwesenheit der Thiere im Stalle hierfür in Anwendung kommen könnte. Von einer Luftdesinfection kann daher nur in dem Falle die Rede sein, wenn in einem Bestande eine Seuche erloschen ist und es sich darum handelt, die noch etwa in der Stallluft vorhandenen Keime unschädlich zu machen. Doch im Gegensatz hierzu stehen uns natürliche Factoren zur Verfügung, welche im Vernichtungskampfe gegen die pathogenen Organismen, wenn auch nicht gerade als Radicalmittel, so doch als Palliativmittel auch bei Anwesenheit der Thiere in Anwendung gebracht werden können. Unter diesen Factoren ist einer der wichtigsten das Licht. Die Einwirkung des directen Sonnenlichtes auf Bakterien ist „geradezu eine desinfectische“. Aehnlich wirkt der Sauerstoff in der Luft. Für die gasförmige künstliche Desinfection kommen besonders Chlor- und Bromdämpfe und das Formalin in Betracht.

Ellenberger.

Laitinen (12) wählte für seine Untersuchungen über **den Einfluss des Alcohols auf die Empfindlichkeit des thierischen Körpers für Infectionen** je ein Beispiel einer acuten Infection, einer chronischen Infection und einer reinen Intoxication, und zwar nahm L. Milzbrandbacillen, Tuberkelbacillen und Diphtherietoxin. Auf Grund zahlreicher in umfangreichen Tabellen niedergelegter Versuche gelangt der Verf. zu dem Schluss, dass der Alcohol eine deutliche und meistens recht erhebliche Steigerung der Empfänglichkeit des thierischen Körpers für künstliche Infectionen hervorruft. Dies ist sowohl bei der acuten Infection mit Milzbrand, als auch bei der Infection mit Diphtherietoxin der Fall. Ueber die Wirkung des Alcohols bei der Infection mit Tuberkelbacillen will Verf. die Versuche fortsetzen, da er in seinen bisherigen Versuchen die Grenzen der dosis letalis minima für die Controllthiere zu hoch gewählt zu haben glaubt.

Bemerkenswerth erscheint noch, dass die Thiere, denen Alcohol verabreicht war, nach der Infection eine länger dauernde fieberhafte Erhöhung der Körperwärme erkennen liessen, als die nicht alcoholisirten Thiere.

Demnach warnt L. vor Verwendung des Alcohols bei der Behandlung infectiöser Erkrankungen des Menschen.

Schütz.

Danysz (4) **hat aus Feldmäusen**, die an einer epidemischen Krankheit zu Grunde gegangen waren, **einen Coccobacillus gezüchtet**, der sich von vorn herein für graue Ratten in geringem Grade pathogen erwies. Durch ein umständliches Züchtungsverfahren ist es ihm schliesslich gelungen, die Virulenz dieses Bacteriums derartig zu steigern, dass bei Verfütterung desselben

sowohl graue, wie auch schwarze und weisse Ratten zu Grunde gingen, während dasselbe vorher die Gesundheit grauer Ratten nur wenig gestört hatte und von schwarzen und weissen Ratten ohne Schaden vertragen worden war.

Die auf Grund dieses Erfolges in praxi an den verschiedensten Orten angestellten Versuche waren nur zum Theil von Erfolg begleitet. Verfasser glaubt, dass man mit diesem Tilgungsverfahren gegen Ratten zufriedenstellende Resultate erhalten könnte, wenn man systematisch 1—2 Jahre lang die jungen Ratten, die der Infection am ehesten erliegen, durch Verfütterung von Culturen des virulenten Coccobacillus vernichten würde.

Schütz.

Zschokke (19) gibt eine Uebersicht über die biologischen Eigenthümlichkeiten der den **Colibacterien ähnlichen Pilze** und über das bisher in der thierärztlichen Litteratur über **colibacilläre Infectionen** beigebrachte Beobachtungsmaterial.

Er erwähnt u. A. eine von A. Wilhelmi ausgeführte experimentelle Untersuchung betreffend die **Nabelvenenentzündung der Kälber**. W. kam zu dem Schluss, dass die Ursache dieser Krankheit zwar ausnahmsweise das Bacterium septicimiae hämorrhagicae, in der Regel jedoch eine stark virulente Art des Bacterium coli commune ist. Injectionen von Bouillonreinculturen in die Venen von 8 Kälbern bedingten eine der „Kälberseuche“ („Gliederwasser“) durchaus entsprechende Krankheit, Hinken, serofibrinöse Synovitis, Endocarditis, Durchfall, Fieber, Schwäche und führten rasch oder erst nach einigen Wochen zum Tode. Ein hiermit übereinstimmendes Resultat hatten einige Experimente ergeben, welche von Z. vor Jahren zur Erforschung der Ursache der Polyarthrits der Kälber angestellt worden waren. Beiläufig erwähnt Z., dass subcutane Einspritzungen der kolloidalen Pilzculturen aus dem „Gliederwasser“ eines an Polyarthrits umgestandenen Kalbes bei Kaninchen stets nur örtliche, ausgedehnte Eiterung provocirten, wobei sich derselbe Fleischerladengeruch wahrnehmbar machte, als in den Gelatineculturen der betr. Bacterienart.

Die **croupöse Enteritis der Katzen** scheint ebenfalls durch eine virulente Varietät der Colibacterien dieser Thiere hervorgerufen zu werden. Diese Krankheit tritt namentlich im Winter und Frühjahr oft seuchenartig auf. Man begegnet ihr fast ausnahmslos bei jüngeren Thieren, und sie ist für diese tödtlich. Die Krankheitssymptome bestehen in Erbrechen und Durchfall. Der meistens kurze Verlauf (1—3 Tage) führt oft genug zur Vermuthung, dass eine Vergiftung vorliege. Die Section ergiebt regelmässig starke Röthung des mittleren und hinteren Dünndarmes, wobei derselbe auffallend starre Wandungen aufweist. Impfunge von der Schleimhaut, von welcher der Croupbelag vorsichtig entfernt worden war, ergaben fast regelmässig Reinculturen der Coli-Stäbchen.

Terg.

Nestschadimenko (15) fasst in einer vorläufigen Mittheilung die Ergebnisse seiner bisherigen Untersuchungen über die **Streptococcenmycose und die Serumtherapie derselben** in folgende 5 Punkte zusammen:

1. Es existiren keine wesentlichen Unterschiede zwischen den Streptococcen, die die verschiedensten Krankheiten hervorrufen: im Gegentheil, wir besitzen eine ganze Reihe von Thatsachen, die für die vollkommene Uebereinstimmung sowohl ihrer biologischen wie pathogenen Eigenschaften sprechen.

2. Culturen schwachvirulenter Streptococcen können auf eine ganz ausserordentliche Virulenz (mit einer Todesdosis von 0,000001 cem) gebracht werden, und

im Gegentheil dazu lassen sich hochvirulente Streptococcen leicht bis zum völligen Verlust der Virulenz abschwächen.

3. Die Prüfung des Antistreptococcenserums nach der im Institut Pasteur ausgearbeiteten Methode, durch Immunisation und darauffolgende Infection mit der 10fachen Todesdosis, ist als ungenügende und unsichere Methode zu verwerfen.

4. Das Streptococcenserum ist ausser auf den Immunisirungswerth noch an einem mit Streptococcen geimpften und erkrankten Thier auf seine Heilwirkung zu prüfen.

5. Das von uns hergestellte Antistreptococcenserum agglutinirt Streptococcen, schwächt hochvirulente Culturen derselben ab und vermag, in bestimmten Dosen angewandt, Thiere zu immunisiren und zu heilen.

Detaillirteres in Betreff der berührten Fragen verspricht Autor seiner Zeit mitzutheilen. C. Happich.

B. Statistik über das Vorkommen von Thierseuchen.

Von Karl Müller.

Die mitgetheilten Angaben sind nachstehend genannten Quellen entnommen:

Deutsches Reich. Jahresbericht über die Verbreitung von Thierseuchen im Deutschen Reiche. Bearbeitet im Kaiserlichen Gesundheitsamte. Vierzehnter Jahrgang. Das Jahr 1899.

Belgien. Bulletin du service de la police sanitaire des animaux domestiques.

Bosnien und Herzegowina. Ausweis über den Stand und die Bewegung der ansteckenden Thierkrankheiten.

Bulgarien. Tableaux des maladies épizootiques constatées.

Dänemark. Switsomme Husdyrsygdomme.

Frankreich. Bulletins sanitaires du ministère de l'agriculture, service des épizooties.

Grossbritannien. Annual Report of Proceedings under the Diverses of Animals Acts for the year 1899.

Italien. Stato sanitorio del bestiano nel regno d'Italia.

Luxemburg. Jahresbericht etc., bearbeitet im Kaiserlichen Gesundheitsamte.

Niederlande. Desgleichen.

Norwegen. Anmeldte smittsomme Husdyrsygdomme.

Oesterreich. Ausweis über den Stand der Epizootien mit Einschluss der Rinderpest.

Rumänien. Bulletin sur la marche des épizooties des animaux domestiques.

Russland. Veröffentlichungen des Kaiserlichen Gesundheitsamtes.

Serbien. Desgleichen.

Schweden. Om smittsamma Husdjursjukdomar.

Schweiz. Bulletin über die ansteckenden Krankheiten der Hausthiere.

Ungarn. Ausweis über den Stand der Rinderpest und anderer contagiöser Thierkrankheiten.

Asiatische und Afrikanische Länder. Veröffentlichungen des Kaiserlichen Gesundheitsamtes.

Die den Angaben in Parenthesen zugefügten Zahlen sind die entsprechenden des vorangegangenen Jahres.

Rinderpest. Russland 3. und 4. Quartal 1899. Das europäische Russland blieb frei von Ausbrüchen der Rinderpest; in Transkaukasien (den Bezirken Baku, Jelisawetpol, Tiflis, Eriwan, Kars) erkrankten zusammen 13642, im asiatischen Russland (dem Transbaikal- und Küstengebiet, sowie im

Bezirk Ssemiretschinsk) zusammen 40219 Stück Rindvieh.

Britisch Ostindien 1899. Gemeldet ist ein Ausbruch der Rinderpest in Bombay während des Aprils; derselbe erlangte keine weite Verbreitung.

China. Bericht wird, dass die Rinderpest während des Septembers 1899 in Shanghai zum Ausbruch gelangte.

Aegypten 1899. Erwähnt wird das Auftreten der Seuche in den Gegenden am weissen und blauen Nil, sowie in einem Theil des Sudans.

Deutsch-Südwestafrika. Im April 1899 wurden zwei Seucheherde im Bezirk Windhoek ermittelt.

Milzbrand. Deutsches Reich 1899. Erkrankt sind 282 Pferde (133), 3678 Stück Rindvieh (4455), 307 Schafe (293), 6 Ziegen (5), 61 Schweine (35); dieselben vertheilen sich auf 2085 Gemeinden (3481) und 3589 Gehöfte (4015). Angeblich genesen sind 28 Stück Rindvieh (66) = 0,76 pCt. (1,23 pCt.). Die zahlreichsten Ausbrüche und die grössten Verluste entfallen, wie im vorhergegangenen Jahre, auf das 2. Quartal. In 89,7 pCt. der betroffenen Gehöfte (87,5 pCt.) beschränkten sich die Erkrankungen auf je ein Thier.

Schutzimpfungen des Milzbrandes nach dem Pasteur'schen Verfahren sind — anscheinend mit gutem Erfolge — in zwei Württemberg'schen Bezirken und — ohne nähere Angaben — in Elsass-Lothringen ausgeführt worden.

An Entschädigungen für an Milzbrand gefallene Thiere sind einschliesslich der Rauschbrandfälle in Preussen, Bayern, Württemberg, Braunschweig, Sachsen-Altenburg, Elsass-Lothringen und ohne die Rauschbrandfälle in Sachsen, Baden, Hessen, Sachsen-Weimar, Anhalt, Reuss ä. L. und j. L., zusammen 960186,68 Mark (1014278,68 Mark) gezahlt worden.

In Folge einer Milzbrandinfection sind 62 Menschen (79) erkrankt und von diesen 10 (18) gestorben, bezüglich 13 erkrankter Menschen wird über den Ausgang der Krankheit nicht berichtet. Fast durchweg erfolgte die Infection bei Nothschlachtungen, bezw. beim Abhäuten oder Zerlegen der Cadaver von an Milzbrand erkrankten Rindern.

Belgien 1899. Am Milzbrand erkrankten 396 Thiere (475), von denen 125 (117) auf die Provinz Ostflandern entfallen.

Bosnien und Herzegowina 1899. Die Berichte erwähnen Erkrankungen von 225 Thieren (124).

Bulgarien 1899. In 56 Ortschaften (43), welche sich auf 18 Districte vertheilen, wurde ein Auftreten des Milzbrandes beobachtet.

Dänemark 1899. Erkrankungen an Milzbrand kamen unter 146 Thierbeständen 117 (141) in zusammen 17 Bezirken vor.

Frankreich 1899 — einschliesslich Algier —. Die Zahl der durch Milzbrand verseuchten Gehöfte bewegt sich in den einzelnen Monaten zwischen 25 und 77 (20 und 68).

Grossbritannien excl. Irland 1899. Es erkrankten 30 Pferde (39), 634 Stück Rindvieh (634), 69 Schafe (22), 253 Schweine (161), zusammen 986 Thiere, welche 534 Gehöften angehörten.

Italien 1899. Soweit bestimmte Zahlen angegeben worden sind, erkrankten im ganzen 1208 Thiere (1812).

Luxemburg 1899. Erwähnt werden nur 2 Erkrankungsfälle in 1 Gemeinde.

Niederlande 1899. Die 290 an Milzbrand erkrankten Thiere (317) vertheilen sich auf alle Provinzen, auf Nordbrabant entfallen 70 Thiere (72).

Norwegen 1899. In 18 Bezirken (18) wurden zusammen 398 Erkrankungsfälle (358) beobachtet.

Oesterreich 1899. Diejenigen Ortschaften, aus denen nur vereinzelte Fälle von Milzbrand zur Anzeige kamen, werden in den wöchentlich veröffentlichten Nachweisungen nicht berücksichtigt. Die Zahl der in den

auf einander folgenden Wochen verseuchten Ortschaften bewegt sich zwischen 2 und 19 (2 und 19); die zahlreichsten Ausbrüche entfallen auf Galizien bezw. auf den Spätsommer und Herbst.

Rumänien 1899. Gemeldet sind 169 Erkrankungensfälle (168), welche sich auf 13 Bezirke vertheilen.

Russland 1899. Nach den Berichten sind 42289 Thiere (38575) an Milzbrand erkrankt.

Schweden 1899. Versucht waren 616 Thierbestände (57) in 22 Provinzen, davon 535 in der Provinz Skaraborg.

Schweiz 1899. Von den 324 Erkrankungen (306) in 16 Kantonen entfallen 108 auf den Canton Waadt.

Serbien 1899. Die 72 zur Anzeige gelangten Erkrankungsfälle (51) vertheilen sich auf 10 Bezirke (9).

Ungarn 1899. Die Zahl der in den auf einander folgenden Wochen verseuchten Ortschaften bewegt sich zwischen 14 und 83 (20 und 98), sie erlangte ihre bedeutendste Höhe im Sommer und Herbst.

Rauschbrand. Deutsches Reich 1899. Erkrankt sind in 656 Gemeinden (670). 1048 Gehöften (1075): 7 Pferde (22), 1092 Stück Rindvieh (1108), 84 Schafe (48) und 3 Ziegen. Angeblich genesen sind 6 Stück Rindvieh = 0.57 pCt. Von den 1092 Stück Rindvieh entfallen 53,10 pCt. auf die preussischen Provinzen Schleswig-Holstein, Hannover, Westfalen, Hessen-Nassau, Rheinland und Hohenzollern, 16,58 pCt. auf die bayerischen Kreise Oberbayern und Schwaben, 15,66 pCt. zusammen auf den württembergischen Jagstkreis, den badischen Bezirk Mannheim, auf Hessen und Sachsen-Meiningen, mithin zusammen 85,34 pCt. auf die genannten Theile Deutschlands. Die überwiegendste Zahl der Erkrankungen wurde in Ortschaften beobachtet, in denen der Rauschbrand stationär ist.

Schutzimpfungen sind mit gutem Erfolge ausgeführt worden: In Bayern bei 4291 Stück Jungvieh, von denen 7 an natürlichem Rauschbrand fielen, während in den betreffenden Gemeinden 59 nicht geimpfte Stück an Rauschbrand starben; in Baden 1290 Stück, Verluste nach den Impfungen wurden nicht beobachtet.

An Entschädigungen, bezw. Beihilfen für an Rauschbrand gefallene Thiere wurden in Sachsen, Baden, Hessen und Sachsen-Meiningen 21 152,78 Mark (21 497,29 Mark) gezahlt. Die in Preussen, Bayern, Württemberg, Braunschweig, Sachsen-Altenburg und Elsass-Lothringen gezahlten Entschädigungen sind in die für Milzbrand geleisteten eingeschlossen.

Belgien 1899. Von den 311 Rauschbrand-erkrankungen (344) entfallen 119 (123) auf die Provinz Westflandern.

Bosnien und Herzegowina 1899. Gemeldet sind 36 Erkrankungen (34).

Bulgarien 1899. Das Auftreten des Rauschbrandes wurde in 7 Ortschaften (5) beobachtet.

Frankreich 1899. Betroffen wurden alle Landestheile, am meisten die nördlichen und nordöstlichen Departements.

Italien 1899. Die zahlreichsten Erkrankungen entfallen auf Venetien und auf die Insel Sardinien.

Norwegen 1899. Zur Anzeige gelangten 29 Erkrankungen (22).

Oesterreich 1899. Die meisten verseuchten Ortschaften sind in Niederösterreich, Tirol und Vorarlberg gelegen.

Schweden 1899. Rauschbranderkrankungen wurden in 48 Gehöften (25), welche sich auf 12 Provinzen vertheilen, beobachtet.

Schweiz 1899. Von den 820 in 18 Kantonen erkrankten Thieren (645) entfallen zusammen 63,65 pCt. auf die Kantone Bern, Freiburg und Waadt (67,13 pCt.).

Wild- und Rinderseuche. Deutsches Reich 1899. In 9 Gehöften der preussischen Provinz Posen

sind zusammen 1 Pferd, 17 Stück Rindvieh (15) und 9 Schafe gefallen, ausserdem 2 Stück Rindvieh in ebensoviele Gehöften des bayerischen Kreises Schwaben.

Tollwuth. Deutsches Reich 1899. Tollwuth wurde constatirt bei 911 Hunden (904). 7 Katzen (9). 9 Pferden (14). 171 Stück Rindvieh (223). 38 Schafen (44). 1 Ziege (3) und 17 Schweinen (5), ausserdem wurden getödtet 2564 der Ansteckung verdächtige Hunde (2398) und 134 solche Hunde (72) nach den Bestimmungen im § 37 des Seuchengesetzes unter Observation gestellt; ferner sind 220 herrenlos umherschweifende, tollwuthverdächtige Hunde (304) getödtet worden. Von den 911 ortsangehörigen Hunden entfallen auf die an Russland bezw. Oesterreich grenzenden Provinzen oder ähnliche Landestheile: in Preussen 65,86 pCt., in Bayern 6,16 pCt., in Sachsen 11,20 pCt., zusammen 83,22 pCt. (85,17 pCt.). Bezüglich der herrenlos umherschweifenden, wuthverdächtigen Hunde berechnet sich dieselbe Verhältniszahl für die genannten preussischen Provinzen auf 79,54 pCt. (79,47 pCt.). Mithin ist die Zahl der erkrankten Hunde und die Verbreitung der Tollwuth im wesentlichen dieselbe geblieben wie im Jahre 1898.

Die Incubationsdauer schwankte bei Hunden zwischen 4 und 56, beim Rindvieh zwischen 8 und 116, bei Schweinen zwischen 12 und 30 Tagen; dieselbe soll ausserdem angeblich betragen haben je einmal bei Hunden 99. 105, 133 und beim Rindvieh je einmal 300 bezw. 480 Tage.

Nach den von den Thierärzten erstatteten Berichten sind 6 Menschen (6) in Folge des Bisses wuthkranker Hunde an Wasserscheu gestorben. Eine grössere Anzahl von gebissenen Menschen hat sich einer Behandlung in dem Berliner Institut für Infektionskrankheiten unterworfen; in demselben Institute ist vielfach die Diagnose der Tollwuth bei Hunden durch Untersuchung von eingesandten Kadavertheilen bestätigt worden.

Belgien 1899. Tollwuth wurde constatirt bei 299 Hunden, 13 Katzen, 3 Stück Rindvieh, 1 Schaf, mithin zusammen 316 Thieren (220), von denen 110 auf die Provinz Brabant entfallen (128); ausserdem wurden 221 Hunde, 15 Katzen, 2 Stück Rindvieh, 4 Ziegen und 2 Schweine als der Tollwuth verdächtig getödtet.

Bosnien und Herzogowina 1899. Erwähnt werden 140 Tollwuthfälle (35), unter diesen 60 bei Hunden (10); getödtet wurden ausserdem 111 der Tollwuth verdächtige Hunde (238).

Bulgarien 1899. Tollwutherkrankungen wurden in 87 Ortschaften (94) beobachtet, welche sich auf 19 Districte (21) vertheilen.

Frankreich incl. Algier 1899. Tollwuthkrank erwiesen sich 2599 Hunde (2089), von denselben entfallen 61 (95) pCt. auf die östlichen und nördlichen Departements.

Grossbritannien excl. Irland 1899. Das Auftreten der Tollwuth beschränkte sich auf 8 Hunde (17); ausserdem wurden 61 der Ansteckung verdächtige Hunde (87) getödtet. Der Maulkorbzwang hat in Folge des hartnäckigen Widerstandes der Gemeinden und der Hundebesitzer gegen diese Massregel aufgehoben werden müssen. Die Einföhrung von Hunden aus dem Auslande ist verboten.

Italien 1899. Gemeldet sind Tollwutherkrankungen bei 47 Hunden (125) und 17 anderen Thieren (29).

Niederlande 1899. Es wurden nur 4 Tollwutherkrankungen constatirt.

Oesterreich 1899. Die Zahl der Ortschaften, in denen die Tollwuth während der einzelnen Wochen auftrat, bewegt sich zwischen 9 und 38 (5 und 27), die meisten Erkrankungen entfallen auf Böhmen, nächst dem auf Galizien und Mähren.

Rumänien 1899. Erkrankt sind in 18 Districten (23) 138 Hunde (120), 8 Katzen (2) und 34 andere Thiere (43).

Schweiz 1899. Das Auftreten der Tollwuth beschränkte sich auf 2 Hunde (74).

Serbien 1899. Tollwutherkrankungen wurden in 7 Districten bei zusammen 11 Hunden (4) und 2 anderen Thieren (2) beobachtet.

Ungarn 1899. Die Zahl der Ortschaften, in denen Tollwutherkrankungen vorkamen, bewegt sich während der auf einanderfolgenden Wochen zwischen 58 und 97 (75 und 152).

Rotz-Wurmkrankheit. Deutsches Reich 1899. In 144 Gemeinden (116), 178 Gehöften (141) sind 24 Pferde (27) gefallen, 487 auf polizeiliche Anordnung (423) und 52 auf Veranlassung der Besitzer (23) getödtet worden. Der Verlust beträgt mithin zusammen 563 Pferde (473) = 52,18 pCt. der 1079 in den verseuchten Beständen vorhandenen (42,50 pCt.). Im Beginne und am Schlusse des Berichtsjahres waren verseucht 30 Gemeinden (30), 37 Gehöfte (31) bzw. 31 Gemeinden (30), 40 Gehöfte (37). Mithin ist die Zahl der Ausbrüche und die der getödteten bzw. gefallenen Pferde etwas grösser gewesen als im Jahre 1898. Von den 563 getödteten bzw. gestorbenen Pferden entfallen 53,30 pCt. auf die preussischen Provinzen Ostpreussen, Westpreussen, Brandenburg (einschliesslich Berlin), Posen und Schlesien (70,82 pCt.). Dagegen ist dieselbe für die Rheinprovinz berechnete Verhältnisszahl von 5,71 pCt. im Jahre 1898 auf 13,85 pCt. gestiegen. Von den 487 im Berichtsjahre auf polizeiliche Anordnung getödteten Pferden erwiesen sich 92 (98) = 18,89 pCt. (23,17 pCt.) bei der Section nicht rotz-wurmkrank. Ausserdem sind 44 der Seuche bzw. der Ansteckung verdächtige Pferde, welche nicht verseuchten Beständen angehörten (41), behufs Sicherstellung der Diagnose oder mit Rücksicht auf ihren geringen Werth auf polizeiliche Anordnung getödtet und bei der Section nicht rotz-wurmkrank befunden worden.

An Entschädigungen für 512 auf polizeiliche Anordnung getödteten Pferde wurden gezahlt 186 669,77 M. (— 2647,67 M.), davon in Preussen 146 218,99 M. (— 2573,10 M.).

Das Berichtsmaterial erwähnt keinen Fall einer Uebertragung der Rotz-Wurmkrankheit auf Menschen.

Belgien 1899. Die Rotz-Wurmkrankheit wurde bei 101 (107), ausserdem in Rosseschlächtereien bei 188 Pferden (200) constatirt, unter den letzteren befanden sich 124 zum Zwecke der Schlachtung aus Grossbritannien eingeführte (166).

Bosnien und Herzegowina 1897. Es wird nur eine Rotzkrankung erwähnt (1).

Bulgarien. Rotzkrankungen wurden in 34 Ortschaften (50) beobachtet, welche sich auf 12 Bezirke (14) vertheilten.

Dänemark 1899. Das Auftreten der Rotz-Wurmkrankheit beschränkte sich auf 5 Pferdebestände (20).

Frankreich einschliesslich Algier 1899. Zum Zwecke der Seuchentilgung wurden 1354 Pferde (1175) getödtet. Die Zahl der verseuchten Bestände bewegt sich in den aufeinanderfolgenden Monaten zwischen 49 und 84 (42 und 94). Die bedeutendste Verbreitung entfällt auf die nördlichen und südlichen Departements.

Grossbritannien excl. Irland 1899. Von den 1472 Rotzkrankungen (1385) entfallen 60,87 pCt. auf London und dessen nächste Umgebung (68,88 pCt.).

Italien 1899. Berichtet wird über die Erkrankung von 203 Pferden (317).

Luxemburg 1899. Rotz-Wurmkrankheit wurde bei 22 Pferden festgestellt.

Niederlande 1899. Die Berichte führen 65 an Rotz erkrankte Pferde (55) auf, etwa die Hälfte davon

entfällt, wie im vorigen Jahre, auf die Provinz Südholland.

Oesterreich 1899. Die Zahl der verseuchten Ortschaften bewegt sich in den aufeinander folgenden Wochen zwischen 7 und 14 (5 und 21), am stärksten verseucht waren Böhmen, nächst dem Galizien und Niederösterreich.

Rumänien 1899. Die 138 Rotzkrankungen (128) vertheilen sich auf 9 Bezirke (14).

Schweiz. In 8 Cantonen wurde die Rotz-Wurmkrankheit bei zusammen 95 Pferden (42) constatirt, unter diesen bei 56 Pferden im Canton Waadt.

Serbien 1899. Die 10 rotz-wurmkranken Pferde (1) vertheilen sich auf 4 Bezirke.

Ungarn 1899. Die Zahl der verseuchten Ortschaften bewegt sich in den aufeinanderfolgenden Wochen zwischen 66 und 113 (84 und 186).

Maul- und Klauenseuche. Deutsches Reich 1899. Die Seuche erlangte im Berichtsjahre eine grössere Verbreitung als im Jahre 1898; dieselbe herrschte mehr oder minder stark in allen deutschen Staaten bzw. in allen Provinzen derselben, verschont blieben während des ganzen Jahres nur 7,6 pCt. der Kreise bzw. entsprechenden Verwaltungsbezirke (22,3 pCt.). Das statistische Material verzeichnet als verseucht: 27021 Ortschaften (10701), 77861 Gehöfte (47387). Die Zahl der Ausbrüche und die räumliche Verbreitung der Seuche hat vom 1. bis zum 4. Quartal 1899 stetig zugenommen. Am Beginn des Berichtsjahres blieben verseucht vom Jahre 1898 1481 Ortschaften (1992) 4971 Gehöfte (5836), am Schlusse des Berichtsjahres 4355 Ortschaften, 18057 Gehöfte. Seuchefrei waren nur während 2 Quartale Waldeck, während eines Quartals Mecklenburg-Strelitz, Hamburg, Reuss ä. L., Schaumburg-Lippe und in Preussen die Provinz Ostpreussen.

Die directen Verluste durch — meist nach kurzem Verlauf der Krankheit eintretende — Todesfälle bzw. durch Nothschlachtungen, welche beim Rindvieh wegen hartnäckiger Nachkrankheiten an den Klauen vorgenommen werden mussten, waren sehr viel bedeutender als in früheren Jahren.

Die künstliche Uebertragung der Krankheit durch Einstreichen des Speichels kranker in die Maulhöhle gesunder Thiere ist vielfach ausgeführt worden und hat meistens ihren Zweck, einen schnelleren Verlauf der Seuche herbeizuführen, erfüllt. Impfungen mit Seraphithin sind nur in einem Orte und ohne Erfolg, Impfungen mit Hecker'schem Serum in 15 Ortschaften vorgenommen worden, über den Nutzen des zuletzt genannten Verfahrens gehen die Ansichten der Berichterstatter auseinander.

In Württemberg wurden an Entschädigungen für Verluste durch Maul- und Klauenseuche 181136,44 M. (+ 77233,54 M.) gezahlt.

Uebertragungen der Maul- und Klauenseuche auf Menschen durch den Genuss der unaufgekohten Milch bzw. bei der Wartung kranker Thiere sind in vielen Theilen Deutschlands und im allgemeinen häufiger als im Jahre 1898 beobachtet worden.

Belgien 1899. Die Zahl der in den aufeinander folgenden Monaten verseuchten Gemeinden bewegt sich zwischen 177 im April und 540 im September; am stärksten verbreitet herrschte die Seuche in den Provinzen Westflandern und Hennegau.

Bulgarien 1899. Ausbrüche wurden in 8 Ortschaften (1598) constatirt, welche sich auf 5 Bezirke vertheilten.

Dänemark 1899. Das Auftreten der Seuche beschränkte sich auf einen Thierbestand.

Frankreich einschliesslich Algier 1899. Die Zahl der in dem einzelnen Monaten verseuchten Gemeinden schwankt zwischen 606 im April und 2305 im September (28 bis 975). Am stärksten verbreitet herrschte die Seuche in den nördlichen und östlichen Departements.

Grossbritannien blieb auch im Jahre 1899 frei von Maul- und Klauenseuche; in 3 Fällen wurden angebliche Ausbrüche der letzteren bei Schafen gemeldet, jedoch bei der vom Veterinär-Departement angeordneten Untersuchung nicht bestätigt.

Italien 1899. Die Zahl der in den auf einander folgenden Wochen verseuchten Gemeinden bewegt sich zwischen 1 und 38, am Schlusse des Berichtsjahres war die Senche nahezu vollständig erloschen.

Luxemburg 1899. Betroffen wurden im Ganzen 86 Gemeinden.

Niederlande 1899. Erkrankt sind 122 867 Thiere (12522), dieselben vertheilen sich auf alle Provinzen, die zahlreichsten entfallen auf Süd-Holland, die wenigsten auf Drenthe.

Oesterreich 1899. Die Zahl der in den einzelnen Wochen verseuchten Ortschaften beträgt 22 im Mai bis 478 im December (177 bis 906); die Verbreitung nahm vom September bis zum Ende des Jahres stetig zu, am stärksten waren verseucht Böhmen, Tirol und Voralberg.

Rumänien 1899. Aufgeführt werden 12769 Erkrankungsfälle (709); dieselben vertheilen sich auf vier Verwaltungsbezirke.

Russland 1899. Nach den vorliegenden Mittheilungen waren alle Provinzen des Reiches mehr oder minder stark verseucht, es sind 305 595 Thiere erkrankt.

Schweiz 1899. Alle Kantone wurden von der Seuche heimgesucht, am stärksten der Kanton Waadt; die Zahl der in den einzelnen Monaten verseuchten Gemeinden bewegte sich zwischen 18 im Mai und 146 im December.

Ungarn 1899. Die Verbreitung ist gegen das vorherige Jahr zurückgegangen, in den einzelnen Wochen waren verseucht 1 Ortschaft im Mai bis 77 Ortschaften im August (9 bis 139).

Lungenseuche. Deutsches Reich 1899. Das Auftreten der Lungenseuche beschränkt sich auf die preussischen Regierungsbezirke Magdeburg, Posen und Bromberg. In 26 Ortschaften (36), 59 Gehöften (66), mit einem Gesamtbestande von 2479 Stück Rindvieh (2321) sind zusammen 587 Stück Rindvieh (672) erkrankt, 3 gefallen (6), 1625 auf polizeiliche Anordnung (1558), 387 auf Veranlassung der Besitzer (227) getödtet. Aus dem Umstande, dass eine so erhebliche Anzahl von nicht an Lungenseuche erkrankten Thiere zum Zwecke der Seuchentilgung getödtet worden ist, muss geschlossen werden, dass die Abschachtung der gesammten verseuchten Bestände sich immer mehr als die beste Bekämpfung der Seuche bewährt. Am Schlusse des Berichtsjahres war das Herrschen der Lungenseuche noch nicht für erloschen erklärt in 3 Gemeinden des Reg.-Bez. Magdeburg und 1 Gemeinde des Reg.-Bez. Posen (bezw. in eben so vielen Gehöften), während das Herrschen der Krankheit in 13 Gemeinden und 15 Gehöften am Beginn des Berichtsjahres aus dem vorigen Jahre fort dauerte. Ausserdem ist in Bayern 1 Stück Rindvieh, welches einem im vorigen Jahre verseuchten Bestande angehörte, und sind im ganzen 15 der Seuche bezw. der Ansteckung verdächtige Stück Rindvieh aus nicht verseuchten Beständen auf polizeiliche Anordnung getödtet und bei der Section nicht lungenseuchekrank befunden worden.

In 106 Gehöften von 21 Ortschaften der Kreise Kalbe, Wanzleben und Wolmirstedt, Reg.-Bez. Magdeburg, sind zusammen 2280 Stück Rindvieh auf polizeiliche Anordnung geimpft worden, 12 Stück = 0,52 pCt. starben an der Impfkrankheit. Ausserhalb der Provinz Sachsen wurden zwei grössere, bereits verseuchte Bestände im Regierungsbezirk Posen geimpft, in einem aus 393 Stück bestehenden starben in Folge der Impfkrankheit 10 Stück und neun Stück mussten nothgeschlachtet werden.

An Entschädigungen für auf polizeiliche Anordnung

getödtete Rinder wurden 401 799,21 M. (+ 144 057,22 M.) gezahlt.

Frankreich 1899. Zum Zwecke der Seuchentilgung sind 514 Stück Rindvieh (346) abgeschlachtet worden, davon gehörten 506 Ortschaften an in den nördlichen bezw. südwestlichen Departements.

Grossbritannien blieb 1899 frei von Lungenseuche; in 11 Fällen ergab die nähere Untersuchung von unter verdächtigen Erscheinungen erkrankten Thieren, dass dieselben nicht mit Lungenseuche behaftet waren.

Italien 1899. Berichtet wird nur über drei Erkrankungsfälle.

In Oesterreich und den Niederlanden sind 1899 keine Ausbrüche von Lungenseuche constatirt worden, in Ungarn wurden die wenigen Ausbrüche bis zum April 1899 vollständig getilgt und war Ungarn vom Mai 1899 an seuchefrei.

Russland 1899. Gemeldet sind 13301 Erkrankungsfälle, davon zusammen 1265 in Polen und in den Ostseeprovinzen.

Schafpocken. Deutschland ist seit 1899 frei von Ausbrüchen der Schafpocken geblieben.

Bosnien und Herzegowina 1899. Berichtet wird über 5493 Erkrankungsfälle (605).

Bulgarien 1899. Betroffen wurden 261 Ortschaften (451), welche sich auf 20 Verwaltungsbezirke (22) vertheilen.

Frankreich 1899 einschliesslich Algier. Die Zahl der in den einzelnen Monaten verseuchten Herden bewegt sich zwischen 11 und 60 (8 und 96), die Ausbrüche wurden, mit Ausnahme von 37 Herden, nur in den südlichen und südwestlichen Departements beobachtet.

Italien 1899. Berichtet wird über 194 Erkrankungsfälle.

Oesterreich 1899. Die Zahl der in den auf einander folgenden Wochen verseuchten Ortschaften bewegt sich zwischen 4 und 17, die bei weitem meisten Ausbrüche entfallen auf Dalmatien.

Rumänien 1899. Gemeldet werden 91 219 Erkrankungsfälle (16 128); dieselben vertheilen sich auf 28 Verwaltungsbezirke (12).

Russland 1899. In Polen und in den Ostseeprovinzen sind keine Ausbrüche der Pocken constatirt worden; aus den übrigen Theilen Russlands wird über 42 299 Erkrankungsfälle berichtet.

Schweiz 1899. Das Auftreten der Seuche blieb auf zwei Gemeinden beschränkt.

Serbien 1899. Das statistische Material verzeichnet 622 Erkrankungsfälle (3282), dieselben vertheilen sich auf 7 Verwaltungsbezirke (11).

Ungarn 1899. In den auf einander folgenden Wochen waren 4 bis 13 Ortschaften (3 bis 22) verseucht.

Bläschenausschlag der Pferde und des Rindviehs.

Deutsches Reich 1899. Erkrankt sind in 1169 Gemeinden (1343), 4772 Gehöften (5249) zusammen 174 Pferde (329), 5911 Stück Rindvieh (6751). Das Herrschen der Krankheit dauerte aus dem Jahre 1898 fort in 68 Gemeinden, 316 Gehöften; am Schlusse des Berichtsjahres blieben verseucht 52 Gemeinden, 563 Gehöfte. Von den 5911 erkrankten Stück Rindvieh entfallen 18,21 pCt. auf die preussische Provinz Hessen-Nassau (20,87 pCt.), 4,57 pCt. auf die bayerische Pfalz (17,80 pCt.), 13,74 pCt. auf Württemberg (11,33 pCt.), 11,37 pCt. auf Baden (9,46 pCt.), 7,34 pCt. auf Hessen (5,79 pCt.), mithin auf die genannten Landestheile zusammen 55,23 pCt. (58,68 pCt.).

Räude der Pferde. Deutsches Reich 1899. In 211 Gemeinden (235), 247 Gehöften (288) wurde die Räude während des Berichtsjahres bei zusammen 492 Pferden (540) constatirt, von denen 36,79 pCt. auf die preussische Provinz Ostpreussen entfallen. In den

meisten Fällen blieb die Krankheit auf 1—3 Pferde desselben Bestandes beschränkt.

In 14 Fällen wurde eine Uebertragung der Räude von Pferden auf Menschen beobachtet.

In den Berichten aus den Niederlanden, aus Oesterreich-Ungarn und der Schweiz werden die räudekrank befundenen Pferde nicht von den Angaben über die räudekranken Schafe getrennt, die letzteren schliessen vielmehr die Zahl der räudekranken Pferde ein.

Räude der Schafe. Deutsches Reich 1899. Der Stand der Schafräude hat sich gegen das vorhergegangene Jahr nicht wesentlich geändert: Ausbrüche wurden constatirt in 2706 Schafbeständen (2226) mit zusammen 107008 Schafen (98544). Am Beginn und am Schlusse des Berichtsjahres waren verseucht 142 Gemeinden (163), 798 Gehöfte (831), bezw. 165 Gemeinden, 828 Gehöfte. Von den 2706 räudekranken Schafbeständen entfallen 1574 = 58,13 pCt. auf die preussischen Provinzen Sachsen, Hannover, Westfalen, Hessen-Nassau und Rheinprovinz (66,22 pCt.), 503 = 18,56 pCt. auf Bayern (18,82 pCt.), 122 = 4,51 pCt. auf Braunschweig (4,07 pCt.) und 196 = 6,72 pCt. auf Waldeck (1,03 pCt.), mithin auf die genannten Landestheile 2395 = 87,94 pCt. (82,38 pCt.). Frei von Ausbrüchen der Schafräude blieben die preussischen Provinzen Ostpreussen, Westpreussen, Brandenburg, Posen, ferner Mecklenburg-Strelitz, Schwarzburg-Rudolstadt, Reuss ä. L. und j. L., Lippe-Schaumburg, Lübeck. In den preussischen Provinzen Schlesien und Schleswig-Holstein blieb das Auftreten der Schafräude auf 1 Bestand bezw. auf 5 Bestände beschränkt; in den übrigen oben nicht genannten Staaten wurde die Räude in 1 Gehöft bis 58 Gehöften constatirt.

Die theils auf polizeiliche Anordnung, theils auf Veranlassung der Besitzer ausgeführten Badekuren hatten in vielen Fällen einen zufriedenstellenden Erfolg, es bewährten sich besonders die Creolinbäder.

Belgien 1899. Gemeldet wurden zusammen 128 Erkrankungsfälle (347) in den Provinzen Namur und Brabant.

Bosnien und Herzegowina 1899. Bericht wird über die Erkrankung von 202 Schafen (129) und 964 Ziegen (1540).

Bulgarien 1899. Ausbrüche der Schafräude wurden in 70 Ortschaften (66) constatirt; dieselben vertheilen sich auf 11 Verwaltungsbezirke (14).

Frankreich 1899 einschliesslich Algier. Die Zahl der in den einzelnen Monaten räudekrank befundenen Schafherden bewegt sich zwischen 4 und 131 (3—66). Die Krankheit erlangte die stärkste Verbreitung in den nördlichen und nordöstlichen Departements.

Grossbritannien 1899. Die Räude herrscht nach wie vor in fast allen Landestheilen; dieselbe wurde in 2056 Beständen (2514) mit zusammen 33260 Schafen (38943) constatirt; am stärksten waren, wie bisher, die walisischen Grafschaften verseucht.

Italien 1899. Soweit die Zahlen des statistischen Materials ein Urtheil gestatten, herrschte die Räude besonders stark in den südlichen Provinzen. In Sicilien und Sardinien wurde dieselbe mehrfach auch bei Ziegen constatirt.

Niederlande 1899. Von den 4189 gemeldeten Räudeerkrankungen (5189) entfallen zusammen 75,27 pCt. auf die Provinzen Drenthe, Oberyssel und Friesland (82,58 pCt.).

Oesterreich 1899. Die Zahl der Ortschaften, in denen die Räude während der aufeinander folgenden Wochen constatirt wurde, bewegt sich zwischen 3 und 31 (5 und 24); am stärksten betroffen wurde wiederum Galizien.

Rumänien 1899. Gemeldet sind aus 2 Verwaltungsbezirken 210 Erkrankungsfälle (206).

Schweiz 1899. Von den aus 4 Cantonen (6) als räudekrank gemeldeten 338 Thieren (983) entfallen 225 auf den Canton Waadt (670).

Ungarn. 1899. In den aufeinander folgenden Wochen wurden Ausbrüche der Räude in 29—174 Ortschaften (20—103) constatirt.

Rothlauf der Schweine. Deutsches Reich 1899.

Während im Jahre 1898 statistisches Material über die Verbreitung des Rothlaufes aus Württemberg, Mecklenburg-Strelitz, Sachsen-Weimar, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Meiningen, Schwarzburg-Sondershausen und Rudolstadt, Waldeck, Reuss ä. L., Lippe-Detmold und Lippe-Schaumburg nicht geliefert worden war, liegen für das Berichtsjahr hierauf bezügliche Angaben aus allen deutschen Staaten vor. Nach denselben sind in 10972 Gemeinden (9070), 25 630 Gehöften (20089) Ausbrüche des Rothlaufes constatirt und 45 763 Schweine (38 567) erkrankt, 41 668 Schweine gefallen bezw. getödtet. Am Beginn und am Schlusse des Berichtsjahres waren verseucht: 270 Gemeinden, 340 Gehöfte, bezw. 244 Gemeinden, 328 Gehöfte. Nach den Berichten sind zahlreiche Fälle von Rothlauf nicht zur Anzeige gekommen und ist die Verbreitung der Seuche noch viel grösser gewesen, als die obigen Zahlen nachweisen.

Von den 41 668 gefallenen bezw. nothgeschlachteten Schweinen entfallen 37 246 = 89,40 pCt. (93,01 pCt.) auf Preussen und 33 644 = 80,75 pCt. (85,74 pCt.) auf dessen östlich der Elbe (incl. Sachsen) gelegene Provinzen.

In Preussen, Württemberg, Baden, Mecklenburg-Schwerin, Sachsen-Coburg-Gotha und Anhalt sind zahlreiche Noth- und Schutzimpfungen mit dem besten Erfolge ausgeführt worden. Als Impfstoff wurde fast durchweg Lorenz'sche Lympe oder Susserin angewendet, nur in seltenen Fällen Pasteur'sche Lympe oder Porcosan. Die Wahl des Impfstoffes hatte keinen Einfluss auf den günstigen Erfolg der Impfungen. In vielen Fällen genasen bereits erkrankte Schweine nach Injection einer verstärkten Dosis des Impfstoffes.

Bosnien und Herzegowina 1899. Gemeldet sind 144 Erkrankungsfälle (1051).

Bulgarien 1899. Die Krankheit trat in 13 Ortschaften (9) auf, welche sich auf 4 Verwaltungsbezirke (5) vertheilen.

Dänemark 1899. Von „milzbrandartiger Rose“ wurden in 18 Verwaltungsbezirken (18) 2876 Thierbestände (3181) befallen.

Frankreich 1899. Die Zahl der in den einzelnen Monaten verseuchten Schweinebestände bewegt sich zwischen 10 und 90 (8 bis 38); am stärksten war die Verbreitung in den centralen und nördlichen Departements.

Italien 1899. Bestimmte Zahlen werden nicht angegeben, aus den Mittheilungen geht nur hervor, dass Rothlauf und Schweineseuche in den meisten Provinzen mehr oder minder stark verbreitet herrschten.

Luxemburg 1899. In 7 Gemeinden wurden zusammen 48 Erkrankungen beobachtet.

Niederlande 1899. Die Zahlen für Rothlauf und Schweineseuche werden zusammengefasst, die 1645 Erkrankungsfälle (975) vertheilen sich auf alle Provinzen, am stärksten verseucht war die Provinz Friesland.

Norwegen 1899. Die 828 Rothlauffälle (822) vertheilen sich auf 18 Verwaltungsbezirke (20).

Oesterreich 1899. Die Zahl der in den aufeinander folgenden Wochen verseuchten Ortschaften bewegt sich zwischen 11 und 308 (6 und 111), am stärksten betroffen waren, wie im vorigen Jahr, Niederösterreich, Mähren und Böhmen.

Rumänien 1899. Die 869 Erkrankungsfälle vertheilen sich auf 15 Verwaltungsbezirke.

Schweiz 1899. Zusammen 2232 Erkrankungen an Rothlauf und Schweineseuche (1778) wurden in

20 Cantonen (21) constatirt, 29,31 pCt. der Erkrankungen entfallen auf den Canton Zürich.

Serbien 1899. Die 225 Fälle vertheilen sich auf 6 Verwaltungsbezirke.

Ungarn 1899. In den aufeinander folgenden Wochen waren durch Rothlauf verseucht 20—223 Ortschaften (25—133). Wie im vorigen Jahre erlangte die Seuche die stärkste Verbreitung in den Monaten Juli bis October (incl.).

Schweineseuche. Deutsches Reich 1899. In 1463 Gemeinden (1817), 2576 Gehöften (2920) sind 12155 Schweine (11813) erkrankt und von den letzteren 10003 (9612) gefallen bezw. nothgeschlachtet. Am Anfang und am Schlusse des Berichtsjahres blieben verseucht 103 Gemeinden, 124 Gehöfte, bezw. 75 Gemeinden, 155 Gehöfte. Von den 10003 gestorbenen bezw. nothgeschlachten Schweinen entfallen 9215 = 92,12 pCt. (92,92 pCt.) auf Preussen, bezw. 8551 = 85,48 pCt. (80,37 pCt.) auf dessen östlich der Elbe gelegene Provinzen einschliesslich Sachsen, die übrigen 7,88 pCt. zusammen auf Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden, Hessen, Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Braunschweig, Anhalt, Hamburg und Elsass-Lothringen.

Bosnien und Herzegowina 1899. Erwähnt werden 7221 Erkrankungsfälle (1442).

Bulgarien 1899. Ausbrüche der ansteckenden Lungen- und Darmentzündung wurden in 48 Ortschaften (10) beobachtet, welche sich auf 7 Verwaltungsbezirke (6) vertheilen.

Dänemark 1899. Von chronischer Schweinediphtherie wurden in 6 Verwaltungsbezirken (9) 17 Schweinebestände (27) betroffen.

Frankreich 1899. Die Zahl der verseuchten Ställe in den einzelnen Monaten bewegt sich zwischen 8 und 19 (4—18).

Grossbritannien 1899 (excl. Irland). Von 12521 angeblichen Erkrankungen an Schweinefieber — swine-fever — wurden 2322 durch die amtliche Untersuchung bestätigt. Zum Zwecke der Seuchetilgung sind zusammen 30797 kranke, bezw. der Ansteckung verdächtige Schweine (46423) auf polizeiliche Anordnung getödtet worden.

Luxemburg 1899. Die gemeldeten 14 Erkrankungsfälle vertheilen sich auf 4 Gemeinden.

Norwegen 1899. In 2 Verwaltungsbezirken wurden 99 Fälle (3) von chronischer Schweinediphtherie constatirt.

Oesterreich 1899. Die Zahl der in den aufeinander folgenden Wochen verseuchten Ortschaften bewegt sich zwischen 7 und 86 (66 und 168), wie im vorigen Jahre entfällt die grösste Verbreitung auf Niederösterreich und Galizien.

Rumänien 1899. In 23 Verwaltungsbezirken (6) wurden zusammen 14289 Erkrankungen an ansteckender Lungen- und Darmentzündung (1552) beobachtet.

Serbien 1899. Die gemeldeten 1660 Erkrankungsfälle (457) vertheilen sich auf 11 Verwaltungsbezirke (5).

Ungarn 1899. Die Zahl der in den einzelnen Berichtswochen verseuchten Ortschaften beträgt 407 bis 1607 (326 bis 1280).

Die Berichte aus Italien, den Niederlanden und der Schweiz halten die Ausbrüche des Rothlaufes und der Schweineseuche auseinander.

Geflügelcholera. Deutsches Reich 1899. In 16 Staaten sind zusammen erkrankt: 23724 Hühner (14562), 7488 Gänse (3916), 3148 Enten (1843), 505 Tauben (52), 498 Stück anderes Geflügel (404). Die Erkrankungen vertheilen sich auf 522 Gemeinden (433) und 1480 Gehöfte (927). Ausserdem werden aus 63 Gemeinden, 357 Gehöften Württembergs 2850 Todesfälle gemeldet. Sachsen-Gotha, Sachsen-Meiningen, Waldeck,

Reuss j. L., Bremen blieben frei von Geflügelcholera. In Sachsen-Koburg, Schwarzburg-Sondershausen, beiden Fürstenthümern Lippe, Lübeck war die Anzeigepflicht nicht eingeführt.

In verhältnissmässig zahlreichen Fällen erfolgte die Einschleppung der Geflügelcholera durch Ankauf von Geflügel aus Russland, Oesterreich-Ungarn bezw. Italien.

Ausserdem wird nur über 256 Fälle von „Geflügeltyphus“ aus Bosnien und Herzegowina berichtet.

Gehirn - Rückenmarksentzündung, sogenannte Borna'sche-Krankheit der Pferde. Die Anzeigepflicht für die genannte Krankheit besteht nur für die preussische Provinz Sachsen. In 20 Kreisen, 385 Gemeinden (109), 460 Gehöften (128) der letzteren sind zusammen 499 Pferde (137) erkrankt und von diesen 323 (84) gefallen, 71 (24) auf Veranlassung der Besitzer getödtet worden. Von den erkrankten 499 Pferden entfallen nur 2 auf den Reg.-Bez. Magdeburg, dagegen 416 bezw. 81 auf die Reg.-Bez. Merseburg und Erfurt.

Influenza der Pferde. (Brustseuche, Pferde-Staupe, Skalma). Ueber Ausbrüche dieser Krankheit unter den Pferden der Civilbevölkerung liegen aus den Berichten der nachstehend genannten deutschen Staaten für das Jahr 1899 folgende Angaben vor:

Preussen: Ausbrüche in 1328 Gehöften, gefallen 380 Pferde;

Bayern: Ausbrüche in 123 Gehöften, gefallen 30 Pferde.

Baden, Braunschweig, Sachsen-Koburg-Gotha, zusammen Ausbrüche in 34 Gehöften, gefallen 10 Pferde.

In Preussen und Bayern sind 51 bezw. 3 an Influenza erkrankte Dienstpferde der Armee gefallen, in den preussischen Remonte-Depots 32 Pferde.

Taberculose unter dem Rindvieh der Quarantaine-Anstalten. In den 6 Schleswig-Holsteinschen Quarantaine-Anstalten und in der zu Lübeck sind zusammen 38981 aus Dänemark eingeführte Stück Rindvieh der Tuberculin-Impfung unterworfen worden; bei derselben erwiesen sich 1342 = 3,4 pCt. tuberculös.

Resultate der Trichinen- und Finnenschau in Preussen. Von 28224 Fleischbeschauern (28151) wurden im ganzen 9230353 Schweine (8246786) untersucht und von den letzteren 1021 = 0,11 pCt. trichinös (0,1) und 4390 = 0,48 pCt. finnig (0,5) befunden. Von den untersuchten amerikanischen Schinken und Speckseiten erwiesen sich 1263 (1203) trichinös.

C. Thierseuchen und Infectionskrankheiten im Einzelnen.

1. Rinderpest.

(Statistisches s. S. 21.)

- 1) Dudukalow, Die Rinderpestschutzimpfung als Mittel zur Bekämpfung der Rinderpest. Archiv für Veterinärwissenschaften. Heft 11. S. 447. (Russisch.)
- 2) Garlitschkow, Untersuchungen über die Entstehungsursache der Rinderpest. Ebendas. S. 452. (Russisch.)
- 3) Kalle, Beiträge zur Klärung der Frage über die Wirkungsweise der Rinderpestgalle. Zeitschrift für Hyg. Bd. 30. S. 33. Ref. Dtsch. th. Wochenschr. S. 49.
- 4) Rogers, L., Experimentelle Untersuchungen über die verschiedenen Methoden der Schutzimpfung gegen Rinderpest, mit besonderer Berücksichtigung einer neuen Modification. Zeitschrift für Hygiene und Infectionskrankheiten. Bd. 35. S. 59.
- 5) Tartakowsky, Der gegenwärtige Stand der Frage über die Schutzimpfung gegen Rinderpest. (Russisch.) Petersburg. 1899.
- 6) Derselbe, Ueber die Empfänglichkeit der Kameele für das Rinderpestcontagium. Archiv. des sciences biol. Bd. VIII. S. 11.

Tartakowsky (6) hat die Frage der **Empfänglichkeit der Kameele für das Rinderpestcontagium** eingehenden experimentellen Untersuchungen unterworfen. Er ist dabei zu folgenden Ergebnissen gelangt:

1. Die Kameele können an Rinderpest erkranken.
2. Sie ertragen die Krankheit gut, obgleich ganz charakteristische Erscheinungen auftreten.
3. Nur in seltenen Fällen erkranken die Kameele unter so schweren Veränderungen an der Rinderpest, dass zuweilen sogar ein letaler Ausgang eintritt.

Für die Praxis ergibt sich aus den Tartakowsky'schen Feststellungen die wichtige Folge, dass die Kameele namentlich in den Quarantäneanstalten, während des Marsches und in Bezirken, in denen die Pest herrscht, aufmerksam beobachtet und untersucht werden müssen, weil sie sonst sehr leicht die Rinderpest verschleppen und übertragen können. Ellenberger.

Garlitschkow (2) hat in der Antipeststation des kaiserl. russischen Kriegsministeriums in Tschita Untersuchungen über **die Entstehungsursache der Rinderpest** gemacht und hierbei sein Hauptaugenmerk auf die von Nencki und seinen Mitarbeitern als Ursache der Krankheit angesehenen Gebilde gelenkt.

Untersucht wurde hauptsächlich Blut, seltener Galle oder Material aus Milz und den Peyer'schen Drüsen. Das Blut wurde von gesunden und von 46 sich in den verschiedensten Entwicklungsstadien der Krankheit befindlichen Thieren unter aseptischen Cautelen entnommen und sowohl microscopisch, wie bacteriologisch untersucht. Zum Fixiren der Trockenpräparate wurden 1pCt. Osmiumsäure, Alcohol und Chloroform, zum Färben das Biondi'sche Dreifarbenmisch, die Rümpler'sche Lösung und eine Doppelfärbung mit alcoholischer Eosin- und wässriger Methylenblaulösung benutzt. Von 46 untersuchten pestkranken Kälbern liessen sich bei 38 die vermeintlichen Pestmicroben nachweisen. Es waren bewegungslose, plasmatische Gebilde von runder, ei- oder birnenförmiger Gestalt, die oft faserförmige Anhänge zeigen und in Geldrollenform angeordnet sind. Im frischen Blut sieht man diese Gebilde nur zwischen den Blutkörperchen, nach Zusatz von destillirtem Wasser zum Blut, auch in denselben. Im Blutserum, das 1—3 Monate aufbewahrt wurde, erschienen die Körperchen grösstentheils in Gruppen vereinigt. Culturversuche wurden auf den verschiedensten Nährböden (Peptonbouillon, Pacini'sche und Hayem'sche Flüssigkeit, destillirtes Wasser etc.) bei 37—39,5° C. vorgenommen, gaben aber stets negative Resultate.

Gegen die Annahme Nencki's und seiner Mitarbeiter, dass diese Gebilde die Erreger der Rinderpest sind, führt G. an, dass

1. diese Körperchen nicht allein bei pestkranken, sondern auch bei gesunden Rindern angetroffen werden.
2. sie öfters bei Thieren angetroffen werden, die von der Rinderpest genesen sind.
3. diese Körperchen in den Nährböden, in denen Nencki Culturen erhielt, sich nicht entwickeln.
4. $\frac{1}{1000}$ Tropfen Rinderpestblut im Stande ist, die Krankheit zu erzeugen und dass eine nach der Nencki'schen Vorschrift geimpfte Bouillon (1—3 gutt. auf 5 ccm Bouillon), in der sich das Rinderpestblut in einer Verdünnung von 1—3 : 100 befindet und die daher $3\frac{1}{2}$ bis 10mal virulenter ist, als die Minimaldosis, sehr

wohl im Stande ist, die Krankheit hervorzurufen, nicht aber die Körperchen.

5. man bei flüchtiger Besichtigung eines Präparats anfangs nur 1—2 Körperchen finden kann, später aber bei Untersuchung der geimpften Bouillon zufällig auf eine ganze Gruppe stossen kann, was zu der falschen Annahme führen kann, die Körperchen hätten sich vermehrt.

G. schliesst aus alledem, dass diese Körperchen nicht die Ursache der Rinderpest sind. Ob diese Gebilde etwa Entwicklungsformen des Piroplasma bigeminum oder ob sie neutrophile, eosinophile oder sonst welche Zerfallprodukte weisser Blutkörperchen sind, das zu entscheiden behält sich Autor für eine weitere Mittheilung vor. C. Happich.

Rogers (4) stellte im Auftrage der indischen Regierung im Laboratorium für Rinderpestforschungen zu Unkatesar Untersuchungen über die **verschiedenen Schutzverfahren gegen die Rinderpest** an, um zu ermitteln, welche Methode in Indien zweckmässig zur Bekämpfung dieser Seuche anzuwenden sei. Hierbei konnte R. erhebliche Unterschiede in der Empfänglichkeit gegen die verschiedenen Schutzimpfungsverfahren bei den Niederungsrassen gegenüber den in Gebirgsgegenden gehaltenen Rindern nachweisen. Während die Niederungsrinder mit Hülfe der Koch'schen Gallenmethode eine 4 Monate andauernde Immunität erlangten, gelang es dem Autor nicht, Gebirgsrinder nach dieser Methode zu immunisiren, da sie bei der Prüfung auf die Immunität regelmässig an der Pest verendeten. Die Immunisirung der Gebirgsrinder mit Glycerin-Galle und nachfolgender Blutimpfung misslang gleichfalls.

Ferner stellte der Verf. fest, dass die Verimpfung von filtrirter Galle mit darauffolgender Blutnachimpfung erfolgreich zur Bekämpfung der Seuche bei Niederungsrindern anzuwenden, für die Gebirgsrinder aber, weil zu gefährlich, nicht brauchbar ist.

Die Koller-Turner'sche Simultan-Methode lieferte sehr sichere Ergebnisse bei den Niederungsrindern, während die Gebirgsrinder hiernach nicht mit Sicherheit geschützt werden konnten. Dies gelang R. erst nach Anwendung der 6—9 fachen Serummenge und einer Nachimpfung mit 1—10 ccm virulentem Blute am 8. oder 9. Tage nach der Simultanimpfung.

Ausserdem theilt R. noch mit, dass Schafe und Ziegen gleichfalls an der Rinderpest erkranken können und dass sich die letzteren leicht immunisiren und zum Titriren des Serums verwenden lassen; andererseits hat R. aber auch Seuchenverschleppung durch Schaf- und Ziegenherden beobachtet. Schütz.

Dudukalow (1) empfiehlt **die Bekämpfung der Rinderpest mittels der Schutzimpfung** als ein mehr zeitgemässes, humanes und billigeres Verfahren gegenüber der durch das Gesetz vom 3. Juli 1879 in Russland eingeführten, obligatorischen Tödtung allen pestkranken Viehes.

Um in möglichst kurzer Zeit ein hochwerthiges Schutzserum zu erhalten, empfiehlt D. auf Grund seiner Laboratoriumsversuche folgendes Verfahren:

Gesunde Thiere erhalten gleichzeitig eine Injection von hochwerthigem Schutzserum und virulentem Rinderpestblut und 8—10 Tage darauf „je nach der stattgehabten Reaction“ bis zu 500 ccm Rinderpestblut. Nach 3—4 Tagen wird darauf mit den täglichen Injectionen von 1000 ccm Rinderpestblut begonnen, die 8 bis 15 Tage fortgesetzt werden. 8—10 Tage nach der letzten Injection kann dem Thier, behufs Erlangung von

Serum, Blut entzogen werden. 10—30 cem des so gewonnenen Serums genügen, um 1 Thier gegen Rinderpest unempfindlich zu machen.

Die Thiere überstehen die Immunisation fast reactionslos und zeigen nur geringe Fiebererscheinungen; Infiltrate an den Injectionsstellen wurden nicht beobachtet. Auf diese Weise gelingt es, in 1—1½ Monaten hochwertiges Serum zu erhalten, und es kann dieser Zeitraum noch vermindert werden, wenn man die Intervalle zwischen der primären Infection und den darauffolgenden verkürzt, oder wenn man für die Immunisation Thiere wählt, die die Rinderpest bereits überstanden haben. Als besonderen Vorzug seiner Methode hebt Autor den Umstand hervor, dass die Bereitung des Serums wegen der Einfachheit und Schnelligkeit des Verfahrens auf jedem Seuchenort vorgenommen werden kann. Das Impfmateriale liefern schwerkranke Thiere kostenlos und bis sämtliches Vieh am Ort geimpft ist, wird auch die Immunisation beendet sein. Nach Entziehung allen Blutes ist das Fleisch der immunisirten Thiere zu verwenden. 3 bis 4 Thiere können Serum zum Impfen von 500 bis 1000 Thieren liefern. Vor dem Gebrauch wäre natürlich das auf all den temporären Laboratorien eines Ortes gewonnene Serum in einer Centralprüfungsstation auf seinen Werth zu untersuchen. C. Happich.

2. Milzbrand.

(Statistisches s. S. 21.)

1) Berndt, E., Ueber die Veränderungen der Milzbrandbacillen in faulendem Rinderblute ausserhalb des thierischen Körpers. Ctblt. f. Bacter. 1. Abt. Bd. XXVIII. No. 19. S. 648. — 2) Derselbe, Ein seltener Fall spontaner Heilung des apoplectiformen Milzbrandes. Archiv für Thierheilkunde. 26. Jahrg. S. 339. — 3) Conradi, H., Bactericidie und Milzbrandinfection. Zeitschrift für Hygiene und Infectionskrankheiten. Bd. 34. S. 185. — 4) Danysz, Immunisation de la charbonneuse contre l'action du serum du rat. Annales de l'Institut Pasteur. No. 10. pag. 641—656. — 5) Ekkert, Neue Versuche der Vaccination von Rennthieren gegen Milzbrand. Archiv für Veterinärwissenschaften. Heft 4. S. 145 bis 194. (Russisch.) — 6) M'Fadyean, J., Anthrax unter den Pferden der City von London. The Journal of Comp. Pathol. and Therap. vol. XIII. p. 544. (2 Fälle, wahrscheinlich durch Hafer angesteckt.) — 7) Graffunder, Milzbrand bei einer Kuh durch einen Fliegenstich bedingt. Archiv für Thierheilkunde. 26. Jahrg. Ss. 339. — 8) Grotenthaler, Zur Frage über die desinficirende Wirkung des Torfes auf Milzbrandbacillen. Dissertation. Jurjew. (Russisch.) — 9) Hutya, F., Schutzimpfung gegen Milzbrand. Ungar. Veterinärbericht pro 1899. S. 136. — 10) Kissuth, Ueber Milzbrand. Berl. th. Wehschr. S. 543. — 11) Klett, Die Sporenbildung des Milzbrandes bei Anaerobiose. Zeitschrift für Hygiene und Infectionskrankheiten. Bd. 35. S. 420. — 12) Kliens, G., Involutions- und Degenerationserscheinungen des Milzbrandbacillus bei 42,5°C. (Plasmolytisches Verhalten dieses Microbiums.) Inaug.-Dissert. 29 Ss. gr. 8. Strassburg i. E. — 13) Kovács, V., Ein Fall von Heilung des Milzbrandes. Veterinarius No. 22. (Ungarisch.) — 14) Laméris, J. Fl. und Dr. D. A. Isr. de Jong, Bericht über eine Untersuchung ausländischen Getreides nach Milzbrandkeimen. Niederländische Staatszeitung vom 6. December 1899. No. 287. — 15) Lehnert, Heilung von Milzbrand mit Alcohol, Carbonsäure und Natriumsalicylat. Sächsischer

Veterinärbericht. S. 13. — 16) Lövy, S., Beiträge zur Heilung des Milzbrandes. Veterinarius. No. 23. (Ungarisch.) — 17) Martel, Le charbon du chien. Annales de l'Institut Pasteur. No. 1 vom 25. Januar. p. 13—22. — 18) Matzker, Die Milzbrandimmunität nach der Impfung. Archiv für Thierheilkunde. 26. Bd. S. 337. — 19) Derselbe, Die Tenacität des Milzbrandcontagiums. Ebendasselbst. Ss. 334. — 20) Mehrdorf, Tenacität der Milzbrandbacillen gegenüber der Fäulniss. Ebendasselbst. S. 339. — 21) Meier, Feststellung des Milzbrandes und Beseitigung der Milzbrandcadaver. Berl. th. Wochenschr. S. 579. — 22) Mendola, M., Le vaccinazioni profilattiche anticarbonchiose in rapporto all'igiene, alla legge e agli interessi dei proprietari. (Die prophylaktischen Milzbrandschutzimpfungen in ihrer Bedeutung für die Hygiene, die Gesetzgebung und die Interessen der Thiereigenthümer.) Nuovo Ercolani V. p. 101. — 23) Otsuki, U., Untersuchung über die Wirkung der Desinfectionsmittel auf die an verschiedenen Stoffen haftenden Milzbrandsporen. Inaug.-Dissert. Ss. 38. gr. 8. Halle. — 24) Podwissotzky und Taranuchin. Zur Frage über die Plasmolyse bei Milzbrandbacillen. Russisches Archiv für Pathologie, Klin. Medicin u. Bacteriologie. Bd. V. S. 653. — 25) Rostowzew, Ueber den Uebergang der Milzbrandbacillen von der Mutter auf den Fötus etc. Ebendasselbst. S. 5. — 26) Sieckert und Grebe. Zur Aetiologie des Milzbrandes. Archiv für Thierheilkunde. 26. Jahrg. S. 338. — 27) Siedamgrotzky, Erkrankungen von Menschen an Milzbrand. Sächsischer Veterinärbericht. S. 13. — 28) Steinbach, Ist zur Diagnose des Milzbrandes die Obduction erforderlich? Vortrag gehalten auf der 72. Naturforscherversammlung. Dtsch. th. Wehsch. S. 354 und Berl. th. Wehschr. S. 481. — 29) Wedekind, Remy, Rösler, Krüger und Hake. Uebertragungen des Milzbrandes. Archiv für Thierheilkunde. 26. Jahrg. S. 341. — 30) Weneke, Kissuth, Müller, Sieckert u. A. Zur Aetiologie des Milzbrandes. Ebendasselbst. 26. Bd. S. 337. — 31) Wirtz, A. W. H., Allgemeiner Bericht über Schutzimpfungen gegen Milzbrand während des Jahres 1898 in den Niederlanden. — 32) Yordal, Behandlung des Milzbrandes mit Creolin. Berl. th. Wehschr. S. 63. (Die Behandlung war erfolglos.) — 33) Ansteckung von Menschen durch Milzbrandvirus. Archiv für Thierheilkunde. 26. Jahrg. S. 340. 341. — 34) Das Grossherzogth. Hessische Ministerium des Innern hat eine Verfügung, betreffend die Feststellung des Milzbrandes vom 24. April 1900 erlassen. (Den Kreisveterinärärzten wird die Anwendung der Differentialfärbungen der Milzbrandbacillen und in zweifelhaften Fällen die Ausführung von Thierversuchen zur Sicherung der Diagnose zur Pflicht gemacht.) — 35) Das Königl. Württembergische Ministerium des Innern hat eine Verordnung, betr. die Feststellung des Milzbrandes und die unschädliche Beseitigung der Cadaver milzbrandkranker oder der Seuche verdächtiger Thiere, vom 25. November 1899 erlassen.

Impfung und Immunität. Hutya (9) berichtet über die in Ungarn im Jahre 1899 durchgeführten Pasteur'schen Schutzimpfungen gegen Milzbrand Folgendes:

Geimpft wurden im Ganzen 7501 Pferde, 171 273 Rinder und 210921 Schafe. — Ueber Impfungen von Pferden sind von 61 Orten über 5026 geimpfte Pferde Berichte eingelangt; in 156 Orten sind von 4867 geimpften Pferden im Laufe eines Jahres 2 Stück an Milzbrand umgestanden. An 5 Orten sind bereits bedrohte Pferdebestände geimpft worden und ist daselbst unter 156 Pferden kein Verlust verzeichnet worden. — Ueber Impfungen von Rindern sind von 964 Orten über 109580 Rinder Berichte eingelangt. An 870 Orten sind von 98921 geimpften Rindern in der Zeit zwischen den beiden Impfungen 3 Stück an Milzbrand gefallen,

später im Laufe eines Jahres kein Verlust. An 94 Orten sind bereits bedrohte Bestände geimpft worden und sind daselbst von 10,659 geimpften Rindern nach der ersten Impfung noch 18 Stück gefallen, während später im Laufe eines Jahres kein Verlust in Folge von Milzbrand verzeichnet wurde. Gesamtverlust 21 Stück, d. i. 0,02 pCt. — Ueber Impfungen von Schafen sind von 178 Orten über 139 581 geimpfte Schafe Berichte eingelangt. An 171 Orten sind von 135 966 geimpften Thieren in der Zeit zwischen den beiden Impfungen 2 Stück, später innerhalb eines Jahres 1 Stück gefallen; an 7 Orten wurden bereits bedrohte Bestände geimpft und sind daselbst von 3614 Schafen nach der ersten Impfung 39 Stück, später im Laufe eines Jahres 65 Stück an Milzbrand umgestanden; Gesamtverlust 117 Stück, d. i. 0,08 pCt. Hutyra. /

Wirtz (31) berichtet, dass 793 Rinder, 22 Pferde, 218 Schafe und 3 Schweine während des Jahres 1898 gegen Milzbrand geimpft wurden. Dem Bericht ist eine Tabelle beigelegt, welche eine vergleichende Uebersicht über die Gemeinden, Höfe, geimpfte Thiere in den Provinzen Limburg, Nordholland, Nordbrabant, Zeeland, Südholland, Gelderland, Groningen, Drente und Overysel während 11 Jahren (1888—1898) giebt.

M. G. de Bruin.

Matzker (18) beobachtete mehrfach, dass nach der Milzbrandimpfung schon nach 6, 8 und 9 Monaten bei den geimpften Thieren wieder tödtlich verlaufende Fälle von Milzbrand vorkamen.

Ellenberger.

Ekkert (5) berichtet über die von ihm im Gouvernement Archangelsk im Auftrage des Ministeriums ausgeführten Milzbrandimpfungen an Rennthieren Folgendes:

1897 waren dort in Folge der starken Verluste durch Milzbrand die ersten Versuche gemacht worden, Rennthiere gegen diese Krankheit zu immunisiren. Die Impfungen wurden mit Sporenvaccins aus dem französischen Laboratorium in Nischni-Nowgorod ausgeführt, führten aber zu vollem Misserfolge. Bei der Controllimpfung erwies sich von 10 Thieren nur 1 als immun; die Uebrigen fielen an Milzbrand. In Folge dieses Resultates war das Vertrauen zu den Impfungen geschwunden.

Als aber im Sommer 1898 wieder etwa 80000 Rennthiere in den Tundern an Milzbrand fielen, wurden die Versuche wieder aufgenommen und zwar nach folgendem Plan. 1. Die Impfungen sind an einer Herde von nicht weniger als 200 Thieren zu wiederholen. 2. An Stelle der französischen Vaccins sind Zenkowskische Vaccins (Sporenhaltige Bouillonculturen des abgeschwächten Virus) aus dem Laboratorium des Ministeriums des Innern zu benützen. 3. Die immunisirende Wirkung dieser Vaccins ist an Rennthieren verschiedenen Alters und Geschlechts zu prüfen, wobei besonderes Gewicht auf eine zweckmässige Combination der Dosen des 1. und 2. Virus zu legen ist. Des starken Auftretens der Seuche unter den für die Impfung bestimmten Rennthieren wegen konnten die Impfungen aber nicht dem Programm gemäss ausgeführt werden. E. gelangte der überaus beschwerlichen Communicationsverhältnisse wegen erst 15 Tage nach der für die Impfung festgesetzten Zeit an und zu der Zeit waren von den 230 zur Impfung bestimmten Thieren 137 schon gefallen. Bei den noch übrig gebliebenen 93 wurde sofort eine Nothimpfung mit abgeschwächtem Virus vorgenommen, was aber den mörderischen Verlauf der Seuche nicht hemmen konnte. Am Tage der Impfung fielen 40, am Tage darauf 19 u. s. w., so dass nach 13 Tagen von den 93 geimpften Thieren nur noch 3 am

Leben waren. Die Nothimpfung, für die E. früher eingetreten war, erwies sich also als vollkommen nutzlos.

Im Sommer 1899 wurden die Immunisirungsversuche wieder fortgesetzt. Es war von Neuem eine Herde von 200 Stück Rennthieren zusammengebracht, davon 100 zu Impfzwecken. Geimpft wurde mit Petersburger Sporenvaccins. Grosse Thiere erhielten von dem ersten und zweiten Vaccin je 0,5, Kälber von dem ersten 0,3 resp. 0,5, von dem zweiten 0,2 injicirt. Die Reaction nach Injection des ersten Vaccins bestand in Temperatursteigerung bis zu 1° und in dem Auftreten einer taubenei- bis tellergrossen Geschwulst an der Impfstelle. Von 84 mit dem ersten Vaccin geimpften fiel 1 Thier = 1,1 pCt.; 4 von den Thieren waren fortgelaufen, 2 von Wölfen zerrissen, sodass mit dem zweiten Vaccin nur 78 geimpft wurden, von denen 6 = 7,7 pCt. fielen. Nach der 2. Impfung traten bei vielen alten Thieren Abscesse an der Impfstelle auf, was E. der pyogenen Wirkung der Milzbrandbacillen zuschreibt.

Aus der Zahl der Immunisirten wurden 12 Thiere zur Controllimpfung ausgewählt und dazu noch 8 Thiere hinzugefügt, die nicht immunisirt waren. Geimpft wurde mit 0,1—0,2 cem einer Milzbrandbouillonculture, die an 3 Schafen geprüft, diese in 30—48 Stunden tödteten. Das Resultat der Controllimpfung war überaus günstig; von den 12 Immunisirten erkrankte und fiel keines, die 8 nicht immunisirten fielen alle.

E. formulirt die Resultate seiner Untersuchungen und Beobachtungen folgendermassen:

1. Die im Gouvernement Archangelsk periodisch aufgetretenen Milzbrandepizootien befallen ausser den Hausthieren besonders stark auch Rennthiere.
2. Die gewöhnlich bei Milzbrand zu ergreifenden Vorbauungs- und Tilgungsmassregeln können in den Tundern, örtlicher Verhältnisse wegen, nicht in Anwendung gebracht werden.
3. Als beste und einzig nutzbringende Massregel zur Verhütung von Massensterben muss die Schutzimpfung angesehen werden.
4. Die beste Zeit für die Ausführung dieser Impfungen ist die Periode vom 10. Mai bis 20. Juni und vom 15. Juli bis Ende August.
5. Die Schutzimpfung ist bei vermehrter Anstellung von Thierärzten in der Praxis sehr wohl durchführbar.
6. Nothimpfungen, die während einer starken Sterblichkeit zur Abschwächung derselben vorgenommen werden, haben keinen Erfolg.

C. Happich.

Bacillen und Aetiologisches. Podwissotzky und stud. Taranuchin (24) haben die Plasmolyse bei den Milzbrandbacillen im Zusammenhang mit der Frage über die Hülle der Bacterien und die Molecularbewegung studirt und dabei gefunden, dass, wenn man die Milzbrandbacillen bei einer Temperatur von 42—48° C. auf dem von genannten Autoren benutzten Gehirn-Peptonagar (Agar, zu dessen Bereitung anstatt Fleischwasser eine 20 pCt. Emulsion aus frischem, gut verriebenem Kalbsgehirn benutzt wurde) cultivirt, in der Structur der Bacillen folgende Veränderungen auftreten:

Es geht eine gleichmässige Verflüssigung, eine Plasmolyse der der Hülle zunächst gelegenen Schicht des plasmatischen Inhalts der Bacterienzelle vor sich; in Folge dessen schrumpft der Inhalt der Zelle und hebt sich gleichsam von der Hülle ab, welche dadurch ganz besonders deutlich hervortritt. Weiter fanden diese Autoren, dass die in der Bacterienhülle zurückgebliebenen Plasmareste eine lebhafte Molecularbe-

wegung zeigen und dass man in 3—4 tägigen, bei 42—43° C. gezüchteten Culturen im Innern des geschrumpften Bakterienkörpers Sporenbildung beobachten kann, die auf Kosten der plasmatischen Substanz der Bacterienzelle, ohne jeglichen Antheil der Hülle, vor sich geht. C. Happich.

Klett (11) wies durch experimentelle Untersuchungen nach, dass die Sporenbildung des Milzbrandbacillus nicht an das Vorhandensein von Sauerstoff der Luft gebunden ist, vielmehr auch in einer Stickstoffatmosphäre (Pyrogallos-Verfahren) lebhaft vor sich geht.

Ausserdem stellte K. fest, dass die Sporulation der Milzbrandbacillen unter Wasserstoff in Folge schädigender Einwirkung desselben ausbleibt. Aus diesem Grunde verlangt Verf. bei Angaben über die Anaerobie eines Microorganismus Mittheilung der bestimmten Art und Weise der Züchtung; denn wie aus Klett's Versuchen hervorgeht, ist der Wasserstoff den Bacterien gegenüber nicht das indifferente Gas, für welches er bisher gehalten wurde. Schütz.

Auf Grund von 3 bacteriologisch sehr eingehend untersuchten Fällen hält Rostowzew (25) den Uebergang der Milzbrandbacillen durch die Placenta des Menschen als zum ersten Mal erwiesen. Von den verschiedenen Organen der Föten enthielt die Leber die meisten Bacillen, weniger zahlreich waren sie in der Milz und den Nieren. In einem Falle liessen sich auch im Fruchtwasser Milzbrandbacillen nachweisen.

C. Happich.

Mehrdorf (20) schreibt über die Einwirkung der Fäulniss auf Milzbrandbacillen:

Bei Zutritt von Sauerstoff in das Innere des Cadavers und Einwirkung entsprechender Wärme gehen, wie bekannt, die Anthraxbacillen unter Sporenbildung zu Grunde und verschwinden auch bei der Fäulniss. Immerhin vermögen sie der Fäulniss doch länger zu widerstehen, als vielfach angenommen wird. Er konnte mit Hilfe der Klett'schen Doppelfärbung selbst in vollständig durchfaulten Massen noch nach 12 Tagen neben zahlreichen Mikroorganismen anderer Art die Milzbrandbacillen auf das Bestimmteste nachweisen.

Ellenberger.

Berndt (1) versuchte die Veränderungen der Milzbrandbacillen in faulendem Rinderblute ausserhalb des thierischen Körpers festzustellen. Die Blutprobe wurde zu diesem Zwecke an einem dunklen Orte bei Zimmertemperatur aufbewahrt, und Verf. fertigte an jedem Tage 2 Präparate und färbte das eine nach Klett, das andere nach Olt. In dieser Blutprobe waren deutlich differenzirte Milzbrandbacillen bis zum 13. Tage nachweisbar. Das Absterben scheint in den centralen Theilen zu beginnen. Am längsten färbt sich der äussere Contur der sogenannten Plasmahülle. Deutliche, contourirte, gefärbte Milzbrandbacillen lassen die Diagnose unter Umständen noch 14 Tage nach dem Tode des Thieres mit einiger Sicherheit stellen. Die Milzbrandbacillen zeigten sich länger empfänglich für die Klett'sche, wie für die Olt'sche Färbung. v. Rätz.

Grotenthaler (8) prüfte die desinficirende Wirkung des Torfes (Sphagnum) auf Milzbrandbacillen und benutzte hierbei die auch von

Nikkels angewandte Methode. Die Untersuchungen wurden mit 2 Torfproben der im Gouv. Moskau belegenen Nikolsky'schen Manufactur ausgeführt. Als Testobject diente mit physiologischer Kochsalzlösung verriebene und durch Marly geseichte Milzpulpa von an Milzbrand gefallenen Meerschweinchen. G. zieht aus seiner Arbeit folgende Schlüsse:

1. Der Torf hat in Bezug auf Milzbrandbacillen eine deutlich ausgeprägte desinficirende Wirkung.
2. Die desinficirende Wirkung des Torfes beruht auf seinem Gehalt an Huminsäuren: sie wird verringert durch Entsäuern des Torfes mittelst Auswaschen und durch Neutralisiren desselben mit Laugen oder alkalischen Faecces völlig aufgehoben.
3. Die Abtödtungsdauer der Milzbrandbacillen durch Torf hängt von folgenden Factoren ab:
 - a) von der Menge der Huminsäuren.
 - b) von der Art und Weise der Anwendung, u. z. ist die Wirkung des Torfes um so intensiver, je feiner er zerkleinert und je inniger er mit dem Milzbrandmaterial vermenget ist.
 - c) von der Schnelligkeit, mit der der Torf die zu desinficirende Flüssigkeit absorbirt.
 - d) von der chemischen Beschaffenheit und Reaction der Flüssigkeit, mit der das Milzbrandgemisch bereitet wurde. Mit Wasser verrieben, gehen die Milzbrandbacillen schneller zu Grunde, als mit physiologischer Kochsalzlösung; hingegen werden sie von Torf nicht abgetödtet, wenn sie mit alkalischen Flüssigkeiten oder Substraten vermenget werden, die selbst als Nährboden dienen können, wie z. B. Harn.
4. Sterilisiren des Torfes verändert die Reaction desselben nicht, schwächt aber seine Absorptionskraft, daher erfordert solcher Torf für die Abtödtung von Milzbrandbacillen mehr Zeit.
5. Auf die Microorganismen der Excremente hat Torf keinen Einfluss.
6. Die bacterientödtende Kraft des Torfes kann durch Zusatz von Schwefelsäure wesentlich verstärkt werden und kann schwefelsaurer Torf in der Praxis mit Vortheil verwandt werden.
7. Zur Desinfection von milzbrandbacillenhaltigem Harn und Fäcalmassen genügt in der Praxis einfacher Torf nicht, denn solcher Torf tödtet, im Verhältniss 1:1 angewandt (einem in der Praxis selten anwendbaren Verhältniss) Milzbrandbacillen selbst in 2×24 Stunden noch nicht.
8. 3 pCt. Schwefelsäure enthaltender Torf ist hingegen für derartiges Material ein gutes und anzuwendendes Desinfectionsmittel, denn selbst in Mengen von 1 Theil Torf auf 20 Th. Harn und 1—3 Th. Excremente tödtet er Milzbrandbacillen ohne gründliches Mischen des Gemenges in $\frac{1}{2}$ —1 Stunde.

Vergleichende Untersuchungen über den Säuregrad und das Absorptionsvermögen der beiden untersuchten und 4 anderer, aus verschiedenen Gegenden der Ostseeprovinzen stammenden Torfproben liessen folgende Schlussfolgerungen zu:

1. Da die Factoren, von denen die desinficirende Kraft des Torfes abhängt, nicht nur in Torf verschiedener Herkunft, sondern auch in Torfproben, die aus ein und demselben Torfstich stammen, verschieden sind, so kann auch die desinficirende Kraft der verschiedenen Torfproben keine gleiche sein.
2. Nach Farbe, Structur und anderen macroscopischen Kennzeichen lässt sich die desinficirende Kraft des Torfes nicht bestimmen.
3. Grob zerkleinerter Torf absorbirt schneller als Torfpuder, ist daher vorzuziehen.
4. Bei Anwendung von angesäuertem Torf verdienen

laserige Sorten den Vorzug, da diese schneller und mehr Wasser zu absorbiren vermögen. C. Happich.

Danysz (4) untersuchte die Wirkung des Rattenserums auf den Milzbrandbacillus.

Er konnte feststellen, dass das Rattenserum kein bacteriolytisches Ferment enthält, sondern eine Substanz, die ähnlich wirkt wie ein Antisepticum, die einerseits das Wachstum und die Ernährung des Bacteriums verhindert, andererseits die Secretion und die verdauende Wirkung eines von dem Bacterium selbst producirten Fermentes begünstigt. Der Milzbrandbacillus schützt sich gegen die Einwirkung dieser schädlichen Substanz durch eine Schleimhülle, die diese Substanz ausserhalb des Bacillenleibes neutralisirt. Die Immunisirung des Bacillus gegen diese Substanz macht denselben gegen die Selbstverdauung nicht widerstandsfähiger, sondern erlaubt ihm nur sich bis zu seinem Untergange zu erhalten und neue Culturen zu liefern. Wird dieses Antisepticum aus dem Rattenserum ausgeschieden, so stellt letzteres einen guten Nährboden dar, und erklärt sich hieraus die Thatsache, dass unter gewissen Umständen ein an Serum reicherer Nährboden eine üppigere Cultur liefert als ein an Serum ärmerer Nährboden. Es entstehen nämlich bei der Selbstverdauung der Bacterien Producte, die den überlebenden Bacterien zur Nahrung dienen. Letztere werden daher der Selbstverdauung länger widerstehen und Culturen liefern, die um so üppiger sein werden, je grösser die Zahl der bereits untergegangenen Bacterien ist.

Vergleichsweise hat Verfasser auch noch die Wirkung des Arsens auf den Milzbrandbacillus untersucht und gefunden, dass dieselbe der des Rattenserums äusserst ähnlich ist. Schütz.

Conradi (3) führt in seiner Arbeit über Bactericidie und Milzbrandinfection an der Hand von Experimenten den einwandfreien Beweis dafür, dass die Alexine während des gesammten Verlaufes der Milzbrandinfection beim Kaninchen im Serum des infectirten Thieres mit Sicherheit in vitro nachweisbar sind und keine Abschwächung erfahren. Im Gegensatz zu mehreren anderen Autoren stellt C. auch fest, dass die bactericide Kraft des extravasculären Hundebutters nach subcutaner, intravenöser und intramuskulärer Infection dieses Thieres mit Milzbrandbacillen diesen gegenüber keinerlei Zunahme erfährt.

Schütz.

Uebertragungs- und Verbreitungsweise. Laméris und de Jong theilen (14) die Resultate ihrer Untersuchung russischen und amerikanischen Getreides nach Milzbrandsporen mit. Man vermuthete nämlich, dass der Milzbrand, welcher unter dem Vieh einiger Bauern in der Provinz Südholland aufgetreten war, darauf zurückzuführen sei, dass sie Abfälle dieses Getreides gefüttert hatten. Diese Abfälle bestanden, wie sich bei der Untersuchung ergab, aus Getreidekörnern, welche theilweise von Calander angefressen waren, aus verschiedenen Sorten Unkraut, sowie aus Stückchen trockener Erde und trockenen Mistes.

Eine Reihe von 7 Versuchen wird näher beschrieben, wobei Mäuse und Meerschweinchen mit dem fraglichen Getreide infectirt wurden, ohne dass eines an Milzbrand zu Grunde ging; auch gelang es nicht, durch die Anlage von Culturen Milzbrandkeime zu isoliren. Einspritzungen eines Getreide-Extractes brachten zwei Mäusen einen raschen Tod; bei Meerschweinchen traten

nach der Impfung wieder langsam verschwindende Schwellungen auf, welche zu Necrose oder zur Bildung von Abscessen führten. Diese pathogene Wirkung war die Folge eines kleinen Stäbchens mit abgerundetem Ende, das viel Aehnlichkeit mit dem *Bacillus coli communis* hatte, allein in mancher Hinsicht doch wieder davon abwich. Die Untersucher hatten es durch Platten-culturen aus dem untersuchten Getreide isolirt und „Getreidebacillus“ genannt.

Die pathogene Wirkung wurde an Kaninchen, Hunden, Ziegen, Lämmern und Kälbern versucht. Der gefundene Microorganismus wirkte bei verschiedenen Versuchsthiere in ziemlich heftiger Weise pathogen, resp. toxisch. Diese Wirkung glich in den meisten Fällen derjenigen, welche der *Bacillus coli communis* ausübte, wenn dieser Spaltpilz mit einiger prägnanter Virulenz ausgestattet ist. In einzelnen Fällen glich die Wirkung derjenigen der Bacterien der hämorrhagischen Septicämie. Das Sectionsbild und besonders die Verbreitung der Bacillen in den Organen waren jedoch verschieden.

Die morphologischen Cultur- und anderen Eigenschaften des Getreidebacillus werden ausführlich angegeben, woraus sich ergibt, dass er in vieler Hinsicht dem *Bacillus coli communis* gleicht, jedoch wieder davon abweicht, indem die Indolproduction fehlt, er auf Kartoffeln anders wächst und Neutralroth nicht entfärbt, welch' letztere Eigenschaft wieder an den *Bacillus typhosus* erinnert. Auch in Bezug auf das Agglutiniren durch das Serum immunisirter Thiere wurden Versuche angestellt.

Das Resultat der Untersuchungen war:

1. dass in dem untersuchten ausländischen Getreide oder Getreideabfällen keine Milzbrandkeime zu finden waren, sodass es nicht als Viehfutter vermieden zu werden braucht;
2. dass die Fütterung damit bei Mäusen Coccidiosis verursachte;
3. dass die pathogene Wirkung des Getreides bei vielen Versuchsthiere einem Micro-Organismus zugeschrieben werden muss, der darin vorkommt und zu den Colibacillen gehört.

M. G. de Bruin.

Als Ursachen des Milzbrandes (30) wird von vielen Seiten das Verabreichen eingeführter Futtermittel angegeben. Es wurden dadurch Gehöfte von Milzbrand heimgesucht, in denen derselbe früher nie vorgekommen war; unter diesen Verhältnissen setzte die Krankheit als Darmleiden ein. Ueber die Tenacität des Milzbrandgiftes geben noch folgende Fälle Aufschluss:

1. Auf einem Dominium erkrankten innerhalb 4 Tagen 10 Stück Jungvieh an Milzbrand und verendeten innerhalb 6 Tagen. Die Veranlassung hierzu war die Verfütterung von grünem Mais. Derselbe war dicht hinter dem Gehöft geerntet, wo vor 15—16 Jahren nachweislich Milzbrandcadaver vergraben worden waren. Der frühere Pächter benutzte deshalb diese Stelle nicht zur Futtergewinnung, was dem neuen Pächter unbekannt war. Die Verfütterung des Mais begann am 14. September, am 15. traten die ersten Krankheitserscheinungen auf, am 16. wurde die weitere Verfütterung verboten und am 19. trat die letzte Erkrankung auf.

2. Auf einem Gute verendete im Januar ein Rind an Milzbrand, im Februar gingen 9, im März 7 und im April 2 ein, ausserdem ein Pferd im August. Die Ursache lag in der unvorsichtigen Verwendung von Kies als Aufschüttung bei einem Stallneubau. Dieser Kies war aus einer Grube genommen, in welcher gelegentlich

eines Milzbrandausbruches vor etwa 20 Jahren die verendeten Thiere verscharrt worden waren. Die Seuche erreichte in dem neugebauten Stalle sofort ihren Stillstand, nachdem Ende April der Fussboden mit Klinkern gepflastert und cementirt worden war.

3. Im Kreise Greifenhagen verendeten im Juni innerhalb 14 Tagen 57 Stück Rindvieh und 12 Schafe und im Juli nochmals 2 Stück Jungvieh an Milzbrand. Hundert Meter vom Eingange zum Gutshofe entfernt befindet sich eine grosse Kiesgrube, in der vor etwa 10–12 Jahren Cadaver vergraben worden sind, welche von an Milzbrand umgestandenen Thieren hergerührt haben. Aus dieser Grube wurde im März zur Verbesserung der Wege Kies entnommen. Als bald darauf die Schafherde diese Wege passirte, inficirten sie sich durch den Staub und es starben 12 Schafe, welche auf der nahe befindlichen Weide vergraben wurden. Im Juni wurde das auf diesem Ackerstücke geerntete Grünfutter den Kühen als Futter vorgelegt, worauf in kurzer Zeit 57 Stück verendeten. Nach der Impfung von 4 Mäusen mit einer Mischung von Kies aus der verdächtigen Grube vermengt mit Wasser starb eine Maus an Milzbrand, wie microscopisch nachgewiesen wurde. Die Milzbrandsporen hatten daher 12 Jahre lang ihre Virulenz in der Kiesgrube beibehalten und die Schafe hatten sich durch den Kiesstaub inficirt. Ellenberger.

Sieckert (26) berichtet, dass an Heu, durch dessen Verfütterung Milzbrand unter den Thieren aufgetreten war, zahlreiche Milzbrandsporen gefunden wurden. Grebe (26) stellte als Ursache einer Milzbrandseuche die Verarbeitung fremdländischer Häute, die Gerberei-Abfallwässer und die als Dünger verwendeten Abfallstoffe fest.

Ellenberger.

Matzker (19) beobachtete den Ausbruch des Milzbrandes auf einer Domäne, auf welcher vor längeren Jahren der Milzbrand stationär war.

Der damals vorhandene Schafstall, welcher als Ursprungsherd der Seuche galt, wurde wiederholt energisch desinficirt und in einen Rindviehstall umgewandelt. Nach etwa 14 Tagen brach die Seuche wiederum unter den neu eingestellten Rindern aus. Darauf blieb dieser Stall jahrelang gänzlich unbenutzt und wurde erst im Jahre 1897 zu einer Scheune eingerichtet und zur Unterbringung des Getreides benutzt. Das ausgedroschene Stroh wurde im Rindviehstalle als Streu verwendet, worauf sehr bald ein neuer Milzbrandfall unter der Rindviehherde sich einstellte. Matzker schliesst daraus, dass an dem Streustroh Seuchenkeime gehaftet haben, da die Getreidegarben bis hoch über die Querbalken in der Scheune aufgeschichtet waren, auf welche letzteren die Schäfer seiner Zeit alle Häute, wahrscheinlich auch die von an Milzbrand verendeten Schafen, zum Trocknen aufgehängt hatten. Die Tenacität der Milzbrandsporen scheint stark genug gewesen zu sein, um während der langen Zeit die Infectiosfähigkeit zu bewahren.

Derselbe Berichterstatter beobachtete in mehreren Fällen den Ausbruch des Milzbrandes unter Rindviehbeständen, welche zum ersten Male Rübenschnittzel erhielten. Offenbar sind bei dem Absud der Zuckerfabriken die aus Milzbrandgegenden herstammenden und den Rüben anhaftenden Milzbrandsporen nicht alle getödtet worden.

Ellenberger.

Wedekind (29) beobachtete, dass zwei Pferde, welche zum Transport von an carbunkulösem Milzbrand verendeten Rindern verwendet worden waren, am Milzbrand starben. Als Eingangspforte der Ansteckung musste eine Verletzung der Haut der Pferde in der Gegend der Geschirrlagerung betrachtet werden.

Im Kreise Gersfeld erkrankte ein Hund, welcher von dem Blute eines wegen Milzbrand nothgeschlachteten Thieres genossen hatte, an typischem Milzbrande der Zunge und der Lippen. Die Milzbrandbacillen des Hundes waren insofern von denen des Kindes verschieden, als sie kürzere und dickere Stäbchen darstellten, doch zeigten sie bei der Färbung gegenüber denen des Kindes keine differentiellen Verschiedenheiten.

Im Kreise Lübbesche wurden in einem Falle fünf Schweine und in einem anderen Falle ein Hund durch den Genuss des Blutes und der Schlachtabfälle der wegen Milzbrand nothgeschlachteten Thiere inficirt; drei Schweine und der Hund verendeten an der Krankheit.

In den Kreisen Oletzko und Kulm sind Uebertragungen des Milzbrandes auf Katzen, welche Fleisch von Milzbrandcadavern gefressen hatten, beobachtet worden. Haake konnte in dem Blute der Katzen Milzbrand-Bacillen nachweisen. Ellenberger.

Diagnose. Steinbach (28) entscheidet die Frage, ob zur Diagnose des Milzbrandes die Obduction erforderlich sei, dahin, dass, wenn durch die microscopische Untersuchung des Halsvenenblutes Milzbrandbacillen nachgewiesen worden seien, von der Obduction zur thunlichsten Verhütung der Verschleppung von Milzbrandkeimen abzusehen sei und auch nach § 13 des Reichsviehseuchengesetzes in Verbindung mit § 21 Abs. 2 des Preussischen Ausführungsgesetzes vom 12. März 1881 und § 5 und 27 der Anweisung zum Obductions-Verfahren (Anlage B der Bundesrathsinstruction vom Jahre 1885) unterlassen werden könne. (Auf diesem Standpunkt stehen wir im Königreich Sachsen schon längst! D. Ref.) John.

Meier (21) steht bezüglich der Feststellung des Milzbrandes ebenfalls auf dem Standpunkt, dass die Section in allen Fällen zu unterbleiben habe, wo die microscopische Untersuchung die Feststellung des Milzbrandes gestatte. — Hieran schliesst Verf. eine Besprechung der Frage, wie die Milzbrandcadaver am besten zu beseitigen seien. John.

Incubationsdauer. Ueber Milzbrand berichtet Küssuth (10) über eine Incubationsfrist von angeblich nur drei Stunden. John.

Heilung. Einenseltenen Fall von spontaner Heilung des apoplectiformen Milzbrandes beobachtete Berndt (2). Auf einem Gute erkrankten auf der Weide plötzlich und gleichzeitig vier Rinder unter den Erscheinungen des apoplectiformen Milzbrandes. Drei Thiere gingen in 15–20 Minuten zu Grunde, während ein Ochse innerhalb eines Zeitraumes von 84 Stunden gesund wurde. Ellenberger.

Lehnert (15) beschreibt folgenden Fall einer Heilung von Milzbrand.

In einem Gehöfte erkrankte vier Tage nach dem ersten tödtlichen Milzbrandfall eine Kuh, welcher man die von dem ersten Thiere nicht verzehrte Tränke verabreicht hatte. Das Thier zeigte 42,2 ° Temperatur, heftigen Schüttelfrost, beschleunigtes Athmen, Unruhe, Anschwellung des Zungengrundes, dunklen, schwarzrothen Urin. Im Blute fanden sich vereinzelt Milzbrandbacillen. Nach wiederholten Abreibungen mit warmem Essig, starken Gaben von Alcohol (im Ganzen über 3 l), anfangs mit Acidum carbolium, 15 g per Dosis, und später mit Natrum salicylicum, ging die Temperatur in fünf Stunden um 0,8 ° zurück und wurde

das Thier munterer. Genesung trat nach mehreren Tagen unter Durchfallserscheinungen ein.

Georg Müller.

Kovács (13) behandelte ein Pferd, das unter den Erscheinungen des Milzbrandes erkrankt war, mit Creolin (5,0 g stündlich), Natrium bicarbonicum und Kalkwasser innerlich, worauf das Pferd am dritten Tage genesen ist. Der Kutscher des Pferdes, der mit der Wartung desselben und mit der Verabreichung der Arzneien betraut war, wurde bei dieser Gelegenheit vom Thiere gebissen, worauf sich von der Bissstelle aus ein Carbunkelgeschwür mit schwerem Verlauf entwickelt hat.

Hutyra.

Milzbrand beim Hunde. Martel (17) kommt auf Grund seiner Untersuchungen über den Milzbrand des Hundes zu folgenden Schlüssen:

1. Pyrogallol und Phloridzin verringern die natürliche Widerstandsfähigkeit des erwachsenen Hundes gegenüber der künstlichen Infection mit Milzbrand.

2. Tolle Hunde sind sehr empfänglich für eine Milzbrandinfection.

3. Erwachsene Hunde erliegen nach subcutaner Impfung mit Milzbrandbacillen, sobald diese den Körper von Rindern passirt haben.

4. Die Virulenz des Milzbrandbacillus nimmt, nachdem derselbe einmal den Körper eines erwachsenen tollen Hundes passirt hat, derart zu, dass nunmehr Reihenimpfungen von Hund auf Hund ermöglicht werden. Vom Rinde stammendes Milzbrandvirus nimmt, nachdem es durch einen gesunden, erwachsenen Hund geschickt worden ist, an Virulenz zu und ist nunmehr im Stande, Hunde zu tödten. Es werden Reihenimpfungen von Hund auf Hund ermöglicht und nach der 30. bis 36. Passage ist die Virulenz eine derartige, dass Hunde der verschiedensten Rassen der Infection sicher erliegen.

5. Der Milzbrandbacillus zeigt, wenn er häufig den Körper von Hunden passirt hat, morphologische Unterschiede; er ist kürzer und dicker geworden und wächst auf flüssigen Nährböden nicht mehr zu Fäden aus.

Schütz.

Milzbrand beim Menschen. Im Königreich Sachsen (27) erkrankten im Jahre 1899 9 Personen an Milzbrand. Zwei davon starben. Betroffen wurden lediglich Personen, welche bei den Nothschlachtungen theilhaftig waren, und zwar 4 Fleischer, 1 Abdecker, 3 Arbeiter, 1 Gutsbesitzer.

Gg. Müller.

3. Rauschbrand.

(Statistisches s. S. 22.)

1) Bastianini, Ergebnisse der Rauschbrandimpfung in Toscana während der Jahre 1898—1899. Giorn. della R. Soc. Vet. It. 1900. S. 777. — 2) Hontrou und Romann, Ueber günstige Erfolge bei der Rauschbrandimpfung. Archiv f. Thierheilk. 26. Jahrgang. S. 342. — 3) Hutyra, F., Schutzimpfung gegen Rauschbrand. Ungar. Veterinärbericht. S. 138. — 4) Leclainche, E. et H. Vallée, Experimentelle Untersuchungen über Rauschbrand. Compt. rend. de la Soc. de Biol. T. 52. No. 6. p. 139 und Annales de l'Institut Pasteur. No. 4. p. 202—223 und No. 8. p. 513—534. — 5) Dieselben, Experimentelle Untersuchungen über den Rauschbrand. Revue vétér. 25. Jahrg. p. 421. — 6) Dieselben, Etude comparée du vibron septique et de la bactérie du charbon symptomatique. Annales de l'Institut Pasteur. No. 9. p. 590—597. Annal. de méd. vét. 49. Jahrg. S. 587. — 7) Marlot, Das von Prof. Arloing gefundene neue Schutzimpfungs-Verfahren gegen den Rauschbrand. Répert. vét. No. 12. p. 537—540. — 7a)

Ellenberger, Schütz und Baum, Jahresbericht. 1900.

Perazzi, U., Due casi di insuccesso colle vaccinazioni Arloing, Cornevin e Thomas (2 Fälle des Misserfolges mit den Rauschbrandimpfungen nach Arloing, Cornevin und Thomas). Clin. vet. XXIII. p. 437. — 8) Stockman, St., Die Infectionsweise beim Rauschbrand. The veterinary Journal. N. F. Vol. I. No. 5. p. 283. — 9) Thomas, Rauschbrand-Schutzimpfungen mittels virulenter Fäden. Répertoire de police sanitaire vétérinaire et d'hygiène publique. No. 1. p. 31—35. — 10) Vater, Ueber Rauschbrand. Vortrag, gehalten bei der 72. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte. Berl. thierärztl. Wochenschr. S. 493 und Deutsche thierärztl. Wochenschr. S. 348.

Leclainche und Vallée (5) geben nach einer kurzen Uebersicht der Forschungen von Bollinger, Feser, Arloing, Cornevin und Thomas etc. eine Darstellung ihrer eigenen **Untersuchungen über die Bacteriologie des Virus, die Rolle des Bacterium und seines Toxins in der Aetiologie des Rauschbrandes.**

Zur Untersuchung diente Virus des natürlichen Rauschbrandes.

Reinculturen sind schwer erhältlich, da die Muskelmasse der Rauschbrandherde fast stets fremde Keime enthält, z. Th. sporenbildende facultative Anaeröben, deren Ausschaltung nur schwer gelingt. Die Rauschbrandinfection erleichtert zudem sehr die Einwanderung von Fäulnisbakterien. Das Rauschbrandbacterium ist anaerob. Verf. benutzt zur Cultur Bouillon Martin (besteht aus gleichen Theilen Magenpepton des Schweins und Macerationsflüssigkeit aus Kalbfleisch durch Filtration sterilisirt). Der Nährboden zeigt schon nach 15 Stunden Trübung und Gasbildung; nach 24 Stunden ist die Trübung vollständig; die geschüttelte Cultur lässt bei intensiver Gasentwicklung zahllose weissliche Flocken erkennen; nach 36—48 Stunden bildet sich ein weisser, krümeliger Bodensatz und die Nährflüssigkeit ist wieder klar.

12 Stunden nach der Aussaat zeigt die Cultur, ohne Färbung, sehr zahlreiche bewegliche, kurze, gleich grosse Stäbchen, mit bereits beginnender Sporenbildung; nach 3 Tagen finden sich fast nur Sporen bildende Formen vor. Am 8. Tag enthält der Bodensatz nur wenige Stäbchen und eine grosse Menge Sporen; von 48 Stunden an reagirt die Cultur bleibend sauer. Die Cultur in Martin'scher Bouillon bleibt länger virulent als in anderen Nährböden.

5 Tage alte Culturen in Bouillon Martin tödten innerhalb 18—24 Stunden ein Meerschweinchen von 500 g Lebendgewicht in Dosen von 3—4 Tropfen subcutan. Diese Virulenz nimmt nur allmählich ab; 15 tägige Culturen tödten noch Meerschweinchen in Dosen von weniger als 1 ccm. Intramusculäre Impfung von Culturen erzeugt Emphysemgeschwülste, welche dem Impfrauschbrande analog sind.

Das Kaninchen besitzt keine absolute Immunität.

Die Versuche von Roux haben die geringe Virulenz der auf 115° C. erwärmten Kalbsbouillonculturen ergeben. Die Eiweissnährböden von Deutschmann liefern bessere Resultate. Die Aussaat in Bouillon Martin liefert eine Cultur, welche am 5. Tage ihre maximale Toxinwirkung erreicht. Das Toxin kann einzig durch Filtration isolirt werden; ein grosser Theil des Toxins wird allerdings vom Filter zurückbehalten, besonders bei jungen Culturen. Das Toxin bleibt während der Bacterienvermehrung wahrscheinlich an denselben haften und geht erst bei der Sporenbildung in die Culturflüssigkeit über. Das Toxin wird an der Luft bald geschwächt. 48stündige energische Lüftung hebt die Giftwirkung auf; dagegen ist dasselbe gegen Wärme sehr resistent; es verträgt die Erhitzung auf 115° C.,

Erwärmung auf 70—75° verändert nur seine chemotactische Wirkung.

Die Resistenz des Virus wird verschieden aufgefasst. Die Verf. citiren die Ansichten von Arloing-Cornevin resp. Kitasato und stellen fest, dass die Resistenz der Sporen wechselt je nach dem Alter der Culturen.

Aetiologie. Der Rauschbrand ist eine Bodenkrankheit; sein Auftreten ist gebunden an eine gewisse Empfänglichkeit der Thiere; er wird durch einen sporenbildenden Microben veranlasst. Die Verfasser stellen folgende Sätze auf:

1. Toxinfreie Sporen wirken nicht mehr tödtlich.
2. Die Sporen keimen, sobald sie gegen die Phagoeyten geschützt werden.

Bei intraperitonealer Einspritzung werden die reinen Sporen sehr bald durch Leucocyten aufgenommen. Durch Rückerstattung des Toxins wird die Spore wieder virulent. Die erwärmte Rauschbrandspore ist, obsehon lebend und nicht abgeschwächt, so doch unwirksam. Wird dagegen einer unschädlichen Cultur reiner Sporen eine gewisse Menge Toxin zugesetzt, so beginnt im Gewebe eine Keimung der Sporen, und es tritt eine typische Infection ein. Diese Toxinmenge beträgt im Mittel 1 cem. Die Milchsäure, welche ebenfalls die Phagocytose verhindert, begünstigt die Infection und erhöht die Virulenz. Die gleiche Wirkung besitzt feiner Sand. Eine erwärmte Cultur wird auf sterilen, feinen Sand gegossen, bei 38° rasch getrocknet und die klumpige Masse grob pulverisirt. Die Einbringung einer kleinen Menge solcher Körner unter die Haut eines Meerschweinchens erzeugt fast stets Rauschbrand. Die an der Oberfläche der Sandklumpen haftenden Sporen verfallen rasch der Phagocytose; die im Innern eingeschlossenen sind vorübergehend vor den Phagoeyten geschützt, keimen, sobald die Säftemasse Zutritt bekommt und inficiren. Um eine Infection zu erzielen, genügt es, die Rauschbrandsporen mechanisch zu schützen.

Gewisse Mischinfectionen (Streptothrix, Staph. albus) begünstigen ebenfalls die Ausbildung des Rauschbrandes.

Endlich haben die Verf. auch die Immunisation geprüft. Sie stellen die folgenden Sätze auf:

1. Die nach der Methode Arloing-Cornevin bereiteten, pulverigen Vaccins sind keineswegs „abgeschwächt“; sie enthalten unveränderte Sporen; ihre besonderen Wirkungen verdanken sie der Abschwächung des Toxins in Folge der Erwärmung. Die Impfwirkung erklärt sich durch die Anwesenheit von festen Massen und anderweitigen Mikroben, welche die Phagocytose erschweren.

2. Es ist möglich, reine, trockene Impfstoffe herzustellen.

3. Der Impfschutz wird bei Rindern erzielt durch reine, während 2 Stunden auf 70° erwärmte Culturen. Die Immunisirung wird vervollständigt durch Impfung einer reinen, nicht erwärmten Cultur.

So behandelte Thiere ertragen ohne Reaction mässige Dosen virulenten Muskelsaftes.

Diese Methode ist practisch durchführbar.

4. Pferde, Ziegen und welche wiederholte intravenöse Injectionen virulenter Culturen erhalten haben, liefern ein immunisirendes Serum.

5. Das Serum besitzt eine gewisse Schutzkraft; die Immunisirung ist aber vorübergehend. Dem Virus

zugesetzt, neutralisirt das Serum die Wirkungen desselben auf das Meerschweinchen, ohne indessen eine andauernde Immunität zu verschaffen.

6. Die Serumtherapie hat nur einen beschränkten practischen Werth. Die Verwendung reiner Culturen ist anscheinend geeignet, durch eine einzige Impfung einen genügenden Schutz zu verleihen; dieses Verfahren ist zudem einfach und zuverlässig. Noyer.

Leclainche und Vallée (4) haben reiche und sehr toxische **Reinculturen des Rauschbrandbacillus** in Martin'scher Bouillon erhalten. Die Virulenz wird in solchen Culturen viel länger conservirt, als in gewöhnlicher Bouillon. Meerschweinchen verenden in 7 bis 10 Stunden, wenn man ihnen 5 cem intraperitoneal injicirt. Kaninchen sterben unter Convulsionen, Spasmus und Paralyse nach einer intravenösen Impfung von 2 bis 3 cem. Bei Pferden, denen 20 cem intravenös verimpft wurden, entwickelte sich sehr schnell schwere Erscheinungen oder sie verendeten bald. Durch eine Erhitzung auf 115° wird das Toxin stark alterirt und bei 2stündiger Erwärmung auf 80° verliert dasselbe seine negativen chemotactischen Eigenschaften.

Die Giftigkeit ist das Zeichen der Virulenz und man kann Millionen von Sporen in sehr empfindliche Versuchsthiere einführen, ohne die Krankheit zu verursachen, wenn die Sporen vom anhaftenden Toxine befreit werden. Die Sporen selbst haben dabei ihre Lebensfähigkeit bewahrt, denn überträgt man sie auf Nährböden, so geben sie virulente Culturen. Fügt man den Sporen eine Quantität Toxin zu, so erlangen sie wieder ihre pathogenen Eigenschaften. Auch ein Zusatz von Milchsäure oder gewisser Bacterien (Streptococcen und Staphylococcen) genügt zur Entwicklung der Virulenz. Zuletzt konnten die Verf. den Ausbruch des typischen Rauschbrandes auch so erzielen, dass die Sporen in Papiersäckchen eingehüllt wurden, indem sie dadurch von der Phagocytose verschont blieben.

Mittels intravenöser oder subcutaner Verimpfung einer virulenten Organflüssigkeit immunisirte Thiere geben ein schützendes Serum. Eine Ziege und mehrere Pferde sind nach dieser Methode immunisirt worden, welche dann ein Serum gaben, womit die Verf. Meerschweinchen gegen eine virulente Cultur schützen konnten, wogegen die Controlthiere in 24—36 Stunden verendeten. v. Rätz.

Dieselben (6) stellten fest, dass zwischen dem **Rauschbrand- und Oedembacillus** in biologischer Hinsicht grosse Aehnlichkeit besteht, dass man dieselben aber recht wohl zu unterscheiden vermag, da der Oedembacillus in der serösen Flüssigkeit der durch ihn bedingten Geschwülste und in dem Bauchfellraum des Meerschweinchens zu langen Scheinfäden auswächst, eine Eigenschaft, die dem Rauschbrandbacillus nicht zukommt.

Alle Immunisirungsmethoden, die sich gegenüber dem Rauschbrand als wirksam erweisen haben, sind auch gegen das maligne Oedem anwendbar. Die Wirkung der Immunisationssera gegen Rauschbrand und das maligne Oedem ist keineswegs dieselbe, wie einige Autoren behauptet haben, da Immunisation gegen Rauschbrand durchaus nicht eine Infection mit dem Bacillus des malignen Oedems verhindert, während auch umgekehrt nach Immunisirung gegen Oedem recht wohl eine Rauschbrandinfection erfolgen kann. Schütz.

Stockman (8) gelangt auf Grund einer allerdings nur kleinen Zahl eigener Versuche bezüglich des **Infectionsmodus beim Rauschbrand** zu folgenden Schlüssen:

1. Der Rauschbrandpilz ist ein Saprophyt, welcher für sich allein nur wenig pathogen ist. 2. Unter natürlichen Verhältnissen wird er zum Parasiten mit Hilfe anderer Microben oder auch durch Einflüsse, welche im Thierkörper selbst liegen. 3. Manche Zufälle, welche sich bei der Schutzimpfung ereignen, sind eine Folge der Verwendung unreiner Impfstoffe oder der Vernachlässigung antiseptischer Vorsichtsmassregeln bei der Impfung. A. Eber.

Bastianini (1) **impfte gegen Rauschbrand** 1898 644 Rinder ohne und 590 mit 2 Stück Verlust. Er wendete die Schwanzimpfung an und zieht sie den anderen Methoden vor. Es wurde kein Trocar benutzt, sondern nur die Nadel der Pravaz'schen Spritze. Die Lymphe war von Mazzini in Turin bezogen. Frick.

Laut Hutya's (3) Jahresbericht sind in Ungarn im Jahre 1899 an verschiedenen Orten 2792 Rinder gegen **Rauschbrand geimpft** worden. An 15 Orten hat der Rauschbrand unter 1878 geimpften Rindern keinen Verlust verursacht; an 4 Orten sind bereits bedrohte Bestände geimpft worden und sind von den hier geimpften 914 Thieren im Laufe eines Jahres 5 Stück an Rauschbrand gefallen; der Gesamtverlust betrug daher 5 Stück, d. i. 0,54 pCt. Hutya.

Thomas (9) empfiehlt die von ihm seit 1890 angewendete **Schutzimpfung gegen Rauschbrand** mittelst virulenter Fäden am Schweife von Jungrindern im Alter von 7—8 Monaten. Das Verfahren besteht darin, dass in der Nähe der Schweifspitze ein Faden mit I. Vaccin und später etwas unterhalb der Schweifmitte ein Faden mit II. Vaccin unter die Haut gezogen wird. In Algier und Amerika nimmt man nur einmalige Impfung mit Faden No. II vor. Diese Methode soll bis jetzt bei 1½ Million Rindern angewendet worden sein. Röder.

Perazzi (7a) **impfte** nach dem Vorkommen eines **Rauschbrandfalles** bei einer Kuh die 40 Insassen des Stalles mit dem von Turin bezogenen Impfstoff vorschriftsmässig nach Arloing, Cornevin und Thomas, nachdem im übrigen der Stall sorgfältig desinficirt war. 2 Monate nach der Impfung starb ein Rind am Rauschbrand blitzartig. 5 Tage nach der deshalb wiederholten Impfung starb ein weiteres Rind an Rauschbrand innerhalb weniger Stunden. P. glaubt, dass das erste Rind nicht genügend immunisirt war, während er das zweite als dem Impfrauschbrand erlegen erachtet. Sussdorf.

Marlot (7) bespricht die Wirkung des von Arloing hergestellten **Schutz- und Heilserums gegen den Rauschbrand**. Das Serum wird von einer Kuh gewonnen, die durch wiederholte Injectionen von activem Rauschbrandvirus schliesslich gänzlich immunisirt worden ist.

Das Serum hat 3 Haupteigenschaften. Es wirkt: 1. schützend, weil man nach der Serum-Injection einem Rinde actives Virus ohne Nachtheil einspritzen kann. 2. wirkt es heilend, weil man durch seine subcutane Anwendung 3 Stunden nach Auftreten der ersten Sym-

ptome die Krankheit sicher heilen kann. Die Heilung tritt selbst noch ein, wenn man 10—12 Stunden nach Eintritt der ersten Symptome das Serum intravenös einspritzt. 3. wirkt das Serum neutralisirend, denn 2½ ccm. heben die Wirkung von 1 ccm. activen Virus sicher auf. Röder.

4. Lungenseuche.

(Statistisches s. S. 24.)

1) Junginger, Zur Casuistik der Lungenseuche. Wochenschr. f. Thierh. S. 81. — 2) Romanow, Der Kampf mit der Lungenseuche im Allgemeinen und im Gouvernement Perm im Speciellen. Archiv für Veterinärwissenschaften. Heft 6. S. 77—106 (Russisch). — 3) Tartakowsky und Dschunkowsky, Ueber die Protisten der Lungenseuche des Rindes. Archiv für Veterinärwissenschaften. Heft 5. S. 213. (Russisch.) — 4) Winckler, Gute Erfolge bei der Lungenseucheimpfung. Archiv für Thierheilkd. 26. Jahrg. S. 350. — 5) Ziegenbein, Ueber den Nutzen der Lungenseuche-Impfungen. Ebendasselbst. S. 350.

Tartakowsky und Dschunkowsky (3) haben die Resultate der Nocard-Roux'schen Forschungen über die **Aetiologie der Lungenseuche** nachgeprüft und hierbei viel Neues gefunden.

Das Material zu den Versuchen wurde während einer Lungenseucheepizootie im Petersburger Gouvernement und vom Petersburger Schlachthof frisch entnommen und in mit Martin'scher Bouillon gefüllten Metschnikow'schen Säckchen im Körper von Kaninchen cultivirt. Im Gegensatz zu den Angaben Nocard und Roux's fanden T. und D. die Microben der Lungenseuche weniger klein, schon bei 1000 facher Vergrösserung konnten sie dieselben recht deutlich sehen. Die grössten Körperchen, die sie für Conglomerate, bestehend aus einer Anzahl von Microben, halten, erreichen eine Grösse von ½ µ. Das Färben der Microben gelingt schwer, am Besten mit Methyl- oder Gentianaviolett oder mit heissem Carbolfuchsin, doch nimmt immer nur ein Theil der Microben die Farbe auf. Die Gram'sche Methode giebt negative Resultate. Beim Cultiviren der Microben im Körper erwies es sich, dass der Inhalt der Collodiumsäckchen sehr schnell diffundirt, sodass z. B. nach 2—3 Wochen in denselben oft nur einige Tropfen zurückgeblieben waren T. und D. schreiben diesen Umstand dem in der Bauchhöhle bestehenden Druck zu und suchten den Druck auf die Säckchen dadurch zu verhindern, dass sie 1) die Säckchen in mit seitlichen Oeffnungen und Spalten versehene Glasröhrchen steckten, 2) die Cultur, anstatt in Collodiumsäckchen in breiten, kurzen Röhrchen oder in kurzen Probirröhrchen vornahmen, deren Oeffnung mit einem Collodiumhäutchen verschlossen wurde, 3) in die Säckchen vor dem Impfen Glasröhrchen einführten; dies Letztere erwies sich am zweckmässigsten. Um von den in die Bauchhöhle eingeführten Culturen auch ohne Laparotomie Proben entnehmen zu können, wurden die Culturen in Probirröhrchen vorgenommen, deren beide Enden zu einer Röhre ausgezogen wurden und in einen verschlossenen Gummischlauch endeten. Das geimpfte Röhrchen kam nun in die Bauchhöhle, der Gummischlauch wurde subcutan eingenäht und diente zur Entnahme der Proben.

Mit Hilfe dieser Methoden gelang es den Autoren, die Microben der Lungenseuche in Reincultur bis zur 6. Generation fortzuzüchten. Impfungen an Kälbern zeigten, dass die 5. Generation, nach drei Monate langem Verweilen des Contagiums ausserhalb des Körpers eines Rindes, deutlich abgeschwächt war. Ein Thiergenas und erwies sich späterhin als immun. Impfungen, die mit Lymphe und Culturen

an fünf Kameelen ausgeführt wurden, erwiesen die völlige Unempfänglichkeit dieser Thiere gegen die Lungenseuche.

Die Microben in Martin'scher Bouillon ausserhalb des Organismus zu cultiviren, gelang den Autoren nur in vereinzelt Fällen, und es war die Entwicklung der Microben stets schwach.

Entgegen der Ansicht Nocard's fanden die Autoren, dass das Berkfeldfilter die Microben zurückhält.

Ganz besonders üppiges Wachstum wurde im Körper erzielt, wenn die Säckchen anstatt mit Martin'scher Bouillon mit Oedemflüssigkeit von lungenseuchekranken Rindern gefüllt wurden, doch waren die in Oedemflüssigkeit cultivirten Microben stets doppelt so klein wie die in künstlichen Nährböden cultivirten.

In Bezug auf die Morphologie heben die Autoren hervor, dass die Microben im gefärbten Zustande stets kleiner erscheinen, und diese Eigenschaft lässt sie auf das Vorhandensein einer Gallerthülle schliessen. Sie wollen den Microben dieser Krankheit den Repräsentanten des Thierreichs, und zwar speciell der Klasse der Protisten zugezählt wissen. C. Happich.

Ziegenbein (5) beobachtete, dass in einem Rinderbestande von 85 Stück, die bis auf 16 **schutzgeimpft** waren, trotzdem die **Lungenseuche** ausbrach; die 16 nicht geimpften wurden nun noch nachgeimpft. Von den 69 schutzgeimpften erkrankten 6, von den 16 nicht geimpften 11 Stück. Unter einem anderen schutzgeimpften Bestande von 129 Stück Ochsen erkrankten 14 Stück an Lungenseuche. Ellenberger.

Romanow (2) bespricht **den Kampf mit der Lungenseuche** im Allgemeinen und im Gouvernement Perm im Speciellen, indem er die zu ergreifenden Massregeln den dort bestehenden Verhältnissen anzupassen sucht.

Als allgemeine Massregeln zur Bekämpfung der Seuche empfiehlt er:

- a) veterinärsanitäre Beaufsichtigung der Treibherden.
- b) Ueberwachung der Grenzen des Gouvernements durch specielle Schutzwachen vor heimlichem Durchtrieb sibirischen Viehes auf unerlaubten Wegen.
- c) Einheitliche und gleichzeitige Ergreifung von Massregeln sowohl im Permsehen, wie in den angrenzenden Gouvernements.
- d) Gute Organisation des gesammten Veterinärwesens im Gouvernement Perm und endlich e) die Vieh-Versicherung.

Als specielle Massregeln zur Tilgung der Seuche a) Das Einsetzen von Seuchencommissionen in den inficirten Ortschaften mit denselben Grundprincipien und Rechten wie bei der Rinderpest. b) Obligatorische Tödtung alles kranken und verdächtigen Viehes mit Vernichtung der Cadaver. c) Ebenfalls obligatorische Tödtung alles der Ansteckung verdächtigen Viehes (d. h. des Viehes aus inficirten Stallungen, Höfen und Herden), wobei das Fleisch zur Benutzung zuzulassen ist. Erweisen sich hierbei einige Thiere als krank, so sind ihre Cadaver zu vernichten, und es erhält der Besitzer eine Entschädigung bis zum vollen Werth des Thieres. d) Falls es unmöglich ist, alles Fleisch des verdächtigen Viehes zu veräussern, so wird es nach Ermessen der Seuchen-Commission vernichtet und dem Besitzer eine Entschädigung ausgezahlt. e) Registrirung des Gesammtviehstandes der inficirten Ortschaft und möglichst oft zu wiederholende Controlle der Hofviehlisten mit genauer Untersuchung eines jeden Stück Viehes. C. Happich.

5. Pocken des Menschen und der Thiere.

(Statistisches s. S. 24).

1) Aronsohn, Infection des Melkpersonals von pockenkranken Kühen. Berl. th. Wochenschr. S. 62. — 2) Martius, Experimenteller Nachweis der Dauer des Impfschutzes gegenüber Kuh- und Menschenpocken. Arbeiten aus dem Kaiserl. Gesundheitsamte. Bd. XVII. S. 156. — 3) Mehrdorf, Pocken der Rinder. Archiv f. Thierheilkd. 26. Jahrg. S. 360. (Die Ansteckung der Kühe scheint von Menschen aus erfolgt zu sein.) — 4) Morel et Vallée, Beitrag zur pathologischen Anatomie der Schafpocken. Revue vét. 25. Jahrg. p. 568. — 5) Nocard, Ueber Schafpocken und deren Impfung in Algier. Bull. de la soc. centr. de méd. vét. 1900. p. 201. — 6) Derselbe, Ueber den Ausbruch der Schafpocken in Algier. Ibidem. p. 86.

Martius (2) hat die **Dauer des Impfschutzes gegenüber Kuh- und Menschenpocken** experimentell festzustellen gesucht und ist zu folgenden Ergebnissen gelangt:

1. Die Angaben Sternberg's, Kinyoum's, sowie Beclère's, Chambon's und Ménard's, dass im Serum von Thieren oder Menschen, welche mindestens 12 Tage vorher geimpft sind, Stoffe sich finden, welche gut wirkende Lymphe ihres Vermögens berauben, Pusteln zu bilden, kann nicht bezweifelt werden.

2. Der Nachweis dieser Stoffe ist abhängig von der Versuchsanordnung (Ausbildung in der Impftechnik, von der Menge und von dem Grade der Virulenz der verwendeten Lymphe).

3. Beim Kalbe ist die Menge der Stoffe, welche „antivirulent“ wirken, d. h. die Fähigkeit der Lymphe aufheben, Pustelbildung bei einem geimpften Kalbe hervorzurufen, 14 Tage nach der Impfung am grössten. Diese Menge ist schon 3 Monate nach der Impfung sichtlich vermindert, lässt sich aber nach 5 Monaten noch deutlich nachweisen.

4. Im Serum von Menschen, welche vor längerer Zeit (vor 20 Jahren und darüber) geimpft waren, konnte M. solche Stoffe nicht mehr mit Sicherheit nachweisen.

5. Serum eines gründlich durchgeimpften Menschen zeigte dagegen einen sehr grossen Gehalt an solchen Stoffen.

6. Serum eines Menschen, 14 Tage nach dem Ausbruch echter Variola entnommen, erwies sich als sehr reich an solchen Stoffen.

7. Die Hoffnung, mittels der von Beclère und seinen Mitarbeitern erprobten Methode den Nachweis liefern zu können, ob jemand wirklich mit Erfolg geimpft ist, hat sich nach den Untersuchungen von M. nicht erfüllt; denn zweifelhafte Resultate — bestehend in theilweiser oder rudimentärer Entwicklung der Pusteln, kommen gerade bei den Versuchen mit dem Blute Geimpfter ziemlich häufig vor und erschweren ein sicheres Urtheil. Baum.

Nocard (5) kommt über seine Beobachtungen über die **Schafpocken und deren Impfung in Algier** zu folgenden Entschlüssen:

1. Die Impfung gegen Pocken der aus Algier eingeführten Schafe ist das einzige Mittel, welches sicher die Einschleppung der Pocken verhindert.

2. Dies Mittel ist practisch durchführbar.

3. Die Einführung dieser Massnahme würde den Kaufwerth der Schafe aus Algier vermehren und würde ebenso zur Hebung des allgemeinen Wohlstandes in Algier beitragen. Ellenberger.

Nocard (6) berichtet über das überaus milde Auftreten der **Schafpocken in Algier**.

Die ergriffenen Thiere zeigen sich nicht einmal krank und bei nicht ganz genauer Inspection übersieht man die Erscheinungen an der Haut sehr leicht. Dies ist ein sehr wichtiger Punkt bei der Besichtigung der Thiere bei der Einfuhr nach Frankreich.

N. schlägt vor, alle erkrankten Herden mindestens 1 Monat lang nach dem Abheilen des letzten Krankheitsfalles in polizeilichem Gewahrsam zu halten, um jegliche Ansteckung zu vermeiden. Die Verbreitung der Keime geschehe hauptsächlich durch die Luft.

Laquerrière weist darauf hin, dass die Schafe oftmals zur Abwehr der nächtlichen Feinde in Dornenbecken eingepfercht seien und dann sich sehr oft an den Lippen und um die Augen mit den spitzen Dornen verwundeten. Dies könnte sehr leicht bei flüchtiger Untersuchung für Pocken angesehen werden.

Ellenberger.

Morel und Vallée (4) beschreiben die macroscopischen und microscopischen **Veränderungen der Haut, der Schleimhäute und der inneren Organe bei den Schafpocken**. Bei typischem Auftreten sind diese Veränderungen auf die Haut und die sichtbaren Schleimhäute beschränkt, weil die Eingeweide nur bei schweren Formen miterkranken.

Als neue Befunde beschreiben die Verf. für die Schafpocken typische subcutane Knötchen, welche an der Innenfläche der Hinterschenkel und am Bauch kleine, nussgrosse, unter der Haut bewegliche Geschwülste bilden. Das Ausschälen ist leicht; das Gewebe dieser Knötchen weiss, perlmutterglänzend, dicht, fest, homogen. Diese Knötchen bestehen aus enormen Anhäufungen von mehrkernigen Leucocyten, welche in den Bindegewebszügen unregelmässig angeordnet sind. Die Arterienendigungen zeigen eine deutliche Entzündung (zellige Infiltration der Wandungen, Volumzunahme der Zellkerne des Endothels). In vorgeschrittenen Stadien zeigen diese Leucocyten körnigen Zerfall. Die Affection der Eingeweide fehlt, wogegen die Nieren constante Veränderungen zeigen: Albuminurie, weisse Flecken unter der Kapsel als Ausdruck der interstitiellen Nephritis, leichte Vermehrung der Zellkerne im Endothel der Bowman'schen Kapsel, geringes körniges Exsudat in derselben, trübe Schwellung oder Coagulationsnekrose des Endothels der Tubuli contorti, manchmal fettige Infiltration des Epithels der geraden oder der Sammelcanälchen; alle diese Veränderungen veranlassen die Bildung von Harneylindern, welche an einzelnen Stellen das Lumen der Canälchen verstopfen. Dazu kommen die Erscheinungen der interstitiellen Nephritis.

Pathologische Veränderungen fehlen bei tödlichen Fällen von Schafpocken selten. Pleurale Ecchymosen, subpleurale Infarcte, lobuläre Bronchopneumonie sind die Hauptbefunde. Das Gesamtbild gleicht einer lobulären Pneumonie; als besonderes Merkmal ist indessen die beinahe absolute Unversehrtheit des Bronchialbaumes festzuhalten. Anscheinend gelangt das Virus direct zu den Alveolen, ohne vorher das Epithel der Bronchiolen zu berühren.

Die Lymphdrüsen der Subcutis, des Mittelfelles, des Gekrüses sind ödematös, geröthet, erweicht, brüchig. Centralnervensystem und Kreislauf sind anscheinend frei.

Noyer.

Aronsohn (1) berichtet über **Infection des Melkpersonals von pockenkranken Kühen**.

Er bemerkt zunächst, dass in seiner Gegend bei Kühen häufig ein Exanthem an den Zitzen der Kühe vorkomme, welches in einer Eruption von Knötchen bestehe, die allmählich grösser werden und aus denen sich bohnen-grosse Bläschen mit wässrigem und schliesslich eitrigem Inhalt bildeten. Die für echte Pockenbildung charakteristische Dellenbildung habe man allerdings selten zu beobachten Gelegenheit, da die Blasen

beim Melken frühzeitig aufgerissen würden; dann bildeten sich bis Markstückgrosse, mässig dicke Borken, nach deren Entfernung eine eitrig-flache oder erbsengrosse Vertiefung zu Tage trete. Trotzdem sich der Verlauf über Wochen und Monate hinzieht und die Zitzen selbst erheblich anschwellen und schmerzhaft werden können, blieben die Kühe fieberfrei und bei gutem Appetit. Auf einem Gute hatte die Uebertragung dieser Krankheit auf fünf Melkerinnen stattgefunden. Unter Fieber waren die Achseldrüsen und die Finger, z. Th. selbst die Hand und der Arm bis zum Ellenbogen angeschwollen. Auf der Höhe der derben, wenig schmerzhaften Geschwulst hatte sich die Oberhaut in Bohnengrösse abgehoben, das unebene, zerklüftete, dunkelroth gefärbte Corium hatte etwas wässriges Secret abgesondert. Nach Abstossung einzelner kleiner Gewebsetsen trat in drei Wochen unter Rückgang aller Erscheinungen Heilung ein. — Verf. lässt es unentschieden, ob es sich hierbei um eine Infection mit einem Pockenvirus oder um eine Mischinfection gehandelt habe. Eine bei den infectierten Personen früher stattgefundene Vaccination schliesse ja bekanntlich eine neue Infection mit Pockengift nur für längere Zeit, nicht für immer aus.

Johns.

6. Rotz und Wurm.

(Statistisches s. S. 23).

1) Afanasjew, Material zur Frage über die Serumdiagnose bei Rotz. Dissertation. (Russisch.) — 2) von Baracz, Ueber einen Fall von chronischem Rotz (Wurm) beim Menschen. Archiv für pathologische Anatomie und Physiologie und f. klinische Medicin. Bd. 159. Heft 3. Folge XV. Bd. IX. Heft 3. — 3) Bourges et Méry, Note sur le séro-diagnostic de la morve. Archiv de médecine expériment. Bd. 12. — 4) Conradi, Die Hyphomycetennatur des Rotzbacillus. Zeitschr. f. Hygiene. XXXIII. Bd. S. 161. Ref. Dtsche. th. Wehschr. S. 248. — 5) M'Fadyean, J., Die Heilbarkeit des Rotzes. The Journal of Compar. Pathology and Therapeutics. Vol. XIII p. 55. — 6) Leblanc, Ueber Recidive des Rotzes. Bullet. de la soc. centr. de méd. vét. p. 80. — 7) Lebrun, Der Rotz und das Seuchengesetz. Revue vétér. 25. Jahrg. p. 31. — 8) Mayer, G., Zur Kenntniss des Rotzbacillus und des Rotzknötchens. Ctbl. f. Bacter. I. Abt. Bd. XXVIII. No. 20 S. 673. — 9) Nikolsky. Ueber den Werth der Serumdiagnostik bei Rotz. Archiv f. Veterinärwissenschaften. Heft 7 S. 311. (Russisch.) — 10) Passau, Beobachtungen über Rotz und die Sicherstellung der Diagnose durch Argentum colloidal. Berl. th. Wehschr. S. 171. — 11) Tröster, Einige Bemerkungen über die Formen des Rotzbacillus, im Anschluss an ein Referat über die in der Zeitschrift für Hygiene und Infectiouskrankheiten, Bd. 33, Heft 2 erschienene Arbeit von Dr. M. Conradi: Die Hyphomycetennatur des Rotzbacillus. Zeitschrift f. Veterinärkunde. XII. No. 8/9. S. 364. — 11a) Derselbe, Die Zuverlässigkeit der Strauss'schen Methode. Bemerkungen zu einem unter dem gleichen Titel im „Centralblatt für Bacteriologie“ No. 18/19, Bd. 26, erschienenen Artikel des Thierarztes M. Prettners aus Prag. Zeitschrift für Veterinärkunde. XII. No. 2. S. 69. (Tr. weist auf die Mängel und Unzuverlässigkeit der Strauss'schen Methode [intraparitoneale Injection des Rohmaterials bei Meerschweinchen] hin und empfiehlt die subcutane Impfung.) — 12) Zaudy, Ein Fall von Rotz. Deutsche med. Wochenschr. No. 21. — 13) Einspritzungen von Argentum colloidal bei rotzigem bzw. rotzverdächtigen Pferden der preuss. Armee. Preuss. Statist. Vet.-Bericht. S. 50. (Temperatursteigerungen traten auch bei Pferden ein, die späterhin bei der Section als nicht rotzig befunden wurden).

Bacillen und Aetiologisches. Conradi (4) stu-

dirte das morphologische Verhalten des Rotzbacillus und ging bei seinen Untersuchungen von einem avirulenten Rotzstamm aus. Letzterer bildet in 3—4 tägiger Glycerin-Agarcultur ein wirres, dichtes Geflecht langer Fäden. Innerhalb der Fäden machen sich bisweilen runde oder ovale, ungefärbte Lücken in constanter Zahl und Anordnung bemerkbar, welche sich scharf abgrenzen und die Fäden in verschieden grosse Fragmente zerlegen. In 8 tägigen Culturen ist die Vacuolenbildung reichlicher, die Seitencontouren der Fäden zeigen Einkerbungen. In dreiwöchentlichen Culturen findet man weitgehenden Zerfall des Protoplasmas. Die färbare Substanz ist hier auf kleine, unregelmässige Körnchen von dunkelrother Farbe reducirt.

Die Vacuolenbildung vollzieht sich nach den Beobachtungen des Verf.'s in folgender Weise: Nach 20 Stunden tritt in der Mitte des Stäbchens ein kleiner, rundlicher, heller Körper von mattglänzendem Aussehen auf. Bei Färbung mit Carbolfuchsin bleibt innerhalb des Centrums, hart bis an die Seitenecontouren heran, ein scharf umschriebener Bezirk frei von Farbe, hingegen nehmen die Stäbchenenden burgunderrothe Farbe an. Mit Zuhilfenahme der Neisser'schen Farbenreaction treten endständige, schwach blaue Polkörner hervor, welche Aehnlichkeit mit Ernst-Babes'schen Körpern beanspruchen. Nach 3 Tagen kommt das Wachstum des Fadens zum Stillstand. Die Fadenbildung sieht Verf. als Riesenwuchsformen des Rotzbacillus an.

Zum Studium der Verzweigungen des Rotzbacillus wählte C. eine Cultur, welche im Thierkörper in sterilisirten Schilfsäckchen herangezüchtet war. Im Verlaufe des zweiten Tages beginnt die Astbildung an einzelnen Fäden. Dies geschieht in der Weise, dass sich zumeist im letzten Drittel des Fadens seitlich ein scharf begrenzter, kleiner, rundlicher Buckel hervorhebt, der in den nächsten Stunden allmählich in die Länge wächst. Nach weiteren 24 Stunden ist der Buckel zu einem Aestchen herangewachsen, dessen Richtung zuerst senkrecht, dann spitzwinklig zum Mutterfaden ist. An den Aesten können wieder Nebensprossen auftreten. An den Abzweigungsstellen des Hauptstammes wurde sehr häufig eine farblose Vacuole nachgewiesen, welche sich dann weiter in den Seitenast hineinerstreckte.

An jungen, 1—2 Tage alten Culturen bemerkte Verf. Keulen, welche frappante Aehnlichkeit mit denen der Diphtheriebacillen hatten und 8—10—15 μ lang und 0,3—0,5 μ dick waren; dieselben färbten sich intensiver, als die übrigen Fadentheile. An den Kolben war gleichfalls Vacuolen- und Sprossbildung nachzuweisen.

Zum Studium der Rotzbacillen im Thierkörper benutzte Verf. sterilisirte Schilffäden; er füllte diese mit Serum und Rotzcultur. Bereits nach 2 Tagen traten zierliche Keulen auf, welche entweder einfach, hantel- oder flaschenförmig waren. Astbildung wurde im Thierkörper niemals beobachtet.

Verf. vertritt die Ansicht, dass der Rotzbacillus der Actinomycesgruppe zuzuzählen ist.
Schütz.

Mayer (8) hat das morphologische Verhalten des Rotzbacillus im Thierkörper, sowie seine Verbreitungsweise daselbst und die durch seine Einwirkung entstehenden ersten Gewebsschädigungen untersucht. Als Beobachtungsobject wählte er die Bauchhöhle des Meerschweinchens. Um peracute und ausgebreitete Erkrankungen zu erzielen, injicirte er 0,4 ccm Agarculturbouillon aufschwemmung mit 5 ccm auf 38° erwärmter steriler Butter. Die Thiere ver-

endeten nach 18—42 Stunden bei den hochvirulenten Culturen, nach 4—11 Tagen bei der gering virulenten. Bei der Section wurden in der Bauchhöhle reichliches, seröses Exsudat und feine Auflagerungen gefunden, welche die Organe stellenweise verlöthet hatten; die Lymphdrüsen waren deutlich vergrössert; in dem Exsudat ziemlich reichliche, zusammengeballte Rotzbacillen. In Paraffinserienschnitten fand Verf. folgendes:

Die peritonitischen Membranen stellen sich dar als ein dichtes fibrinoides Netz, in dem sich Bindegewebezellen und Leukocyten finden. An zahlreichen Stellen liegen fast homogene, ovale Massen, in diesen liegen die Rotzstäbchen in enormen Mengen in sternförmigen Häufchen, die aus dichtem Fadengewirre bestehen, von deren Peripherie lange aus Stäbchen zusammengesetzte, oder homogene Fäden abgehen. Die Bacillen sind an den Enden meist dicker, oft fast halbkugelig; schlanke Stäbchen sind selten. An den Fäden, wie an den Bacillen sieht man ganz kurze Seitenzweige senkrecht abgehen; ausserdem sieht man an den Bacillen, den Fäden, den Verzweigungen keulenförmige Anschwellungen, also Merkmale einer echten Streptothrix. Dieser Befund bleibt bis zu 24 Stunden, später wird das fibrinoide Netz unfärbbar, die Zellen degeneriren, die Auflagerungen werden zu einem Detritus. Die Bacillen dringen durch das Peritoneum und verursachen eine lebhafte Kern- und Protoplasmaabildung der Endothelien und Bindegewebszellen, und dichte Einwanderung junger Bindegewebezellen geringe von polynucleären Leukocyten.

Endlich erscheinen grosse, runde Zellen, entfernt von den Drüsen, mit lebhaft färbbarem Kern, im Protoplasma zahlreiche nach Weigert färbbare Körnchen: Mastzellen.

Nach Durchbruch des Peritoneums gelangen die Bacillen zunächst in die Lymphräume, wo sie anfangs in den Lymphocyten liegen und sich vermehrend kleine Drüsen bilden. Der Lymphocyt verfällt necrotisch, die Drüse sendet Fäden aus und wächst in den Epithelbelag hinein und durch die Wand nach aussen. Der Inhalt der Lymphgefässe thrombosirt, durch Theilungsvorgänge der Zellen hinzuwandernde Zellen, ödematöse Durchtränkung wird die Wandung stark verdickt. Erst wenn die Drüsen die Wand durchbrechen, wachsen sie in die Bluteapillaren hinein, wo dann Thromben zustande kommen; an den Arterien widersteht die Wand länger und Thrombosen entstehen sehr spät.

Die Stäbchen dringen durch die Lymphgefässe in die Lymphfollikel und -Drüsen des Mesenteriums, erfüllen anfangs nur die Sinus, später zeigen sich Theilungsvorgänge, nekrotische Zerstörung und Ueberschwemmung der ganzen Drüse mit Stäbchen.

Knötchenartige Gebilde entstanden im Mesenterium, an Milz, Leber, Pankreas, Nieren. Die Genese dieser Knötchen war besonders unter der Nierenkapsel gut zu verfolgen. Die Kapsel ist stellenweise gequollen, ebenso das Protoplasma der Bindegewebszellen, die Kerne zeigen nächst der Kernmembran oft einen hellen Protoplasmahof. Nahe diesen Zellen liegen Stäbchen und vereinzelt Zellen, mit geschwänzten Körpern, ausserdem einzelne Leukocyten. Zwischen Kapsel und Nierenrinde befindet sich Fibrin und in grossen Zellen mit verwachsenen Kernen und geschwänztem, gequollenem Protoplasma kleine Rotzdrüsen, in der Nähe gut erhaltene Leukocyten. Später sammeln sich mehrere Epithelioidzellen mit 1—3 grossen Kernen, sowie Leukocyten und in der Umgebung der Knötchen einzelne junge Bindegewebszellen an. Bei weiterem Zunehmen der Knötchen findet sich in der Mitte eine homogene degenerirte Masse, durch ein Netzwerk getrennt; nach aussen folgt eine Schicht Epithelioidzellen. Die Drüsen liegen an

der Grenze von nekrotischem und degenerirendem Gewebe.
v. Rätz.

Tröster (11) weist auf einige Unterschiede im Aussehen der virulenten und nicht virulenten Rotzstäbchen hin. Durch fortgesetzte Verimpfung von Thier zu Thier hatte er Culturen erhalten, welche bei subcutaner Impfung am Bauche die Meerschweinchen in 12—14 Tagen tödteten. Allerdings wird auf diese Weise zunächst die Virulenz der Rotzstäbchen gegenüber dem Meerschweinchen gesteigert, es stimmen aber die so erhaltenen Culturen mit denen überein, die man vom acuten Rotz der Pferde erhielt. Züchtet man im Brutschrank aus dem Eiter oder der Milz eines an acutem Rotz eingegangenen Meerschweinchens eine Cultur, so bietet ein Ausstrichpräparat in den ersten Tagen überhaupt nicht den Anblick der „üblichen Stäbchen“ dar, und wer nun mit dem Aussehen der seit vielen Generationen von Glas zu Glas fortgezüchteten Rotzstäbchen vertraut ist, würde diese Cultur niemals als eine vom *Bacillus mallei* erkennen. Man sieht überwiegend rundliche und ovale Formen, welche wie eine verkleinerte Ausgabe der Mikroben der Hühnercholera aussehen und auch, wie diese, eine ausgezeichnete Polfärbung annehmen. Das „typische Stäbchen“ ist nur sehr vereinzelt in den Culturen enthalten. Auffallend ist ferner der aromatische, entfernt an den des Hopfens erinnernde Geruch der im Brutschranke gehaltenen Culturen.

Nun kam es einige Male vor, dass die fortlaufende Impfung von Meerschweinchen unterblieb, so dass die Culturen an Virulenz einbüssten und schliesslich den Zustand erreichten, in dem sich die sogenannten virulenten Culturen der meisten Laboratorien befinden, d. h. dass sie ein Meerschweinchen in 4—6 Wochen tödteten. Die aus solchen Meerschweinchen genommenen Culturen bestanden wirklich aus den gewöhnlichen Stäbchen und waren von dem oben erwähnten Geruche nahezu frei.

Was die im Rotzeiter vorkommenden Formen anlangt, so bestehen sie der Hauptsache nach aus Stäbchen, die in einem Falle dicker, im anderen feiner sein können, und ziemlich spärlich sich finden.

Georg Müller.

Diagnose (s. auch Mallein). Nikolsky (9) liefert einen kleinen Beitrag zur Frage über den Werth der Serum-Diagnostik bei Rotz. Untersucht wurde das Serum von 5 rotzkranken Pferden, von denen vier an klinisch ausgesprochenem Rotz litten, eins aber seit 2 Jahren keinerlei verdächtige Symptome zeigte, obgleich vor dieser Zeit auch bei diesem Thier der Rotz bacteriologisch nachgewiesen war. Das Blut wurde mit einer Hohnadel aus der Jugularis entnommen und das nach 1—2 Tagen abgestandene Serum mit der Pipette in sterile Probirröhrchen übertragen und untersucht. Die Rotzbacillen wurden auf Agar, Kartoffeln und Bouillon cultivirt. Die Culturen von den festen Nährböden wurden mit Wasser oder physiologischer Kochsalzlösung zu einer opalescirenden Suspension verrieben und derselben, ebenso, wie den 4—5 Tage alten Bouillonculturen, Blutserum im Verhältniss 1:6, 1:10, 1:20, 1:25, 1:50 und 1:100 zugesetzt. Alle Röhrchen, zur Con-

trole auch eins ohne Serumzusatz, kamen darauf in den Thermostat. Da die Bereitung der Suspension umständlich und zeitraubend ist und ausserdem die physiologische Kochsalzlösung die Agglutination trennt oder gar nicht hervortreten lässt, so benutzte Autor schliesslich nur Bouillonculturen. In den Röhrchen denen Serum rotzkranker Pferde im Verhältniss 1:6—1:50 zugesetzt war, klärte sich die Bouillon nach 16 Stunden, zuweilen auch später, wobei man mit blossen Auge die Bildung eines flockigen und krümeligen Bodensatzes am Grunde und den Seiten der Röhrchen beobachten konnte. Nach 2—3 Tagen begannen aber die Conglomerate zu zerfallen und die Bouillon sich von Neuem zu trüben. Bei Zusatz von normalem Pferdeserum im Verhältniss von 1:6—1:25 traten die erwähnten Agglutinationserscheinungen schwächer und gewöhnlich 24 Stunden später ein. Verdünnungen von 1:50 bis 1:100 liessen bei normalem Serum keine Agglutinationserscheinungen erkennen. Zur microscopischen Untersuchung wurde Blut mit Serum im Verhältniss 1:6 bis 1:10 vermengt. Bei rotzigem Serum begannen die Agglutinationserscheinungen nach einigen Minuten und hielten 6 Stunden an. Auch nach Zusatz normalen Serums trat Agglutination ein, doch waren die Häufchen klein und zwischen ihnen immer noch viele einzelne Bacillen zu sehen.

Um die Dedjulin'schen Versuche nachzuprüfen, vermengte Autor verschiedene Mengen des Serums mit einer 20 tägigen Rotzbacillencultur und mit dem Filtrat nicht abgetödteter Rotzbacillenculturen, dem Talkpulver zugesetzt war. Hierbei erwies es sich, dass die Agglutinationserscheinungen bei abgetödteten Culturen nur sehr schwach oder gar nicht auftreten, und dass in der Talksuspension Agglutinationserscheinungen regelmässig und sehr deutlich hervortreten, selbst in dem Controlröhrchen, was Autor durch ein einfaches Siezbodensenken des Talkpulvers erklärt.

Die Rotzculturen durch Culturen des *Bacterium coli* zu ersetzen, erwies sich als unmöglich, da in dem Falle regelmässig und unabhängig von der Menge und Herkunft des Serums eine Agglutination nach ca. 4 Stunden eintrat.

In 3 Fällen beobachtete N., dass ein Gefrieren des Serums das Agglutinationsvermögen desselben aufhebt.
C. Happich.

Afanasjew (1) hat sich die Aufgabe gestellt, die Frage über die Serumdiagnose bei Rotz näher zu prüfen. Die benutzte Methode war folgende: In einem Probirröhrchen wurde aus 8 cem Bouillon und 1 cem Serum, das zuvor mit physiologischer Kochsalzlösung in bestimmtem Verhältniss verdünnt war, ein Gemisch bereitet, dem die flüssige Rotzcultur zugesetzt wurde. Das so geimpfte Röhrchen kam nun in den Thermostat, wo es auf seine Agglutinationserscheinungen beobachtet wurde. In einigen Fällen wurde die Agglutination auch unter dem Microscop studirt. Im Ganzen wurden 55 Versuche gemacht, in denen Serum von 18 rotzkranken und 8 gesunden Pferden untersucht wurde. Die Resultate seiner Arbeit fasst Autor wie folgt zusammen:

1. Rotzbacillen vermögen unter dem Einfluss von Blutserum zu agglutiniren.
2. Die Agglutination kann sowohl unter dem Microscop, wie mit blossen Auge wahrgenommen werden.

3. Microscopisch äussert sich die Agglutination der Rotzbacillen dadurch, dass die Bacillen ihre Molecularbewegung verlieren, unregelmässige Conturen annehmen, sich zu Häufchen verschiedener Grösse vereinigen und in körnige Massen zerfallen.

4. Das macroscopische Bild äussert sich hauptsächlich durch das Auftreten mit blossen Auge wahrnehmbarer Häufchen, die die Grösse feinsten Körnchen bis zu grösseren Partikeln und Flocken haben, wobei die Flüssigkeit sich allmählich klärt.

5. Nach Beendigung des Agglutinationsprocesses entwickeln sich die Rotzbacillen von Neuem sehr üppig.

6. Die bequemste und sicherste Methode zur Beobachtung der Vidal'schen Reaction bei Rotz ist die in der Arbeit benutzte. Unter diesen Verhältnissen vollzieht sich die Agglutination bei Bluttemperatur rascher, als bei niedriger Temperatur.

7. Beimengung von Glycerin verlangsamt den Agglutinationsprocess.

8. Zwecksprechend aufbewahrtes Serum verliert sein Agglutinationsvermögen mindestens 10 Monate lang nicht.

9. Die Stärke der Agglutinationserscheinungen hängt von 2 Factoren ab: 1) von der Menge des agglutinirenden Stoffes (Serums), 2) von der Menge der Rotzbacillen.

10. Das Blut eines jeden Pferdes besitzt die Fähigkeit zu agglutinieren.

11. Serum rotzkranker Pferde agglutiniert Rotzbacillen in bedeutend höherem Grade, als Serum gesunder Pferde. In allen von mir untersuchten Fällen und in den verschiedenen Entwicklungsstadien des Rotzes war der Unterschied zwischen dem Agglutinationsvermögen des Serums rotziger und gesunder Pferde deutlich genug ausgeprägt, um als diagnostisches Hülfsmittel dienen zu können.

12. Serum gesunder Pferde giebt in Verdünnungen, die mehr als 1:400 ausmachen, keine macroscopisch sichtbare Reaction, während Rotzserum noch in Verdünnungen bis 1:1600 agglutiniert.

13. Unter dem Microscop lassen sich Agglutinationserscheinungen noch in Verdünnungen nachweisen, in denen diese Erscheinung macroscopisch nicht mehr wahrzunehmen ist.

14. Wenn durch weitere Versuche nachgewiesen wird, dass ausser Rotz keine weitere Krankheit das Agglutinationsvermögen des Pferdeblutes steigert, so kann die Vidal'sche Reaction in der Diagnostik des Rotzes als Hülfsmittel gelten. C. Happich.

Bourges und Mery (3) stellten zunächst fest, dass das Blut gesunder oder auch fieberhaft, allerdings nicht an Rotz erkrankter Pferde in einer stärkeren Verdünnung wie 1:200 den Rotzbacillus nicht mehr agglutiniert, dass aber ausnahmsweise das Blut nicht rotziger Pferde den Rotzbacillus noch in Verdünnungen von 1:300, 1:400 und sogar 1:700 zu agglutinieren vermag. Auf Grund ihrer weiteren nach dieser Richtung hin mit dem Blute verschieden hochgradig an Rotz erkrankter Pferde angestellten Untersuchungen kommen Verfasser zu dem Schlusse, dass man zwar einerseits, wenn das Blut eines Pferdes in einer Verdünnung von 1:300 den Rotzbacillus agglutiniert, wenn auch ohne jede Sicherheit, annehmen darf, dass das Pferd rotzig ist, dass man aber andererseits durchaus nicht aus dem Umstande, dass das Blut eines Pferdes in einer geringeren Verdünnung wie 1:300 den Rotzbacillus agglutiniert, schliessen darf, dass das betreffende Pferd an der Rotzkrankheit leidet. Schütz.

Passau (10) berichtet über Beobachtungen über Rotz in China und die Sicherstellung der Diagnose durch Argentum colloidal. Er hatte günstige Erfolge, indem er nach der Impfung ebenfalls den Uebergang des latenten in ein offensicht-

liches Stadium constatiren konnte. — Verf. bemerkt hierzu noch, dass die Rotzkrankheit den Chinesen sehr wohl bekannt, dass aber die Empfänglichkeit der chinesisch-mongolischen Pferde-Rassen nur eine geringe sei. John.

Heilung. M. Fadyean (5) hat, um sich ein Urtheil über die heilende Wirkung des Malleins zu bilden, eine Reihe von Versuchen mit einem mit Hautrotz behafteten Pferde angestellt.

Fragl. Pferd reagierte am 4. November 1898 auf die erste Malleininjection (1 cem) typisch. Dasselbe erhielt nun nach einander injicirt: am 15. November 6 cem Mallein, am 26. November 10 cem, am 6. December 20 cem, am 14. December 40 cem, am 20. December 80 cem, am 28. December 100 cem, am 13. Januar 120 cem. Nach jeder Injection trat eine deutliche Reaction ein. Am 10. Februar wurde das Pferd wieder mit der gewöhnlichen Malleindosis (1 cem) geprüft und reagierte nicht. Diese Probe wurde am 27. März ebenfalls mit negativem Ausgange wiederholt. Inzwischen waren auch die rotzigen Veränderungen der Haut völlig abgeheilt.

Nachdem das Pferd nun nochmals am 6. und 24. April je 100 cem Mallein injicirt erhalten hatte, ohne darauf anders wie ein völlig gesundes Pferd zu reagieren, wurde demselben am 13. Juni virulenter Rotzzeit vom Hoden eines Meerschweinchens sowohl subcutan als auch intravenös eingimpft. Bei der am 23. Juli ausgeführten Malleinprobe (1 cem) reagierte das Pferd wiederum typisch, desgleichen am 7. und 22. Juli und am 17. August. Bei einer erneuten Malleinprobe am 14. September wurde nur eine schwache Reaction beobachtet, am 12. October blieb die Reaction aus. Am 22. October starb das Versuchspferd an einer acuten Pleuritis. Die Section ergab zahlreiche gerstenkorn-grosse Knoten in der Lunge, sonst keinerlei rotzige Veränderungen.

Wenn auch dieser Versuch die Möglichkeit einer heilenden Einwirkung des Malleins darthut, so hebt doch M.F. mit Recht hervor, dass die angewandte Malleindosis eine aussergewöhnlich grosse und die Einwirkung eine langdauernde war. Keineswegs aber dürfe man aus diesem Versuche folgern, dass schon die einmalige Injection einer gewöhnlichen diagnostischen Malleindosis (1 cem) ausreichend sei, eine Rotzinfektion unschädlich zu machen, welche andernfalls imstande wäre den Tod des Thieres herbeizuführen. A. Eber.

Leblanc (6) berichtet einiges Interessante über Rotz. Er steht auf einen dem Nocard'schen entgegengesetzten Standpunkte. Nocard behauptet bekanntlich, dass der Rotz in vielen Fällen heilbar sei. Leblanc bestreitet dies und betont, dass die Heilung nur ganz ausnahmsweise eintritt. Er verwirft die Malleinimpfung als Heilmittel und kann sich in dieser Hinsicht Nocard durchaus nicht anschliessen. Er erkennt das Mallein allerdings an, als sehr gutes Diagnosticum des Rotzes in sanitätspolizeilicher Richtung, aber betont ausdrücklich, dass es durchaus nicht als unfehlbar anzusehen sei. Ellenberger.

Rotz beim Menschen. Zaudy (12) beschreibt einen Fall von Rotz beim Menschen, welcher in der med. Universitätsklinik zu Göttingen zur Beobachtung kam. Es handelte sich um einen Oeconomieverwalter, bei welchem sich Exanthem, Muskelabscesse, Nasenaffection und Fieber eingestellt hatten. Die 3 Tage später vorgenommene Obduction, sowie die bacteriologische Untersuchung bestätigten die Diagnose Rotz.

Die thierärztliche Untersuchung des Pferdebestandes ergab bei einem Pferde des betreffenden Gutes Rotz; bei der Tödtung erwiesen sich 2 Pferde mit dieser Krankheit behaftet. Schütz.

Von Baracz (2) berichtet über einen Fall von chronischem Rotz beim Menschen, der wegen einer Krankheitsdauer von 15 Jahren besonders bemerkenswerth ist. Weiterhin führt Verfasser vergleichsweise einige andere Fälle von chronischem Rotz beim Menschen an, bespricht die Behandlung der Krankheit und zählt die Erfahrungen auf, die einige Forscher mit dem Mallein in therapeutischer und diagnostischer Beziehung gemacht haben. Schütz.

Mallein und Versuche mit demselben.

(s. auch vorstehend unter Rotz: Diagnose und Heilung.)

1) B. Alele, Sull' uso della malleina nel diagnostico della morva (über den Gebrauch des Malleins für die Rotzdiagnose). Clin. vet. XXIII. p. 185. — 2) Isepponi, E., Der diagnostische Werth des Malleins und die Nothwendigkeit der Abänderung der Bestimmungen des Art. 54 linea 3 der Verordnung zu den Viehseuchengesetzen vom 14. October 1887. Schw. A. 42. Bd. H. 1. S. 1. — 3) Poetschke, Rotz. Ztschr. f. Veterinärkunde. XII. No. V. S. 214. — 4) Schöneck, Schütz und Peters, Ueber Malleinimpfungen. Archiv f. Thierheilk. 26. Bd. S. 345. — 5) Wirtz, A. W. H., Allgemeiner Bericht über Versuche mit Malleineinspritzungen, welche 1898 von Seiten der Regierung in den Niederlanden zur Erkennung der Rotzkrankheit angeordnet wurden.

Isepponi (2) kommt, gestützt auf eine Reihe durch Reactionstabellen übersichtlich dargestellter Thatsachen zu dem Schluss: das Mallein (Foth) ist für die Rotzdiagnose unentbehrlich. Ohne Malleinimpfung ist die Säuberung eines Pferdebestandes von Rotz nicht möglich. Tereg.

Aus dem Bericht von Wirtz (5) ergibt sich, dass bei 77 Pferden, und zwar 16 im Haag, 5 zu 'sGravenzande, 25 zu Rotterdam und 31 zu Utrecht Mallein-Einspritzungen zur Feststellung der Rotzkrankheit vorgenommen wurden.

Malleination bei eingeführten Pferden aus England und Irland fand zu Amsterdam 24, zu Rotterdam 6, zu Arnheim und Renkum 1mal statt.

Bei den 25 zu Rotterdam malleinirten Pferden betrug bei 4 das Maximum der Temperaturerhöhung mehr als 1°C ., bei 2 Pferden $2,3^{\circ}\text{C}$. Eines der letzten wurde sofort getödtet, und es ergab sich, dass es an Lungenemphysem litt; das zweite wurde nach einer zweiten Injection rotzig befunden. Von ersteren wurde eins getödtet, von welchem sich ergab, dass es an Rotz litt; nach einer zweiten Injection wurden noch 3 getödtet, welche alle leidend befunden wurden.

Ueber die Malleination von 31 Pferden zu Utrecht siehe den Jahresbericht über 1899 S. 46.

M. G. de Bruin.

Schöneck (4) impfte auf einem Gute 29 rotzverdächtige Pferde zum zweiten Male mit Mallein und zwar mit französischem, von Nocard geliefertem Mallein,

Hierauf reagirten 12 Pferde typisch und einige weniger deutlich, während nach der ersten Impfung mit Malleinum siccum im December 1897 16 Pferde typisch und 9 zweifelhaft reagirt hatten. Bei der bald nach der Impfung ausgeführten Tödtung wurden nur 3 Pferde mit der Rotzkrankheit behaftet befunden, die übrigen waren sämmtlich rotzfrei. Diese 3 Pferde gehörten allerdings zu denjenigen, welche auf Mallein Nocard

typisch reagirt hatten. Die Impfung mit den beiden genannten Malleinsorten hatte demnach im vorliegenden Falle einen vollständigen Misserfolg gehabt.

Im Kreise Inowrazlaw wurde gelegentlich einer Rotz-epidemie die Impfung mit Foth'schem Mallein vorgenommen. Die Schlussfolgerung zieht Peters wie folgt: Das Urtheil über den Nutzen der Impfungen mit Mallein nach Dr. Foth kann nach dem stattgefundenen Versuche nur dahin lauten, dass sich dieselben nicht im mindesten bewährt haben. War es schon auffallend, dass zwei Pferde, welche bei der ersten Impfung nicht die geringste Reaction zeigten, 17 Tage darauf rotzkrank befunden wurden, und dass ein anderes Pferd, das bei der ersten Impfung ebenfalls keine Spur von Reaction gezeigt, 35 Tage danach rotzkrank war, nachdem es von der zweiten Impfung wegen fieberhafter Erkrankung ausgeschlossen worden, so entsprach das Endergebniss, bei welchem von 8 Pferden mit typischer Reaction nur 2 rotzkrank befunden wurden, erst recht nicht den gehegten Erwartungen. Ellenberger.

Nach Alele (1) hatten 9 Pferde 50 Tage lang mit einem rotzigen Pferde zusammengestanden. Alle wurden der Malleininjection unterworfen.

8 davon reagirten mit einer Temperatursteigerung von $1,3-2,6^{\circ}$. Das neunte, bei welchem eine solche von nur $0,6^{\circ}$ eingetreten war, wurde freigegeben und nach der Abschachtung auch frei von Rotz befunden. Von den übrigen 8 wurden 3 als rotzig, 2 als hochgradig verdächtig, 3 als verdächtig erklärt. Alle wurden getödtet, nur eins war lungenrotzig, bei allen anderen 7 fehlte jede Spur von rotzigen Veränderungen, sie wurden infolgedessen zum Consum zugelassen. Die Malleininjection wird hiernach als alles andere denn als ein sicheres diagnostisches Hilfsmittel bezeichnet. Sussdorf.

Poetschke (3) berichtet über Impfungen, welche an rotzverdächtigen und rotzigen Militärpferden mit Mallein und Argentum colloidal vorgenommen worden waren und kommt zu folgendem Ergebniss:

1. Die Injection von $0,4\text{ Arg. colloidal}$. bewirkte bei dem rotzigen Pferde neben Schüttelfrost eine Temperaturerhöhung von fast 5°C . Höhepunkt derselben 5 Stunden nach erfolgter Injection. Appetit sehr rege.

2. Argent. colloidal. veranlasste bei 3 ganz gesunden Pferden ein Ansteigen der Körperwärme um $2,9^{\circ}\text{C}$.

3. Argent. colloidal. rief bei einem an Phlegmone leidenden Pferde eine Temperaturerhöhung von $2,5^{\circ}\text{C}$., daneben auch eine merkliche Abnahme der phlegmonösen Schwellungen hervor.

4. Mallein bewirkte bei 2 Pferden, welche an Dämpfungigkeit, bez. Phlegmone litten, eine Temperatursteigerung von $2,9^{\circ}\text{C}$. G. Müller.

7. Wuth.

(Statistisches s. S. 22.)

1) Aguzzi, A., Un caso simulante la Rabbia in un cane (ein Fall, welcher die Hundswuth vortäuschte). Nuovo Ercolani. V. p. 167. — 2) Aujeszky, A., Ueber Immunisirung gegen Wuth mit normaler Nervensubstanz. Ctrbl. f. Bacter. I. Abth. Bd. 27. No. 1. S. 5. — 3) Babes, V., Bemerkungen über die Beeinflussung der Hundswuth durch Injection von normaler Nervensubstanz und über Wuthtoxine. Ebendas. I. Abth. Bd. XVII. No. 16-17. S. 564. — 4) Derselbe, Die Lehre von der Hundswuth zu Ende des 19. Jahrhunderts. Berl. klin. Wochschr. 42 u. 43. — 5) Babès, Le diagnostic rapide de la rage par l'examen microscopique du bulbe du chien mordeur. Académie de médecine. H. 4. — 6) Bahr, Mehrdorf, Kleinpaul, Die Incubationszeit

der Tollwuth. Archiv f. Thierheilk. 26. Jahrg. 342. — 7) Bradford, Two Lectures on Rabies. Lancet. p. 593 bis 598 u. p. 758—761. — 8) França, C., Die Diagnose der Wuthkrankheit durch biologische Untersuchungen. Compt. rend. de la Soc. de Biol. T. 52. No. 36. p. 985. — 9) Van Gehuchten u. Nélis, Histologische Diagnose der Wuth. Ann. de méd. vét. 49. Jhrg. p. 243. — 10) Gratia, Kritik über die neuesten Arbeiten auf dem Gebiete der Anatomie und pathologischen Physiologie der Wuth. Ebendas. S. 345. — 11) Gückel, Vorschläge zur Verminderung der Tollwuthgefahr und der Hundepilg auf dem Lande. Dtsch. th. Wochenschr. S. 191. — 12) Guittard, J., Die Wuthkrankheit des Rindes. Progrès vét. II. Sem. No. 21. p. 489. — 13) Hartenstein, Wuthkrankheit bei einem Ferkel. Sächs. Veterinärbericht. S. 20. — 14) Hébrant, Ueber Veränderungen bei der Tollwuth des Hundes und deren postmortale Diagnose. Ann. de méd. vét. 49. Bd. p. 76. — 15) Derselbe, Sur le diagnostic de la rage chez le chien par l'examen microscopique des ganglions nerveux. Ebendas. p. 302. — 16) Derselbe, Ueber den klinischen Werth der Veränderungen der Cerebrospinalganglien bei der Wuth. Ebendas. 49. Jahrg. p. 569. — 17) Hertel u. Mehrdorf, Die Bekämpfung der Tollwuth. Archiv f. Thierheilk. 26. Jahrg. 342. — 18) John, Diagnostische Tollwuthimpfungen. Sächs. Veterinärbericht. S. 232. — 19) Kraïouchkine, Die Impfungen gegen Tollwuth in St. Petersburg. 1898. Archiv des sciences biolog. VIII. p. 96. — 20) Kraus, Besitzt die Galle Lyssavirus schädigende Eigenschaften? Zeitschrift für Hygiene und Infektionskrankheiten. Bd. 34. S. 31. — 21) Kraus u. Clairmont, Ueber experimentelle Lyssa bei den Vögeln. Ebendas. S. 1. — 22) Kunze, Wuthkrankheit beim Pferde. Sächs. Veterinärbericht. S. 20. — 22a) Lanzillotti, D. G., Sui nuovi metodi diagnostici della rabbia. (Ueber neue diagnostische Methoden der Wuth.) Clin. vet. XXIII. p. 589. (Der Artikel enthält eine Wiedergabe der Vallée'schen Ergebnisse über die Zuckerprobe im Harn und die anatomischen Veränderungen der Ganglien toller Hunde.) — 22b) Derselbe, Sul valore clinico delle lesioni dei gangli nervosi segnalate nella rabbia dei cani. (Ueber den klinischen Werth der Veränderungen der Nervenknoten bei der Hundswuth.) Ebendas. XXIII. p. 577. (Der Artikel giebt Hébrant's Resultate bezüglich des Vorhandenseins der anatomischen Veränderungen wieder. — 22c) Derselbe, Studi recenti sulla rabbia. (Neuere Studien über die Tollwuth.) Ebendas. XXIII. p. 349. (Sammelreferat über die microscopischen Veränderungen der Spinalganglien toller Hunde nach van Gehuchten u. A.) — 23) Leclainche u. Morel, Die intracerebrale Impfung bei Tollwuth. Annales de l'Institut Pasteur. Bd. 13. 1899. p. 513. Ref. Dtsche th. Wochenschr. S. 14. — 24) Marx, Zur Theorie der Pasteur'schen Schutzimpfung gegen Tollwuth. Deutsche medicinische Wochenschr. No. 29. — 25) Mettam, A diagnostic lesion in Rabies. The Veterinarian. p. 315. — 26) Monod, Ueber wuthähnliche Symptome, hervorgerufen durch Spiropteren. Bull. de la soc. centr. de méd. vét. p. 166. — 27) Nocard, Sur le diagnostic post mortem de la rage du chien. Académie de médecine, séance du 17. avril. p. 476—479. — 28) Pampoukis, Quelques observations sur la rage. Annales de l'Inst. Pasteur. No. 2. p. 111. — 29) Peter, Zur klinischen Diagnose der Wuthkrankheit. Berl. th. Wochenschr. S. 133. — 30) Prosper-Lemaistre, Cas de rage chez un enfant de neuf ans. Traitement à l'Institut Pasteur; mort. Académie de médecine, séance du 19. juin. p. 652—664. — 31) Ratz, Beiträge zur Aetiologie der Tollwuth. Monatsh. f. prakt. Thierheilk. XI. Bd. S. 402. — 32) Derselbe, Die Widerstandsfähigkeit des Virus der Tollwuth gegen Fäulniss. Centralbl. f. Bact. 1. Abth. Bd. XXVII. No. 24. S. 825. — 33) Rodet et Gavielle, Les vaccinations antirabiques à l'Institut

Bouisson - Bertrand. Au 31. décembre 1899. (Nouveau Montpellier médical. Gazette hebdomadaire des Sciences médicales et Montpellier Médical réunies.) — 34) Salmon, D. E., Rabies and Hydrophobie. The Journ. of Comp. Med. and Veter. Arch. XXI. p. 597, 663. (Bericht über unsere Kenntniss, betreffend Geschichte, Diagnose und Impfung.) — 35) Derselbe, Rabies and Hydrophobie. American Veterinary Review. XXIV. p. 575, 668. (Ausführliche Abhandlung über den gegenwärtigen Stand der Lehre von der Wuth.) — 36) Siedamgrotzky, Kaninchenimpfungen zu diagnostischen Zwecken. Sächs. Veterinärbericht. S. 17. — 37) Derselbe, Incubationszeit der Tollwuth bei Hunden, einer Katze und einem Schweine. Ebendas. S. 18. — 38) Derselbe, Von wuthkranken Hunden gebissene Menschen. Ebendas. S. 20. — 39) Solomon, V., Experimentelle Untersuchungen über Rabies. Centralbl. f. Bact. 1. Abth. Bd. XXVIII. No. 3. S. 70—79. — 40) Swain, S. H., Bericht über einen Fall von Rabies. The Journal of Compar. Medicine and Veterin. Arch. XXI. p. 93. — 41) Szpilmann, Bericht über die Thätigkeit der Station für diagnostische Lyssa-Impfungen an der thierärztlichen Hochschule in Bamberg in den Jahren 1897 bis 1899. Oesterr. Monatsschr. für Thierheilkunde. 25. Jahrg. S. 1. — 42) Trolard, Statistique de l'Institut Pasteur d'Alger. Annales de l'Institut Pasteur. No. 3. p. 190—192. — 43) Trollenier, Zur histologischen Diagnose der Tollwuth. Sächs. Veterinärbericht. S. 233. — 44) Vallée, Sur l'anatomie pathologique et le diagnostic rapide de la rage. Revue vétérinaire. p. 364. — 45) Vallée, M., Zur Diagnose der Wuth. Ebendas. 25. Jahrg. p. 763. — 46) Viala, E., Les vaccinations antirabiques à l'Institut Pasteur en 1900. Annales de l'Institut Pasteur. No. 7. p. 487—491. — 47) Belehrung über die Schutzimpfung gegen Wuth und über die Aufnahme in der Schutzimpfungsanstalt gegen Wuth in Wien. Erlass d. österreichischen Ministeriums des Innern vom 23. October 1899. Thierärztl. Centralblatt. XXIII. No. 1. S. 9. — 48) Die Wuthkrankheit unter den Pferden der preussischen Armee. Preuss. statist. Veterinärbericht. S. 59.

Allgemeines. Babes (4) giebt eine historische Uebersicht über die Ergebnisse der Wuthforschung im 19. Jahrhundert. Die ersten Arbeiten, welchen wissenschaftlicher Werth beizumessen ist, stammen von Morgagni, Hertwig, Virchow, Bouley, Bollinger u. A., jedoch enthalten diese noch Irrthümer. Magendi, Brechet und Galtier wiesen experimentell nach, dass die Lyssa durch den Biss, bzw. Geifer von wuthkranken Thieren übertragen werde. Brown-Séguard und Duboué erkannten das Nervensystem als den Sitz der Erkrankung und bestätigten die Ansicht von Boerhave, Kriegelstein, Jaccoud u. A. Die ferneren Veränderungen im Nervensystem wurden schon vor Pasteur von Meynert, Benedict u. A. studirt und Kernwucherung in der Adventitia, sowie miliare Herde in der Umgebung von Gefässen des Centralnervensystems festgestellt. Gamaleia, Babes und Schaffer fanden hochgradige Myelitis der grauen Substanz, namentlich der Oblongata und des Rückenmarkes, sowie Knötchenform der Infiltrate. van Gehuchten constatirte ähnliche Veränderungen in den spinalen, Sympathicus- und Vagusganglien. Die Crocq'sche Ansicht, dass die Veränderungen im Ganglion nodosum des Vagus specifisch seien, berichtet Verf. dahin, dass nur das Virus und die Affection bestimmter Theile, keineswegs aber die histologischen

Veränderungen als specifisch angesehen werden könnten. Das grösste Verdienst um die Lyssaforsehung hat sich Pasteur erworben.

Letzterer wies experimentell nach, dass die Gehirnsubstanz und Ventrikelflüssigkeit ebenso Wuth erzeugt, wie der Geifer und fand, dass die Incubation bei subcutaner Infection sehr verschieden, bei subduraler Impfung jedoch ziemlich constant ist. Weiter entdeckte Pasteur, dass das Virus im Körper gewisser Thiere abgeschwächt werden kann und dass es möglich ist, Thiere und Menschen mit abgeschwächtem Virus zu immunisiren. Letzteres stellte er sich Anfangs dadurch her, dass er Strassenvirus fortgesetzt auf Affen überimpfte, später durch Eintrocknung des von Kaninchen gewonnenen Virus fixe. Nach Babes kann die Abschwächung des letzteren ebenso gut durch Erhitzen, nach Högyes durch Verdünnung desselben hergestellt werden. Im Nervensystem wuthkranker Thiere wies Babes ein Toxin nach; ferner gelang es ihm, sowie Vestea und Zagaci zu ermitteln, dass das Virus nach der Infection sich in den Nerven centripetal verbreitet und im Gehirn angelangt, dieses plötzlich überschwemmt. Während der Incubationszeit konnte B. sowohl bei Hunden als bei Menschen intermittirendes Fieber feststellen. In der Galle wuthkranker Thiere fanden Franzius und Babes Antisubstanzen, welche wahrscheinlich mit der Galle zur Ausscheidung gelangten. Bezüglich der Schutzimpfung ist Verf. der Ansicht, dass es nicht unbedingt erforderlich sei, die ganze Serie abgeschwächten Virus fixe zu injiciren, da das Virus fixe für den Menschen ziemlich ungefährlich sei und erst die virulenteren Rückenmarksemulsionen Schutz zu gewähren vermögen. Schliesslich bemerkt Verf., dass die Microben der Lyssa noch nicht gefunden seien, auf gehirnschubstanzhaltigem Nährboden wäre es zwar gelungen, den Parasiten bis zur 2. Generation zu züchten, ohne ihn jedoch isoliren zu können. Schütz.

Bradford (7) giebt einen historischen Ueberblick über die Tollwuth mit besonderer Würdigung der Verdienste Pasteur's. Daran schliessen sich Betrachtungen über die Aetiologie der Rabies, die Beschaffenheit des Virus und die Symptomatologie beim Menschen, Hund und Kaninchen. Hierbei macht B. besonders in differentialdiagnostischer Beziehung darauf aufmerksam, dass die Incubationszeit beim Menschen mindestens 20 Tage beträgt.

Der Symptomatologie folgt der postmortale Nachweis der Wuthkrankheit durch die Section und die subdurale Uebertragung eines Stückchen Gehirns oder Rückenmarks auf das Kaninchen. Zum Schluss bringt B. eine statistische Uebersicht der letzten zehn Jahre, aus der hervorgeht, dass die Lyssa in den Jahren 1894, 1895 und 1896 eine bedeutende Verbreitung in England gewonnen hat, in den letzten Jahren dagegen ständig im Abnehmen begriffen ist. Er rath in jedem verdächtigen Falle sich der Pasteurschen Impfung zu unterziehen, da bis zur sicheren Feststellung, ob der Hund, von dem der Biss ausgegangen ist, wirklich mit der Lyssa behaftet war oder nicht, zu viel kostbare Zeit verfliesst. Schütz.

Virus und Aetiologisches. von Rätz (32) hat die Resistenz des Wuthvirus gegen die Fäulniss zum Gegenstande von Untersuchungen gemacht und festgestellt, dass die aus dem Gehirn von 14 bis 24 Tage verscharrten Kaninchencadavern geimpften Versuchsthiere an Tollwuth erkrankten, das ist, dass das Wuthvirus 14 bis 24 Tage der Fäulniss widersteht.

Die Fäulniss schwächt jedoch das Virus der Tollwuth, denn an Versuchsthiere, welche aus dem Gehirn faulender Cadaver geimpft wurden, zeigten sich die Symptome der Wuthkrankheit später und der Verlauf der Krankheit war ein längerer, als in solchen Fällen, wo die Impfung aus dem frischen Gehirn eines mit Strassenvirus geimpften Thieres erfolgte. Bei den aus 14—17 Tage faulendem Gehirn subdural geimpften Kaninchen dauerte die Incubationszeit 18—29 Tage, und die Versuchsthiere starben erst am 20. bis 31. Tage nach der Impfung. Bei Impfungen zwischen die Schenkelmuskeln dauerte die Incubation nach 18 bis 24 tägiger Fäulniss 30—31 Tage, während der Tod erst am 32. bis 33. Tage nach der Impfung erfolgte.

v. Rätz.

Rätz (31) liefert 2 werthvolle Beiträge zur Aetiologie der Tollwuth:

1. Er hatte (mit Dr. Szakáll) Gelegenheit, eine an Tollwuth verendete, trächtige Kuh zu seciren und impfte am 21. October sowohl mit dem Gehirn der Kuh, als mit dem Gehirn des Fötus je 2 Kaninchen. Am 10. November erkrankten die aus dem Gehirn der Kuh geimpften beiden Kaninchen unter den charakteristischen Symptomen der Wuthkrankheit und verendeten nächsten Tages unter den Anzeichen einer allgemeinen Lähmung, wogegen die aus dem Gehirn des Kalbsfötus geimpften beiden anderen Kaninchen vollständig gesund blieben, was den Beweis liefert, dass das Gehirn des Kalbes das Virus der Tollwuth nicht enthielt. 2. R. konnte durch 5 entsprechende Versuche nachweisen, dass die aus dem Gehirn von 14—24 Tagen verscharrten Kaninchencadavern geimpften Versuchsthiere an der Tollwuth erkrankten, dass also das Virus der Tollwuth 14—24 Tage der Fäulniss widersteht. Baum.

Impfung und Immunität. Szpilmann (41) berichtet über die in Lemberg an der thierärztlichen Hochschule eingerichtete Station für Lyssa-Impfungen.

Er schildert die Methoden der diagnostischen Tollwuthimpfungen und die speciell in Lemberg geübten und theilt dann einen seltenen, bei einem Hunde beobachteten Fall von Immunität gegen die Wuth mit. Der betreffende Hund ist mit wirksamem Tollwuthvirus geimpft, ebenso ist er von einem tollwuthkranken Hunde mehrfach gebissen worden, ohne zu erkranken. 14 Monate nach diesen Experimenten war der Hund noch gesund. In die Station sind 1897 im Ganzen 42, 1898 121 und 1899 155 Objecte zur Untersuchung eingesandt worden; es handelte sich natürlich in der Regel um Köpfe von tollwuthverdächtigen Hunden. Von den betreffenden wuthverdächtigen Thieren sind gebissen worden 1897: 67, 1898: 176 und 1899: 214 Personen. Die Lyssa wurde 1897 bei 31, 1898 bei 99 und 1899 bei 132 Thieren durch die Impfungen constatirt. Das nähere statistische Material und die Mittheilungen über die Erfolge der antirabischen Impfungen u. dgl. sind im Originale nachzusehen. Szp. macht zum Schlusse noch besonders auf die Thatsache aufmerksam, dass es wuthimmune Hunde und Kaninchen giebt und dass die Wuth der Hunde in Genesung übergehen kann. Szp. hat selbst 2 Fälle spontaner Heilung der Tollwuth beobachtet, die er in seiner Abhandlung genauer bespricht. Derartige Heilungen sind auch von Bouley, Decroix und Meneier beobachtet worden. Ellenberger.

Marx (24) bespricht zunächst die beiden Herstellungsmethoden des Impfstoffes gegen die Lyssa. Pasteur schickte das Virus der Strassenwuth durch Kaninchenkörper und erhielt nach 25—30 Kaninchenpassagen das Virus fixe. Dieses wurde nun verschieden lange getrocknet und zu Impfungen verwandt.

Durch den Trocknungsprocess wird eine Keimverminderung erzielt. Högyes erreichte dieselbe Wirkung durch Verdünnung der Markemulsion des Virus fixe von 1 : 10000—1 : 100. Einen Theil seiner Patienten behandelte er nach dem Pasteur'schen Trocknungsverfahren, den anderen nach dem Dilutionsverfahren und erzielte in beiden Fällen die gleichen Resultate. Seit 1895 wendet Högyes ausschliesslich die letzte Methode an. Im Gehirn hochimmunisirter Thiere ist von Babes freies Gift, das nicht an Wuthmicroben gebunden ist, nachgewiesen worden, andererseits hat Högyes darin auch antitoxische Substanzen gefunden.

Das Zustandekommen der activen Immunität bei der Impfung der Lyssa erklärt sich Högyes in der Weise, dass die Nervenzellen des Centralnervensystems durch allmähliche Zufuhr des Toxins an letzteres gewöhnt und mit demselben imprägnirt werden, sodass die später von der Bissstelle aus in das Centralnervensystem gelangenden Lyssamicroben nunmehr lyssafeste Nervenzellen vorfinden. Verf. dagegen legt das Gewicht auf die Bildung von Antikörpern. Durch die Kaninchenpassage verlieren die Wuthmicroben an Resistenz dem menschlichen Körper gegenüber und gehen, in letzteren gebracht, in kurzer Zeit zu Grunde, während der nun freiwerdende Inhalt der abgetödteten und der Auflösung verfallenden Wuthmicroben die Organe zur Bildung von Antikörpern reizt. Je grösser nun die Menge der abgetödteten Virus-fixe-Erreger ist, desto grösser ist auch der Grad der Immunität gegen das Virus fixe, die auch gegen die Strassenwuth schützt. Einen Beweis für seine Anschauung hat Verf. am Menschen nicht erbringen können.

An Affen hat M. Versuche angestellt, aus welchen hervorgeht, dass

1. Virus fixe für den Affen bei intramusculärer Injection sogar grosser Mengen unschädlich ist.

2. Virus fixe den Affen von der vorderen Augenkammer aus wohl noch inficirt, jedoch nicht prompt und nicht das typische Bild der Wuth hervorruft.

Schütz.

Aujeszký (2) wünschte experimentell festzustellen, ob die mit normalen Nervensubstanzemulsionen behandelten Thiere gegen ein schwächeres Wuthvirus widerstandsfähig werden und wie sie sich dem stärkeren Virus gegenüber verhalten.

Diesbezüglich hat Högyes schon im Jahre 1888 Erfahrungen gemacht, indem er in die Bauchhöhle zweier Hunde je 160 ccm einer Emulsion, welche 25 g Gehirn eines immunisirten Hundes enthielt, injicirte. Der eine Hund ging an Peritonitis zu Grunde, der andere jedoch ertrug eine intracraniale Infection und erwies sich später (noch nach 9 Jahren) vollkommen immun. Verf. selbst hat von einer Emulsion, welche aus dem Marke gesunder Rinder mit der 10-fachen Menge physiologischer Kochsalzlösung hergestellt wurde, mehrere Tage hindurch täglich ein- bis zweimal je 10 ccm Hunden subcutan injicirt und nach einigen Tagen die Thiere mit einem schwachen Strassenvirus intraoculär inficirt. Zwei Hunde haben der Infection mit einem schwachen Strassenvirus widerstanden, als sie aber nach 3 Monaten mit stärkerem Virus inficirt wurden, verendeten beide an Wuth. Bei der zweiten Versuchsreihe sind von drei ähnlich behandelten Hunden zwei an Wuth und einer unter epileptiformen Krämpfen zu Grunde gegangen. Weitere 3 Hunde, welche nach den Injectionen mit einem 2-tägigen Passage-Virus intraoculär inficirt wurden, blieben gesund, als sie aber von einem an Strassenwuth leidenden Hunde gebissen

wurden, erkrankten alle an der Wuthkrankheit. Gänzlich negative Erfolge erreichte Verf. an Kaninchen.

Aus diesen experimentellen Untersuchungen geht also hervor, dass subcutane Injectionen mit Emulsionen normaler Nervensubstanz die Thiere gegen ein stärkeres Wuthvirus nicht schützen können. v. Rátz.

Babes (3) hat experimentell nachgewiesen, dass auch bei Hundswuth Toxine eine wesentliche Rolle spielen, indem grössere Mengen durch Hitze vom Wuthvirus befreite Rückenmarksemulsionen Thiere unter paralytischen Erscheinungen zu tödten vermögen. Ausserdem konnte er mittels Emulsionen, welche nicht mehr Wuth erzeugen, dennoch gegen Wuth impfen und mit filtrirten Emulsionen die Symptome der Wuthkrankheit hervorbringen, wobei das Gehirn nicht mehr virulent war.

Offenbar ist es demnach hauptsächlich das Toxin, welches die Wuthsymptome auslöst. Aber selbst, wenn es sich um eine rein parasitäre Krankheit handeln würde, so wissen wir doch, dass der Parasit lange im Organismus verweilt, bevor er in das Centralnervensystem eindringt. Derselbe hat so grosse Affinität zu den Nervenzellen, wie irgend eine gelöste Substanz, und wenn man im Stande ist, ihm Nervensubstanz zu bieten, bevor er in das Gehirn eindringt, wird er dadurch ebenso aufgehalten und vielleicht auch gebunden, wie eine gelöste Substanz. Theoretisch ist es also richtig, dass die Injection normaler Nervensubstanz eine gewisse Wirkung gegen die Wuthinfection haben kann.

Bezüglich Calabrese's und Aujeszký's Versuche behauptet B., dass dieselben seine Resultate bestätigen. v. Rátz.

Kraus (20) wendet sich zuerst gegen die von Frantzius und Vallée zum Nachweis der Lyssa virus schädigenden Eigenschaften der Galle angewandten Methoden und beweist an der Hand zahlreicher Versuche an Kaninchen deren Unbrauchbarkeit.

Zum exacten Nachweis der Lyssa virus schädigenden Eigenschaft der Galle centrifugirt K. ein Gemisch von 1 ccm Virus fixe mit 2,5 ccm normaler Galle 15 Minuten, bis das Virus abgesetzt ist; dann hebt er die klare Galle ab, wäscht den Niederschlag vorsichtig mehrmals mit steriler physiologischer Kochsalzlösung aus, verreibt denselben schliesslich mit etwas physiologischer Kochsalzlösung und spritzt dieses Material Kaninchen subdural ein.

Während Controlthiere prompt an Lyssa eingingen, blieben die mit einem Gemisch von Galle und Virus fixe subdural geimpften Kaninchen am Leben.

Mithin ist die Galle thatsächlich im Stande, das Wuthgift zu zerstören.

Schütz.

Solomon (39) hat eine Reihe von Versuchen an Kaninchen angestellt über die Wirkung der normalen und pathologischen Galle auf das Virus der Hundswuth. Nach diesen Versuchen übt die Kaninchengalle eine mehr oder weniger neutralisirende Wirkung auf das Virus der Rabies aus. Dies scheint nicht von einer antitoxischen, sondern eher von einer antiseptischen Wirkung herzuführen, denn die pathologische und die normale Galle geben ungefähr dieselben Resultate. v. Rátz.

Die Untersuchungen von Kraus und Clairmont (21) beschäftigen sich mit der Nachprüfung der angenommenen Immunität der Vögel gegen Ra-

bies und führen an der Hand sehr zahlreicher und genauer Experimente zu Schlüssen, die uns hier namentlich in Bezug auf die immer noch nicht genügend festgestellte pathologische Anatomie der Lyssa besonders interessiren.

Zunächst gebührt den Autoren das Verdienst, festgestellt zu haben, dass die meisten Vögel für die subdurale Infection mit Strassenvirus oder auch Virus fixe empfänglich sind; nur Raben, Falken und alte Tauben verhalten sich refractär. Die Incubation dauert 14 bis 40 Tage und mehr; die Krankheit verläuft unter den Erscheinungen der paralytischen Wuth in 2 bis mehreren Wochen und führt zu typischen polyencephalitischen und meningitischen Veränderungen, die wegen des langen Verlaufes des Leidens sich ganz besonders markant zu entwickeln Gelegenheit haben. Allgemeine Hyperämie, an den grösseren und kleineren Venen Rundzellenanhäufungen, manchmal auch den Verzweigungen folgend, so dass am Schnitte sich eine Gruppe von Gefässdurchschnitten befindet, die mit solchen Zellanhäufungen umgeben sind. Bei reichlicher Zellanhäufung finden sich die leucocytären Elemente auch im anstossenden Gewebe. Ist eine Gruppe von Gefässchen von peripherer Infiltration betroffen, so entstehen förmlich Herde, in denen die Gehirnsubstanz durch Oedem wie gelockert erscheint. Auch an den Meningealgefässen trifft man derartige Herde zum Theil so gross, dass sie geradezu Knötchen darstellen.

Auch im Rückenmark der Versuchsthiere begegnet man ausgedehnten perivascularären Infiltrationen und ausgedehnten, oft das ganze Vorderhorn einnehmenden Entzündungsherden von sehr dichter Structur. Das betreffende Gebiet des Vorderhorns erscheint beträchtlich vergrössert und von zahlreichen Rundzellen durchsetzt; um die gefüllten Gefässe finden sich dicke Zellschwärme, die knötchenartig aus dem im ganzen zellreichen Stratum hervortreten. Die Lyssa in anatomischer Hinsicht als eine specifische Polyencephalitis und -Myelitis zu definiren wird man nunmehr auch durch die Untersuchungen von Kraus und Clairmont berechtigt sein. Dexter.

Impfung gebissener Menschen. Viala (46) macht statistische Angaben über die im Jahre 1899 im Institut Pasteur ausgeführten Tollwuthschutzimpfungen.

Danach haben sich 614 Personen der Behandlung unterzogen. Die Wuth des verletzenden Thieres war in 152 Fällen durch Impfung oder durch Ausbruch der Krankheit bei einem anderen verletzten Thiere, in 1099 Fällen durch thierärztliches Gutachten festgestellt worden, während in 363 Fällen nur Tollwuthverdacht bei demselben bestand.

Die Sterblichkeit betrug bei den am Kopf verletzten Personen 0,53 pCt., bei den an den Händen verletzten 0,20 und bei denen, die die Bisswunden an den Gliedmassen hatten 0,23 pCt.

Während der Behandlung erkrankten 2 Personen an der Wuth, 4 erlagen derselben in den ersten zehn Tagen nach vollendeter Behandlung. Schütz.

Im Jahre 1898 haben sich in dem Institut für Experimentalmedizin nach Kraitchukine (19) 425 Menschen vorgestellt, die von Thieren, die an der Tollwuth litten oder tollwuthverdächtig waren, gebissen worden waren oder sich mit dem Speichel solcher Thiere verunreinigt hatten.

Von diesen haben sich 70 keiner Behandlung unterzogen; 22 waren nicht gebissen, sondern nur mit Speichel beschmutzt worden. Sonach bleiben 318 gebissene Personen; von diesen waren 61 Einwohner Petersburgs, die meisten dagegen Landleute. Es befanden sich unter

den gebissenen Leuten 139 Männer, 108 Kinder und 71 Frauen. Die Mehrzahl der Fälle entfällt auf das Frühjahr. Die Bisswunden stammten bei 301 Personen von Hunden, bei 14 von Katzen, bei 2 von Rindern und eine von einem Pferd; die meisten Bisswunden befanden sich an den Extremitäten. 2 der gebissenen und geimpften Personen erkrankten an der Wuth und starben. In dem Institute sind im Berichtsjahr 528 Thiere wegen Wuthverdacht secirt worden. 122 Hunde ergaben sich als wuthkrank; ausserdem wurden 29 eingesandte Gehirne untersucht; in 17 Gehirnen wurde das Wuthgift constatirt. Ellenberger.

Nach Rodet und Galavielle (33) haben sich während des Jahres 1899 im Institut Bouisson-Bertrand zu Montpellier 251 (433*) Personen der Schutzimpfung gegen Tollwuth unterzogen.

Nach Abzug von 4 (10) Personen, die, wie sich nachträglich herausstellte, von nicht toten Thieren gebissen worden waren, sind 247 (423) Personen geimpft worden, die von tollwuthkranken, resp. tollwuthverdächtigen Thieren verletzt worden sind. Die Wuth des verletzenden Thieres ist in 23 (60) Fällen durch nachträgliche experimentelle Untersuchung, in 144 (248) Fällen durch thierärztliches Gutachten festgestellt worden, während in 80 (115) Fällen nur Wuthverdacht bestand. Bei 16 (27) Personen befanden sich die Bisswunden im Gesicht, bei 147 (246) an den Händen, bei 19 (41) an anderen unbedeckten Körperstellen, und in 65 (109) Fällen waren dieselben durch die Kleidung hindurch beigebracht worden. Von den gebissenen Personen gehörten 160 (277) dem männlichen, 87 (146) dem weiblichen Geschlechte an. Die Behandlung, die 15—21 Tage in Anspruch nahm, ist in 185 (329) Fällen innerhalb der ersten 8 Tage, in 50 (80) Fällen zwischen dem achten und zwanzigsten Tage und in 12 (14) Fällen erst 20 und mehr Tage nach dem Biss eingeleitet worden. Zwei Personen, die die Bissverletzungen an den Händen hatten, sind an Tollwuth gestorben und zwar die eine 33 Tage, die andere 5½ Monate nach beendeter Behandlung. Es sind dies 0,81 (0,47) Procent aller Fälle.

Seit Bestehen des Institutes vom 1. November 1897 sind die Bissverletzungen von 360 Hunden, 46 Katzen, 14 Rindern, 2 Schweinen, 3 Pferden oder Eseln und 1 Schaf hervorgerufen worden. Schütz.

Trolard (42) berichtet über die in der Zeit vom 1. November 1894 bis 31. December 1898 am Institut Pasteur zu Algier vorgenommenen Schutzimpfungen gegen Tollwuth.

Danach haben sich der Impfung im Ganzen 1836 Personen unterzogen. 126 Personen hatten die Bisswunden, die in der Mehrzahl der Fälle von Hunden beigebracht worden waren, am Kopfe, 915 an den Händen, 701 an den unteren Extremitäten und dem Rumpfe, während in 94 Fällen sich mehrere Bisswunden an verschiedenen Körperstellen voranden. Ausserdem sind noch 10 Präcautionsimpfungen ausgeführt worden. Der tödtliche Ausgang erfolgte in 0,16 pCt. der Fälle bei den am Kopfe verletzten, in 0,29 pCt. der Fälle bei den an den Händen verletzten Personen, während 3,11 pCt. derer starben, die mehrere über den Körper verbreitete Bisswunden aufwiesen.

Pampoukis (28) berichtet, dass unter den 1300 Personen, die in der Zeit von 1894 bis Ende 1898 am Institut in Athen sich der Tollwuthschutzimpfung unterworfen haben, auch nicht eine war,

* Die in () beigegebenen Zahlen entsprechen denselben Angaben seit Eröffnung des Institutes am 1. November 1897.

der die Bissverletzung von einem an Wuth erkrankten Menschen beigebracht worden wäre.

Ein diesbezüglicher Fall ist jedoch bekannt: Ein zehnjähriges Kind, das von einem tollen Hunde gebissen und nicht behandelt worden war, erkrankte 31 Tage nach der Verletzung an Wuth und biss seinen Vater in den Arm. Letzterer unterzog sich der Schutzimpfung und blieb gesund, während das Kind 2 Tage nach dem Biss starb.

Fernerhin theilt P. zwei Fälle von eingebildeter Wuth bei 2 Männern mit, die von einem tollen Hunde gebissen worden waren. Dieselben benahmen sich wie thatsächlich von der Wuth befallene Menschen und biss der eine sich selbst und seine Mutter, während der andere nur Neigung zum Beissen zeigte. Diese Erscheinungen traten in dem einen Falle 13 Tage, in dem anderen Falle 7 Tage nach dem durch den Hund erfolgten Biss auf.

Die Incubationsdauer bei der wahren Wuth ist indess länger, auch bestand kein Fieber; es genasen beide Männer in kurzer Zeit.

Als Beweis, dass Wuthvirus sich schon einige Tage vor Ausbruch der Krankheit in dem Speichel von Hunden befindet, führt Verfasser folgenden Fall an: Eine Frau wurde von einem Hunde gebissen, der erst 8 Tage darauf offensichtlich an Wuth erkrankte und noch 2 Kinder biss. Die Kinder wurden geimpft und blieben gesund. Die Frau aber, die sich sicher glaubte, da sie 8 Tage vor Ausbruch der Wuth bei dem Hunde von demselben gebissen worden war, unterzog sich der Impfung nicht. Sie starb 71 Tage nach dem Biss an Wuth.

Von 43 in Griechenland an Wuth erkrankten, nicht geimpften Personen war die Krankheit bei vierem im ersten Monat, bei 23 im zweiten Monat und bei 16 im dritten Monat ausgebrochen. Schütz.

Diagnose. Zur klinischen Diagnose der Wuthkrankheit bespricht Peter (29) zunächst das Vorkommen der letzteren in den verschiedenen Staaten Europas und geht dann auf die Erscheinungen der Tollwuth am lebenden Thiere, zunächst bei Hunden und beim Rind, ebenso auf die bei beiden Thiergattungen beobachteten Sectionsercheinungen näher ein, ohne hierbei neue Gesichtspunkte zu bieten. Er hebt aber bezüglich der letzteren hervor, dass mit Hülfe der letzteren bei umsichtigen Erörterungen des betr. Thierarztes ohne weitere Hilfsmittel eine sichere Diagnose zu erlangen sei, was der Umstand beweise, dass von 99 dem Impfinstitut in Berlin eingesendeten Köpfen wuthverdächtiger Hunde bei den diagnostischen Kaninchenimpfungen nur 4 = 4,04 pCt. ein negatives Impfergebnis gegeben hatten, und das seien Fälle gewesen, bei welchen die thierärztliche Untersuchung gleichfalls Tollwuth für unwahrscheinlich angenommen hatte.

Verf. geht dann weiter auf die vom Ref. schon früher erörterte Bedeutung der diagnostischen Tollwuthimpfungen für die Veterinärpolizei ein und bespricht zuletzt diese selbst, sowie deren Technik, wie solche am Impfinstitut zu Berlin geübt wird. — Dass auf Grund der umfangreichen mit gleich günstigen Resultaten vorgenommenen Impfungen am Dresdener pathologischen Institut die intraoculäre Impfmethode gleich gute und sichere Resultate giebt, wie die in Berlin geübte intracraniale, scheint dem Herrn Verf. nicht bekannt oder nöthig erschienen zu sein, zu erwähnen. Johnc.

Diagnose durch Impfung. Solomon (39) hat die experimentellen Methoden, die zum Zwecke der Diagnose

der Wuthkrankheit verwendet werden, einer vergleichenden Untersuchung unterworfen und dabei folgende Erfahrung gemacht:

Das Verfahren von Lebell ist einfacher als die subdurale Impfung und, wenn man die Emulsion in den Markkanal unter die Dura mater injicirt hat, dauert die Incubationszeit nur 6—7 Tage; man ist aber nicht immer sicher, in den Markkanal eingedrungen zu sein, die Injection geschieht dann intramusculär und die Incubation verzögert sich bis 18 Tage.

Die intracerebrale Methode von Leclair-Morel ist sehr schnell auszuführen (in 3 Minuten), und man läuft nicht Gefahr, mit dem Zählen des Trepan die Aponeuosen zu fassen, was dem Thiere Schmerz verursacht. Die Wunde ist sehr klein, die Infektionsgefahr gering.

Ausserdem hat Verf. noch zwei von Galli-Valerio empfohlene Methoden untersucht. Die erste besteht darin, das Virus in das Gehirn durch das Foramen occipitale einzuführen. Die Operation ist einfach, schnell auszuführen und verursacht keine Wunde; aber man läuft Gefahr, den Nodus vitalis anzustechen. Die zweite Methode besteht in der Einbringung des Virus in die Nase. Die Infection wird derart ausgeführt, dass ein Eisendraht mit Baumwolle umwickelt in die Virus-Emulsion eingetaucht und dann der Bausch in eines der Nasenlöcher, parallel mit der Scheidewand eingeführt, wird bis man an die Siebplatte stösst. Mit drehenden Bewegungen reibt man dann das Virus ein, damit eine Verwundung der Schleimhaut verursacht wird. Wenn man tief eindringt, kommt das Virus mit Fasern der Riechnerven in Berührung und die Inoculation geschieht direct in das Nervensystem. Falls die Infection nur auf der Nasenschleimhaut stattfindet, dauert die Incubation sehr lange, oder die Erkrankung bleibt aus. Diese sehr einfache Methode verlangt wenig Instrumente und ist practisch, besonders auf dem Lande, wo man nicht immer die nöthigen Instrumente findet.

v. Ratz.

Zur Sicherung der Diagnose (36) wurden im Jahre 1899 113 Hundeköpfe dem pathologischen Institut der Dresdener thierärztlichen Hochschule von Bezirks-thierärzten eingesendet. Von jedem dieser Köpfe wurden zwei Kaninchen, meist intraoculär, nur bei bereits in fauliger Zersetzung begriffenen Sendungen intramusculär geimpft.

Von den 113 Fällen reagirten die geimpften Kaninchen positiv 94 mal (= 83 pCt.), und zwar starben in 76 Fällen beide Kaninchen, in 18 je nur eines typisch, während je das zweite Kaninchen fünf mal an Septicämie, sechs mal an anderen Krankheiten einging und sieben mal überhaupt nicht starb. Von den 19 negativen Fällen konnte in fünf ein sicheres Resultat überhaupt nicht erzielt werden, da beide Kaninchen an Septicämie eingingen. Ferner waren in drei Fällen die Hundeköpfe als nicht tollwuthverdächtig und lediglich deshalb, weil die betreffenden Hunde Menschen gebissen hatten, eingeschickt worden; in einem Falle trat positive Reaction ein, in zwei Fällen fehlte sie. Hiernach waren von 110 als wuthkrank beziehentlich wuthverdächtig bezeichneten Hunden, 105 zu diagnostischen Impfungen geeignet und hat sich die Diagnose 93 mal (= 89 pCt.) bestätigt, zweimal nicht bestätigt; bei den nicht als wuthverdächtig bezeichneten Hunden bestätigte sich die Diagnose zweimal, einmal dagegen nicht. Die geimpften reagirenden Kaninchen starben im Mittel in 18 Tagen. Georg Müller.

Johnc (18) machte die interessante Beobachtung, dass in zwei zur diagnostischen Impfung gelangten Wuthfällen (es waren je zwei Kaninchen geimpft worden) je eins der geimpften Kaninchen an

18. Tage nach der Impfung unter typischen Erscheinungen starb, die anderen jedoch erst nach 76 bez. 84 Tagen unter den Symptomen einer typischen Wuthlähmung, aber erst nach fünf- bez. siebentägiger Krankheitsdauer, verendeten.

Interessant war hierbei weiter, dass die beiden Kaninchen, welche mit dem Gehirn der letztgenannten Versuchsthiere geimpft wurden, nicht erkrankten. Man muss wohl annehmen, dass einerseits die beiden mit dem Hundegehirn geimpften Kaninchen eine erheblich geringere Disposition für den Infectionsstoff der Tollwuth besessen haben und daher später erkrankten, und dass anderseits in ihrem Organismus der Infectionsstoff derartig abgeschwächt worden ist, dass bei der Impfung in der zweiten Generation keine Tollwuth entstand.

Bezüglich des typischen Krankheitsbildes der Wuth des Kaninchens bemerkt J., dass bei mehreren positiv reagirenden Kaninchen eine auffällige Bisswuth hervortrat.

Georg Müller.

Microscopische bzw. histologische Diagnose.

Van Gehuchten und Nélis (9) veröffentlichen neue Untersuchungen über die histologische Untersuchung der Wuth. Bis zum Jahre 1890 habe man nur Gefässalterationen mit einer Infiltration der weissen und grauen Substanz mit Rundzellen gekannt. Schaffer und Popoff beschrieben später Pigmentatrophien der motorischen Zellen im Rückenmark und verschiedene Degenerationsstadien in den Nervenzellen des Vorderhorns. Babes lenkte die Aufmerksamkeit auf miliare Zellenknötchen, die er „Wuthtuberkeln“ nannte. Golgi beschreibt Veränderungen im Kern der Nervenzellen und in der Form und Structur des Zelleibes. Die beiden Autoren haben viele Untersuchungen angestellt und alle angegebenen Veränderungen gefunden, aber nicht constant. Immer jedoch fanden sie, dass in den Cerebrospinalganglien ein charakteristischer Process sich abspielte. Er besteht in dem Verschwinden der Nervenzellen und Auftreten von kleinen Zellenhäufchen an deren Stelle, so dass in vorgeschrittenen Stadien man nur kleinzellige Infiltration hat. Am deutlichsten sieht man diese Veränderungen im Ganglion des Nervus vagus. Durch diese Entdeckung ist man in der Lage, innerhalb 24 Stunden die Diagnose Wuth stellen zu können, sobald man in Paraffin einbettet. Selbst sofort kann man die sichere Diagnose stellen, wenn man Gefrierschnitte macht. Die Paraffineinbettung wird folgendermaassen beschrieben: Man lässt das Ganglion 12 Stunden in absolutem Alcohol, den man in der Zeit ein- bis zweimal erneuert, dann bringt man das Object auf eine Stunde in ein Gemisch von absolutem Alcohol mit Chloroform zu gleichen Theilen, dann eine Stunde in reines Chloroform, eine Stunde in Chloroform und Paraffin und schliesslich eine Stunde in reines Paraffin. Die Autoren haben bis jetzt nur in zwei Fällen die Diagnose Wuth stellen können, die Impfung war positiv.

Degive hat bei sechs Hunden, die der Wuth verdächtig waren, dieselben Erscheinungen an den Cerebrospinalganglien gefunden. Alle sechs gaben positive Resultate. Weiterhin war bei vier Hunden die microscopische Untersuchung negativ ausgefallen. Die Impfung ergab, dass keine Wuth vorlag. Zuletzt wurde das Ganglion eines an Gehirnentzündung verendeten Hundes

untersucht. Die microscopische Untersuchung und die Impfung fielen negativ aus.

Ellenberger.

Gratia (10) beleuchtet die bisher gesammelten Erfahrungen über die mikroskopische Untersuchung der Ganglien bei der Wuth. Er erwähnt zunächst die grossen Verdienste van Gehuchten's und Nélis, die zuerst umfangreiche Experimente angestellt haben.

Bis jetzt sei allerdings erst ein Fall von „natürlicher Wuth“ daraufhin untersucht worden. Das Resultat war ein positives. Darauf stellt er fest, dass alle Forscher darüber sich klar sind, dass die Wuth verlaufen kann vollständig oder nur theilweise ohne Veränderungen an den Ganglien. Die allgemeine Pathologie lehrt uns, dass die schützende Reaction auf irgend welche Einwirkungen stark, schwach oder selbst gleich Null, andertheils genügend oder nicht genügend für den Sieg des kranken Organismus über die Krankheit sein kann. Nun giebt es Fälle, in denen die Reaction des Organismus nicht stattfindet oder kaum versucht wird, dann ist der Organismus entweder zu schwach und befindet sich im Zustand einer offenbaren Mangellosigkeit, oder der Organismus setzt gar nicht alle Hilfskräfte in Bewegung, da er es nicht nöthig hat. Er schützt sich in anderer Weise, und der Sieg wird ihm leicht. Das Fehlen der typischen Erscheinungen an den Ganglien bei intracranieller Einimpfung der Wuth erklärt er dadurch, dass er sagt, die Krankheit verläuft so rasch, dass der Körper in der Zeit nicht oder nur wenig auf die Einwirkung antworten kann. Das Virus der Wuth, welches noch unbekannt ist, lebt in der Hauptsache im Nervensystem, wo es zweierlei Veränderungen hervorruft: 1. Intoxication, bestehend in Degeneration der Nervenzellen. 2. Reactive Veränderungen wie Circulationsstörungen, Austritt von Leucocyten, Proliferation der freien Bindegewebszellen und der Endothelien des Nachbargewebes. Er glaubt nicht, dass diese Veränderungen in den Cerebrospinalganglien für Wuth specifisch seien. Deshalb müsse man nach dem Erreger der Wuth forschen, und die Nervencentren seien in der That die besten Culturfelder der Microben.

Ellenberger.

Hébrant's (15) Untersuchungen befassen sich mit der Erprobung des practischen Werthes der Methode van Gehuchten-Nélis' zur Stellung der Frühdiagnose der Lyssa. Sollten die Resultate Hébrant's sich auch anderwärts bewähren, so könnte man nicht umhin anzuerkennen, dass unsere Diagnostik um ein wichtiges Glied erweitert worden ist.

Hébrant constatirte in 23 Fällen von Hundswuth folgendes: Sechs sicher wuthkranke Thiere wiesen die typischen intraganglionären Anomalien auf. Von den 17 übrigen wuthverdächtigen Hunden zeigten 11 die gleichen Abnormitäten. Die zur Controle dieser 11 Fälle benützte Impfung von Meerschweinchen ergab 9 mal positive Reaction; zwei Impfthiere verendeten nach 24 Stunden an Sepsis. Die Läsionen zeigen verschiedene Stadien und kommen bei anderen Krankheiten wie Bleivergiftung, nervöser Form der Staupe etc., nicht vor. Der Autor folgert hieraus, dass diese Gegenwart der von van Gehuchten und Nélis beschriebenen Abnormitäten in den betreffenden Nervenknoten die Existenz der Wuthkrankheit bei dem fraglichen Thiere erweist. Ob einem negativen Befunde eine ebensolche Beweiskraft zuzuschreiben ist, kann Hébrant trotz 10 hierauf hinweisender Beobachtungen noch nicht behaupten. Auch er hält zur Klärung dieser Frage grössere Erfahrungen für nothwendig.

Dexler.

Derselbe (14) fand in mehreren Fällen von Tollwuth bei der microscopischen Untersuchung

des Ganglion plexiforme eine zellige Infiltration des Ganglions. Er bezeichnet diesen Befund als vollkommen sicher für die Diagnose Tollwuth und giebt einige Anleitung zur leichten Auffindung des betreffenden Ganglion.

Derselbe (16) veröffentlicht weitere 6 Versuche von Verimpfung der Wuth mit nachfolgender microscopischer Untersuchung der Ganglien. Es waren 3 Fehlresultate zu verzeichnen. Es lässt sich also aus den Versuchsreihen erkennen, dass die von Nélis und van Gehuchten bezeichneten Veränderungen nicht als ein unfehlbares Criterium anzusehen sind. Sind aber die Veränderungen in den Ganglien vorhanden, dann kann man mit absoluter Sicherheit sagen, dass Tollwuth vorliegt. Ellenberger.

Vallée (44) beschäftigt sich in einer grösseren Arbeit mit der Nachprüfung der practischen Verwerthbarkeit der diagnostischen Untersuchung nach dem Vorgange von van Gehuchten und Nélis. Er schliesst nach sehr eingehenden Betrachtungen der einschlägigen Literatur und aus den Ergebnissen eigener Experimente, die er theils mit künstlicher, theils mit Strassenwuth ausgeführt hat, wie folgt:

Die Methode von Gehuchten und Nélis hat für die rasche Erkennung der Wuth einen hohen Werth. Zweifelhaft scheint sie nur in Fällen früher Tötung zu sein; hier ist sie nicht im Stande, die Menge der Schwierigkeiten, die sich einer sicheren Diagnose der Lyssa entgegenstellen, zu vermindern. Die Methode von Babès anzuwenden hat, Vallée keine Gelegenheit gehabt, hält sie aber einer genaueren Beobachtung werth. Dexler.

Derselbe (45) resumirt nochmals die Befunde von van Gehuchten, Nélis, Hébrant u. A. über die histologischen Veränderungen des Ganglion plexiforme bei wuthkranken Hunden. Er betont die diagnostische Wichtigkeit des Zuckergehaltes des Harnes. Noyer.

Meltam (25) referirt in der Ueberzeugung, dass die anatomische Diagnostik der Hundswuth noch sehr viel zu wünschen übrig lasse, ausführlich die bekannten Ergebnisse der Untersuchungen von van Gehuchten und Nélis; sie betreffen die nach diesen Autoren charakteristischen Zustände von Chromatolyse in den Sympathicusganglien der Schädelbasis. Im Anschluss an das Referat wird die Erfahrung Degive's mitgetheilt. Degive, der von der Untersuchungsmethode van Gehuchten's in 16 Fällen Gebrauch gemacht hat, fand folgendes: Elf Hunde mit durch nachträgliche Impfung festgestellter Rabies wiesen in den betreffenden Ganglien die fraglichen Veränderungen nach. Vier wuthverdächtige, durch Impfung als gesund declarirte Hunde besaßen jene Anomalien nicht. Ein an einer Meningo-Encephalitis leidender Hund ergab diesbezüglich gleichfalls einen negativen Befund.

Dexler.

Babès (5) fasst die Resultate seiner in den Pasteur'schen Annalen publicirten Arbeiten über die Schnell-diagnose der Wuth dahin zusammen, dass die wichtigste Methode in der histologischen Untersuchung der Medulla oblongata und spinalis zu suchen sei. Diese Anschauung Babès fand wenig Anerkennung, und es wurde ihr von van Gehuchten

und Nélis jede Bedeutung abgesprochen. Autor verfügt über 987, durch nachträgliche Impfung controlirte Fälle; 339 hiervon wurden durch die histologische Untersuchung als positiv erwiesen, wogegen 35 negative anatomische Befunde 35 mal durch das negative Inoculationsergebniss erhärtet wurden. Babès färbt die Schnitte mit Phenolfuchsin und Methylenblau. Pathognomonisch ist Chromatolyse der Ganglienzellen der grauen Substanz, sowie Durchsetzung dieser und des Stützgerüsts mit Rundzellen. Babès sieht in der Methode eines der sichersten Mittel zur raschen Feststellung der Wuth. Dexler.

Nach Nocard und Roux (27) ist der Speichel tollwuthkranker Hunde bereits 24—48 Stunden vor dem Auftreten der ersten Krankheitserscheinungen virulent. Deshalb hat N. von Cuillé und Vallée prüfen lassen, ob die nach Gehuchten und Nélis stets bei Tollwuth vorkommenden Veränderungen der cerebrospinalen Ganglien sich auch bereits in den ersten Krankheitsstadien vorfinden. Die Versuche sind negativ ausgefallen, und man ist daher bis jetzt nicht imstande, in allen Fällen allein aus der Autopsie die Tollwuth zu diagnostiziren. Schütz.

Trolldenier (43) bringt zur Frage der histologischen Diagnose der Tollwuth folgende Darlegungen:

Steht es auf der einen Seite nach allen bisher gemachten Erfahrungen fest, dass die Impfung mit Gehirns-Substanz wuthverdächtiger Hunde die einzige absolut sichere Methode zur Feststellung der Hundswuth ist, so darf doch auf der anderen Seite nicht übersehen werden, dass dieses Verfahren einen Zeitraum von circa 15 bis 20 Tagen, selbst mehr erfordert. Schon seit vielen Jahren ist man daher bemüht gewesen, durch die microscopische Untersuchung im Gehirn und der Medulla oblongata gewisse pathologisch-histologische Veränderungen aufzufinden, durch deren Nachweis eine raschere und ebenso sichere Diagnose der Tollwuth zu ermöglichen wäre.

In dieser Beziehung ist besonders in neuerer Zeit durch eine Reihe von Forschern, unter Anderem schon im Jahre 1883 von Csokor, auf gewisse herdwiese auftretende, entzündliche Veränderungen im Gehirn und der Medulla aufmerksam gemacht worden, welche auch nach neueren Mittheilungen von H. Dexler bei seinen Untersuchungen immer anzutreffen sein, das heisst also constante Befunde im Gehirn an Tollwuth verendeter Thiere bilden sollen. Er fand „einen multiplen interstitiellen Entzündungsprocess, der in allen Theilen des Centralnervensystems vorkommen kann, in der Medulla oblongata am intensivsten ist und im Wesentlichen durch eine abnorme Gefässdilatation, Infiltration der Gefässcheiden und der benachbarten Gewebsterritorien durch leucocytaire Elemente gekennzeichnet ist, die dort stellenweise zu kleinen miliaren Herden zusammentreten. Die adventitiellen und perivascularären Räume sind vollgestopft von gewöhnlich dicht gefügten Rundzellenzügen; die leucocytairen Infiltrationen sind nicht überall auf den Gefässbaum beschränkt, sondern sie greifen zuweilen auch in das benachbarte Gewebe über etc.“

Das ausserordentlich reichhaltige Material von zum Zwecke diagnostischer Impfungen eingesendeter Hundehirne, welches dem pathologischen Institute im Berichtsjahre zur Verfügung stand, veranlasste den Vorstand des Institutes, mich mit der microscopischen Untersuchung derselben zur Prüfung der Dexler'schen Angaben zu beauftragen. Das Untersuchungsmaterial wurde in den üblichen würfelförmigen Stücken der Rinde der Hemisphäre in 32, der Medulla oblongata in

21 Fällen entnommen, in Formalin und Alcohol gehärtet, in Celloidin eingebettet und mit dem Microtom geschnitten; die Färbung der Schnitte erfolgte mit Hämatoxylin (Friedländer) und Eosin.

Das Untersuchungsergebniss der 52 untersuchten Gehirne war folgendes:

Von den 32 Gehirnen, bei welchen das Untersuchungsmaterial der Gehirnrinde entnommen worden war, sind zunächst vier auszuscheiden, da die Impfung mit der frischen Gehirnschubstanz ergab, dass diese von nicht toten Hunden abstammten; die von Dexler betonte, entzündliche Infiltration der Lymphscheiden war an denselben auch nicht zu bemerken. Die Schnitte aus den übrigen 28 Gehirnen von durch die Impfung als toll gewesen erkannten Hunden zeigten in 3 Fällen eine kaum bemerkbare, dagegen in 1 Falle eine deutlich hervortretende, leucocytaire Füllung der perivascularären Gefässcheiden. Bei diesen Präparaten konnte die Csokor-Dexler'sche Beobachtung also nur in 14,3 pCt. aller untersuchten Fälle bestätigt werden.

Von den 21 Fällen, in denen das Untersuchungsmaterial der Medulla oblongata entnommen worden war, entstammte diese in 10 Fällen — und zwar in 9 vom Hunde, 1 vom Pferd — dem Gehirne von Thieren, die auf Grund der diagnostischen Impfung als wuthkrank gewesen zu bezeichnen waren. Von diesen zehn Fällen fand sich nur in 4 = 40 pCt. (besonders deutlich an der Medulla vom Pferde!) die von Csokor-Dexler beschriebene perivascularäre leucocytaire Infiltration, in 6 = 60 pCt. dagegen war der Befund ein vollständig negativer.

In 6 Fällen waren die betreffenden Hunde, von welchen das erwähnte Untersuchungsmaterial stammte, auf Grund der negativen Impfresultate, in einem Falle auf Grund des nachträglich eingesendeten Berichtes und des Impfresultates als nicht wuthkrank anzusehen. Auch der microscopische Befund war bezüglich der leucocytaire Infiltration der Lymphscheiden ein vollständig negativer. Nur fand sich in einem Falle in den perivascularären Lymphscheiden eine Anhäufung von rothen Blutkörperchen, in dem anderen eine seröse Infiltration; beide Veränderungen konnten ihrem ganzen Verhalten nach nicht als encephalitische Processe aufgefasst werden.

Die übrigen 5 Fälle vertheilen sich auf 1) drei Gehirne von staupekranken Hunden, welche in der Klinik verwendet waren. Die Medulla des einen ergab einen vollständig negativen Befund, die des zweiten vereinzelte kleine encephalitische Herde, die des dritten das Bild kleiner, der Form der eingelagerten Zellen nach mehr chronischer meningo-encephalitischer Herde in und dicht unter der Pia.

2) Ein Gehirn stammte von einem Hunde, welcher wegen eines Carcinoms mit Blausäure getödtet worden war. Bei diesem fand sich das typische Bild des Csokor-Dexler'schen Befundes.

Aus dem Vorstehendem dürfte hervorgehen, dass nach den im hiesigen pathologischen Institute vorgenommenen Untersuchungen die von Dexler als charakteristisch bezeichnete, vom ihm „immer wieder gefundene“ leucocytaire Infiltration der perivascularären Lymphscheiden weder als ein charakteristischer, noch als ein constanter Befund bei Tollwuth angesehen werden kann. Denn einmal fand sich dieselbe in 38 von notorisch wuthkranken Thieren stammenden Gehirnen nur in acht Fällen = 21,1 pCt. vor, er war andererseits in ganz typischer Weise auch in der Medulla eines Hundes vorhanden, welcher wegen eines Carcinoms getödtet worden war und der nicht an Tollwuth gelitten hatte. Rechnet man hierzu noch die zwei Staupefälle mit kleinen encephalitischen Herden, so würde sich die Zahl dieser der Csokor-Dexler'schen Annahme ganz direct widersprechenden Fälle sogar auf drei erhöhen. Hieraus ergibt sich, dass auf das Vorfinden kleiner encephaliti-

scher Herde beziehentlich mehr oder weniger deutlicher leucocytaire Infiltrationen in den perivascularären Lymphscheiden in den Gehirnen wuthverdächtiger Hunde keinerlei entscheidendes Gewicht zu legen ist.

Georg Müller.

França (8) hat untersuchen wollen, ob man histologisch die Diagnose der Wuthkrankheit auch in solchen Fällen feststellen kann, in welchen die Thiere getödtet worden sind und nicht in Folge der Krankheit zu Grunde gingen. Zu diesem Zwecke sind 11 Hunde und 2 Katzen untersucht worden.

Die Präparate waren in Alcohol und Sublimat fixirt und die Schnitte nach dem Ehrlich-Biondischen oder Romanovsky'schen Verfahren gefärbt. Die Resultate der Untersuchungen haben gezeigt, dass bei wuthkranken Thieren, welche vor Ablauf der Krankheit getödtet wurden, die von van Gehuchten und Nélis beschriebenen Wuthknötchen (Nodules rabiques) nicht immer nachweisbar sind; — 2. viel häufiger findet man bei solchen Thieren extracapsuläre Rundzellen; — 3. die Veränderungen des Bulbus scheinen zeitiger und intensiver zu sein, als diejenigen der Ganglien; — 4. man kann sich in solchen Fällen auf die negativen Resultate der histologischen Untersuchungen nicht stützen, um mit Sicherheit die Nothwendigkeit der Pasteur'schen Schutzimpfungen für unnöthig erklären zu können.

v. Rätz.

Incubationsdauer. Bahr (6) giebt über die Incubationszeit der Tollwuth Folgendes an. Von 4 von einem toten Hunde gebissenen Rindern erkrankte das eine am 47., das 2. am 55., das 3. am 67. und das 4. am 83. Tage nach dem Bisse. 2 Hunde erkrankten am 16., bezw. 18. Tage nach der Infection. Bei anderen Rindern betrug die Incubationszeit 2 Tage bis 18 Wochen, bei einem Pferde 21 Monate; bei 2 Schweinen betrug dieselbe 11, bezw. 16 Tage, bei Menschen 2—3 Wochen.

Ellenberger.

Als Incubationszeit der Tollwuth (37) wurden beobachtet: bei Hunden je einmal 4, 14, 21, 30, 42 und 56 Tage, bei einer Katze 21 Tage, bei einem Schweine (Ferkel) 12 Tage.

Georg Müller.

Bekämpfung. Nach Gückel's (11) Ansicht müssten sich die veterinärpolizeilichen Massnahmen in Tollwuthfällen hauptsächlich gegen den Herd der Seuche, den Ursprungsort des toten Hundes, richten, der jetzt vielfach unbekannt bliebe. Deshalb sollten alle Hunde mit einem unabstreifbaren Halsband versehen sein, welches eine Marke trägt, aus der der Heimathsort des Hundes ersichtlich ist. (Ist übrigens bereits in den meisten Staaten Deutschlands der Fall. Ref.) Durch eine hohe Hundesteuer, die landesgesetzlich zu regeln und streng durchzuführen wäre, müsste die Zahl der Hunde besonders auf dem Lande eingeschränkt werden.

Edelmann.

Wuth beim Pferde. Die beiden an Tollwuth erkrankten preussischen Militärpferde (48) zeigten die bekannten Symptome: Beissen, Wälzen, grosse Unruhe, später Nachhandlähmung etc. Ueber die Infection konnte Sicheres nicht ermittelt werden, doch wird eine Incubationsdauer bis zu 3 Monaten vermuthet.

Georg Müller.

Swain (40) berichtet über einen Fall von Rabies beim Pferde, welcher dadurch besonderes Interesse

gewinnt, dass der Ausbruch der Wuth erwiesenermassen erst 2 Jahre und 1 Monat nach dem Biss erfolgte.

Fragliches Pferd wurde im October 1896 von einem tollen Hunde in die Lippe gebissen, welcher zugleich auch die Frau des Besitzers des Pferdes biss. Die Frau starb 12 Monate später an Wuth. Das Pferd wurde inzwischen verkauft und erkrankte Ende November 1898 beim neuen Besitzer an der Tollwuth und musste bereits am zweiten Erkrankungstage, als Wuthparoxysmen auftraten, getödet werden. A. Eber.

Wuth beim Rinde. Guittard (12) hat 3 Fälle von paralytischer Form der Wuth beim Rinde unter fast gänzlich übereinstimmenden Symptomen beobachtet, wobei beachtenswerth ist, dass diese Symptome von den in den Lehrbüchern geschilderten etwas abweichen. G. beobachtete:

Appetitmangel, allgemeine Schwäche, Leib aufgezogen, Neigung vorwärts zu laufen, Speichelfluss, Kopf und Hals werden nach vorn und aufwärts gestreckt gehalten, Pressen auf den Koth. Die in den Lehrbüchern als wesentlich angegebenen Symptome Meteorismus und Kolik beobachtete G. nicht. Bei der Section fand sich Anschoppung trockener Futtermassen im Psalter, gangränöse Entzündung der vorderen und Contraction, selbst Occlusion der hinteren Darnpartien. Darminhalt theilweise bleigraue, schlammige Flüssigkeit. Starrheit und dunkelrothe Färbung der Muskeln, Blutreichthum des Unterhaut-Zellgewebes. G. weist darauf hin, dass dieser Sectionsbefund dem der mycotischen Darmentzündung des Rindes sehr ähnlich ist. Röder.

Wuth beim Ferkel. Das von Hartenstein (13) beobachtete wuthkranke Ferkel frass nicht, zeigte periodenweise Tobsuchtsanfälle, im Liegen Zuckungen über den ganzen Körper und verendete 2 Tage nach Auftreten der ersten Symptome. Es war von einem tollen Hunde gebissen worden. Georg Müller.

Wuth beim Menschen. Von wuthkranken Hunden (38) sind im Jahre 1899, soweit den Bezirks-thierärzten bekannt geworden ist, 79 Personen gebissen worden, ausserdem waren 4 in Folge von Verwundungen anscheinend indirect infectirt worden. Von diesen 83 Personen haben sich in Berlin 65 der Pasteur'schen Impfung unterworfen. An Lyssa gestorben sind 4 Personen, darunter 1 geimpfte. Georg Müller.

Prosper Lemaistre (30) beschreibt einen tödlichen Fall von Wuth bei einem 9jährigen Kinde trotz sofortiger Desinfection der Bisswunde mit Alkohol und Sublimat.

3 Tage nach dem Bisse wurde das Kind im Pasteur'schen Institut einer 21 Tage dauernden Behandlung unterzogen; 12 Tage nach Entlassung aus dem Institut brach plötzlich bei dem Kinde die Krankheit aus, als es unerwartet mit kaltem Wasser übergossen wurde. Das Kind starb 4 Tage später unter allen Erscheinungen der Wuth wie Erbrechen, Schluckbeschwerden, Wasser-scheu, starker Aufregung und Schreckhaftigkeit. Nocard erklärt den vorliegenden Misserfolg nach analogen Fällen, in denen trotz Desinfection, selbst Ausbrennen der Wunde und Pasteur'scher Impfung kurze Zeit nach der Behandlung dennoch die Wuth ausbrach, damit, dass die betroffenen Individuen entweder rachitisch, syphilitisch oder Epileptiker und Alkoholiker oder einem starken Wechsel der Temperatur ausgesetzt gewesen seien. Nach der Statistik belaufen sich die Misserfolge auf 0,3 pCt. Schütz.

Wuthähnliche Erkrankung. Monod (26) beobachtete bei einem Hund alle Symptome der Tollwuth.

Der Hund wurde traurig, dann zitterte er am Hinterleib und wurde schliesslich vollständig gelähmt. Nahrungsaufnahme wurde verweigert. Nach 24 Stunden war der Hund tot. Bei der Section stellte sich heraus, dass Magen- und Schlundschleimhaut vollständig von Spiropteren durchsetzt waren. Impfung von Kaninchen blieb erfolglos. Ellenberger.

Aguzzi (1) schildert einen Fall von acuter hämorrhagischer Gastritis mit consecutiver Hepatitis, dessen Träger, ein achtjähriger Hund, andere Hunde biss, sich wie ein toller geberdete, aber doch den Besitzer nicht anfiel, sondern sich nur zu verkriechen suchte und auch auf Stöcke etc. nicht lossbiss, vielmehr floh. Der Tod trat innerhalb 5—6 Tagen ein, während deren das Thier nichts gefressen und auch keinen Koth entleert hatte. Neben den Magen- und Lebererscheinungen hochgradige Obstipation des Colon und Rectum mit hartem Koth. Sussdorf.

8. Maul- und Klauenseuche.

(Statistisches s. S. 23.)

1) Buhl, Ueber Maul- und Klauenseuche. Berl. th. Wochenschr. S. 194. — 2) Ebertz, Die Ergebnisse der neueren Untersuchungen über Maul- und Klauenseuche und ihre practische Anwendung. Arch. für Thierheilkd. 26. Bd. S. 155. (Eine compilatorische Abhandlung, welche keine neuen Thatsachen enthält.) — 3) Ehrle, Verbreitung der Maul- und Klauenseuche durch Rehe. Woch. f. Thierh. S. 169. — 4) Fetting, Zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche durch abgekochte Milch. Berl. th. Wochenschr. S. 183. — 5) Gallidy, A., Rapport sur les expériences de vaccination préventive contre la fièvre aphteuse. (Comice agricole de Saintes.) 4 pp. 8. Saintes. — 6) Graf-funder, Ueber den derzeitigen Stand der Schutzimpfung gegen Maul- und Klauenseuche. (Vortrag.) Berl. th. Wochenschr. S. 265. — 7) Grimmer, Uebertragung der Maul- und Klauenseuche auf einen Jagdhund. Arch. f. Thierheilkd. 26. Jahrg. S. 348. — 8) Haubold, Aphthentheer bei Maul- und Klauenseuche. Sächs. Veterinärbericht. S. 55. (Das Mittel hatte keine besondere Wirkung.) — 9) Hauptmann, Zur Bekämpfung der Aphthenseuche. Oesterr. Monatsschr. f. Thierheilkde. 25. Jahrg. S. 298. — 10) Hecker, Jahresbericht der Landwirthschaftskammer für die Provinz Sachsen. 1899. S. 165. — 11) Derselbe, Einige kritische Bemerkungen und Vorschläge zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche. Berl. th. Wochenschr. S. 230 (Abdruck aus der Centralzeitung f. Thierzucht) und Thierärztl. Centralblatt. XXIII. No. 14. S. 226 und Deutsche landwirthschaftl. Presse. S. 45. Ref. Dtsch. th. Wochenschr. S. 179. — 12) Jarre, Dr., Ueber die Behandlung der Maul- und Klauenseuche. Progrès vét. I. Sem. No. 8. p. 197. — 13) Jungers, Mittel zur Behandlung der Maul- und Klauenseuche. Berl. th. Wochenschr. S. 568. — 14) König-Fambach, Verschleppung der Maul- und Klauenseuche durch die Luft. Sächs. Veterinärber. S. 32. — 15) Leonhardt, Lothes, Collmann und Schwintzer, Verbreitung der Maul- und Klauenseuche durch Seraphthin. Arch. f. Thierheilkd. 26. Jhrg. S. 348. — 16) Loeffler und Uhlenhuth, Ueber die Schutzimpfung gegen die Maul- und Klauenseuche, im Besonderen über die practische Anwendung eines Schutzserums zur Bekämpfung der Seuche bei Schweinen und Schafen. Berl. th. Wochenschr. S. 613. — 17) Lothes, Letaler Verlauf bei Maul- und Klauenseuche. Arch. f. Thierheilkd. 26. Jahrg. S. 346. (Aus 3 Kreisen wird von 256 Todesfällen in Folge von Maul- und Klauenseuche berichtet.) — 18) Mühl, K., Einige Bemerkungen über die Maul- und Klauenseuche. Maanedsskrift for Dyrlæger. XII. p. 224. — 19) Monsarrat, J., Zwei Fälle von Ueber-

tragung der Aphthenseuche auf das Pferd. Progrès vét. II. Sem. No. 3. p. 49. — 20) Moussu, Allgemeine pathologische, öconomische und sociale Betrachtungen über das epizootische Auftreten der Maul- und Klauenseuche in den Cantonen Pont l'Évêque und Blangy-le-Château im Jahre 1899. Bull. de la soc. centr. de med. vét. p. 591. — 21) Müller, Ueber die Desinfection mittelst Zerstäubers bei der Aphthenseuche. Répertoire vét. No. 2. p. 70—72. — 22) Noack, Aphthenin gegen Maul- und Klauenseuche. Sächs. Veterinärbericht. S. 52. — 23) Paul, Beobachtungen über Maul- und Klauenseuche in der k. k. Impfstoff-Gewinnungsanstalt in Wien. Thierärztl. Ctrbl. No. 29. S. 469. — 24) Koninski, Eine sporadische Maul- und Klauenseuche beim Rinde. Oesterreich. Monatsschr. f. Thierheilkd. 25. Jahrg. S. 76. — 25) Rüberrt, Aphthentheer bei Maul- und Klauenseuche. Sächs. Veterinärbericht S. 55. (Das Mittel schien einen günstigen Einfluss auf die Abheilung der wunden Stellen zu haben, konnte aber nicht hindern, dass Todesfälle auftraten.) — 26) Saikin, Ueber das Vorkommen der Maul- und Klauenseuche beim Pferde. Archiv f. Veterinärwissenschaften. Heft 8. S. 366. (Russisch.) — 27) Schultze, Fr., Ein Fall von anscheinender Maul- und Klauenseuche beim Menschen. Münch. med. Wochenschr. 47. Jahrg. No. 26. — 28) Siedamgrotzky, Immunitätsdauer bei Maul- und Klauenseuche. Sächs. Veterinärbericht. S. 50. — 29) Derselbe, Uebertragung der Maul- und Klauenseuche auf Menschen. Ebendas. S. 51. — 30) Warnesson, E., Zur Frage der Immunität nach einmaligem Ueberstehen der Maul- und Klauenseuche. Répert. vét. No. 4. p. 166—168. — 31) Weidmann, Maul- und Klauenseuche und österreichischer Veterinärath. Oesterr. Monatsschr. f. Thierheilkd. 25. Jahrg. 398. 447. — 32) Wester, J., Nervenerscheinungen bei Maul- und Klauenseuche. Holl. Zeitschr. Bd. 27. S. 309. — 33) Winckler, Einschleppung der Maul- und Klauenseuche durch bayerische Ochsen. Arch. f. Thierheilkd. 26. Jahrg. S. 347. — 34) Zieger, Verschleppung der Maul- und Klauenseuche durch Krähen. Sächs. Veterinärbericht. S. 32. — 35) Erhebungen über Verluste durch die Maul- und Klauenseuche. Sächs. Landwirthsch. Ztschr. No. 21. Ref. Dtsch. th. Wochenschr. S. 214. — 36) Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche, Reichstagsverhandlungen darüber. Dtsch. th. Wochenschr. S. 155. — 37) Impfversuche gegen die Maul- und Klauenseuche nach Hecker'scher Methode. Dtsch. th. Wochenschr. S. 21.

Allgemeines. In einem Artikel „Ueber Maul- und Klauenseuche“ bespricht Buhl (1) zunächst das Wesen, den Verlauf und die Prophylaxe dieser Krankheit, dann deren Behandlung, und empfiehlt bei schweren Allgemeinerkrankungen alle 2—3 Tagen grosse Dosen Fol. Digital. 10—12,0 mit 10—20,0 Antifebrin mit Wasser und Wein oder Spiritus, wodurch auch das Verkalben verhindert werde. Bei grosser Herzschwäche sollen sich subcutane Injectionen von Campher und Aether 1:9, bei Lungenödem von 0,03—0,05 Atropin in 10,0 Wasser lebensrettend erweisen. Milde Eisenpräparate seien nebenher zu empfehlen.

Nach weiteren Ausführungen kommt Verf. zu der Ueberzeugung, dass die Maul- und Klauenseuche mit den bisherigen Massregeln nicht zu bekämpfen sei, selbst die gegen Rinderpest zu ergreifenden strengsten veterinär-polizeilichen Massregeln würden hierzu nicht genügen. Weil aber die gesetzlichen Massregeln nicht dem damit verbundenen Aufwand an Mitteln und Kraft

entsprechen, seien dieselben aufzuheben und nur die wissenschaftliche oder fahrlässige Weiterverbreitung der Seuche zu bestrafen. Johnes.

Mähl (18), der als Gouvernementsthierarzt in Kastroma in Russland vielfach Gelegenheit gehabt hat, die Maul- und Klauenseuche unter den grossen Steppenviehtransporten zu studiren, macht in einem interessanten Artikel darauf aufmerksam, dass die Seuche wahrscheinlich hin und wieder in einer so gutartigen Form auftreten kann, dass die klinische Diagnose der einzelnen Fälle nicht möglich sei. Er hat Fälle beobachtet, wo nur leichte Epithelablösungen der Maulschleimhaut oder leichte croupöse Exsudationen vorhanden waren, und doch zeigten die Thiere sich im Stande die Seuche bei anderen Thieren hervorzuführen. Mähl ist auch geneigt anzunehmen, dass die einzigen Symptome in einem eitrigen Nasencatarrh mit Schorfbildung um den Nasenlöchern bestehen können.

C. O. Jensen.

Moussu (20) erstattet über einige allgemeine Betrachtungen über das epizootische Auftreten der Maul- und Klauenseuche im Jahre 1899 in einzelnen Theilen Frankreichs Bericht. Zunächst werden die Erscheinungen in 3 Gruppen beschrieben: 1. Erscheinungen in der Mundhöhle und Schlundkopfhöhle. 2. Erscheinungen an den Fussenden. 3. Allgemeinsymptome. Im Allgemeinen wird nichts Neues gebracht. Ellenberger.

Einschleppung. In 5 Kreise des Regierungsbezirks Marienwerder haben die aus Süddeutschland, insbesondere aus Bayern, bezogenen Ochsen wiederholt die Maul- und Klauenseuche eingeschleppt und zur Weiterverbreitung derselben Veranlassung gegeben. Ob nun die Ansteckung in allen diesen Fällen, so führt Winckler (33) aus, bereits in Bayern oder in Halle, wo in der Regel die Thiere ausgeladen, gefüttert und getränkt werden, oder in den Eisenbahnwaggons stattgefunden hat, konnte mit Sicherheit bisher nicht ermittelt werden. Mit Rücksicht darauf, schlägt der Ref. vor, dürfte es geboten sein, folgende Bestimmungen zu treffen:

1. Alle aus Süddeutschland, insbesondere aus Bayern, mit der Eisenbahn eingeführten Rindviehstämme sind bei ihrer Ankunft auf der Endstation (vor Antritt des Landtransportes) durch den beamteten Thierarzt auf ihren Gesundheitszustand zu untersuchen.

2. Am Bestimmungsorte angelangt, unterliegen sie im isolirten Raume 8 Tage lang der polizeilichen Beobachtung (welcher Zeitraum bei der Kürze der Incubationsfrist genügende Sicherheit gewährt).

3. Die Aufhebung der Sperre erfolgt, wenn nach Ablauf der Beobachtungszeit der beamtete Thierarzt die Thiere für seuchefrei erklärt. Ellenberger.

Impfung und Immunität. Loeffler und Uhlenhuth (16) berichten über Schutzimpfung gegen die Maul- und Klauenseuche. Eine Serumschutzimpfung gegen diese Krankheit bei Rindern zu finden, sei ihnen bisher noch nicht gelungen, da einmal die Menge des erforderlichen Serums zur Erreichung einer Immunität eine zu erhebliche sein müsste (bei einer Kuh von 600 k ca. 240 cem) und letztere sich doch

durchschnittlich nur auf 14 Tage erstrecke. Dagegen sei es gelungen, ein sicher wirkendes Schutzserum für Schweine und Schafe zu finden, das sogar die Seuche in einem schon infectirten Bestande sicher zu coupiren vermöge. Generell seien hierzu nöthig für Ferkel und Lämmer 5 cem, für Kälber 10 cem und für grössere Schweine und Schafe je nach Gewicht 10—20 cem. Für die hochempfindlicheren Ferkel können relativ grössere Mengen, 0,3—0,5 cem pro kg, als Schweinen injicirt werden, für welche 0,1—0,2 cem pro kg genüge.

Die Herstellung des Schutzserums macht grosse Schwierigkeiten, da die hierzu von kranken Thieren aus dem Blaseninhalt zu erlangende Lymphe, die in Ermangelung des noch unbekannten Erregers der Seuche zur Impfung der zur Serumgewinnung zu impfenden Pferde und Rinder in grossen Mengen nöthig sei, nur in geringen Mengen erlangt werden könne. Diese Lymphe müsse auch eine möglichst hohe Virulenz besitzen, diese verliere sie aber, wenn man sie im Körper von Schafen und Schweinen weiter züchte, erfahrungsgemäss sehr rasch. Jetzt sei es gelungen, einen virulenten Lymphstamm im Körper kleiner Ferkel, wenn auch immerhin noch mit Schwierigkeiten, weiter zu züchten. Immer aber sei es notwendig vor Verwendung der Lymphe deren jeweilige Virulenz zu prüfen. Ausserdem muss man die Lymphe vorher durch Filtration von den Schmutzstoffen reinigen, welche bei ihrer Gewinnung aus den Blasen hineingekommen sind. Die Thatsache, dass die Erreger der Maul- und Klauen-seuche durch alle bisher bekannten, die Bakterien zurückhaltenden Filter hindurch gehen, ist daher eine *conditio sine qua non* für die Gewinnung des Schutzserums. — Die Darstellung des Schutzserums erfolge zur Zeit in den Höchster Farbenwerken, ehe es aber in den Handel gelange, werde es zunächst noch am hygienischen Institut zu Greifswalde geprüft. Das von den Höchster Farbwerken zur Prüfung gestellte Serum habe die verlangte Wirksamkeit gezeigt und könne daher für den practischen Gebrauch zur Ausgabe gelangen.

Johnc.

Hecker (11) giebt weitere Vorschläge zur Bekämpfung der Maul- und Klauen-seuche und macht zunächst auf die Kostspieligkeit aller bezügl. Versuchsthiere — als welche nur Rind oder Schwein verwendbar wären — aufmerksam. Die von Löffler gemachte Angabe, dass auch 4—5 Wochen alte Ferkel sich zur Feststellung des Virulenzgrades der Lymphe eignen, kann Verf. nicht bestätigen. Die Darstellung eines geeigneten Impfstoffes, die eine mehrmalige Impfung der betr. Rinder mit progressiv sich steigernden Impfdosen infectiösen Blutes oder frischen Blaseninhaltes nöthig macht, biete grosse Schwierigkeiten. Einmal eien die Versuchsthiere oft meilenweit entfernt aufgestellt, dann aber sei auch der Inhalt an Schutzstoffen in dem Blute ganz gleichmässig präparirter Thiere ganz ausserordentlich verschieden und leider nie durch Probeimpfungen (Blutimpfungen mit nachheriger Impfung mit Blaseninhalt) bei Rindern oder Schweinen festzustellen.

Die Probeimpfungen zur Werthbestimmung konnten aber leider nicht im Impfinstitut der Landwirthschaftskammer und nicht unter Leitung und Controle des Verf. ausgeführt werden; daher die letzten Misserfolge seiner Methode. Nicht diese sei also fehlerhaft, sondern nur die Organisation ihrer Durchführung.

Eine erfolgreiche Bekämpfung der Maul- und Klauen-seuche erfordere ferner die Feststellung der Immunitäts-

dauer der verseucht gewesenen Thiere mittels Ohrmarke mit Jahr und Monat der Erkrankung. Frisch durchgeseuchte Thiere besäßen wegen erlangter Immunität für das nächste Jahr einen höheren Werth, und für Wirthschaften mit solchen Thieren sei eine Milderung der inländischen Sperrmassregeln zu fordern.

Da durch Ueberimpfen von virulentem Impfstoff auf eine Reihe von Jungvieh die Virulenz des Krankheits-erregers herabgesetzt werden könne, so lasse sich eine erfolgreiche Schutzimpfung gegen Maul- und Klauen-seuche derart ausführen, dass

1. eine durch Probeimpfung geprüfte, möglichst schwach wirkende Lymphe gesammelt und conservirt wird;

2. alle kräftigen Kälber und alles Jungvieh zunächst in gesonderten Quarantäneställen und zu einer Zeit, wo Verschleppungen für die Landwirthschaft am wenigsten schadenbringend sind, künstlich durch Einspritzen von ca. $\frac{1}{100}$ cem schwachwirkender Lymphe infectirt werden.

3. Die Impfung ist nach ca. 3—6 Monaten mit einer Lymphe virulenteren Grades (z. B. virulent. Schweine-lymphe) zu wiederholen.

Diese zweimalige Impfung wird nach den Beobachtungen H.'s eine voraussichtlich lebensdauernde Immunität erzeugen. Erkrankungen in Folge der zweiten Infection gehören zu den Seltenheiten.

Eine zweimalige Infection mit Markirung aller geimpften und durchseuchten Thiere muss innerhalb weniger Jahre zu einem thatsächlich immunen Viehbestande des Landes führen.

Fortgesetzte Impfungen oder strengste Grenzsperrern werden ihn erhalten.

Nach Ansicht des Verf. wird das Land, welches zuerst und am energischsten die allgemeine zweimalige Infection mit gleichzeitiger Markirung durchführt, auch am ehesten Herr der Maul- und Klauen-seuche werden.

Johnc.

Graffunder (6) spricht über den derzeitigen Stand der Schutzimpfung gegen Maul- und Klauen-seuche und berichtet im Wesentlichen über den Inhalt und die Vorschläge des referirten Artikels von Hecker (s. vorstehendes Referat). Die von diesem vorgeschlagene Impfung der jungen Thiere sei wohl durchführbar, practisch schwierig aber die Ab-sperrung der Impflinge. Auch die von ihm (dem Verf.) gemachte Beobachtung, dass Kälber im Mutterleibe durch Erkrankung der Mutterthiere im 1. und 2. Monat der Tragezeit immun werden könnten, sei, wenn sie sich allgemein bestätige, wichtig für die Erzielung immuner Viehbestände. — Jedenfalls müssen aber bei der Zusammensetzung der staatlichen Forschercommission neben den Bacteriologen auch erfahrene Thierärzte, Cliniker und pathologische Anatomen zugewählt werden. Auch sei die pathologisch-anatomische Seite der Maul- und Klauen-seuche noch lange nicht gründlich genug gearbeitet.

Johnc.

Hecker (10) berichtet über grössere, in der Seuchen-versuchsanstalt der Landwirthschaftskammer für die Provinz Sachsen angestellte Untersuchungen über Maul- und Klauen-seuche. Auch ausserhalb des Laboratoriums wurden die Versuche vorgenommen; jedoch nicht mit demselben günstigen Resultat.

Das Ergebniss der Laboratoriumsversuche war, wie Hecker berichtet, im Grossen und Ganzen

eine Bestätigung der früher erhaltenen Resultate, nämlich dass eine Milderung und Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche durch Schutzimpfung ausführbar ist. Es sei zu hoffen, dass die Maul- und Klauenseuche ebenso erfolgreich zu bekämpfen sei, als der Rothlauf der Schweine und anderer Infectiouskrankheiten.

Bäum.

Auf 2 Gütern im Reg.-Bez. Breslau und auf je einem Gute in den Reg.-Bezirken Frankfurt und Potsdam wurden Versuche mit dem Hecker'schen Impfstoff (37) gegen Maul- und Klauenseuche staatlicherseits vorgenommen. Die Versuche haben dargelegt, dass der Impfstoff in der zur Verwendung gekommenen Zusammensetzung nicht geeignet ist, eine Heil- und Schutzwirkung gegen die Maul- und Klauenseuche zu erzielen. Ueberdies ist es nothwendig, jede Impfstoffmenge vor ihrer Anwendung einer genauen Prüfung auf ihre durch etwa beigemengte schädliche Stoffe verursachte Untauglichkeit zu prüfen.

Edelmann.

Warnesson (30) beweist an drei Beispielen, dass ein Viehbestand 6 Monate, der andere 8 Monate und ein dritter 10 Monate nach der ersten Durchseuchung ein zweites Mal von der Maul- und Klauenseuche ergriffen werden kann. Der Viehbestand, welcher sechs Monate nach dem Erlöschen der Seuche wieder ergriffen wurde, erkrankte 5 Monate nach dem Erlöschen der zweiten Invasion ein drittes Mal, jedoch wurden diesmal nur wenige Thiere und leicht ergriffen.

Röder.

Ueber die Dauer der durch frühere Erkrankung erworbenen Immunität (28) wurden im Königreiche Sachsen zahlreiche Beobachtungen gemacht.

Während die Immunität noch vorhanden war und die betreffenden Thiere trotz Ansteckungsgefahr, beziehentlich absichtlicher Uebertragung nicht erkrankten nach 18 Monaten (1 Bestand), 2 Jahren (2 Bestände), 2½ Jahren (5 Bestände), 3 Jahren (1 Bestand), 3¼ Jahren (1 Bestand), 4½ Jahren (3 Rinder 1 Ziege) 7 Jahren (13 Thiere in 5 Gehöften; 3 Kühe; 1 Bestand), 10 Jahren (1 Kuh, die auch trotz Impfung nicht erkrankte), war sie verschwunden und erkrankten die Thiere von Neuem an der Seuche nach 3 Monaten (65 pCt. eines Bestandes), 5 Monaten (1 Bestand), 15 Monaten (1 Bestand), 23½ Jahren (2 Ochsen), 4 Jahren (2 Bestände), 7 Jahren (2 Bestände). Georg Müller.

Impfung mit Seraphthin. Leonhardt (15) berichtet, dass die Besitzer dreier Milchhöfe ihre Melkkühe mit Seraphthin (aus Höchst bezogen) impften und dass dennoch in allen 3 Beständen wirkliche Ausbrüche von Maul- und Klauenseuche erfolgten.

Darauf verbot der Regierungspräsident alsbald den Höchster Farbwerken den Weiterverkauf des Seraphthins bzw. er gab ihnen auf, die letzthin verschickten Dosen telegraphisch wieder zurückzufordern. Auf Klagedrohung der drei Besitzer haben später die Höchster Farbwerke Entschädigung geleistet und zwar, soviel bekannt geworden, 200 M. pro geimpftes Stück, also im Ganzen etwa 25000 M.

Auch Lothes berichtet, dass die Maul- und Klauenseuche durch die Impfung mit Löffler'schem Seraphthin in mehrere Gemeinden der Kreise Köln und Enskirchen eingeschleppt wurde. Die Thatsache, dass in der Zeit, in welcher die Höchster Farbwerke das vorbezeichnete Mittel in den landwirthschaftlichen Fach-

zeitschriften anpriesen, die Maul- und Klauenseuche in den angeführten Kreisen in ziemlicher Verbreitung herrschte, veranlasste mehrere grössere Viehbesitzer von der Impfung Gebrauch zu machen. In den beiden betroffenen Gehöften des Kr. Enskirchen traten die ersten Erscheinungen der Seuche 5—7 Tage nach der Impfung auf. Im Stadtkreise Köln wurden 5, im Landkreise 2 grössere Viehbestände mit Seraphthin behandelt. Von diesen 7 Beständen sind 4 von der Seuche betroffen worden. Ausserdem liessen 2 Viehhändler des Stadtkreises Köln ihr von auswärtigen Märkten bezogenes Nutzvieh regelmässig der Impfung unterwerfen. In einem dieser Handelsställe kam die Seuche ebenfalls und zwar zunächst bei zwei mit Seraphthin behandelten Kühen zum Ausbruch. Die Zeit, welche zwischen den Impfungen und dem Ausbruch der Seuche lag, schwankte zwischen 1 und 14 Wochen. Der Mehrzahl der betroffenen Besitzer wurden von Seiten der Höchster Farbwerke die Beträge für den Impfstoff zurückerstattet und ausserdem noch eine Entschädigung für die durch die Seuche herbeigeführten Verluste gewährt.

Gleiches beobachtete Collmann im Kreise Hanau. Dort wurde am 19. December auf einem Pachtgute bei 49 Kühen die Impfung mit dem von den Höchster Farbwerken bezogenen Seraphthin vorgenommen. Es wurde nicht nur keine Immunität erzeugt, sondern es brach vielmehr nach Verlauf von 7 Tagen die Maul- und Klauenseuche in typischer Form aus.

Schwintzer berichtet, dass 2 Rittergutsbesitzer ihren Rinderbestand einer Präcautions-Impfung unterziehen liessen. Schon wenige Tage nach der Impfung erkrankten sämtliche Rinder sehr schwer an der Maul- und Klauenseuche, die von hier auf drei andere Gehöfte desselben Ortes und in das benachbarte Dorf verschleppt wurde.

Ellenberger.

Bekämpfung. Weidmann (31) macht Vorschläge bezüglich der Gesetzgebung zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche, die im Originale nachzusehen sind.

Ellenberger.

Zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche durch abgekochte Milch, wie solche von Winkler empfohlen wurde, bemerkt Fetting (4), dass es einmal in der Praxis seine Schwierigkeiten habe, das erforderliche Quantum solcher, von an Maul- und Klauenseuche erkrankten Thieren (für Kleinvieh 2—3, für Grossvieh 4—6 Liter pro Thier und Tag durch acht Tage lang) stammender Milch zu erhalten. Bevor dies möglich sei, wären schon alle Thiere im Stalle spontan erkrankt. Ausserdem hätte sich die Methode in einem von ihm angestellten Versuche nicht bewährt; ein so behandeltes Kalb sei sogar gestorben.

Johne.

Behandlung. Müller (21) empfiehlt zur Vorbeugung als auch zur Behandlung der Maul- und Klauenseuche folgende, Wasser zu verdünnende Lösung: Quecksilber-Sublimat 5,0, übermangansaures Kali 25,0, Salicylsäure 50,0, Wasser 900,0. Diese Flüssigkeit kann zu Waschungen oder im zerstäubtem Zustande in der Mundhöhle und an den Klauen verwendet werden. Vergiftungen sollen nicht vorkommen und der Erfolg soll unbestreitbar sein. (?)

Röder.

Jarre (12) behandelt die Ulcerationen bei der Maul- und Klauenseuche durch Betupfen mit einer concentrirten wässerigen Lösung chemisch reiner Chromsäure. J. behauptet, dass die so behandelten Kühe schon eine halbe Stunde nach dem Betupfen

wieder das Futter wie im normalen Zustande aufnehmen. Er führt dies auf die coagulirende Wirkung der Chromsäure zurück, weil sich dadurch auf der Ulcerationsfläche eine todte Schicht bildet. Röder.

Wie Noack (22) mittheilt, wurde das Aphthenin des Schlachthofthierarztes Hartmann in Köthen von einem Besitzer bei der ersten Erkrankung eines Thieres an Maul- und Klauenseuche angewendet. Von den 23 noch nicht infectirten Thieren, welche das Mittel erhielten, erkrankten 13 an der Seuche. Gg. Müller.

Jungers (13) kündigt vorläufig an, dass er zufällig ein Mittel zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche gefunden habe, das billig sei und in Dosen von 5—20 g injicirt, rasche Heilung herbeiführe, frühzeitig angewendet überhaupt schwere Erkrankungen nicht aufkommen lasse. Johné.

Erscheinungen. Wester (32) sah bei einem Maul- und Klauenseuchebausbruch sechs Fälle von Nervenerscheinungen. Meistens bestanden diese in einer Paresis oder Paralysis des Hintertheiles, welche sich bisweilen bis zum vorderen Körpertheile fortsetzte, so dass dann das Bild viel Aehnlichkeit mit einer Gebärpaparese hatte. Fünf Kühe kamen wieder auf, eine ging an einer Larynxparalyse zu Grunde. Der Sectionsbefund bei letzterer zeigte, abgesehen von den Erscheinungen der Maul- und Klauenseuche, Fremdkörperpneumonie und Oedem des Gehirns und Rückenmarkes. Die Schleimhaut und Muskeln des Larynx waren normal.

Der Verf. sucht den Ursprung dieser Nervenerscheinungen im Centralnervensystem. M. G. de Bruin.

Uebertragung auf Pferde. Saïkin (26) hatte Gelegenheit, die Maul- und Klauenseuche unter den Remontepferden der 19. Artilleriebrigade zu beobachten. Erkrankt waren 27 Pferde, sämmtlich neu hinzugekommene, 3½—4 Jahre alte Thiere. Obgleich diese Thiere mit gesunden zusammengestellt wurden, wurden Uebertragungen der Krankheit auf die älteren Pferde nicht beobachtet. Verlauf und Symptome der Krankheit wurden genau studirt, und zieht Autor aus seinen Beobachtungen folgende Schlüsse:

1. Pferde zeigen sich einer Infection mit Maul- und Klauenseuche gegenüber nur wenig empfänglich.

2. Gesunde Pferde können sich mit kranken in einem Raum befinden ohne Gefahr, angesteckt zu werden, wenn nur zur Wartung besondere Personen verwandt und zur Tränkung gesonderte Eimer benutzt werden.

3. Die Maul- und Klauenseuche verläuft beim Pferde stets gutartig. Die Krankheit führt weder zum Tode noch hinterlässt sie irgend welche Folgen, die den Arbeitswerth des Thieres vermindern.

4. Die Dauer der Krankheit beträgt im Minimum 8, im Maximum 23 Tage.

5. Die meisten Pferde (55,5 pCt. aller erkrankten) überstehen die Krankheit in 8—9 Tagen.

6. Als Complicationen der Maul- und Klauenseuche wurden beobachtet: Geschwulst der Kehlgangsglymphdrüsen, Nasen- und Rachenkatarrh. C. Happich.

Monsarrat (19) theilt zwei Fälle von Uebertragung der Aphthenseuche auf das Pferd mit. In beiden Fällen geschah die Uebertragung durch die Besitzer, welche sich erst an aphthenseuchekranken Rindern zu schaffen gemacht hatten und darauf das

betr. Pferd an der Nase, bezw. an den Lippen anfassten. M. erwähnt, dass die Aphthen in der Mundhöhle des Pferdes kleiner seien als beim Rinde. Röder.

M. beim Menschen. Schultze (27) beobachtete bei einem 21½-jährigen Mädchen einen Aphthenaussschlag, dessen Aetiologie unaufgeklärt blieb. Schütz.

M.-ähnliche Erkrankung. Koninski (24) hat eine infectiöse Maul- und Klauenkrankheit bei Rindern beobachtet, welche grosse Aehnlichkeit mit der Maul- und Klauenseuche zeigte, aber sporadisch blieb. Das Fehlen der Blasenbildung an den Klauen, die ephemere Anschwellung der Fussadern, die Geringfügigkeit des Maulexanthems und das allgemeine Wohlbefinden der erkrankten Thiere liessen das Leiden als eine Krankheit sui generis erkennen. Ellenberger.

9. Räude.

(Statistisches s. S. 24.)

1) Brandl und Gmeiner, Ein Beitrag zur Behandlung der Räude mit Epicarin. Woch. f. Thierh. S. 29. — 2) Dieselben, Beobachtungen über Räudemilben. Ebendas. S. 137. — 3) Dieselben, Ueber den Sarcptes und dessen Beeinflussung durch verschiedene Arzneimittel. Ebendas. S. 489. — 4) Dieselben, Untersuchungen über die Einwirkung verschiedener Arzneimittel auf Dermatoryktes mutans. Ebendas. S. 349. — 5) M'Fadyean, J., Sarcptes-Räude beim Ochsen. The Journal of Comp. Pathol. u. Therap. XIII. p. 73. — 6) Knowler, M. E., Sarcptes-Räude beim Pferde. Dermatocoptes-Räude beim Rinde in Montana. The Journ. of Comp. Med. u. Veter. Arch. XXI. p. 583. — 7) Lemke, Ein weiterer Beitrag zur Therapie der Acarus-Krankheit der Pferde. Woch. f. Thierh. S. 389. — 8) Magnans, Epicarin, ein neues Heilmittel gegen Räude. Bull. vét. X. S. 46. — 9) Müller, Uebertragung der Pferderäude auf Menschen. Arch. für Thierhkd. 26. Jahrg. S. 351. — 10) Paust, Heilung der Acarus-Räude beim Hund. Berl. th. Wehschr. S. 172. — 11) Regenbogen, Versuche über die Wirksamkeit des Epicarins bei der Räudebehandlung der Hunde. Monatsh. f. pract. Thierhkd. XI. Bd. S. 145. — 12) Telesca, Heilung der Schafräude (Dermatodectes) mit Sublimatbädern (1 pM.) Giorn. della R. Soc. Vet. It. p. 819. — 13) Wagenaar, D. B., Acarusräude und Heilung. Holl. Zeitschr. Bd. 27. S. 388.

Brandl und Gmeiner (4) haben bei ihren Untersuchungen festgestellt, dass der **Liquor Cresoli saponatus** von allen untersuchten Arzneimitteln die stärkste **Wirkung auf Dermatoryktes mutans** besitzt; derselbe tödtet die genannten Parasiten schon durch die blosse Verdunstung. Am besten wirkt er in wässriger Lösung. Auch Chloroformöl wirkt überraschend gut. Dagegen liess der Sublimat im Stiche. Bezüglich der Resistenzfähigkeit des Dermatoryktes mutans ergaben die Untersuchungen, dass die genannten Milben 12—14 Tage, nachdem sie ihren Aufenthalt in der Haut verlassen, noch lebensfähig bleiben. Dabei ist die Aussentemperatur ohne nennenswerthen Einfluss. Niedere Temperatur versetzen die Milben nach 4—5 Tagen in einen Erstarrungszustand. Bei 44° Wärme waren die Milben getödtet. Fröhner.

Dieselben (2) haben bei ihren Untersuchungen festgestellt, dass **als Räudemittel** bei Sarcptes, Dermatophagus und Acarus der **Liquor Cresoli saponatus**

obenan steht. (Da der genannte Liquor mit dem Lysol und Creolin ziemlich identisch ist, war dieses Resultat von vornherein zu erwarten. D. Ref.)

Eine überraschende Wirkung auf die Milben zeigte ferner Chloroformöl. Relativ wenig wirksam erwies sich Sublimat und Tabaksabkochung. Die Verbreitung der Acarusmilbe erfolgt nach B. u. G. auch durch die Gegenstände, an denen virulenter Pustelinhalt haftet. Trockene Luft vermag die Parasiten innerhalb 24 Stunden zu vernichten, während sie bei hohem Wassergehalt der Luft bis zu 3 Tagen lebensfähig bleiben. Temperaturen über 41° tödten sie in wenigen Stunden. Fröhner.

Regenbogen (11) hat Versuche über die **Wirksamkeit des Epicarins bei der Räudebehandlung** der Hunde angestellt und ist auf Grund derselben zu folgenden Ergebnissen gelangt:

1. Das Epicarin ist, per os gegeben, 0,5 g pro Kilo Körpergewicht, ungiftig. In spirituöser Lösung (1:10) als Räudemittel auf die Haut applicirt, ruft dasselbe ausser einer Röthung und Schwellung der Haut Störungen in dem Allgemeinbefinden der behandelten Thiere nicht hervor.

2. Epicarin besitzt milbentödtende Eigenschaften, wenn auch in nicht sehr hohem Grade.

3. Isolirte Milben von *Sarcoptes squamiferus* und *Acarus folliculorum* werden erheblich weniger schnell durch Epicarin-Seifenspirit und spirituöse Epicarinslösung als durch halb so starke Lösungen von Cresolpräparaten (Creolin und Bacillol) in Alcohol abgetödtet. Die Lösungen in Spiritus saponatus erweisen sich weniger wirksam als solche in reinem Alcohol.

3. Die Behandlung der *Sarcoptes*-Räude beim Hunde bietet also bei der jetzt gebräuchlichen Art und Form des Epicarins mit Bezug auf die Zeit und die Art der Behandlung gegenüber den bisher zur Anwendung gelangten Räudemitteln keine nennenswerthen Vortheile. Dieselbe erscheint vielmehr namentlich bei der Auflösung in Seifenspirit unzuverlässig, in hochgradigen Fällen unwirksam. Baum.

Brandl und Gmeiner (1) schliessen aus ihren Versuchen mit Epicarin, dass das **Epicarin bei der *Sarcoptes*-Räude** des Hundes, insbesondere bei zarten, jungen oder schwächlichen Thieren, welche die andern, mehr heroisch wirkenden Mittel weniger vertragen, gute Dienste zu leisten vermag, vorausgesetzt, dass die Therapie längere Zeit fortgesetzt und mit Nachdruck betrieben wird. Fröhner.

Brandl und Gmeiner (3) haben experimentell festgestellt, dass gegen den *Sarcoptes suis* die **Carbolsäure und der Liquor Cresoli saponatus**, ferner Schwefelkohlenstoff und Chloroform am wirksamsten sind. Wenig wirksam erwies sich dagegen der Sublimat. Die Untersuchungen ergaben ferner, dass sich der *Sarcoptes suis* ausserhalb des Thierkörpers bei trockner Luft und einer Tagestemperatur von 15–20° acht Tage lang lebensfähig erhält, dass somit inficirte Stallungen ebenso lange ansteckungsfähig bleiben. Die Milben starben dagegen schon bei 44° C. in ganz kurzer Zeit. Fröhner.

Magnans (8) veröffentlicht Untersuchungen über das **Epicarin als Heilmittel der Räude**.

Epicarin ist ein Abkömmling des Creosot und des Naphthol. Es ist eine starke Säure. Sie vereinigt sich leicht mit den Alkalien, Salze bildend, die sich an Luft und Licht verändern. Der Siedepunkt liegt bei 199°. Epicarin ist leicht löslich in kaltem Alcohol. Es ist

ein leicht rüthliches Pulver, luftbeständig. Subcutan angewendet haben 50 cg keine spezifische Wirkung hervorgerufen. Bald nach der Injection zeigt das Thier Schmerzen an der Injectionsstelle. Nach 24 Stunden beginnt sich ein Entzündungsherd zu bilden, der innerhalb 14 Tagen vereitert. 10 g per os waren schadlos.

Als Mittel gegen die Räude der Hunde wird empfohlen: Epicarin 100,0, Ricinusöl 100,0, Alcohol 1000,0 (auf die Haut angewendet). Die Lösung verursacht etwas Brennen, welches bald vorübergeht. Man reibe die Haut mit Vaseline ein, damit die Haut nicht rissig aufspringt. Durch Lecken von Seiten der Hunde kann es nicht zu Intoxicationen kommen. Ellenberger.

Lemke (7) empfiehlt gegen die **Acarusräude der Hunde** den Sublimat in spirituöser Lösung (0,5 bis 1,25 pCt.) oder mit Vasogen verrieben (in demselben Verhältniss). Bei Ausdauer und Geduld soll man durch den Sublimat stets Heilung erzielen können. L. hat hintereinander 13 schwer acaruskranke Hunde mit Sublimat geheilt. Fröhner.

Heilung der Acarusräude erzielte Paust (10) in 2 Fällen durch täglich zweimaliges starkes Abbürsten mit grüner Seife und warmem Wasser, darauf Bürsten und Ueberspülen mit Creolinlösung, sodann Eintauchen des ganzen Körpers in starke Tabakabkochung, sowie nach dem Abtrocknen Einreiben mit einer Salbe Sulf. dep., Zinc. sulf. aa 1,0, Adeps 8,0; später nur jeden zweiten Tag. Hierbei tägliche Erneuerung des Lagers und kräftige Diät. John.

10. Bläschenausschlag und Beschälseuche.

(Statistisches s. S. 24.)

1) Long, Der Bläschenausschlag der Kühe. Arch. f. Thierheilkde. 26. Jahrg. 350. — 2) Marek, Die Zuchtlähme (wohl Beschälseuche! Baum) der Pferde. Mittheilungen aus dem Gebiete der vergl. Psychologie u. Pathologie. 2. Bd. IV. — 3) Koopmann, Verbreitung des Bläschenausschlages durch einen Jagdhund, der die Scham bezw. Scheide kranker und gesunder Kühe beleckte. Arch. für Thierheilkd. 26. Jahrg. S. 351. — 4) Schneider, Spontaner Bläschenausschlag. Rec. de méd. vét. p. 336. — 5) Schneider und Buffard, Die Aetiologie der Beschälseuche. Ibid. No. 3. p. 81.

Long (1) schreibt über den **Bläschenausschlag**:

Den Bläschenausschlag halte ich für eine von den Krankheiten, welche in die wirthschaftlichen Verhältnisse der Landwirthe schädigender einwirken können, als die Maul- und Klauenseuche. Ob die in jüngster Zeit beschriebene Knötchenkrankheit vom Bläschenausschlag zu trennen ist, bezweifle ich. Ich habe stets nach dem Abheilen der eiterigen Bläschen die Röthung und Schwellung der Schleimhaut mit den Knötchen bei allen Thieren beobachtet und nach dem Decken solcher Thiere, bei denen nur diese Knötchen zu sehen waren, die Bullen am Bläschenausschlag erkranken sehen. Infolge dieses halte ich den Knötchenausschlag nur für eine Dauerform des Bläschenausschlages. Uebrigens sind die Folgen, für den Fall, dass die Krankheiten zu trennen wären, ganz dieselben für die Landwirthschaft. Die Kühe bleiben bei beiden Krankheiten meist güst. Deshalb erscheint eine Trennung beider Krankheitsformen nicht nothwendig. Ellenberger.

Marek (2) ist der Erste, der exacte und wissenschaftliche **Untersuchungen über die pathologische Anatomie der Beschälseuche** angestellt hat. Sie sind um so werthvoller, als seine Ergebnisse ausschliesslich

an der Hand moderner Präparationsmethoden erhoben und bei einer Krankheit gefunden wurden, deren anatomisches Substrat trotz der ausgedehnten Literatur und der manigfachen Untersuchungen, die an die Namen von Vaillard, Thornuhöffer, Troschel etc. geknüpft sind, bisher vollständig unbekannt war.

Bei der Section von Pferden, die an typischer Dourine oder Beschälseuche gelitten hatten, erwies sich das Centralnervensystem vollständig intact mit Ausnahme der Hinterstränge, in denen einzelne, zerstreut liegende Degenerationsschollen (Marchi) vorhanden waren. Die sensiblen Rückenmarkswurzeln zeigten überall einige degenerierte Nervenfasern, wogegen die motorischen Wurzeln im Allgemeinen keine Degeneration aufwiesen. In den Spinalganglienzellen bestand Chromatolyse, Randstellung des Kernes, hin und wieder auch perinucleäre Rundzellenanhäufung. Am schwersten waren betroffen die Stämme der Nerven der Hinterextremitäten; man fand: Degeneration und Schwund der Fasern, zellige Infiltration des Endo- und Perineuriums, zuweilen auch des Epineuriums, Zellwucherung innerhalb des letzteren und mitunter auch in Bindegewebsvermehrungen innerhalb des Endoneurium. In den Muskeln konnte mit der Marchi'schen Methode fettige Degeneration der Fasern nachgewiesen werden.

Hiernach ist man nach den Marek'schen Ergebnissen nicht berechtigt, als Grundlage des Symptomenbildes eine Erkrankung des centralen Nervensystemes anzunehmen, wie dies bisher geschah, sondern vielmehr eine Affection „der Spinalganglien und der Hinterwurzeln des Rückenmarkes“. Dafür spricht übrigens auch die häufige Heilung des Processes. Es handelt sich somit bei der Zuchtlähme um eine Entzündung mehrerer Nervenstämme, und es wäre daher die Krankheit in Ermangelung eines besseren Namens als eine „Polyneuritis infectiosa equorum“ zu bezeichnen.

Dexler.

Nach Schneider und Buffard (5) wird die **Beschälseuche durch Trypanosomen bedingt**, welche auch bereits Chauvrat nachgewiesen hatte.

Die Trypanosomen sind 20–30 μ lang und 1,5–2 μ breit und leben ausschliesslich im Blute, wo sie periodisch in grösserer oder geringerer Menge gefunden werden; es sind im übrigen aalartige, lebhaft sich schlängelnde Parasiten, deren eines Ende schnabelförmig gestaltet ist, während das andere Ende geisselförmig ausgezogen erscheint, wie die beigegebenen Abbildungen deutlich erkennen lassen. Die Parasiten rufen, wahrscheinlich durch Verstopfung kleiner Gefässe, Oedeme hervor, welche bei der Krankheit beobachtet werden und in denen die Parasiten am leichtesten nachweisbar sind. — Die Parasiten und damit die Krankheit lassen sich leicht auf Pferde, Hunde, Kaninchen, Ratten, Mäuse und auf den Esel übertragen und zwar durch subcutane und subdurale Injection, durch den Begattungsact und vom Conjunctivalsack aus. Subcutane Impfung von Hunden mit einigen Tropfen Blutes aus den erkrankten Theilen sichert die Diagnose. Schneider und Buffard unterscheiden 4 Perioden in der Entwicklung der Krankheit: 1. das Inoculationsstadium: 2. ein heisses Oedem, das an der Impfstelle schmerzhaft ist, eine ödematöse Infiltration des Bauches und der Genitalien, Balanitis beim Hund, Vaginitis und bisweilen Abortus bei der Hündin, continuirliches Fieber. 3. Abmagerung, Auftreten der Hautläsionen, Arthritis, purulente Conjunctivitis, ulceröse Keratitis. Endlich 4. hochgradige Cachexie, Paralyse oder plötzlicher Tod. Der Krankheitsverlauf dauert mehrere Wochen. Die Präparate der Verf. hat Nocard in der medicinischen Academie zu Paris demonstriert und als vollbeweisend anerkannt. Baum.

Schneider (4) berichtet über einen **Fall von spontanem Blüthenausschlag** mit klinischen Besonder-

heiten, die nach seiner Ansicht nach noch nicht beobachtet worden sind.

Es bestand Oedem der Hinterbacken und der inneren Schenkelgegend. Ruthe und Schlauch intact. Entzündung der ausserhalb der Beckenhöhle gelegenen Harnröhre. Hoden auf ein Drittel des Volumens reducirt. Die oberflächlichen Leistendrüsen sind fauststark angeschwollen und enthalten eine graugefärbte Flüssigkeit. Milz vergrössert; Leber und Nieren normal.

Im frischen Blute konnten keine Trypanosomen nachgewiesen werden. Baum.

11. Tuberculose.

(s. auch Fleischschau).

- 1) Arloing, Serumdiagnostik der Tuberculose des Rindes. *Journal de méd. vét.* Bd. 51. p. 449. — 1a) Derselbe, Tuberkelinfektion und Tuberculinwirkung beim Esel. *Ibidem.* p. 257. — 1b) Bang, B., Der Kampf gegen die Tuberculose der Haustiere. *Maandsschrift voor Dyrtaeger.* XI. p. 355 u. 433. (Siehe Bericht ü. d. 7. intern. Veterinärcongress.) — 2) Bayersdörfer, Ein Fall von ungewöhnlich stark ausgebreiteter Tuberculose beim Kalb. *Ztschr. f. Fleisch- u. Milchhygiene.* 11. Bd. S. 15. — 3) Beck und Rabinowitsch, Ueber den Werth der Courmont'schen Serumreaction für die Frühdiagnose der Tuberculose. (Abfällige Kritik des L'schen Verfahrens.) *Deutsche med. Wochenschr.* No. 25. Ref. *Dtsch. th. Wochenschr.* S. 335. — 4) Bendix, Zur Serodiagnose der Tuberculose. *Ebend.* No. 14. Ref. *Dtsch. th. Wochenschrift.* S. 242. — 5) Boysen, Ueber die Gefahr der Verbreitung der Tuberculose durch die Kuhmilch und über die Massregeln zur Abwendung dieser Gefahr. Leipzig. — 6) Breuer, A., Die Tuberculose der Rinder auf Grund der Schlachthofstatistik. *Körlemények az összehasolító élet-és kortán köréből.* IV. Bd. 5.—6. H. (Ungarisch.) — 7) Burggraf, Beiträge zur Casuistik der generalisirten Tuberculose. *Ztschr. f. Fleisch- und Milchhyg.* 11. Bd. S. 79. — 8) Mac Callum und Clement, Pulmonary tuberculosis, with diffuse pneumonic consolidation, in a lion. *John Hopkins Hospital Bulletin.* 900 pp. 85 u. 86. — 9) Dessi, S. e R. Tosi, Pseudotuberculosis degli ovini (Pseudotuberculose der Schafe). *Nuovo Ercolani.* V. p. 81. — 10) Dönitz, Welche Aussichten haben wir, Infektionskrankheiten, insbesondere die Tuberculose auszurotten. *Berliner klin. Wochenschrift.* No. 17 u. 18. Ref. *Dtsch. th. Wochenschrift.* S. 224. — 11) Dopheide, Uebertragung der Tuberculose des Menschen auf Pferde. *Archiv f. Thierheilkde.* 26. Jahrg. 355. — 12) Edelmann, Bekämpfung der Rindertuberculose. *Dtsch. th. Wochenschr.* S. 79. (Mittheilung über die Generalvers. des Dtsch. Milchwirthschaftlichen Vereins und den Entwurf eines Reichsgesetzes, betreffend die Bekämpfung der Eutertuberculose der Kühe). — 13) Derselbe, Die Tuberculose unter den Schlachthieren im Königreiche Sachsen im Jahre 1899. *Sächs. Veterinärbericht.* S. 129. — 14) Ehlers, Gehirntuberculose bei einer Kuh. *Dtsch. th. Wochenschrift.* S. 275. — 15) Derselbe, Lungentuberculose einer Kuh. *Ebend.* 8. Bd. S. 1. — 16) M'Fadyean, J. M., Tuberculose beim Schafe. *The Journal of Comp. Patholog. and Therap.* XIII. p. 59. (1 Fall durch Impfung controlirt.) — 17) Ferez, Tuberculose des Schweines. *Progrès vét.* II. Sem. No. 2. p. 31. — 18) Galtier, Können durch Wärme sterilisirte Fleischstücke oder Organe Vergiftung verursachen. *Compt. rend. de la Soc. de Biol.* T. 52. No. 5. p. 122. — 19) Derselbe, Hört die tuberculöse Milch auf gefährlich zu werden nach einer kurzen Erhitzung auf 70–75°? *Ibidem.* p. 120. *Journal de méd. vétér.* Bd. 51. — 19a) Derselbe, Ist der Esel für Tuberculose empfänglich. *Journ. de méd. vétér.* Bd. 51. p. 77.

- 20) Garino, Beitrag zum Studium der Beziehungen zwischen Vogel- und Säugethiertuberculose. *Giorn. della R. Soc. Vet. Ital.* p. 659. — 21) Guttrud, Beiträge zur Casuistik der Tuberculose. *Wochenschr. f. Thierh.* S. 41. (Unter Anderem wird ein interessanter Fall von Tuberculose der Nasensecheidewand beim Rind beschrieben.) — 22) Hamoir, Ueber ein eigenthümliches Lahmen beim Rind, verursacht durch Tuberculose der Schalterlymphdrüsen. *Annal. de méd. vét.* 49. Jahrg. p. 401. — 23) Hammond, E. W., Die Untersuchung der Milch auf Tuberkelbacillen. *The Journal of comp. medicine and veter. Arch.* XX. p. 395. (Verdünnung der Milch vor dem Centrifugiren behufs Erzielung eines nahezu fettfreien Sediments.) — 24) Hellström, F. E., Ueber Tuberkelbacillennachweis in Butter und einige vergleichende Untersuchungen über pathogene Keime in Butter aus pasteurisirtem und nicht pasteurisirtem Rahm. *Centralbl. f. Bacter.* 1. Abth. Bd. XXVIII. No. 17. S. 542. — 25) Hendrickx, Beitrag zum Studium der Tuberculose des Pferdes. *Annal. de méd. vét.* 49. Jahrg. p. 575. — 26) Jarnuas, Toxische Wirkung der Milch tuberculöser Thiere. *Bullet. vétér.* X. p. 633. — 27) Johnson, G. A., Die Beziehungen zwischen Rinder- und Menschentuberculose. *American veterinary review.* XXIV. p. 593. (Sehr allgemein gehaltene Betrachtungen, zur auszugsweisen Wiedergabe nicht geeignet.) — 28) Knipscheer, J. M., Beitrag zur Tuberculose des Pferdes. *Holl. Zeitschr.* Bd. 27. S. 162. — 29) Derselbe, Beitrag zur Tuberculose des Pferdes. *Rec. de méd. vét.* Bd. 19. p. 284. — 30) Knuth, Ein Beitrag zur Feststellung der Eutertuberculose und der Frage der Virulenz der Milch eutertuberculöser Kühe. *Zeitschr. f. Fleisch- und Milchhygiene.* X. Jahrg. 9. Heft. S. 168. — 31) Krompecher, E., Inwiefern vermag der lebende und der durch hohe Temperatur abgetödete Tuberkelbacillus tuberculöse Veränderungen zu erzeugen? *Magyar Orvosi Archivum.* N. Folge. I. Bd. 4. H. — 32) Derselbe, Recherches sur le traitement des animaux tuberculeux par la méthode de Landerer et sur la virulence des bacilles tuberculeux. *Annales de l'Institut Pasteur.* No. 11. p. 723—749. — 33) Kühnau, Die Verseuchung der Schweinebestände durch tuberculöse Molkereiabfälle und Massnahmen zur Abwehr dieser Gefahr. *Ref. aus Milchztg.* No. 36 in *Ztschr. f. Fleisch- und Milchhyg.* 11. Bd. S. 21. — 34) Derselbe, Die Gefahr der Uebertragung der Tuberculose durch die Kuhmilch und Massnahmen zur Herabminderung oder Beseitigung der Gefahr. *Berliner th. Wochenschr.* S. 49. — 35) Derselbe, Gefahr, Erkennung und Bekämpfung der Eutertuberculose. *Ebend.* S. 351. — 36) Ledoux-Lebard, Entwicklung und Structur der Colonien des Tuberkelbacillus. *Arch. de méd. exp. et d'anat. path.* T. X. 1898. S. 337. *Ref. Dtsch. th. Wochenschr.* S. 14. — 37) Lehnert, Zungen-tuberculose bei einer Kuh. *Sächs. Veterinärbericht.* S. 81. (Die Zungenmuskeln und Kehlgangsdrüsen waren massenhaft mit meist frischen Tuberkeln durchsetzt; daneben Tuberculose der Lungen und Bronchialdrüsen.) — 38) Lohoff, Phlebitis tuberculosa der hinteren Hohlvene. *Ztschr. f. Fleisch- u. Milchhyg.* 10. Bd. S. 136. — 39) Markus, H., Tuberculose beim Pferde. *Holl. Zeitschr.* Bd. 28. S. 97. — 40) Martin, Leptomenigitis und Encephalitis tuberculosa embolica bei einem Rinde. *Ztschr. f. Fleisch- u. Milchhyg.* 10. Bd. S. 267. — 41) Mayer, Zur histologischen Differentialdiagnose der säurefesten Bacterien aus der Tuberculosegruppe. *Archiv für pathologische Anatomie u. Physiologie u. f. klinische Medicin.* Bd. 160. Heft 2. Folge 15. Bd. X. Heft 2. — 42) Messner, Zwei Fälle von congenitaler Tuberculose beim Kalbe. *Ztschr. f. Fleisch- u. Milchhygiene.* 10. Bd. S. 135. — 43) Morey, A., Tuberculose experimentale de quelques poisons et de la grenouille. *Thèse.* Lyon. — 44) Nocard, Die Prophylaxe der Rindertuberculose. *Rec. de méd. vét.* p. 21. (Vortrag auf dem Tuberculosecongress in Berlin vom 24.—27. Mai 1899.) — 45) Derselbe, Experimentelle Eutertuberculose bei Kühen und Ziegen. *Ibid.* p. 721. — 46) Ostertag, Ein Versuch zur Bekämpfung der Eutertuberculose und der übrigen Formen der klinischen Tuberculose des Rindes. *Ztschr. f. Fleisch- u. Milchhyg.* X. Bd. S. 163. — 47) Petit et Basset, Bemerkungen über die Tuberculose des Hundes. *Rec. de méd. vét.* p. 342 u. 405. — 48) M'Phail, J., Ueber Pseudotuberculose. *The Veterinary Journal.* Vol. II. N. F. p. 146. — 49) Prettner, M., Beitrag zur Rassenimmunität. *Centralbl. f. Bacter.* 1. Abth. Bd. XXVII. No. 3. p. 110. — 50) Preuss, Die Bekämpfung der Tuberculose. *Beibl. zu No. 29 der Berl. th. Wochenschr.* — 51) Derselbe, Tuberculose der Schweine. *Archiv f. Thierheilkde.* 26. Jahrgang. S. 353. — 52) Rabieaux, Ueber Tuberculose der Ziege. *Bull. de la soc. centr. de méd. vét.* p. 212. — 53) Rabinowitsch, Lydia, Ueber die Gefahr der Uebertragung der Tuberculose durch Milch und Milchproducte. *Deutsche med. Wochenschr.* Jahrg. 26. S. 416. — 54) Dieselbe, Befund von säurefesten tuberkelbacillen-ähnlichen Bacterien bei Lungengangrän. *Ebend.* S. 257. — 55) Ransome, Die Bedingungen der Infection durch die Tuberkelbacillen. *Ref. aus Ztschr. f. Tuberculose und Heilstättenwesen.* No. 1. *Ztschr. f. Fleisch- und Milchhyg.* 11. Bd. S. 19. — 56) Ravenel, M. P., Drei Fälle von Tuberculose der Haut beim Menschen (Leichtentuberkel), veranlasst durch Infection mit tuberculösem Material vom Rinde. *The Philadelphia Medical Journal.* July. Sonderabdruck. (In zwei Fällen Nachweis der Tuberkelbacillen durch Impfung oder Färbung.) — 57) Rieck, Congenitale Tuberculose bei einem 2 bis 3 Wochen alten Kalbe. *Sächs. Veterinärbericht.* S. 82. (Es fand sich Tuberculose der Portaldrüsen, des Leberparenchyms, der Nieren, des Hodens und der Leisten-drüsen.) — 58) Schlegel, Arthritis et Tendovaginitis tuberculosa. *Berliner th. Wochenschr.* S. 421. — 59) Schmidt, Tuberculöse Meningitis bei einem Jungrinde. *Sächs. Veterinärbericht.* S. 81. (Das Thier hatte im Leben Gleichgewichtsstörungen und Streckkrämpfe des Halses gezeigt.) — 60) Derselbe, Kreuzlähme in Folge von Tuberculose des Lendenmarkes beim Ochsen. *Zeitschrift für Thierheilkde. u. Viehzucht.* S. 207. — 61) Derselbe, Augentuberculose bei einem Rinde. *Sächs. Veterinärbericht.* S. 81. — 62) Schröder, Ueber einen Fall von fötaler Tuberculose. *Ztschr. f. Fleisch- u. Milchhyg.* 11. Bd. S. 79. — 63) Schumburg, Weitere Untersuchungen über das Vorkommen von Tuberkelbacillen im Hackfleisch. *Deutsche med. Wochenschrift.* No. 44. — 64) Schwammel, Ein Fall von chronischer Tuberculose des Pferdes. *Zeitschr. f. Thiermedizin.* IV. 182. — 65) Smith, Vergleichende Studien über den Bacillus der Rinder- und Menschentuberculose. *Journ. of comp. med.* 1898. No. 4 u. 5. *Ref. Ztschr. f. Fleisch- u. Milchhyg.* 11. Bd. S. 53. — 66) Thiem, Zwei Fälle von Tuberculose bei Rinderföten. *Zeitschr. f. Fleisch- und Milchhyg.* 10. Jahrg. 9. Heft. S. 165. — 67) Die Verbreitung der Tuberculose in Preussen. *Archiv f. Thierheilkde.* 26. Jahrg. 370.

Vorkommen und Allgemeines. Ueber die Tuberculose bei Schlachtthieren im Königreich Sachsen theilt Edelmann (13) folgendes mit:

A. Vorkommen der Tuberculose und Verwendung der tuberculösen Schlachtthiere.

1. Von 106 104 geschlachteten Rindern wurden tuberculös befunden 31586=29,76 pCt. gegen 30,46 pCt. im Vorjahre. Der somit vorhandene geringe Rückgang in der Häufigkeit der Tuberculose bei den Rindern dürfte zweifellos nur ein zufälliger sein. Die höchste Tuberculose-ziffer hat Leisnig mit 49,85, die niedrigste Plauen i. V. mit 7,16 pCt., wozu jedoch bemerkt werden muss, dass in letzterem Orte eine obligatorische Beschau der Rinder nicht besteht. Von Orten der letzteren Gattung weist

Limbach mit 7,37 pCt. das geringste Vorkommen von Rindertuberculose auf.

Von den tuberculösen Rindern waren bankwürdig 29511 = 93,43 pCt. (93,38 pCt.) der tuberculösen oder 27,81 pCt. (28,44 pCt.) der geschlachteten Rinder, der Freibank waren zu überweisen 1627 = 5,15 pCt. (5 pCt.) der tuberculösen oder 1,53 pCt. (1,52 pCt.) der geschlachteten Rinder; unter den Freibankthieren befinden sich 4 = 0,012 pCt. der tuberculösen, von welchen nur das Fett Verwerthung fand; zu vernichten waren 448 = 1,41 pCt. (1,60 pCt.) der tuberculösen oder 0,42 pCt. (0,49 pCt.) der geschlachteten Rinder.

Was die Vertheilung der Tuberculosefälle auf die einzelnen Geschlechter anlangt, so waren unter 32762 geschlachteten Ochsen und Stieren tuberculös 9239 = 28,20 pCt. (28,99 pCt.). Die höchste Ziffer zeigte Lengenfeld i. V. 58,06 pCt., die niedrigste Plauen i. V. mit 2,37 pCt. — Unter 48771 geschlachteten Kühen und Kalben befand sich 17388 = 35,65 pCt. (35,10 pCt.) tuberculöse. Die höchste Ziffer besitzt Zwickau mit 54,75 pCt., die niedrigste Limbach mit 8,38 pCt. — Von 24571 geschlachteten Bullen waren 4959 = 20,18 pCt. (23,51 pCt.) tuberculös. Die meisten tuberculösen Bullen wurden in Leisnig mit 50,00 pCt., die wenigsten in Plauen i. V. mit 2,85 pCt. gefunden.

2. Von 248627 geschlachteten **Kälbern** erwiesen sich tuberculös 645 = 0,25 pCt. (0,24 pCt.). Von diesen wurden vernichtet 125 = 19,37 pCt. der tuberculös befundenen (25,93 pCt.), während 221 = 34,26 pCt. (27,22 pCt.) der Freibank überwiesen wurden und 299 = 46,35 pCt. (46,83 pCt.) bankwürdig waren.

Die meisten tuberculösen Kälber wurden in Zwickau mit 0,82 pCt., die wenigsten in Leipzig mit 0,02 pCt. gefunden.

3. Von 154991 geschlachteten **Schafen** waren 96 = 0,06 pCt. (0,09 pCt.) tuberculös. Davon wurden 4 = 4,16 pCt. (4,89 pCt. im Vorjahre) vernichtet, 6 = 6,25 pCt. (5,59 pCt.) der Freibank überwiesen, während 86 = 89,58 pCt. (89,51 pCt.) bankwürdig waren.

Das stärkste Vorkommen von Tuberculose bei

Schafen wird von Glauchau mit 1,17 pCt. das geringste von Leipzig mit 0,005 pCt. berichtet.

4. Unter 4146 geschlachteten **Ziegen** und **Zickeln** befanden sich 25 = 0,60 pCt. (0,41 pCt.) tuberculöse, von denen 3 = 12,00 pCt. (12,50 pCt.) zu vernichten waren und 22 = 88,00 pCt. (75,00 pCt.) bankwürdig befunden wurden.

Die meisten tuberculösen Ziegen fand man in Zschopau mit 3,84 pCt., die wenigsten in Meerane mit 0,25 pCt.

5. Bei den 479465 geschlachteten **Schweinen** wurde 14569 mal, das sind 3,03 pCt. (3,16 pCt.), die Tuberculose festgestellt, ein geringer Rückgang, der jedenfalls auch nur durch Zufälligkeiten bedingt ist.

Es waren zu vernichten 122 Schweine = 0,83 pCt. (0,94 pCt.); der Freibank wurden übergeben 2943 Schweine = 20,20 pCt. (18,41 pCt.). Da ausserdem das Fett von 854 tuberculösen Schweinen = 5,86 pCt. (6,37 pCt.) auf der Freibank verkauft wurde, so sind insgesamt 3797 Schweine = 26,06 pCt. (24,78 pCt.) ganz oder theilweise auf der Freibank verworthen worden. Bankwürdig waren 10650 = 73,10 pCt. (74,26 pCt.) aller tuberculösen Schweine.

Die höchste Tuberculoseziffer zeigt Pirna mit 6,92 pCt., die niedrigste Penig mit 0,28 pCt.

6. Unter 5187 **Pferden** wurden 9 = 0,17 pCt. (0,16 pCt.) tuberculös befunden, von den 3 = 33,33 pCt. (im Vorjahre 1 = 12,50 pCt.) vernichtet wurden, während 6 = 66,66 pCt. bankwürdig waren.

In Glauchau wurden die meisten tuberculösen Pferde (2,22 pCt.), in Leipzig die wenigsten (0,11 pCt.) gefunden.

7. Bei 468 geschlachteten **Hunden** wurde ein Fall = 0,21 pCt. von Tuberculose und zwar in Chemnitz beobachtet; der Hund gelangte zur Vernichtung.

B. Die Ausbreitung der Tuberculose innerhalb der Schlachtthiere ergibt sich aus der nachstehenden Tabelle:

| Thier- gattung | Die Tuberculose wurde nachgewiesen als: | | | | | | | | | | | | |
|-------------------|---|-----------------|--|---|--|---|-------------|---|--------------------------------|--------------------------------|---|--------|-------|
| | locale Tuberculose | | hochgradige und aus- gebreitete Tuberculose | | verallgemeinerte (generalisirte) Tuberculose | | | | | | | | |
| | eines Organes oder einzelner Organ- lymphdrüsen | mehrerer Organe | mit Abmagerung und Veränderungen des Fleisches | ohne Abmagerung und ohne Fleisch- veränderungen | Zahl der überhaupt beobachteten Fälle | mit Er- griffensein des Fleisches bez. der Fleisch- lymphdrüsen | der Knochen | in Form von acuter fieberhafter Miliar- tuberculose | mit hochgradiger Abmagerung | ohne hochgradige Abmagerung | Bei den beobachteten Fällen generalisirter Tuberculose waren ergriffen | | |
| | | | | | | | | | | | Milz | Nieren | Euter |
| Rind . . | 23747 | 5786 | 55 | 500 | 1498 | 405 | 167 | 13 | 88 | 825 | 378 | 808 | 317 |
| Kalb . . | 179 | 119 | — | 23 | 324 | 101 | 6 | — | 4 | 213 | 228 | 80 | 4 |
| Schaf . . | 78 | 8 | — | 1 | 9 | 4 | 2 | — | 2 | 1 | 6 | 1 | 1 |
| Ziege . . | 17 | 6 | — | — | 2 | 1 | — | — | 1 | — | 1 | 2 | 1 |
| Schwein . | 3803 | 6847 | 5 | 129 | 3785 | 727 | 712 | 7 | 4 | 2335 | 2942 | 605 | 323 |
| Pferd . . | 6 | — | — | — | 3 | 1 | — | — | 2 | — | 3 | 1 | — |
| Hund . . | — | — | — | — | 1 | 1 | — | — | — | — | — | — | — |

Georg Müller.

Breuer (6) hat in seiner preisgekrönten Arbeit die Tuberculose-Statistik des Schlachthauses in Budapest im Jahre 1899 sehr eingehend bearbeitet. Von insgesamt 98531 St. Rindern waren tuberculös 9046 St. (9,18 pCt.)

Von 45125 St. ung. alten Zugochsen waren 13,63 Procent, von 5710 St. ung. Kühen 4,23 pCt., von 2416 Stück Ochsen farbiger Rasse 2,69 pCt., von 14078 St. Kühen derselben Rasse 17,17 pCt., von 27023 St. serbischen Rindern 0,05 pCt. tuberculös. Die Häufigkeit der Tuberculose nach dem Alter der Thiere gestaltet

sich, wie folgt: im Alter unter einem Jahre: 0,006 pCt., im Alter von 1—2 Jahren: 0,6 pCt., im Alter von 3 Jahren: 0,80 pCt., im Alter von 4 Jahren: 0,84 pCt., im Alter von 5 Jahren: 2,03 pCt., im Alter von sechs Jahren: 6,10 pCt., im Alter von über 6 Jahren: 24,13 Procent. Bei 8856 St. Rindern (97,89 pCt.) war die Tuberculose lokalisiert, bei 190 St. (2,10 pCt.) generalisirt. Bei 7386 St. (88,46 pCt.) war nur ein Organ erkrankt u. z. in 7737 Fällen (87,32 pCt.) ein Organ der Brusthöhle, in 78 Fällen (0,87 pCt.) ein Organ der Bauchhöhle, in 24 Fällen (0,27 pCt.) die Tonsillen und die retropharyngealen Lymphknoten. In 1020 Fällen (11,48 pCt.) erstreckte sich die Erkrankung gleichzeitig auf mehrere Organe u. z. auf mehrere Organe der Brusthöhle in 478 Fällen (5,39 pCt.), auf mehrere Organe der Bauchhöhle in 169 Fällen (1,89 pCt.), auf mehrere Organe beider Höhlen in 373 Fällen (4,20 pCt.). Die Infection ist erfolgt: durch die Athmungsorgane in 94,77 pCt., durch den Verdauungskanal in 2,91 pCt., durch die Geschlechtswege in 0,40 pCt. der Fälle. Die Lungen waren in 96,23 pCt., die serösen Häute in 10,35 pCt., der Darm in 5,22 pCt., die Leber in 3,51 pCt. der Fälle erkrankt.

Die bei der Rindertuberculose vorkommenden pathologisch - anatomischen Veränderungen werden eingehend beschrieben. Besonders hervorgehoben wird dabei die Wichtigkeit der Untersuchung der Lymphdrüsen auch in jenen Fällen, wo die Organe selbst frei von Tuberculose sind. In den Jahren 1895—1897 variierte das Erkrankungsprocent zwischen 1,63 und 2,47, als dann i. J. 1898 die systematische Untersuchung der Lymphdrüsen in Angriff genommen wurde, ist der Procentsatz sofort auf 8,06 Procent gestiegen. Von den Fällen localer Tuberculose waren in ca. $\frac{1}{3}$ ausschliesslich die peribronchialen Lymphdrüsen erkrankt. Tuberculose der serösen Häute hat sich in den meisten Fällen consecutiv entwickelt, in 114 Fällen jedoch musste eine primäre Erkrankung derselben angenommen werden. Die Darmschleimhaut war zumeist nur dann erkrankt, wenn in der Leber hochgradige käsige-eitrige Herde vorhanden waren. Primäre Tuberculose der Tonsillen wurde in 4 Fällen, Tuberculose der Zunge, unmittelbar vor dem Zungenwulste, in 3 Fällen constatirt. Von der an letzterer Stelle häufigen Actinomyose unterscheidet sich die Erkrankung durch die gelblich käsigen Herde (bei der Actinomyose gelblich graue oder gelblich grüne, eitrige Herde) in den submaxillaren Lymphdrüsen. Die Nebennieren waren in 6 Fällen, die Euter in 19 Fällen erkrankt, ausserdem wurde noch in 19 Fällen Tuberculose nur in den zugehörigen Lymphknoten nachgewiesen. Erwähnenswerth sind noch ein Fall von Tuberculose der Nasenschleimhaut mit bis bohngrossen, graugelblichen Knoten und charakteristischen Geschwüren, ausserdem ein Fall von hochgradiger und fortgeschrittener Tuberculose der Bauchorgane bei einem 3—4 Wochen alten Kalbe, endlich drei Fälle von Tuberculose bei Büffeln (0,07 pCt.).

In allen Fällen, wo die allgemeine Tuberculose, wenn auch nur der Eingeweide, frischeren Datums war (weiche eitrig-käsige Herde), sowie wenn alte oder frische Veränderungen in den intermusculären

Lymphdrüsen oder in den Knoten vorhanden waren, wurde das Fleisch dem Consum entzogen. Hutyrá.

Bacillen und Pseudo-Tuberkelbacillen. Krompecher (31) hat vergleichende Studien angestellt über die biologischen Eigenschaften des virulenten Bacillus der Menschentuberculose und solche des Bacillus der Fischtuberculose. Durch 120° abgetödtete, sehr virulente Bacillen der Menschentuberculose verursachen, in die Blutbahn injicirt, die Bildung echter Tuberkel, subcutan injicirt Abscesse; hingegen üben ebenfalls bei 120° abgetödtete, avirulente Bacillen der Menschentuberculose und jene der Fischtuberculose keine solche Wirkung aus. Die durch hohe Hitze abgetödteten Tuberkelbacillen enthalten giftige Substanzen, die an das Protoplasma gebunden sind und in den Organen durch den Zerfall der Bacillen frei werden. Unter den im virulenten Tuberkelbacillus enthaltenen Substanzen giebt es eine, die nach Erhitzung auf 120° während einer halben Stunde die Fähigkeit bewahrt, bei Thieren Necrose und Verkäsung hervorzurufen, während im avirulenten Tuberkelbacillus durch ähnliche Erhitzung jene Substanz, die die Bildung von Riesenzellen veranlasst, zerstört wird.

Auf Tuberculin geben nur mit lebenden oder abgetödteten virulenten Tuberkelbacillen geimpfte Thiere eine Reaction, andererseits kann wirksames Tuberculin nur aus virulenten Bacillen dargestellt werden. Virulente Bacillen wachsen nur bei Körpertemperatur und bilden in Culturen keine Verzweigungen, hingegen wachsen avirulente Bacillen der Menschentuberculose und jene der Fischtuberculose auch bei Zimmertemperatur, bilden in Culturen Verzweigungen und veranlassen, lebend eingeimpft, die Bildung von Riesenzellen.

Hutyrá.

Nocard (45) hat Versuche mit Injectionen von Tuberkelbacillen-Culturen in die Striche des secernirenden Euters von Kühen und Ziegen angestellt und kommt auf Grund derselben zu dem Ergebnisse, dass von allen lebenden Geweben den besten Nährboden für diese Culturen die secernirende Milchdrüse abgiebt und dass man durch derartige Impfungen die Tuberculose-Intoxication gut studiren kann. Baum.

Rabinowitsch (54) fand im Sputum eines wegen Bronchitis in die Baracken des Instituts für Infektionskrankheiten aufgenommenen Patienten säurefeste Stäbchen, welche in ihrem tinctoriellen Verhalten den Tuberkelbacillen gleich erschienen.

Bei der Obduction des Patienten fand sich keine Tuberculose, sondern eine etwa faustgrosse Caverne im Oberlappen der linken Lunge, mit jauchigem, übelriechendem Inhalt. Auch in diesem Inhalt waren neben Coccen und Stäbchen vereinzelt und in Haufen liegende säurefeste Bacterien nach Anwendung der Ziehl-Nelsen'schen Färbemethode sichtbar. Diese Stäbchen waren theils etwas kürzer, theils etwas länger als die Tuberkelbacillen, bildeten nicht selten kurze Fäden und besaßen mitunter an einem Ende eine etwas keulenförmige Anschwellung. Sporenbildung wurde nicht beobachtet, mitunter liessen sich aber im Inneren der Stäbchen intensiv gefärbte Körnchen nachweisen. Frau Dr. R. konnte diese Stäbchen sowohl aus dem Sputum wie aus dem gangränösen Inhalte der Lungencaverne auf Glycerinagar isoliren, wo dieselben nach 24—48 Stunden grauweiße, stecknadelknopfgrösse, glänzende Colonien bildeten, die allmählich zu einem

weisslichen, sahnartigen Belage confluiren; dieser wird bei weiterem Wachstum trocken, runzelig und färbt sich mit der Zeit intensiv orange-gelb. Gelatine wird durch diese Bacterien nicht verflüssigt. Auf Kartoffeln entsteht nach 2—3 Tagen ein üppiger, grauer, feuchter Überzug. Die geimpfte Bouillon bleibt klar, bildet an ihrer Oberfläche eine runzelige Membran, riecht unangenehm und zeigt deutliche Indolreaction.

Die Bacterien sind pathogen für Mäuse, nicht pathogen für Meerschweinchen; diese sterben jedoch, sobald die beschriebenen Bacterien gemischt mit steriler Butter verimpft werden.

Die Verf. glaubt, dass die hier gefundenen, säure- und alcoholfesten Stäbchen dem von ihr aus Butter und Milch isolirten *Bacillus* sehr nahe stehen und vielleicht als Varietät derselben Art aufzufassen sind und hält dieselben für identisch mit den früher von Zahn, Fraenkel und Pappenheim im Sputum microscopisch nachgewiesenen tuberkelähnlichen Bacillen. Schütz.

Mayer (41) berichtet über Untersuchungen, die am Garnison-Lazareth in Würzburg, der Untersuchungsstation für das II. bayr. Armeecorps, über das Aussehen und, die ev. Identität der säure- und alcoholfesten den Tubercelbacillen ähnlichen Bacterien vorgenommen worden sind, sowie über die Veränderungen, die dieselben im thierischen Organismus hervorrufen.

Unterschiede bei culturellen Versuchen in der Art des Belages auch auf Kartoffel, der Wachstums-schnelligkeit, des Aussehens, der Verzweigung und kolbenförmigen Anschwellung der Bacterien im Ausstrichpräparat, der ev. Gas- und Farbstoffbildung, sowie weniger erhebliche Verschiedenheiten bei der Färbung ergaben, das Timothee- und Mistbacillen zwei sicher verschiedene, wenn auch ähnliche Arten sind, dass ferner die Petri- u. Rabinowitsch-Bacillen identisch sind. Eine Zwischenform haben die Rubner-Bacillen. Moellers Graspilz zeigt nicht die gleichen culturellen Merkmale wie Petri-Rabinowitsch. Aehnlichkeit der Culturen mit Koch'scher Tuberculose erschien nur bei Petri-Rabinowitsch auf Bouillon. Nach intraperitonealer Verimpfung von Reinculturen der einzelnen Bacterien ergab die Section, dass die tuberculose-ähnlichen Bacterien allein für sich der Bauchhöhle von Kaninchen und Meerschweinchen nicht pathogen sind. Anwesenheit von Butter aber ermöglicht ihnen Wachstumsbedingungen, die sie in den Stand setzen, bei Meerschweinchen eine tödtliche Peritonitis zu erzeugen. Derartige Impfungen haben stets eine Einmauerung der Unterleibsdrüsen in schwartige Massen zur Folge. Das gleiche Krankheitsbild erzeugt auch die Koch'sche, sowie die Geflügel- und Fischtuberculose bei Butter-Anwesenheit. Für die histologischen Untersuchungen wurden die Baucheingeweide der geimpften Thiere nach Ligatur der Gefässe in toto herauspräparirt, fixirt und nach verschiedenen Richtungen in Serienschnitte zerlegt. Die Untersuchung ergab für die einzelnen Bacillen dieser ganzen Bacteriengruppe, je nach ihrer Pathogenität, derartig feine und zahlreiche Unterschiede in der Dicke und Form der entstandenen Schwarten, sowie ihrer Bestandtheile, in dem Auftreten von Knötchen, ihrer Zusammensetzung und ev. Verkäsung, in der Bildung von Lymphoid-, Epitheloid- und Riesenzellen, in der Anordnung der Bacterien, ihrer Form und Lage, sowie in Organveränderungen, dass hierüber unbedingt auf das Original verwiesen werden muss. Schütz.

Congenitale T., bezw. T. bei Föten und Kälbern.

Nach Schröder's (62) Beobachtung war ein 6—7 Monate alter Rindsfötus, dessen Mutter mit generalisirter Tuberculose und einer Tuberculose der Uterus-cotyledonen behaftet war, ebenfalls mit hochgradiger generalisirter Tuberculose (Leber, Portal-, Mediastinal-,

Bronchial-, Mesenterial-Drüsen, Milz, rechtsseitige Bugdrüse) behaftet. Die Herde der Portaldrüsen waren verkalkt. Edelmann.

Während die Statistik über die angeborene Tuberculose der Kälber, wie Thieme (66) durch Mittheilung der Literatur nachweist, ein ziemlich reichliches Material enthält, sind die Angaben über eine Tuberculose der Föten ziemlich dürftig und derartige Fälle nur von John, Malvoz und Brouvier beschrieben worden. Th. hat deshalb die Föten von 86 tuberculösen Kühen auf Tuberculose untersucht und darunter zwei tuberculös befunden.

Die von Th. genau beschriebenen beiden Fälle gleichen bezüglich des Sitzes der Veränderungen vollkommen denjenigen, welche bei nüchternen Kälbern ermittelt worden sind: Portal- und hintere Mittelfeldröden waren am stärksten erkrankt. Hierbei war in dem einen Falle bereits eine Verkalkung der tuberculösen Herde eingetreten, trotzdem der Fötus erst 4 Monate alt sein konnte.

Die angeborene Tuberculose lässt sich bei Berücksichtigung des mitgetheilten Befundes auch in älteren Fällen leicht von der Fütterungstuberculose unterscheiden, bei der in erster Linie die Gekrösdrüsen, weniger dagegen die Portaldrüsen erkrankt sind. Ferner sind bei Fütterungstuberculose die Mittelfeldröden, wenn nicht die vordere Leberfläche tuberculöse Veränderungen aufweist, frei von Tuberculose.

Als Ursache der placentaren Infection der Föten konnte in dem einen Falle eine tuberculöse Erkrankung der Placenta nachgewiesen werden, während im anderen Falle die Gebärmutter vor der Untersuchung unbefugterweise beseitigt worden war. Edelmann.

Der von Bayersdörfer (2) beschriebene Fall von ungewöhnlich stark ausgebildeter Tuberculose bei einem Kalbe ist besonders interessant wegen zahlreicher verkalkter Tuberkelknötchen von Hirsekorn- bis Erbsengrösse in dem Mm. graciles beider Keulen.

Edelmann.

Diagnose. (S. auch Tuberculin,) Arloing (1) hat 1898 nachgewiesen, dass:

1. das Blutserum von Ziegen, welchen Tuberkelbacillen, sowie Tuberculin eingespritzt worden sind, im Stande ist, in flüssige Culturen gezogene Koch'sche Bacillen zu agglutiniren;

2. das Blutserum tuberculöser Menschen gewöhnlich dieselbe Eigenschaft besitzt und dieselbe für die Serum-Diagnose der Krankheit benutzbar ist.

Arloing hat seither seine Untersuchungen fortgesetzt und eine volle Uebereinstimmung mit den früheren Resultaten erhalten. Das Verfahren ist auch für die Diagnose der Tuberculose der Rinder anwendbar.

Arloing hat zunächst festgestellt: die Wirkung des Kalbserums auf homogene Culturen, die Wirkung des Serums erwachsener gesunder und diejenige des Serums erwachsener tuberculöser Individuen. Zur Serumsdiagnose sind nothwendig: eine homogene Cultur von Koch'schen Bacillen und Blutserum der zu untersuchenden Thiere.

Betreffs der Cultur verweist Verf. auf seine Mittheilungen an die Acad. der Wissenschaften 1898.

Das Serum wird erhalten durch Entnahme einiger ccm Blut aus einer Ohrvene. Reines Blut ist niemals zu verwenden.

Serum und Cultur werden gemischt in aufrecht-

gestellten Glastuben von 2 — 3 mm Durchmesser. Mit der Pipette werden eingefüllt: in das 1. Glas 1 Tropfen Serum 4 Tropfen Cultur, in das 2. Glas 1 Tropfen Serum und 9 Tropfen Cultur; das Mischungsverhältniss ist demnach 1 : 4, 1 : 9, 1 : 14, 1 : 20. Die Tuben werden leicht geschüttelt und stehen gelassen. Die Agglutination beginnt nach 1 Stunde und ist für das blosse Auge in der 5. oder 6. Stunde erkennbar an der Bildung von Krümeln, welche sich zu Boden setzen, während die Flüssigkeit ganz klar wird, sobald die Agglutination vollständig ist. Die nach 24 Stunden auftretenden Veränderungen sind belanglos.

Die völlige Agglutination der Cultur durch das Serum tuberculöser Individuen umfasst somit 2 Vorgänge:

1) Bildung von Krümeln von Bacillenklümpchen.

2) „ eines Bodensatzes aus denselben und Klärung der Flüssigkeit.

Nach Arloing kann diese Serumprobe die Tuberculinprobe ersetzen; da sie bei einer vorangegangenen Tuberculinimpfung noch intensiver ist, wird sie zuverlässiger sein als die Tuberculinimpfung, mit welcher heute so vielfach bei verkauftem Vieh Missbrauch getrieben wird.

Noyer.

Behandlung. Krompecher (31) stellte Untersuchungen darüber an, ob einerseits nach der Methode von Landerer mit Zimmtsäure behandelte Thiere gegen eine nachträgliche Infection mit virulenten Tuberkelbacillen immun sind und ob andererseits bei Behandlung tuberculös erkrankter Thiere mit oben genannter Säure der Krankheitsverlauf verlangsamt wird und der krankhafte Process Neigung zur Heilung zeigt. Er konnte die Angaben Richter's, der der Zimmtsäure die oben genannten Eigenschaften zugesprochen hatte, in keinem Punkte bestätigen.

Weiterhin berichtet K. über die klinischen, pathologischen und histologischen Unterschiede, die durch lebende Tuberkelbacillen von verschiedener Virulenz, vollvirulente und ihrer Virulenz beraubte Tuberkelbacillen vom Menschen, sowie die Bacillen der Fisch-tuberculose hervorgerufen werden. Er stellte diese Unterschiede auch fest für die durch Hitze abgetödteten Bacillen und beschreibt schliesslich das Verhalten der mit lebenden oder toten Bacillen dieser 3 Formen gemipften Versuchsthiere gegenüber dem Tuberculin.

Schütz.

Bekämpfung. Zur Bekämpfung der Tuberculose bemerkt Preusse (50) in einem in der Landwirtschaftskammer in Westpreussen gehaltenen Vortrag, dass sich die Tuberculose zwar nicht zur Unterstellung unter das Reichsviehseuchengesetz eigne, dass aber der Erlass eines Specialgesetzes gegen dieselbe dringend zu empfehlen sei. Dieses müsse hauptsächlich die Anzeigepflicht für äusserlich auffällige Tuberculose und für Eutertuberculose vorschreiben. In Bezug auf die letztere müsse von der Ostertag'schen These ausgegangen werden, dass Thiere, welche lediglich auf Tuberculin reagiren, aber ein gesundes Euter besitzen, eine ganz unschädliche Milch liefern. Ausnahmen hiervon seien indess doch möglich. Die Hauptquelle der Ansteckung für das junge Thier sei die tuberculöse Milch, das beweise der Umstand, dass die Tuberculose von 0,34 pCt. bei Kälbern unter 6 Wochen bis zum Alter von 4 Jahren auf 48 pCt., im Alter von über 4 Jahren

aber auf 41 pCt. steige. — Der von dem milchwirthschaftlichen Verein aufgestellte Gesetzentwurf zur Bekämpfung der Eutertuberculose entbehre vor Allem der Anzeigepflicht für dieselbe. Die mit grossen Schwierigkeiten verbundenen, periodischen Untersuchungen der Euter liefern hierfür keinen Ersatz, es fehle hierzu vor Allem, und besonders auch zur bacteriologischen Untersuchung der Milch, an der erforderlichen Anzahl von Sachverständigen. Preusse empfiehlt daher folgende Abänderung des bezeichneten Entwurfes:

1. Anzeigepflicht für alle Fälle von allgemeiner Tuberculose mit augenfälligen Krankheitserscheinungen und von Eutertuberculose, 2. sachverständige Untersuchung der Viehbestände, bezüglich deren Anzeigen sub 1 erstattet werden und Bezeichnung aller als tuberculös oder tuberculoseverdächtig erklärten Thiere. Die Milch dieser Thiere ist, sofern sie in ihrer Substanz verändert ist, vom Consum auszuschliessen oder auf 85° zu erhitzen. 3. Trennung der Gezeichneten von den Gesunden und Ausschlussung ersterer von der Zucht. 4. Zwangsschlachtung binnen wenigen Monaten unter Gewährung einer Entschädigung. 5. Desinfection der von den kranken Thieren innegehabten Ställe. 6. Periodische Nachrevision. Johnne.

Wie Ostertag (46) mittheilt hat die Herdbuchgesellschaft zur Verbesserung des in Ostpreussen gezüchteten Holländer Rindviehs zur Bekämpfung der Eutertuberculose und der übrigen klinischen Formen der Tuberculose in ihren Zuchtviehbeständen zwei Thierärzte angestellt.

Der eine derselben bereist die Bestände der Gesellschaft in einer Rundtour und untersucht dieselben auf Tuberculose, während der zweite Thierarzt in einem eingerichteten Laboratorium die bacteriologische Untersuchung desjenigen Materials vornimmt, welches der erstgenannte Sachverständige von den tuberculoseverdächtigen Thieren entnommen hat. Bei Thieren mit verdächtigen Euteranschwellungen wird aus der verdickten Partie eine Gewebeprobe mit der Harpune, und ausserdem eine Milchprobe entnommen. Desgleichen entnimmt man von sämmtlichen Kühen mit eitrigem Scheidenausfluss Secretproben.

Die Mitglieder der Herdbuchgesellschaft haben sich verpflichtet, die verdächtigen Thiere sofort abzusondern und die Milch derselben bis zur Beendigung der bacteriologischen Untersuchung nur im gekochten Zustande zu verwerten. Ergibt letztere die Bestätigung des Verdachtes, so werden die Thiere dem Plane gemäss aus dem Stalle beseitigt und nach Möglichkeit unter thierärztlicher Aufsicht geschlachtet.

Hält der Laboratoriumsarzt eine Verimpfung des übersandten Materials für erforderlich, so gelten die Massnahmen der Trennung und Milchabkochung bis zum Abschluss des subcutan auszuführenden Impfversuches.

Sehr wichtig bei dem Tilgungsplane ist auch die Verpflichtung, Jungvieh nach Bang's Vorschrift vom zweiten Tage an von der Mutter zu trennen, nur mit gekochter Milch zu ernähren und die mit angeborener Tuberculose behafteten Kälber mit Hülfe des Tuberculins auszumerzen.

Edelmann.

Kühnau (35) berichtet über **Gefahr, Erkennung und Bekämpfung der Eutertuberculose**. Er führt zunächst die in neuerer Zeit über die Infectiosität der Milch tuberculöser Kühe gemachten Beobachtungen und Versuche an, berichtet auch über einige von ihm selbst angestellte Versuche. Aus den letzteren glaubt Verf. bewiesen zu haben 1. die grosse Gefahr der Milch euter-

tuberculöser Kühe selbst bei weitgehender Vermischung mit anderer Milch; 2. die Ermittlungsmöglichkeit der eutertuberculösen Kühe a) durch Untersuchung und Verimpfung der Milchproben, b) durch bloss klinische Untersuchung. Die Bekämpfung der Eutertuberculose sei in den Vordergrund zu stellen. Eutertuberculöse Kühe müssten unter Schadloshaltung des Besitzers sofort abgeschlachtet werden.

Verf. beschreibt dann den Nachweis der Tuberkelbacillen in der Milch, ferner die diagnostischen intraperitonaealen Impfungen und den Unterschied zwischen der echten und der Pseudoimpftuberculose. Bei der klinischen Untersuchung der Kühe macht Verf. darauf aufmerksam, dass die Eutertuberculose sich allmählich einstelle, ohne dass scheinbar die Milch qualitativ verändert sei. Vor Allem falle die besonders in den hinteren Vierteln auftretende Massen-Zunahme des Euters auf, das nicht vermehrt warm, nicht geröthet und nicht schmerzhaft, aber ungleichmässig, knotenförmig hart und bretartig sei. Erst später werde das Secret wässrig, flockig. Die Euterlymphdrüsen, bei Tuberculose der vorderen Viertel auch die Kniefalten-drüsen, seien vergrössert, hart und höckerig. — Zur Sicherung der Diagnose sei die von Nocard empfohlene Harpunirung des Euters leicht durchzuführen und zu empfehlen. — Die Milch verdächtiger Kühe dürfe nur nach Erhitzung auf 85° erwärmt werden, bei nachgewiesener Eutertuberculose dürfe die Milch nicht mehr als menschliches Nahrungsmittel verwendet werden. — Die Abwehr und Unterdrückung der Eutertuberculose müsse gesetzlich geregelt werden. John.

Milch (incl. Butter) und Fleisch tuberculöser Thiere (s. a. vorstehendes Referat). Kühnau (34) bespricht die Gefahr der Uebertragung der Tuberculose durch die Kuhmilch und die Massnahmen zur Beseitigung dieser Gefahr: Es liege im Interesse sowohl der Producenten als der Consumenten, diese thatsächlich vorhandene Gefahr durch Massnahmen zu beseitigen, welche geeignet seien, die Beimischung von Tuberkelbacillen zur Milch zu verhindern, die sowohl von tuberculösen Menschen als tuberculösen Thieren ausgehen könne. Eine Infectionsgefahr von ersteren sei unschwer durch reinliche, saubere Behandlung der Milch und Ueberwachung des Milch-Verkehres zu vermeiden. Dagegen bestehe eine ernste Gefahr in der Milch von an Eutertuberculose leidenden Kühen. Er weist hierbei auf die Versuche von Martin und Ostertag hin. Gegen derartige Kühe hätten sich somit in erster Linie die zu ergreifenden Massnahmen zu richten. Sie seien vor Allem zu kennzeichnen und ihre Milch dürfe nicht mehr in den Verkehr gelangen. Zur Ermittlung der an Eutertuberculose leidenden Kühe sei eine ständige Controle der Milchviehbestände durch periodische Untersuchungen von geschulten Sachverständigen (thierärztlichen Viehinspectoren) nöthig. Die Ausrottung der Tuberculose würde hierdurch ohne Schwierigkeiten bewirkt werden können, wenn den Besitzern die durch diese Massregel entstehenden Verluste ersetzt würden. (Das wäre auf Grund des Nahrungsmittelgesetzes denn doch zu weit gegangen. Ist die Milch durch Nachweis der Eutertuberculose gesundheitsschädlich geworden, dann darf eben die Kuh nicht mehr zur Milchproduction verwendet

werden; in solchen Fällen kann der Besitzer auch nicht entfernt Anspruch auf Schadenersatz haben. J.) Schliesslich veröffentlicht Verf. den vom deutschen milchwirthschaftlichen Verein aufgestellten Entwurf eines Reichsgesetzes, betr. die Abwehr und Unterdrückung der Eutertuberculose bei Kühen. John.

Boysen (5) bespricht die Gefahr der Verbreitung der Tuberculose durch die Kuhmilch und die Massregeln zu deren Verhütung in vier Vorträgen, über deren Inhalt im Einzelnen hier nicht referirt werden kann. Es soll nachstehend der Entwurf eines zu erlassenden Reichsgesetzes aufgenommen werden, welches die Bekämpfung der Gefahr der Verbreitung der Tuberculose durch die Milch tuberculöser Thiere bezweckt:

§ 1. Unter die Bestimmungen dieses Gesetzes fallen diejenigen Kühe, welche Merkmale der Euter-Tuberculose oder der allgemeinen Tuberculose zeigen oder in deren Milch Tuberkelbacillen nachgewiesen sind.

§ 2. Die Einfuhr von Kühen, welche mit Tuberkulose behaftet sind, in das Reichsgebiet ist verboten. Milch als Rahm, Vollmilch, Halbmilch oder abgerahmte Milch darf in das Reichsgebiet nur eingeführt, bezw. in den freien Verkehr gebracht werden, wenn eine vorherige Erhitzung auf mindestens 85° Celsius stattgefunden hat.

§ 3. Die Milchviehbestände des Inlandes, aus denen Milch als Rahm, Vollmilch, Halbmilch oder abgerahmte Milch direct in den Verkehr gelangt, sind in Zwischenräumen von höchstens drei Monaten einer Untersuchung durch Sachverständige zu unterziehen. Durch Bundesrathsbeschluss kann diese Bestimmung auf andere Bestände ausgedehnt werden. Jede Milchkuh ist auf das Vorhandensein von Tuberculose zu prüfen. Von jeder verdächtigen Kuh ist das Euterproduct auf den Inhalt von Tuberkelbacillen zu untersuchen, sofern nicht auf andere Weise Eutertuberculose oder allgemeine Tuberculose festgestellt ist.

§ 4. Die Ausführung der Untersuchung wird von der zuständigen Verwaltungsbehörde angeordnet. Ausserordentliche Untersuchungen können auf Antrag der Besitzer angeordnet werden; in solchen Fällen hat der Besitzer die Kosten der Untersuchung zu tragen, wenn verdächtige Thiere nicht ermittelt werden. Die Sachverständigen sind thunlichst den Kreisen beamteter Thierärzte zu entnehmen. Bei der Entnahme und Untersuchung der Milchproben auf Tuberkelbacillen ist das vorgeschriebene Verfahren zu beobachten. Die Kosten der Untersuchung fallen den einzelnen Staaten zur Last.

§ 5. Die Weggabe der verdächtigen Kühe, ausser zur Abschachtung, ist verboten. Die Milch der verdächtigen Kühe darf nur nach Erhitzung auf 85° C. verworthen werden. Die Beschränkungen hören auf, sobald der Verdacht aufgehoben wird.

§ 6. Jede Kuh, bei der die Behaftung mit Eutertuberculose oder mit allgemeiner Tuberculose festgestellt ist oder in deren Milch Tuberkelbacillen nachgewiesen sind, ist nach ihrem Werth als Milchkuh zu schätzen und alsbald unter polizeilicher Aufsicht abzuschlachten.

§ 7. Für den Unterschied zwischen dem Milch- und Fleischwerth der Kuh ist aus öffentlichen Mitteln eine Entschädigung zu gewähren; zu dem Zwecke ist der Fleischwerth nach der jeweiligen Marktlage zu schätzen und von dem Milchwerth in Abzug zu bringen. Die Differenz gilt als Entschädigungssumme und wird, sofern nicht aus anderweitigen Mitteln Deckung vorhanden ist, auf Antrag aus den zur Verfügung stehenden Fonds ersetzt.

§ 8. Entschädigungen unter 50 Mk. und über 300 Mk. werden nicht gewährt.

§ 9. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen des § 5 dieses Gesetzes werden mit Geldstrafe bis zu

150 Mk. oder Haft bestraft, sofern nach den bestehenden Gesetzen nicht eine höhere Strafe verwirkt ist.

Ellenberger.

Knuth (30) berichtet über Untersuchungen, welche in Ostertag's Institut an einer mit Eutertuberculose behafteten Kuh hinsichtlich der Gefährlichkeit der Milch derselben unternommen wurden. Hierbei wurden auch Harpunirungsversuche am Euter angestellt, zu denen eine neuconstruirte, sehr zweckmässige Harpune, welche abgebildet und beschrieben ist, zur Verwendung kam. Auf zwei Harpunirungen reagirte die Kuh mit Fieber. Die microscopische Untersuchung der aus den harpunirten Euterproben hergestellten Ausstrichpräparate ergab stets die Anwesenheit von Tuberkelbacillen, ebenso waren solche in den Vollmilchproben und dem Scheidenausfluss nachzuweisen.

Die Wirkung der Milch der Kuh wurde durch Verfütterung und intraperitoneale Verimpfung an Meerschweinchen geprüft, wozu in zwei Versuchsreihen zusammen 52 Meerschweinchen Verwendung fanden. Aus den angestellten Untersuchungen ergibt sich in Uebereinstimmung mit den Feststellungen von Bang und Nocard über das Verhalten eutertuberculöser Kühe, dass

1. das Secret aus einem tuberculösen Euterviertel wochenlang das Aussehen normaler Milch haben und trotzdem in hohem Grade virulent sein kann;

2. Milch einer eutertuberculösen Kuh schon bei einmaliger Verfütterung einer bestimmten Menge die Versuchsthiere tuberculös zu machen vermag;

3. tuberculöse Kühe verhältnissmässig rasch zu Grunde gehen können.

Dieser Versuch war aber noch nach zwei anderen Richtungen hin lehrreich. Erstens bewies der Umstand, dass 0,00001 g Milch dieser Kuh noch die Meerschweinchen beim Verimpfen in die Bauchhöhle mit Tuberculose inficirte, die eminente Virulenz der Milch eutertuberculöser Kühe, und zweitens wurde dargethan, dass die von Nocard empfohlene Harpunirung des Euters ein brauchbares Mittel ist, um die Diagnose der Eutertuberculose zu sichern. Der einfache färberische Nachweis der Tuberkelbacillen in der Milch genügt hierzu bekanntlich nicht, weil in der Milch unter Umständen auch die sogenannten säurefesten Pseudotuberkelbacillen vorkommen können, welche sich bei der einfachen Färbung ähnlich verhalten, wie die echten Tuberkelbacillen.

Der Vollständigkeit halber wäre vielleicht noch zu erwähnen, dass nach den grundlegenden Feststellungen Bang's der Verdacht der Eutertuberculose verwirkt wird durch das Auftreten einer schmerzlosen, harten, allmählich sich weiter ausbreitenden Anschwellung eines Euterviertels, bei welcher die abgesonderte Milch anfänglich — im Gegensatz zu der mit Knotenbildung einhergehenden Entzündung der Euter — nicht sinnfälliger verändert ist.

Edelmann.

Rabinowitsch (53) untersuchte die nicht sterilisirte „Kindermilch“ aus 8 der bekanntesten Molkereien Berlins auf Tuberkelbacillen und fand in den 3 Milchsorten, die aus denjenigen Molkereien stammten, welche ihren Bestand an Kühen einer fortlaufenden Tuberculinprobe unterziehen, niemals Tuberkelbacillen; dagegen konnten in 3 von den 5 anderen Kindermilchsorten bei wiederholter Untersuchung lebende, virulente Tuberkelbacillen durch das Thierexperiment nachgewiesen werden. Die Kühe der letzteren Molkereien unterstehen thierärztlicher Controle und die verdächtigen

Thiere sind zeitweilig der Tuberculinimpfung unterworfen.

In dem nach einem besonderen Verfahren durch Erhitzung von Magermilch auf mindestens 70° hergestellten Plasmon (Siebold's Milcheiweiss) fanden sich nur wenige pathogene Microorganismen, aber keine Tuberkelbacillen vor.

Auch in dem seit einiger Zeit unter dem Namen „Sana“ in den Handel gekommenen Präparate, in dem die bei der Kunstbutter-(Margarine)-Fabrikation verwendete Milch durch ausgeschmolzenes Rinderfett und Emulsin enthaltende, süsse Mandelmilch ersetzt ist, fand die Verf. zweimal lebende, virulente Tuberkelbacillen. Frau Dr. R. glaubt, dass diese Tuberkelbacillen aus erkrankten Lymphdrüsen stammen, die in dem ausgeschmolzenen Fette enthalten waren und dass die angewandten Temperaturgrade die Tuberkelbacillen nicht unfehlbar sicher abtöten.

Schütz.

Jarnuas (26) bringt einen interessanten Versuch über die Tenacität der Tuberkelbacillen. Er verabreichte an einige neugeborene Meerschweinchen sterilisirte Milch, die mit Tuberkelbacillen versetzt war, welche schon auf 100° C erhitzt worden waren. Zu gleicher Zeit bekam eine andere Gruppe einfach sterilisirte Milch von Kühen und eine dritte blieb bei der Mutter. Die erste Reihe erkrankte an Tuberculose.

Ellenberger.

Galtier (19) verimpfte mit tuberculösem Materiale reichlich inficirte und bei verschiedenen Temperaturen erhitzte Milch intraperitoneal an Meerschweinchen. Die Versuche zeigten, dass 6 Minuten langes Erhitzen auf 70—80° C. nicht ausreichte, um die Tuberkelbacillen abzutöten. Bei 2 jungen Schweinen, welche wiederholt die 5—20 Minuten lang bei 75° erhitzte Milch bekamen, entwickelte sich Fütterungstuberculose. In Folge dessen empfiehlt Verf. für die Praxis das Aufkochen der Milch von tuberculoseverdächtigen Kühen.

v. Rätz.

Hellström (24) hat Untersuchungen über den Einfluss der Butter auf das Fortkommen der Bacterien in derselben angestellt und bewiesen, dass im Vergleich zu anderen Buttersorten die aus pasteurisirtem Rahm hergestellten frei waren von solchen pathogenen Keimen, die bei intraperitonealer Einverleibung Meerschweinchen töten. Eine sehr rationelle Meiereihaushaltung ohne Pasteurisirung kann jedoch eine in hygienischer Hinsicht ebenso gute Butter herstellen.

Für die Butterproben aus pasteurisirtem Rahm kann nicht behauptet werden, dass vor der Pasteurisirung pathogene Keime thatsächlich vorhanden waren, in Folge dessen kann Verf. über die Wirksamkeit des Pasteurisierungsverfahrens keine entscheidende Auskunft geben. Auf Grund der Erfahrungen Obermüller's von den thierschädlichen Wirkungen der Süssrahmbutter ist aber anzunehmen, dass es das Verdienst des Rahmpasteurisirens war, dass die Impfversuche mit diesen Butterproben die Thiere nicht töteten.

v. Rätz.

Schumburg (63) setzte seine Versuche, Tuberkelbacillen in Hackfleischproben nachzuweisen, in der Weise fort, dass er den ausgepressten Fleischsaft centrifugirte und 29 Meerschweinchen in die Bauchhöhle spritzte. Es gelang ihm in keinem Falle Tuberkelbacillen nachzuweisen. Das Hackfleisch stammte von untersuchten Thieren.

Schütz.

Galtier (18) fütterte ein junges Schwein wiederholt mit reichlichen Mengen tuberculösen Fleisches, welches während einer Stunde bei 110° im Autoklaven sterilisirt wurde, um zu sehen, ob keine Vergiftungserscheinungen zu Stande kämen. Das Versuchsthier zeigte jedoch gar keine Krankheitserscheinungen. Verf. glaubt daraus schliessen zu können, dass das gehörig gekochte tuberculöse Fleisch für den Consumenten unschädlich ist.

v. Rätz.

T. beim Pferde. Knipsheer (29) hat einen Fall von generalisirter Tuberculose bei einem 12 Jahre alten Wallach beobachtet und beschreibt denselben ausführlich.

Von den Erscheinungen, welche das Pferd intravital zeigte, seien nur folgende hervorgehoben: Das Thier magerte trotz guter Nahrungsaufnahme mehr und mehr ab bis zum Skelett, die Körpertemperatur ist um 0,5–1,5° über die Norm erhöht, Puls und Athmung sind beschleunigt, meist, aber nicht immer, sind Husten und schleimiger Auswurf zu beobachten. Auscultation und Percussion des Thorax, sowie Mastdarmexploration normal. Besonders erwähnt sei, dass das Pferd starke Polyurie und grosses Durstgefühl zeigte; der Harn wog 1002 bis 1012 und enthielt Eiweiss.

Die Section ergab: vorgeschrittene Tuberculose der Milz, des Mesenteriums, der Bauchseite des Zwerchfells; die Lungen sind dicht besät mit Tuberkelknoten der verschiedensten Grösse, die Bronchialdrüsen enthalten wenig Knötchen. Herz stark hypertrophisch, im Bronchialschleim und in dem von der Lungenschnittfläche abgeschabten Saft zahlreiche Tuberkelbacillen. K. weist auf die Polyurie als werthvolles diagnostisches Symptom bei Tuberculose der Bauchhöhle hin, worauf schon Nocard aufmerksam gemacht hat. Baum.

Markus (39) behandelt ausführlich macro- und microscopisch zwei Fälle der Tuberculose bei dem Pferde.

Erster Fall: Fünfjährige Stute, schlecht genährt; Temperatur 40,4° C., dirotischer Puls (60), Athemzüge 60 p. M. Die physische Untersuchung des Brustkorbes zeigt bilaterale Infiltration (Pneumonie?) der oberen Lungenhälfte, Herzinsuffizienz. Die Behandlung bestand in: Sinapismus, innerlich Jodkalium, später Folia digitalis. Exitus letalis. Sectionsbefund des behandelnden Thierarztes: Hämorrhagische Flüssigkeit in der Bauchhöhle. Die Därme waren normal, die Milz hatte Knoten verschiedener Grösse, einer war so gross wie ein Hühnerrei, einer wie ein Kinderkopf. Herz keine Degeneration. Mesenterial- und Lendendrüsen waren vergrössert, keine Degeneration. Das Peritonaeum hatte auf der Pars diaphragmatica scharfe, harte Knötchen, so gross wie ein Stecknadelknopf. Dieselbe Form hatten die Knötchen auf dem Endocardium (Pars valvularis mitralis) und in der Aorta bis zum Arcus aortae. Die Lungen waren gross, schwer und fest und zeigten diffuse Verbreitung tuberculöser Herde und alveoläres Emphysem; kein Gangrän oder Abscesse. Wie auf dem Peritonaeum, so befanden sich auch in der Mucosa der Trachea Knötchen. Die Bronchialdrüsen waren vergrössert; keine Degeneration. Das macroscopische Bild war unvollständig, da nicht alle Organe zur Untersuchung anwesend waren.

Microscopische Untersuchung. Die Lungen hatten das histologische Bild der Tuberculose, Bacillen in der Epitheloide und den Riesenzellen, ebenso intracellulär; hier und da beginnende Verkäsung. Die Milz enthielt gewucherte Trabeculae, sehr viele Riesenzellen und massenhafte Bacillen. Peritonaeum sehr junge Serosatuberculose. Myocardium mit Fragmentatio myocardi (myocardite segmentaire von Renant). Die

Knötchen im Endocardium, in der Intima der Aorta und in der Trachea waren verkalkte atheromatöse Herde.

Zweiter Fall. Polyurie war nicht bemerkbar, dagegen hatte das Pferd in letzterer Zeit gehustet. Macroscopische Untersuchung: In den Lungen ein diffus verbreiteter Process, die Bronchialdrüsen geschwollen; einige Tuberkel vorhanden. Die Milz enthielt einen Herd, so gross wie ein Kindeskopf, der aus Scheidewänden von Bindegewebe bestand; zwischen diesen befand sich eine feste käsige Masse. Dieser Herd ging in eine grosse Höhle über mit sehr weichem Inhalt. Ausserdem enthielt die Milz viele kleinere Herde und die Hilusdrüsen waren geschwollen. Die Leber war cirrhotisch und enthielt viele kleine Herde. Die Portaldrüsen waren geschwollen, Darmkanal und innere Darmbeindrüsen normal, die Mesenterialdrüsen geschwollen. Deckglaspräparate aus Lunge, Leber und Milz enthielten viele Bacillen.

Microscopische Untersuchung. Lungen: isolirte und confluirende Herde, alveoläres Emphysem; histologisches Bild der Tuberculose, wenig Bindegewebe, intra- und intercellulär viele Bacillen; keine Bronchitis oder Peribronchitis. Milz: starke Verkäsung, sehr viele Bacillen. Leber: viele interlobuläre Herde, weniger Riesenzellen und Bacillen; wenig Cirrhose. Bronchialdrüsen, Portaldrüsen und Mesenterialdrüsen stark tuberculös, die beiden ersten Drüsen enthielten wenig Bacillen.

In der ausführlichen Betrachtung über die Pathogenese kommt Markus zu dem Ergebniss,

1. dass in beiden Fällen die Processe in der Lunge auf embolischem Wege entstanden;

2. dass die Processe in der Milz sicher die älteren seien, Lungen- und Milzaffectationen nicht durch ein und dieselbe Embolie entstanden sein können;

3. dass Infection durch Aspiration ausgeschlossen sei, auch wenn man annehme, dass Tuberkelbacillen vom Bronchialbaum aus nach den Bronchialdrüsen geführt werden können, ohne die Lungen anzugreifen;

4. dass es sich nicht leugnen lässt, dass eine Infection der Milz längs des Digestionstractus die Erklärung sehr erleichtert (es herrscht ziemlich allgemein die Annahme, dass die Milz nicht unmittelbar vom Darmcanal aus angesteckt werden könne). Markus führt Thatsachen aus der Fleischschau an von Thieren, die fast immer durch Ingestion angesteckt wurden, nämlich Schweine und Milchkälber. Er sah da in der Milz häufig ziemlich alte Processe neben junger embolischer Lungenaffectation;

5. dass die beschriebenen Fälle zu dem abdominalen Typus (Nocard) gerechnet werden müssen.

Schliesslich führt Markus noch den Sectionsbericht über ein drittes Pferd mit Tuberculose an. Der Befund stimmt im Wesentlichen mit dem des zweiten Falles, nur ist die Lungenaffectation sehr jung. An der Valvula mitralis war ausgedehnte Atheromatose. Strichpräparate aus Lungen und Milz zeigten schöne Bacillen, waren jedoch, im Vergleich zu Fall II, spärlich. Der Verfasser behält sich vor, diesen Fall später ausführlich zu behandeln.

M. G. de Bruin.

Dopheide (11) berichtet über Tuberculose bei einem 5jährigen Pferde.

Das Thier zeigte seit etwa 2 Jahren häufiger mangelhaften Appetit, geringe Munterkeit, geringgradige Kurzatmigkeit und schlechten Nährzustand; es wurde, da diese Erscheinungen allmählich mehr und mehr zunahmen, geschlachtet. Hierbei stellte sich heraus, dass das Pferd im hohen Grade mit Tuberculose beider Lungen behaftet war. Die serösen Häute der Brust- und Bauchhöhle und die Organe der Bauchhöhle liessen nur geringgradige tuberculöse Veränderungen erkennen. Bemerkenswerth ist der Umstand, dass nach Lage der Sache es keinem Zweifel unterliegt, dass die Ueber-

tragung vom Menschen aus erfolgt ist. Die Frau des betr. Landwirthes war seit Jahren lungenkrank und ist an Tuberculose gestorben. Dieselbe hat nach Angabe ihres Mannes das Pferd als Fohlen besonders gern gehabt und ist deshalb häufig bei demselben im Stall gewesen, um mit ihm zu spielen oder um es zu füttern. Da unter dem Rindvieh der betr. Gegend Tuberculose nicht vorkommt und deshalb eine Uebertragung von diesem ausgeschlossen ist, so bleibt nur die Annahme übrig, dass die Uebertragung durch Einathmung von Bacillen, welche von der Frau mit dem Sputum im Stall ausgeworfen und durch Eintrocknen des letzteren frei geworden waren, erfolgt ist.

Ellenberger.

Hendrickx (25) beobachtete verschiedene Fälle von Tuberculose bei Pferden.

2 Fälle hat er bis zum Exitus letalis beobachten können. Nachdem der Verdacht auf Tuberculose gesichert war, wurde eine Tuberculininjection vorgenommen. Sie ergab in beiden Fällen eine Reaction.

Nach Sinken der Temperatur wurde wieder Tuberculin injicirt und so ging es fort bis zur 4., bezw. 5. Einspritzung. Nach der 3. Injection trat in beiden Fällen eine lebhaft Polyurie auf und bald gesellte sich eine stärker werdende Abmagerung hinzu, welche schliesslich mit dem Tode endete. Die Section ergab in beiden Fällen acute Miliartuberculose der Lunge und alte tuberculöse Processe in der Milz. In einem Falle konnte intra vitam bei rectaler Untersuchung ein grosser Tumor in der Bauchhöhle festgestellt werden.

Ellenberger.

Schwammel (64), der zunächst die Literatur über die Tuberculose der Pferde kurz zusammengestellt hat, referirt über einen von ihm beobachteten Fall von chronischer Tuberculose bei einem Pferde. Er liefert einen genauen Obductionsbefund.

In dem fraglichen Pferdebestande waren noch 3 Stück der Tuberculose verdächtig, von denen eins zur Section gelangte, das sich thatsächlich als tuberculös erwies; die beiden anderen verdächtigen Pferde wurden verkauft. Die fragl. Pferde waren gemeinsam mit Rindern, unter denen die Tuberculose herrschte, in einem Stalle untergebracht. Das erklärt vielleicht die Infection der Pferde.

Ellenberger.

Tuberculose beim Esel. Die Tuberculose ist beim Esel nach Arloing (1a) selten. Nocard hat bei einer Eselin Tuberculose beobachtet; das Thier stand lange Zeit in einem infectirten Stalle neben einer tuberculösen Kuh; einen analogen Fall hat Blanc auf dem Tuberculoscongress in Paris 1898 mitgetheilt.

Nach der Meinung vieler kann beim Esel keine experimentelle Tuberculose erzeugt werden. Nach Chauveau soll die intra-venöse Impfung eine Miliartuberculose der Lunge veranlassen, welche allmählich abheilt und nach 3 Monaten ausgeglichen ist; m. o. w. kann die experimentelle Lungentuberculose beim Esel spontan abheilen.

Diese grosse Resistenz der Esel gegen Tuberculose musste bald die Verwendung dieser Thiere zur Gewinnung von Serum veranlassen (Viquerat). Arloing hat, im Anschluss an frühere Versuche von Johne, Stockmann und Galtier bei Eseln virulente Tuberkelculturen in die Jugularis eingespritzt. Die Thiere wurden 6 Wochen nachher getödtet: Bauchfell und Ein-

Ellenberger, Schütz und Baum, Jahresbericht. 1900.

geweide waren frei; die Lungen enthielten sehr zahlreiche Miliartuberkel; die zugehörigen Lymphdrüsen waren intact.

Der gesunde Esel reagirt deutlich auf Tuberculin und ist m. o. w. für die Toxine der Koch'schen Bacillen empfindlich. Die Reaction ist eine locale und eine thermische; bei längerer Anwendung bilden sich sogar tuberkelähnliche Knoten der Haut. Nach und nach gewöhnt sich der Esel an das Tuberculin Noyer.

Galtier (19a) betont, dass der Esel gegen Tuberculose nicht gänzlich immun ist; die Ansteckung erfolgt sowohl spontan als auch experimentell. Die spontane Tuberculose wird nur bei der Section festgestellt; die experimentelle T. ist je nach Dosis und Virulenz der Gifte verschieden schwer. Verf. hat bei 11 Eseln durch Injection von Tuberkulemulsion in die Jugularis die Krankheit erzeugt; 8 sind eingegangen; 3 haben die Infection überstanden. Noyer.

Tuberculose beim Hunde. Petit und Basset (47) beschreiben ausführlich 16 Fälle von Tuberculose bei Hunden. Aus den Sectionsbefunden ergibt sich im Wesentlichen Folgendes:

Tuberculös erkrankt waren: 10 mal die Pleura, 8 mal das Pericard, 5 mal das Peritonaeum, die Lungen waren 12 mal ergriffen, das Myocard war ein einziges Mal erkrankt, das Endocard stets gesund. Die Schleimhaut des Darmcanals zeigte sich stets m. o. w. stark gereizt, doch war es schwer, diese Reizzustände mit der Tuberculose in Verbindung zu bringen, nur einige Male wurde deutlich eine tuberculöse Erkrankung nachgewiesen. Die Leber war in der Hälfte der Fälle erkrankt, die Milz niemals; die Nieren liessen 5 mal, meist unter der Rindenschicht, localisirte Tuberkeln erkennen. Die bronchialen Lymphdrüsen waren 10 mal, die Mesenterialdrüsen 5 mal erkrankt. Erwähnt sei noch, dass in 2 Fällen von Lungentuberculose die Bronchialdrüsen gesund waren. Baum,

Tuberculose beim Schwein. Ferez (17) bemängelt, dass die französischen veterinärpolizeilichen Gesetze noch keine Bestimmungen über die Tuberculose des Schweines enthalten, da ja bei diesen Thieren die Tuberculose noch häufiger als beim Rinde ist. F. giebt eine genaue Beschreibung der bekannten Symptome der Tuberculose des Schweines und weist darauf hin, dass die Infection des Organismus und die Ausbreitung der Krankheit in demselben hauptsächlich durch Vermittelung des Lymphgefässsystems besonders vom Darne aus erfolgt. Röder.

Nach Preusse (50) betrug im Reg.-Bez. Danzig die Procentzahl der Tuberculosefälle unter den Schweinen im Jahre 1897 3,7 pCt. Im Berichtsjahre sind von 98203 Schweinen 4435=4,5 pCt. tuberculös befunden worden. In den Schlachthäusern des Bezirks wurden 5,4 pCt. Schweine und bei den von auswärts dorthin eingeführten, ausgeschlachteten Schweinen 1,5 pCt. tuberculös befunden. Die Zunahme der Schweinetuberculose in den Schlachthäusern ist also eine sehr erhebliche. Ellenberger.

T. bei der Ziege. Rabieaux (52) theilt 2 Fälle von Tuberculose bei Ziegen mit.

Im ersten Falle handelte sich um eine generalisirte Tuberculose im wahrsten Sinne des Wortes. Tuberculöse Processe fanden sich in der Lunge, Pleura, Peri-

card und entsprechenden Lymphdrüsen. Weiter waren ergriffen das Brustfell, die Leber, Milz, rechte Niere. Die Eierstöcke waren gesund. Auch das Gekröse und die breiten Mutterbänder waren der Sitz von tuberculösen Granulationen. Das ganze Euter war durchsetzt von kleinen miliaren Tuberkelknötchen.

Bei der zweiten Ziege waren ergriffen Lunge, Bronchialdrüsen, Netz und Leber. Ellenberger.

T. bei Büffeln. Prettnner (49) hat unter den 3912 Büffeln, die am Prager Central-Schlachthause geschlachtet wurden, kein einzigen Fall von Tuberculose constatirt, dagegen behaupten einige Autoren die Empfänglichkeit des Büffels für diese Krankheit. Zur Klärung dieser Frage hat Verf. 2 Büffelkälber mit Tuberculose inficirt und als Controllthiere Meerschweinchen und Kälber verwendet.

Das erste Versuchsthier bekam 5 g Bouillonkultur per venam und 20 g intraperitoneal. Nach 5 Wochen wurde das Thier getödtet, zeigte jedoch keine tuberculöse Veränderungen, wogegen die Controllthiere an Tuberculose zu Grunde gingen. Der zweite Büffel erhielt zuerst 20 g, später 10 g Bouillonkultur per venam, es entwickelten sich aber keine tuberculöse Läsionen, die Controllthiere erlagen aber der Krankheit.

Aus diesen 2 Versuchen glaubt Verf. schliessen zu können, dass der Büffel für die experimentelle Tuberculose unempfindlich ist. v. Rätz.

T. beim Löwen. Callum und Clement (8) beschreiben einen Fall von Tuberculose bei einem 14jährigen Löwen, welche innerhalb kurzer Zeit zum Tode führte. Die Autopsie ergab ausser Milartuberculose der Lungen keine Veränderungen an den übrigen Organen. Schütz.

Tuberculose einzelner Organe. Schmidt (61) konnte **Augentuberculose** bei einem Rinde in ihrem Entwicklungsgange beobachten.

Bei der ersten Untersuchung erschien neben geringer seröser Infiltration der Conjunctiva der Augapfel in Folge stärkeren, intraoculären Druckes etwas vorge-drängt; die durchsichtigen Medien waren klar, die Pupille erweitert, der Augenhintergrund ohne Besonderheiten. Nach vierzehn Tagen entwickelte sich an der Hinterfläche der Cornea ein hirsekorngrosses Knötchen, welches schliesslich durchbrach und theilweisen Abfluss des Kammerwassers bedingte. Nach weiteren drei Wochen war das Auge in einen Granulationsnagel umgewandelt, der, weil er sich dauernd vergrösserte, nach vierzehn Tagen exstirpirt wurde. Nach der Operation, bei welcher der Stumpf des N. opticus eine enorme Verdickung und zahlreiche tuberculöse Knötchen aufwies, wurde das Thier getödtet. Bei der Section ergab sich Tuberculose der Lungen, Leber, Nieren und des Brustbeins. Georg Müller.

Ehlers (14) sah bei einer Kuh, die an einer durch die Section festgestellten **Meningitis basilaris tuberculosa** erkrankt war, folgende Symptome: Plötzlichen, Eintritt von Krämpfen, die die Extremitäten wie den Rumpf betrafen. Nystagmus, Speichelfluss, Erloschensein der Schleimhautreflexe, Bewusstlosigkeit. Gestützt auf diesen Befund war Autor im Stande, die Diagnose „Gehirnkrämpfe in Folge von Tuberkeln im Gehirn“ zu stellen. Dexler.

In dem von Martin (40) im Leben und nach der Schlachtung untersuchten Falle von Leptomeningitis und Encephalitis bei einem einjährigen Rinde ist

besonders die beobachtete **tuberculöse Encephalitis**, deren Befund genau beschrieben ist, wegen ihres seltenen Vorkommens beachtenswerth. Edelmann.

Schmidt (60) beobachtete eine **Compressionsmyelitis** beim Ochsen in Folge eines **solitären Tuberkelknotens des Lumbarmarkes**. Eine Verwerthung in anatomischen oder nosologischem Sinne haben alle diese Fälle leider nicht gefunden. Dexler.

Burggraf (7) beschreibt eine **Rückenwirbeltuberculose** bei einer Kuh, welche im Leben unbestimmbare Lähmungserscheinungen der hinteren Körperhälfte gezeigt hatte. Edelmann.

Hamoir (22) berichtet über eine eigenthümliche Lahmheit beim Rind, deren Ursache in der **tuberculösen Erkrankung der Schulterlymphdrüsen** zu suchen war. Sehr charakteristisch war die Stellung des Schultergelenkes nach aussen, weg von der Mittellinie. Zugleich fand sich eine mehr oder weniger ausge-dehnte Atrophie der Schulter- und Vorarmmuskulatur. Ellenberger.

Lohoff (38) beschreibt das seltene Vorkommniss einer **tuberculösen Erkrankung der hinteren Hohlvene**.

Bei einem mit generalisirter Tuberculose behafteten Schweine zeigten sich in der hinteren Hohlvene, dort, wo sie mit den Nierenvenen in Verbindung steht, mehrere verkäste Knötchen in der Adventitia. Einer derselben von Erbsengrösse erstreckte sich bis in das Gefässlumen. Er enthielt eine käsige Masse, in der sich Tuberkelbacillen nachweisen liessen. Edelmann.

Schlegel (58) beschreibt einen Fall von **Arthritis et Tendovaginitis tuberculosa** am Kronengelenk des rechten Hinterfusses einer 8jährigen Kuh.

Es handelt sich hierbei um eine Arthritis, bezw. Tendovaginitis fungosa s. granulosa, die durch ihre Ausbreitung, ihre Hochgradigkeit und durch das Uebergreifen vom Gelenk auf die Sehnscheiden interessant ist. Verf. macht darauf aufmerksam, dass wahrscheinlich manche solcher Fälle von Gelenk- und Sehnscheidenentzündungen, deren tuberculöse Natur nicht erkannt wurde, irrthümlich zu jener Gruppe der Fehldiagnose gerechnet wurden, bei welchen die Thiere zwar reagirten, aber scheinbar nicht an Tuberculose litten. Johne.

Beziehungen zwischen Säugethier- und Vogel-tuberculose. Garino (20) impfte 35 Meerschweinchen mit Vogeltuberculosebacillen (10 subcutan, 25 intraperitoneal) und erhielt folgendes Resultat:

I. Subcutane Impfungen:

a) In keinem Falle war Generalisation der Tuberculose festzustellen.

b) An der Impfstelle entstand ein Abscess mit rahmartigem, bacillenhaltigem Eiter, der in Ulceration überging und allmählich ausheilte.

c) Der Allgemeinzustand der Impflinge blieb gut, nur nahm das Körpergewicht etwas ab bis zum Beginn der Heilung des Ulcus.

II. Intraperitoneale Impfungen:

Unter allmählicher Abmagerung erfolgte stets in 28–40 Tagen der Tod. Bei der Obduction war der Process stets auf Mesenterium und Netz beschränkt. Diese Theile waren wie besprenkt mit Tuberkeln von Punktgrösse bis zu der eines Hirsekorns und darüber. Milz, Leber, Nieren waren stets normal.

Die mikroskopische Untersuchung der Tu-

berkeln zeigte den Bau des Tuberkels und einen bemerkenswerthen Reichthum an Bacillen.

G. impfte auch 26 Kaninchen intraperitoneal mit Culturen von Vogeltuberkelbacillen, und bei 17 dieser Impflinge sah er auch eine Beschränkung der Tuberkel auf Netz und Mesenterium; zuweilen war auch das Zwerchfell mitgriffen. Die Tuberkeln waren zahlreicher als bei Meerschweinchen, namentlich das Mesenterium erschien wie vollgestopft. Bei den übrigen 9 Kaninchen waren auch Leber und Milz mit Miliartuberkeln übersät; dieselben waren reich an Bacillen. In 2 Fällen waren beide Zwerchfellflächen, sowie Herzbeutel, Pleura und Lungen afficirt.

In Uebereinstimmung mit den Angaben von Ribbert fand G., dass die Tuberkel der Vogeltuberculose ausserordentlich reich an Bacillen waren. Sie lagen so dicht, dass sie an gefärbten Präparaten oft mit blossen Auge sichtbar waren. Diejenigen von solchen Tuberkeln, welche Riesenzellen enthielten, wiesen zwar viel mehr Tuberkelbacillen auf als die gleichartigen Tuberkeln der Säugethiertuberculose, immerhin aber bei Weitem weniger als solche Tuberkel ohne Riesenzellen.

In den Tuberkeln des Meerschweinchens fehlten die Riesenzellen meist. Nur dreimal wurden sie zahlreich und in typischer Form gefunden. Unter 6 Meerschweinchen, die an demselben Tage unter den gleichen Umständen geimpft wurden und die innerhalb 29 bis 41 Tagen starben, zeigte nur das am 34. Tage gestorbene riesenzellenhaltige Tuberkel. Im Uebrigen wies dieser Impfling weder klinisch, noch anatomisch Abweichungen von den anderen dar.

In 17 Fällen, wo bei geimpften Kaninchen die Tuberkel auf Netz, Mesenterium und Zwerchfell beschränkt waren, wurden 6 mal riesenzellenhaltige Tuberkel gefunden. In den übrigen 11 Fällen waren solche trotz genauester Forschung nicht festzustellen. In den 9 Fällen, wo auch Leber und Milz afficirt waren, fanden sich Riesenzellen stets, sowohl in den Tuberkeln von Milz und Leber, als auch in denen am Mesenterium, dem Netz und Zwerchfell.

In 10 Fällen beim Huhne fehlten die Riesenzellen nur einmal in den Tuberkeln.

Nach den Angaben von Babes, Arloing und Roux haben die Tuberculine, gleichgültig, ob sie von Bacillen der Vogel- oder Säugethiertuberculose herkommen, dieselbe Wirkung bei der Impfung. Die Anhänger der Unität beider Bacillensorten wollten daraus trotz der Warnung von Babes eine Identität der Vogel- und Säugethiertuberculose herleiten.

G. stützte sich bei seinen Versuchen auf die bekannte Thatsache, dass Meerschweinchen sich nach und nach durch Einimpfung steigender Dosen von Tuberculin an recht beträchtliche Dosen dieses Mittels gewöhnen. Solche Thiere starben dann auf Dosen, welche für andere Controlmeerschweinchen tödtlich wirken, nicht.

G. modificirte nun seine Versuche so, dass er Meerschweinchen mit steigenden Dosen von Tuberculin, das der einen Art der Tuberculose entstammte, impfte und ihnen dann zum Schluss eine Dosis Tuberculin gab, welches aus Bacillen der anderen Art der Tuberculose gewonnen war und bei anderen Controlmeerschweinchen den Tod herbeiführte, und den Erfolg abwartete. Er stellte sich ein Tuberculin her aus Culturen von Vogeltuberculose, welches in der Menge von 1,5 ccm ein 500 g schweres Meerschweinchen in 15 Stunden tödtete. Meerschweinchen, welche durch gesteigerte Dosen von Tuberculin aus Bacillen der Säugethiertuberculose hochgradig widerstandsfähig gegen tödtliche Dosen dieses Tuberculins gemacht waren, erhielten 2 ccm des obigen kräftigen Tuberculins aus Bacillen der Vogeltuberculose. Die Impflinge blieben alle gesund, während die Controlthiere in 15 Stunden starben.

G. schliesst daher, dass Gewöhnung an Tuberculin der einen Herkunft (Säugethier) unempfindlich macht

gegen tödtliche Dosen von Tuberculin anderer Provenienz (Vogel). Frick.

Pseudotuberculose. M'Phail (48) giebt eine Uebersicht über diejenigen Krankheitszustände, welche zu einer Verwechslung mit Tuberculose Veranlassung geben können = Pseudotuberculose: Coccidienkrankheit, amerikanische Schafkrankheit (Wurmknoten in den Eingeweiden und am Mesenterium), Pneumomycosis (Aspergillus), Leberneurose, Actinomycose, Pseudotuberkel in den Schaflungen A. Eber.

Dessi und Tosi (9) fanden bei 15 von 1000 geschlachteten Schafen in einem Exporthause für gefrorenes Fleisch in La Plata (Argentinien) die Preisz'sche Pseudotuberculose; zweimal sass sie in den Eingeweiden und der Musculatur, 13 mal in den Gefäss- und Leistenlymphdrüsen, welche in verschiedenen grosse, halbflüssige und mit harter fibröser Kapsel umschlossene Abscesse umgewandelt waren. In dem Eiter fanden sich sehr verschiedenartige Microorganismen, in den Culturen (am besten in einfacher Bouillon und nicht glycerinisirtem Agar) entwickelte sich nur eine einzige Bacterienform von den charakteristischen morphologischen und biologischen Eigenschaften der Preisz'schen.

Sussdorf.

Ueber Tuberculin und Versuche mit demselben.

(s. auch Tuberculose: Diagnose).

- 1) Albrechtsen, J., Die Tuberculinproben auf der dänischen Insel Bornholm. Maanedsskrift for Dyr-laeger. XII. p. 185. — 2) Bauermeister, Ueber die wichtigsten bis jetzt bekannten Tuberculine, ihre Herstellung und ihre Unterschiede. Archiv f. Thierheilkunde. 26. Jahrg. S. 300. (Eine interessante compilatorische Arbeit.) — 3) Frank, Einfache Methode der Festlegung des Thermometers bei der Tuberculinimpfung. Deutsche thierärztl. Wochschr. S. 431. — 4) Grundmann, Zur Technik der Temperaturnahme bei Tuberculinimpfungen in grösseren Rinderbeständen. Ebendas. S. 429. — 5) Hauptmann, Misserfolg mit einheimischem Tuberculin. Thierärztl. Centralbl. XXIII. No. 21. S. 351. (Das betreffende Tuberculin war aus dem bacteriologischen Institute des Rudolfsplatzes in Wien bezogen worden.) — 6) Hutyra, Tuberculinversuche bei Rindern. Ztschr. f. Thiermed. IV. S. 1. — 7) Kattner, Esser u. A., Ueber Tuberculinimpfungen. Archiv für Thierheilkunde. 26. Jahrgang. S. 352. — 8) M'Lauchlan Joung und Walker, Berichte der landwirthschaftlichen Abtheilung der Universität über Tuberculinimpfungen. Aberdeen. Ref. Zeitschrift für Fleisch- u. Milchhyg. 11. Bd. S. 19. — 9) Linde, Beobachtungen an mit Tuberculin geimpften tuberculösen Rindern. Ebendas. 10. Bd. S. 206. — 10) Marchais, S., Tuberculin-Impfung betreffend. Progrès vét. 1. Sem. No. 4. p. 88—96. — 11) Moussu, Der Thierarzt und das Tuberculin gegen die Rindertuberculose. Bull. vét. S. 594. — 12) Ostertag, Ueber den heutigen Stand der Tuberculinimpfung mit besonderer Berücksichtigung der mit diesem Mittel in der Praxis gemachten Erfahrungen. Vortrag, gehalten in der XIV. Jahresversammlung des ostpreussischen landwirthschaftlichen Centralvereins. (Im Original nachzulesen.) Ztschr. f. Fleisch- u. Milchhyg. 10. Bd. S. 121. — 13) Regnier, G., Bericht über die Tuberculinimpfungen in Schweden im Jahre 1900. Svensk Veterinärtdidskrift. V. p. 157. — 14) Schünhoff, Thermometer-Fixator. Berliner th. Wochenschr. S. 364. (s. Original.) — 15)

Smolian, Milchviehzucht auf Leistung und Gesundheit vermittelt der Tuberculinprobe. Allg. Centralzeitung für Thierzucht. S. 751. — 16) Ujhelyi, E., Beitrag zu den Tuberculinuntersuchungen. Veterinarius. No. 11 bis 12. (Ungarisch.) — 17) Zwickler, Einige Bemerkungen über Fehldiagnosen bei den Tuberculinimpfungen der Rinder. Berliner thierärztl. Wochenschr. S. 53.

Auf einem Gute im Kr. Neustadt wurden, wie Kattner berichtet, 202 Rinder der Tuberculinimpfung (7) unterzogen. 91 Thiere (darunter 9 unter 41 Kälbern) zeigten eine typische Reaction.

Die reactionsfreien Thiere (Gruppe III) wurden auf einem der Güter nach gründlicher Desinfection der Stallungen zusammengezogen, sodass daselbst nur Thiere standen, die eine Reaction nicht gezeigt hatten. In diesem Bestande, welcher einschliesslich der inzwischen geborenen Kälber im September 140 Thiere zählte, wurden bei der zu dieser Zeit ausgeführten zweiten Impfung 25 reagirende Thiere ermittelt, darunter von 51 Kälbern 3. Hierzu ist noch als besonders bemerkenswerth zu erwähnen, dass alle Kälber (27), welche nach der ersten Impfung im März geboren und vom zweiten Lebenstage ausschliesslich mit abgekochter Milch gefüttert worden waren, reactionsfrei waren.

Eine weitere Tuberculin-Impfung in grösserer Masse ist von demselben Berichterstatter unter drei Rindviehbeständen einer anderen Herrschaft vorgenommen worden. Hier wurden jedoch bei der ersten Impfung so viele Thiere mit zweifelhafter Reaction gefunden, dass es nicht möglich gewesen wäre, auch nur einen Stall mit reactionsfreien Thieren zu besetzen, so dass die Verwaltung die weitere Durchführung des beabsichtigten Tilgungsversuches aufgab.

Im Kr. Falkenberg ist ebenfalls ein grösserer Bestand von 66 Haupt der Tuberculin-Impfung zwecks Einleitung eines Muster-Tilgungsversuches unterzogen worden. Auch hier ist jedoch die weitere Durchführung des Versuchs wegen eines zu hohen Procentsatzes der reagirenden Thiere aufgegeben worden.

Im Kreise Lyck wurden etwa 500 Stück Rindvieh mit Tuberculin geimpft; etwa 350 Stück haben darauf typisch reagirt. Die letzteren sind zum grossen Theile zur Abschachtung gelangt, allerdings zumeist erst dann, wenn sie gemästet waren.

Auf einem grösseren Gute im Landkreise Göttingen, auf welchem die Tuberculose fast alljährlich ihre Opfer in dem Rindviehbestande forderte, ist es nach Mittheilung von Esser durch consequente Durchführung der Tuberculinimpfung aller neuangekauften Stücke gelungen, den ganzen Bestand tuberculosefrei zu machen.

Von 37 geimpften Bullen zeigten 6 typische Reaction. Ellenberger.

Regnér (13) hat eine kurze Uebersicht über die 1900 in Schweden vorgenommenen Tuberculinimpfungen veröffentlicht.

Es wurden im Ganzen 53520 Thiere in 1571 Beständen untersucht; 245 der Bestände waren früher untersucht; von den Uebrigen wurden 534 vollständig frei von Tuberculose gefunden. In Beständen, die nicht früher untersucht worden waren, wurden 38130 Thiere untersucht, und von diesen reagirten 27,2 pCt. Von den in diesen Beständen untersuchten Thieren waren 28163 mehr als 2 Jahre alt, und davon zeigten 30,4 pCt. Reaction; 5998 waren 1—2 Jahre alt, 22,9 pCt. derselben reagirten; 3969 waren noch nicht 1 Jahr alt, und von diesen reagirten 11,9 pCt. Die Zahlen sind durchaus etwas günstiger als im vorigen Jahre. Das Procentverhältniss ist gegen früher auch niedriger geworden. C. O. Jensen.

Hutyra (6) hat Versuche mit Tuberculinimpfungen im grossen Massstabe angestellt. Hinsichtlich der Beurtheilung der Tuberculinreaction und der Diagnose der Tuberculose kommt H. auf Grund der Ergebnisse seiner Untersuchungen und Versuche zu folgenden Schlussfolgerungen:

Als tuberculös (infectirt) ist zu betrachten jedes Thier,

a) dessen Temperatur im Vergleiche zur Temperatur vor der Injection nach dem der Reaction entsprechenden Typus um 1,5° oder mehr, resp. über 40,0°, aber hierbei mindestens um 0,5° gestiegen ist;

b) dessen Temperatur sich um 1,0—1,4° erhöht und das dabei Erscheinungen einer organischen Reaction aufweist.

Dagegen liegt kein Grund zur Annahme der Tuberculose vor, wenn die Temperatur höchstens um 1,4° gestiegen ist, 39,5° jedoch nicht überschritten hat und gleichzeitig auch keine organische Reaction zu beobachten war, vorausgesetzt, dass die systematisch durchgeführte Untersuchung der betreffenden Thiere keine pathologischen Veränderungen nachweist, die auf das Vorhandensein der Tuberculose Verdacht erwecken könnten.

Mit anderen Worten: bezüglich der zweifelhaft, unbestimmt oder gar nicht reagirenden Thiere ist es nur auf Grund des Resultates einer sorgfältigen, stückweise durchgeführten Untersuchung möglich, eine Diagnose zu stellen und auch bei diesem, alle Nebenumstände berücksichtigenden Verfahren kann die gestellte Diagnose, wenn auch nur in seltenen Fällen, event. unrichtig sein. Auf dem Gebiete der medicinischen Wissenschaften muss aber im Vorhinein mit der Möglichkeit von Irrthümern gerechnet werden und im gegebenen Falle ist es Aufgabe des Fachmannes, den event. begangenen Fehler durch weitere längere Beobachtung der als gesund bezeichneten Thiere und durch Wiederholung der Tuberculinprobe auszuschalten zu trachten.

Zum Schlusse kommt H. auch auf die Viqueratschen Versuche mit Bernsteinsäure und bernsteinsäuren Salzen zu sprechen und betont, dass dieselben ergeben haben, dass diese chemischen Körper keine spezifische Wirkung auf tuberculöse Thiere ergeben haben und dass dieselben deshalb nicht als Ersatzmittel des Tuberculins in Frage kommen können.

Ellenberger.

Ujhelyi (16) glaubt auf Grund seiner bei ca. viertausend Rindern durchgeführten Tuberculinimpfungen, dass bei dem Bang'schen Verfahren von der Ernährung der Saugkälber mit sterilisirter Milch abgesehen werden könne. In der Praxis stellen sich ihr gegenüber sehr oft grosse Schwierigkeiten entgegen, andererseits sind die Resultate der Tilgung der Tuberculose auch dann recht zufriedenstellend, wenn die Kälber unter ihren Müttern belassen werden. Im Uebrigen plaidirt er für ein allgemeines Tilgungsverfahren in dem Sinne, dass: die Tuberculose-tilgung in sämtlichen staatlichen Domänen, behufs Statuirung von Beispielen, angeordnet, den Landwirthen der Impfstoff und die thierärztliche Mitwirkung unentgeltlich beigestellt und das ganze Tilgungsverfahren der staatlichen Aufsicht unterstellt werde. Hutyra.

Unter dänischen Rindern, welche in Bielefeld geschlachtet wurden, hat Linde (9) nicht allein 30 pCt. tuberculös gefunden, sondern auch beobachtet, dass etwa 17 pCt. mit einer ausgebreiteten, erst wenige Wochen

alten Tuberculose behaftet waren. Dies führt L. auf eine vorhergegangene Tuberculinimpfung (gemeint ist doch wohl eine solche in Dänemark vor der Einfuhr nach Deutschland. Ref.) zurück. Edelmann.

Zwicker (17) veröffentlicht einige Bemerkungen über die Fehldiagnosen bei der Tuberculinimpfung der Rinder.

Zur Vermeidung derselben sei es zunächst nöthig, die Impfdosis mit Rücksicht auf Rasse, Alter, Grösse und abweichende Zustände der Thiere zu individualisiren. Es sei weiter die Qualität des Impfstoffes zu berücksichtigen und bei grösseren Beständen eine Probeimpfung mit verschiedenen Dosen vorzunehmen; es wird diejenige niedrigste Dosis gewählt, bei welcher schon eine deutliche Reaction eintritt. Dann sei von Einfluss die Impftechnik (speciell. s. hier im Original); weite und starke Canülen seien unerlässlich nöthig. Es sei weiter nothwendig, die Verdünnung des Impfstoffes erst unmittelbar vor der Impfung vorzunehmen und diese sorgfältig zu dosiren. Ganz besonders wichtig sei natürlich ein zuverlässiger, geprüfter Thermometer, der mindestens 4–5 Minuten lang tief liegen bleiben müsse. Hierbei seien alle Einflüsse abzuhalten, welche bei den Thieren Temperatursteigerungen hervorzurufen vermöchten. Verf. bemerkt hierbei, dass er bei Jungvieh unter normalen Verhältnissen, Ruhe im Stalle und gleichmässiger Stalltemperatur die Temperaturschwankungen nicht so erheblich gefunden habe, als dies angenommen werde. Dann sei weiter wichtig eine ganz genaue Bezeichnung der Impfinge, um jeden Irrthum zu vermeiden. Schliesslich macht Verf. noch darauf aufmerksam, dass an der scheinbaren Fehldiagnose das Uebersehen kleiner, nur microscopisch wahrnehmbarer, tuberculöser Herde die Schuld tragen könne. Trotz alledem bleibt aber ein kleiner Procentsatz von Fehldiagnosen übrig, der aber viel zu klein sei, um die practische Verwerthbarkeit der Tuberculinimpfung in Frage zu stellen.

(Ref. möchte daran erinnern, dass er schon vor Jahren sich dahin ausgesprochen hat, dass man nur dann erst ein auf Tuberculin in typischer Weise reagirendes Thier für nicht tuberculös erklären und von einer Fehldiagnose reden könne, wenn man das ganze Rind in millimeterstarke Schnitte zerlegt und hierbei macroscopisch und microscopisch keine Tuberkel gefunden habe. Das ist practisch nicht durchführbar, am allerwenigsten bei Schlachtthieren. Verf. kennt aus eigener Erfahrung einen Fall, wo bei einem reagirenden Rinde eine Fehldiagnose angenommen wurde. Es fand sich bei demselben nur eine mässig geschwellte, sehr saftige Bronchialdrüse, auf deren Schnittfläche einzelne fleckige Trübungen vorhanden waren, welche durchaus nichts Tuberculöses an sich trugen. Trotzdem fanden sich an den betreffenden Stellen in einer diffusen Wucherung epitheloider Bindegewebszellen unverkennbare Tuberkelbacillen vor. Wie viele solcher Fälle, wie viele kleine frische tuberculöse Herde mögen in der Lunge, an den Knochen und Gelenken übersehen werden. Ref.) Johné.

Moussu (11) referirt über einen sehr umfangreichen Bericht von Fourès über den Werth der Tuberculinprobe bei Rindern. Die ersten 2 Theile der Arbeit enthalten allgemeine Betrachtungen über die Aufgaben des Thierarztes und über die gascognische Rinderrasse. Erst im dritten Theile bespricht er die

Aetiologie, Pathogenese, Diagnose und Behandlung der Tuberculose. Ellenberger.

Marchais (10) hat bei etwa 50 mit Tuberculin geimpften Kühen die Temperaturmessungen ausser in der hergebrachten Weise per rectum auch gleichzeitig durch das Declande'sche Thermo-pessaire vorgenommen, um etwaige Differenzen festzustellen. Er kommt zu dem Schluss, dass die Kühe durch das lange Anklebmen des Thermo-pessaire an eine Schamlippe nicht beunruhigt werden und dass sonach hieraus keine Temperatursteigerung resultirt. M. empfiehlt, das Thermo-pessaire mit einem oben zugeschmolzenen Thermometer auszustatten, weil es vorkommt, dass die mit Schellack befestigte Schlusskappe infolge der constanten höheren Temperatur abgeht. Auch soll das Thermometer eine möglichst feine Quecksilbersäule haben, um bei der abhängenden Lage des ganzen Apparates in der Scheide ein Hinabfliessen der Quecksilbersäule durch die ganze Capillarröhre zu verhüten. Röder.

Grundmann (4) beleuchtet alle Umstände, welche bei der mit der Tuberculinimpfung in grösseren Rinderbeständen verbundenen Temperaturaufnahme verbunden sind, bespricht die verschiedenen Thermometerhalter und entscheidet sich für die Aufnahme mittels gewöhnlicher Thermometer in bestimmten Zwischenräumen.

Die Eber'schen Reformthermometer in Länge von 8,5 cm hält G. für die besten. Er befestigt an dem Knopfe oder der Oese des Thermometers einen Faden, welcher an ein 8–12 cm langes Gummischnürchen befestigt wird, das an dem einen Ende eine Oese, an dem anderen einen kleinen Haken trägt. Dieses Schnürchen lässt sich leicht an der Schwanzwurzel befestigen und hält den Thermometer, wenn er aus dem After herausgedrückt wird.

Weiterhin werden noch die Kennzeichen der Thiere, die Anlegung der Impftabellen, die Wahl der Impfnadeln, die Fixirung der Rinder besprochen.

Edelmann.

Frank (3) empfiehlt, das Thermometer bei den Tuberculinimpfungen mittels einer gebogenen Wundnadel und Seidenfaden in einer dorsal vom After zu bildenden Hautfalte durch einfache Durchstiche und Verknüpfen zu befestigen. Edelmann.

Smolian (15) berichtet in einem Artikel: Milchviehzucht auf Leistung und Gesundheit vermittelst der Tuberculinprobe, dass Kälber, die mit gekochter Milch aufgezogen werden sollen, schwer gedeihen, weil sie sehr häufig an Durchfall erkranken. Da hierdurch die ganze Entwicklung leidet und auch der Erhitzungsprocess selbst schwer zu controliren ist, so hält S. es mit Recht für nothwendig, dass Kälber mit der rohen Milch tuberkelfreier Kühe aufgezogen werden. Als Tilgungsweg empfiehlt er folgenden:

1. Ausmerzen aller tuberculoseverdächtigen Thiere nach eingehender klinischer Untersuchung und aller derjenigen, die nach dem Sprungregister mehrfach den Bullen angenommen haben. Aufstellung derselben zur Mast.

2. Impfung des ganzen übrigen Bestandes mit folgender Aufstellung: a) bei dem einen Ende die klinisch verdächtigen, b) dann die reagirenden, c) dann die nicht-reagirenden Thiere.

3. Aufzucht der Kälber aus a und b mit Vollmilch aus c.

4. Impfung der Kälber und Beseitigung der reagierenden Individuen.

5. Benutzung nicht reagirender Bullen für c. Klinisch unverdächtige, aber reagirt habende Bullen sind nur vorsichtig zu verwenden, d. h. immer auf ihren Gesundheitszustand zu beachten.

6. Entfernung sämtlicher Kühe mit Eutertuberculose aus dem Bestande.

7. Jährliche Wiederholung der Impfung.

Soll der Landwirth sich mit der Impfung befreunden, so dürfen

1. durch das Ausmerzen der kranken Thiere keine allzugrossen wirthschaftlichen Verluste entstehen;

2. darf die Impfung mit ihren Consequenzen nicht den landwirthschaftlichen Betrieb in hohem Masse stören;

3. muss das Impfverfahren selbst billig sein.

Zu 3 empfiehlt er seinen bekannten Temperaturmessapparat, welcher gestattet, die höchste Vor- und die höchste Impftemperatur während 24 Stunden ohne stündliche Messungen festzulegen. Leider kostet der Apparat etwa 18 Mark, ist daher nach Ansicht des Referenten nicht verbreitungsfähig. Pusch.

12. Influenza (Brustseuche, Pferdeseuche).

1) Bourguès, Die Anwendung des Marmorekserums gegen Anasarca nach Brustseuche. *Revue vétér.* 25. Jahrgang. p. 289. — 2) Brocherion, M., Serumtherapie und Thoracentese bei der Behandlung der Brustseuche, bez. der acuten Pleuritis. *Répertoire vét.* No. 9, 10, 11, 12. — 3) Cagny, Ueber die „Staupe“ der Pferde. *Bull. de la soc. centr. de med. vét.* p. 774. — 4) Dapheide, Zur Behandlung der influenzakranken Pferde. *Berl. th. Wehscr.* S. 375. — 5) Ebertz, Die Vorbedingungen für die Anwendung des Blutserums immuner Thiere bei der Bekämpfung der Brustseuche. Vortrag, gehalten in der Versammlung der Rossärzte des IV. Armee-corps am 21. November 1899. *Ztschr. f. Veterinärkunde.* XII. No. 6. S. 249. — 6) Fuller, G. S., Die Antitoxinbehandlung der Pferde. *The Journ. of Comp. Med. and Vet. Arch.* XXI. p. 171. — 7) Gabbey u. Matthias und Sternberg, Impfungen der Brustseuche und Pferdestaupe. *Archiv für Thierheilk.* 26. Jahrgang. 358. — 8) Jarmatz, Eine influenzaartige Erkrankung der Pferde. *Ztschr. f. Veterinärk.* XII. No. 10. S. 444. — 9) Lömann, Influenza pectoralis im finnischen Dragonerregiment. *Finnische Veterinärzeitschr.* S. 32. — 10) Trüster, Auszug aus dem Bericht über die Ergebnisse der im Winter 1899/1900 vorgenommenen Impfungen gegen Brustseuche der Pferde. *Ztschr. für Veterinärk.* XII. No. 7. S. 325. — 11) Derselbe, Auszug aus dem Bericht über die im Sommer 1899 vorgenommenen Brustseuchenimpfungen. Ebendasselbst. No. 1. S. 18. — 12) Williams, Ch., Influenza. *The Journ. of Comp. Med. and vet. Arch.* XXI. p. 336. — 13) Die Brustseuche unter den Pferden der preuss. Armee. *Preuss. statist. Vet.-Bericht.* S. 61. — 14) Die Rothlaufseuche unter den Pferden der preuss. Armee im Jahre 1899. Ebendasselbst. S. 81.

In der preussischen Armee erkrankten im Jahre 1899 an **Rothlaufseuche** (14) einschliesslich des Bestandes vom Vorjahre 861 Pferde = 3,24 pCt. aller Erkrankten und 1,66 pCt. der Iststärke. Von diesen sind geheilt 859 = 99,76 pCt., gestorben 2 = 0,23 pCt. Im III. Quartal hatte die Seuche mit 482 Fällen ihre grösste Verbreitung erlangt. Die Erkrankungen waren fast durchgängig leichter Art.

Bei einer Batterie des Feldartillerie-Regiments

No. 14 wurde bei den durch die Krankheit stark heruntergekommenen Pferden ein Fütterungsversuch mit Roborin, einem auf kaltem Wege sterilisirten Gemenge von Rinderblut und Kleie, gemacht. Dasselbe sollte den Hafer ersetzen und den Pferden glattes Haar, Leibesfülle und Kraft geben. Das Futter wurde 4 Wochen lang an 18 Pferde jeden Abend gegeben und zwar zunächst 400,0, dann 800,0, schliesslich 1200,0. Wägungen ergaben, dass am Ende der Versuchszeit 9 Pferde an Gewicht gewonnen, 7 Pferde an Gewicht abgenommen und 2 Pferde sich im Gewicht nicht verändert hatten. Das Ergebniss konnte somit wohl nicht als günstig bezeichnet werden. Georg Müller.

Cagny (3) spricht über die Staupe der Pferde. Er giebt an, dass in verschiedenen Gestüten diese Krankheit mit dem Namen „venerische Krankheit“ belegt ist.

Es wurde von Eloire ein gleicher Fall beobachtet, der aber auf Mangel an phosphorsauren Salzen im Futter zurückzuführen war. Es verschwand das Leiden bei Zusatz von Knochenmehl und Bohnen zum Futter. Dann erwähnt er noch einen Fall, der geeignet ist, seine Theorie, dass die Ursache in Paarung von Thieren mit verschiedener Anzahl von Lendenwirbeln liege, zu stützen scheint und zuletzt beschreibt er das Auftreten des Leidens in Verbindung mit der Druse. Das würde für die Annahme, dass die „Staupe“ eine Infectiouskrankheit sei, ganz entschieden sprechen.

Ellenberger.

Wegen **Brustseuche** (13) wurden 1899 in der preussischen Armee einschliesslich des Bestandes vom Vorjahre 2301 Pferde, d. i. 8,55 pCt. aller Erkrankten und 2,85 pCt. der Iststärke behandelt. Davon sind geheilt 1973 = 85,74 pCt., gestorben 82 = 3,17 pCt., am Jahreschlusse in Behandlung geblieben 204 Pferde. Die meisten Krankheitsfälle (1044) und Verluste (39) kamen im IV. Quartal vor.

Ueber die Einschleppung der Seuche konnte bei 12 Regimentern nichts ermittelt werden: bei den übrigen wird vermuthet, dass die Krankheit durch Pferde der Civilbevölkerung, durch Ankaufspferde oder durch Pferde anderer Truppentheile übertragen wurde. Mehrfach wurde eine auffällig lange Incubationszeit beobachtet. So werden z. B. Fälle mitgetheilt, wo Pferde, die der Ansteckung ausgesetzt waren, streng isolirt wurden und 28 bz. 30 bz. 31 Tage nach stattgehabter Absonderung erkrankten. Von einem Berichterstatter wurde eine Incubationszeit bis zu 41 Tagen beobachtet.

Die Dauer der einzelnen Seuchengänge war verschieden, indessen ergab sich im Allgemeinen, dass die Seuche in den Truppentheilen, in welchen strenge Absonderung durchgeführt wurde, in kürzerer Zeit ihr Ende erreichte, als in den Truppentheilen, in denen das Durchseuchen bz. das Durchseuchen in Verbindung mit der Impfung in Anwendung kam.

Der Charakter der Seuche war in der Mehrzahl der Ausbrüche mittelschwer. Das Fieber hielt in leichteren Fällen 1—3, in schwereren 7—30 Tage an. Bei 497 Pferden konnten die an den Brustorganen ablaufenden Krankheitsprocesse klinisch festgestellt werden, und zwar litten 156 Pferde an Lungenbrustfellentzündung, 112 an rechtsseitiger, 93 an linksseitiger, 103 an beiderseitiger Lungenentzündung und 32 an Brustfellentzündung. Von Complicationen und Nachkrankheiten finden sich erwähnt: Sehnen- und Sehenschleimhautentzündung 92mal, Kehlkopfflecken 31mal, Herzschwäche 24mal, Exanthem am ganzen Körper 20mal, innere Augenentzündung 13mal, Kreuzschwäche 8mal, Gehirnkämpfe 6mal, Kolik 6mal, Verschluss und Gelenkentzündung je 4mal, Blutfleckenkrankheit 3mal, Durchfall, Angina und Peritonitis je 2mal, aussetzender Puls,

grauer Staar, Brustwassersucht, Muskellähmung, Blutsturz, Darmentzündung und allgemeiner Haarausfall je 1mal. Bei einem Pferde konnte infolge totaler Erschlaffung der die Vorhand mit dem Rumpfe verbindenden Musculatur ein vollständiges Schwinden des Widerstandes zwischen den Schulterblättern beobachtet werden, bei einem anderen blieb mehrere Wochen hindurch eine dermassen leicht erregbare Herzthätigkeit zurück, dass sich die Pulszahl schon beim gewöhnlichen Herumführen des Pferdes auf 80—86 pro Minute steigerte. Bei 5 Truppentheilen des IV. Armeecorps wurden sämtliche Pferde auf Pfeiferdampf, Sehnen- und Gelenkleiden älteren und jüngeren Datums untersucht, um festzustellen, wie das procentische Verhältniss bei Pferden, welche die Brustseuche nicht durchgemacht, und bei solchen, welche dieselbe überstanden hatten, sein würde. Von Pferden, welche die Brustseuche nicht nachweislich überstanden hatten, waren erkrankt an Dämpfigkeit und Pfeiferdampf 2,76 pCt., an Gelenk- und Sehnenleiden 17,15 pCt. Von Pferden, welche die Brustseuche überstanden hatten, waren dagegen erkrankt an Dämpfigkeit und Pfeiferdampf 8,11 pCt., an Gelenk- und Sehnenleiden 25,19 pCt.

Schutzimpfungen mit Blutserum bz. Blutplasma wurden in verschiedenen Truppentheilen vorgenommen, so z. B. im Husarenregiment No. 14, wo 20 Pferde mit Blutplasma (die Gerinnung des Blutes war durch Zusatz von 0,09 pCt. oxalsaurem Natron verhindert worden) geimpft wurden und sich dabei ergab, dass man Pferden bis zu 500,0 desselben auf einmal einspritzen kann, ohne länger andauernde Störungen der Gesundheit befürchten zu müssen. Einen einwandsfreien Schluss auf den durch die Impfung zu erreichenden Schutz gestattete freilich dieser Impfversuch nicht. Das Resultat der Blutplasma-Impfungen beim Dragonerregiment No. 19 wird von Reinländer in folgenden Sätzen zusammengefasst: 1. Mehrere Dosen selbst bis zu 100,0 Impfstoff haben keinen Einfluss auf die Seuche; 2. grössere Dosen Impfstoff auf einmal eingespritzt haben eine sicherere Wirkung als kleinere, die an mehreren aufeinander folgenden Tagen eingespritzt werden; 3. der Impfstoff wirkte bei den Pferden, welche schwer krank und erst seit einigen Tagen fieberfrei waren, am intensivsten; 4. die Plasma-Impfungen mit so grossen Dosen für eine ganze Escadron auszuführen ist wegen des meist mangelnden Impfstoffes nicht gut durchzuführen; um jedoch die Seuche möglichst schnell zu tilgen, empfiehlt sich bei gleichzeitig strengster Absonderung der erkrankten Pferde, sowie Entfernen sämtlicher Pferde für längere Zeit aus den verseuchten Ställen, die Impfung der jüngsten Jahrgänge.

Betreffs der Behandlung der Brustseuche als Krankheit bringt der Bericht wesentlich Neues nicht. Gegen die „Herzschwäche“ wird von einer Seite Coffein in einer Tagesdosis von 10,0 innerlich empfohlen, „da hierdurch eine allmähliche Wirkung eintritt, während bei der subcutanen Injection eine sehr schnelle, aber nicht lange andauernde Wirkung beobachtet wird, auf welche dann wieder eine schnelle Erschlaffung des Herzmuskels folgt.“

Georg Müller.

Brocherion (2) schildert in einer langen Abhandlung eingehend **Verlauf und Ausgang und insbesondere die Behandlung von 109 an Brustseuche erkrankten Pferden** eines französ. Reiterregimentes. Br. rühmt die gute Wirkung des gleich bei Beginn der Krankheit vorgenommenen Aderlasses (2 Liter). Im Uebrigen besteht die weitere Behandlung in Application eines Senfteiges, eines Abführmittels und Klystieren von schleimiger Carbonsäure- bz. Creolinlösung. An weiteren Medikamenten wurden nach Lage des Falles Natr. salicyl., Naphthol, Acetanilid, Chinin. sulfur., Coffein, Digitalin etc. ver-

abreicht. Serum-Injectionen wurden nur in schweren Fällen, aber mit bestem Erfolge verwendet.

Stellte sich als Complication Pleuritis ein, so nahm Br. rechtzeitig die Thoracocentese vor und verordnete Jodkalium oder Kali nitr., sah jedoch von der Application eines Sinapismus ab, um Eiterung der Punktionsstelle und Einwanderung von Eitererregern in die Brusthöhle vorzubeugen. Gleichzeitig wurden diesen Patienten auch 3 Liter einer angewärmten Kochsalzlösung (7,5:1000) mittels Irrigators subcutan injicirt. Der Schlauch des Irrigators ist an seinem Ende mit einer Hohnadel versehen, welche bis in das subcutane Gewebe hinter dem Schulterblattknorpel eingestochen wird. Das Pferd wird an eine Wand gestellt und daselbst angebunden. Der gut zugedeckte 3 Liter fassende Irrigator wird in etwa 3½ m Höhe an die Wand gehalten. In etwa 4 Stunden ist die Kochsalzlösung abgeflossen. Es schadet nichts, wenn die Lösung inzwischen abkühlt. Die Resorption geht sehr schnell vor sich und es bildet sich nur selten ein kleiner Abscess an der Injektionsstelle. Es kann übrigens auch die auf Blutwärme gebrachte Kochsalzlösung direkt in die Blutbahn (Jugularis) injicirt werden. — Die Wirkung dieser kurz skizzirten Behandlung bezeichnet Br. als ausgezeichnet. 8 so behandelte Fälle von Pleuritis wurden völlig geheilt. Im Uebrigen muss auf das Original der sehr umfangreichen, etwas langathmigen Arbeit verwiesen werden. Röder.

Die von Tröster (10 u. 11) an 58 Pferden ausgeführten **Brustseucheimpfungen** sollten die Frage lösen, ob sich durch die Anwendung grosser Dosen von Impflüssigkeit ein für die Anforderungen der Praxis ausreichender Impfschutz erzielen lasse. Nach den erzielten Resultaten zu urtheilen, scheint es, als ob man durch Impfung von einem halben Liter Blutflüssigkeit einen derartigen Schutz verleihen könne. Nach der Injection so grosser Mengen stieg bei den betr. Pferden die Temperatur zumeist um 1—1½ Grad. Daneben beobachtete man Eingenommenheit des Kopfes, gesträubtes Haar, Appetitmangel und grosse Empfindlichkeit an der Einstichstelle. Diese Erscheinungen verschwanden indessen in einigen Tagen, ohne einen dauernden Nachtheil zu hinterlassen.

Georg Müller.

Gabbey (7) berichtet über **Impfungen** in einem Pferdebestande, in welchem die **Brustseuche** ausgebrochen war, und spricht sich günstig über die Impferfolge aus. Matthias und Sternberg (7) haben ebenfalls Schutzimpfungen gegen die Brustseuche in grösserem Massstabe vorgenommen in einem Pferdebestande, in dem die Brustseuche schon ausgebrochen war. M. und St. berichten unter Anderem Folgendes:

Die Impfung that den Reconvalescenten sichtlich wohl. Diese Wirkung ist wohl auf den hohen Eiweissgehalt des Serums und auf seinen Gehalt an Antitoxinen zurückzuführen. Ein Hengst besonders war sehr elend und wurde dem Tode nahe mit Einspritzungen und mit Entziehung von 2 Liter Blut behandelt und genas, wenngleich die Lunge in Folge Cavernenbildung nicht mehr ihre volle Leistungsfähigkeit wieder erlangt hat. Die geimpften Hengste blieben alle gesund bis auf 6, welche bereits vor der Impfung in der Inkubationszeit inficirt waren; jedoch war bei ihnen der Verlauf der Krankheit weit milder, als bei den nicht geimpften Pferden.

Aus den gemachten Beobachtungen schliesst der Ref., dass man von Thieren, welche 2 Tage fieberfrei sind, Blut zur Serumbereitung entnehmen darf, ohne dass man die Befürchtung zu hegen braucht, mit diesem Serum den Impflingen die Seuche einzupflanzen. Denn das Serum enthält um so mehr Antikörper und wirkt

um so sicherer, je näher die Zeit der Blutentnahme dem Zeitpunkt der Genesung resp. Fieberfreiheit des serumgebenden Thieres liegt. Und dies ist besonders für die Fälle wichtig, wo man bei Serumgewinnung auf den eigenen Pferdebestand angewiesen ist. Eine Hinausschiebung der Blutentnahme auf 4 bis 6 Wochen nach der Genesung würde den Impferfolg illusorisch, ja zwecklos machen, weil in dieser Zeit sämtliche Pferde, die nicht durch natürliche Seuchefestigkeit geschützt sind, inficirt sein können.

Aus dieser Betrachtung ergibt sich ferner, dass man gut thut, bei Seuchenausbrüchen die frisch erkrankten Thiere sofort zu isoliren, auch minder werthvolle Thiere mit dem aus der Nase sickernden, bernstein- oder rostfarbenen Ausfluss zu inficiren, um einem schnellen Umsichgreifen der Seuche entgegenzutreten und Zeit für die Beschaffung des Impfmateri als und die Impfung zu gewinnen.

Serum, welches in 14 Tagen bis 3 Wochen verimpft werden soll, lässt sich im Kühlraum oder in Eiskellern auch ohne Zusatz von Formalin aufbewahren, andernfalls geht es schnell in Fäulniss über und giebt zu putriden Infektion Anlass. Ellenberger.

Fuller (6) glaubt, dass das **Influenzaantitoxin**, geliefert von der Firma H. K. Mulford u. Comp., ein wirksames **Schutzmittel gegen die Influenza der Pferde** sei. Frühzeitig angewandt, soll es auch den Verlauf der Krankheit günstig beeinflussen.

Hauptsächlich wird das Antitoxin angewandt, um die frisch eingeführten Pferde, von denen immer ein grosser Theil an der Influenza erkrankt, vor der Ansteckung zu schützen. Sind keine Symptome beginnender Erkrankung zugegen, dann genügt die Injection von 20 cem, um Immunität zu erzeugen; sind jedoch schon catarrhalische Erscheinungen wahrzunehmen, dann werden am nächsten Tage nochmals 10 cem injicirt.

F. hat sich wiederholt selbst von der Schutzkraft des Antitoxins überzeugen können. In einem grossen Stalle mit beständig wechselndem Pferdebestande impfte F. einen Transport von 5 frischen Pferden nicht. Innerhalb der ersten 4 Wochen waren sämtliche Thiere erkrankt. Von einem Transport von ebenfalls 5 Thieren impfte F. nur 3. Die nicht geimpften beiden Pferde erkrankten an Influenza und die drei geimpften jüngeren Pferde blieben verschont, obwohl sie dieselbe Wartung und Pflege hatten. A. Eber.

Williams (12) hebt am Schlusse seines Vortrages über Influenza hervor, dass er ebenfalls mit einem von H. K. Mulford u. Comp.-Philadelphia zur Behandlung der Diphtherie in den Handel gebrachten Serum gute Erfolge in der **Verhütung der Weiterverbreitung der Influenza der Pferde** erzielt habe. Es wurden den gefährdeten Pferden je 20 cem des Serums injicirt, wodurch es gelang, die Krankheit mit einem Schlage zu coupiren. Der Heilwirkung des Serums legt W. nicht eine so grosse Bedeutung bei, da es schwerlich gelingen würde, genügend grosse Mengen von Antitoxin dem bereits erkrankten Körper einzuverleiben. A. Eber.

Daphide (4) berichtet zur **Behandlung influenza-kranker Pferde**, dass er bei einem Pferde, bei dem die Prognose zweifellos schlecht zu stellen gewesen sei, neben gründlicher Lüftung des Stalles und Besprengung der Wände desselben mit heisser Carbolsäurelösung die ununterbrochene Einathmung von Carbolwasserdämpfen (deren Anwendung s. im Origin.) angeordnet und hierdurch eine solche Besserung erzielt habe, dass das Pferd schon nach 4 Tagen wieder zur Feldarbeit gebraucht

werden konnte. Innerhalb 12 Stunden waren am ersten Tage 1500 crystallisirte Carbolsäure verbraucht worden, wovon nach einer von dem Verf. aufgestellten Berechnung ca. 90,0, vielleicht sogar 180,0, in Dampfform eingeathmet worden sein sollen. — Carbolsäure könne somit in Dampfform in grosser Menge durch die Lunge ohne Nachtheil einverleibt werden. Weitere Versuche seien angezeigt. John.

Bourgès (1) beobachtete bei **Anasarka nach Brustseuche** eine günstige Wirkung des Streptococcenserums Marmorek in Dosen von 30 cem pro Tag.

Noyer.

13. Actinomyose und Botryomyose.

1) Dalchow, Actinomyose bei einem Pferde. Archiv für Thierheilk. 26. Jahrg. 362. — 2) Ernst, Primäres Actinomycom der Harnblase des Rindes. Monatshefte f. prakt. Thierheilk. XI. Bd. S. 362. — 3) M'Fadyean, J., Metastasenbildung bei Botryomyose. The Journal of Compar. Pathol. and Therapeutics. Vol. XIII. p. 337. (2 Fälle von ausgebreiteter Botryomyose des Samenstranges mit Metastasenbildung in den Lungen.) — 4) Fünfstück, Actinomyose der linken Euterhälfte eines Pferdes. Sächs. Veterinärber. S. 167. (Der Tumor hatte die Grösse eines Kindeskopfes und wurde extirpirt.) — 5) Gifhorn, Generalisirte Actinomyose bei einem Pferde. Archiv für Thierheilkunde. 26. Jahrg. 362. — 6) Görig, Primäre Actinomyose des Hodens bei einem Bullen. Dtsch. th. Wochenschr. S. 274. — 7) Kowalewsky und Swiatoslawsky, Ueber miliare Actinomyose der Lymphdrüsen beim Rind. Journal de méd. vét. Bd. 51. p. 331. — 8) Krakker, M., Ein Fall von Actinomyose des Unterkiefers beim Pferde. Veterinarius. No. 20. (Ungarisch.) — 9) Martin, Ein Fall von Actinomyose der Lungen und der Bronchien. Ztschr. f. Fleisch- und Milchhyg. 10. Bd. S. 152. — 10) Pitt, Ein Fall von primärer Lungenactinomyose beim Rinde. Ebendas. 10. Bd. S. 134. — 11) Poncet und Dor, Ueber Botryomyose, Samenstrangwucherungen der Pferde und himbeerartige Wucherungen an der Hand beim Menschen. Journ. de méd. vét. Bd. 51. p. 290. — 12) Preusse, Zur Lehre der Actinomyosis. Autoreferat aus dem Archiv für Anatomie und Physiologie 1899 in der Berliner thierärztl. Wochenschr. S. 88. — 13) Reakes, C. J., Actinomyose beim Rinde. The Veterinarian. Bd. LXXVIII. p. 357. — 14) Schilling, Zungenactinomyose beim Schwein. Zeitschr. f. Fleisch- und Milchhyg. 10. Bd. S. 134. — 15) Schlegel, Actinomyose bei Menschen und Thieren. Ergebnisse der allg. Pathol. und path. Anat. V. S. 404. — 16) Torrance, F., Actinomyose beim Hunde. The Journal of Comp. Med. and Vet. Arch. Vol. XXI. p. 421. — 17) Wulff, Die Strahlenpilzkrankheit. Berl. th. Wochenschr. S. 13.

Schlegel (15) hat die ganze ihm bekannt gewordene Actinomyces-Literatur (251 Nummern) zusammengestellt und eine kritische und geschichtliche Besprechung der Actinomycesfrage geliefert. Er bespricht zuerst die Morphologie und Biologie des Actinomyces, dann die Aetiologie der Krankheit, ihr Vorkommen und ihre geographische Verbreitung, die Histogenese, Pathogenese und pathologische Anatomie und erwähnt zum Schluss auch die Frage der therapeutischen Bekämpfung der Krankheit durch äusserliche und innerliche Anwendung von Jodpräparaten. Näher auf das sehr eingehende und sehr wichtige Referat einzugehen gestattet der uns zugemessene Raum nicht. Ellenberger.

In einem **Vortrag über die Strahlenpilzkrankheit** spricht sich Wulff (17) vor Allem über die Frage aus, ob die Krankheit von kranken Thieren auf den Menschen übertragbar sei und ob besonders das Fleisch daran erkrankter Thiere für die Aetiologie der menschlichen Actinomykose in Frage komme. Eine bestimmte Antwort hierauf vermag Verf. nicht zu geben, sondern fordert, dass in dem Institut für Infektionskrankheiten an der thierärztlichen Hochschule in Berlin hierüber Untersuchungen angestellt werden möchten. Schliesslich führt er die verschiedenen möglichen Infektionsportalen auf, ohne hierbei etwas Neues bringen zu können.

Johne.

Preusse (12) geht nach Voraussendung des bisher über den Infektionsmodus der Actinomykose Bekannten speciell auf **actinomycotischen Erkrankungen der Zunge** ein, welche er zum Gegenstand einer besonderen Untersuchung gemacht hat.

Verf. hält zunächst eine directe Uebertragung der A. von Thier zu Thier oder von Thier auf Mensch für sehr unwahrscheinlich. Der Prädispositionssitz derselben sei (was durch Ref. schon vor ca. 20 Jahren festgestellt wurde) der obere Theil des Verdauungskanales, besonders aber die Zunge, die Verf. zum Gegenstand einer besonderen Untersuchung gemacht hat. Bei 2000 in den Sommermonaten 1898 in Danzig geschlachteten Rindern fand er bei 182 Defecte und Knötchen an der Zunge und zwar hinter der Zungenwulst. In den meisten der Defecte fanden sich actinomycotische Veränderungen. Dieselben bildeten theils mehr oder weniger tiefe Einziehungen der Schleimhaut ohne Epithelverluste oder mit solchen, theils mehr oder weniger umfangreiche Geschwüre. In der Mitte lagen ein oder mehrere kleine Actinomycesknötchen. In diesen Defecten steckten immer, oft tief in der Schleimhaut, Pflanzenpartikelchen, die mit feinstrahligten Actinomycespilzen besetzt waren. Ihr ganzes Verhalten rechtfertigte die Annahme Boströms, dass die Lufträume der Grannen die Entwicklungsstätten für den Strahlenpilz bilden, von welchen aus sie den Weg in das thierische Gewebe finden. Die an den Pflanzentheilen befindlichen Pilze zeigten im Gegensatz zu den in den kleinen Granulationsknötchen liegenden typischen Actinomycesrasen kürzere und dünnere Kolben. Einzelne Rasen waren in Riesenzellen eingeschlossen. Verf. glaubt, und das ist das wesentlich Neue von der ganzen Arbeit, dass diese Jugendformen des Actinomycespilzes häufig zu Grunde gehen und dass die Defecte unter Narbenbildung ausheilen könnten und dass nur von einem kleinen Theil derselben eine Verbreitung derselben stattfindet. Der von dem Verf. erbrachte Nachweis, dass die Infection mit Actinomykose hauptsächlich durch Pflanzenpartikelchen stattfindet, ist übrigens nicht neu. — Eine directe Uebertragung des Actinomyces durch den Fleischgenuss hält Pr. mit Recht für ausgeschlossen, Impfversuche sind ihm bei Meerschweinchen nicht gelungen. Er rechnet ferner den Actinomycespilz zu den pleomorphen Bakterien, wohin auch der Tuberkelbacillus gehöre, zu dem möglicherweise der Actinomycespilz in Beziehung stehe. Es weise hierauf der Umstand hin, dass schon mehrfach durch Tuberculininjection bei nicht tuberculösen, aber actinomycotischen Rindern Reactionen beobachtet worden seien.

Johne.

Schilling (14) beschreibt einen sehr selten Fall von **Actinomykose der Zunge beim Schwein**. Dieselbe war von zahlreichen, grauweissen, warzenförmigen Knoten von Grösse und Gestalt verkalkter Finnen durchsetzt. Die Knoten besaßen eine sehr dicke, bindegewebige Hülle, welche einen graugrünen, bezw.

gelblichen, eitrig-käsigen oder kalkigen Inhalt einschloss. Die microscopische Untersuchung des letzteren ergab Actinomycesrasen. Edelmann.

Der Artikel von Kowalewsky und Swiatoslowsky (7) über **milliale Actinomykose der Lymphdrüsen beim Rind** ist einer grösseren Arbeit der gn. Verfasser entnommen. Dieselben fassen ihre Befunde in folgenden Sätzen zusammen:

1. Die actinomycotisch erkrankte Lymphdrüse erfährt eine Volumszunahme bis auf das Vierfache. Die Drüse und besonders die Kapsel sind indurirt; das saftige Parenchym zeigt auf der Schnittfläche sehr kleine, harte, weissliche Knötchen, welche von einer Hülle weissen Zellgewebes umgeben sind; der Eiter enthält stets Actinomycesrasen.

In allen beobachteten Fällen handelte es sich um eine primäre Actinomykose. Noyer.

Görig (6) beobachtete bei einem Bullen eine **primäre Actinomykose des rechten Hodens**. Die Infection war zweifellos von zwei Geschwürsflächen aus erfolgt, welche als zehnpfennigstückgrosse Stellen am Hodensack vorhanden waren und in deren Umgebung die Haut mit den Scheidenhäuten, bezw. dem Hoden fest verwachsen war. Sonstige actinomycotische Veränderungen fehlten bei dem Thiere vollständig.

Edelmann.

Ernst (2) beschreibt ein **primäres Actinomycom der Harnblase des Rindes** (wohl der erste Fall, welcher veröffentlicht wird) und glaubt, dass die Infection bei dem jungen Thiere vom Nabel her erfolgt sei. Das actinomycotische Gewebe war macroscopisch charakterisirt durch eine spongiöse, schlabberige Beschaffenheit.

Baum.

Torrance (16) fand bei der Section eines wegen Bauchwassersucht getödteten Hundes einen faustgrossen Tumor im Thorax, welcher den hinteren Theil der rechten Lunge und einen Theil des Herzbeutels und des Zwerchfells umschloss. Die microscopische Untersuchung des Tumors, welcher macroscopisch einem Carcinom sehr ähnlich war, ergab, dass es sich um ein Actinomycom handelte.

A. Eber.

Samenstrangwucherungen beim Pferd und himbeerähnliche Neubildungen an der Hand des Menschen sind nach der Ansicht von Poncet und Dor (11) identische, nämlich **actinomycotische Erkrankungen**. Noyer.

14. Schweinerothlauf und Schweineseuche (Schweinepest).

a) **Schweinerothlauf**. 1) Bartels und Malkmus. Uebergänge zwischen den Backsteinblattern und der Rothlaufseuche der Schweine. Archiv für Thierheilkunde. 26. Jahrg. S. 355. — 2) Burggraf, Zur Häufigkeit der Rothlauf-Endocarditis beim Schwein. Zeitschrift für Fleisch- und Milchhyg. 11. Bd. S. 80. — 3) Cremer, Infection eines Menschen durch Rothlaufvirus der Schweine. Archiv für Thierheilkunde. 26. Jhrg. S. 357. — 4) Foth, Rothlaufschutzimpfungen. Berl. th. Wochenschr. S. 566. — 5) Geist, Misserfolg mit „Seraphthin“ in Oesterreich. Ebendasselbst. S. 75. — 6) Graul, Practische Erfahrungen bei der Rothlaufimpfung. Ebendasselbst. S. 577. — 7) Greiner, Erprobung der Lorenz'schen Schutzimpfungs-Methode

gegen den Rothlauf der Schweine. *Thierärztl. Centralblatt*. XXIII. No. 15. S. 242. — 8) Hühne, Die Rothlaufimpfungen mit Susserin und ihre Erfolge. *Berl. th. Wochenschr.* S. 447. — 9) Hutyrá, F., Schutzimpfung gegen Rothlauf der Schweine. *Ungar. Veterinärbericht pro 1899*. S. 138. — 10) Joest und Helfers, Ergebnisse der Lorenz'schen Rothlaufschutzimpfung mit Prenzlauer Impfstoffen in den Jahren 1897, 1898 und 1899. *Berl. th. Wochenschr.* S. 122. — 11) Jost, Beitrag zur Rothlaufschutzimpfung. *Berl. th. Wochenschr.* S. 38 und *Deutsche th. Wochenschr.* S. 45. — 12) Kaiser, Rothlauf der Schweine. *Archiv für Thierheilkunde*. 26. Jahrg. S. 353. — 13) Leclainche, Mittheilung über ein neues Verfahren der Impfung gegen Schweinerothlauf. *Rec. de méd. vét.* Vol. 11. p. 356. — 14) Derselbe, Serumtherapie des Schweinerothlaufes. *Revue vétér.* 25. Jahrg. p. 346. — 15) Mackel, Ein Versuch mit Susserin. *Deutsche th. Wochenschr.* S. 267. — 16) Mehrdorf, Eisenblätter, Kegel, Kleinpaul, Uhse. Die Lorenzsche und Pasteur'sche Impfmethode beim Rothlauf der Schweine und die Impfung mit Porcosan. *Archiv für Thierheilkunde*. 26. Jahrg. S. 355. — 17) Meyer, Uebertragung des Schweinerothlaufes auf den Menschen. *Zeitschr. für Medicinalbeamte*. 1899. No. 18. *Ref. Deutsche th. Wochenschr.* S. 130. — 18) Reinhardt, Oeffentliche Schutzimpfungen gegen Schweinerothlauf in Württemberg. *Ebendas.* S. 109. — 19) Scharmer, Die Bekämpfung des Rothlaufes der Schweine. *Archiv für Thierheilk.* 26. Jahrg. S. 356. — 20) Siedamgrotzky, Rothlaufimpfungen im Königreich Sachsen. *Sächs. Veterinärbericht*. S. 70. — 21) Schmaltz, Rothlaufimpfungen. *Berl. th. Wochenschr.* S. 368. — 22) Wirtz, A. W. H., Allgemeiner Bericht über Schutzimpfungen gegen Rothlauf während des Jahres 1898 in den Niederlanden.

Impfung und Bekämpfung. Im Königreich Sachsen (20) wurden gegen Rothlauf im Jahre 1899 im Ganzen 753 Schweine geimpft,

und zwar 132 im Gewichte von unter 25 kg, 205 im Gewichte von 25 bis 50 kg und 416 im Gewichte von über 50 kg. Sie vertheilen sich auf die Amtshauptmannschaften, wie folgt: Kamenz 326, Dresden-Alstadt 31, Dresden-Neustadt 40, Meissen 75, Grossenhain 23, Borna 59, Oschatz 64, Döbeln 135. Mit Ausnahme eines Bestandes von 27 Schweinen betrafen die Impfungen Bestände, in welchen bereits Erkrankungen und Verluste vorgekommen waren.

Der Erfolg der Impfungen war in allen Fällen, mit Ausnahme derjenigen in der Amtshauptmannschaft Kamenz, ein zufriedenstellender, insofern weder Verluste, noch weitere Erkrankungen an Rothlauf hervortraten. Die Misserfolge in der Amtshauptmannschaft Kamenz bestanden darin, dass von den 326 geimpften Schweinen nach der Serum-injection vier (mit einem Todesfalle, zwei Nothschlachtungen und einer Genesung), nach der Cultur-injection 40 Schweine (mit 14 Nothschlachtungen und 26 Genesungen) erkrankt sind. Die Krankheitserscheinungen bestanden in heftigem Erbrechen, Mangel an Appetit, Fieber und schwankendem Gange. Die Ursachen des Misserfolges sind leider nicht aufgeklärt worden, da die Nothschlachtungen übereilt und ohne Benachrichtigung des Bezirksthierarztes vorgenommen wurden und daher die Section unterblieben ist.

Ausserdem sind 24 bereits erkrankte Schweine durch die Verwendung des Rothlaufserums geheilt worden. Ein drei Centner schweres Mutterschwein, bereits fünf Tage vor der Impfung schwer krank, vollständig theilnahmslos, ohne jeden Appetit, erhielt das übrig gebliebene Serum (50 cem). Schon sechs Stunden darauf nahm dasselbe wieder Nahrung zu sich. Später schälte sich die Haut centimeterdick vom Nacken bis zum Schwanzansatz ab.

Georg Müller.

Laut Hutyrá's (9) Jahresbericht sind in Ungarn im Jahre 1899 im Ganzen 244529 Schweine gegen Rothlauf nach der Pasteur'schen Methode geimpft worden.

Berichte sind von 581 Orten über 179194 Schweine eingelaufen, wovon in der Zeit zwischen den beiden Impfungen 212 Stück (0,11 pCt.), später im Laufe eines Jahres 70 Stück (0,04 pCt.) umgestanden sind, sodass der Gesamtverlust 0,15 pCt. betrug. In Folge Auftretens der Schweineseuche und der Schweinepest in einem Theile der geimpften Bestände, sind die Daten auch diesmal nicht ganz verlässlich. Hutyrá.

Wirtz (22) erstattet einen ausführlichen Bericht über Schutzimpfungen gegen Rothlauf während des Jahres 1898 in den Niederlanden.

1. Die Impfung mit Pasteur'schem Impfstoff geschah nur bei 24 Schweinen. Erscheinungen der Impfwirkung sind dabei nicht zu Tage getreten.

2. Die Impfungen mit Porcosan wurden versuchsweise an 46 Schweinen der Gemeinde Finsterwalde auf Staatskosten vorgenommen. Die Reaction, sofern sie nach der Impfung eintrat, war bei verschiedenen Thieren sehr verschieden. Sie trat vom 2.—10. Tage ein und dauerte 1—9 Tage; bei den meisten Thieren begann sie am 4. oder 5. Tage. Die stärkste Reaction zeigte sich bei stark genährten, fetten Thieren, die etwa ein halbes Jahr alt waren. Sie wurden unlustig, verloren die Fresslust, auf der Haut traten Flecken auf, die später ineinander flossen, bis in den ärgsten Fällen die Haut ganz blau wurde: kurz alle Erscheinungen, wie sie bei Rothlauf gewöhnlich auftreten.

Bei anderen Thieren beschränkte sich die Reaction darauf, dass sie Flecken bekamen und einige Tage die Fresslust verloren; nach 10 Tagen war jedoch alles wieder normal. Bei einem Drittel der geimpften Thiere offenbarte sich keine Spur von Reaction.

Von den 46 Schweinen sind 3 stark genährte Thiere, etwa 6 Monate alt, am 6. oder 7. Tage nach der Impfung an typischem Rothlauf zu Grunde gegangen; folglich 6,5 pCt. Von den 43 übrigen Schweinen ist nur eines im Wachsen zurückgeblieben.

3. Impfungen nach der Methode Lorenz wurden versuchsweise und auf Staatskosten vorgenommen zu Oegstgeest an 782 Schweinen und zu Wonzeraedeel an 607 Schweinen, zusammen an 1389 Schweinen, welche 165 Besitzern gehörten. Ferner wurden in zehn Gemeinden 114 Schweine von 18 Besitzern auf deren Kosten geimpft. Wirtz erklärt in Bezug darauf, dass diese Impfungen sehr günstig genannt werden können,

a) was die sehr geringe Gefahr betrifft, die mit dieser Impfung verbunden ist,

b) was den Grad der Widerstandskraft, der Immunität gegen Rothlauf betrifft, den die geimpften Thiere bei Infectionsversuchen zeigten,

c) was die Rothlauf-Morbidität der geimpften gegenüber den nicht geimpften Thieren betrifft, soweit diese 1898 hier zu Lande beobachtet werden konnte.

M. G. de Bruin.

Graul (6) theilt in einem Vortrage seine praktische Erfahrung bei Rothlaufimpfungen mit. Er bespricht hierbei die Fragen der wirklichen Dauer des Impfschutzes, die Entschädigung für Impfverluste und die Impfung der Laien. Er hebt zum ersteren Punkt hervor, dass die Simultanimpfung (gleichzeitig Serum- und Rothlaufcultur) nur einen Schutz von ca. 6 Monaten gewähre und daher — wenn man die Impfung im Alter von 8—12 Wochen vornimmt — nur für Mast-schweine empfohlen werden kann. Bei Zuchtschweinen

lasse man in 14 Tagen noch eine zweite stärkere Culturinjection folgen und wiederhole die Impfung dann von Jahr zu Jahr nur mit virulenten Culturen. Die hierdurch erzielte Ersparniss an Serum sei eine erhebliche. Entschädigungsfrage für solche Schweine, welche unmittelbar nach der Impfung, also durch diese selbst zu Grunde gehen, sei der Regelung dringend bedürftig. — Die Impfung durch Laien ist zu verbieten. Johné.

Foth (4) spricht in einem Vortrag über Rothlaufschutzipfungen, die er so ziemlich als das einzige Forschungsergebnis bezeichnet, was eine wirkliche practische und nationalöconomische Bedeutung erlangt habe.

Im letzten Jahre habe er wieder 4909 Schweine, und zwar 4067 mit Landsberger, 368 mit Prenzlauer und 477 mit Höchster Serum geimpft. In 4357 Fällen handelte es sich um Schutz-, in 552 um Noth-Impfungen. Den Werth der Nothimpfungen hält er, wenigstens mit Landsberger und Prenzlauer Impfstoffen für sehr problematisch, über das Susserin fehlen ihm hierin noch Erfahrungen. — Hinsichtlich der Schutzipfungen, deren Technik er näher beschreibt (besonders empfiehlt er hierbei den „lächerlichen“ Gummischlauch an der Impfspritze wegzuerwerfen), bemerkt Verf., dass er nur in einem Falle einen leichten Impfrothlauf beobachtete; sonst verlief alles glatt, trotzdem er statt der von der Landsberger Anstalt empfohlenen Culturdosis von $\frac{1}{2}$ bis 1, stets 1—2 ccm verwendete. Dagegen traten im Verlaufe des Sommers in 6 Beständen vereinzelt Fälle von Rothlauf auf. Die Schuld hieran sucht Verf. darin, dass die vom Landsberger Institut bezogenen virulenten Culturen eine zu geringe Virulenz besessen haben dürften; in einem durch Prof. Dr. Ostertag untersuchten Falle enthielten dieselben überhaupt gar keine Spur von Rothlaufbacillen. Johné.

Die Impfung des Rothlaufs der Schweine (16) ist vielfach vorgenommen worden. Mehrdorf fasst seine Erfahrungen bezüglich der Ergebnisse der Impfungen mit der Lorenz'schen Methode in Folgendem zusammen:

1. Der Durchschnittspreis für Impfstoff pro ein Schwein stellte sich in Ostpreussen auf 51—52 Pfennige. (Inzwischen ist der Preis für denselben um 50 pCt. gesunken).

2. Nachtheilige Einwirkungen des Impfstoffes auf die Schweine sind in keinem Falle in die Erscheinung getreten.

3. In Schweinebeständen, in denen die Seuche ausgebrochen war, hatte die Impfung zur Folge, dass vom Augenblicke ihrer Ausführung an weitere Erkrankungen von Schweinen an derselben nicht mehr vorkamen.

4. Geböfte, in denen der Rothlauf eine stationäre Calamität darstellte und jährlich ein oder mehrere Male mit Regelmässigkeit Einkehr hielt, sind nach der Vornahme der Schutzipfung sämmtlich von dieser Seuche verschont geblieben.

5. Die Einspritzung einer zwei- bis vierfachen Menge des Serumspräparats hat in der Mehrzahl von Fällen der Erkrankungen dieser Art (62,3 pCt.) zur Genesung der betr. Schweine geführt.

6. Gegen den Nesselauerschlag (Backsteinblattern) hat die Lorenz'sche Impfung einen sicheren Schutz nicht gewährt.

Auf 2 Gütern wandte Kegel die Schutzipfung bei Schweinen mit Pasteur'scher Lymphe an. Trotzdem brach auf dem einen Gute bei den Impfungen der Rothlauf in heftiger Form aus und nahm bei 3 erkrankten Thieren einen tödtlichen Verlauf. Erst durch

die Lorenz'sche Impfung, durch diese aber sofort, gelang es, die Seuche zum Erlöschen zu bringen.

Kleinpaul impfte im Jahre 1896 etwa 1000 Schweine mit Lymphe aus dem Laboratorium Pasteur in Stuttgart gegen Rothlauf. Diese Impfung bewährte sich nicht, es gingen nicht nur Schweine am Impfrothlauf ein, sondern geimpfte Schweine erkrankten auch später am Rothlauf.

Ein Curpfuscher impfte auf einem Gute 10 Schweine mit Porkosan. 2 Schweine, welche mit den geimpften in einem Stalle standen, liess er ungeimpft. Diese beiden Schweine, sowie zwei von den geimpften, verendeten bald darauf an natürlichem Rothlauf.

Von 48 mit Porcosan geimpften Schweinen verendete 1 gleich nach der Impfung am Rothlauf, während 13 in der Folge schlechtes Gedeihen zeigten und dieserhalb von der Weiterhaltung ausgeschlossen werden mussten. Ellenberger.

Ueber die Ergebnisse der Lorenz'schen Rothlaufschutzipfung mit Prenzlauer Impfstoffen in den Jahren 1897—99 giebt ein Gesamtbericht von Joest und Helfers (10) folgende Mittheilungen:

Die von der Landwirthschaftskammer für die Provinz Brandenburg errichtete Rothlauf-Impfanstalt hat in dem gedachten Zeitraume über 2000 Liter Serum mit dazu gehörigen Rothlaufreinculturen nach allen Theilen Deutschlands (mit Ausnahme von Hessen und Württemberg) versendet. Für die Jahre 1897, 1898 und 1899 liegen über 217376 geimpfte Schweine (1897 26217, 1898 83397 und 1899 107762) Berichte vor. Im Allgemeinen wurden die Impfungen von den Schweinen ohne jedwede Störung des Allgemeinbefindens ertragen. Nur von 3 Berichterstellern wird eine der Impfung folgende, schlechtere Entwicklung erwähnt, von anderen eine kurz auf die Impfung folgende, verminderte Fresslust, kurz andauernde Steifigkeit und vorübergehende Lähmungserscheinungen notirt. Im Ganzen wurden 40 Fälle gleich 0,018 pCt. von Erkrankungen und Nothschlachtungen auf die Impfung zurückgeführt. In 202 Fällen traten 2—7 Tage nach den Culturimpfungen Rothlauf-erkrankungen ein. 64 Fälle hiervon heilten spontan oder nach Heilimpfungen, in 42 Fällen ist der Ausgang nicht angegeben, 96 endeten tödtlich oder mit Nothschlachtungen; hiervon sollen aber nur 92 gleich 0,042 pCt. auf die vorschriftsmässig vorgenommene Impfung zurückzuführen sein. — Trotz der vorgenommenen Impfung sind 155 Schweine an Rothlauf erkrankt, hiervon sind aber 29 aus verschiedenen Gründen (s. Origin.) in Abzug zu bringen, so dass der Verlust nur $126 = 0,058$ pCt. beträgt. — Den Verlusten, welche unter den Impfungen durch Impf- und natürlichen Rothlauf in Höhe von 218 Stück entstanden, sollen 893 Heilungen an Rothlauf erkrankter Thiere gegenüberstehen. — Die Frage, ob eine Ansteckung ungeimpfter Schweine durch geimpfte stattgefunden habe, wird im Allgemeinen verneint, dagegen ausdrücklich an der Hand einiger Versuche nachgewiesen, dass die Impfung nach Lorenz die Impflinge gegen Ansteckung schützte. — Die Impfungen mit Culturen wurden in der Regel 3—6, seltener 7—10 Tage nach der Serumimpfung vorgenommen; in 11000 Fällen wurden Serum und Cultur mit sehr gutem Erfolge gleichzeitig geimpft.

Zum Schluss geben Verf. folgende Zusammenstellung:

Von 217376 geimpften Schweinen sind in Folge der Impfung eingegangen, bezw. nothgeschlachtet worden:

1. beim Rothlauf 92 Schweine = 0,042 pCt.
2. „ anderen Krankheiten 40 „ = 0,018 „

Trotz der Impfung sind an natürlichem Rothlauf eingegangen 126 Schweine = 0,058 pCt.

Nach Reinhardt's (18) Mittheilungen wurden 1899 in Württemberg 12 229 Schweine nach Lorenz'schem Verfahren gegen Schweine-Rothlauf öffentlich geimpft. Directe Impfverluste kamen überhaupt nicht vor. Unter den geimpften Schweinen sind 9 an Rothlauf erkrankt, von denen 6 gefallen sind, bez. nothgeschlachtet wurden und 3 wieder genesen. Diese Fälle dürften auf Zufälligkeiten bei der Impfung zurückzuführen sein, da im Uebrigen der Impfschutz ausgezeichnet war. Denn es kamen unter den ungeimpften Schweinen 459 Rothlauffälle vor.

Auch für 1900 sind derartige öffentliche Impfungen auf Staatskosten angeordnet worden, zu denen die Besitzer der Schweine nur eine geringe Gebühr, welche sich nach dem Gewicht und der Zahl der in einer Gemeinde zu impfenden Schweine richtet, beizutragen haben. Einzelheiten hierüber sind aus dem Original zu ersehen. Edelman.

Leclainche (14) giebt nach kurzer Litteraturübersicht der Serumtherapie des Schweinerothlaufs eine erschöpfende Darstellung seiner Untersuchungen. Immunisirendes Serum liefern Kaninchen, Taube, Schwein, Schaf und Pferd. Zur Immunisirung dieser Thiere verwendet L. in Kalbsbouillon gezogene Culturen. Serum von genügender Wirkung ist nach zweimonatlicher Immunisirung erhältlich; solches Serum bleibt bei Aufbewahrung im Dunklen und an kühlem Orte 3 Monate wirksam.

Zur Schutzimpfung der Schweine genügen 2—5 cem Serum; die Impflinge überstehen am andern Tag eine Impfung von 1—2 cem hochvirulenter Cultur mit einer einzigen vorübergehenden Fieberreaction von 0,5—1° C.

Dieser Impfschutz dauert nur 3—4 Tage; nach 30 Tagen ist die normale Empfänglichkeit wieder vorhanden.

Durch Impfung virulenter Culturen während dieser kurzen passiven Immunisationsperiode erwerben die Impftiere eine active Immunisation, welche 2—3 Monate andauert und erst von da an allmählich zurückgeht.

Die Beobachtung ergibt, dass Serum- und Culturimpfung ohne schädliche Wirkung kurze Zeit auf einander folgen dürfen. L. hat diese Einspritzungen auch gleichzeitig vorgenommen, d. h. Serum und Cultur in Mischung eingespritzt; Kaninchen und Tauben, welche einer gleichzeitigen Impfung an differenten Körperstellen von 1 cem Serum und 1 cem Cultur erliegen, überstehen die Impfung einer Mischung von 0,5 cem Serum und 1 cem Cultur und sind mindestens 2 Monate immun. Auch das Schwein erträgt die Impfung einer Serum-Culturmischung gut. Die Serumimpfung (1 cem) schützt beim Versuch noch 12 Stunden nach Einspritzung von 1 cem virulenter Cultur. Daraus kann geschlossen werden, dass bei natürlicher Infection durch den Verdauungsschlauch die Serumimpfung während der ganzen Dauer der Incubation wirksam schützen kann.

Anschliessend empfiehlt L. das folgende Impf-Verfahren:

Die Einspritzung von reinem Serum schützt die Impflinge meist wenige Stunden vor der Krankheit, während bei Verwendung von Serum-Culturmischungen die Immunisation nur allmählich eintritt und erst nach 20 bis 25 Tagen ausgebildet ist, so dass dieses Verfahren (nach Pasteur) bei bereits infectirten Thieren fehlschlägt. Die Serumtherapie dagegen besitzt eine eminente Bedeutung; die einfache Einspritzung von 20 cem reinem Serum (vom Pferd) genügt, um ohne irgend welches Risiko der Ansteckung ausgesetzte Thiere zu schützen. Dieser Impfschutz dauert aber nur kurze Zeit, kann indessen durch Verwendung von Serum-Culturmischungen zu einer activen, dauernden Immunisation ausgedehnt werden. Die Methode von L. besteht demnach in der Anwendung von reinem, vom Pferd gewonnenem Serum, während Impfstoffe von Lorenz resp. Schütz Zusätze von Glycerin oder Phenol enthalten. Noyer.

Leclainche (13) bespricht die Ausführung der Rothlaufimpfungen mit dem von der Toulouser thierärztlichen Lehranstalt an Thierärzte und Laien verabreichten Serum.

Zu Heil- und Nothimpfungen wird nur Serum verwendet; 10 cem desselben kosten 24 Pf. Schweine unter 50 kg erhalten 10 cem und Schweine über 50 kg 20 cem von dem Serum.

Das Verfahren bei der Schutzimpfung weicht von der in Deutschland geübten Methode dadurch ab, dass mit einer Pause von 12 Tagen zwei Impfungen vorgenommen werden und dass zur ersten Impfung nicht reines Serum, sondern ein Gemisch von Serum und Cultur verwendet wird. Serum und Cultur werden getrennt verschickt und die Mischung beider erst direct vor der Impfung in der Weise bewerkstelligt, dass man zunächst Serum und Cultur vermengt und beide dann durch mehrmaliges Einsaugen und Ausspritzen gut vermischt. 12 Tage später wird die Impfung mit Reincultur vorgenommen. Der Preis des Serums und der Cultur beträgt pro Schwein 16 Pf., die Schutzdosis des Serums bei Schweinen unter 50 kg 5 cem, bei Schweinen über 50 kg 10 cem. Die Menge der Cultur beträgt immer 0,5 cem.

Besonders interessant ist, was L. über die Abgabe des Impfstoffes an Thierärzte und Laien berichtet; diese Abgabe ist durch folgenden Erlass des Ackerbauministeriums geregelt, in dem auch Vorschriften über die Impftechnik enthalten sind:

Das durch Prof. Leclainche an der Toulouser thierärztlichen Lehranstalt hergestellte Serum und die entsprechenden Culturen werden direct an Thierärzte abgegeben, sowie an diejenigen Besitzer, welche nachweisen, dass sie Schweinebesitzer sind und dass in der Nähe ihres Wohnortes kein Thierarzt vorhanden ist, d. h. dass ein solcher weder im Orte selbst, noch im Umkreise von 12 km auf dem flachen Lande, bzw. 8 km in der Gebirgsgegend vorhanden ist. Baum.

Jost (11) theilt als Ergänzung seiner im Jahre 1899 erschienenen Arbeit noch einige Erfahrungen mit, welche er bei der Impfung von über 400 Schweinen mit Susserin gegen Rothlauf gewonnen hat. Ein schwerkrankes Schwein, welches mit der Heildosis geimpft worden war, genas zwar, doch verendete es fünf Wochen nach der Impfung plötzlich, und bei der Section fand J. eine ausgeprägte Endocarditis.

Bezüglich der Dauer der Immunität nach Susserinimpfung ohne Culturinjection beobachtete

J., dass eine solche nicht länger als 3—4 Wochen währt.

An 1600 innerhalb 3 Jahren nach Lorenz geimpften Schweinen beobachtete J. nur 8 Fehlschläge, indem 2 Schweine an Rothlauf verendeten und 5 unter verdächtigen Erscheinungen nothgeschlachtet werden mussten.

Ein Hinausschieben der zweiten Cultureinspritzung kann bis zu 4 Wochen nach der ersten ohne Nachtheil stattfinden.

Bei der Impfung trächtiger Thiere hat J. weder beim Susserin, noch nach Lorenz jemals Abortus beobachtet.

Schliesslich polemisiert J. noch gegen einige Bemerkungen, welche Casper zu einer Stelle seiner früheren Mittheilung gemacht hatte. Edelmann.

Höhne (8) bespricht die Rothlaufimpfungen mit Susserin und ihre Erfolge, bezüglich deren er bemerkt, dass dieselben den Schweinen thatsächlich Immunität verleihen. Eine einmalige Impfung rufe eine solche von ca. 4—5 Wochen hervor, während eine gleichzeitige Verimpfung von giftigen Rothlaufculturen eine solche von mindestens 6 Monaten erzeuge. Durch Einimpfung der Heildosis konnten kranke Thiere im ersten Stadium der Krankheit geheilt werden; Impfrothlauf oder andere unangenehme Zufälle wurden bisher nicht beobachtet werden. — Zum Schlusse führt Verf. noch die Bedingungen an, unter welchen die Impfung ausgeführt werden dürfe. Johne.

Mackel (15) spritzte bei vier an Rothlauf erkrankten Schweinen, von denen eins schwer krank war, Susserin ein und erzielte vollkommene Heilung. Edelmann.

Ueber Misserfolge mit „Seraphtin“ berichtet Geist (5). Es ergibt sich aus seinen Mittheilungen, welche im Original nachzulesen sind, dass das Seraphtin weder ein Heil-, noch ein Immunisierungsmittel ist und dass durch seine Verwendung geradezu ein Seuchenherd geschaffen werden kann. Der Versuch wurde in einem Bestande von 219 Stück gemacht, die in zwei getrennte, vollständig gesunde und hygienisch denkbar bestgepflegte Abtheilungen gebracht worden waren. Von den 120 streng nach Löffler's Vorschritt geimpften Thieren erkrankten bald nach der Impfung 65,83 pCt. und zwar z. Th. so schwer, dass 27 Nothschlachtungen vorgenommen werden mussten; dagegen erkrankten von 99 nicht geimpften Thieren nur 46,5 pCt. Johne.

Schmaltz (21) wendet sich gegen die Verwendung von Laien bei der Rothlauf-Impfung, welche vom Regierungspräsidenten von Bromberg durch Verordnung vom 27. Juni 1896 bereits verboten worden sei. Johne.

Scharmer (19) schlägt zur Bekämpfung des Rothlaufs der Schweine vor eine Entschädigung der Verluste als Belohnung der erstatteten Anzeige vom Ausbruch der Seuche und zwar nur für diejenigen Thiere, welche der Schutzimpfung unterworfen wurden. Ellenberger.

Rothlauf-Endocarditis. Erscheinungen von Rothlauf-Endocarditis fand Burggraf (2) nur bei 4 Schweinen unter 3000 in Guben untersuchten Schweinen. Rothlaufstäbchen waren in den Klappenauflagerungen

in grosser Menge nachzuweisen. B. empfiehlt, dass bei Ausübung der Fleischschau auf die Herzklappenveränderungen geachtet werden möge zum Nutzen für die Veterinärpolizei. Edelmann.

b) Schweineseuche und Schweinepest. 1) Balla, St., Behandlung der Schweineseuche und des Schweine-rothlaufs mit doppeltkohlensaurem Natrium. Veterinarius. No. 21. (Ungarisch.) — 2) Braun u. Klett, Zur serumtherapeutischen Bekämpfung der Schweineseuche und Hühnercholera. Dtsch. th. Wehschr. S. 353. — 2a. Fallgren, Schweineseuche, beobachtet in Finnland. Finnische Veterinärztschr. S. 35. — 3) Fekete, J., Rückblick auf die Bekämpfung der Schweineseuche. Veterinarius. No. 5. (Ungarisch.) — 4) Gilruth, J. A., Schweinepest (Swine-fever). The veterinarian. 4 XIII. p. 419. (Referat von W. Dollar über die Schweineseuchen in Neu-Seeland nach einem Original-Berichte Gilruth's.) — 5) Hinrichsen u. Willisen, Ueber Schweineseuche. Archiv f. Thierheilk. 26. Jahrg. 357. — 6) De Mia, Ergebniss der Schweineseucheimpfung in Cavarzere Veneto. Giorn. della R. Soc. Vet. It. 1900. 6. p. 1179. — 7) Niebel, Vorläufige Mittheilung betr. Herstellung eines Schweineseucheserums. Dtsch. th. Wehschr. S. 83. — 8) Peacey, E., Schwierigkeiten bei Tilgung der Schweinepest (Swine-fever). The Journal of Compar. Pathology and Therapeutics. XIII. p. 236. — 9) Prettnner, Experimente über die Infectiosität des Bacillus der Schweineseuche. Ztschr. f. Fleisch- u. Milchhyg. 10. Bd. S. 193. — 10) Preusse, Eine der Schweineseuche ähnliche Krankheit. Archiv f. Thierheilk. 26. Jahrg. 368. — 11) Rotter, Beobachtungen über Schweinepest. Thierärztl. Centralblatt. XIII. No. 10. S. 164 und No. 11. S. 187. — 12) Schreiber, Beiträge zur Bekämpfung der Schweineseuche und Schweinepest. Berl. th. Wehschr. S. 589. — 14) Wassermann, Ueber den Stand der Schutzimpfungen gegen Schweineseuche und Schweinepest. Vortrag gehalten auf der Hauptversammlung Deutscher Schweinezüchter. Dtsch. th. Wehschr. S. 180. — 15) Massnahmen zur Tilgung der Schweinepest in Oesterreich. Thierärztl. Centralanzeiger. VI.

Vorkommen. Nach Fallgren (2a) wurde im Januar 1900 in der Stadt Tammerfors in Finnland zum ersten Male die Schweineseuche diagnosticirt; die Diagnose wurde durch die bacteriologische Untersuchung bestätigt. Baum.

Bacillen. Mit Rücksicht auf die auseinandergehenden Angaben über die Infectiosität der Schweineseuche-Bacillen (B. suis septicus) unternahm es Prettnner (9) im pathologisch-anatomischen Institute der Universität Prag entsprechende Versuche anzustellen, welche insbesondere auch die Uebertragbarkeit der Bacillen auf den Menschen im Auge hatten. Die interessanten Versuche, deren Technik und Einzelheiten im Original nachzulesen sind, führten zu folgenden Ergebnissen:

1. Die empfänglichsten Thiere für den Schweineseuchebacillus sind das Meerschweinchen und das Schwein.

2. Das infectiöseste Material ist das peritoneale Exsudat der geimpften Thiere, welchem auch grosse Hunde, die schwer zu inficiren sind, intraperitoneal geimpft unterliegen.

3. Es gelingt nicht, mit diesem sehr infectiösen Materiale durch Hautwunden oder per os die Versuchsthiere zu inficiren.

4. Auch der Mensch kann mit dem Bacillus sui-

septicus durch Verletzungen an seiner Körperfläche nicht inficirt werden.

Es ist anzunehmen, dass auch das Fleisch von schweineseuchekranken Schweinen auf den Verdauungstractus keinen schädlichen Einfluss auszuüben imstande ist. Es ist somit die Zulassung des Fleisches zum Genuß vom wissenschaftlichen Standpunkte aus begründet. Edelmann.

Impfung und Bekämpfung. Niebel (7) theilt mit, dass es ihm gelungen sei, im Institute von Schütz in Berlin ein hochwerthiges Immunserum gegen Schweineseuche herzustellen. Weitere Mittheilungen sollen folgen. Edelmann.

In einer vorläufigen Mittheilung über die serumtherapeutische Bekämpfung der Schweineseuche und Hühnercholera setzen Braun und Klett (2) auseinander, dass bei der bekannten Gruppenzusammengehörigkeit der in Frage kommenden beiden Bacterienarten das Hühnercholeraserum eine bedeutendere Kraftentfaltung gegen Schweineseuche haben muss, als ein durch Anwendung von Schweineseuchenculturen gewonnenes Schweineseuchenserum. Andererseits muss auch einem Serum von Thieren, welche gegen Hühnercholera immunisirt sind, gegenüber der Schweineseuche eine wesentlichere Schutzkraft innewohnen, als umgekehrt dem Serum schweineseuche-immuner Thiere gegenüber der Hühnercholera. B. u. K. befinden sich damit nicht im Einklang mit den Ansichten Anderer, und der von ihnen eingeschlagene Weg zur Gewinnung von Schweineseuchenserum ist wesentlich verschieden von den Methoden Anderer. Hinsichtlich der Gewinnung eines hochwerthigen specifischen Hühnercholeraserums sei erwähnt, dass B. u. K. bei der Application virulenten Materials mittels Lancettstiches in den Brustmuskel bei Gähnen von 0,02 cm. an — bei subcutaner Verimpfung einer mittelgrossen Oese Cultur von 0,01 Serum an — kein Versuchsthier mehr verloren. Edelmann.

Schreiber (12) liefert in einem Vortrage Beiträge zur Bekämpfung der Schweineseuche und der Schweinepest. Er bespricht zunächst die pathologisch-anatomischen Befunde bei beiden Krankheiten, ohne hierüber Neues mittheilen zu können. Er fusst hierbei in der Hauptsache auf den bekannten klassischen Untersuchungen von Preisz. Durch angestellte Versuche glaubt Verf. noch weiter bewiesen zu haben, dass Schweineseuche und Schweinepest durch intrathoracale, bz. intraperitoneale Impfungen mit Reinculturen experimentell sicher, aber nicht durch subcutane Impfungen zu erzeugen sind. Beide Krankheiten sollen auch noch in gewissen Beziehungen zu einander stehen, insofern Schweine, welche die Schweinepest überstanden hatten, gar nicht oder nur kurze Zeit gegen dieselbe immun seien, während umgekehrt Thiere, welche die Schweineseuche überstanden, dauernd immun gegen Schweinepest geworden wären, und endlich dass Thiere, welche an Schweinepest erkrankten, eine besondere Disposition für Schweineseuche hätten.

Auch bei seinen bacteriologischen Untersuchungen ist S. zu dem gleichen Resultat gelangt, nämlich: dass die Schweineseuche durch den *Bac. suis*, die Schweinepest durch den *Bac. pestifer* erzeugt wird;

letzterer sei sicher identisch mit dem Bang'schen *Neurosebacillus*. Durch Verimpfung auf Schafe, Rinder und Pferde sei es ihm gelungen, aus deren Blute ein wirksames Schutzserum, das *Septicon*, zu gewinnen, welches gegen beide Krankheiten, auch gegen die Geflügelcholera, als sicheres Schutzmittel wirke. Die Nachimpfung mit infectiösen Culturen dürfe aber frühestens erst am 10. Tage erfolgen. Johnes.

De Mia (6) konnte durch alle polizeilichen Massregeln die Schweineseuche nicht tilgen und griff zur Impfung nach Perroncito-Bruschettini. Der Erfolg war sehr schwankend in einzelnen Orten, sodass oft ebensoviel geimpfte als nicht geimpfte Thiere starben. Es gingen nach einmaliger Impfung von 65 Impfungen 2 zu Grunde, von 54 zweimal geimpften 4, von 95 Nichtgeimpften 32. Mithin betrugen die Verluste nach der Impfung 9,67 pCt. und ohne solche 33,68 pCt.

Frick.

Fekete (3) glaubt in mehreren Fällen günstige Resultate bei der Schweineseuche erzielt zu haben durch subcutane Injection von Lysol (20 pCt. Lösung) und von Antipyrin (20 pCt. Lösung in Weingeist, zweimal wöchentlich je 5,0 g). Das Perroncito'sche Geheimmittel und das Karlinski'sche Serum haben sich nicht bewährt. Hutyrá.

Balla (1) behandelte, ausgehend von den experimentellen Erfahrungen Fodor's, dass Erhöhung der Alkaleszenz des Blutes die Resistenz der Kaninchen gegen Milzbrandinfection erhöht, der Schweineseuche-Ansteckung verdächtige Thiere mit 20—40 g Natrium bicarbonicum pro die mehrere Tage hindurch und ist geneigt, das Gesundbleiben der Thiere, bezw. den milden Verlauf der Krankheit dieser Behandlung zuzuschreiben. Beim Rothlauf soll dieselbe ebenfalls einen günstigen Einfluss ausüben. Hutyrá.

Peacey (8) bespricht die Schwierigkeiten, welche sich bei der Tilgung der Schweinepest ergeben und wünscht, dass die Kenntniss in dem Wesen und der Verbreitungsweise dieser Krankheit möglichste Verbreitung im Publicum finden möge, besonders auch populär geschriebene Flugblätter. Für die Behandlung des Düngers aus inficirten Ställen, sowie für die Vernichtung der Cadaver und Eingeweide der an dieser Krankheit verendeten Thiere sind genaue Vorschriften zu erlassen. A. Eber.

Der Schweineseuche ähnliche Krankheit. Preusse (10) beobachtete unter Schweinen eine infectiöse Pneumonie, die 25 pCt. der Schweinebestände ergriff und bei allen Ferkeln zum Tode führte. Die Krankheit hatte die grösste Ähnlichkeit mit der Schweineseuche.

15. Tetanus.

1) Alessandrini, Tetanie beim Hunde nach Genuß verdorbenen Fleisches. *Giorn. della Soc. Vet. Zt.* p. 79. — 2) Bachstädt, Drei Fälle von Tetanus traumaticus in Folge von Kupiren des Schweifes. *Zeitschrift für Veterinärkunde* XII. No. 11. S. 509. — 3) Behring, Die Werthbestimmung des Tetanus-antitoxins und seine Verwendung in der menschlichen und thierärztlichen Praxis. *Deutsche med. Wchschr.* No. 2. Ref. *Dtsch. th. Wchschr.* S. 120. — 4) Brante, L., Tetanus vaccæ (Wundstarrkrampf bei

einem halbjährigen Kalbe; Heilung nach ca. 6 Wochen). *Svensk Veterinärtidskrift*. V. p. 82. — 5) Debrand, Sur un nouveau procédé de culture du bacille du tetanos. *Annales de l'Institut Pasteur*. No. 11. p. 757—768. — 6) Eloire, Aug., Ueber den Aderlass und die Blutverdünnung bei der Behandlung der Tetanus. *Progrès vét.* II. Sem. No. 24. p. 561. — 7) Hell, Zweimalige Erkrankung eines Pferdes an Starrkrampf. *Zeitschrift für Veterinärkunde* XII. No. 6. S. 264. — 8) Joukowski, De l'influence de la toxine tétanique sur le système nerveux central. *Annales de l'Institut Pasteur*. No. 7. p. 464—477. — 9) Kissuth, Therapie des Tetanus durch Schreck. *Berl. th. Wehschr.* S. 532. — 10) G. Landi, Un caso di tetano traumatico guarito colle iniezioni ipodermiche di emulsione di sostanza cerebrale (Heilung eines Falles von traumatischem Tetanus durch subcutane Injection eine Emulsion von 16 g Kalbshirn in 15 g sterilisirter physiologischer Lösung). *Nuovo Ercolani V.* p. 361. — 11) Ludewig, Zur Prophylaxe des Tetanus. *Zeitschrift für Veterinärkunde*. XII. No. 10. S. 438. (Betrifft Versuche, die L. an starrkrampfigen und der Infection verdächtigen Pferden mit subcutanen Injectionen von Kaninchenhirnemulsionen vorgenommen hat.) — 12) Miyamoto, Beiträge zur Tetanusvergiftung. *Deutsche med. Wochenschr.* No. 30. — 13) Müller, Erfahrungen mit Carbolbehandlung bei Starrkrampf der Pferde. *Berl. th. Wehschr.* S. 291. — 14) Nighbert, Kaumuskelkrampf mit Complicationen. *The Journal of Comp. Med. and Veter. Arch.* XXI. p. 169. — 15) Röbert, Humboldt, Tetanus bei 2 Kühen, neun Tage nach der Geburt. *Sächs. Veterinärbericht*. S. 90. — 16) Thalheim, Zur Aetiologie des Tetanus. *Ztschr. f. Hygiene u. Infectiouskrankh.* 33 Bd. S. 387. *Ref. Dtsch. th. Wehschr.* S. 232. — 17) Tsuzuki, J., Beitrag zur Tetanusantitoxintherapie bei Thieren und beim Menschen. *Inaug.-Dissert.* 38 Ss. 8. Marburg. — 18) Der Starrkrampf unter dem preussischen Militärpferden im Jahre 1899. *Preuss. statist. Vet.-Bericht*. S. 90.

Vorkommen und Allgemeines. Wegen Starrkrampf(18) wurden 1899 42 preussische Militärpferde in Behandlung genommen. 13 = 30,23 pCt. wurden geheilt, 30 = 69,76 pCt. starben.

Bei 21 Pferden hatte die Infection von Wunden aus stattgefunden, bei 7 Pferden waren Verletzungen nicht nachzuweisen gewesen, bei 13 Pferden ist überhaupt keine Angabe über die Eintrittsstelle des Virus gemacht worden. 12mal handelte es sich um Hautwunden, 6mal um Nageltritt, 2mal um Kronenritt, 1mal um eine Verletzung der Kronbeinbeugesehne. 8 Patienten wurden mit Antitoxin behandelt. 2 derselben (leichte Fälle) genasen, die übrigen starben. Bei den anderen Pferden wurde theils eine diätetische Pflege angeordnet, theils wurde von Chloralhydrat, Bromkalium oder subcutaner Einspritzung von Lysollösung Gebrauch gemacht, ohne indessen den Krankheitsverlauf dadurch beeinflussen zu können.

(Georg Müller.)

Bacillen. Debrand (5) züchtete unter Berücksichtigung der Eigenschaft, dass einige Bacterien den Sauerstoff der Luft absorbiren, den *Bacillus subtilis* zusammen mit den *Tetanusbacillus* auf einem Nährboden, der wie folgt zusammengesetzt war:

Liebig's Extract 5 g, Pepton 10 g, Chlornatrium 5 g, Wasser 1000 g.

Es stellte sich dabei heraus, dass das Toxin, das vom *Tetanusbacillus* in Symbiose mit dem *Bacillus subtilis* abgesondert wird, identisch ist mit dem, welches der *Tetanusbacillus* allein beim Anaërobencultivverfahren producirt. Dem *Bacillus subtilis* gleicht in dieser Beziehung der *Bacillus mesentericus* und in gewissem Grade auch der *Milzbrandbacillus*.

Schütz.

Tetanustoxin. Joukowski (8) bespricht zunächst in Kürze die Arbeiten, die bis dahin über den Einfluss des Tetanustoxins auf das Centralnervensystem erschienen sind, und geht dann zur Schilderung der von ihm selbst über diesen Punet angestellten Untersuchungen über, die er am Gehirn und Rückenmark eines Menschen, sowie mehrerer mit Tetanustoxin behandelter Meerschweinchen ausgeführt hat.

Danach ruft oben genanntes Toxin in den Nervenzellen des Rückenmarkes und in gewissem Grade auch des Gehirns Veränderungen hervor, die die chromophile Substanz und den Kern betreffen und durch ihre Inconstanz sowie durch ihre Verschiedenartigkeit in jedem einzelnen Falle ausgezeichnet sind. Aus letzterem Grunde können sie nicht als specifisch für die Vergiftung mit Tetanustoxin angesehen werden. Fernerhin sieht man mononucleäre Lymphocyten sich um die Nervenzellen anhäufen und in das Protoplasma derselben eindringen. Diese Erscheinung, die am stärksten in chronischen Vergiftungsfällen ausgeprägt ist, muss als Phagocytose gedeutet werden, die sich unter dem Einfluss des Giftes auf die Nervenzelle entwickelt und den Ausdruck für das Abgestorbensein oder für die Schwächung der nervösen Elemente abgibt.

Schütz.

Miyamoto (12) unterzog die Angaben von Dönitz, wonach Kaninchen nach Einverleibung von Tetanusgift ohne Krampferscheinungen unter dem Bilde der Cachexie zu Grunde gehen, einer Nachprüfung.

Dieser „Tetanus sine Tetano“ kann nur so erklärt werden, dass entweder das „Tetanusspasm“ nicht allein von den Nervenzellen, sondern auch von anderen Organzellen gebunden und verankert werden kann oder dass das „Tetanolytin“ dem ersteren gegenüber in den Vordergrund tritt. M. benutzte für seine Versuche zwei Jahre altes, von Wassermann hergestelltes Tetanusgift. Letzteres tödtete Mäuse in 4—5 Tagen; diese gingen an allgemeiner Schwäche zu Grunde, ohne die geringsten Spuren von Tetanus zu zeigen. Es hatten sich sowohl das Tetanusspasm als das Tetanolytin unter Toxinbildung zersetzt. Der Tetanus sine tetano beruht nach M. auf einer Bildung des Gesamtgiftes in anderen Organen oder Zellcomplexen als dem Centralnervensystem.

Schütz.

Behandlung. Müller (13) berichtet über Carbolbehandlung bei Starrkrampf der Pferde in zwei geheilten Fällen, von welchen der eine allerdings schon vorher mit Tetanusserum behandelt worden und anscheinend auf dem Wege der Besserung begriffen war. Die Pferde erhielten 3stündlich 5,0 subcutan. Ein dritter Fall endete bei dieser Behandlung letal.

Johns.

Kissuth (9) berichtet zur Therapie des Tetanus, dass er in zwei Fällen von schwerem Trismus eine auffällig günstige Beeinflussung des Krankheitsverlaufes durch einen starken, im Stalle abgefeuerten blinden Schuss beobachtet habe! Näheres über diesen auffälligen Erfolg s. im Original.

Johns.

Eloire (6) wendet sich in einem kurzen Artikel mit Recht gegen die Anwendung des Aderlasses bei der Behandlung des Tetanus, indem er darauf aufmerksam macht, dass durch die Verminderung der Blutmenge auch die Widerstandskraft des Organismus verringert wird. Auch das neuerdings empfohlene Einspritzen von physiologischer Kochsalzlösung in den

Organismus (lavage du sang!) ist zwecklos, weil dadurch die Toxinwirkung beim Tetanus keineswegs geringer wird. Röder.

Zweimalige Erkrankung. Der von Hell (7) beschriebene Fall von zweimaliger Erkrankung an Starrkrampf betrifft ein fünfjähriges dänisches Arbeitspferd, welches im Mai 1898, vermuthlich infolge einer Vernagelung, in leichtem Grade an Starrkrampf erkrankte und nach 6 Wochen ohne arzneiliche Behandlung genas. Im November 1899 wurde das Thier zum zweiten Male tetanuskrank und starb bereits am folgenden Tage. Eine Verletzung war in diesem zweiten Falle nicht nachzuweisen. Georg Müller.

Tetanus beim Hunde nach Fleischgenuss. Alessandrini (1) sah bei einem Pointer nach dem Genuss von einem verdorbenen Stück Rinderdarm Appetitlosigkeit und Verkrichen in die Hütte. Nach salinischen Abführmitteln stellten sich reichliche, stinkende Darmentleerungen ein. Am 5. Tage bestanden Zuckungen der Gesichtsmuskeln. Augen eingesunken; Kopf wurde opisthotonisch gehalten. Beim häufigen Entweichen aus der Hütte heulte der Hund eigenartig, sodass der Besitzer Tollwuth befürchtete. Am 6. Tage nahm der Hund keine Nahrung zu sich und sass auf dem Hintertheil mit breitgestellten Vorderbeinen und gesenktem Kopfe. Die Zunge hing schlaff aus dem Maule; krampfartige Zuckungen der Gesichtsmuskeln, profuser Speichelfluss, sichtliche Schluckbeschwerden. Die Ernährung geschah vermittelst der Schlundröhre durch Bouillon mit Milch und Eiweiss; hierbei traten heftige Muskelkrämpfe über den ganzen Körper ein. Die Krämpfe wurden bis zum 8. Tage tetanisch; gemindert wurden sie etwas durch Bromkalium.

Der Gang war schwankend und unsicher. Am 15. Krankheitstage war das Vordertheil vollständig motorisch gelähmt; Sensibilität erhalten. Am 18. Tage Tod, nachdem totale Paralyse eingetreten war. Frick.

Nighbert (14) beschreibt unter dem Namen „**Kau-muskelkrampf mit Complicationen**“ eine eigenthümliche, ihrer Entstehung nach unbekannte Krankheit der Pferde, welche in der Regel bei warmem Wetter und zwar bei Thieren auftritt, die nach längerer Ruhepause plötzlich zu starken Arbeitsleistungen herangezogen werden.

Die Krankheit beginnt mit starkem Schweissausbruch, Mattigkeit, leichten Kolikschmerzen. Zwerchfellskrampf. Dann folgt ausgesprochener Krampf der Masseteren und der Schläfenmuskeln, gänzlich Unvermögen zu schlucken. Ausserdem Athembeschleunigung, Pulsbeschleunigung, Temperatursteigerung bis 40,5, bez. 42,0° C. Dauer des Leidens: wenige Stunden bis 24 Stunden. Von 3 Patienten starb einer. Behandlung: Aderlass, Atropininjection, künstliches Einfüllen von Wasser. A. Eber.

16. Haemoglobinurie und Haemoglobinaemie.

1) Gerö, D., Haemoglobinaemie durch fauligen Kürbiss verursacht. Veterinarius No. 9. (Ungarisch.) — 2) Jackschath, Zur Symptomatologie und Pathogenese des essentiellen Blutharmens der Rinder. Berl. th. Wehschr. 409. — 2a) Jobelot, Ueber die Haemoglobinurie. Rec. de méd. vét. p. 151. — 3) de Mia, U., L'ematuria dei bovini nel Basso Polesine (die Haematurie der Rinder in Nieder-Polesine). Nuovo Ercolani V. p. 16. (Ein kurzer Abriss über die in den rechts vom Po gelegenen Ländertheilen häufig auftretende Haematurie „Fischblut“ der Rinder als einer malaria-

artigen Erkrankung.) — 4) Notz, Die Haemoglobinaemie des Rindviehs. Wehschr. f. Thierh. S. 445. — 5) Popow, Die seuchenhafte Haemoglobinurie der Rinder im Kubangebiet. Mittheilungen des kasanschen Veterinärinstitutes. Bd. XVII. S. 239. (Russisch.) — 6) Ries, J. N., Ueber die Behandlung der Haemoglobinaemie der Pferde. Bull. de la soc. centr. du méd. vet. p. 228. — 7) Haematurie bei Rindern. Bullet. vétér. X. p. 179. — 8) Die schwarze Harnwinde unter den Pferden der preuss. Armee im Jahre 1899. Preuss. statist. Vet.-Bericht. S. 89.

H. beim Pferde. Die schwarze Harnwinde (8) war im Jahre 1899 bei 38 preussischen Militärpferden Gegenstand der Behandlung. 22 derselben = 57,89 pCt. wurden geheilt, 1 = 2,63 pCt. wurde ausgeritt, 14 = 39,44 pCt. starben, 1 = 2,63 pCt. wurde getödtet. Als Entstehungsursache findet sich theils Erkältung, theils mehrtägige Ruhe bei gutem Ernährungszustande. In einem Falle sollte eine 64stündige Eisenbahnfahrt die Krankheit verschuldet haben.

Georg Müller.

Jobelot (2a) schildert 9 Fälle von **Haemoglobinurie bei Militärpferden**, die zu verschiedenen Jahreszeiten auftraten und die nach seiner Ansicht durch Autointoxikation hervorgerufen wurden. Er kritisiert die Meinung anderer Autoren und kommt zu folgender Schlussfolgerung:

Im Heere muss die Fütterung bei fetten und vollblütigen Pferden ganz besonders überwacht und geregelt werden, ebenso bei denjenigen Thieren, die nicht genügend arbeiten oder deren Thätigkeit aus irgend einem Grunde unterbrochen ist. Weiterhin ist für eine permanente Lüftung selbst der vorzüglichst eingerichteten Ställe zu sorgen; auch bei höherer Kälte, sofern der Wind nicht zu heftig ist, sollen die Stallfenster Tag und Nacht geöffnet sein. Auf diese Weise werden die allzugrossen Temperaturerhöhungen im Innern vermieden und beim Austritt aus den Ställen werden die Thiere nicht den rauhen Uebergang empfinden, der bei leicht Empfindlichen die bestimmende Ursache zu dieser Erkrankung ist. Baum.

Ries, (6) theilt seine 10jährigen Erfahrungen über Behandlungsmethoden der Haemoglobinaemie der Pferde mit. Klinisch unterscheidet er 4 Formen:

1. gutartige Form, geht in Heilung über,
2. Lähmung eines Nerv. femoral.,
3. apoplektische Form, eine sehr schwere Form, die einherläuft mit kaltem Schweissen, Trismus, Lungenlähmung und Schlundlähmung. In 8—20 Stdn. Eintritt des Todes,
4. paraplektische Form als Ueberbleibsel der Krankheit.

Die Behandlung stützt sich auf folgende Punkte: 1. Katheterisiren, 2. Aderlass, 3. Ruhe, 4. Ammon. acet., 5. Milchdiät, 6. Kaltwasserbegiessungen, 7. Infundiren von lauwarmem Salzwasser in d. Rectum.

Ellenberger.

Gerö (1) beobachtete das Auftreten des Haemoglobins bei zwei Pferden eines Eigenthümers, die vorher gefrorene und verfaulte Kürbisse verzehrt hatten.

Das Pferd, welches davon viel gefressen hat, ist schwer, das andere, welches nur später und auch dann nur wenig genossen hatte, ist leicht erkrankt. Bei einem zweiten Eigenthümer sind ebenfalls zwei Pferde nach Genuss von verfaulten Kürbissen erkrankt und eines davon auch umgestanden. In einem Fohlendepot sind

vorher 6 Fohlen nach Fütterung mit schimmeligem Heu an Haemoglobinaemie erkrankt. Hutyra.

H. beim Rinde. Notz (4) beschreibt mehrere Fälle von Haemoglobinurie des Rindes, welche das Vorkommen einer echten rheumatischen (myogenen), der schwarzen Harnwinde des Pferdes vollkommen entsprechenden Haemoglobinaemie beim Rind beweisen. Die Section ergab in 3 Fällen eine blassgraue Verfärbung, Schwellung und Erweichung bestimmter Muskelgruppen (Kruppen-, Psoas-, Rücken-, Schulter-, Ellenbogen-Muskeln) bei sonst negativem Befunde. Fröhner.

Popow (5) giebt eine kurze Beschreibung der alljährlich im Kaukasus auftretenden seuchenhaften Haemoglobinurie des Rindes.

Die Krankheit tritt stets zur heissen Jahreszeit, im Juli und August auf, wenn der Wasserstand der Steppengründe und Seen niedrig und das Trinkwasser schlecht ist. P. glaubt daher, dass gerade das Trinkwasser die Infection vermittelt. Thiere, die aus Brunnen mit gutem Wasser getränkt würden, erkrankten nicht, was er bei der Prophylaxe berücksichtigen will.

C. Happich.

Jackschath (2) berichtet zur Symptomatologie und Pathogenese des essentiellen Blutharnens der Rinder im Grunde nichts Neues. Der Tod des Thieres werde bedingt

1. durch eine allgemeine Anaemie, eine Folge der ausgedehnten Dissolutio sanguinis; 2. durch die zahlreichen Embolien der kleinen Gefässe, Thrombosenbildung, Schädigung der Gefässwandungen, Transsudationen. Ihre Folgen sind Functionsvernichtung sämtlicher betroffener Organe (Darm, Nieren u. s. w.); 3. durch Vergiftung des Thieres mit den aus den rothen Blutkörperchen frei gewordenen Kaliverbindungen. Als Schlussfolgerung ergibt sich: Das essentielle Blutharnen des Rindes stellt eine durch Infection hervorgerufene, gesetzmässig verlaufende Haemoglobinaemie dar, welche in Folge der stattfindenden Blutdissolutionen wichtige Lebensfunktionen schädigen und hierdurch den Tod des Thieres herbeiführen kann. Johné.

Im *Bullet. vétér.* wird die Haematurie bei Rindern (7) auf protoplasmatische Dinge in den rothen Blutkörperchen zurückgeführt.

Bei den erkrankten Thieren schwankt die Temperatur zwischen 39 u. 41,5° C. Die sichtbaren Schleimhäute sind blass, der Herzschlag pochend, Appetit und Wiederkauen vermindert oder aufgehoben, Urin kaffeebraun, reich an Albumin und Haemoglobin. Der Verlauf der Krankheit ist ein rascher, in 2—8 Tagen erfolgt der Tod. Selten kommt es zur Heilung. Die Behandlung besteht in intratrachealer Injection von 3,0 Chinin, 6,0 Antipyrin, 130,0 Wasser alle 8, 12 oder 24 Std. Oder man giebt, um die Kräfte zu heben, Enzianwurzel, um die Elimination von Haemoglobin in den Nieren zu befördern Natr. bicarbon., um abzuführen Natr. sulfuric. oder um eventuell den Durchfall zu bekämpfen Ferr. sulfuric. Ellenberger.

Ueber die seuchenhafte Haemoglobinurie der Rinder s. auch **Texasfieber** (S. 88).

17. Bösartiges Catarrhalfieber.

1) David, Behandlung des bösartigen Catarrhalfiebers mit Argentum colloidal. (Betrifft einen geheilten Fall.) *Berliner th. Wochenschr.* S. 359. — 2) Grimme, Beiträge zur Behandlung des bösartigen Catarrhalfiebers mit Argent. colloid. Crédé. — 3) Gut-

Ellenberger, Schütz und Baum, Jahresbericht. 1900.

brod, Bösartiges Catarrhalfieber. *Wochenschrift für Thierh.* S. 131. — 4) Jensen, H., Ueber bösartiges Catarrhalfieber. *Maanedsskrift for Dyrlaeger.* XI. p. 2. — 5) Meissner, Versuchsweise Anwendung von Argentum Crédé beim bösartigen Catarrhalfieber des Rindes. *Berliner th. Wochenschr.* S. 135. — 6) Oppenheim, Ueber das bösartige Catarrhalfieber des Rindes. *Ebend.* S. 87. — 7) Tannebring, Behandlung des bösartigen Catarrhalfiebers mit Argentum colloidal. *Ebendas.* S. 170.

Oppenheim (6) beschreibt einige Fälle von bösartigem Catarrhalfieber beim Rind, die an sich nichts Neues bieten. Es wird eine Spontaninfection angenommen. Johné.

Tannebring (7) behandelte einen Fall von bösartigem Catarrhalfieber beim Rinde intravenös mit Argentum colloidal mit Erfolg. Nur das Augenleiden ist nicht vollständig beseitigt worden.

Johné.

Meissner (5) glaubt auf Grund einer Beobachtung bei einer Kuh das Argentum Crédé auch gegen das bösartige Catarrhalfieber des Rindes empfehlen zu sollen. Johné.

Grimme (2) berichtet über zwei durch Argent. colloidal Crédé geheilte Fälle von bösartigem Catarrhalfieber beim Rind und bemerkt hierzu, dass eine vollständige Lösung des Präparates in Wasser nicht eintrete, dass die sehr feinen, unlöslichen Silbertheilchen nur im Wasser suspendirt seien und dass daher das klare Filtrat keine Silberreaction gäbe. Wahrscheinlich würden die Silbertheilchen im Blute in milchsaures Silber übergeführt. Johné.

18. Malignes Oedem.

Rätz, Zwei Fälle von malignem Oedem bei Pferden. *Monatsh. f. pract. Thierhde.* XI. Bd. S. 411.

Rätz beschreibt ausführlich 2 Fälle von malignem Oedem bei Pferden. Die Diagnose wurde gestellt auf Grund des Sectionsbefundes, der ausführlich mitgeteilt wird, sowie durch die microscopische Untersuchung (Nachweis der Oedembacillen). Bei dem einen Pferde konnte nachgewiesen werden, dass die Infection von einer in der linken Glutaealgegend befindlichen grossen Wunde aus erfolgt war. Baum.

19. Seuchenhafter Abortus.

1) Diedrichs, Ist folgendes Vorkommnis dem seuchenhaften Verhalten zuzurechnen? *Deutsche th. Wochenschr.* S. 267. — 2) Herter, Zur Bekämpfung des seuchenhaften Verkaltens. *Berliner th. Wochenschrift.* S. 340 ref. aus No. 27 der Schriften des milchwirtschaftlichen Vereins. — 2a) Derselbe, 2 Seuchengänge von ansteckendem Verkaltens und erfolgreiche neuere Behandlung des Leidens. gr. 8. 29 Ss. Leipzig. — 3) Schrader, Günstige Erfolge von Carbolinjectionen bei seuchenhaftem Verkaltens. *Dtsch. th. Wochenschr.* S. 67.

Diedrichs (1) beobachtete, dass in einem Stalle mehrere Kühe wiederholt nach regelrechter Trächtigkeit sehr kleine, nur 20 Pfund wiegende, völlig nackte Kälber zur Welt brachten. Da Inzucht ausgeschlossen ist und

D. keine Erklärung für das eigenthümliche Vorkommniß zu finden vermag, so fragt er an, ob dasselbe etwa dem seuchenhaften Verkälben zuzurechnen ist?

Edelmann.

Schrader (3) hat in einem Bestande, wo das seuchenhafte Verkälben endemisch war, allen im 5. Monat tragenden Kühen alle 14 Tage bis zum Ende der Gravidität 20 g 2 proc. Carbolsäure subcutan injicirt. Nach 8 Monaten hatte nicht nur das Verkälben gänzlich aufgehört, sondern auch die daselbst sehr verderblich aufgetretene Kälberruhr war erloschen.

Edelmann.

Herter (2 u. 2a) hat eingehende Untersuchungen und Beobachtungen über die Bekämpfung des seuchenhaften Abortus der Kühe angestellt und empfiehlt auf Grund derselben folgendes Verfahren:

1. Jeder neu angekaufte Deckstier soll, wenn man seine Vergangenheit nicht absolut genau kennt, durch Einspritzen von $\frac{1}{2}$ proc. Lysollösung in den Schlauch desinficirt werden, weil es nachgewiesen ist, dass von dem Bullen die Ansteckung ausgehen kann. In solchen Fällen, wo der Bulle auch fremde Kühe belegt, empfiehlt es sich, ihn nach jedem solchen Sprunge zu desinficiren. Schwierigkeiten macht dies gar nicht. In den ungarischen Landgestüten wird ja auch jedem Hengst, der eine fremde Stute gedeckt hat, der Schlauch sofort mit Sublimatlösung gewaschen. Ist der Bulle erst krank, so müssen die Desinfectionen 4 Wochen lang täglich zwei mal ausgeführt werden.

2. Bei Kühen, welche tragend gekauft sind, hat eine Lysolausspritzung der Scheide keinen Zweck, da der Ansteckungsstoff sich in der z. Z. geschlossenen Gebärmutter befindet. Dagegen ist es von wesentlichem Nutzen, bei frisch melkenden Thieren, so lange der Muttermund noch offen ist, eine Desinfection der Gebärmutter und Scheide vorzunehmen. So lange eine Kuh einen Scheidenausfluss hat, darf sie nicht zur Zucht benutzt werden, weil sie den Bullen inficiren kann. Weitgehende Desinfectionen des Stalles sind nicht direct notwendig.

3. Herter wünscht, dass der seuchenhafte Abortus unter die Seuchen mit Anzeigepflicht gestellt werde, dass von Märkten alle Kühe mit Scheidenausfluss verwiesen würden, dass eine etwa einzuführende thierärztliche Controle der Thiere auf Entertuberculose sich gleichzeitig auf die Vorbeugung gegen Abortus erstrecke und dass die Thierzuchtgenossenschaften ihre Stiere und auch die Mutterthiere der Genossenschafter mit Rücksicht auf diesen Punkt beaufsichtigen lassen.

Baum.

20. Hundestaube.

1) Casol, Das Microbion der Hundestaube. *Bullet. vétér.* X. p. 412. Aus *Officina Ruimico Agricola de Buenos-Ayres*. — 2) Nencioni, C., Enterite emorragica e paraplegia in seguito a cimurro (hämorrhagische Enteritis und Lähmung im Gefolge der Staube). Heilung in Folge einer minutösen antiseptischen Darmbehandlung. *Nuovo Ercolani*. V. p. 149. — 3) Eppinger, Zur Therapie der Hundestaube. *Thierärztl. Centralblatt*. XXIII. No. 25. S. 411. (Beschreibung zweier Fälle, die den Einfluss der „Mastdarmdrüsenentzündung“ auf den Staubeverlauf illustriren sollen.)

Casol (1) veröffentlicht einige Untersuchungen über den Erreger der Hundestaube. Er will als Ursache einen Microorganismus gefunden, reingezüchtet und erfolgreich übertragen haben. Es ist ein Micrococcus, theils einzeln, theils in Haufen oder Ketten

auftretend, mehr oder weniger beweglich, aerob, nach Gram und den gewöhnlichen Methoden färbbar. Temperaturoptimum liegt zwischen 30—37°. Am besten gedeiht er in einem Gemisch von Bouillon und Serum. Ellenberger.

21. Typhus, Morbus maculosus.

1) Dittmann, Morbus maculosus bei einer Ziege. *Ztschr. f. Fleisch- u. Milchhyg.* 11. Bd. S. 15. — 2) Duschaneck, Zur Silbertherapie des Patechialfiebers bei Pferden. *Thierärztl. Centralblatt*. XXIII. No. 10. S. 161. (D. wendete Argent. colloïd. bei 5 an Patechialfieber leidenden Pferden an; sämtliche Patienten starben. Die chem. Fabrik von Heyden behauptet in einem an die Redaction des Th. C. gerichteten Schreiben, dass das Präparat zweifellos vor der Injection unwirksam geworden wäre.) — 3) Eichhorn, Patechialfieber beim Rinde. *Sächs. Veterinärbericht*. S. 90. — 4) Epstein, Ein Beitrag zur Behandlung des Patechialfiebers. *Thierärztl. Centralbl.* XXIII. No. 14. S. 232. (E. wendete in 4 Fällen mit bestem Erfolge innerlich Creosot, 2 mal täglich 6,0 als Electuarium, an.) — 5) Pécus, Zur Behandlung der Blutfleckenkrankheit mit Streptococcenserum. *Journal de méd. vét.* Bd. 51. p. 704. — 6) Schley, Patechialfieber behandelt mit Argentum colloïdale. *Sächs. Veterinärbericht*. S. 166. (S. wendete das Mittel mit gutem Erfolge bei einem Militärpferde an.) — 7) Der Typhus unter den Pferden der preussischen Armee im Jahre 1899. *Preuss. stat. Vet.-Bericht*. S. 85.

An Typhus (7) erkrankten im Jahre 1899 17 preussische Militärpferde. 13 = 76,47 pCt. wurden geheilt, 3 = 17,64 pCt. starben, 1 blieb am Jahreschlusse in Behandlung. Das Leiden entwickelte sich im Anschluss an Catarrhe der oberen Luftwege, an Druse, an Brustseuche oder an Verletzungen. Bei 9 Pferden wurden intravenöse Injectionen von Argent. colloïdale angewendet; 8 davon genesen, das eine Pferd allerdings erst, nachdem wiederholte intratracheale Injectionen von Lugol'scher Lösung vorgenommen worden waren. Bei den anderen Pferden machte sich zum Theil eine grössere Anzahl von Silberinjectionen nöthig, um die Genesung herbeizuführen. Ein Pferd zeigte unmittelbar nach der Einspritzung Muskelzittern und Contractionen der Halsmuskeln. Georg Müller.

Die Erscheinungen, welche Eichhorn (3) an der an Patechialfieber erkrankten Kuh wahrnahm, waren folgende:

Das Thier zeigte bei mässigem Fieber (39,5—40°) zunächst mangelhafte Fresslust und unterdrücktes Wiederkauen, sowie starke Neigung zum Belecken des Körpers. Nach einigen Tagen traten, über den ganzen Körper ausgebreitet, aber besonders an den Gliedmassen hervortretend, hirsekorn- bis übererbsengrosse Blutungen (ähnlich denen beim sogenannten Blutschwitzen edler Pferde) auf, die später unter Schorfbildung abheilten. Alle sichtbaren Schleimhäute (Conjunctiven, Maul- und Nasenschleimhaut, Scheidenschleimhaut) zeigten Patechien; die Conjunctiven waren ausserdem stark geschwollen, so dass sie als blutige Wülste hervortraten. Besonders starke hämorrhagische Anschwellungen der Haut fehlten, nur die Gliedmassen erschienen in den unteren Abschnitten mässig geschwollen. Die physikalische Untersuchung der Brust- und Bauchhöhle ergab keinen wesentlichen Befund. Der Koth war von normaler Consistenz, aber blutig gefärbt; ebenso wurde Blutharnen beobachtet. Die microscopische Untersuchung des

Blutes ergab nichts Besonderes. Ohne auffällige Verschlimmerung des Leidens trat nach acht Tagen ziemlich schnell der Tod ein. — Bei der Section fanden sich ausser den im Leben constatirten pathologischen Veränderungen ausgebreitete Blutungen unter der Haut und in der Musculatur, besonders der Extremitäten, sowie hämorrhagische Schwellungen der Darmschleimhaut und umfangreiche Blutungen im Gekröse. Eine Ursache des Leidens liess sich trotz eingehender Untersuchung des Futters, Wassers, der Stallung u. s. w. nicht finden. Die Annahme eines Infectionsstoffes schien gerechtfertigt insofern, als im weiteren Verlaufe bei ungeänderter Haltung und Fütterung der Thiere das Leiden nach einer einmaligen gründlichen Desinfection des betreffenden Stalles nicht wieder aufgetreten ist. Zu bemerken ist dazu noch, dass bereits früher 2 Kühe unter ähnlichen Symptomen erkrankt und gestorben waren. Georg Müller.

Péçus (5) beschreibt **3 Fälle von Petechialfieber**, 2 im Anschluss an Pneumonie, einer nach Druse. In 2 Fällen wurde Streptococcenserum (40 g) mit gutem Erfolg eingespritzt. Noyer.

22. Mycotische Bindegewebswucherungen.

Podwyssotzki, W., Mycomyceten, resp. Plasmodiophora Brassicae Worau, als Erzeuger der Geschwülste bei Thieren. Centralbl. f. Bact. 1. Abth. Bd. XXVII. No. 3. S. 97.

Podwyssotzki hat **Mycomyceten** (Plasmodiophora Brassicae), welche bei manchen Kohlarten Anschwellungen und echte parasitäre Geschwülste erzeugen, Thieren subcutan oder intraperitoneal verimpft; nach 15—18 Tagen zeigte sich bei Kaninchen und Meerschweinchen eine Anschwellung. Es gelingt also durch Verimpfung dieser Mycomyceten bei Thieren experimentell Geschwülste zu erzeugen, die durch starke Hypertrophie und Proliferation der freien Bindegewebszellen entstehen. Im Innern der Geschwulstzellen sitzen Sporen in einzelnen Exemplaren oder in sehr grossen Mengen in letzterem Falle sind die Zellen stark ausgedehnt. Verf. betrachtet diese Erscheinung als Phagoocytose, indem viele Sporen im Innern der Zellen zu Grunde gehen. Auf Schnitten zeigen die am stärksten mit Parasiten gefüllten Zellen ein charakteristisches Bild, indem rings um die einzelnen Sporen kleine Fettröpfchen auftreten, sodass solche Zellen scheinbar aus einer Menge von Vacuolen bestehen. Auf dichteren Schnitten sehen sie maulbeerähnlich aus. In einem höchst bösartig verlaufenden Falle von Sarcomatose waren ähnliche, mit Fett beladene grosse Zellen unterscheidbar, die eine Menge kleine runde, Körperchen enthielten. v. Rätz.

23. Verschiedene Infectionskrankheiten.

1) Antoine, G., Contribution à l'étude de l'immunisation rapide des animaux producteur du sérum antidiphthérique. Thèse. Lyon. — 2) Beier, Seuchenartige Erkrankung unter Hunden. Sächs. Veterinärber. S. 84. — 3) Betegh, L., Ueber die Büffelseuche. Veterinarius. No. 12. (Ungarisch.) — 4) Brieger und Uhlenhut, Ueber Versuche der Uebertragung der Syphilis auf Thiere und über Serumtherapie bei Syphilis. Klin. Jahrb. von Flügge und Mehning. Bd. III.

S. 293. Ref. Dtsch. th. Wochenschr. S. 13. — 4a) Brimhall, S. D. und L. B. Wilson, Hämorrhagische Septicämie beim Rinde. The Journ. of comp. med. and vet. Arch. XXI. p. 722. — 5) Carasquilla, Thomas, Beitrag zum Studium der „Ranilla“ (Texasfieber). Bull. vétér. X. p. 171. Aus El Agricoltora Bogata. — 6) Cobbett, L., Diphtherie beim Pferde. Centralbl. für Bacter. 1. Abth. Bd. XXVIII. No. 19. p. 631 und The Lancet. 25. Aug. p. 573 u. 574. — 7) Edington, A., Die südafrikanische Pferdesterbe; ihre Pathologie und die Methoden der Schutzimpfung. The Journ. of compar. pathol. and therap. XIII. p. 200, 281. — 8) Eloire, A., Neue Beweise der Identität und der Uebertragung der Geflügel- und der Menschendiphtherie. Progr. vét. 1. Sem. No. 10. p. 267. — 9) M'Fadyean, J., Die Aetiologie der „Louping-ill“ genannten Schafkrankheit. The Journ. of comp. path. a. ther. XIII. p. 145. (Kritische Besprechung der bis jetzt über diesen Gegenstand veröffentlichten Untersuchungen.) — 10) Derselbe, Afrikanische Pferdesterbe. Ibid. p. 1. — 11) Happich, Vorläufige Mittheilung über eine neue Krankheit der Krebse. Baltische Wochenschrift f. Landwirthschaft etc. No. 47. (Russisch.) — 12) Karauloff, P. W., Ueber die pathologisch-anatomischen Veränderungen der Organe bei Thieren, die mit Bacillen der Bubonenpest des Menschen inficirt wurden. Wissenschaftliche Abhandlungen des Kasan'schen Veterinärinstituts. 1899. S. 92—108 und 1900. S. 1—83. — 13) Kollé, Die Viehseuchen in Süd-Afrika. (Nach einem Vortrage). Dtsch. th. Wochenschr. S. 78. — 13a) Kossel und Weber, Ueber die Hämoglobinurie der Rinder in Finnland. Arbeiten aus dem Kaiserlichen Gesundheitsamt. Bd. XVII. S. 460. — 14) Lignières, Bacillus icteroides (Sanarelli). Bull. de la soc. centr. de méd. vét. p. 645. — 15) Derselbe, Beitrag zum Studium und zur Classification der hämorrhagischen Septicämien. Ibid. p. 329. — 16) Derselbe, Ueber Bubonenpest des Menschen. Ibid. p. 634. — 17) Derselbe, Ueber Texasfieber in der Republik Argentinien. p. 735. — 18) Lüpke, Ueber die Diagnose der Wildseuche beim Hirschwild. Vortrag, gehalten auf der 72. Naturforscherversammlung. Dtsch. th. Wochenschr. S. 356 und Berl. th. Wochenschr. S. 495. (Enthält weiter nichts Neues als die Annahme, dass die Verbreitung dieser Krankheit durch Schaflausfliegen erfolgen könne.) — 19) Mattel, Die Stuttgarter Hundeseuche. Oesterreich. Monatsschr. f. Thierheilkd. 26. Jahrg. S. 491. — 20) Mátyás, K., Uebertragung der Büffelseuche auf Pinzgauer Rinder. Veterinarius. No. 21. (Ungarisch.) — 21) Mjoën, Ueber die Zunahme der Beri-Berikrankheit auf europäischen Schiffen. Berl. th. Wehscr. S. 508. (Wesentlich nur von medicinischem Interesse.) — 22) Monfallet, Die chilenische hämorrhagische Septicämie. Revue vét. 25. Jahrg. p. 703. — 23) Moussu, Erfahrungen bei Impfungen gegen das Texasfieber. Bull. de la soc. centr. de méd. vét. p. 622. — 24) Nocard, Studien und Untersuchungen über die Ursache einer Pferdekrankeheit, genannt „Typhoide“. Identität dieser Krankheit mit der menschlichen Influenza. Ibid. p. 565. — 25) Derselbe, Erfahrungen über Impfungen bei Texasfieber. Ibidem. p. 502. — 26) Oppenheim, Septicämie in Folge Fremdkörper. Thierärztl. Centralblatt. XXIII. No. 34. S. 549. (Es handelte sich um eine durch das Eindringen eines Fremdkörpers in der Leber und insbesondere in der Milz hervorgerufene Verjauchung etc.) — 27) Ravenel, M. P., Ein Versuch, Syphilis auf Kälber zu übertragen. The amer. Journ. of the med. sciences. April. — 29) Richter, Hundeseuche (Ref. über einen Vortrag, gehalten im thierärztlichen Centralverein der Provinz Sachsen, der thüringischen und anhaltischen Staaten. Berl. th. Wehscr. S. 413. — 30) Rickmann, Der Erreger der Pferdesterbe (Horsesickness Paardziekte). Ebendasselbst. S. 314. — 31) Rickmann, Das Wesen der Pferdesterbe.

Ebendasselbst. S. 337. — 32) Rubay, Ueber die Pest. Annal. de méd. vét. 49. Bd. p. 81. — 33) Rudenko, Die Pest des Tarbagan. Der Veterinärfeldscher. No. 10. (Russisch.) — 34) Schütz, Das Texasfieber und ähnliche Krankheiten. Arch. f. Thierheilkunde. 26. Bd. S. 41. — 35) Thörnander, K., Ein Fall von Septicaemia haemorrhagica beim Rind in Schweden. Svensk Veterinärtdiskrift. V. p. 353. — 36) Torreggiani, G., Di alcune forme zoopatologiche speciali dell' America del Sud (Ueber einige zoopathologische Specialvorkommnisse in Süd - Amerika). Nuovo Ercolani. V. p. 84. — 37) Tremmel, Die Stuttgarter Hundekrankheit in Wien? Thierärztl. Centralbl. No. 28. S. 453. (Beschreibung einer bei älteren Hunden auftretenden, seuchenhaften Erkrankung, die eine grosse Ähnlichkeit mit den in Stuttgart, München und Dessau beobachteten Fällen zeigte.) — 38) Wheeler, E. G., Die „Louping-ill“ genannte Schafkrankheit und die Zecken. The Veterinarian. LXXIII. p. 141, 204, 247. — 39) Zschokke, E., Die Hundeseuche: Gastritis haemorrhagica. Schweiz. Arch. 42. Bd. 6. Heft. S. 241. — 40) Die Pyämie und Septicämie unter den Pferden der preussischen Armee im Jahre 1899. Preuss. stat. Vet.-Bericht. S. 84. (Es handelt sich um 5 Pferde, die sämtlich starben.) — 41) Ueber die Krankheit der Rinder: Ranilla. El agricultor. Bogota. Refer. Bull. vétér. X. p. 172.

Büffelseuche. Betegh (3) hat eine der Büffelseuche vollkommen ähnliche Krankheit bei Rindern der langhaarigen Rasse festgestellt, ausserdem hat er dieselbe auch bei Büffelkälbern beobachtet.

Hutyra.

Bubonenpest. Karauloff (12) veröffentlicht eine umfangreiche Arbeit über die pathol.-anatomischen Veränderungen der Organe bei Thieren, die mit Bacillen der Bubonenpest des Menschen inficirt wurden. Der erste Theil der Arbeit enthält eine Zusammenstellung der Literatur über natürliche und künstliche Infectionen der Thiere mit der Menschenpest. — Der zweite Theil der Arbeit schildert die eigenen Untersuchungen des Autors, die sehr detaillirt und endlos ausgedehnt beschrieben sind.

Im Ganzen wurde 18 weissen Mäuse, 3 Meerschweinchen und 2 Ferkel mit Reinculturen der Pestbacillen, oder aber mit einer aus der Milz an Pest gefallener Mäuse gewonnenen Emulsion subcutan geimpft. Sämtliche Versuchsthiere sind gefallen und zwar die Mäuse am 2—3. und 4. Tage, die Meerschweinchen am 4., 5. und 8. Tage und die Ferkel am 22. und 43. Tage. — Die Section ergab ödematöse Schwellungen und sulzige Infiltration der Impfstellen, Schwellung der Leistenröhren, Vergrösserung, Hyperämie und Haemorrhagie der Leber, Milz, Nieren und Lungen. Die zu untersuchenden Organe wurden theils in Alcohol, theils in Müller'scher oder Flemming'scher Lösung fixirt und gehärtet, theils nach der Altmann'schen Methode behandelt. — Die histologische Untersuchung der Organe gefallener Thiere ergab folgendes Resultat:

Die Leistenröhren sämtlicher gefallener Thiere waren mehr oder weniger stark vergrössert, das retroglanduläre Bindegewebe serös-hämorrhagisch und leucocytär infiltrirt, mit stark erweiterten und überfüllten Blutgefässen. Es befanden sich unter den zelligen Elementen ausserdem reichliche Mastzellen, theils in Gruppen, theils in Strängen gelagert; die Lymphfollikel und Markstränge sind hyperplasirt, theils miteinander confluirend, theils auseinandergerückt. Ihre Zwischenräume sind mit Pestbacillen ausgefüllt. An den bedeutend an Zahl vermehrten Lymphzellen bemerkt man fettige Degeneration, Vacuolenbildung und Segmentation

der Kerne. Auch befinden sich zwischen den lymphoiden Elementen Mastzellen in wachsender Menge. Die Blutgefässe sind erweitert und überfüllt mit leucocytenreichem Blut. In einzelnen Capillaren befinden sich massenhafte Anhäufungen von Leucocyten. Das Endothel der Capillaren, ist gequollen, theils in Fettentartung begriffen. Sowohl in den Blutgefässen, namentlich in den Capillaren als auch in den Blutextravasaten und Lymphsinus befinden sich grosse Mengen von Pestbacillen, theils kurze, dicke, mit abgerundeten Enden versehene Stäbchen, theils micrococcenartige Gebilde darstellend, die bei längerer Dauer der Krankheit auch in den Lymphfollikeln und den Marksträngen angetroffen wurden.

Die Milz war stark vergrössert, ihre Kapsel ungleich verdickt, hyperämisch, von Blutungen durchsetzt und bei anhaltender Krankheit mit Leucocyten infiltrirt. Sowohl in den Blutgefässen, als auch in den Extravasaten befanden sich Pestbacillen in verschiedener Menge. Die Malpighischen Körperchen erwiesen sich bei längerer Dauer der Krankheit vergrössert und enthielten Bacillen. Die rothe Milzpulpa war in Folge der starken Hyperämie und durch die zahlreichen Haemorrhagien bedeutend vermehrt und bestand fast nur aus rothen Blutkörperchen. Bei längerer Dauer der Krankheit enthielt sie jedoch eine grosse Anzahl von Leucocyten, die sich herdweise anhäuften. Die rothen Blutkörperchen waren meist von unregelmässiger Form, die lymphoiden Elemente erschienen blau, hatten oft einen segmentirten Kern und enthielten Vacuolen. Ausserdem enthielt die rothe Pulpa eine wechselnde Menge epithelioider und Riesenzellen. Sowohl in Capillaren, als auch im venösen Sinus und in Blutextravasaten befanden sich Pestbacillen und zwar bei längerer Dauer der Krankheit in kolossalen Anhäufungen. Bei den Ferkeln war die Milz bedeutend weniger verändert.

Die Leber war stark vergrössert, hyperämisch und von Hämorrhagien durchsetzt, ihre Gefässe erweitert und mit leucocytenreichem Blut überfüllt. Die Leberzellen erschienen gequollen, hatten ein grobkörniges, fetthaltiges Protoplasma. Die Zellkerne färbten sich meist schwach, enthielten Fetttropfen oder waren bei starker Fettentartung der Zellen ganz geschwunden. Sowohl in Blutgefässen, namentlich in Capillaren, als auch in Extravasaten waren kolossale Mengen Pestbacillen vorhanden, mitunter die Capillaren ganz verstopfend.

Die hyperämischen meist vergrösserten Nieren zeigten bei microscopischer Untersuchung eine starke Erweiterung und Blutfülle der Arterien und Venen, wie auch zahlreiche Hämorrhagien, namentlich in der Membrana propria und der Rindenschicht. Die Harnkanälchen erwiesen sich im Bereiche der Hämorrhagien auseinandergedrängt. Ihr Epithel war gequollen, getrübt, grobkörnig und fetttröpfchenhaltig, mit getrühten, verdrängten und theils zerfallenen Kernen. Zwischen den Epithelzellen sah man fettig degenerirte Leucocyten. Die Gefässknäuel der Malpighischen Körperchen waren durch Anhäufung von serösem Exsudat zusammengedrückt und das Kapselendothel gequollen und theils abgestossen. Sowohl in Blutextravasaten, als auch in Capillaren, namentlich in den Glomeruli befanden sich verschiedene Mengen Pestbacillen.

Die Lungen waren hyperämisch und von zahlreichen Hämorrhagien durchsetzt. In den Extravasaten befanden sich viele Leucocyten, deren Zahl mit der Dauer der Krankheit sich bedeutend vergrösserte, so dass man in Alveolen, wie auch interalveolär mitunter bedeutende Leucocytenansammlungen gewahren konnte.

Das Epithel der stellenweise durch Blutextravasat comprimierten Alveolen erwies sich gequollen, getrübt und theils desquamirt. Auch in den Lungen befanden sich grosse Mengen von Pestbacillen, sowohl in Extravasaten als auch in Blutgefässen, theils die Capillaren ganz ausfüllend.

Das Herz wies eine starke Erweiterung und Blutüberfüllung der Gefässe, wie auch zahlreiche Hämorrhagien des Myocards auf, wobei die Muskelfasern eine undeutliche Querstreifung zeigten und die Zellkerne sich nicht gleichmässig färbten. In Extravasaten und in den Blutgefässen, namentlich in den Capillaren sah man verschiedene Mengen Pestbacillen.

Das centrale Nervensystem war ebenfalls hyperämisch und wies Hämorrhagien auf. An den Nervenzellen der Vorder- und Hinterhörner des Rückenmarks machte sich eine verschiedengradige Chromatolyse oder hochgradige Atrophie geltend. Es wurden sowohl in Capillaren als auch in Extravasaten Pestbacillen angetroffen.

Aus den zahlreichen Schlussfolgerungen des Autors seien folgende hervorgehoben: Mäuse und Meerschweinchen sind ohne allen Zweifel empfänglich für die Bubonenpest, an welcher übrigens alle Versuchsthiere eingingen. — Die Virulenz der Pestbacillen ist sogar für ein und dieselbe Thierart eine verschiedene. Die pathologisch-anatomischen Veränderungen der Organe bestehen in erster Linie in starker Hyperämie, verbunden mit Haemorrhagien und albuminoider und fettiger Degeneration der parenchymatösen Elemente. Die Pestbacillen befinden sich bei acutem Verlauf der Krankheit in Extravasaten und in Blutgefässen, während sie bei andauernder Krankheit in grossen Mengen ausserhalb der Blutgefässe angetroffen werden, umgeben von zelligen Elementen.

J. Waldmann.

Lignières (16) zählt die Bubonenpest des Menschen auch zu den hämorrhagischen Septikämien. Der Erreger wurde von Yersin entdeckt; es ist ein kleiner, polymorpher, Bacillus, welcher keine Sporenbildung aufweist. Mit Anilinfarben ist er leicht zu tingiren, jedoch in alten Culturen nur schwer. Weiterhin macht er Angaben über die Wachstumsverschiedenheiten bei verschiedenen Temperaturen (bei 30° und bei Zimmertemperatur). Bei Menschen, die an Bubonenpest gestorben sind, lassen sich 4 Formen unterscheiden: die septikämische, pneumonische, intestinale und die bubonische Form.

Ellenberger.

Diphtherie. Cobbet (6) hat von dem Nasensecret eines Ponnys die Culturen eines Bacillus erhalten, welcher ihm identisch mit dem Diphtheriebacillus erschien.

Die näheren Umstände waren folgende: Ein kleines Mädchen erkrankte an Diphtherie. Als nach der Quelle der Infection gesucht wurde, entdeckte man, dass ein Pferd, welches dem Vater der Kinder gehörte, eine eitrige und leicht blutige Ausscheidung aus der Nase hatte. Später litt das Thier an Vergrösserung der Drüsen und Athembeschwerden. Das Thier wurde getödtet, über die Obduction wird aber nicht berichtet.

Der Bacillus erwies sich bei der näheren Untersuchung als Diphtheriebacillus.

v. Rätz.

Eloire (8) behauptet auf Grund mehrerer Beispiele, dass es eine auf den Menschen übertragbare Geflügeldiphtherie gebe, die weniger schwer sei als die durch den Löffler'schen Bacillus hervorgerufene. Die Ausführungen Eloire's eignen sich nicht zum Auszug und sind im Original nachzulesen.

Röder.

Gelbes Fieber. Lignières (14) nennt den Erreger des gelben Fiebers Bacillus icteroides.

Dieser Bacillus ist beweglich, er hat Cilien. Seine Culturen auf Kartoffeln geben einen glasigen Ueberzug.

Ellenberger.

Hundeseuche. Mattel (19) bespricht die Stuttgarter Hundeseuche und ihre Behandlung. Diese Krankheit ist im vorigen Jahrgange unseres Jahresberichtes beschrieben worden und kann darauf verwiesen werden (S. 92). Therapeutisch erwies sich Phenacetin recht wirksam, weniger günstig wirkten Chinin, Antipyrin u. dgl. Mittel. Einreibungen des ganzen Körpers mit Branntwein, absolute Ruhe der Thiere, Abhaltung von Geräuschen, Frottiren und Reinigen der Haut und Einhüllungen des Körpers hatten einen günstigen Einfluss auf den Krankheitsverlauf. Im Uebrigen behandelte M. die Patienten symptomatisch, er gab Bromnatrium gegen Krämpfe, Tinct. nuc. vom. gegen Lähmungserscheinungen, Wermutthee gegen Erbrechen u. s. w.

Ellenberger.

Beier (2) beobachtete im Laufe des Sommers 1899 in den Lössnitzortschaften eine seuchenartige ansteckende Hundekrankheit, die mit der im Herbst 1898 in Frankfurt festgestellten sog. Hundepest übereinstimmte. Die Sterblichkeit war eine ziemlich hohe; es mögen circa 100 Hunde verloren gegangen sein. Die Seuche erlosch im Herbste von selbst.

Gig. Müller.

Zschokke (39) beschreibt eine seuchenhafte Krankheit der Hunde, die im Januar des Jahres 1899 in Zürich auftrat und in ihrem Wesen viel Aehnlichkeit mit den Seuchen zeigte, die in Stuttgart, Frankfurt, München und Dessau vorkamen.

Diese Hundeseuche, Gastritis hämorrhagica genannt, erreichte ihren Höhepunkt im März und April und verlor sich vollständig im December desselben Jahres. Pathognomonisch ist für die Seuche die hämorrhagische Magenentzündung, die bei allen 5 Seuchengängen constatirt worden ist. Die klinischen Symptome waren in Kürze die folgenden: Die Krankheit begann mit Appetitlosigkeit, Erbrechen und Mattigkeit; dabei Bestreben, die Wärme aufzusuchen. Schnauze trocken und heiss, Herzschlag pochend, vermehrt, Körpertemperatur zwischen 38—40° C. schwankend. Wenn die Krankheit einige Tage anhielt, trat meistens Diarrhöe auf, bisweilen auch schon im Beginne der Krankheit. Der erbrochene Mageninhalt war meistens gallig oder blutig verfärbt, der Koth wie mit Blut gemischt, dunkelbraun, dünnbreiig. Der Hinterleib war aufgezo-gen, bei Druck, namentlich in der Magengegend, schmerzhaft. In Folge der bald eintretenden Erschöpfung lagen die Patienten meistens. — Sehr häufig war auch die Maul- und Rachenhöhle mit afficirt. Alsdann bestand ein höchst unangenehmer Geruch aus der Maulhöhle, die Maul- und Rachenschleimhaut waren mit Schleim belegt, stellenweise geröthet, oft blutig; an der Zunge, auf Backen und Zahnfleisch fanden sich bis fingernagelgrosse, theils oberflächliche, theils tiefdringende Geschwüre. Oftmals war der vordere Zungenrand nekrotisch.

Die Schleimhautgeschwüre fehlten bei sehr rasch verlaufenden Fällen, fanden sich aber regelmässig vor, wenn die Krankheit einige Tage gedauert hatte.

Die Krankheitsdauer betrug 1—5 Tage; nur 42 pCt. der Patienten genasen.

Die Section ergab eine heftige Entzündung der Magenschleimhaut, die sich häufig auch in den Dünndarm fortsetzte, dessen Inhalt meistens blutig war. Während der mittlere und hintere Dünndarm weniger heftig ergriffen schienen, zeigten sich im Mastdarm und namentlich im Blinddarm Blutungen und entzündliche

Schwellungen der Schleimhaut ohne wesentliche Veränderung der Lymphfollikel und Gekrösdrüsen. In weniger hochgradigen Fällen von längerer Dauer fand sich eine schiefergraue Verfärbung der Magen- und Darmschleimhaut vor. — Leber und Milz, Lunge und Herz zeigten nichts Abnormes; in den Nieren bestand meist eine eitrige Herd-Nephritis. Die Veränderungen in der Maulschleimhaut erwiesen sich als spontane Necrose der Schleimhaut und Abstossung der mortificirten Gewebstheile durch demarkirende Entzündung (Eiterung). Bläschen- und Knötchenbildung fanden sich nirgends. — Das Blut war meistens geronnen.

Als Erreger spricht Zschokke Gürtelbakterien an, die er im Nierensaft frisch gestorbener Hunde fand. — Trotzdem die Ansteckungswahrscheinlichkeit sehr gross ist, konnte eine directe Uebertragung der Krankheit einwandfrei nicht nachgewiesen werden. — Die Krankheit befiehl vorwiegend ältere Thiere ohne Rücksicht auf Geschlecht und Rasse.

Zschokke empfiehlt zur Behandlung neben Ruhe, Warm- und Reinlichhaltung, gekochte Milch oder Milch mit Eiern, sowie Gersten- und Haferschleim als Nahrung. Auch wies die Verabreichung von Rhabarbertinctur relativ gute Erfolge auf; doch beschränkten sich die Heilungen vorwiegend auf jene Fälle, welche von Anfang an weniger intensiv auftraten. Tereg.

Krankheit der Krebse. Happich (11) giebt eine vorläufige Mittheilung über eine neue Krankheit der Krebse.

Diese Krankheit äussert sich in dem Auftreten von schwarzen Flecken auf dem Panzer der Krebse und wird daher wohl am zutreffendsten mit dem Namen Fleckenkrankheit der Krebse bezeichnet werden können. An lebenden Krebse können diese Flecken leicht übersehen werden, auf dem rothen Panzer gekochter Krebse treten die schwarzen Flecken dagegen ganz besonders deutlich hervor. Viele, die diese Flecken an gekochten Krebse beobachtet haben, bringen dieselben gewöhnlich mit dem Kochen in ursächlichen Zusammenhang, indem sie die Flecken für verbrannte Stellen halten. Die Flecken treten auf den verschiedensten Körperstellen, am häufigsten auf den Segmenten des Abdomens (dem sog. Schwanz des Krebses) und auf den Extremitäten auf. Sie sind gewöhnlich scharf begrenzt, rund und von einem mehr oder weniger deutlich hervortretenden, heller gefärbten Hof umgeben. Die Grösse der Flecken schwankt zwischen einigen Millimetern und 1 selbst 1½ Centimetern im Durchmesser. Viele Krebse zeigen mehrere Flecken an verschiedenen Theilen des Körpers. Die inficirte Stelle erscheint glanzlos; der Panzer ist hier stark verdickt, dabei aber so weich und bröckelig, dass man ihn mit einer Nadel leicht entfernen und zwischen den Fingern zerreiben kann. Grosse Flecken lassen im Centrum leicht einen Defect entstehen, der bis in die Musculatur hineinragt. Entwickelt sich der Process am Grunde extremer Körpertheile, so führt das gewöhnlich zum Verlust derselben. Oft trifft man Krebse, die ausser einigen Flecken auf dem Panzer den Verlust einer Schere, einiger Extremitäten oder Fühler zeigen. Die Stelle der abgefallenen Theile deutet ein schwarzer Stummel an.

Mit kleinen Flecken behaftete Krebse lassen in ihrem Benehmen nichts Krankhaftes wahrnehmen. Krebse dagegen mit vielen und grossen Flecken sind oft matt und gehen in der Gefangenschaft leicht ein. Grössere Flecken an den Extremitäten beeinträchtigen stark den Gebrauch derselben.

Nach mehr als jahrelangem Studium dieser Krankheit ist es H. gelungen, als Ursache dieser Flecken einen Fadenpilz nachzuweisen. Schon bei microscopischer Untersuchung von Schnitten aus dem inficirten Panzer und der darunterliegenden, veränderten Gewebe sieht man diese Theile von einem Gewirr sich verzweigender Fäden durchzogen. Unter aseptischen Kautelen

von der Innenseite kleiner Flecken entnommene Panzerstückchen, auf geeignete Nährboden übertragen, bedecken sich bald mit einem dichten Pilzrasen und es lassen sich auf diese Weise unschwer Reinculturen erhalten. Der Pilz wächst auf den üblichen Bacteriennährböden, wobei er sich selbst bei Oberflächenimpfung mit Vorliebe in Form von strahligen Fortsätzen in die Tiefe ausbreitet. Das sich auf der Oberfläche ausbreitende Luftmycel ist sammetartig und von schneeweisser Farbe. Microscopisch wie culturell hat der Pilz grosse Aehnlichkeit mit dem Milchsammel (Oidium lactis), unterscheidet sich aber von ihm in einigen sehr wesentlichen Punkten.

Aufschwemmungen der Cultur gesunden Krebse unter die Schale injicirt führten zur Bildung chaetischer Flecken. Auf Anrathen von Prof. Hofer aus München, dem H. Gelegenheit hatte einige die Fleckenkrankheit betreffende Präparate zu demonstrieren, versuchte H. auch eine Infection von aussen durch Einreiben der Cultur in die durch Abschaben der oberflächlichsten Schicht verwundete Schale. Auch diese Impfung hatte, zum Theil wenigstens, positiven Erfolg.

Die Fleckenkrankheit der Krebse ist in einigen Kreisen Livlands sehr verbreitet. Sie ist namentlich verbreitet in Seen, deren Grund mit Wasserpflanzen bedeckt ist, und in kleinen, schlammigen, langsam fliessenden Flüssen. Aus solchen Wassern hat H. Krebse erhalten, von denen 15—30 pCt. und öfters noch mehr mit Flecken behaftet waren. Ohne Zweifel gehen viele Krebse an dieser Krankheit zu Grunde.

Happich.

Louping-ill. Wheler (38) giebt einen ausführlichen Bericht über die Ursache der als „Louping-ill“ bezeichneten Schafkrankheit, welcher vor allem der Auffassung von Williams Rechnung trägt, dass Zecken in ähnlicher Weise die Verbreitung dieser Schafkrankheit vermitteln, wie dieses für das Texasfieber bei den americanischen Rindern nachgewiesen ist. Nach W. kommt für „Louping-ill“ ausschliesslich Ixodes reduvius, bekannt unter dem Namen Graszecke, in Betracht. Da die Microorganismen des „Louping-ill“ noch nicht entdeckt sind, so handelt es sich bei den Schlussfolgerungen des Verf's. nur um Analogieschlüsse.

A. Eber.

Pest. Rudenko (33) macht nähere Mittheilungen über die noch völlig unerforschte Pest des Tarbagan, eines in den Steppen des Transbaikalgebiets lebenden Nagers von ca. 45 cm Länge, der dem Murmelthier nahe verwandt ist. Das Fleisch und Fett dieser Thiere ist sehr geschätzt, weshalb ihnen die Burjaten und Kosacken eifrig nachstellen. In gewissen Jahren wird der Tarbagan von einer seuchenartigen Krankheit befallen, die Thiere sind dann matt und werden von Hunden und Wölfen massenweise gefangen und ohne Schaden gefressen. Dem Menschen aber soll oft das bloss Berühren eines pestkranken Tarbagan verhängnisvoll werden. R. zählt eine ganze Reihe von Todesfällen auf, die durch Uebertragung der Pest von Tarbagan auf Mensch veranlasst worden sind. Der Arzt Talko-Grinzewitsch ist der Meinung, dass die Pest des Tarbagan mit der asiatischen Lungenpest identisch ist.

C. Happich.

Rubay (32) berichtet über die Erfahrungen, die Calmette und Salembeni in Porto über die Pest gesammelt haben. Die Pest tritt bei den Thieren in 4 Formen auf:

1. in Form von Beulen, verbunden mit einem All-

gemeinleiden (Fieber, Kopfschmerzen, Entzündung der Conjunctiva, nervöse Erscheinungen, wie Aufregung oder Somnolenz). Die Pestbeulen sitzen am meisten am Mittelfleisch oder in der Achselhöhle. Auch treten ab und zu schwarze Carbunkel auf, die von einem rothen Hof umgeben sind. In 3—5 Tagen führt diese Art oft zum Tode.

2. als Septicämie, seltener. Die Bacillen werden durch die Lymphgefässe oder Venen in die Blutbahn aufgenommen. Der Tod tritt sicher ein durch Lungenödem.

3. als Pneumonie. Diese Form zeigt sehr raschen Verlauf und ist fast immer tödlich.

4. als intestinale Form. Die Symptome sind denen des Typhus sehr ähnlich.

Die Peyer'schen Platten sind geschwollen. Die Schleimhaut zeigt Ulcerationen. Im Allgemeinen ist die Mortalität 85—95 pCt. Rind, Schwein, Schaf sind widerstandsfähig, dagegen Meerschweinchen, Hase und Affe sehr empfänglich für die Pest. Vögel sind immun. Der Bacillus findet sich im Blut, in den Beulen und im Auswurf aus der Lunge, er gehört den Coccobacillen an, ist unbeweglich, an den Enden abgerundet, nach Gram nicht färbbar, ohne Sporenbildung, aerob und geht bei 50° zu Grunde.

Die Infection erfolgt durch den Verdauungs- und Athmungsapparat oder die Haut.

Zur Bekämpfung der Pest müssen alle Hebel in Bewegung gesetzt werden, die rasche Vermehrung der Ratten und Mäuse zu verhindern, die Schiffe gut zu desinficiren und zu überwachen, die Passagiere drei bis vier Tage in Quarantäne zu halten und das Gepäck ebenfalls gut zu desinficiren. Wenn in einer Stadt ein Pestfall vorkommt, muss der Kranke gut isolirt werden, und alle Leute, die mit ihm in Berührung waren, sind zu impfen, das Haus ist zu desinficiren. Das Serum, welches zur Impfung verwendet wird, gewährt eine Immunität von 15—20 Tagen. Es werden 20 cem injicirt. Ellenberger.

Pferdesterbe und Pferdesenche. Rickmann (30) veröffentlicht in Form einer vorläufigen Mittheilung über den Erreger der Pferdesterbe (Horsesickness Paardziekte) Folgendes: Der Umstand, dass durch Impfung mit Blut sterbekrankter Thiere regelmässig die gleiche Krankheitsform erzeugt werden könne, spreche dafür, dass das Blut der Träger des Infectionsstoffes sei. Virulentes Blut, durch Chamberlandfilter geschickt, ist in seinem Filtrat nicht mehr infectiös, somit muss der Infectionsstoff in den rothen Blutkörperchen enthalten oder, wenn frei im Blute, so gross sein, dass er das Filter nicht passiren kann.

Bei Färbung von Blutpräparaten, am besten mit der Ziemann'schen Methylenblau-Eosin-Färbung in $\frac{1}{2}$ stündiger Einwirkung, fanden sich schon 3 bis 4 Tage nach der Impfung inner- und ausserhalb der rothen Blutkörperchen kleinste lichtbrechende Punkte von dunkelblauer Farbe, im ersteren Falle 1—2, von verschiedener Grösse, oft von länglicher Form und theils central, theils peripher gelagert. Die Blutkörperchen waren unverändert. — Nach weiteren 1—2 Tagen fanden sich neben diesen Körnchen runde, deutlich blau gefärbte Scheibchen, die zeitweilig die Blaufärbung, aber nur in der peripheren Zone zeigten, stark lichtbrechend waren und dann den Eindruck eines Bläschens machten. Ihr Durchmesser betrug $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{5}$ der kaum veränderten rothen Blutkörperchen. — Bei fortschreitender Erkrankung vermehrten sich Körnchen und Bläschen, letztere waren aber immer nur innerhalb der rothen Blutkörperchen zu finden, nur in vereinzelten Fällen fanden sie sich auch ausserhalb (Zerfall der rothen Blutkörperchen oder Auswanderung) und lagen dann zu 2 und 3

rosenkrantzartig zusammen. In allen Bläschen scheinen ein kleinster, bisher noch nicht genau festgestellter Kern vorhanden zu sein. — Die Zahl der weissen Blutkörperchen erleidet allmählich eine erhebliche Abnahme.

Weitere Wuchsformen sind noch nicht sicher festgestellt, doch glaubt Verf., bei drei sterbekranken Pferden kurz vor deren Tode in den rothen Blutkörperchen Gebilde gefunden zu haben, welche theils dem Apiosoma bigeminum, theils den Parasiten der verschiedenen Menschenmalariaen sehr ähnlich sehen. Eine Täuschung in letzterer Beziehung sei ausgeschlossen. Ob aber dieser Befund im Verein mit den klinischen und pathologisch-anatomischen Erscheinungen es rechtfertige, die Pferdesterbe mit der Malaria des Menschen für identisch zu erklären, wie dies vom Oberarzt Dr. Kuhn geschehen sei, lässt Verf. vorläufig dahingestellt. Dass ein Zusammenhang zwischen beiden Krankheiten existire, könne wohl angenommen werden. Jedenfalls handle es sich hierbei um einen Generationswechsel. Die Pferdesterbe erinnere hierbei an die perniciosen Formen der Malaria des Menschen, sie sei als eine derselben ähnliche oder nahe verwandte Krankheit zu betrachten.

Johne.

Rickmann (31) wendet sich in einem Artikel, Das Wesen der „Pferdesterbe“, gegen die im Windhoecker Anzeiger No. 6 ohne Namensnennung veröffentlichte Behauptung, dass diese Krankheit identisch mit der Malaria des Menschen sei und dass ihre Uebertragung durch Moskitos von diesem auf das Pferd und umgekehrt erfolge. — Hiergegen spreche vor Allem die Thatsache, dass, trotzdem die Malaria in allen, auch den perniciosen Formen, ausser in Afrika in vielen pferdezüchtenden Ländern vorkomme, dort von der Pferdesterbe nichts bekannt sei, trotzdem es dort an Moskitos nicht mangle. — Ausserdem hat sich Verf. mit 1 cem virulenten „Sterbeblutes“ subcutan infectirt und gleichzeitig ein Pferd mit derselben Dosis. Verf. blieb fieberfrei und gesund, während das Pferd nach 11 Tagen an typischer „Sterbe“ verendete.

Ebenso haben sich Rossarzt Käsewurm mit 2 und ein anderer Mann mit 1 cem „Sterbeblut“, dessen Infectiosität durch Impfungen bei Pferden bewiesen wurde, ohne jeden Erfolg impfen lassen. Den Gegenversuch, Verimpfung von Malariablut auf Pferde, konnte Verf. aus Mangel an Malariablut nicht ausführen. Koch und Calle sei früher eine Uebertragung von Malaria auf Thiere nicht gelungen, während über die Uebertragung derselben von Mensch zu Mensch mehrfach berichtet worden sei. Die vom Verf. über die Erreger der „Sterbe“ gemachten Beobachtungen (s. vorstehenden Artikel) rechtfertigen eine Gleichstellung der Malaria und der Sterbe nicht. John.

Edington (7) veröffentlicht einen ausführlichen Bericht über die Pathologie der südafrikanischen Pferdesterbe und die Methoden der Schutzimpfung. Bezüglich der Schutzimpfung gelangt E. zu dem Ergebniss, dass weder das Serum der einfach genesenen Thiere, noch das Serum von Pferden, welche lange fortgesetzte Injectionen von steigenden Dosen virulenten Blutes erhalten haben, einen merklichen Grad von Heilwirkung oder überhaupt von antitoxischer Eigenschaft besitze. Die sehr interessanten Einzelheiten sind im Originale einzusehen. A. Eber.

M'Fadyean (10) hat eine Reihe von Versuchen über die afrikanische Pferdesterbe, jene enzootisch in der Capcolonie und in Natal auftretende, sehr rasch verlaufende, fast immer zum Tode führende

Pferdeseuche angestellt. M.F. verwandte hierzu Blut, welches ein Assistent Edington's aus Afrika mitgebracht hatte. Es gelang ihm, bei den Versuchspferden eine tödliche Infektionskrankheit zu erzeugen. M.F. hält auf Grund seiner Versuche den von Edington gefundenen Microorganismus nicht für den echten Erreger der Krankheit, sondern ist der Ansicht, dass, da auch die durch Chamberland'sche Filter filtrirte Flüssigkeit noch krankheitserregend wirkt, die Krankheitserreger der Pferdesterbe kleiner sind als alle bisher bekannt gewordenen und auch nicht mit Hilfe unserer bisher hergestellten besten Microscope sichtbar gemacht werden können. M.F. rechnet die afrikanische Pferdesterbe zu den Septicämien. A. Eber.

Unter el Mal de caderas, also etwa Beckenübel, Kreuzleiden, beschreibt Torregiani (36) eine in äquatorialen Ländern Südamerikas, Brasilien, Paraguay, Bolivia, Argentinien etc. originäre Pferdeseuche, welche besonders in sumpfigen Gegenden zahlreiche Opfer fordert.

Sie setzt ohne Vorboten mit Steifigkeit aller vier Gliedmassen oder Schwäche des Hintertheils ein, welche sich in 24—48 Stunden zur Paraplegie steigert und während der folgenden auf einige Tage oder Wochen sich belaufenden Krankheitsdauer die Thiere im Appetit nicht beeinträchtigt und bei grossem Durste erhält. Respiration und Herzthätigkeit sind fast normal, die Temperatur nur wenig erhöht (in max. 39—39,5° C.). Agonie sehr langdauernd, Tod erfolgt durch progressive Lähmung. Die Obduction liefert bald sehr schwere, bald kaum bemerkenswerthe Veränderungen. Peritonaeale, pleuritische, pericardiale, seröse oder fibrinöse Exsudate und Faserstoffmembranen auf der Bauchfläche des Zwerchfells, der Leber und der Bauchwandungen, Leber-, Milz und Nierenschwellung, Schwellung der Peyer'schen Platten, punktförmige Hämorrhagien an Theilen des Darms, insbesondere der Dünndarmschleimhaut, Füllung der Blase mit gelbem Harn sind die gewöhnlichsten Erscheinungen. Lecker hat aus dem Herzblute und Markblute in peptonisirtem Agar dasselbe Bacterium zu züchten vermocht, welches in sehr spärlicher Menge in den erkrankten Organen, wie der Leber gefunden wird; dasselbe ist für Kaninchen, Meerschweinchen und Mäuse tödlich und zeigt bei Einimpfung in die Leibeshöhlen die klinischen und anatomischen Erscheinungen des Mal de caderas. Sussdorf.

Ranilla. Thomas Carasquilla (5) behandelt eine in Südamerika bei Rindern ansteckende Krankheit, genannt Ranilla (**Texasfieber**; siehe auch unten).

Er erwähnt genauer den Verlauf der Krankheit, die in 34 pCt. tödlich verläuft, und geht dann über auf den Befund bei der Section. Bei der microscopischen Untersuchung des Blutes fanden sich in den rothen Blutkörperchen Haematozoen, und es ist nachgewiesen worden, dass die Ursache der Krankheit in dem bekannten Piroplasma bigeminum, dem Erreger des Texasfiebers, zu suchen ist. Die Uebertragung der Krankheit von kranken auf gesunde Thiere soll durch Ixodes bovis erfolgen, was Koch schon in Afrika nachgewiesen hat. Als Prophylacticum giebt er an die Impfung nach Koch und ein Bad mit Oel, welches die Ixoden abtödt. Ellenberger.

Septicaemie. Lignières (15) bespricht sehr ausführlich die haemorrhagischen Septicaemien und theilt sie folgendermassen ein:

1. Geflügelcholera, Septicaemie der Kaninchen etc.

2. Schweineseuche, Schweinepest.
3. Haemorrhagische Septicaemie der Schafe.
4. Wild- und Rinderseuche.
5. Typhus der Pferde in allen Formen und Zufällen.
6. Staupe der Hunde in allen Formen.

Er erstattet ganz genau Bericht über alle Versuche der Impfung bei verschiedenen Thieren und das Wachstum der Mikroorganismen u. s. w. (s. das Original).

Ellenberger.

Brimhall und Wilson (4a) haben unter dem Rindvieh in Minnesota 3 Ausbrüche einer tödlich verlaufenden Septicaemie beobachtet und genau beschrieben. Von den 67 Rindern der 3 ergriffenen Bestände erkrankten 37 an Appetitmangel, Fieber, Steifheit und Anschwellungen der Beine und der Unterkiefergegend. Zugleich bestanden theerartige oder blutige Darmentleerungen, bei einigen auch blutiger Nasenausfluss und blutiger Urin. Der Tod trat bei allen erkrankten Thieren in 6—24 Stunden ein.

Die Sektion ergab das Vorhandensein umfangreicher Blutergüsse sowohl im subcutanen Gewebe, als auch in den Lymphdrüsen und sämtlichen Organen. Besonders ergriffen waren die Halslymphdrüsen, der Herzmuskel und der Verdauungskanal. Von allen 9 secirten Thieren wurde derselbe Bacillus gezüchtet. Derselbe gehört der Gruppe von Bakterien an, welche Hühnercholera, Kaninchensepticaemie, Wild- und Rinderseuche, Schweineseuche, Büffelseuche etc. erzeugen, und verhält sich in Kultur und bei der Impfung genau wie diese Bakterien. Die zugleich angestellten Immunisirungsversuche haben noch zu keinem einwandfreien Ergebnisse geführt. A. Eber.

Syphilis. Ravenel (27) hat versucht, Syphilis durch Impfung auf eine 8 Monate alte Färse und einen 14 Monate alten Bullen zu übertragen. Die Impfung geschah durch 5 Minuten langes Verreiben des vom Menschen stammenden, frischen, infektiösen Materials auf einer markstückgrossen, durch Schaben mit einem scharfen Messer und leichte Einschnitte oberflächlich wund gemachten Hautstelle. Der Bulle wurde in dieser Weise einmal an der Innenfläche des Hinterschenkels hoch oben, die Färse zweimal, und zwar ausser am Hinterschenkel noch am Bauche unmittelbar vor dem Euter, geimpft. Das Ergebniss war in beiden Fällen völlig negativ. Die Schlachtung der Färse fand 54 Tage nach der Impfung, die Schlachtung des Bullen 138 Tage nach der Impfung statt.

A. Eber.

Texasfieber (s. auch oben unter Ranilla). Lignières (17) veröffentlicht genaue Untersuchungen über das Texasfieber in Argentinien.

Er unterscheidet einen gutartigen und einen bösartigen Verlauf der Krankheit. Das Blut ist wässrig, gerinnt gut zu weichen Gerinnseln, und das Serum hat normales Aussehen im Reconvalescenzstadium. Hingegen ist das Serum roth gefärbt im Anfang der Krankheit. Die Erythrocyten sind wohl rund, aber etwas entfärbt, und im Centrum befinden sich kleine Körperchen, die wie Vacuolen erscheinen. Die Zahl der rothen Blutkörperchen ist vermindert. Den Erreger des Texasfiebers, ein Haematozoon, benennt er Pyroplasma bigeminum, während ihn Smith und Kilborne als Piroplasma bigeminum bezeichnen. Der Autor hat gefunden, dass in der Regel die Parasiten im Herz- und Nierenblut am meisten sich befinden. In schweren Fällen sind sie gleichmässig in allen Körperabschnitten

vertheilt. In bestimmten Stadien der Krankheit sind die Erreger nur sehr schwer oder gar nicht nachzuweisen. Als Färbemittel wendet er Methylenblau an. Das *Pyroplasma* tritt in 2 Formen auf, es wird theils rund, theils birnenförmig angetroffen. Ellenberger.

Moussu (23) impfte 5 Thiere (4 Kühe und 1 Stier) zur Prüfung des von Lignières angewandten Impfverfahrens gegen Texasfieber mit je 5 cem virulenten Blutes subcutan. Die ersten 2 Kühe hatten früher einen leichten Anfall von Texasfieber überstanden, die 3. und 4. Kuh waren 10 Tage vorher schon geimpft worden und zeigten damals nur eine leichte Temperatursteigerung. Alle 4 Thiere reagierten in keiner Weise auf diese Probeimpfung. Der Stier war weder vorher schon geimpft, noch hatte er die Krankheit schon einmal überstanden. Dieses Thier zeigte 5 Tage lang keine Temperatursteigerung. Am 6. Tage stieg die Temperatur plötzlich von 38,3 auf 40,4, der Appetit verschwand, und doch war das Thier noch verhältnismässig munter. Der Urin hatte noch die normale Farbe. Am nächsten Tage war die Temperatur auf 40,7 gestiegen, das Thier war traurig, der Urin war leicht gefärbt, aber man fand noch keine Mikroorganismen im Blute. Am 8. Tage stieg die Temperatur sogar auf 41,2, und die Abgeschlagenheit war auf der Höhe angelangt. Der Urin war roth und ging im Verlaufe des Nachmittags in die braune Farbe über.

Es wurden auch zahlreiche Haematozoen im Blute gefunden. Die Zahl der Blutkörperchen nahm in kurzer Zeit rapid ab. Wider alles Erwarten blieb der Zustand auf der Höhe stehen bis zum nächsten Morgen. Futteraufnahme wurde verweigert, das Flotzmaul blieb sehr trocken, der Urin zeigte sich noch dunkler und die Zahl der rothen Blutkörperchen war noch viel bedeutender gesunken. Im Blut fanden sich nur wenig Haematozoen, welche die Kugelform angenommen hatten. Die Temperatur fiel auf 38,3. Am nächsten Tage stellte sich allmählich wieder Appetit ein, das Flotzmaul wurde wieder feucht und die Temperatur blieb niedrig. Nach diesem Versuche scheint also die durch das *Pyroplasma bigeminum* erzeugte Krankheit nicht immer tödlich zu verlaufen.

Aus alle dem geht ohne Zweifel hervor, dass die nach Lignières ausgeführte Impfung von absoluter Wirkungskraft ist. Ellenberger.

Nocard (25) berichtet einiges über die Erscheinungen und Ursache des Texasfiebers. Er nennt den in den rothen Blutkörperchen lebenden Mikroorganismus *Pyroplasma bigeminum*. Die Uebertragung der Krankheit geschieht durch junge Zecken, die bei den kranken Thieren Blut gesaugt haben und dann auf gesunde Thiere übergehen. Die Impfung nach Lignières hat gute Erfolge erzielt.

Ellenberger.

Kossel und Weber (13a) berichten eingehend über die seuchenhafte Hämoglobinurie (Texasfieber) der Rinder in Finnland.

Sie schildern zunächst Vorkommen, Auftreten und Symptome der Krankheit, dann die microscopische Untersuchung des Blutes und der Organe erkrankter Thiere. Bei der letzteren fanden sich die Blutkörperchen in der Milz, der Leber und den Nieren mit zahlreichen Parasiten besetzt, die

jedoch meist die Form einer gleichmässig gefärbten, runden Scheibe zeigten.

Der Nachweis der Parasiten im Blut erkrankter Thiere gelingt leicht, wenn man mit Alcohol. absolutus fixirte und mit alkalischer Methylenblaulösung gefärbte Präparate unter dem Microscop durchmustert. In den frischen Fällen findet man eine grosse Zahl von rothen Blutkörperchen besetzt mit einem oder selten mehreren rundlichen, blau gefärbten Gebilden, die kleinsten von etwa $\frac{1}{6}$ Grösse der Blutkörperchen mit unregelmässigem Rand. Die Randzone nimmt den blauen Farbstoff stärker auf als die Mitte, so dass die Parasiten oft die Gestalt eines Ringes zu haben scheinen. Neben diesen Formen finden sich in allen frischen Fällen sehr charakteristische Gebilde, welche meist zu zweien auf einem Blutkörperchen liegen. Sie haben oft die Gestalt eines Weidenblattes, sind an den Enden zugespitzt und ebenfalls in der Mitte schwächer gefärbt, oder sie sind birnenförmig. In beiden letzteren Fällen stossen je zwei mit dem spitzen Ende zusammen und bilden entweder einen Winkel oder liegen in einer geraden Linie über das Blutkörperchen ausgebreitet, durch eine zarte Protoplasmabridge mit einander verbunden. Häufig schmiegen sie sich an den Rand des Blutkörperchens, über den sie deutlich hervorragen, sodass man annehmen muss, dass sie nicht in, sondern auf dem Blutkörperchen sitzen. Ausser diesen Formen kommen solche mit Fortsätzen vor, die ihnen eine ganz unregelmässige Gestalt verleihen. In allen Fällen, in denen zur Zeit der Untersuchung noch Hämoglobinurie bestand, fanden sich die Parasiten in grosser Zahl. Ist die Hämoglobinurie bereits verschwunden, so pflegen Parasiten garnicht oder nur ganz vereinzelt vorhanden zu sein, dagegen treten sehr häufig Veränderungen an den rothen Blutkörperchen auf. Einmal fanden sich 7 Tage nach Verschwinden der Hämoglobinurie noch ganz vereinzelte typische Pyrosomaformen.

Die Parasiten sind mithin morphologisch identisch mit denjenigen des amerikanischen, rumänischen, italienischen und argentinischen Texasfiebers und nur wenig verschieden von denen des ostafrikanischen Texasfiebers. Die Parasiten finden sich bisweilen auch im Blute anscheinend ganz gesunder Thiere.

Betreffs der Uebertragung der Krankheit scheinen den Autoren wichtige Gründe dafür zu sprechen, dass die Krankheit auch in Finnland durch Zecken und zwar durch *Ixodes reduvius* übertragen wird. Da diese Zecke auch in Deutschland vorkommt, so sind, eine Einschleppung der Parasiten vorausgesetzt, auch bei uns wahrscheinlich die erforderlichen Bedingungen zum Auftreten der Krankheit gegeben, wenigstens in solchen Gegenden, wo das Vieh auf Waldweiden geht.

Baum.

Ueber die seuchenhafte Hämoglobinurie der Rinder s. auch S. 81.

Typhoide. Nocard (24) geht auf eine Krankheit der Pferde ein, die er „Typhoide“ nennt. Nach Lanartie soll sie identisch sein mit der Influenza des Menschen.

Die Erreger befinden sich im Blut und gehören zur Classe der oviden Bacterien, bzw. Coccobacterien. Allerdings haben Lignières und Lanartie verschiedene Bacterien als Ursache gefunden und rein gezüchtet. Aber es ist Lanartie nicht gelungen, durch Injection der Reincultur die Krankheit wieder zu erzeugen, was bei Injection der Lignières'schen Reincultur der Fall war.

Ellenberger.

Der Wildseuche ähnliche Erkrankung. Entequé ist nach Torreggiani (36) eine der Bollinger'schen Wildseuche ähnliche Erkrankung der Rinder in Argentinien.

Sie gehört unter die Gruppe der durch ein ovoides Bacterium veranlassten hämorrhagischen Septicämien nach Art der Hühnercholera, Schweineseuche, Kaninchensepticämie etc. Bei den daran erkrankten Rindern veranlasst sie als eine ganz fremdartige Erscheinung eine Ossification des Lungengewebes. Die Lungenoberfläche ist höckerig und rau wie von spongiosen Knochengewebe, aus welchem die (ein- oder aufgelagerte?) Masse thatsächlich besteht. Zuweilen ist die Läsion mit Atheromatose oder Arteriitis der Aorta und Pulmonalarterie und öfters mit Pleuresie und Emphysem verbunden.

Sussdorf.

Verschiedenes. Monfallet (22) schildert im Anschluss an die Untersuchungen von Lignières über die Pasteurellosen seine Befunde, betr. verschiedene Viehseuchen in Chile. Die näheren Angaben sind im Original nachzuschauen.

Noyer.

24. Krankheiten im Allgemeinen.

1) Bornier, Desiderio, Eine neue Krankheit bei Schafen. *Bullet. vétér. p. 173 u. La Agricultura.* — 2) Cadiot, Traumatische Erkrankungen bei Militärpferden. *Bull. de la soc. centr. de méd. vét. p. 452.* — 3) Leblanc, Statistische Studie über contagiöse Krankheiten in Frankreich und im Ausland von 1886 bis 1900. *Ibid. p. 442.* — 4) Müller, Auszug aus dem Krankenrapport der Pferde des XII. (1. Königl. Sächs.) Armeecorps für 1899. *Sächs. Veterinärbericht. S. 159.* — 5) Prettnner, M., Beitrag zur Rassenimmunität. *Ctbl. f. Bact., 1. Abth., Bd. XXVII. No. 22 b. 29. p. 791.* — 6) Walther, Auszug aus dem Krankenrapport der Pferde des XIX. (2. Königl. Sächs.) Armeecorps für 1899. *Sächs. Veterinärbericht. S. 169.* — 7) Zürn, Die Pferde Südafrikas und deren gefährlichste Krankheiten. *Ztschr. f. Thiermed. IV. S. 143.* — 8) Die Erkrankungen der Pferde in der preussischen Armee im Jahre 1899. *Preuss. statist. Vet.-Bericht. S. 1.* — 9) Ansteckende und Vergiftungs- (Infections- u. Intoxications-) Krankheiten unter den Pferden der preussischen Armee im Jahre 1899. *Ebendas. S. 50.*

Am 1. Januar 1899 hatte die **preussische Armee** (8) einen Bestand von 860 **kranken Pferden**. Im Laufe des Jahres traten weitere 25720 Kranke hinzu, so dass sich im Ganzen 26580 Pferde wegen Erkrankung in Behandlung befunden haben. Gegen das Vorjahr sind mithin 3277 Krankheitsfälle weniger vorgekommen, eine Thatsache, die auf die geringe Zahl an Respirationskrankheiten, an Infections- und Intoxicationskrankheiten, sowie an Krankheiten des Verdauungsapparats, der Haut und Unterhaut und des Auges zurückzuführen war. Dagegen traten Krankheiten der Bewegungsorgane in grösserer Zahl als im Vorjahre auf.

Die Gesamtzahl der Dienstpferde betrug im Jahre 1899 ausschliesslich der Leibgarderie und der Feldartillerie-Schiessschule in den ersten 3 Quartalen 77215 und im 4. Quartal 80820. Es waren somit 34,06 pCt. derselben in Behandlung.

Auf die einzelnen Berichtsvierteljahre vertheilen sich die Krankheitsfälle in folgender Weise: I. Quartal

5711 (einschl. 860 Bestand vom Vorjahre), II. Quartal 6548, III. Quartal 8183, IV. Quartal 6190. Die meisten Erkrankungen kamen im Gardecorps, die wenigsten im XVII. Armeecorps vor. Auf die verschiedenen Waffengattungen vertheilen sich die 26580 Krankheitsfälle in folgender Weise: Cavallerie 17553 = 35,22 pCt. der Cavalleriestärke, Artillerie 7414 = 31,71 pCt. der Artilleriestärke, Train 1114 = 30,63 pCt. der Trainstärke, Militär-Reitinstitut 400 = 96,30 pCt. der Stärke dieses Instituts, Feldartillerie-Schiessschule 99 gleich 21,71 pCt. der Stärke der Feldartillerie-Schiessschule.

Von den während des Jahres 1899 behandelten Pferden sind geheilt 24119 = 90,74 pCt., ausgeritt 293 = 1,10 pCt., gestorben 987 = 9,71 pCt., getödtet 288 = 1,08 pCt., am Jahreschluss in Behandlung geblieben 288 Pferde, so dass sich demnach der Gesamtverlust auf 1568 Pferde = 5,89 pCt. an Erkrankten und 2,00 pCt. der Iststärke stellte. Im Vergleiche zum Vorjahre hat der Verlust (durch Ausrangirung, Tod, Tödtung) um 5 Pferde zugenommen. Das Ausrangiren geschah unter anderem wegen Hirnentzündung, bzw. acuter Gehirnwassersucht (7), Samenkoller (4), Nervenlähmungen (7), Rückenmarkskrankheiten (7), Mondblindheit (9), grauen Staar (2), Krankheiten der Respirationsorgane (11), Krankheiten der Circulationsorgane (7), Krankheiten des Verdauungsapparates (6), Wunden (19), Phlegmone (3), Nageltritt (1), Rehe (18), Hufkrebs (3), Knochenbrüchen (37), Verstauchung (9), Bauchwunden (9), chronischen Gelenkentzündungen (55), Quetschungen und Zerreissungen von Muskeln (9), Sehnen- und Sehnnenscheidenwunden (7), Sehnenzerreissungen (5), Sehnen- und Sehnnenscheidenentzündungen (9), etc. Von den verstorbenen Pferden entfallen z. B. 82 auf Brustseuche, 6 auf Druse, 14 auf schwarze Harnwinde, 30 auf Starrkrampf, 3 auf Vergiftungen, 17 auf Hirnentzündung und acute Gehirnwassersucht, 6 auf Nervenlähmungen und Erkrankungen des Rückenmarks, 25 auf Hyperämie und Oedem der Lunge, 23 auf Lungenentzündung, 26 auf Lungen- und Brustfellentzündung, 5 auf Brustfellentzündung, 65 auf Krankheiten der Circulationsorgane, 450 auf Kolik, 25 auf Darmentzündung, 10 auf Wunden, 7 auf Rehe, 77 auf Knochenbrüche, 5 auf Gelenkwunden, 2 auf Muskelwunden etc. Getödtet wurden z. B. 13 Pferde wegen Rotz, 1 Pferd wegen Wuth, 5 Pferde wegen Hirnentzündung, 2 Pferde wegen Dummkoller, 4 Pferde wegen Nervenlähmungen, 3 Pferde wegen Pleuritis, 7 Pferde wegen Wunden, 4 Pferde wegen Phlegmone, 3 Pferde wegen Kronentritt, 11 Pferde wegen Rehe, 186 Pferde wegen Knochenbrüchen, 18 Pferde wegen Gelenkwunden, 4 Pferde wegen Sehnen- und Sehnnenscheidenwunden, 4 Pferde wegen Sehnenzerreissungen etc. Von den im Jahre 1899 erkrankten Pferden litten 3384 an Infections- und Intoxicationskrankheiten, 4 an chronischen constitutionellen Krankheiten, 147 an Krankheiten des Nervensystems, 526 an solchen des Auges, 8 an solchen der Ohren, 545 an solchen der Athmungsorgane, 112 an solchen der Circulationsorgane, 3391 an solchen des Verdauungsapparates, 36 an solchen der Harn- und Geschlechtsorgane, 5697 an solchen der Haut und Unterhaut, 2247 an solchen des Hufes, 9581 an solchen der Bewegungsorgane, 42 an Geschwülsten.

Nachstehende Tabelle giebt über die einzelnen Krankheitsgruppen eine deutliche Uebersicht:

| | Krankheitsgruppen | Bestand ult. 1898 | Zugang 1899 | Geheilt | Ausrangirt | Gestorben | Getödtet | Bleibt Bestand ult. 1899 |
|-------|---|----------------------|-------------|---------|------------|-----------|----------|-----------------------------|
| I. | Ansteckende u. Vergiftungskrankheiten | 225 | 3 384 | 3 197 | 1 | 147 | 15 | 249 |
| II. | Chronische constitutionelle Krankheiten | — | 4 | 1 | — | 2 | 1 | — |
| III. | Krankheiten des Nervensystems . . . | 4 | 147 | 65 | 26 | 35 | 14 | 11 |
| IV. | Krankheiten des Auges | 10 | 526 | 511 | 12 | — | — | 13 |
| V. | Krankheiten des Ohres | — | 8 | 8 | — | — | — | — |
| VI. | Krankheiten der Athmungsorgane . . | 13 | 545 | 414 | 11 | 114 | 5 | 14 |
| VII. | Krankheiten der Circulationsorgane . | 4 | 112 | 43 | 7 | 65 | — | 1 |
| VIII. | Krankheiten des Verdauungsapparates . | 10 | 3 391 | 2 879 | 6 | 507 | 1 | 8 |
| IX. | Krankheiten der Harn- u. Geschlechts- organe | 2 | 36 | 33 | 1 | 2 | — | 2 |
| X. | Krankheiten der Haut u. Unterhaut . | 120 | 5 679 | 5 645 | 33 | 12 | 11 | 116 |
| XI. | Krankheiten des Hufes | 49 | 2 247 | 2 172 | 43 | 8 | 18 | 55 |
| XII. | Krankheiten der Bewegungsorgane . . | 422 | 9 581 | 9 115 | 152 | 91 | 223 | 422 |
| XIII. | Geschwülste | 1 | 42 | 36 | 1 | 4 | — | 2 |
| | Summa: | 860 | 25 720 | 23 119 | 293 | 987 | 288 | 893. |

Gg. Müller.

Wegen **Infections- und Intoxicationskrankheiten** wurden 1899 in der preussischen Armee (9) einschliesslich des Bestandes vom Vorjahre 3609 Pferde, d. i. 13,59 pCt. der Gesamtzahl der Erkrankten und 4,48 pCt. der Bestände behandelt. Davon sind geheilt 3197 = 88,58 pCt., ausrangirt 1 = 0,03 pCt., gestorben 147 = 4,07 pCt., getödtet 15 = 0,41 pCt., am Jahresschlusse in Behandlung geblieben 249 Pferde. Der Gesamtverlust betrug somit 163 Pferde = 4,51 pCt. Gegen das Vorjahr sind 2095 Fälle weniger vorgekommen. Diese geringere Krankenziffer wurde durch ein vermindertes Auftreten der Brustseuche und besonders der Rothlaufseuche bedingt. Der Verlust hatte gegen das Vorjahr wieder etwas zugenommen, was hauptsächlich durch Tödtungen in Folge der Rotzkrankheit verursacht war.

Georg Müller.

Nach dem Berichte von Müller (4) haben sich im Jahre 1899 von den 4506 Pferden des XII. (1. Königl. sächs.) **Armee-corps** 2147 = 47,65 pCt. wegen **Erkrankungen** in Behandlung befunden.

Hiervon wurden geheilt 1980 = 92,22 pCt., ausrangirt 24 = 1,13 pCt., getödtet 15 = 0,69 pCt. 50 Pferde = 2,33 pCt. starben, 78 Pferde befanden sich am Jahresschlusse noch in Behandlung. Der Gesamtverlust durch Ausrangirung, Tod und Tödtung belief sich somit auf 89 Pferde = 4,15 pCt. der Erkrankten und 1,97 pCt. der Iststärke.

Georg Müller.

Nach dem Bericht von Walther (6) haben sich im Jahre 1899 von den 2680 Pferden des XIX. (2. Königl. sächs.) **Armee-corps** 753 = 27,35 pCt. wegen **Erkrankungen** in Behandlung befunden.

Hiervon sind geheilt 671 = 89,11 pCt., ausrangirt 6 = 0,79 pCt., gestorben 14 = 1,85 pCt., getödtet 7 = 0,93 pCt. In weiterer Behandlung blieben am Jahreschlusse 55 Pferde. Der Gesamtverlust stellte sich somit auf 27 Pferde = 3,58 pCt. der Erkrankten und 1 pCt. der Iststärke.

Georg Müller.

Cadiot (2) bespricht alle die **traumatischen Einwirkungen mit ihren Folgen bei Militärpferden:**

Schnittwunden, Stichwunden, Hufschläge, Zufälle beim Stürzen und Hindernissreiten, Bissverletzungen u. A. Genauer geht er ein auf Gelenkentzündungen und Frakturen. Im dritten Theil dieser Arbeit erwähnt er die Erkrankung innerer Organe nach äusseren Verletzungen. Er schildert einen Fall von Endocarditis nach einer Hufschlagverletzung an der rechten Brustseite. Ferner sah er eine Endocarditis entstehen nach einer schweren Verletzung der rechten Schulter, die zur Necrose der Spina scapulae geführt hatte. Weiter entstand nach einer Verletzung und Eröffnung des Ellenbogengelenkes mit Eiterung eine Pericarditis u. A. m.

Ellenberger.

Zürn (7) bespricht die in **Südafrika gehaltenen Pferde** und die bei denselben am häufigsten vorkommenden **Krankheiten**, z. B. die als Pinkeye (Blinzelauge) bekannte Krankheit, die Erkrankungen durch die Tsetsefliege (*Glossina morsitans*) und insbesondere die Malaria der Pferde, die durch Fliegenstiche verbreitet wird. Zürn dehnt seine Besprechung auch auf die Schilderung der Bekämpfung der Malaria in prophylactischer und therapeutischer Beziehung aus.

Ellenberger.

Desiderio Bornier (1) beobachtete eine **unbekannte Erkrankung bei Schafen**. Die Krankheit tritt epizootisch auf in den niedrigen Prairien und zwar nur bei den Rambouillet und Lincolns. Der Kopf zittert beständig, die Ohren hängen herab, die Stirn ist heiss, die Schleimhäute blass, der Mund geschlossen. Die Thiere liegen constant. In den letzten Tagen laufen sie auf den Knien. Es zeigen sich Contractionen der Beugesehnen an den Vorderfüssen. Es tritt allgemeine Hyperästhesie auf, dabei ist der Appetit normal, ebenso die Defaecation, der Durst ist gross und der Urin nur wenig verändert. Die Krankheit verläuft innerhalb 25 bis 30 Tagen und wird von den Schäfern Chucho genannt. Bei der Section constatirt man nichts Abnormes an den Muskeln, die Gallenblase ist erweitert, die Leber brüchig, wie gekocht, die Milz vergrössert, wie auch die Speicheldrüsen, die bedeckt sind mit grossen Mengen eines eitrigen Secretes. Die Meningen sind infiltrirt, das Gehirn ödematös durchtränkt. Bei einigen Thieren wurden Exemplare von *Coenurus cerebralis* in den Stirn-

höhlen gefunden. Der Autor hatte diese Krankheit noch nicht gesehen. Ellenberger.

Prettner (5) hat in dem Prager Central-Schlachthause 3912 Büffel untersucht, jedoch sehr wenig **pathologisch-anatomische Veränderungen** gefunden. Der häufigste Befund sind Echinococci, die 426 mal beobachtet wurden. In 2 Fällen kam Actinomykose der Lunge vor. Distomen in der Leber und Lunge sind auch selten, dagegen sind Sarcosporidien beinahe regelmässige Befunde in dem Oesophagus. v. Rätz.

Leblanc (3) geht näher ein auf die von Lebrun zusammengestellte **Statistik über die contagiösen Krankheiten in Frankreich und im Ausland von 1886 bis 1900.**

Er erwähnt 1. Peripneumonie, eine theils intermittirende, seuchenhafte Lungenerkrankung. 2. Maul- und Klauenseuche, die zum Theil einen noch nie gesehenen, schweren Verlauf zeigte. 3. Räude. Sie trat nur spärlich auf und war nur auf Sorglosigkeit der Besitzer zurückzuführen. 4. Pocken wurden meist aus Algier eingeschleppt. 5. Rotz. Es wurde eine Vermehrung desselben constatirt. 6. Von Wuth wurden in 15 Jahren über 22 000 Fälle bekannt. 7. Tuberculose. Durch Tuberculinimpfung wurden sehr viele Fälle festgestellt. Die Tuberculose breitet sich sehr rasch aus. Zum Schluss hebt er hervor, dass die Fälle von contagiösen Krankheiten bedeutend noch vermindert werden könnten durch peinliche Befolgung der bestehenden Gesetze. Ellenberger.

II. Geschwülste. Constitutionelle Krankheiten.

(Ueber Geschwülste in bestimmten Organen s. Organerkrankungen und Register.)

- 1) Aubert, Végétations nombreuses des trayons d'une vache; contagions multiples chez les personnes de la maison. Lyon méd. No. 50. Dimanche 16. Déc. —
- 2) Behla, R., Gibt es ein endemisches Vorkommen des Krebses bei Thieren. Berl. th. Wehschr. S. 109. —
- 3) Borgeaud, Ein Fall von Osteoporose der Gesichtsknochen bei einer Färse. Progrès vét. I. Sem. No. 6. p. 154. —
- 4) Courtial et Carougeau, Ueber Kleienkrankheit (Osteoporose) beim Pferde. Journ. de méd. vét. Bd. 51. p. 340. —
- 5) Dor, Rhinoclélrome chez l'homme et „maladie du reniflement“ chez le porc. Journ. de méd. vét. de Lyon. No. 40. —
- 6) Essen, 4 kg schweres Lipom bei einer Stute entfernt. Finn. Veterinärztschr. S. 132. —
- 7) Freund, Tumor in Folge eines Fremdkörpers. Thierärztl. Centralbl. XXIII. No. 8. S. 132. (Abgekapselter Abscess, in dem eine Nähnadel lag.) —
- 8) Gilruth, J. A., Geschwulstbildung bei einzelnen Hausthieren. The Veterinarian. LXXIII. p. 292. (Die ausführliche, mit Abbildungen ausgestattete Abhandlung ist zur auszugsweisen Wiedergabe ungeeignet.) —
- 9) Görig, Allgemeine Melanose bei einem Bullen. Dtsch. th. Wechr. S. 319. —
- 10) Guittard, J., Rhachitis der Schweine. Progrès vét. I. Sem. No. 12. p. 305. —
- 11) Gray, H., Melanome beim Hunde. The Journal of Comp. Pathology and Therap. XIII. p. 254. —
- 12) Hennig, Die Haematome der Pferde und ihre Behandlung. Monatshefte f. pract. Thierhkl. XI. Bd. S. 481 und Inaug.-Diss. Stuttgart. —
- 13) Hobday, Fr., Zahnhaltige Cyste an der Schläfe. The Journ. of Comp. Pathol. and Therap. XIII. p. 174. (Operative Entfernung beim Pferde.) —
- 14) Loeb, L., und G. Jobson, Ueber Carcinome beim Rinde. The Journ. of Comp. Med. and veter. Arch. Vol. XXI. p. 385. —
- 15) Matschke, Zur Casuistik der Melanosarcomatose. Ztschr. f. Fleisch- und Milchhyg. 10. Bd. S. 265. —

- 16) Mompugo, B., Ueber eine infectiöse Form der Knochenbrüchigkeit bei weissen Ratten. Verhandl. der deutschen pathol. Gesellsch. 3. Tagung. —
- 17) Olt, Die Suche nach der Ursache des Krebses. Dtsch. th. Wehschr. S. 193—201. (Interessantes, im Original nachzulesendes Sammelreferat aus 34 Literaturquellen.) —
- 18) Paust, Lymphosarcomatose bei einer Kuh. Berl. th. Wehschr. S. 184. —
- 19) Roth, J., Riesenzellsarcom mit hyaliner Degeneration beim Pferde. Veterinarian. No. 2. (Ungarisch.) —
- 20) Schneider, Melanosarcom als Todesursache. Berl. th. Wehschr. S. 182. —
- 21) Scotti, B., Odontoma al temporale destro in una cavalla. (Odontom am rechten Schläfenbein bei einem Pferde). Nuovo Ercolani. V. p. 201. —
- 22) Seybold, Ueber das Melanom. Inaug.-Diss. Giessen. 1899. —
- 23) Smith und Washbourn, Infective sarcomata in dogs. Lancet. November. 1899. S. 1346. —
- 24) Stältzner, Die Stellung des Kalkes in der Pathologie der Rhachitis. Jahrb. f. Kinderheilk. Bd. 1. Heft 3. Ref. Dtsch. th. Wehschr. S. 276. —
- 25) Thierfelder, Ein ungewöhnlicher Fall von Papillomatosis beim Rinde. Ztschr. f. Fleisch- und Milchhyg. X. Jahrg. 8. Heft. S. 153. —
- 26) Tectz, Ueber Lecksucht der Fohlen. Berl. th. Wehschr. S. 160. —
- 27) Wagenhäuser, Hämatocela retrouterina. Wochenschr. f. Thierhkl. S. 49. —
- 28) Allgemeine Sarcomatose bei einem preussischen Militärpferde. Preuss. statist. Vet.-Bericht. S. 188. —
- 29) Osteosarcom bei einem preuss. Militärpferde. Ebendaselbst. —
- 31) Chronische constitutionelle Krankheiten bei Pferden der preussischen Armee im Jahre 1899. Ebendas. S. 91. (Es sind 4 Pferde aufgeführt, von denen 2 an Leukämie, eines an perniciöser Anämie, eines an Harnruhr litt. Das letztere wurde geheilt.) —
- 32) Geschwülste bei Pferden der preuss. Armee im Jahre 1899. Ebendas. S. 187.

Lecksucht bei Fohlen beobachte Tectz (26). Das ½jährige Thier war in hohem Grade abgemagert, elend, struppig und zeigte seit 3 Monaten eine unwiderstehliche Neigung statt des ihm gebotenen guten normalen Futters Mist und Streu zu fressen und das Holzwerk zu benagen. Behandlung: täglich 3mal 1 Esslöffel Kochsalz in einer Flasche Wasser, später in Verbindung mit phosphorsaurem Kalk aufs Futter. Heilung. Johné.

Courtial et Carougeau (4) beschreiben einen Fall von **Osteoporose beim Pferde** und vermuthen, dass die Krankheit einige Analogie mit der Pagel'schen Krankheit des Menschen habe. Noyer.

Borgeaud (3) beschreibt einen höchst interessanten Fall von **Osteoporose der Gesichtsknochen** einer zwei Jahre alten Färse.

An der Stirn, der Orbital- und Temporalgegend linkerseits zeigte sich eine Art Geschwulst. Hier besitzen die Knochen nicht die gewöhnliche Consistenz. Man fühlt Lücken, angefüllt mit einer weichen, fluctuirenden Masse. Die Hörner sind leicht beweglich. Sonst zeigt das Thier keine Krankheitserscheinungen. Nach der Schlachtung ergibt sich Folgendes: Ein guter Theil der Schädelkapsel fehlt. An dieser Stelle spannt sich geschwulstartig eine Membran über die noch vorhandenen Knocheninseln. Durch einen Einschnitt in dieselbe dringt man in eine grosse Höhle, die angefüllt ist mit einer gelblichen Masse, die im Centrum Butterconsistenz besitzt, an der Peripherie etwas fester erscheint. Entfernt man diese Massen, so kommt man direct auf's Gehirn, das etwas zusammengedrückt erscheint. Das Os frontale ist mehr oder weniger regelmässig von Löchern durchsetzt. Die Hornzapfen fehlen fast ganz. Der linke Augenbogen fehlt vollständig; die Knochenlamellen zwischen den Sinus frontales und sphenoidales sind nur Trümmer in einer schleimig-

eiterigen Masse. Das Os occipitale ist von regelmässigen runden Löchern durchbohrt, ebenso das linke Schläfen- und Nasenbein. Als Ursache dieser Veränderungen nimmt Verf. einen eiterigen Catarrh der Sinus mit folgender Entzündung der Knochen an. Durch den Druck des Eiters wurde eine Rarefaction der Knochen herbeigeführt. Bei der microscopischen Untersuchung wurden Osteoplasten in grosser Zahl gefunden. Nachforschungen über den Ursprung des Leidens blieben erfolglos.

Röder.

Guittard(9) empfiehlt gegen **Rhachitis der Schweine** ausser den üblichen Mitteln auch ein von dem Apotheker Jacquemaire in Villefranche (Rhône) hergestelltes und Animaline genanntes Präparat (aus Knochenmehl hergestelltes basisches Glycero-Präparat). Dieses Mittel soll sich leicht lösen und sehr gut wirken. Ausserdem empfiehlt G. noch, dem Körnerschrot Ferrum carbonicum zuzusetzen.

Röder.

Morpugo (16) berichtet über eine **infectiöse Form der Knochenbrüchigkeit bei weissen Ratten**.

Bei weissen und bunten Ratten, die er in seinem Institute zu Versuchszwecken züchtete und die in einem kleinen Stalle isolirt gehalten wurden, entwickelte sich eine chronische Erkrankung, die mit Verkrümmung der Wirbelsäule, Verbiegung der Extremitätenknochen und allgemeiner Abmagerung verlief und von Cyanose der sichtbaren Schleimhäute und Dyspnoe begleitet war. Bei den Obductionen stellte M. hochgradige Abmagerung, sulzige und fischfleischähnliche Beschaffenheit der Extremitätenmuskeln fest; ferner war das Schädeldach porös, die Wirbelsäule meist kyphoskoliotisch und leicht zu zerschneiden, die Rippen dünn, geknickt und mehrfach knotig aufgetrieben. Alle Röhrenknochen dünn, leicht biegsam und mitunter verbogen und geknickt; das Brustbein verbogen, das Herz dann hypertrophisch, die grossen Organe cyanotisch, Rückenmark stellenweise gelblich gefärbt und erweicht. Bei der microscopischen Untersuchung fand sich, dass die compacte Knochen-substanz in eine poröse, von weitmäschigen Canälen und grossen Lacunen durchsetzte Gewebe umgewandelt war; die Hohlräume dieses rareficirten Knochengewebes enthielten Blutgefässe und spindelzellenreiches Bindegewebe. Mit Herzblut, Stücken von Milz, Leber, Nieren, verschiedenen Knochen, Knochenmark, Rückenmark, Klein- und Grosshirn und von zwei peripherischen Nervenstämmen besäte Verf. Agarröhren und konnte aus den Rückenmarksstücken zunächst im Condensationswasser Diplococcen züchten, die der Gram'schen Färbung widerstanden, in Bouillon etwas üppiger wuchsen, die Milch nicht zum Gerinnen brachten und keine nitrificirende Wirkung besaßen. Dieselben Microorganismen fand M. auch bei der Untersuchung von Serienschnitten aus dem Rückenmark zwischen den Zellen liegend in geringer Anzahl vor. An den Ganglienzellen des Rückenmarkes fand sich Chromatolyse in verschiedenem Grade, von einer Abnahme der chromophilen Körperchen bis zur staubförmigen Zertheilung und zum gänzlichen Schwunde derselben; daneben konnte auch excentrische Stellung von Kernen und Kernkörperchen beobachtet werden. Durch subcutane und intramuskuläre Verimpfung solcher Diplococcenculturen an weisse Ratten gelang es dem Verf., 27 von 42 Thieren zu inficiren. An den Impftieren stellten sich nach Verlauf von mehreren Tagen bis Wochen fast dieselben Krankheitserscheinungen ein, wie sie oben beschrieben sind, auch die anatomische und microscopische Untersuchung förderte die oben beschriebenen Veränderungen des Skeletts zu Tage. Der Verf. nennt diesen Microorganismus, den er durch 4 Reihen von Ratten mit Erfolg und ohne merkliche Virulenzabnahme fortgezüchtet hat, vorläufig den *Diplococcus der Osteomalacie der weissen Ratten*.

Schütz.

Geschwülste. Mit Geschwülsten (32) kamen im Jahre 1899 einschliesslich des Bestandes vom Vorjahre 43 preussische Militärpferde in Behandlung. Davon sind 36 geheilt, 1 ausgeritt, 4 gestorben, 2 in weiterer Behandlung verblieben.

Unter 35 Pferden handelte es sich 15 mal um Fibrome, von denen 5 in der Sattellage, je 1 in der Gurtlage, an der Brust, am Schlauch, an der Backe und am Ellenbogenhöcker ihren Sitz hatten, während über 8 nichts Näheres berichtet ist, 2 mal um Fibrochondrome, von denen das eine in der Sattellage, das andere in der Schamgegend sass, 1 mal um ein Fibrolipom an der Schulter, 1 mal um ein Fibrosarcom in der Maulhöhle, 1 mal um ein Sarcom an der inneren Seite des Vorderarms, 1 mal um allgemeine Sarcomatose, 1 mal um ein Osteosarcom des Unterkiefers, 1 mal um ein Melanosarcom am After, 4 mal um ein Botryomycom, welches in einem Falle am Grunde des Ohres, im anderen Falle an der Seitenbrust sass, 1 mal um ein Lipom am Augenlide, 5 mal um Papillome und zwar 1 an der Vorbrust, 2 in der Sattellage, 1 an der hinteren Fesselfläche, 1 ohne nähere Bezeichnung des Sitzes, 1 mal um eine Grützgeschwulst an der inneren Fläche des Fesselgelenkes, 1 mal um eine Brustbeule, 1 mal um Leukämie.

Geg. Müller.

Loeb und Jobson (14) haben Erhebungen über **das Vorkommen von Carcinomen bei den** in den Schlachthöfen geschlachteten Rindern angestellt und im Jahre 1899 bei einer Gesamtschlachtzahl von 2514446 Rindern 49 mit Carcinom behaftet gefunden, das bedeutet ein carcinomatöses Rind auf 50000 gesunde Rinder. Bemerkenswerth ist weiterhin, dass die carcinomatösen Rinder nahezu ausschliesslich Kühe, und zwar über 6 Jahre alte Kühe, waren. Da die zur Schlachtung gelangten Bullen jedoch ausschliesslich erheblich jünger waren, so gestattet dieses Ergebniss eher einen Rückschluss darauf, dass die Carcinome auch bei den Rindern im höheren Lebensalter häufiger sind, als darauf, dass weibliche Thiere besonders bevorzugt sind.

Was nun den Sitz der Carcinome bei Rindern anbetrifft, so wurde nur einmal als solcher die Vulva, in sämmtlichen übrigen Fällen der innere Augenwinkel (Thränenarunkel) gefunden.

In den frischesten Erkrankungsfällen stellte die Thränenarunkel eine papillöse Wucherung von Fingerstärke dar. Die Nickhaut war leicht geschwollen und kaum sichtbar ulcerirt. Die Conjunctiva liess in der Nähe des inneren Augenwinkels einige kleine Knötchen erkennen, welche oberflächlich in geringem Grade ulcerirt erschienen. Sonst war die Conjunctiva unverändert und auch die äussere Haut im Bereiche der erkrankten Partie nicht sichtbar betheiligt.

In den etwas weiter vorgeschrittenen Fällen war der ganze innere Augenwinkel ausgefüllt von einer umfangreichen, zerklüfteten, mit Blutgerinnseln bedeckten Geschwulstmasse. Die Conjunctiva im Bereiche beider Augenlider zeigte sich geschwürig verändert, die Cornea getrübt und das Auge selbst seitlich verdrängt.

In den noch älteren Fällen fand man entweder das Innere des Auges von der carcinomatösen Wucherung ergriffen, oder es hatte der carcinomatöse Process durch die knöcherne Umgebung hindurch seinen Weg in die Oberkieferhöhle genommen.

Metastasen in den inneren Organen wurden niemals gefunden, obwohl die Lymphdrüsen des Kopfes, insbesondere die Unterkieferdrüsen, in der Mehrzahl der Fälle, wenn auch nicht in jedem Falle, ergriffen waren. Combinationen von carcinomatöser Augener-

krankung und Lungentuberculose kamen ebenfalls vereinzelt zur Beobachtung.

Alle mit Carcinom behafteten Thiere waren sehr mager. Die Abmagerung war am hochgradigsten bei den stark ulcerirenden Formen, fehlte aber auch nicht in den früheren Erkrankungsstadien.

Die Entwicklung der Krankheit schien eine sehr langsame zu sein, wie Ermittlungen bei den Eigenthümern solcher Rinder ergaben. Das erste Symptom soll ein thränkendes Auge sein.

Von besonderem Interesse ist noch der Fall von carcinomatöser Erkrankung der Vulva, bei welcher gleichzeitig auch eine carcinomatöse Erkrankung des inneren Augenwinkels zugegen war. Es wurde auch in einem Falle doppelseitige carcinomatöse Erkrankung der Augen constatirt.

Die histologische Untersuchung der Geschwulstmassen ergab, dass es sich um Plattenepithelkrebs mit Hornperlenbildung handelte, wie er auch an anderen Theilen der Körperoberfläche mit geschichtetem Plattenepithel vorkommt.

Die zahlreichen vergleichenden histologischen Untersuchungen, welche Loeb und Jobson namentlich an möglichst frischen Fällen vorgenommen haben, lassen es ihnen wenigstens sehr wahrscheinlich erscheinen, dass die Geschwulst von dem Epithel der Thränen-carunkel oder vom Conjunctivalepithel in der nächsten Umgebung der Carunkel ausgeht.

Das Carcinom der Vulva, welches gleichzeitig bei einem mit Augenkreb behafteten Rinde gefunden wurde, zeigte denselben histologischen Bau wie das Augencarcinom. Doch berechtigt dieser Befund noch nicht [zu der Annahme, dass das Vulvacarcinom vom Augencarcinom her stammt, da sowohl die Epitheldecke der Vulva wie der Thränen-carunkel aus geschichtetem Plattenepithel bestehen. A. Eber.

Behla (2) beschäftigt sich mit der Frage, ob es ein **endemisches Vorkommen des Krebses bei Thieren** giebt. Von der Thatsache ausgehend, dass in den letzten Decennien das Carcinom beim Menschen an Häufigkeit zuzunehmen scheine und dass dasselbe z. Th. in gewissen Localitäten und Gegenden in besonders auffälliger Weise hervortrete, gelangt Verf. zu der Ueberzeugung, dass auch bei Thieren das Carcinom zeitweilig endemisch vorkommen könne.

Er führt zum Beweis hierfür Fälle bei Ratten aus dem pathologischen Institute in Zürich und bei Mäusen an, über welche Moran berichtet habe. Er hält diese Thatsache für eine Bestätigung der infectiösen Krebs-ätiologie und sucht, gestützt auf Beobachtungen eines Falles von endemischem Auftreten des Krebses, die Ursache im Wasser. Zwingende Beweise vermag Vf. hierfür aber nicht beizubringen. Verf. bespricht dann weiter die bisherigen Ansichten über die Aetiologie des Carcinomes und kommt zu dem Schlusse, dass die Infectionskeime den Blastomyceten zuzurechnen seien. „Die letzte Ursache des Krebses kommt aus der Botanik.“ Eine der ersten Aufgaben des neuen Jahrhunderts müsse die Gründung eines „onkologischen Institutes“ sein, in welchem die Aetiologie der malignen Geschwülste „planmässig“ und „zielbewusst“ erforscht würde. Johnes.

Hennig (12) hat eine grössere Anzahl **Hämatome** bei **Pferden** in jeder Beziehung eingehend untersucht;

die 36 Seiten lange Abhandlung eignet sich nicht zu einem den Inhalt erschöpfenden Referate, weshalb betr. Einzelheiten auf das Original verwiesen und nur folgenden Wesentliche hervorgehoben sei:

Die Hämatome treten fast immer in der Nähe der Knochenvorsprünge, bezw. auf denselben auf (lateralen Umdreher der Femur, Sitzbeinhöcker) und dürften Lahmgehen und besondere Allgemeinerscheinungen nicht bedingen. Besonders sorgfältig hat H. den Inhalt der Cysten untersucht und kommt zu dem Ergebnisse, dass es sich um wirkliche Hämatome handelt, der Inhalt also Blut darstellt; es treten allerdings sehr bald bedeutende Veränderungen des Blutes ein, derart, dass sich die Blutkörperchen verändern und dass eine klare, gelbliche, lymphähnliche Flüssigkeit ausgeschieden wird. Die rothen Blutkörperchen sterben sehr bald ab und werden von den weissen aufgenommen, bezw. sie senken sich in grossen Hämatomen in Folge der Schwere nach unten und vereinigen sich mit einander zu einem Kuchen. Das Fibrin scheidet sich in dicken Strängen als rüthlichgelbes Gerinnsel an der Hämatomwand ab. Mit dem zunehmenden Zerfall der rothen Blutkörperchen wird der Cysteninhalte heller und nimmt schliesslich eine gelbe Farbe an. — Der Eiweissgehalt beträgt in den späteren Tagen, wenn die Flüssigkeit gelbrüthlich bis gelb geworden ist und mit Lymphe verwechselt werden könnte, noch stets 3 bis 5 pCt. und darüber, während der Gehalt an Eiweiss bei der Lymphe nur bis höchstens 2,9 pCt. steigt. Das Hämoglobin des Inhaltes, das in der charakteristischen Weise spectroscopisch nachgewiesen wurde, wird mit dem Alter der Cyste natürlich geringer, sodass oft schon nach dem 8. bis 10. Tage nur noch Spuren davon nachweisbar sind. — H. hat Hämatome auch künstlich durch Einspritzen von Blut erzeugt und nachgewiesen, dass die künstlichen Hämatome genau denselben Verlauf nehmen, wie die auf natürlichem Wege entstandenen.

Ist der Inhalt des Hämatoms entleert worden, dann füllt sich dasselbe mit einem Transsudat, welches in Folge des Minusdruckes in der leeren Hämatomhöhle aus den anstossenden Gefässen und dem angrenzenden Gewebe in dieselbe übertritt, also kein Blut ist.

Betreffs der Behandlung sei hervorgehoben, dass die zweckentsprechendste Behandlung nach H. darin besteht, dass grössere Hämatome (kleine werden i. d. R. resorbirt) am 5. bis 8. Tage an der tiefsten Stelle partiell gespalten und entleert werden; die Wandungen der Cyste legen sich dann aneinander, und es kommt in Folge des Fibrinbelages zu einer directen Verklebung. Ein Ausspülen der Höhle wird vollständig vermieden, nur die Schnittwunde wird antiseptisch behandelt. Baum.

Essen (6) entfernte mit gutem Erfolge auf operativem Wege ein 4 kg schweres **Lipom**, welches an der linken Euterhälfte einer Stute sass und ca. 30 cm nach vorn, ca. 20 cm nach unten reichte. Die Operation geschah in Narcoese, Recidive wurden nicht beobachtet. Baum.

Paust (18) fand eine **Lymphosarcomatose** bei einer Kuh unter folgenden Erscheinungen. An den Schamlippen zeigte sich zunächst eine nahezu kindskopfgrosse Geschwulst, von welcher sich bis zum Euter eine Kette von zweireihig stehenden, circa kirschkerngrossen Knoten hinzog; auch die Euterlymphdrüsen fühlten sich hart an. Nach dem Schlachten „fanden sich in der Geschwulst der Schamlippen Dutzende von kleinen und grösseren Knoten, angefüllt mit einem rahmartigen, hellgelben Eiter“, ebenso in den sich zum Euter hinziehenden Knoten. Weiterhin waren Scham-

tiefe Leisten-, innere Darmbein-, bronchialen, mediastinalen und portalen Lymphdrüsen verändert.)*

Johne.

Görig (9) beschreibt das pathologisch-anatomische Bild eines mit **allgemeiner Melanose** behafteten, 1 $\frac{3}{4}$ -jährigen Simmenthaler Bullen. Das Fleisch konnte jedoch noch auf der Freibank verworthen werden. G. führt die Theorien der Entstehung der Melanose an und theilt insbesondere die Versuchsergebnisse Ehrmann's mit. (Ref. Deutsch. Thierärztl. Wehsehr. 1898. S. 120.)

Edelmann.

Die Arbeit des Thierarztes Seybold (22) bezieht sich im Wesentlichen auf ein bei einer Frau im Auge beobachtetes **Melanom**. Im Anschluss daran hat S. auch Melanome und Melanosarcome der Thiere untersucht und dabei sein Augenmerk besonders auf die Prüfung der Richtigkeit der Ribbert'schen Anschauung über die Pigmentzellgeschwülste und deren Entstehung aus Chromatophoren gerichtet. Das Nähere ist im Original nachzulesen.

Ellenberger.

Gray (11) hat das **Vorkommen von Melanomen** sehr häufig bei Hunden, insbesondere dem Yorkshire Terrier, beobachtet. Dieselben stellen sich als auf die Haut beschränkte, umschriebene Geschwülste von Gestalt und Grösse einer gespaltenen Erbse dar, die entweder gestielt sind oder mit breiter Basis aufsitzen, keine Neigung zu blumenkohlartigen Exerescenzen zeigen und beim Hineinschneiden wenig bluten. Neigung zu Recidiven fehlt. Die microscopische Untersuchung ergiebt, dass es sich um pigmentirte Fibrome handelt.

A. Eber.

Matschke (15) beschreibt sehr ausführlich einen Fall von **Melanosarcomatose** bei einem Schimmel, welchen er im Leben und getödtet untersuchte. Es handelte sich um eine sehr erheblich ausgebildete Melanose, bezüglich deren Einzelheiten auf das Original verwiesen werden muss.

Edelmann.

Als Todesursache fand Schneider (20) bei einem an Kolik verendeten Pferde ein kopfgrosses **Melanosarcom** im Rectum ca. 10—15 cm vor der Schambeinfuge.

Johne.

Roth (19) hat eine kindskopf-grosse Geschwulst (**Riesenzellensarcom**), die sich in der subparotidealischen Gegend bei einem Pferde angeblich im Laufe eines Monats entwickelt und Schlingbeschwerden verursacht hat, histologisch untersucht. Das verschieden grosse, zum Theil mit 5—8 Kernen versehene, Bindegewebszellen enthaltende Geschwulstgewebe war stellenweise homogen hyalin degenerirt, ebenso die Intima der Arterien und feinere Blutgefässe; Färbung mit Methylviolett gab purpurrothe, solche nach van Gieson rosaviolette Färbung; Kalilauge, in der die Schnitte drei Stunden gelegen haben, verursachte Eissessig keine Trübung.

Hutyra.

Smith und Washbourn (23) ist es gelungen,

*) Sollte es sich hier nicht um eine Infections-geschwulst handeln? Ich habe vor Kurzem in anscheinend sarcomatösen Neubildungen bei einer Kuh den Micrococcus ascoformans nachgewiesen, worauf ich vorläufig hinweisen will.

Johne.

mit einer **sarcomatösen Geschwulst** am Penis eines Hundes durch den Coitus 11 Hündinnen zu inficiren, welche ebenfalls sarcomartige Knötchen in der Vagina bekamen. Diese Hündinnen inficirten dann ihrerseits wieder einen gesunden Hund beim Begattungs-akt und der letztere nochmals zwei Hündinnen. Aber auch durch subcutane Impfung eines Stückchens der Geschwulst vermochten die Verfasser die Geschwülste mit Erfolg von Thier auf Thier zu übertragen.

Schütz.

Auf dem Rücken einer dreijährigen Kalbin beobachtete Thierfelder (25) eine **papillomatöse Neubildung**, welche in einer Breite von 30—40 cm vom Widerrist bis zur Schwanzwurzel wie der Panzer einer Riesenschildkröte aussah.

Sie setzt sich zusammen aus zahlreichen, in dichten Haufen stehenden Papillomen, welche eine Höhe von 15—20 cm besitzen. Die von der Hauptmasse der Neubildung bedeckten Hautbezirke sind von Haaren entblösst und mit einem eiterähnlichen widerlich riechenden Exsudate bedeckt. Im Uebrigen finden sich an verschiedenen Stellen der Hautoberfläche noch zahlreiche, bohnergrosse und kleinere Papillome. Die Neubildungen sollen innerhalb eines Jahres entstanden sein.

Edelmann.

Aubert (1) berichtet, dass ein Ehepaar, das im Besitz einer Kuh war, deren 4 Euterzitzen dicht mit leicht blutenden **Warzen** besetzt waren, ebenfalls Warzen an verschiedenen Körperstellen bekommen hätte.

Bei der Frau, die die Kuh zu melken pflegte, befanden sich diese Auswüchse in der perianalen Gegend sowie an der Innenfläche der grossen Schamlippen, bei dem Mann an der Vorhaut. Nach Angabe dieser Leute seien auch bei ihrem Sohne, der auch die Kuh ab und zu melke, am Nagelfalz der Finger derartige Auswüchse aufgetreten, die aber von selbst wieder verschwunden wären. Diese Erscheinungen waren bei allen Personen erst aufgetreten, nachdem die Kuh diese Warzen gezeigt hatte. Verfasser führt noch einige ähnliche, von anderen Autoren beobachtete Fälle an und giebt daher seiner Meinung dahin Ausdruck, dass einige Warzen ansteckungsfähig sind und dass in Fällen, in denen, wie im oben erwähnten, eine syphilitische Erkrankung auszuschliessen ist, man auch die Hausthiere der betreffenden Personen auf das Vorhandensein von Warzen zu prüfen habe.

Schütz.

Dor (5) kam gelegentlich zweier in der Poncet'schen Klinik beobachteten **Rhinoscleromfälle** beim Menschen auf die Vermuthung, dass das Rhinosclerom des Menschen möglicherweise in ätiologischem Zusammenhang stehe mit der Schnüffelkrankheit des Schweines und durch den Frisch'schen Bacillus hervorgerufen werde.

Schütz.

III. Parasiten im Allgemeinen.

(Ueber Parasiten in bestimmten Organen s. Organ-erkrankungen [Register]; über Mikroorganismen s. auch Seuchen und Infectionskrankheiten; über Finnen, Trichinen etc. s. auch Fleischschau.

1) Baldi, C., Strongilosi nella Cepre (Strongylosis bei Hasen durch Strongylus commutatus mit knotenbildenden Bronchopneumonien). Clin. vet. XXIII. p. 210. — 2) Borgeaud, Darmparasit beim Rinde. Progrès vét. I. Sem. No. 7, p. 183. — 3) Tabusso, Tod zweier Jagdhunde durch Eustrongylus gigas in den

- Nieren. Giorn. della R. Soc. Vet. It. p. 529. (Literarische Studien.) — 4) Falcone, *Cysticereus pisiformis* bei Schweinen. Ibid. p. 126. — 5) Fiorentini e Garino, *Echinococcus multilocularis* beim Rind. Giorn. della R. Soc. Vet. Ital. p. 1105. Mit Abbildung. — 6) Galli-Valerio, B., Parasitologische Notizen. Ctbl. f. Bacter., 1. Abt., Bd. XXVII. No. 9. S. 305. — 7) Garino, Ueber die Degeneration der Echinococcenblasen. Bollettino dell'Associazione sanit. Milanese p. 87. — Garino, E., Sopra una tenia rara del cavallo Ueber eine seltene Tänie [*Taenia plicata*] beim Pferd. Clin. vét. XXIII. p. 411. — 9) Gordinier, Bericht über 2 Fälle von sporadischer oder Familien-Trichinosis, mit Bemerkungen über die Bedeutung der eosinophilen Zellen im peripheren Blutkreislauf als diagnostisches Hilfsmittel. Medical News 22. December. — 10) Gurin, Die Echinococcenkrankheit bei den Thieren. Zeitschr. f. Fleisch- u. Milchhyg. 11. Jahrg. 1. Heft. S. 7—10. — 11) Heine, P., Beiträge zur Anatomie und Histologie der Trichocephalen, insbesondere des *Trichocephalus affinis*. Ctbl. f. Bacter. 1. Abt. Bd. XXVIII. No. 22—23. S. 779 u. 809. — 12) Koch, Zweiter Bericht über die Thätigkeit der Malaria-Expedition. Dtsch. med. Wehschr. No. 5. Ref. Dtsch. th. Wehschr. S. 140. — 13) Koch, R., Ueber die Entwicklung der Malariaparasiten. Ztschr. f. Hyg. u. Infectiouskrankh. XXXII. Bd. 1899. 1. Ref. Dtsch. th. Wehschr. S. 128. — 14) Laveran u. Mesnil, Ueber das Sarcocystin, das Toxin der Sarcosporidien. Comptes rend. de la Société de Biologie. XI. Serie 1899. S. 311. Ref. Ebendas. S. 169. — 15) Laveran et Nicolle, Hématozoaires endoglobulaires du mouton. Compt. rend. de la Soc. de Biol. T. I.—XI. S. p. 800. — 16) Leblanc, P., *Piroplasma canis*. Infectiöse Gelbsucht des Hundes. Ibid. p. 168. — 17) Derselbe, Endoglobuläre Parasiten des Hundes. Ueber die Natur der infectiösen Gelbsucht des Hundes. Ibid. p. 70. — 18) Looss, A., Notizen zur Helminthologie Egyptens III. Die Sclerostomen der Pferde und Esel in Egypten. Ctbl. f. Bacter. 1. Abt. Bd. XXVII. No. 4—5. S. 150 u. 184. — 19) Magalhães, P. S. de, Eine sehr seltene Anomalie von *Taenia solium*. Ebend. S. 66. — 20) Marchoux, *Piroplasma canis* bei Hunden in Senegal. Compt. rend. de la Soc. de Biol. T. 52. No. 4. p. 97. — 21) Mazzanti, Nematoden bei einem Hautkezem des Hundes. Giorn. della R. Soc. Vet. Ital. 1900. p. 626. — 22) Morgen, Beitrag zur Pentastomatosis beim Rinde. Zeitschr. f. Fleisch- u. Milchhyg. 11. Bd. S. 14. — 23) Neumann, Eine neue Art *Spiroptera* des Muskelmagens des Huhns. Revue vétér. 25. Jahrg. p. 513. — 24) Neumann, G., Revision der Familie der Ixodiden. Mém. de la Soc. zool. franc. Vol. 12. 1899. p. 107—294. Ref. Ztschr. f. Fleisch- u. Milchhyg. 11. Bd. S. 83. — 25) Olt, Die Wanderungen des *Strongylus armatus* und Folgen seines Schmarotzertums. Dtsch. th. Wehschr. S. 381, 390, 401. — 26) Perroncito, Gibt es eine *Taenia tenella*, die sich von der *Taenia solium* unterscheidet? Giorn. della R. Soc. Vet. It. p. 1109. — 27) Rawinowitsch, L. u. W. Kempner, Beitrag zur Kenntniss der Blutparasiten, speciell der Rattentryptanosomen. Zeitschr. f. Hygiene. XXX. S. 251. — 28) Railliet, Beobachtungen über einige Arten von Sclerostomum bei Wiederkäuern. Parasitolog. Archiv. III. No. 1. S. 102. — 29) Derselbe, Filariose des oberen Gleichbeinbandes beim Pferd. Bull. de la soc. centr. de méd. vét. p. 556. — 30) Derselbe, Beobachtungen über Uncinarien bei Hunden und Katzen. Parasitolog. Archiv III. p. 82. — 31) Rasmussen, P. B., Ueber die Rinder- und Schweinefinnen. Maanedsskrift for Dyrlaeger. XII. S. 1. — 32) von Rätz, Parasitologische Notizen. Zeitschr. f. Fleisch- u. Milchhyg. X. Jahrg. 8. Heft. S. 141. — 33) Derselbe, Neue Nematoden in der ungarischen Fauna. Természettudományi Füzetek. XXIII. Bd. p. 178. — 34) Derselbe, Drei neue Cestoden aus Neu-Guinea. Ctbl. f. Bacter. 1. Abt. Bd. XXVIII. No. 19. S. 657. — 35) Derselbe, Massenhafte parasitäre Erkrankungen bei Hunden. Természettudományi Füzetek. I. Jahrg. No. 12. p. 8. — 36) Derselbe, Ueber *Distomum saginatum* n. sp. Ctbl. f. Bacter. 1. Abt. Bd. XXVIII. No. 14—15. S. 437. — 37) Sauer, Zwei Fälle von Distomatose bei Fohlen. Woch. f. Thierh. S. 242. — 38) Spinka, Nematoden unter der Kopfhaut des rothrückigen Würgers. Thierärztl. Centralblatt XXIII. No. 19. S. 312. — 39) Tremmel, *Ascaris capsularis* beim Kabljau. Ebendas. S. 361. — 40) Voisin, Zur Morphologie und Biologie einiger Coccidienformen, *Coccidium oviforme* Leuckhardt und *Coccidium fuscum* Olt. Zoolog. Jahrbücher Bd. XIV. 1. Heft. Autoreferat. Dtsch. th. Wehschr. S. 357. — 41) v. Wasielewsky, u. Senn, Beiträge zur Kenntniss der Flagellaten des Rattenblutes. Zeitschrift f. Hygiene. 3. Heft 33. Bd. S. 444. Ref. Dtsch. th. Wehschr. S. 277. — 42) Wolfhügel, Beitrag zur Kenntniss der Vogelhelminthen. Inaug. Diss. Freiburg. Ctbl. f. Bacter. 1. Abt. Bd. XXVIII. No. 2. S. 49. — 43) Zschokke, Klinische Notizen. III. Ascaridenseuche bei jungen Hunden. Schw. Arch. XLII. Bd.
- v. Rätz (32) macht Mittheilung von verschiedenen **seltenen Parasitenbefunden** unter gleichzeitiger genauer Angabe der Morphologie der gefundenen Schmarotzer.
1. *Distomum felinum* wurde in 4 von 50 untersuchten Katzenlebern gefunden und zwar meist in geringer Anzahl. Nur eine Leber enthielt viele Exemplare und zeigte sie in Folge dessen eine chronische indurative Entzündung. Das Vorkommen von *Distomum felinum* verdient noch insofern Beachtung, als diese Parasiten nach Winogradoff auch in den Gallengängen der Menschen auftreten und chronische Leberentzündung veranlassen.
2. *Filaria haemorrhagica* fand R. bei einem Pferde im subcutanen Bindegewebe, woselbst an einer handtellergrossen Stelle der oberen Brustwand im blutig imbibirten Gewebe mehrere Würmer im zusammengekrümmten Zustande lagen. Derartige Funde sind schon früher von Drouilly, später von Condamine und Drouilly unter der Bezeichnung *Filaria papillosa* gemacht worden, während Railliet und Moussu diese Würmer 1892 als *Filaria haemorrhagica* beschrieben. Der Wurm findet sich besonders bei Pferden aus dem Osten, am häufigsten im Frühling und Sommer. Seinem Aufenthaltsorte entsprechend entstehen erbsen- bis haselnussgrosse, ödematöse Geschwülste, an deren Oberfläche eine Blutung eintritt und die nach kurzer Zeit verschwinden. Bald aber treten in der Nachbarschaft neue Knötchen auf. Der Wurm kann nach Railliet bei seinen Wanderungen auch das Rückenmark durchbohren und paralytische Zustände erzeugen.
3. *Spiroptera reticulata*, welche von Diesing im Jahre 1841 zuerst beschrieben wurde und in der Regel im Nackenbände, im perivascularären und intermusculären Bindegewebe, sowie in den Bändern der Extremitäten vorkommt, beobachtete v. R. in dem Peritonaum eines Pferdes. Edelman.
- Wolfhügel (42) liefert in einer 193 Seiten umfassenden Abhandlung, der ein Literaturverzeichnis von 89 Nummern und 7 Tafeln mit 114 Figuren beigegeben ist, einen wichtigen Beitrag zur Kenntniss der **bei Vögeln vorkommenden Eingeweidewürmer**. Ueber diese Arbeit wird im nächstjährigen Jahresberichte in dem nur alle 2 Jahre erscheinenden Kapitel „Krankheiten der Vögel“ von dem betr. Specialreferenten berichtet werden. Ellenberger.
- Zschokke (43) weist auf das häufige Auftreten von **Ascariden** (*A. mystax*) bei jungen Hunden hin.

Diese Parasiten nisten sich im Dünndarm ein, und zwar oft in ganzen Colonien. Alsdann sind krankhafte Folgezustände unausbleiblich. Abgesehen von gewissen nervösen Zufällen, wie Zuckungen oder epileptischen Anfällen, wie solche durch die mechanische Reizung der Darmschleimhaut gelegentlich reflectorisch ausgelöst werden, treten namentlich Verdauungsstörungen, wechselnder Appetit, bald Heisshunger — bald Inappetenz, Durst, Erbrechen oder auch Durchfall in die Erscheinung. Die Thiere magern ab und sterben nicht selten unter den Symptomen der Anämie und des Kräfteverfalls. Die Section ergibt das Bild starker Hydrämie und Abmagerung. Blässe aller Organe, weites, schlaffes Herz, mehr oder weniger starkes Lungenödem, blassgraue Leber, stark durchfeuchtete Nieren und blasse Gedärme mit leicht gequollener, bisweilen injicirter oder schiefrig verfärbter Schleimhaut. In seltenen Fällen tritt auch Peritonitis auf. Im Dünndarm finden sich die besagten Ascariden oft in ganzen Knäueln vor. So konnte Zschokke bei einem Zwergpintcher von 920 g Körpergewicht 180 geschlechtsreife Ascariden nachweisen, was rund 4 pCt. des Körpergewichtes entspricht.

Diese Schmarotzer können in Hundezuchten oft förmliche Seuchen hervorrufen und so ganze Würfe vernichten. Die beste Prophylaxe besteht darin, die Mutterthiere vor dem Werfen vollständig wurmfrei zu machen. Tereg.

Leblanc (17) hat das Blut eines an infectiösem Icterus leidenden Hundes untersucht und zahlreiche **Blutparasiten** gefunden, welche denen der an Hämoglobinämie leidenden Rinder und Schafe sehr ähnlich waren. In frischem Blute waren die Parasiten an die Blutkörperchen befestigt, man findet aber auch im Blutplasma viele. Verf. behauptet nicht, dass die Krankheit allein durch diese Parasiten verursacht wird, indem er bis jetzt nur einen Fall beobachten konnte, glaubt aber, dass die Parasiten dabei eine wichtige Rolle spielen. v. Rätz.

Derselbe (16) veröffentlicht 4 neue Fälle der infectiösen Gelbsucht, in welchen er die endoglobulären **Blutparasiten** (*Pyroplasma canis*) nachweisen konnte; in Folge dessen scheint es ihm bewiesen zu sein, dass diese Protozoen eine wichtige Rolle in der Actiologie dieser Krankheit spielen.

Bezüglich der Morphologie scheinen sie ganz identisch zu sein mit denen von Marchoux aus Sénégäl beschriebenen. Sie sind etwas grösser als die Pyroplasma der Rinder und Schafe (2—3 μ). Zuweilen findet man auch 2—3 in einem Blutkörperchen. Die meisten sind rundlich oder oval, birnförmige Exemplare findet man selten. Manche zeigen eine intraglobuläre Theilung, indem 2 ovoide Individuen neben einander liegen, durch eine Einschnürung getrennt. Der Kern liegt immer an der Peripherie. Zur Färbung scheint die Laveran'sche Methode die beste zu sein.

v. Rätz.

Marchoux (20) hat in Sénégäl bei 11 Hunden die von Piana und Galli-Valerio in Italien beschriebenen und von R. Koch in Afrika gefundenen **Blutparasiten** (*Pyroplasma canis*) beobachtet. Die Hunde zeigten eine mässige Temperatursteigerung, aber keine Gelbsucht.

Die endoglobulären Parasiten waren sehr ähnlich denen der Rinder, aber viel grösser. Sie lagen oft einzeln in den Blutkörperchen, manehmal jedoch zu 10—12. Die allein gelegenen waren rundlich oder oval, die paarweise vorkommenden jedoch birnförmig. In den

Ellenberger, Schütz und Baum, Jahresbericht. 1900.

nach Laveran gefärbten Präparaten sieht man einen rundlichen oder länglichen Kern. Auch eine ungefärbte centrale Zone ist vorhanden, über deren Natur noch nichts bekannt ist. Die extraglobulären Individuen zeigen eine Birnform, liegen oft zu 10—12 beisammen und sind gewöhnlich von mehr oder weniger deformirten Blutzellen umgeben.

Die Parasiten theilen sich wahrscheinlich in den Blutkörperchen und so entstehen 2—4, sogar mehr junge Individuen, bis dann die Blutzellen auseinander fallen und die jungen Parasiten wieder neue Blutzellen befallen. v. Rätz.

Laveran und Nicolle (15) haben in der Umgebung von Constantinopel eine kleine Epidemie der Schafe beobachtet, welche durch **endoglobuläre Protozoen** verursacht war.

Die Symptome der Krankheit bestanden in Fieber, Mattigkeit, Darmcatarrh, submaxillärem Oedem. Entweder trat der Tod am 2.—3. Tage ein, oder es erholten sich die Kranken. Die Section ergab Exsudation der serösen Häute, ein ödematöses Aussehen des Bindegewebes, feine subpericardiale Ecchymosen, Anschwellung der Lymphdrüsen und der Milz und Hyperämie der Schleimhäute der Verdauungsorgane. Bei der microscopischen Untersuchung sind im Blute und in der Milzpulpa viele endoglobuläre Parasiten entdeckt worden, welche besonders in den getrockneten und gefärbten Blutpräparaten, sowie in den Schnittpräparaten der Milz leicht bemerkbar sind. Im Blute sind die Parasiten abgerundet oder oval, 1—1.5 μ gross. In den gut gefärbten Exemplaren sieht man einen rundlichen oder länglichen Kern, der zumeist an der Peripherie liegt. Man findet auch freie Parasiten, verhältnissmässig aber selten. Viele von den endoglobulären und freien Parasiten zeigen eine Theilung. In der Milz sind die Parasiten zahlreicher als in dem circulirenden Blute, sie haben ein ähnliches Aussehen, erscheinen aber etwas grösser und die in der Theilung befindlichen sind in der Mehrzahl.

Ein Schaf wurde mit Milzpulpa inoculirt, erkrankte aber nicht, und die Parasiten konnten im Blute nicht nachgewiesen werden.

Verff. glauben, dass die Krankheit dieselbe ist, welche Babes in Rumänien beobachtet und beschrieben hat, und benennen deren Erreger *Pyroplasma ovis* (Starcovici). v. Rätz.

Rabinowitsch und Kempner (27) haben auf Anregung Koch's die bei den heimischen Ratten vorkommenden **Blutparasiten**, speciell Trypanosomen, untersucht und benutzten dazu das Blut von 50 grauen und 83 weissen Ratten.

Die Parasiten sind ungefähr 14—18 μ lang, etwa 2—3mal so lang als der Durchmesser eines rothen Blutkörperchens beträgt, und werden stets zwischen, niemals in den Blutkörperchen angetroffen. Der Körper ist langgestreckt, von fischähnlicher Gestalt. Die eine Seite, an welcher sich die undulirende Membran befindet, ist convex abgerundet. Das hintere Ende des Parasiten läuft in einen schnabelförmigen Fortsatz aus, das vordere trägt eine 8—14 μ lange Geissel. In der Nähe des hinteren Endes sieht man bei der Romanowsky'schen Färbung ein intensiv roth gefärbtes, ovales, punktförmiges Gebilde, den Nucleolus, während sich am vorderen Ende ein heller roth gefärbtes, netzartiges Gerüst in Form eines Bläschens bemerkbar macht; letzteres nennen Verff. Chromatingerüst oder Chromatinhaufen. Die Fortpflanzung geschieht durch Theilung in der Längs- oder Querrichtung, wobei die Geisseln entweder erhalten bleiben oder verloren gehen.

Trypanosomenhaltiges Blut grauer Ratten über-

trugen die Verff. mittelst Platinöse in eine Bauchfelltasche nicht inficirter grauer oder weisser Ratten, indess ohne positives Resultat; auch bei subcutaner Impfung war dasselbe in den ersten Fällen negativ. Erst bei intraperitonealer Verimpfung konnten nach 4 Tagen Trypanosomen im Blute, und zwar als Entwicklungsformen nachgewiesen werden. Eine Uebertragung der Rattentrypanosomen auf andere Thierspecies (graue Mäuse, Feldmäuse, Meerschweinchen, Kaninchen, Hund, Ziege, Pferd und Hamster) gelang nicht. Ebenso missglückte der Versuch, Hamsterttrypanosomen auf Ratten zu übertragen. Verff. schliessen hieraus, dass Hamster- und Rattentrypanosomen 2 Varietäten einer Art oder 2 verschiedene Arten sein müssen.

Die weissen und geschleckten Ratten scheinen nach einmaligem Ueberstehen einer Trypanosomeninfection eine Immunität zu erwerben, deren Zeitdauer mindestens 2 Monate beträgt und nach 3 Monaten zu erlöschen scheint. Verff. versuchten, eine passive Immunität bei Ratten durch gleichzeitige Einspritzung von Serum activ immuner Ratten und Trypanosomenblut hervorzurufen, was ihnen bei 49 Thieren gelang. Die natürliche Uebertragung der Trypanosomen geschieht nach der Ansicht der Verff. durch Flöhe; es gelang, eine solche experimentell herbeizuführen. Schütz.

von Rätz (34) beschreibt 3 neue **Cestoden** aus Neu-Guinea, die aus einer nicht näher bezeichneten *Varanus*-Art stammen. Zwei sind charakteristische Ichthyotänien (*Ichthyotaenia Biröi* und *saccifera*), wogegen die dritte Art eine gewisse Aehnlichkeit mit den *Davainceen* (*Taenia mychocephala*) aufweist. v. Rätz.

Perroncito (26) erhielt einen zarten **Bandwurm** mit ziemlich kurzen Gliedern, welche leicht voneinander zu trennen waren. Der Uterus besass 7—8 Seitenzweige, die baumartig verzweigt waren.

Er fütterte 3 Lämmer mit den reifen Gliedern der angeblichen *Taenia tenella*. Das eine Lamm wurde am 11. Tage krank und starb an einer seröscitrigen Peritonitis. Im Exsudat fanden sich nur ovoide Körperchen ähnlich hakenlosen Skolices. Das Fleisch und die Eingeweide waren frei von solchen Körperchen. Ein zweites Lamm starb nach 4 Monaten an acuter Darmentzündung. Fleisch und Eingeweide waren frei von Cystieerken; nur in Leber und Lungen fanden sich bohnen-grosse eitrige Knoten, die aber keine Spuren von Cystieerken auffinden liessen. Frick.

Magalhaes (19) beschreibt eine seltene Anomalie von *Taenia solium*, welche darin bestand, dass in der Mitte der Scheitelfläche grosse, kreisförmige, hervorragende, stark pigmentirte Gebilde zu sehen waren. Das schwarze Pigment zeigte sich in strahliger Richtung abgelagert als eine hübsche Figur. Um diese centralen Gebilde befanden sich weissliche, papilläre Erhebungen, indem die Warzenfortsätze die cuticuläre Schicht hervorgewölbt hatten. Eine ähnliche Abnormität hat bis jetzt nur Condorelli beschrieben. v. Rätz.

Falcione (4) will oft bei Schweinen taubeneigrosse und auch kleinere Cysten gefunden haben, welche mit einem kurzen Stiel an den fleischigen Theil des Zwerchfells angeheftet waren. Auch unter der Leberkapsel und frei in der Bauchhöhle kamen solche Cysten vor. Die Cysten besaßen eine Organmembran und eine Blasenhaut. Der Inhalt war milchig trüb, jedoch durchscheinend und flüssig. An dem einen Ende der Blasenhaut befand sich ein erbsengrosser Körper, welcher als der eingestülpte Kopf erkannt wurde. Die mikrosco-

pische Untersuchung ergab als Resultat: **Cysticereus pisiformis**. Frick.

von Rätz (36) beschreibt eine neue Trematode, die er in dem beträchtlich erweiterten gemeinsamen Gallengange eines Reiher (Ardea alba) in 3 Exemplaren fand und mit dem Namen **Distomum saginatum** belegte.

Der grösste dieser Distomen ist 24 mm lang, 9 mm breit und 3 mm dick. Der Körper ist blattförmig, an beiden Enden zugespitzt, fleischig. Die ganze Oberfläche des Körpers ist mit feinen Schuppen bedeckt. Die Genitalporen liegen vor dem Bauchsaugnapfe, wo ein bogenförmig geschwungenes, dickes, cylindrisches Gebilde zu sehen ist, welches dem ausgestülpten Cirrus entspricht. Die mehrlappigen Hoden liegen im Hintertheil des Körpers. Der Uterus liegt hinter dem Bauchsaugnapfe, zeigt mehrere Ausbuchtungen und ist mit 130 μ langen und 85 μ breiten Eiern gefüllt, die gelblich-braun gefärbt sind. Besonders charakteristisch sind die schwärzlich-braun gefärbten und mächtig entwickelten Dotterstücke. Sie liegen nicht nur zu beiden Seiten des Körpers, sondern ein Theil derselben zieht sich auch gegen den Mundsaugnapf hin, so dass sie eigentlich aus 3 Drüsengruppen bestehen, von welchen 2 seitlich liegen, ca. 7 mm vom Kopfe entfernt beginnen und sich bis zum Hinterende des Körpers erstrecken. Die dritte Drüsengruppe erstreckt sich hinter den Mundsaugnapf und ist einem offenen Zirkel ähnlich, dessen Schenkel zwischen die seitlichen Dotterstücke hineindringen. Eine ähnliche Bildung der Dotterstücke ist noch nicht beobachtet worden. v. Rätz.

Wolffhügel (43a) beschreibt sehr eingehend die Anatomie der aus den Gänsen bekannten **Drepanidotaenia lanceolata**. Als charakteristische anatomische Eigenschaften sind zu erwähnen, dass die Excretionsstämme keine Queranastomosen bilden und die Proglottiden keine Quermuskeln besitzen. Die Genitalorgane sind derart entwickelt, dass die weiblichen Drüsen im linken, die männlichen im mittleren, Cirrusbeutel, Vesicula seminalis und Vagina im rechten Drittel der Proglottis liegen. Der Uterus ist im jungen Zustande ein dünner Canal, später bildet er jedoch kolbige Aeste. Die Geschlechtsöffnungen sind rechtsliegend. Auf die gründlichen Schilderungen der anatomischen und histologischen Eigenschaften der einzelnen Organe können wir hier nicht eingehen. v. Rätz.

Ueber die Häufigkeit der **Echinococcenkrankheit bei den Thieren in Russland** und über die geographische Verbreitung derselben hat Gurin (10) Erhebungen angestellt, aus denen hervorgeht, dass bei den Rindern der grösste Procentsatz der Echinococcen in den Gegenden vorkommt, wo Steppenvieh geschlachtet wird. Die höchste Procentziffer betrug 82,1.

Von den Schafen wurden bis zu 60 pCt., von den Schweinen bis zu 70 pCt., von den Kälbern bis zu 19 pCt., von den Pferden bis zu 40 pCt. und von den Ziegen 14,3 pCt. mit Echinococcen behaftet befunden. Die Befundziffern sind in den verschiedensten Schlachthäusern ausserordentlich verschieden und sehr beeinflusst von der Art und dem Umfange der Beschau nach der Schlachtung. Bei einem Hunde fand G. Echinococcusblasen im Euter und eine endogene Bildung und Entwicklung derselben.

Nach Gurin's eigenen Untersuchungen kommt *Ech. unilocularis* bei Thieren sehr selten, hingegen *Ech. multiplex* am häufigsten vor. Beide sind gewöhnlich unfruchtbar. — *Ech. veterinorum s. simplex s. exogenes*

kommt bei Rindern häufiger vor als andere Formen. — *Ech. hominis* s. endogenes gehört nicht ausschliesslich dem Menschen an, sondern man findet ihn in Moskau jährlich bei ungefähr 200 Rindern. — *Ech. multilocularis* wurde bei ungefähr 0,2 pCt. der geschlachteten Rinder in der Leber beobachtet. Bei Schweinen fand G. diese Form 2, bei Schafen 3 mal.

Gurin hat ausserdem an 10 Kaninchen und 5 Schafen Versuche angestellt über die Möglichkeit des Vorkommens und der Entwicklung der Tochterblasen, welche aus einer zerrissenen Cyste in die Bauchhöhle gelangen. Seine Ergebnisse lassen den Schluss zu, dass derartige Tochterechinococcusblasen dort weiter wachsen und sich vermehren können. Edelmann.

Garino (7) hat den Inhalt verkäster und verkalkter **Echinococcen** auf die Gegenwart von Microorganismen untersucht.

Er entnahm das Material unter streng aseptischen Cautelen und erhielt bei der Aussaat in den meisten Fällen Reinculturen eines kleinen Coccus von folgenden Eigenschaften. Der Coccus lag einzeln oder zu zweien. Er färbt sich gut mit basischen Anilinfarben und widersteht der Gram'schen Entfärbung nur schwach. Er ist facultativ anaërob und bildet in Bouillon einen trüben Bodensatz, der beim Schütteln spiralg aufwirbelt. In Agarstiehculturen wächst er im Verlauf des Stichcanals ohne besondere Kennzeichen. Auf der Oberfläche von Agar-Agar bildet er einen zarten, weisslichen, leicht abhebbaren Belag. Er verflüssigt Gelatine nicht, wächst darauf gut. Auf Plattenculturböden zeigt er sich in Form runder Flecken mit glatten Rändern, von weisser Farbe und leicht gekörnt. Auf alkalisch gemachten Kartoffeln entsteht ein leichter Belag von schmutzigweisser Farbe. Subcutane Impfungen mit dem Coccus blieben bei Kaninchen und Meerschweinchen erfolglos mit einer einzigen Ausnahme. Bei einem Meerschweinchen entstand an der Injectionsstelle ein Abscess. Derselbe enthielt gelblichen, geruchlosen Eiter und die bewussten Cocci.

In der aus den Echinococceenblasen entnommenen Flüssigkeit wuchs der Coccus sehr üppig und trübte die Flüssigkeit bald.

Ueber die Frage, wie der genannte Coccus in die Echinococceenblasen hineingelangt, kann Garino keine bestimmten Angaben machen. Er schliesst sich der Ansicht Piana's an, dass vielleicht bei der Invasion der Parasiten vom Darne her die Keime mitgeschleppt würden. Frick.

Fiorentini und Garino (5) beschreiben einen Fall von **Echinococcus multilocularis** beim Rinde.

Sie fanden bei einem ca. 9 Jahre alten Rinde die Leber um das Doppelte vergrössert. Ihre Oberfläche war mit pendelnden, gelblich-weissen Vegetationen besetzt. Dieselben waren aussen körnig, theils conisch, theils abgeplattet. In den grösseren Wucherungen (6 cm Durchmesser) waren 1 cm grosse Blasen enthalten. Beim Durchschneiden der Leber zeigte diese zahlreiche Hohlräume, die theilweise colloiden, theilweise käsigen Inhalt besaßen. Die Blasen enthielten weder Kopf noch Haken. Die Blasen besaßen eine eigene Haut, welche aussen mit einer Zellschicht bedeckt war. Sie lagen in Höhlen des Organs, die mit einer bindegewebigen Haut ausgekleidet waren. Tochterblasen fanden sich sehr selten. Frick.

Raillet (29) beschreibt eine seit den dreissiger Jahren bekannte Erkrankung des oberen Gleichbeinbandes beim Pferd als **Filariose**. Den Parasiten nennt er *Filaria reticulata*. Macroscopisch bemerkt man am Bande kleine Schwellungen mit Höhlungen, welche

die Parasiten enthalten. R. meint, diese Erkrankung käme bei 80 pCt. sämmtlicher Epidemien vor.

Ellenberger.

Wasielewsky und Senn (41) gingen bei ihren Untersuchungen von dem Blut einer grauen Ratte aus, welches unzählige **Flagellaten** enthielt und impften mit demselben weisse Ratten intraperitoneal.

4—7 Tage später konnten sie die Parasiten im Blute nachweisen. 24 Stunden darauf erreichte die Vermehrung in massenhafter Coloniebildung ihren Höhepunkt, 9—10 Tage nach der Impfung fanden sie im Blute fast ausschliesslich isolirte erwachsene Parasiten. In den Organen wurden nur vereinzelt Flagellaten nachgewiesen. Bis zur 6. Woche behielten die Versuchsthiere stets die Blutparasiten. Bei drei weissen Ratten waren sie 5½ Monate nach der Infection noch reichlich vorhanden, dagegen verschwanden die Vermehrungsformen etwa 8—10 Tage nach der Impfung. Zur Färbung der Parasiten stellten die Verf. sich in 3 Glasehölchen 3 Farbmischungen her und zwar aus 2 cem einer 1‰ Eosinlösung (Eosin extra B.A. Höchst) und je 6, 7 bzw. 8 Tropfen eines Methylenblaugemisches von 1 pCt. wässriger Methylenblaulösung (Methylenblau med. puriss. Höchst) und 1:2 Theilen polychrom. Methylenblaulösung nach Unna. Die 10 Min. in Alkohol oder 30 Min. bei 107—110° C. im Trockenschrank fixirten Präparate wurden etwa 30 Min. in die Mischung gebracht, bis die Leucocytenkerne rothviolett gefärbt waren.

Die Parasiten des Rattenblutes benennen die Vf. als *Herpetomonas Sewisi* Kent, zählen dieselben zu den Protomastiginen und charakterisiren dieselben als einzellige, eiförmige bis längliche Gebilde mit einem Kern, zarter Grenzschicht (Periblast) mit 1—2 Geisseln und einer contractilen Vacuole. Ob die Gattung *Herpetomonas Sewisi* Kent mit der Gattung *Tripanosoma* vereinigt werden darf, halten Verfasser für zweifelhaft. Von *Herpetomonas Sewisi* Kent haben sich 2 physiologische Varietäten gebildet, die eine im Ratten-, die andere im Hamsterblut, welche morphologisch nicht trennbar sind. Eine nahe verwandte Art scheint die Tsetse- und Surrakrankheit hervorzurufen.

Dem fast zungenförmigen Zelleib der Parasiten haftet seitlich eine undulirende Membran an, welche am Vorderende des Organismus in eine feine Geissel ausläuft. Das Hinterende des Organismus kann in in einem spitzen Kegel endigen und einen schnabelförmigen Fortsatz tragen, welcher ebenso lang werden kann, als der Zelleib. Letzterer besteht aus einem fast homogenen oder sehr feinkörnigen Plasma, welches sich nach Romanowsky zartblau färbt und mit etwas dunkleren Körnchen durchsetzt erscheint. Im Plasma fehlt eine contractile Vacuole; es umschliesst vorn den Kern, hinten die Geisselwurzel; beide färben sich nach Romanowsky leuchtend roth. Eine dünne, nach Romanowsky zart rosa gefärbte äussere Plasmahaut (Periblast) umhüllt das Plasma; am äusseren Rande dieser Schicht verläuft ein roth färbbarer, elastischer Faden, welcher über das Vorderende als freie Geissel hervorragt.

Die Vermehrung beginnt mit Verdoppelung des Kernes oder der Geisselwurzel. Die mit Geisselwurzel, Geissel und Kern versehene Anlage der Tochterflagellate schnürt sich als spindelförmiger Körper vom Mutterorganismus ab. Die Vermehrung führt, da die Tochterflagellaten lange am Mutterthiere haften bleiben, zur Coloniebildung. Ob die einzelnen losgelösten, birnförmigen Jugendformen stets sofort in die gestreckte Form übergehen oder ihrerseits wieder den Ausgangspunkt einer neuen Colonie bilden können, ist zweifelhaft. Schütz.

Die von Spinka (38) unter der Kopfhaut des roth rüchigen Würgers (Neuntöchter, *Lanius*) gefundenen **Nematoden** hatten einen drehrunden, beim Weibchen circa 5 1/2 cm, beim Männchen circa 2 cm langen Körper. S. wirft die Frage auf, ob dieselben mit *Filaria medinensis* des Menschen identisch seien. Gg. Müller.

Mazzanti (21) sah bei der microscopischen Untersuchung des Secretes eines an Eczem leidenden Hundes embryonale Würmchen (**Nematoden**).

Dieselben waren ausserordentlich beweglich und hatten einen scharf abgesetzten Kopf mit halbrundem Mund. Letzterer trug zwei stark hervorragende Papillen. Das vordere Körperende war dünner als die Körpermitte. Der Verdauungscanal war als homogene Masse sichtbar, dagegen fehlten Geschlechtsorgane. Von der Mitte an verjüngte sich das Schwanzende und wurde sehr zart.

Frick.

von Rätz (33) beschreibt neue **Nematoden** in der ungarischen Fauna. Er erhielt zwei Enten, welche ziemlich viele Fälle von *Hystrichis tricolor* in ihrem Drüsenmagen führten. An dem unteren Theile der Speiseröhre, sowie an der Oberfläche des Proventrikels waren erbsen- bis bohnen-grosse Cysten vorhanden, die aus einer bindegewebigen Kapsel bestehend, etwas röthliche seröse Flüssigkeit und einen zusammengekehrten Nematoden enthielten, und zwar in der Weise, dass der Kopftheil und das Hinterleibsende durch eine kleine rundliche Öffnung in das Magenumen hineinragten. Die Mucosa des Proventrikels war mit einem zähen Schleim bedeckt, und aus den Ausführungsgängen der Magendrüsen ragten röthliche oder bräunliche Fadenwürmer hervor, deren Körper eigentlich in den Cysten steckten.

Im Magen von sechs Schweinen fand Verf. zahlreiche Exemplare von *Gnathostoma hispidum*, die in der Schleimbaut befestigt waren, indem sie mit dem Kopfende sich tief eingebohrt und dadurch schwere entzündliche Erscheinungen verursacht hatten.

v. Rätz.

Der von Morgen (22) mitgetheilte Fall von **Pentastomosis** beim Rinde zeichnete sich durch eine ungewöhnlich starke Invasion in die Gekrüsdrüsen und die Wandung des Dünn- wie Dickdarmes aus. In der Dünndarmwand lagen die Herde zwischen Serosa und Muscularis. Die Larven der Pentastomen konnten jedoch selbst nicht gefunden werden, wohl aber ihre Krallen. Da die Kuh in der Umgebung von Osnabrück, wo die Krankheit sonst sehr selten vorkommt, aufgezogen wurde, so ist die überaus starke Invasion besonders auffallend.

Edelmann.

Looss (18) hat die **Sclerostomen** der Pferde und Esel in Egypten einer genauen Untersuchung unterzogen und dabei festgestellt, dass ausser den bekannten Arten (*Sclerostomum equinum*, *tetracantum*, *robustum* und *neglectum*) noch zahlreiche, bis jetzt unbekannte Arten vorkommen. Zugleich giebt er eine kurze Darstellung der hauptsächlichsten unterscheidenden Merkmale der einzelnen Arten. Als neue werden beschrieben: *Sclerostomum edentatum* und *Sc. vulgare*, *Cyathostomum labratum*, *C. coronatum*, *C. bicoronatum*, *C. populatum*, *C. calicatum*, *C. alveatum*, *C. eatinatum*, *C. nassatum*, *C. radiatum*, *C. elongatum*, *C. auriculatum*, *Triodontus minor*, *T. serratus* und *Gyaloccephalus capitatus*.

v. Rätz.

Borgeaud (2) hat in der Sitzung der Société des

vétérinaires vandois am 11. Nov. 1899 den Darm eines Rindes demonstriert, in dessen Mucosa sich zahlreiche Knötchen befanden, die durch einen Rundwurm verursacht worden sind, welcher grosse Aehnlichkeit mit dem **Sclerostomum hypostomum** hatte. Die Beschreibung dieses Parasiten hat B. in No. 130 des Bulletin de la Société vandoise des sciences naturelles gegeben. Röder.

Raillet (28) unterscheidet 4 Arten von **Sclerostomum** bei Wiederkäuern. 1. *Oesophagostomum radiatum*, 2. *Oesophag. venulosum*, 3. *Monodontus trigonoccephalus*, 4. *Monodontus* sp.?

Ellenberg.

Neumann (23) beschreibt einen neuen, im Muskelmagen des Huhns vorgefundenen Parasiten, **Spiroptera pectinifera**.

Noyer.

Ueber die Wanderungen des **Strongylus armatus** und die Folgen seines Schmarotzerthums hat Olt (25) weitgehende Literaturstudien und eigene Untersuchungen angestellt. Dieselben sind in einer ausführlichen, mit 2 farbigen Abbildungen ausgestatteten Arbeit eingehend geschildert und es ist das Ergebniss der Untersuchungen von Olt in folgenden Schlussätzen zusammengefasst:

1. Die Larven des *Strongylus armatus* werden wahrscheinlich mit dem Trinkwasser aufgenommen, bohren sich durch die Mucosa des Blind- und Grimmdarmes und ringeln sich mit Vorliebe in der Submucosa ein. Spätestens nach erlangter Geschlechtsreife kehren sie in den Darm zurück, wo sie sich begatten und an der Schleimhaut festsetzen.

2. Die Eier werden in den ersten Furchungsstadien abgesetzt und mit den Fäcalien in das Freie befördert. Aus den Eiern entwickeln sich in wenigen Tagen Embryonen, die obigen Entwicklungsgang wiederholen. Es ist noch nicht erwiesen, dass eine rhabditisähnliche Zwischengeneration aus den Embryonen hervorgeht.

3. Die jungen Larven laufen gelegentlich des Eindringens in die Darmschleimhaut ihres Wirthes Gefahr, in Blutgefässe, insbesondere in die dünnwandigen kleinen Venen der Submucosa zu gerathen und durch das circulirende Blut in die verschiedensten Körpergenden ihres Wirthes verschlagen zu werden.

4. In den Blutkreislauf verirrt, bleiben die Parasiten hauptsächlich in den nächsten Capillargefässen (Leber und Lunge) sitzen, wo sie frühzeitig zu Grunde gehen. In grösseren arteriellen Blutgefässen können sie sich an der Intima festsetzen und sich bis zur Geschlechtsreife entwickeln.

5. Für die in den Arterien des Darmes schmarotzenden Strongylienlarven ist die Möglichkeit gegeben, mit dem Blutstrom in die Darmwand zurückzukehren. Sichere Beweise, dass diese Exemplare Arterienwände perforiren und hierauf den Weg bis in das Darmlumen des Pferdes einschlagen, fehlen aber doch.

6. Die Zahl der in Arterien schmarotzenden Strongylien ist in der Regel verschwindend klein im Gegensatz zu den im Darmlumen lebenden und kommt sonach für die Erhaltung der Art nicht in Frage.

7. *Strongylus armatus* verursacht an den jeweiligen Aufenthaltsorten in seinem Wirth Gewebsläsionen mit sehr verschiedenartigen Folgen.

Bei regelrechter Entwicklung ist *Sclerostomum* ein ziemlich harmloser Darmparasit, denn er verletzt die Darmschleimhaut beim Einwandern in die Submucosa nur unbedeutend und bleibt in unmittelbarer Nähe der Eingangspforte liegen. Durch Abkapselung des Wurmlagers wird die Nachbarschaft gegen den vorübergehend anwesenden Parasiten geschützt, während die Mucosa über dem Wurmlager nach und nach zer-

fällt und dem Strongylus die bestimmungsgemässe Rückkehr in das Darmlumen sichert.

8. Die durch das Blut in die Capillaren verschleppten Parasiten gehen entweder spurlos zu Grunde oder sie werden durch reactive Gewebsproliferation so wirksam abgekapselt, dass sie sehr bald absterben. Auf diese Weise entstehen hauptsächlich in der Leber und den Lungen des Pferdes die „entozoischen Knötchen“, welche häufig als Producte der Rotzkrankheit erklärt worden sind.

9. In Arterien verirrt, verursacht Strongylus armatus Gewebsläsionen an der Intima mit Endoarteriitis und Thrombose im Gefolge. Chronicität dieser Prozesse führt zu umfangreichen Verdickungen der ganzen Gefässwände und zur Aneurysmenbildung.

10. Das bei 90 pCt. aller Pferde vorkommende Aneurysma verminosum der Arteria ileo-caeco-colica heinträchtigt an und für sich die Gesundheit nicht; es ist aber eine Gelegenheitsursache für umfangreiche Thrombose und Embolien, die unter Umständen schwere Ernährungs- und Functionsstörungen des Darmes mit tödlichem Ausgange zur Folge haben können.

Edelmann.

v. Rätz (35) hat eine seuchenhafte Bronchopneumonie bei Hasen constatirt, welche **Strongylus strigosus** verursachte.

In den Lungen befanden sich braunrothe oder graurothe pneumonische Herde, über welchen die Serosa getrübt war. Die Schnittfläche dieser Herde war grau-röthlich, feucht, und bei Druck entleerte sich eine trübe Flüssigkeit, welche Strongyluslarven enthielt. Die Luftröhre und die Bronchien wiesen eine catarrhalische Affection auf und enthielten ganze Knoten von Fadenswürmern in einer schleimig-citrigen, dicken Exsudatmasse eingehüllt. In manchen Fällen konnte man zugleich auch eine verminöse Magenentzündung feststellen, welche Strongylus strigosus erzeugte. Die Magenschleimhaut wies eine hämorrhagische Entzündung auf und war mit einer klebrigen grau-gelblichen Masse bedeckt, in welcher man zahlreiche dunkelrothe Fadenswürmer fand. Ausserdem waren die Cadaver sehr abgemagert und anämisch.

v. Rätz.

Gordinier (9) macht auf die Wichtigkeit der Brown'schen Entdeckung aufmerksam, nach welcher bei der **Trichinosis des Menschen** eine ungewöhnlich starke Vermehrung der eosinophilen Zellen statt hat.

Während im normalen Blute des Menschen auf 100 Leucocyten ca. 5—10 eosinophile Zellen kommen, steigt die Zahl derselben bei der Trichinosis auf 30 bis 70. Infolge dieser der Trichinosis eigenthümlichen Veränderung des Blutes ist man im Stande, selbst ohne Nachweis von Trichinen allein durch die Untersuchung des Blutes die Diagnose der Trichinenkrankheit zu sichern.

Schütz.

Heine (11) veröffentlicht eine sehr eingehende und gründliche Arbeit über die Anatomie und Histologie der **Trichocephalen**, insbesondere des Trichocephalus affinis. Zuerst werden die Lebensweise und Körpergestalt, weiter die Haut mit Anhängen, der Hautmuskelschlauch, das Nervensystem, der Darmkanal und der Geschlechtsapparat beschrieben.

Bezüglich der schädlichen Einwirkungen, welche diese Parasiten verursachen können, theilt Verf. mit, dass im Jagdbezirk Kriebstein Todesfälle des Rehwildes öfter vorkommen; bei der Section findet man ausser in grosser Zahl in Blind- und Grimmdarm vorhandenen Trichocephalen keine pathologischen Veränderungen. Ob solche Thiere an Anämie eingehen, entstanden durch die von den Parasiten veranlasste Entziehung von Nahrungsstoffen, oder

ob die Peitschenwürmer im Darmkanal Toxine produciren, die von tödlicher Wirkung sind, ist eine offene Frage, die Verf. durch weitere Untersuchungen zu beantworten hofft.

v. Rätz.

Galli-Valerio (6) beschreibt eine Epizootie der Meerschweinchen, verursacht durch **Trichomonas caviae**. Die Krankheit verlief mit Appetitlosigkeit und Diarrhoeen, infolgedessen die Thiere abmagerten und unter Convulsionen zu Grunde gingen. Die bacteriologische Untersuchung des Blutes und der Organe blieb negativ. In dem Dickdarm fand jedoch Verf. eine grosse Menge von Protozoen von birnförmiger Gestalt, die er bei genauer Untersuchung für **Trichomonas caviae** erkannte.

v. Rätz.

Railliet (30) classificirt nach kurzer Uebersicht über die Auflindung der verschiedenen **Uncinari** dieselben folgendermassen:

1. *Uncinaria stenocephala* Railliet. ♂ 6—8 mm, ♀ 8—10 mm lang. Mundkapsel der dorsalen Zähne beraubt, aber an jeder Seite der ventralen Wand eine Chitinplatte tragend, hinter der sich ein hakenförmiger Zahn befindet. Der dorsale Lappen der caudalen Bursa des Männchens wird gestützt durch zwei dreigetheilte Rippen, deren Stiel ebensolang ist als die Aeste.

2. *Uncinaria canina* (Ercolani) ♂ 9—12 mm, ♀ 9—21 mm lang. Mundkapsel bewaffnet an der vorderen Partie mit 2 kleinen Hervorragungen oder Dorsalzähnen und mit 2 ventr. Kinnliden (mâchoires) mit je 3 gebogenen Zähnen. Dorsallappen der caudalen Bursa gestützt durch 2 dreigetheilte Rippen, deren Stiel 3mal so lang ist als die Aeste.

3. *Uncinaria perniciosa* (von Linstow) ♂ 9 mm, ♀ 4 mm lg., Mundkapsel median mit einer dorsalen Hervorragung und ventral mit 2 leicht gebogenen Zähnen bewaffnet. Dorsallappen der caudalen Bursa kaum ausgeprägt, gestützt von 2 dreigetheilten Rippen, deren Stiel $2\frac{1}{2}$ mal so lang ist als die Aeste.

4. *Uncinaria* sp.? (*Dochmius tubaeformis*, Molin). ♂ 6—9 mm, ♀ 6—13 mm. Scheint identisch zu sein mit *Unc. canin*.

Darauf stellt er in chronolog. Reihenfolge die Beobachtungen der einzelnen Forscher zusammen.

Ellenberger.

IV. Sporadische innere und äussere Krankheiten.

1. Krankheiten des Nervensystems.

a) **Erkrankungen des Nervensystems im Allgemeinen.** 1) Balvay, *Eclampsie chez la vache*. Bulletin de la soc. des sciences vét. de Lyon p. 234. — 2) Bartolucci, *Convulsivische Muskelzuckungen beim Pferde*. Giorn. della R. Soc. Vet. It. p. 434. — 3) Bissauge, *Asthma guéri par commotion cérébrale*. Bulletin de la soc. des sciences vét. de Lyon. p. 102. — 4) Derselbe, *Epilepsie guérie par la strychnine à doses toxiques*. Bulletin de la soc. des sciences vét. de Lyon. p. 147. — 5) Buttice, *Lähmung der Nachhand bei einer Stute in Folge von Schweregeburten*. Riforma veterinaria. Heft 5. — 6) Caddae, *Lésions traumatiques des sinus suivies de végétations inflammatoires et de méningite plusieurs mois après une intervention chirurgicale*. Bulletin de la soc. de sciences vét. p. 218. — 7) Cagny, *Ataxie locomotrice des chevaux de courses*. Recueil. p. 227. — 8) Calamida, *Myxosarcom im Gehirn eines Pferdes*. Giorn. della R. Soc. Vet. Ital. p. 913. — 9) Castelet,

- Die Eclampsie der jungen Schweine. Progrès vét. I. Sem. No. 16. p. 401. — 10) Dextler, Pathologisch-anatomische Untersuchungen über die Borna'sche Krankheit. Ztschr. f. Thiermed. IV. S. 113. — 11) Ehlers, Locale Zerreiſung der Dura mater spinalis, traumatische Myelitis mit nachfolgender localer gelber Erweichung bei einer Kuh. Dtsch. thierärztl. Wehschr. S. 74. — 12) Hansen, Radialislähmung beim Rind und Intoxitation (?) Ebendas. S. 172. — 13) Hennig, Ein Fall von Catalepsie beim Pferde. Ztschr. f. Veterinärkunde. S. 129. — 14) Hendrickx et Liénau, Ataxie locomotrice medullaire chez un cheval. Annales de méd. vétérinaire. p. 8. — 15) Hengen, Eclampsie. Wochenschrift für Thierheilkunde u. Viehzucht. S. 365. — 16) Höyer, Behandlung der Facialislähmung beim Pferde. Finnische Veterinärztschr. S. 108. — 17) Ismert, Myelite avec contracture. Bulletin de la soc. des sciences vét. de Lyon. p. 253. — 18) Knoll, Hirnbefund bei einer Kuh. Berl. th. Wehschr. p. 339. — 19) Kuske, Behandlung eines Pferdes mit Schweiflähmung mittelst Electricität. Ztschr. f. Veterinärkunde. S. 516. — 20) Leimer, Gehirn-Rückenmarks-Hautentzündung des Pferdes im Reg.-Bezirk Niederbayern in den Jahren 1899 u. 1900. Wehschr. f. Thierk. S. 297. — 21) Liénau, Dégénérescences secondaires, descendentes des cordons postérieurs de la moelle épinière chez un cheval. Ibid. p. 71. — 22) Derselbe, Incoordination motrice cerebelleuse. Contribution à l'étude de son mécanisme et du traitement de certaines de ses formes. Annales de médecine vétérinaire. p. 487. — 23) Le Maître, Folgen eines Bleischusses. Rec. de méd. vét. p. 529. — 24) Mettam, Aneurism of the common aorta with roaring. The veterinarian p. 236. — 25) Nissl, Ueber einen Fall von Geistesstörung bei einem Hunde. 25. Wandervers. der Südwestdeutschen Neurologen u. Irrenärzte. — 26) Noack, Eichhorn, Argentum colloidal gegen Gehirn-Rückenmarksentzündung des Pferdes. Sächs. Veterinärbericht. S. 80. (Erfolglos versucht.) — 27) Ogilvy, Paralysis of the supra-scapular nerve, with slight rupture of the teres externus muskle. Veterinary journal. p. 330. — 28) Oreste, Paralyse des Rectums und der Harnblase beim Pferde. La Riforma veterinaria. — 29) Ostertag Ueber die Borna'sche Krankheit. Vortrag in der Berl. th. Wehschr. S. 433. — 30) Pearson, L., Vorläufige Mittheilung über die „Futtervergiftung d. Pferde“ (sog. Cerebrospinal meningitis). The Journ. of Comp. Med. and Veter. Arch. XXI. p. 654. — 31) Pieroni, Actinomycose der Meningen beim Rinde. Giornale della reale Soc. ed Acad. vet. No. 8. — 32) Poutrain, Cholesteatome du cheveau. Bulletin de la soc. des sciences vét. de Lyon. p. 88. — 33) Reali, R., La temperatura delle corna nella cenurosi cerebrale. (Bei einem in der rechten Hemisphäre sitzenden Falle von Coenurus cerebrales des Kalbes bestand eine bedeutende Temperatursteigerung am rechten Horn.) Clin. vet. XXIII. p. 259. — 34) Savette, Paralyse du sciaticque poplitée externe d'origine gourme. Revue vétér. Bd. V. — 35) Schimmel, Zur Prognose und Therapie der Paralysis des Nervus suprascapularis. Oesterreich. Monatsschr. f. Thierheilkd. 25. Jahrg. S. 120. — 36) Seoffié et Sérès, Lähmung des Radialis beim Hund im Anschluss an Lymphadenitis suppurativa der Achseldrüsen. Revue vétér. 25. Jahrgang. p. 628. — 37) Siedamgrotzky, Die Gehirn-Rückenmarksentzündung des Pferdes im Königreich Sachsen. Sächs. Veterinärbericht. S. 76. — 38) Strebel, Hinterkieferneuralgie beim Pferde. Schweizer Archiv für Thierheilkunde. S. 98. — 39) Derselbe, Mittheilungen aus der Praxis. Gehirnblutung infolge eines Hornstosses ins Auge. Ebendas. Bd. 42. Heft 2. S. 102. — 40) Thomassen, M. H. J. P., Neuritis interstitialis prolifera des Plexus sacralis beim Pferde. Holl. Ztschr. Bd. 28. S. 145. (Dieser Aufsatz erschien auch in den Monatsheften für practische Thierheilkunde. 1901.) — 41) Vaché, Lähmung der Nachhand bei einer Stute infolge Melanome. Journal de méd. vét. Bd. 51. p. 525. — 42) Villagio, Eisenbahnkrankheit der Kühe. Bullet. vétér. B. V. X. p. 325. — 43) Walther, Die Gehirn-Rückenmarksentzündung bei Schafen. Sächs. Veterinärbericht. S. 80. — 44) Williams, Enzootic cerebro-spinal meningitis in horses. The veter. p. 370. — 45) Zschokke, Mehrtägige Bewusstlosigkeit beim Pferde. Schweizer Archiv f. Thierheilkunde. S. 252. — 46) Der Dummkoller unter den Pferden der preussischen Armee im Jahre 1899. Preuss. statist. Vet.-Bericht. S. 95. — 47) Krankheiten des Nervensystems bei Pferden der preussischen Armee im Jahre 1899. Preuss. statist. Vet.-Bericht. S. 93. — 48) Krankheiten des Nervensystems unter den Pferden des XII. (1. kgl. sächs.) u. XIX. (2. kgl. sächs.) Armee-corps, Sächs. Veterinärbericht. S. 162 und 170. — 49) Epilepsie bei Hausthieren u. bei einem Bären. Archiv f. Thierheilkunde. 26. Jahrg. S. 366. — 50) Lähmungen bei Pferden der preussischen Armee im Jahre 1899. Preuss. statist. Vet.-Bericht. S. 93. — 51) Die Hirnentzündung und acute Wassersucht unter den Pferden der preussischen Armee im Jahre 1899. Preuss. statist. Vet.-Bericht. S. 93. — 52) Zur Richtigstellung. (Ungenannt). Berl. th. Wehschr. S. 305. — 53) Chloralhydrat und Bromnatrium bei der Behandlung der Epilepsie. Bulletin vét. X. S. 545.
- Krankheiten des Nervensystems (47)** wurden im Jahre 1899 incl. des Bestandes vom Vorjahre (4) bei **151 preussischen Militärpferden** festgestellt, d. i. 0,56 pCt. aller Erkrankten und 0,18 pCt. der Iststärke.
- Davon sind geheilt 65 = 43,04 pCt., ausgerangirt 26 = 17,22 pCt., gestorben 35 = 23,17 pCt., getödtet 14 = 9,27 pCt., am Jahreschlusse in Behandlung geblieben 11 Pferde. Der Gesamtverlust stellte sich auf 75 Pferde = 49,66 pCt. der Erkrankten.
- Georg Müller.
- Krankheiten des Nervensystems (48)** wurden im Jahre 1899 bei **16 sächsischen Militärpferden** festgestellt.
- 10 davon wurden geheilt, 4 starben, 1 wurde ausgerangirt, 1 blieb am Jahreschlusse in Behandlung. Unter 11 Krankheitsfällen handelte es sich 5mal um Lähmungen, 4mal um Hirnentzündung und acute Gehirnwassersucht, 1mal um Epilepsie und 1mal um Erkrankung des Rückenmarkes.
- Georg Müller.
- In einem über die **Borna'sche Krankheit (Gehirn-Rückenmarksentzündung)** gehaltenen Vortrag bemerkt Ostertag (29) zunächst, dass Siedamgrotzky und Schlegel die klinischen Symptome, Johné die pathologisch-anatomischen Befunde dieser Krankheit festgestellt hätten. Bezüglich des bacteriologischen Befundes hat Ref. die Befunde von Johné bestätigt. Auch O. fand in der Cerebrospinalflüssigkeit unbewegliche, nicht nach Gram sich färbende, besonders im Condenswasser der Agarculturen wachsende, zu kurzen Ketten vereinigte Diplococci, welche er als Borna-Streptococci bezeichnet. Dagegen kam O. insofern zu einem abweichenden Resultat, als er durch Verimpfung von Cerebrospinalflüssigkeit kranker Pferde Meerschweinchen niemals krank machen konnte (das habe ich auch nicht behauptet, die Infection gelingt aber intraperitoneal mit Reinculturen; d. Ref.), und dass er jede Verwandtschaft und Aehnlichkeit der Erreger der menschlichen Cerebrospinalmeningitis und der Borna'schen Krankheit in Abrede stellt (ich habe seiner Zeit nur

von einer scheinbaren Identität beider Diplococcenformen und zwar wesentlich auf Grund der Untersuchung eines hervorragenden Forschers (Jäger) über den Erreger der menschlichen Cerebrospinalmeningitis gesprochen und die Entscheidung dieser Frage weiteren Untersuchungen überlassen; d. Ref.). O. konnte dann, wie schon John, constatiren, dass durch subdurale Injection des gefundenen Diplococcus die Borna'sche Krankheit bei Pferden hervorgerufen werden kann, weniger sicher durch die von Profé versuchten endovenösen Injectionen. Der Versuch, die Krankheit durch Fütterung, Einspritzen in die Augen, Ohren, Nase und Bauchhöhle zu erzeugen, schlug fehl. Auch Ziegen und Schafe konnten in obiger Weise infectirt werden, aber weniger sicher. Nur in seltenen Fällen konnte der charakteristische Diplococcus im Blut, in der Leber und im Urin nachgewiesen werden. — Auch Ostertag ist wie John, zu der Ansicht gelangt, dass die Borna'sche Krankheit keine Cerebrospinalmeningitis, sondern eine bacterielle Intoxication des Centralnervensystems sei. — Die Therapie lasse grösstentheils im Stich. Am meisten scheinen sich nach Kohl noch Calomel zu 2,0 pro die länger fortgesetzt, sowie subcutane Injectionen von Ol. Terebinth. zu bewähren.

Im Weiteren haben die von O. angestellten Erhebungen ergeben:

1. Dass die Borna'sche Krankheit eine Krankheit des platten Landes ist; 2. dass sie an Orten mit guten Wasserverhältnissen, wie in den mit Wasserleitungen ausgestatteten Städten der verseuchten Bezirke nicht vorkommt; 3. dass sie von Thier zu Thier nicht übergeht, sondern nur durch Zwischenträger übertragen werden kann; 4. dass die Krankheit besonders gut (mit Klee) genährte Pferde befällt, dass sie im Januar einsetzt, im Mai und Juni ihren Höhepunkt erreicht, im Juli und August seltener wird und im letzten Vierteljahre d. J. völlig oder fast ganz verschwindet.

Aus dem verunreinigten Kesselbrunnenwasser einiger Seuchengehöfte gelang es Profé und O. den fraglichen Diplococcus rein zu züchten, welcher in reinem Leitungs- oder destillirtem Wasser zu Grunde ging. Die Prophylaxe gegen die Borna'sche Krankheit bestehe daher in Beschaffung reinen Trinkwassers entweder durch Anlegung abessinischer oder von Röhrenbrunnen oder von einwandfreien Wasserleitungen. In der sich an den Vortrag anschliessenden Debatte wird die letztere Ansicht von O. durch Fehlich, Kohl, Griesen und Friedrich bestätigt. John.

Dexler (10) hat einen Fall der sog. **Bornaischen Krankheit (Meningitis cerebrospinalis)** eingehend anatomisch bzw. histologisch untersucht. Er hat dabei structurelle Anomalien nachgewiesen, die sich auf die Substanz des obersten Halsmarkes, die weichen Häute eines grossen Theiles der Grosshirnhemisphären, auf die seitlichen Plexus des Kleinhirnes, die Adergeflechte der Seitenkammern und auf den Cortex mit anschliessender Marksubstanz in der ganzen Länge der medialen Mantelkante, auf der Convexität der Stirnpole beider Hemisphären vom Gyrus rectus bis gegen die Fissura cruciata, sowie auf die der Fissura limbica angrenzenden Cortexpartien beider Seiten erstreckten; anatomisch ist der Process als vorwiegend interstitieller zu characterisiren und als Typus einer initialen, specifischen, disseminirten Entzündung des Rückenmarkes, der Peripherie

des Grosshirnes und seiner Häute aufzufassen. Nach D. zeigen seine Untersuchungsbefunde, dass die sogenannte Borna'sche Krankheit in pathologisch-anatomischer Beziehung nichts anderes sein dürfte als eine Meningoencephalitis und Myelitis.

Mit dieser principiellen Entscheidung fällt auch die letzte Einwendung, die gegen die Einreihung dieser Seuche unter den Begriff endemische Cerebrospinalmeningitis bisher bestanden hat. Die scheinbare Incongruenz zwischen dem anatomischen Substrat und der schweren Störung resp. Aufhebung der Functionen hat dabei nichts zu sagen. Einmal stellen die scheinbar geringfügigen Destructionen in ihrer grossen Zahl eine ganz beträchtliche Abweichung von der Norm vor, und andererseits ist gar kein Grund vorhanden, den gleichzeitigen Einfluss von bacterieller Vergiftung auszuschalten. Nach D.'s Dafürhalten besteht hier sogar die Intoxicationstheorie ebenso zu Recht wie bei der Lyssa der Hunde oder bei der tuberculösen Basilar meningitis junger Kinder. Die Beobachtung Dexler's macht die ausserordentliche Verschiedenheit der bisher mitgetheilten anatomischen Befunde bei der Bornaischen Krankheit verständlich. Der negative microscopische Befund hat bei dieser schnell verlaufenden Krankheit keine Bedeutung. D. glaubt, dass es bei milderem Krankheitsverlaufe mit folgender längerer Dauer des Leidens zu erwarten steht, dass auch die anatomischen Merkmale besser ausgeprägt und daher leichter aufzufinden sein werden. Solche Fälle sind bereits wiederholt gesehen worden und dürfen in Zukunft in grösserer Zahl erwartet werden. Wir können dies vermuthen, wenn die Bösartigkeit des Seuchenzuges, die zur Zeit der heftigen Erkrankungen der Pferde in den Jahren 1895 bis 1897 ihren Höhepunkt erreicht zu haben schien, wieder nachlassen wird. Darauf hinweisende Anhaltspunkte sind bereits constatirt. In dem allmählichen Abklingen der Intensität der functionellen Störungen würden wir nur bei dieser Contagion eine Eigenschaft wiederfinden, die bei anderen Seuchen (Anthrax, Hühnercholera, Maul- und Klauenseuche etc.) bereits genügend bekannt ist. — John polemisiert in einem Nachtrage gegen die Dexler'sche Anschauung und hält seine Ansicht über die Natur der Bornaischen Krankheit aufrecht. Ellenberger.

Ein ungenannter College (52) weist in einer Richtigestellung darauf hin, dass entgegen der Behauptung eines Dr. med. Gaellipp, er habe gegen die **Borna'sche Krankheit** in 18 Fällen Phenacetin mit gutem Erfolge angewendet, dieses Mittel, allein angewendet, niemals Erfolge habe, wohl aber mit subcutanen Injectionen von Terpenthinöl und neben der Verabreichung von Carlsbader Salz. John.

Die Gehirn-Rückenmarksentzündung des Pferdes (37) trat im Jahre 1899 im Königreiche Sachsen bei 989 Pferden auf.

911 davon verendeten oder wurden getödtet. Wie in früheren Jahren ereigneten sich die Erkrankungen vorwiegend im Frühjahr und liessen dann allmählich wieder nach, sodass auf das letzte Vierteljahr nur 40 Erkrankungen und 37 Todesfälle kamen.

Georg Müller.

Pearson (30) giebt der Meinung Ausdruck, dass es sich bei der sogenannten **Cerebrospinalmeningitis der Pferde** um eine Futtervergiftung ähnlich der Fleischvergiftung beim Menschen und bei den Fleischfressern handelt. Von 7 erkrankten Pferden starben 5 nach 2—4 tägiger Krankheitsdauer, während 2, welche in einen andern Stall gebracht wurden, genasen. Durch

Verfütterung des als Krankheitsträger vermutheten, mulstrigen Futters an zwei Versuchspferde gelang es, eine ähnliche, schnell zu Tode führende Krankheit zu erzeugen. Hiernach scheint es sich keinesfalls um die in Deutschland vorkommende Cerebrospinalmeningitis (Borna'sche Krankheit) zu handeln. A. Eber.

Walther (43) beobachtete **unter den Schaf-Beständen** zweier Rittergüter der Amtshauptmannschaft Borna (dem Hauptherd der Genickstarre des Pferdes) wiederholt Erkrankungen, die genau dieselben klinischen und pathologischen Erscheinungen darboten, wie die **Gehirn-Rückenmarksentzündung** des Pferdes.

Georg Müller.

Williams (44) referirt über das Vorkommen der **endemischen Genickstarre** im Snake River Thal, Idaho, die sich dort seit etwa 3 Jahren in auffälliger Weise zeigt und grosse Verluste an Pferden verursacht.

Die Erscheinungen bestanden in Müdigkeit, Traurigkeit, Depressionsercheinungen, motorischer Schwäche, die sich in einer Unsicherheit des Ganges äusserte. Dann traten bei Fortbestand der Fresslust locale Lähmungen, Schlingbeschwerden und Vorfal des Penis auf. Konnten sich die Thiere nicht mehr vom Boden erheben, so versagten sie auch das Futter. Es starben 95 pCt. aller Kranken. Die Section ergab nach der Mittheilung des höchst primitiven Untersuchungsanges nichts Beachtenswerthes: die Aetiology blieb unaufgeklärt. Dexler.

An **Hirnentzündung** und **acuter Gehirnwassersucht** (51) wurden im Jahre 1899 einschliesslich des Bestandes vom Vorjahre 51 preussische Militärpferde behandelt.

Davon sind geheilt 21 = 41.17 pCt., ausgerangirt 7 = 13.72 pCt., gestorben 17 = 33.33 pCt., getödtet 5 = 9.80 pCt. 1 Pferd blieb am Jahreschluss in weiterer Behandlung. Der Gesamtverlust betrug mithin 29 Pferde = 56.86 pCt. der Erkrankten.

Georg Müller.

Leimer (20) bemerkt in einem Vortrage über die als „**Schlafsucht** oder **subacuta Gehirnentzündung**“ bezeichnete Gehirn-Rückenmarksentzündung der Pferde in Niederbayern, deren Zugehörigkeit zur Borna'schen Krankheit er dahingestellt lässt, dass bei dieser Krankheit eine einfache Gehirn- und Gehirnhautentzündung, sowie eine complicirte Gehirn-Rückenmarkshautentzündung unterschieden werden muss. Nach seinen statistischen Erhebungen erkrankten in 13 niederbayrischen Bezirken 638 Pferde = 0,8 pCt. des ganzen Pferdebestandes. Die Mortalitätsziffer betrug im Durchschnitt 80 pCt. Mehrfach wurde beobachtet, dass Pferde gleichzeitig oder bald hintereinander erkrankten. Nach einer detaillirten Beschreibung der Krankheitserscheinungen kommt L. bezüglich der Aetiology der Krankheit zu der Schlussfolgerung, dass die subacuta Gehirnentzündung infectiösen Ursprungs ist und durch einen specifischen Krankheitserreger verursacht wird. Eine Ansteckung von Thier auf Thier wurde nicht beobachtet.

Fröhner.

Der **Dummcoller** (46) war im Jahre 1899 bei 14 preussischen Militärpferden Gegenstand der Behandlung.

6 davon werden als geheilt bezeichnet, 4 wurden ausgerangirt, 2 getödtet, 2 blieben im Bestand. Bemerkenswerth ist, dass ein als geheilt geführtes Pferd,

welches gegen alle anderen Reize abgestumpft erschien, an einem hochgradigen Juckgefühl litt, welches durch kein Mittel beseitigt werden konnte. Georg Müller.

Nissl (25) beschreibt einen Fall von **Geistesstörung beim Hunde**. Er beobachtete bei einem zweijährigen Dachshunde ohne vorhergegangene Krankheitserscheinungen ein plötzlich auftretendes apathisches Verhalten, das in einem Zeitraum von 5 Wochen bis zu ausgesprochenem Blödsinn ausartete. Durch Einblasen von Luft ins Herz wurde das Thier getödtet.

Die Section ergab ausser Fettschwund anscheinend überall normale Verhältnisse.

Die microscopische Untersuchung des Gehirns zeigte eine isolirte, sich nur auf die Rinde beider Hemisphären erstreckende, diffuse Erkrankung, welche in einer zelligen Infiltration der Gefässwände und enormer Erweiterung der adventitiellen Scheiden bestand.

Durch eine besondere Methode der Methylenblaufärbung glaubt Nissl nachgewiesen zu haben, dass es sich bei dem zelligen Infiltrat nicht um Rundzellenextravasate, sondern um Marschalko'sche Plasmazellen handelte, also keine eitrige Encephalitis, sondern eine genuine Encephalitis vorgelegen habe. Schütz.

Cadeac (6) hat einen Fall von schwerer Schädelverletzung bei einem Pferde gesehen, der durch Spätinfection zu **eitriger Meningitis** und Tod führte.

Es handelte sich um ein Blutpferd, das sich durch Anrennen den Augenbogen der einen Seite, sowie das Stirnbein zertrümmert hatte. Es kam zur Fistelbildung und so bedeutender Entwicklung wuchernder Granulationen, dass das Thier hochgradig entwertet wurde. Durch wiederholte Ausräumung der Stirnhöhle gelang es indessen, das Pferd noch durch Monate hindurch ziemlich gebrauchsfähig zu erhalten; es machte sogar einige kleinere Rennen nicht ohne Erfolg mit. Die Granulationsbildung mit ihren weiteren Folgen schritt jedoch unaufhaltsam vorwärts, bis eines Tages clonische Krämpfe in der Musculatur der Vorhand und Gleichgewichtsstörungen auftraten, denen sich in rascher Folge die typischen Symptome einer Meningitis anschlossen, unter welchen das Pferd nach 24 Stunden verendete. Eine Section wurde nicht gemacht. Dexler.

Le Maitre (23) berichtet über einen tödtlichen Fall von **Meningitis** und **Myelitis** bei einem Hunde, verbunden mit zahlreichen Abscessen in den Muskeln; verursacht wurden die Krankheitserscheinungen angeblich durch Retention von Bleistücken, welche von einem vor 2 Jahren erhaltenen Schuss herrührten. Es fanden sich auch zahlreiche Abscesse in den Lungen.

Baum.

Ehlers (11) berichtet von einer Kuh, welche beim Verlassen des Stalles so hinstürzte, dass beide Hintersehenkel steif nach hinten gestreckt wurden. Sie konnte nach 2 Stunden aufstehen und hielt sich auch noch acht Tage auf den Beinen. Dann kam sie zum Liegen, magerte ab und wurde nach 7 Monaten getödtet. Bei der Section fand E. eine von einer **Zerreissung** herrührende Narbe **der Dura mater spinalis** zwischen dem dem letzten Rücken- und den beiden ersten Lendenwirbeln. Die Dura bestand hier aus 4 schnigen Strängen in einer Länge von 8 cm, zwischen denen eine glatte, gallertige Masse lag, welche das Rückenmark vorstellte. Ausserdem war die Verbindung zwischen dem Dornfortsatz des letzten Lendenwirbels und dem des ersten Kreuzwirbels zerrissen. Edelmann.

Knoll (18) entdeckte **zwischen Dura und Pia mater** cerebri einer gelähmt ins Schlachthaus überführten Kuh einen grossen, doppelwandigen **Echinococcus**, der

sich mit leichter Mühe aus seiner Umgebung herausheben liess. Durch das Wachstum des Parasiten war es nicht nur zur Druckatrophie des Gehirnes, sondern auch zur Verdünnung und Vorwölbung des rechten Stirnbeines gekommen; die rechte Schädelhälfte war ihrem äusseren Umfange nach grösser als die linke. Dem comatösen Zustande, in dem das Thier eingebracht worden war, sollen tobsuchtähnliche Anfälle vorausgegangen sein. Dexler.

Calamida (8) fand in dem Gehirn eines 12 Jahre alten, plötzlich unter Krämpfen verendeten Pferdes Geschwülste, von denen die eine im linken Ventrikel und die andere im rechten lag. Die letztere wog 5 g, die erstere 35 g. Die mikroskopische Untersuchung ergab den Bau eines **Myxсарoms**. Frick.

Die Beobachtung Poutrain's (32) über das Vorkommen von **Cholesteatomen in den Plexus laterales** des Pferdes bildet einen Beitrag zu der bekannten Thatsache, dass die Erscheinungen des Dummkollers zuweilen auch von cerebralen Tumoren ausgelöst werden können.

Der Patient Poutrain's, ein etwa 10 Jahre alter Wallach, der seit langem die Symptome des Dummkollers dargeboten hatte, erkrankte plötzlich an ganz allgemeinen, für die Stellung einer engeren Diagnose kaum verwertbaren Störungen des Bewusstseins und der Bewegung und starb plötzlich. Autor, der eine cerebrale Apoplexie annehmen zu sollen glaubte, fand zwei mittelgrosse Cholesteatome der Plexus laterales, Hyperämie der Meningen und capilläre Blutungen im Cortex. Mit der Existenz der letzteren, die sich ungezwungen als Folge des Aufschlagens des Schädels erklären lassen, crachtet Autor den Beweis für seine Diagnose erbracht. Seinen pathologisch-physiologischen Auseinandersetzungen braucht nicht nachgegangen zu werden. Dexler.

Pieroni (31) konnte in der **Schädelhöhle** eines wegen Zwangsbewegung nothgeschlachteten Oehsen einen grossen **extraduralen Tumor** constatiren, den er, nach dem makroskopischen Aussehen, für eine **Actinomycose** erklärt.

Er war länglich, eiförmig, von unregelmässig gestalteter Oberfläche und fester Consistenz. Auf dem Durchschnitte erwies er sich als von einer Unzahl kleiner, bindegewebiger Knötchen mit centraler Verhärtung aufgebaut. Die Geschwulst hatte eine ihrer Grösse und Form entsprechende Depression in der Temporalregion der correspondirenden Hemisphäre verursacht und setzte sich in das Hinterhauptsbein fort; dieser Knochen war auf das Dreifache verdickt und seine Spongiosa durch ein ähnliches Granulationsgewebe ersetzt, aus dem der früher erwähnte Tumor bestand. Der Ausgangspunkt der localen Invasion war nicht zu entdecken. Von den übrigen Organen des Körpers wies nur die Leber einen actinomycotischen Herd auf. Dexler.

Die **Gehirnerschütterung als zufälliges Heilmittel bei Asthma** beobachtete Bissauge (3).

Ein alter, tauber, blinder und eczematöser Hund litt seit langem an einer trockenen Bronchitis, deren Erscheinungen denen des Asthma ähnlich waren. Namentlich im Winter wurde das Thier von heftigen Hustenanfällen geplagt, die sich bis zu Erstickungsanfällen steigerten und von Uebelkeiten und Erbrechen begleitet waren. Eines Tages fiel der Hund ein Stockwerk tief auf das Strassenpflaster, blieb bewusstlos liegen, erholte sich aber im Laufe einiger Stunden und konnte sich frei bewegen. Von da an blieb der Hund zum grossen Erstaunen seiner Eigenthümer von den nächtlichen

Hustenparoxysmen bis zu seinem Tode verschont. Bissauge meint unter Beziehung auf die Arbeiten von Higier und Kotnowsky, dass die intermedullären Läsionen, die der Comotio eigenthümlich sind, auf die Heilung des Asthma einen solch günstigen Einfluss gehabt haben. Die sehr strittige Frage, ob eine dem Asthma bronchiale des Menschen analoge Affection beim Hunde auftritt, wird hierbei nicht berührt. Baum.

Unter Bezugnahme auf die Arbeiten von Luciani und Lussano, betreffend die statischen Functionen des Kleinhirns, ergeht sich Liénaux (22) in Betrachtungen über die Uebertragung der durch das Experiment gewonnenen Schlüsse auf die beim Hunde beobachteten **Kleinhirnaffectiоnen**.

Derartig kranke Thiere können nicht stehen, vermögen aber liegend ihre Glieder oder selbst den Rumpf zu bewegen — eine Eigenschaft, die Autor zur Trennung gewisser Formen von Kleinhirnerden von der Myelitis benützen zu können glaubt. Leider wird nicht gesagt, wie hiervon die spinale Ataxie zu trennen wäre. Umgiebt man Brust und Bauch eines cerebellar atactischen Hundes mit einem Stoffmutteral, so dass die seitlichen Rumpfbewegungen möglichst vermieden werden, so geht das Thier sofort besser. Dies zeigt nach Liénaux die Bedeutung der muscularen Asthenie für das Zustandekommen cerebraler Incoordination und gestattet eine therapeutische Ausnützung. Man kann nämlich unter Umständen, die einen günstigen Ausgang vermuthen lassen, bei dieser Therapie warten, bis die Herderkrankungen verschwunden sind. Dexler.

Einen sehr ausgesprochenen Fall von **Fractur der Schädelhöhlen-Basis** beim Pferde berichtet Zschokke (45). Es bestanden die typischen Symptome:

Nach Trauma tief soporöser Zustand, Nystagmus horizontalis, Blutung aus der Nase und einem Ohre. Die klinisch gestellte Diagnose wurde durch die Untersuchung post mortem bestätigt. Es lag ein Splitterbruch des Keilfortsatzes des Hinterhauptsbeines und des rechten Schläfenbeines vor. Dexler.

Im Bullet. vétér. (53) werden die Formen und Symptome der **Epilepsie** bei Thieren beschrieben und folgende Medicationen empfohlen:

Für Pferd und Rind: Chloralhydrat 30,0; Bromnatrium 30,0 und aromat. Infus 2000,0.

Auf 2 mal in 1 Tag zu geben, bei neuen Anfällen zu wiederholen.

Für Hund: Chloralhydrat 1—4,0, Bromnatrium 1—4,0, Kirschlorbeerwasser 5,0, Sirup 100,0.

In Kaffee innerhalb 1 Tages zu geben.

Ellenberger.

Hennig (13) sah beim Pferde eine Erkrankung, die er als **Katalepsie** diagnosticirte, und die sich durch folgende Merkmale characterisirte.

Ohne nachweisbare Ursache war eine 7jährige Stute plötzlich an einer den ganzen Körper betreffenden Starre der Muskulatur erkrankt. Die einzelnen Muskeln waren gespannt, hart, deutlich contourirt. Die Hautsensibilität schien erloschen, das Sensorium eingengt. Puls, Athmung und Temperatur nicht verändert. Nach einigen Stunden begann der Zustand, unter gleichzeitiger Verwendung von Morphin, zurückzugehen, und im Verlaufe eines Tages verschwand er vollständig.

Dexler.

Als **Eclampsie** bezeichnet Balvay (1) einen bei einer Kuh post partum beobachteten Erkrankungsfall, der durch Appetitlosigkeit, Herabsetzung der Hautempfindlichkeit und allgemeine Lähmungszustände der

Extremitätenmuskulatur characterisirt war. Ausserdem bestand Nystagmus horizontalis, clonische, ticartige Krämpfe der Gesichts-, Hals- und Brustmuskeln. Im Verlaufe weniger Stunden nahmen die Contractionen dieser Muskelgruppen bedeutend zu, so dass die Lippen, Augenlider und Ohren continuirlich in einer Weise bewegt wurden, die dem Thiere ein oft drolliges Aussehen verlieh. Schliesslich wurde der ganze Körper von den Krämpfen befallen. Unter Bromkalibehandlung gingen alle Erscheinungen rasch zurück, bis sie im Verlaufe weniger Tage vollends verschwanden.

Dexter.

Castelet (9) schildert das bekannte Bild der **Eclampsie** junger Schweine (plötzlicher Krampfanfall während der Futteraufnahme, Zittern, Umfallen), jedoch hebt er hervor, dass er niemals Speichelfluss und Rollen der Augen beobachtet habe, also jene Symptome, die in den Lehrbüchern gewöhnlich mit angegeben werden. Als Ursachen nennt C. Helminthiasis, Magen-Darmkatarrh und nicht zum Mindesten auch Inzucht. Zur Behandlung wird Ol. empyreumat. bei Helminthiasis, im Uebrigen aber Zincum valerianicum oder Pulv. rad. Valerian. oder Bromkämpfer empfohlen. Röder.

Hengen (15) sah **bei** zwei graviden **Schweinen** eigenthümliche, ätiologisch nicht klagestellte, clonische **Krampfanfälle**, die in der einen Beobachtung erst nach 4 Tagen abklangen; das andere Thier wurde nothgeschlachtet. Dexter.

Bissauge (4) versuchte, einen jungen Hund, der an heftigen **clonisch-toxischen Krämpfen** im Gefolge der nervösen Staupe litt, mit Arsen zu vergiften. Dies gelang zwar nicht, aber die Krampferscheinungen blieben fortan weg. Dexter.

Bartolucci (2) sah **bei einem Pferde**, nachdem es Nachts gegen den Latirbaum geschlagen, in längeren oder kürzeren Pausen **Convulsionen der linken Körperseite** auftreten. Dieselben endigten mit einer heftigen Contraction der linken Hintergliedmasse. Frick.

Oreste (28) sah ein Pferd mit den Erscheinungen der Sphincterenlähmung, wie sie bei dem typischen **Hammelschwanz** vorkommen. Es bestand unwillkürlicher Harnabgang während der durch die Trabbewegung erregten Erschütterung der Eingeweide, Kothstauung im Rectum, Blasenverweiterung. Prof. Marcone wendete zur Heilung dieser Paralyse den electrischen Strom an und mechanische Entleerung der Blase und des Mastdarmes. Das Verschwinden der Störungen der Schliessmuskulatur bezieht Oreste nicht auf eine wahrscheinliche Remission, sondern sieht in ihr eine dauernde (?) Heilung. Dexter.

Villagio (42) bringt einen Artikel über die **Eisenbahnkrankheit** der Rinder. Es werden zunächst die Symptome der Krankheit und der Befund bei geschlachteten Thieren geschildert. Die Ursache ist in Ueberanstrengung der Muskeln zu suchen. Kurz gesagt sei es eine primäre Muskel- mit secundärer Nerven-Erkrankung. Ellenberger.

Wegen **Lähmungen** (50) wurden 1899 einschliesslich des Bestandes vom Vorjahre **35 preussische Militär-**

pferde behandelt. 17 = 48,75 pCt. wurden geheilt, 7 = 17,14 pCt. ausrangirt, 4 = 11,42 pCt. getödtet. 2 Pferde = 5,71 pCt. starben, 5 blieben am Jahres-schlusse in weiterer Behandlung. Der Gesamtverlust betrug demnach 13 Pferde = 37,14 pCt.

Eine grosse Anzahl bildeten die nach äusserer Gewaltwirkung entstandenen Lähmungen des Hintertheiles (9). Rückenmarkslähmungen (3). Schlundkopflähmung (1). Von den Lähmungen im Gebiete einzelner Nerven sind erwähnt: achtmal Lähmung des N. radialis, dreimal des N. facialis, zweimal des N. suprascapularis je einmal des N. ischiadicus und N. cruralis. In dem letzteren Falle wurde die schliessliche Atrophie der Kniescheibenmuskeln so hochgradig, dass sich an Stelle der Muskeln eine mannskopfgrosse Höhle befand.

Ein Pferd hielt eines Tages Kopf und Hals nach der linken Seite gebeugt und machte keine Anstrengungen, die Fliegen abzuwehren, welche in grosser Zahl auf der Haut sass. Der Schweif war gelähmt; der Koth konnte willkürlich nicht entleert, sondern musste manuell entfernt werden. Gegen Ende der Krankheit, die circa 6 Wochen dauerte, sank die Pulszahl auf 26 in der Minute. Bei der Section fanden sich lediglich Knochenauftreibungen am oberen und unteren Keilbeinflügel beiderseits. Georg Müller.

Es handelt sich in den von Cagny (7) besprochenen Fällen um eine **Gangstörung**, die derjenigen ähnelt, die bei Hunden zuweilen gesehen wird, die an nervöser Staupe leiden. Die Engländer nennen diese bei den Rennpferden bekannte Affection auch „Hundekrankheit“.

Die Funktionsstörung äussert sich theils in einer gewissen Unbeholfenheit der Nachhand, die sich bis zu starkem Schwanken steigern kann. Im Schritt ist die Fortbewegung fast normal; beim Trabe bemerkt man jedoch, dass eine Verschiedenheit in der Bewegung beider Hinterbeine vorhanden ist. Die Vorhand und Kruppe werden nach einer Seite gehalten, der Rumpf nach der Gegenseite ausgebogen. Wird das Thier gezwungen, seine gesammte Körpermuskulatur stark anzu- strengen, so verschwindet die Störung vorübergehend. Cagny, der mehrere Fälle gesehen hat, beobachtete niemals eine Heilung, auch wenn die verschiedensten Mittel zur Anwendung kamen. Die Pathogenese ist ganz unbekannt. Mouquet glaubt, eine Läsion der Cauda equina annehmen zu sollen, welcher Anschauung auch Janson und Barrier beistimmen. Dexter.

In einem Falle von **traumatischer Lähmung des Schweifes** beim Pferde versuchte Kuske (19) aus der Verwendung des galvanischen Stromes Nutzen zu ziehen. Die nach Wochen sich einstellende Besserung der Bewegungsstörung kann mit der höchst primitiven Electrotherapie, wie sie von Kuske geübt wurde, wohl nicht in Zusammenhang gebracht werden. Dexter.

Buttice (5) assistirte bei der Entwicklung eines in abnormer Stellung befindlichen, bereits abgestorbenen Fohlens. Das Geburtshindernis bestand in einer Verlagerung der Extremitäten, nach deren Reposition die Ausstossung der Frucht leicht von Statten ging. Das Mutterthier war darnach unfähig, sich von der Streu zu erheben; es war **im Hintertheile**, sowohl in der Sphäre der Bewegung wie der Empfindung hochgradig **gelähmt**. Erst am 9. Tage begann die Haut wieder zu reagieren, und am 10. Tage versuchte die Stute, sich aufzurichten und zu stehen. Hierauf bald vollständige Genesung. Die Ursache des Symptomencomplexes liegt nach Vache in der zu starken und

lange dauernden Compression der im Becken liegenden Nerven durch den eingekleiteten Fötus. Dexler.

Strebel (38) hatte Gelegenheit, beim Pferde etwa 6 mal ein Krankheitsbild zu sehen, das er für eine **Neuralgie des 3. Trigeminasastes** erklärte.

Es besteht Behinderung der Futteraufnahme und langsames Kauen. Das Maul lässt sich bei der Untersuchung nur in beschränktem Masse öffnen, und die Thiere suchen sich dieser Manipulation unter gewissen Anzeichen zu entziehen, die auf Schmerzhaftigkeit deuten. Es bestand leichte Spannung der Kaumuskulatur und gesteigerte Empfindlichkeit am hinteren Kiefferrand bis zum Kiefergelenke. Eine materielle Grundlage des Leidens liess sich nicht auffinden. Da keine Entzündungszustände in der Muskulatur, kein eigentlicher Trismus, keine Otitis, Caries der Zähne, Adenitis etc. aufzudecken waren, schien die gestellte Diagnose begründet. Heilung in 4—5 Tagen. Dexler.

Höyer (19) hat 7 Fälle von **Facialislähmung** beim Pferde erfolgreich mit Strychnin behandelt; alle Fälle wurden in 2½—4 Wochen geheilt.

Erst wurde Unguent. cantharid. als Einreibung und dann Solut. Strychnin. nitrici (1:10) subcutan jeden 2. Tag angewendet. Die 1. und 2. Injectionsdosis betrug 2,5 cmm, und dann wurde die Dosis bis auf 5 cmm gesteigert. Schon nach den ersten Injectionen begann die Besserung. Baum.

Eine alte Stute begann nach Mettam (24) plötzlich so schwer unter den Erscheinungen einer **Recurrentenlähmung** zu erkranken, dass sie vollständig dienstunbrauchbar wurde. Bei der Section fand man ein fusiformes Aneurysma des Aortenstammes und der vorderen Aorta, das die Grösse eines Menschenkopfes erreicht hatte, aber nicht diagnosticirt worden war. Eine Angabe über die Form und Lage der Nervenläsion fehlt. Dexler.

Ogilgy (27) constatirte eine nach Trauma auftretende **Lähmung des Nervus suprascapularis**, die nach jeder Hinsicht deutlich ausgesprochen war.

Um dem Eigenthümer bezüglich der Prognose eine genügend sichere Auskunft geben zu können, schnitt O. an der Stelle des Anpralles ein, legte den Muskel (M. teres minor), der etwas eingerissen war, bloss und setzte eine Infection, die zu schwerer Phlegmone führte. Heilung dieser nach ausgiebiger Spaltung und Drainage. Hierauf Blister und, unter stetem Fortschreiten der Atrophie der Grätenmuskeln, kalte Wasserbespritzungen, electrischer Strom — endlich Tödtung des Thieres. Die Section konnte wieder unglücklicherweise nicht ausgeführt werden. Dexler.

Schimmel (35) hat eine Anzahl Pferde wegen **Lähmung des N. suprascapularis** mit Massage, passiven Bewegungen der Gelenke (Beugung, Streckung etc.) flüchtig reizenden Einreibungen mit Erfolg behandelt. Nach 4 Wochen beginnt er mit activen Bewegungen der Pferde, die oft nur wenige Minuten dauern. Allmählich verlängert man diese Uebungen, bis die Thiere gebrauchsfähig sind. Ellenberger.

Hansen (12) beobachtete nach der (übrigens reactionslosen) Tuberculinimpfung bei einer Kuh eine **Radialislähmung** auf beiden vorderen Extremitäten in typischer Form, welche nach 4 Tagen bei Anwendung reizender Einreibungen in der Anconaeengruppe und Frottiren mit wollenen Tüchern wieder verschwand. Aus dem raschen Verlauf und dem beiderseitigen Auf-

treten der Erkrankung glaubt Verf. auf die toxische Natur derselben, auf einen gewissen Zusammenhang mit der Tuberculinimpfung schliessen zu müssen. Ob für diesen eine der Impfung vorhergegangene Dyspepsie prädisponirend gewesen sei, lässt Verf. unentschieden.

Johns.

Scaffié und Sérés (36) wurde eine 6jährige grosse dänische Dogge mit der Angabe überbracht, dass das Thier am linken Vorderfusse heftig lahme. Es war bereits vor 6 Monaten an einer Knochenfistel desselben Beines behandelt worden. Die Fistel schloss sich, das Krümgehen bestand weiter. Bei der genaueren Untersuchung erwiesen sich die Vorarmmuskeln theilweise geschwunden, die Hautempfindlichkeit normal. Die Muskeln der Anconäengruppe waren auf electrische Reize nicht erregbar. Welcher Art der electrische Strom war, ist nicht gesagt. Das Allgemeinbefinden war gut. Die Diagnose wurde auf **Paralyse des Radialis** mit consecutiver Muskelatrophie gestellt, deren Ausgangspunkt und Aetiologie nicht erhoben werden konnten. Die Section des vertilgten Hundes ergab:

Schwund der Ellbogenstrecker, der Vorarm- und Zehenstrecker, putride Entzündung der Lymphknoten der Achselhöhle mit peripherer Bindegewebsneubildung, Einbettung des Radialisstammes in die periganglionären Schwielen. Central von diesen setzt sich dieser Nervstamm als dicker Strang gegen das Rückenmark fort und tritt in dasselbe ein, ohne äusserlich eine Formverschiebung zu bewirken. Im Querschnitte jedoch beobachtet man, dass die Medulla spinalis durch die ausserordentlich starke Hyperplasie der Nervenwurzeln nach rechts verdrängt und in ihrem Umfange bedeutend reducirt ist.

Im centralen Nervenabschnitte bestand eine ausgesprochene chronische Neuritis mit starker Wucherung des Bindegewebes; diese falsche Hypertrophie setzte sich bis in den intraduralen Theil des Radialis fort und bewirkte dort durch Raumbegengung eine Compression des Rückenmarkes, die nach den klinischen Erscheinungen zu urtheilen, nicht erheblich gewesen sein kann.

Dexler.

Savette (34) behandelte 2 Fälle von **Popliteuslähmung** beim Pferde, die er als Folgekrankheit der Druse ansieht.

Im ersten Falle — es handelte sich um eine junge Stute — konnte sich das Thier nur mit Unterstützung seitens des Stallpersonals aufrichten. Im Stande der Ruhe normale Stellung und Haltung aller Extremitäten. Beim Gehen wird der linke Hinterfuss ganz normal nach vorne gebracht; beim Niederstellen und Belasten jedoch kippt der Huf nach vorne um, eine Störung, die bei rascherer Gangart noch auffallender hervortritt. Verschwinden der Lähmung nach 14 Tagen.

Im zweiten Falle ruhte das Thier mit der Vorderfläche seines Hufes am Boden; Ursache, wie im ersten Falle, vermutheter Weise Druse. Einen Monat nach Krankheitsbeginn Heilung des Zustandes unter electrischer Behandlung. Dexler.

Lähmung einzelner Organe s. Register.

Vaché (41) sah einen sehr schönen Fall von **Rückenmarkscompression** durch melanotische Tumoren bei einer 17jährigen Grauschimmelstute.

Als Vaché zu dem Thiere gerufen wurde, sollen die Krankheitserscheinungen von dem Besitzer erst vor 8 Tagen gesehen worden sein. Es bestand motorische und sensible Paraparese hohen Grades. Koth- und

Harnstauung. Bei der Exploration des ersteren stiess Vaché auf umfangreiche melanotische Massen, die das Cavum des Mastdarmes und der Scheide ausfüllten. Im Niveau des 3. Lumbarwirbels fanden sich 2 Melanomed, die das Lumbarmark so stark comprimierten, dass es auf etwa ein Drittel seines natürlichen Umfanges verschmälert war. Eine Untersuchung des anatomischen Substrates hat nicht stattgefunden. Dexler.

Ismert (16) schloss auf den Bestand einer entzündlichen **Querschnittläsion des Rückenmarkes** aus dem Auftreten paraplegischer Störungen im Hintertheile eines 6 Monate alten Jagdhundes. Aetiologisch war nichts zu erweisen. Vermuthet wurde ein Zusammenhang mit einem zufälligen Trauma (Hufschlag), eventuell mit der Abstammung. Das Thier entpang einer Incestzucht.

Es bestand bei vollkommen ungestörtem Allgemeinbefinden und normaler Hautsensibilität ein Rigor beider Hinterbeine, der so stark war, dass alle Gelenkwinkel ausgeglichen und die Beine holzartig steif vom Körper abgehalten wurden. Ein Cremasterreflex soll bestanden haben; bei der Section des getödteten Thieres war es dem Autor unmöglich, das Rückenmark herauszunehmen, „so war es erweicht“. Dies der Grund, warum an der Richtigkeit der Diagnose gezweifelt werden darf.

Dexler.

Die Beobachtung von Liénax u. Hendrickx (14) erstreckt sich auf die Symptomatologie und pathologische Anatomie eines Falles von **spinaler chronischer Herd-erkrankung**, dessen histologische Untersuchung von Liénax in einer gesonderten Mittheilung publicirt wurde. Der Fall ist klinisch ziemlich genau beobachtet und deshalb beachtenswerth. Der Sectionsbefund hat, soweit er für die Existenz der Tabes bei Thieren herangezogen werden sollte, keine Beweiskraft.

Status: Ein 8jähriger Wallach zeigte Gangstörungen, die vom Besitzer als auf Spät bezogen wurden, und bei der klinischen Untersuchung auch vage Sensibilitätsstörungen der Haut. Nach einer gewissen Zeit zögerte man nicht länger, die Existenz einer Myelitis anzunehmen. Die Analogie mit der Ataxia locomotrix des Menschen erschien ziemlich vollständig (!). Im Laufe einiger Monate unregelmässige Remissionen und Exacerbationen. Muskelhypertrophie an der Kruppe, später — ein genauer Zeitraum ist nicht angegeben — Tödtung des Thieres.

Section: Macroscopisch eine bräunliche Verfärbung der Hinterstrangpartien des Cervicalsegmentes der Medulla spinalis; am Querschnitte typische Keilform der entarteten Dorsalstränge, die von einem im 7. Cervicalsegment gelegenen Herde ausgehen. Der Herd ist charakterisirt durch eine sclerotische Veränderung im Gebiete der Keilstränge; zwei weitere Herde sitzen im 1. Dorsalsegment. Sie sind unregelmässig, klein und enthalten in ihrem Bereiche keine Nervenfasern.

Das von Liénax durchgeführte Examen ergab ausser der Keilstrangdegeneration in aufsteigender Richtung auch eine absteigende Degeneration, die Autor der kommaförmigen Schultz'schen Degeneration gleichsetzt. Es ist nur schade, dass die Bilder jener Befunde, die hinsichtlich ihrer letzten Eigenthümlichkeit beim Pferde zum ersten Male erhoben wurden, ganz unklar ausgefallen sind, sodass sie für den Text durchaus keine Stütze bilden. Dexler.

b) Erkrankungen der Sinnesorgane (Augen und Ohren). 1) Almy, Entzündung des Uvealtractus b. Pferd. Bull. de la soc. centr. de méd. vét. p. 577. —

1a) Ballangée, J. N., Ueber Mondblindheit als Ge-

währsmangel; das specifische Wesen der Mondblindheit. Holl. Zeitschr. Bd. 27. S. 219. — 2) Bayer, Jos., Augenhilfende. Wien. Braumüller. — 2a) Bergmann, A., Ein Fall von Ablösung der Netzhaut beim Pferde. Svensk Veterinärtidskrift. V. p. 457. — 3) Bernhardt, Ueber die periodische Augenentzündung der Pferde. Berl. th. Wehschr. S. 301. — 4) Bidault, Choroiditis plastica disseminata beim Pferde. Rec. de méd. vét. p. 486. — 5) Calvé, Gelapptes Epitheliom an der Conjunctiva eines Pferdes. Ibidem. S. 145. — 6) Christiani, Das Auftreten der periodischen Augenentzündung unter den Pferden des 2. Grossherzogl. Hessisch. Dragonerregiments (Leib-Drägerregiments). No. 24. Zeitschr. für Veterinärkunde XII. No. 8—9. S. 357. — 7) Dor, Experimentelle Untersuchungen über die periodische Augenentzündung der Pferde und besonders über Aetiologie und Prophylaxis der period. Augenentzündung der Pferde der Gegend von Auxonne. Journal de méd. vét. Bd. 51. p. 569. — 8) Eggebrecht, Operation des grauen Staars auf beiden Augen. Zeitschrift für Veterinärkunde. XII. No. 4. S. 176. — 9) Gutbrod, Botryomykose des Augens. Wehschr. f. Thierh. S. 237. — 10) Hartenstein, Enzootische Augenentzündung bei Pferden. Sächs. Veterinärbericht. S. 85. — 11) Hopkins, A. G., Verminöse Augenentzündung. The Journal of Comp. Med. and Veter. Arch. XXI. p. 172. — 12) Lüthens, Infectiöser Catarrh der Bindehaut beim Pferde. Zeitschrift für Veterinärkunde. XII. No. V. S. 216. — 13) Moore, R. C., Krankhafte Veränderungen der Augenlider. The Journal of Comp. Medicine and Veterin. Arch. vol. XXI. p. 401. (Ectropion, Entropion und Blepharostenose.) — 14) Mouquet, Beitrag zum Studium der periodischen Augenentzündung. Bull. de la soc. centr. de méd. vét. p. 620. — 15) Quadrelli, F., Alcuni casi d'amaurosi secondaria (einige Fälle von secundärer Amaurose). Nuovo Erco-lani. V. p. 348. — 16) Richter, Drei interessante Augenerkrankungen bei Pferden. Zeitschrift für Veterinärkunde. XII. No. 3. S. 130. — 17) Röder, Vorkommen des Tapetum-Colobom bei gesch Eckten Pferden. Sächs. Veterinärbericht. S. 250. (R. stellte fest, dass das Tapetum-Colobom bei gesch Eckten Pferden nicht selten ist und dass es Störungen nicht zu verursachen scheint.) — 18) Derselbe, Amaurosis des rechten Auges eines Pferdes, in Folge von Atrophie der Papilla optica. Ebendaselbst. S. 249. — 19) Schimmel, W. C., Solutio retinae bei dem Pferde. Holl. Zeitschr. Bd. 28. S. 43. — 20) Derselbe, Secundäres Glaucom bei dem Pferde. Ebendaselbst. S. 41. — 21) Schmidt, J., Zur Aetiologie der seuchenhaften Augenentzündungen der Rinder. Archiv für Thierheilkunde. 26. Jahrg. S. 447. — 22) Setinec, Reste des Cloquet'schen Kanals bei einem Pferde. Thierärztliches Centralblatt. XXIII. No. 36. S. 581. — 23) Derselbe, Ein statistischer Beitrag zur Ophthalmoskopie und Mondblindheit. Ebendaselbst. No. 18. S. 293. — 24) Augenkrankheiten unter den Pferden der preussischen Armee im Jahre 1899. Preuss. statist. Vet.-Bericht. S. 101. — 25) Die periodische Augenentzündung unter den Pferden der preussischen Armee im Jahre 1899. Ebendaselbst. S. 103. — 26) Krankheiten der Augen unter den Pferden des XII. (1. kgl. sächs.) und XIX. (2. kgl. sächs.) Armeecorps. Sächs. Veterinärbericht. S. 162 und 170. (70 Fälle; 68 geheilt, 1 ausrangirt, 1 in Behandlung geblieben.) — 27) Krankheiten des Ohres bei Pferden der preussischen Armee im Jahre 1899. Preuss. statist. Vet.-Bericht. S. 106. (8 Fälle, die sämmtlich geheilt wurden.)

Wegen **Krankheiten der Augen** (24) wurden einschliesslich der zehn aus dem Vorjahre übernommenen im Jahre 1899 536 **preussische Militärpferde**, d. i. 2,01 pCt. aller Erkrankten und 0,66 pCt. der Iststärke,

behandelt. 511 = 95.33 pCt. wurden geheilt. 12 = 2.23 pCt. ausrangirt. 13 Pferde blieben am Jahreschlusse in weiterer Behandlung.

Bei 199 Pferden handelte es sich um Wunden und Quetschungen des Auges (192 geheilt, 7 in Behandlung geblieben), bei 56 um acuten Bindehautcatarrh (55 geheilt, 1 in Behandlung geblieben), bei 125 um Hornhautentzündung (124 geheilt, 1 in Behandlung geblieben), bei 14 um Entzündung der Regenbogen- und Aderhaut (13 geheilt, 1 in Behandlung geblieben), bei 137 um Mondblindheit, bei 3 um grauen Staar (2 ausrangirt), bei 2 um schwarzen Staar (2 ausrangirt).

Georg Müller.

Wegen **periodischer Augenentzündung** (25) kamen 1899 einschliesslich der 5 Pferde aus dem Vorjahre 137 **preussische Militärpferde** in Behandlung. 126 = 91.97 pCt. wurden als geheilt bezeichnet, 9 = 6.57 pCt. wurden ausrangirt, 2 blieben am Jahreschlusse in weiterer Behandlung.

Auffallender Weise kam im I. Quartal eine wesentlich grössere Anzahl von Erkrankungen (53) zur Feststellung, als in den übrigen Quartalen. Die meisten Erkrankungen ereigneten sich im IV. Armee-corps. und zwar kamen namentlich die beiden in Saarburg garnisnirten Regimenter in Betracht. Von 44 Pferden erkrankten 8 im Alter von 4 Jahren, 11 im 5. Jahre, 4 im 6. Jahre, 3 im 7. Jahre, 6 im 8. Jahre, 3 im 10. Jahre, 3 im 11. Jahre, 5 im 12. Jahre, 1 im 21. Jahre.

Georg Müller.

Bernhardt (3) bespricht die **periodische Augenentzündung** der Pferde und weist darauf hin, dass in frischen Fällen mit fibrinösem Exsudat der Anfall oft schon von einem Tage zum anderen vorübergehe, dass auch bei fibrinös-eitrigen Exsudat die Heilung ohne grössere Läsionen eintreten könne, dass aber da, wo das Exsudat von vornherein mit Blut untermischt sei, stets ein bedenklicher Anfall vorliege, der schwere Veränderungen zurücklasse. Alles weise darauf hin, dass eine entzündungserregende Schädlichkeit von verschiedener Intensität dem Auge mit dem Blutstrom zugeführt worden sei. Es könne sich hierbei aber nicht um Bacterien, sondern nur um eine aseptische Schädlichkeit handeln, welche eine Störung in den Circulationsverhältnissen der Aderhaut hervorrufe. Es dränge sich hierbei der Gedanke auf, „dass das schädliche Agens ein Stoff sein muss, der in der Blutbahn vorhanden, zu irgend einer beliebigen Zeit von seinem Lieblingssitz losgerissen und in das Auge verschwemmt werden kann. Es liege nahe, die Mondblindheit in actiologischen Zusammenhang mit dem Strongylus armatus zu denken, dessen Jugendformen von den Wurmancurysmen Blut gelangen und in das Auge verschwemmt werden aus leicht in das könnten. Der sichere Beweis hierfür sei noch durch weitere Beobachtungen zu erbringen, wodurch auch die wichtige Frage der Bekämpfung dieser verhängnissvollen Augenkrankheit der Lösung zuzuführen sein werde. Verf. schlägt zur Vermeidung der Infection junger Pferde mit genanntem Parasiten, vor Allem die Errichtung hochgelegener Rossgärten mit Beseitigung aller Tümpel und Bodenvertiefungen vor; alle Futterzufuhr nach denselben müsse durch Oehsengespanne erfolgen, da beim Rinde der fragliche Parasit nicht vorkomme.“

Bezüglich der Frage der Vererbung gelangt Verf. auf Grund der von ihm gemachten, im Original nach-

zulesenden Zusammenstellungen zu dem Schlusse, dass von einer directen Vererbung des Leidens nicht die Rede sein kann. — Therapeutisch schlägt Verf. die schon längst bekannte und geübte Instillation von 2 proc. Atropinlösung vor. John.

Ballangée (1a) behandelt in einem ausführlichen Artikel das specifische Wesen der **Mondblindheit**. Nach seiner Meinung nähern sich jetzt die Vertreter beider Ansichten etwas mehr, und es sind die Vertheidiger nicht mehr so apodictisch in ihren Behauptungen.

Auch die Abhandlung des Prof. Bayer trägt, seines Erachtens, wenig dazu bei, das specifische Wesen klar zu legen. Während Berlin schon 1890 schrieb: „Was die Thierärzte Mondblindheit nennen, ist eine Iridocyclitis mit grosser Neigung zu Rückfällen“, bestreitet Bayer in den Monatsheften für pract. Thierheilkunde, Bd. X, Heft 10 u. 11, sogar die Periodicität als nothwendige Bedingung für die Mondblindheit. Ausserdem ist bei Erkrankungen der Tunica uvea des Menschen eine Neigung zu Rückfällen keine ungewöhnliche Erscheinung. Man darf also wohl die Frage stellen, ob eine Behandlung nicht einen gewissen Einfluss zum Guten auf diese Neigung haben könnte? Bereits früher wurde auf den grossen Nutzen hingewiesen, so in der Oesterreichischen Vierteljahrsschr. für wissenschaftliche Veterinärkd., Bd. XLIII, Heft 11; Tijdschr. v. Vecartsenijk. 1892 und von Möller. Wenn der Verfasser auf diesem Gebiete auch keine ausgedehnte Erfahrung besitzt, so meint er doch, behaupten zu dürfen, dass vieles von einer Behandlung abhängt, die frühzeitig begonnen und nicht zu rasch wieder aufgehoben wird. Er muss zwar zugeben, dass Erkrankungen der Tunica uvea bei dem Pferde oft ernste Folgen haben, allein deshalb darf man doch nicht diese ersten Fälle specifisch unterscheiden von den leichteren, auch muss man wohl berücksichtigen, dass es als Regel gilt, Erkrankungen dieses Organes beim Pferde nicht früh zu behandeln. Der Verfasser kommt schliesslich zu dem Ergebniss, dass man in klinischer Hinsicht keine Anhaltspunkte für die Annahme habe, dass es ein nur dem Pferde eigenthümliches Augenleiden gebe, welches periodisch aufträte und den Verlust der Sehkraft eines oder beider Augen zur Folge haben könne. M. G. de Bruin.

Eine seuchenartig auftretende **periodische Augenentzündung** unter den Pferden der Garnison von Auxonne veranlasste Dor (7), der Erkrankung auch bacteriologisch nahe zu treten.

Nach Anästhesirung des Auges wurde die Iridectomy ausgeführt und das pathogene Agens isolirt. Impfungen auf Kaninchen erzeugten periodische Ophthalmie; eine erste Impfung beim Pferde veranlasste eine eitrige Panophthalmie. Die Culturen wurden in verschiedenen Nährböden fortgesetzt, wobei zunächst der grosse Einfluss der Alkalescenzen auf das Wachstum der Culturen festgestellt wurde.

Roux, Mitglied im Institut Pasteur, hat den von Dor gezüchteten, pathogenen Mikroben {als einen Staphylococcus agnoscirt, welcher mit Staph. pyogenus grosse Aehnlichkeit bietet, er bildet auf Gelatine orangefarbene, die Gelatine allmählich verflüssigende Colonien; diese Colonien sind auf Agar bei Brutschranktemperatur von 37° C. weiss, bei 20° C. orangegebt; eine orangefarbene Cultur wird im Brütöfen innerhalb 24 Stunden weiss (Verflüchtigung der Farbstoffe).

Culturen in Bouillon verhalten sich äusserst verschieden, je nach der Reaction. Die Acidität wurde

stets mit einer alcoholischen Lösung von Phenolphthalein dosirt.

Bei einer Acidität der Bouillon, welche zur Neutralisirung 1 g Natronlauge pro Liter erfordert, wachsen die Culturen innerhalb 24 Stunden und veranlassen allgemeine Trübung; sobald die Acidität des Nährbodens von der erwähnten Grenze sich entfernt, wächst die Cultur auch weniger gut; das Wachstum hört ganz auf, sobald die Alkalicität 1,5 g Natronlauge per Liter gleichkommt. Diese Alkalicität von 1,50 g Natronlauge pro Liter ist geringer als die von den Autoren angegebene Alkalicität des Blutes.

Dieser Befund schien die Thatsache genügend zu erklären, warum intravenöse Impfungen in hohen Dosen immer erfolglos gewesen waren. Die Untersuchung ergab nämlich, dass der Humor aqueus eine andere Alkalicität besitzt, als das Blut; derselbe reagirt sauer auf Phenolphthalein, alkalisch auf Lackmuspapier; da die Culturen mit Phenolphthalein titirt wurden, so wurde auch der Humor aqueus in gleicher Art untersucht und gefunden, dass die mittlere Acidität desselben derjenigen entspricht, deren Neutralisirung 10 g Natronlauge pro Liter erfordert. Diese schwach saure Flüssigkeit ist nun ein ausgezeichneter Nährboden für den Microben der periodischen Augentzündung. Daraus schliesst D.: Im Beginn der Infection findet der Erreger im schwach sauren Humor aqueus einen guten Nährboden; die reactive Entzündung (Leucocytose, seröses Exsudat) macht die Reaction alkalisch; die Entwicklung der Mikroben wird gehemmt; da die Ursache nachlässt, geht die Entzündung zurück; die Reaction wird normal, so dass die noch lebensfähigen Mikroben sich wieder entwickeln und einen neuen Anfall veranlassen. Dadurch würde die Periodicität erklärt.

Die periodische Augentzündung konnte experimentell durch Impfung mit Culturen mittlerer Concentration hervorgerufen werden.

Verf. hat sodann die Therapeutik untersucht und gefunden:

1. Die Iridectomie vermindert wesentlich die Heftigkeit der Erkrankung.
2. Eserin wirkt ungünstig, Atropin dagegen günstig.
3. Intravenöse Einspritzung alkalischer Flüssigkeiten (Lithium carbonicum 1,0, Aq. dest. 100,0 beim Kaninchen, Natr. bicarb. 12,0, Aq. dest. 3000,0 beim Pferd) haben bei Versuchsthieren die Heftigkeit der ophthalmischen Anfälle wesentlich gemildert.

Die practische Nutzenanwendung ist abzuwarten.

Noyer.

Mouquet (14) veröffentlicht einige Studien über die **periodische Augentzündung der Pferde**. Diese von schwerem Schlag, bez. von lymphatischem Temperament seien prädisponirt. Als „periodische Augentzündung“ bezeichnet er eine Iritis, die oft mit der Druse in Zusammenhang steht. Um der Krankheit vorzubeugen, soll man das Aufkommen des lymphatischen Temperaments unterdrücken und den Verlauf der Druse möglichst beschleunigen. Ausserdem wird das Thier in einen kühlen, dunklen Stall gestellt und folgendermassen behandelt:

Am 1. Tage Atropineinträufelung, nach 2 Stunden Cocaineinträufelung, darauf Injection von 5 Tropfen des van Swieten'schen Wassers in das subconjunctivale Gewebe der Sclera.

Am Abend in einem Trank 250,0 van Swieten'schen Wassers.

Am 2. und 3. Tage je 5 Tropfen des van Swieten'schen Wassers injicirt, das gleiche Quantum innerlich wie Tags zuvor.

Am 4. und 5. Tage innerlich dasselbe Quantum bis zum 10. Tage.

Zu injiciren sind 7 Tropfen, am 6. und 7. Tage 8 Tropfen, am 8. und 9. Tage 9 Tropfen, am 10. Tage 10 Tropfen.

Am 11. und 12. Tage sind 10 Tropfen wieder zu injiciren, innerlich wird nichts mehr verabreicht. Während der ersten 3 Tage ist noch zu geben Natr. sulfuricum, ebenso wieder vom 11. Tage ab in Verbindung mit Kal. nitric. Schon am 3. und 4. Tage macht sich eine Aufhellung in der vorderen Augenkammer bemerkbar. Das Hypopion verschwindet mit dem 8. oder 9. Tage. Ellenberger.

Schmidt (21) hat Gelegenheit gehabt, in seiner Praxis **seuchenhafte Augentzündungen bei Rindern** zu beobachten und zu behandeln. Die beiden von ihm gesehenen Krankheiten bezeichnet er als Augenseuche und als seuchenhafte Augentzündung und characterisirt diese beiden Krankheiten ferner, wie folgt:

I. Augenseuche etc. Das Vorkommen beschränkt sich in der Hauptsache auf die heisse Jahreszeit. Die Ursache ist in der Einwirkung spezifischer Microorganismen zu suchen, deren Hauptschädlichkeit in der leichten Uebertragbarkeit besteht. Welcher Art diese Erreger sind, ist zur Zeit noch unbekannt.

Die Erscheinungen der Augenseuche bestehen in einer eitrigen Bindehaut- und Hornhautentzündung. Exsudation in der vorderen Augenkammer, häufig unter starker Affection der Iris, Exophthalmus, fieberhaftem Allgemeinleiden.

Die Behandlung hat zur Aufgabe: Trennung der gesunden von den kranken Thieren, Anstellung besonderer Wartepersonales, das gesunde Rinder nicht bedienen soll, Waschung, beziehentlich Bähungen mit stark desinficirenden Mitteln.

II. Seuchenhafte Augentzündung: Ihr Vorkommen ist zu jeder Jahreszeit möglich, am meisten wird sie in denjenigen Zeiten auftreten, in denen am leichtesten die betreffenden Schädlichkeiten einwirken können. Sie repräsentiren sich in der Hauptsache wie folgt:

1. Pflanzliche Parasiten (eitererregende Bacterien, Schimmelpilze u. s. w.).
2. Thierische Parasiten (Filarien und Distomen).
3. Chemische Schädlichkeiten (kalkhaltiger, salzhaltiger Staub, stark ammoniakalische Luft etc.).
4. Physikalische Sch. (Sonnenlicht, Wind, Hitze).
5. Diätetische Schädlichkeiten.

Unter den bekannten Erscheinungen ist besonders hervorzuheben das Fehlen hohen Fiebers. Die Prognose gestaltet sich günstig. Die Behandlung besteht in der Hauptsache in der Entfernung der Ursachen, des weiteren wird sie rein symptomatisch vorgenommen.

Zum Schluss hebt Schm. noch hervor, dass Augenerkrankungen beim Rind an und für sich wenig Bedeutung besitzen, da sie in der Regel die Gebrauchsfähigkeit nicht erheblich herabsetzen, bei gehäuften Auftreten führen sie jedoch zu bedeutenden Störungen in der Viehhaltung und erfordern eine zweckentsprechende Therapie. Ellenberger.

Hopkins (11) beschreibt einen Fall von **verminöser Augentzündung** beim Pferde. Es bestand starker Thränenfluss, Conjunctivitis und Lichtscheu. Trotz leichter Corneatrübung sah man die Filarie in der vorderen Augenkammer lebhaft Bewegungen ausführen. Der Wurm wurde nach Anstechen des cocain-

sirten Augapfels mittels eines Skalpels mit Hülfe einer Pincette entfernt. Es trat völlige Heilung ein.

A. Eber.

Bidault (4) konnte bei einem 9jährigen Pferde das Entstehen und den Verlauf einer **Chorioiditis plastica disseminata** beobachten.

Das Pferd hatte scheinbar normale Augen, war aber leicht myop und scheute etwas. Am 21. Febr. fanden sich am Tapetum nigrum des linken Auges dicht neben der Papilla optica 2 grosse, blauweisse Flecke mit scharfen Rändern; Retinalgefässe deutlicher sichtbar. Die am nächsten Tage vorgenommene Atropinisierung ergab denselben Befund, hatte jedoch zur Folge: heftige Röthung der Conjunctiva, starken Thränenfluss, Schmerzen in der Ciliargegend, Lichtscheu und deutliche Sehstörungen. Die Erweiterung der Pupille hielt 7 Tage an. Am 24. Februar zeigten sich ausser den bereits erwähnten beiden Flecken im Augenhintergrunde, ebenfalls noch innerhalb des Tapetum nigrum, zahlreiche runde Flecke mit undeutlicher Begrenzung, von ungefähr 2,5 mm Durchmesser und schmutzig-grauer Farbe. Sie liegen zerstreut, viele gehen jedoch ineinander über und bilden horizontale, wolkige Züge, die sich bis in die vorderen Partien der Chorioidea erstrecken. Auch an dem bis jetzt gesunden rechten Auge konnte man ebensolche Flecke wahrnehmen. Am 1. März wurden die Flecke deutlicher, die Peripherie genauer sichtbar und deutlich mehr und mehr vertieft. Nach weiteren 12 Tagen war das Exsudat vollständig resorbiert, und an den erkrankten Augen bestand deutliche Atrophie, die sich in Jahresfrist nicht änderte. Da in der Mitte der Flecke keine Pigmentmassen abgelagert wurden, hatten dieselben ein ringförmiges Aussehen. Die confluirten Flecken bildeten tigerartig geflechte, unregelmässige Ränder. Innerhalb Jahresfrist hatte sich der Zustand nicht geändert. Baum.

Almy (1) beschreibt in einer längeren Arbeit die **Entzündung des Uvealtractus** beim Pferde. Zuerst giebt er einen Ueberblick über die Anatomie und Physiologie des Uvealtractus und geht dann über zur Pathologie. Zur Behandlung dieses Leidens schlägt er vor Atropineinträufelungen und warme Compressen neben subconjunctivaler Injection von Quecksilbercyanid. Ellenberger.

Richter (16) beobachtete **3 Augenerkrankungen bei Militärpferden**, nämlich einen Fall von Keratitis parenchymatosa mit Hinterlassung punkt- bis strichförmiger Trübungen der Cornea neben hinterer Synechie und Blindheit; einen Fall von Conjunctivitis ulcerosa und einen solchen von Keratitis punctata ulcerosa intermittens. Georg Müller.

Esgebrecht (8) nahm bei einem auf beiden Augen **staarblinden Pferde** nach Lösung der vorhandenen Synechien die Depression der Linsen vor, doch war der Erfolg negativ, da beide nach etwa acht Tagen wieder in ihre alte Lage zurückflohten waren.

Georg Müller.

Quadrelli (15) spricht von einer **secundären Amaurose** bei einer mit Metritis behafteten Kuh. Nach Beseitigung der letzteren wurde die erstere durch Behandlung mit Jodkalium gehoben. — Zwei weitere Fälle sekundärer Amaurose beobachtete Qu. bei einem Esel, welcher an Kolik litt und der von einem Pfuscher deshalb zur Ader gelassen war. Nach der Heilung der Kolik durch Chlorbarium leitete Verf. eine Behandlung

mit Ferr. arsenicos. ein, unter welcher das Thier nach ca. einem Monat seine Sehkraft wiedererlangte. — Ein Esel erkrankte an allgemeinem Muskelrheumatismus mit consecutiver Amaurose; durch schweisstreibende Mittel wurden beide Störungen beseitigt. (In keinem der Fälle wurden die Augen der Patienten ophthalmoscopisch untersucht!) Sussdorf.

Schimmel (20) beschreibt einen von Fall „**secundäres Glaucom**“, den er an einem Pferde beobachtete.

Das rechte Auge war etwas grösser als das linke; es war jedoch kein Exophthalmus vorhanden. Die Spannung war bedeutend höher, $T + 2$; die Cornea wolkig, trübe; die vordere Augenkammer etwas vergrössert; die wässrige Augenfeuchtigkeit hell. Die Iris war an ihrem Circulus minor mit der Linsenkapsel verwachsen; es bestand eine Atresia pupillae, ferner ein Cataract. Die Stelle, wo der mediale Theil des Pupillrandes mit der Linsenkapsel verwachsen war, hatte einen Kreis hellweisser Punkte, so gross wie ein Stecknadelknopf; in der Mitte davon befand sich, der Linsenkapsel adhären, ein Stückchen Iris, so gross wie eine kleine Erbse, das wie eine Insel in dem pupillären Gebiete lag. Offenbar war dies nach einer Iritis losgerissen worden.

Nach der Aussage des Besitzers war die Trübung der Cornea plötzlich entstanden, nachdem der handelnde Thierarzt ein Collyrium eingetröpfelt hatte. Der Visus war gering.

Der Verfasser stellt sich den Verlauf folgendermassen vor: Das Pferd bekam, in Folge von Iritis, Atresia pupillae. In Folge dessen entstand Stauung in der hintern Augenkammer, Schliessung des Fontana'schen Raumes, plötzlich Trübung der Cornea, die zufällig zusammenfiel mit der Eintröpfung irgend eines Collyriums, möglicher Weise Atropin, wodurch der intraoculäre Druck noch erhöht wurde, und nun auf einmal die Symptome von Glaucoma. M. G. de Bruin.

Bayer (2) bringt in seinem vorzüglichen Werke über die **Augenheilkunde** zunächst eine mustergültige Darstellung der Anatomie und Histologie des Schapparaates; daran schliesst sich ein Kapitel über die Optik, welchem eine Reihe wichtiger physiologischer Bemerkungen folgen. B. wendet sich dann zu einer eingehenden Schilderung der Methoden der Untersuchung des Auges und giebt allgemeine Vorschriften über die Operationen am Schapparat und die Nachbehandlung nach denselben. Nach diesen 163 Druckseiten umfassenden, einleitenden Kapiteln folgt die Schilderung der Krankheiten des Auges und deren Behandlung. Ein Kapitel über die Refraction des Thierauges, über die Art der Bestimmung derselben und über den physikalisch-optischen Bau des Pferdeauges schliesst dieses eine Zierde der thierärztlichen Literatur darstellende Werk, auf welches hiermit nachdrücklichst hingewiesen sei. Ellenberger.

Setinee (22) fand bei einem 4jährigen Pferde an beiden Augen neben Glaskörperverflüssigung etc. vom Centrum der Sehnervensehe ausgehende und daselbst fixirte, ghirnähnliche Gebilde, die er als **Reste des Cloquet'schen Kanals** (Canalis hyaloideus) ansieht. Georg Müller.

1. Krankheiten der Athmungsorgane.

a) **Vorkommen und Allgemeines.** 1) Krankheiten der Athmungsorgane unter den Pferden des XII. (1. kgf.)

sächs.) und XIX. (2. kgl. sächs.) Armee-corps. Sächs. Veterinärbericht. S. 162 und 170. (108 Fälle; 92 geheilt, 9 gestorben, 7 in Behandlung geblieben). — 2) Krankheiten der Athmungsorgane bei Pferden d. preussischen Armee im Jahre 1899. Preuss. statist. Vet.-Bericht. S. 106.

Wegen **Krankheiten der Athmungsorgane** (2) wurden im Jahre 1899 einschliesslich des Bestandes vom Vorjahre 558 preussische Militairpferde, d. i. 2,09 pCt. aller Erkrankten und 0,68 pCt. der Iststärke behandelt. Davon sind geheilt 414 = 75,19 pCt., ausgerangirt 11 gleich 1,97 pCt., gestorben 114 = 20,43 pCt., getödtet 5 = 0,89 pCt., in Behandlung geblieben 14 Pferde. Der Gesamtverlust betrug 130 Pferde = 23,29 pCt. der Erkrankten. Gegen das Vorjahr hat sich die Zahl der Krankheitsfälle um 912 vermindert.

Bei 9 Pferden handelte es sich um Nasencatarrh, bei 15 um chronischen Catarrh der Oberkiefer- oder Stirnhöhlen (12 geheilt, 1 ausgerangirt, 1 gestorben, 3 in weiterer Behandlung geblieben), bei 1 um chronischen Luftröhren-catarrh, bei 172 (gegen 757 im Vorjahre!) um acuten Catarrh des Kehlkopfes und der Luftröhre (1 gestorben, 4 in Behandlung geblieben; die grössere Mehrzahl der Fälle wird auf Infection zurückgeführt; das gestorbene Pferd zeigte bei der Section das Bild einer hochgradigen Bräune), bei 59 um acuten oder chronischen Bronchialcatarrh (56 geheilt, 1 gestorben, 2 in Behandlung geblieben), bei 6 um Lungenemphysem (4 ausgerangirt, 2 gestorben), bei 41 um Hyperaemie und Oedem der Lunge (16 geheilt, 1 ausgerangirt, 25 gestorben), bei 104 um Lungenentzündung, Lungen-Brustfellentzündung oder Brustfellentzündung, bei 148 um noch andere Krankheiten der Athmungsorgane.

Georg Müller.

b) Krankheiten der oberen Luftwege. 1) Bächstädt, Zur Differentialdiagnose des Kehlkopfspießens. Zeitschrift f. Veterinärkunde. XII. B. 1. S. 13. — 2) Breton, Necrose der Nasenmuscheln bei einem Pferde. Entfernung derselben und Austreiben eines Backzahnes. Rec. de méd. vét. 103. p. 111. — 3) Brun, Druse d. Pferde. Bull. de la soc. centr. de méd. vét. p. 503. — 4) Cagny, Paul, Ueber den Pfeiferdampf. Ibid. p. 205. — 5) Christiani, Infectiöser Catarrh der Luftwege. Zeitschrift f. Veterinärkunde. XII. No. V. S. 206. (Beschreibung eines diesbezüglichen Seuchenganges unter den Pferden des 24. Dragonerregiments.) — 6) Labat, Die Erblichkeit des Pfeiferdampfes. Revue vét. Jahrg. 25. p. 155. — 7) van Leeuwen, A., Complicationen bei gutartiger Druse. Holl. Zeitschrift Bd. 28. S. 34. — 8) Mathis, Kehlkopfgeschwulst bei einer Kuh. Journal de méd. vét. Bd. 51. p. 321. — 9) Müller, Max, Seuchenartig auftretende Pharyngo-Laryngitis. Zeitschr. f. Veterinärkunde. XII. Bd. 1. S. 36. — 10) Querrueau, Ueber eine epizootisch auftretende Angina und Pneumonie. Bull. de la soc. centr. de méd. vét. p. 268. — 11) Röder, Empyem der Kieferhöhle durch Caries eines überzähligen Zahnes. Sächs. Veterinärbericht. S. 249. — 12) Derselbe, Aryknorpel-Resection bei einem Pferde; vollständige Heilung des Kehlkopfspießens. Ebendas. S. 249. — 13) Scott, W. M., Empyem der Nasenhöhlen bei einer Stute. The Journal. of Comp. Patholog. and Therapeut. XIII. p. 255. (Empfiehlt Ausspülungen mit Kochsalzlösung 1 : 80.) — 14) Thomassen, M. H. J. P., Hemiplegia laryngis bei dem Pferde. (Vortrag gehalten zu Utrecht in der Allgemeinen Versammlung der Gesellschaft zur Beförderung der Veterinärkunde.) Holl. Zeitschr. Bd. 28. S. 1. — 15) Vennerholm, J., Zwei polypöse Myxo-Fibrome in der Nasenhöhle beim Pferd durch Trepana-

tion entfernt. Svensk. Veterinärtidskrift. V. p. 206. — 16) Derselbe, Ein Fall von Hemiplegia laryngis beim Pferd; operativ behandelt ohne Erfolg. Ebendas. p. 210. — 17) Vossage, Beitrag zur Statistik des Kehlkopfspießens. Deutsche th. Wehschr. S. 209. — 18) Die Druse unter den Pferden der preussischen Armee im Jahre 1899. Preuss. statist. Vet.-Bericht. S. 87.

Breton (2) hat die **necrotisch entarteten rechten Nasenmuscheln** eines Pferdes auf operativem Wege mit Erfolg entfernt. Beide Nasenmuscheln waren stark geschwollen, sodass sie fast die ganze rechte Nasenhöhle ausfüllten; ihre Oberfläche erschien unregelmässig verdickt. Das rechte Nasenbein war durch eine harte, unschmerzhaft Geschwulst deformirt, blutig durchsetzter, übelriechender Ausfluss vorhanden. Die Erkrankung ging offenbar von dem cariös erkrankten. 3. maxillaren Backzahn aus.

Behufs Wegnahme der Muscheln wurde zunächst der Nasenflügel gespalten, wodurch jedoch eine sehr starke Blutung entstand. Dann wurde von den Muscheln möglichst viel entfernt, es gelang aber nicht, sie vollständig wegzunehmen, deshalb wurde der Grund der Nasenhöhle trepanirt und von hier aus der aborale Theil der Muscheln herausgeschnitten. Da eine starke Blutung eintrat, wurde die Operation unterbrochen und 8 Tage später beendet. Zum Schlusse wurde der kranke Backenzahn ausgetrieben und mit Jodoformgaze tamponirt. Eine nach einigen Tagen sich einstellende Eiteransammlung in der rechten Stirnhöhle wurde durch Trepanation behandelt. Heilung des Pferdes nach 6 Wochen. Baum.

Querrueau (10) sah eine epizootisch auftretende **Angina** mit nachfolgender Pneumonie bei Pferden. Es waren immer nur sehr junge Thiere ergriffen. Die Ansteckung erfolgte durch Trinkwasser. Die Mortalität war trotz oft sehr beunruhigender Zufälle nicht ganz 3 pCt. Er verwirft die übliche Behandlungsmethode mit Reizmitteln auf den Thorax (Sinapismus) und ersetzt diese Ableitung durch Reizung des Darmkanals.

Er meint nämlich durch die Hautreizung am Thorax die Athmung zu erschweren. Er betont ganz speciell, dass man die Abführpillen selbst mit der Hand eingeben solle, dann sei man sicher, dass das Thier alles bekommen habe. Cagny schlägt vor, da die Ansteckung durch das Trinkwasser erfolge, auch das Wasser zu Infusionen in den Mastdarm vor dem Gebrauche zu kochen. Ellenberger.

Mathis (8) schildert einen Fall von **Kehlkopfgeschwulst** mit sehr starkem Rohren bei einer Kuh. Klinisch war nur Lungenemphysem nachweisbar, Tuberculose dagegen auszuschliessen. Eine Tuberculinimpfung lieferte ein positives Ergebniss. Die Spaltung des Kehlkopfes liess auf dem rechten Stimmbande eine taubencigrosse Geschwulst erkennen: dieselbe bestand aus einer derben, fibrösen Kapsel, welche ein in Erweichung begriffenes Gerinnsel enthielt. Keine Tuberculose. Noyer.

Thomassen (14) schildert in einem sehr ausführlichen Artikel mit Illustrationen, die nach Präparaten angefertigt wurden, die **Hemiplegia laryngis beim Pferde**. Vorher geht noch eine Anatomie des Larynx. Als Resultat seiner Untersuchungen theilt der

Verfasser mit, dass, abgesehen von der noch ungelösten Frage, ob die motorischen Fäden der Kehlkopfnerven aus dem Accessorius oder Vagus stammen, es jedenfalls feststeht, dass auch beim Pferde alle Nerven, sowohl motorische als sensible, die für den Larynx bestimmt sind, nach ihrer Vereinigung, bei dem Austritt längst des Foramen jugulare, in den Bahnen des Vagus verlaufen, von welchem zuerst der Laryngeus superior, dann der Zweig für den Musculus crico-thyreoideus und erst in der Brusthöhle der Laryngeus inferior sich abzweigen. Der erste Halsnerv innerviert also keine der Kehlkopfmuskeln des Pferdes. Der M. arytaenoideus posticus und cricothyreoideus sind die einzigen Erweiterer.

Pathologie des Larynx. Deformitäts-Stenose findet sich in 5 pCt. der Fälle als Folge von Tumoren, Wucherungen, Missbildungen etc. in dem Larynx, manchmal auch in der Trachea. Der Verfasser beschreibt: 1. Die Trachea eines Ponys, welcher während der Expiration unter einiger Anstrengung ein gienendes Geräusch vernehmen liess. In der Trachea befanden sich von der Bifurcation an bis zum Ringknorpel 3 Reihen Knoten, so gross wie eine Erbse und noch grösser (Enchondrome); 2. den Kehlkopf eines Cornard mit einem Polypen unter dem rechten Stimmbande und zwei kleineren Polypen zwischen den Aryknorpeln; 3. einen Kehlkopf mit Wucherungen an dem oberen Rand und an der inneren Fläche des rechten Aryknorpels, infolge dessen bedeutende Verengung des Einganges und Stridor; 4. einen Fall, wo das Pferd schon im Ruhezustande gienete. — Bei der Exploration per os ergab sich, dass der rechte Aryknorpel medianwärts umgebogen war, infolge dessen er mit seinem oberen Rande viel niedriger stand als der linke.

Nervöse Form. Bei 95 pCt der Fälle ist die Stenose die Folge einer Hemiparesis oder Hemiplegia der linken Hälfte, wobei alle Muskeln, ausser dem M. cricothyreoideus, mehr oder weniger degenerirt sind, oder bloss einzelne, worunter häufig besonders der M. arytaenoideus posticus. Die totale, sogar die partielle Lähmung dieses Erweiterers des Larynx genügt, ein Stenosengeräusch zu erregen.

In der Medicin des Menschen unterscheidet man, je nach ihrem Ursprung, eine cerebrale (corticale), bulbäre und periphere Kehlkopflähmung.

Nach der Ansicht von Thomassen kommt bei dem Pferde die cerebrale Form wahrscheinlich nicht vor, sogar dann nicht, wenn, wie bei dem Menschen, eine für sich bestehende Degeneration der Verengerer vorhanden ist, sodass also das Thier nur Phonations-, aber keine Respirationsstörungen hat. Bei dem Menschen ist diese Form immer cerebralen Ursprunges.

Für die veterinäre Pathologie ist die periphere Form am wichtigsten, weil in den allermeisten Fällen eine Erkrankung des Nervus recurrens vorhanden ist, und zwar fast immer links, sehr ausnahmsweise auch rechts, wovon ein interessantes Präparat vorgezeigt wurde.

Experimentelle Recurrenslähmungen. Der Verfasser beschreibt einige Resectionen des N. recurrens und des N. laryngeus superior, welche er an Pferden vorgenommen hatte. Er hatte dabei auch eine Abweichung im Verlauf des N. laryngeus superior wahrgenommen, insofern als dieser 10 cm vom Schildknorpel entfernt sich in 2 Aeste theilte. Der eine Ast ging der gewöhnlichen Oeffnung entlang, der andere drang 2 cm tiefer, längs der hinteren Wand des Schildknorpels ein. Vielleicht erklären sich aus dieser anatomischen Ab-

weichung auch die abweichenden Resultate in den Versuchen Möller's, Exner's einerseits und Breisacher's und Gützlaff's andererseits.

Eine Funktionsstörung des N. laryngeus superior kann jedoch beim Pferde nie als Ursache der Cornage betrachtet werden. Dennoch sah Thomassen den Aryknorpel an der Seite der Resection stillstehen, obgleich die Muskeln keine Degeneration zeigten.

Thomassen sah nach Resection des N. recurrens nie den höchsten Grad der Cornage, selbst nicht bei jungen Pferden. Die Experimentaluntersuchung lehrte, dass das Alter einen bedeutenden Einfluss auf den Grad der Stenosis laryngis, also auch auf die Intensität des Stridor nach der Recurrens-Resection. In einigen Fällen war das Rohren bei Pferden über 12 Jahren nach einseitiger Resection des Nerven sehr unbedeutend. Dies erklärt sich aus der grösseren Rigidität der Gewebe bei Thieren höheren Alters..

Bei jungen Hengsten kommt beim Wiehern häufig Phonationsstörung „Aphonie“ vor, während diese Thiere übrigens von Cornage ganz frei sein können. Dies liegt oft an einer Lähmung des M. internus (M. thyreo-arytaenoideus inferior), während der M. arytaenoideus posticus hierbei normal sein kann. Meistens folgt später eine Lähmung des Posticus, folglich auch eine Störung der Respiration.

M. G. de Bruin.

Vossage (17) versucht das Vorkommen des **Kehlkopfspießens der Pferde** nach den verschiedenen Geschlechtern an der Hand der im Spital der Hannover'schen Hochschule in den letzten 20 Jahren behandelten, bzw. untersuchten Thiere zu erklären. In dieser Zeit wurden eingestellt 427 Hengste, 8985 Wallache, 3764 Stuten. Hiervon wurden als Kehlkopfspießer befunden 25 Hengste, 904 Wallache, 249 Stuten. Demgemäss waren 5,8 pCt. der Hengste, 10,1 pCt. der Wallache, 6,6 pCt. der Stuten damit behaftet. Da nun aber nicht jedes eingestellte Thier auf Kehlkopfspießen untersucht wurde, so dürfen nur die Zahlen der Pferde verglichen werden, bei denen dies thatsächlich geschehen ist. Und dabei ergibt sich dann, dass das Kehlkopfspießen bei männlichen Thieren im Gegensatz zu den Stuten auftritt wie 12 : 8—9.

Edelmann.

Labat (6) schliesst seine Darstellung über die **Erblichkeit des Pfeiferdampfes** mit folgenden Sätzen:

1. Rohrer können ihre Krankheit auf die Nachkommen vererben.

2. In den allermeisten Fällen ist chronisches Rohren auf Kehlkopflähmung zurückzuführen; das Leiden wird nicht als solches, sondern in der Anlage vererbt.

3. Die Aetiologie des Rohrens ergibt, dass einzelne Ursachen der Vererbung unterliegen (Bildungsfehler und Anlage zur Kehlkopflähmung). Es giebt erbliches und nicht erbliches chronisches Rohren.

Noyer.

P. Cagny (4) berichtet Einiges über den Pfeiferdampf der Pferde. Besonders interessant ist es, zu erfahren, dass er einen Fall von **willkürlichem Pfeifen** sah.

Ein Vollblutpferd wurde verkauft. Beim Reiten merkte der Käufer nichts von Pfeifen. Als nach der Castration das Thier in Gebrauch genommen werden sollte, bemerkte man Folgendes: Im langsamen Trab war ein Geräusch (Pfeifen) stark hörbar, ganz besonders im Zirkel. Wenn das Thier ein Geräusch oder Anruf hörte, wodurch es angefeuert wurde, verschwand das Pfeifen sofort. Unter dem Reiter zeigte sich das Pfeifen sofort, sobald dem Thier die Zügel locker gelassen wurden und es langsam forttrabte. Sobald sich das Thier erregte, war die Athmung normal. Er glaubt diesen Fall nicht als Gewährsfehler ansehen zu können. Derselben Meinung ist Decroix, welcher es als ein gewisses „Schnarchen“ betrachtet. Mervieux erstattet von einem ähnlichen Falle Bericht. Ellenberger.

Wegen **Druse** (18) wurden im Jahre 1899 einschliesslich des Bestandes vom Vorjahre 246 preussische Militärpferde behandelt. 238 = 96,75 pCt. wurden geheilt, 6 = 2,43 pCt. starben, 2 blieben am Jahreschluss in weiterer Behandlung. Die meisten Krankheitsfälle (192) wurden im IV. Quartal beobachtet.

Bei einem Pferde, bei dem in Folge starker Schwellung der subparotidealen Lymphdrüsen eine so starke Dyspnoe eingetreten war, dass der Luftröhrenschnitt ausgeführt werden sollte, wurde vorher versuchsweise eine intravenöse Einspritzung von Argentum colloidale (0,5:40) gemacht. Nach wenigen Stunden wurde die Athmung ruhiger und nach 24 Stunden waren die Dyspnoe und die starke Schwellung der linken Kehlkopfgegend verschwunden. Georg Müller.

Brun (3) schildert einige Beobachtungen bei der **Druse der Pferde**. Als Ursache der Krankheit sieht er Streptococcen an. Die Krankheit ist sehr vielgestaltig. Die Ursache der Vielgestaltigkeit liegt darin begründet, dass es nicht nur eine Art von Drusestreptococcen giebt, sondern dass es eine ganze Reihe von verschiedenen Streptococcen sind. Die Druse wird charakterisirt durch häufige Recidive in kürzerer Zeit, durch plötzliches Erscheinen von umfangreichen Oedemen, Auftreten von Lymphsträngen, die zu den benachbarten Lymphdrüsen hinziehen, häufige Vereiterung der infectirten Lymphdrüsen. Zum Theil treten äusserst acut verlaufende Septicämien hinzu, auch kommt es ab und zu zu Complicationen, wie Endocarditis, Meningitis, Nephritis etc. Im Anschluss daran beschreibt er die reinen Streptococcen-Lymphangiten. Lignières legt in der Discussion genau die Unterschiede fest zwischen den Drusestreptococcen und den anderen Streptococcen (Strept. pyogen.). Z. B. giebt er an, dass die Maus auf Drusestreptococcen bedeutend mehr reagirt, die Milz ist in diesen Fällen ganz besonders gross, während sie bei Infection mit Strept. pyogen. kaum etwas geschwollen ist. Ellenberger.

van Leeuwen (7) beschreibt zahlreiche Fälle der Ansteckung bei Stuten, welche von zwei Hengsten, die an **gutartiger Druse** litten, belegt worden waren.

Die Erscheinungen an den Thieren waren allgemeiner und localer Art. Locale Erkrankungen zeigten sich an Anus, Perineum, Vulva, Euter, Beinen, Hals, Widerrist, Schultern, Rippen und unten an Brust und Bauch. Es entstanden ödematöse oder sehr harte und schmerzhaft Anschwellungen und Abscessbildung. Die Abscesse in der Umgebung der Vulva und des Anus waren so gross wie ein Tauben- resp. Gänseki; die an Hals und Schultern so gross wie der Kopf eines Mannes

und noch grösser. Aus manchen der letzteren wurden 3—4 Liter Eiter entleert.

Bei der Hälfte der Fälle beschränkte sich die Anschwellung und Abscessbildung auf Anus, Perineum, Vulva und Euter, bisweilen auch auf die Schammuskeln.

Die schmerzhaften Anschwellungen an dem vorderen Theile des Körpers und die Abscessbildung daselbst rührten vielleicht von Verwundungen durch die Hufe und Zähne des Hengstes während des Deckactes her. Aussehen und Inhalt der Abscesse waren ganz wie bei Druse. Bei microscopischer Untersuchung fanden sich Streptococcen. M. G. de Bruin.

e) Krankheiten der Lunge, des Brust- und Zwerchfelles; Verschiedenes. 1) Aguzzi, A., Einige Fälle aus der practischen Chirurgie. Nuovo Ercolani. V. p. 109. 201. 241. — 2) Barnick, Zwerchfellbruch beim Pferde. Ztschr. für Veterinärkunde. XII. No. 11. S. 515. — 3) Bizzi, Zwerchfellbruch beim Pferde. Giorn. della r. soc. vet. it. 1. 5. — 4) Brocherion, R., Sérothérapie et thoracothèse. Traitement de la pleurésie aigue chez le cheval. (8 cas traités, 8 guérisons.) 74 pp. Thouars. 8. — 5) Brun, Ueber eine infectiöse Pneumonie, beobachtet im 10. Regt. Bull. de la soc. centr. de méd. vét. p. 599. — 6) Cadiz, Anwendung von Antifebrin bei infectiösen Pneumonien. Ibidem. p. 554. — 7) Dewar, Septische Pleuritis. The veterinarian. LXXIII. p. 117. (2 Fälle beim Pferde; Krankengeschichte und Sectionsbefund.) — 8) Ebertz, Ein Fall von Zwerchfellskrämpfen (sogen. abdominelle Pulsation). Zeitschr. für Veterinärkunde. XII. No. 1. S. 23. — 9) Férez, L., Lungencongestion bei einem Hunde, bedingt durch Wurmembolie. Progrès vét. II. Sem. No. 10. p. 231. — 10) Guittard, J., Bronchitis verminosa des Schweines. Progrès vét. I. Sem. No. 3. p. 64—68. — 11) Kasperek, Beitrag zur Bekämpfung der Lungenwurmseuche. Archiv f. Thierheilkde. 26 Bd. S. 71. — 12) Lorenzetti, J., Ascessi nel diaframma d'un bove, per corpo estraneo proveniente del reticolo. (Abscesse im Zwerchfell eines Rindes durch Fremdkörper aus dem Netzmagen veranlasst.) Nuovo Ercolani. V. p. 326. 345. — 13) Märk, D., Das Lungenemphysem vom Standpunkte der Gewährspflicht. Veterinarius. No. 14. (Ungarisch.) — 14) Moussu, Klinische Differentialdiagnose des Lungenemphysems mit chronischer Bronchitis und der Lungentuberculose im 2. Grade beim Rinde. Rec. de méd. vét. Bd. 5. — 15) Derselbe, Eitrige Bronchopneumonie puerperalen Ursprungs bei einer Kuh. Ibidem. No. 3. p. 105. — 16) Pearson, L. u. P. M. Ravenel, Ein Fall von Pneumomycosis aspergillina. The Journ. of comp. med. and veter. Arch. Vol. XXI. p. 451. (1 Fall beim Rinde ausführlich beschrieben.) — 17) Pearson, Fr. B., Zwerchfellsruptur. The veterinary Journ. N. F. Vol. I. No. 3. p. 164. (1 Fall beim Pferde mit tödlichem Ausgang, Section.) — 18) Sigl, Pleurodynie bei den von Norddeutschland nach Bayern transportirten Remonten. Monatsh. f. practische Thierheilkde. XI. Bd. S. 559. — 19) Strada, F. und R. Traina, Ueber eine neue Form von infectiöser Lungenkrankheit der Meerschweinchen. Ctbl. f. Bacter. 1. Abth. Bd. XXVIII. No. 19. S. 635. Lo Sperimentale, Archivio di Biologia normale e patologica. Jahresbericht 54. — 20) Tempel, Tracheotomie gegen Dämpfigkeit. Berl. th. Wochenschr. S. 542. — 21) Carcinom in der Brusthöhle eines preussischen Militärpferdes. Preuss. statist. Vet.-Bericht. S. 111. — 22) Die Lungenentzündung, Lungen-Brustfelltentzündung und Brustfelltentzündung unter den Pferden der preussischen Armee im Jahre 1899. Ebendas. S. 114.

Tempel (20) berichtet, dass er in 14 Fällen die **Tracheotomie gegen hochgradige Dämpfigkeit bei Pferden**

angewendet und hierdurch in 12 Fällen die Gebrauchsfähigkeit erhöht, bezw. „ganz bedeutende Besserung“ erzielt habe. Nebenbei erhielten die Pferde Liquor. kal. arsenic. und wurden ohne Rücksicht auf die Operationswunde, aus welcher längere Zeit eine allmählich versiegende, sehr starke Schleimabsonderung bestand, bei jeder Witterung zur Arbeit verwendet. Johné.

Moussu (14) beobachtete bei einer Kuh eine **eitrige Bronchopneumonie**, die er auf eine Infection der Lunge vom Uterus aus zurückführt.

Die frischmelkende Kuh erkrankte bald nach der Geburt unter den Erscheinungen einer rechtsseitigen Bronchopneumonie mit auffallend starker Abmagerung. Die Krankheit führte unter periodischer Besserung schliesslich zum Tode.

Bei der Section fand man das untere Drittel der Lunge mit der Brustwand verwachsen und von zahlreichen Abscessen durchsetzt, die bis Faustgrösse erreicht hatten; auch mit dem Zwerchfell war die rechte Lunge verwachsen und besass daselbst mehrere necrotische Herde. Im Blute der Jugularis wurde *Staphylococcus pyogenes albus* in Reincultur gefunden. Die Uterusschleimhaut war schwärzlich-roth und erweicht. Baum.

An **Lungenentzündung, Lungen-Brustfellentzündung oder Brustfellentzündung** (21) erkrankten 1899 in der preussischen Armee mit Einschluss der vom Vorjahre übernommenen 104 Pferde. 44 = 42,30 pCt. wurden geheilt, 54 = 51,92 pCt. starben, 3 gleich 2,88 pCt. wurden getötet, 3 blieben im Bestand.

Bei 60 Pferden handelte es sich um Lungenentzündung, die zumeist mit der Brustseuche in Verbindung zu bringen war, da diese Krankheit entweder vor- oder nachher in den einzelnen Regimentern herrschte, indessen kamen auch Fälle vor, wo die Krankheit anseheinend durch Erkältung oder grosse Anstrengung hervorgerufen war. Ein Pferd hatte sich eine Bronchopneumonie durch Einathmen von Rauch zugezogen. Die unter Lungen-Brustfellentzündung und Brustfellentzündung verzeichneten 44 Fälle gehörten zum Theil ebenfalls der Brustseuche an und waren häufig dadurch entstanden, dass ältere Herde in den Lungen bestanden, die nachträglich zum Durchbruch führten und nun durch jauchige Pleuritis schnell den Tod des Thieres bedingten. Georg Müller.

Brun (5) trägt die Erfahrungen Roy's über eine **infectiöse Pneumonie unter Militärpferden** in den Jahren 1896 und 1898 vor.

Im Jahre 1896 wurden nur die jungen Remonten befallen, sie waren belastet mit einer Angina, Bronchitis u. z. Theil mit herdweisen Lungenaffectationen. 1898 brach die Krankheit bei zwei 7jährigen Pferden aus, und es wurden in der Hauptsache nur erwachsene Thiere ergriffen und zwar bedeutend schwerer. Die Pneumonie trat als lobäre und als lobuläre, bezw. disseminirte auf. Das Ansteigen der Krankheit dauerte 6—7 Tage, der Abfall 7 Tage und die Reconvalescenz 14 Tage. Auch traten verschiedene Complicationen hinzu: Gehirncongestion, Endocarditis, Herzklappenfehler, Gelenkentzündungen, Dämpfungkeit, Abscesse in der Periorbita. Die Behandlung richtete sich gegen das Fieber, die Ermatung und die Dyspnoe. Thoracocentese wurde dreimal mit gutem Erfolge angewandt. Ellenberger.

Cadit (6) gab einigen Pferden die mit einer **infectiösen Pneumonie** behaftet waren, Antifebrin.

Bei allen Thieren zeigte sich das Mittel als sehr sicher in seiner temperaturherabsetzenden Wirkung.

Ellenberger.

Strada und Traina (19) beschreiben eine **epidemische Lungenentzündung der Meerschweinchen**, welche unter der Form einer herdweisen Pneumonie auftritt; der aetiologische Erreger ist ein Bacterium, das sie *Bacterium pneumoniae caviarum* benennen.

Dieser Microorganismus ist ein ovales, wenig längliches Bacterium, nahezu halb so lang als breit. Es färbt sich mit allen Farbstoffen, widersteht der Gram'schen Methode aber nicht. Häufig sieht man die Bacterien parallel zum grossen Durchmesser paarweise verbunden, seltener an ihren Enden sich berührend. Im hängenden Tropfen zeigt es sehr lebhaft rotirende, sowie schwache translatorische Bewegungen. Es gedeiht auf allen gebräuchlichen Nährmedien; Zusatz von Traubenzucker scheint seine Entwicklung zu fördern. Das Temperaturoptimum ist 34—37° C., es wächst aber auch bei gewöhnlicher Temperatur, jedoch viel langsamer. Seine Entwicklung erfolgt auf der Oberfläche, in Contact mit der Luft. In anaeroben Culturen entwickelt es sich gar nicht. Die alten Culturen verbreiten einen unangenehmen Geruch. Weder Indol- noch Gasbildung.

Bei den Meerschweinchen konnte die Krankheit durch intratracheale, intravenöse, intraperitoneale, intrapleurale und subcutane Injectionen erzeugt werden. Kaninchen und Hunde zeigten sich unempfindlich. v. Rätz.

Kasperek (11) stellte fest, dass in einem Stalle, in welchem vor 2 Jahren die **Lungenwurmseuche** geherrscht hatte, die Seuche von Neuem ausbrach, ohne dass eine Einschleppung derselben nachgewiesen werden konnte. Es müssen also Eier oder Embryonen 2 Jahre lang in dem Stalle am Leben geblieben sein und die neue Infection veranlasst haben.

Aus diesem Falle, welcher auch einen deutlichen Beweis von der ungemein grossen Lebensfähigkeit der Strongylusbrut liefert, geht hervor, dass auch bei der Lungenwurmseuche in erster Reihe auf eine gründliche Reinigung und Desinfection des Stalles zu achten ist, und dass es sich in allen alten Stallungen in solchen Fällen stets empfehlen würde, altes Holz aus denselben zu entfernen. Ellenberger.

Guittard (10) giebt eine Beschreibung eines Falles von hochgradiger **Bronchitis verminosa** beim Schwein. G. hält den andauernden quälenden Husten beim Schwein für ein nahezu untrügliches Zeichen der Bronch. verm. und er ist der Meinung, dass man auch beim Schweine (?) durch intratracheale Injection ähnlich wie beim Kalbe das Leiden wirksam bekämpfen kann. Zu diesem Zweck empfiehlt er die von Elaire angewendete Mischung von Ol. caryophyll., Ol. Terebinth. aa 100,0, Acid. carbol., Ol. cadin. aa 2,0. Täglich 5—6 Gramm. 3 Tage nach einander. Röder.

Férez (9) fand bei einem infolge von **Lungencongestion** plötzlich gestorbenen Hund Wurmembolie in der Lungenarterie. In der Nähe der Valvul. sigmoid., sass ein Packet von fadenförmigen Würmern, deren Länge 11—15 mm betrug. F. bestimmte den Parasiten als *Strongylus vasorum*. Röder.

Moussu (14) bespricht die **klinische Differentialdiagnose des Lungenemphysems mit chronischer Bron-**

chitis und der Lungentuberculose im 2. Grade beim Rinde.

Die beiden Leiden gemeinsamen Symptome sind nach seiner Ansicht folgende: Gleiche Magerkeit, wiederholter Husten, beschleunigte Respiration, rauhes Bronchialathmen und abgeschwächtes, vesiculäres Athmungsgeräusch. Die unterscheidenden Merkmale sind a) bei ersterer Krankheit: Husten pfeifend und begleitet von plötzlichen Rückstößen, die Percussion giebt einen hellen Klang, das vesiculäre Athmungsgeräusch ist fast gleichmässig geschwächt. b) bei letzterer Krankheit: Husten rau und ohne Rückstösse, die Percussion gedämpft. Vesiculäres Athmungsgeräusch in verschieden modificirter Weise ausgeprägt.

Moussu tritt energisch der Anschauung anderer Autoren entgegen, nach deren Ansicht die Expiration aller Rinder hörbar sei. Nach M.'s Meinung ist die Expiration geräuschlos; man könne sie zwar errathen, aber positiv bemerklich und hörbar sei sie nicht. Höre man sie indess doch, so müsse eine mehr oder weniger schwere Erkrankung des Respirationsapparates vorliegen.

Baum.

Sigl (18) konnte bei den für die bayrische Armee aus Hannover und Ostpreussen eingelieferten Remonten oft den von Dieckerhoff als **Pleurodynie** beschriebenen Krankheitszustand beobachten und kommt auf Grund seiner Beobachtungen zu folgendem Ergebniss:

Man kann bei der als Pleurodynie bezeichneten Erkrankung 3 Grade unterscheiden:

1. Rheumatische Muskelentzündung.
2. Rheumatische Muskelentzündung und einfache trockene, beiderseitige Brustfellentzündung.
3. Rheumatische Muskelentzündung, trockene beiderseitige Pleuritis und daran sich anschliessend eine beiderseitige exsudative Pleuritis.

Mit der Constatirung einer Pleuraerkrankung ist die Prognose vorsichtig zu stellen.

In therapeutischer Beziehung sind vor Allem die baldigste Erkennung und die sofortige Einstellung der Erkrankten im Einzellaufstande von Wichtigkeit; dann möglichste Ruhe, weiche, kurze Streu und bequem zu erreichendes Futter und Getränke.

Ausserdem verordnete S. kalte Wicklungen um den Thorax, innerlich Natr. salicyl. und Mittelsalze, wenn nothwendig kleine Alkoholgaben und Klystiere.

Baum.

Der Fall von **Carcinom in der Vorbrust** (21) betrifft ein preussisches Militärpferd, bei dem intra vitam die Diagnose „Lungenemphysem“ gestellt worden war.

Bei der Section fand sich der ganze Raum zwischen den Vorkammern des Herzens und den ersten Rippen mit einer derben, gelblich-weissen Neubildung ausgefüllt, welche aus einzelnen Knollen bestand, deren grösster die Grösse eines Kinderkopfes erreichte und 4 Pfund wog, während kleinere etwa gänseigross waren. Dieselben hefteten sich zum Theil an die ersten Rippen an, andere drangen mit Strängen in die Fasern der Brustzungenbein- und Brustschildmuskeln ein. Andere Theile hingen durch lockeres Bindegewebe zusammen, noch andere lagen in dem Bindegewebe der Luftröhre. Auf dem Querschnitt erschien die Geschwulst festweich, speckig. Die mikroskopische Untersuchung ergab Carcinom.

Georg Müller.

Der von Ebertz (8) beschriebene Fall von **Zwerchfellkrämpfen** betraf eine junge Remonte, welche 1 1/4 Stunde nach der Futteraufnahme zunächst kolikähnliche Symptome, dann aber heftige Zwerchfellkrämpfe zeigte. Der Körper wurde durch ruckweise Schläge (20—25 pro Minute) erschüttert, wobei man ein klapperndes

Geräusch noch in einiger Entfernung von einigen Metern hören konnte. Der Puls war fast unfühlbar; es bestand Schweissausbruch; die Zahl der Athemzüge war erheblich vermehrt; die Conjunctiva erschien tief dunkelroth. Eine subcutane Morphininjection (0,3) schaffte nach 2 bzw. 2 1/2 Stunden Heilung. Offenbar hatte es sich um eine reflectorische Erregung des N. phrenicus, die durch eine acute Indigestion, bezw. durch eine Magenüberladung ausgelöst war, gehandelt. Georg Müller.

Bizzi (3) behandelte ein Pferd wegen Gaskolik, das trotz Punction des Darmes und aller sonstigen Mittel starb. Bei der Obduction fand sich das obere Querkolon in einem **Zwerchfelles**.

Frick.

3. Krankheiten der Verdauungsorgane.

a) **Allgemeines.** 1) Krankheiten des Verdauungsapparates bei Pferden der preussischen Armee im Jahre 1899. Preuss. stat. Vet.-Bericht. S. 118. — 2) Krankheiten des Verdauungsapparates unter den Pferden des XII. (1. Kgl. sächs.) und XIX. (2. Kgl. sächs.) Armeecorps. Sächs. Veterinärbericht. S. 162 und 170.

Wegen **Krankheiten des Verdauungsapparates** (1) wurden 1899 einschliesslich des Bestandes vom Vorjahre **3401 preussische Militärpferde**, d. i. 12,79 pCt. aller Erkrankten und 4,21 pCt. der Iststärke in Behandlung gezogen.

Davon sind geheilt 2879 = 84,65 pCt, ausgeritt 6 = 0,17 pCt, gestorben 507 = 14,90 pCt, getödtet 1 = 0,03 pCt, am Schlusse des Jahres in Behandlung geblieben 8. Der Gesamtverlust belief sich somit auf 514 Pferde = 15,10 pCt. der Erkrankten. Im Vergleiche zum Vorjahre wurden 411 Fälle weniger beobachtet; der Verlust hat um 12 Pferde abgenommen. Die meisten Erkrankungen ereigneten sich im IV. Quartale (1151), die meisten Verluste im III. Quartale (181).

Georg Müller.

Krankheiten des Verdauungsapparates (2) wurden im Jahre 1899 bei 364 **sächsischen Militärpferden** festgestellt. 338 wurden geheilt, 26 starben (an Kolik). Die Kolik war mit 330 Fällen vertreten.

Georg Müller.

b) **Krankheiten der Mund- und der Schlundkopf- (Rachen-)höhle und der Speiseröhre.** 1) Albrecht, Zum Kapitel Fremdkörper in der Rachenhöhle des Hundes. Woch. f. Thierh. S. 233. — 2) Conradt, 2 Fälle von Verstopfung des Schlundes beim Rind; Ausstossung des Fremdkörpers mit Hilfe einer Sonde. Annal. de méd. vét. 49. Jahrg. p. 309. — 3) Degive, Tympanitis des Luftsackes. Annal. de méd. vét. 49. Bd. p. 21. — 4) Fournier, Pharyngitis traumatica bei einer Kuh. Progrès vét. I. Sem. No. 7. p. 180. — 5) Hajnal, J., Soor bei Rindern. Veterinarius No. 3. (Ungarisch.) — 6) Jost, Krampf des Schlundes beim Pferde durch Trockenschneitzelfütterung. Berl. th. Wechr. S. 423. — 7) Liénaux, Ueber Epulis bei der Katze. Annal. de méd. vét. 49. Bd. p. 18. — 8) Michalik, Sontane Heilung einer Schlundwunde. Berl. th. Wechr. S. 387. — 9) Morey, Fremdkörper im Schlund beim Hund. Oesophagotomie. Journal de méd. vét. Bd. 51. p. 403. — 10) Nothnagel, Fibrosarkom in der Mundhöhle des Pferdes. Zeitschrift für Veterinärkunde. XII. No. 819. S. 391. (Die Geschwulst sass an der Seite des Zungenbändchens und wird von N. betreffs ihrer Entstehung mit einer Erkrankung der Cyste eines Rivinischen Ganges in Verbindung gebracht.) — 11) Pröger, Ab-

reissen der Zunge bis zum Zungenbände (11 cm) bei einem Pferde. Sächs. Veterinärbericht. S. 86. (Heilung in 14 Tagen.) — 12) Spinka, Ein weiterer Beitrag zum Zungengeschwür (Glossitis traum., trou de la langue). Thierärztl. Centralblatt XXIII. No. 18. S. 300. — 13) Vogt, Caries der Backzähne beim Pferde. Deutsch. Thierärztl. Wochschr. S. 469. — 14) C. F., Un enorme boccone di peli in un vitellino. (Ein enormer Haarballen auf dem Zungengrunde eines Kalbes.) Nuovo Ercolani IV. p. 310. — 15) Krankheiten des Schlundes bei Pferden der preussischen Armee im Jahre 1899. Preuss. statist. Vet.-Bericht. S. 121. (7 Pferde, von denen 5 starben; in einem der geheilten Fälle lag ein Fremdkörper im Schlund vor, der durch eine Cresolininjection beseitigt werden konnte.) — 16) Krankheiten der Zähne und des Kiefers bei Pferden der preussischen Armee im Jahre 1899. Preuss. statist. Vet.-Bericht. S. 120. — 17) Krankheiten der Ohrspeicheldrüse bei Pferden der preussischen Armee im Jahre 1899. Preuss. statist. Vet.-Bericht. S. 121. — 18) Die ansteckende pustulöse Maulentzündung unter den Pferden der preussischen Armee im Jahre 1899. Preuss. statist. Vet.-Bericht. S. 89. (79 Pferde, die sämtlich genesen.) — 19) Wunden und Quetschungen der Zunge und des Mauls bei Pferden der preussischen Armee im Jahre 1899. Preuss. statist. Vet.-Bericht. S. 119.

Wegen **Wunden oder Quetschungen der Zunge und des Mauls** (19) wurden im Jahre 1899 49 preussische Militärpferde in Behandlung genommen. 48 davon wurden geheilt, 1 getötet. Georg Müller.

C. F. (18) beobachtete und **entfernte mit Mühe eine verfilzte Masse von dem Zungengrunde eines Kalbes**, welche, aus abgeleckten Haaren bestehend durch beständige Kaubewegungen zum runden Ballen zusammengedreht und zwischen den Zähnen eingeklemt war; die Milchaufnahme ging zwar fort, aber es traten neben Schlingbeschwerden Athmungsstörungen ein.

Sussdorf.

Wegen **Krankheiten der Zähne und der Kiefern** (16) wurden im Jahre 1899 37 preussische Militärpferde behandelt. 30 wurden geheilt, 2 wurden ausrangirt, 2 starben, 3 blieben in weiterer Behandlung.

Georg Müller.

Vogt (13) beschreibt einen Fall von **Backzahn-caries** beim Pferde, den Kitt geneigt ist, als Necrosis eboris zu bezeichnen.

Erkrankt waren, wie am geschlachteten Pferde nachgewiesen wurde, im rechten Oberkiefer P 1 und M 1, im linken M 2 und P 1. Die Zähne waren zum Theil sehr bedeutend zerstört, und links zeigte sich eine hoch hinaufreichende Zerstörung des Kieferknochens. Zahnfleisch erheblich entzündet und geschwürig verändert, eitriger Catarrh der Schleimhaut der Nase und der Nebenhöhlen. Am macerirten Kopfe machten die Knochen in der Nähe der erkrankten Zähne den Eindruck einer osteoporotischen Erkrankung.

Edelmann.

Liénaux (7) berichtet über 2 Fälle von **Epulis** bei der Katze. Die Geschwülste waren beide Epitheliome, während sonst gewöhnlich Osteosarcome vorkommen.

Ellenberger.

Hajnal (5) hat eine seuchenhafte Erkrankung der Maulschleimhaut bei Jungochsen beobachtet, die er, bei Ausschluss sonstiger Krankheiten, als **Soor** betrachtet. Ca. $\frac{2}{3}$ von 50 Thieren, die in zwei Abtheilungen eines Stalles aufgestellt waren, sind im Früh-

jahr successive erkrankt, später hat sich die Krankheit auch noch auf eine weitere Gruppe von 50 Rindern verbreitet, die in den mittlerweile evacuirten Stall eingestellt worden waren.

Die Krankheit entwickelte sich ohne auffällige Symptome, nur bei den schwerer erkrankten Thieren wurde mässiges Geifern und langsames Kauen des Halmfutters einige Tage hindurch beobachtet. Am harten Gaumen, seltener an der Innenfläche der Unterlippe, an der Spitze und den Rändern der Zunge, hingegen niemals an der Innenfläche der Oberlippe, entwickelten sich flache Geschwüre von Kreuzer- bis Kronengrösse, deren blassrother Grund zum Theil mit gelben, dünnen, weichen Häutchen und dickeren Auflagerungen bedeckt war. Sowohl die Geschwürsflächen, als auch deren unmittelbare Umgebung waren nur sehr wenig empfindlich, ebenso wurden in der Umgebung acute entzündliche Erscheinungen vermisst. Stellenweise lagen gelbliche Auflagerungen auf der kaum merklich veränderten Schleimhaut. Im späteren Stadium nahmen die Auflagerungen eine bräunliche oder schwärzliche Färbung an und nach deren Ausstossung kam die glatte Schleimhaut zum Vorschein. Die Heilung ging sehr langsam von Statten und ist die Krankheit erst im Laufe des Herbstes vollkommen erloschen. Hutyra.

Degive (3) berichtet über einen Fall von **Tympanitis des Luftsackes** beim Füllen. Da durch örtliche Behandlung mit Desinficientien nach dem Luftsackschnitt keine Heilung eintrat, wurde eine besonders dazu construirte Canüle eingesetzt. Nach mehrwöchentlicher, örtlicher, desinficirender Behandlung trat Heilung ein. In einem anderen Falle wurde als Ursache einer chronischen Erkrankung des Luftsackes das Vorhandensein von Geschwülsten festgestellt. Auch hier trat Heilung ein. Ellenberger.

Wegen **Krankheiten der Ohrspeicheldrüse** (17) wurden 1899 9 preussische Militärpferde in Behandlung genommen. 8 davon wurden geheilt, 1 blieb am Jahreschlusse in weiterer Behandlung. In der Mehrzahl der Fälle handelte es sich um Vereiterung der subparotidalen Lymphdrüsen. In einem Falle heilten die multiplen Abscesse erst ab, nachdem das Thier 3 Wochen hindurch täglich 5,0 Jodealum im Trinkwasser erhalten hatte. Georg Müller.

Fournier (4) berichtet über einen tödlich verlaufenen Fall von **Pharyngitis traumatica** bei einer Kuh. Symptome waren: Husten, Auswurf bez. Salivation, Schluckbeschwerden, Anschwellung beiderseits in der Parotisgegend. Am 3. Tage des Bestehens Auswurf mit Blut. Nahrungsaufnahme sistirt. Die Anschwellung wird emphysematös; die ausgeathmete Luft hatte vom 8. Tage des Bestehens an einen gangränösen Geruch. Am 9. Tage Exitus. Bei der Section wurden an der hinteren Pharynxwand zwei mehrere Centimeter lange und vertical verlaufende Wunden gefunden, in deren Tiefe sich mehrere mehr oder weniger scharfkantige Kieselbruchstücke vorfanden. Diese Bruchstücke stammten aus der Wand am Stande der Kuh. Die Kuh hatte die Gewohnheit, Kalk von der Wand abzulecken. Röder.

Michalik (8) beobachtete eine spontane Heilung einer **Schlund- (Speiseröhren-) wunde** bei einem an Druse leidenden Fohlen. Die linkerseits, 15 cm unter dem Kehlkopf in der Jugularisrinne sitzende Wunde, deren Beschreibung im Original nachzulesen ist und deren Entstehung auf die Perforation eines Drusen-Abscesses zurückzuführen ist, wurde täglich mehrmals mit $\frac{1}{2}$ proc. Creolinlösung irrigirt und gereinigt, als Nahrung Milch und Mehlbrühe verabreicht, weil diese

flüssige Nahrung aber aus der Wunde herauskam, Raufutter gegeben. Schon nach 10 Tagen sei weder Futter noch Flüssigkeit mehr aus der Wunde herausgekommen und das Fohlen vollständig geheilt worden.

Johne.

Jost (6) beschreibt einen **Krampf der Speisehöhlen (Schlund-) musculatur** beim Pferde durch Trockenschnitzelfütterung. Verf. nimmt an, dass ein Bissen dieses hastig aufgenommenen Futtermittels an einer von aussen in der oberen Halspartie des Schlundes als eine handlange, cylindrische Schwellung fühlbaren Stelle stecken geblieben sei.

Therapie: Massage der oberen Halspartie, wobei sich unter heftigen Brechbewegungen und Hustenanfällen mit Schleim- und Speichelmassen vermischte Partikelchen von gequollenen Trockenschnitzeln entleerten, bis nach ca. 7 Stunden der krankhafte Zustand beseitigt war. — Die vom Verf. bei 15 Schlachtpferden mit Trockenschnitzeln angestellten Fütterungsversuche riefen keine ähnlichen Zufälle hervor; dagegen will ein College nach dem Naschen von Zuckerrüben-Trockenschnitzeln ein ähnliches Krankheitsbild beobachtet haben.

Johne.

Conrad (2) beschreibt 2 Fälle von gelungener **Extraction von Fremdkörpern aus der Speiseröhre** bei Rindern. Er wendet eine eigens dazu construierte Sonde (Spirale) an.

Ellenberger.

e) Krankheiten des Magen- und Darmkanales.

1) Baldi, C., Oestruslarven im Perineum eines Hundes. *Clin. vét.* XXIII. p. 211. — 2) Ben-Danon, Ueber eine fieberlose Erkrankung des Verdauungsanals bei Hund und Katze. *Rev. vét.* 25. Jahrg. p. 293. — 3) Bonvicini, A., Torsione completa della stomaco in una cagna. (Vollkommene Umdrehung des Magens bei einer Hündin.) *Nuovo Ercolani.* V. p. 290. 301. 321. 341. — 4) Boschetti, F., Der Lauchsaff. Vorläufige Mittheilung. *Clin. vét.* XXIII. p. 325. (Bei einer infectiösen Gastroenteritis, welcher von ungefähr hundert Pferden eines Artillerieregimentes zu Parma 16 Stück erlagen, wurde der Lauchsaff subcutan und innerlich als ein kräftiges bactericides und adstringirendes Hilfsmittel gegen die unstillbaren Durchfälle mit gutem Erfolge verwendet.) — 5) Brisavoine, Eine durch eine Neubildung bedingte Verstopfung. *Rec. de méd. vét.* p. 544. — 6) Brun, Ueber Gastroenteritis. *Bull. de la soc. centr. de méd. vét.* S. 597. — 7) Chénier, Beitrag zur Erforschung der Kolik. *Rev. vét.* 25. Jahrg. p. 578. — 8) Colin, Darmsteine beim Pferde. *Rec. de méd. vét.* p. 488. (Ein grosser, 953 g schwerer und 15 kleine Darmsteine im Colon.) — 9) Derselbe, Ein interessanter Fall von Kolik durch einen Darmstein (égagropile). *Rec. de méd. vét.* p. 607. (Tödlich verlaufener Fall; der Darmstein war 1800 g schwer.) — 10) Combe, J., Ein merkwürdiger Fall von croupöser Darmentzündung der Kuh. *Progrès vét.* I. Sem. No. 6. p. 157. — 11) Ducasse, M., Ueber die Art der Anwendung des Pilocarpins und des Eserins bei der Kolik der Pferde. *Répert. vét.* No. 9. *Bull. spec.* p. 149. — 12) Ebertz, Über einen interessanten Kolikfall. *Ztschr. f. Veterinärkunde.* XII. No. 8/9. S. 387. — 13) Ehlers, Darmeinschiebung bei einer Kuh. *Dtsch. th. Wehshr.* S. 275. — 14) Ehler, Adeno-Carcinom im Grimmdarm eines Pferdes. *Ztschr. f. Veterinärkunde.* XII. No. 11. S. 511. — 15) Eppinger, Tympanitis der Kälber. *Thierärztl. Centralblatt.* XXIII. No. 13. S. 214. (E. empfiehlt die absolute Entziehung der Milchnahrung.) — 16) Evers, Behandlung der Kälberruhr mit Argentum colloïd. *Credé.* *Berl. th. Wehshr.* No. 169. — 17) M'Fadyean, J., Magencarcinom beim Pferde. *The Journ. of Compar. Pathol. and Therap.* Vol. XIII. p. 340. (13 Fälle.) — 18) Pérez, L., Gasbildende Enteritis im Dünndarm des Schweines. *Progrès vét.* I. Sem. No. 10. p. 228. — 19) Fetting, Atresia ani

mit Mastdarmharnröhrentistel bei einem Hengstfüllen. *Dtsch. th. Wehshr.* S. 74. — 20) Fournier, Wanderung eines Nagels durch die Magen- und Bauchwand bei einer Kuh. *Progrès vét.* I. Sem. No. 6. p. 161. — 21) Gavarry, 3 Fälle von Mastdarmvorfall beim Stutfohlen. *Journ. de méd. vét.* Bd. 57. p. 522. — 22) Grimm, Heilung eines Mastdarmvorfalls beim Schwein mittelst Ringelung. *Oesterr. Monatschr. f. Thierheilk.* 25. Jahrg. S. 166. — 23) Hecker, Jahresbericht der Landwirthschaftskammer für die Provinz Sachsen. 1899. S. 166. — 24) Hegg, Joh., Glücklicher Verlauf einer Perforation der Haube bei einer Kuh mit Entleerung eines Fremdkörpers nach aussen. *Schw. Arch.* 42. Bd. 2. Hft. S. 67. — 25) Jagnow, Magengeschwür als Todesursache bei einem Vollblutpferde. *Zeitschrift für Veterinärkunde.* XII. No. 4. S. 172. — 26) Jensen, C. O., Ueber Krankheiten bei neugeborenen Kälbern. *Maanedsskrift for Dyrlæger.* XIII. p. 297. — 27) Lehnert, Die Beseitigung des Sterbens der Kälber beim Kälberdurchfall durch Gesundung des Mutterthieres. *Deutsche Landwirthsch. Presse.* No. 35. Ref. *Deutsche th. Wehshr.* S. 189. — 28) Liebling, Magenwurmsuche unter den Lämmern in Valpo. *Oesterr. Monatschr. f. Thierheilk.* 26. Jahrg. 531. — 29) Litfas, Fremdkörper in der Haube. *Berl. th. Wehshr.* S. 340. — 30) Louis, Un cas d'obstruction intestinale. *Rec. de méd. vét.* p. 429. — 31) Martin, G. D., Ein Fall von Darmeinstülpung bei einer Stute. *The Journ. of Comp. Pathol. and Therap.* XIII. p. 174. (Genesung nach Abgang eines Darmstückes per Rectum.) — 32) Mollereau, Ueber Darmverdröhung und -Invagination vom chirurgischen Gesichtspunkt aus bei den grossen Wiederkäuern. *Bull. de la soc. centr. de méd. vét.* 1901. p. 569. — 33) Olt, Cutane Schleimhaut und Carcinom im Rectum eines Pferdes. *Deutsche th. Wehshr.* S. 91. — 34) Oppenheim, Sclerose des Krummdarms bei einem Schweine. *Thierärztl. Centralbl.* XXIII. No. 34. S. 550. — 35) Derselbe, Achsendrehung, Darmruptur mit consecutiver Peritonitis bei einem Zuchtbock. *Berl. th. Wehshr.* S. 617. — 36) Petit, Darmsarcum bei einem Hund. *Journ. de méd. vét.* Bd. 51. p. 47. — 37) Rätz, Wurmknoten am Dünndarm. *Ztschr. für Fleisch- und Milchhyg.* X. Jahrg. 11. Heft. S. 230. — 38) Reeks, H. C., Subacute Verstopfungskolik der Pferde. *The Journ. of Comp. Pathol. and Therap.* XIII. p. 20. (18 Krankheitsfälle mit ausführlichen Betrachtungen über Histologie, Verlauf und Behandlung.) — 39) Röder, Colikranke Pferde im Spital der Dresdener thierärztlichen Hochschule. *Sächs. Veterinärbericht.* S. 248. — 40) Ruppreeh, Runde Magengeschwüre mit Atrophie der Magenschleimhaut bei einer Kuh. *Arch. f. Thierheilk.* 21. Jahrg. 369. (Das Leiden war mit chronischem Aufblähen und Abmagerung verbunden.) — 41) Schmidt, Entstehung der Meteorismen. *Centralbl. f. med. Wissenschaften.* No. 23. Ref. *Dtsch. th. Wehshr.* S. 412. — 42) Schönhoff, Behandlung der infectiösen Kälberruhr mit Tannoform. *Berl. th. Wehshr.* S. 161. — 43) Storch, Periproctaler Abscess bei einer Kuh. *Berl. th. Wehshr.* S. 161. — 44) Strebel, M., Der Brechweinstein in der Behandlung der sogen. Unverdaulichkeit des Rindes. *Schw. Arch.* 42. Bd. 2. Hft. S. 58. — 45) Strebel, Ls., Mittheilungen aus der Praxis. Verstopfung des Darmes durch Haarballen bei einem Kalbe. *Schweiz. Arch.* 42. Bd. 3. Hft. — 46) Torregiani, G., Note di poco momento (Kleine Mittheilungen). *Nuovo Ercolani.* V. p. 266. (Mittheilung über entzündliche Mageneconeremente nach Art der Haarballen von argentinischen Ochsen, welche ein Filzwerk aus krautartigen Pflanze mit stark behaartem Stiel enthalten.) — 47) Ziegenbein, Vergiftung durch Raupen des Kohlweisslings. *Archiv f. Thierheilk.* 26. Jahrg. 365. — 48) Zschokke, E., Clinische Notizen. I. Darmsteine beim Pferd. *Schw. Arch.* 42. 6. Hft. S. 249. — 49) Darmentzündung bei Pferden der preuss. Armee im Jahre 1899. *Preuss.*

stat. Vet.-Bericht. S. 134. — 50) Darmcatarrhe bei Pferden der preuss. Armee im Jahre 1899. Ebendas. 122. (48 Pferde; 43 geheilt, 3 gestorben, 2 ausrangirt.) — 51) Magencatarrhe bei Pferden der preuss. Armee im Jahre 1899. Ebendas. S. 121. (50 Pferde; 48 geheilt, 1 gestorben, 1 ausrangirt). — 52) Die Colik unter den preuss. Militärpferden im Jahre 1899. Ebendaselbst. S. 123. — 53) Heilung einer Darmverdrehung beim Fohlen. *Bullet. vétér.* X. p. 329.

Bonvicini (3) liefert einen Beitrag zur Symptomatologie und Anatomie der complete **Magenumdrehung des Hundes**, welcher in mancher Hinsicht von den bisher beschriebenen Fällen Cadéac's und Kitt's abweicht. Neben den unmittelbar nach dem Zustandekommen der Verlagerung aufgetretenen Brechbestrebungen stellte sich lebhaftes Trinkbedürfniss ein, welchem natürlich keine Folge gegeben werden konnte. Zudem trat auch keine besondere Athemnoth durch mechanische Behinderung der Respiration in Folge übermässiger Gasaufreibung des Magens auf; vielmehr war die Palpation noch 24 Stunden nach der Umdrehung des Magens möglich und die Art der Veränderung dadurch feststellbar. B. glaubt deshalb, dass bei dem Thiere gerade wegen der in den sonstigen Fällen fehlenden, hier aber vorhandenen Anfüllung des Magens mit Nahrung die deshalb reichliche Menge von freier Salzsäure die Gasbildung verhindert habe. Sussdorf.

Der von Jagnow (25) beschriebene Fall von **Magengeschwür** betraf eine dürrig genährte Vollblutstute, die unter den Symptomen schleichender Kolik erkrankt und schliesslich plötzlich verendet war. Bei der Section fand man unter Anderem im Magen in der Nähe der grossen Curvatur ein kreisrundes Loch mit glatten Rändern und einem Durchmesser von 2 cm. Das Loch zeigte etagenartige Anordnung, sodass die drei Schichten der Magenwand deutlich zu erkennen waren. Im Uebrigen bestand hämorrhagische Entzündung des Magens und Dünndarms. Gg. Müller.

Hegg (24) beschreibt einen Fall von **Perforation der Haube** bei einer Kuh, der einen glücklichen Ausgang nahm.

Die Kuh war schon 2 mal wegen Verdauungsstörungen behandelt worden, und zwar mit relativ gutem Erfolge. Als die Indigestion zum dritten Male auftrat, konnte Verf. bei Druck auf die Schaufelknorpelgegend Schmerzen constatiren. Es bildete sich gegen Schluss der dritten Behandlungsperiode in dem unteren Theile der rechten Rippengegend eine Geschwulst aus, welche die Grösse eines Laibes Brot erreichte und sich schliesslich spontan eröffnete. Hierbei entleerte sich ca. 1 Liter einer jauchig-citrigen Flüssigkeit. Der Besitzer zog aus der Fistelöffnung ein 31 cm langes Drahtstück von einem Regenschirmgestell heraus. Nach einigen Tagen schloss sich die Fistel und die Anschwellung verschwand. Die Kuh genas vollständig. Tereg.

Liebling (28) beobachtete eine **Magenwurmseuche** unter den Lämmern (bei einem Bestande von 430 Stück) auf einer grossen Besitzung. Die Erkrankten starben z. Th. und zwar 89 Stück; der Tod trat meist schon nach 4—6tägigem Kranksein ein. Im Labmagen fand man enorme Mengen Fadenwürmer, daneben traf man auch einzelne Würmer in den Athmungsorganen an, ausserdem fand L. fast regelmässig

Oestruslarven in den Nasen- und Stirnhöhlen (bis 10 Stück) und sogar in den grossen Bronchien. Therapeutisch erwies sich unter den verschiedenen angewandten Mitteln Kamala als das beste Heilmittel. Creolin und Terpentin waren fast wirkungslos. Ellenberger.

Brun (6) bespricht die Symptome und Behandlung des **Magendarmkatarrhes** und der Magendarm-entzündung acuter und chronischer Art. Als Ursachen sieht er an schlechte Ernährung und schlechte Hygiene. Ellenberger.

Ben-Danon (2) beschreibt 8 Fälle von adynamischer **Gastroenteris beim Hund**. Symptome: Magerkeit, Schwäche, schwankende Haltung, Bauchdecken aufgezo-gen, gespannt, druckempfindlich; Fötur ex ore; Zungenbrand; subnormale Temperatur; Exitus nach 7—9 Tagen. Noyer.

Darmentzündung (49) kam im Jahre 1898 bei 30 preussischen Militärpferden zur Beobachtung. 5 derselben wurden geheilt, die übrigen starben.

Bei 7 Pferden, von denen 5 starben, trat die Erkrankung im Verlaufe eines Dauerrittes auf. Einige dieser Pferde waren unterwegs gefüttert und getränkt worden. Bei den 5 gestorbenen Pferden wurde übereinstimmend eine hämorrhagische Entzündung der Darmschleimhaut, besonders des Grimmdarmes, festgestellt, ausserdem parenchymatöse Entzündung des Herzmuskels und Lungenödem. Geg. Müller.

Combe (10) beobachtete bei einer Kuh **croupöse Darmentzündung** mit gleichzeitiger Lähmung des Hintertheils. Ausgang: Heilung.

Die Kuh kam gesund von der Tränke, legte sich im Stalle nieder und konnte nicht mehr aufstehen. Dann setzte sie ohne Anstrengung die bekannten Croupmassen in einer Länge von 10—15 m ab. Sie legte den Kopf in die Flanke, athmete normal, Maulschleimhaut geröthet, Hörner kalt, Temperatur 37,7°, Hintergliedmassen starr, eiskalt, auf Nadelstiche ohne Reaction. Obgleich die Kuh 16 Stunden keine Nahrung aufgenommen hatte, war doch die Milchproduction nicht zurückgegangen. C. rieth zur Schlachtung, die jedoch nicht gleich ausgeführt werden konnte. Einige Stunden später erhob sich die Kuh nach einigen vergeblichen Anstrengungen von allein, und binnen 3 Tagen war Heilung eingetreten. Röder.

Férez (18) constatirte eine gasbildende **Enteritis** an einem 25—30 cm langen Dünndarmstück eines geschlachteten Schweines, welches vor der Tödtung keinerlei Krankheitssymptome gezeigt hatte. F. fand zahlreiche kleine, durchscheinende, subseröse, wie auch submucöse Luftbläschen, welche ein geruch- und farbloses Gas enthielten. F. vermag sich diese pathologische Erscheinung nicht zu erklären. (Offenbar handelt es sich um das sogenannte Luftblasengekröse — Emphysema bullosum mesenteriale et intestinale —, welches bekanntlich zuweilen auch nur an dem Dünndarm vorkommt. R.) Röder.

Mollereau (32) bespricht Guittard's Erfahrungen über chirurgische Eingriffe bei **Darmverdrehung und Invagination** bei den grossen Wiederkäuern. Als Symptome bezeichneter Erkrankungen führt er an:

Kolik, vollständigen Appetitsmangel, Abgang von Fibrinfetzen, Drang zum Kothentleeren mit Abgang von Schleim, gespreizte Haltung der Gliedmassen, Fehlen von Fieber, so lange noch keine Darmentzündung da ist, Abgehen von Flatus. Die rectale Untersuchung

kann eventuell auch Anschluss geben. Die operative Behandlung ist folgende: Den Hautschnitt bringt er stets in der rechten Flankengegend an und zwar nicht horizontal und dann parallel jeder einzelnen Muskelschicht, wie Degive ihn ausführt, sondern senkrecht in einer Länge von 15 cm. Den M. obliqu. abdom. ext. durchtrennt er in der Richtung seiner Fasern, so dass also die beiden Schnitte sich x förmig kreuzen. In der gleichen Richtung schneidet er weiter und eröffnet in gleicher Weise den Peritonealsack.

Nun geht er an die Untersuchung der Eingeweide. Meist ist eine Anspannung des Mesenteriums zu fühlen, welches sich darstellt als ein Band. Dann handelt es sich meist um eine Invagination auf der anderen Seite. Man zieht nun den Darmtheil an dem gebildeten Band aus der Wunde hervor und bringt ihn in eine antiseptische Flüssigkeit. Oft lässt sich die Invagination sofort durch geringen Zug heilen. Im anderen Falle wird das invaginierte Stück des Darmes entfernt. Dabei weist er besonders darauf hin, dass auch aus dem Mesenterium ein V förmiges Stück herauszuschneiden ist, wobei die Gefässe desselben mit Catgut unterbunden werden müssen. Darauf legt er in der gewöhnlichen Weise die Darmnaht an — Serosa an Serosa, versenkt den Darmtheil und vernäht die Bauchwunde nach der bekannten Methode.

Nach der Operation verabreicht er belebende Mittel, wie Wein, Brantwein, Alkohol in Thee. Man giebt nur leicht verdauliche Sachen in kleinen Mengen.

Ellenberger.

Im Bullet. vétér. wird ein Fall von plötzlicher Heilung einer **Darmverdrehung** (53) bei einem Fohlen bekannt gegeben. Verschiedene Abführmittel hatten nicht gewirkt, das Thier wälzte sich stark und plötzlich wurde es ruhig, man hörte gurgelnde Darmgeräusche und bald stellte sich dünnbrüheige Defaecation ein.

Ellenberger.

Zschokke (48) stellt Betrachtungen an über Bedeutung und Entstehung der **Darmsteine** bei Pferden. Er hält die Darmsteine für nicht so gefährlich, wie gemeinlich geglaubt wird. Als Beweis führt er einen Fall von Darmsteinbildung bei einem 17 Jahre alten Müllerpferde an, das, ohne je krank gewesen zu sein, täglich seine Arbeit verrichtet hatte und plötzlich Nachts starb. Bei der Section dieses Thieres fanden sich im Grimmdarm Darmsteine im Gesamtgewicht von 20,9 kg. Der grösste, von Kugelgestalt, hatte einen Umfang von 75,5 cm und wog 9,9 kg. Neben diesem fanden sich noch 15 andere rundliche Darmsteine von Faust- bis Kindskopfgrösse vor. Trotzdem war macroscopisch keine Veränderung an der Darm-Mucosa und -Muscularis wahrzunehmen. — Diese örtliche Reactionlosigkeit besteht nach Zschokke, so lange die Darmsteine beweglich sind, also durch die Peristaltik verschoben und wohl auch vom Futterbrei umhüllt werden können; sobald sie aber auf einer Stelle der Darmschleimhaut fixirt sind, stellen sich regelmässig Ernährungsstörungen, sogar Necrosen an der Druckstelle ein. So führen nicht nur mittelgrosse Darmsteine, welche durch energische Darmcontractionen in den Mastdarm hineingetrieben werden, sondern auch jene höckerigen, durchlöcherichten Concretionen, die aussehen wie Schwämme, sowie die halbfesten, aus Schleim, Kalk und Futterbestandtheilen zusammengesetzten, faustgrossen Ballen, die in der Regel in den Poschen des

Grimmdarms festsitzen, zur örtlichen Entzündung und sogar zur Perforation.

Was die Entstehung der Darmsteine anlangt, so ist Zschokke der Ansicht, dass diese weniger auf vorwaltende Krüschfütterung, als vielmehr auf gewisse chronische Digestionsstörungen, z. B. Anomalien der Magen- und Darmdrüsenhätigkeit oder Wirkungen abnormer Darmbakterien, zurückzuführen ist. Tereg.

Strebel (45) bekam ein 3 Monate altes Kalb in Behandlung, welches laut Anamnese an Ohnmachtsanfällen litt. Bei der Untersuchung zeigte sich die Fresslust vermindert, die Peristaltik unterdrückt; der Koth war weissgelblich, zum Theil flüssig, zum Theil trocken. Druck auf die linke Flanke etwas schmerzhaft, Beklopfen der Stirn erzeugte keine Schmerzempfindung. Nach einer 10—15 Minuten langen Bewegung stürzte das Thier plötzlich zu Boden, dabei bellende Schreie ausstossend. Mit zusammengepresstem Maule und etwas gebogenem Kopfe und Halse blieb das Thier einige Zeit besinnungslos liegen, stand dann aber wieder auf, als ob nichts geschehen wäre. — Strebel vermuthete einen Fremdkörper im Darm und verordnete neben kalten Umschlägen auf den Kopf ein Laxirmittel. — Nach 3 Tagen wurde das Thier geschlachtet. Hierbei fand sich, wie der Besitzer berichtete, im **Darm ein grosser Haarballen** vor, welcher das Darm-Lumen ganz verstopfte.

Tereg.

Oppenheim (35) berichtet über einen Fall von beim Rinde sehr selten vorkommender **Axendrehung des Dünndarmes** bei einem nothgeschlachteten Ochsen. Die Axendrehung einer Partie des Dünndarmes hatte zu einer Zerreissung desselben und zur Peritonitis geführt.

Johne.

Im **Dünndarm** des Rindes fand von Rätz (37) **Larven von Oesophagostomum**, deren Morphologie er eingehend beschreibt. Dieselben lagen in hirse Korn- bis erbsengrossen Knötchen, welche im submucösen Bindegewebe ihren Sitz hatten. Da im Dickdarm des Rindes das Oesophagostomum inflatum vorkommt, so ist es sehr wahrscheinlich, dass die gefundenen unentwickelten Fadenwürmer die Larven dieses Wurmes waren. Deshalb meint auch v. R., dass die von ihm im Jahre 1898 als Oes. vesiculatum beschriebene Form mit den neuerdings gefundenen Larven identisch ist. Auch die von Strüsc 1896 unter dem Namen Ankylostomum s. Doehmius bovis beschriebenen Larven hält v. R. für die Jugendform von Oes. inflatum.

Bei Hühnern beobachtete von Rätz **kleine Bandwürmer**, welche nach dem Aussehen des Scolex, der Anordnung und Form der Haken sehr nahe zu Davainea tetragona stehen. Die gefundenen Exemplare waren 8—14 mm lang und zeichneten sich insbesondere dadurch aus, dass die vier Saugnäpfe des Scolex von 7—8 Reihen von Haken umgeben waren. Die Bandwürmer bohren sich mit ihren Haken in die Darmwand ein, und führen zur Bildung von hirse Korn- bis hanfkorn grossen Knötchen, welche wegen ihrer Form und der graugelblichen Farbe den Tuberkeln gleichen. In vielen Fällen dringt der Wurm bis zur Serosa vor, wo derselbe gleiche Veränderungen verursacht. Vom Standpunkte der Geflügelzucht verdient der kleine Bandwurm besondere Beachtung, da er eine gefährliche chronische Darmentzündung herbeiführt, welche an manchen Orten in Form einer Epidemie auftritt und die jungen Hühner massenhaft hinrafft.

Edelmann.

Der von Oppenheim (34) beschriebene Fall von **Sclerose des Grimmdarmes** betraf ein recht mageres,

5 Monate altes Schwein, welches schon seit 4 Monaten schlecht gefressen hatte etc.

Bei der Section fand O. den Grimmdarm auf eine Länge von 31 cm von seiner Ausmündung in den Blinddarm an sich verändert. Die Muscularis hatte eine Dicke von 4–5 mm, die Serosa eine solche von 1 mm. Die Schleimhaut war von einzelnen, älteren Blutpunkten durchsetzt, streifig geröthet, bedeutend verdickt, stark gefaltet. Das ganze Darmstück zeigte glänzend weisse Farbe und erschien gleichmässig derb, sehnig, der Contractilität beraubt. Sein Lumen betrug nicht die Hälfte jenes des normalen Darms. Nur an einer 5 cm langen Stelle fand sich eine ampullenförmige Erweiterung. O. findet es merkwürdig, dass niemals eine Verstopfung beobachtet wurde und es auch zu keiner Darmverlagerung kam.

Georg Müller.

Grimm (22) beobachtete einen **Mastdarmvorfall** bei einem Schweine. Er reponirte die vorgefallene Darmpartie und hielt dieselbe dadurch zurück, dass er den After mit Kupferdraht „ringelte“. Ellenberger.

Gavarry (21) behandelte 3 Fälle von **Prolapsus recti** durch Spülungen mit Creolin 2 pCt., Pudern mit mit Benzonaphthol, Salbe aus Chlorzink 15,0, Zinkoxyd 30,0, Vaseline 300,0; Heilung. Noyer.

Der um die Casuistik der Geschwülste bei den Hausthieren verdiente Prof. Olt (33) beschreibt das **Rectum** eines Pferdes, welches mit eutaner Schleimhaut ausgekleidet und mit **zahlreichen Carcinomen durchsetzt** war. Im Bereiche der abnormen mit Plattenepithel ausgestatteten Schleimhaut des Mastdarms fanden sich insuläre Stellen, welche dem normalen Typus der Mastdarmschleimhaut entsprachen. Die microscopische Untersuchung der Geschwulstmassen ergab Plattenepithelkrebs, zu dessen Entstehung die congenitale Verirrung des Plattenepithels nach der Schleimhaut des Rectum Veranlassung gegeben haben dürfte. Edelmann.

An einem Hengstfüllen, welches mit **Atresia ani und Mastdarmharnröhrenfistel** behaftet war, legte Fetting (19) einen künstlichen After an, welcher einen normalen Zustand herbeiführte. Edelmann.

Storch (43) beobachtete bei einer Kuh, ca. 40 cm vom After entfernt, einen **periproctalen Abscess**, welcher spontan nach dem Mastdarm perforirte und ca. 1 Liter graugelben, stinkenden Eiters entleerte. Ausspülen der glattwandigen Abscesshöhle mit Creolinemulsion in mehrmaliger Wiederholung; Heilung. John.

Strebel (44) gebraucht den Brechweinstein bei der sogenannten **chronischen, wie acuten Unverdaulichkeit** (Indigestion) seit vielen Jahren nicht mehr, ohne deshalb ungünstigere Behandlungsergebnisse erzielt zu haben. Nach Verf. stellt sich die sistirte Rumination fast immer gleichzeitig mit der wiederkehrenden Fresslust oder bald nachher ein. Sowie die Ursachen der Anorexie gehoben werden, stellt sich diese und mit ihr auch die unterbrochene Rumination wieder ein.

Strebel verabfolgt bei Beobachtung der nöthigen Hungerdiät behufs Erregung der trägen oder unterdrückten Wanstbewegungen innerlich Glaubersalz in einer schleimigen oder schleimig-öligen Abkochung, bei Fehlen eines entzündlichen Zustandes des Verdauungsapparates besser in einer bitteren Abkochung (Enzian

und Wermuth). Es werden in stündlichen Intervallen 6–7 Gaben von je 80–100–120 g Natr. sulfuric. in $\frac{2}{3}$ l einer der besagten Abkochungen verabfolgt. Oeftere kleinere Dosen Glaubersalz sind grossen, in längeren Intervallen verabfolgten Gaben vorzuziehen, da man so eine anhaltendere, gleichmässige Reizung der Magenschleimhaut erzielt, als bei umgekehrtem Verfahren. Seifen- oder ölig-schleimige Clystiere mit Zusatz von etwas Kochsalz unterstützen die innerliche Behandlung. Die Verabfolgung grösserer Gaben einer Abkochung von Gerstenkörnern und Flachssamen nach dem Eingeben obiger Arzneien ist vorthellhaft, da diese Stoffe den trockenen Panseninhalt erweichen und so zur Fortbewegung geeigneter machen. Wasser wird nach Belieben gereicht. Liegen die Wanst- und Darmbewegungen ganz darnieder und besteht keine Hyperthermie, so wird dem Abführungsmittel pro dosi 1,8–2,0–2,5 g weisse Niesswurz zugefügt. Bei längerer Dauer des Leidens ist es zweckmässig, dem Glaubersalz 30–45 g Aloë zuzusetzen. Bei sehr hartnäckiger Verstopfung und fieberlosem Zustande giebt Verf. das Crotonöl in der Gabe von 10–12–15 Tropfen in einer schleimigen Flüssigkeit. Grosse Rinder erhielten 6 solche Dosen in stündlichen Intervallen. Der Laxireffekt war ein rascher, üble Folgen wurden niemals vermerkt. Tereg.

Brisavoine (5) beobachtete bei einem jungen Pferde **Verstopfung**, welche durch eine Geschwulst bedingt war, die ungefähr 40 cm vom Pylorus entfernt sich befand und durch die der stark eingeeengte Darm, wie durch einen Muff hindurchging. Die Geschwulst erwies sich als eine Hyperplasie der Muskelhaut des Darmes. Baum.

Die Behandlung der infectiösen **Kälberruhr** mit Tannoform soll nach Schünhoff (42) sehr gute Resultate ergeben. Neugeborene Kälber erhalten sofort 0,05 Calomel mit Zucker auf die Zunge gestreut und nach $\frac{1}{4}$ Stunde Tannoform 4,0 mit etwas Syrup und Mehl auf die Zunge gestrichen. Letzteres geschieht am 1. Tage 3, am 2. und am 3. 1mal. John.

Evers (16) theilt mit, dass es ihm gelungen sei, durch eine in den ersten 3 Lebenstagen täglich zu wiederholende endovenöse Injection von 0,05 Argentum colloidal Credé mit 5 Aqu. Kälber gegen **Kälberruhr** zu schützen; nebenbei erhielten die Thiere Itrol und Sacch. lact. aa 1,0 mit Mucilago Gummi arab. innerlich. Da die täglich wiederholte Einspritzung, auf welche das Hauptgewicht zu legen sei, für den practischen Thierarzt umständlich sei, so könne dieselbe bei genügender Anweisung dem Besitzer überlassen werden (Schmaltz weist mit vollem Rechte auf das sehr Bedenkliche einer solchen Massnahme hin. D. Ref.). John.

Jensen (26) giebt theils eine Uebersicht über die Untersuchungen von Poels, theils eine vorläufige Mittheilung über seine in den letzten Jahren vorgenommenen Untersuchungen besonders über die **Kälberruhr**. Er hebt hervor, dass man in Kälberruhr-Kälbern aus verschiedenen Beständen nicht immer dieselbe Coliform findet, dass er vielmehr eine ganze Reihe theils sehr verschiedener Coliformen isolirt habe, die im Stände sind, Kälberruhr hervorgerufen. Veranlasst durch eine Kritik von Poels hebt er weiter hervor, dass er in sehr vielen Fällen durch Fütterung mit Creolin und anderen Antiseptica eine tödliche Coli-Enteritis hervor-

gerufen habe, und dass die von solchen Fällen isolirten Bacillen auch für andere Kälber pathogen seien. Weiter theilt er mit, dass die Kälber am ersten Tage nach der Geburt nicht im Stande sind, gekochte Milch zu vertragen, sondern an acuter Enteritis sterben, und dass diese — auch von Poels erwähnte — Enteritis auch durch Einwanderung von Colibacillen in die Darmwand verursacht wird. Es ist ihm nicht gelungen die Krankheit durch Eingabe von Antiseptica zu verhindern; auch die Behandlung der neugeborenen Kälber mit Pepsin und anderen Verdauungsflüssigkeiten war nicht im Stande, gegen die Coliinfection zu schützen. Verf. hat dagegen ein sehr wirksames Immunserum hergestellt, das im Stande ist, die Kälber sicher zu immunisiren; das Serum wirkt aber nicht immunisirend gegen alle Coliformen; Verf. hebt deshalb hervor, dass die Bekämpfung der Kälberruhr mittelst Sera gewiss sehr schwierig werden wird, da man ohne Zweifel eine ganze Reihe von Sera-Arten herstellen muss, um die Krankheit in den verschiedenen Beständen beherrschen zu können.

C. O. Jensen.

Indem Lehnert (27) davon ausging, dass der auf einigen Gütern herrschende Kälberdurchfall auf die Fütterung der Kühe zurückzuführen sei, schlug er zu seiner Bekämpfung ein diätetisches Verfahren ein, welches sich in erster Linie gegen die Mutterthiere richtete.

Zunächst gewöhnte er die Thiere an ein gleichmässiges Aufnehmen genügenden Raulfutters und gab jedem Thier täglich 1—1¼ Loth Kochsalz. Thieren mit trockenem Koth und harter aufliegender Haut wurde so lange Glaubersalz verabreicht, bis der Koth weich blieb. Da letzterer stark sauer reagirte, erhielten sämtliche Kühe 6—8 Wochen hindurch ½ Kilo Soda pro Kopf unter gleichzeitiger regelmässiger Controle des Kothes mittelst Lackmuspapiers. Der Dünger wurde 2mal aus dem Stalle geschafft, der täglich gut gespült und wöchentlich einmal mit Kalkmilch geschlänmt wurde. Jedes geworfene Kalb kam in eine besondere, helle und sonnige Bucht und wurde durch 5 Wochen mit Vollmilch ernährt, die dann durch Magermilch mit Zusatz von Leinsamenmehl, Leinkuchen, Hafermehl und ganzem Hafer nach und nach ersetzt wurde. Gutes Heu erhielten die jungen Thiere, so viel sie fressen wollten.

Der Kälberdurchfall, welcher jedenfalls nicht zu der contagiösen Ruhr gehörte, trat nach diesem Verfahren nicht wieder auf. Edelmann.

Hecker (23) hat den Erreger der Lämmersterbe (Lämmerruhr) festgestellt. Derselbe ist identisch oder zum mindesten nahe verwandt mit dem Erreger der Kälberruhr. Heilungsversuche mit Tannalbin bewährten sich. Baumann.

Wegen Kolik (52) wurden im Jahre 1899 einschliesslich des Bestandes vom Vorjahre 3082 preussische Militärpferde, d. i. 11,59 pCt. aller Erkrankten und 3,81 pCt. der Iststärke in Behandlung genommen. Davon sind 2630 = 85,27 pCt. geheilt, 450 = 14,60 pCt. gestorben, 2 am Jahreschlusse in weiterer Behandlung geblieben. Der Gesamtverlust stellte sich somit auf 450 Pferde = 14,60 pCt. der Erkrankten. Im Vergleich zum Vorjahre kamen 400 Fälle weniger vor, auch war der Verlust um 13 Pferde geringer. Die wenigsten Krankheitsfälle (598) kamen im I., die meisten (1059)

im IV. Quartal vor. Die meisten Todesfälle (159) brachte das III. Quartal.

Bei den an Kolik eingegangenen Pferden wurden bei der Section folgende Veränderungen gefunden: Magenzerreissung (primäre) 38 mal, Magenzerreissung in Folge von Verlegung des Darmrohrs 18 mal, Magenüberfüllung 3 mal, Zerreiſsung des Dünndarms 1 mal, Zerreiſsung des Blinddarms 8 mal, Zerreiſsung des Grimmdarms 26 mal, Zerreiſsung des Mastdarms 3 mal, Zwerchfellzerreiſsung 16 mal, Zerreiſsung des Netzes und Gekröses und Einklemmung von Darmtheilen 11 mal, Verschlingung des Dünndarms 70 mal, Verschlingung des Mastdarms 2 mal, Darmverschlingung (ohne nähere Angabe) 7 mal, Achsendrehung des Blinddarms 8 mal, Achsendrehung des Grimmdarms 62 mal, Achsendrehung des Dünndarms 10 mal, Achsendrehung des Hüftdarms 1 mal, solche des Mastdarms 1 mal, solche des Dünndarms 1 mal, Invagination des Hüftdarms in den Blinddarm 1 mal, Invagination des Zwölffingerdarms 1 mal, Verlegung (mit Einklemmung) einzelner Darmtheile in in das Winslow'sche Loch 16 mal, Verlegung des Grimmdarms 4 mal, Darmlähmung nach Embolie und Thrombose 24 mal, Fäcalstase im Hüftdarm 5 mal, solche im Blind- und Grimmdarm 11 mal, Abschnürung einzelner Dünndarmschlingen durch Gekrösstränge etc. 19 mal, Darmentzündung 23 mal, acute Peritonitis 2 mal, Darmsteine 16 mal, Tympanitis 1 mal, Stenose des Dünndarms 1 mal, solche des Hüftdarms 5 mal, Stenose am Uebergange des Grimmdarms in den Mastdarm 1 mal, Zerreiſsung des Milz-Magenbandes und Durchtritt von Dünndarmschlingen 1 mal, Durchtritt von Dünndarmschlingen durch ein Loch im Zwerchfell 4 mal, Sandanhäufung im Blind- und Grimmdarm 4 mal, Lungenlähmung in Folge von Tympanitis 1 mal, Diphtherie des Blinddarms 1 mal, Verwachsung einer Leerdarmschlinge mit dem Grimmdarm 1 mal, Verwachsung der Beckenflexur mit dem Bauchfell 1 mal, Abscess in der Milz und Septicaemie 1 mal, Ausschuh von allen vier Hufen nach Kolik 1 mal.

Die Behandlung der Kolik bewegte sich in den bekannten Bahnen.

Der Darmstich wurde oft mit günstigem Erfolge und meist ohne schädliche Folgen ausgeführt. Ein bedeutender Unterschied im Verlaufe der Kolik ist auch durch das Chlorbarium nicht herbeigeführt worden. So sind z. B. im 1. Garde-Feldartillerie-Regiment bei Anwendung dieses Mittels von 24 Pferden 4 gestorben, während im 1. Garde-Drägoner-Regiment, wo Chlorbarium nicht angewendet wurde, von 18 Pferden nur ein Pferd verendet ist. Beim Feldartillerie-Regiment No. 24 wurde bei 20 Pferden Chlorbarium intravenös in Dosen von 0,25 neben anderen Arzneien gebraucht; 17 Pferde wurden geheilt, 3 starben. Ein Berichterstatter sah bei einem Pferde nach dreimaliger Einspritzung von ca. 0,3 Chlorbarium, alle 15 Minuten wiederholt, keine Wirkung, während eine Einspritzung von 0,05 Eserin in kurzer Zeit reichliche Entleerung brachte. Ein anderer schreibt: „In leichten Fällen ist Chlorbarium entbehrlich, in schweren lässt es im Stich.“ Von vielen Seiten wird die Wirkung des Arecolins als gut und nicht zu drastisch gelobt. Auch die von Graef angegebene Behandlung; Extractum Aloës in spiröser Lösung mit Brechweinstein, Aether und Chloroform, wurde einige Male mit gutem Erfolge angewendet, doch scheint das Eingeben der Flüssigkeit nicht ganz ungefährlich zu sein. Bei Gährungscoliken wurde von einem Berichterstatter (Christiani) mit grossem Vortheil Brechweinstein in Gaben von 8—10,0 in Verbindung mit Glaubersalz und einem Lysolzusatz benutzt. Bei Verstopfungs- und Windcoliken werden Wassereinfüllungen in den Mastdarm für unentbehrlich bezeichnet. Bei einem Thiere wurde die Kolik lediglich

durch Wasserinfusion, mittels der Schlundröhre direct in den Magen, beseitigt.

Unter den Vorbeugemitteln wird unter Anderem Beifutter von Melasse genannt. Dagegen sind, nach Schwarznecker, die Versuche mit Haffnerschem Blutkraftfutter nicht weiter zu empfehlen, da die Pferde dieses Beifutter nur sehr ungern aufnehmen sollen.

Georg Müller.

Im **Spitale der Dresdener thierärztl. Hochschule** (39) wurden im Jahre 1899 153 **kolikranke Pferde** behandelt. Davon verendeten 34; 1 Pferd wurde getötet.

Bei der Section der verendeten Pferde wurden 10 mal Magen- beziehentlich Darmruptur, 7 mal Achsen- drehung, 5 mal Darmentzündung, 3 mal Tympanitis, 4 mal Incarceration des Dünndarmes, 2 mal Wurm- aneurysma, 2 mal Darmsteine, 1 mal Peritonitis festgestellt.

Georg Müller.

Ducasse (11) injicirt bei **Verstopfungskoliken der Pferde** zunächst 0,1 Pilocarpin und 15 Minuten später 0,05 Eserin. Tritt keine Besserung des Zustandes ein, so kann alle 1½ Stunden dieselbe Doppel-Medication wiederholt werden. An einem Beispiele zeigt D., dass von Vormittag 11 Uhr bis Nachm. 5 Uhr bei demselben Pferde 5 mal je 0,1 Pilocarpin und 0,05 Eserin angewendet werden musste, bis Wirkung eintrat. Opium, Morphium und Chloralhydrat sollen gleichzeitig mit dieser Behandlungsmethode nicht verwendet werden.

Röder.

Chénier (7) ist der Ansicht, dass die **Kolik** meist durch Magenüberladung veranlasst wird; er verurtheilt absolut das Führen der Pferde während der Erkrankung; **Magenrupturen** werden durch maximale Gasansammlung bedingt. Magenpunction wäre zu versuchen. Verf. schildert zwei von ihm beobachtete Kolikfälle mit Aufblähen beim Pferd, bei welchen er wiederholte Punction der rechten Flanke ausgeführt hat; die entleerten Gase rochen deutlich säuerlich und brannten an der Trockarmündung leicht. Verf. meint, er habe in beiden Fällen den Magen (!) trocarirt; der eine Fall verlief tödlich, das andere Pferd ist genesen.

Noyer.

Der von Ebertz (12) beschriebene **Kolik-Fall** betrifft ein Pferd, welches sehr heftig an Kolik erkrankte und bereits 4 Stunden nach Auftreten der ersten Erscheinungen verendete.

Die Section ergab Absehnürung einer 8½ Meter langen Dünndarmschlinge im Winslow'schen Loche. Der abgeschnürte Darmtheil und sein Gekröse waren microscopisch in der Structur nicht sehr verändert, und auch die sonstigen Veränderungen an den inneren Organen waren nicht so bedeutend, dass durch sie das schnelle Eintreten des Todes ohne weiteres erklärt würde. E. glaubt, dass in dieser Beziehung zwei Factoren zu beschuldigen sind: 1. die urplötzliche Ausschaltung eines grossen Gefässbezirks, 2. die Aufsaugung der in dem abgeschnürten Darmtheile sich bildenden, im vorliegenden Falle wohl ganz besonders giftigen Zersetzungsproducte.

Georg Müller.

Fournier (20) entfernte bei einer Kuh aus einem **Abscess in der Regio hypogastrica** etwas rechts von der Medianlinie einen **Nagel**, der offenbar vom Magen aus dorthin gelangt war. Es trat bald Heilung ein.

F. berichtet noch, dass im Museum der Alforter

Hochschule eine Gabel aufbewahrt wird, die bei einem Rinde durch die Magen- und Bauchwand in der linken Regio hypochondriaca hindurchgegangen war. Röder.

d) Krankheiten der Leber und des Pancreas.

1) Ammerschläger, Leberruptur beim Pferde. Wschr. f. Thierk. S. 413. — 2) Baldi, C., Distoma lanceolatum in der Leber des Pferdes. Clin. vet. XXIII. p. 222. — 3) Derselbe, Zerreissung der Leber beim Pferd. Eine Zusammenstellung von 25 Fällen von Leberzerreissung aus der Veterinärklinik zu Perugia bei Pferden grosser industrieller Gesellschaften, wie der Omnibusgesellschaft, welche auf die Mangelhaftigkeit des Heues und consecutive Autointoxication und ihre Folgen zurückgeführt wird; in der Regel war sie mit Pneumonie verbunden. Ibidem. p. 481—505. — 4) Bitard, P., Beitrag zum klinischen Studium der Leberkrankheiten bei der Kuh. Progrès vét. I. Sem. No. 18. p. 455—467. — 5) Ehlers, Leberechinococccen-Schwind-sucht bei einer Kuh. Leber wog 42,5 kg. Dtsch. th. Wschr. S. 75. — 6) Guillebeau, Alfred, Die Rückstauung von Sand und Steinchen aus dem Verdauungs-canal in die Gallenwege. Schweiz. Arch. 42. Bd. 6. Heft. — 7) Guittard, J., Zur Sicherung der Diagnose der chronischen Hepatitis. Progrès vét. I. Sem. No. 14. p. 353. — 8) Huber u. Eisen, Jodkalium bei Lebercirrhose. Wch. f. Thierk. S. 325. — 9) Kröning, Leberzerreissung beim Pferde in Folge amyloider Degeneration. Zeitschr. f. Veterinärkunde. XII. No. 3. S. 125. — 10) Lorenzetti, J., Dell' atrofia acuta del fegato nel cavallo (über die acute Leberatrophy beim Pferd). Nuovo Ercolani. V. p. 21—41. — 11) Mouquet, Beitrag zum Studium der Lebererkrankungen bei den Hausthieren in Tunis. Bull. de la soc. centr. de méd. vét. p. 612. — 12) Noeard, Ueber Reinigung des Blutes bei Gelbsucht und Ueberanstrengung bei Hunden. Ibid. p. 566. — 13) M'Phail, J., Multiple disseminirte Necrose der Leber (mit Bacterieninvasion nach der Brusthöhle). The Veter. Journ. N. F. vol. I. No. 3. p. 160. (Zufälliger Befund bei einem wegen Abmagerung geschlachteten Bullen.)

Guittard (7) hält die Diarrhoe für ein wesentliches Symptom der **chron. Hepatitis**, falls nachweisbare Ursachen für den Abgang der flüssigen Faeces nicht vorhanden sind.

Röder.

Bitard (4) giebt eine ausführliche Beschreibung der klinischen Symptome und der Autopsie einer tödlich verlaufenen **acuten Hepatitis** mit starker Füllung der Gallenblase bei einer Kuh.

Das Thier erkrankte unter Erscheinungen einer Pneumonie. Auffällig blieb jedoch der frequente, unregelmässige Puls (112 pro Minute). Die Herzthätigkeit war tumultuarisch, pochend, arhythmisch. Es folgte binnen wenigen Tagen der Abortus einer abgestorbenen Frucht und sogleich darauf der Tod. Erst durch die Section konnte die richtige Diagnose gestellt werden. Mit Recht betont B. die Schwierigkeit einer präcisen Diagnose der acuten Hepatitis intra vitam und legt nach seiner diesbezüglichen Erfahrung den vorerwähnten Erscheinungen am Circulationsapparat eine Bedeutung für die Diagnose bei.

Röder.

Lorenzetti (10) lenkt die Aufmerksamkeit wiederholt auf eine nur beim Pferde vorkommende (und deshalb nicht, wie Cadéac will, diesem und dem Rinde gemeinsame), fast immer tödliche Krankheit rapiden Verlaufes, welche mit nervösen Erscheinungen verläuft, infectiösen Characters und mit **acuter Leberatrophy** verbunden ist.

Die Krankheit befiel im Gegensatz zu den Beobachtungen von Giancola (s. Jahresbericht f. 1899. S. 93) nicht Fohlen, sondern Pferde von 5—20 Jahren; auch Verschiedenheiten im anatomischen Verhalten boten sich dar: so beobachtete L. keine ockergelbe Verfärbung des Subcutangewebes, der Serosen und der Schleinhäute, sondern nur gelbliche, blasse, selbst normale Beschaffenheit derselben, keine Petechien in der Conjunctiva und Nasenschleimhaut, keinen blutig-serösen Erguss in der Bauchhöhle etc. Die Leber war nicht gelb, sondern zwar verkleinert und in 4 Fällen erweicht, in 2 Fällen normal, die cerebralen Veränderungen fehlten etc. Ein Fall dieser Art wird schliesslich genauer geschildert. Sussdorf.

Mouquet (11) erstattet über Untersuchungen über **Leberaffectionen bei den Hausthieren in Tunis** durch Huguier Bericht.

Es wurden beobachtet beim Pferd Icterus und Hyperaemie der Leber. Letztere Erkrankung mit tödlichem Ausgang auch beim Maulthier. Weiterhin kamen vor parenchymatöse Hepatitis und Melanose.

Beim Rind sah er öfters Echinococcose der Leber, auch viele Abscesse. Bei Schaf und Ziege kamen oft Distomatose und Echinococcose vor.

Auch Hunde waren oft mit Leberleiden belastet. Er beschreibt 30 Fälle von Icterus, 16 von Leberabscess, 1 von Lebertumör, 15 von Cirrhose und 2 von Würmern. Lebererkrankungen bei Schweinen waren selten, auch beim Kameel. Zuletzt weist er noch auf die Tuberkulose des Geflügels hin, die er in Zusammenhang mit der menschlichen bringt. Ellenberger.

Nocard (12) bringt eine Arbeit von Bouchet über Behandlung der **Gelbsucht der Hunde** mit „Reinigung des Blutes“. Während er vor Anwendung dieser Methode recht schlechte Resultate erzielte (es genasen von 60 Erkrankten nur 2), konnte er nachher von 17 Krankheitsfällen 14 Heilungen verzeichnen. Er injicirt auf 1 kg Lebendgewicht ca. 20—30 g folgender Lösung: 0,7 pCt. Kochsalzlösung, die auf je 1 Liter 2,0 Casein und benzoesaures Natrium enthält. Er verabreicht diese Flüssigkeit entweder intravenös, intraperitoneal oder subcutan. Diese guten Resultate lassen sich allerdings nur bei erwachsenen Hunden erzielen, viel weniger erfreulich sind sie bei jungen Thieren, die noch wenig widerstandsfähig sind. Es genas von 8 erkrankten Hunden nur einer.

Als Ursache des Icterus bezeichnet er eine übermässige Anhäufung von Colibacillen im Blut und Körper, speciell in der Leber und den Gallenwegen. Er fand bei umgestandenen Hunden nur ausnahmsweise eine Dünndarm- oder Gallenwegentzündung. Wenn eine Dünndarmentzündung wirklich da war, so konnte die Galle doch leicht aus der Gallenblase durch geringen Druck in den Dünndarm gepresst werden. Zum Schlusse erwähnt er, dass er eben so gute Erfolge mit der gleichen Behandlungsweise bei übermüdeten Jagdhunden gehabt hat. Ellenberger.

Guillebeau (6) beschreibt einen Fall von **Rückstauung von Sand aus dem Verdauungscanal in die Gallenwege**, der gelegentlich der Fleischschau zur Beobachtung kam und zur Beschlagnahme der erkrankten Leber führte.

6 Lebergänge zeigten in ihrem Verlaufe von der Pforte nach dem Rande starke Erweiterungen, so dass sie glattwandige, am Anfang 5, am Ende 3 cm weite, cylindrische Hohlräume darstellten. Die glatten Wände hatten eine Dicke von 1—2 mm und eine weiche Beschaffenheit. Die Gallengänge waren mit feinem Fluss-

sand, untermischt mit kleinen Partikeln rother, gebrannter Erde und wenig kürzeren, derberen Pflanzentheilen dicht ausgestopft. Das Gewicht der mineralischen Ausfüllungsmasse betrug 300 g. Die Leber war verkleinert und an mehreren Orten war eine bindegewebige Verhärtung geringen Grades vorhanden. Tereg.

e) Krankheiten der Bauchwand; Hernien; Verschiedenes.

1) Aguzzi, Alcuni casi di chirurgia pratica (Einige Fälle aus der practischen Chirurgie). Nuov. Ercolani. V. p. 209. 222. 242. — 2) Andersson, Th., Inguinalhernien bei Pferden nach der Castration. Svensk Veterinärskrift. V. p. 321. — 3) Anker, H., Septische Perforativperitonitis. Holl. Zeitschrift. Bd. 72. S. 236. — 4) Juul-Asmussen, Offener Urachus bei Füllen. Maanedsskrift for Dyrlæger. XII. p. 370. — 5) Baldoni, A., Die Drainage der Bauchhöhle bei der durch den Bacillus coli veranlassten chronischen Peritonitis des Hundes. Clin. vet. XXIII. p. 28. — 6) Bitard, Tödlich verlaufene Peritonitis bei einer Kuh im Anschluss an Trocarirung des Pansens. Progr. vét. 1. Sem. No. 13. p. 329. — 7) Derselbe, Beitrag zur Kenntniss der chronischen Peritonitis der Kuh. Ibidem. No. 3. p. 57—64. — 8) Bitard et Leblanc, Omphalophlebitis beim Kalbe. Journ. de méd. vét. Bd. 51. p. 10. — 9) Böhm, Ein Fall von Milzbauchbruch beim Hunde. Wochenschr. f. Thierheilkd. S. 433. — 10) Cadéac, Ueber die Behandlung von Bauchhernien beim Pferde. Journ. de méd. vét. Bd. 51. p. 513. — 11) Disterew, P., Zur Casuistik der operativen Behandlung der Hernia scrotalis bei Pferden. Wissenschaftl. Abhandlungen des Kasan'schen Veterinärinstituts. S. 588—594. — 12) Ducourneau, Netzbruch beim Hunde. Revue vétér. 25. Jahrg. p. 91. — 13) Ehlers, Peritonitis universalis serosa ohne Fibrin bei einer Kuh. Deutsch. th. Wochenschr. 8. Bd. S. 2. — 14) Derselbe, Abbinden von Nabelbrüchen bei Fohlen, Kälbern und Schweinen. Ebendas. S. 221. — 15) Essen, Bauchbruch beim Pferde mit Uebergang in Heilung. Finn. Veterinärzeitschr. S. 133. — 16) Gavard, Operative Behandlung eines Leistenbruches mit Darmvorfall, Heilung. Rec. de méd. vét. p. 534. — 17) Derselbe, Operation eines mit Darmaustritt complicirten eingeklemmten Leisten-Hodensackbruches. Ibidem. p. 30. — 18) Germain, A., Ueber die Schenkelhernie beim Hunde. Nuovo Ercolani V. 1. — 19) Gerö, D., Penetrierende Bauchwunde mit Vorfall des Netzes und der Milz. Heilung. Veterinarius. No. 9. (Ungarisch.) — 20) Gräfe, Ausgebreitete chronische Bauchfellentzündung mit Eiterung bei einem Pferde. Berl. th. Wochenschr. S. 400. (Ohne besonderes Interesse.) — 21) Handschuh, Traumatischer Mittelfleischbruch. Wochenschr. f. Thierheilkd. S. 24. — 22) Hajnal, J., Nabelbruch bei einem Ferkel. Heilung. (Der Bruchsack enthielt den Magen und die Gedärme. Heilung nach Reposition des Inhaltes und Verschluss des Bruchringes.) Veterinarius. No. 15. (Ungarisch.) — 23) Derselbe, Hydrops ascites beim Rind und Heilung desselben. Berl. th. Wochenschr. S. 616 und Veterinarius. No. 3. (Ungarisch.) — 24) Hendricks, Ueber Bauchbruch beim Fohlen und dessen vollständige Heilung. Annal. de méd. vét. 49. Bd. p. 1. — 25) Jost, Operation einer Hernia inguinalis mit Complication. Berl. th. Wochenschr. S. 73. — 26) Kovács, V., Bauchhernie mit Uterushernie complicirt. Veterinarius. No. 22. (Ungarisch.) — 27) Männer, Omphalophlebitis sero-fibrinosa. Sächs. Veterinärbericht. S. 236. — 28) Morey, Radicalheilung eines Leistenbruches bei einem Fohlen. Journ. de méd. vét. Bd. 51. p. 6. — 29) Mossé, Doppelter Bauchbruch bei einer Maulthierstute. Operation nach der Methode von Degive. Heilung. Ibidem. p. 578. — 30) Nielsen, N. O., Offener Urachus bei Füllen. Maanedsskrift for Dyrlæger.

XII. p. 307. — 31) Pader, Ein Fall von eitriger Nabelvenen- und secundärer Darmentzündung beim Fohlen. Bull. de la soc. centr. de méd. vét. p. 283. — 32) Schmidt, P., Inguinalhernie mit dem trächtigen Uterus als Inhalt bei einer Hündin. (Operation: Bauchschnitt, Amputation des Uterus; Heilung.) Svensk Vet.-Tidskrift. V. p. 324. — 33) Soós, J., Penetrierende Bauchwunde mit Vorfall des Dünndarmes bei einem zweijährigen Fohlen. Heilung (nach Reposition des Darmes, Hautnaht und Druckverband). Veterinarius. No. 6. (Ungarisch.) — 34) Taminian, Klemmleisten zum Ergreifen und Zusammenpressen des Bruchsackes bei der Nabelbruchoperation. Annales de méd. vét. 49. Band. p. 189. — 35) Tennert, Penetrierende Bauchwunde mit Darmvorfall beim Pferde. Zeitschr. f. Veterinärkunde. XII. No. 12. S. 585. — 36) Walch, Beitrag zur Behandlung des inneren Bruches bei Ochsen. Deutsche th. Wochenschr. S. 265. — 37) Weber, Ueber den inneren Bruch beim Ochsen. Ebendas. S. 53. — 38) Weinhold, Genesung eines Pferdes mit Verwundung der Bauchdecken, Eröffnung der Bauchhöhle und Darmvorfall. Zeitschr. f. Veterinärkunde. XII. No. 8/9. S. 394. — 39) Wohlmuth, Bauchfellentzündung beim Rinde. Oesterreich. Monatschrift f. Thierheilkd. 25. Jahrgang. S. 263. — 40) Bauchfellentzündung bei preussischen Militärpferden im Jahre 1899. Preuss. statist. Veterinärbericht. S. 134. (9 Pferde, welche sämmtlich starben.) — 41) Hernien bei preussischen Militärpferden im Jahre 1898. Ebendas. S. 136. (3 Fälle; 2 geheilt, 1 ausrangirt.)

Bei der Section einer Kuh, die Ehlers (13) wegen **Peritonitis** behandelte, fand er eine hochgradige Entzündung des visceralen Peritonealblattes mit Erguss von 50 kg Serum in die Bauchhöhle. Unter der Serosa des Zwerchfelles hatte sich ein anderthalb Zoll dickes Oedem angesammelt, welches die Athmung erheblich beeinträchtigte. Ursache der Krankheit war Erkältung. E. empfiehlt ganz besonders bei Peritonitis hohe Gaben von Borax mit Laxantien. Edelmann.

Bitard (6) berichtet über einen tödlich verlaufenen Fall von **Peritonitis** bei einer Kuh, welcher insofern interessant ist, als das fragliche Thier trotz bestehender, weit ausgebreiteter Peritonitis infolge von Trocarirung des Pansens keine Kolikererscheinungen gezeigt und bis kurz vor dem Tode regen Appetit entwickelt hat. Röder.

Derselbe (7) berichtet ausführlich über einen Fall von tödlich verlaufener **Peritonitis** bei einer 17 Jahre alten Kuh.

Ursache: Geringgradige Torsio uteri. Symptome: Abmagerung, periodischer Durchfall. Tod nach zwei Monaten. Section: Die bekannten Erscheinungen der chronischen Peritonitis, z. B. zahlreiche knötchenartige Exerescenzen auf dem Bauchfell, schwartige Auflagerungen, Verklebungen. 60 Liter Flüssigkeit in der Bauchhöhle. An der Gebärmutter waren primäre Erscheinungen nicht zu finden. Röder.

Hajnal (23) beschreibt einen Fall von **Hydrops-ascites** beim Rinde. Für die Diagnose desselben sei es wichtig, dass man bei Anwesenheit von Flüssigkeit in der Bauchhöhle schon bei der leisesten Percussion die Fluctuation auf der entgegengesetzten Seite bemerken könne, während starkes Anschlagen zu Täuschungen führe. Das Allgemeinbefinden des in seinem Hinterleibsumfang stark vergrösserten 2jähr. Thieres war befriedigend, die Athmung aber etwas beschleunigt und vermehrt, die Schleimhäute blass, der Appetit mittel-

mässig. Bei der Punction wurden innerhalb 3 Stunden 135 Liter einer klaren, farblosen, schwach gelblichen, geruchlosen Flüssigkeit entleert. Unter Anwendung Appetit befördernder und untreibender Mittel trat bei dem nach der Punction ganz abgemagert erscheinenden Thiere vollständige Genesung ein. — Die Ursache des Ascites hat sich nicht feststellen lassen. Johné.

Nach längeren vergeblichen Bemühungen, einen Fall von **chronischer Bauchwassersucht** beim Hunde zu bekämpfen, entschloss sich Baldoni (5), welcher aus dem abgezapften Bauchwasser das Bacterium coli gezüchtet hatte, zur operativen Behandlung der Bauchhöhle mittelst Drainage.

Er legte unter sorglicher Asepsis eine Drainageröhre ein, welche hinter dem Brustbein ein- und vor der Schambeinfuge links von der Vorhautbasis austrat und durch Sicherheitsnadeln an beiden Enden festgelegt wurde. Die Oeffnungen der Röhre wurden sorglich verdeckt und durch dieselben einige Irrigationen der Bauchhöhle mit sterilisirtem Wasser von 35° vorgenommen. Nach 3 Tagen wurde die Drainageröhre herausgenommen und am 7. Tage das Thier geheilt dem Besitzer zurückgegeben. Die Heilung war eine vollkommene; ein Recidiv stellte sich in den nächsten drei Jahren nicht ein. Sussdorf.

Nielsen (30) bespricht das **Offenbleiben des Urachus** bei Füllen; er hat diese Abnormität nur bei Hengstfüllen gesehen. Die Fälle verliefen theils gutartig, theils wurden sie mit verschiedenartigen Infectionen complicirt: Phlegmonen, Cystitis u. s. w. Die Behandlung bestand in Auskratzen, Antisepsis und Unterbinden. C. O. Jensen.

Juul Asmussen (4) beschreibt 6 Fälle von **offenem Urachus** bei Füllen; alle wurden geheilt, fünf durch folgende Behandlung: Die Urachuskanäle wurden mit Carbolsäure leicht geätzt, durch die Haut des Nabelstranges wurde eine Nadel gestochen und dann eine Ligatur angelegt. Alle 6 Thiere waren Hengstfüllen. C. O. Jensen.

In dem von Männer (27) beschriebenen höchst seltenen Fall von **Omphalophlebitis** sero-fibrinosa handelte es sich um eine Kalbsleber, die folgenden Befund ergab:

Leber von normaler Grösse und Form, Ränder scharf, Farbe hellbraun-roth; Oberfläche glatt glänzend, durchscheinend; Lappchenzeichnung deutlich sichtbar; Consistenz ziemlich fest, Gewebe ziemlich schwer zerdrückbar; Schnittfläche nicht hervorspringend, von braunrother Farbe; Bruch körnig.

An der Eingeweidefläche der Leber ist an Stelle der normalen Nabelvene ein ca. 20 cm langes und 5 cm dickes, schlauchförmiges Gebilde sichtbar, welches in der Nabelgrube in die Leber eintritt und seinem ganzen Verhalten nach als die erweiterte Nabelvene angesprochen werden muss. Die Consistenz desselben ist etwas teigig; die durch Fingerdruck entstandenen Eindrücke gleichen sich aber bald wieder aus.

Beim Aufschneiden des Gebildes entleert sich circa ein grosser Tassenkopf voll einer klaren, durchsichtigen, schwach gelblich gefärbten Flüssigkeit, der vereinzelt Fibrinflocken und grössere Fibrinfetzen beigemengt sind.

In dem Hohlraume befinden sich gelblichweisse, glänzende, ziemlich zähe, fädig-verfilzte Massen. Dieselben lassen sich herausheben, wobei auf der Intima noch ein graugelber, deutlich netzförmig gezeichneter Belag übrig bleibt. Nach Entfernen desselben erscheint die Intima glanzlos, uneben, weissgrau verfärbt. Die

Wandung der Vene selbst ist stark verdickt ($\frac{1}{2}$ cm dick), starr, nicht zusammenfallend. Die kleinen Aeste, die an das Leberparenchym abgehen, sowie der Ductus venosus vollständig thrombosirt, ebenso ist das andere Ende der Vene gut verschlossen, so dass ein völliger Abschluss nach beiden Seiten hin vorhanden war.

Die microscopische Untersuchung der Inhaltmassen der Nabelvene ergibt, dass sie zum grössten Theile aus feinfaserigem, netzartig angeordnetem Fibrin, zum kleineren Theile aus dickeren hyalinen Massen zusammengesetzt sind. Das Ganze ist ziemlich reichlich mit Leukoeyten gleichmässig durchsetzt.

Georg Müller.

Pader (31). Ein Füllen bekam 2 oder 3 Tage nach der Geburt eine Diarrhoe, die weder durch Naphthol, noch Salicylsäure zu beseitigen war. Bald konnte es sich nicht mehr erheben und starb am 10. Tage. Bei der Section fand sich eine **eitrige Nabelvenenentzündung**, die zum Durchbruch des Eiters in die Bauchhöhle geführt hatte,

Ellenberger.

Das Abbinden der **Nabelbrüche** bei jungen Thieren ist nach Ehlers' (14) Erfahrungen dem Abnähren und Aetzen vorzuziehen.

In Rückenlage wird der Bruch reparirt, wenn noch keine Verwachsung eingetreten ist, worauf eine Stopfnadel grösster Stärke mit eingefädeltem Bindfaden am Grunde des Bruches quer durch den Bruchsack eingestochen wird. Eine zu einer Castrischlinge geschlungene, starke Schnur wird nun über die Enden der Nadel zwischen diese und die Bauchwand gelegt und kräftig gezogen. Nach Aufsetzen zweier Knoten und Abkneifen der Nadelspitze ist die Operation beendet: Der abgebundene Bruchsack fällt in 3 Wochen ab.

Edelmann.

Taminian (34) wendet zur Operation des **Nabelbruches** nicht wie früher 2 Klemmleisten an, sondern er ersetzt den einen, welcher nur dazu bestimmt ist, die Haut anzuspannen, um die 2. Klemme möglichst nahe an den Bruchring zu bringen, durch eine Klemmzange, deren Mundstück 16 cm breit ist.

Ellenberger.

Gerö (19) hat in einem Falle, wo neben dem Netze auch die Milz durch die penetrirende **Bauchwunde** zum Theil vorgefallen und in dem Wundcanal eingeklemmt war, den vorgefallenen, angeschwollenen Theil der Milz mittelst Catgut-Ligatur abgebunden und entfernt. Nach Reposition des Milzstumpfes und des Netzes ist die Heilung anstandslos erfolgt. Die Stute war im 9. Monat trächtig und gebar später zum normalen Zeitpunkte.

Hutyra.

Essen (15) constatirte bei einem 5 Jahre alten Pferde einen durch den Schlag eines anderen Pferdes entstandenen **Bauchbruch** von 12 cm Länge. Der Bruch war leicht zu reponiren. Alsdann wurde die Stelle mit Unguent. resolvers (veterin. Ph. dan.) eingerieben, ein Druckverband angelegt und das Pferd bei knapper Diät einen Monat lang im Hängegurt aufgehangen. Nach 6 Wochen war die Bruchpforte nur noch 2 cm lang, es wurde jetzt Cantharidensalbe eingerieben, und nach abermals 3 Wochen war das Thier geheilt.

Baum.

Cadéac (10) empfiehlt bei **Bauchbrüchen** die chirurgische Behandlung nach Degive.

Noyer.

Hendrickx (24) berichtet über eine vollständige Heilung eines sehr grossen **Bauchbruches** beim Füllen.

An der rechten Flanke, vom Hüfthöcker ca. 80 cm herab, zeigte sich eine grosse, fluctuirende Geschwulst. Die Diagnose lautete Bauchbruch, und es wurde zur Operation geschritten. Als Narcoticum wurde Chloroformhydrat per rectum neben Chloroforminhalationen angewandt. Der Hautschnitt hatte eine Länge von 40 cm. Nach Zurückbringen des Bruchsackes mit Inhalt in die Bauchhöhle wurden die Bruchränder sorgfältig zusammengeknüpft, und zwar zur Sicherheit doppelt. Nachdem ein olivenförmiges Stück von der Haut weggenommen war, wurde die Wunde vernäht. In den ersten 5 Tagen waren leichte Erscheinungen der Bauchfellentzündung vorhanden, welche aber bald verschwanden. Die Heilung war eine vollkommene.

Ellenberger.

Kovács (26) hat einen Fall beobachtet, wo im Bruchsacke einer unmittelbar vor dem Euter entstandenen **Bauchhernie** neben Darmschlingen auch die Gebärmutter enthalten war und in letzterer sich ein Fötus vollkommen entwickelt hatte. Nachdem die Geburtswehen sich zur regelrechten Zeit eingestellt, die Stute jedoch trotz der angewendeten Hilfe nicht gebären konnte, entfernte er das mittlerweile abgestorbene Fohlen, dessen Kopf vor dem Beckeneingang nach rückwärts gebogen war, auf operativem Wege. Die Stute befand sich nachher drei Tage hindurch wohl, ist jedoch am vierten Tage plötzlich umgestanden. Eine Section wurde nicht vorgenommen.

Hutyra.

Operation einer **Hernia inguinalis** mit Complication beschreibt Jost (25). Es handelte sich um eine 7jährige Hündin, die bereits einmal normal geboren hatte, bei welcher das linke Horn des Uterus in die Leisten canal getreten war. Nach Spaltung des Bruchsackes konnte festgestellt werden, dass das bezeichnete Uterushorn einen entwickelten, aber todtten Fötus enthielt, der l. a. mit den Eihäuten entfernt werden konnte. Hierauf Ausspülung und Heftung des Uterushornes, Reposition desselben und Vernähung des Leistencanals. Heilung in 3—4 Wochen.

John.

Morey (28) operirte einen **Leistenbruch** beim Fohlen. wie folgt:

Diät während 48 Stunden: Werfen, Chloroformnarcose, Rückenlage, Desinfection des Operationsfeldes (Ueberdecken desselben mit sterilen Compressen). Hautschnitt 15 cm lang über der Kuppe der Geschwulst. Reposition der Hernie, Schlitten des Bruchsackes, Herausnehmen des Testikels, Catgutligatur über den Samenstrang, Versenken des Stumpfes, Abbinden des Bruchsackes mit Catgut möglichst nahe am Leistenring, Versenken des Stumpfes, Catgutnaht des äusseren Leistenrings, Hautnaht, Drain.

Leichte Eiterung der Hautwunde; Heilung nach 10 Tagen.

Noyer.

Gavard (17) hat bei einem an Kolik leidenden Pferde einen acuten, eingeklemmten **Leisten-Hodensackbruch** auf operativem Wege mit Erfolg behandelt.

Um das stark eingeklemmte, bis auf den Grund des Hodensackes reichende Darmstück reponiren zu können, musste G. den Bauchring erweitern. Bei einer heftigen Bewegung des Pferdes entstand ein grosser Riss in der Scheidenhaut, durch welchen eine über 1 m lange Darmschlinge herausdrang. In einem Momente der Ruhe gelang es G., die Darmschlinge, den Samenstrang und selbst den Hoden in die Bauchhöhle zurückzuschieben. Die Wundränder wurden durch eine Catgutnaht vereinigt, Haut und Bruchsack in eine möglichst dichte Längsfalte gebracht und diese genäht. Heilung nach einem Monat.

Baum.

Disterew (11) empfiehlt bei der operativen Behandlung der **Hernia scrotalis** die Anlegung gebogener Klappen auf die blossgelegte und mit ihrem Inhalt um 180 Grad um die Längsachse gedrehte Tunica vaginalis communis, wobei jedesmal vor der Anlegung der Klappen der Operateur von der wirklichen Reposition des Darmes in die Bauchhöhle durch Öffnen der Tunica vaginalis communis und propria sich zu überzeugen hat. Der Autor hat zwei längere Zeit hindurch bestehende Hodensack-Darmbrüche nach dieser Methode in verhältnismässig kurzer Zeit sicher geheilt. In einem Falle wurden die Klappen nach 96, im anderen nach 120 Stunden entfernt.

J. Waldmann.

Nach Walch's (36) Beobachtungen sind in seiner Gegend $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{5}$ der beim Thierärzte zur Behandlung kommenden Ochsen mit dem **inneren Bruche** behaftet. Die Diagnose ist meist schon aus der Anamnese zu stellen und wird gesichert durch die Rectaluntersuchung.

Hierbei ist auch zu versuchen, vom Rectum aus den incarcerationierten Darmtheil zu befreien, was jedoch nur sehr selten gelingt. Vermag man vom Mastdarm aus auch nicht den Samenstrang abzureissen, so bleibt nur die Laparotomie übrig. Letztere wird am stehenden Thiere, das an einem Leiterwagen befestigt ist, ausgeführt. Flankenschnitt in der Richtung des äusseren schiefen Bauchmuskels, Eingehen mit dem Arme in die Bauchhöhle, Abreissen des Stranges, Verschluss der Hautwunde durch Naht mit Seidenfäden, Aufstreuen von Jodoform-Holzkohlenpulver, Verklebung mit Jodoform-collodium und Watte. Wenn nur einigermaßen antiseptisch gearbeitet wird, erfolgt stets Heilung per primam. 6—8 Stunden nach der Operation stellt sich die Defecation wieder ein. Einige Fälle von Operationen werden von W. ausführlich beschrieben. Edelmann.

Bei dem **inneren Bruch der Ochsen** ist nach Weber (37) zunächst zu versuchen, vom Rectum aus den Samenstrang abzureissen, was meist gelingt, wenn er nicht zu locker ist oder im Bogen in die Bauchhöhle hineinhängt. Höherstellen des Beckens leistet dabei gute Dienste. Gelingt das Abreissen nicht, so muss operirt werden, vorausgesetzt, dass das Allgemeinbefinden des Thieres noch nicht zu schlecht ist. Zur Operation wird das Thier in bekannter Weise an einen feststehenden Wagen gebunden und der rechte Hinterfuss angeseilt und gehalten. Unter antiseptischer Vorsicht wird in die Mitte der rechten Flanke ein senkrechter Hautschnitt von 15 cm Länge gemacht, weiter bis zum Peritonaeum vorgedrungen und letzteres so durchtrennt, dass der Arm in die Bauchhöhle eindringen kann. Mit der Hand geht man nach hinten und unten bis zum vorderen Schambeinrande und der Anheftungsstelle des Samenstrangs, worauf dieser abgerissen bzw., wenn schon eine Verklebung mit dem Darne erfolgt ist, von letzterem gelöst wird. Gelingt dies nicht, so ist der Samenstrang hervorzuziehen und zu durchschneiden. Die Wunde wird zusammengedrückt und nur die Haut genäht. Heilung in der Regel in 14 Tagen. Ist die Operation gelungen, so stellt sich nach 4—10 Stunden reichliche, flüssige Kothentleerung ein. War aber schon Gangrän des Darmes eingetreten, so ist das Thier verloren.

Edelmann.

Ducourneau (12) beschreibt einen Fall von **Netzbruch**, welcher zuerst von einem Empiriker in Be-

handlung genommen und gespalten wurde. D. führte die Radicaloperation an; Reposition, Naht der Bruchpforte, aseptischer Verband. Heilung. Noyer.

Aguzzi (1) bespricht **2 Bruchoperationen**. Die eine Hernie war ein **Pseudo-Leistenbruch** bei einer Eselin.

Das chloroformirte Thier wurde in Rückenlage verbracht, die Hintergliedmassen gespreizt. Ein langer Schnitt eröffnete den bis zur Schamgegend reichenden, länglich-runden Bruchsack, dessen Inhalt bis zu dem durch 2 Pfeiler gebildeten Bruchring isolirt wurde; der vom hypertrophischen Bindegewebe gebildete Bruchsack wurde unter dem Bruchring um sich selbst gedreht, umbunden und abgetragen, danach der Bruchring mit dem umgebenden Bindegewebe und schliesslich mit der Haut fest vernäht, das Ganze mit Jodoformkollodium geschlossen. Nach $\frac{1}{2}$ Stunde durfte das in Narcoese gehaltene Thier sich erheben; es wurde unter möglichstem Ausschluss von Bewegungen stehend gehalten. Am ersten Tage war es etwas abgeschlagen; am 4. Tage trat ein geringes Oedem ein, die Wunde aber war geschlossen; am 9. Tage waren die Nähte abgefallen und die Wunde vernarbt. Der Bruch kehrte nicht wieder.

Ähnlich wurde bei einem **traumatischen Bauchbruch** mit Darminhalt bei einer zweiten Eselin und bei einem umfangreichen Netzbruch einer Hündin verfahren. Die Heilung erfolgte auch hier in kurzer Zeit.

Sussdorf.

Brüche des Zwerchfells, sowie einzelner Knochen s. Register.

4. Krankheiten der Kreislaufsorgane, der Milz, der Lymphdrüsen, der Schild- und Thymusdrüse.

a) Allgemeines. Krankheiten der Circulationsorgane bei Pferden der preussischen Armee im Jahre 1899. Preuss. statist. Vet.-Bericht. S. 115.

Wegen **Krankheiten der Circulationsorgane** wurden 1899 116 **preussische Militärpferde**, d. i. 0,43 pCt. aller Erkrankten und 0,14 pCt. der Iststärke behandelt. Davon sind 43 = 37,06 pCt. geheilt, 7 = 6,03 pCt. ausrangirt, 65 = 55,17 pCt. gestorben. 1 Pferd blieb am Jahresschlusse in weiterer Behandlung.

Bei 3 dieser Pferde handelte es sich um Pericarditis (sämmtlich gestorben), bei 19 um Klappenfehler (9 geheilt, 1 ausrangirt, 9 gestorben; in der Regel handelte es sich um die zweizipflige Klappe), bei 33 um noch andere Krankheiten des Herzens, bei 8 um Entzündung und Thrombose von Blutgefässen (1 geheilt, 5 ausrangirt, 2 gestorben; 5mal handelte es sich um Thrombose der hinteren Aorta an der Abgangsstelle der Schenkelarterien, einmal um Thrombose der Achselarterie, einmal um Thrombose der Blinddarmarterie, einmal um Zerreissung der vorderen Gekrüsarterie), bei 30 um noch andere Krankheiten der Blutgefässe, und zwar zumeist Gefässrupturen, so z. B. 7mal um eine Ruptur der Aorta, je 2mal um eine Ruptur der hinteren Hohlvene und der Lungenarterie etc., bei 4 um eine Entzündung der Lymphdrüsen (15 geheilt, 1 im Bestande geblieben) etc.

Georg Müller.

b) Krankheiten des Herzens. 1) Avérous, Endocarditis chronica beim Hund. Revue vétér. 25. Jahrg. p. 88. — 2) Borgeaud, Endocarditis valvularis bei einer Kuh. Progres vét. 1. Sem. No. 7. p. 182. — 3) Brunet, Zerreissung des Pericards und unvollständige Ruptur des linken Ventrikels. Rec. de méd.

vét. p. 474. — 4) Ehlers, Traumatiscbe Carditis und Pericarditis einer Kuh ohne Halsödem. Deutsche th. Wochenschrift. 8. Bd. S. 1. — 5) Jähnichen, Endocarditis bei einem sächs. Militärpferde. Sächs. Veterinärbericht. S. 164. — 6) Lindemann, Ueber das Fett des normalen und des fettig entarteten Herzmuskels. Zeitschr. f. Biol. Bd. 38. S. 405. Ref. Deutsche th. Wochenschr. S. 268. — 7) Lothian, W., Maligne Endocarditis beim Pferde. The veterinary Journ. N. F. Vol. I. No. 3. p. 165. — 8) Omeltchenko, Beitrag zur Aetiologie der ulcerös-verrucösen Endocarditis. Russisches Archiv für Pathologie, klinische Med. und Bacteriologie. Bd. X. S. 290. — 9) Otto, Zur Diagnose der traumatischen Pericarditis der Rinder. Sächsischer Veterinärbericht. S. 91. — 10) Petit, Ein Fall von chron. Pericarditis beim Pferd. Journ. de méd. vét. 51. Bd. p. 43. — 11) Derselbe, Pericarditis haemorrhagica chronica beim Hund. Ibidem. — 12) Zschokke, Beitrag zur Kenntniss der Herzkrankheiten. 1. Ueber Degeneration des Herzmuskels. Schweiz. Arch. 42. Bd. 5. H. S. 193.

Zschokke (12), welcher seit Jahren auf die **Herzkrankheiten** bezw. die pathologisch-anatomische Untersuchung des Herzens grosses Gewicht gelegt und die Untersuchungsergebnisse mit den Beobachtungen während des Lebens verglichen hat, erklärt: „Bis jetzt ist es nicht möglich gewesen, aus der Art der Funktionsstörung einen sicheren Schluss zu ziehen auf die Qualität der Veränderungen, ob dieselbe die Nerven oder die Muskeln betreffe und worin sie materiell bestehe. Schon eine starke, trübe Schwellung der Herzmuskelzellen vermag das Bild hochgradiger Herzschwäche, der Insufficienz und der venösen Stauung zu bewirken, kann jedoch wieder rasch und vollständig ausheilen. Fettige und schollige Degeneration, sowie die acute Atrophie bedingen dagegen meistens übereinstimmende klinische Bilder, wobei die Intensität der Funktionsstörung parallel geht mit der Ausbreitung des Krankheitsprocesses im Herzmuskel.“

Während sich Herzdegenerationen klinisch in der Regel bald kundgeben, sei es durch Pulsvermehrung, Pulschwäche, Pulsintermittenz, stärkere Herzpalpitationen und Herzgeräusche, sind die morphologischen Merkmale der Herzmuskelerkrankungen keineswegs immer deutlich ausgesprochen.

So constatirte Z. bei einer Anzahl Fälle von acuter Endo- und Pericarditis von Hund, Pferd, Kalb, Schwein eine tief ins Muskelgewebe eindringende plasmatische Exsudation, ohne auch nur an einer Muskelfaser die Querstreifung zu vermissen. Auch die Drüse der Pferde geht in der Regel ohne erhebliche Herzschwäche vorüber und hat Z. nur in schweren Fällen, nicht aber in chronischen, Herzentartung constatirt.

Den scholligen und körnigen Zerfall traf Z. bei Haemoglobinurie, bei Muskelrheumatismus, Ueberanstrengung (Jagdhund und Pferd), bei pernicioöser Anaemie und Quecksilbervergiftung beim Pferd.

Die acute Atrophie fand Z. nur beim Pferd, und zwar bei croupöser Pneumonie und bei Pleuritis, sowie bei pernicioöser Anaemie. Bei der Brustseuche vermag sie schon nach 3 Tagen sich so zu entwickeln, dass Herzlähmung eintritt, auch wenn die Lokalisation der Krankheit in der Lunge noch ganz unbedeutend ist. Aber auch bei der Section von Pferden, welche 13 Tage lang krank waren, fand Z. noch ganz frische Herde. Die für pernicioöse Anaemie pathognomische Herzschwäche und die in chronischen Fällen sozusagen nie fehlenden Herzschielen sind in der Hauptsache auf diese circumscripte Atrophie zurückzuführen.

Für die Behandlung dieser oft so rasch zum Tode führenden Herzfleischerkrankungen empfiehlt Z. ausser Ruhe und diätetischen Massnahmen als Stimulans den Wein. Dem Pferd darf man 2—4 Flaschen pro Tag verabfolgen. In Fällen intensiver Herzschwäche, bei drohendem Lungenödem, und wo der Wein nicht mehr genügt, werden die Kampher-Aetherinjectionen angewendet (5,0 Kampher in 30,0 Aether-Alcohol gelöst) und subcutan eingespritzt. Daneben scheint auch Jodkalium (bei Pferden einmal täglich je 10—12 gr) von recht wohlthätigem Einfluss, wobei allerdings nicht gesagt sein soll, dass dieses Mittel specifisch auf das Herz einwirke, sondern vielleicht eben nur die Toxine abzuschwächen vermag. Von den eigentlichen Cardica, namentlich Digitalis hat Z. trotz sehr vieler Versuche beim Pferd wenig Erfolge zu verzeichnen, wogegen Digitalis und Strophanthus beim Hund die Herzaction zweifellos kräftiger machen. Tereg.

Lothian (7) theilt einen Fall von **maligner Endocarditis** beim Pferde mit. Es handelte sich um einen 4jährigen Clydesdale-Wallach, welcher wegen anfangs geringgradiger, allmählich zunehmender Lahmheit auf dem rechten Vordersehenkel in Behandlung kam und ca. 5 Wochen später unter Auftreten umfangreicher Oedeme am Bauch und an der Unterbrust verendete. Die Section ergab ausgedehnte ulceröse Endocarditis im Bereiche der rechten Atrioventricularklappe, Abscess in der Lunge von Erbsen- bis Bohnengrösse und Entartung der Beugeschnen und Schnenscheiden im Bereiche des Carpus. A. Eber.

Borgeaud (2) beschreibt ein ihm zugesendetes Herz einer nothgeschlachteten Kuh auf dessen **Tricuspidalklappen** schichtweise bedeutende fibrinöse **Auflagerungen** von blumenkohlähnlicher Beschaffenheit sich vorfanden, die fast die ganze Kammer ausfüllten. Bei der microscopischen Untersuchung dieser Exerescenzen konnten keine Mikroorganismen gefunden werden.

Röder.

Brunet (3) beobachtete folgenden Fall von **Zerreissung des Herzbeutels und unvollständiger Ruptur der linken Herzkammer** bei einem Pferde:

Das vor einen schwer beladenen Wagen gespannte Thier stürzte plötzlich todt zu Boden; die Section ergab: Das Zwerchfell zeigt 2 ziemlich grosse Risse. Die Herzspitze tritt infolge eines Risses im Herzbeutel frei zu Tage. An der Stelle des Herzbeutelrisses bemerkte man einen Riss in der linken Kammerwand, der jedoch nicht bis zum Endocard durchgeht. Ein Rippenbruch war nicht vorhanden.

Br. hatte einige Jahre vorher einen vollständigen Riss des Herzens bei einem Pferde beobachtet, das einen Deichselstoss in der Herzgegend erhalten hatte.

Baum.

c) **Krankheiten der Blut- und Lymphgefässe, der Milz, der Schild- und Thymusdrüse.** 1) Burggraf, Leukämie beim Schweine. Ztschr. f. Fleisch- u. Milchhygiene. 11. Bd. S. 14. — 2) Elmanor, Zur Frage über die epizootische Lymphangitis. Archiv f. Veterinärwissenschaften. Heft 7. S. 329. (Russisch.) — 3) Glage, Zur Luxation und Torsion der Schweinemilz. Ztschr. für Fleisch- und Milchhyg. 11. Bd. S. 45. — 4) Hajnal, J., Traumatiscber Abscess in der Milz. Veterinarius. No. 19. (Ungarisch.) — 5) Jost, Pseudo-leukämie (malignes aleukämisches Lymphadenom) bei einer Kuh. Berl. thierärztl. Wochschr. — 6) Lehnert, Zerreissung der Achselarterie bei einem Pferde. Sächs. Veterinärbericht. S. 86. — 7) Liebling, Durchtrennung

der V. jugularis bei einer Kuh. Oesterr. Monatsschr. für Thierheilk. 21. Jahrg. S. 532. — 8) Markus, H., Ein Fall von Struma beim Pferde. Holl. Ztschr. Bd. 27. S. 245 u. Ztschr. f. Thiermed. IV. S. 173. — 9) Morroy, Umberto, Farbenreactionen im Blute diabetischer Thiere. Giorn. della R. Soc. Vet. Ital. p. 243 ff. — 10) Nencioni, C., Milztumor bei einem Pferd. Nuovo Ercolani. S. 147. (Bei einem an acuter Anämie eingegangenen Pferd fand sich eine auf 13,6 kg angewachsene Milz von höckeriger Oberfläche mit hypertrophischen Follikeln, teigiger Consistenz, welche etwa $\frac{1}{3}$ der Bauchhöhle ausfüllte. Das 4jährige Cavalleriepferd litt an einem Abscess am Gesäss.) — 11) Oppenheim, Milzvereiterung infolge Fremdkörpers. Thierärztl. Centralbl. XXIII. No. 2. S. 20. — 12) Poncet, Ueber Lymphadenie beim Rind. Journ. de méd. vét. Bd. 51. p. 152. — 13) Ravenel, P. M., Ein Fall von Aneurysma beim Huhn. The Journ. of Comp. Med. and Veter. Arch. XXI. p. 228. (Betrifft die Hauptarterie des linken Flügels nahe an ihrer Ursprungsstelle, Tod durch Verblutung.) — 14) Wilhelm, Multiple Sarcobrome der Milz bei einem Arbeitspferde. Sächs. Veterinärbericht. S. 85. — 15) Wollmann, Thrombose der Achselarterie. Ztschr. f. Veterinärkunde. XII. No. 1. S. 24. — 16) Milzabscess bei einem an Kolik zu Grunde gegangenen preussischen Militärpferde. Preuss. Statist. Veterinärbericht. S. 129. — 17) Tödlich verlaufener Fall von Leukämie bei einem preussischen Militärpferde. Ebendasselbst. S. 189.

Elmanor (2) bespricht die Geschichte der **epizootischen Lymphangitis** im Nowgorodischen Gouvernement und theilt an der Hand von 7 von ihm beobachteten Fällen seine eigenen Erfahrungen über diese Krankheit mit. Vereinzelte Fälle dieser Krankheit sind im Waldaischen Kreise des Gouvernements Nowgorod seit 1890 beobachtet worden; 1896 wurden 114 Fälle constatirt, weshalb von Seiten des Ministerium erst Schröder und darauf Tartakowsky dahin commandirt wurden, die diese Krankheit näher untersuchten.

1896/7 wurden 37 Fälle beobachtet, von denen 11 tödtlich endeten, 26 Pferde genasen.

1897/8 wurden 5 Fälle beobachtet, von denen 4 tödtlich endeten, 1 Pferd genas.

1898/9 wurden 7 Fälle beobachtet, von denen 2 tödtlich endeten, 5 Pferde genasen.

Diese 7 letzten Fälle beschreibt E. genauer.

Bei einem Pferde war der ganze Körper buchstäblich mit Verhärtungen, Eiterherden und Geschwüren übersät. (E. zählte im Ganzen 102 solcher Stellen.) Trotzdem zeigte das Thier einen völlig normalen Habitus, frass gut und war auch sonst munter. Eine Malleinjection gab weder eine örtliche, noch eine thermische Reaction. 2 mit Abscesseiter geimpfte Katzen erkrankten überhaupt nicht. Im Eiter liessen sich eiförmige, doppelconturirte, mit hellen Kernen versehene Gebilde — der *Cryptococcus farciminosus* — nachweisen. Das Thier wurde getödtet, wobei 4 Geschwüre in der Nasenhöhle zum Vorschein kamen, die Lungen waren vollkommen gesund. Ein anderes Thier, ein von der Krankheit nicht weniger stark befallener, 16jähriger, völlig abgemagerter Wallach, fiel bald an völliger Entkräftung. Die übrigen 5 Thiere genasen vollkommen, obgleich eins von denselben folgenden Status praesens zeigte: 22 Eiterherde, Geschwüre und Verhärtungen auf der rechten Schulter, 1 in der rechten Flanke, 2 in der Sternalgegend, 3 an den Hoden und 2 am Fesselgelenk. Die Cur bestand in einer kreuzweisen Durchschneidung der reifen Herde mit darauf folgender Ausätzung der Eiterhöhle mit Kali causticum, letzteres

Ellenberger, Schütz und Baum, Jahresbericht. 1900.

wurde auch mit den Geschwüren gethan. Einige Pferde, die mit den Kranken zusammenstanden, erkrankten nicht, wie denn die Uebertragbarkeit der Krankheit überhaupt eine geringe ist. Autor betont die grosse Aehnlichkeit dieser Krankheit mit Rotz und meint, dass viele Fehldiagnosen des Mallein auf ein Verwechseln des Rotz mit der epizootischen Lymphangitis zurückzuführen sind. C. Happich.

Poncet (12) beschreibt einen Fall von multiplen **Lymphosarcomen** bei einem 6 Jahre alten Ochsen der Charolaisrace: Symptome: gestörtes Allgemeinbefinden, eingesunkene Augen, blasse Schleimhäute, mattes Haar, schwankender Gang, Temperatur 38,5°, faustgrosser, beweglicher Tumor in der Flanke, mehrere solche in der Brustregion; Hinken; Dyspnoe; die Sacraldrüsen stark vergrössert. Eine Tuberculinimpfung hatte negativen Erfolg. Die Section hat die Diagnose bestätigt.

Noyer.

An der Hand von 6 Abbildungen schildert Glage (3) die Eigenthümlichkeiten des Bandapparates der **Schweinemilz** und deren **Luxationen und Torsionen**. Bei alten Thieren treten atrophische Vorgänge an den Bändern ein, wodurch die Milz mobiler wird und in Folge von Druckwirkungen benachbarter Organe Verdrehungen um die Längsachse um $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ Tour entstehen. Letztere führen zu acuten Veränderungen der Milz (Tumor etc.) mit Blutungen im Netz, Schwellungen der Lymphdrüsen, Lähmung der Magenmuskulatur durch die venöse Stauung. Die Blutstauungen können sich bei eintretender Lageberichtigung der Milz ausgleichen, aber auch wiederholen. Ein längere Zeit anhaltender Verschluss der Venen führt zur Totalnecrose der Milz, ohne dass die Schweine auf diesen ungünstigen Ausgang sonderlich zu reagiren scheinen. — Wenn der die Milz mit dem Magen verbindende Strang reisst, baumelt das Organ lediglich an dem Band der Milzvene und verodet schnell bindegewebig unter Thrombosirung der Gefässe. Dasselbe geschieht, wenn bei einer Netzdruptur die Milz in den Netzbeutel rutscht. Edelmann.

Markus (8) beobachtete einen Fall von **Struma** bei einer 15jährigen Stute.

Der Tumor hatte die Grösse einer Faust, war nicht schmerzhaft, nur von der Haut bedeckt, welche an dieser Stelle leicht verschoben werden konnte. Nachdem die Geschwulst exstirpirt worden war, zeigte sich, dass sie 175 g wog. Die Neubildung war von einer fibrösen Kapsel umgeben. Auf dem Durchschnitt bestand sie aus homogenen Lobuli, welche durch Bindegewebsstreifen von einander getrennt wurden. Nirgends waren Höhlungen vorhanden; es war nur das Gewebe in der Nähe des unteren Endes eine kleine Strecke hämorrhagisch infiltrirt, und es hatte die Tumormasse an der Stelle eine etwas weichere Beschaffenheit. Für die microscopische Untersuchung wurden die Schnitte mit Hämatoxilin gefärbt; einige Präparate wurden nach der Methode von Gieson behandelt. Dabei ergab sich, dass diese Form des Kropfes als Struma partim colloides, partim hyperplastica, sog. Schilddrüsencolloid bezeichnet werden konnte, welches nach der Darstellung Virchow's auch Struma follicularis genannt wird. — Der ausführliche Artikel enthält überdies eine vollständige Literaturangabe. M. G. de Bruin.

Einen Fall der beim Schweine sehr selten vorkommenden **Leukämie** beschreibt Burggraf (1). Das

schlecht genährte weibliche Schwein mit einem Schlachtgewicht von 60 kg besass eine 1600 g schwere Milz, welche die bekannten Eigenthümlichkeiten der leukämischen Milz erkennen liess. Leukämische Tumoren fanden sich in Leber und Nieren, die spongiose Knochenmasse der Wirbel erschien grauweiss und die Eingeweidelymphdrüsen waren erheblich vergrössert. Das Blut zeigte eine hellrothe Beschaffenheit. Edelmann.

Jost (5) beschreibt einen Fall von **Pseudoleukämie** (*malignes aleukämisches Lymphadenom*) bei einer 4 Jahre alten Kuh. Bei dem abgemagerten, anämischen, fieberlosen Thiere fand sich an der linken unteren Halspartie ein hühnereigrosser, präminirender, scharf abgegrenzter Tumor von harter Consistenz und leichter Verschiebbarkeit. Nebenbei fand sich in der Tiefe nach dem Brusteingange hin eine kindskopfgrosse derbe Anschwellung der unteren Halslymphdrüsen, ebenso waren alle von aussen fühlbaren Lymphdrüsen u. s. w. angeschwollen. Da die wiederholte Untersuchung des Blutes keine Vermehrung der weissen Blutkörperchen ergab, so wurde die Diagnose Pseudoleukämie gestellt und zum Schlachten gerathen. Die Section bestätigte die Diagnose (s. den interessanten speciellen Befund im Original). Johné.

Morroy (9) hat betr. der **Farbenreaction des Blutes diabetischer Thiere** festgestellt, dass

1. beim Hunde erst 0,85—0,90 pCt. Zucker durch Fehling nachweisbar sind, wenn die Menge des Gesamtstickstoffs im Harn 4 pCt. erreicht.

2. Im Pferdeharn sind 0,35—0,40 pCt. Zucker erforderlich bei einem Stickstoffgehalt von 2,45 pCt., wenn die Fehling'sche Reaction ein zweifelloses Resultat ergeben soll.

3. Beim Rinde gehören 0,45 pCt. Zucker bei 0,65 pCt. Stickstoff dazu.

M. zieht aus diesem Ergebniss den Schluss, dass bei unseren Hausthieren leichte Grade von Diabetes mit der Fehling'schen Probe nicht erkannt werden. Im Gegensatz dazu fand M., dass die Nylander'sche Reaction (Kochen des alkalisch gemachten Harns mit Bismuthum subnitricum) bedeutend empfindlicher war. Beim Hunde konnte er damit schon 0,02—0,03 pCt. Zucker, beim Pferde 0,02—0,03 pCt., beim Rind 0,02 pCt. nachweisen, während die Fehling'sche Probe in diesen Fällen vollständig versagte, bezw. erst bei dem oben angegebenen Gehalt an Zucker ein Resultat lieferte.

Eine Vergleichung der beiden Zuckerproben hat M. auch noch in anderer Weise geliefert. Er machte drei Hunde durch Exstirpation des Pancreas diabetisch und prüfte täglich den ausgeschiedenen Harn auf Zucker. Mit der Nylander'schen Probe konnte er solchen stets schon am Tage nach der Operation nachweisen, mit der Fehling'schen jedoch nur in einem Falle am 1. Tage, in den beiden anderen erst am 12. bzw. 16. Tage nach der Operation.

Zur Untersuchung des Blutes von Diabetikern mit Hilfe von Farbenreaction hat M. nach Voranschickung der vielfach modificirten Bremer'schen Methoden folgenden Verfahren eingeschlagen:

Auf dem Objectträger wird eine dicke Schicht Blut ausgebreitet. Man lässt das Präparat lufttrocknen werden und bringt es dann in einen Trockenschrank. Hier bleibt es 4—5 Minuten bei 135°, wodurch eine kräftige Fixation erfolgt. Darauf lässt man es langsam erkalten. Das Präparat kommt dann 5 Minuten in eine 1 proc. Congoroth- oder Methylenblaulösung. Nach dem gehörigen Auswaschen des Präparats erscheint letzteres je

nach der angewendeten Farbe lebhaft roth oder blau, wenn normales Blut vorlag, dagegen verhält sich das Blut vollständig refractär gegen die Farbstoffe, wenn es von Diabetikern stammte. Statt der Erhitzung zwecks Fixation auf 135° kann man auch das Präparat in eine 60° warme Lösung von Alkohol und Aether zu gleichen Theilen eintauchen. Dieses Verfahren ist bequemer und führt in 4 Minuten zum Ziele.

In über 70 Fällen konnte M. feststellen, dass die Farbenreaction des Blutes bereits zu Zeiten ein Urtheil gestattete, wo sowohl die Fehling'sche, als auch die Nylander'sche Probe im Harn absolut keine Reaction ergaben.

M. hat auch die Williamson'sche Reaction einer Prüfung unterzogen. Genannte Reaction wird folgendermassen ausgeführt. In ein gut gereinigtes Reagensglas werden nacheinander mit Hilfe einer graduirten Capillarpipette 40 cmm Aq. dest., 20 cmm des zu prüfenden Blutes, 1 ccm einer Lösung von Methylenblau (1:6000) und 40 cmm einer Normalpotaschelösung gegossen. Die Substanzen werden durch Schütteln gemischt, so dass die Flüssigkeit dunkelblau wird. Das Reagensglas wird dann in kochendes Wasser getaucht, ohne es jedoch zu schütteln. (Schüttelt man, so wird durch Oxydation die etwa entfärbte Lösung wieder blau.) 4 Minuten nach dem Eintauchen in heisses Wasser entfärbt sich die Lösung, sie wird etwas stärker gelblich als normaler Urin. Diese Entfärbung tritt ein, wenn das Blut von einem Diabetiker stammt, jedoch nicht bei normalem Blute.

Für das Blut des Hundes hat M. eine Abweichung von obigem Verhalten beobachtet, die berücksichtigt werden muss. M. sah, dass die Mischung von Wasser, Blut, Potasche, Methylenblau beim Hunde nicht blau, sondern schön grün wird, sowohl bei auffallendem, wie durchgehendem Lichte. Nur einige Male beobachtete M. auch beim Hunde dunkelblaue Färbung des Gemisches, dann lagen aber nach seiner eigenen Angabe Fehler in der Technik vor.

M. konnte für das Blut diabetischer Hunde auch eine Entfärbung der Lösung nach der genannten Methode nachweisen. Er hat das Verfahren in beinahe 100 Einzelversuchen, wobei bis zu 16 Reagensgläser jedesmal angestellt wurden, bewährt gefunden. In allen diesen Fällen gelang die Reaction schon zu einer Zeit, wo die Fehling'sche Probe des Harns noch vollständig im Stiche liess. M. verwendet das Methylenblau nicht in einer Lösung von 1:6000, sondern im Verhältniss 1:5000. Wenn diese Lösung entfärbt wird, nimmt sie die Farbe des normalen Harnes an. Zum Schlusse macht M. darauf aufmerksam, dass die Williamson'sche Probe am besten in den ersten Stunden nach Herstellung des Gemisches gelingt. Sie bleibt in ungeschwächter Klarheit bis zu 24—25 Stunden nach derselben, lässt dann nach und gelingt nicht mehr, wenn das Gemisch 30—31 Stunden gestanden hat. Frick.

5. Krankheiten der Harnorgane.

1) Albrecht, Ein Fall von Nephrolithiasis und Nephritis interstitialis beim Hunde. Wochenschr. für Thierh. S. 1. (Albrecht beschreibt einen interessanten Fall von Steinbildung in der Niere beim Hund. Der Nierenstein bestand in der Hauptsache aus Erdphosphaten und oxalsaurem Kalk.) — 3) Derselbe, Zur Casuistik der Pyelonephritis des Rindes. Wochenschr. f. Thierh. S. 409. — 4) Baldi, C., Harnröhrensteine. Clin. vet. XXIII. p. 234. (Ein operativ beseitigter Harnröhrenstein, welcher vor dem Hodensack im Ruthenstück der Harnröhre eines Mauleselhengstes eingekeilt war.) — 5) Bitard, P., Cysto-Peritonitis bei der Kuh, hervorgerufen durch Zerreissung der Blase bei Gelegenheit des Sprunges durch den Bullen. Progrès vét. I. Sem. No. 1. p. 1—8. — 6) Derselbe, Ein inter-

essanter Fall von chronischer Nieren- und Blasenentzündung bei einer Kuh. Ibidem. II. Sem. No. 1. p. 1. — 6a) Brante, L., Carcinomatose in einer Niere mit secundärer C. des Peritonaeums bei einer 5jährigen Stute. Svensk Veterinärtdskrift. V. p. 85. — 7) Cadéac, Harnröhrenstein bei einer Katze. Journal de méd. vét. Bd. 51. p. 140. — 8) Colin, Ein interessanter Fall von Nierenabscess beim Pferde. Rec. de méd. vét. p. 20. — 9) Felton, H. B., Harnröhrensteine beim Hunde. The Journal of Comp. Med. and veter. Arch. XXI. p. 205. (Erkennung und Behandlung.) — 10) Fleischer, Ein Fall von chronischer parenchymatöser Nephritis. Oesterreich. Monatsschr. f. Thierheilkunde. 25. Jahrg. S. 209. — 11) Gräfe, Nierenstein bei einem Pferde. Berl. th. Wochenschr. S. 508. — 12) Guittard, J., Umstülpung und Zerreißen der Harnblase beim Schwein. Progrès vét. I. Sem. No. 5. p. 113. — 13) Lorenz, Harnsteine im Nierenbecken des Pferdes. Zeitschrift für Veterinärkunde. XII. No. 819. S. 395. — 14) Lungwitz, Pyelonephritis bei Kühen. Sächs. Veterinärbericht. S. 93. (Nach L. entsteht bei Kühen stets der Verdacht auf dieses Leiden, wenn sie nach dem Kalben bei gutem Appetit in der Ernährung zurückbleiben, schliesslich bei mangelhaftem Appetit den Harn unter Beschwerden absetzen und die in die Scheide eingedrungene Hand am Scheidenboden eine trübe, schlammige Flüssigkeit antrifft.) — 15) Morey, Narbenstrictur der Harnröhre beim Pferd. Operation, Heilung. Journ. de méd. vét. Bd. 51. p. 465. — 16) Oppenheim, Blasenblutung bei einem Ochsen. Thierärztl. Centralblatt. XXIII. No. 8. S. 130. — 17) Rievel, Sarcom der Harnblase eines Hundes. Deutsche thierärztliche Wochenschr. S. 461. — 18) Röder, Compression der Urethra eines Pferdes durch ein Melanosarcom. Sächs. Veterinärbericht. S. 248. — 19) Tschaurer, Zur Casuistik der Pyelonephritis. Zeitschr. für Fleisch- u. Milchhyg. 10. Bd. S. 121. (Beschreibung eines hochgradigen Falles.) — 20) Walther, Blutiger Blasen-catharrh beim Pferde. Zeitschrift für Veterinärkunde. XII. No. 12. S. 588. — 21) Krankheiten der Harn- und Geschlechtsorgane bei Pferden der preussischen Armee im Jahre 1899. Preuss. statist. Vet.-Bericht. S. 138.

Wegen **Krankheiten an den Harn- oder Geschlechtsorganen** (21) wurden im Jahre 1899 38 **preussische Militärpferde** = 0,14 pCt. aller Erkrankten und 0,04 pCt. der Iststärke in Behandlung genommen. Davon sind 33 = 86,84 pCt. geheilt, 1 = 2,63 pCt. ausrangirt, 2 = 5,26 pCt. gestorben, 2 am Jahreschlusse in weiterer Behandlung geblieben. Der Gesamtverlust betrug also 3 Pferde = 7,89 pCt.

Bei 2 Pferden, die geheilt wurden, handelte es sich um Nierenentzündung, bei 3, die ebenfalls genasen, um Krankheiten der Harnblase, bei 7, von denen 6 geheilt, 1 ausrangirt wurde, um Krankheiten des Penis und der Vorhaut, bei 21 um Samenstrangfisteln, bei 2 um Scheidenwunden, bei 3 um Gebärmutterleiden. Von den 21 wegen Samenstrangfisteln behandelten Pferden sind 18 geheilt, 1 gestorben, 2 in Behandlung geblieben. Bei 7 Pferden wurde die Heilung auf operativem Wege herbeigeführt (Straube empfiehlt dazu die Mathias'sche Zange). Auch durch Einspritzen von Lugol'scher Lösung, Einführen von Sublimatbougies in die Fistelkanäle und innerliche Verabreichung von Jodkalium wurden zufriedenstellende Erfolge erzielt.

Georg Müller.

Albrecht (3) beschreibt einen Fall von **Pyelonephritis** beim Rinde, in dem der spezifische Bacillus nicht gefunden wurde, und welcher beweist, dass die

genannte Krankheit auch durch andere Microben verursacht sein kann. Ausserdem lehrte der Fall, dass auch bei hochgradiger Pyelonephritis des Rindes der Harn zeitweise nur niedergradig pathologisch verändert sein kann. In solchen Fällen ist die manuelle Untersuchung des Harnapparates besonders wichtig. Fröhner.

Bitard (6) schildert einen insofern interessanten Fall von **chronischer Nieren- und Blasenentzündung** bei einer Kuh, als genau bekannt war, dass die Nierenentzündung schon seit 3 Jahren bestanden hat. Innerhalb dieser Zeit bildeten sich die beiden Nieren zu geschwulstähnlichen Massen von je 10 kg Gewicht um. Die Blasenwand war nur wenig verdickt, jedoch innen mit Granulationen bedeckt. Röder.

Aus dem von Lorenz (13) gegebenen Sectionsbericht eines Pferdes mit **Harnsteinen im Nierenbecken** (das betr. Pferd war an einer Magenruptur gestorben und hatte im Leben keine Symptome eines Nierenleidens gezeigt) sei hervorgehoben, dass das Gesamtgewicht der im rechten Nierenbecken gefundenen, graugelben Steine 61,0 betrug und dass zwischen Nierenbecken und Zwölffingerdarm eine communicirende Fistel, deren Weite der Stärke eines dünnen Bleistiftes entsprach, bestand. Die linke Niere war gesund.

Georg Müller.

Gräfe (11) beschreibt einen **Nierenstein** vom Pferde im Gewicht von 435 g. Johné.

Rievel (17) berichtet über einen Fall von **Sarcom der Harnblase** eines Hundes, welches bei der Laparotomie gefunden wurde. Da der Grund und die untere Hälfte der Blasenwand erkrankt waren, wurde von einer Exstirpation abgesehen und die Bauchwunde wieder l. a. verschlossen. Der Hund, welcher die Operation reactionslos überstand, wurde nach 8 Tagen getödtet. Hiernach zeigte sich die Blase kindskopfgross, die Wandung am Scheitel 18 mm dick, die hypertrophischen Muskelzüge verlieren sich in der Tiefe zwischen weissen, derben Bindegewebszügen und einer speckigen Gewebsmasse. Statt der Schleimhaut breitet sich eine weisse, oberflächlich zerklüftete, derbe Gewebsmasse aus, die eine Dicke von 7 mm besitzt und mit grieskorn- bis erbsengrossen Prominenzen besetzt ist. In der Lendengegend und im Becken gegen 20 hasel- bis wallnuss-grosse, metastatische periproctale Knoten. Microscopisch erwiesen sich die Geschwülste als Rundzellensarcome.

Zu Lebzeiten hatte der Hund nur mangelnden Appetit und Schmerzen beim Kothabsatz, aber keine Blasenbeschwerden bekundet. Nachweisbar war oberhalb des Nabels eine feste mannesfaustgrosse Geschwulst, welche für einen Darmtumor angesprochen wurde.

Rievel macht noch ausführliche Literaturangaben über Harnblasengeschwülste. Edelmann.

Guittard (12) untersuchte ein Mutterschwein, bei welchem in Folge der Geburtswehen eine **Umstülpung der Harnblase** unter Zerreißen von Bindegewebe und Haut stattgefunden hatte. Als G. zur Untersuchung kam, zerriss auch die Harnblase, sodass man mit der Hand in die Bauchhöhle gelangen konnte. Der Besitzer zog die Schlachtung des Thieres vor. Röder.

Bitard (5) beschreibt einen bei einer Kuh letal verlaufenen Fall von **Zerreiſſung der Harnröhre und der Blase** mit consecutiver Peritonitis als Folge des Eindringens des Penis des Zuchtstieres beim Sprunge. Röder.

Morey (15) beschreibt folgenden Fall von **Narbenstrictur der Harnröhre**.

Ein 3 1/2-jähriger Wallach setzte über einen Stacheldrahtzaun und zeigte unmittelbar darauf starke Blutung aus dem Schlauche, welche ca. 6 Stunden andauerte. Später trat Strangurie ein. Der Meatus urethrae war durch eine fungöse Granulation fast gänzlich verstopft. Abtragung der Granulation mit dem scharfen Löffel, Spaltung der Urethra auf 6 cm Länge. Heilung. Noyer.

Röder (18) beschreibt **Compression der Urethra eines Pferdes durch ein Melanosarcom**.

Bei der etwa 12 Jahre alten Schimmelstute sass ein Melanosarcom auf dem Becken ziemlich fest auf und verlief, beiderseits sich verflachend, nach dem Darmbein zu. Die Oberfläche fühlte sich an einigen Stellen etwas höckerig an und war ungefähr handgross. Die Urethra, welche sich mitten in der Neubildung befand, war stark comprimirt, sodass sie nur mit einem starken Catheter passirt werden konnte. Georg Müller.

6. Krankheiten der männlichen Geschlechtsorgane.

1) Albrecht, Prostataabscess beim Hunde. Woch. f. Thierh. S. 161. — 2) Derselbe, Zur Behandlung der Penisapillome beim Hunde. Ebendas. S. 441. — 3) Calvé, Primäres Carcinom des Hodens und secundäres Carcinom der Leber bei einem Hunde. Rec. de méd. vét. p. 12. — 4) Haase, Penisamputation. Deutsche th. Wochenschr. S. 383. — 5) Hajnal, J., Neubildungen am Penis der Stiere und Ochsen. Veterinarius No. 15. (Ungarisch.) (Beschreibung der Exstirpation nahe der Spitze des Penis vorkommender condylomartiger Gewächse). — 6) Hoffmann, Penisamputation mit Lippenbildung bei dem Pferde. Ztschr. für Veterinärkunde. XII. No. 10. S. 448. — 7) Jost, Phimosis bei Pferden. Berl. th. Wochenschrift. S. 338. — 8) Mirabella-Fischella, G., Caduta del pene per fibroma papillare (papilloma ulceroso). (Ein Abfallen des Penis in Folge von ulcerirenden Papillomen beim Hunde.) Nuovo Ercolani. V. p. 88. (Der Verlust des Penis erfolgte, da die vorgeschlagene Amputation nicht gewollt wurde, durch necrotisirende Papillome spontan nach einem 2 1/4-jährigen Bestehen der Geschwulst.) — 9) Pader et Gaulle, Carcinom des Hodens beim Hunde. Rec. de méd. vét. p. 465. — 10) Reakes, C. J., Fibröse Geschwulstbildung am Penis. Amputation. The veterinarian. LXXIII. p. 355. — 11) Reali, R., Fungo del cordone spermatico in un cavallo guarito con Ioduro di potassio (Botryomycotische Samenstranggeschwulst beim Pferd geheilt durch innere Jodkaliumbehandlung). Clin. vet. XXIII. p. 258. — 12) Schrader, Abscessbildung am Samenstrang bei Wallachen. Dtsch. thierärzt. Wochenschrift. 8. Bd. S. 3.

Calvé (3) beschreibt einen Fall von **primärem Carcinom des Hodens** und secundärem Carcinom der Leber bei einem Hunde.

Nach Schilderung des Falles macht C. die Bemerkung, dass die moderne pathologische Anatomie darauf hinauszielt, Epitheliom und Carcinom mit einander zu verschmelzen. In dem erwähnten Falle würde das carcinomatöse Stadium ziemlich gut durch die testiculäre Form, das epitheliomatöse Stadium

durch die hepatische Neubildung repräsentirt. Aus dem oben erwähnten Grunde habe er für beide Neubildungen den Namen Krebs gewählt. Baum.

Schrader (12) beobachtete bei 2 Wallachen die Bildung eines **Abscesses am Samenstrangstrumpf** ohne nachweisbare Ursachen. Die Pferde erkrankten unter Temperaturerhöhung bis zu 41°, beschleunigtem Athmen, Appetitlosigkeit, ohne dass hierfür zunächst eine Erklärung zu finden war, bis nach etwa 8 Tagen die Schwellung der Scrotalgegend mit folgender Abcedirung sich einstellte. Botryomycose war unbedingt auszuschliessen, ebenso wenig waren ein Trauma oder Metastasenbildung anzunehmen. Vollständige Heilung trat in etwa 4 Wochen ein. Edelmann.

Jost (7) beobachtete bei einem Pferde eine **Phimosis**, welche in einer totalen Verwachsung des hinteren Abschnittes der Vorhautfalte bestand. Die Spaltung derselben beseitigte die Harnbeschwerde. Johnc.

Albrecht (2) empfiehlt zur Entfernung der **Penisapillome** beim Hunde ausser der Scheere das Betupfen mit Chromsäurelösung (1 : 30 Wasser) und glaubt, dass sich concentrirte Chromsäurelösung auch zur Behandlung von Hautpapillomen eignet. Fröhner.

Haase (4) macht zu einer von Hoffmann beschriebenen **Penisamputation** beim Pferde auf einen von ihm im Jahre 1890 veröffentlichten Fall aufmerksam. Auch bei diesem resultirte eine Lähmung des Penis und die Unmöglichkeit, denselben zu retrahiren in Folge einer Hyperplasie des wulstigen Ringes am inneren Vorhautblatte. Die Lähmung verschwand, nachdem ein ringförmiges, auf seinem Querschnitte dreieckiges Stück fibröses Gewebes aus der verdickten Wulst entfernt worden war, wodurch eine Amputation des ganzen Gliedes vermieden wurde. Edelmann.

7. Krankheiten der weiblichen Geschlechtsorgane.

a) **Krankheiten des Ovariums, des Uterus, der Vagina und des Euters.** 1) Albrecht, Zur Casuistik der Tragsacktorsionen beim Rind. Wochenschrift für Thierh. S. 229. — 2) Blume, Ein neuer Apparat zur Verhütung und Heilung des Prolapsus uteri et vaginae. Berliner th. Wochenschr. S. 529. — 3) Bräker, B., Ueber eine folgenschwere Complication des Zitzenchnittes. Schweiz. Archiv. 42. Bd. 3. Heft. S. 111. — 4) Brante, L., Ein Fall von wegen Brunst recidivirendem Prolapsus vaginae bei einer Hündin (Heilung durch Ovariectomie). Svensk veterinärskrift. V. p. 83. — 5) Bruin, M. G. de, Mastitis bei nicht milchgebenden Kühen. Holl. Zeitschr. Bd. 27. S. 167. — 6) Derselbe, Ist es nöthig bei Ausspülungen des Uterus stets Antiseptica zu gebrauchen? Ebendas. S. 168. — 7) Derselbe, Prolapsus vaginae bei Hunden. Berl. th. Wochenschr. S. 181. — 8) Derselbe, Paravaginale Abscesse bei der Stute. Ebendas. S. 159. — 9) Derselbe, Ueber Hydrops der Fruchthüllen des Rindes. Ebendas. S. 458. — 10) Cadéac, Teleangiectatisches Sarcom des Gesäuges der Hündin. Journal de méd. vét. Bd. 51. p. 399. — 11) Chapellier, Nymphomanie durch Hypertrophie der Clitoris bedingt. Rec. de méd. vét. No. 13. p. 403. — 12) Diener, Zur Enterentzündung beim Pferde. Dtsch. th. Wochenschr. 8. Bd. S. 9. — 13) Dixon, E. L., Ein Fall von acuter Mastitis bei der Kuh mit Abstossung eines Euter-

viertels. Genesung. The Journal of comp. pathol. and therap. XIII. p. 175. — 14) Ellermann, H. L. Lzn., Gangränöse Mastitis beim Rinde. Holl. Zeitschr. Bd. 27. S. 256. — 15) Freitag, Verwachsung der Zitzen (bei einem Kalbe). Sächs. Veterinärbericht. S. 95. — 16) Gebhard, Tragsackvorfall bei einer Stute. Wochenschrift f. Thierh. S. 219. — 17) Gelbert, C. S., Uterusvorfall bei der Hündin. The Journal of comp. med. and veter. arch. XX. p. 95. (Amputation, Tod am 2. Tage an septischer Peritonitis.) — 18) Giovannoli, G., Mittheilungen aus der Praxis. Ueber Euterkrankheiten. 2. Hindernisse für die Milchentleerung. Schweiz. Archiv. 42. Bd. S. 172. — 19) Derselbe, Mittheilungen aus der Praxis. Ueber Euterkrankheiten. 1. Die Furunculose am Euter. Ebendas. S. 169. — 20) Guillebeau, A., Ueber Haarballen aus dem Uterus von Kühen. Ebendas. H. 3. S. 100. — 21) Haubold, Infectiös-diphtheritische Vaginitis bei Kühen. Sächs. Veterinärbericht. S. 93. (Von sämtlichen Desinfectionsflüssigkeiten hatten nur Irtolspülungen 1:2000 Erfolg.) — 22) Heck, W. A., Torsion des Uterus bei der Stute. American veterinary review. XXIV. p. 609. (2 Fälle, davon einer mit ungünstigem Ausgang.) — 23) Hecker, Jahresbericht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen. 1899. S. 166. und Berliner th. Wochenschr. S. 445. — 24) Hutzen, F. W. A., Infectiöse, folliculäre Vaginitis beim Rinde. Maanedskrift for Dyrlaeger. XII. p. 244. — 25) Jensen, C. O., Die Bacteriologie der Euterentzündungen der Kuh. (Uebersichtsartikel.) Ibidem. XI. p. 337. — 26) Kitt, Carcinomatose des Eierstockes mit Metastasen bei einer Katze. Monatsh. f. pract. Thierheilkde. XI. Bd. S. 306. — 27) Koniński, Tumor der Vagina bei einer Kuh. Oesterreich. Monatsschr. für Thierheilkde. 25. Jahrg. S. 75. — 28) Kritzer, Atresie des äusseren Muttermundes. Wochenschrift für Thierheilk. S. 218. — 29) Leblanc, Acute Euterentzündung bei einer Kuh mit Abscessbildung. Journal de méd. vét. Bd. 51. p. 274. — 30) Derselbe, Ueber eine Erkrankung des Zitzen-canal. Ibidem. p. 327. — 31) Lösmann, Ein Fall von Uterusprolaps bei einem Pferde. Finnische Veterinärzeitschr. S. 13. — 32) Lucet, Ueber Milchstiel bei der Ziege. Journ. de méd. vét. Bd. 51. p. 20. — 33) Martens, Cysten in der Scheide beim Rindvieh. Berl. th. Wochenschr. S. 181. — 34) Mathis, Ueber Prolapsus vaginae et uteri der Hündin. Journal de méd. vét. Bd. 51. p. 385. — 35) Mazzanti, Eine neue Geisselinfusorie in Scheide und Uterus von Jung-rindern. Giorn. delle r. soc. vet. ital. p. 629. — 36) Monsarrat, Reduction des vorgefallenen Uterus. Rec. de méd. vét. p. 602. — 37) Parker, J. W., Ein Bacillus aus einem infectiösen Scheidengeschwür beim Rinde. American veter. review. XXIV. p. 682. (Ein dem Typhusbacillus ähnliches Stäbchen, welches sich für Kaninchen pathogen erwies.) — 38) Petit, Gebärmutterzerreissung bei der Kuh. Heilung. Revue vét. 25. Jahrg. p. 93. — 39) Resow, Primäres Rund-zellensarcom im Euter. Ztsch. f. Fleisch- u. Milchhyg. 10. Bd. S. 132. — 40) Rix, C. J., Ovario-Hysterectomie des trächtigen Uterus. The Journal of compar. pathol. and therap. XIII. p. 255. (Operative Entfernung des trächtigen Uterus bei einem Hunde mit günstigem Ausgange.) — 41) Simon, Fluor albus uterinus. Zeitschrift für Veterinärkunde. XII. No. 11. S. 514. (Die Stute war vorher nicht tragend gewesen.) — 42) Derselbe, Ueber Bacterien am und im Kuh-euter. Dissert. Erlangen. 1898. Ref. Deutsche th. Wochenschr. S. 363. — 43) Strebel, M., Mittheilung aus der Praxis. B. Hochgradiger Scheidenvorfall und dessen sehr leichte Reponirung bei der Kuh. Schweiz. Arch. 42. Bd. 5. Heft. S. 229. — 44) Viaud, Klinische Mittheilungen aus Cochinchina. Progrès vét. II. Sem. No. 2. p. 25. — 45) Weber, Drehung des Uterus bei der Kuh. Bull. de la soc. centr. de méd. vét. p. 574. — 46) Derselbe, Eutererkrankungen

beim Rinde. Mastitis infectiosa eines Euterquadranten mit Ausgang in totale Sequestration. Deutsche th. Wochenschr. S. 47. — 47) Behandlung der eiterigen Euterentzündung. Bullet. vét. p. 135. — 48) Cystoide Entartung eines Eierstockes bei einem an Kolik bzw. Peritonitis verendeten preussischen Militärpferde. Preuss. statist. Vet.-Bericht. S. 129.

Kitt (26) beschreibt ausführlich eine **Carcinomatose des Eierstockes** (die bisher nur selten beobachtet worden ist) mit Metastasen bei einer Katze. Baum.

Petit (38) beschreibt folgenden interessanten Fall von **Gebärmutterzerreissung**. Eine hochträchtige Kuh zeigt Wehen. Die Exploration ergibt: mässige Eröffnung der Cervix, Steisslage des Fetus, perforirender Riss der Uteruswand, 80 cm lang, 8 cm vor dem inneren Muttermund; die Darmschlingen werden unmittelbar gefühlt.

Extractinn des Jungen in Steisslage nach Durchschneidung der Achillessehne; keine Uterusspülung, Tamponiren mit Jodoformwatte; Kaffeeinfus, Abgang der Nachgeburt am folgenden Tag; starke Schwellung der Ränder der Uteruswunde; 3 Tage post partum Spülungen mit Crésyl 1 pCt. Heilung nach 12 Tagen. Noyer.

Weber (45) beschreibt eine klinische Studie über die **Drehung des Uterus bei der Kuh**. Zuerst geht er ein auf die Behandlung des Leidens durch methodisches Drehen des Mutterthieres, im zweiten Theile bespricht er die Folgen eines Nichtgelingens der Zurückwälzung des verdrehten Uterus und die Operation.

Ellenberger.

Albrecht (1) zieht aus einem Fall von **Uterustorsion**, bei dem keinerlei Bildung von Falten oder Strängen in der Scheide nachweisbar war, den Schluss, dass in derartigen Fällen auch vom Rectum aus untersucht werden muss (Windung, Spannung, Entfernung der Uteruswand von der oberen Abdominalwandung). Er rüth ferner, auf die Retorsion zu verzichten, wenn bei trächtigen Rindern, welche etwa nur die Hälfte der typischen Tragezeit hinter sich haben, eine Uterustorsion bereits mehrere Tage besteht, die Cervix vollkommen verschlossen und das Allgemeinbefinden günstig ist. Endlich hat er die forensisch wichtige Thatsache festgestellt, dass die Ulceration eines 5 Monate alten Fötus bis zur Trennung der Knochen schon innerhalb 6 Wochen zu Stande kommen kann. Fröhner.

Lösmann (31) beschreibt einen ca. manneskopfgrossen **Prolapsus uteri**, den er bei einer Stute nach der Geburt eines todtten Fohlens beobachtete und den er nach subcutanen Morphinumjectionen mit Erfolg reponirte. Baum.

Monsarrat (36) beschreibt folgendes von ihm mit grossem Erfolge ausgeführte Verfahren der **Reposition des vorgefallenen Uterus** bei Kühen:

Am stehenden Thiere wird die Schwanzwurzel in einer doppelten Sehlänge eines Aderlassknotens (von einem soliden, kleinfingerdicken Stricke) an einem Balken oder in einem Ringe an der Decke befestigt, dann wird der vorgefallene Uterus gründlich gereinigt, desinficirt und auf ein reines Tuch gelegt und die Kuh durch Aufheben der Vorderbeine in die kniende Stellung gebracht, dadurch werden die Eingeweide nach vorn gedrängt, die Scham und Scheide werden tonnenförmig und aspiriren scheinbar den Uterus, sodass dessen

Reposition leicht zu bewerkstelligen ist. Pessarien und Nähte zum Zurückfallen des Uterus benutzt M. fast gar nicht mehr, er verwendet vielmehr Bandagen. 10—12 an einander geknotete, gebrauchte Servietten werden in eine 2proc. Lysollösung von 30—40° C. getaucht, dann ausgedrückt und in den Uterus gebracht, wo sie 2—3 Stunden liegen bleiben; dann werden sie langsam und vorsichtig entfernt und eine Bandage angelegt. — Der Schwanz der Kuh wird durch die erwähnte Manipulation nicht beschädigt. Am nächsten Morgen ist höchstens geringes Oedem mit schmerzhafter Haltung des Schwanzes zu beobachten; beide verschwinden jedoch binnen einigen Tagen ohne Behandlung. Baum.

Guillebeau (20) beschreibt **Haarballen**, welche Stebler in den Fruchthüllen eines todtgeborenen Kalbes vorgefunden hatte.

Die Ballen zeigten die Gestalt abgeflachter Kugeln von 8—10 cm Durchmesser und 4 cm Dicke. Sie bestanden aus wirbelfrmig angeordneten, etwa 5 cm langen, normalen Klberhaaren, die mit Talg und Spuren von Meconium verklebt waren. Die peripheren Spitzen der Haare ragten aus den Ballen frei heraus. Das Gewicht der letzteren betrug 100—160 Gramm.

Tereg.

Mazzanti (35) beschreibt eine neue **Geisselinfusorie in Scheide und Uterus** von Jungrindern.

Er fand im Uterus einer geschlachteten Ferse ca. 1/2 Liter Flüssigkeit, die sauer gewordener Milch sehr ähnelte. In dieser Flüssigkeit schwammen ein grosse Menge von Flocken wie Casein-Gerinnel. Die Flüssigkeit reagierte stark sauer.

In der noch warmen Flüssigkeit sah M. mit dem Microscop eine grosse Menge von Geisselinfusorien schwimmen. Dieselben waren sehr beweglich, birnförmig oder oval und massen der Länge nach 15 bis 20 μ . Sie tanzten entweder frei in der Flüssigkeit herum, oder sammelten sich oder tummelten sich um Reste organischer Substanz herum. In dem Masse, als die Flüssigkeit erkaltete, verloren die Infusorien ihre Beweglichkeit, wurden oval und schliesslich rund. Sie waren dann vom kernlosen weissen Blutkörperchen nicht mehr zu unterscheiden.

Anscheinend besaassen sie vier Geisseln am vorderen, spitzen Pole. Eine derselben, welche länger als der Körper des Parasiten war, verlief stark geschlängelt nach hinten, während die übrigen kürzeren nach vorn gerichtet waren.

M. hat auch in noch zwei Fllen denselben Flagellaten gesehen. Es handelte sich auch um Rinder, die permanent unfruchtbar blieben. Er ist daher der Meinung, dass die Parasiten ursprüngliche Bedeutung für die Unfruchtbarkeit haben. M. nennt den Parasiten **Trichomonas uterovaginalis vitulae**. Frick.

Hutzen (24) hatte in Jütland Gelegenheit, die in den letzten Jahren besonders in der Schweiz beobachtete, mit Kntchenausschlag verbundene, **ansteckende Vaginitis** beim Rinde zu beobachten. Seine Beschreibung ist übereinstimmend mit derjenigen von Zschokke u. A. Die Krankheit gab jedoch nicht zu Sterilität Veranlassung. C. O. Jensen.

Hecker (23) hat Versuche über den **infectiösen Scheidencatarrh der Rinder** angestellt, welche jedoch noch fortgesetzt werden.

Es wurde ermittelt, dass der Krankheitserreger des infectiösen Scheidencatarrhs nicht identisch ist mit dem Bacillus des seuchenhaften Verklbens. Es gelang jedoch, aus dem ausfliessenden Schleime der erkrankten weiblichen Thiere, wie auch bei den Bullen der verseuchten Viehbestände ein spezifisches Bacterium zu

isoliren — Micrococc. vaginit. infect. — von Form und Aussehen ähnlich dem Meningococcus hom.

Einspritzungen von Reinculturen in die Scheide von Kühen führten zu der typischen Erkrankung an Scheidencatarrh. Die Uebertragung findet hauptsächlich durch die Bullen statt, welche häufig jedoch nicht sichtlich erkranken. Wochenlang fortgesetztes, mehrmals tägliches Anspulen des Schlauches und der Scheide mit Chinosollsung, mit 1/2 — 2 pCt. Creolin, Lysowasser oder Aehnlichem führt zur Heilung.

Ostertag bestätigte diese Befunde bis auf die Erkrankungen bei Bullen, welche er nicht gesehen habe. Baum.

Nach Martens (33) sollen die **Cysten in der Scheide beim Rinde** in fast 10 pCt. der von ihm untersuchten Fälle vorgekommen sein. Dieselben sollen besonders in der hinteren Partie der Scheide sitzen, in der Regel tauben- bis hhnereigrass, seltener faustgrosso sein. Nach der Punction entleere sich aus denselben eine schmierige, gelbliche, flockige Flüssigkeit, ohne dass sich in den nächsten Monaten eine neue Ansammlung bemerklich mache. Johnen.

Mathis (34) betont, dass der **Scheidenvorfall** der Hündin häufig mit Prolapsus uteri verwechselt wird. Die Differentialdiagnose ist indessen leicht. Scheidenvorfall ist bei der Hündin häufig, wird veranlasst durch anhaltendes, heftiges Drängen in Folge pathologischer Zustände der Beckenorgane (Verstopfung, Durchfall, Proctitis, Afterfistel, Vaginitis, Metritis, Cystitis etc.); er ist demnach von der Trächtigkeit unabhängig; immerhin kann er auch im Anschluss an das Decken durch einen grossen Rden, sowie nach schweren Geburten, resp. während der Brunstzeit erfolgen.

Als Vorläufer des Prolapsus vaginae betrachtet Mathis die Faltenbildung am Boden der Vagina. In gewöhnlichen Fllen geht der Scheidenvorfall innerhalb 2—3 Wochen von selbst zurück; bei längerer Dauer sind Complicationen (Sclerose der Submucosa, Verwachsungen, Vorfall der Blase) zu befürchten. Die Behandlung einfacher frischer Fälle (Brunst) beschränkt sich auf Ruhe, Milchdiät, leichte Purgation, tägliche Reposition und adstringirende Waschungen. Behufs Vermeidung von Rückfällen ist die Castration anzurathen.

Schwere Vorfälle werden reponirt; das Thier wird auf den Vorderlufen aufgerichtet und der Prolapsus zurückgebracht; die letzten Falten werden mit dem Finger resp. durch Eingiessen lauwarmen Wassers ausgeglättet. Bandagen resp. die Naht sind wenig wirksam. Wende empfahl die Hysteropexie. Ist der Vorfall nicht reponibel, so ist die Amputation auszuführen (Ligatur in toto):

Prolapsus uteri ist bei der Hündin äusserst selten. Noyer.

de Bruin (7) beobachtete **Prolapsus vaginae** bei jungen, 1—1 1/4 Jahre alten, rasch wachsenden Hunden mit schlaffem Gewebe, meist während der Brunst. — Therapeutisch sei täglich 1—2,0 Ammonium bromatum und täglich öfteres Baden der Umstülpung mit 5proc. Alaunlösung zu empfehlen, wobei dieselbe in ca. 5 Tagen auch ohne Reposition und Retension verschwinde. Bei jeder Brunst kehre aber das Uebel wieder, daher empfehle sich die Radicaloperation der Umstülpung mittelst Abbindens mit Schonung der Harnröhrenmündung.

Eine Stricture der Vagina, welche bei der nächsten Geburt Hindernisse bereiten könne, sei nicht zu fürchten.

Johne.

Strebel (43) beschreibt einen Fall hochgradigen **Scheidenvorfalles** bei einer Kuh, bei dem die ganze Scheide mit dem Muttermunde vorlag.

Strebel liess die Kuh hinten hochstellen und sodann die mit kaltem Wasser gut gereinigte Scheide mit einem langen und breiten, weichen Leinentuche umhüllen. Die beiden Tüchenden wurden von 2 zu Seiten des Thieres stehenden Gehülfen nach abwärts und umgedreht; zuerst sanft, dann kräftiger, während eine 3. Person fortwährend mittelst einer Giesskanne in starkem Strahle kaltes Wasser auf den die Scheide umhüllenden Leintuchtheil goss und Strebel zugleich denselben mit den Händen zusammenpresste. Die Scheide war schon nach $1\frac{1}{2}$ Minuten so stark abgeschwollen, dass sie leicht reponirt werden konnte. Die Vulva wurde zur Vermeidung von Recidiven mit Messingbändchen geschlossen.

Tereg.

Blume (2) schildert einen neuen **Apparat zur Verhütung und Heilung des Prolapsus uteri et vaginae**, dessen Beschreibung ohne die hierzu gehörigen Zeichnungen aber nicht verständlich sein würde. Daher im Original nachzulesen.

Johne.

Nach de Bruin (8) sollen sich bei der Stute nach wenn auch nur leichten Verletzungen bei der Geburt oder beim Coitus **paravaginale Abscesse** entwickeln. Dieselben sollen 10—14 Tage nach der Infection unter fieberhaftem Allgemeinleiden auftreten. Bei der Untersuchung p. rect. soll man 10—15 cm vom Anus entfernt deutlich Anschwellung und Fluctuation, zeitweilig in der Umgebung des Anus und der Vulva auch eine sich bis über die Sitzbeinhöcker fortsetzende, flache Anschwellung bemerken können. Prognose im Allgemeinen günstig, seltene Complicationen sind Perforationen der Excavatio recto-uterina und Peritonitis. Spontanen Durchbruch in die Vagina sah Verf. nie, wohl aber Durchbruch neben dem Anus; zeitweilig kommen auch Abscesse in den Weichendrüsen vor.

Die Behandlung besteht in möglichst zeitiger Eröffnung des Abscesses schon vor Eintritt deutlicher Fluctuation. „Indem man mit der linken Hand in die Vagina fährt und sich genau über die Lage des Abscesses orientirt, sticht man mit dem Trocar unter aseptischen Vorsichtsmassregeln seitwärts des Anus zwischen diesem und dem Sitzbeinhöcker mitten in den Abscess.“ Tiefe des Stiches ca. 4—10 cm. Nachher Spalten des Abscesses mit dem Bistourie in verticaler Richtung auf ca. 5 cm, Ausspülen der Abscesshöhle mit 1 p. M. Sublimatlösung, Ausfüllung mit Jodoformgaze unter täglicher Erneuerung. „Am oberen Ende des Schwefels legt man ferner einen zwei Hand breiten Verband an.“ Bewegung fördert den Ausfluss des Eiters; Heilung in 8—10 Tagen.

Johne.

Chapellier (11) beschreibt einen Fall von hochgradiger **Nymphomanie** bei einer $3\frac{1}{2}$ jährigen Kuh, der deshalb besonderes Interesse hat, weil das Leiden offenbar durch eine Hypertrophie der Clitoris verursacht wurde.

Die Nymphomanie trat kurze Zeit nach der Geburt in heftiger, ja sogar gefahrdrohender Weise auf; die Kuh war sehr aufgereggt und suchte beständig, im Stalle wie im Freien, auf ihre Nachbarinnen zu springen. Die Untersuchung lenkte den Verdacht auf die stark hypertrophirte, warzenförmige Clitoris; die leichteste Be-

rührung der Vulva liess dieselbe anschwellen. Die Clitoris wurde grössten Theiles entfernt, die Wunde war nach einigen Tagen vernarbt und die Nymphomanie verschwunden. Es stellte sich auch wieder die normale Brunst ein.

Baum.

de Bruin (9) schliesst sich der Ansicht Kitt's bezüglich der Entstehung des **Hydrops der Fruchthüllen** des Rindes an, welcher bei starker Entwicklung durch Circulationsstörungen auch Circulationsstörungen im Fötus herbeiführen müsse. Trotzdem seien aber in einigen Fällen normal entwickelte Kälber geboren worden. Verf. geht dann weiter auf die bekannten Erscheinungen der Hydrallantois über, erklärt die Prognose bei noch nicht zu hochgradiger Entwicklung der Krankheit bei rationeller Hülfe für günstig, bei hochgradiger Entwicklung, wenn die Kühe nicht mehr aufstehen können, aber für ungünstig. Die einzig sichere Therapie sei die Einleitung der Frühgeburt. Das Ablaufenlassen der Fruchtwässer könne durch den mit dem Finger erweiterten Cervicalcanal oder durch Punction der Bauchwand erfolgen, die Verf. als ungefährlich hinstellt und 6 cm vor dem rechten Arcus cruralis, ca. 8 cm tief und in der Richtung nach vorn vornimmt. Man könne 40—100 Liter des Transsudates abfliessen lassen. Die ersten Wehen treten hier in 1—10 Tagen ein, um so raseher, je mehr Fruchtwasser abgeflossen sei. Die Eröffnung selbst dauere bis zur genügenden Erweiterung 12—24 Stunden. Man übereile sich mit der Extraction nicht, gebe gleich nach den ersten Wehen Ergotin (6,0 Extr. haemostaticum) mit eben so viel Glycerin und Wasser subcutan. Das Involutionstadium biete bei derartigen Thieren grosse Gefahr, weil die Fruchthüllen häufig zurückblieben und in Fäulniss übergingen. Die manuelle Entfernung sei nöthig. Vorher gebe man zur Beschleunigung der Verkleinerung des Uterus 6,0 Ergotin. Ist die Loslösung unmöglich, so verwende man tägliche Ausspülungen von gekochtem, auf 40° C. abgekühltem Wasser. Auch sah Verf. gute Resultate von Ausspülungen mit einer 1proc. Lösung von Natrium bicarbonicum. Aseptische Irrigationen können unterbleiben. Gegen die zurückbleibende Endometritis seien Ausspülungen mit 1proc. Alaunlösungen zu empfehlen.

Johne.

Viaud (44) beschreibt einen tödtlich verlaufenen Fall von **Wassersucht der Eihäute** bei einer Kuh, complicirt mit Ascites und Metritis. Ferner hat V. bei einem plötzlich gestorbenen weiblichen Elephanten Herzbeutelwassersucht mit Embolie des rechten Ventrikels und Vorhofes gefunden.

Röder.

Auf der **Oberfläche des Kuhenters** sind nach Simon (42) fast alle **Bakterienformen** vertreten. Ueber den Keimgehalt des Euterinnern dagegen gehen zur Zeit die Anschauungen noch weit auseinander. Die in der Milch sich findenden Mikroorganismen können einmal dem Körper selbst entstammen und durch die thätige Milchdrüse ausgeschieden werden, zweitens aber von aussen her in die Ausführgänge derselben hineingewandert oder auch der Milch erst nach Verlassen des Körpers beigemischt sein. An der Hand einer Besprechung der einschlägigen, übersichtlich geordneten Litteratur werden die auf diesem Gebiete herr-

schende Unsicherheit dargethan und die verschiedenen, der Beantwortung noch harrenden Fragen besprochen. Die zunächst zu lösende Aufgabe wird dahin präcisirt: Ist die Milch im Innern des Euters eines lebenden gesunden Thieres bakterienhaltig, und wie weit dringen zutreffenden Falles Mikroorganismen von der Zitzenöffnung aus in das Euterinnere vor?

Hinsichtlich der anatomischen Verhältnisse bestehen zwischen Brustdrüse des Menschen und Euter keine bemerkenswerthen Unterschiede. Nur die Differenz bezüglich der Art der Ausmündung der Milchgänge erscheint von wesentlicher Bedeutung. Dieselben enden nämlich beim Weibe direct an der Hautoberfläche innerhalb des zu einer Papille sich erhebenden Drüsenfeldes, bei der Kuh entleeren sie aber zunächst ihr Secret in die Cisterne, nach deren Passage dasselbe dann erst an der Oberfläche austreten kann. Demnach muss eigentlich die Zitze als hervorragend geeignet für die Bakterieneinwanderung erscheinen. Für die Frauenmilch wird ebenfalls fast allseitig ein gewisser Keimgehalt als Regel betrachtet und auf Einwanderung von aussen her zurückgeführt.

Simon hat nun die Euter von 13 Kühen einer eingehenden bakteriologischen Untersuchung unterworfen, und zwar wurde dieselbe unmittelbar nach Tödtung des Thieres an Ort und Stelle eingeleitet. Aus drei Eutern erkrankter Thiere, in welchen die Milch eine scheinbare Zersetzung erlitten hatte, gelang die Züchtung eines angeblich besonderen Streptococcus, der nur schlecht auf den üblichen Nährböden zu gedeihen vermochte und sich gegen weisse Mäuse als nicht virulent zeigte. Abgesehen von einem Euter, das erst 3 Stunden nach der Section dem Untersucher übergeben wurde, konnte das Innere von 8 Eutern als bakterienfrei erwiesen werden. Aus seinen Beobachtungen und Versuchsergebnissen folgert Simon, dass

1. bei gesunden Thieren der Euterinhalt keimfrei ist,
2. unmittelbar hinter der äusseren Oeffnung des Verschlussheiles beginnt die sterile Region, während sich
3. nur aussen an der Zitze Keime zu finden pflegen, wo an der unter 2 erwähnten Stelle ein aus Milch- und Kothresten gebildeter Pfropf einen ausgezeichneten Nährboden für Mikroorganismen bietet.

Edelmann.

Von **Eutererkrankungen** beim Rinde beobachtete Weber (46) nicht infectiöse entzündliche Oedeme, welche das halbe oder ganze Euter betrafen, und infectiöse Mastitiden, welche sich auf ein Viertel beschränkten. In einem der letzteren Fälle kam es zur Sequestration, wobei W. 100 g abgestorbenen Eutergewebes mit der Zitze operativ entfernte.

Edelmann,

Leblanc (29) schildert einen Fall von **eitriger Mastitis**; die Darstellung bietet keine neuen Gesichtspunkte.

Noyer.

Von der verhältnismässig recht seltenen **Euterentzündung bei Pferden** beobachtete Diener (12) in einem Jahre 4 Fälle, welche sämmtlich unter dem Symptomencomplex einer Mastitis parenchymatosa mit Neigung zur Abscessbildung verliefen. Ob die erkrankten gewesen und anscheinend vollständig wieder hergestellten Drüsenhälfen ihre lactifere Thätigkeit wieder aufnehmen, liess sich noch nicht feststellen. Edelmann.

Im Bulletin vét. hebt ein Practiker als erfolgreiche **Behandlung der eitrigen Euterentzündung** (47) die Amputation des ergriffenen Viertels hervor. Es wird das

ganze Viertel weggenommen, da bei Entfernung nur der unteren Theile desselben die Resultate weit weniger günstig sind.

Ellenberger.

Resow (39) beschreibt sehr ausführlich den pathologischen Befund bei einer Kuh, in deren **linken Euterviertel** 5 Tumoren von Zwiebel- bis Faustgrösse gefunden wurden, welche sich bei der microscopischen Untersuchung als **Randzellensarcome** erwiesen. Ausserdem fanden sich solche im retroperitonealen Gewebe neben der Wirbelsäule zwischen der linken Niere und dem Darmbein als ein Geschwulsteconglomerat, dessen grösster etwa kindskopfgrosser Tumor das Peritoneum durchbrochen hatte. Aus der Miterkrankung der linken supramammären und der Darmbein-Lymphdrüse, sowie der starken Kapselbildung um die Eutertumoren schliesst er, dass erstere die Primärerkrankung gebildet haben dürften.

Edelmann.

Giovanoli (19) berichtet über „**Furunculose des Euters**“, eine bisher in der thierärztlichen Litteratur noch wenig beschriebene Krankheit. Das Krankheitsbild ist im Allgemeinen folgendes:

Die Euterfurunculose tritt meist nur am Grunde der Zitzen auf; stets bleibt der Process auf die Cutis und Subcutis lokalisiert. Das Leiden beginnt als ein ziemlich beschränkter Entzündungsherd in der Cutis, gewöhnlich in der Nachbarschaft der Basis der Zitzen. Es bildet sich eine derbe, schmerzhaft, höher geröthete, haselnuss- baumnussgrosse Geschwulst aus, die etwas über die Hautoberfläche vorsteht. Die Haut über der Geschwulst ist glatt, glänzend und geröthet. Die Schwellung, Röthung und Schmerzhaftigkeit nehmen ständig zu und schliesslich tritt Abscedirung ein. Es entleert sich blutig-citrines Secret, das necrotische Gewebe wird in Form eines grünlich-gelben, zähen, eiterdurchtränkten Zapfens ausgestossen. Der Process gelangt rasch zur Ausheilung, sodass nur eine kleine, kaum sichtbare Narbe zurückbleibt. Gewöhnlich kommt es zur Ausbildung mehrerer Furunkel. Liegen diese nebeneinander, so entsteht durch Confluenz derselben gewöhnlich eine grosse Geschwürsfläche. Giovanoli beschuldigt als Ursache der Krankheit die Streu. Er empfiehlt eine antiseptische Behandlung mit Borsäure-Salben und -Lösungen.

Tereg.

Derselbe (18) beschreibt in seinem Artikel die wesentlichsten **Krankheitszustände der Schleimhaut des Strichkanales**. Die Hindernisse für die Milchentleerung speciell werden gebildet entweder durch ringförmige Verdickung des Zitzenkanales an einer Stelle oder durch Verwachsungen desselben in geringerer oder grösserer Ausdehnung. Auf diese Weise kann es zur Entstehung einer veritablen Scheidewand in der Zitze kommen, welche den Strichkanal in eine obere und eine untere Hälfte theilt, oder aber es bildet sich eine Art Klappe, indem ein Theil des Randes frei bleibt. Diese pathologischen Veränderungen können ihren Sitz sowohl in der Höhe der Zitze als auch in ihrer Mündung haben. Die Prognose ist um so günstiger, je weiter unten die Verengerung ihren Sitz hat, während im anderen Falle die Aussicht, die Drüse durch eine Operation zu retten, nie vielversprechend ist.

Als Ursache der Bildung von Scheidewänden, Klappen und Verwachsungen der Zitzen ist meist eine Entzündung der Schleimhaut der Milchwege anzusprechen. Da aber die entzündeten Stellen der

Wände der Strichkanäle während des Trockenstehens der Kühe beständig miteinander in Berührung sind, so ist leicht die Möglichkeit zu ihrer Verwachsung gegeben. Giovanoli erwähnt 4 diesbezügliche Fälle aus seiner Praxis.

Tereg.

Im Anschluss an Blasenseuche beobachtete Leblanc (30) bei einer Kuh multiple **Knötchen der Schleimhaut der Milchbehälter**. Die Natur (Infection) des Leidens ist nicht angegeben.

Noyer.

Bräker (3) berichtet über eine seit 25 Wochen trächtige Kuh, die an grosser **Enge des Zitzencanals** litt.

Es wurde an 4 Zitzen der Zitzenschnitt gemacht. Nach 3 Tagen war das Euter vergrössert, heiss und schmerzhaft, die Zitzen empfindlich geschwellt und bläulich-dunkelroth gefärbt. Das Drüsensecret bestand aus einer weisslich-wässrigen Flüssigkeit und Flocken. Der Zustand verschlimmerte sich in den nächsten Tagen: Der Appetit war ganz unterdrückt, das Widerkauen sistirt, die Peristaltik kaum hörbar; die Herzthätigkeit war vermehrt (120—130 P.), Euter und Zitzen fühlten sich kalt an, aus sämtlichen Zitzen konnte dünnflüssiges, blutig-rothes, mit abgestorbenen Gewebsetzen untermischtes Secret entleert werden. Es trat Oedembildung ein, die Athmung wurde beschleunigt und die körperliche Schwäche nahm stark zu. — Die Therapie bestand in der innerlichen Anwendung bitterer, tonisirender Mittel in Verbindung mit Antifebrin und Digitalis, sowie Verabreichungen von Alcoholica. Für die lokale Behandlung von Euter und Zitzen kamen Jodpinselungen und Heublumendampfbäder zur Anwendung. Die Kuh wurde geschlachtet. Die Section ergab folgendes: Sehr stark vergrössertes Euter, beginnende Necrose der Zitzen; Zitzenschleimhaut und Cysternen dunkelblauroth gefärbt, mit Fibringerinnseln belegt; Cysternen mit blutigem, stinkendem Serum gefüllt; Cysternen-Schleimhaut defect, Drüsengewebe emphysematös mit cyanotischer Färbung der Schnittfläche; Drüsenmasse mit derselben Flüssigkeit durchtränkt wie sie in der Cysterne vorhanden, einzelne Drüsenpartien gangränös; Oedem am Bauche mit sulzig-blutig infiltrirter Muskulatur; fettige Degeneration der Leber.

Tereg.

Lucet (32) kritisirt eine casuistische Mittheilung von Leblanc im vorjährigen Band des Journal de méd. vétér. über **Milchstel** ohne wesentlich neue Gesichtspunkte beizubringen.

Noyer.

b) Die auf **Milch und Butter** bezüglichen Referate finden sich als 7. Unterabtheilung des Capitels „Fleischbeschau und Nahrungsmittelkunde“ am Ende des Berichtes.

e) **Geburtshilfliches**. 1) Blanc, Herausfallen zweier Föten in die Bauchhöhle bei einer Hündin und Resorption derselben. Journal de revue vétér. Bd. 51. p. 13. — 2) Butel, Geburtshilfe. Bull. del la soc. centr. de méd. vét. p. 462. — 3) Eloire, Ueber den Werth des Zuckers und des Glycerins in der thierärztlichen Geburtshilfe. Revue vétér. 25. Jahrg. p. 170 und Progrès agricole, Ref. Dtsch. th. Wehschr. S. 285. — 4) M'Fadyean, J., Ein bemerkenswerther Fall von Ruptur des Uterus während der Geburt. The Journal of Comp. Pathol. and Therap. vét. XIII. p. 343. (Betrifft ein Schaf.) — 5) Hock, Ueber den Kaiserschnitt beim Schwein. Woch. f. Thierh. S. 473. — 6) Husson, Kopfendage beim Fohlen. Journal de méd. vét. Bd. 50. p. 325. — 7) Leimer, Scheidenpolyp als Geburtshinderniss. Woch. f. Thierh. S. 218. — 8) van Lent, H. J. C., Hilfeleistung bei der Geburt eines Perosomus elumbus (Kalb). Holl. Zeitschr. Bd. 27.

S. 169. — 9) Lindsay, J., Ein monströser Foetus: Diprosopus, Diopthalmus. The Veterinarian LXIII. p. 413. — 10) Lungwitz, Ueber das Abnehmen der Nachgeburt. Sächs. Veterinärbericht. S. 95. — 11) Morselli, Entfernung retinirter Eihäute. Giorn. della R. Soc. Vet. It. p. 438. — 12) Oestby, A., Zur Geburtshilfe bei der Kuh: Ein Fall von Schistosoma reflexum. Norsk Veterinär-Tidsskrift. XII. p. 116. — 13) Ott, A., Ein Geburtshinderniss in Form eines intrapelvinen Abscesses. Nuovo Ercolani. V. p. 106. — 14) Pflanz, Das Pflanz'sche Embryom. Berl. th. Wehschr. S. 507. (Pflanz theilt mit, dass er die Anfertigung desselben H. Hauptner-Berlin übertragen habe.) — 15) Schmid, Beckenendlage eines Fohlens mit in den Sprunggelenken gebeugten Gliedmassen. Woch. f. Thierh. S. 217. — 16) Wagenaar, D. B., Hundesitzige Lage mit zurückgeschlagenem Kopfe. Holl. Zeitschr. Bd. 27. S. 387.

Butel (2) erwähnt Verschiedenes aus dem Kapitel **Geburtshilfe**. Zunächst geht er ein auf eine Krankheit, die nur bei trächtigen Kühen in Form einer Aufblähung im 8. oder 9. Monat der Schwangerschaft vorkommt. Alle Zeichen der Aufblähung (Tympantitis) sind plötzlich zu bemerken, das Thier frisst nicht mehr, die Rumination ist unterdrückt und die Athmung sehr angestrengt. Allmählich verschwinden die Symptome und die Kuh nimmt wieder etwas Nahrung zu sich, aber am nächsten Morgen ist die Blähung wieder auf der alten Höhe. Die Behandlung ist sehr einfach: Absolute Diät während 24 Stunden und Einschütten von kleineren Mengen Salmiakgeist in Kaffee. Im zweiten Theile bringt er einiges Statistisches über Zwillingsgeburten. Ferner erwähnt er, dass man oft grosse Schwierigkeiten hat, um Zwillinge zu entwickeln, wenigstens wenn ein Foetus von beiden oder beide abnorme Lage haben. Zuletzt bespricht er noch einige Krankheiten, die nach der Geburt auftreten, wie Gastro-Enteritiden, Enteritiden, Pneumo-Enteritiden, Kalbefieber und Metritiden.

Ellenberger.

Morselli (11) will die **Eihäute** stets nach 24—36 Stunden entfernt wissen, da sie immer Infectionen veranlassen. Innerhalb dieser Zeit hält er bei der manuellen Abnahme der Nachgeburt Antiseptica nicht nur für überflüssig, sondern sogar für schädlich. Frick.

Eloire (3) hat den **Zucker** (100,0—200,0 pro dosi) als wehentreibendes Mittel schätzen gelernt. Die Wirkung tritt per os gegeben bei Stuten schneller ein als bei Kühen, daher empfiehlt er, Kühen Zuckerwasser-Clystiere geben zu lassen. Auch Glycerin wirkt wehentreibend, wenn es in die Geburtswege eingespritzt oder mit Hilfe eines Wattetampons hineingebracht wird. Nach Austreibung der Frucht soll der Zucker (per os) auch einen baldigen Abgang der Nachgeburt bewirken.

Rüder.

Ott (13) beobachtete bei einer 8jährigen Kuh, welche schon fünf mal leicht geboren hatte und jetzt wieder gebären sollte, eine ca. 25 cm vom Scheideneingang entfernte, runde, weiche Geschwulst von elastischer Beschaffenheit, welche bei jeder Geburtswehe bretthart wurde, aber ein absolutes **Geburtshinderniss** bildete. An der geschlachteten Kuh fand man auf dem linken M. psoas einen ca. 50 cm langen und ca. 15 cm breiten, mit rahmartigem Eiter gefüllten Abscess, der offenbar

vom Darmbein ausging und bereits seit längerem Lahmen veranlasst hatte. Sussdorf.

Nach Hoek (5) ist der **Kaiserschnitt beim Schwein** bei sachgemässer Ausführung nicht gefährlich, wofür günstige Bedingungen für denselben vorhanden sind (Fehlen von Entzündungszuständen am Uterus, lebende Föten). II. hat die Operation 4 mal mit Erfolg ausgeführt. Er operirt in der rechten Flankengegend, indem er die Bauchwand in senkrechter Richtung zur Wirbelsäule auf eine Länge von 16—18 cm öffnet, das trüchtige Uterushorn herauszieht, die Uteruswand einschneidet und die Föten extrahirt. Nach antiseptischer Ausspülung des Uterus wird die Uteruswunde und sodann die Bauchwunde sorgfältig vernäht; die Bauchwunde heilt meist per primam. Fröhner.

d) Krankheiten post partum. 1) Albrecht, Nachkrankheiten der Gebärpärese. Wehschr. für Thierheilk. S. 249. — 2) Alverson, A. G., Schmidt's Behandlung der Gebärpärese. The Journ. of Comp. Med. and Vet. Arch. XXI. p. 168. (Unter 6 behandelten Fällen nur eine Heilung.) — 3) Aronsohn, Beitrag zur Aetiologie und Therapie der Gebärpärese. Berl. th. Wochenschr. S. 217. — 4) Bru, Zweites Recidiv von Gebärpärese. Rev. vét. 25. Jahrg. p. 166. — 5) de Bruin, M. G., Die Resultate der Behandlung der Gebärpärese durch Infusion einer Lösung von Jodatum kalicum in das Euter. Holl. Ztschr. Bd. 27. S. 361. — 6) Falcione, Ursachen und Pathogenese des sog. „Attoxicamento“ der Pferdebastarde oder des „Sterbens der neugeborenen Maulthiere“. Giorn. della R. Soc. Vet. Ital. p. 722. — 7) Gerstenberger, Ein interessanter Fall von Gebärpärese und wie Schmied Teppan denselben behandelte. Thierärztl. Centralbl. XXIII. No. 1. S. 12. (Der betr. Schmied hatte der Patientin einen Brei aus Leinöl und grobstossenem gebranntem Thon eingegeben.) — 8) Guittard, J., Das Kalbfeieber. Progres vét. I. Sem. No. 7. p. 169. — 9) Hartwig, A. H., Gebärpärese. The Journ. of Comp. Med. and Vet. Arch. XXI. p. 142. (Behandlung nach Schmidt-Colding. 5 Heilungen, 2 Todesfälle.) — 10) Heinisch, Behandlung des Kalbfeiebers mit Jodkaliuminfusionen. Ztschr. f. Veterinärkde. XII. Heft V. S. 224. (4 Fälle geheilt.) — 11) Hübscher, Ad., Recidive der Gebärpärese. Schw. Arch. 42. Bd. 6. Heft. S. 259. — 12) Leblanc et Bitard, Polyarthrit. acuta post partum bei der Kuh. Journ. de méd. vét. Bd. 51. p. 193. — 13) Müller, Befund bei einer jungen, erstgebärenden Kuh, die kurz nach dem Kalben ausgesprochene Gehirncompressionserscheinungen aufwies. Berl. th. Wehschr. S. 63. — 14) Otto, Zwei Fälle von Kalbfeieber mit Abweichung vom typischen Verlaufe. Sächs. Vet.-Ber. S. 86. (Die Thiere zeigten später das Bild der bösartigen Kopfkrankheit.) — 15) Derselbe, Kalbfeieberähnliche Zustände. Ebendas. S. 87. — 16) Paust, Ein Fall von Milcheieber beim Schwein. Berl. th. Wehschr. S. 448. — 17) Peter, Behandlung des Milcheiebers durch intravenöse Injection von Jodkaliumlösung. Ebendas. S. 458. — 18) Pieroni, Heilung des Kalbfeiebers mit Carbolsäure. Giorn. della R. Soc. Vet. Ital. p. 769. — 19) Rosolino, Pilò R., Der infectiöse Abortus der Kuh und die Brüuer'schen Carbolsäureinjectionen. Clin. vet. XXIII. S. 440. — 20) Santini, G., Die Schmidt'sche Behandlung des Puerperalfiebers bei der Kuh als Antwort für Dr. Marini. Nuovo Ercolani. V. p. 108, 126, 141, 161. — 21) Schirtliffe, Behandlung des Kalbfeiebers. Progres vét. I. Sem. No. 9. p. 225. — 22) Schmidt—Kulmbach, Zur Aetiologie und Therapie der Geburtsparrese. Wehschr. f. Thierheilk. S. 277. — 23) Schwyter, Die Gebärneurose. Schw. Arch. f. Thierheilk. S. 32. —

24) Squadrinio, Ueber Zurückbleiben der Nachgeburt. Bullet. vét. X. p. 45. — 25) Tennent, J. H., Gebärpärese unter der Behandlung nach Schmidt-Colding. The Journ. of Comp. Med. and Vet. Arch. XXI. p. 286. (Von 15 Fällen 13 geheilt.) — 26) Thomas, W. A., Kalbfeieber. Americ. Vet. Review. Vol. XXIV. No. 7. p. 482. (Ergebniss einer Umfrage mit 11 Antworten.) — 27) Waldmann, Kalbfeieber. Wehschr. f. Thierheilk. S. 219. — 28) Weigel, Kunze, Jodkaliumtherapie des Kalbfeiebers. Sächs. Vet.-Bericht. S. 95. (Resultate günstig.) — 29) Wilde, Ueber die Behandlung der Gebärpärese. Arch. f. Thierheilk. 26. Jahrg. 370. — 30) Witt, Kritische Bemerkungen über die Gebärpärese und deren Behandlung. Berl. th. Wehschr. S. 253.

Guittard (8) kommt in einem allgemein gehaltenen Artikel über das **Kalbfeieber** auf den Inhalt einer Brochüre über das Kalbfeieber vom Thierarzt Hartenstein in Charleville (Buchhandlung von Asselin in Paris). Hartenstein behandelt das Kalbfeieber mit Aderlass, Begiessungen des Kopfes mit kaltem Wasser, bezw. Kaltwasser-Umschlägen auf den Kopf und die Lendengegend. Katheterisiren der Blase und Eingeben mittelst Schlundsonde folgender Mischung: Pulv. Aloë 40,0, Asac foetidae 20,0, Ammoniaci 5,0, Aquae fervidae 500,0.

Die von H. angegebene Aetiologie des Kalbfeiebers, nämlich unterdrückter Schweissausbruch, Zugluft, plötzlicher Witterungswechsel, zu schnelle Contraction des Uterus, bezw. Functionsstillstand des Uterus, chemische Veränderung des Blutes dürfte wohl nicht in allen Punkten zutreffend sein. Röder.

Aronsohn (3) beschäftigt sich mit der **Aetiologie und Therapie der Gebärpärese**. Von der Theorie Schmidt-Coldings ausgehend, dass es sich bei dieser Krankheit um eine Autointoxication durch ein im Euter gebildetes Gift handeln solle, wirft er die Frage auf: „Wo bleiben die bereits im Blute vorhandenen Toxine: wohin verschwinden solche so schnell und spurlos?“ Dass hierbei dem sich im Körper aus dem Jodkali abspaltenden Jod keine Wirkung zukommen könne, gehe daraus hervor, dass er in 14 zum Theil sehr schweren, geheilten Fällen den gleichen therapeutischen Erfolg wie mit Jodkaliinfusion mit Infusionen von reinem Wasser oder physiologischer Kochsalzlösung erzielt habe. Gegen die Theorie einer Autointoxication durch Zersetzungsproducte im Euter spreche auch die Thatsache, dass weder der Genuss des Fleisches, noch der Eingeweide eine nachtheilige Wirkung auf den Menschen äussere, auch Injectionen von Milch und Blut von an Gebärpärese leidenden Thieren niemals Symptome dieser Krankheit erzeugten. Verf. erklärt die Entstehung der Gebärpärese auf Grund der Thatsache, dass dieselbe nur bei den besten Milchkühen und in dem Alter entsche, wo diese die meiste Milch produciren, vielmehr mit der durch den reichlichen Blutzufluss zum Euter entstehenden Gehirnanämie, wodurch es auch erklärlich werde, dass bei Kühen, bei welchen schon vor der Geburt ein starker Blutandrang zum Euter eintrete, die fragliche Krankheit auch schon vor der Geburt eintreten könne. Gelingen es, den weiteren Blutandrang zum Euter aufzuheben, werde die Milchdrüse in ihrer Function ausser Thätigkeit versetzt und nicht von Neuem durch Melken gereizt, so trete eine gleichmässige Blutvertheilung ein

und die Gehirnanämie verschwinde. Hierdurch allein erkläre sich die oft schon in einigen Stunden eintretende Genesung.

Dieses Ausserthätigkeitsetzen der Milchdrüse lasse sich durch künstliche Füllung derselben mit grossen Mengen Flüssigkeit — $1\frac{1}{2}$ —2 Liter abgekochtes Wasser, zu dem 1 kleiner Theelöffel Kochsalz gesetzt wird — mit derselben Sicherheit erreichen, als wie durch die Schmidt-Colding'sche Jodkaliinfusion. Das wirksame Princip bei derselben sei nicht das Jod, sondern die Anfüllung des Euters mit Flüssigkeit zwecks Ausübung eines Gegendruckes auf das secernirende Organ. Bei hochgradig comatösen Thieren, wo in Folge hochgradiger Anämie der Eintritt einer Gehirnähmung zu befürchten sei, sei die intravenöse Einführung von 5—6 Liter physiologischer Kochsalzlösung zur schnellen Füllung der Gehirngefässe zu versuchen. Johnes.

Witt (30) wendet sich in kritischen Bemerkungen über die **Gebärparese und deren Behandlung** gegen die von Schmidt-Colding und von Aronsohn (s. vorst. Ref.) gegebene Erklärung der Genese der Gebärparese. Vor Allem wendet er sich mit sehr gewichtigen, im Original nachzulesenden Gründen gegen die von Letzterem aufgestellte Theorie, dass diese Krankheit eine arterielle Anämie des Gehirns in Folge zu starken Blutandrangs nach dem Euter sei. Verf. führt vielmehr die Entstehung der Gebärparese auf die Aufspeicherung von Nährstoffen im Körper des Mutterthieres nach Zerreissung des Nabelstranges zurück. Setze die Milchsecretion im vollen Umfange ein, so werde dieses Plus ausgeschieden, im anderen Falle verbleibe es im Körper und biete die Vorbedingungen zur Autointoxication. Die in das Euter eingespritzte Flüssigkeit habe weder die von Schmidt, noch die von Aronsohn supponirte Wirkung, sondern nehme einfach das im Euter vorhandene Gift auf und entziehe es dem Körper, oder sie wirke als örtlicher Reiz auf das Euterparenchym und rege dieses zu erneuter Thätigkeit an, wodurch dem Körper das Plus von Nährstoffen und mithin die Vorbedingung der Autointoxication entzogen werde. Hierdurch werde die für ihn feststehende Thatsache erklärlich, dass mit dem Sistiren der Milchsecretion die Gebärparese einsetze und die Krankheit abnehme, sobald die Drüsenhätigkeit wieder beginne. Johnes.

Santini (20) berichtet über 10 unter 14 erfolgreich nach Schmidt-Colding behandelte Fälle des **Puerperalfiebers**. Die 4 erfolglos behandelten Kühe kamen zum Theil schon moribund in Behandlung; bei zweien fand sich eine Fremdkörperpneumonie durch vorausgegangene Einschütte, bei der dritten, die sich trotz ihrer vorgeschrittenen Lähmung unter der Schmidt'schen Therapie verbunden mit reizenden Frictionen, Eisumschlägen auf den Kopf, Entleerung von Blase und Mastdarm zunächst besserte, trat bald der Tod infolge einer bei mangelnder Section nicht feststellbaren Ursache ein; bei der vierten, obwohl sie alsbald in Behandlung gekommen war, trat nach der Jodinjektion eine auffallende Verschlimmerung ein und nach einigen Stunden der Tod, ohne dass bei der sorgfältigen Obduction irgend eine Abweichung an den Eingeweiden hätte nachgewiesen werden können. Der Aufsatz

schliesst mit einer Polemik über Marini's vorjährige Expectoration (s. Jahresber. für 1899. S. 140).

Sussdorf.

Von den im Kreise Syke zur Behandlung gekommenen 40 Fällen von **Gebärparese** wurden nach den Angaben von Wilde (29) 32 Thiere geheilt. Dieses günstige Resultat wird der Behandlungsmethode nach Schmidt-Colding zugeschrieben, da in früherer Zeit der Ausgang der Krankheit in fast 90 pCt. der Fälle ein ungünstiger war.

Ellenberger.

Peter (17) theilt einen Fall von **Milchfieber** mit, den er mit intravenöser Injection von 10,0 Jodkalium in 2000,0 Wasser rasch geheilt hat, und knüpft hieran die Bemerkung, dass sich hierbei die Heilung der Gebärparese ebenso rasch vollzieht, wie bei der Injection in das Euter. Johnes.

de Bruin (5) beschreibt den Modus operandi bei der Infusion einer Jodkaliumlösung in das Euter und die Resultate, die dadurch bei **Gebärparese** erzielt wurden. Er berichtet auch über einzelne Fälle, bei welchen das klinische Bild stark einer Gebärparese glich, die Thiere jedoch an acuter Puerperalsepticämie litten. Er kommt zu dem Ergebniss, dass bei der Kuh puerperale Krankheiten vorkommen, welche durch ihr Krankheitsbild einer Gebärparese sehr ähnlich sind, allein es in Wirklichkeit doch nicht sind. Nur eine sehr genaue Untersuchung, besonders wiederholte Temperaturmessungen, sowie der Verlauf können zu der richtigen Diagnosen führen. Denn der Begriff der Septicämie während des Puerperiums beschränkt sich nicht auf Fäulniss, ebensowenig auf bedeutende Störungen im Uterus. Sollten vielleicht die weniger günstigen Resultate der intramammären Infusion hier und da mit der häufiger vorkommenden, acuten, puerperalen Infection und der Schwierigkeit, ja sogar Unmöglichkeit einer richtigen Differentialdiagnose zusammenhängen können? Der Artikel enthält überdies ausführliche Litteraturangaben.

M. G. de Bruin.

Pilo Rosolino (19) folgert aus den Resultaten, welche ihm in der Frage der **Bräuer'schen Carbol-säureinjectionen** von dem Thierarzt Benedetto Po zur Verfügung gestellt worden sind, dass die Carbolsäure das geeignetste Hilfsmittel im Kampfe gegen den seuchenhaften Abortus ist, dass es aber nicht für alle Thiere ausreicht, wenn es nur während der Trächtigkeit innerhalb eines einzigen Jahres verwendet wird; dagegen dürfte eine länger fortgesetzte Medication des Bräuer'schen Systems den Erregern des Abortus den Boden entziehen.

Sussdorf.

Pieroni (18) gab einer am **Kalbefieber** leidenden Kuh innerlich 500 g Natr. sulfuricum und 20 g Rad. Ipecacuanhae in 1 l Leinsamendecoct. Ausserdem erhielt die Kuh subcutan 1,5 g **Acidum carbolicum** in 15 g Glycerin. 2 Stunden nach letzterer Injection soll die Kuh wieder aus ihrer Lethargie erwacht und aufgestanden sein. (??)

Fricks.

Schirtliffe (21) hat bei einer am **Kalbefieber** erkrankten Kuh mit **folgender Behandlung** binnen 2 Tagen völlige Heilung erzielt: In jedes Euterviertel wurden etwa 5 Gramm Jodkalium in Lösung eingespritzt.

Subeutane Injection von 1 Liter 39° warmer physiologischer Kochsalzlösung hinter der Schulter. Häufige kalte Waschungen der Stirn und des Genicks. Senfteig auf die Lendengegend. Innerlich im Trinkwasser Natr. sulfuricum, Aloe, Natr. bicarbonicum, Ipecacuanhae. (Die Mengen sind nicht angegeben.) Röder.

Hübscher (11) beobachtete ein **Recidiviren der Gebärpause** bei einer Kuh.

Die Kuh zeigte bei der Untersuchung die ausgesprochenen Symptome genannter Krankheit, nur Schlingbeschwerden fehlten. H. verordnete innerlich Wein mit 80,0 Aloe, machte eine Euterinfusion von Kal. jodat. 10,0 auf 1000,0 Aq. destill. und liess ausserdem auf Kopf und Rumpf Priessnitz'sche Umschläge appliciren. Nach 14 Stunden hielt er das Thier für gerettet. Nach weiteren 6 Stunden trat ein Recidiv ein, das schliesslich aller Behandlung zum Trotze die Schlachtung nothwendig machte. Die Section ergab nichts Abnormes. Tereg.

Albrecht (1) beobachtete als **Nachkrankheiten der Gebärpause** Indigestionen, Fortdauer einer theilweisen Lähmung nach dem Verschwinden der Gehirnstörungen, Lungenemphysem, Abbiegung des Halses nach einer Seite, entzündliche Anschwellungen am Unterschenkel und Oberschenkel, sowie Euterentzündung. Fröhner.

Derselbe (1) erwähnt gelegentlich der Besprechung der **peripheren Lähmungen** wie sie bei Rindern **nach dem Ablaufen der Gebärpause** vorzukommen pflegen, des Umstandes, dass es nach seiner Ansicht fehlerhaft ist, die Nothschlachtung bei solchen Patienten vorzunehmen, die nach dem Schwinden der sensorischen Störungen nicht aufzustehen vermögen. Als Kriterium für die Möglichkeit sich zu erheben, betrachtet Autor den Inductionsstrom. Vermögen die Thiere auf Anwendung des faradischen Stromes nicht aufzustehen, so soll man alle Zwangsmassregeln, die diesen Zweck herbeiführen sollen, nicht anwenden. Autor konnte constatiren, dass sich sowohl Pferde als auch Rinder auf Anwendung des inducirten electrischen Stromes erheben, wenn ihnen dies überhaupt möglich ist. Dexler.

Paust (16) berichtet über einen der seltenen Fälle von **Milchfieber beim Schweine** mit Heilung, der an sich nichts Besonderes bietet, gleichzeitig aber auch über eine von der betr. Besitzerin getroffene Vorrichtung, um allen 8 Ferkeln zugleich das Saugen aus Milchflaschen mit Gummihütchen zu ermöglichen. Johné.

Bei den von Otto (15) beobachteten Erkrankungen (**Kalbefeber-ähnlichen Zuständen**) handelte es sich um Kühe, welche weder gekalbt, noch kurz vorher einen Eisenbahntransport überstanden hatten, sondern vielmehr abgemolken werden sollten, um dann zur Mast aufgestellt zu werden.

Ohne besondere Veranlassung und ohne vorangegangenes Unwohlsein versagten die betreffenden Thiere das Futter und waren nicht mehr zum Aufstehen zu bewegen. Sie waren theilnahmslos, der Gesichtsausdruck matt, der Kopf wurde anfangs noch gehoben, später jedoch in die Seite gelegt, daneben grosse Herzschwäche, Puls weich, kaum fühlbar; Athmung ruhig und verlangsamt; Temperatur regelmässig unter 38,5, bei tödt-

lichem Ausgange sank sie bis auf 36° und 35° Celsius herab. Der Kothabsatz war verzögert, meist jedoch ganz aufgehoben, linke Flanke etwas aufgetrieben. Im weiteren Verlaufe trat meist starke Abkühlung der Haut, namentlich an der Schwanzwurzel und an den Sitzbeinhöckern ein.

Die Behandlung bestand in der Anwendung erregender Einreibungen auf Kreuz und Lende und in der innerlichen Verabreichung von Antifebrin 25,0 pro Tag, auf einmal eingegeben. Innerhalb der nächsten 24 Stunden war der Ausgang meist deutlich zu bestimmen. Bei günstigem Verlaufe trat an den eingegebenen Stellen Empfindlichkeit der Haut ein, die Thiere wurden lebhafter und standen meist am zweiten (eine erst am fünften) Tage von selbst auf. Bei tödtlichem Ausgange trat nach der Anwendung der angegebenen Mittel grosse Unruhe der Thiere ein. Sie stöhnten bei jeder Expiration, legten den Kopf lang auf den Boden, wenn man versuchte, sie hochzutreiben. Die Temperatur sank immer mehr, die Haut an den Sitzbeinen und der Schwanzwurzel wurde eiskalt. Der Tod trat ganz unerwartet, bei der einen Kuh schon nach 24 Stunden, ein, in allen anderen (6) Fällen wurde die Schlachtung vorgenommen. Bei der Section zeigte sich die Leber im Zustande der fettigen Degeneration; die Gallenblase war leer. Das Fleisch war immer von tadelloser Beschaffenheit.

Im Anschluss daran erwähnt O. noch 2 Fälle, welche ähnlich verliefen, aber sich auffällig in die Länge zogen (bei der Section fand sich eine necrotisirende Hepatitis), sowie 4 durch Entzündung veranlasste Fälle mit ziemlich schnellem Verlauf. O. ist der Ansicht, dass die gänzliche oder theilweise Funktionsstörung gewisser Drüsen im Körper eine Ansammlung besonderer chemischer Stoffe bedinge, die wahrscheinlich resorbiert werden und somit eine Autointoxication hervorrufen. Durch diese werden die nervösen Centralorgane gelähmt, und es bildet sich ein ähnlicher Zustand aus, wie er uns nach der Geburt bei Kühen unter dem Namen Kalbefeber schon lange bekannt ist.

Georg Müller.

Unter dem Namen **Gebärneurose** will Schwyter (23) eine beim Rinde post partum auftretende Krankheit bezeichnet wissen, die folgendermassen beschrieben wird.

Gewöhnlich beginnen die Kühe 8 Tage bis 4 Wochen nach dem Abkalben plötzlich unruhig zu werden, zu schäumen, mit den Zähnen zu knirschen und Juckreiz zu zeigen. Diese Erscheinungen steigern sich sehr rasch dermassen, dass förmliche Tobsuchtsattacken ausgelöst werden. Die Kranken reissen an den Anbindevorrichtungen, brüllen laut, versuchen in die Krippe zu springen etc. Gelegentlich beobachtet man auch Depression des Sensoriums und das maniacalische Stadium kann von einem comatösen abgelöst werden. Der Verlauf ist ein acuter, indem nach 12—24 Stunden stets Heilung eintritt unter Anwendung der in der Rinderpraxis eingeführten Mittel. Dexler.

Müller (13) beschreibt einen Befund bei einer jungen, erstgebärenden Kuh, die **kurz nach dem Kalben ausgesprochene Gehirndepressionsercheinungen** gezeigt hatte und deshalb mit „Durchschneiden des Halses“ nothgeschlachtet worden war. Der Hauptbefund waren massenhafte Luftblasen im ganzen venösen Gefässnetz der Pia mater.

Nach dem Verf. handelt es sich, der Ansicht von Harms entsprechend, um eine Luftaspiration von Seiten des Uterus. Dass erst nach dem Durchschneiden des Halses eine solche von Seiten der grossen Hals-

gefäße stattgefunden habe und auf diese Weise die Luft in die Gehirngefäße gekommen sei, hält Verf. „nach den physiologischen Verhältnissen nicht wohl denkbar“ (Ja, warum nicht? Wie soll der Uterus der Kuh physiologisch Luft aspiriren? D. Verf.), Johné.

Leblanc und Bitard (12) beschreiben 2 Fälle von multipler, **nach der Geburt auftretender Gelenkentzündung** bei der Kuh. Das Symptomenbild bietet nichts Neues. Beide Thiere wurden geschlachtet. Sectionsbefund: Grosse Leibeshöhlen und Eingeweide intact; Leber gelb, brüchig, trägt ein Dutzend bis eigrosse Abscesse; zahlreiche Echymosen im Cervix; im Uterus röthlicher, stinkender Eiter: Perimetritis; Scheidenschleimhaut entzündet; mehrere Gelenke, so in dem einen Falle das Kniegelenk, sind entzündet, die Subcutis infiltrirt, die Synovialis geröthet, die Synovia zu einem gelblichen Kuchen geronnen; die Gelenkknorpel stellenweise usurirt, der Knochen blossliegend. Noyer.

Falcone (6) giebt über das sogenannte „Attossicamento“ (**Sterben der neugeborenen Maulthiere**) Folgendes an.

Die Mutter zeigt eine sehr frühzeitige Anschwellung des Euters und eine auffällige Füllung der Venen an den Hintergliedmassen. Zuweilen werden die Mütter auch abnorm fett während der Trächtigkeit.

Das Neugeborene zeigt, ehe es Muttermilch genossen hat, Lebhaftigkeit und eine stärkere als normale Körperentwicklung. Nach dem ersten Trinken treten Traurigkeit, Blutharnen, Icterus, Verstopfung, Ausfall der Haare und fortschreitender Kräfteverfall auf.

Bei der Obduction ist wenig gefunden worden. Erweichung von Leber und Milz. Meconium findet sich im Darm; Nierenhyperämie und Blut in der Blase sind vorhanden. Conjunctiva, seröse und Schleimhäute, subcutanes und intermuskuläres Bindegewebe gelb gefärbt. In den Körperhöhlen ist gelb gefärbtes Serum angesammelt.

F. erklärt, dass mit Rücksicht auf die Theorien über Vererbung u. s. w. anzunehmen ist, dass im Sperma des Eselhengstes oder des Maulthieres chemische Substanzen vorhanden sind, welche schädigend auf die Eier und die daraus hervorgehenden Individuen wirken derart, dass diese Wesen nicht lebensfähig sind. Beim Maulthiere sind diese schädigenden Substanzen stets vorhanden, beim Eselhengst nur vorübergehend. Dieser Umstand ist nach F. die Ursache des obigen Leidens, nicht eine Infection. Frick.

Squadrinio (24) bespricht das **Zurückbleiben der Nachgeburt** bei Kühen. Er fasst alles zusammen in folgenden Sätzen:

1. Die grössere Anzahl der Kühe, die mit genanntem Leiden behaftet sind, sind Erstgebärende.
2. Führt man die Thiere zum Stier, so erfolgt die Abstossung der Eihäute rasch.
3. Alle wehentreibenden Mittel sind erfolglos.
4. In allen Fällen, bei denen nach 4—5 Tagen die Nachgeburt nicht abgegangen ist und der Uterushals noch offen ist, so dass man den Arm einführen kann, sollen die Eihäute von den Cotylenen gelöst werden.
5. Dieser Operation soll eine gründliche Ausspülung des Uterus folgen.
6. Das beste Desinfectiens hierfür ist 5 proc. Borsäure, da andere Mittel reizen.
7. Bei dieser Methode sind weder eine Infection, noch eine Metritis, noch ein Prolaps zu befürchten. Ellenberger.

8. Krankheiten der Bewegungsorgane.

a) Allgemeines. 1) Krankheiten der Bewegungsorgane bei Pferden der preussischen Armee im Jahre 1899. Preuss. statist. Vet.-Bericht. S. 158. — 2) Krankheiten der Bewegungsorgane unter den Pferden des XII. (1. kgl. sächs.) und XIX. (2. kgl. sächs.) Armee-corps. Sächs. Veterinärbericht. S. 163 und 171.

Wegen **Krankheiten der Bewegungsorgane** (1) kamen im Jahre 1899 incl. des Bestandes vom Vorjahre 10 003 **preussische Militärpferde**, d. i. 37,63 pCt. aller Erkrankten und 12,39 pCt. der Iststärke in Behandlung.

Davon sind geheilt 9115 = 91,12 pCt., **ausrangirt** 152 = 1,51 pCt., gestorben 91 = 0,90 pCt., getödtet 223 = 2,22 pCt., am Jahresschlusse in weiterer Behandlung verblieben 422 Pferde. Der Gesamtverlust belief sich demnach auf 466 Pferde = 4,65 pCt. der Erkrankten. Im Vergleich zum Vorjahr hat sich die Zahl der Verluste um 26 vermehrt.

Von den 10 003 Krankheitsfällen betrafen Krankheiten der Knochen 1579 = 15,77 pCt., der Gelenke 3916 = 39,13 pCt., der Muskeln, Sehnen, Sehnen-scheiden, Schleimbeutel 4508 = 45,06 pCt. Die meisten Krankheiten kamen im II., die meisten Verluste im III. Quartal vor. Georg Müller.

Wegen **Krankheiten der Bewegungsorgane** (2) wurden im Jahre 1899 1468 **sächsische Militärpferde** in Behandlung genommen.

1339 wurden geheilt, 19 ausrangirt, 18 getödtet. 12 starben, 80 blieben am Jahresschlusse in Behandlung. Unter 1073 Fällen handelte es sich 93 mal um Erkrankungen der Knochen, bezw. Knochenbrüche, 595 mal um Gelenkerkrankungen, 385 mal um Erkrankungen von Muskeln, Sehnen, Sehnen-scheiden oder Schleimbeutel. Georg Müller.

b) Knochen, Knorpel, Gelenke. 1) Aguzzi, A., Einige Fälle aus der practischen Chirurgie. Nuovo Ercolani. V. p. 109, 201, 241. — 2) Anderson, Th., Ueber die Prognose der Gonitis. Svensk Veterinär-tidskrift. V. p. 271. — 3) Baldoni, A., Experimentalbeitrag zu den Erfolgen der Periostomie bei der chronischen Arthritis des Spates der Einhufer. Clin. vet. XXIII. S. 193, 205, 117, 229. — 4) Ball, Abnorme Färbung der Skelette bei einer Kuh. Journal de méd. vét. Bd. 51. p. 145. — 5) Bayer, Ein kleiner statistischer Beitrag zur Doppelseuerectomie bei Spat. Ztschr. f. Thiermed. 382. — 6) Bitard, P., Luxation des Hüftgelenks bei einer Kuh während der Geburt. Progrès vét. I. Sem. No. 9. p. 227. — 7) Cagny, P., Ueber Lahmheiten, deren Ursachen in Erkrankungen der Knochen zu suchen ist, bei Rennpferden. Bullet. de la soc. centr. de méd. vét. p. 132. — 8) Derselbe, Ueber Luxation des Metacarpophalangealgelenkes und Fractur des Fesselbeines. Ibidem p. 431. — 9) Ehlers, Fissur mit nachfolgender Fractur der Tibia eines Pferdes. Dtsch. th. Wehschr. S. 221. — 10) Derselbe, Verrenkung des Oberschenkels und Zerreißung der Gelenkkapsel und des Ligamentum teres bei einer Kuh. Schlachtung. Ebendas. S. 74. — 11) Fayet, Complete Luxation beider Fesselgelenke eines Pferdes. Rec. de méd. vét. No. 17. p. 209. — 12) Godfray, B., Complicirter Kieferbruch beim Hunde; Genesung. The Veterinarian. LXXIII. p. 151. — 13) Hoffmann, Perforirendes Spatbrennen. Zeitschrift für Veterinärkunde. XII. No. 11. S. 502. — 14) Jaoulet, Ueber Lahmheiten bei Pferden, verursacht durch Ostitis oder Arthritis ossificans. Bull. de la soc. centr. de méd. vét. p. 316. — 15) Kröning, Die Behandlung der Spatlahmheit durch perforirendes Brennen, Zeitschrift für

Veterinär-Kunde. XII. No. 4. S. 177. (K. heilte 3 Pferde auf diese Weise.) — 16) Krüger, Ueber Knochenhautentzündung an der vorderen Fesselbeinfläche. Ebendaselbst. XII. No. 8—9. S. 371. — 17) Martin, W. J., Die Aetiologie und Behandlung des Spat. Americ. Veterin. Review. vol. XXIV. No. 7. p. 464. — 18) Mörkeberg, A. W., Ueber Fracturen. Maanedsskrift for Dyrlæger. XII. p. 73, 111 und 151. — 19) Mollereau, Ueber Knochenkrankungen beim Pferd. Bull. de la soc. centr. de méd. vét. p. 561. — 20) Montmartin, Splitterbruch des Fesselbeines beim Pferd. Journal de méd. vét. Bd. 51. p. 142. — 21) Mouquet, Ueber eine Fractur des Fesselbeines b. Pferd. Bull. de la soc. centr. de méd. vét. p. 259. — 22) Nagl, Gelenkeröffnung. Thierärztl. Centralblatt. No. 30. S. 499. (Betrifft ein Pferd mit eindringender Kniegelenkwunde; kalte Berieselungen und Einpinselungen von Jodtinctur schufen Heilung.) — 23) Overbeek, A. A., Neurectomie bei Lahmheiten des Sprunggelenkes. Holl. Zeitschr. Bd. 28. S. 113. — 24) Paimans, W. J., Eine misslungene Spatoperation. Ebendaselbst. Bd. 27. S. 258. — 25) Péccus, Luxation des rechten hinteren Krongelenkes. Rec. de méd. vét. No. 17. p. 212. — 26) Plósz, Operative Entfernung eines Ueberbeines am Metacarpus beim Pferde. Monatsh. f. pract. Thierhkd. Bd. XI. S. 242. — 27) Repiquet und Leblanc, Arthritis metastatica beim Rind. Journal de méd. vét. Bd. 51. p. 518. (Casuistische Mittheilung ohne neue Gesichtspunkte.) — 28) Richter, Bruch beider Fesselbeine bei einem Militärpferde. Sächs. Veterinärbericht. S. 172. — 29) Salvisberg, A. W., Beitrag zur Chirurgie der Gelenkkrankheiten. Gelenkwunde und Fractur der Kniesehne. Schweiz. Arch. Bd. 42. Heft 3. S. 106. — 30) Derselbe, Beitrag zur Chirurgie der Gelenkkrankheiten. Wunde des Fesselgelenks. Ebendas. Bd. 42. Heft 3. S. 108—111. — 31) Derselbe, Beitrag zur Chirurgie der Gelenkkrankheiten. 1. Fall. Wunde am rechten Sprunggelenk. Ebendas. Bd. 42. Heft 3. S. 104. — 31a) Schwendemann, Die Doppelneurectomie beim Spat. Ebendaselbst. Bd. 42. Heft 2. S. 53. — 32) Sörensen, Th., Rippenfractur, penetrirende Brustwunde bei einem Fohlen, Heilung. Maanedsskrift for Dyrlæger. XII. p. 315. — 33) Strebel, M., Mittheilung aus der Praxis. A. Splitterbruch des lateralen Darmbeinwinkels bei einem Pferde. Schweiz. Arch. Bd. 42. Heft 5. S. 228. — 34) Udriški, Die pathologische Anatomie der Krongelenkschale des Pferdes. Monatsh. f. pract. Thierhkd. Bd. XI. S. 337. — 35) Vennerholm, Neurectomie gegen Spatlammheit. Ztschr. f. Thiermedizin. IV. S. 336 und Svensk Veterinärtidskrift. V. p. 41. — 36) Derselbe, Luxation des Fesselgelenkes bei einem Pferde. Svensk Veterinärtidskrift. V. p. 208. — 37) Ziegler, Studien über die Heilung subcutaner Brüche langer Röhrenknochen. Das Verhalten des Knorpels bei der Callusbildung. Dtsch. Archiv f. klin. Medicin. Bd. 66. S. 435. Ref. Dtsch. th. Wehschr. S. 57. — 38) Acute Entzündung der Beinhaut unter den Pferden der preussischen Armee im Jahre 1899. Preuss. statist. Vet.-Bericht. S. 161. — 39) Acute Gelenkentzündungen bei Pferden der preussischen Armee im Jahre 1899. Ebendaselbst. S. 171. — 40) Chronische Gelenkentzündungen bei Pferden der preussischen Armee im Jahre 1899. Ebendaselbst. S. 175. — 41) Gelenkwunden bei Pferden der preussischen Armee im Jahre 1899. Ebendas. S. 171. — 42) Gelenkkrankheiten bei Pferden der preussischen Armee im Jahre 1899. Ebendas. S. 166. — 43) Krankheiten der Knochen bei Pferden der preussischen Armee im Jahre 1899. Ebendaselbst. S. 158. — 44) Ueberbeine bei Pferden der preussischen Armee im Jahre 1899. Ebendaselbst. S. 161. — 45) Zerreissung von Gelenkbändern bei Pferden der preussischen Armee im Jahre 1899. Ebendaselbst. S. 170. (Bei 15 Pferden festgestellt; 9 geheilt, 1 getödtet, 5 in Behandlung verblieben.) — 46) Knochenbrüche (Fracturen

oder Fissuren) bei preussischen Militärpferden im Jahre 1899. Ebendaselbst. S. 144. — 47) Verstauchungen bei Pferden der preussischen Armee im Jahre 1899. Ebendaselbst. S. 169. — 48) Verrenkungen bei Pferden der preussischen Armee im Jahre 1899. Ebendas. S. 170. (19 Fälle, von denen 16 geheilt, 1 gestorben und 2 in Behandlung geblieben sind.) — 49) Weitere Mittheilungen über die Behandlung der Spatlammheit durch perforirendes Brennen. Zeitschrift für Veterinärkunde. XII. No. 10. S. 450.

Wegen **Krankheiten der Knochen** (43) wurden im Jahre 1899 1579 **preussische Militärpferde** behandelt. 1526 = 96,64 pCt. sind geheilt, 41 = 2,59 pCt. ausgerangirt. 78 = 3,66 pCt. gestorben, 187 = 11,90 pCt. getödtet. Die meisten Knochenkrankheiten im Verhältniss der Iststärke hatten die Husaren, die wenigsten der Train. Die grössten Verluste sind bei den Ulanen, die geringsten bei der Artillerie vorgekommen.

Georg Müller.

P. Cagny (7) bezeichnet als Ursachen von **Knochenkrankungen bei Rennpferden** den Umstand, dass solche Thiere meist bei zu früher Jugend, während sie noch nicht vollkommen ausgewachsen sind, zu stark angestrengt werden. Die Knochen seien noch nachgiebig und bald bemerke man nach starkem Galopp, dass solche Thiere lahmten, bzw. eine gewisse Schwäche im Hintertheil zeigten. Nach einigen Tagen Ruhe verschwindet das Leiden wieder, um beim nächsten Galopp wieder zu erscheinen. Einiges Gewicht legt er auch auf die Vererblichkeit dieser Schwäche, wiewohl es ganz sicher feststehe, dass schon verschiedene Nachkommen solcher Thiere die ausgezeichnetsten Renner wurden.

In der Discussion glaubt Trasbot, dass die Ursache dieses Leidens noch nicht bewiesen sei, giebt aber zu, dass sie oft sehr schwierig oder gar nicht nachzuweisen sei. Lavalard weist darauf hin, dass er bemerkt habe, solche Krankheiten kämen am häufigsten bei Thieren vor, die von einem bestimmten Reiter trainirt würden, welcher die jungen Pferde in unsinniger Weise überanstrengte. — Jansen glaubt nicht, dass je mit Sicherheit nachgewiesen worden ist, dass ein Thier eine Knochenaufreibung von Vorfahren ererbt habe.

Ellenberger.

Mollereau (19) stellt verschiedene **Knochenkrankungen** beim Pferd zusammen. Es werden besprochen Ueberbeine, Spat, Hasenbeine, Gelenkentzündungen u. a.

Ellenberger.

Ball (4) beschreibt einen Fall **abnormer Färbung des Skeletts** bei einer Kuh. Alle Knochen waren rothbraun verfärbt; als Ursache wurde ein amorpher, in der Grundsubstanz der Knochen abgelagerter Farbstoff festgestellt, der vermuthlich auf Blutfarbstoff zurückzuführen ist.

Noyer.

Wegen acuter **Periostitis** (38) wurden im Jahre 1899 384 preussische Militärpferde behandelt. Davon sind 370 geheilt, 3 ausgerangirt, 1 gestorben, 1 getödtet, 9 in weiterer Behandlung geblieben.

Der Sitz des Leidens findet sich bei 243 Pferden angegeben. 162 mal war die Innenfläche, 4 mal die Aussenfläche der Metacarpalknochen, ferner 4 mal die Innenfläche und 17 mal die Aussenfläche der Metatarsalknochen, dann 27 mal die Innenfläche der Unterschenkelbeine, 8 mal die des Sprunggelenks, 6 mal der Vorarm,

7 mal das Vorderfusswurzelgelenk, 5 mal das Fesselbein, je 1 mal der äussere Umdreher des Oberschenkelbeins, das Schulterblatt und das Unterkieferbein Sitz der Periostitis. Georg Müller.

Knochenbrüche (46) erlitten im Jahre 1899 in der preussischen Armee 463 Pferde. Davon sind geheilt 140 = 30,23 pCt.; ausrangirt 37 = 7,96 pCt., gestorben 77 = 16,63 pCt., getödtet 186 = 40,16 pCt., am Schlusse des Jahres in Behandlung geblieben 23. Der Gesamtverlust belief sich auf 300 Stück = 64,76 Procent. Die meisten Knochenbrüche ereigneten sich im III. Quartal. Auf die verschiedenen Waffengattungen entfielen die Knochenbrüche in folgenden Verhältnissen: Kürassiere 51 = 0,79 pCt. der Iststärke, Ulanen 93 gleich 0,72 pCt., Dragoner 96 = 0,54 pCt., Husaren 77 = 0,62 pCt., Artillerie 115 = 0,45 pCt., Train 25 = 0,60 pCt. Danach haben die Kürassiere im Verhältniss die meisten, die Artillerie die wenigsten Knochenbrüche zu verzeichnen. Die Fracturen be-
trafen:

Die Kopfknochen 36 mal (Oberkiefer 7 mal, Unterkiefer 6 mal, Hinterhauptbein 5 mal, Keilbein 5 mal, Stirnbeine 3 mal, Scheitelbeine 3 mal, Nasenbeine 3 mal, Jochbeine 2 mal, Thränenbeine 1 mal, Zungenbein 1 mal), die Knochen der Wirbelsäule und des Rumpfes 136 mal (Halswirbel ohne nähere Angabe 12 mal, 3. Halswirbel 10 mal, 4. Halswirbel 10 mal, 2. Halswirbel 6 mal, 5. Halswirbel 2 mal, 6. Halswirbel 2 mal, erster Halswirbel 1 mal, Lendenwirbel 14 mal, Rückenwirbel 11 mal, Kreuzbein 5 mal, Rippen 4 mal, Schweifwirbel 1 mal, Beckenknochen 38 mal), die Knochen der Gliedmassen 195 mal (Fesselbein 89 mal, darunter 41 Fissuren, Unterschenkelbein 81 mal, darunter 3 Fissuren, Speiche 30 mal, darunter 3 Fissuren, Schienbein 29 mal, Hufbein 10 mal, darunter 5 Fissuren, Armbein 7 mal, darunter 1 Fissur, Schulterblatt 7 mal, Kronenbein 6 mal, darunter 2 Fissuren, Oberschenkelbein 4 mal, Sprunggelenk, Rollbein, Erbsenbein je 1 mal).

Von den 140 geheilten Knochenbrüchen bz. Fissuren sind 115 speciell bezeichnet. Danach wurden geheilt: Kopfknochen 20 mal = 55,55 pCt. der Kopfknochenfracturen (6 mal Brüche des Oberkiefers, 6 mal des Unterkiefers, 3 mal der Nasenbeine, je 1 mal des Jochbeins, Scheitelbeins, Stirnbeins, Hinterhauptbeins, Thränenbeins), Knochen der Wirbelsäule und des Rumpfes 27 mal = 19,18 pCt. der Fracturen dieser Theile (22 mal Brüche von Beckenknochen, 2 mal von Dornfortsätzen, je 1 mal von Rippen, Schweifwirbeln und vom 6. Halswirbel), Knochen der Gliedmassen 68 mal = 34,87 pCt. der Fracturen bz. Fissuren der Gliedmassen (47 mal Brüche des Fesselbeins incl. 41 Fissuren, 5 mal des Hufbeins, sämmtlich Fissuren, 3 mal der Speiche, sämmtlich Fissuren, 3 mal des Unterschenkels, sämmtlich Fissuren, 3 mal des Kronenbeins, sämmtlich Fissuren, 3 mal des Schulterblattes, 2 mal des Ellenbogenbeins, davon 1 Fissur, 1 mal des Sprunggelenks, 1 Fissur, und 1 mal des Armbeins). Georg Müller.

Mörkeberg (18) giebt eine detaillirte Uebersicht über die in den Jahren 1896—1900 in der chirurgischen Klinik der Kopenhagener Hochschule wegen Fractur behandelten Pferde. Es kamen 69 Pferde mit 71 Fracturen in Behandlung; davon wurden 38 geheilt, während 27 geschlachtet wurden und 3 starben. Die Häufigkeit der einzelnen Fracturen, sowie die Resultate der Behandlung zeigt folgende Tabelle:

| | Geheilt. | Geschlachtet. | Gestorben. | Noch in Behandlung. | Zusammen. |
|--|----------|---------------|------------|---------------------|-----------|
| Die Knochen des Kopfes | 4 | 2 | — | 1 | 7 |
| Rippen | 4 | — | 1 | — | 5 |
| Schulterblatt | 2 | — | — | — | 2 |
| Armbein | — | 1 | 1 | — | 2 |
| Ellenbogen | 2 | — | — | — | 2 |
| Carpalknochen | — | 1 | — | — | 1 |
| Metacarpus und Metatarsus | — | 1 | — | — | 1 |
| Digitalknochen | 12 | 2 | — | 1 | 15 |
| Becken | 12 | 17 | 1 | 1 | 31 |
| Oberschenkel | — | 1 | — | — | 1 |
| Unterschenkel | 1 | 2 | — | — | 3 |
| Sprunggelenkknochen (Rollbein) | 1 | — | — | — | 1 |
| | 38 | 27 | 3 | 3 | 71 |

Die Fracturen der Kopfknochen waren: 1 Fr. der Nasenbeine (getödtet); 2 compl. Fr. der Zwischenkieferbeine (geheilt); 1 compl. Fr. des Oberkiefers (geheilt); 1 compl. Fr. des Unterkiefers (getödtet); 1 compl. Fr. des Stirnbeins (noch in Beh.) und 1 Fr. der Pars orbitalis des Stirnbeins (geheilt). — Die Rippenfracturen zeigten folgende Verhältnisse: 1 Fr. der 10. Rippe (geheilt); 1 der dritten (geheilt); 1 der 7.—11. Rippe (an Lungenläsion gestorben); 2 hatten Fr. der 6. Rippe und Hämatom unter dem Musculus serratus anterior beide wurden geheilt. — Die Beckenbrüche waren: 11 Fr. des Sitzbeins und des Querastes des Schambeins (alle getödtet); 2 Symphysenbrüche (1 geheilt, 1 getödtet); 1 Pfannenbruch (getödtet); 4 Fr. der Darmbeinsäule (2 geheilt, 2 getödtet); 7 Fr. des lateralen Sitzbeinastes (alle geheilt) 1 Querbruch des Sitzbeins (getödtet); 3 Fr. des Querastes des Schambeins (1 geheilt, 1 an Kolik gestorben, 1 noch in Beh.); 2 Fr. des äusseren Darmbeinwinkels (1 geheilt, 1 an Kolik gestorben). — Folgende Fracturen der Digitalknochen wurden beobachtet: A. Am Vorderbein: 1 Längsbruch, 1 Querbruch (beide geheilt) und 5 Fissuren des Fesselbeins (4 geheilt, 1 noch in Beh.); 1 Fissur des Kronbeins (geheilt); 1 Fr. des Hufbeins (geheilt); 2 Brüche des Strahlbeins (geheilt). B. Am Hinterbein: 1 schiefer Bruch des Fesselbeins (getödtet); 1 Fissur des Fesselbeins und Fr. des Kronbeins (nicht ganz geheilt); 1 Fr. des Hufbeins (geheilt). — 1 Pferd mit complicirter Fr. des Strahlbeins wurde getödtet.

C. O. Jensen.

Strebel (33) beschreibt einen Fall von **Splitterbruch** des linken lateralen Darmbeinwinkels bei einem Pferde, welches von einem nebenstehenden Pferde geschlagen worden war. Die 6tägige Behandlung seitens eines Thierarztes hatte keine Besserung gebracht. Strebel erhob bei der Untersuchung folgenden Befund:

Die Gegend des linken lateralen Darmbeinwinkels war stark geschwollen; die Geschwulst war erhöht warm und schmerzhaft; an ihrer centralen Stelle bestand eine fast ein Frankenstück grosse, kreisförmige Wunde, welcher eine serös-blutige, mit Eiter gemischte Flüssigkeit entquoll. Die Wunde war 5 cm tief; es liess sich ein vielfacher und grosser Splitterbruch des Darmbeinwinkels constatiren. Nach beträchtlicher Erweiterung der Wunde konnten die meisten Knochensplitter entfernt werden. Alsdann wurden täglich 3 mal zuerst mit lauem Wasser und sodann mit Carbolwasser Spülungen vorgenommen und hernach die Wunde leicht mit Watte zugepfropft. Es trat Eiterung ein, mit der sich

zugleich die noch verbliebenen Knochenfragmente abstossen. Nach 5 Wochen war Vernarbung eingetreten. Tereg.

Montmartin (20) schildert einen Fall von **Splitterfractur der linken Vorderzehe** bei einer Stute; Hängegurt und Gypsverband während 2 Monaten. Nach Entfernung des Verbandes starkes Hinken mit Werfen der Zehe wie bei Hufrehe; Neurotomie des N. medianus. Das Thier wird als Zuchtstute benutzt. Noyer.

Mouquet (21) berichtet über eine vollständige **Fractur eines Fesselbeines** eines Halbblutpferdes, welche es sich durch einen Sprung über ein Hinderniss zugezogen hatte. Ellenberger.

Wegen **Ueberbeinen** (44) wurden 1899 in der preussischen Armee mit Einschluss der 19 vom Vorjahre verbliebenen 713 Pferde behandelt. 687 derselben wurden geheilt, die übrigen waren am Jahresschlusse noch in Behandlung. Bei 417 Pferden findet sich der Sitz der Exostosen angegeben.

Man fand dieselben 172 mal an der Innenfläche des linken, 140 mal an derjenigen des rechten Metacarpus, 4 mal an der Innenfläche des Metacarpus beider Vorderfüsse, 23 mal an der Aussenfläche des linken, 26 mal an derjenigen des rechten Metacarpus, ferner 17 mal an der Aussenfläche des rechten, 11 mal an derjenigen des linken Metatarsus, 3 mal an der Innenfläche des linken Metatarsus. Ausserdem fand man 6 mal Exostosen am Fesselbein, 5 mal an der Vorderfusswurzel, je 4 mal am Vorarm und am Unterschenkelbein, 2 mal am Kronenbein. Georg Müller.

Plösz (26) hat ein hühnereigrosses **Ueberbein** an der medialen Seite des Metacarpus eines Pferdes **auf operativem Wege** (Kreuzschnitt der Haut und des Periostes, Zurücklegen beider, Abmeisseln der Knochengeschwulst, Nähen mit Knopfnähten, Anlegen eines Xeroformverbandes) mit gutem Erfolge **entfernt**. 8 Tage nach der Operation war die Wunde per primam geheilt, nach weiteren 18 Tagen konnte das Pferd als geheilt entlassen werden. Inzwischen hat das Pferd mehrere Monate lang im Wagen schnelle Arbeit geleistet, ohne dass ein Recidiv aufgetreten wäre. Baum.

Hoffmann (13) äussert sich zum **perforirenden Spatbrennen** unter Anderem in folgender Weise:

1. Ich halte das Brennen gegen Spat nur auf der Oberfläche der Haut für unzulänglich.

2. Perforirendes Brennen mit nur einmaligem oder selbst dreimaligem Eindringen des Glüheisens halte ich ebenfalls für ungenügend. Die Glühnadel muss mindestens 7—12 mal so tief eingedrückt werden, dass sie jedesmal in der wuchernden Beinhaut feststeckt.

3. Es ist ganz gleichgültig, ob man das Gelenk mit der Glühnadel ansticht oder nicht, nur hat es für den Heilerfolg keine Bedeutung, im Gelenke selbst die Nadel so tief einzuführen, dass man auf Knochen stösst, weil man hier nur auf gesunden Knorpel trifft. Einzige Bedingung für die Ungefährlichkeit ist nur, dass die Glühnadel so fein ist, dass der durch sie gebrannte Kanal sich nach dem Herausziehen der Nadel so vollständig schliessen kann, dass später eine Einwanderung von Eiterococci unmöglich wird.

4. Sämmtliche Glüheisen, die einen Kolben haben, der erhitzt ist und dadurch die Oberfläche der Haut

reizt und verbrennt, sind nach meiner Ansicht absolut zu verwerfen. Auch die Platinbrennennadeln machen ein viel zu grosses Loch durch die Haut. Einzig die glatte, dicke, vorn etwas zugespitzte Nadel, ähnlich einer Stricknadel von 1,5—2 mm Durchmesser, die nur an der Spitze weissglühend ist, halte ich für geeignet.

5. Nach dem Brennen wird die allgemeine Decke durch Ziehen und Drücken derart hin- und hergeschoben, dass sich die Stichkanäle dadurch verengen und zusammenziehen, dann wird die Fläche mit Thioform reich überpudert und auf den Puder kommt Ichthyol-Colloidum, das mit einem Wattebäuschchen in sanft klopfender Weise aufgedrückt wird.

6. Ich halte es für einen Fehler, das perforirende Nadelbrennen am stehenden Pferde auszuführen, a) weil bei der unsicheren und unruhigen Stellung des Pferdes und der gefährlichen Lage des Operators nicht sorgsam rasirt und desinficirt werden kann. b) weil nicht eine genügende Anzahl von Stichcanälen eingebrannt werden kann, c) weil die einzelnen Stichcanäle nicht regelmässig voneinander und nicht senkrecht durch die Haut angelegt werden können, d) weil man mit den grossen schweren Eisen am langen Stiel überhaupt viel zu plump arbeitet und e) weil man nach dem Brennen am stehenden Pferde die gebrannte Fläche nicht gehörig versorgen kann. Gg. Müller.

Vennerholm (35) bespricht die Anwendung der **Neurectomie gegen Spatlähmheit**. Er wendet die Neurectomie am N. peronaeus und N. tibialis an. Einleitend behandelt er die Anatomie der Operationsstelle an der Hand einer der Abhandlung beigegebenen guten Abbildung eines Querschnitts durch die betr. Stelle des Unterschenkels des Pferdes und geht dann zur Beschreibung der Operationen (am N. tibialis und N. peronaeus profundus etc.) und ihren Folgen über. Am Schlusse seiner Abhandlung fasst V. selbst sein Urtheil über die fragl. Operation in folgenden Worten zusammen:

Als Endurtheil über die Operation kann man sagen, dass die bisher erworbenen Erfahrungen über dieselbe unbedingt zu fortgesetzten Versuchen auffordern, dass dieselben an sich selbst aber noch zu gering und allzu neu sind, um ein völlig zuverlässiges und erschöpfendes Urtheil über die Operation gestatten zu können.

Dieselbe gehört zwar zu den mühsameren Neurectomieformen und erfordert ausserdem eine allgemeine Narcose. Ihre practische Bedeutung ist jedoch, wenn sie im Uebrigen hält, was sie jetzt zu versprechen scheint, eine so bedeutende, dass es sehr wünschenswerth wäre, wenn auch die practicirenden Thierärzte sich für dieselbe interessiren und mit ihrem reichen Material behülflich dazu sein wollten, mehr Licht in die Sache zu bringen, Ellenberger.

Paimans (24) beschreibt eine **Neurectomie** des Nervus tibialis und des N. peronaeus (Bosi's Operation) **bei einem spatlahmen Pferde**. Nachdem beide Neurectomien einige Tage nacheinander ausgeführt worden waren, konnte das Pferd wieder flott gehen. Reichlich einen Monat nach der Operation entstand an dem operirten Beine Exungulation, sodass das Pferd getödtet werden musste. M. G. de Bruin.

Bayer (5) hat bei 13 Pferden die von Bosi eingeführte **Doppelneurectomie gegen Spat** ausgeführt.

Ueber die Ergebnisse seiner Versuche spricht sich B. wörtlich wie folgt aus:

Das Resultat ist also ein ganz zufriedenstellendes. Alle 13 früher vollkommen unbrauchbaren Pferde wurden arbeitsfähig gemacht. Sie konnten ihren anstrengenden Dienst anstandslos versehen und wurden durchaus nicht geschont. Nur bei drei Pferden entwickelten sich in Folge der Operation Leiden, die eine Ausmusterung der Thiere nothwendig machten. Die Heilungsdauer nach der Operation beanspruchte auch nicht mehr Zeit, als das früher übliche Brennen oder Blistern mit seinen meist sehr problematischen Erfolgen. Ellenberger.

Schwendimann (31a) unterzog die von Bosi und Fröhner empfohlene **Doppelneurotomie beim Spat** einer Nachprüfung. Es wurden im Ganzen 15 derartige Operationen an Pferden ausgeführt. Das Resultat war sehr zufriedenstellend; üble Folgezustände hat Verf. in keinem Falle beobachtet. Trotzdem hält Verf. es für richtiger, erst andere Mittel, z. B. das perforirende Brennen zu versuchen, ehe zu einem operativen Eingriff geschritten wird. — Der N. tibialis wird an der medialen Seite des Unterschenkels, handbreit über dem Sprunggelenkhöcker, ca. 3 cm vor der Achillessehne aufgesucht und mit der krummen Scheere ein ca. 2—3 cm langes Stück excidirt. Der tiefe Ast des N. peronaeus wird an der lateralen Fläche des Unterschenkels, in etwa derselben Höhe wie der N. tibialis in der Tiefe gefunden. Tereg.

Aguzzi (1) führte viermal nach der Bosi'schen Methode die **Neurectomie** des N. tibialis (N. sciatico) und N. peronaeus (N. tibiale anteriore) bei Pferden aus, welche theils infolge umfangreicher Knochenneubildungen **an Spat lahmten**. Die operirten Thiere hörten sofort nach der Operation zu lahmten auf, die Heilung erfolgte in 7—8 Tagen per primam. Eins davon blieb dauernd von der Lahmheit befreit, wenn es auch infolge der Anchylose steif ging. Eins verlor A. bald aus den Augen. Bei dem dritten trat bald nach Wiederaufnahme der Arbeit erneut Lahmheit infolge der Bildung eines Fibroms am Stumpfe des durchschnittenen N. tibialis über dem Sprunggelenke ein; nach der Ausschälung desselben und des nächstgelegenen Nervenstückes hinkte das Thier zwar noch, aber die Lahmheit besserte sich mehr und mehr; dann verlor es A. aus den Augen. Das vierte Pferd endlich wurde durch einen schweren Schlag seines Nachbarpferdes am operirten Gelenke verletzt und ging infolge septischer Polyarthrits schnell zu Grunde. Sussdorf.

Die Experimentaluntersuchungen von Baldoni (3), welche an 40 Meerschweinchen, 10 mit Spat behafteten und 6 gesunden Einhufern mit der **Periostotomie** zu dem Zwecke des Nachweises des Einflusses derselben auf das Verschwinden der **Spatlahmheit** ausgeführt wurden, haben ergeben, dass der unter aseptischen Cautelen ausgeführte Beinschnitt von einer Bindegewebsneubildung mit folgender Osteoid- und Knochenneubildung gefolgt ist und dass an Sprunggelenken, welche mit Arthritis behaftet waren, die centrale Anchylose durch die mittelst der peripheren Knochenbildung erzielte Immobilisirung des Gelenkes begünstigt wird. Die Erfolge wurden nach der Tödtung in Intervallen von 2 zu 2 Tagen in leicht-

Ellenberger, Schütz und Baum, Jahresbericht. 1900.

teren Graden, von 5 zu 5 und von 10 zu 10 Tagen in schwereren Graden der Erkrankung an den entkalkten Präparaten microscopisch verfolgt. Sussdorf.

Jacoulet (14) macht sehr eingehende Angaben über Lahmheiten, verursacht durch **Ostitis und Arthritis ossificans** bei Pferden jeder Art und jeder Gebrauchsrichtung. Er beschreibt deren ganzen Verlauf und geht auch auf deren Ursachen ein. Ellenberger.

An **Gelenkkrankheiten** (42) kamen 1899 einschliesslich des Bestandes vom Vorjahre 3916 Pferde der preussischen Armee zur Behandlung.

Davon sind geheilt 3563 = 90,98 pCt., ausgerangirt 77 = 1,96 pCt., gestorben 7 = 0,17 pCt., getödtet 25 = 0,63 pCt., am Jahresschlusse in Behandlung geblieben 244 Pferde. Der Gesamtverlust betrug 109 Pferde = 2,77 pCt. der Erkrankten. Die meisten Zugänge (1116) und Verluste (49) brachte das III. Quartal. Verhältnissmässig die meisten Gelenkkrankheiten kamen unter den Pferden des Militär-Reit Institutes, die wenigsten unter denen des XVII. Armee-corps zur Beobachtung. Von den verschiedenen Truppengattungen hatten die Ulanen die meisten, der Train die wenigsten Gelenkkrankheiten. Georg Müller.

Wegen **acuter Gelenkentzündung** (39) wurden 1899 in der preussischen Armee mit Einschluss der vom Vorjahre übernommenen 496 Pferde behandelt. Davon sind geheilt 475 = 92,13 pCt., ausgerangirt 4 = 0,80 pCt., getödtet 5 = 1 pCt., in Behandlung geblieben 30 Pferde.

Der Gesamtverlust belief sich auf 9 Pferde = 1,81 pCt. der Erkrankten. Bei 484 Pferden sind die erkrankten Gelenke speciell angegeben. Es waren betroffen: das Fesselgelenk 175mal = 36,15 pCt., das Sprunggelenk 85mal = 17,56 pCt., das Kronengelenk 85mal = 17,56 pCt., das Schultergelenk 50mal = 10,33 pCt., das Hufgelenk 25mal = 5,16 pCt., das Kniegelenk 25mal = 5,16 pCt., das Hüftgelenk 20mal = 4,13 pCt., das Vorderfusswurzelgelenk 17mal = 3,51 pCt., das Ellenbogengelenk 1mal = 0,20 pCt., mehrere Gelenke zugleich 1mal = 0,20 pCt. Georg Müller.

Wegen **chronischen Gelenkentzündungen** (40) wurden im Jahre 1899 mit Einschluss der vom Vorjahre übernommenen 112 Patienten 1430 preussische Militärpferde in Behandlung genommen. Davon sind geheilt 1134 = 79,10 pCt., ausgerangirt 55 = 3,84 pCt., gestorben 1 = 0,07 pCt., im Bestand geblieben 140 Pferde. Der Gesamtverlust belief sich auf 56 Pferde = 3,91 pCt.

Von den einzelnen Gelenken waren betroffen: Das Kronengelenk 395mal = 27,62 pCt., das Fesselgelenk 301mal = 21,04 pCt., das Hufgelenk 97mal = 6,77 pCt., das Kniegelenk 33mal = 2,30 pCt., das Hüftgelenk 20mal = 1,39 pCt., andere Gelenke 86mal = 6,00 pCt. Die chronische Entzündung betraf demnach am häufigsten das Kronengelenk, und die damit verbundene Lahmheit war nur selten dauernd zu beseitigen. In vielen Fällen wurde daher zur völligen Beseitigung des schmerzhaften Zustandes die Durchschneidung der Fesselnerven oder des N. medianus vorgenommen. Trotzdem wurden wegen Schale 10 Pferde ausgerangirt. Auch das gestorbene Pferd rechnet hierher. Es war wegen Schale gebrannt und scharf eingerieben worden und starb am sechsten Tage hiernach an einer Lungenentzündung. Bei Spat wurde 2mal der Spatschnitt nach Bosi und 7mal nach Möller mit befriedigendem Erfolge ausgeführt. Einmal wurden der N. tibialis und N. peronaeus durchschnitten, doch stellte sich das Lahmen später

wieder ein. Bei chronischen Schultergelenkentzündungen wurden unter anderem auch subcutane Morphin-Atropin-Injectionen mit zum Theil günstigem Erfolge angewendet.
Georg Müller.

Overbeek (23) beschreibt 2 Fälle von **Arthritis deformans des Sprunggelenkes**, wobei er Neurectomie des Nervus tibialis und Nervus peroneus vornahm.

In ersterem Falle hatte sich 3 Wochen nach der Operation die Lahmheit viel gebessert und war nach 5 Wochen bei mässiger Bewegung verschwunden. Am folgenden Tage entstand, nachdem das Pferd eine halbe Stunde gelaufen war, eine Fractur des linken hinteren Fesselbeines; das Pferd musste getötet werden.

Im zweiten Falle wurde 5 Wochen nach der Operation das Pferd wieder zum ersten Male für leichte Arbeit gebraucht. Die Lahmheit war völlig gewichen. Als das Pferd später für schwere Arbeit gebraucht wurde, schwoll das Sprunggelenk des operirten Beines stark an und es entstand wieder heftige Lahmheit.

Der Verfasser räth, diese Operation erst dann anzuwenden, wenn man mit der Behandlung keinen Rath mehr weiss.
M. G. de Bruin.

An **Verstauchung** (47) litten 1899 einschliesslich des Bestandes vom Vorjahre 1848 preussische Militärpferde. 1775 = 96,05 pCt. wurden geheilt, 9 = 0,48 pCt. ausrangirt, 1 = 0,06 pCt. getötet. In weiterer Behandlung verblieben 63 Pferde. Die meisten Erkrankungen ereigneten sich im II. Quartal.

Von den einzelnen Gelenken waren unter 1738 Pferden betroffen: das Fesselgelenk 963mal = 55,40 pCt., das Kronengelenk 619mal = 35,61 pCt., das Schultergelenk 87mal = 5 pCt., das Hüftgelenk 25mal = 1,43 pCt., das Hufgelenk 17mal = 0,92 pCt., das Sprunggelenk 14mal = 0,80 pCt., das Kniegelenk 12mal = 0,68 pCt., das Vorderfusswurzelgelenk 1mal = 0,05 pCt. Von 521 Fällen mit Verstauchung des Fesselgelenkes waren betroffen: 234mal das linke, 182mal das rechte Vorderfesselgelenk, 53mal das rechte und 52mal das linke Hinterfesselgelenk. Von 306 Fällen mit Verstauchung des Kronengelenkes waren betroffen: 145mal das linke, 133mal das rechte Vorderkronengelenk, 15mal das linke und 13mal das rechte Hinterkronengelenk.
Georg Müller.

Cagny (8) erwähnt folgende von Boudeand gesehenen Fälle von **Luxationen**:

1. Ein Fall von Fussgelenkluxation bei einem Füllen, welches über einen Zaun springend zu Fall gekommen war. Durch festes Bandagiren sei die Wiederherstellung bald gelungen.

2. Ein Fesselbeinbruch bei einem 20jährigen Pferd, welches schon einen Monat lang bei leichtem Dienst gelahmt hatte. Plötzlich im Dienst trat die Lahmheit so stark hervor, dass das Pferd nicht mehr weiter zu bringen war. Bei der Section fanden sich an der hinteren Fläche des Fesselbeins starke Blutungen, und der Knochen selbst liess sich in 2 Theile zerlegen.
Ellenberger.

Bitard (6) berichtet über eine **Hüftgelenkluxation** bei einer Kuh, welche während der Geburt entstanden ist. Die Kuh wurde 5 Wochen lang vergeblich wegen Lähmung des Hintertheils behandelt, magerte stark ab und wurde nothgeschlachtet. Es war das Ligam. coxofemorale zerrissen und der Kopf des Femur sass im cirunden Loch in einer neugebildeten Knochenhöhle. Der abgerundete und glatte Beckenrand hatte indess den Femurkopf tief eingeschnitten. Die ursprüngliche

Gelenkpfanne war mit einer amorphen, grauen, dicken Masse angefüllt.
Röder.

Pécus (25) beobachtete bei einer Remonte, welche ohne Reiter beim Ubersetzen über einen Graben plötzlich wie angenagelt stehengeblieben und hinten zusammengesunken war, eine complete **Luxation des hinteren rechten Krongelenks** mit Zerreissung der Haut der Seitenbänder des Gelenkes und der Bänder der Sesambeine, sowie der Strecksehne und des lateralen Schenkels der oberflächlichen Beugesehne; ausserdem waren von der proximalen Gelenkfläche des Kronbeins einige Knochenstücke abgerissen. Das Pferd wurde getötet.
Baum.

Fayet (11) beschreibt eine complete **Luxation beider vorderer Fesselgelenke** bei einem Cavalleriepferde, das beim scharfen Pariren vorn zusammengebrochen war. Haut, Strecksehnen, Fesselbeinbeuger und Zehengefässe waren zerrissen, die distalen Enden der Mittelfussknochen articulirten nicht mehr mit den Fesselbeinen; das Pferd wurde getötet.
Baum.

Vennerholm (36) behandelte ein Pferd mit **Luxation des rechten hinteren Fesselgelenkes**. Die Luxation war plötzlich während des Fahrens entstanden. Die Bänder auf der inneren Seite des Gelenkes waren vollständig zerrissen, so dass die Fessel sich ohne Schwierigkeit in eine senkrechte Stellung zum Metacarpus bringen liess. Nach Reposition wurde eine Bandage angelegt. Nach 6 Wochen wurde das Pferd als geheilt entlassen.
C. O. Jensen.

Udriski (34) hat 55 Fälle von **Krongelenkschale des Pferdes** macroscopisch und microscopisch untersucht und ist im Wesentlichen zu folgenden Resultaten gelangt.

Nach dem Sitz der Erkrankung ist an der Krongelenksschale zunächst zu unterscheiden zwischen a) der articulären und b) der periarticulären Form. Die articuläre Form zerfällt je nach dem Sitz der Entzündung im Gelenk in 1. die marginale, 2. die centrale und 3. die totale Form. Die periarticuläre Form tritt auf 1. als circuläre und 2. als partielle Schale; letztere kann wieder sein: die laterale, bilaterale, dorsale und volare, bezw. plantare Schale.

Der Nachweis der articulären Schale, welche sich genau so entwickelt wie der Spat, ist bei der klinischen Untersuchung des Pferdes stets schwer und in der Regel nur auf dem Wege des Ausschlusses möglich. Hierher gehören jene Erkrankungsfälle, bei welchen eine chronische Arthritis des Krongelenkes ohne periarticuläre Knochenauftreibung vorhanden ist (sogen. unsichtbare Schale). Die articuläre Schale bildet mithin ein Analogon zum sogen. unsichtbaren Spat. Wie bei diesem, so greift auch bei der articulären Schale die Entzündung allmählich auf die Umgebung über und führt zu einer periarticulären Erkrankung. Es ist die Regel, dass sich die articuläre Schale später mit der periarticulären Erkrankung complicirt.

Sind periarticuläre Knochenauftreibungen vorhanden, so wird in praxi gewöhnlich die Diagnose periarticuläre Schale gestellt. Nach den Beobachtungen von U. liegt in diesen Fällen jedoch in der Regel gleichzeitig eine articuläre und eine periarticuläre Schale vor. Nach einer Zählung von U. waren von 55 Fällen:

20 rein periarticulär, d. h. es fehlte jede arthritische Erkrankung des Krongelenks.

35 articulär, d. h. es waren die Erscheinungen der Arthritis vorhanden.

Von den letzteren zeigten die meisten Krongelenke jedoch gleichzeitig auch secundäre periarticuläre Veränderungen. Von den untersuchten 55 Gelenken waren 11 mit Ankylose und zwar gewöhnlich mit articulärer und periarticulärer Verwachsung behaftet.

Die articulare Schale kann je nach ihrem Ursprung und ihrer Ausbreitung als marginale oder centrale Erkrankung auftreten. Hat der Process das ganze Gelenk ergriffen, so ist die Entzündung total. Diese Eintheilung hat lediglich ein pathologisch-anatomisches Interesse. Klinisch ist der Nachweis dieser Unterabtheilungen unmöglich, da der Grad der Krankheitserscheinungen ausser von der Ausbreitung der Entzündung auch von der Intensität derselben abhängt.

Die periarticuläre Schale ist als circulär zu bezeichnen, wenn die Exostosen das Krongelenk ringförmig umgeben (Ringbein). Bei der partiellen periarticulären Schale liegen die Exostosen nur an einem Theil des Gelenks und bedingen je nach der Lage die laterale (seitlich), die bilaterale (beiderseitig), die dorsale (Vorderfläche) und die volare bzw. plantare Schale (Hinterfläche).

Aus den microscopischen Befunden sei nur Folgendes hervorgehoben: Die microscopischen Veränderungen beginnen, gleichviel ob wir es mit einer articulären oder einer periarticulären Schale zu thun haben, in jedem Falle am Knochengewebe und zwar bei der articulären Schale in den subchondralen Partien des Knochens und bei den periarticulären Erkrankungen im subperiostalen Gewebe. Die Veränderungen charakterisieren sich als eine Ostitis rarefaciens s. entzündliche Osteoporosis. Dieser folgt später eine regenerative Neubildung von Knochengewebe, eine restituierende Osteosclerosis s. Ostitis condensans. Durch dieselbe werden die lacunären Erweiterungen der Havers'schen Canäle wieder verkleinert, und der Knochen erreicht nicht allein seine frühere Consistenz wieder, sondern wird sogar noch fester. Ist durch die Ostitis rarefaciens auch der Gelenkknorpel zerstört, und tritt dann die Ostitis condensans hinzu, so ist eine Ankylose des Gelenkes die Folge, doch dürften vollständige Ankylosen sehr selten sein; U. hat unter 55 Fällen nur eine solche beobachtet. Zuweilen breitet sich die Ostitis rarefaciens nicht nach dem Gelenk, sondern nach dem Periost zu aus. Ist die Knochenhaut in den Krankheitsprocess hineingezogen, so folgt eine Periostitis ossificans mit Osteophytenbildung, und das Product derselben ist eine periarticuläre Schale. In diesen Fällen entwickelt sich demnach die periarticuläre Erkrankung gleichfalls von innen nach aussen, also excentrisch; die Regel ist jedoch, dass die periarticuläre Schale sich concentrisch, also von aussen nach innen entwickelt. Baum.

Mit Gelenkwunden (41) kamen 1899 in der preussischen Armee einschliesslich des Bestandes vom Vorjahre 109 Pferde in Behandlung.

Davon sind 73 geheilt, 9 ausgeritt, 8 gestorben, 18 getödtet, 4 im Bestand geblieben. Unter 89 Pferden handelte es sich 46 mal um das Sprunggelenk, 20 mal um das Carpalgelenk, 8 mal um das Kniegelenk, 7 mal

um das Fesselgelenk, 6 mal um das Ellenbogengelenk, je 1 mal um das Kronengelenk und Hufgelenk.

Georg Müller.

Salvisberg (29) berichtet über eine 11 Jahre alte Stute, die mitsammt einem beladenen Steinwagen und noch einem Pferde über eine Felswand abgestürzt war. Bei der Untersuchung fand sich eine rundliche, circa zweifrankenstückgrosse **Oeffnung auf der Vorderseite des rechten Kniegelenkes**, aus der Synovia floss; durch Palpation liess sich ausserdem eine verticale Fractur der Kniescheibe constatiren. Die Therapie bestand in Desinfection der Wunde und möglichstster Immobilisirung des Gelenks.

Zu diesem Zwecke wurde nach Rasieren der Umgebung und Reinigen mit Sublimat die Wunde mit Jodoformather ausgespritzt. Ausserdem wurde mit einem Spray die Gegend um das Gelenk in weiter Ausdehnung 3 mal täglich mit Jodtinctur besprengt und das Pferd hochgebunden. — Es stellte sich niedergeladenes Fieber ein, doch blieb der Appetit gut. Am 6. Tage wurde rings um die Wunde eine scharfe Einreibung von Unguent. Hydrarg. bijodat. 1:9 gemacht. Es trat hiernach örtlich eine mächtige Schwellung mit Zunahme der Synovialabsonderung, allgemein eine Abnahme der Temperatur ein. Diese sank rasch auf 38,4 und blieb bei dieser Norm. Auch die Synovialabsonderung nahm bedeutend ab. Nach 16 Tagen sollte das Pferd wegen baulicher Veränderungen in einen neuen Stall überführt werden. S. liess es deshalb 2 Tage vorher probeweise aus dem Stalle nehmen und fand, dass es gar nicht lahm ging. — Infolge eines Versehens legte sich jedoch das Pferd nieder. Es erhob sich dann wieder, belastete aber den Fuss nicht. Die Untersuchung ergab eine Wiedereröffnung des Gelenkes durch nochmaligen Bruch an gleicher Stelle. Da die Fresslust abnahm und die Temperatur auf 40,0 stieg, wurde das Pferd getödtet. Die Section des Kniegelenkes ergab eine verticale Fractur der Kniescheibe mit Callusbildung. An der Gelenkfläche der Kniescheibe und am Femur fand sich beginnende Caries. Nach Verfassers Ansicht wäre ohne den obengenannten üblen Zufall Heilung eingetreten. Tereg.

c) Muskeln, Sehnen, Sehnnenscheiden und Gallen.

- 1) Aguzzi, A., Einige Fälle aus der practischen Chirurgie. Nuovo Ercolani V. S. 109. 221. 241. —
- 2) Baldi, C., Fibröse Neubildung an den Zehenbeugern infolge Eindringens eines Pflanzendorns. Clin. vét. XXIII. p. 210. —
- 3) Baldoni, A., Beitrag zur Radicalcur der chronischen Sehnnenscheidenwassersuchten der Einhufer. Aus der Mailänder chirurgischen Klinik. Clin. vét. XXIII. p. 37. 51. 63. 77. 87. —
- 4) Barnick, Entzündung des (oberen) Unterstützungsbande vom Kronbeinbeuger als Ursache langwieriger Lahmheit. Zeitschrift f. Veterinärkunde XII. No. 12. S. 590. —
- 5) Bergman, A., Intrauterine Ruptur der Zehenstrecker bei einem Füllen. Svensk Veterinärtdiskrift. V. p. 269. (Am rechten Vorderbeine waren sowohl der M. extensor digitorum communis als der M. extensor digiti minim. zerrissen, am linken Hinterbeine nur die Sehne des M. extensor brevis digiti pedis V. Die Sehnenwunden waren vernarbt und pigmentirt, die Rupturstellen aber nicht wieder zusammengewachsen.) —
- 6) Brante, L., Durchschneiden d. Musc. fl. digitorum pedis longus et musc. plantaris et fl. digitorum pedis brevis bei einem Fohlen (Heilung). Ibidem. V. p. 8. p. 80. —
- 7) Cadéac, Myositis des M. ilio-spinalis. Journal de méd. vét. Bd. 51. p. 396. —
- 8) Derselbe, Ueber die Strecksehngallen u. Sprunggelenke. Ibid. p. 394. —
- 9) Cadiot, Ueber aseptische Punction bei Hydrops der Sehnnenscheiden und der Gelenke, verbunden mit

Jodinj. Bull. de la soc. centr. de méd. vét. p. 458. — 10) Hendrickx, Spontane Ruptur des oberflächlichen Zehenbeugers beim Pferd. Annal. de méd. vét. 49. Jahrg. p. 192. — 11) Herbaux, L., Behandlung der Retraction der Hufbeinbegesehne bei einem Fohlen mittels besonders construirten Streckapparates. Répertoire vét. No. 6. p. 269—271. — 12) Joly, G., Klinische Untersuchungen über Zerreissungen der Beugesehnen der Phalangen. Bull. de la soc. centr. de méd. vét. p. 236. — 13) Jouanne, Ueber Synovialcysten am Sprunggelenk. Journal de méd. vét. Bd. 51. p. 337. — 14) Leipziger, Myositis und Haemoglobinaemie nach dem Abwerfen. Zeitschrift f. Veterinärkunde. XII. No. 8/9. S. 389. — 15) Lesbre, Ueber die Synovialcysten der Sprunggelenke beim Pferde. Journal de méd. vét. Bd. 51. p. 149. (L. bestätigt die von Mathis gegebenen Darstellungen.) — 17) Mathis, Synovialcysten der Sprunggelenke beim Pferde. Ibid. p. 86. — 18) Morey, Tendovaginitis und Tendinitis beim Pferde. Ibid. p. 401. (Casuistische Mittheilung.) — 19) Petsch, Sehnencheidenentzündung in der Gegend des Kronengelenkes als Ursache langwieriger Lahmheiten. Zeitschrift f. Veterinärkunde. XII. No. 3. S. 134. — 20) Reine mann, Metastatische Sehnencheidenentzündung infolge Necrose des Brustbeins bei einem Militärpferde. Ebend. S. 73. — 21) Rubay, Beitrag zum Studium der Sehnenreissung. Annal. de méd. vét. 49. Bd. p. 177. — 22) Szakáll, J., Die Sehnencheiden und Schleimbeutel des Pferdes vom chirurgischen Standpunkte aus betrachtet. Veterinarius p. 501. — 23) Udriski, Transversaler Bruch der Sesambeine beider Vorderfüsse und Zerreissung des tiefen Zehenbeugers links und des oberflächlichen Zehenbeugers rechts infolge eines Sturzes. Annal. de méd. vét. 49. Jahrg. p. 584. — 24) Zincke, Behandlung des acuten Muskelrheumatismus mit Acetanilid (Antifebrin). Dtsch. th. Wochschr. S. 65. — 25) Quetschungen und Zerreissungen von Muskeln bei Pferden der preussischen Armee im Jahre 1899. Preuss. statist. Vet.-Bericht. S. 179. — 26) Krankheiten der Muskeln, Sehnen, Sehnencheiden, Schleimbeutel bei Pferden in der preussischen Armee im Jahre 1899. Ebend. S. 176. — 27) Krankheiten der Schleimbeutel (Stollbeule, Piephacke etc.) bei Pferden der preussischen Armee. Ebend. S. 187. — 28) Gallen bei Pferden der preussischen Armee im Jahre 1899. Ebend. S. 186. — 29) Muskelrheumatismus bei Pferden der preussischen Armee im Jahre 1898. Ebend. S. 180. — 30) Sehnenzerreissungen bei Pferden der preussischen Armee im Jahre 1899. Ebend. S. 182. — 31) Sehnen und Sehnencheidenentzündungen bei Pferden der preussischen Armee im Jahre 1899. Ebend. S. 183. — 32) Sehnen- und Sehnencheidenwunden bei Pferden der preussischen Armee im Jahre 1899. Ebend. S. 182. — 33) Muskelwunden bei Pferden der preussischen Armee im Jahre 1899. Ebend. S. 179. (146 Fälle; 139 geheilt, 1 ausgerangirt, 2 gestorben, 4 im Bestand geblieben).

Wegen Krankheiten der Muskeln, Sehnen, Sehnencheiden oder Schleimbeutel (26) wurden im Jahre 1899 incl. des Bestandes vom Vorjahre (139) 4508 preussische Militärpferde behandelt. Davon sind geheilt 4240 = 96,27 pCt., ausgerangirt 34 = 0,75 pCt., gestorben 6 = 0,13 pCt., getödtet 11 = 0,24 pCt., am Jahresschlusse in Behandlung verblieben 117 Pferde. Der Gesamtverlust betrug 51 Pferde = 1,13 pCt. der Erkrankten. Die meisten Erkrankungen (1606) ereigneten sich im II., die meisten Verluste (20) im III. Quartal. Verhältnissmässig die meisten Krankheitsfälle hatten die Ulanen, die wenigsten der Train zu verzeichnen.

Von den 4508 Fällen dieser Gruppe betrafen a) die Krankheiten der Muskeln 481 (16 Bestand vom Vorjahre); davon sind geheilt 450 = 93,55 pCt., ausgerangirt 10 = 2,07 pCt., gestorben 5 = 1,03 pCt., getödtet 1 = 0,20 pCt., am Jahresschlusse in Behandlung geblieben 15 Pferde; b) die Krankheiten der Sehnen und Sehnencheiden 3975 (123 Bestand vom Vorjahre); davon sind geheilt 3840 = 96,60 pCt., ausgerangirt 22 = 0,55 pCt., gestorben 1 = 0,02 pCt., getödtet 10 = 0,25 pCt., am Jahresschlusse in Behandlung geblieben 102 Pferde; c) die Krankheiten der Schleimbeutel 52 (1 Bestand vom Vorjahre); davon sind geheilt 50 = 96,15 pCt., ausgerangirt 2 = 3,84 pCt.

Georg Müller.

Quetschungen oder Zerreissungen von Muskeln

(25) kamen im Jahre 1899 bei 268 Pferden zur Behandlung. Davon sind 250 geheilt, 9 ausgerangirt, 2 gestorben, 1 getödtet, 6 in weiterer Behandlung geblieben. Von 119 Pferden handelte es sich bei 92 um Quetschungen, bei 27 um Zerreissungen.

Die Quetschungen betrafen 43 mal die Schultermuskeln, 14 mal die Kruppenmuskeln, 12 mal die Muskeln des Vorarms, 8 mal diejenigen der Brust, je 7 mal diejenigen des Oberschenkels und des Unterschenkels. Die Zerreissungen betrafen 24 mal den Schienbeinbeuger und je 1 mal den breiten Einwärtszieher, die Kruppenmuskeln und den kleinen Brustmuskel.

Georg Müller.

In dem von Leipziger (14) beschriebenen Fall von **Myositis** machte das wegen einer Neurektomie geworfene Pferd während des Liegens die heftigsten Bewegungen und zeigte 3 Tage nachher eigenartige Bewegungsstörungen, am vierten Tage aber hochgradige Hämoglobinurie. Bei der Section fand man vornehmlich diejenigen Muskelgruppen erkrankt, mittelst deren das Thier die Stembewegungen gegen die Fesselung ausgeführt hatte.

Georg Müller.

Myositis des M. ilio-spinalis tritt nach Cadéac (7) namentlich bei Pferden ein, welche nach dem Werfen lange Zeit liegen bleiben und unvollkommen fixirt waren. Die Erkrankung stellt sich meist alsbald ein und ist wohl traumatischer Natur; manchmal tritt Eiterung ein. Vesicantien beschleunigen die Heilung. Noyer.

Hendrickx (10) beobachtete einen Fall von spon-taner **Ruptur des Kronenbeinbeugers**.

Ein Pferd wurde ihm zugeführt mit den Symptomen einer Pneumoenteritis aus einem Bestand, in welchem schon mehrere Thiere die Krankheit durchgemacht hatten. Das Thier war durch einen längeren Marsch sehr stark ermattet. Nach ca. 8 Tagen war das Thier sozusagen wiederhergestellt. Am 10. Tage traten plötzlich in der Nase zahlreiche Petechien und an den Hinterfüssen umfangreiche Oedeme von der Krone bis zur Leisten-gegend auf. Die Scheide war der Sitz einer starken serösen Infiltration. Das Pferd war einestheils durch die grossen Anschwellungen, andertheils durch die Muskeler-schlaffung nicht von der Stelle zu bringen. Nun wurden dem Thier 3 Tage lang je 150,0 künstlichen Serums injicirt. Eine Besserung trat kaum ein. Deshalb wurde zur Injection von Argent. colloidal geschritten. Bald darauf schon erblassten die Petechien und die Schwellungen gingen zurück. Aber beim Zurückziehen des Pferdes im Stande machte sich plötzlich ein starkes Durchtreten im Fesselgelenk bemerkbar, besonders am rechten Fuss. Der Huf war normal gestellt. Die Diagnose lautete infolgedessen auf Ruptur des Kronenbeinbeugers, was die Section auch bestätigte.

Ellenberger.

Wegen **Muskelrhumatismus** (29) wurden 1899 36 preussische Militärpferde behandelt. 33 davon wurden geheilt, 3 blieben am Jahresschluss in weiterer Behandlung. Bei 25 Pferden waren 20 mal die Schultermuskeln, 2 mal die Kruppenmuskeln, je 1 mal die Halsmuskeln, der rechte Kopf-Hals-Arm-muskel und die Muskeln einer Gliedmasse betroffen. Georg Müller.

Zincke (24) beschreibt zwei in der Leipziger Veterinärklinik mit Acetanilid (Antifebrin) behandelte Fälle von **Muskelrheumatismus** beim Pferde. Das Mittel wurde in Pillenform 4 mal 15 g p. Tag verabreicht und genügte in dem einen Falle diese einmalige Medication, während sie im zweiten Falle wiederholt werden musste, um die Pferde in 24 bzw. 48 Stunden vollkommen zu heilen. Leichte Anregung der Hautthätigkeit und warme Einhüllungen wirkten unterstützend. Edelmann.

Wegen **Sehnen- und Sehnencheidenentzündung** (31) wurden 1899 in der preussischen Armee einschliesslich des Bestandes vom Vorjahre 3475 Pferde d. i. 13,07 pCt. aller Erkrankten und 4,30 pCt. der Iststärke behandelt. Davon sind geheilt 3279 = 94,33 pCt., ausgerangirt 9 = 0,25 pCt., gestorben 1 = 0,03 pCt., am Jahresschluss in Behandlung verblieben 86 Pferde. Auf die einzelnen Quartale vertheilen sich die Fälle, wie folgt: I. Quartal 401 (incl. 91 Bestand), II. Quartal 1312, III. Quartal 1085, IV. Quartal 677. Verhältnismässig die meisten Sehnenentzündungen kamen bei den Pferden der Ulanen, die wenigsten bei den Pferden des Trains vor.

Der Sitz der Sehnenentzündung ist bei 1924 Pferden angegeben worden. Es waren betroffen: der linke Vorderfuss 818 mal = 42,51 pCt., der rechte Vorderfuss 785 mal = 40,80 pCt., beide Vorderfüsse 28 mal = 12,31 pCt., der linke Hinterfuss 43 mal = 2,44 pCt., der rechte Hinterfuss 34 mal = 1,76 pCt., beide Hinterfüsse 2 mal = 0,10 pCt. Von den einzelnen Sehnen und Sehnscheiden waren unter 2695 Fällen ergriffen: die Huf- und Kronbeinbeugesehne gleichzeitig 1090 mal = 44,15 pCt., die Fesselbeinbeugesehne allein 495 mal = 18,44 pCt., die Hufbeinbeugesehne allein 401 mal = 14,88 pCt., die Kronbeinbeugesehne allein 286 mal = 10,61 pCt., alle drei Beugesehnen 120 mal = 4,45 pCt., die untere Sehnscheide der Beugesehnen 89 mal = 3,30 pCt., das untere Unterstützungsband (der Hufbeinbeugesehne) 49 mal = 1,82 pCt., die obere Sehnscheide der Beugesehnen 47 mal = 1,74 pCt., die Huf- und Fesselbeinbeugesehne 8 mal = 0,29 pCt., die Sehne und Sehnscheide des M. glutaeus medius 3 mal = 0,11 pCt., der gemeinschaftliche Zehenstrecker 2 mal = 0,07 pCt., das obere Unterstützungsband (der Kronbeinbeugesehne), die Sehnscheide des Schienbeinbeugers und der Gleichbeinbänder je 1 mal = 0,03 pCt. In 45 Fällen war das Leiden als Nachkrankheit der Brustseuche aufgetreten.

Bei der Behandlung derartiger Leiden ist im Allgemeinen nach den bekannten Grundsätzen verfahren worden. Reck ist der Ansicht, dass mit der Ausführung der scharfen Einreibung im Allgemeinen zu lange gewartet wird, so dass zerstörende Verdickungen und Strupptheit der Pferde die Folge sind. Kapteinat benutzte Unguentum acre, ohne vorher die Haare abzuschneiden. Er liess etwa 18 Stunden nach der Einreibung Holzkohle und Hammerschlacke aufstreuen und fand, dass durch diesen allmählich entstehenden Druckschorf die Anschwellung der Sehnen, besonders des Hufbeinbeugers, sehr günstig beeinflusst wurde. Görtz hat bei einer Anzahl Pferde in den ersten 3 Tagen nach der scharfen Einreibung die Körpertemperatur gemessen und gefunden, dass von 23 Pferden 3 am ersten

Tage nach der Einreibung eine Temperaturerhöhung bis 39,3° C. mit geringerem Appetit und bestehendem Hustenreiz hatten. Am nächsten Tage war die Temperatur wieder normal. Ein Offizierpferd war am nächsten Tage matt, hustete viel und hatte Fieber von 39,8° C.; erst am dritten Tage erschien es wieder gesund. Rosenfeld beobachtete bei einem Pferde nach einer Einreibung von 30,0 Cantharidensalbe, gemischt mit 5,0 Jodquecksilber, nach 36 Stunden vorübergehende Störung des Allgemeinbefindens, Appetitlosigkeit, Fieber (40° C., 70 Pulsschläge, 16 Athenzüge in der Minute) etc. Georg Müller.

Wegen **Verletzungen an Sehnen oder Sehnen-scheiden** (32) befanden sich im Jahre 1899 226 preussische Militärpferde in Behandlung. 210 davon wurden geheilt, 7 ausgerangirt und 4 getödtet, 5 blieben am Jahresschluss in weiterer Behandlung.

In den meisten Fällen waren die Beugesehnen und deren Scheiden an den unteren Gliedmassenpartien getroffen. Betreffs der einzelnen Verbandpulver lauten die Berichte namentlich vom Airol und Glutol sehr günstig, während Itrol im Verhältniss nicht mehr leistete und dabei theurer war. Georg Müller.

Sehnenzerreissung (30) wurde im Jahre 1899 einschliesslich des Bestandes vom Vorjahre (7) bei 39 preussischen Militärpferden festgestellt.

Davon sind 29 geheilt, 5 ausgerangirt, 4 getödtet, eins in Behandlung geblieben. Bei 22 Pferden sind die betr. Sehnen speciell bezeichnet. Danach waren total oder partiell gerissen: 7mal die Sehne des Kronbeinbeugers, 6mal der Beuger des Schienbeins, 4mal der Fesselbeinbeuger, 2mal die Sehne des Hufbeinbeugers, je 1 mal der seitliche Zehenstrecker, das äussere Gleichbeinband und ein Seitenband des Fesselgelenkes.

Georg Müller.

Rubay (21) beschreibt einen Fall von doppelseitiger **Sehnenzerreissung bei einem Vollblutpferde**. Das Thier zeigte vom Vorderfusswurzelgelenk bis zum Fussgelenk eine verschwommene, kalte, schmerzlose Anschwellung, die nach dem Hufe zu etwas derber wurde. Nur am rechten Fusse machte sich ein wenig Empfindlichkeit bemerkbar. Im Marsch wurde der Fuss etwas zögernd nach vorn bewegt. Rechts konnte ohne Zweifel eine Zerreissung des tiefen Zehenbeugers unterhalb der Vereinigungsstelle mit dem Unterstützungsband constatirt werden. Im Anschluss daran beschreibt R. die genauen pathologisch-anatomischen Veränderungen der Sehnen an beiden Extremitäten nach der Obduction des Thieres und geht dann über auf die physiologischen Verhältnisse der Sehnen beim Vorführen und Niedersetzen des Fusses und vertritt dabei die Ansichten Barrier's und Siedamgrotzky's. Zuletzt kommt er zu folgenden Schlüssen:

1. Die chronische, hypertrophische Entzündung des peritendinalen Gewebes kann, wenn es zu pathologischen Verwachsungen kommt, die Bewegungsfähigkeit des Fesselgelenkes hindern und ein prädisponirender Umstand zu Sehnenzerreissungen sein.

2. Die Verwachsungen, welche sich an Sehnenzerreissungen anschliessen, können secundäre Störungen der schwersten Art hervorrufen.

3. Das Hin- und Herziehen der aponeurotisch zwischen der Unterstützungssehne des tiefen Zehenbeugers und dem oberflächlichen Zehenbeuger sich ausdehnenden Sehnenfasern ist oft die Ursache der Verwachsung beider Sehnen. Es kommt dann zur Bildung eines undehnbaren Sehnenstranges, welcher sich aus-

spannt vom Carpalgelenk bis zur Phalanx und dann zum grossen Theil die Sehne vertritt, deren physiologische Wirkungspunkte einerseits der Carpus, andererseits das Strahlbein sind. Ellenberger.

Joly (12) berichtet über die Häufigkeit der **Zerreissungen der Beugeschnen** und legt seinem Berichte die Angaben Siedamgrotzky's vom Jahre 1896 und 1897 zu Grunde. Ellenberger.

Udriski (23) fand bei der Obduction eines gestürzten Pferdes folgende Veränderungen an den Vorderfüssen: Rechts: Blutunterlaufungen der Haut von der Krone bis weit über das Fussgelenk hinauf. Der **oberflächliche Zehenbeuger** ist in der Höhe der Phalanx I quer **abgerissen**. Die übrigen Schnen sind intact. Die Sesambeine sind zu 9 Knochentheilen zerschmettert. Links: dieselbe Veränderung unter der Haut. Der tiefe Zehenbeuger ist zur Hälfte zerrissen, die übrigen Schnen normal. Die Sesambeine präsentiren sich als über 20 Fragmente. Ellenberger.

Herbaux (11) hat die **Sehnenverkürzung** des tiefen Zehenbeugers bei einem 6 Monate alten Fohlen mittels eines besonders construirten, eisernen Streckapparates völlig beseitigt. Die Beschreibung des sinnreichen Apparates eignet sich nicht zum Auszug, deshalb sei auf das Original und die dort befindlichen Abbildungen verwiesen. Röder.

Wegen **Schleimbeutel-Erkrankungen** (27) wurden 1899 52 preussische Armeeperde behandelt. 50 derselben wurden geheilt, 2 ausgeritt.

Unter 14 Pferden handelte es sich 18mal um Stollbeule, 8mal um Piephacke, 5mal um Quetschung bez. Verletzung der Bursa praepatellaris, je 2mal um Verletzung des Schleimbeutels am Ellenbogenhöcker, um Bursitis intertubercularis, um Entzündung des Schleimbeutels über dem mittleren Umdreher, je einmal um Bursitis podotrochlearis, Brustbeule und Aussackung des Schleimbeutels an der vorderen Fläche des Fesselgelenks. Georg Müller.

Mathis (17) nennt nach dem Vorschlage von Violet Synovial- oder **Schleimbeutelgallen der Sprunggelenke** beim Pferd eine besondere Form von durchgehenden Sprunggelenksgallen. — Mehrere Fälle wurden punktiert mit nachträglicher Einspritzung von Tinct. Jod. 20,0, Aq. dest. 40,0 Kal. jodat. 2,0. Der Erfolg war ungleich. Noyer.

Szakáll (22) bespricht die Entstehungsweise und physiologische Bedeutung der **Sehnenscheiden** und Schleimbeutel des Pferdes, mit besonderer Berücksichtigung der Lage und **Erkrankung** jener, die chirurgisch wichtig sind. Hutyrá.

Cadiot (9) giebt einen Ueberblick über Erfolge bei **Punktion der Sehnenscheiden und Gelenke**, die mit Hydrops behaftet waren und erwähnt die schweren Zufälle in der Zeit, als man noch keine Desinficientien kannte, während man heute bei peinlicher Asepsis sehr gute Erfolge hat, wenn man der Punktion eine Jod-injection folgen lässt. Er wendet folgende Lösung von Jod an: Aq. dest. 1000,0, Jod. 2,0, Jodkalium 5,0. Ellenberger.

Gallen (28) waren im Jahre 1899 bei 221 preussischen Militärpferden der Gegenstand besonderer Behandlung. 210 dieser Pferde wurden geheilt, 1 aus-

rangirt, 1 getödtet. 9 Pferde blieben am Jahresschlusse in weiterer Behandlung. Bei dem getödteten Pferd hatte sich aus einer Sprunggelenksgalle eine eitrige Sprunggelenkentzündung entwickelt.

Der Sitz der Gallen ist bei 147 Pferden angegeben. Es handelte sich 60 mal um Fesselgelenksgallen, 42 mal um Gelenk- und Sehnenscheidengallen am Sprunggelenk, 3 mal um Kniebogengallen, 27 mal um Gallen der unteren Sehnenscheiden der Beugeschnen, 13 mal um Strecksehnengallen am Carpus, 2 mal um Fesselstrecksehnengallen. Eine Sprunggelenksgalle wurde in 14 Tagen durch den Hauptner'schen Gummistrumpf beseitigt. Georg Müller.

Ein enormes **Synovialhygrom** entlang der Sehne des M. extensor digitorum longus des linken Hinterfusses eines Pferdes von der Grösse eines Menschenkopfes und begleitet von einem subfascialen Schleimbeutelerguss spaltete Aguzzi (1) in der Länge von 30 cm.

Er entleerte aus dem ersteren ca. 400 g Synovia und fibrinöse Gerinnsel und aus dem letzteren reines und fadenziehendes Serum, wusch beide Höhlen mit 5 proc. Carbolsäure und nähte die Wundränder in toto zusammen, nachdem er einen 6—7 cm breiten Hautstreifen abgeschnitten hatte. Unter antiseptischem Verbande verblieb das Thier bis zum 4. Tage, ohne jemals Fieber zu zeigen. Am 6. Tage trat eine heftige Ueberfütterungskolik ein. Dabei fing die Wunde wieder zu bluten an, aber, nachdem die Kolik vergangen und das Thier erneut niedergelegt war, zeigten sich nur einige Nähte zerrissen. Die Wunde wurde sorgfältig gewaschen, drainirt, genäht und neu verbunden. Am 20. Tage war vollkommene Heilung erreicht. Das Thier lahmt seither nicht mehr. Der Fuss ist eher etwas dünner geworden als der andere, der in der gleichen Gegend etwas verdickt ist. Sussdorf.

Cadéac (8) beschreibt die **Galle des seitlichen Zehenstreckers** am Sprunggelenk. Sie erreicht manchmal die Höhe von 3 Fingern und hindert die Bewegung. Sie wird durch Punktfeuer resp. Jod beseitigt.

Noyer.

Für die seit 1895 in der Mailänder chirurgischen Klinik durchgeführte Behandlung der **chronischen Sehnenscheidenwassersuchten** bei Pferden durch Eröffnung und Drainage waren nach Baldoni (3) folgende Directiven massgebend.

Unter scrupulöser Asepsis wurden die Sehnenscheiden in der Längsrichtung der Gliedmassen mittelst langen Schnittes mitten auf der Höhe der Ectasie eröffnet, entleert und je nach den Umständen verschieden weiterbehandelt. Im Falle einer einfachen Sehnenscheidenausweitung beschränkte man sich auf die Auskratzung und Abtragung eines Streifens der Sehnenscheidenmembran und der Haut. Wenn Vegetationen oder Verbindungen zwischen den Wänden vorhanden waren, wurden sie mit Messer und Scheere abgetragen. Im Falle der fibrösen Sclerosirung oder kalkigen Inkrustirung des äusseren Sehnenscheidenblattes war die Entfernung der ganzen Wand geboten, deren vollkommener Wiederersatz erfahrungsgemäss ohne Schwierigkeit sich einstellt. In allen Fällen aber wurde die Drainage auf kurze Zeit bis zur ersten oder höchstens zweiten Medication durchgeführt behufs Entfernung der während und in den ersten Stunden nach der Operation gebildeten Coagula. Nach der Operation wurden Sehnenscheiden- und Hautränder entweder zugleich in Masse oder beide je für sich mittelst Knopfnahnt vereint, das letztere namentlich dann, wenn die Sehnenscheidenmembran nicht übermässig verändert war. Sorglichst

aseptische Medication, insbesondere unter Zuhilfenahme reichlich absorbirender Stoffe und mässiger Compression bei je 5–6 tägiger Erneuerung, mit Ausnahme der ersten, welche schon innerhalb 24 Stunden nach der Operation vorgenommen wurde, bildete die Nachbehandlung. Nur dann, wenn eine grössere Nachblutung zu erwarten war, wurde das Operationsfeld durch die ersten Stunden unbedeckt gelassen und erst nach späterer Beseitigung der Gerinnsel der Occlusivverband angelegt. Die absolute Immobilisirung erscheint dem Verf. nicht geboten, ja sogar nachtheilig, da sie event. zu dauernden Verlöthungen und Funktionsstörungen führen kann. Zur Illustration des Operationserfolges werden alsdann eine Anzahl von glücklich, wie erfolglos behandelten Fällen nach Einzelheiten und Verlauf besonders beschrieben, bezüglich derer auf das Original verwiesen werden muss. Sussdorf.

d) Verschiedenes. 1) Brun, Beiträge zum Studium des Rheumatismus der Thiere. Bull. de la soc. centr. de méd. vét. p. 607. — 2) Cadéac, Fremdkörper im Vorderarm beim Pferde. Journal de méd. vét. Bd. 51. p. 209. — 3) Cagny, Ueber Lahmheit, die durch Anschlagen an das Ellenbogengelenk hervorgerufen wird. Bull. de la soc. centr. de méd. vét. p. 789. — 4) Derselbe, Ueber ein eigenartiges Lahmen bei Rennpferden (Staupe). Ibidem. p. 67. — 5) Christiani, Brustbeinfistel. Zeitschrift für Veterinärkunde. XII. No. 10. S. 457. — 6) Fröhner, Statistik der chirurgischen Klinik der thierärztlichen Hochschule zu Berlin für das Jahr 1899/1900. Monatsh. f. pract. Thierheilkde. XI. Bd. S. 371. — 7) Hoffmann, Durch Nadelbrennen geheilte Thierlahmheit. Berl. th. Wechschr. S. 457. — 8) Hunting, W., Schulterlahmheit. The Veterinary Journal. N.F. Vol I. No. 5. p. 272. — 9) Joly, G., Studium über Hasenhacke. Bullet. de la soc. centr. de méd. vét. p. 142. — 10) Kallmann, Die Ellenbogenbeule des Pferdes und ihre Behandlung. Monatsh. für pr. Thierheilkde. XI. Bd. S. 433 und Stuttgart. Inaug.-Diss. — 11) Lanzillotti-Buonsanti, N., Eiterige Quetschwunde in der hinteren Hälfte der Seitenwand und der inneren Ferse des rechten Vorderfusses. Clin. vét. XXIII. p. 553. — 12) Derselbe, Traumatische serös-blutige Ergüsse am Widerrist, geheilt durch Eröffnung, Entleerung, Auskratzen, Drainage, Sublimatbespülung. Ibidem. XXIII. p. 532. — 13) Derselbe, Contusione ulcerata alla faccia interna del nodello posteriore sinistro guarita con operazione di plastica. Ibidem. XXIII. p. 517. (Eine ulcerirende Quetschwunde an der inneren Fläche des linken hinteren 1. Zehngelenkes, welche durch plastische Operation [Ausschneidung eines 12 cm langen und 5 cm breiten ovalen Hautstückes und nachfolgende Vernähung der Wundränder] geheilt wurde.) — 14) Mark, Wunde des Fesselgelenkes mit Durchtrennung der Sehne des M. extensor digital. ped. long. Rec. de méd. vét. No. 3. p. 114. — 15) Nard et Bergeon, Brustwunde beim Pferd. Tod durch secundäre Blutung. Journal de méd. vétér. Bd. 51. p. 82. — 16) Strebel, M., Das Hygrom am Vorderknie des Rindes. Schweiz. Arch. 42 Bd. 4 Hft. S. 164–169.

Kallmann (10) giebt auf Grund eigener eingehender Untersuchungen eine ausführliche Abhandlung über die **Ellenbogenbeule des Pferdes** (die Bezeichnung „Stollbeule“ ist aus verschiedenen Gründen nicht zu befürworten), die sich nicht zu einem erschöpfenden Auszuge eignet; deshalb sei betr. Einzelheiten auf das Original verwiesen und nur folgendes Wesentliche hervorgehoben.

Nach K. ist die Grundlage der Ellenbogenbeule eine pathologisch-anatomische Veränderung der Bursa, welche als eine Bursitis serosa acuta bzw. sero-

fibrinosa beginnt; die Wand der Bursa ist verdickt und letztere enthält eine seröse, bzw. serofibrinöse Flüssigkeit, welche Mucin enthält, deren Beschaffenheit im Uebrigen aber sehr variabel sein kann (s. Original). Am Ellenbogenhöcker findet sich eine mehr oder weniger grosse, rundliche, scharf abgesetzte Anschwellung, welche bei Berührung für das Thier schmerzhaft ist. Sie ist vermehrt warm und lässt in der Regel Fluctuation erkennen. Nach Entleerung des serösen Inhaltes lässt sich in der Regel die Kapsel durchfühlen. Unterbleibt die Resorption des Inhaltes, so entwickelt sich aus dieser Form die Bursitis serosa chronica oder das Hygrom. Bei dieser Form erscheint der Hohlraum grösser und mit einer schwach röthlich-gelblichen Flüssigkeit, welche meist fadenziehend ist, angefüllt. Das Hygrom ist vornehmlich charakterisirt durch die Anwesenheit einer kalten, schmerzlosen, fluctuirenden, cystenartigen Geschwulst. Es kann ausserdem eine Verdickung der Wand auf Kosten des Hohlraumes erfolgen; letzterer ist mehr oder weniger scharf abgegrenzt und enthält Eiter: Bursitis suppurativa. Bei dieser sind ebenfalls alle Erscheinungen einer acuten Entzündung, insbesondere Schmerzhaftigkeit vorhanden. Vor dem Durchbruch des Abscesses zeigt die Haut an der fraglichen Stelle eine blauröthliche Verfärbung und phlegmonöse Schwellung in der Nachbarschaft derselben. Ist die Bursitis suppurativa abgekapselt, so macht sie sich als ein derbes, schmerzloses, von der Nachbarschaft gut abgesetztes Gebilde bemerkbar. In der Regel zeigt Eiterung die Tendenz sich abzukapseln, der Abscess bricht relativ frühzeitig durch, wenn nicht die Operation zuvorkommt. In einzelnen Fällen kommt es zu einer Bursitis fibrosa, d. h. der Hohlraum der Bursa ist ganz oder bis auf einzelne kleine Reste verschwunden und von Bindegewebsmasse ausgefüllt. Die Bursitis fibrosa tritt als eine derbe Neubildung ohne Entzündungserscheinungen auf. Die Haut ist über derselben in der Regel verschiebbar.

Betr. der Aetiologie weist K. darauf hin, dass Ellenbogenbeulen mit Vorliebe bei Pferden entstehen, welche auf Holzpflaster (Bohlenbelag) stehen, weil die Pferde bei einem derartigen Boden die Streu nach hinten werfen und auf dem blossen Stallboden liegen, ohne Unbehagen zu empfinden, was bei dem entblössen Steinpflaster der Fall sein würde.

Betr. der Behandlung hat K. bei der Bursitis serosa acuta et chronica, falls die bekannte antiphlogistische Behandlung nicht rasch zum Ziele führt, die besten Erfolge mit der Injection von 20 cem Jodtinctur gehabt; die Tinctur wird vermittelst einer Hohlnadel injicirt, nachdem zuvor mit derselben Hohlnadel der Inhalt der Bursa ausgesogen worden ist. In der Regel stirbt schon nach 6 Tagen die Kapsel ab, nur ausnahmsweise ist nach dieser Zeit eine 2. Injection nothwendig. Necrotisch ist die Kapsel, wenn der Inhalt derselben eiterartig, graugelb, trübe und dickflüssig ist. Wenn nun durch die Untersuchung die Necrose der Kapsel nachgewiesen ist, so wird die Ellenbogenbeule möglichst in der unteren und hinteren Partie, ca. 4–8 mm lang gespalten und die Kapsel mit dem Finger allseitig gelöst. Man hat jetzt nur die Wunde täglich zu desinficiren. Die Heilung erfolgt in ca. 14 Tagen. Verdickungen bleiben nicht zurück. Injectionen von Oleum terebinthinae oder 1 pCt. Sublimatspiritus haben sich nicht so gut bewährt. Bei der Bursitis suppurativa sind

ein ergiebiges Spalten und antiseptische Nachbehandlung angezeigt, bei der Bursitis fibrosa die Exstirpation mit Verschluss der Wunde durch die Entspannungsnah nach Bayer.

Was die Prognose anbetrifft, so sei hervorgehoben, dass dieselbe sich bei Bursitis serosa chronica des Hygroms durchaus günstig gestaltet, weil durch die Jodinjektion die Kapel leicht und sicher entfernt wird, ohne dass die Thiere der Gefahr des Niederlegens ausgesetzt sind. Dazu kommt, dass die Nachbehandlung ganz erheblich vereinfacht ist und die Heilungsdauer gegenüber der Radicaloperation wesentlich verkürzt wird.

Zum Schlusse erwähnt K. noch, dass bei Hunden nicht selten eine ähnliche Erkrankung vorkommt, zu deren Behandlung er auch die Injection von Jodtinctur (5—20 cem) empfiehlt. Baum.

Joly (9) berichtet über seine Untersuchungen über die **Hasenhacke**. Die Ursache der Anschwellung kann sein Erkrankung der Beugesehnen, der Bänder des Metatarsalgelenkes, der subcutanen Bursa, der Gelenkkapsel oder des Knochens. Er fand die Frequenz am grössten bei 4jährigen Pferden = 9 pCt. Sie fällt allmählich ab bis 3 pCt. bei 11jährigen Pferden. Ellenberger.

Strebel (16) bespricht zunächst die Arten des **Hygroms**. Besonders ausführlich behandelt er die Therapie. Bei frischen und kleinen **Vorderkniehygromen** wendet er scharfe Einreibungen an, denen er in den nächsten Tagen, wenn sich die nicht bedeutende entzündliche Schwellung einstellt, lauwarme Bähungen von Malvenabkochung, der etwas Asche zugesetzt ist, 3 mal täglich folgen lässt. Bei grossen und älteren Hygromen führt er entweder die Punction der Cyste aus, oder er zieht ein Eiterband durch dieselbe. Zu letzterem Zwecke empfiehlt er ein wollenes oder etwas rauhes, leinenes Band, das mit verdünnter Jodtinctur getränkt oder mit einer leicht reizenden Salbe bestrichen wird und 20—30 Tage lang liegen bleibt. Den Knieschwamm behandelt er mit scharfen Einreibungen, hält jedoch das durchdringende Brennen mit dem spitz-conischen Brenneisen für zweckentsprechender. Tereg.

Mark (14) beobachtete bei einem Fohlen eine 10 cm lange **Wunde** an der vorderen Fläche des linken hinteren **Fesselgelenkes**, bei der die **Sehne des M. ext. digit. ped. longus** vollkommen **durchtrennt** und die Gelenkhöhle in einer Ausdehnung von 4 cm eröffnet war. Auffallend war die rasche und vollständige Heilung der Wunde, denn nachdem eine Naht angelegt war, heilte unter desinficirender Behandlung die Wunde fast vollständig in 8 Tagen, und nach 45 Tagen konnte das Fohlen als vollkommen geheilt betrachtet werden. Baum.

Nard et Bergeon (15) schildern einen Fall von penetrierender **Brustwunde** durch Eindringen einer Deichsel in die Vorderbrust innerhalb des Buges. Tod am 7. Tage durch nachträgliche Verblutung aus der Aehselarterie. Noyer.

In dem von Christiani (5) beschriebenen Fall von **Brustbeinfistel** handelte es sich um ein Pferd, welches längere Zeit hierdurch wegen einer starken Anschwellung an der unteren Brustfläche mit Fistelbildung in Behandlung gewesen und schliesslich unter Symptomen der inneren Verblutung gestorben war. Aus der Section konnte geschlossen werden, dass der Tod in

Folge einer Verblutung in die Bauchhöhle eingetreten war, ferner, dass die Blutung durch Zerreissung der fettig degenerirten Leber entstanden war, schliesslich, dass die Fettleber als die Folge einer chronischen Entzündung des Brustbeins anzusprechen war.

Georg Müller.

Cadéac (2) betont, dass bei Jagdpferden nicht selten **Fremdkörper in den Vorarm** eindringen; ihre Gegenwart als Ursache der heftigen Phlegmone ist schwer erkennbar, sobald sie unter der Vorarmbinde liegen. C. beschreibt zwei Fälle, in welchen Holzsplitter vorgefunden worden sind. Noyer.

P. Cagny (4) beschreibt eine eigenartige **Lahmheit der Rennpferde**, die in einem charakteristischen Nachziehen eines der beiden Hinterbeine beruht. Er nennt das Leiden „**Staupe**“ (maladie de chien). Die Bewegungsstörungen können in schweren Fällen sich auch steigern bis zu dem Grade, dass die Thiere stolpern und z. B. auf der Weide an andere anstossen. Im mittleren Grade sieht man beim Vorführen im Trab, dass die Lahmheit an einem der beiden Hinterfüsse zu bemerken ist. Im Schritt zeigt sich kein Lahmen. Die Wirbelsäule ist dann in solchen Fällen nach rechts oder links abgebogen, die Convexität zeigt stets nach der kranken Seite. Auch wird der kranke Schenkel nicht in gerader Linie vorgeführt und aufgesetzt. Das Leiden erscheint nicht sofort nach der Geburt, sondern erst dann, wenn die Thiere kräftiger werden und frei auf der Weide herumlaufen.

Cagny glaubt annehmen zu müssen, dass Vererbung hier keine Rolle spielt, und führt verschiedene Beispiele hierfür an. Er berührt dabei Dieckerhoff's und Sanson's Theorie. Der erstere führt die Lahmheit, bez. Schwäche im Hintertheil zurück auf eine Schrumpfung der Lenden-Darmbeinfascie, der letztere auf Paarung von Thieren mit verschiedener Anzahl von Lendenwirbeln. Er erwähnt die Araber, welche mit 6, und die Berber, welche mit 5 Lendenwirbeln ausgerüstet sind. In der Discussion stellt sich heraus, dass Mouquet dieses Lahmen nur für eine Folgeerscheinung einer abgelaufenen Infektionskrankheit hält, während Barrier an eine Beeinflussung der Nerven glaubt.

Ellenberger.

Derselbe (3) berichtet über **Lahmheiten bei Rennpferden**, die durch Anschlagen eines Fusses an das Ellenbogengelenk verursacht werden. Er glaubte im Anfang, es sei der gleichseitige Hinterfuss, der bei starkem Galopp an das Ellenbogengelenk anstosse und der eventuell eine Verletzung hervorrufe. Aber später wurde er eines Besseren belehrt. Diese Contusionen verschwanden, sobald man die betreffenden Thiere nur hinten beschlug, während man sie vorn barfuss laufen liess. Es ist daraus also ersichtlich, dass die Quetschungen nur durch Gegenstoss der hinteren Partien des Eisens desselben Fusses bei äusserster Beugung der Gelenke erfolgen kann. Barrier schliesst sich dieser Meinung an. Ellenberger.

Hoffmann (7) beschreibt die Technik des **Nadelbrennens bei Schulterlahmheit**, welche er hierdurch oft geheilt habe. Johné.

Brun (1) veröffentlicht eine Arbeit Décarme's über den **Rheumatismus bei Thieren**. Die Arbeit zer-

fällt in 2 Theile: 1. Der Rheumatismus durch Erkältung beim Pferd, Rind und Hund. 2. Infectiöser Rheumatismus bei der Stute, Kuh und dem Schafe.

Décarme nimmt eine Praedisposition zum Rheumatismus an. Er unterscheidet 1. beim Pferd Muskelrheumatismus, schmerzhaften Gelenkrheumatismus und rheumatische Angina verbunden mit lokalisirtem Gelenkrheumatismus. 2. beim Hund Muskelrheumatismus mit oder ohne Herzaffection. 3. beim Rind Muskel- und Gelenkrheumatismus. Auch auf Verschiedenheiten des Vorkommens bei verschiedenem Geschlecht und Alter geht er ein. Als Heilmittel wendet er an salicylsaures Natrium vor allen anderen. Beim Pferd verabreicht er auch mit gutem Erfolg Veratrin in Dosen von 0,12 subcutan. Daneben giebt er Abführmittel. Oertlich behandelt er mit Wärme in allen ihren Formen. Unter dem Namen „infectiöser Rheumatismus“ werden gewisse rheumatische Zustände und Lahmheiten, die sich so oft an septische Processe in der Gebärmutter anschliessen, beschrieben. Diese Zustände behandelt er mit Chinin sulfuric. 5,0—20,0 oder Antipyrin 10,0 bis 20,0 oder Salol 10,0—15,0. Ellenberger.

Ueber Rehe s. Krankheiten des Hufes.

9. Hufbeschlag, Anatomie, Physiologie und Pathologie des Hufes.

(Zusammengestellt und redigirt von A. Lungwitz.)

1) Acute Entzündung der Huflederhaut bei Pferden der preussischen Armee im Jahre 1899. Preuss. statist. Vet.-Bericht. S. 154. (Bei 293 Pferden beobachtet; 286 geheilt, 3 ausrangirt, 1 getödtet, 3 in weiterer Behandlung geblieben.) — 2) Albrecht, Ueber die Anwendung des Protargols bei Hufknorpelfisteln und Nageltritten. Woch. f. Thierh. S. 421. — 3) Badermann, Die Hufbeschlagslehrenschmieden in Preussen vor und nach dem Gesetze vom 18. Juni 1884 bis zum Schlusse des Jahres 1898. Der Hufschmied. S. 161. — 4) Bärner, Ueber den Ausschnitt am Zehenthail des unteren Hufbeinrandes. Ebendasselbst. S. 116. — 5) Behrens, Die Steckstollenschärfung. Mit Abbildg. Ebendasselbst. S. 17. — 6) Derselbe, Die Organisation des deutschen Schmiedebundes. Ebendasselbst. S. 69. — 7) Bruns, Hornspaltverschluss nach dem D. R. P. No. 110 340. Der Beschlagschmied. S. 24. — 8) Derselbe, Dasselbe. Deutsche th. Wochenschr. S. 101. — 9) Cadéac, Ueber die Lage der Kronabscesse und Kronfisteln bei Hufgelenkentzündungen der Pferde. Journal de méd. vét. Bd. 51. p. 459. — 10) Derselbe, Ueber die Gefährlichkeit der Kronentritte bei jungen Pferden. Ebendas. S. 462. — 11) Cadot, Behandlung des Nageltrittes. Bull. de la soc. centr. de méd. vét. p. 448. — 12) Delpériere, Ueber den Einfluss des Hufgewichtes auf das Eisengewicht und den Gang des Pferdes. (Referat aus Recueil.) Dtsch. th. Wehschr. S. 83. — 13) Döring, Das Brust-, Rücken-, Schweif-, Fesselband. Mit 8 Abbildg. Der Hufschmied. S. 33. — 14) Eberlein, Ueber die Haftverbindlichkeit der Schmiede für Verfahren bei der Ausführung des Hufbeschlags unter Berücksichtigung des bürgerlichen Gesetzbuches für das deutsche Reich. Der Beschlagschmied. S. 49. — 15) Derselbe, Erwiderung auf die „Notizen über die Erfahrungen während meiner Ferienreise“ des Herrn A. Schwentzky. Der Hufschmied. S. 185. — 16) Frank, Beitrag über Zwangsmittel zum Aufhalten der Füße bössartiger Pferde. Mit 3 Abbildg. Ebendasselbst. S. 52. — 17) Ferrand, Ueber Eisen mit beweglichem Deckel zu Verbänden. Bull. de la soc. centr. de méd. vét. p. 732. — 18) Grossbauer, Strahl-Eckwandspalten. Mit 1 Abbildg. Der Hufschmied. S. 49. — 19) Guillemain, Ueber Heilung des „Nageltrittes“ durch reine Milchsäure. Bull. de la soc. centr.

de méd. vét. p. 552. — 20) Hauptmann, Kritische Bemerkungen über Wolf's Keilbeschläge für Reh- und schiefe Hufe. Thierärztl. Centralblatt. XXIII. No. 23. S. 373 und No. 24. S. 389. — 21) Hillerbrand, Klauenpanaritionen bei Kühen. Woch. f. Thierh. S. 272. — 22) Hornspalten bei preussischen Militärpferden im Jahre 1899. Preuss. statist. Vet.-Bericht. S. 153. — 23) Horn- und Strahlfäule bei Pferden der preussischen Armee im Jahre 1899. Ebendasselbst. S. 154. (Bei 200 Pferden beobachtet; 198 geheilt, 1 ausrangirt [wegen Hufkrebs], 1 in Behandlung geblieben.) — 24) Hutbrod, Die Behandlung des Klauenpanaritiums mit Jodtinctur. Woch. f. Thierh. S. 516. — 25) Hufbeschlagsgewerbe auf der Pariser Weltausstellung. Der Beschlagschmied. S. 57. — 26) Hug, Die Ausbildung der Militärhufschmiede in der Schweiz. Der Hufschmied. S. 120. — 27) Hufknorpelfisteln bei Pferden der preussischen Armee im Jahre 1899. Preuss. statist. Vet.-Bericht. S. 157. (10 Fälle; 9 davon geheilt, 1 in weiterer Behandlung geblieben.) — 28) Hufkrankheiten unter den Pferden des XII. (1. kgl. sächs.) und XIX. (2. kgl. sächs.) Armeecorps. Sächs. Veterinärbericht, S. 163 und 171. — 29) Hufkrankheiten bei Pferden der preussischen Armee im Jahre 1899. Preuss. statist. Vet.-Bericht. S. 151. — 30) Hufkrebs unter den Pferden der preussischen Armee im Jahre 1899. Ebendas. S. 157. (29 Fälle; 21 geheilt, 3 ausrangirt, 5 in weiterer Behandlung geblieben.) — 31) Huson, Ein neues Hufeisen. Bull. de la soc. centr. de méd. vét. — 32) Hufzwang bei Pferden der preussischen Armee im Jahre 1899. Preuss. statist. Vet.-Bericht. S. 154. — 33) Jordan, Ein orthopädisches Eisen. Woch. f. Thierh. S. 50. — 34) Körnbach, Zur pathologischen Anatomie der Hufgelenkschale des Pferdes. Monatsh. f. prakt. Thierhkd. Bd. XI. S. 516. — 35) Kronentritte bei Pferden der preussischen Armee im Jahre 1899. Preuss. statist. Vet.-Bericht. S. 151. — 36) Küttner, Betrachtungen über den Hufstrahl. Der Beschlagschmied. S. 33. — 37) Derselbe, Die Form des Hufes in ihrer Beziehung zum Beschlage. Ebendas. S. 85. — 38) Lanzillotti Buonsanti, N., Nageltritt in der äusseren Strahlfurche des rechten Vorderfusses. Clin. vet. XXIII. p. 544. — 39) Derselbe, Schwere Deformität des linken Vorderfusses eines Pferdes in Folge einer Abreissung des Hornschuhs mit starker Retraction der Zehenbeugesehnen. Ibidem. XXIII. p. 567. — 40) Derselbe, Eiterige Quetschwunde in der äusseren Strahlfurche des linken Vorderfusses mit correspondirendem Hufknorpelabscess. Ibidem. XXIII. p. 579. — 41) Derselbe, Nageltritt in der äusseren Strahlfurche des rechten Vorderfusses. Ibidem. XXIII. p. 592. — 42) Derselbe, Durchgehender Nageltritt in der inneren Strahlfurche des rechten Vorderfusses mit Nekrose der Plantaraponeurose. Ibidem. XXIII. p. 601. — 43) Laquerrière, Erfahrungen über Erweiterung des Hufes. Bull. de la soc. centr. de méd. vét. p. 260. — **Lehranstalten:** 44) Aachen. Statuten der Lehrschmiede, der Hufschmied S. 26. — 45) Bergisch-Gladbach. Statuten. Ebendas. S. 105. — 46) Budapest. Besucht wurde der theoretische und practische Hufbeschlagsunterricht in 1899: von 599 Frequentanten. In der Schmiede wurden 16213 Hufeisen aufgeschlagen. Ebendas. S. 46. — 47) Charlottenburg. Hufbeschlagsprüfungen betr. Ebendas. S. 75, 89, 123 und 189. — 48) Dresden. 1899: 152 Beschlagschüler. 8828 zugeführte Pferde, auf die 30588 Eisen aufgenagelt wurden. Geprüft wurden in Sachsen 180 Hufschmiede. Davon bestanden 29 mit Auszeichnung, 40 fielen durch und die übrigen bestanden einfach als geprüfter Hufschmied. Ebendas. S. 134 und 153. — 49) Hamburg, Hufschmiedeproofung betr. Ebendas. S. 89. — 50) Hannover, Dasselbe. Ebendas. S. 42, 76, 123. — 51) Landshut, Ebendas. S. 105. — 52) München, Militärlehrschmiede. Ebendas. S. 89. — 53) Rostock. Ebendas. S. 43 u. 104. — 54) Württemberg: ge-

prüft wurden 1899 118 Schmiede. 108 bestanden und 10 fielen durch. Ebendas. S. 42. — 55) Lesbire, Ueber eine Verknorpelung des Zehentheils der Fleischkrone und Bildung eines Knochenkörperchens an der Insertion der Strecksehne des Hufes bei Bockhuf. Journ. de méd. vét. Bd. 51. p. 336. — 56) Derselbe, Anatomische Untersuchungen bei dem Rehhuf; pathologische Physiologie der Hufrehe und Hornbildung. Ibidem. p. 693. — 57) Levat, Die Anfänge des Hufbeschlages. Revue vét. 25. Jahrg. p. 437. — 58) Litfas, Heilung einer veralteten totalen Zertrennung der Beugeschnen durch Beschlag. Berl. th. Wehschr. S. 279. — 59) Lungwitz, Einfluss des ungleichen Gewichtseisens auf Gang und Stellung junger Pferde. Dtsch. th. Wehschr. S. 210. — 60) Derselbe, Mittheilungen über einige in der Schweiz gemachte Beobachtungen in Betreff des Hufbeschlages. Mit Abbildung. Der Hufschmied. S. 20. — 61) Derselbe, Bericht über die Lehrschmiede zu Dresden und über die Prüfungen der Hufschmiede im Jahre 1899. Ebendas. S. 134. — 62) Martens, Therapie des Hufkrebses. Ergänzung meiner Mittheilung über die Therapie des Hufkrebses. Berl. th. Wehschr. S. 543 und 556. — 63) Morey, Verknöcherung der Hufknorpel und steile Fessel. Journ. de méd. vét. Bd. 56. p. 403. — 64) Nageltritt bei Stuten der preussischen Armee im Jahre 1899. Preuss. statist. Vet.-Bericht. S. 152. — 65) Neuse, Zum Hufbeschlagunterricht an den thierärztlichen Hochschulen. Berl. th. Wehschr. S. 241. — 66) Pader, Wachstum des Hufes bei Pferd und Maulthier. Rev. vét. 25. Jahrg. p. 1. — 67) Pécus, Gute Erfolge mit dem Schneiderschen Beschlag bei der Behandlung der Hufrehe. Recueil de méd. vét. p. 150. — 68) Peuch, Zur Behandlung der Zehenspalte. Journ. de méd. vét. Bd. 51. p. 691. — 69) Pirl, Gutachten über Hufbeschlag mit oder ohne Stollen und Griff. Der Hufschmied. S. 39. — 70) Pisseus, Ein neues Erweiterungseisen. Annal. de méd. vét. p. 191. — 71) Rassau, Hufbeschlag in China. Ztschr. f. Veterinärkunde. XII. No. 3. S. 118. — 72) Rehe unter den Pferden der preussischen Armee im Jahre 1899. Preuss. statist. Vet.-Bericht. S. 155. — 73) Reichau und Schilling, Hufeisenstollenschärfer. Der Beschlag-schmied. S. 16. (Betrifft eine kleine Maschine, mit der die Hufeisenstollen geschärft werden können, ohne dass man die Eisen von den Hufen abzunehmen braucht.) — 74) Schmidchen, Bruch des Hufbeines in der Querriechung mit Ausgang in Heilung und völlige Diensttauglichkeit. Mit 1 Abbild. Der Hufschmied. S. 5. — 75) Derselbe, Haftpflicht des Hufschmiedes nach den Bestimmungen des bürgerlichen Gesetzbuches. Ebendas. S. 65. — 76) Derselbe, Ueber die Behandlung des Pferdes durch den Hufschmied bei Ausübung des Hufbeschlages. Mit 9 Abbild. Ebendas. S. 129. — 77) Schwentzky, Ein seltener Fall von Stelzfuss. Mit 2 Abbild. Ebendas. S. 119. — 78) Derselbe, Notizen über die Erfahrungen während meiner Ferienreise. Ebendaselbst. S. 150. — 79) Derselbe, Deckeleisen für Rinderklauen. Mit 2 Abbild. Ebendaselbst. S. 70. — 80) Sirmann, Vierkantige Steckstollen. Ebendas. S. 38. — 81) Steingallen bei Pferden der preussischen Armee im Jahre 1899. Preuss. statist. Vet.-Bericht. S. 152. (107 Pferde, von denen 105 geheilt und 1 ausgerangirt wurde; ein Pferd blieb in weiterer Behandlung.) — 82) Tetzner, Studien über die Blattschicht der Fleischwand des Pferdehufes. Ztschr. f. Veterinärkunde. XII. No. 4 und 5. — 83) Töpfer, Die Hornspalten, ihre Ursachen und ihre Behandlung. Der Beschlag-schmied. S. 1. — 84) Derselbe, Der Hufbeschlag für Pferde im Winter mit Stollen (Patent Neuss). Ebendaselbst. S. 8 und 15. — 85) Thierarzt Sch. . . . , Hufeisen aus Aluminiumkupfer. Ebendaselbst. S. 73. — 86) Vernagelungen bei Pferden der preussischen Armee im Jahre 1899. Preuss. stat. Vet.-Ber. S. 152. (30 Pferde; 29 geheilt, 1 in Bestand gelieben.) — 87) Vogt, Hufleder kitt-Filzeinlagen. Dtsche. th. Wochenschr. S. 146.

— 88) Derselbe, Einfluss des ungleichen Gewichtseisens auf Gang und Stellung junger Pferde. Ebendas. S. 167. — 89) Warneke, Welches ist der beste Beschlag und welches ist das beste Hufeisen? Der Beschlag-schmied. S. 36.

Pader (66) stellt sich folgende Fragen:

1. Wie gross ist das normale Wachstum des Hufhorns?
2. Ist dieses Wachstum im ganzen Bereich des Kronwulstes gleich?
3. Können mechanische Einwirkungen das Hornwachstum beeinflussen, d. h. beschleunigen oder verzögern?

Nach kurzer Litteraturübersicht gelangt Verf. auf Grundlage zahlreicher interessanter Untersuchungen zu folgenden Schlüssen:

a) das Wachstum der Wand ist ungleichmässig; dasselbe beträgt monatlich im Durchschnitt:

| | äussere Trachte | äussere Seitenwand | Zehe | innere Seitenwand | innere Trachte |
|----------------|-----------------|--------------------|------|-------------------|----------------|
| | mm | mm | mm | mm | mm |
| beim Pferd . . | 8,93 | 8,42 | 8,15 | 8,45 | 8,97 |
| beim Maulthier | 6,— | 6,7 | 7,1 | 6,8 | 6,6 |

Das Jahreswachstum der Wand beträgt:

beim Pferd 10,31 cm, beim Maulthier 7,96 cm.

b) Das Hornwachstum wird beschleunigt durch die Bewegung, sowie alle Momente, welche die periphere Circulation begünstigen.

c) Die Länge der Wand hat auf das Hornwachstum keinen Einfluss.

d) Beim normalen Huf hat die ungleiche Vertheilung der Last auf die einzelnen Abschnitte der Hornwand keinen Einfluss auf das Wachstum.

e) Der Huf zehenenger resp. zehenweiter Stellung zeigt ein gleichmässiges Wachstum der Wand.

f) Jede Verlangsamung des Hornwachstums begrenzter Stellen der Hornwand ist stets auf eine Verletzung resp. Ernährungsstörung der correspondirenden Stelle der Kronenwulst zurückzuführen. Noyer.

Laquerrière (43) wendet zum Nachweis der Erweiterung des Hufes in seinen hinteren Theilen beim Belasten des Fusses Eisen an, die an der Tragefläche der Schenkel ein der Form der Eckstreben angepasstes, schräg aufrechtes und auswärts gerichtetes Blättchen tragen, welches am hinteren Rand der Eisenschenkel in Zähnen eingreift.

Wenn ein so beschlagenes Pferd den Huf belastet, erweitert sich derselbe und schiebt das Blättchen im Zahnstäbchen nach auswärts. Die Zähne sind derartig angebracht, dass die senkrecht abfallende Fläche nach aussen vom Eisenschenkel sieht und das Blättchen infolgedessen nicht zurückkann. Legt er den Eckstreben theil des Hufes ein wenig frei, so wird die Erweiterung des Hufes bedeutender. Ausserdem beschreibt er noch ein anders konstruirtes Eisen, bei dem die Feder von der äusseren Fläche der Eckstrebenwand bewegt wird. Ellenberger.

Levat (57) bestätigt die auch von Bourgelat vertretene Ansicht, die alten Römer hätten den Hufbeschlag mit Hufnägeln in der vorchristlichen Zeit nicht gekannt. Seit undenklichen Zeiten gebrauchte man zum Schutze des Hufes Sohlen von verschiedenem Material (Hippo-Sandalen). In der Pinakothek zu Pompeji

werden Malereien vorgefunden, welche mit Hufnägeln beschlagene Pferde darstellen.

Das Hufeisen wurde mit der Völkerwanderung in Westeuropa bekannt; es war indessen daselbst schon seit dem 3. Jahrhundert nach unserer Zeitrechnung bekannt; die gepflasterten Strassen, welche besonders unter dem römischen Kaiser Claudius (so die via Heraclea Aureliana, Domitiana) entstanden, waren mit ein Hauptmotiv der Einführung der Hufnägel als Befestigungsart des Hufschutzes, der seither sich immer mehr eingebürgert hat.

Pirl (69) gab dem Magistrat zu Dessau folgendes **Gutachten über Hufbeschlag** mit oder ohne Stollen ab:

1. Unter gewöhnlichen Verhältnissen ist der Beschlag mit Hufeisen, die an ihrer Bodenfläche weder Griffe noch Stollen haben, als der zweckmässigste zu erachten.

2. der Stollenbeschlag bezw. der Beschlag mit Griff und Stollen wird nur erforderlich:

- für Pferde, die auf schlüpfrigen Wegen und auf glattem Boden arbeiten müssen (Winterbeschlag);
- für Pferde, die in schneller Gangart auf Steinpflaster ihren Dienst zu leisten haben und schnell parirt werden;
- für Pferde, die auf Steinpflaster schwere Lasten ziehen müssen.

Ausserdem kann derselbe erforderlich werden:

- für Pferde, die mit erheblichen fehlerhaften oder krankhaften, bezw. erheblich von der Form abweichenden Zuständen an den Füßen oder Hufen behaftet sind.

In den unter b und c genannten Fällen genügt es der Regel nach, wenn nur die Hintereisen mit Stollen oder Griff und Stollen versehen werden. Letztere, Stollen und Griffe, sollen nicht höher sein, als das Hufeisen selbst dick ist.

A. Lungwitz.

Zu der Frage des **Hufbeschlagunterrichtes an den thierärztlichen Hochschulen** ist Neuse (65) wie Lungwitz und Gutenaeker der Ansicht, dass eine gründliche Kenntniss der Hufbeschlagskunde nicht nur von günstigem Einfluss auf den Hufbeschlag, sondern auch für die Thierärzte selbst sehr nützlich sein würde. Ja, es sei anzunehmen, dass die Geringschätzung, mit der ein grosser Theil der Thierärzte auf denselben herabsehe, sich verlieren würde, wenn durch einen eingehenden Unterricht die Bedeutung desselben in das rechte Licht gestellt würde.

Verf. kommt dann auf die vielseitig aufgestellte Forderung, dass die Prüfung wegefallen solle, welche vor der Beförderung zum einjährig-freiwilligen Unterrossarzt abzulegen ist. Er kann dieser Forderung von seinem Standpunkt als Corpsrossarzt aber nur dann beistimmen, wenn die Civilthierärzte an den thierärztlichen Hochschulen denjenigen Unterricht erhalten, wie ihn Lungwitz und Gutenaeker für die Thierärzte fordern. Man könne von den Militärbehörden doch nicht erwarten, dass sie Thierärzte zu Unterrossärzten befördern sollen, ohne ein Urtheil darüber zu haben, ob dieselben die Kenntnisse besitzen, welche nöthig sind, den (für die Schlagfertigkeit der Armee unbestritten wichtigen; d. Ref.) Hufbeschlag richtig zu beurtheilen und zu leiten. Es liege kein zwingender Grund dazu vor, das Erlernen des praktischen Hufbeschlages erniedrigend für den thierärztlichen Stand zu finden, da selbst in höheren Berufszweigen mit Abiturium (z. B. Baumeister, Techniker, welche in den höheren Staatsdiesten eintreten wollen) ein Praktikum durchzumachen sei. Die Rossarztaspiranten sollen auch keine Beschlagskünstler werden, die Aufgabe des Unterrichts solle nur die sein, sie genau mit den Mitteln bekannt

zu machen, wodurch der gesunde Huf gesund erhalten und der Kranke wieder gesund gemacht werden könne. Wenn hiermit praktische Uebungen verbunden würden, so erhöhe dies nur die Sicherheit des Rossarztes für die Erfüllung seiner Aufgabe, ein $\frac{1}{2}$ jähriger Kursus in der Lehrschmiede genüge hierzu.

Johne.

Huson's (31) **neuestes Hufeisen** besitzt an den Schenkelen flügelartige Fortsätze, durch die die Eckstreben und die Strahlchen mit zum Tragen der Körperlast herangezogen werden. Ausserdem hat das Eisen eine concave Boden- und eine convexe Huffläche.

Lungwitz.

Pisseus (70) hat ein neues **Erweiterungseisen** nach dem Prinzip des Defuys'schen Eisens konstruirt, nur mit dem Unterschied, dass sein Erweiterungseisen die Erweiterungsschraube an den Schenkelen trägt.

Lungwitz.

Ferrand (17) wendet bei Hufleidern 4 verschiedene **Deckeleisen** mit gutem Erfolge an: 1. gewöhnliches Eisen mit Deckel, 2. ein Dreiviertelisen ohne Steg und 3. und 4. zwei verschiedene Dreiviertelisen mit Steg. Die Vorzüge der Eisen sind zu suchen in geringer Schwere und der Leichtigkeit des Anbringens eines Verbandes, der auch als Druckverband angewendet werden kann.

Ellenberger.

Wegen **Hufkrankheiten** (29) wurden 1899 einschliesslich des Bestandes vom Vorjahre (49) 2296 preussische Militärpferde, d. i. 8,60 pCt. aller Erkrankten und 2,84 pCt. der Iststärke behandelt.

Davon sind geheilt 2,72 = 94,64 pCt., ausrangirt 43 = 1,43 pCt., gestorben 8 = 0,78 pCt., getödtet 10 gleich 0,35 pCt., am Jahreschlusse in Behandlung geblieben 55 Pferde. Der Gesamtverlust belief sich mithin auf 69 Pferde = 2,56 pCt. der Erkrankten. Die grössten Zugänge (796) und Verluste (33) brachte das III. Quartal. Verhältnissmässig die meisten Hufkrankheiten kamen beim Militär-Reit-Institut, die wenigsten beim XVIII. Armee-corps vor.

Georg Müller.

Wegen **Hufkrankheiten** (28) waren im Jahre 1899 271 **sächsische Militärpferde** in Behandlung.

259 derselben wurden geheilt, 9 blieben am Jahreschlusse in weiterer Behandlung, je 1 wurde ausrangirt und getödtet, 1 starb. Unter 190 Fällen handelte es sich 77 mal um acute Entzündung der Weichtheile des Hufes, 40 mal um Nageltritt, 26 mal um Rehe, 18 mal um Steingallen, 13 mal um Kronentritt, 10 mal um Vernagelung, 8 mal um Hornspalten, 7 mal um Hufzwang, 7 mal um Verbällung, 9 mal um noch andere Krankheiten des Hufes.

Gg. Müller.

Cadiot (11) empfiehlt bei **Nageltritt** Folgendes:

Zunächst ist das Eisen abzunehmen. Dann beginnt man langsam das Horn um den Stichanal abzutragen, bis allmählich ein genügend weiter Trichter entstanden ist. Rings um den Trichter herum verdünne man die Sohle möglichst, damit das entzündete Gewebe der Huflederhaut etc. nicht gedrückt wird. Ist dies gethan, dann folgt eine gründliche Abwaschung des ganzen Hufs mit Creolinwasser oder ähnlichen Desinficienten. Dann bedeckt man die Sohle mit einer Schicht in Creolinwasser getauchter Watte, über die man alsdann etwa die gleiche Menge trockener Watte legt. Darüber wickelt man eine Binde oder man legt vorher ein Eisen mit abnehmbarem Deckel auf. Wenn keine Complicationen eintreten, kann der Verband bis zur Vernarbung der Wunde liegen bleiben. Im anderen Falle muss er öfters erneuert werden.

Ellenberger.

Guillemain (19) theilt 3 Fälle von sehr günstiger Wirkung der reinen **Milchsäure bei Nageltritten** mit. Man desinficire zuerst, nachdem die Wunde gut ausgeschnitten und die Sohle ringsum etwas dünn geschnitten ist, den ganzen Huf gut mit Sublimatwasser. Dann bringe man etwas Milchsäure auf die Wunde und drücke etwas durch Kochen sterilisiertes, in Milchsäure eingetauchtes Werg fest hinein. Ellenberger.

Wegen **Verletzung der Huflederhaut** und tiefer gelegener Theile **durch eingetretene Nägel** etc. (64) wurden 1899 682 preussische Militärpferde behandelt.

658 davon wurden geheilt, 11 ausrangirt, 2 getödtet. 11 Pferde blieben in weiterer Behandlung, Heil empfiehlt bei frischen Nageltritten die sofortige Behandlung der bis auf den Grund freigelegten Verletzung mit 2—3 proc. Formalinlösung, wodurch in der Regel die Eiterung verhindert werde. Gg. Müller.

Hornspalten (22) wurden im Jahre 1899 bei 123 preussischen Militärpferden Gegenstand der Behandlung.

115 Pferde wurden geheilt, 1 wurde ausrangirt, 7 blieben in weiterer Behandlung. 114 mal hatten die Spalten ihren Sitz an der Wand, 9 mal in der Eckstrebe. Wenner hält das Barfussgehen während des Winters in Verbindung mit sorgfältiger Hufpflege für das beste und einfachste Mittel, die Spalten nicht nur zu beseitigen, sondern auch zu verhüten. Wo wegen Abnutzung der Zehe ein Barfussgehen nicht möglich ist, soll ein halbmondförmiges Eisen aufgelegt werden.

Gg. Müller.

Strahl-Eckwandspalten sah Grossbauer (18) oft bei Hufen der weiten Form. Sie treten an jener Stelle auf, wo sich das Ende des Strahlchenkels (horniger Ballen) mit der Eckwand verbindet. Als Ursachen werden angegeben bei vielen Hufen abnorme Bewegungen der Hufgebilde, höhere Gangarten, Sprünge und Stollenbeschlag. Die Beurtheilung sei günstig, weil Heilung bei entsprechender Behandlung in kurzer Zeit und sicher erfolge. Recidive seien bei weiten Hufen zu befürchten. Die Behandlung bestand in Desinfection mit 5 proc. Carbolwasser, Feststellen der Spaltränder durch Niet oder Agraffe, Benutzung des geschlossenen Eisens und guter Hufpflege. A. Lungwitz.

Peuch (68) verwendet seit 10 Jahren für die Befestigung der **Zehensparten** russische Nägel.

Noyer.

Wegen **Zwanghufbildung** (32) wurden 1899 33 preussische Militärpferde behandelt.

28 davon sind geheilt, 1 ausrangirt, 3 in weiterer Behandlung geblieben. Der Hufzwang fand sich 15 mal an engen, 9 mal an weiten, 3 mal an halbeng-halbweiten, 1 mal an spitzen, 3 mal an stumpfen Hufen. 2 mal lag Sohlenzwanghuf vor. Georg Müller.

Nach Schmidchen (74) hatte sich ein 4jähriges Pferd durch Anschlagen mit dem unbeschlagenen Hinterfusse an eine eiserne Standsäule eine heftige **Hufentzündung** zugezogen. Diese verschlimmerte sich trotz geeigneter Behandlung. Heftige Schmerzen am Zehentheile der Hornsohle veranlassten zum Nachschneiden. Der entleerte Eiter hatte cariösen Geruch und zwischen den Fingern beim Zerreiben fühlte man grieskorngrosse Knochentheilchen. 27 Tage nach der Entstehung der Verletzung zeigte sich beim Verbandwechsel die frei-

liegende Hufbeinspitze locker, sie wurde mühelos entfernt. Hierauf trat unter feuchten Sublimatverbänden allmählich Heilung ein.

A. Lungwitz.

An **Rehe** (72) litten 1899 279 preussische Militärpferde.

Davon sind 239 geheilt, 18 ausrangirt, 7 gestorben, 11 getödtet, 4 in weiterer Behandlung geblieben. Der Gesamtverlust betrug 36 Pferde = 13,04 pCt. der Erkrankten. Die meisten Erkrankungen (158) und Verluste (19) kamen im 3. Quartale vor.

König hat mehrere Pferde nach den Angaben von Fricis mit Antifebrin (6stündlich je 15,0), gänzlicher Entziehung des Getränkes am ersten Krankheitstage und beschränkter Wasserezufuhr an den nächsten Tagen behandelt, konnte aber Vorzüge dieser Methode vor der Arecolintherapie nicht finden, sondern hält letztere für bequemer und mindestens ebenso wirksam. Die bekannte Imminger'sche Operationsmethode wurde einige Male mit gutem Erfolge ausgeführt. Georg Müller.

Morey (63) schildert einen Fall von **Kronleiste** mit schwerer Lahmheit bei einem Percheron. Die Fessel war deutlich steil. Neurotomie des N. medianus. Beseitigung der Lahmheit; die Fesselstellung wurde wieder normal. Noyer.

Die **eitrige Arthritis des Hufgelenkes** des Pferdes beginnt nach Cadéac (9) mit einer diffusen Schwellung der Krone; bald bilden sich daselbst Abscesse und Fisteln. Die Zahl der Fisteln ist je nach der Dauer des Leidens verschieden. Noyer.

Lesbre (55) führt die **Senkung des Hufbeins** auf die exsudative Entzündung der Fleischwand zurück, welche die Verbindung der Blättchen löst und das Hufbein nach hinten drängt. Noyer.

Litfas (58) berichtet über die Heilung einer veralteten totalen **Zertrennung der Beugesehnen durch Beschlag**.

Dem betreffenden Pferde waren durch die Grasmähmaschine am rechten Hinterfusse die Sehnen bis auf den Knochen zerschnitten. Die Wunde war zwar ausgeheilt und der Stand des betreffenden Fusses in der Ruhe vollständig normal, beim Herumtreten senkte sich aber der betreffende „Fesselkopf“ (?) bis auf den Boden, während die Sohle des Hufes sich fast senkrecht stellte. Schmerzhaftigkeit war hierbei nicht zu constatiren, auch nicht an der ca. hühnereigrossen Narbe. Durch geeigneten Beschlag (s. Original) wurde das Pferd geheilt. Johné.

Martens (62) empfiehlt zur Behandlung des **Hufkrebses** eine 5 proc. Lösung von Kali bichromicum. Nachdem mittels Rinnenmessers und scharfen Löffels der Grund über die Grenzen des Processes hinaus freigelegt ist, wobei Blutungen möglichst zu vermeiden und die hornigen, abgestorbenen Theile der krebssigen Neubildung mit zu entfernen sind, pinselt man die betreffende Lösung auf und legt noch einen damit getränkten Wattebausch auf. Hierauf folgt ein Druckverband mit Werg, Leder und einem Deckeleisen. Dieser Verband wird alle 2—3 Tage erneuert. Die Thiere können dabei auf trockenem Boden zur Arbeit verwendet werden. Bei lebhafter Reaction empfiehlt sich beim ersten Verband die Anwendung von Plumb. nitricum. Drei Pferde wurden durch die Behandlung in einigen Wochen geheilt.

Johné.

Wegen **Kronentritt** (35) wurden im Jahre 1899 264 preussische Militärpferde in Behandlung genommen. Davon sind 252 geheilt, 3 getödtet, 9 in weiterer Behandlung geblieben. Die 3 in Verlust 'gegangenen Pferde hatten sich mit den Winnege'schen Schraubstollen derartige Verletzungen zugezogen, dass sie getödtet werden mussten. Geg. Müller.

Kärnbach (34) hat eingehende Untersuchungen über die sogen. **Hufgelenksschale**, d. h. die chronische deformirende Entzündung des eigentlichen, zwischen 2. und 3. Phalanx befindlichen Hufgelenkes, die in ihrer Aetiologie und besonders ihrer Anatomie eine sehr grosse Aehnlichkeit mit der Krongelenksschale hat, angestellt und kommt auf Grund derselben zu folgenden Ergebnissen.

Die Hufgelenksschale des Pferdes kann auf 3fache Weise entstehen.

I. Die Erkrankung beginnt mit einer primären Ostitis rarefaciens in den subchondralen Partien der Phalanx secunda oder der Phalanx tertia oder beider Knochen, welcher secundär eine eigenthümliche chronische Arthritis des Hufgelenkes folgt und welche durch eine restituirende Ostitis condensans zum Abschluss gebracht wird. Diese articulare Erkrankung complicirt sich früher oder später mit periarticulären Hyperostosen. Die Entwicklung der Erkrankung ist also excentrisch oder centrifugal.

II. Der Process setzt mit einer Ostitis im subperiostalen Knochengewebe der Phalanx secunda oder der Phalanx tertia oder beider Knochen ein und führt zu mehr oder weniger stark ausgebildeten periarticulären Hyperostosen. Gegebenen Falls kann die Erkrankung auch nach dem Innern der Knochen fortschreiten und sich mit einer chronischen Arthritis des Hufgelenkes compliciren. Im letzteren Falle kann man von einer concentrischen oder centripetalen Ausbreitung sprechen.

III. Die Erkrankung greift aus der Nachbarschaft, nämlich von einer Krongelenksschale, auf das Hufgelenk über und localisirt sich hier in der sub II beschriebenen Weise. Die Entwicklung der Krankheit macht sich in der Regel schon äusserlich durch den Sitz der Veränderung kenntlich. Sowohl nach der Entwicklung, als nach dem Sitz der Krankheit kann man die Hufgelenksschale ebenso wie die Krongelenksschale einteilen und unterscheiden zwischen:

- a) der articulären (Entwicklung No. I) und
- b) der periarticulären Form (Entwicklung No. II und No. III).

Beide Formen können in einander übergehen, derart, dass sich die articulare Entzündung mit der periarticulären und umgekehrt complicirt.

a) Die articulare Hufgelenksschale tritt je nach dem Sitz der Erkrankung als:

- 1. marginale, 2. centrale und 3. totale Form auf.
- b) die periarticuläre Hufgelenksschale zerfällt in:

- 1. die circulaire und 2. die partielle Hufgelenksschale.

Die letztere wiederum wird zerlegt in a) die laterale bzw. mediale, β) die bilaterale, γ) die dorsale, δ) die volare bzw. plantare Hufgelenksschale. Baum.

10. Hautkrankheiten.

1) Aguzzi, A., Einige Fälle aus der practischen Chirurgie. Nuovo Ercolani V. p. 109. 201. 241. — 2) Bartolucci, Seborrhoea oleosa beim Schaf. Giorn. della R. Soc. Vet. It. p. 435. — 3) Derselbe, Uebertragung von Herpes vom Rinde auf den Menschen. Ibid. p. 435. — 4) Bissauge, Die Zuckerbehandlung nässender Dermatosen des Hundes. Rec. de méd. vét. p. 657. — 5) Brun, Ueber Mauke und Einschuss

(Lymphangitis) der Pferde. Bullet. de la soc. centr. de méd. vét. p. 154. — 6) Derselbe, Ueber ein trockenes Eczem und Blutfleckenkrankheit. Ibid. p. 611. — 7) Carrozzo, R., Beitrag zur Radicalkur der Hygrome am Fersenhöcker (Piphace). Clin. vet. XXIII. p. 448. (Eröffnung, Auskratzung, Heilung nach mehrmonatlicher Dauer.) — 8) Davis, R., Gangränöse Dermatitis. The veterinary Journal. N. F. Vol. I. No. 3. p. 163. (Brandmauke der Pferde.) — 9) Ducasse, M., Beitrag zur Behandlung reactionsloser Wunden, sowie der sog. Sommerräude beim Pferde. Rép. vét. No. 12. p. 535. — 10) Ellinger, Das brandige Absterben der Schwanzspitze bei den Hausthieren. Berl. th. Wehschr. S. 505. — 11) Eppinger, Mittel gegen Läuse. Thierärztl. Centralblatt. XXIII. No. 12. S. 199. (Beschreibung mehrerer Fälle, wo durch Ungt. Hydricin., Petroleum oder Sublimatlösung Vergiftung entstanden war.) — 12) Fettig, Absterben der Schwanzspitze. Berl. th. Wehschr. S. 543. — 13) Gossi, Ausgedehntes Hautemphysem bei einer Kuh. Heilung. Giorn. della R. Soc. Vet. It. p. 51. — 14) Günther, Dermoidcyste beim Rind. Zeitschrift für Fleisch- und Milchhyg. 10. Bd. S. 130. — 15) v. Hennigs, Hitzpocken. Zeitschrift für Veterinärkunde. XII. No. 2. S. 71. (v. H. theilt die Erfahrungen mit, die er betreffs der Entstehung, Verhütung und Heilung der Hitzpocken bei den ihm unterstellten Regimentern gemacht hat.) — 16) de Jong, D. A. Jzn., Die Cultur der Bacillen sogenannter Urticaria (Backsteinblattern) bei Schweinen. Holl. Zeitschr. Bd. 27. S. 305. — 17) Jeblanc, Ueber die Pathologie der Narben. Journal de méd. vét. Bd. 51. p. 287. — 18) Leimer, Chromsäure bei eitrigem Mauke. Wehschr. f. Thierh. S. 76. (Bestätigt die vorzügliche Wirkung der 10proc. Chromsäure.) — 19) Lucet, A., Das allgemeine Emphysem des Rindsfötus. Progrès vét. II. Samml. No. 11. 12. 13. 14. p. 253 ff. — 20) Martin, Nässendes Eczem in Form von Zebrastrifen beim Pferde. Rec. de méd. vét. No. 13. p. 401. — 21) Mathis, Hautwarzen beim Rind. Journal de med. vét. Bd. 51. p. 468. — 22) Petsch, Septische subfasciale Phlegmone mit Affection der Sehnenscheiden des Huf- und Kronbeinbeugers. Zeitschrift für Veterinärkunde. XII. No. 40. S. 460. — 23) Quadrelli, F., Noch ein Fall von Enthäutung des Schwanzes. Nuovo Ercolani V. p. 366. (Der Fall gleicht im Wesentlichen demjenigen von Sbragia [s. Referat], das Thier war aber dem Schlächter bestimmt.) — 24) Rabus, Ein Beitrag zur Heilung der Mauke. Thierärztl. Centralbl. XXIII. No. 19. S. 311. (R. wendete in einem Falle von eczematöser Mauke mit bestem Erfolge Tannoform an.) — 25) Rempt, D., Verhütung des Decubitus. Holl. Zeitschr. Bd. 27. S. 437. — 26) Savary, Ein Fall von Alopecie beim Pferde. Rec. de méd. vét. p. 538. — 27) Sbragia, E., Enthäutung des Schwanzes bei einer Kuh. Nuovo Ercolani V. p. 289. — 28) Scheffer, Behandlung des Haarausfalls. Médecine moderne. No. 40. Ref. Dtsch. th. Wehschr. S. 293. — 29) Schilffarth, Terpentin bei Hautgangrän. Wehr. f. Thierh. S. 77. — 30) Schwyter, H., Mittheilungen aus der Rindviehpraxis. Die Urticaria (Nesselsucht). Schw. Archiv 42. Bd. H. 1. — 31) Siegel, Untersuchungen über die Aetiologie der acuten Exantheme. Deutsche medicinische Wochenschrift. Jahrgang 26. S. 310. — 32) Strebel, M., Das Nesselfieber bei den Hausthieren Schweiz. Archiv. 42. Bd. 5. Heft. S. 261. — 33) Wester, J., Eine echte Horngeschwulst (Keratom). Holl. Zeitschr. No. 27. S. 242. — 34) Zinnecker, Pemphigus. Zeitschrift für Veterinärkunde. Xd. No. 4. S. 174. — 35) Krankheiten der Haut un Unterhaut unter den Pferden des XII. (1. Kgl. sächs.) und XIX. (2. Kgl. sächs.) Armee-corps. Sächs. Veterinärbericht. S. 163 und 170. — 36) Krankheiten der Haut und Unterhaut bei Pferden der preussischen Armee im Jahre 1899. Preuss. statist. Vet.-Bericht. S. 141. —

37) *Pachydermia universalis* bei einem preussischen Militärpferde. Ebend. S. 147. — 38) *Phlegmone* unter den Pferden der preussischen Armee im Jahre 1899. Ebend. S. 147. — 39) Thierische Parasiten bei Pferden der preussischen Armee im Jahre 1899. Ebend. S. 148. — 40) *Trichorrhexis nodosa* bei preussischen Militärpferden. Ebend. S. 149. (Es erwiesen sich namentlich Pyoktanin- und Pyrogallollösungen wirksam).

Wegen **Krankheiten der Haut und Unterhaut** (36) wurden im Jahre 1899 mit Einschluss des Bestandes vom Vorjahre 5717 **preussische Militärpferde**, d. i. 21,13 Procent aller Erkrankten und 7,08 pCt. der Iststärke behandelt. Davon sind geheilt 5645 = 98,39 pCt., ausgeragt 33 = 0,59 pCt., gestorben 12 = 0,20 pCt., getödtet 11 = 0,19 pCt., am Jahresschlusse in weiterer Behandlung geblieben 116 Pferde. Der Gesamtverlust belief sich demnach auf 56 Pferde = 0,98 pCt. Die meisten Erkrankungen (2304) und Verluste (281) entfielen auf das III. Quartal.

Bei 3066 Pferden handelte es sich um Wunden (2980 = 97,13 pCt. geheilt, 19 = 0,61 pCt. ausgeragt, 10 = 0,32 pCt. gestorben, 7 = 0,22 pCt. getödtet, 50 in Behandlung geblieben), bei 440 Thieren um Sattel- und Geschirrrucke oder Widerristfisteln (431 geheilt, 2 ausgeragt, 7 in Behandlung geblieben; von den 38 an Widerristfisteln erkrankten Patienten wurden 36 geheilt, 1 wurde ausgeragt, 1 blieb in Behandlung), bei 11 Pferden um Quetschungen am Genick oder Genickfisteln (sämmtlich geheilt), bei 383 Pferden um Quetschungen an anderen Körpertheilen (367 geheilt, 3 ausgeragt, 1 gestorben, 12 in Behandlung geblieben), bei 169 Pferden um Extravasate (160 geheilt, 2 ausgeragt, 7 in Behandlung geblieben), bei 468 Pferden um Erosionen oder Ulcerationen am Fessel durch Stricke, Kette etc. (459 geheilt, 9 in Behandlung geblieben), bei 91 Pferden um Erosionen bez. Ulcerationen an anderen Körpertheilen (90 geheilt, 1 in Behandlung geblieben), bei 162 Pferden um Abscesse (157 geheilt, 5 in Behandlung geblieben), bei 142 Pferden um Mauke, die übrigens vorwiegend in der eozematösen, seltener in der erythematösen Form auftrat (140 geheilt, 2 in Behandlung geblieben), bei 60 Pferden um Eczem (57 geheilt, 1 ausgeragt, 2 in Behandlung geblieben), bei 579 Pferden um Phlegmone, bei 144 Pferden um thierische, bei 13 um pflanzliche Parasiten, bei 89 Pferden um noch andere Krankheiten der Haut und Unterhaut. Georg Müller.

Krankheiten der Haut und Unterhaut (35) wurden im Jahre 1899 bei 493 **sächsischen Militärpferden** festgestellt. 464 wurden geheilt, 6 ausgeragt, 2 getödtet. 1 Pferd starb, 20 blieben am Jahresschluss in Behandlung.

Unter 387 Fällen handelte es sich 256 mal um Wunden, 14 mal um Sattel- und Geschirrruck, 26 mal um Quetschungen, 10 mal um Abscesse, 10 mal um Eczem, 16 mal um Mauke, 20 mal um Phlegmone, 26 mal um Erosionen, 6 mal um Extravasate, 6 mal um noch andere Krankheiten der Haut bez. Unterhaut.

Georg Müller.

Bei einer Kuh, die sich auf der Weide mit einer anderen gestossen hatte, fand Gossi (13) fast über den ganzen Körper ausgedehntes **Hautemphysem**. Durch tiefe Einschnitte an den verschiedensten Stellen entwich die Luft unter Zischen. Am 5. Tage war bis auf die linke untere Bauchgegend jegliche Schwellung verschwunden. Dasselbst bestand Fluctuation, und beim Einscheiden entleerten sich stinkende Gase und Futter-

massen. Dieselben stammten aus dem Pansen, der dasselbst zerrissen war. Unter entsprechender Behandlung trat Heilung ein. Frick.

Lucet (19) hat eine beachtenswerthe Arbeit über das **allgemeine Emphysem des Rindsfötus** geschrieben. Dieses Emphysem kann nur dann entstehen, wenn der Fötus mindestens 7 Monate alt ist, sich also mit Haaren bedeckt hat und wenn gleichzeitig gewisse gasbildende Bacterien zugegen sind. L. nimmt an, dass der lebende Fötus durch derartige Bacterien infectirt wird. Vermuthlich geschieht die Infection auf dem Wege der Blutbahn, vielleicht auch von dem Darmkanal der Mutter aus, indess muss dieser letztere Desinfectionsmodus vorläufig noch zweifelhaft bleiben. Bei der mikroskopischen Untersuchung der Theile des abgestorbenen Fötus findet man zahlreiche Bacterien, insbesondere verschiedene Coccen und mit grosser Regelmässigkeit 4 verschiedene Arten von Bacillen, von denen die eine Art zuweilen stark vorherrscht. Alle sind aërob, sowie anaërob.

Die ersten drei Arten lassen sich auf den gebräuchlichen Nährböden züchten, wobei sie verhältnissmässig viel übelriechende Gase produciren. Subcutane, intravenöse und intraperitoneale Impfungen dieser drei Bacillenarten auf Meerschweinchen und Kaninchen hatten keine Wirkung, selbst die Injection von 5—8 cem filtrirter und sterilisirter Cultur in die Ohrvene des Kaninchens blieb wirkungslos. Die 4. Bacillenart liess sich nicht völlig isoliren. Es sind grosse, 2—12 μ lange und 1—4 μ dicke, unbewegliche Bacillen mit eckigen Enden, die einzeln oder zu zweien, mit den Enden aneinander liegen. Sie nehmen die Gram'sche Färbung an, scheinen aber wenig widerstandsfähig zu sein. Ueber diese letztere Bacillenart will L. die Untersuchungen noch fortsetzen. Röder.

Wegen **Phlegmone** (38) wurden 1899 in der preussischen Armee einschliesslich des Bestandes vom Vorjahre (14) 579 Pferde behandelt.

Davon sind geheilt 554 = 93,78 pCt., ausgeragt 3 = 0,51 pCt., gestorben 1 = 0,17 pCt., getödtet 4 gleich 0,68 pCt., in Behandlung geblieben 17. In der Mehrzahl der Fälle handelte es sich um die als „Einschluss“ bezeichnete diffuse Phlegmone in die Unterhaut der Hinter- oder Vordergliedmassen, in einigen Fällen waren die Halsseiten, die Unterbrust, die Gurtlage, der Bauch in der Nabelgegend betroffen. Die mit *Argentum colloidal*e (subcutan, namentlich aber intravenös) angestellten Versuche verliefen im grossen Ganzen nicht sonderlich befriedigend. Georg Müller.

Brun (6) beschreibt ein **trockenes Eczem**, welches bei Eintritt der warmen Jahreszeit auftritt und im Herbst verschwindet (Beobachtungen von Dages).

Die spärliche Krustenbildung erfolgt unter Auftreten von starkem Juckgefühl. Die Haare fallen aus durch das fortwährende Reiben und Scheuern. In einem Falle ging dem Eczem während eines ganzen Winters eine Pityriasis voraus. Dages nimmt an, dass dieses Eczem nur ein Symptom einer Allgemeinerkrankung ist, oder einer Lymphangitis, Haemoglobinurie, eines Bronchialcatarrhes. Behandelt wurde dieses Leiden, wenn auch oft vergeblich, da es erst im Herbst sich hebt, mit Waschungen mit Glycerinwasser, Flussbädern oder Waschungen mit Picrosäurelösungen 1:100. Dann wird noch ein Fall von erythematösem Hautausschlag bei einem jungen Hunde erwähnt, der von einer Katze malträtrirt war.

Der Verfasser glaubt den Ausbruch des Erythems auf psychische Einflüsse zurückführen zu müssen.

Ellenberger.

Bissange (4) hat in der Behandlung **nässender Eczeme des Hundes** mit Zucker sehr gute Erfolge erzielt. Die Behandlung besteht in sorgfältigem Abscheeren (noch besser Abrasieren) der erkrankten Theile nebst Umgebung, Reinigen mit lauwarmem Carbol- oder Lysol-, Creolin- etc. Wasser, Entfernen der Borken und Auftragen von Zucker allein oder einer Mischung zu gleichen Theilen von Zucker und Zinkoxyd. An den folgenden Tagen werden die erkrankten Stellen gereinigt und von Neuem bestreut, bis die Oberfläche trocken und nicht mehr übelriechend ist. Die Exsudation, der üble Geruch und der Juckreiz verschwinden nach B. in 4—6 Tagen. Mitunter muss der Zucker mehrmals täglich aufgestreut werden, die Reinigung der Wunde wird jedoch täglich nur einmal vorgenommen. Nach der Trocknung lässt B. 2—3 mal täglich eine Salbe einreiben und zwar entweder:

Rp.: Lanolin.
Unguent. Paraffin. aa. 20.
Sacchar. pulv.
Zinc. oxydat. aa. 15.
oder:
Rp.: Gelatin. 25.
Sacchar. pulv.
Zinc. oxydat. aa. 15.

Letzteres wird warm und mittelst Pinsel aufgetragen, oder:

Rp.: Acid. tannic. 2.
Sacchar. pulv. 5.
Unguent. Paraff. 40.
Tinct. benzoic. 9.
oder:
Rp.: Hydrargyr. chlorat.
Sacchar. pulv. ana 30.
Lanolin. 300.

Daneben giebt B. innerlich Natr. bicarbonic., häufig Purgantien etc. und entsprechende Fütterung.

Auch bei Augenaffectationen, speciell bei persistirenden Flecken der Cornea bei Ulcerationen (z. B. in Folge von Staupe), hat sich Zucker allein oder mit Zinkoxyd gut bewährt. Bei Conjunctivitis ist Zucker wenig empfehlenswerth; bei gewissen granulirenden und hartnäckigen Formen ist er jedoch besser als Höllenstein oder die Anwendung verdünnter Säuren.

Baum.

Siegel (31) veröffentlicht Untersuchungen über die **Aetiologie der acuten Exantheme**.

Er fand in Schnitten von 4 Tage alten Vaccinebläschen und frischen Blasen der Maul- und Klauenseuche bei starker Vergrößerung eiförmige und kugelige, von zweischichtiger Wand umgebene, braunschwäzliche Körperchen von 10—18 μ Durchmesser, die manchmal an einer Stelle geborsten sind und Cysten darzustellen scheinen. Ferner begegnete S. kleineren, gewöhnlich kugeligen, manchmal seitlich comprimierten, mit deutlicher Membran versehenen Gebilden, die öfter Körnung oder Kernbildung erkennen liessen und vermuthlich in grösserer Anzahl den Inhalt der erstgenannten Gebilde ausmachen. Am häufigsten traf Verf. aber solche Exemplare der zweiten beschriebenen Art, welche im Begriff waren, sich in eine unendliche Zahl äusserst kleiner, runder Gebilde aufzulösen, deren kleinste kaum mehr als $\frac{1}{4} \mu$ Durchmesser besitzen und von gelblich durchscheinendem Aussehen sein

sollen. Siegel fand diese Elemente besonders in den Papillen; an denselben war auffallend die Resistenz gegen Säuren und Alkalien, sowie der Umstand, dass es nicht gelang, dieselben mit irgend einer Farbe zu tingiren.

Schütz.

Zinnecker (34) beschreibt unter der Bezeichnung **Pemphigus** einen Ausschlag, der sich bei einem älteren Officierspferd seit mehreren Jahren in der Frühjahrsperiode einstellt und nach 6—8 Wochen von selbst verliert. An den verschiedensten Körperstellen entstehen plötzlich thaler- bis handtellergrosse, haarlose Stellen, die feucht und geröthet sind, einen ausserordentlich starken Juckreiz verursachen und schnell ohne jede Behandlung abheilen, um anderwärts neu aufzufahren. Während dieser Periode ist das Thier mager, struppig, appetitlos etc.

Georg Müller.

Martin (20) beobachtete am linken Hinterfuss eines Pferdes einen **Hautausschlag**, der dadurch charakteristisch war, dass er in Form von **Zebra-streifen** auftrat.

Vom Sprunggelenk bis zu den Ballen fanden sich 9 Streifen, die einander parallel und fast senkrecht zur Gliedmassenachse verliefen; sie waren 2—3 cm breit und von einander durch ebenso breite, vollständig gesunde Hautbrücken getrennt. Sie begannen an der lateralen Seite der Gliedmasse; von hier verliefen die 4 oberen über die Vorderfläche und die 4 unteren über die Hinterfläche der Gliedmasse zur medialen Seite derselben, wo sie endeten. An den Streifen erschien die Oberfläche der Haut körnig; an ihren Rändern standen die Haare gestäubt und waren pinselartig verklebt. Die ganze Gliedmasse war stark geschwollen und sehr schmerzhaft. Die Erkrankung hatte mit dem obersten Hautstreifen begonnen und breitete sich trotz eingeleiteter entsprechender antiseptischer Behandlung aus. Erst nach 3 Monaten wuchsen unter dauernder Behandlung wieder junge Haare auf der sich abschuppenden Haut. Die Behandlung bestand in Reinigen, Desinficiren und Auflegen von Compressen, welche mit Zinkoxydsalbe (1:5) bestrichen waren und 14 Tage liegen blieben. — Die bacteriologische Untersuchung liess zwar Haufen von Coccen in dem abgekratzten Material erkennen, ergab im Uebrigen aber kein einwandfreies Resultat.

Baum.

Brun (5) erstattet über einige Untersuchungen über das Auftreten und die Ursachen der **Mauke** und die sich daranschliessende Lymphangitis bei Pferden in Paris Bericht. Er theilt die Pferde in 4 Beobachtungsgruppen: 1. Mittelschwere Pferde, wie Percherons und Normannen, welche den ganzen Tag über gehen und ziemlich schweren Dienst zu verrichten haben, zum Theil bei sehr schlechtem Wetter. Diese Thiere wurden vom Personal sehr sorgsam behandelt. 1 Knecht hatte 16 Pferde zu besorgen. Die Thiere waren nur an den oberen Körperpartien geschoren. Es zeigten sich wenig Erkrankungen in jeder Beziehung.

Die zweite Gruppe bestand aus 80 kleinen Normannen, die in gleicher Weise halb geschoren waren. Sie wurden frühzeitig in den Dienst genommen und liefen täglich eine Strecke von 30—40 km und zurück. Bei der Rückkehr wurden sie mit der Bürste gewaschen und dann mit Stroh abgerieben. Auch hier trat nie **Mauke** pp. auf. Zur Bedienung waren 10 Mann angestellt.

Die dritte Kategorie wurde von 140 bis 150 Pferden gebildet, die sehr gut im Stande waren. Auch sie waren geschoren und die Pflege der Gliedmassen war eine ausgezeichnete. Das Fesselgelenk wurde vor dem Abmarsch mit Borsalbe eingerieben. Auch diese Thiere hatten ihre bestimmten Dienststunden bei gutem wie bei schlechtem Wetter. Es traten keine Erkrankungen auf.

Die vierte Reihe waren Droschkenpferde, die oft zweimal geschoren wurden. Die Sorge für die Reinlichkeit der Füße war beinahe zu gross. Die weissen Abzeichen an den Füßen wurden sorgfältigst gewaschen und abgeseift. Oftmals waren für 2 Pferde 2 Mann angestellt. Bei sehr schlechtem Wetter wurden die Thiere nicht in Dienst genommen. Gerade unter diesen Thieren fanden sich die meisten Kranken. Der Strassenschmutz wurde chemisch und microscopisch untersucht. Zur Behandlung solcher Hautinfectionen schlägt er feuchte, desinficirende Kataplasmen vor.

Mouquet empfiehlt Bandagen aus Kautschuk von der Stärke dicken Papierses, da man Kataplasmen nicht hoch hinauf mit Sicherheit anbringen kann.

Cagny hat in den letzten Jahren weniger Fälle der Art gesehen, da erstens die Pferde nicht mehr geschoren werden (wenigstens nur noch an den oberen Partien), da zweitens die Luxuswagenpferde an Zahl abgenommen haben und schliesslich, weil die Wege jetzt mit Kieselsteinen beschottert sind.

Trashot glaubt, dass es wohl allgemein bekannt sei, dass die Schur speciell der Füße und überhaupt bei gemeinen Pferden, die langes und dickes Haar besitzen, die erste Ursache der Mauke ist. Bei gewöhnlichen Pferden, die nie geschoren werden, komme das Leiden beinahe nicht vor. Man soll alle reizenden Mittel sorgfältig vermeiden, mit Vortheil wende man lauwarne Kataplasmen und erweichende Mittel überhaupt an.

Ellenberger.

de Jong (16) nahm von einem geschlachteten Schweine, das an sogen. *Urticaria* litt und bei dem alle Theile des Cadavers völlig normal befunden wurden ausser den Hautveränderungen, ein Stück Haut (*Urticaria*-Flecken) und impfte damit eine Maus. Diese starb an Rothlauf. Aus Milz, Niere und dem rechten Herzen wurden Sticheulturen in Gelatine angelegt. Diese Culturen entwickelten sich gut und verursachten bei andern Mäusen den Tod durch Rothlauf. Die Sticheulturen in Gelatine von der Haut des Schweines, sowie von Leber und Milz, blieben steril. —

Durch seine Untersuchung glaubt de Jong nachgewiesen zu haben, dass die hier zu Lande vorkommende Hautkrankheit der Schweine, fälschlicher Weise „*Urticaria*“ genannt, mit dem Rothlauf identisch sei und durch denselben Ansteckungsstoff verursacht werde.

In den mit Borax-Carmin, sodann nach der Methode Gram-Günther gefärbten Durchschnitten des Coriums wurden Rothlaufbacillen in den Lymphbahnen, obschon nicht in grosser Anzahl gefunden. Ziemlich zahlreich fand man sie in der oberen Lage des Dermis, wo dieses an die tiefste Lage der Epidermis grenzt. In den Capillaren fand man dagegen keine, während sie sonst bei acutem Rothlauf zahlreich darin vorkommen.

M. G. de Bruin.

Nach Schwyter (30) tritt die *Urticaria*, eine Krankheit, die ihrem Wesen nach als Angioneurose an-

zusprechen ist, beim Rinde oft unter so variablem Krankheitsbilde auf, dass ihre Diagnose Schwierigkeiten bereitet. Am häufigsten kommt die cutane Form vor, die meist Hals, Schultern, Seitenbrust und Hinterbacken befällt. Der Respirationsapparat erkrankt etwas seltener. Gerade hierbei kann es zu heftiger Atemnoth kommen, sodass Symptome auftreten, welche die Erscheinungen einer Fremdkörperpneumonie vortäuschen. Auch gastrische Affectionen wurden beobachtet. Mit der cutanen Form vergesellschaftet sich oft plötzlich ein intensiver Durchfall. Schwierig kann dann die Diagnose werden in jenen Fällen, wo die Hautaffectionen schon verschwunden sind. Schliesslich sind auch Fälle bekannt, wo nur eine Schwellung am Kopf und um die Augen bemerkbar wurde, wobei es auch gelegentlich zu Thränenfluss kam, sodass nur das geringe Fieber und der rasche gutartige Verlauf die Differentialdiagnose vom Catarrhalieber sicherten.

Tereg.

Strebel (32) schildert in ausführlicher Weise die *Urticaria* bei unseren Hausthieren. Dieselbe ist nach ihm eine eigenthümliche, ätiologisch und pathogenetisch noch nicht bestimmt erkannte Hauterkrankung, die sich durch das plötzliche Auftreten verschieden grosser Beulen und Plaquen und deren fast stets wieder sehr rasches Verschwinden kennzeichnet. Die Beulen bestehen beim Pferde und Rinde in einem deutlich umschriebenen Oedeme, dass durch eine Hautgefässhyperämie verursacht ist. Die *Urticaria* ist leicht diagnostizierbar. Am häufigsten tritt sie beim Pferde und Schweine, seltener beim Rinde auf; beim Schafe und Hunde hat sie Str. nie angetroffen.

Die Aetiologie der *Urticaria* ist noch nicht genügend aufgeklärt. Es besteht aber jedenfalls je nach Alter, Geschlecht und Ernährungszustand der Thiere eine Prädisposition zur *Urticaria*. So fand Str. diese Krankheit fast nur bei gutgenährten Kühen und erwachsenen Pferden, dagegen nie bei Bullen, Ochsen, Jungrindern, Kälbern und Fohlen. Desgleichen werden vorzugsweise die grösseren Schweine von der *Urticaria* befallen. Gründe hierfür vermag Str. nicht anzugeben. Man begegnet dem Nesselausschlag fast ausschliesslich in der wärmeren Jahreszeit, namentlich im Sommer, somit zu einer Zeit, wo die Circulation in den Hauptgefässen stark gesteigert, der Blutandrang zur Haut vermehrt ist, wodurch gesteigertes, übermässiges Schwitzen hervorgerufen wird. Die jähe Abkühlung der heissen, stark schwitzenden Haut ruft in derselben starke Störungen in den vasomotorischen und circulatorischen Functionen hervor, was rasch zu einer abnormen Transsudation von Blutplasma und zur Bildung von ödematösen Geschwülsten oder Beulen führt.

Die Bedeutung alimentärer Einflüsse auf das Zustandekommen des Nesselausschlages erkennt Str. nicht an. Das gleichzeitige Auftreten von Nesselfieberfällen und die Verfütterung gewisser Futterpflanzen, wie Grünfutter, Wicken, Esparsette, Klee, in die Kolben geschossenen Mais hält er für ein zufälliges Zusammenreffen. — Die Frage, inwiefern der plötzliche Uebergang von der Trocken- zur Grünfütterung das Zustandekommen der *Urticaria* bewirken soll und ob dieses

überhaupt der Fall ist, lässt Str. unentschieden. Eine Complication der Krankheit mit Rheumatismus hat Str. im Gegensatz zu Anacker nie gefunden.

Bei der Urticaria des Schweines unterscheidet Str. 2 Formen, erstens einen Nesselausschlag, der eine nicht seltene, symptomatische Erscheinung, eine Begleitererscheinung des Rothlaufes ist, gleichwie das Friesel beim Typhus des Menschen, und zweitens eine spezifische Urticaria. Die Ansicht, dass die Urticaria durchweg eine abgeschwächte Form des Rothlaufes sei, verwirft Str. völlig, dagegen weist er auf die Möglichkeit des gleichzeitigen Vorkommens des Rothlaufes und der Urticaria hin und beschreibt auch 2 diesbezügliche Fälle aus seiner Praxis.

Die Urticaria des Pferdes und Rindes und die des Schweines unterscheiden sich voneinander nicht allein bezüglich ihrer Symptome, sondern auch hinsichtlich ihres Verlaufes. Nur selten beobachtet man beim Pferde und Rinde Schüttelfrost als Vorbote der Urticaria. An verschiedenen Körperstellen: an Kopf, Halsseiten, Schultern, oberen Rumpfpartigen, Hinterschchenkeln treten plötzlich haselnussgrosse Beulen bezw. Quaddeln auf, die bald die Grösse einer Wallnuss, eines Hühneries und darüber erreichen. Bei massenweisem Auftreten confluiren diese Quaddeln und bilden ausgebreitete, platte, mässig derbe oder teigige Geschwülste. Beim Rinde und Pferde findet man sie besonders häufig am Grunde der Ohren, an den Augenlidern, den Lippen und den Nasenflügeln. Der nicht selten rasch hochgradig geschwollene Kopf bekommt eine unförmliche Gestalt. Die häufig geschwollenen Augenlider sind geschlossen. Beim Rinde schwellen die Wamme, der After, der Wurf, die Perinäalgegend und bisweilen auch das Euter heftig an, zuweilen bildet sich auch bei diesem Thiere ein bedeutendes Oedem in der Kehlkopfgegend aus, welches dann erschwertes, keuchendes Athmen bedingt. Beim Pferde kommt es meist an Brust und Bauch zur Ausbildung eines mehr oder minder bedeutenden Oedems.

Bei der Urticaria des Schweines treten die Quaddeln hauptsächlich längs des Rückens, am Bauche und den Oberschenkeln auf; sie haben die Grösse eines 5—20 Centimes-Stückes und bilden kreisförmige, mehr oder minder geröthete, 1—2 mm in der Höhe betragende, platte Hautvorragungen. Die Quaddeln nehmen nicht an Umfang zu, vereinigen sich aber bei dichtem Zusammenstehen. Der Verlauf ist ein ungünstiger als beim Pferde und Rinde. Das Allgemeinbefinden ist beim Schweine im Gegensatz zu ersteren Thieren stets getrübt, ja Str. hat schon Todesfälle an dieser Krankheit beobachtet.

Was die Behandlung anlangt, so genügen bei Pferd und Rind trockene Frictionen und nachheriges Bedecken des Körpers; beim Schweine crachtet Str. bei der als Begleitererscheinung des Rothlaufes bestehenden Urticaria das Verweilen des Thieres im Freien als werthvolles Heilmittel, die innerliche oder medicamentöse Behandlung richtet sich nach den jeweiligen gastrischen Störungen. Tereg.

Günther (14) fand bei einer geschlachteten Kuh zwischen Bug und Brustkorb in unmittelbarer Nähe der Äxseldrüsen eine apfelgrosse Cyste, deren Innenwand dicht mit Haaren besetzt war und demgemäss eine **Dermoidecyste** vorstellte. Zu Lebzeiten hatte die Kuh nichts Abnormes gezeigt. Edelmann.

Von den 6 Fällen operativ entfernter Tumoren Ellenberger, Schütz und Baum, Jahresbericht. 1900.

interessirt ein Fall von wiederholt aufgetretenem **Hautpapillom** in der infiltrirten Haut der linken Lendengegend eines Esels, welches Aguzzi (1) durch Abschälung der Haut innerhalb einer 20 cm langen und 10 cm breiten Fläche beseitigte. Um unter Annäherung der Wundränder zur Vernähung zu gelangen, führte er 2 lange Schnitte parallel der Längsaxe aus. Unter antiseptischem Verbands heilten die ersteren Wundränder per primam zusammen, während die letzteren schnell vernarbt. Die Geschwulst kehrte nicht wieder. Sussdorf.

Wester (33) beschreibt eine echte **Horngeschwulst (Keratom)**. Er nahm bei einem Pferde über dem Kronenrande des linken Hinterbeins eine diffuse Geschwulst wahr, welche bei Druck einigermassen schmerzhaft war. Nachdem er einen Einschnitt gemacht, konnte er mit der Sonde längs der harten Wände 3 cm tief bis in die Richtung des Hufgelenkes vordringen. Nachdem das Pferd einige Zeit lang wegen Lahmheit vergeblich behandelt worden war, wurde es getödtet. Die Section ergab folgendes:

Auf dem Durchschnitt des Hufes war von dem obern Rande des Hufbeines an nach dem Centrum dieses Knochens eine eiförmige Höhlung zu sehen, welche mit einer compacten, hornigen Masse gefüllt war. Die glatte Hornmasse konnte mit der Sonde herausgeholt werden. Die Höhlung hatte ihren grössten Durchmesser da, wo sie am tiefsten in das Hufbein eingedrungen war. — Die Hornmasse, welche die Höhlung ganz ausfüllte, trat durch die Oeffnung heraus und übte offenbar einen fortwährenden Druck auf die Hufkrone aus, woraus die Lahmheit entsprang. Diese Hornmasse hatte eine glatte Oberfläche, dazwischen hie und da etwas Pigment, so dass sich derselbe Farbenunterschied zeigte, wie zwischen dem dunkeln Wandhorn und der weissen Linie. Auf dem Durchschnitt zeigte sie concentrische Lagen, mit einem alten harten Kern. Die Lagen konnten in ziemlicher Anzahl leicht bloss gelegt werden. Die Höhlung war mit einem glatten, glänzenden Häutchen bedeckt, welches später eingetrocknet, ziemlich leicht von dem darunter liegenden Knochen abgezogen werden konnte. Es hatte offenbar die Hornmasse durch (vielleicht jährlicher) hinzugefügte Lagen gebildet.

Nach der Meinung des Verfassers muss diese atypische Neubildung des Gewebes von embryonaler Beschaffenheit folgendermassen erklärt werden: Einige embryonale hornbildende Zellen geriethen in das Hufbein. Sie producirten, bei der starken Neigung der embryonalen Zellen zu Proliferation, Horn, welches wegen des gleichmässigen Druckes, dem es überall ausgesetzt war, die Zellen in der Fläche zu einer seernirenden Haut ausdehnte.

Diese kräftige Hornbildung war die Ursache, dass das umgebende Hufbein durch den Druck atrophisch wurde. Zunächst war die Form ziemlich kugelförmig. Endlich jedoch konnte sich in der Nähe des Hufbeinrandes, wo der Druck geringer war, die Horngeschwulst stärker entwickeln, das Hufbein trichterförmig durchbohren, unter dem weichen Gewebe des Kronrandes zu stärkerer Proliferation kommen und in kurzer Zeit Lahmheit verursachen. M. G. de Bruin.

Leblanc (17) schildert die beim Pferd in der Fesselbeuge so häufigen **Narbenkeloide**. Noyer.

Ellinger (10) behauptet, dass ihm das brandige **Absterben der Schwanzspitze** bei den Hausthieren, bei Kühen und Kalbinnen häufig vorgekommen sei und be-

schreibt dieses Leiden unter Hinweis auf die bisher hierüber erschienene Litteratur. Johne.

Fettig (12) theilt im Anschluss an den vorstehenden Artikel von Ellinger über das Absterben mit, dass er 4 Fälle dieser Art in einem Stalle nach dem Ueberstehen der Maul- und Klauenseuche beobachtet habe. Johne.

Nach Sbragia (27) zog sich eine auf der Weide befindliche Kuh durch Festhaken des Schwanzes an einem Baumast und vergebliche Bemühungen, von demselben loszukommen, eine **kreisförmige Abtrennung der Haut** zu. Amputation und nachfolgende Behandlung liess rasch Heilung eintreten (vgl. auch d. Jahresbericht Jahrg. 1894. S. 153). Sussdorf.

Bartolucci (2) beseitigte bei einem Schafe, dessen Haut und Wolle mit profusum, dünnflüssigem Wollschweiss stets getränkt war (**Seborrhoea oleosa**) den Zustand durch Waschungen mit schwarzer Seife nach vorherigem Abschereen des Fließes. Frick.

Rempt (25) empfiehlt als Mittel, um das **Durchliegen der Thiere**, welche nicht aufstehen können, zu verhüten, ein Sandbett. Dieses besteht aus einer $\frac{1}{2}$ Fuss dicken Lage Sand, auf welchen das Thier unmittelbar, ohne Stroh, gelegt wird. Er erzielte damit ausgezeichnete Ergebnisse. Referent, welcher dieses Mittel auch hie und da anwenden sah, kann das Sandbett, besonders für Kühe, ebenfalls empfehlen.

M. G. de Bruin.

Bartolucci (3) sah in 2 Fällen die **Glatzflechte** vom Rinde auf die Familienmitglieder des betreffenden Besitzers übergehen. Ein kleiner Junge soll beinahe daran gestorben sein. Frick.

Mit thierischen Parasiten behaftet (39) wurden im Jahre 1899 144 preussische Militärpferde befunden, von denen 142 geheilt wurden und 2 am Jahreschlusse in weiterer Behandlung verblieben. Die Hauptmenge der Fälle bezieht sich auf **Läuse**.

Im V. Armeecorps wurde mit gutem Erfolge ein aus Krakow in Mecklenburg bezogenes, hauptsächlich aus Naphthalin bestehendes Läusepulver, im IV. Armeecorps das von Rust gegen Räude empfohlenen Mittel (500,0 Tabak, 250,0 Nieswurz, 8,0 Sublimat in 12 l Wasser gekocht) angewendet. Eine einmalige gründliche Waschung mit dieser Flüssigkeit genügte, die Pferde trotz langen Winterhaares, völlig von den Läusen zu befreien. Georg Müller.

Ducasse (9) bringt reactionslose Wunden, sowie die sogenannte **Sommerräude** der Pferde durch Bepinselung mit Jodtinctur schnell zur Heilung. Die Umgebung der Wunde wird auf 3—4 cm rasirt und es wird nun früh und abends Jodtinctur aufgespritzt, bis die Haut desquamirt. Röder.

V. Vergiftungen.

a) **Vergiftungen durch Pflanzen.** 1) Agonigi, F., Contributo allo studio degli avvelenamenti da Lathyrus nel cavallo. Nuovo Ercolani. V. p. 305. (Beitrag zum Studium der Vergiftungen mit Lathyrus beim Pferd.) — 2) Brause, Vergiftung durch Ranunculaceen. Archiv für Thierheilkde. 26. Jahrgang. S. 365. — 3) Brummel, J., Vergiftung durch Kornrade. Veterinarius. No. 20. (Ungarisch.) — 4) Brun, Studie über Ver-

giftungen von Thieren durch giftige Pflanzen, die im Westen Frankreichs wachsen. Bull. de la soc. centr. de méd. vét. p. 606. — 5) Deyerling, Massenvergiftung durch Sesamkuchenmehl. Dtsch. th. Wochenschrift. S. 73. — 6) Eggeling, Vergiftung durch Malzkeime. Archiv f. Thierheilkde. 26. Jahrg. 365. — 7) Eichhorn, Vergiftungen von Rindern durch (wahrscheinlich verdorbenes) Baumwollensaat- und Erdnusskuchenmehl. Sächs. Veterinärbericht. S. 102. (Durch Aenderung der Fütterung und grosse Tannin-gaben gelang es in der Regel, die Patienten zu erhalten.) — 8) Eppinger, Nahrungsschädlichkeit. Thierärztl. Centralblatt. XXIII. No. 13. S. 214. (Erkrankung durch verdorbene Kohlrüben.) — 9) Haubold, Solaninvergiftung. Sächsischer Veterinärbericht. S. 101. — 10) Höhne, Vergiftung von Schweinen durch Kornrade. Archiv f. Thierheilkde. 26. Jahrg. S. 364. — 11) Honeker, Vergiftung durch Heracleum spondylium. Dtsch. th. Wochenschr. S. 317. — 12) Jong, B. de, Autointoxication oder Pilzvergiftung. Holl. Zeitschrift. Bd. 27. S. 229. — 13) Kovács, V., Vergiftung durch Wickenstroh. Veterinarius. No. 27. (Ungarisch.) — 14) Kronacher, Vergiftung mit Agrostemma Githago? Woch. f. Thierh. S. 109. — 15) Laméris, J. F., Ptomaine-Vergiftung bei dem Rindvieh. Holl. Zeitschr. Bd. 27. S. 293. — 16) Mermelstein, L., Beurtheilung der pflanzlichen Vergiftungen. Veterinarius. No. 16. (Ungarisch.) — 17) Perroncito, Vergiftung eines Maulesels mit Taxus baccata. Tod. Giorn. della r. soc. vet. it. p. 937. — 18) M'Phail, J., Vergiftung mit Taxus. (Taxus baccata.) The veter. Journ. Vol. II. N. F. p. 27. (2 Fälle bei Kühen, 1 mit tödlichem Ausgang.) — 19) Wolf, Ranunkelvergiftung. Sächs. Veterinärbericht. S. 102.

Eine **Vergiftung** von Rindern mit **Heracleum spondylium** (deutsche Bärenklau), welches sich in grosser Menge unter frisch gehauemem Gras befand, beobachtete Honeker (11).

Die Erscheinungen waren Schäumen aus dem Maule, Thränen der Augen, Taumeln und Niederstürzen, convulsivische Stösse und Zuckungen des Hinterleibes, Appetitlosigkeit, heftiges Stöhnen, kalte Haut, subnormale Temperatur, kaum fühlbarer Puls. Im Stalle war ein penetranter, ätherischer Futtergeruch wahrzunehmen. Bei einer hochtragenden Kuh wurde der Pansenchnitt mit theilweiser Entfernung des Panseninhaltes gemacht, die übrigen Thiere genasen ohne weitere Behandlung am anderen Tage. Die Verfütterung der gedörrten Stengel des Bärenklau ist erfahrungsgemäss unschädlich. Edelmann.

Mermelstein (16) beobachtete bei einem 4jährigen Pferde, das während des Ackerns vom benachbarten Grundstücke **Hanf** gefressen hatte, neben **Kolikerscheinungen**, Taumeln beim Seitwärtstreten, kreuzweise Stellung der Hinterfüsse, Muskelzittern und pochenden Herzschlag. Nach Entleerung des Darmes hat sich das Pferd vollkommen erholt.

Bei einem Eigenthümer sind nach ausschliesslicher **Kleefütterung** innerhalb zwei Wochen **vier Pferde umgestanden**. 3—4 Tage vor dem Tode zeigten die Pferde neben Appetitlosigkeit taumelnden Gang und starke Benommenheit des Sensoriums; später wurden dieselben stark erregt, drängten nach vorwärts und rannten wie blind an Hindernisse. Sectionsergebniss: Stomatitis ulcerosa. Gastroenteritis acuta. Apoplexia internementingalis und Hyperaemia cerebri. Hutyra.

Brummel (3) beobachtete bei einem 5jährigen Pferde, das zufällig eine grössere Menge **Kornrade** ge-

fressen hatte, **Vergiftungserscheinungen**, nämlich Steifheit der Gliedmassen, Taumeln, Vorwärtsstrecken des Kopfes, gut ausgeprägten Trismus und schmerzhaftes Schlängen. Hutyra.

Agonigi (1) fütterte ein Pferd behufs Feststellung der **schädlichen Einwirkungen des Lathyrus sativus** theils mit dem Mehl, theils mit den Samen und brachte ihm davon durch eine Periode von 30 Tagen anfangs 3, dann 4 kg täglich, im Ganzen 136 kg bei.

Während der Versuchsperiode konnte er 3 oder 4 mal fibrilläre Muskelzuckungen an der Schulter und deutlicher am Gesäss beobachten; dazu gesellte sich einige Tage nach dem ersten Auftreten der Erscheinungen Steifheit der Sprunggelenke, welche das Thier mühsam und unter Beiseiteschiebung der Streu zur Seite treten liess. Herzerkrankungen, wie sie Mc. Call 1886 danach in Form einer erheblichen Zunahme der Herzfrequenz beschrieben hat, kamen nicht zum Vorschein; 22 Tage nach Einstellung des Versuchs kehrte die übliche Beugungsfähigkeit der Sprunggelenke wieder.

Sussdorf.

Eggeling (6) berichtet über eine **Vergiftung mit Malzkeimen**.

Im Juli erkrankten in drei Dörfern in zusammen 8 Gehöften die Kühe unter den Erscheinungen einer Pilzvergiftung. Die kränksten Thiere zeigten psychische Erregungen, Muskelzittern, clonische Krämpfe. Salivation, Pulsfrequenz, geringes Fieber, fehlenden Appetit und schnelle Abmagerung, im weiteren Verlaufe Lähmungserscheinungen, Unvermögen zu stehen, Schweissausbruch, zeitweise heftige Krämpfe mit Opisthotonus und Tod nach 3—5 tägiger Krankheitsdauer. In einem Gehöft verendeten von 8 Kühen 2 und 2 wurden nothgeschlachtet. Die in geringerem Grade erkrankten Kühe hatten Muskelzittern, aufgeschürzten Leib, gespannte Muskulatur, steile, sägebockartige Stellung der Gliedmassen, steifen, schmerzhaften Gang und Kreuzschwäche bis zum Niederfallen, schwache Salivation und mangelhafte Fresslust. Die nur wenig erkrankten Thiere hatten neben wenig vermehrter Speichelbildung nur einen steifen, schmerzhaften Gang und perversen Appetit. In allen Fällen waren Malzkeime, welche aus einer Brauerei stammten, gefüttert worden. Es war den Besitzern aufgefallen, dass sich in diesen Keimen grosse, zusammengeballte Stücke befanden; einige noch vorhandene derartige Stücke zeigten sich durch Schimmelpilze verfilzt und verdorben. Ellenberger.

Die von Wolf (19) beobachtete **Ranunkelvergiftung** betrifft 4 Rinder, welche nach Verfütterung von Grünfutter aus einem sumpfigen Graben, welches viel Ranunculus sceleratus und acris enthielt, unter Appetitverlust, Unruhe, Leibschmerzen, starkem Speicheln, Taumeln, Zittern und Niederbrechen erkrankt waren.

Eine nothgeschlachtete Kuh zeigte bei der Section Lockerung des Epithels der Vormägen, Röthung und Schwellung der Schleimhaut des Labmagens und des Dünndarmes; eine Kuh und zwei Kälber genasen. Georg Müller.

Laméris (15) beobachtete bei 12 Rindern, welche mit **verdorbenen Rübenschnittzern** gefüttert worden waren, folgende **Krankheitserscheinungen**: Die Schleimhaut der Nasen- und Maulhöhle war etwas röthlich, die Schlingorgane waren gelähmt, weshalb der in der Maulhöhle aufgespeicherte Speichel strahlenweise aus dem Maul floss, das obere Augenlid hing herab (Ptosis), der Augapfel war gefühllos. Die Thiere lagen meistens mit

dem Kopf auf der Brustwand in schlafender Haltung. Wenn der Kopf in seine gewöhnliche Position gedrückt und dann losgelassen wurde, fiel er kraftlos, schwankend wieder auf die Brustwand. Weder Puls noch Herzschlag waren wahrzunehmen. Die Athmung ging langsam. Der Bauch war eingefallen, die Peristaltik sehr gering. Die Schleimhaut der Scheide war hochroth. Die Milchsecretion hatte aufgehört, die Entleerung der Fäces geschah sehr träge. Auf Constipation folgte später Diarrhoe. Bei manchen Thieren herrschte allgemeine Muskelschwäche und Lähmung des Hintertheiles vor. — Der Leichenbefund ergab Folgendes:

Der Dünndarm war in höherem oder geringerem Grade entzündet. Die geschwollene Schleimhaut war überall mit einer dicken Lage Schleim bedeckt; die Peyer'schen Plaques geschwollen, bisweilen areolirt. Bei einigen Rindern war die sogenannte Aalhaut stellenweise vorhanden. Bei einem Rinde war die Schleimhaut des Labmagens entzündet; bei einem anderen fanden sich unter dem Endo- und Epicardium Blutergüsse. Das Blut hatte eine dunkle Färbung und war nicht geronnen. Das Muskelgewebe zeigte eine dunkelrothe Färbung.

Bei den Thieren, die genasen, dauerte die Reconvalescenz sehr lange; sie wollten nicht mehr wachsen, so dass die meisten geschlachtet werden mussten.

M. G. de Bruin.

Infolge Verfütterung einer neuen Sendung **Sesamkuchenmehl** beobachtete Deyerling (5) bei 111 Stück Rindvieh eines Stalles **Vergiftungserscheinungen**, welche schon nach 15 Minuten eintraten und in Folgendem bestanden:

Husten, Eingenommenheit des Kopfes, Gähnen, Katzenbuckel, Zurückgehen von der Krippe, Zittern über den ganzen Körper, stark angestregtes Athmen, Speichelfluss, Tympanitis, missfarbiger Koth, Temperatursteigerung bis zu 2° über die Norm. Besserung trat nach 1½ Stunden ein. Obwohl die landwirthschaftliche Versuchsstation Hildesheim in dem Sesamkuchenmehl weder chemisch noch mikroskopisch schädliche Stoffe nachweisen konnte, bestätigten dennoch weitere Fütterungsversuche die Schädlichkeit des Sesamkuchenmehles.

Edelmann.

Die von Haubold (9) beobachteten Erscheinungen einer **Solaninvergiftung** traten bei 18 Mastschweinen auf, als diese mit stark gekeimten Kartoffeln gefüttert wurden, welche sammt den Keimen mehrere Monate eingegetet worden waren. Die Schweine zeigten sämmtlich Schreckhaftigkeit, Laufwuth, Seitwärtsstellung des Kopfes, Pupillenerweiterung und nachfolgend Schwäche und Lähmungserscheinungen. Zwei Thiere verendeten nach kurzer Zeit, vier andere wurden geschlachtet, die anderen genasen nach Anwendung von Brechmitteln, Kaffee, Rothwein und schleimiger Nahrung.

Georg Müller.

Kovácz (13) beobachtete **Vergiftungserscheinungen** bei 26 Ochsen, die mit in einem Schober aufbewahrt, stark gährendem und z. Th. **schimmeligen Wickenstroh** gefüttert worden sind. Die Krankheitserscheinungen waren:

Hochgradige Schwäche, Bauchleere oder Aufblähung, Taumeln, Appetitlosigkeit, gesteigerter Durst, häufige Entleerung eines stark säuerlich riechenden, dünnflüssigen Kothes, dunkel gelblich-braune Färbung des Urins, gelbliche Färbung der Schleimhäute, saurer Ge-

ruch der ausgeathmeten Luft. gesteigerte Pulsfrequenz, 40.4—41.3° C. Körpertemperatur.

Gegen die Vergiftung wurden Creolin (je 20 g) und Kreidepulver (je 50 g) angewendet, worauf sich sämtliche Thiere in 3—4 Tagen erholt haben mit Ausnahme von zwei Ochsen, die infolge der persistirenden Verdauungsstörungen im Zuge nicht mehr verwendet werden konnten. Hutyra.

b) Andere Vergiftungen. 1) Carrozzo, R., Due casi d'avvelenamento acuto per permanganato potassico (2 Fälle von acuter Vergiftung mittelst 10 g Kal. hypermanganie. bei Pferden.) Clin. vet. XXIII. p. 424. — 2) Ellermann, H. L. Lzn., Septische Intoxication bei einem Hammel. Holl. Ztschr. Bd. 27. S. 257. — 3) Ernst, F., Idiosynkrasie der Pferde gegenüber dem Cuprum sulfuricum. Veterinarius. No. 20. (Ungarisch.) — 4) Fabretti, Vergiftungserscheinungen nach Verabreichung von Schwefel. Giorn. della R. Soc. Vet. ital. p. 610. (Ein Jungrind geheilt nach 9 Tagen. Ein Ferkel unter Erscheinungen der Wassersucht gestorben.) — 5) Freitag, Heringslakenvergiftung bei 2 Schweinen. Sächs. Vet.-Ber. S. 101. (Beide starben.) — 6) Godfray, B., Santonin-Vergiftung. The Veterinarian. LXXIII. p. 150. (Brobachtet bei zwei kleinen 6 Wochen alten Hunden, welche Wurmpillen erhalten hatten.) — 7) Hauptmann, Arsenikvergiftung bei einem Pferde. Thierärztl. Centralbl. XXIII. No. 12. S. 193. (Mit 25.0 Magnesia usta intern und 5.0 Coffeinum natriosalicyleum subcutan geheilt.) — 8) Hébrant, Ueber Zufälle bei Anwendung von Schwefel als Abführmittel bei Hunden. Anal. de méd. vét. Bd. 49. p. 127. — 9) Lemke, Tod eines Pferdes nach einer Calomeldosis. Zeitschrift für Veterinärkde. XII. No. 1. S. 15. — 10) Lungwitz, Chlorvergiftung. Sächs. Vet.-Bericht. S. 102. (Es war Chlorkalk zur Desinfection benutzt worden: sämtliche Rinder erkrankten an Bronchitis, 1 starb.) — 11) Derselbe, Cantharidenvergiftung. Ebendasselbst. S. 101. — 12) Olsen, A., Arecolinvergiftung bei einem Pferde. Maanedsskrift for Dyrlæger. XII. p. 274. — 13) Otto, Kohlenoxydvergiftung. Sächs. Veterinär-Ber. S. 102. — 14) Präger, Blutvergiftung infolge Ableckens von Mennigefarbe. Ebendas. S. 101. (5 Rinder erkrankten unter tobsuchtförmlichen Anfällen: 3 starben binnen 48 Stunden, 2 wurden nothgeschlachtet.) — 15) Schmidt, Beiträge zur Kenntniss der Quecksilbervergiftung beim Rind. Wehschr. f. Thierhkde. S. 61. — 16) Derselbe, Carbolvergiftung beim Hunde. Ebendasselbst. S. 444. — 17) Siebert, Vergiftung durch Alaun. Arch. für Thierhkde. 26. Jahrgang. 363. — 18) Trotz, Quecksilbervergiftung beim Pferde. Berl. th. Wehschr. S. 530. — 19) Wittlinger, Vergiftung durch Arsenik. Arch. f. Thierhkde. 26. Jahrg. 363. — 20) Infections- und Intoxicationskrankheiten unter den Pferden des XII. (1. kgl. sächs.) und XIX. (2. kgl. sächs.) Armee-corps. Sächs. Vet.-Ber. S. 161 und 170. — 21) Kupfersulfatvergiftung beim Ochsen. Bull. vét. Bd. V. p. 43.

Ansteckende und Vergiftungskrankheiten (20) kamen im Jahre 1899 bei 80 sächsischen Militärpferden zur Behandlung. 73 wurden geheilt, 5 starben, 2 blieben am Jahreschluss in weiterer Behandlung.

Georg Müller.

Olsen (12) nahm bei einem 14jährigen Pferde eine **Arecolininjection** wegen Rehe vor; trotzdem die Dosis nur 10 Centigr. war, zeigte das Pferd schon nach zwei Minuten sehr starke **Vergiftungssymptome**; dieselben dauerten ungefähr 1¼ Stunde, das Pferd war aber erst nach einigen Tagen wieder ganz gesund.

C. O. Jensen.

Lemke (9) beschreibt einen Fall, wo ein kleines, leichtes Droschkenpferd auf ein Pulver aus 10,0 **Calomel** und 5,0 **Opium gestorben** war und knüpfte daran die Warnung, 1. die Maximaldosis von 8,0 Calomel niemals zu überschreiten und 2. grosse Calomelgaben nicht mit Opium zu verbinden.

Georg Müller.

Der von Lungwitz (11) beschriebene Fall von **Cantharidenvergiftung** kam bei einem schulterlahmen Pferde zu Beobachtung, bei dem man auf 2 mal binnen 12 Stunden eine Salbe aus 20,0 Canthariden und aa 40,0 Ol. Lauri und Adeps eingerieben hatte. Zwölf Stunden nach der letzten Einreibung stellten sich häufiges und vieles Uriniren, Schwitzen, Unruhe und Rückenschmerzen ein, Symptome, die nach einigen Stunden verschwanden. Das Thier hatte sich nicht lecken können.

Georg Müller.

Schmidt (16) beobachtete bei einem Rattenfänger nach der Anwendung von 2½ proc. **Carbolwasser** als Wundwasser **Vergiftungserscheinungen**, nämlich Zittern, Taumeln, Zusammenstürzen, Muskelzuckungen, sowie völlige Bewusstlosigkeit; 2 Tage später entstand ausgedehnte Mummification der Haut.

Fröhner.

Im Bullet. vét. wird ein Fall von **Kupfersulfatvergiftung** (21) bei einem Ochsen beschrieben.

Das Thier, 4 Jahre alt, hatte Muskelkrämpfe und zeigte Hyperaesthesia der Bauchgegend. Das Thier zitterte, es floss Speichel aus dem Maul, Temperatur 36,7, Herzschlag aufgeregt und unregelmässig. Athmung oberflächlich und angestrengt, Koth fest und mit Schleim überzogen, die Hörner waren mit Kupfersulfat „angestrichen“, von welchem Orte aus die Vergiftung zu Stande gekommen sein mag. Dem Thiere wurden Eier, alter Wein, Tannin und Waschungen mit Natr. bicarb. verabreicht. Die Heilung war nach 3 Tagen eine vollständige.

Ellenberger.

Ernst (3) fand bei subcutaner Application des **schwefelsauren Kupfers** in stark verdünnten wässrigen Lösungen (5:800 und 1:300), dass bei erwachsenen Pferden 10,0 g **Vergiftungserscheinungen**, 15,0 g den Tod verursachen.

Bei einem einjährigen Fohlen traten bereits auf 1,0 g Vergiftungssymptome auf, 3,0 g aber in 6 Tagen injicirt tödteten das Thier. Von der Injectionstelle aus entwickelte sich in jedem Falle eine hochgradige und ausgedehnte entzündliche Geschwulst mit consecutiver Necrose der Haut. Sehr geringe Mengen des Salzes hatten stets eine auffällige Müdigkeit des Thieres zur Folge (Wirkung auf die quergestreifte Muskulsubstanz). Bei der Section wurde haemorrhagische Nephritis und Verkalkung der Rindensubstanz der Nieren in toto vorgefunden.

Hutyra.

Otto (13) fand bei der Section eines in Folge **Einathmung von Kohlenoxydgas gestorbenen Pferdes**:

Kirschrothes, unvollständig geronnenes Blut, Anhäufung desselben in den Lungen, dagegen beide Herzkammern und Vorkammern fast blutleer, ebenso Unterhautgefässe fast leer; ausserdem überall in den Muskeln und parenchymatösen Organen ausserordentliche Welkheit und Schlaffheit.

Georg Müller.

Trotz (18) beobachtete eine **Quecksilbervergiftung** beim Pferde nach Einreibung von 30,0 Bijodatsalbe 1:5 mit Fett an der Spatstelle beider Sprunggelenke. Am 5. Tage stellte sich ein über den ganzen Körper verbreiteter, nässender, juckender Ausschlag ein; beim Ueberstreichen der Haut mit der Hand lassen sich die

Haare leicht abstreichen. Daneben besteht Schreckhaftigkeit und übelriechender Durchfall. — Behandlung innerlich Schwefel mit Calmus, Bestreuen der nassen Hautstellen mit Tannoformstreupulver. Heilung in 3 Tagen. Johne.

Schmidt (15) hat in den Jahren 1886—1894 alljährlich vereinzelt Fälle von **Quecksilbervergiftung** nach der Castration von Stieren beobachtet, bei denen Sublimat-Aetzligaturen angewandt worden waren. Er beschreibt ferner eine seuchenartige Vergiftung bei Rindern nach der Anwendung der grauen Quecksilbersalbe. Die grosse Disposition des Rindes zu Quecksilbervergiftung gegenüber dem Pferd hat er in einem sehr interessanten Falle zu beobachten Gelegenheit gehabt. In einem Pferdestall, in welchem ein Pferd längere Zeit hindurch mit grauer Salbe behandelt wurde, erkrankte ein zufällig eingestellter Stier an Quecksilbervergiftung infolge Einathmung der Quecksilberdämpfe. Fröhner.

Hébrant (8) berichtet über eine alte Unsitte in Belgien, die darin besteht, dass Hundebesitzer ihren Thieren im Frühjahr zur Vermeidung der Staupe in gewissen Zeitebschnitten Schwefel als Purgans geben. Es resultiren daraus oft **Schwefelvergiftungen**.

Solche Thiere zeigen dann Kolikanfälle, Unruhe, Erbrechen und häufiger Kothabsatz. Bald werden das Erbrechen und der Koth blutig, und die Thiere verfallen in starke Somnolenz, die Schleimhäute werden blass und oftmals ist der Ausgang ein letaler. Der Berichterstatter behandelt solche Patienten mit kohlen saurem Eisen, Nuxvomica und schleimigen Mitteln. Ellenberger.

VI. Materia medica. Allgemeine Therapie.

a) Allgemeines; Technisches, bezw. operative Curmethoden. 1) Aguzzi, A., Alcuni casi di chirurgia pratica. Nuovo Ercolani. V. p. 209. 221. 241. (Eintige Fälle aus der practischen Chirurgie.) — 2) Almy, Ausschluss nach Doppelneurectomie an einem Vorderfusse eines Pferdes. Bull. de la soc. centr. de méd. vét. p. 439. — 3) Bärner, Die Verantwortlichkeit des Thierarztes am Chloroformtode eines Pferdes. Ztschr. für Thiermed. IV. S. 28. — 4) Baldi, C., Ein Fall von Verlagerung des atrophischen rechten Hodens in Folge eines Mangels des Scrotalseptum und bei mächtiger Hypertrophie des linken Hodens. Castration. Botryomycose des Samenstrangstumpfes. Abtragung der Geschwulst. Heilung. Clin. vet. XXIII. p. 304. — 5) Derselbe, Laparo-Hysterotomie durch Flankenschnitt bei einer Kuh. Ibid. p. 280. — 6) Derselbe, Der Gebrauch des Thermo-Mineral-Schlammes in der Thierheilkunde. Ibidem. p. 337. (Versuche mit Fangocuren bei chronischem Rheumatismus; dieselben sollen fortgesetzt werden, da der Erfolg bisher ein günstiger war.) — 7) Baldoni, A., Contribuzione alla chirurgia addominale. Ibidem. p. 253. 265. 271. 289. 301. 313. (Laparotomia inferiore, Bottoni di Murphy e Ileo-coloplastica. Ueber Laparotomie, Murphy'scher Knopf, Ileo-Coloplastik.) — 8) Derselbe, Contributo alla cicatrizzazione delle ferite con sovrapposizione di spugne e seminagione epiteliale. Ibidem. p. 100. 109. 121. 133. 145. 157. 169. 181. (Beitrag zur Vernarbung von Wunden mit Auflagerung von Schwämmen und epithelialer Aussaat.) — 9) Derselbe, Sul di alcune applicazioni dell'elettricità nel cavallo. Clinica veterinaria. 1899 u. 1900. p. 2. — 10) Baroch, Ueber einige Zufälle bei der Castration von Kühen. Annal. de méd. vét. 49. Bd. p. 73. — 11) Bayer, Die Castration mit dem Emasculator (amerikanische Castrirzange). Monatsh. f. pract. Thierheilkde.

XI. Bd. S. 416. — 12) Bournay, Zahnscheere mit mehrfachen Hebeln. Revue vétér. 25. Jahrg. p. 281. — 13) Derselbe, Bösartigkeit und andauernder Geschlechtstrieb bei einem Pferd nach unvollständiger Castration. Ibidem. p. 700. — 14) Brante, L., Ueber Castration von Hengstfohlen durch Torsion. Maanedsskrift for Dyr-laeger. XII. p. 105. — 15) Breton, Ueber Operationen am Carpus. Rec. de méd. vét. p. 217. — 16) Brocque-Rousseau, Chute du rabot consécutive à une neurotomie haute et double. Rec. de méd. No. 14. — 17) Broholm, J. A., Eine neue Milchnadel für Operationen in dem Zitzencanal. Maanedsskrift for Dyr-laeger. XII. p. 242. — 18) de Bruin, Laparotomie als Explorativoperation bei Krankheiten der weiblichen Geschlechtsorgane. Berl. th. Wochenschr. S. 397. — 19) Derselbe, Hysterectomie bei dem Hunde. Ebend. S. 74. — 20) Burg, Zange zum Festhalten der Schweine bei der Impfung. Ebendas. S. 388. (s. Original.) — 21) Cadiot, Ueber Folgeerscheinungen bei Neurectomie. Bull. de la soc. centr. de méd. vét. p. 373. — 22) Crabb, D., Castration am stehenden Pferde. The veterinary Journal. N. F. Vol. I. No. 3. p. 144. — 23) Eschbaum, Ueber subcutane Injectionen. Berl. th. Wochenschr. S. 39. — 24) Gerosa, G., Quindici casi di nevrectomia plantare. Clin. vet. XXIII. p. 283. 292. 304. 315. — 25) Gruber, Bemerkungen über Castration der Hündinnen. Wochenschr. f. Thierheilkde. S. 121. — 26) Hallander, W., Roeders Uterinkather. Svensk. Veterinärtidskrift. V. p. 230. — 27) Hirzl, J., Ueber Neurectomie. Schw. Arch. 42. Bd. 2. Heft. S. 49. — 28) Hoare, E. W., Bemerkungen über die Castration. The Journal of comp. Patholog. and Therapeut. XIII. p. 52. — 29) Hobday, Fr., Bericht über 800 Chloroformnarcosen bei Hunden. Ibid. p. 45. — 30) Derselbe, Vorläufiger Bericht über einige Peroneus- und Tibialis-Neurectomien. Ibidem. p. 139. — 31) Derselbe, Schlussbemerkung über 100 Fälle von Medianusneurectomie. Ibidem. p. 300. — 32) Hoffmann, Maultgatter für Pferde. Oesterr. Monatsschr. f. Thierheilkde. 26. Jahrg. S. 529. — 33) Derselbe, Metallentspannungsnah. Ebendas. 25. Jahrg. S. 151. — 34) Derselbe, Die beste Castration der Hengste. Monatsschr. f. pract. Thierheilkde. XI. Bd. S. 355. — 35) Derselbe, Ein neues verdecktes Lancet-messer. Oesterr. Monatsschr. 25. Jahrg. S. 97. — 36) Derselbe, Der Operationstisch an der chirurgischen Klinik zu Stuttgart. Berl. th. Wochenschr. S. 316. (Zum Auszug nicht geeignet.) — 37) Jacoulet, Ueber Neurectomie. Bull. de la soc. centr. de méd. vét. p. 777. — 38) Jensen, C. O., Einige neue Castrationsmethoden. (Übersichtsartikel.) Maanedsskrift for Dyr-laeger. XII. p. 276. — 39) Jess, Verbesserung an Injectionscanülen. Berl. th. Wochenschr. S. 17. — 40) Imminger, Castration mit dem Emasculator. Bericht über die 72. Naturforscherversammlung. Deutsche th. Wochenschr. S. 348. — 41) Juliet, Castration durch Compression an masse. Bulletin vétér. p. 95. — 42) Kolanus, Ein Mechanismus zur Verhinderung des Wirbelsäulenbruchs bei einem gelegten Pferde. Berl. th. Wochenschr. S. 398. — 43) Kasselmann, Ueber den Kryptorchismus und die Kryptorchidenoperation beim Schwein. Dtsch. th. Wochenschr. S. 81 u. 89. — 44) Katzenstein, Experimentelle Untersuchungen über Darmvereinigung. Ref. aus Dtsch. med. Wochenschr. 1899. No. 41 in Dtsch. th. Wochenschr. S. 12. — 45) Koniński, Eine Zwangsmethode für Mäuse und kleinere Versuchsthiere. Zeitschr. f. Thier-medicin. IV. S. 303. — 46) Kragerud, Eine neue aseptische Castrationsmethode beim Pferde mit Heilung per primam. Monatsh. f. pract. Thierheilkde. XI. Bd. S. 150. — 47) Królikowski, Castration männlicher Thiere durch Abquetschen des Samenstranges. Oesterr. Monatsschr. f. Thierheilkde. 25. Jahrg. S. 29. — 48) Derselbe, Einige Worte zur Vertheidigung meiner Castrationsmethode. Monatsh. f. pr. Thierheilkde. XI. Bd.

- S. 469. — 49) Kuhn, Verbände mit Peptonpaste (Pasta peptonata Schleich). Sächs. Veterinärber. S. 172. — 50) Liebener, Ueber die Castration der Kühe und der übrigen weiblichen Hausthiere. Berl. th. Wehschr. S. 553. (Vortrag.) — 51) Liebold, Heilung der Stiersucht durch die Ovariectomie. Archiv f. Thierheilkd. 26. Jahrg. 369. — 52) Lowe, J. P., Meine Erfahrungen mit der Neurectomie des N. medianus. The Journal of Comp. Med. and veter. Archiv. XXI. p. 321. — 53) Magnin, Ueber Neurectomie. Bull. de la soc. centr. de méd. vét. p. 629. — 54) Mensik, Mastdarmräumer für kleine Thiere und für Neugeborene der grossen Hausthiere. Ztschr. f. Thiermed. IV. 301. — 55) Minervini, Zur Catgutfrage. Dtsch. Ztschr. f. Chirurgie. Bd. 53. S. 1. Ref. Dtsch. th. Wehschr. S. 56. — 56) Mirabella-Fischella, G., Die Haemotherapie im Verhältnis zur Hygiene und Therapie. Nuovo Ercolani. V. p. 203. (Ein das kurgemässe Bluttrinken schliesslich als nutzlos und sogar in vieler Hinsicht gefährlich verwerfender Vortrag für Laien.) — 57) Müller, A., Weiteres über neuere amerikanische Castrationsmethoden. Berl. th. Wehschr. S. 85. — 68) Monsarrat, Atrophie des M. semimembranosus im Anschluss an die Castration. Rec. de méd. vét. p. 727. — 59) Moussu, Ueber spontane Quetschung eines in der Bauchhöhle verbliebenen Hodens beim Pferd. Bull. de la soc. centr. de méd. vét. p. 153. — 60) Muir, E. S., Die Wirkung gewisser Einschläferungsmittel auf das Pferd. The Journal of Comp. Med. and veter. Arch. XXI. No. 193. p. 278. — 61) Näf, Enterotomie beim Hunde. Schw. Arch. 42. Bd. 4. Heft. S. 175 (176). — 62) Neuse, Wasserglasverband. Ztschr. f. Veterinärkunde. XII. No. 10. S. 463. — 63) Paraseandolo, C., Isterocistectomia con utero-entero-anastomosi in una cagna per carcinoma utero-vesiciale. (Hystero-Cystectomie mit Uretero-Entero-Anastomose bei einer Hündin in Folge eines uterovesicalen Carcinoms. Clin. vet. XXIII. p. 375. 389. 401. — 63a) Derselbe, Ueber eine neue Castrationsmethode besonders der Hausthiere. Dtsch. thierärztl. Wehschr. S. 281. — 64) Péreus, Augen-Verbandkappe zur antiseptischen und rationellen Behandlung von Augenkrankheiten bei Pferden. Répert. vét. No. 8. Bull. spécial. p. 133—139. — 65) Peter, Ueber die endovenöse Injection von Jodkalium und Protargollösung. Berl. thierärztl. Wehschr. S. 361. — 66) Pflanz, Eine neue Impfspritze für Rothlauf- bez. Schweineseuchenimpfungen. Ebendaselbst. S. 363. (Beschreibung der 200 g fassenden Spritze s. im Original.) — 67) Pisenti, G., L'antisepsi oculare fatta per mezzo di un nuovo strumento che serve ad elevare la palpebra, ed a lavare il sacco congiuntivale. (Die Antisepsis des Auges mittelst eines neuen Instrumentes, welches zum Aufheben der Augenlider und zum Auswaschen des Conjunctivalsacks dient.) Nuovo Ercolani. V. 5. — 68) Plósz, A., Die Operation des Kryptorchismus. Veterinarius. No. 7. (Ungarisch.) — 69) Preusse, Neues aus der Chirurgie. Monatsh. f. pract. Thierheilk. XI. Bd. S. 269. 315 und 420. — 70) Regenbogen, Untersuchungen über die neuen Morphin-derivate: Dionin, Peronin und Heroin. Ebendaselbst. S. 385. — 71) Derselbe, Zur Geschichte der Heilsysteme. Ebendas. S. 289. (Festrede, welche nicht zum Auszuge geeignet ist.) — 72) Rheinheimer, Castration einer Stute. Berl. th. Wehschr. S. 531. — 73) Richter, Protargol in der Wundbehandlung. Zeitschr. f. Veterinärkunde. XII. Heft V. S. 235. (R. empfiehlt das Präparat angelegentlichst.) — 74) Rücker, Die Castration mit dem Emasculator. Wehschr. für Thierh. S. 337. — 75) Schmidt, J., Neues Messer für Operationen in den Zitzen der Kuh. Maanedsskrift for Dyrlaeger. XII. p. 306. — 76) Shaw, W., Castration eines Elefanten. The Veter. Journal. Vol. II. N. F. p. 151. (Tödlicher Ausgang nach 67 Stunden, keine Section.) — 77) Sloan, J. A., Die Heilung äusserer Wunden. The Journ. of Comp. Med. and Veter. Archiv. Vol. XXI. p. 396. — 78) Tempel, Neurectomie. Berl. th. Wehschr. S. 542. — 79) Derselbe, Die amerikanische Castrationsmethode. Ebend. S. 542. — 80) Toepper, Castrationsmethoden mit neuen Instrumenten. Ebendas. S. 326. — 81) Trinchera, A., Influenza del pellicciojo sull'adesione primitiva delle ferite cutanee del cavallo. (Der Einfluss des Hautmuskels auf die primäre Vereinigung der Hautwunden beim Pferd.) Clin. vet. XXIII. p. 81. 90. 103. 113. 124. 135. — 82) Vennerholm, Castration mittelst Abreissen der Samenstränge. Ztschr. f. Thiermed. IV. S. 283. — 83) Derselbe, Tropococain, ein neues locales Anaestheticum nebst einigen Worten über locale Anaesthetie. Ebendas. S. 165. — 84) Derselbe, Defect in den Gesichtsknochen; plastische Operation; Heilung. Svensk Veterinärskrift. V. p. 209. — 85) Wagenaar, D. B., Pepsin bei schlecht granulirenden Wunden. Holl. Zeitschr. Bd. 27. S. 386. — 86) Walker, G. K., Castration durch Ligatur. The Journ. of Compar. Patholog. and Therapeut. XIII. p. 53. — 87) Wassermann, Ueber neue Versuche auf dem Gebiete der Serumtherapie. Dtsch. med. Wehschr. No. 18. Ref. Dtsch. th. Wehschr. S. 256. — 88) Weber, Einige Angaben über Anwendung des „tiefen Brennens“. Bull. de la soc. centr. de méd. vét. p. 568. — 89) Wester, J., Castration von Kühen. Holl. Zeitschrift. Bd. 27. S. 127. — 90) Zinke, Hydropathische Behandlung chirurgischer Krankheiten. Ztschr. f. Veterinärkunde. XII. No. 11. S. 498. — 91) Jodkalium-Infusionsapparat. Thierärztl. Centralbl. XXII. No. 26. S. 428. — 92) Experimenteller Versuch einer Vereinigung der Gallenblase mit dem Darm. Bulletin vét. X. p. 890. — 93) Physiolog. Wirkung der Massage. Ibidem. p. 406. — 94) Anwendung der Electricität beim Pferd. Ibid. p. 137. — 95) Therapeutische Mittheilungen (Zusammenstellung aus den Vierteljahresberichten der preussischen Rossärzte) über Vasogen, Resorcin, Orthoform, Cocain, Morphin, Schleicher's Infiltrationsanaesthetie, Holztheer, Jod, Acria, Entropium-Operation (bei 3 Pferden mit Erfolg ausgeführt), Doppel-neurectomie beim Spat (nach Bosi), perforirendes Brennen. Zeitschr. f. Veterinärkunde. No. 7. S. 327. — 96) Therapeutische Mittheilungen (Zusammenstellung aus den Vierteljahresberichten der preuss. Rossärzte) über Eröffnung einer Sehnenscheidengalle, operative Behandlung des Krippensetzens, operative Behandlung von Rehehufen, Wasserglasverbände, Anwendung des elastischen Gummischürstumpfes und über den Pillen-Eingebe-Apparat. Ebendas. No. 8/9. S. 375. — 97) Therapeutische Mittheilungen (Zusammenstellung aus den Vierteljahresberichten der preuss. Rossärzte) über Dermatol, Acrol, Xeroform, Theoform, Formalin, Tannoform, Glutol, Chinosol, Bacillol, Pikrinsäure, Pyocetanin, Alaun, Kohlenpulver, Carbol-Sublimatlösung, Gamgee'sche Tinctur, Ichthyol, Spiritusverbände, Atropin-Morphin, Pyrogallol. Ebendas. No. 6. S. 265. — 98) Therapeutische Mittheilungen. (Aus den Jahresberichten bayer. Thierärzte.) Wehschr. f. Thierh. S. 133.
- Bei Besprechung der **endovenösen Injection** von Jodkalium und Protargallösung schickt Peter (65) zunächst einige geschichtlich-therapeutische Notizen über die endovenöse Injection von Arzneimitteln voraus, kommt dann auf die allgemeinen Vorbedingungen dieser Methode und deren technische Ausführung zu sprechen und wendet sich dann der Anwendung des Jodkaliums gegen Lumbago zu, welche ja analog dem Kalbfeiber ebenfalls als eine Autointoxication zu betrachten sei.
- Zunächst constatirte Verf. durch Versuche die therapeutische Dosis dieses Mittels und stellte hierbei fest, dass 5—10 g des Mittels, gelöst in 1000 g Wasser

keinerlei lebensgefährliche Erscheinungen hervorrufen. Von zwei von ihm mit endovenöser Jodkaliumlösung (10 g in 1½ Liter Wasser) behandelten Fällen wurde der eine geheilt, der andere starb. Der geheilte Fall beweist nichts, da neben dem Jodkalium noch grosse Gaben von Natr. bicarbonicum, Chlorbaryum (endovenös) und Aloe innerlich verabreicht worden waren. — Beiläufig macht Verf. hierbei darauf aufmerksam, dass auch bei der Gebärpause sich möglicherweise die endovenösen Injectionen mehr empfehlen dürften, als die von Schmidt empfohlenen Infusionen ins Euter, weil hierbei das Jod im statu nascendi auf die im Blutplasma enthaltenen Toxine einwirke.

Schliesslich kommt Verf. auf die Behandlung des bösartigen Katarrhalfiebers mit Protargollösung zu sprechen.

Er wendete dieselbe in einem letal verlaufenden Falle an und kommt zu dem Schlusse, dass eine 0,75 proc. wässrige Lösung von Protargol in 100,0 Wasser bei Pferden und Rindern ohne Schaden in die Blutbahn eingespritzt werden könne und dass eine Heilwirkung dieses Präparates bei genannter Krankheit nicht von der Hand zu weisen sei.

Endlich hat Verf. noch das Jod-Eigonnatrium in Form endovenöser Anwendung geprüft und kommt zu dem Schlusse, dass dieses Präparat in dieser Form unbrauchbar sei, da es schon in 0,5 proc. Lösung eine massenhafte Zerstörung der rothen Blutkörperchen, Hämoglobinämie und Hämoglobinurie hervorruft.

Johne.

Eschbaum (23) verbreitet sich über **subcutane Injectionen**. Er macht unter Anführung einer bez. Tabelle darauf aufmerksam, dass die üblichen Subcutanspritzen von 1 ccm = 1,0 Inhalt nur zufällig einmal dieses Quantum, sondern bald mehr oder weniger enthielten. Hierzu komme noch, dass auch bei dem dosirten Quantum der Injection immer ein Theil derselben, ca. 10 pCt., in dem sogen. todtten Raum der Spritze hängen blieben. Eine Spritze mit richtiger Dosirung könne daher nur durch besonderes Abmessen einer jeden Spritze, durch Anbringen der Scala an der äusseren Glasröhre und durch entsprechende kegelförmige Form des oberen Kolbentheiles zur möglichsten Verkleinerung des todtten Raumes hergestellt werden. Die Dosirung müsse ausserdem, wie die Graduierung der Spritze nach Mass und nicht nach Gewicht erfolgen.

Johne.

Preusse (69) giebt unter der Ueberschrift „**Neues aus der Chirurgie**“ ein Sammelreferat über:

Ein Besuch an der chirurgischen Klinik in Bern, Antisepsis, Wohnungsdesinfection, Eitererregende chemische Mittel, Ligaturmaterial, Stichkanalinfektionen, Spätnaht, Bacterienresorption von Wunden, Prüfung neuer Arzneimittel, Thon als Wund- und Verbandmittel, Formalin und Formalindesinfection, Chloralhydrat, Wasserstoffsuperoxyd, Orthoform, Localanaesthetica, Aethernarcose, Nirvanin, Aneston, Krebs, Keloid, Commotio spinalis, Dampfsterilisirung und Hohlspeitzengeschosse, Naht- und Unterbindungsmaterial, Kriegserfahrungen über Gewehrschusswunden, Ursachen des Todes bei Verbrennungen und Verbrühungen, künstliche Hyperämie zu Heilzwecken, neuere Antiseptica auf Hornhautwunden.

Baum.

de Bruin (18) empfiehlt die **Laparotomie** als Explorativoperation bei Krankheiten der weib-

lichen Geschlechtsorgane. Bei Kühen empfehle sich die Operation bei Abscessen im Parametrium, extrauteriner Maceration des Fötus und Ovarialgeschwülsten; bei Hunden bei todtten Früchten bei geschlossenem Cervix, Torsion einer oder mehrerer Ampullen, als einleitende Operation zur Cystopexie bei Hernia perinealis. Ob Verf. seine Vorschläge practisch mit günstigem Erfolge erprobt hat, geht aus seiner Arbeit nicht hervor.

Johne.

In der unter N. Lanzillotti-Buonsanti's Leitung stehenden Klinik zu Mailand wurde nach Baldoni (7) in allerdings noch nicht vielen Fällen gemäss dem Vorgehen von Marrel, ferner einem dänischen Thierarzt und von Günther die **untere Laparotomie** bei Einhufern und Rindern ausgeführt, gewöhnlich und wenn nicht besondere Umstände ein anderes verlangten, so, dass man beim männlichen Thiere links von der Vorhaut, beim weiblichen links vom Euter am Seitenrande des M. rectus abdominis mittelst eines 15—20 cm langen Längsschnittes einging, nachdem das Thier auf die rechte Seite gelegt und die linke Gliedmasse beim Pferd wie zur Castration in der Richtung gegen den Ellbogen, beim Rind nach hinten ausgebonden war. Behufs Zurückhaltung der Eingeweide wurde ein sterilisirtes und mit physiologischer Kochsalzlösung getränktes Stück Flanell in die Wunde eingelegt und nachher die Naht entweder in einer Schicht durch Haut, Rectusscheiden und Bauchfell zugleich, oder in zwei Schichten durch das Bauchfell und dann die übrigen Bauchwandtheile oder in mehreren Schichten angelegt. Immer erfolgte vollkommener Verschluss. Die Methode erscheint vortheilhafter als der Flankenschnitt bei der Castration der Cryptorchiden, der Castration weiblicher Thiere, der Zurückbringung von Uterusdrehungen, bei der Abschnürung und Invagination von Darmtheilen, bei Leistenbrüchen, dem inneren Bruch der Rinder, bei Zwerchfellsbrüchen, bei der Extraction von Fremdkörpern, der Exstirpation von Tumoren und Darmresektionen, weil man leichter zum Sitze des Uebels gelangen kann, ein freieres Operationsfeld hat und grössere Schnitte anzulegen vermag als beim Flankenschnitt. Bei Hunden wurde die Laparotomie an verschiedenen Stellen je nach dem Sitze des Leidens vorgenommen, entweder links von der Medianlinie, wenn es sich um die Herausholung eines Dünndarmstückes handelte, oder seitlich in der Nabelgegend oder weiter oben und hinten am rechten Seitenrande des M. rectus abd., um auf das Colon vorzudringen. —

Die Einlegung des Murphy-Knopfes wurde an Thieren ausgeführt, welche 12 Stunden nüchtern gehalten, dann manchmal noch durch ein Purgans entleert und zur Operation mit 0,3—0,6 g Morphin und einem Clystier von 100 g Chloralhydrat (bei Pferden) oder 0,08—0,1 g Morphin (bei Hunden) bis zu gewissem Grade immobilisirt waren. Der Murphy-Knopf hatte bei Hunden für den Dünndarm je nach der Grösse des Thieres einen Gesamtdurchmesser von 18—25 mm, für das Colon einen solchen von 20—30 mm, bei Einhufern für den Dünndarm einen solchen von 5—8 cm. Das Gekröse wurde entweder mittelst linearen oder dreieckigen Schnittes vom Darm getrennt; der letztere Modus ergab sich als der zweckmässigere. Jede Gekrösligatur umfasste ein etwa 1 cm langes Stück

parallel der Darmachse. Nach der Abtrennung wurde ein 5—30 cm langes Darmstück reseziert und danach wurden die Darmstümpfe in den Murphy-Knopf gefasst. —

Die Ileocoloplastik wurde beim Hunde experimentell durchgeführt, indem man ein Fenster in der Grimmdarmwand durch ein Stück Dünndarm zu schliessen sich bemühte. Das Letztere wurde einem resezierten, aber mit dem Gekröse noch zusammenhängenden Stück Ileum entnommen, von dem ein auf das Grimmdarmfenster passender Wandtheil durch die Apolito'sche Naht mit den Rändern jenes vereint wurde; in gleicher Weise wurden die Ileumstümpfe zusammengenäht. Ebenso wurden ganze Stücke des Colon durch solche des Ileum wiederersetzt, indem das resezierte Colonstück durch ein gleich langes, reseziertes und am Gekröse erhaltenes Hüft Darmstück ohne Schaden auch unter Zuhilfenahme der Apolito'schen Naht substituiert wurde. Terminale und terminolaterale Vereinigungen zwischen Ileum und Colon wurden durch die invaginirende Naht ausgeführt etc.

Die Erfolge der beschriebenen Operationen waren beim Pferd und Wiederkäufer keine glücklichen. Bei dem ersten Pferde wurde eine ca. 25 cm lange Dünndarmschlinge reseziert und der Murphy-Knopf eingefügt. Dasselbe starb 2 Stunden nach der Operation. Das zweite Pferd, bei welchem nach Resection von 15 cm Darm der Knopf eingelegt wurde, starb 48 Stunden nach der Operation. Bei einem Esel wurde ein 20 cm langes Darmstück ausgeschitten, der Knopf eingelegt; er starb 5 Tage nach der Operation, der Knopf hing an den Darmstümpfen, der Darm war wegsam. Bei einer Kuh wurde ein 25 cm langes Darmstück excidirt, der Knopf eingefügt. Sie starb 17 Tage nach der Operation, trotzdem die Bauchwunde schon nach zehn Tagen gut vernarbt war. Der Darm, welcher den Knopf noch enthielt, war mit der Bauchnarbe verwachsen; er war durchgängig. Bei einem Hunde wurde ein 10 cm langes Stück des Dünndarms herausgenommen, der Knopf eingelegt; er wurde am 7. Tage ausgestossen; nach einem Monat getödtet, zeigte das Thier kaum sichtbare Spuren des Eingriffes. Von 6 weiteren so operirten Hunden starben 3 an septischer Peritonitis infolge von Perforation der Darmwand, einer stiess am 7., einer am 8. Tage den Knopf aus. Von 6 Hunden, bei welchen ein mehr oder weniger langes Colonstück reseziert wurde, genasen 5, nachdem sie 5—10 Tage nach der Operation den Knopf ausgestossen hatten, 1 starb. Die Ileocoloplastik wurde bei 4 Hunden vorgenommen; einer genas, später getödtet, zeigte er eine erhebliche Colonstenose, auch die Ileumstümpfe waren unter Stricturbildung zusammengeheilt; die übrigen Hunde starben an septischer Peritonitis. Terminolaterale Enteroraphien wurden mehrfach mit Erfolg ausgeführt. In weiteren Versuchen einer Ileocoloplastik traten eiterige Peritonitiden als Todesursachen hinzu, in anderen gelang der Versuch. Sussdorf.

✓ Näf (61) hat mit Erfolg die **Enterotomie** bei einem Hunde ausgeführt, der eine ca. 3 cm im Durchmesser haltende Glaskugel verschluckt hatte. Tereg.

✓ de Bruin (19) beschreibt die Ausführung der **Hysterectomie** beim Hunde, welche dann angezeigt sei, wenn sich bei einer nothwendig gewordenen Sectio caesarea ergebe, dass der Zustand des Uterus die Entfernung desselben nothwendig mache. Er bespricht die drei beim Menschen hierbei üblichen Methoden, die Hyst. mit extra-peritonealer Stumpfbehandlung, die mit Versenkung des Stumpfes und die mit vaginaler Amputation des umgestülpten Stumpfes.

Von den bei der Operation eintretenden Zwischenfällen erwähnt Verf. besonders die nach dem Heraus-

ziehen des Uterus aus der Laparotomie Wunde plötzlich entstehende collaterale Gehirnanämie (in Folge einer Hyperämia ex vacuo der Bauchhöhle und ihrer Organe). Man soll deshalb während der Operation stets eine mit Aether gefüllte Spitze bereit halten, um sofort 1—2,0 Aether subcutan einspritzen zu können. Zur Vermeidung dieser Gefahr sei lieber eine grosse Wunde in der Bauchwand anzulegen. Johnc.

✓ Ueber den **Kaiserschnitt** s. S. 138.

Nachdem der zuerst in der humanen Medicin bestehende Enthusiasmus über den **Heilwerth des electrischen Stromes** allmählich verfliegen ist, beginnt er in der Veterinärmedicin seinen Einzug zu halten. Baldoni's Versuche (9) zur Heilung diverser Bewegungs- und Empfindungsanomalien, wie sie bei Hausthieren zuweilen vorkommen, sind gewiss recht interessant und verdienen weitere Beachtung.

Wenn Autor jedoch berichtet, dass bei enormem Schwunde der Schultermuskulatur nach 10 maliger Electricirung schon Besserung und nach 20 maliger schon Heilung eingetreten war, und wenn er unter beinahe vollständiger Ausserachtlassung des Unterschiedes zwischen Kathoden- und Anodenstromes erklärt, bei unzureichender Wirkung des faradischen Stromes einfach den galvanischen Strom in Verwendung ziehen zu dürfen, so zeigt dies, dass er über das Wesen der Electrotherapie noch nicht vollständig orientirt ist.

Dexler.

Das Bullet. vétér. bringt einige Notizen über günstige **Wirkung des elect. Stromes bei Pferden** (94).

So wurde eine wesentliche Besserung eines an Pfeiferdampf erkrankten Pferdes durch 14 maliges, je 10 Min. anhaltendes Electriciren der linken Kehlkopfgegend erzielt. Vermittels des Rhinolaryngoscopes war vorher eine vollständige Unthätigkeit des linken Giesskannknorpels festgestellt worden. Weiterhin verschwand eine Lahmheit, die anscheinend auf Lähmung des N. suprascapularis beruhte, nach Behandlung mit dem electr. Strom. Ellenberger.

Das Bullet. vétér. bringt einen Artikel über die physiolog. **Wirkung der Massage** (93). Es wird hervorgehoben, dass die Blutcirculation gefördert, pathologische Neubildungen beseitigt, Herzcontractionen und Athmung angeregt und vertieft werden. Ausserdem sind noch verschiedenartige Wirkungen auf andere Organe, wie Nieren, Magen, Darm u. A. erwähnt.

Ellenberger.

Weber (88) veröffentlicht einige Angaben Coculets über Anwendung des „**tiefen Brennens**“, welches er auf zweierlei Arten anwendet. 1. Directes tiefes Brennen. 2. Subcutanes tiefes Brennen.

Dem letzteren giebt er den Vorzug. Er bringt an der betreffenden Stelle Incisionen durch die ganze Dicke der Haut an, parallel zu einander, 10—18 mm von einander entfernt. Das Brenneisen wird zwischen den Wundrändern eingeführt. Nach 14 Tagen tritt Vernarbung ein. Er wendet diese Methode speciell bei Spat an. Ellenberger.

Im Bullet. vétér. (92) wird eine **Operation** beim Hund beschrieben, **durch welche die Gallenblase mit dem Darm direct in Verbindung gebracht wird**. Zum Theil wurde die Gallenblase mit dem Duodenum vernäht, zum Theil mit dem Ileum. In letzterem Falle

starben die Thiere in der Regel nach 32—48 Tagen an Cachexie, in ersterem Falle waren keine Krankheitsercheinungen zu bemerken. Ellenberger.

Baldoni (8) hat in der Mailänder chirurgischen Klinik **Versuche mit der Vernarbung von Hautwunden** mit grösseren Substanzverlusten durch Auflegung und Anheilung von Schwämmen nach der Hamilton'schen, von d'Ambrosio modificirten Methode und durch Epithelaussaat nach Mangoldt angestellt. Bezüglich der ersten Methode wurde so verfahren, dass auf die vorher durchaus aseptisch gemachte Wunde vollkommen aseptische Schwammstücke gelegt wurden, welche nach mehrmaliger Behandlung mit 10proc. Salzsäurelösung bei 110° mehr als eine halbe Stunde sterilisirt und in sterilisirten Gläsern aufbewahrt wurden, $\frac{1}{3}$ — $\frac{1}{2}$, selbst $\frac{2}{3}$ cm dick und nicht nothwendig in vielen einzelnen, nicht mehr als 3 cm voneinander und von den Wundrändern entfernten, sondern auch in einem breiten, dünnen Stück im Centrum eines grossen Substanzverlustes applicirt waren. Dieselben wurden zunächst mit einem mehrere Tage in Alcohol eingetauchten Guttaperchapapier und dann mit sterilisirten Gazestücken und Watte bedeckt und mit gewöhnlichen Binden festgehalten. Ein allzugrosser Druck durch letztere, wie er von Sanctuary empfohlen wird, erwies sich dabei weniger zweckmässig als ein leichterer, besonders wenn es sich um schlecht ernährte Theile handelte. Jeden 4. oder 5., zuweilen 8. Tag wurde die Medication erneuert und mit dünner Borsäurelösung oder sterilisirtem Wasser gespült. Schon bei dem ersten Wechsel war die Mehrzahl der Schwammstücken angeheilt und bei der zweiten, also am 8. oder 10. Tage nach deren Auflegung, bedurfte es stärkeren Zuges, um sie zu zerreißen; eine wirkliche Ablösung gelang danach nicht mehr. Bei frischen Wunden waren die Schwammstücke schon nach 12 Stunden bis auf 1 cm von ihrem Rande mit einem fibrinösen Exsudat umgeben, welches sie fixirt. Am 3. oder 4. Tage ist an dessen Stelle ein Granulationsgewebe getreten, das sich alsbald vom Wundrand her mit Epithelgewebe bedeckt. Nach 15—20 Tagen sind die Schwammstücke vollständig verschwunden und nur kleine Reste werden vom Epithel überwuchert. Bei profus eiternden Wunden lösen sich die Schwammstücke allerdings auch nach 10—12 Tagen noch ab, oft auch sind sie vollkommen verschwunden und vom Eiter aufgelöst; niemals aber war es nöthig, sie zu entfernen, da sie die Narbenbildung niemals hintanhielten. Die microscopische Untersuchung liess in dem Granulationsgewebe nur kleine Schwammgerüstre und in deren Nähe Riesenzellen entdecken.

Die Mangoldt'sche Methode der Epithelaussaat wurde von B. insofern modificirt, als die von der vorher rasierten, glatten und dünnen medialen Oberschenkelhaut des gleichen oder anderer, selbst einer anderen Art angehöriger Thiere (Meerschweinchen und Pferd für den Hund, Hund für Pferd) nach sorgfältiger Desinfection durch den Volkmann'schen scharfen Löffel bis auf den Papillarkörper abgeschabte Epidermis auf der nicht mehr blutenden Wundfläche ausgestreut wird; diese wird, wenn schon granulirend, behufs Förderung des Anwachsens am besten wieder angefrischt. Nach der Aussaat wurde das Feld mit einem Stück Guttapapier bedeckt, dann mit Gaze, Watte und vielen Bindentouren geschlossen; waren die letzteren nicht anzubringen, so wurde die Guttapercha durch ein mit Kollastin bestrichenen Pflaster festgehalten. Die Spülungen wurden mit warmem, sterilisirtem Wasser bewerkstelligt. Die erste Verbanderneuerung fand am 5. Tage, die folgenden jeden 2., jeden 5. und zuletzt jeden 10. Tag statt. 5 Tage nach der Aussaat fanden sich an den von ihr getroffenen Stellen graugelbliche Platten eines fibrinösen Gerinnsels innerhalb der mit guten Granulationen bedeckten Wundfläche, welche für die Anheilung der aufgestreuten Epidermis von grossem Werthe sind. Nach 7—8 Tagen werden diese Platten heller, nach 9—10 Tagen sind sie von einem rosaröthen Hofe umgeben, die Wundfläche ist gleichzeitig eben geworden; bald verbreitern sich die Platten und erreichen sich gegenseitig, und nach 5- oder 6 maliger Erneuerung des Verbandes ist die Fläche mit einer neuen Epidermis bedeckt, nach deren Vollendung eine kräftige Abschuppung beginnt. Durch hinzukommende Eiterung wird allerdings der Process in Folge der Abspülung der aufgestreuten Epidermis wesentlich verzögert; deshalb ist sie nach Möglichkeit hintanzuhalten. Haare und Drüsen fehlen der frischbehauteten Wunde.

Durch die theils versuchsweise, theils klinisch sich bietenden Ergebnisse kommt B. zu der Ueberzeugung, dass die Epithelaussaat practisch leichter durchführbar ist als die Schwammbehandlung und dass die Vernarbung schneller vor sich geht als bei der Jodoformbehandlung und bei der Selbstheilung, sowie dass das Epidermisgewebe bei der Anwendung der Mangoldt'schen Methode dünner, glatter und nachgiebiger wird als bei der einfachen Vernarbung. Sussdorf.

Auf Grund seiner Beobachtungen und Experimente glaubt Trinchera (81), dass beim Pferde das Haupthinderniss für die **primäre Vereinigung** und für die **Heilung der Hautwunden** im Allgemeinen der Hautmuskel ist. Er suchte deshalb die Einwirkung desselben auf das Wundfeld auszuschalten und so die Haut innerhalb dieses zu immobilisiren. Er fand dabei, dass die schädigende Wirkung des Hautmuskels in directem Verhältniss zur Entwicklung, Structur und Ausdehnung des Muskels und zur Existenz eines reichlichen und laxen Bindegewebes steht, während seine Einwirkung in denjenigen Gegenden, in welchen er reducirt ist oder plötzlich tiefe und radicale Modificationen bietet, oder dort, wo das subcutane Bindegewebe spärlich, straff und hart ist, entsprechend vermindert oder aufgehoben ist. Wenn auch an Stellen, wo der Hautmuskel ganz fehlt, eine gewisse Hautbewegung zu Stande kommt, entweder infolge der Hautelasticität oder infolge der Contractionen des nachbarlichen Hautmuskels oder anderer unterliegender Muskeln, so genügt diese doch nicht, die Adhäsion erheblich zu stören. Sicher ist die schädliche Wirkung des Hautmuskels grösser bei queren als bei Längswunden. Für die Wundheilung ist es jedenfalls immer von Vortheil, die Haut im Bereich der Wundränder von dem Hautmuskel zu trennen und direct zu vernähen, und das zwar mit nur ganz wenigen Ausnahmen nicht ohne vorherige Einlegung einer Drainage-Röhre.

Zur Beseitigung des schädlichen Einflusses des Hautmuskels auf die Wundheilung hat T. mehrere Versuche unter Lostrennung und Durchschneidung desselben in der Umgebung der Hautwunde ausgeführt und dabei festgestellt, dass die rechtwinklige

oder rhombische unvollkommene Durchschneidung des Muskels den Bedürfnissen der chirurgischen Praxis nicht gerecht wird, dagegen glaubt er in der zu dem Faserverlauf des Hautmuskels senkrechten Durchschneidung ein werthvolles Mittel für die Förderung der Wundheilung und die plastischen Operationen gefunden zu haben. Sussdorf.

Kuhn (49) beschreibt die **Anwendung der Peptonpaste**, wie folgt:

Um die desinficirte Wunde wird die leimartige Paste aufgestrichen oder aufgespritzt, so dass ein Ring um dieselbe gebildet wird. Die in der Mitte befindliche Wunde wird mit den gewöhnlichen Wundheilmitteln bedeckt und mit Watte ausgefüllt; darüber wird Mull gespannt und an den Peptonring angeklebt. Beim Verbandwechsel wird der Mull entfernt, und die Wunde wird wie gewöhnlich behandelt. Nach diesem wird ein neuer Peptonring auf den alten in derselben Weise gelegt. Derartige Peptonringe können je nach Bedarf acht oder mehr über einander gelegt werden. Will man den Ring entfernen, so wird er mit warmem Wasser abgewaschen.

Die Paste selbst hat folgende Zusammensetzung:

Rp. Peptoni sicc. puriss.

Amyl.

Zinc. oxydat. sublt. pulv. aa. 15,0

Gummi arabic.

Aquae destill. sterilisat. q. s.

u. ft. pasta.

adde

Lysol.

Ol. Meliss. ostind. (Citronel) aa. gtt. 3.

Georg Müller.

Neurotomie bezw. Neurectomie. Hobday (30) berichtet über 22 Fälle von Neurectomie beim Pferde.

In allen Fällen handelte es sich um unheilbare Lahmheiten der Hinterbeine. 5 mal wurde die Doppel-Neurectomie (des N. peroneus und des hinteren Astes des N. tibialis), 8 mal die Neurectomie des N. peroneus und 9 mal die Neurectomie des hinteren Astes des N. tibialis allein vorgenommen. In 7 Fällen von Spatlahmheit genügte 5 mal die Peroneus-Neurectomie, 2 mal musste sofort die Tibialis-Neurectomie angeschlossen werden, um die Gebrauchsfähigkeit der Thiere wieder herzustellen.

Bei chronischer, schmerzhafter Sehnenentzündung, bei der die Lahmheit nicht die Folge der Sehnenverkürzung ist, genügt nach H. die Tibialis-Neurectomie, doch erwies sich in 3 Fällen von 7 die Gebrauchsfähigkeit nur als eine verhältnissmässig kurz dauernde, insofern als 2 Pferde nach 3 Monaten und 1 Pferd nach 7 Monaten wegen Degeneration und Zerreissung der Beugesehnen, bezw. Knochenbruchs getödtet werden mussten. In einem Falle von Doppel-Neurectomie wegen Spatlahmheit folgte auf die Operation eine unheilbare Lähmung der Streckmuskeln des Hintersehenkels.

H. warnt auf Grund seiner Erfahrungen vor der allzuhäufigen Anwendung der Tibialis-Neurectomie und hält die Ausführung dieser Operation nur dann für gerechtfertigt, wenn alle anderen Mittel, das Pferd wieder gebrauchsfähig zu machen, fehlgeschlagen sind.

A. Eber.

Tempel (78) theilt mit, dass er in 9 Fällen die Neurectomie vorgenommen habe, und zwar 3 mal bei Fussrollenentzündung, 2 mal bei Spat, je 1 mal bei ausgeheiltem Nageltritt in die Fussrolle und in das

Hufgelenk, bei Kronengelenkentzündungen mit starker Knochenaufreibung und bei Zwanghuf mit Hufknorpelverknöcherung.

Hierbei sind der Nerv. medianus mit dem N. ulnaris 4 mal, der N. tibialis mit peroneus, beide Volarnerven und eines Volarnerven je 2 mal operirt worden. Nur bei den letzten Fällen kein, in den übrigen guter Erfolg. Trotzdem bleibe der Nervenschnitt nur als letztes Mittel, dann wenn auch das Nadelbrennen nichts nützt; wegen etwaiger Folgekrankheiten möchte Ref. rathen, vorn lieber die schwierigere Operation am Medianus und Ulnaris auszuführen. Johne.

Hirzel (27) berichtet über die von ihm mit der Neurectomie gemachten Erfahrungen, welche mehrere Jahre zurückdatiren und sich auf weit über 200 Fälle erstrecken. Es ergab sich, dass die mit der Neurectomie verbundene Gefahr des Auftretens secundärer Ernährungsstörungen unter der neurectomirten Stelle ausserordentlich gering war. Störungen in der Hornproduction wurden nicht beobachtet. Dagegen ist bei ausgesprochenen Hornabweichungen des Hufes oder bedeutenden Stellungsanomalien des unteren Extremitätenendes, wobei es zu ungleichmässiger Vertheilung der Körperlast oder zur Entwicklung abnormer Spannungen im Hufe kommt, die Gefahr gegeben, dass die Einwirkung der Belastung, die nicht mehr empfunden wird, zu Quetschungen und Zerrungen der Weichtheile führt, denen sich dann infectiöse, eitrige-jauchige Entzündungsprocesse anschliessen. Es ist also nicht eine trophische, durch die Neurectomie verursachte Störung, welche diese Folgezustände veranlasst, sondern die rein mechanische Wirkung der Operation. Es sind demgemäss für die Vornahme der Neurectomie auszuschliessen Pferde mit Zwanghuf, Flachhuf, Vollhuf, Schiefhuf, mit Stellungsanomalien und endlich Thiere mit grossen Hufknorpelverknöcherungen. — Die Operation selbst wurde nur unter Narcose ausgeführt. Tereg.

Cadiot (21) berichtet über einige von Dages ausgeführte Neurectomien.

Er hat im Allgemeinen gute Erfolge erzielt, wenn es auch in einigen Fällen zum Aussehnen oder anderen Zufällen kam. Nocard meint, dass die Ursache solcher Zufälle oft genug in der Unachtsamkeit der Besitzer zu suchen sei. Jedoch sei auch nicht aus dem Auge zu lassen, dass bei der Operation der Operateur leicht einen grösseren Venenstamm anschneiden kann, woran sich eventuell eine Venenentzündung schliesst, die herab bis zum Hufe läuft und da wegen des grossen Venenreichthums starke Veränderungen hervorruft.

Ellenberger.

Magnin (53) theilt mit, gute Erfolge bei Neurotomien ohne schwere Zufälle erzielt zu haben.

Ellenberger.

Hobday (31) theilt seine Erfahrungen über 100 Fälle von Medianus-Neurectomie beim Pferde mit. In einem Falle war das operirte Pferd länger als 5 Jahre, in einem Falle länger als 4 Jahre, in 10 Fällen länger als 3 Jahre und in der Mehrzahl der übrigen Fälle länger als 2 Jahre arbeitsfähig.

A. Eber.

Low (52) beschreibt ausführlich die Neurectomie

des *N. medianus* bei unheilbaren Lahmheiten der Vorderschenkel.

In 5 Fällen von chronischer schmerzhafter Sehnenentzündung war der Erfolg befriedigend, desgl. in einem Falle von chronischer Fussrollenentzündung. Dagegen blieb in 2 Fällen von hochgradiger Schale der Erfolg völlig aus. L. empfiehlt daher eine sorgfältige Auswahl der zu operirenden Pferde. Er warnt zugleich davor, Pferde zu operiren, bei deren Leiden andere Behandlungsmethoden Erfolg versprechen.

A. Eber.

Jacoulet (37) berichtet über seine Erfolge mit dem Nervenschnitt. Es ist seit 1894 bei 52 Durchschneidungen des *Nervus medianus* nicht zu Vereiterungen im Hufe oder zu anderen schweren Zufällen gekommen. Er empfiehlt genannte Operation sehr.

Ellenberger.

Gerosa (24) zieht aus seinen bei 2 an mit Lahmheit durch Nageltritt, bei 3 mit Hufknorpelverkalkung, bei 2 mit chronischer Hufblätthenentzündung (podoflemmatite), bei 2 mit acuter und subacuter und bei 3 mit chronischer Fussrollenentzündung und bei 3 mit Osteomen am 1. Zehenglied (Leist? Schale, formella) behafteten Pferden ausgeführten Neurectomien der Plantarnerven den Schluss, dass, abgesehen von den Nachtheilen der Anästhesie des ganzen Theiles, die Ausführung der Operation gefährlich sei bei Vorhandensein von entzündlichen Erscheinungen, dass sie ungünstigen Erfolg habe bei chronischen Hufblätthenentzündung, dass bei der acuten und subacuten Fussrollenentzündung die schweren und irreparablen Veränderungen nicht beseitigt werden, dass bei der chronischen Form derselben in schwereren Fällen Ausschuh eintritt etc., während bei der Hufknorpelverkalkung und der Schale die Zufälle der Plantarneurectomie zwar weniger zu befürchten sind, aber der Heilerfolg ein unvollkommener ist. Deshalb kann der Thierarzt die Neurectomie nur empfehlen, wenn auf anderem Wege kein Erfolg mehr zu erzielen ist und wenn die Kosten der Behandlung den Werth des Thieres nicht übersteigen.

Sussdorf.

Almy (2) berichtet über einen ungünstigen Erfolg einer Doppelneurectomie am Vorderfuss eines Pferdes. Das Thier war ihm zugeführt worden, da es stark lahmt. Trotz genauer Untersuchung war keine Diagnose zu stellen. Er liess Cataplasmen anlegen. Aber es trat keine Besserung ein, das Leiden wurde im Gegentheil schlimmer. Er stellte die Diagnose „Fussrollenentzündung“ und führte die Doppelneurectomie aus.

Die Operation wurde sehr peinlich vorbereitet und ausgeführt. Nach knapp 4 Wochen wurde das Pferd als geheilt entlassen. Aber schon nach 10 Tagen wurde es mit angeschwollenem Fuss wiedergebracht, stark lahmend. Die Anschwellung erstreckte sich von der Krone bis zum Fessel. Der Fuss wurde mit Bädern und Irrigationen behandelt; innerlich, bez. subcutan wurde Pilocarpin verabreicht. Alle Entzündungsercheinungen nahmen jedoch zu und bald löste sich der Huf ab. In der Sohle ist am Strahl ein Canal in der Länge von 7 cm. Die Hornblätthen sind beinahe intact, die Fleischblätthen bilden eine graue, eitrige Masse mit jauchigem Geruch. Das Hufbein repräsentirt sich als kleiner, erweichter Rest, auch die Hufbeinbeugesehne ist stark in Mittheilenschaft gezogen. Das Strahlbein zeigt einige schwarze und rothe Herde, das Kronenbein ist gesund.

Almy glaubt, diesen Zufall als Folge der Neurectomie ansehen zu müssen.

Ellenberger.

Brocque-Rousseau (16) sah nach beiderseitiger hoher Neurotomie Ausschuh und Verlust des Thieres. Die aus der Formung der Publication herauszulesende Verwunderung ist bei der heutigen, so geschäftsmässigen und kritiklosen Benutzung dieses Operationsverfahrens nicht am Platze; es dürfen im Gegentheil viel mehr derartige Ausgänge vermuthet und angenommen werden, als in die Oeffentlichkeit dringen.

Dexler.

Ueber Neurotomie bei Spat s. S. 144.

Castrationen. Liebener (50) theilt in einem Vortrage über die **Castration der Kühe und der übrigen weiblichen Hausthiere** mit, dass er die Castration der Kühe nach dem von Ostertag modificirten Charlier'schen Verfahren in 5 Fällen vorgenommen habe. Bei der einen wurde (aber ohne weitere Folgen) beim Scheidenschnitt der Mastdarm angeschnitten und die Operation nicht zu Ende geführt, eine Kuh musste am 4. Tage wegen Peritonitis geschlachtet werden, 3 genasen, wurden fett und gaben noch nach Jahresfrist täglich 9—10 l Milch. Jedenfalls soll man sich zur Operation nicht drängen; wenn sie gefordert wird, so soll man den Besitzer auf die Gefahr aufmerksam machen. — Die Castration habe wohl nur einen historischen Werth. (Das ist doch wohl zu bezweifeln! D. Ref.)

In der Debatte theilen auch Friedrich, Hofherr und Sickert Erfahrungen über die Castration der Kühe mit und kommen übereinstimmend zu dem Schluss, dass der Erfolg der Castration der Kühe in keinem Verhältniss zu der event. Gefahr bei derselben stehe. Johné.

Balot (10) berichtet über 2 eigenartige Zufälle bei der **Castration von Kühen**.

Bei der einen Kuh löste sich ein Eierstock bei der Aufsuchung durch die Hand beinahe von selbst ab. Auf den Stumpf wurde wie sonst ein Cautschukring mit Glaskugel angebracht. Eine andere kastrierte Kuh zeigte einige Zeit nach der Operation Nymphomanie. Unglücklicherweise stürzte dieselbe beim Aufsteigen auf die Nachbarkuh, so dass sie in Folge der Verletzungen getödtet werden musste. Bei der Section fand sich der Cautschukring nicht über den Eierstock gestülpt vor, sondern er umfasste nur einige Bandmassen, und die Glaskugel war in 20 Splitter zerschmettert, die in einer blutigen Flüssigkeit schwammen. Der Eierstock selbst war stark hyperämisch und vergrössert. Was die Ursache der Zersplitterung der Glaskugel war, ist dunkel, vielleicht ist sie in einem Fehler im Glase zu suchen gewesen. Er empfiehlt, die Glaskugeln durch metallene zu ersetzen.

Ellenberger.

Wester (89) beschreibt in einem ausführlichen Artikel, dem noch ein historischer Ueberblick und Literaturverzeichnis angefügt sind, die **Castration bei Kühen**. Er kommt zu dem Ergebniss, dass nur wenige der Vortheile, welche von mancher Seite als Folgen der Castration angeführt werden, thatsächlich vorhanden sind, dass die Bedeutung derselben nicht gross genug ist, eine Veränderung in unsere gewöhnliche Viehzucht zu bringen, dass sie deshalb nur da Anwendung finden oder beibehalten werden kann, wo ganz besondere Zustände herrschen. Sehr grosse Molkereien mit eigenem Vieh, wo alte (im Allgemeinen „zur Mast geeignete“)

Milchkühe gehalten werden, um sie abzumelken und möglichst schnell für Schlachtwerth zu verkaufen, müssen als Schauplatz betrachtet werden, wo die Castration einigen Vortheil darbieten könnte.

M. G. de Bruin.

Rheinheimer (72) beschreibt die **Castration einer** im hohen Grade nymphomanischen **Stute**.

Nach subcutaner Injection von 0,5 Morphinum hydrochloricum und gründlicher Desinfection der Scheide mit 1 prom. Sublimatlösung wurde unter allen sonstigen aseptischen Regeln die obere Scheidenwand vor dem orificium externum in der Medianlinie durchschnitten und das Bauchfell durchgestossen. Dann wurden beide Eierstöcke aufgesucht, aber nur das rechte, um das Doppelte vergrößerte, wie sich später erwies, cystoid degenerirte Ovarium mit dem Ketteneeraseur entfernt. — Heilung ohne jede Complication. Nach 8 Tagen wurde die Stute, bei welcher jede Spur von Nymphomanie verschwunden war, wieder zur Arbeit verwendet. John.

Gruber (25) **castrirt Hündinnen**, um das Wiederläufigwerden bez. Wiederträchtigwerden sicher zu verhüten, durch Entfernung des Eierstocks und der Eierstocktasche und der Hälfte des bezüglichen Tragsackhorns. Prof. Albrecht castrirt in ähnlicher Weise, indem er mit dem Eierstock 1 cm des Horns entfernt.

Fröhner.

Nach Beschreibung der anatomischen Verhältnisse des Samenstranges und der Zufälligkeiten und Folgen, welche sich bei der Castration einstellen können, giebt Parascandolo (63a) eine **Uebersicht über die verschiedenen Castrationsmethoden** bei Menschen und Thieren unter Citirung der einschlägigen Literatur. Von den Castrationsmethoden bei den Thieren beschreibt P.

1. Die Entfernung des Hodens nach allgemeinen chirurgischen Grundsätzen,
2. Das Abdrehen.
3. Die Kluppenmethode.
4. Castration mit Ligatur.
5. Abbrennen der Samenstränge.
6. Castration mit dem Ecraseur.
7. Castration durch Abschaben.
8. Compression und Contusionsmethoden.
9. Quetschung der Samenstränge.
10. Temporäre Compression der Samenstränge.
11. Dauernde Compression der Samenstränge vermittelt subcutaner Ligatur.
12. Endoserotale Drehung des Hodens.
13. Einfache Torsion beim Rinde.
14. Endoserotale Torsion und Zerreißen der Samenstränge beim Rinde.
15. Endoserotale Torsion beim Pferde.
16. Die Ignipunktur der Hoden.

Die **neue** von Parascandolo experimentell erprobte Methode nennt er **Castration mit percutaner Naht**, bei welcher eine Verblutungs- und Infektionsgefahr vermieden wird, weil der Hodensack geschlossen bleibt. Er hat die Operation bei allen Hausthieren ausgeführt, von grösseren Thieren jedoch nur bei einem Pferde und 3 Eseln. Auch beim Menschen hat P. sie angewendet. Die Operation wird wie folgt ausgeführt:

Nach sorgfältiger Reinigung und Desinfection des Operationsfeldes spannt ein Gehülfe am narcotisirten Thier Hodensack mit Hoden an und zieht sie leicht nach unten. Hierauf legt der Operateur in der Richtung der Längsachse des Körpers dicht an der Bauch-

wand auf den Hodensack sterilisirte Metallkluppen so fest an, dass sie sich nicht verrücken können. Hierzu eignet sich auch die Fixationszange von Lanzillotti-Buonsanti. Mit einem Catgut- oder Seidenfaden, dessen beide Enden je eine kräftige Nadel tragen, legt man dicht an der Klammer eine Schusternaht an, mit der der ganze Hodensack sammt Samensträngen portionsweise abgenäht wird. Ist die Naht fertig, dann werden mit dem Messer Hodensack und Hoden $\frac{1}{2}$ cm unter der Naht abgetragen. Dabei wird der Schnitt so geführt, dass die Haut länger bleibt als wie der Samenstrangstumpf. Die Hodensackwunde wird nicht offen gelassen, sondern mit Hülfe einer zweiten Seidennaht geschlossen. Zange oder Kluppen werden nun entfernt und die Wunde mit Xeroformcollodium bepinselt. Nach 4—5 Tagen ist Alles abgeheilt. Hat man Catgut zur ersten Naht verwendet, so braucht man nur die zweite Seidennaht zu entfernen. Edelmann.

✕ Kragerud (46) beschreibt eine neue **aseptische Castrationsmethode für Pferde**, die im Wesentlichen in Folgendem besteht:

Das Pferd wird auf die linke Seite geworfen und narkotisirt; die weitere Operation wird unter möglichst grosser Asepsis ausgeführt. Es wird zunächst der linke Hoden hervorgezogen und eine Fixirzange, die abgebildet ist, aussen auf die Haut gerade über den Hoden angelegt. Hierauf schneidet K. eine Oeffnung, so klein wie möglich, mitten in die Raphe scroti, der Hoden wird hervorgezogen und die Zange zusammengedrückt. Dann wird mit dem Messer oder der Scheere die Verbindung zwischen dem Samenstrang und der Scheidenhaut durchstoßen, durch dieses Loch ein Stück Catgut-faden No. 4 geführt und der ganze Strang unterbunden, ohne dass er getheilt wird. Dann wird $1\frac{1}{2}$ — 2 cm unterhalb dieser Unterbindungsstelle der Hoden abgeschnitten, die entblössten Theile mit 1 proc. Formalinlösung abgespült und die Zange geöffnet, worauf der Samenstrangstumpf zurückrutscht. Der andere Hoden wird an dieselbe Hautwunde herangedrückt, die Fixirzange wird zusammengedrückt und ein Loch in das Septum scroti dicht neben der Haut geschnitten, worauf der Hoden heraustritt, der dann ganz so wie der erste entfernt wird. Auf diese Weise erhält man nur eine Hautwunde, diese wird überdies nicht genäht, sondern es wird eine aus Holz angefertigte und mit einer Stahlfeder versehene Wundklammer (die abgebildet ist) so angesetzt, dass die Wundränder und die Klammerränder in einer Ebene liegen. Diese Klammer bleibt 2—3 Tage liegen und wird dann vom Besitzer abgenommen. — K. hat auf diese Weise in einem Jahre 25 einjährige Hengste castrirt, die alle per primam geheilt sind. Baum.

Bayer (11) tritt warm für die **Castration mit dem Emasculator**, einer amerikanischen Castrirzange, ein; er hat bis jetzt 25 Hengste, 1 Ziegenbock u. 2 Samenstrangstümpeln nach dieser Methode operirt; der Erfolg war ausnahmslos ein sehr guter; kein Mal trat eine Blutung aus den Samensträngen ein. Die Methode ist sehr einfach und gestattet ein sehr rasches Ausführen der Operation:

Die Pferde werden auf die linke Seite gelegt, der rechte Hinterfuss vorgezogen, das Operationsfeld ordentlich desinficirt, der Hodensack eröffnet, der Hoden hervorgezogen und dann an der Stelle, wo man sonst die Kluppe oder beim Abdrehen die Fixationszange anlegt, jetzt der Emasculator (Beschreibung desselben von Pfeiffer in den Monatsheften für prakt. Tierheilkunde, Bd. VII. S. 477, von Möller in der Berl. thierärztl. Wechschr. 1899. No. 8) mit der gerieften Seite gegen die Bauchwand zu angelegt und zusammengedrückt.

Der Hoden fällt ab, das Instrument wird entfernt, die Wunde etwas eingefettet und die Operation ist beendet. Baum.

Rücker (74) hat 8 Hengste mit dem **Emasculator castrirt**; in einem Fall trat eine geringgradige Nachblutung ein. R. bezeichnet als Vorzüge des neuen Instruments insbesondere das elegante rasche Operiren und die bedeutend geringere Schmerzhaftigkeit. Fröhner.

Tempel (79) theilt seine Erfahrungen mit der sogen. **amerikanischen Castrationsmethode** mittelst des Emasculators mit. In allen 4 von ihm operirten Fällen (drei einjährige Fohlen und ein kleiner Ziegenbock) trat fast vollständige Heilung nach 8 Tagen ein. In einem Falle trat aber 6 Stunden nach der Operation eine unangenehme Nachblutung ein. Johne.

Im Anschluss an die früheren Mittheilungen von Imminger theilt Müller (57) über die neueren **amerikanischen Castrationsmethoden** aus eigener, mehrjähriger, in Amerika gewonnener Anschauung mit, dass der hierzu verwendete Emasculator daselbst ganz allgemein und mit dem besten Erfolge verwendet wird. Er giebt zugleich die Abbildung von vier verschiedenen Constructionen dieses Instrumentes und theilt zugleich mit, dass die Firma Hauptner in Berlin dasselbe anfertigt. Johne.

In einem Artikel über **Castrationsmethoden mit neuen Instrumenten** empfiehlt Töpfer (80) vor Allem die Sand'sche Castrationszange; zum Abdrehen der Hoden sei die Mathias'sche Zange mit dem Sand'schen Verschluss sehr brauchbar. Die Operationsmethode selbst ist im Original nachzulesen. Johne.

Królikowski (47) wendet anstatt der Castration mit Kluppen das **Abquetschen des Samenstranges** mit einer von ihm construirten, in Abbildung dem Artikel beigegebenen Zange an. Er hat 71 derartige Castrationen mit gutem Erfolge ausgeführt. K. beschreibt die von ihm empfohlene Castrationsmethode an der Hand einiger Abbildungen. Ellenberger.

Hoffmann (34) bespricht in kritischer Weise die von Królikowski in No. 1 der österreichischen Monatschrift von 1900 veröffentlichte **Castrationsmethode der Hengste** (s. vorstehendes Referat) und kommt zu dem Ergebnisse, dass dieselbe noch nicht allen Anforderungen entspricht. H. hat deshalb zu der von ihm beschriebenen Castration mit 2 Zangen noch das Torculum eingefügt. Wenn der Samenstrang gedreht ist, dann kommt durch dasselbe noch ein vollständiges Zerquetschen des Stumpfes unterhalb der Zange zu Wege. Wenn der Samenstrang fest wie eine Spagatschnur gedreht ist, und wenn er ausserdem noch durch das Torculum während des Drehens gequetscht und an einer Stelle eingeschnürt ist, so dass er an dieser Stelle brechen muss, dann fasst H. unter der Klammer, die den Samenstrang oben hält, mit dem Torculum, drückt den unteren Rand derselben fest zusammen und lässt jetzt den Rest, der regelmässig noch die Gefässe enthält, mit einem kurzen Ruck abreißen.

H. hält die von ihm empfohlene, aseptische Castration durch Torsion mit 2 Zangen, Torculum und end-

lichem Abreißen für die sicherste, einfachste, überhaupt in jeder Beziehung am meisten zu empfehlende Methode. Baum.

Królikowski (48) vertheidigt gegenüber der absprechenden Beurtheilung Hoffmann's (s. vorstehendes Referat) seine Castrationsmethode, die er nochmals bespricht, und hebt von Neuem die Vortheile derselben hervor. Baum.

Juliet (41) beschreibt eine neue **Castrationsmethode mittelst Compression en masse**. Er braucht dazu 3 Instrumente: 2 Zangen, die eine, um die Hoden hervorzuziehen, die andere zur Compression, und eine Kluppe. Er castrirt am stehenden oder liegenden Thiere. Mit einer Zange werden beide Hoden erfasst und herabgezogen, dann wird die Kluppe, die am freien Ende der Schenkel eine Schraube trägt, von vorn nach hinten über den Samenstrang gesteckt und möglichst weit nach dem Leistenanal zu geschoben. Ist dies geschehen, so werden mit der anderen Zange die Schenkel der Kluppe soweit als möglich zusammengepresst, und die Schraube wird fest angezogen. Damit ist die Operation beendet. Am nachfolgenden Tage ist es anzurathen, die Schraube immer noch etwas anzuziehen. Die Kluppe kann man 4—5 Tage liegen lassen und dann den Hoden 2—3 cm darunter abschneiden, nach weiteren 3—4 Tagen ist auch die Kluppe zu entfernen. Die Wunde ist antiseptisch zu behandeln.

Die Vortheile der Methode sind:

1. Der Schmerz ist verhältnissmässig gering und dauert nur kurze Zeit an.
2. Das Reactionsfieber ist nur gering.
3. Bewegungsstörungen durch Gegenwart der Kluppe sind ausgeschlossen.
4. Keine Blutung.
5. Kein Eindringen von Luft in die Bauchhöhle.
6. Keine Gefahr bei Vorhandensein eines Bruches, im Gegentheil wird der Bruch durch diese Operation geheilt.
7. Es wird auf die Samenstränge durch die Kluppe kein Zug ausgeübt, da sie durch die Haut und den Cremaster getragen wird. Ellenberger.

Brante (14) empfiehlt die **Torsionsmethode bei der Castration von Hengsten** und giebt eine Uebersicht über seine in den Jahren 1893—1899 erhaltenen Resultate: Es wurden 366 Pferde castrirt; bei 290 verlief die Heilung ohne Suppuration, während eine solche bei 76 beobachtet wurde; von diesen zeigten 9 Blutung nach der Operation, 4 Prolaps des Funiculus, 3 Prolaps des Oments, 57 inflammatorisches Oedem, und 3 hatten Retention wässriger Flüssigkeit in der Vaginalhöhle. C. O. Jensen.

Vennerholm (82) hat die Methode der **Castration mittelst Abreissens der Samenstränge** vielfach mit Erfolg angewendet, nachdem er früher die Torsion bevorzugt hatte, die er als einen grossen Fortschritt gegenüber der alten Kluppenmethode darstellte. V. beschreibt die Methode des Abreissens der Samenstränge, das unter Fixirung der letzteren mittelst einer besonders construirten in dem Artikel abgebildeten Zange, der Fixirungszange, und unter Anwendung einer ebenfalls bildlich dargestellten zweiten Zange, der Abreisszange, erfolgt. V. glaubt, dass sich die Methode

des Abreissens der Samenstränge einführen wird, weil sie doppelt so schnell auszuführen ist als die Torsion.

Ellenberger.

Crabb (22) tritt warm für die **Castration am stehenden Pferde** ein. Die Entfernung der Hoden erfolgt einzeln mit Eraseur nach Durchschneidung der Haut und der äusseren Scheidenhaut. Die Castration muss möglichst frühzeitig vorgenommen werden. Die Blutung ist dann nur gering.

A. Eber.

Nachdem Aguzzi (1) sein aseptisches und antiseptisches Verhalten bei Operationen in der thierärztlichen Praxis durch Beschreibung seiner Instrumente, Binden und seines Nähzeuges und ihrer Sterilisierung im Allgemeinen geschildert hat, bespricht er sein Vorgehen zunächst bei der **Castration von Hengsten**.

Er hält das Bosi'sche Verfahren ein, öffnet nur das rechte Scrotum nahe der Naht, unterbindet den Samenstrang in 2 Abtheilungen mit einer höheren und resp. auch tieferen Seidenligatur und schneidet ab, dringt dann durch das Septum scrotale in den anderen Scrotalraum ein, verfährt ebenso mit dem linken Hoden, reinigt aufs Sorgfältigste, näht die Scrotalhaut mit Catgut und schliesst die ganze Wunde mit Jodoformcollodium. Die Heilung erfolgt nach 5—8 Tagen per primam, ein geringes Vorhautödem und leichter Bluterguss in den Scrotalraum traten in einem unter 5 Fällen ein; die Resorption erfolgte spontan und damit die primäre Heilung nach 12 Tagen.

Sussdorf.

Bournay (13) schildert einen Fall von **Bösartigkeit** und geschlechtlicher Reizung **bei einem** anscheinend **guteastrirten Pferde** mit zwei deutlichen, trichterförmigen Narben. Durch Palpation konnte eine mässige, leicht empfindliche Schwellung des einen Samenstranges festgestellt werden. Nach Abtragung dieser Verdickung wurde das Thier absolut gebrauchsfähig.

Noyer.

Moussu (59) berichtet, dass Labalette bei der **Castration eines Kryptorchiden** den in der Bauchhöhle zurückgebliebenen Hoden von einer bandartigen Bauchfellfalte so umwunden vorfand, dass der betreffende Hoden vollständig indurirt war.

Ellenberger.

Plósz (68) hat 53 Fälle von **Kryptorchismus** beim Pferde **operirt** u. z. 38 davon in der Klinik der Budapester thierärztl. Hochschule, 15 in der Provinz. Von den 46 Fällen von abdominalem Kryptorchismus wurden 7 nach der belgischen Methode (Schnitt durch die Fascia transversa), die übrigen 39 nach der dänischen Methode (Durchstossen des inneren schiefen Bauchmuskels) operirt; von den 7 ersteren Fällen trat in 4 Fällen, von den 39 letzteren Fällen in 2 Fällen Vorfall ein. Von den 53 operirten Pferden, darunter 4 St. mit beiderseitigem Kryptorchismus, sind im Ganzen 4 Pferde, d. i., 7,54 pCt., in Folge von Bruch und Vorfall eingegangen. Die höchste Temperatur nach der Operation in der Klinik war bei 21 Pferden 38,5°, bei 9 Pferden 39,0°, bei 2 Pferden 39,1°, bei je 1 Pferde 40,0°, 40,2°, bez. 41,0°.

Hutyra.

Als Ursachen des **bei den Schweinen** so häufig vorkommenden **Kryptorchismus** beschuldigt Kasselmann (49) in erster Linie Rasseneigenthümlichkeiten, welche in der Kreuzung mit englischen Rassen beruhen. In zweiter Linie spielt Vererbung eine Rolle, da von

gewissen Ebern auffallend viel Kryptorchiden abstammen, während bei anderen Ebern solches nicht beobachtet wird. Von den von K. beobachteten Kryptorchiden waren 49 pCt. linksseitige, 41 pCt. rechtsseitige und 10 Procent beiderseitige. Die Lage der Hoden kann beim Schwein sehr variiren, so fand K. z. B. einen Hoden an der Innenfläche des Hinterschenkels, in der Nähe des Nabelbeutels und selbst auf den Knorpeln der falschen Rippen.

Für die **Operation** eignen sich Thiere im Alter von 5—8 Wochen am besten. Das Schwein wird auf einem Tische in Rückenlage von zwei Personen gehalten. Nachdem man sich gehörig überzeugt hat, auf welcher Seite Kryptorchismus besteht, werden in der oberen Flankengegend der betr. Seite die Haare entfernt, ein 4—5 cm langer Hautschnitt parallel der Wirbelsäule gemacht und Muskulatur wie Peritonaeum mit dem Finger durchstossen. Mit dem in die Bauchhöhle eingeführten Zeigefinger wird der Hoden aufgesucht, wobei man sich hüten muss, denselben mit der Niere zu verwechseln. Der in die Nähe der Wunde gebrachte Hoden wird durch dieselbe nach aussen gezogen, wobei eine Beugung des betreffenden gestreckten Hinterschenkels unterstützend wirkt. Hierauf Unterbindung des Samenstranges, Abschneiden des Hodens, Verschluss der Wunde nur durch Knopfnahut der Haut. Isolirung der Thiere. Nachbehandlung ist überflüssig. — Bei älteren Thieren ist der Bauchschnitt so gross anzulegen, dass man ev. mit der ganzen Hand in die Bauchhöhle eindringen kann. — Ist bei bilateralem Kryptorchismus der anderseitige Hode nicht erreichbar, so ist dort ebenfalls die Bauchhöhle zu eröffnen, was in derselben Sitzung geschehen kann.

Die Mortalität der operirten Binneneber beläuft sich auf etwa 2 pCt.

Ueber die Gewichtsverhältnisse der abdominalen zu den serotalen Hoden hat K. ebenfalls Untersuchungen vorgenommen und die Gewichte nach dem Alter der Thiere in einer Tabelle zusammengestellt.

Bei der microscopischen Untersuchung der Binneneberhoden zeigte sich eine auffallende fettige Degeneration der Epithelien der Samencanälchen, welche mit zunehmendem Alter fortschreitet und das ganze Epithel zerstört. In den Samencanälchen der retinirten Hoden findet man daher keine Spermatozoen, sondern eine Fetteinmischung. Auch bei den regelrecht descendirten Hoden zeigt sich diese fettige Umwandlung der Epithelien bis zum Eintritt der Geschlechtsreife, die mit der 10.—12. Lebenswoche sich bemerkbar macht. Von dieser Zeit an zeigen die Epithelien der Hodencanäle deutliche Bilder von Spermatogenese und man findet auch dann die ersten entwickelten Spermatozoen.

Edelmann.

Narcose und Anaesthetie. Hobday (29) fügt seinem früheren Berichte über 500 Chloroformnarcosen bei Hunden mit 1 Todesfall und 2 bedrohlichen Erkrankungsfällen einen weiteren Bericht über 300 Chloroformnarcosen mit 2 Todes- und 7 Erkrankungsfällen hinzu. Die Zahl von 3 Todes- und 9 Erkrankungsfällen hält H. bei einer Gesamtzahl von 800 Chloroformnarcosen nicht für ein ungünstiges Verhältnis und glaubt, dass bei noch sorgfältigerer Auswahl der Patienten der Procentsatz der bedrohlichen Zufälle

noch geringer werden wird. Als Gegenmittel bei Sistirung der Athmung empfiehlt H.: künstliche Athmung, Ammoniakdämpfe und Scheele's Blausäure, letztere zur Anregung der Athmung in kleinsten Mengen auf die Zunge geträufelt. A. Eber.

Bärner (3) bespricht den sogen. **Chloroformtod** der Thiere und die dabei in Frage kommende Verantwortlichkeit des Thierarztes. Nach einer die Methode des Chloroformirens und die Wirkungen des Chloroforms darlegenden Einleitung schildert B. das Zustandekommen und Wesen des Chloroformtodes. B. unterscheidet 1. den Tod durch Verwendung zu grosser Chloroformmengen, 2. den Tod durch Verwendung schlechter Qualitäten Chloroform, 3. den Tod durch fehlerhafte Anwendung des Chloroforms, 4. Todesfälle in Folge pathologischer Veränderungen im Thierkörper (Herzfehler etc.). Dann bespricht B. die Verantwortlichkeit des Thierarztes als Leiters der Narcose, wobei 2 Gesichtspunkte vor Allem zu beachten sind, nämlich 1. die Feststellung der Todesursache und 2. die Würdigung derselben in ihrer Abhängigkeit von der Narcose und dem Verhalten des Thierarztes. Nothwendig erscheint zur richtigen Würdigung dieser 2 Fragen eine genaue Feststellung der Krankheitserscheinungen im Leben, der Begleitumstände des Todes und des Sectionsbefundes; eventuell muss auch der chemische Nachweis des Chloroforms im Thierkörper erfolgen. B. kommt auf Grund seiner eingehenden Darlegungen bezüglich der Verantwortlichkeit des Thierarztes zu folgenden Schlüssen:

1. Der Thierarzt ist für den Tod eines Pferdes welcher während einer Operation mit Anwendung von Chloroform erfolgte, verantwortlich und zum Schadenersatz verpflichtet, wenn der Tod während oder unmittelbar im Anschluss an die Anästhesie eintrat und keine andere Todesursache nachweisbar oder wahrscheinlich ist, als die in der Chloroformanwendung gegebene und wenn gleichzeitig entweder:

1. das Thier in Folge einer pathologischen Veränderung besonders des Athmungs- oder Circulationsapparates zu Grunde gegangen ist, welche der Thierarzt bei der nothwendigen eingehenden Voruntersuchung des Allgemeinzustandes und im Speciellen der genannten Organe hätte wahrnehmen müssen (ausgenommen hiervon und verantwortungsfrei für den Thierarzt sind die Fälle, in denen zur Erhaltung des Lebens eine sofortige, mit Narcose verbundene Operation vorgenommen werden musste) oder

2. wenn der Thierarzt unnöthiger Weise (z. B. wegen unbedeutender Operationen) narcotisirte, oder wenn er die Narcose ungehörlich lange (im Mittel zwei Stunden) ausdehnte, wenn er ferner, ausser bei Vitalindications, einem ungeeigneten oder ungenügend instruirten Laien die Narcose übertrug oder das Chloroform anders als durch Aspiration und mittelst der Tropfmethode anwendete, insbesondere wenn er unpractische Inhalatoren benutzte, die einen stärkeren Gehalt der Aspirationsluft an Chloroform als 4,5 pCt. gestatteten, oder

3. wenn er bei eingetretener Anästhesie weiter chloroformirt, die Lebenserscheinungen des Patienten in der Narcose nicht genügend beachtet, für freie Athmung nicht gesorgt (Fixiren der Zunge), die Narcose bei drohenden Symptomen nicht unterbrochen und üble Zufälle nicht sofort behandelt hat, oder

4. wenn die Narcose ohne Noth bei offenem Licht erfolgte oder das Chloroform von nicht tadelloser Be-

schaffenheit war. Doch trägt der Thierarzt im letzteren Falle nur dann die Verantwortung, wenn das Chloroform seiner Hausapotheke oder bereits angebrochenen Resten entstammte oder nicht frisch aus einer Apotheke des Landes bezogen war.

II. Der Thierarzt ist nicht verantwortlich für den „sogenannten Chloroformtod“ eines Pferdes:

1. wenn eine andere Todesursache nachweisbar oder doch nicht völlig auszuschliessen ist, was besonders in Rücksicht auf die behandelte Krankheit und die vorgenommene Operation gilt;

2. wenn der Tod vor der Anästhesie oder nicht unmittelbar im Anschluss an die Narcose eingetreten ist (sogenannter protrahirter Chloroformtod), ohne dass Weiteres nachgewiesen zu werden braucht, und

3. wenn der Tod während der Anästhesie und unmittelbar danach erfolgte, sobald klinisch nicht feststellbare Abnormitäten im Athmungs- oder Circulationsapparat, insbesondere Fettherz vorliegen.

Ellenberger.

Muir (60) hat eine Reihe von Versuchen angestellt, um die Wirkung dreier bekannter **Schlaf erzeugender Mittel** (schwefelsaures Morphinum, indischer Hanf und Chloralhydrat) auf das Pferd zu studiren. Die Anwendung erfolgte ausschliesslich durch subcutane oder intravenöse Injection.

Verf. stellte nun fest, dass schwefelsaures Morphinum stets ein mehr oder minder starkes Aufregungsstadium beim Pferde hervorruft, welches viel stärker ist als beim Menschen, während bei der Anwendung grosser Dosen indischen Hanfes nur gelegentlich ein Aufregungsstadium zu beobachten ist. Nach grossen Gaben von Morphinum tritt eine Erweiterung der Pupillen ein, während bei indischem Hanf und Chloralhydrat diese Wirkung ausbleibt. Bei letzterem wurde nur Schlaf erzeugende Wirkung beobachtet. Die toxische Dosis des flüssigen indischen Hanfextractes muss sehr gross sein, da 60 cem, intravenös eingespritzt, keinerlei beängstigende Symptome erzeugten. Kleine Dosen scheinen einen Theil des sensorischen Nervenapparates zu reizen, während grosse Dosen lähmend wirken. Für ein mittelschweres Pferd in gutem Ernährungszustande giebt Verf. die Maximaldosis bei schwefelsaurem Morphinum auf 1 g, bei flüssigem indischen Hanfextract auf 50 cem und bei Chloralhydrat auf 25–30 g an. A. Eber.

Regenbogen (70) hat an Pferden, Rindern, Ziegen und Hunden Versuche über die **Wirkung und Verwendbarkeit der Morphinderivate**: Dionin, Peronin und Heroïn angestellt, um vor allem die Frage entscheiden zu können, ob die genannten Derivate als Ersatz für das bei den Hausthieren immerhin unsicher und ungleichartig wirkende und vielfach unangenehme Nebenwirkungen bedingende Morphinum gelten können. Nachdem er die chemischen und (beim Menschen) pharmaceutischen Eigenschaften der 3 Mittel geschildert, bespricht er ausführlich die angestellten Versuche, auf Grund deren er zu folgenden Ergebnissen gelangt:

Die genannten Morphinumderivate: Dionin, Peronin und Heroïn müssen nach ihrer Wirkung in 2 scharf von einander getrennte Gruppen gesondert werden:

I. Dionin und Peronin verhalten sich in ihrer Wirkung ähnlich dem Codeïn.

1. Dieselben wirken erheblich schwächer als Morphinum und eignen sich zur Narkose vor Operationen weder beim Pferde, noch beim Rinde, der Ziege und auch nicht beim Hunde. Grössere Dosen bewirken zwar einen gewissen Torpor, doch reagieren die Thiere schon auf schwache Reize.

2. Während Dionin keine Nebenwirkung auf den

Magen und Darm hervorbrachte, bewirkte Peronin in grösseren Dosen Verdauungsstörung und Obstipation.

3. Wegen der Leichtlöslichkeit in Wasser eignet sich Dionin sehr gut zur subcutanen Injection. Dieselbe ist schmerzlos, da die wässrige Lösung neutral reagirt.

4. Ohne Narkose und Obstipation hervorzurufen, wirkt Dionin vorzüglich beruhigend bei Reizzuständen der Respirationstractus, und zwar sowohl bei acuten Katarrhen des Larynx, Pharynx und der Bronchien — Katarrhalepneumonie bei Staupe als auch bei sogen. Krampfhusten älterer Hunde, chronischer Laryngitis, Bronchitis chronica und Emphysema pulmonum.

5. Das Peronin steht in dieser Wirkung dem Dionin nach meinen Versuchen ziemlich gleich. Ein Nachtheil desselben ist jedoch die Schwerlöslichkeit in Wasser und die Neigung, den Magen und den Darmkanal unangenehm zu beeinflussen.

6. Peronin ist in Form einer lauwarmen, 1—2proc. wässrigen Lösung ein ausgezeichnetes lokales Anaestheticum für das Auge. Die schon nach 2—3 Minuten auftretende Unempfindlichkeit der Cornea zeichnet sich durch ihre Tiefe und Nachhaltigkeit aus und betrifft auch zum Theil die Conjunctiva und die Schutzorgane des Auges. Die dabei auftretende Lymphstauung — Oedem der Conjunctiva — ist bei vielen Operationen kaum störend. Zur Exstirpation der Palpebra tertia und des Augapfels wurde diese Lösung mit Vortheil angewandt.

II. Ganz anders verhält sich das Heroïn. Am Auffälligsten gestaltete sich die Wirkung beim Pferde und beim Hunde.

1. Das Pferd zeigt auf 0,05 Heroïn, subcutan eingebracht, überaus heftige Erregungserscheinungen. Diese Erregung betrifft das Gross- und Kleinhirn, verlängerte Mark und das Rückenmark. Bei grösseren Dosen geht die Erregung des Rückenmarks in eine Lähmung über. Das Heroïn wirkt bei Pferden mindestens 10 mal heftiger als das Morphinum.

2. Eine Narcose ruft das Heroïn bei Pferden, Rindern und Ziegen nicht hervor. Beim Rinde sind sehr geringe, bei der Ziege etwas auffälligere Erregungserscheinungen bemerkbar, die jedoch zu denjenigen beim Pferde in keinem Verhältniss stehen. Eine Dosis, die bei Pferden die heftigsten Erregungserscheinungen hervorruft, ist für Rinder und Ziegen indifferent.

3. Beim Hunde steht dagegen die narkotische Wirkung in dem Vordergrund, während die Erregungserscheinungen gering und schnell vorübergehend sind.

4. Heroïn wirkt etwa 4—6 mal stärker als Morphinum. 0,0015 Heroïn pro Kilo Körpergewicht ist ausreichend, um eine vollkommene Unempfindlichkeit der Haut und ein Erlöschen des Corneareflexes herbeizuführen. Nebenher tritt aber eine stärkere Wirkung auf das Rückenmark als bei Morphinum in den Vordergrund.

Während die Temperatur während der Narkose sehr erheblich gesunken war, wurden die Athmung und der Puls (das Herz) nur vorübergehend herabgesetzt. Erbrechen oder Obstipation wurde nicht beobachtet. Der Harnabsatz ist nach Heroïn vermehrt, der Durst gesteigert, der Appetit vermindert. Demnach dürfte Heroïn geeignet sein, als Narcoticum vor Operationen bei Hunden Verwendung zu finden. Zur Narkose für kleine Hunde sind 0,01, für grössere 0,025 bis 0,06 ausreichend. Wegen dieser stark hervortretenden, allgemein narkotischen Wirkung eignet sich Heroïn als beruhigendes Hustenmittel weniger und darf nur in sehr kleinen Dosen gegeben werden.

5. Die als letale Dosis für Hunde angegebene Menge von 0,02 Morphinum pro Kilo Körpergewicht wirkt bei Heroïn in derselben, sogar in der doppelten Menge bei Hunden nicht tödlich. In wie weit die bei der Dosirung des Morphioms beim Hunde hervorgetretenen individuellen Unterschiede auch bei der An-

wendung des Heroïns zutreffen, muss durch weitere Versuche noch festgestellt werden.

Der Drogenpreis für 1 Gramm Dionin ist zur Zeit 70 Pfennig, für 1 Gramm Peronin 1 Mark 20 Pfennig, für 1 Gramm Heroïn 75 Pfennig. Baum.

Vennerholm (83) hat ein neues locales **Anæstheticum** das **Tropakokain** vielfach bei Thieren angewendet. Das Mittel hat viele Vorzüge vor dem Kokain. Dies bezeugen viele Autoren. Chadbourne sagt:

1. Es ist nicht halb so giftig wie Kokain. 2. Für die motorischen Centra und die Muskeln ist es ein viel schwächeres Gift als jenes. 3. Die Anästhesie tritt früher ein und dauert länger. 4. Die durch das Mittel verursachte Hyperämie ist geringer als beim Kokain und die Lösung hält sich in Folge der antiseptischen Eigenschaften des Tropakokains 2—3 Monate.

V. hat es in 23 Fällen anfangs zu 3 und dann zu 10 pCt. angewendet. Es wirkte ungefähr dem Kokain gleich; nur trat die Wirkung etwas später auf. Da es ebenso theuer ist wie Kokain, so dürfte das Mittel vorläufig in der Thierheilkunde kaum zur Anwendung gelangen.

V. legt dann zum Schlusse noch seine Erfahrungen über die lokale Anästhesie überhaupt nieder; er benutzt dieselbe auch als diagnostisches Hilfsmittel bei Lahmheiten. Ellenberger.

Instrumente und Apparate. Hoffmann (32) hat ein neues **Maulgatter** construirt, dessen Construction und Anwendung er an der Hand zweier beigegebener Abbildungen schildert. Ellenberger.

Bornay (12) beschreibt eine neue **Zahnscheere** von Anton Meznik und lobt dieselbe als ein leistungsfähiges und handliches Instrument. Noyer.

Eine Verbesserung an **Injectionscanülen** empfiehlt Jess (39). Dieselbe besteht darin, dass die Spitze der Canüle breit, lancettförmig construirt ist, wodurch das Einstechen in die Haut wesentlich erleichtert werden soll. Johne.

Der von Stampfl construirte **Jodkalium-Infusionsapparat** (91) besteht aus einer circa 1000 cem fassenden weithalsigen Flasche, die durch einen mit 2 Bohrungen versehenen Kautschukpfropf verschlossen ist. Durch eine dieser Bohrungen geht ein Glasrohr, das fast bis auf den Boden der Flasche reicht, durch die zweite Bohrung ein Glasrohr, das gegen den Boden der Flasche zu nicht über den Kautschukpfropf hervorragt. An dem kurzen Glasrohre steckt ein Schlauch von 1½—2 m Länge, der 2 cm weit von seinem freien Ende durch einen Quetschhahn verschlossen wird. Die Flasche ist derart mensurirt, dass sie aufrechtstehend 800 cem anzeigt und umgestürzt die Marken 800, 600 400 und 200 aufweist. — Die Anwendung des Apparates ist folgende:

Man lässt den mit 800,0 Wasser und 10,0 Jodkalium gefüllten Apparat durch einen Gehülfen umgekehrt, also mit dem Pfropfen nach unten, hochhalten und öffnet den Sperrhahn ein wenig, bis ein Tropfen Flüssigkeit zum Vorschein kommt. Sodann schliesst man durch den Quetschhahn den Schlauch wieder, bringt den Infusionskatheter in die Oeffnung des Striches des betr. Euterviertels, steckt den Schlauch an den Infusionskatheter und öffnet den Quetschhahn. Sofort

steigt die Luft durch das lange Glasrohr auf, und die Flüssigkeit fliesst durch das kurze Rohr und den Schlauch unter dem erforderlichen Drucke ins Euter ab. Sobald das Niveau der Flüssigkeit die Marke 600 erreicht hat, schliesst man mit Hülfe des Quetschhahns und wiederholt den Vorgang beim nächsten Euterviertel.

Georg Müller.

Hoffmann (33) beschreibt eine neue **Metall-entspannungsnacht** mit Drainageröhre. Die dazu gehörigen, in einem Etui vereinigten Instrumente beschreibt H. an der Hand der seinem Artikel beigegebenen Abbildungen.

Ellenberger.

Mensik (54) hat ein neues Instrument construiert, welches zum Entleeren des Mastdarms bei kleinen Thieren dienen soll, bei denen man mit der Hand nicht in den Mastdarm eindringen kann. Er bezeichnet das Instrument als **Mastdarmräumer** und liefert eine Abbildung desselben.

Ellenberger.

Breton (15) beschreibt einen nach seinen Vorschlägen hergestellten **Apparat zwecks Festhaltung des Verbandes nach Operationen an der Vorderfusswurzel**.

Baum.

Koninski (45) beschreibt eine neue Methode, um **Mäuse** und kleinere Versuchsthiere behufs Vornahme von Operationen, Injectionen u. s. w. **zu fixiren**.

Ellenberger.

Kolanus (42) **construirte zur Verhinderung des Wirbelbruches** bei einem gelegten Pferde **einen Mechanismus**, dessen Beschreibung im Original nachgelesen werden muss. Seine Vortheile sollen folgende sein:

1. hat man nicht so viel Kraft nothwendig, weil schon eine geringe Leistung genügt; fällt doch die Diagonalzusammenziehung der Vorder- und Hinterbeine vollständig weg, 2. ist die Erschütterung des Pferdes eine geringe, da es nicht mit dieser Kraft niedergerissen werden muss, 3. kommt es zum Stolpern vor dem Fall gar nicht, weil die Zeit dazu nicht vorhanden ist, die durch die Diagonalzusammenziehung der Vorder- und Hinterbeine gegeben wurde, und 4. kann man ruhig operiren, sowohl durch das Sträuben des Pferdes nicht mehr gehindert, als auch in dem Bewusstsein, dass ein Rückenbruch unmöglich ist.

John.

Pécus (64) hat eine practische **Augenkappe** zum Zwecke der Augenbehandlung construiert, die einer Kopfhaut ähnelt, welche man Pferden vor dem Niederwerfen aufzusetzen pflegt, um die Augen zu schonen. Diese Haube ist jedoch beiderseits in der Augengegend mit einem runden Ausschnitt versehen, dessen Ränder besonders erhaben gepolstert sind, sodass die Augen gewissermassen in einer künstlichen Höhle liegen. In diese Höhle hinein und damit auf das kranke Auge können antiseptische Umschläge oder Compressen gelegt werden. Um das Herausfallen der Umschläge zu verhüten und um gleichzeitig das Licht abzuschliessen, können gut passende Lederscheiben aufgeschnallt werden. Auch ist die ganze Kopfhaut durch angebrachte Schnallen für jede Kopfgrösse passend zu machen.

Röder.

Pisenti (67) bespült mittelst eines gehöhlten, durch den Ansatz mit dem Behälter der 0,2 prom. Sublimatlösung in Verbindung zu setzenden **Augenlidhalters** nach Art des Lagrange-Desmarres'schen für

Ellenberger, Schütz und Baum, Jahresbericht. 1900.

den Menschen den Conjunctivalsack. Die Spülflüssigkeit findet durch mehrere feine Oeffnungen in der Nähe des umgebogenen, freien Randes des Lidhalters ihren Ausgang und wird event. in grossen Mengen, beim Hunde leicht zu 200 cem, beim Pferd und Rind zu 600—1000 cem durchgeführt.

Sussdorf.

b) Arznei- und Desinfectionsmittel. 1) Albrecht, Ueber die Anwendung des Protargols bei Hufknorpelfisteln und Nageltritten. Wochenschrift für Thierheilkunde und Viehzucht. S. 421 u. 429. — 1a) Anders, Ueber die Wirkung des Amyloforms. Berl. th. Wehschr. S. 483. — 2) Angerstein, Bacillol, Protargol, Tannoform. Ebend. S. 61. — 3) Awtokratoff, D. M., Zur Frage über die Wirkung einiger Alkaloide des Opiums und des Atropins bei den Vögeln. Wiss. Abhandl. des Kasanschen Veter.-Inst. S. 189—238 und 224—370. — 4) Baldoni, A., Il protargolo nella medicazioni (das Protargol in der Medication). Clin. vét. XXIII. p. 362. 373. 385. 397. — 5) Bass, Aeltere und neuere Arzneimittel (Chlorcalciumhydrat, Protargol, Eigone, Dionin, Peronin, Heroin). Thierärztl. Centralanzeiger. VI. — 6) Derselbe, Die Anwendung des Tannoforms in der Thierheilkd. Ztschr. f. Thiermedizin. IV. Heft 5. — 7) Derselbe, Die Anwendung des Ichthyols in der Thierheilkd. Ebend. IV. 190. (Referat.) — 8) Berstl, Urtheil über Bacillol als Antisepticum. Thierärztl. Centralblatt. XXIII. No. 24. S. 399. (B. empfiehlt Bacillol sowohl für die Wundbehandlung, wie — in 2 procent. Solution — zum Ausspülen des Uterus bei zurückgebliebener Nachgeburst.) — 9) Blank, Vitalin, ein neues und wirksames Desinfectionsmittel mit Tannenduft. Berl. th. Wehschr. S. 218. — 10) Boschetti, Ueber den therapeutischen Werth des Knoblauchsaffes. Giorn. della R. Soc. Vet. Ital. p. 841. — 11) Deich, Pyoctanin. Sächs. Veterinärbericht. S. 98. (D. fand, dass 3—5 proc. Pyoctaninlösung bei Kronentritten, Nageltritten etc. ausgezeichnet austrocknet.) — 12) Dieterich, Die therapeutischen Erfolge der Jod- und Brom-Eigone. III. Aufl. Dresden. — 13) Van Ermengem, Desinfectionen mit Formaldehyd. Annal. de méd. vét. 49. Jahrg. p. 139 et 169. — 14) Eschbaum, Ueber die Dosirungsfrage: Schüttelmixturen, Emulsionen. Berl. th. Wehschr. S. 196. — 15) Foth, Tannoform. Ebendasselbst S. 541. — 16) Fröhner, Der Entwurf für die neue, zweite Ausgabe des Deutschen Arzneibuchs. Monatsh. f. pract. Thierhkd. XI. Bd. S. 153. — 17) Gmeiner, Die therapeutische Bedeutung des Liquor Cresoli saponatus als Antisepticum. Woch. f. Thierh. S. 179. — 18) Gailer, Practische Erfahrungen mit zwei neuen Veterinärpräparaten. Thierärztl. Centralbl. XXIII. No. 31. S. 503. (G. wendete Tannopin bei acuten Darmcatarrhen und Protargol bei einer Mastdarmfistel und einer eindringenden Gelenkwunde mit bestem Erfolge an.) — 19) Hajnal, J., Das Tannoform in der Chirurgie. Veterinarius. No. 1. (Ungarisch.) — 20) Hansen, C. H., Neue Arzneimittel. (Übersichtsartikel.) Maanedsskrift for Dyrlæger. XI. p. 392. — 21) Hendrickx, Anwendung des Protargols in der Veterinärmedizin. Annal. de méd. vét. 49. Jahrg. p. 357. — 22) Hendrickx u. Coremans, Ueber die therapeutische Wirkung des Kalagaeextraktes. Ibidem. Bd. 49. p. 121. — 23) Herrmann, Noch Einiges über Tannoform. Dtsch. th. Wehschr. S. 383. — 24) Klimmer, Einige Mittheilungen über colloidales Silber. Ztschr. f. Thiermedizin. IV. S. 289. — 25) Kreutzer, Einige Mittheilungen über Protargol. Woch. f. Thierh. S. 507. — 26) Kunz-Krause und Lange, Chemische Beiträge zur Silbertherapie. Therapeutische Monatsh. Heft 8. — 27) Dieselben, Dasselbe. II. Ebendas. Heft 10. — 28) Lemke, Einige Notizen über Protargol. Zeitschrift für Veterinärkunde. XII. No. 8/9. S. 373.

— 29) Lungwitz, Itrol. Sächs. Veterinärbericht. S. 98. (L. wendete das Mittel bei Klauenverschwörung und schleicher Metritis mit gutem Erfolge an.) — 30) Derselbe, Argentum colloidal gegen Morbus maculosus. Sächs. Veterinärbericht. S. 98. (In einem Falle mit entschieden günstiger Wirkung angewendet.) — 31) Merillat, L. A., Belladonna. The Journal of Comp. Med. and Veter. Arch. XX. p. 198. (Vortrag über die pharmakologische Bedeutung der Pflanze.) — 32) Michalski, Argentum colloidal gegen einen Hautausschlag. Zeitschrift für Veterinärkunde. XII. Heft V. S. 272. — 33) Naudot. Ueber die Anwendung des Acidum cacodylicum. Rec. de méd. vét. p. 541. — 34) Noack, Unguentum colloidal und Unguentum Credé gegen Rothlauf an den Hinterfüßen des Pferdes. Sächs. Veterinärbericht. S. 99. (In mehreren Fällen bewährt befunden.) — 35) Paust, Aloëdosierung bei Tympanitis des Rindes. Berl. th. Wehschr. S. 219. — 36) Prietsch, Fambach, Pröger, Lungwitz, Tannoform bei Wunden aller Art, Eczem, Brandwunden, Durchfällen etc. Sächs. Veterinärbericht. S. 97. (Das Mittel wurde mit sehr gutem Erfolge angewendet.) — 37) Regenbogen, Cholin. Berl. th. Wehschr. S. 205. — 38) Reindl, Ueber Apomorphin. Woch. f. Thierh. S. 481. — 39) Derselbe, Ueber Desinfectionsmittel. Ebend. S. 269. — 40) Rips, Russian-Waters. Berl. th. Wehschr. S. 99. — 41) Röder, Ueber die Verwerthbarkeit der Jodeiweissverbindungen (Eigone) in der thierärztlichen Praxis. Archiv f. Thierheilkd. 26. Jahrg. S. 325. — 42) Schneider, Toxicologische Versuche mit Strychninum natrium bei Gänsen, Enten, Hühnern und Tauben. Monatsh. f. pract. Thierheilkd. XI. Bd. S. 245. — 43) Derselbe, Zur Desinfectionswirkung des Glycoformals unter Anwendung des Lingner'schen Apparates. Arch. f. Hygien. Bd. 36. Heft 2. Ref. Dtsch. th. Wehschr. S. 33. — 44) Sobelzohn, Das Bacillol als Desinfections- und Wundheilmittel. Oesterreich. Monatsheft. f. Thierheilkd. 25. Jahrg. S. 337. — 45) Spindler, Ueber die externe Anwendung des Tannoforms. Thierärztl. Centralblatt. No. 30. S. 489. (S. verwendet das Tannoform seit circa 1½ Jahren bei den verschiedensten externen Erkrankungen, besonders in der Wundbehandlung, bei Mauke, Druckschäden, eiternden Ekzemen, mit bestem Erfolge.) — 46) Tereg und Rievel, Ueber Tannoform. Dtsch. th. Wehschr. S. 325. 373. — 47) Walther, Prietsch, Röbert, Amyloform bei Wunden, Mauke etc. Sächs. Veterinärbericht. S. 97. (Das Mittel wurde mit sehr gutem Erfolge angewendet.) — 48) Wolf, Itrol. Ebendasselbst. S. 98. (W. wendete Itrol beim Zurückbleiben der Nachgeburts und phlegmonöser Metritis in Lösungen von 1:4000 als Ausspülmittel mit gutem Erfolge an; besonders trat auch das bei Lysollösungen lästige Pressen nicht so stark auf.) — 49) Zimmermann, A., Ueber die giftige Wirkung des chloresäuren Kaliums. Veterinarius. No. 4. (Ungarisch.) — 50) Derselbe, Ueber die Credé'schen Silberpräparate. Ibidem. No. 24. (Ungarisch.) — 51) Argentum colloidal Credé als Diagnosticum bei Rotz. Zeitschrift für Veterinärkunde. XII. No. 2. S. 73. (Zusammenstellung einer Reihe von Beobachtungen, aus denen hervorgeht, dass die durch Einverleibung von Arg. colloidal hervorgerufene Temperaturerhöhung als differentialdiagnostisches Merkmal bei Rotz nicht verwertbar ist.) — 52) Collastin in der Veterinärchirurgie. Bullet. vétér. X. p. 42. — 53) Dermatol. Ibidem. X. p. 182. — 54) Eigone, Neuere thierärztliche Mittel. (Ref. über einen Vortrag im thierärztl. Verein zu Schleswig-Holstein. Berl. th. Wehschr. S. 93. — 55) Therapeutische Mittheilungen (Zusammenstellung aus den Vierteljahresberichten der preuss. Rossärzte) über Antifebrin, Lactophenin, Apomorphinum hydrochloricum, Tannalbin, Tannopin, Tetano-Antitoxin, Jodkaliumtherapie beim Kalbfieber, Strychnininjectionen, Natrium bicarbonicum bei Lumbago, Silberpräparate (Argentum colloidal, Itrol, Protargol). Zeitschrift für

Veterinärkunde. No. 5. XII. S. 218. — 56) Therapeutische Mittheilungen über Tannalbin. Aus den Jahresberichten bayerischer Thierärzte. Woch. f. Thierh. S. 416. — 57) Versuche mit Russian Waters und mit Frikol bei preussischen Militärpferden. Preuss. statist. Vet.-Bericht. S. 169.

Fröhner (16) erörtert den Entwurf für die neue, vierte Ausgabe des deutschen Arzneibuchs und bespricht die 26 für diese 4. Ausgabe in Vorschlag gebrachten **neuen Arzneimittel**; es sind dies:

Adeps lanae anhydricus (Wollfett), Adeps lanae cum aqua (wasserhaltiges Wollfett), Unguentum adipis lanae (Wollfettsalbe), Aether pro narcosi (Narcoseäther), Alcohol. absolutus, Arecolinum hydrobromicum, Baryum chloratum, Bismutum subgallicum, Bromoform, Coffeino-Natrium salicylicum, Hydrargyrum salicylicum, Hydrastininum hydrochloricum, Mel, Methylsulfonalum, Oleum camphoratum forte, Oleum Chloroformii, Oleum Santali, Pilulae Ferri carbonici Blandii (Bland'sche Pillen), Pyrazolonum phenyldimethylcum salicylicum; Semen Erucae (weisser Senfsamen), Serum antidiphthericum, Tela depurata (gereinigter Mull), Tuberculinum Kochi, Vinum Chinae, Gelatina alba (weisser Leim), Kautschukbaum.

Naudot (33) hat **Acidum cacodylicum** mit gutem Erfolge bei einer Katze angewendet, welche in Folge hochgradiger Anämie sehr abgemagert und geschwächt war, sich nicht von ihrem Lager erheben konnte und ganz blasse Schleimhäute zeigte. Er injicirte täglich 0,025, des Mittels, gelöst in 0,5 Wasser, 8 Tage lang; schon am 3. Tage bemerkte man deutliche Besserung, besonders wiederkehrende Fresslust und Hebung der Kräfte. Nach 8 Tagen war das Thier vollständig hergestellt.

Das Mittel, welches für grosse Thiere wohl zu theuer werden dürfte, wird am besten subcutan injicirt. Obgleich die Säure sehr reich an metallischem Arsenik ist, wirkt sie doch nicht schädlich, weil das Arsenik organisch gebunden ist. Baum.

Paust (35) macht darauf aufmerksam, dass die **Aloëdosierung** beim Rinde erheblich erhöht werden könne. Er hat in einem Falle 110,0 auf 2mal in 2 Tagen, in einem anderen 140,0 auf 3mal in 3 Tagen und in einem dritten 150,0 in 3 Tagen ohne Nachtheil verabreicht, so dass die Purgirdosis von 40—60,0 für das Rind zu niedrig bemessen ist. Johne.

Anders (1a) zeigt an einem Falle die vorzügliche Wirkung des „**Amyloforms**“. Es handelte sich um einen 6jähr. Bernhardinerhund mit hochgradiger nervöser Staupen, der beiderseits hochgradige z. Th. sehr tieferreichende Druckgangrän an den Hüften, sehr schlechtes Allgemeinbefinden etc. zeigte. Durch sorgfältige Lagerung auf Luftkissen, Reinigung der Wunden mit 10 proc. Sublimatlösung und reichliches Bepudern der Wunden mit Amyloform (täglich 5mal), später hydrotherapeutische Behandlung und Massage der atrophischen, gelähmten Muskulatur, führte zur Heilung. Johne.

Reindl (39) hat gefunden, dass das **amorphe Apomorphin** anhaltend, aber sehr ungleichmässig, das krystallinische dagegen sehr schnell, aber vorübergehend wirkt. Er verwendet daher das **amorphe** und das **krystallinische Apomorphin** zu gleichen Theilen an. Fröhner.

Argentum colloidal s. unter Silberpräparate S. 182.

Sobelzohn (44) theilt seine in der Praxis gemachten Erfahrungen über die Wirkungen des **Bacillol** mit und kommt zu dem Schlusse, dass wir in diesem Mittel ein ebenso gutes wie billiges Medicament besitzen, welches die Anforderungen an ein gutes Desinfectans und antiseptisches Wundheilmittel voll befriedigt.

Ellenberger.

Ueber **Bacillol**, **Protargol** und **Tannoform** bemerkt Angerstein (2), dass ihm das **Bacillol** sehr gute Dienste in der Wundbehandlung geleistet habe. In 2proc. Lösungen habe es sich bei Vorhautentzündungen einiger Bullen und zu Irrigationen bei Metritis bewährt und habe im letzteren Falle einen entschiedenen Vorzug vor dem Creolin, da es nicht so starkes oder gar kein Drängen erzeuge; auch sei sein Preis ein so billiger, dass er die ausgiebigste Verwendung, selbst bei Desinfection grösserer Räume gestatte.

Ebenso gute Erfolge bei der Wundheilung sah Vf. auch bei der Anwendung des **Protargols** und **Tannoforms**. Letzteres hatte auch eclatant günstige Erfolge bei Durchfällen jüngerer und älterer Thiere und dürfte für die äussere Anwendung das Jodoform bald verdrängen.

Johns.

Zimmermann (49) giebt auf Grund von Versuchen, die er an 5 Pferden, einer Kuh, 3 Hunden und 1 Schafe angestellt hat, die tödliche Dosis des **chlor-sauren Kaliums** für Pferde mit 250,0 g, für das Rind mit 500,0 g, für Hunde mit 60,0 g und für das Schaf mit 100,0 g an.

Die Vergiftungserscheinungen bestanden in ziegelrother, später chokoladbrauner Farbe des Blutes, Kräfteverfall, Krämpfen, Dyspnoe (in einem Falle Cheyne-Stokes-Athmung), bei acutem Verlaufe in Gastritis, bei chronischem in livider Färbung der Schleimbäute, acuter Leber- und Milzschwellung und Nierenentzündung. Das Verhältnis der rothen und weissen Blutkörperchen fiel beim Pferde bis auf 1 : 516, beim Rinde auf 1 : 628, beim Hunde auf 1 : 356. Der Hämoglobingehalt betrug in den tödlich verlaufenden Fällen beim Pferde 60%, beim Rinde 70%, beim Hunde 60% der Fleisch'schen Scala. Im Harn wurden neben Eiweiss (2—2,5 pM.) Oxy- und Methämoglobin nachgewiesen. Das Mittel wird in wässriger Lösung seit Jahren in der Klinik der Budapester thierärztlichen Hochschule bei der Pharyngitis der Pferde zweckmässig angewendet und empfiehlt Z. zu diesem Zwecke für Pferde 30—50,0, für Rinder 50—80,0, für Schafe und Ziegen 15,0—20,0, für Hunde 2,0—5,0 g pro die, bzw. eine 3—5 proc. Lösung als Trinkwasser.

Hutyrä.

Chiolin ist nach den Versuchen von Regenbogen (37) gegen parasitäre Hauterkrankungen bei Hunden vollständig wirkungslos, leistet aber gute Dienste bei entzündlichen acuten und chronischen Hautkrankheiten, sowie bei nässenden und stark schuppigen Eczemen. Ein Vorzug des salbenartigen Mittels ist seine Geruchlosigkeit und Ungiftigkeit.

Johns.

Das Bulletin vétér. (52) bringt einen Bericht über das von dem serotherapeutischen Institut in Mailand in den Handel gebrachte Deckmittel **Collastin**. Das Collastin ist eine weiche, weissliche Masse mit Wachsgeruch und besteht aus einer Wachsemlulsion, Gummi arabicum, Glycerin, Wasser und Zinkoxyd. Durch Sterilisation verliert das Collastin seine Eigenschaften

nicht, und man kann ihm Desinfectantien wie Formol, Salicylsäure, Silbersalze etc. zusetzen. Ellenberger.

Im Bulletin vétér. wird einiges Interessante über **Dermatol** (53) berichtet. Dermatol ist basisch gallensaures Wismuth. Man stellt es dar durch Mischung folgender Flüssigkeiten: Salpetrigsaures Wismuth 15,0, Eissessig 38,0, Aq. dest. 250,0 und Gallensäure 5,0. Es entsteht ein gelbes, pulverförmiges Präcipitat, welches man mehrere Male wäscht und trocknet. Es ist unlöslich in Wasser, wenig löslich in Alcohol. Dermatol hat keinen Geruch. In der Therapie wird es verwendet als ausgezeichnetes Antisepticum und Adstringens.

Ellenberger.

Van Ermen'gem (13) giebt die Umstände an, unter welchen man mit Erfolg mit **Formaldehyd desinfectirt**. Diese Desinfection kann nur erfolgreich sein, wenn sie nicht in die Tiefe von Gegenständen etc. zu wirken braucht, z. B. bei Erysipel, Scharlach, Diphtheritis und Lungentuberculose. Man braucht das Formaldehyd meist zum Desinfectiren von Räumlichkeiten und Möbelstücken. Unwirksam ist die Desinfection bei asiatischer Cholera und bei Typhus. Nur unter folgenden Bedingungen kann eine Desinfection mit Formaldehyd von Nutzen sein.

1. Die Gegenstände müssen längere Zeit dem Formaldehyd ausgesetzt sein.
2. Der Raum, in dem die Desinfection vor sich geht, muss gut verschlossen werden.
3. Eine bestimmte Concentration des Formaldehyds muss in dem Raum geschaffen werden. Für je 1 cbm Luft sind 2,5 g Formaldehyd nöthig.
4. Bei Gegenwart von Wasserdampf ist die Wirkung des Formaldehyds eine bedeutend bessere. Man verdampft am vortheilhaftesten auf 100 cbm Luft 3 l Wasser. Die Temperatur des Raumes darf nicht 30° C. übersteigen.
5. Um die schädlichen Einwirkungen des Formaldehyds auf die Gegenstände zu vermeiden, verbringt man in den Raum nach Beendigung der Desinfection auf je 2,5 g Formaldehyd 8 cem 25proc. Ammoniakwasser. Zuletzt geht Verf. auf den Schering'schen und Breslauer Desinfectionsapparat ein.

Ellenberger.

Rüder (41) hat mit den von Carl Dieterich hergestellten **Jodeiweissverbindungen**, den sogenannten **Eigonen**, Versuche bei kranken Thieren angestellt. Es lagen ihm vor das **Albumen jodatum** (α Eigon), das **Natrium jodoalbuminatum** (α Eigon-Natrium) und **Pep-tonum jodatum** (β Eigon). R. hat die Eigone bei Wunden anstatt Jodoform mit viel Erfolg angewendet; auch hat er dieselben innerlich als Ersatz für Jodkalium verwendet, und zwar mit gutem Erfolge. Besonders interessant ist, dass R. auch bei der Hämoglobinurie Eigone mit zufriedenstellendem Erfolg angewendet hat. Der Preis der Eigone ist dem der sonstigen Jodpräparate nahezu gleich. Zum Schlusse äussert sich R. noch wie folgt:

Da die Versuche ergeben haben, dass man in Gestalt der Jodeigone dem Organismus auf unschädliche Weise in kurzer Zeit verhältnismässig viel Jod zuführen kann, so möchte ich die Anwendung ganz besonders gegen die Actinomykose empfehlen. Den Herren Practikern steht ja in dieser Beziehung mehr Versuchsmaterial zur Verfügung wie dem Kliniker. Ich will bei dieser Gelegenheit ausdrücklich hervorheben, dass man mit der Dosis nicht schüchtern zu sein braucht. Ich halte für Pferd und Rind als passende Einzeldosis 10

bis 15 g und als Tagesdosis 30—45 g. Die Einzeldosis für den Hund dürfte je nach Grösse 0,2—1,0 g, die Tagesdosis aber etwa 0,5—2,0 g betragen.

Für den inneren Gebrauch eignet sich, wie schon Eingangs erwähnt wurde, Natrium jodoalbuminatum, während Albumen jodatum mehr für den externen Gebrauch bestimmt ist. Ich will nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, dass die Jodeigone beim Menschen den Appetit nicht verderben, sondern denselben sogar anregen, so lange nicht abnorm grosse Dosen in den Magen kommen.

Auch bei Pferden schien es mir, als ob durch Natr. jodoalbum. der Appetit angeregt würde. Uebrigens nehmen die Pferde das Medicament in Kleieschlapp meist anstandslos auf, so dass die Einführung in Pillenform oder der Zusatz eines Geschmackscorrigens nicht unbedingt erforderlich sind.

Immerhin ist bei interner Verabreichung bei Hunden der Zusatz eines Geschmackscorrigens nöthig oder es kann das Eigon als Extractum Malti jodoalbuminatum (in drei Concentrationen: 0,03 pCt. Jod; 0,3 pCt. Jod und 3 pCt. Jod) oder als Sirupus Albuminis jodati (enthält 0,3 pCt. Jod, im Esslöffel etwa 0,045 g Jod) verordnet werden.

Als Salbe gegen Ulcus corneae verwende ich 2 bis 5 pCt. Albumen jodatum mit Ungt. Paraffini.

Die gute Aufnahme, die die Jodeigone in der ärztlichen Praxis in kurzer Zeit gefunden haben, werden sie sicherlich auch in der thierärztlichen Praxis finden.

Ellenberger.

Boschetti (10) berichtet über die günstige Wirkung des **Knoblauchsaftes** bei Darmaffectionen. Er beobachtete unter den Pferden der Cavallerie und Artillerie in Parma eine heftige Gastroenteritis, die in wenigen Tagen von über 100 Erkrankten 16 tötete. Das Leiden setzte mit 40° Temperatur und starker Athemnoth ein. Bisweilen beobachtete man Haemoglobinurie, sowie Veränderung und gänzliches Sistiren des Harnabsatzes. Dazu kam ein unstillbarer Durchfall. — Der Tod erfolgte in einigen Fällen unter tetanischen und wuthähnlichen Krämpfen. In anderen wurden Beissucht, sowie starke Benommenheit des Bewusstseins und Niederstürzen gesehen.

Bei der Obduction fand sich als hervorspringendster Befund starke Füllung des Magens und Darmes mit Flüssigkeit, fettige Degeneration der Leber und des Herzens, Nieren schlaff, Blase leer. Zuweilen lag leichtes Lungenödem vor. Im Bereich der Brust- und Bauchportion des Sympathicus waren stets Blutungen vorhanden. Die histologische Untersuchung dieser Theile des Sympathicus soll demnächst erfolgen.

In einem Falle zeigte der Patient Ischurie und Blutharnen abwechselnd. Einige Tage nach der Beseitigung der Gastroenteritis starb er an Paraplegie. In einem anderen Falle ging der Patient nach dem Abheilen der Magendarmaffection an Lungengangrän ein.

Die Behandlung bestand anfangs gegen die Athembeschwerden in Aderlässen, die im Bedarfsfalle täglich 2—3 mal wiederholt wurden. Die Herzschwäche wurde mit Digitalis bekämpft. Gegen die Diarrhoe gab B. Knoblauchsaft innerlich und subcutan. Innerlich wurde er rein oder mit Wasser vermischt gegeben. B. hat den Knoblauchsaft auch intratracheal gegeben (15 g), doch rath er Vorsicht wegen der etwa daraus erwachsenden Lungenaffectionen. Die leichteren Fälle wurden nur mit Knoblauchsaft behandelt. Unter dieser Behandlung genasen sämtliche Patienten.

B. empfiehlt den Knoblauchsaft sehr gegen Darmaffectionen und schreibt ihm den Haupteffect bei den Erfolgen der Behandlung in obigen Fällen zu.

Ueber die Ursache der obigen Darmaffectionen ist

nichts bisher festgestellt. B. ist der Ansicht, dass es sich um eine Infection handelt und vermuthet, dass *Bacterium coli commune* vielleicht theilhaftig ist.

Frick.

Gmeiner (17) weist an der Hand der Litteratur über die Cresole darauf hin, dass der **Liquor Cresoli saponatus** ein ganz vorzügliches Antisepticum ist, dessen Zusammensetzung leicht controllirt werden kann, das absolut klare Lösungen giebt, dessen Preis relativ gering und das im Vergleich zur Carbolsäure erheblich weniger giftig ist.

Fröhner.

Awtokratoff (3) veröffentlicht eine umfangreiche Abhandlung über die Wirkung des **Morphiums, Narcotins, Apomorphins und Atropins** bei den Vögeln. Abgesehen von den sogenannten provisorischen Versuchen, hat der Autor eine grosse Anzahl von Experimenten an Hühnern, Truthähnern, Gänsen und Tauben ausgeführt und unterscheidet: 1. Versuche an nicht fixirten und 2. Versuche an fixirten Thieren.

1. Die Versuche an nicht fixirten Thieren bestanden in subcutanen Injectionen wässriger Lösungen von Atropinum, Narcotinum, und Apomorphinum hydrochloricum und Atropinum sulfuricum und in darauf folgenden Beobachtungen der bei den meist frei im Zimmer herumgehenden Versuchsobjecten auftretenden Erscheinungen.

2. Die Versuche an fixirten Thieren wurden ausgeführt, indem die Beine, Flügel und der Schnabel derselben mittelst Bindfäden an einem durchlöchernten Brett fixirt und die Thiere mit diesem Brett auf dem Experimentirtisch befestigt wurden, worauf eine der Carotiden blosgelegt und mittelst einer eingeführten Glaseanüle mit dem Rohr des Ludwig'schen Kymographons in Verbindung gebracht wurde. Gleichzeitig wurde auch der Nervus vagus am Halse blosgelegt und zwischen zwei angelegten Ligaturen durchschnitten. Diese Versuche hatten den Zweck, den Einfluss genannter Alcaloide auf die Blutcirculation, das Herz und den Vagus etc. festzustellen.

Die Reizung der Vagusstümpfe wurde mit dem Inductionsstrom des Du Bois-Reymond'schen Schlittenapparates bewirkt.

Versuche mit *Morphium muriaticum* wurden ausgeführt an 4 Hähnen, 7 Truthähnen und einer Gans, wobei den Versuchsobjecten in einer, zwei oder drei Portionen 0,1—0,16 wässriger Lösung dieses Alkaloids subcutan, oder in einem Fall in die V. tibialis injectirt wurde. Die Experimente mit *Morphium* ergaben folgende Resultate:

1. Schläfrigkeit, die bei den Truthähnen sehr bald nach der Injection sich einstellte, bei den Hühnern aber schwach ausgeprägt war und viel später sich geltend machte.

2. Verlangsamung der Athmung, Verengerung (bei den Truthähnen) der Pupillen, Erhöhung der Reflexe und Erschwerung des Ganges.

3. Verminderung des Blutdruckes bei bedeutender Beschleunigung der Herzthätigkeit, bei den Truthähnen nach einmaligen grösseren Dosen.

4. Geringe Erhöhung des Blutdruckes, bei Hähnen in Folge kleiner Dosen.

5. Eine bedeutende Beschleunigung der Herzthätigkeit bei Gänsen nach grösseren Gaben mit abwechselndem Sinken oder Steigen des Blutdruckes.

6. Blässe der fleischigen Anhängsel des Kopfes und Erschlaffung derselben.

7. Eine Verminderung des Blutdruckes bei Reizung des centralen Vagusstumpfes ohne Alteration der Herzthätigkeit und eine Verminderung des Blutdruckes und Verlangsamung der Herzthätigkeit bei Reizung des peripheren Stumpfes.

Versuche mit *Narcotinum hydrochloricum* wurden angestellt bei 18 Hähnen, 2 Truthähnen und einer Gans. Die Versuchsobjecte erhielten 0,2—0,25 bis 0,75 Narcotin in wässriger Lösung in 1—2—3 Dosen subcutan oder 0,014—0,02—0,8 in mehreren (3—8—14) Portionen in die Vena jugularis und tibialis. Die Wirkung des Narcotins bestand in folgenden Erscheinungen:

1. Neigung zum Schlaf bei den Hühnern nach 10 bis 40 Minuten.
2. Erschwertes und unregelmässiges Athmen.
3. Erweiterung der Pupille bei vorhandener Reaction.
4. Erhöhte Reflexerregbarkeit und Unsicherheit des Ganges.
5. Starke Erregung der Darmperistaltik, verbunden mit Hyperämie der Schleimhaut des Darmes und häufiger Entleerung flüssiger Fäces.
6. Bedeutende Verminderung des Blutdruckes mit Tendenz zur Verlangsamung und Unregelmässigkeit der Herzthätigkeit.
7. Unregelmässigkeit der Respiration mit Tendenz zur Beschleunigung, zuweilen zur Verlangsamung.
8. Rapides Fallen des Blutdruckes, verbunden mit Verlangsamung der Herzthätigkeit und darauf folgendem Stillstand des Herzens und Aufhören der Respiration bei toxischen Narcotindosen.
9. Wechselnde Röthe und Blässe der fleischigen Anhängsel des Kopfes.
10. Verminderung oder Erhöhung des Blutdruckes bei Reizung des centralen Vagusstumpfes und Sinken des Blutdruckes und Verlangsamung der Herzthätigkeit bei Reizung des peripheren Stumpfes.

Versuche mit *Apomorphinum muriaticum* wurden angestellt bei 6 Hähnen, 6 Tauben, 3 Truthähnen und zwei Gänsen. Die [Thiere erhielten subcutan 0,008 bis 0,016—0,005 Apomorphin in wässriger Lösung in 2—3 Dosen. Die Wirkung des Apomorphins äusserte sich in folgenden Erscheinungen:

1. Hochgradige Aufregung (fast unmittelbar nach der Injection), die sich durch Schütteln des Kopfes und Schwanzes, Picken der eigenen Federn, der Füße und des Fussbodens, ununterbrochener Bewegung des Schnabels, im ängstlichen Verkriechen unter Möbel und im Hin- und Herlaufen von einem Ort zum anderen kundthat.
2. Erbrechen bei Tauben nach 4—25 Min., Uebelmacht bei Hühnern und Brechversuche bei einem Truthahn.
3. Unsicherer und schwankender Gang bei Gänsen und Truthähnen.
4. Erregung der Peristaltik nebst Röthung der Darmschleimhaut und mässiger Verflüssigung der Excremente.
5. Cyanotische Färbung der fleischigen Anhängsel des Kopfes.
6. Verminderung des Blutdruckes bei Gänsen und Truthähnen, Steigerung desselben im Anfange des Versuches bei Hühnern.
7. Verlangsamung der Herzthätigkeit bei Hähnen, Unregelmässigkeit derselben bei Gänsen und Truthähnen, mit Tendenz zur Verlangsamung bei ersteren und zur Beschleunigung bei letzteren.
8. Erschwerung, Verlangsamung und Unregelmässigkeit der Respiration.
9. Erweiterung der Pupille.
10. Verlangsamung der Herzthätigkeit und Sinken des Blutdruckes bei Reizung des peripheren Vagusstumpfes.

Versuche mit *Atropinum sulfuricum* wurden ausgeführt bei 6 Hähnen, 3 Gänsen und 2 Truthähnen. Es wurden den Thieren subcutan injicirt 0,002—0,004 bis 0,04 Atropin in wässriger Lösung in 2—4 Portionen. Die Wirkung des Atropins bestand in folgenden Erscheinungen:

1. Neigung zum Schlaf, ähnlich wie nach Morphinum.

2. Erweiterung der Pupille nach der Injection, nicht aber nach der Einträufelung ins Auge.

3. Aufregung und selbst Erbrechen, ähnlich wie nach Apomorphin.

4. Sinken des Blutdruckes bei bedeutender Beschleunigung der Herzthätigkeit, welche auch bei der Reizung des peripherischen Vagusstammes sich nicht verlangsamt.

5. Wechsel der Farbe der fleichigen Anhängsel des Kopfes.

6. Lähmung der Vagusendungen im Herzen, Oesophagus, Kropf und Darm.

7. Erhöhung des Blutdruckes bei Reizung des centralen Vagusstumpfes und keinen Veränderungen des Blutdruckes und der Herzfunction bei Reizung des peripherischen Stumpfes.

J. Waldmann.

Lemke (28) berichtet über die günstigen Erfolge, welche er mit **Protargol** nicht nur bei stark eiternden Wunden, bei Gelenkwunden, Schnenscheidenwunden etc., sondern auch bei einer grossen Anzahl von Fisteln in der Fesselbeuge, als deren Ursache er fast stets Brandmauke nachweisen konnte, erzielt hat. Er wendete das Mittel in 3 proc. Solution an. Georg Müller.

In der Mailänder chirurgischen Klinik wurde durch Baldoni (4) das **Protargol** mit denkbar günstigstem Erfolge vielfach angewendet, theils in 1—3 proc. und selbst 10 proc. Lösungen, besonders aber in Substanz mit dem Pinsel aufgetragen.

Namentlich bei Hufoperationen erwies es sich als unfehlbares Antisepticum; wenn die operirten Theile bei Strahlkrebs, Nageltritten etc. 48—72 Stunden unter antiseptischen Verbänden gestanden hatten und trotzdem putrid geworden waren, konnte man nach vorheriger sorgfältiger Desinfection den Verband unter Mitwirkung des Protargols 12—15 Tage und länger liegen lassen; dadurch wird der theure Preis vollkommen aufgewogen, zumal man nur sehr kleine Mengen braucht. Die einzelnen Fälle der Anwendung mit den näheren Umständen werden danach genauer beschrieben.

Sussdorf.

Hendrickx (21) berichtet über Anwendung des **Protargols** in der Veterinärmedizin. Zunächst beschreibt er die Eigenschaften des Präparats. Dann erwähnt er 2 Fälle von günstiger Wirkung des Protargols, einen Fall, der durch peinliche Sublimatbehandlung nicht geheilt werden konnte, sodann einen anderen mit einer stark vernachlässigten Verwundung eines Hufknorpels. In beiden Fällen war die Wirkung der 3 proc. Lösung eine überraschende.

Ellenberger.

Albrecht (1) empfiehlt das **Protargol** in 10 proc. Lösung als eiterungssistirendes und entzündungswidriges Antisepticum bei Hufknorpelfisteln und Nageltritten des Pferdes und benützt zur Anwendung desselben eine Injectionsspritze.

Fröhner.

Die mit **Russian Waters** und mit **Frikol** (57) bei Pferden des 1. Garde-Ulanen-Regiments angestellten Versuche entsprachen den Erwartungen nicht.

Die Pferde bekundeten zwar nach der Einreibung grosse Unruhe, ein Einfluss auf schnellere Beseitigung der Lahmheit wurde aber in keinem Falle beobachtet. Nach der Benutzung des Frikols trat zwar an den muskulösen Theilen der Gliedmassen starke Anschwellung ein, an der Stelle aber, welche bereits vorher als Sitz der Lahmheit festgestellt worden war, war die Ausschwitzung, welche diagnostisch verwertbar sein soll, in keinem Falle wahrzunehmen.

Georg Müller.

Rips (40) polemisiert gegen das sogenannte **Russian-Water**, als dessen wesentlichen Bestandtheil er mit Grünspan grün gefärbten Salmiakgeist bezeichnet. Das mit 4 Mk. bezahlte Medicament habe höchstens einen Werth von 40—60 Pf. Johné.

Michalski (32) beseitigte einen der englischen Pferdepecke ähnlichen, aber nicht ansteckenden Hautausschlag bei einer 8jährigen Stute, nachdem die verschiedensten Mittel erfolglos versucht worden waren, durch 2 intravenöse Injectionen von **colloidalem Silber (Argent. colloidales)**. Georg Müller.

Kunz-Krause (27) hat mit Lange auf etwaigen Silbergehalt die Organe und Secrete (Herz, Lunge, Milz, Leber, Nieren, Dünn- und Dickdarm, Blut, Harn, Koth) von Thieren untersucht, denen **colloidales Silber** intravenös beigebracht worden war. Die beiden Forscher fanden Silber in Herz, Milz, Nieren, Dünn- und Dickdarm, besonders aber in Lunge und Leber. Im Blute fand sich das Silber in kaum nachweisbaren Spuren. Das Gesamtergebnis der Untersuchungen fassen die Experimentatoren dahin zusammen, dass in unmittelbarem Anschluss an die Einführung von Silber in Form von colloidalem Silber wohl eine allgemeine Vertheilung über den gesammten Organismus durch den Blutstrom stattfindet, dass diese aber nur eine vorübergehende ist und dass, selbst von den Hauptablagerungsorten des Silbers, dieses in verhältnismässig kurzer Zeit wieder zur Ausscheidung gelangt. Ellenberger.

Derselbe (26) bespricht eine neue, von ihm gefundene Methode zum Nachweis minimaler Mengen von **Silber** in organischen Geweben. Ellenberger.

Klimmer (24) hat in dem physiologischen Institute des unterzeichneten Referenten Versuche mit **colloidalem Silber** angestellt und dasselbe per os, subcutan und intravenös angewendet. Er kommt, die Ergebnisse der angestellten Versuche zusammenfassend, zu folgenden Schlussfolgerungen:

1. Das gelöste colloidales Silber wird am besten durch Zusätze von Eiweiss, Gelatine oder Gummi arabicum vor einer Ausfällung durch die in den thierischen Flüssigkeiten vorkommenden Salze geschützt. Bei einer Verabreichung per os empfiehlt sich eine Zugabe namentlich von Gummi arabicum (etwa im Verhältnis 1:10 bis 20). In dieser Combination passiren ca. 50 pCt., bei Dosen von ca. 1 g, gelöst, also in wirksamster Form, den Verdauungskanal der Hunde.

2. Das subcutan injicirte, in eiweisshaltiger physiologischer Kochsalzlösung gelöste Silber wird allmählich fast vollkommen resorbirt.

3. Das intravenös und subcutan applicirte colloidales Silber wird zum grössten Theil mit dem Koth ausgeschieden, nur ein kleiner Theil wird im Körper zurückgehalten und zwar in der Haut, vielleicht auch in den Nieren und der Muskulatur abgelagert.

4. Das colloidales Silber bewirkt nach intravenöser Injection als solches eine Temperatursteigerung und zwar bei gesunden wie kranken Pferden.

5. Das Argentum colloidales entfaltet im Darmkanal nur eine geringe, Bacterien abtödtende Wirkung. Ellenberger.

Zimmermann (50) berichtet u. A. über die Anwendung der **Credé'schen Silberpräparate**, besonders des **Collargols** bei der Blutfleckenkrankheit der Pferde.

Das Mittel wurde in Dosen zu 0,5 g wiederholt intravenös injicirt.

Von 13 Kranken sind 9 genesen, 4 umgestanden (Todesursache gangränescirende Pneumonie). Auf die Injection folgte stets eine Temperaturerhöhung bis über 40° C.; der Anstieg dauerte 8—10 Stunden, der Abfall 6—8 Stunden. In den meisten Fällen trat eine rasche Abnahme der Krankheitserscheinungen ein. Bezüglich der Wirkung des Mittels auf rotzkrankte Pferde werden zwei Fälle angeführt; in einem erhöhte sich die Temperatur auf 38,9°, bei dem zweiten auf 39,3° (Mallein bewirkte hier eine Reaction auf 40,3°). Z. vertritt die Ansicht, dass die Entwicklung des acuten Rotzes bei kranken Pferden unabhängig vom Collargol erfolge. Hutyra.

Schneider (42) hat an Gänsen, Enten, Hühnern und Tauben toxicologische Versuche mit **Strychninum nitricum** angestellt. Das Mittel wurde subcutan oder per os und in letzterem Falle entweder in wässriger Lösung oder in Form von Strychninweizen verabreicht; es stellte sich dabei heraus, dass nicht nur die Intensität, sondern auch die Zeit der Wirkung des Strychninum nitricum die ganz gleichen waren, ob nun das Präparat in wässriger Lösung oder in Form von Strychninweizen verabreicht wurde. Die Dosirung des Strychninnitrates erfolgte in pro Kilo des Körpergewichts berechneten Gaben. Im Ganzen wurden an Gänsen 15, an Enten 27, an Hühner 54, an Tauben 59 Versuche angestellt, die im Wesentlichen folgendes Resultat ergaben:

Die pro Kilogramm Körpergewicht in Milligrammen berechneten Dosen sind bei subcutaner Verabreichung für

| | therapeutisch | letal |
|--------------|---------------|---------|
| Gänse . . . | 0,4 | 1,0—2,0 |
| Enten . . . | 0,5—0,6 | 1,0—1,1 |
| Hühner . . . | 1,0 | 3,0—1,5 |
| Tauben . . . | 0,5—0,75 | 1,0—1,5 |

bei innerlicher Verabreichung per os betragen die Dosen für

| | therapeutisch | letal |
|--------------|---------------|------------|
| Gänse . . . | 0,6 | 2,5 |
| Enten . . . | 1,5—2,0 | 3,0—4,5 |
| Hühner . . . | 2,0—3,0 | 30,0—140,0 |
| Tauben . . . | 6,0 | 8,5—11,0 |

Aus diesen Tabellen ergibt sich, dass am wenigsten empfindlich für innerlich gegebene Gaben die Tauben sind, solange es sich um therapeutische Dosen handelt. Darauf folgen Hühner, Enten, Gänse. Dagegen stehen für letale Dosen die Hühner mit ihrer Resistenz obenan, dann folgen Tauben, Enten, Gänse. Bei subcutanen Dosen stehen wiederum die Hühner, was Widerstandsfähigkeit gegen das Gift anlangt, an erster Stelle, dann kommen Tauben, Enten, Gänse.

Für die einzelnen Thierarten und Anwendungsmethoden des Strychninsalzes ergaben sich folgende Dosen in Milligrammen:

| | subcutan therapeutisch | innerlich therapeutisch |
|--------------|---------------------------|----------------------------|
| Gänse . . . | 1,4 | 2,16—2,22 |
| Enten . . . | 0,7—0,96 | 2,5—3,8 |
| Hühner . . . | 0,7—1,5 | 2,0—5,0 |
| Tauben . . . | 0,16—0,26 | 2,0—2,4 |

Für die richtige Beurtheilung der vorstehenden Dosen sei noch erwähnt, dass die Individualität der Thiere nicht selten eine Rolle spielt.

S. berührt weiterhin die Frage, ob das Fleisch der mit Strychnin vergifteten Thiere giftige

Eigenschaften besitze. Er sucht die Frage in der Weise zu entscheiden, dass er sämtliche an Strychnin-tod eingegangene Thiere küchengericht zubereiten und verzehren liess, theilweise auch selbst verzehrte; in keinem Falle fiel im Geschmack irgend eine Besonderheit auf, noch wurde das Wohlbefinden der betr. Personen in irgend einer Weise gestört, sodass S. zu der Schlussfolgerung kommt, dass das Fleisch von mit Strychnin vergifteten Thieren keinerlei giftige Eigenschaften besitzt. Baum.

Mit dem **Tannoform**, dessen Darstellung, chemische Constitution und Eigenschaften von Tereg und Rievel (46) beschrieben werden, haben die Verf. eigene Versuche angestellt. R. hat bei der äusserlichen Verwendung des Mittels in der Hundepraxis bei allen möglichen Verletzungen und chirurgischen Eingriffen das Mittel ebenso bewährt befunden, wie bei nässenden und eitrigen Eczemen und Otitis externa. Hinsichtlich der innerlichen Verwendung des Tannoforms bei den im Verlaufe der Staupe eintretenden Diarrhöen glaubt R. Tannalbum und Tannocoll vorziehen zu sollen.

Zur Ermittlung der Dosis bei innerlicher Verwendung hat T. Versuche an Hunden angestellt. Dabei ergab sich zunächst, dass es mittelst Aufstreuen des Tannoforms auf das Futter nicht gelingt, den Hunden grössere Mengen des Mittels beizubringen, weil der Appetit sichtlich dabei abnimmt. Mit Verabreichung in Pillenform (0,1 p. Kilo Körpergewicht, d. i. 2,7 g. p. d.) hob sich die Futteraufnahme wieder. Formaldehyd war im Harn nachweisbar. Zur Ermittlung des Einflusses grosser Tannoformdosen fand eine Steigerung der Tannoformgabe auf 1 g. p. kg., d. i. 26 g. p. d. statt. Hierbei stellte sich zunächst eine Darmreizung ein, welche sich als Schmerzáusserungen und verminderte Fresslust zu erkennen gab; nach zwei Tagen aber erschien das Befinden des Hundes wieder normal. Hinsichtlich des Schicksales des Tannins im Körper fanden Untersuchungen des Harns auf Tannin-Derivate nach verschiedenen Methoden statt und ergab sich, dass lediglich Gallussäure im Harn vorhanden sein konnte.

Schliesslich erhielt der Hund, nachdem er 26 g Tannoform anstandslos vertragen hatte, die doppelte Dosis, d. h. 2 g p. kg. vier Tage hindurch. Auch hierbei ergab sich eine weitere Steigerung der Futteraufnahme, jedoch zeigte am dritten Tage dünnflüssiger, rothbrauner Koth eine Darmreizung durch Formaldehyd an. Die Anwesenheit des letzteren im Harn wurde wiederum durch eine andere Methode Jorisson's nachgewiesen. Auch zeigten das vollständige Verschwinden des Indicans im Harn und das Fehlen der Cresolkörper im Hardestillat mit Deutlichkeit an, dass die desinficirende Formaldehydwirkung im Darm eine sehr ergiebige war. Daher kann man auch eine günstige Wirkung des Tannoforms bei schweren infectiösen Darmcatarrhen erwarten und hierzu ohne Bedenken sehr hohe Dosen verwenden. Günstige Erfahrungen hierüber sind auch schon von verschiedenen Autoren berichtet worden.

Nach alledem kann das Tannoform zur Verwendung in der Veterinärmedizin warm empfohlen werden.

Auf die in der Arbeit vorhandenen zahlreichen Literaturangaben und die genaue Beschreibung der chemischen Untersuchungsmethoden sei hiermit noch besonders hingewiesen. Edelmann.

Foth (15) berichtet zur Heilwirkung des **Tannoform**, dass ihm solches den grössten Dienst als Stypticum bei Kälbern bei heftigen Diarrhöen (2stündlich

einen gestrichenen Theelöffel) geleistet habe. Opiumzusatz ist hierbei bei Kälbern unnöthig.

Auch bei Darmkatarrhen der Pferde bewährte sich das T. zu 50 g mit Opium, täglich 4—6 mal, ausgezeichnet. — In der Wundbehandlung erzeugt das T. gut deckende Schorfe. Ebenso eignet sich das T. zur Behandlung der Mauke, der nässenden Eczeme und der traumatischen superficialen Dermatitis an den Beugeflächen der Gliedmassengelenke. Der billige Preis kommt seiner Verwendung sehr zu statten. Johné.

Bass (6) bespricht die Anwendung des **Tannoforms** in der Thierheilkunde auf Grund eigener und der Erfahrungen anderer Forscher. Es ergibt sich daraus, dass sämtliche Thierärzte, welche Gelegenheit hatten, das Mittel in der Praxis anzuwenden, über die günstige Wirkung desselben vollständig übereinstimmen und gleichzeitig auch seinen billigen Preis, wodurch es sich von anderen ähnlich, aber nicht gleich gut wirkenden Präparaten zu seinem Vortheil unterscheidet, lobend hervorheben. Daher ist wohl zu erwarten, dass das Tannoform ein dauernder Bestandtheil des thierärztlichen Arzneischatzes bleiben wird. Ellenberger.

Herrmann (23) hat mit **Tannoform** niemals einen Misserfolg gehabt, sodass er das Mittel gelegentlichst empfehlen kann. Vorzügliche Wirkung sah H. bei der Otitis externa des Hundes, beim Panaritium des Ochsens, bei einer grösseren Hautanätzung, in der Wundbehandlung überhaupt und bei Magen-Darmcatarrh der Fohlen.

Edelmann.

Hajnal (19) erzielte mit dem **Tannoform** in der Rinderpraxis, namentlich bei der Behandlung von eiternden Wunden und traum. Eczem, sehr günstige Resultate. Das Mittel wurde ohne jede Beimengung als Streupulver verwendet. Hutyla.

Hendrickx u. Coremans (22) prüften die Mittheilung von Patin, dass in Amerika schwächlichen Menschen und Thieren Präparate von **Theobroma Kalagua** mit überraschender Wirkung zu geben üblich sei.

Bei ihren Versuchen gaben die Autoren pro 70 kg Lebendgewicht 1 g des Präparates, welches als Electuarium mit Melasse verabreicht wurde. Diese Versuche erstreckten sich auf abgeschwächte Thiere oder auf Thiere, die während dieser Versuchsperiode eine schwere Operation mit grossem Substanzverlust durchzumachen hatten. Die Resultate waren sehr gute. Bei 14tägiger bis 3 wöchentlicher Verabreichung der Kalagua hatten die Thiere $4\frac{1}{2}$ —10 kg an Gewicht zugenommen. Sie zeigten alle eine Besserung des Appetites. Das Präparat regt entschieden auch die Absorption an, denn die Faecalmassen waren stets mehr geformt und weniger wasserreich. Auch diuretisch wirkt die Kalagua pflanze; die Harnabsonderung war gesteigert, der Harn hatte einen etwas brenzlichen Geruch angenommen. Die Wirkung einer 1proc. Lösung der Kalagua auf Reinculturen von Tuberkelbacillen war verschwindend.

Ellenberger.

Das **Vitulin** wird von Blank (9) als ein neues und wirksames Desinfectionsmittel empfohlen, welches wegen seines Tannenduftes zugleich desodorisierend wirke. Die vom Verf. angestellten Versuche, welche die desinficirende Wirkung des Mittels darthun sollen, beweisen aber gar nichts. Johné.

Eschbaum (14) erklärt die **Schüttelmixtur** für eine fehlerhafte Arzneiform, da die in derselben suspen-

dirten, in Flüssigkeiten unlöslichen Arzneisubstanzen sich während des Ausgiessens trotz vorherigem Umschütteln zu Boden setzten. Der erste Esslöffel des Medicamentes enthalte die geringste Arzneimenge, etwa nur $\frac{7}{10}$ der berechneten Dosis, der siebente $\frac{9}{10}$, der letzte die doppelte Dosis derselben. Die für innerlichen Gebrauch bestimmten Schüttelmixturen sollten daher durch abgetheilte Pulver ersetzt, oder wenn das nicht möglich ist, wie bei Harzen, Balsamen, Fetten und ätherischen Oelen etc., sollten nur Emulsionen verschrieben werden.

Johns.

Reindl (39) berichtet über **Desinfectionsmittel**. Er empfiehlt eine pulverförmige Mischung von Soda mit Rohkresolen zur Desinfection von Cadavern, sowie eine Mischung von Soda mit Torfmull für Milchwirthschaften; er benutzt ausserdem eine 2 proc. Sodälösung mit einem Zusatz von Lysol zur Desinfection bei seuchenhaftem Abortus und bei Kälberruhr.

Fröhner.

VII. Missbildungen.

- 1) Assmann, Abnorme Anlage der Harn- und Geschlechtsorgane bei einem Binneneber. Zeitschr. für Fleisch- u. Milchhyg. 10. Bd. S. 268. — 2) Gerö, D., Angeborene rudimentäre Zunge bei einem älteren Pferde. Veterinarius. No. 9. (Ungarisch.) — 3) Glage, Ueber Torsio Coli des Schweines. Ztschr. f. Fleisch- u. Milchhyg. 11. Bd. S. 10. — 4) Görg, Ueber das Vorkommen von Bildungs- und Lagerungsanomalien an den Nieren und der Leber der Schlachtthiere. Inaug.-Diss. Karlsruhe. — 5) Grundmann, Ueber Doppelbildungen bei Saurospiden. Anatomische Hefte. Heft 44. S. 259. — 6) Gutbrod, Kryptorchismus beim Hunde. Wehschr. f. Thierheilk. S. 129. (Flankenschnitt, Heilung.) — 7) Haase, Torticollis equi mit Exitus letalis. Berl. th. Wehschr. S. 229. — 8) Hecker, Angeborene Buckelbildung beim Pferd. (Mit Abbildung.) Ebendas. (s. Orig.) — 9) Hobday, Fr., Ein Fall gänzlichen Fehlens der Hoden bei einem Fohlen. The Journ. of Comp. Pathol. and Therap. XIII. p. 74. — 10) Derselbe, Zwei eigenthümliche Fälle von Kryptorchismus. Ibidem. p. 365. — 11) Kissuth, Verlagerung des Magens in die Brusthöhle beim Schwein. Berl. thierärztl. Wehschr. S. 64. — 12) Lesbre, Drei Fälle von Pygometrie. Journ. de méd. vét. Bd. 51. p. 625. — 13) Lindsay, J., Anatomische Beschreibung einer Cyclops-Missgeburt. The Veterinarian. LXXIII. p. 243. — 14) Lösmann, Missgebildete Geschlechtsorgane bei einem Pferde. Finnische Veterinärztschr. S. 38. — 15) Morais, A., Eine Monstrosität beim Kalbe. Nuovo Ercolani. V. p. 187. — 16) Schröder, Eine zweigetheilte Gallenblase bei einem 8 Wochen alten, gut genährten Kalbe auf dem Schlachthofe gefunden. Berl. th. Wehschr. S. 496. — 17) Spinka, Hemmungsbildungen. Thierärztl. Centralblatt. XXIII. No. 1. S. 2. (Beschreibung eines rechtzeitig ausgebrüteten Gänschens mit 1 Kopfe, 4 Flügeln und 4 Füßen). — 18) Unger, J., Ein Fall von congenitaler Verkrümmung des Kopfes und der Halswirbelsäule, infolge Lageveränderung. Schweiz. Arch. 42. Bd. 3. H. S. 113. — 19) Zwick, Ueber einen Fall von Pseudohermaphroditismus beim Hund. Dtsch. th. Wochenschrift. S. 165.

Grundmann (5) bespricht die **Doppelbildungen bei Saurospiden**. Die interessante Abhandlung ist im Originale nachzulesen, da ein Referat über diesen

Gegenstand in unserem Jahresberichte in Hinsicht auf dessen andere Zwecke keine Aufnahme finden kann.

Ellenberger.

Morais (15) beschreibt eine Missgeburt, welche mit dem Gurlt'schen **Cyclops prostomus rhynchaenus** am meisten Aehnlichkeit hat.

Das übrigens gut entwickelte, etwa 10 tägige Kalb, welches sich nur nach Hineinpressen der Zitzen zwischen die Lippen hatte ernähren können, erschien wie mit einer rechtsseitigen Hemiplegie des Gesichts behaftet. An dem eine Ausbiegung nach rechts bildenden Visceralschädel ist die rechte Wange ganz atrophisch, das rechte Auge sehr klein und mit sehr enger Lidspalte versehen, das rechte Ohr kleiner als das linke und im Grunde vollkommen geschlossen, die Nase und die rechte Lippenhälfte sind nach links verzerrt; die Mundöffnung steht schief nach links oben, die rechte Lippencommissur liegt mitten unter dem Nasenspiegel, die Unterlippe hängt schlaff herab. Die rechtsseitigen Weichtheile sind theils ganz atrophisch, Ohrspeicheldrüse und Ohrknorpel fehlen ganz, und an Stelle des Masseter stösst man sofort auf die schiefgelagerte Zunge. Backenzähne fehlen gänzlich. Die Hirnschädelknochen sind rechterseits normal, alle anderen zeigen Bildungsfehler. Die rechte Schläfenschuppe fehlt, die Angesichtsknochen sind zu einem unförmlichen Knochen verschmolzen, welcher unter dem medialen Augenwinkel in Form einer Protuberanz hervortritt. In der Nähe des Nasenbeins gabelt sich diese und lässt eine Art Unterkieferast abzweigen, welcher sich um seine Achse nach links gedreht hat, mit dem andersseitigen verbindet und 3 Schneidezähne trägt. Links sind die Weichtheile normal, der Masseter etwas hervorspringend, der vordere Theil der Zunge hängt aus dem Zwischenzahnraum hervor. Von den Knochen zeigt nur der Unterkiefer erhebliche Abweichungen, indem er schief nach vorn und rechts läuft, dabei aber hinten heraus, vorn hereingebogen eine Art Knickung eingeht und sich schliesslich mit der rechten Hälfte verbindet; er trägt fünf Schneidezähne in fast verticaler Richtung. Das Dach der Mundhöhle fehlte, Mund und Nasenhöhle communicirten also.

Sussdorf.

Lindsay (13) giebt die Seitenansicht des Gehirnes eines **Cyclops** vom Schweine nebst einigen ganz kurzen Bemerkungen über die Form der Nervenstämmе und der sensorischen Nerven.

Dexler.

Haase (7) berichtet über eine **Luxation des Kopfhalsgelenkes (Torticollis equi)** mit tödlichem Ausgange. Die gemachten Repositionsversuche gelangen zwar, doch nahm der Kopf jedesmal seine abnorme Stellung wieder ein. Das Thier starb.

Bei der Section zeigten sich die Gelenkfortsätze des Hinterhauptbeines nach links abgewichen, der linke befand sich zum grossen Theil ausserhalb der Gelenkhöhle; der rechte verlegte zum grossen Theil das Lumen des Rückenmarkkanales und übte einen Druck auf das verlängerte Mark und seine Hülle aus. Die Entstehung der Luxation führt Verf. auf einen zu flachen Bau der Gelenkflächen des 1. Halswirbels und eine hierdurch bedingte, unverhältnissmässig lockere Verbindung des luxirten Gelenkes zurück.

Johns.

Unger (18) beschreibt einen Fall von **congenitaler Verkrümmung der Wirbelsäule**.

Die Besichtigung des betr. Fohlens ergab folgenden Befund: Die linke Seitenfläche des Kopfes liegt quer über der rechten Schulter. Die Kehlseite des Kopfes ist nach oben, die Stirnseite somit nach unten gerichtet. (Seitlich verschlagener und zugleich verdrehter Kopf.) Das linke Vorderbein ist im Carpus gebogen, das rechte ausgestreckt und im Fesselgelenk, nach der

Streckfläche zu total abgelenkt. Der Kopf kann mit leichter Kraftanstrengung in die regelrechte Haltung gebracht werden, der Hals bleibt gekrümmt. Der schmale Kopf zeigt in seinem gesammten Längsverlauf eine stark convexe Verkrümmung nach rechts. Die concave linke Seitenfläche passt sich überall der Wölbung ihrer Unterlage, der rechten Schulter, an. Die linksseitigen Kieferknochen und ganz besonders der linke Unterkiefer sind in ihrer Entwicklung zurückgeblieben. Die Milchzangen sind noch nicht durchgebrochen. Die Schneidezahnhöcker des rechten Unterkiefers sind viel deutlicher entwickelt als die des linken. Tereg.

Lesbre (12) beschreibt zwei Fälle von **Pygomelie** (**überzähliger Beckengliedmasse**) bei der Kuh und bei der Ente. Die sehr interessante Arbeit eignet sich nicht zum Auszug. Noyer.

Kissuth (11) fand bei einem unter starker Athemnoth verendeten Thieren eine **Verlagerung des Magens** und eines Theiles des Duodenums in die Brusthöhle, während die Milz in der Bauchhöhle lag. „Das Zwerchfell war bis auf eine dorsal gelegene, glattrandige Oeffnung, welche das Duodenum grade ausfüllte, vollständig intakt“. Die normale Schlundöffnung im Zwerchfell fehlte. John.

Die von Assmann (1) beschriebene **Abnormität der Harn- und Geschlechtsorgane** bei einem Binnen-eber zeigte beide Hoden zu einem wurstförmigen Gebilde vereinigt links von der Wirbelsäule liegend und die linke Niere verkümmert, während die rechte eine starke Vergrößerung aufwies. Die Entstehung dieser Missbildung führt A. auf eine Verlagerung und Verwachsung der Urnierensubstanzen zurück. Edelmann.

Hobday (9) beschreibt einen Fall gänzlichen **Fehlens der Hoden** bei einem zweijährigen Fohlen. H. sollte das fragl. Thier, welches nur unvollkommen entwickelte, äussere Geschlechtstheile besass und für einen Kryptorchiden gehalten wurde, kastriren. Der Hoden konnte nicht in der Bauchhöhle gefunden werden. Das Thier starb 8 Stunden nach der Operation.

Bei der Section fand man am Ende der äusserst dünnen Samenstränge je ein bohnenförmiges Gebilde, welches sich jedoch ganz und gar aus Fettgewebe zusammengesetzt erwies und bei der genauesten mikroskopischen Untersuchung keine Reste von Hodengewebe erkennen liess. A. Eber.

Der Umstand, dass Zwitterbildungen bei den Fleischressern in der Litteratur nicht beschrieben sind, veranlasste Zwick (19) einen Fall von **Pseudohermaphroditismus** beim Hund zu veröffentlichen:

Äusserlich bietet der Hund das Aussehen eines männlichen mit gut entwickeltem Penis, jedoch fehlendem Hodensack. Die inneren Genitalien zeigen den weiblichen Typus, jedoch fehlen die Ovarien. Ausserdem ist ein rudimentärer Hoden vorhanden, welcher jedoch keinerlei funktionsfähiges Epithel enthält. Dem Penis und der Harnröhre fehlt der Schwellkörper. In der rechten Lendengegend der Bauchhöhle befindet sich ein Gebilde, welches Z. als Urniere anspricht. Im Leben hatte der Hund die Befriedigung seines Geschlechtstriebes bei männlichen Hunden gesucht. Edelmann.

Lösmann (14) beobachtete einen **Pseudohermaphroditismus masculinus** bei einem 10jährigen Pferde.

Das Thier zeigte wohl einen ausgeprägten Hengsttypus, aber der Penis war rudimentär, wenn er auch beim Uriniren und der Erektion deutlich hervortrat. Wo sich der Schlauch normaliter befindet, konnte man zwei deutliche Zitzen sehen, und der Schlauch selbst war weiter nach rückwärts gezogen, so dass der Penis bei Erektion etwas nach hinten gerichtet war. Hoden waren durch Palpation nicht feststellbar. Der Besitzer liess leider eine Probekastration nicht zu, so dass sich die weiteren Verhältnisse nicht feststellen liessen. Baum.

Hobday (10) beschreibt zwei eigenthümliche Fälle von **Kryptorchismus** beim Pferde. In dem einen Falle stellte der entartete Hoden einen walnussgrossen, cystenartigen, mit eingedicktem Eiter und einem *Strongylus armatus* gefüllten Hohl sack dar. In dem zweiten Falle war der im Hodensack befindliche Hoden von doppelter Grösse, der zweite Hoden fehlte jedoch gänzlich. Da beide Pferde nach der Operation eingingen, konnte der Befund durch die Section kontrollirt werden. A. Eber.

Gerö (2) fand bei einem 7jährigen Pferde **entsprechend dem Zungengrunde ein gänseeigrosses**, vollkommen glattes Gebilde, als vorderes Ende der rudimentären Zunge, die keine Seitenbewegungen ausführen konnte. Das Pferd war sehr schlecht genährt. Hutyra.

VIII. Anatomie.

1) Barpi, U., *Arto posteriore destro di cavallo*. Nuovo Ercolani. V. p. 63. (Behandelt das Vorkommen eines Sehnenzuges im Bereich des Unterschenkels eines Pferdes, welcher sich zum Theil mit der Achillessehne verbindet.) — 2) Derselbe, *M. flexor digitorum prof. der linken Beckengliedmasse bei einem Pferd*. Ibidem. p. 62. — 3) Derselbe, *Arto anteriore destro di asino*. Ibidem. p. 63. (Führt das Fehlen des Radialkopfes des *M. flexor digitorum prof.* auf.) — 4) Derselbe, *Arto anteriore destro di asino*. Ibidem. (Behandelt das Vorkommen eines Muskelbündels im Bereich des *M. triceps brachii* bei einem Esel.) — 5) Derselbe, *Betrachtungen über den M. sartorius und die Fascia lata des Hundes*. Ibidem. p. 45. (B. will den lateralen Kopf des *M. sartorius* des Hundes als ein überzähliges Bündel des *M. tensor fasciae latae* aufgefasst wissen.) — 6) Derselbe, *Ueber die Muskelemente und die Muscularis mucosae in dem Magen der Rinder*. Aus dem physiologischen Institute der thierärztlichen Hochschule in Neapel. *Moderno Zooiatro*. 1899. — 7) Bass, *Nebenlebern beim Schwein*. *Ztschr. f. Fleisch- u. Milchhyg.* 10. Bd. S. 207. — 8) Bayer, Josef, *Augenheilkunde*. Wien. — 9) Bossi, V., *Untersuchungen über die Zähne und die Kenntniss des Alters des Dromedars*. Nuovo Ercolani. V. p. 428, 446, 466. (Die Arbeit ist noch nicht abgeschlossen und soll erst im kommenden Bericht wiedergegeben werden.) — 10) Derselbe, *Einige Untersuchungen über die Haare der Säugethiere*. Ibid. p. 226, 247, 261, 282. — 11) Bradley, O. Ch., *Ein ungewöhnlicher Muskelverlauf*. *The veterinary Journal*. N. F. Vol. I. No. 5. p. 265. (Abweichendes Verhalten der Sehnen des *M. extensor digitorum communis* und des *M. extensor digiti minimi* beim Esel.) — 12) Derselbe, *Die Endigung der Baucharteria beim Pferde*. Ibidem. Vol. II. p. 78. — 13) Corner, E. W., *Die Structur der Patella bei Vierfüssern und beim Menschen und ihr Einfluss auf das Zustandekommen von Fracturen der Patella*. *The Journal of comp. pathol. and therap.* XIII. p. 154. (Zur auszugswweisen Wiedergabe nicht geeignet.) — 14) Döneck, *Untersuchungen über Bau und Entwicklung der Augenlider*. Inaug.

Diss. Leipzig. — 15) Favero, Giuseppe, Le pieghe laterali del solco vestibolare inferiore della bocca dei mammiferi. Venezia Carlo Ferrari 1900. — 16) Gavarry, Lageveränderung der rechten Niere bei einer Sau. Journal de méd. vétérin. Bd. 51. p. 335. — 17) Glage, Zur Conservierung anatomischer Präparate. Zeitschr. f. Fleisch- und Milchhyg. 10. Bd. S. 64. — 18) Hausmann, Ueber Bau, Wachstum und Entwicklung der Krallen der Säugethiere. Inaug.-Diss. Leipzig. — 19) Knoll, Nebenlebern beim Schwein. Ztschr. f. Fleisch- und Milchhyg. 10. Bd. S. 131. — 20) Laho, Aperçus des idées nouvelles sur la structure intime des centre nerveux. Annales de méd. vétérinaire. p. 289, 362 u. 475. — 21) Lange, Untersuchungen über die Zungenranddrüsen und die Unterzunge beim Menschen und den Ungulaten. Archiv f. Thierheilkde. 26. Bd. 262. — 22) Lesbire, Anatomische Untersuchungen beim Zebuind. Journal de méd. vét. Bd. 51. p. 65. — 23) Miessner, Die Drüsen des dritten Augenlides einiger Säugethiere. Archiv für Thierheilkde. 26. Bd. S. 122. Inaug.-Diss. Greifswald. — 24) Morandi e Sisto, Nervenendigung in den Lymphdrüsen. Giorn. dell. r. soc. vet. ital. p. 493. — 25) Neumeyer, Ueber Kehlkopfnnervation. Sitzungsber. d. Münchner morph.-physiolog. Gesellsch. XIV. S. 141. Ref. Dtsch. th. Wochenschr. S. 40. — 26) Pader, Considérations sur l'anatomie des tendons fléchisseurs du pied du cheval et du ligament suspenseur. Lyon. — 27) Pauli, Simon, Ueber die Pneumatieität des Schädels der Säugethiere. II. u. III. Morpholog. Jahrbuch. XXVIII. S. 179 u. 483. — 28) Schellenberg, Untersuchungen über das Grosshirnmark der Ungulaten. Inaug.-Diss. Zürich und Jenaische Zeitschrift für Naturwissenschaft. 34. Bd. S. 113. — 29) Szakáll, J., Die Gehirnarterien der Hausthiere. Közlemények az ősszehasonító élet-és kórta köréből. Bd. IV. H. 3—4. — 30) Derselbe, Beiträge zur Anatomie der Thränenearnkel unserer Haussäugethiere. Arch. f. Thierheilkde. 26. Jg. 456. — 31) Wilder, Ueber die Centralwindung des Gehirns. Journal of nervous and mental diseases. — 32) Outline record charts used in the anatomical laboratory of the John Hopkins University. Charles R. Bardeen. The John Hopkins Press.

Lesbire (22) schilderte ausführlich seine mit Cornevin ausgeführten Untersuchungen über die **Anatomie der Buckelochsen**. Die sehr lehrreiche Arbeit ist nicht zum Auszuge geeignet. Noyer.

Pauli (27) setzt seine ausgezeichnete, vergleichend anatomische Arbeit über die **Pneumatieität der Knochen des Schädels** der Säugethiere fort. Es kann nicht die Aufgabe unseres Jahresberichtes sein, über diese für weitere Kreise bestimmte, vorzügliche Abhandlung zu referiren; zur Herstellung eines kurzen Referates ist auch der Gegenstand nicht geeignet. Diejenigen Leser unseres Jahresberichtes, die der Veterinär-Anatomie und der vergleichenden Anatomie besonderes Interesse entgegenbringen, seien aber auf diese vorzügliche Arbeit aufmerksam gemacht. Ellenberger.

Lange (21) hat Untersuchungen über die **Zungenranddrüsen** und die sogenannte Unterzunge der Ungulaten und des Menschen angestellt. Aus den Ergebnissen der Lange'schen Untersuchungen ist Folgendes zu schliessen:

I. Bezüglich der Zungenranddrüsen des Menschen.

1. An den Rändern der Zunge kommen kleine Gruppen epithelialer Drüsen vor, deren kurze Ausführungsgänge an der Plica fimbriata münden.

2. Die Zungenranddrüsen produciren Schleim.

II. In Bezug auf die Zungenranddrüsen des Pferdes:

1. Bisher wurden Zungenranddrüsen des Pferdes noch nicht beschrieben, nur wenige Autoren erwähnen sie beiläufig, z. Th. unter anderen Namen.

2. Eine Plica fimbriata ist beim erwachsenen Pferde nicht ausgeprägt.

3. Zungenranddrüsen kommen bei allen Pferden vor.

4. Dieselben liegen unter der Schleimhaut der Zungenseitenfläche, in die sie auch ausmünden.

5. Art des Vorkommens, der Ausbreitung u. s. w. variiren sehr.

Hierzu muss der unterzeichnete Referent bemerken, dass der erste Satz unrichtig ist. Auf die Zungenranddrüsen des Pferdes habe ich ausdrücklich selbst hingewiesen und durch Schüller darauf hinweisen lassen und auch den Autor ausdrücklich auf diese Drüsen aufmerksam gemacht; diese Thatsachen giebt L. ja selbst an anderer Stelle an.

III. Bezüglich des Rindes.

1. Zungenranddrüsen des Rindes wurden bisher noch nicht beschrieben.

2. Beim Rinde ist eine Plica s. Crista sublingualis und eine Plica fimbriata vorhanden, die sich als Reihen kegelförmiger, verhornter Papillen präsentieren.

3. Zungenranddrüsen kommen beim Rinde stets vor.

4. Dieselben liegen submucös zur Plica fimbriata, in deren Bereich sie ausmünden.

5. Art des Vorkommens und der Ausbreitung richten sich nach der variablen Ausbildung der Plica fimbriata.

6. Zuweilen kommen noch accessorische Zungenranddrüsen vor.

IV. Bezüglich des Schafes.

1. Zungenranddrüsen des Schafes wurden bisher noch nicht beschrieben.

2. Das Schaf besitzt, wie das Rind eine Plica s. Crista sublingualis und fimbriata.

3. Zungenranddrüsen kommen beim Schafe stets vor.

4. Dieselben liegen submucös zur Plica fimbriata.

5. Stets bilden sie ein kleines, compactes Packet.

V. In Hinsicht auf das Schwein:

1. Zungenranddrüsen des Schweines wurden bisher noch nicht beschrieben.

2. Beim Schweine fehlt die Plica fimbriata, die Plica sublingualis ist nur unvollkommen entwickelt.

3. Zungenranddrüsen kommen beim Schweine stets vor.

4. Dieselben liegen submucös zur Zungenschleimhaut an der Unterfläche der Zunge, zwischen Zungenspitze und Zungenrund, in der Mitte der Fläche, die vom Zungenrand und der Umschlagsstelle der Schleimhaut auf den Boden der Maulhöhle begrenzt wird.

5. Art des Vorkommens und der Ausbreitung variiren.

Die microscopische Untersuchung der Zungenranddrüsen aller Thiere und des Menschen ergab, dass sie zu den aufgeknaulten tubulösen Schleimdrüsen gehören, die von lockerem Bindegewebe umgeben sind.

Bezüglich des Vorkommens der Unterzunge kommt L. zu dem Schlusse, dass dem Pferde und Schweine eine Unterzunge zukommt und zwar in Form der Schleimhautstelle, an der die Zungenranddrüsen münden. Die Wiederkäufer besitzen die Unterzunge in Form der Plica fimbriata (in Form einer Reihe verhornter Papillen). Ellenberger.

Bei einem geschlachteten Schweine fand Knoll (19) an der Magenfläche des Zwerchfells 2 faustgrosse

und 7 kleinere, aus Lebergewebe bestehende Gebilde, welche er als **Nebenlebern** bezeichnet. Edelmann.

Unter Hinweis auf die Knoll'sche Mittheilung über **Nebenlebern beim Schwein** macht Bass (7) auf entsprechende Veröffentlichungen Guinard's im Journal de méd. vét. et de zootechnie vom Jahre 1889 u. 1890 aufmerksam. Edelmann.

Hinsichtlich der **feineren Anatomie des Centralnervensystemes** verschiedener Säugethiere sind in den letzten Jahren wiederholt eingehende Untersuchungen gemacht worden, wogegen wir einschlägige Arbeiten über die Ordnung der Ungulaten verhältnissmässig selten vorfinden. Der Umstand, dass namentlich die Architectonik und die Form des Grosshirns dieser Thiergruppe noch von keiner Seite in zusammenhängender Weise beschrieben wurde, veranlasste Schellenberg (28), sich der Aufgabe zu unterziehen, das Gehirn der Ungulaten hinsichtlich seiner Oberflächenverhältnisse und der microscopischen Beziehungen der Rinde zur Marksubstanz zu studiren. Er unterzog dabei nicht nur die letztere einer vergleichend-anatomischen Untersuchung, sondern unternahm es auch, die Faserverhältnisse der übrigen Hirntheile und die Gestaltung der grauen Substanz hinsichtlich der bekannteren Regionen und Bahnen zu eruiren.

Nach einem kurzen histologischen Ueberblicke über die Forschungsergebnisse, die wir bezüglich dieser Fragen besitzen, geht Verfasser zunächst auf die Topographie der Cortexoberfläche über. Er stellt sich vollständig auf die Seite derjenigen, die eine weitgehende Homologie der Windungsverhältnisse am Säugethiergehirn anerkennen, wobei er sich jedoch nicht den Schwierigkeiten verschliesst, die damit verbunden sind, und ausdrücklich bemerkt, dass es nicht richtig sei, lediglich aus der Reihenfolge des Auftretens der Furchen, aus der Verlaufsrichtung, der Oberflächenzeichnung Verwandtschaften von Oberflächentheilen anzunehmen. Indess kann der Verf., der sich bei der Darstellung der Topographie vorwiegend der Langley-Krueg'schen Bezeichnungen bedient, nicht umhin, eine ziemlich willkürliche Abgrenzung nach Lappen vorzunehmen.

Bei der Schilderung der Furchen- und Windungsgestalt, die in sehr genauer Weise durchgeführt erscheint, geht Verf. von den bekannten Verhältnissen des Hundehirns aus, sucht, soweit als möglich, die Homologien am Schaf-, Ziegen-, Rinder-, Pferde- und Schweinegehirn nachzuweisen und hebt die Hauptcharacteristica hervor. In dem vergleichend anatomischen Theile bedient sich Verf. der Formation der Weichtheile, wie diese uns an gleichwerthigen Frontalschnitten entgegentritt und kommt dabei zu wesentlich neuen Gesichtspunkten. Zum Schlusse bespricht Verf. eingehend den Aufbau der centralen Markmassen, umgrenzt, soweit es bei der von ihm gewählten Untersuchung möglich ist, die einzelnen Fasersysteme unter fortwährender Berücksichtigung der Literatur und fördert eine Menge von Ergebnissen zu Tage, die sich schon wegen ihres Umfanges zu einer Aufzählung in einem kurzen Referate nicht eignen. Dexler.

Die Arbeit Laho's (20) ist eine kurze Zusammenstellung **hirnanatomischer, ganz allgemeiner Daten**, wie sie bis zum Jahre 1895 etwa bekannt geworden

sind. Sie sind in jedem neueren Lehrbuche der comparativen Anatomie leicht zu finden und daher nicht neu. Dexler.

Szakáll (29) gelangt auf Grund seiner an mit Teichmann'scher Masse injicirten **Gehirnarterien** angestellten Untersuchungen zu der Schlussfolgerung, dass die in der B. N. A. acceptirte Nomenclatur in der Zootomie nicht ganz zutreffend ist. Er unterscheidet nach Ellenberger-Baum einen nasalen und einen caudalen Ast der Carotis, welch' letzterer sich bis zur Vereinigung desselben mit der A. basilaris erstreckt. Die Seitenzweige der A. cerebri media sind bei den Haussäugethiern ebenso vorhanden, wie beim Menschen. Der Ramus communicans ant. zwischen den beiderseitigen Aa. cerebri ant. fehlt bei der Katze und bei den Vögeln, dagegen münden beim Pferd und beim Hund die letztgenannten Gefässe zusammen, sodass von einem R. comm. ant. nicht die Rede sein kann. Die A. choroidea entspringt, mit Ausnahme des Hundes, wo ihre Abzweigung aus der A. cerebri media stattfindet, aus dem R. nasalis; bei den Vögeln ist sie sehr stark und die rechtsseitige verbreitet sich in den medialen Flächen der Hemisphären, die linksseitige hingegen versorgt das Kleinhirn.

Unter R. caudalis versteht Sz. den ganzen unteren Ast der A. carotis int., welcher sich mit seinen Antagonisten beim Rind, Schaf, ferner bei den Vögeln und Reptilien zur Bildung der A. basilaris vereinigt, welcher Zustand als secundäre Anpassung zu betrachten sei. Die A. cerebri prof. entspringt fast ausnahmslos mit einem vorderen, stärkeren und einem hinteren, schwächeren, beim Pferd sogar noch mit einem dritten Ast aus dem R. caudalis. Die A. cerebelli sup. entspringt mit einem einfachen Stamme aus dem vorderen Ende der A. basilaris, beim Pferde ist sie jedoch durch zwei Gefässe vertreten. Die A. cerebelli inf. und die A. auditiva int. haben zumeist einen gemeinsamen Stamm; nur beim Pferd und Hund zweigen sie gesondert ab. Die A. cerebelli inf. post. bildet nur beim Rind ein selbständiges Gefäss; sonst tritt die A. cerebelli inf. an ihre Stelle. Hutyra.

Morandi und Sisto (24) untersuchten die **Nervenendigung in den Lymphdrüsen** von Kaninchen, Hunden, Katzen, Kälbern, Lämmern, Pferden, Eseln, Raubthieren und Menschen. Die besten Resultate ergaben die Cervicaldrüsen alter Pferde, während die Lymphdrüsen junger Thiere sich für diese Untersuchungen nicht eigneten.

Die zu untersuchenden Objecte wurden 6—10 Tage in folgende Mischung gelegt:

Lösung von Kal. bichromicum ($2\frac{1}{2}$ pCt.) 8 Theile,
Lösung von Osmiumsäure (1 pCt.) $1\frac{1}{2}$ —3 Theile.

Aus dieser Lösung kamen die gehärteten Stücke auf ungefähr 24 Stunden in eine 1proc. Lösung von Argent. nitricum.

Es zeigte sich, dass sich bei dieser Behandlung verschiedene Bilder ergaben, je nach der Dauer des Aufenthaltes in der Osmiumbichromat-Lösung. Präparate, welche 4—5 Tage in letzterer Lösung gelegen hatten, liessen die zartesten Nervenäste und die kleinsten Endigungen erkennen. Bei 6 Tage langem Verweilen in der Lösung waren nur die perivasculären, dicken Nervenbündel intensiv schwarz gefärbt. Lagen die Präparate 7—10 Tage in der Lösung, so waren anfangs die

perivasculären Netze gefärbt und schliesslich die im Bindegewebe liegenden Nerven.

Die Präparate wurden in Paraffin eingebettet und mit dem Microtom geschnitten. Die Schnitte kamen schliesslich in Dammarlack.

Die Nerven treten in die Lymphdrüse entweder am Hilus mit den Gefässen zusammen ein oder auch sonst irgendwo an der Peripherie. Letztere Fasern dringen entweder direct in die peripheren Lymphfollikel ein, oder sie folgen erst weiter den radiär gestellten Bindegewebssepten der Drüse. In den meisten Fällen verlaufen in diesen Septen zwei oder mehr Nervenfasern fast geradlinig und regelmässig. An vielen Stellen zeigen sie Anschwellungen von wechselnder Zahl und Grösse. Von diesen Fäden gehen rechtwinklig Secundärfäden ab, verbreiten sich im Septum und treten in den Follikel ein.

Die im Bindegewebsseptum verbleibenden, secundären Nervenästchen anastomosiren entweder unter einander oder sie endigen mit unregelmässigen Anschwellungen oder mit den bekannten Endigungen (lanzettförmig, kugelig etc.).

Diejenigen Nervenfasern, welche direct oder aus den Bindegewebssepten in den Lymphfollikel eintreten, endigen daselbst entweder als perivasculäre Geflechte oder letztere geben Fäden ab. Diese letzteren Fäden dringen geschlängelt in den Follikel tiefer ein, verzweigen sich dichotomisch und bilden mit anderen Nervenfasern scheinbar ein Netzwerk mit ziemlich grossen, regelmässigen Maschen.

Im Parenchym der Lymphdrüsenfollikel endigen die eingedrungenen Nervenfasern in der verschiedensten Form (walzen-, kugel-, lanzett-, kleeblatt-, haken-, schleifenförmig), nachdem sie vorher noch eine Menge zarter und sehr kurzer Fäserchen abgegeben haben. Letztere endigen ihrerseits mit einer, häufiger mit zweien der erwähnten Formen.

Die in die Marksubstanz der Lymphdrüse eintretenden Nervenfasern gelangen dahin entweder vom Hilus aus mit den Gefässen oder sie entstammen den Nerven der Corticalsubstanz. Es gibt in der Marksubstanz:

- a) Nervenengeflechte, welche die Bindegewebszüge begleiten,
- b) perivasculäre Geflechte,
- c) sog. Strangfasern (fibre cordonal).

Die zu a genannten Geflechte verhalten sich wie die in den Bindegewebssepten der Corticalsubstanz.

Die perivasculären Nervenengeflechte ähneln denen der Corticalsubstanz sehr. Sie bestehen aus Fasern, welche die Gefässe begleiten und rechtwinklig abzweigende Secundärästchen abgeben. Letztere anastomosiren vielfach unter einander oder sie treten in das Parenchym ein. Manche von ihnen endigen auch in der oben genannten Weise dicht am Gefäss oder in seiner Muscularis. Diese am Gefäss verlaufenden Nervenfasern folgen dem Gefäss bis in die feinsten Verzweigungen.

Die sog. Strangfasern verlaufen in den Trabekeln bezw. in dem die Markstränge umgebenden Bindegewebe. In diesem bilden sie ein dichtes Netzwerk und senden in die Markstränge selbst Nervenfasern, welche in der verschiedensten Art endigen. Die Strangfasern verhalten sich also zu den Marksträngen ähnlich wie die perivasculären Geflechte zu den Gefässen. Sie bilden gewissermassen eine netzförmige Hülle mit weiten Maschen, und die Nervenendigungen dieses Netzwerkes finden sich im Markstrange selbst.

M. und S. konnten ebenso wie Köllicker, Sappey, Sauchez, Tonkoff in den Lymphdrüsen keine Nervenganglien entdecken, wie sie Schaffer seiner Zeit gesehen haben wollte. Frick.

Bayer (8) hat in seinem Werke über die Augenheilkunde (s. das Referat S. 111) auch die **Anatomie, Histologie und Physiologie des Thierauges** in ein-

gehender und origineller Art behandelt, weshalb an dieser Stelle auf dieses Werk hingewiesen werden soll.

Ellenberger.

Miessner (23) hat seine in 2 früheren Abhandlungen geschilderten Untersuchungen über die **Drüsen des 3. Augenlides** der Thiere fortgesetzt und auf andere Thierarten, und zwar auf Hirsch, Damhirsch, Kaninchen, Hasen, Hausmaus, Feldmaus, Iltis, Maulwurf ausgedehnt und ist bei seinen neuen Untersuchungen zu folgenden Ergebnissen gelangt:

Die Nickhaut- und die Harder'sche Drüse sind 2 ganz verschiedene Drüsen. Die Harder'sche Drüse ist eine an interstitiellem Gewebe reiche, tubulo-alveoläre Drüse mit undeutlich begrenzten Zellen, die Fetttropfchen enthalten und deren Kern central gelagert ist. Die Nickhautdrüse ist arm an Interstitialgewebe, sie ist alveolär, die Zellen besitzen eine Membran, ihr Kern liegt wandständig; sie enthalten keine Fetttropfchen und sind verschiedenartig beschaffen.

Beide Drüsen stehen in einem gewissen quantitativen Verhältnisse zu einander; je kleiner die Nickhautdrüse, um so grösser die Harder'sche Drüse und umgekehrt. Pferd, Rind, Schaf, Ziege, Reh, Hund, Katze und Iltis haben eine sehr grosse Nickhaut- und keine Harder'sche Drüse, Hirsch, Damhirsch, Schwein, Kaninchen, Hasen, Igel und Maus haben beide Drüsenarten mit abnehmender Grösse der Nickhautdrüse. Beim Meerschweinchen und der Ratte ist die Harder'sche Drüse gross, die Nickhautdrüse fehlt. Das Reh hat keine Harder'sche, aber eine grosse Nickhautdrüse. Der Hase hat eine Glandula lacrimalis inferior wie das Kaninchen. Der Maulwurf hat keinen Blinkknorpel und keine der beiden Drüsen. Der Iltis hat neben der Nickhaut- noch eine Jochdrüse (Orbitalis).

Ellenberger.

Szakáll (30) hat die **Thränenkarunkel der Haussäugethiere** eingehend macroscopisch und microscopisch untersucht. Er fasst die Ergebnisse seiner Untersuchungen in folgenden Sätzen zusammen:

1. Haare und Haarbalgdrüsen enthält die Karunkel aller Haussäugethiere; sie sind in der Karunkel des Pferdes am stärksten entwickelt, dagegen beim Schweine auffallend klein und spärlich.

2. Es fehlen die Schweissdrüsen in der Karunkel des Pferdes, des Hundes und der Katze vollständig, beim Schweine dagegen sind sie so mächtig entwickelt, dass die Karunkel beinahe aus diesen besteht; in ihrer Anzahl und Grösse tritt schon ein Rückgang beim Schafe ein, während sie in der Karunkel des Rindes nur vereinzelt zu treffen sind.

3. Die accessorische Thränenrüse bildet einen ständigen Bestandtheil der Karunkel des Hundes; sie spielt beim Schweine nur eine untergeordnete Rolle. Bei den anderen Haussäugethiere fehlt sie vollständig.

4. Die Oberfläche der Karunkel des Pferdes, des Rindes, des Schafes und der Katze ist mit mehrschichtigen Plattenepithelien bedeckt, dagegen entstehen beim Hund und Schwein durch Metamorphose der letzteren so viele Becherzellen, dass sie die Plattenepithelien ganz verdrängen. Ellenberger.

Döneck (14) bespricht den Bau und die **Entwicklung der Augenlider** der Vögel und Haifische und liefert ein Literaturverzeichnis von 54 Nummern. Auf die Augenlidbildung der Haussäugethiere geht der Verfasser nicht ein. Ellenberger.

Die vorzugsweise referirende Arbeit von Bossi (10) enthält u. A. als eigene Untersuchungsresultate Mittheilungen über das **erste Auftreten von Haaren** bei einer Anzahl von **Säufern**. Wir greifen daraus das

Folgende heraus. Beim Pferd zeigen sich nach dem 3. Monate des Fötallebens 0,02—0,04 mm hohe, halbrunde Epithelknospen, welche von 12—15 Zellen der tieferen Schichten des Malpighi'schen Netzes gebildet werden; ausserdem finden sich in der Lederhaut 0,1 bis 0,12 mm messende, flaschenförmige Säckchen von Epithelzellen ohne bestimmte Abgrenzung. Beim 4monatlichen Pferdefötus sind diese schon von einer besonderen Membran umschlossen, 0,15 mm lang und mit Talgdrüsen sprossen besetzt. Im 7. Fötalmonat wird die Haarbildung vollendet. — Beim Esel geht die Haarbildung langsamer vor sich; mit dem 4. Monat erscheinen die ersten Epithelknospen halbelliptischen Durchschnittes von 0,04 mm Querdurchmesser. — Beim 5monatlichen Mauesel erscheinen die ersten Haarfollikel im gleichen Entwicklungsstadium, wie beim 4monatlichen Pferdefötus. — Beim Rindsfötus können am Ende des 3. Monats die ersten Phasen der Haarbildung beobachtet werden; die künftigen Tasthaare um Augen und Mund sind bereits weiter vorgeschritten. Die letzten Phasen der Haarentwicklung fallen in die erste Hälfte des 5. Fötalmonats. Bei 5 und 5½ monatlichen Rindsföten ist die Gegenwart von Haaren auf der Körperoberfläche besonders im Bereich des Hinterhauptes, Nackens, der Gliedmassen, des Rückens etc. bemerkbar. Mit 7 Monaten ist die Hautoberfläche mit Haaren ganz bedeckt, Hautschnitte zeigen aber viele Haare mit ihrem Schaft und ihrer Spitze noch eine Zeit lang unter der verhornten Epidermis versteckt. Bei 20 bis 21 cm langen Kameelföten bemerkt man die ersten Rudimente der Haarbildung, bei solchen von 31 cm Länge existiren epitheliale Ampullen oder Schläuche mit seitlicher Drüsenanlage, welche zu 3—5 in Gruppen vereint stehen. — Beim Schweinsfötus erscheinen die ersten Andeutungen der Haare mit 45 Tagen; mit 2½ Monaten ist die Entwicklung schon bis zur Haarformung vorgeschritten, das Haar ist aber noch von der Hornschicht bedeckt. Die in den Schweinsborsten sehr ausgebildete Papille trägt die Wurzel und einen äusserst feinen Haarschaft, an welchem die äussere Wurzelscheide besonders entwickelt ist; das Haarmark ist noch nicht demarkirt. — Bei Schafföten von 80—85 Tagen sind die Einzelphasen der Entwicklung der primordialen Haarkeime gut zu studiren. Mit 3½ Monaten ist der ganze Körper mit Haaren bedeckt. — Bei 15tägigen Kaninchenföten fehlt die Haaranlage noch gänzlich, die Haarbildung ist hier überhaupt eine sehr verzögerte; mit 20—25 Tagen finden sich die ersten Phasen, mit 28 Tagen sind die meisten Primordialfollikel mit einer Papille und den Vorläufern der verschiedenen Haarschichten ausgestattet. Die Kaninchen werden aber so gut wie nackt geboren; nur eine beschränkte Zahl sehr feiner Haare deckt sie; 5—6 Tage nach der Geburt vollenden diese ihre Entwicklung. Ganz ähnlich verhält sich die Haarbildung bei Meerschweinchen. Noch etwas langsamer vollzieht sie sich bei Mäusen, während bei Fledermausföten von 7—8 mm Länge die ersten Andeutungen der Haare erscheinen.

Bezüglich des Haarwechsels hat Bossi bei

Equiden im ersten Frühjahr die Ersatzhaare von neuentwickelten Papillen ausgehen sehen, während die alte Papille scheinbar durch polygonale Zellen der äusseren Wurzelscheide, welche in die Cavität der Haarzwiebel hineinwuchern, zum Schwunde gebracht wird. Die durch diese gestellte cylindrische Zellenmasse, welche oben von den im Wechsel begriffenen Haarwurzeln fortgesetzt wird, ist zunächst gegen die Haarpapille convex, geht dann aber eine Umformung ein, indem sie sich im Grunde entsprechend dem Heranwachsen der neuen Papille höhlt. Hand in Hand damit geht eine Abgrenzung der Haarzwiebel- und Wurzelscheidenzellen, welche erstere auf den centralen und oberen Theilen der Papille, welche letztere dagegen seitlich gelegen sind. Unter Verhornung der neugebildeten Haarzellen schiebt sich das Ersatzhaar neben dem ausfallenden Haar in die Höhe und drängt dieses scheinbar ganz mechanisch aus dem gemeinsamen Balge. Süssdorf.

Hausmann (18) hat Untersuchungen über den Bau, das **Wachsthum und die Entwicklung der Krallen** angestellt. Seine Untersuchungen erstreckten sich auf die Krallen von *Talpa europae*, *Dasyus novemcinctus* und *Mus decumanus*. H. bespricht auch die Morphologie und Phylogense der Krallen im Allgemeinen und den Verhornungsprocess und bringt ein Litteraturverzeichniss von 32 Nummern. Zum Auszuge ist die Arbeit nicht geeignet; die Epidermoidalgebilde der Hausthiere haben in derselben eine Besprechung nicht erfahren. Ellenberger.

Glage (17) empfiehlt zur **Conservirung anatomischer Präparate** das Kaiserling'sche Härtungsverfahren mit folgender Aufbewahrung der Theile in Formalin-Gelatine, welche wie folgt bereitet wird.

In 200 cem 80—90° warmem Wasser lasse man 9 Blatt (6—7 pCt.) beste Gelatine abschmelzen, ohne umzurühren. In 2—3 Minuten bilden sich 2 Schichten, von denen nur die obere filtrirt und benutzt wird. Im Falle nicht genügender Durchsichtigkeit klärt man sie durch Zusatz einiger Tropfen Salpetersäure. Zu je 10 cem Gelatine füge man endlich 6—8 Tropfen Formalin (3—5 pCt.). Für empfindliches, farbenreiches Material gelten die niederen Zahlen. Zur Aufbewahrung der Präparate dienen entsprechend flache, rechteckige Gläser, in welche die dünn geschnittenen Präparate auf dunklen Hintergrund gebracht und mit Watte an der Rückseite gestützt werden. Die auf 50—60° abgekühlte Formalin-Gelatine wird in die Gläser gegossen, welche nach dem Erstarren entsprechenden Verschluss erfahren. Edelmann.

IX. Physiologie und Entwicklungsgeschichte.

1) Ablair, Die Augenuntersuchung bei künstlicher Beleuchtung; Instrumente u. praktische Winke. Rec. de méd. vét. p. 593. — 2) Bayer, Augenheilkunde, s. Anatomie. S. 188. — 3) Berges, Praktische Bedeutung der Untersuchung der Augenmedien und der Keratoscopie, Vereinfachung des Instrumentariums. Rec. de méd. vét. p. 478. — 4) Berger, Experimentelle anat. Studien über die durch den Mangel optischer Reize veranlassten Entwicklungshemmungen im Occipitallappen des Hundes und der Katze. Archiv f. Psychiatrie. S. 521. — 5) Bieler, Die Funktion der gewinkelten Gliedmassen bei schweren Arbeitspferden. Annal de méd. vét. 49. Jahrg. p. 233. — 6) Bouma, Ueber die quantitative Bestimmung des Harnindicans nach Wang-Obermayer. Ztschr. f. physiol. Chemie. 27. S. 348. Ref. Dtsch. th. Wehschr. S. 40. — 7) Bour-nay, Dammriss bei einer Stute, complicirt durch an-

haltende Tympanitis der Vagina, und Unfruchtbarkeit. Dammnaht. Heilung. *Revue vétér.* p. 757. — 8) Brandt, Unfruchtbarkeit bei Kühen. *Allg. Centralzeitung für Thierzucht.* S. 173. — 9) Braun, L. und W. Mager, Ueber die Wirkung der Galle und der gallensauren Salze auf das isolirte Säugethierherz. (Langendorffsches Präparat.) [Aus Sitzungsbericht d. k. Akad. d. Wiss.] gr. 8°. 28 Ss. m. 2 Taf. Wien. — 10) Dieselben, Ueber die Wirkung der Digitaliskörper auf das isolirte Säugethierherz. *Ebendas.* 88 Ss. m. 4 Taf. Wien. — 11) de Bruin Transmigration extra-uterina und extra-uterine Gravidität. *Berl. th. Wehschr.* S. 2. — 12) Brummel, J., Locale Hyperhidrosis. *Veterinarius* No. 6. (Ungarisch.) — 13) Bruno, Ueber die Galle als verdauendes Agens. *Archives de sciences biolog.* Bd. VII. S. 87. — 14) Cohn, Ueber Fixation und Konservierung von Harnsediment. *Ztschr. f. klin. Med.* 1899. I.—3. Heft. Ref. *Dtsch. th. Wehschr.* S. 32. — 15) Cuénot, Das Geschlechtsverhältniss bei der Taube. *Journal de méd. vét.* Bd. 51. p. 718. — 16) Ducasse, M., Einfaches Mittel zur Herzauskultation. *Répert. vét.* No. 10. p. 452. — 17) Fettiok, O., Ueber die Bestimmung des Reductionsvermögens des thierischen Harnes. Ungarisch. — 18) Fish, P. A., Harnanalyse in der Veterinärpraxis. *The Journ. of Comp. Med. and Veter. Arch.* XXI. p. 688. — 19) Guerrieri, T., La refrazione oculare nel cavallo e la Schiascopia. (Die Augenrefraction des Pferdes und die Sciascopia). *Nuovo Ercolani.* V. p. 407. 425. (Eine Zusammenstellung der bisherigen Ergebnisse.) — 20) Grundmann, Zur Sterilität doppelt-geschlechtlicher Zwillinge beim Rind. *Dtsch. th. Wehschr.* S. 273. — 21) Happel, Experimentelle Untersuchung über die Funktion der einzelnen Kehlkopfmuskeln. *Klin. Jahrbücher* VII. S. 189. Ref. *Dtsch. th. Wehschr.* S. 40. — 22) Heinz, Ueber die Herkunft des Fibrins und die Entstehung von Verwachsungen bei acuter adhäsiver Entzündung seröser Häute. *Virchow's Archiv* Bd. 160. Heft 2. Ref. *Dtsch. th. Wehschr.* S. 335. — 23) Hello, Ueber den Antrieb der bewegenden Kräfte beim Pferd. *Annal. de méd. vét.* 49. Jahrg. p. 507. — 24) Kellner, O., Untersuchungen über den Stoff- und Energie-Umsatz des erwachsenen Rindes bei Erhaltungs- und Produktionsfutter, ausgeführt in den Jahren 1895/99 an der kgl. landwirthsch. Versuchsstation zu Möckern. Berlin. — 25) Kowarsky, Zur Vereinfachung der Phenylhydracineprobe. *Berl. klin. Wehschr.* 1899. No. 19. Ref. *Dtsch. th. Wehschr.* S. 130. (Zuckerprobe für Harn.) — 26) Lassartesse, Ueber die Rolle der Sulfosäuren in der Diazoreaction des Harnes. *Revue vétér.* 25. Jg. p. 530. — 27) Lesage, Qu'est-ce qu'un neurone? *Rec. de méd. vét.* p. 47. — 28) Liénaux, Motorische Störungen im Kleinhirn, Beitrag z. Studium seines Mechanismus. *Annal. de méd. vét.* 49. Jahrg. p. 487. — 29) Moussu, Ueber die Rolle des Blutdrucks bei der Bereitung und Circulation der Lymphe. *Bulletin de la société de biolog.* März. Ref. *Dtsch. th. Wehschr.* S. 293. — 30) Derselbe, Ueber Bauchschwangerschaft u. verkalkten Embolus. *Ibidem.* p. 468. — 31) Nicolas, Ueber Harnuntersuchungen. *Journ. de méd. vét.* Bd. 51. p. 406. — 32) Nielsen, K., Persistenz der Corpora lutea als Ursache der Sterilität bei Kühen. *Maanedsskrift for Dyrlaeger.* XII. p. 365. — 33) Otto, Merkwürdige Vererbung. *Sächs. Veterinärbericht.* S. 104. — 34) Paira-Mall, Die Verdauung bei Vögeln. *Archiv f. Physiol.* Bd. 80. S. 600. — 35) Porcherel, Zwillingsträchtigkeit bei einer Stute. *Journal de méd. vét.* Bd. 51. p. 709. — 36) Pruneau, Ueber Hodensekretion. *Bull. de la soc. centr. de méd. vét.* p. 307. — 37) Révész, H., Beitrag zu den Ursachen des Aufhörens des Geschlechts- triebes. *Veterinarius.* No. 16. (Ungarisch.) — 38) Rost, Lange Trächtigkeitsdauer. *Sächs. Veterinärbericht.* S. 103. (Von 2 an einem Tage zum Bullen geführten Kühen kalbte die eine am 280., die andere am 321.

Tag.) — 39) Seegen, J., Die Zuckerbildung im Thierkörper, ihr Umfang und ihre Bedeutung. 2. Aufl. gr. 8°. X. 282 Ss. Berlin. — 40) Sörensen, Th., Ungewöhnlich lange Trächtigkeit bei einer Kuh. *Maanedsskrift for Dyrlaeger.* XII. p. 312. — 41) Strebel, M., Zur Scheidenträchtigkeit. *Schweiz. Arch.* 42. Bd. 4. Heft. S. 162. — 42) Tangel, Ueber den Einfluss der Körperbewegung auf die Magenverdauung. *Arch. f. d. gesamte Physiologie.* Bd. 63. Ref. *Dtsch. th. Wehschr.* S. 39. — 43) Vogt, Falsche Trächtigkeitszeichen. *Dtsch. th. Wehschr.* S. 147. — 44) Wallace und Cushny, Ueber Darmresorption und die salinischen Abführmittel. *Arch. f. d. gesamte Physiologie.* 77. Bd. 3. u. 4. Heft. Ref. *Dtsch. th. Wehschr.* S. 67. — 45) Walter, Ueber die Pancreassecretion. *Archiv. des sciences biolog.* Bd. VII. p. 1. — 46) Weiser J. und A. Zaitschek, Bestimmung des Kohlehydratgehaltes der Excremente. *Kisérletugyi Közlemények.* III. Bd. 3. H. — 47) Zimmermann, Ein seltener Fall von Bradycardie. *Oesterr. Monatsschr. für Thierheilkunde.* 25. Jahrg. S. 289. — 48) Zschokke, E., Die Unfruchtbarkeit des Rindes, ihre Ursachen und Bekämpfung. Mit 21 Orig.-Abbildg. im Text. gr. 8°. VII. 165 Ss. Zürich. — 49) Derselbe, Beitrag zur Kenntniss der Herzkrankheiten. 2. Die Herzerweiterung. *Schwz. Arch.* 42. Bd. 5. Heft. S. 211. — 50) Nachweis der Gallenfarbstoffe. *Bulletin vétér.* X. p. 812.

Kellner (24) hat in den Jahren 1895 bis 1899 weitere Untersuchungen über den **Stoff- und Energie-Umsatz** beim erwachsenen Rinde bei Erhaltungs- und Produktionsfutter als Fortsetzung seiner früheren Untersuchungen über den Nahrungs- und Energie-Bedarf volljähriger Oehsen bei Erhaltungsfutter, über welche in unserem Jahresbericht s. Z. berichtet worden ist, anstellen lassen. Die neuen Untersuchungen beziehen sich wesentlich auf das quantitative Verhältniss, in welchem einzelne Nahrungsstoffe, sowie ganze Futtermittel durch das erwachsene Rind innerhalb des Mastfutters verwerthet werden. Es wurde durch Bestimmung des Stickstoff- und Kohlenstoffgehaltes aller Einnahmen und Ausgaben der Stoff-Ansatz und -Umsatz ermittelt und der Betrag an Fleisch und Fett berechnet, welcher in den einzelnen Versuchsabschnitten gebildet wurde. Durch directe Messung der Verbrennungswärme des Futters, Kothes und Harns wurden unter Berücksichtigung des jeweilig ausgeschiedenen Methans diejenigen Zahlen erlangt, mit deren Hülfe sich auch ein Bild der Verwerthung der den Thieren zur Verfügung gestellten Energie entwerfen liess. In dieser Art ist in den fünf Jahren mit Kleberprotein, Stärkemehl, Oel, Cellulose, Wiesenheu, Haferstroh, Weizenstroh und Melasse gearbeitet und sowohl der Wirkungswerth festgestellt, den diese Nährstoffe als Zulagen zu einem für die Erhaltung der Thiere ausreichenden Grundfutter haben, als auch die Grösse der Verluste untersucht worden, welche durch Harnbildung, Methangährung und andere Vorgänge (Kau-, Verdauungsarbeit etc.) hervorgerufen werden. Es handelt sich um 4 Versuchsreihen mit 39 einzelnen Versuchen von durchschnittlich 14 tägiger Dauer, in welchen 159 je 24stündige Respirationsversuche mit Hülfe des Pettenkofer'schen Apparates ausgeführt wurden.

Die Schilderung der Versuche und ihrer einzelnen Ergebnisse erfolgt in ausführlicher Weise auf 397 Seiten. In einem 76 Seiten umfassenden Resumée werden die

Hauptergebnisse der Versuche im Zusammenhange besprochen und zwar 1. die Einnahmen und Ausgaben an Wasser, 2. der Wärmewerth der verdauten Substanz, 3. die Kohlenwasserstoffausscheidung, 4. der Wärmewerth des Harns und der Wärmeverlust durch Harnbildung, 5. der physiologische Nutzeffect des Futters und die Vertretungswerthe innerhalb des Erhaltungsfutters und 6. der Productionswerth der Futterstoffe und die Vertretungswerthe innerhalb des Mastfutters.

Es ist selbstverständlich unmöglich, die Ergebnisse der zahlreichen und eingehenden Versuche in einem kurzen Referate zusammenzufassen. Es sollen deshalb nur einige wenige Ergebnisse nachstehend angegeben werden, um die Aufmerksamkeit des Lesers auf diese wichtige und interessante Publication hinzulenken:

Aus den Versuchen ergibt sich, dass der Consum von Wasser pro 1 kg Futterrockensubstanz im Durchschnitt 3,3 kg beträgt. Die Menge des im Koth ausgeschiedenen Wassers betrug 46,3 und die im Harn 29,2 pCt. des im Futter und in der Tränke enthaltenen Wassers. Die Wärmewerthe der verdauten Substanz anlangend stellte sich der Werth des Stärkemehls im Mittel auf 1855, der des Kleberproteins auf 6148, der des Erdnussöls auf 8821, der der Melasse auf 4075, der des verdaulichen Strohstoffs auf 4247, der der verdaulichen organischen Substanz des Wiesenheues auf 4437, des Haferstrohs auf 4513 und des Weizenstrohs auf 4470 Cal. In Bezug auf die Kohlenwasserstoffausscheidung und die Methanbildung haben die Versuche ergeben, dass das verdauliche Protein an der Methanbildung keinen directen Antheil hat und dass auch Fette und Oele in der fein vertheilten Form, in der sie in den Futtermitteln vorkommen, der Methangährung nicht unterliegen. Oel in Substanz in grösseren Mengen verabreicht, hemmt die Methangährung. Stärkemehl und Rohfaser spielen bei der Methangährung eine Rolle, sie liefern Methan. Das Nähere s. im Originale, ebenso die Ergebnisse bezüglich des Wärmewerthes des Harns.

Den physiolog. Nutzeffect der Fütterung, d. h. diejenige Menge von Wärme (Energie), die aus dem verdaulichen Theile des Futters für die Zwecke des Organismus verfügbar ist, bestimmt man, indem man die Verbrennungswärme des Futters und Koths bestimmt und daraus den Wärmewerth der verdauten organischen Substanz berechnet. Von diesem ist dann noch diejenige Menge potentieller Energie abzuziehen, welche in den unvollständig oxydirten Ausscheidungsproducten den Organismus ungenutzt verlassen (Harn, Methan, Wasserstoff).

Der physiologische Nutzeffect der Proteinstoffe beträgt (nach Abzug der Einbusse durch die Harnaussfuhr) 4958 Cal., der der Fette und Oele 8320—8821, der des Stärkemehls 3760, der der Melasse 3462 bis 3829, der des Strohstoffs 3651, der des Wiesenheues 3496, des Haferstrohs 3747, des Weizenstrohs 3327 Cal. Diese Zahlen ergeben auch das Verhältniss, in dem sich die einzelnen Nährstoffe und Futtermittel innerhalb des Erhaltungsfutters zu ersetzen vermögen. Setzt man z. B. für Stärkemehl 100 an, dann sind dem isodynam 43 Th. Erdnussöl, 76 Kleberprotein, 1113 Strohstoff etc. Oder setzt man Erdnussöl mit 100 an, dann sind zum Ersatz nöthig 178 Th. Kleberprotein, 235 Th. Stärkemehl, 242 Th. Strohstoff etc.

Was den Productionswerth der Futterstoffe und die Vertretungswerthe innerhalb des Mastfutters anlangt, so ist zunächst zu erwähnen, dass sich die Umwandlung des Stärkemehls in Fett nach folgender Gleichung vollzieht: 100 g Stärkemehl + 38,69 g O = 3,17 g Methan + 23,40 g. Wasser + 88,77 g CO₂ und 23,39 g Fett. Von den dem Erhaltungsfutter zugesetzten Kleberproteinstoffen gehen 45,2 pCt. in

nutzbare Energie über. Das Kleberprotein wird vor Allem zur Bildung von Fleisch, aber geringgradig auch zur Bildung von Glycogen und Fett verwendet. K. spricht sich direct dahin aus, dass die Eiweissstoffe des Futters zu einer Quelle von Körperfett werden können. Von der nutzbaren Energie des dem Erhaltungsfutter zugesetzten Oeles gingen im Mittel 56,30 Procent in den Ansatz über. Der Strohstoff wurde im Mittel zu 63,1 pCt. in nutzbare Energie umgesetzt. Die verdauliche Rohfaser hat in der von incrustirenden Stoffen befreiten Form des Strohstoffs an sich keinen geringeren Nährwerth als der verdauliche Theil des Stärkemehls. In der verdaulichen organischen Substanz des Strohstoffs waren 822 g furfurolgebende Substanzen (Pentosane, Oxycellulose) enthalten. Es hat sich als zweifellos sicher ergeben, dass die furfurolgebenden Substanzen an der Fettbildung im Thierkörper mindestens in demselben Umfange theilnehmen, wie Stärkemehl oder Cellulose. Es ist ferner dargethan worden, dass die leicht verdauliche Cellulose des extrahirten Roggenstrohes Eiweiss vor dem Zerfall schützt und damit für die Fleischbildung verfügbar macht.

Von der in den Pressfutterstoffen den Thieren zur Verfügung gestellten nutzbaren Energie gingen in den Ansatz über bei Wiesenheu 41,5, bei Haferstroh 32,6 und bei Weizenstroh 17,8 pCt.

Auf je 1 g verdaulicher organischer Substanz beträgt der Productionswerth bei Kleberprotein 2241, bei Erdnussöl 4966, bei Stärkemehl 2215, bei Strohstoff 2304, bei Melasse 2255—2368, bei Wiesenheu 1428—1596, bei Haferstroh 1409 und bei Weizenstroh 590 Cal.

Die Energieverluste der organischen Substanz werden bedingt durch 1. die Kau- und Verdauungsarbeit, 2. die Methangährung, 3. anderweite Zersetzungen, 4. durch den Uebergang unvollständig oxydirter Stoffe in den Harn, 5. durch moleculare Umlagerungen der resorbirten Substanz. Im Uebrigen hängt der Productionswerth der Futterstoffe nicht nur von ihrem Gehalt an verdaulichen Nährstoffen, sondern ausser Anderem auch von der physiologischen Beschaffenheit des Bindegewebes (Zellgewebes) und von der Anwesenheit unverdaulicher (incrustirender) Substanzen ab. Alle Umstände, die die Kau- und Verdauungsarbeit erhöhen, die Auflösung und Resorption verzögern, setzen den Productionswerth der Futterstoffe herab.

Was die Vertretungswerthe der Futterstoffe im Productionsfutter anlangt, so gestalten sich dieselben wie folgt: wenn Stärkemehl mit 100 angenommen wird, dann ist für Kleberprotein 99, für Erdnussöl 96, Melasse 97, für Erdnussöl 45, für Heu 147, für Haferstroh 157 und für Weizenstroh 374 einzusetzen. Stärkemehl und Kleberprotein sind also nahezu gleichwerthig als Productionsfutter. Bei der Mast ausgewachsener Schafe und Rinder ist ein besonderes Gewicht auf die Proteinzufuhr nicht zu legen. Das Nährstoffverhältniss mag zwischen 1:4 und 1:10 schwanken.

Die Lebendgewichtzunahme bleibt bei gleicher Menge verdaulicher Substanz dieselbe, wenn zu einer und derselben Rauhfuttermenge, die den Mindestbedarf der Thiere nicht überschreitet, protein- und stickstofffreie Nährstoffe in möglichst leicht verdaulicher Form zugelegt werden. Alles Nähere ist im Original nachzusehen.

Ellenberger.

Paira-Mall (34) hat Studien über die **Verdauung bei Vögeln** gemacht. In seiner Abhandlung schildert er zuerst die geschichtlichen Daten und die über das fragl. Capitel existirenden Litteraturangaben und wendet sich dann zur Schilderung seiner eigenen Untersuchungen. Die Ergebnisse derselben waren folgende: Die Schleimhaut des Drüsenmagens der körnerfressenden Vögel (Hühner, Tauben) producirt im Hungerzustande ein Vorferment, welches in den Drüsenzellen aufgespeichert wird.

Während der Verdauung wird das Vorferment durch die abgesonderte Säure in Pepsin umgewandelt und secretirt. Auf der Höhe der Verdauung (in der 6. bis 8. Stunde nach reichlicher Mahlzeit) ist am wenigsten Ferment in der Schleimhaut; von der 10.—11. Stunde nach der Fütterung nimmt der Fermentgehalt der Schleimhaut wieder zu.

Der Muskelmagen bildet kein Pepsin. Die in der hornartigen Schicht desselben vorhandenen, geringen Mengen von Ferment, die man namentlich bei gefütterten Thieren nachweisen kann, stammen vom Drüsenmagen her.

Auch in der Speiseröhre und im Kropf wird kein peptisch wirksames Secret, sondern nur Schleim und unter besonderen Umständen die Kropfmilch abgesondert.

Ähnlich — nur vielleicht auf kürzere Zeiten ausgedehnt — verhält sich der Wechsel des Fermentgehaltes in der Magenschleimhaut von Vögeln (wie Krähen, Elstern), welche einen sogenannten „Mittelmagen“, d. h. einen viel schwächeren Muskelmagen haben als die körnerfressenden Vögel. Auch hier findet im Hungerzustande Aufspeicherung des Fermentes (bezw. Vorfermentes) statt. Der Muskelmagen und die Speiseröhre liefern auch hier kein Pepsin.

Die Bauchspeicheldrüse namentlich der körnerfressenden Vögel, welche ganz ähnliche histologische Veränderungen zeigt wie nach den Untersuchungen von Heidenhain diejenige des Hundes, enthält bei Hungerthieren wenig proteolytisches und amylolytisches Ferment, bezw. deren Vorstufen. Sie ladet sich erst, wenn die Arbeit des Magens beginnt, mit beiden Fermenten und giebt dieselben wahrscheinlich erst in den späteren Stunden der Verdauung reichlicher ab. Ellenberger.

Das Bull. vét.(50) bringt einen neuen **Nachweis für Gallenfarbstoffe**. Man mischt 19 Vol. 25 proc. Salzsäure mit 1 Vol. 25 proc. Salpetersäure, die man einige Minuten bei Zimmertemperatur stehen lässt. Dann versetzt man 1 Vol. dieses Gemisches mit 5 Vol. 95 proc. Alcohol. Bei Gegenwart von Bilirubin erhält man eine grüne Färbung, welche azurblau wird bei Zusatz einiger Tropfen Säure. Setzt man eine kleine Quantität Alcohol zu, so bindet er die Farbe; fügt man von Neuem Säure zu, wird die Färbung violett. Ellenberger.

Nicolas (31) fasst seine Untersuchungen über **Harnuntersuchungen** in folgenden Sätzen zusammen:

1. Die Harnstoffbestimmung mit Natr. bromat. ist sicherer, wenn zur Vergleichung eine reine Harnstofflösung verwendet wird.
2. Der Albuminimester Esbach liefert Ergebnisse, welche mit der Eiweissbestimmung durch die Waage bis auf $\frac{1}{3}$ variiren.
3. Für die Zuckerbestimmung ist das Nylander'sche Reagens vorzuziehen. Noyer.

Lassartesse (26) hat festgestellt, dass die **Diazo-reaction des Harns** bei den Hausthieren unter physiologischen Verhältnissen vorkommt (Grünfutter); im Gegensatz zur humanen Medicin (diagnostischer Werth bei Typhus) ist diese Reaction für die Pathologie der Hausthiere werthlos. Noyer.

Fettick (17) hat bei seinen Untersuchungen über das **Reductionsvermögen des thierischen Harnes** zunächst festgestellt, dass Udránszky's Phosphor-Wolframsäuremethode auch auf den thierischen Harn anwendbar ist und dass 5 cem 27 proc. Salzsäure und 12 cem einer 10 proc. Phosphorwolframsäure aus dem-

selben die Harnsäure und das Kreatinin vollkommen entfernen. Der so behandelte Harn hat ein sehr bedeutendes Reductionsvermögen und variirt letzteres innerhalb ziemlich beständiger Grenzen. Namentlich der Harn der Pflanzenfresser enthält überraschend viel reduciende Substanzen; so beträgt deren Maximalwerth in Traubenzuckeräquivalenz ausgedrückt innerhalb von 24 Stunden beim Pferd 8,7650 g, beim Hund 0,1800 g (in je 25 g Harn bei ersterem 0,0555 g, bei letzterem 0,0175 g).

Dieser hohe Reductionswerth ist, sowie zum Theil auch beim Harn der Fleischfresser, durch die Anwesenheit des Brenzkatechins bedingt, das durch die genannte Methode allein nicht entfernt wird. F. fand, dass der Harn durch nachherige Destillation mit Salzsäure und mehrfache Ausschüttelung mit Aether vom Brenzkatechin gänzlich befreit werden kann und stellte fest, dass der thierische Harn, nach Ausschluss der Harnsäure, des Kreatinins und des Brenzkatechins noch ein hohes Reductionsvermögen besitzt; so z. B. enthält 24 stündiger Pferdeharn 3,0319 g, Rinderharn 2,7789 g, Schafharn 0,3165 g, Hundeharn 0,1260 g reduciende Substanzen, in Traubenzuckeräquivalenz ausgedrückt. Hutyra.

Zimmermann (47) beschreibt einen Fall von **Bradycardie** beim Pferde. Das fragl. Pferd litt, wie die Section ergab, an hämorrhagischer Enteritis, parenchymatöser Degeneration des Herzmuskels u. s. w. Das merkwürdigste war das Verhalten der Herzthätigkeit, bzw. der Frequenz des Herzschlags. Am 10. Tage der Behandlung fand man 30, am 11. 28, am 12.—19. 24 bis 28, am 20. Tage 16, am 21. 14, am 22. 10, am 23. 9, am 24. und 25. Tage 9—10 Herzschläge in der Minute. Ellenberger.

Gelegentlich allgemeiner Betrachtungen über die Formen, die Aetologie etc. der Herzerweiterung macht Zschokke (49) Mittheilung über einen von ihm beobachteten Fall von **Bradycardie** bei einem Pferde.

Dasselbe, welches angeblich neues Heu erhalten hatte, zeigte nur noch 12 Pulse. Weil hier eine Reizung des Vagus angenommen wurde, erhielt das Pferd Natr. bromatum während 6 Tagen, worauf der Puls allmählich auf 36 zurückkehrte. Das Pferd war die ganze Zeit über fieberlos und bei gutem Appetit, indessen nicht in schnellere Gangart zu bringen. Herzgeräusche fehlten. Tereg.

Ducasse (16) hat ein **Herzstethoscop** construiert, welches sich vom gewöhnlichen Stethoscop dadurch unterscheidet, dass an Stelle des Hörrohres ein 85 cm langer Gummischlauch gekommen ist. Röder.

Hello (23) veröffentlicht sehr interessante Untersuchungen über den **Antrieb der bewegenden Kräfte** und erläutert sie an der Hand verschiedener instructiver Abbildungen. Ellenberger.

Bieler (5) berichtet über die mechanischen **Functionen der gewinkelten Gliedmassen** beim Pferde.

Er erwähnt, dass in den Lehrbüchern über Exterieur stehe, dass die Ausnützung der Kraft dann am besten sei, wenn die Kraft senkrecht auf den Hebelarm einwirke. Für das Olecranon und das Tuber calcanei sei dies richtig, auch bei der Ausführung gewisser plötzlicher Bewegungen, wenn der fixe Punkt des Schenkels am Körper ist. Wenn aber der fixe Punkt am Boden ist und die Gliedmasse einen starken Widerstand überwinden muss, dann ist entschieden die Wirkung eine bessere, wenn der Winkel ein grösserer ist. Ellenberger.

Liénaux (28) veröffentlicht einige Untersuchungen über die **Wirkung des Kleinhirns auf die Bewegung der Thiere**. Die Wirkung des Kleinhirns auf die Muskeln ist

1. eine sthenische, d. h. die Energie der Contractionen wird vergrössert;
2. eine tonische, d. h. der Tonus der Muskeln wird angeregt;
3. eine statische, d. h. der Rhythmus und die Continuität der Bewegungen werden angeregt.

Ellenberger.

Lesage (27) unternimmt den Versuch, die **Neuronentheorie** auch denjenigen Praktikern zu erklären, die sich nicht speciell mit der feineren Anatomie und der Physiologie des Nervensystemes beschäftigen. Seine Bemühungen dürften schon wegen der allzugrossen Kürze der Bearbeitung nicht als sehr zweckentsprechend aufgefasst werden.

Dexler.

Brummel (12) hat bei einem Pferde mit Schwäche und Ataxie der Hinterhand am rechten Hinterfusse von der Mitte des Oberschenkels abwärts neben erhöhter Wärme, jedoch ohne sonstige Veränderungen, **Hyperhidrose** beobachtet. Spirituöse Einreibungen, Senfteig, Massage, Jodkalium innerlich hatten nur geringe Besserung zur Folge.

Hutyra.

Bergès (3) beschreibt das Ergebnis seiner **Augenuntersuchungen**, die er an 656 Cavalleriepferden jeden Alters und der verschiedensten Herkunft anstellte. Der Untersuchungsmodus selbst bietet nichts wesentlich Neues. Die Untersuchungsergebnisse waren im Wesentlichen folgende:

Die Brechungsverhältnisse der Augen der untersuchten Thiere gestalteten sich wie folgt:

Von 620 untersuchten Pferden waren

- 502 emmetropisch,
- 68 myopisch von 1 D. und mehr,
- 49 astigmatisch von 1 D. und mehr,
- 11 waren anisometrop.

Von 68 hypermetropischen Pferden besaßen 3 eine solche von 3 D.

Von den myopischen 7 eine solche von 3 D. und die andern von 1—3 D.

Der Astigmatismus überschreitet niemals 1 D.

Abgesehen von dem Astigmatismus, der fast als Norm betrachtet werden kann und bei jedem Pferde vorkommt, ist die häufigste beobachtete Form der einfach hypermetropische Astigmatismus, seltener der myopische. Elfmal in den 620 Fällen war eine ungleiche Brechung beider Augen vorhanden, ein Auge myop oder hypermetrop, und das andere emmetrop.

Die Emmetropie und die leichte Hypermetropie sind mithin der normale Brechungszustand des Pferdeauges.

Eine besondere Sorgfalt hat B. den scheuen Pferden zugewandt; von 67 derselben waren:

- 35 Pferde ohne jede Brechungsanomalie oder Abweichung in den durchsichtigen Medien,
- 17 zeigten Brechungsanomalien, davon waren 9 myopisch, eins davon besaß am hinteren Linsenpol des rechten Auges Trübungen,
- 5 hypermetropisch (2—3 D.),
- 3 astigmatisch,
- 7 waren mit organischen Fehlern der verschiedensten Art auf einem Auge behaftet.

Ellenberger, Schütz und Baum, Jahresbericht. 1900.

Es finden sich also bei ca. 40 pCt. der scheuen Pferde reine Brechungsanomalien und organische Fehler, davon allein 27 pCt. Brechungsanomalien. Letztere hatten als Ursache in 15 pCt. Myopien und in 13 pCt. organische Fehler.

Hieraus folgt, dass nicht alle scheuen Pferde mit Fehlern im Auge oder mit Sehstörungen behaftet sind. Andererseits sind zahlreiche Pferde nicht scheu, trotzdem sie organische Fehler im Auge besitzen.

Von organischen Fehlern hat B. bei seinen ophthalmoscopischen Untersuchungen ganz verschiedene gefunden. Sie vertheilen sich wie folgt: Von 656 untersuchten Pferden besaßen 58 solche, und von diesen 58 waren 28 periodische Augenentzündung.

Die anderen Veränderungen verhalten sich folgendermassen:

12 Fälle von Cornea-Läsionen traumatischen Ursprungs und verschiedenen Aussehens (neblige Trübungen, Flecke, Leucome, punktförmige Trübungen, eine Keratitis parenchymatosa von grosser Ausbreitung und in der Entwicklung);

ein trübes Cornea-Staphylom entstand nach Perforation der Cornea;

11 Fälle von Linsenveränderungen in Form von begrenzten und diffusen Trübungen, 2 Fälle davon traumatischen Ursprungs mit Erweichungsstaar (in einem Fall auf beiden Augen), trotzdem war das Pferd nicht scheu;

3 Fälle von Atrophie des Bulbus nach vorhergegangener Perforation;

1 Fall von Vorrath der Linse und Anlöthung derselben an die Cornea;

1 Fall von Chorioiditis disseminata;

1 Fall von Chorioiditis atrophica;

1 Fall von Atrophie des Opticus.

Bei ungefähr 300 untersuchten Augen fanden sich verschiedene Abweichungen am Tapetum; vorwiegend ein Tapetum rubrum, welches mehr oder weniger die helle Farbe der blauen Choroidea (?) verschleierte. Eins dieser Pferde besaß ausserdem Pigmentlosigkeit an den verschiedensten Stellen in Form von Albinismus, es hatte Glasaugen, Krötenaugen, eine grosse Blässe und grosse weisse Flecken. In Folge der Abwesenheit des Pigments konnte man oft beobachten, dass die Chorioideal-Gefässe unregelmässig angeordnet waren und anastomosirten, entweder in der Umgebung der Papille oder sonst an einer Stelle des Tapetum nigrum. In diesem letzterem Falle konnte man häufig pigmentlose Flecke in Form von hellen Punkten, welche auf dem blauen Grunde des Tapetums zerstreut waren, bemerken. Sie hatten dieselbe Durchsichtigkeit, wie die Flecken bei der Chorioiditis disseminata. Schliesslich fand B. auch um die Papille herum verschiedene Formen von Sklerotikal-Ring; am häufigsten sah derselbe aus wie ein weisser Halbmond, welcher den oberen Rand der Papille umgab. Zuweilen war er sehr breit, so dass er beinahe ein Staphylom vortäuschen konnte, wenn man nicht beachtete, dass er sich in derselben Ebene mit der Papille selbst befand.

Baum.

Ablaire (1) schreibt in einem Artikel über **Augenuntersuchung** unter Anwendung künstlicher Beleuchtung mit practischen Rathschlägen für Handhabung der erforderlichen Instrumente.

Er benützt folgende Disposition:

1. Beschaffenheit resp. Art der Lichtquelle.
2. Form und Handhabung des Spiegels.
3. Entfernung zwischen Spiegel und Objekt.
4. Die eigentliche Untersuchung in den verschiedenen Phasen.
5. Einige Rathschläge für die Auswahl der Instrumente.

Betreffend Einzelheiten muss auf das Original verwiesen werden (siehe auch vorstehendes Referat).

Baum.

Pruneau (36) veröffentlicht einige Untersuchungen über **Hodensecretion** bei Kaninchen, Meerschweinchen und Hunden im jugendlichen und vorgeschrittenen Alter. Er geht näher ein auf die Verhältnisse der Secretion des Hodens bei unterbundenem Ausführungsgang.

Ellenberger.

Cuénot (15) hat, entgegen der allgemeinen Ansicht, festgestellt, dass das **Geschlechtsverhältnis bei der Taube** 115,87 beträgt.

Noyer.

Sörensen (40) bespricht einen Fall von **ungewöhnlich lange Trächtigkeit** bei einer Kuh; dieselbe dauerte 373 Tage, und das Kalb hatte ein Gewicht von ca. 75 bis 80 Kilo. Die Geburt war nicht möglich, und die Kuh wurde geschlachtet.

C. O. Jensen.

Strebel (41) beschreibt einen Fall von **Scheiden-trächtigkeit** bei einer Kuh, die nach bereits überschriftetem 6. Trächtigkeitsmonat Anzeichen von Abortus zeigte.

Bei der Untersuchung fand er einen Theil der Eihäute aus der Wurfspalte heraushängen; in der Scheide, und zwar vor der Harnröhrenmündung, war eine mannsfaustgrosse, glatte, ovale Blase nachweisbar, welche lose mit der Schleimhaut des Scheidenbodens verbunden war. Auf der Oberfläche der Blase befanden sich keine Kottyledonen, nur an der mit der Scheidenschleimhaut verwachsenen Stelle bestanden kleine Hervorragungen. Die Eröffnung des Sackes förderte einen zwerghaften, sonst der ungeheuren Tragezeit entsprechend normal entwickelten Fötus zu Tage. Beim Nachforschen nach der Herkunft des abortirten Fötus fand Strebel den Muttermund vollkommen geschlossen, gleichzeitig konnte er aber die Anwesenheit eines zweiten Fötus im Uterus nachweisen, der auch nach Ablauf der normalen Tragezeit gesund geboren wurde.

Tereg.

Moussu (30) fand bei der Section eines anscheinend an Carcinom in der Bauchhöhle leidenden Hundes eine **Bauchschwangerschaft** vor. Zufälligerweise stiess er bei der weiteren Section in der rechten Pulmonalarterie auf einen verkalkten Thrombus von 3 cm Länge.

Ellenberger.

de Bruin (11) bespricht unter Anführung der hierauf bezüglichen Litteratur die **Transmigratio extra-uterina** und die **extra-uterine Gravidität**. Er geht zunächst von der zuerst durch Leopold, dann durch Pinnin und Löbr nachgewiesenen Thatsache aus, dass ein in dem Ovarium der einen Seite gelöstes Ei quer durch die Bauchhöhle hindurch in die Tube der anderen Seite eindringen könne (Transmigratio extra-uterina), wendet sich dann einer kurzen Besprechung der primären und secundären Abdominalschwangerschaft zu und geht dann auf die Eileiterchwangerschaft über, welche er im Gegensatz zu Franek für möglich hält.

Verfasser berichtet dann kurz über einen Fall der letzteren, welchen er zufällig gelegentlich einer Laparotomie bei einer Katze fand. In der an einer Stelle ampelförmig ausgedehnten Tube fanden sich drei Früchte, die Hörner waren leer. — Zum Schluss erwähnt Verf. das sehr seltene Vorkommen der Ovarialschwangerschaft und erklärt die sog. Scheidenschwangerschaft für unwahrscheinlich. Es handle sich hierbei um abgestorbene aus dem Uterus stammende Früchte, welche in der Scheide liegen geblieben seien.

Johns.

Vogt (43) berichtet über **falsche Trächtigkeitszeichen**.

Er beobachtete bei einer Terrier-Hündin, welche zum ersten Male brünstig, aber nicht belegt worden war, zur Zeit des Ablaufs der Trächtigkeitsperiode (wenn eine solche vorhanden gewesen wäre), also in der 9. Woche nach Aufhören der Brunst eine starke Anschwellung des Euters. Letzteres hing herab wie bei einer säugenden Hündin und gab schon auf schwachen Druck Milch aus jeder der 10 Zitzen. In den nächsten beiden Wochen bildete sich die Milchdrüse rasch wieder zurück und war nach weiteren 14 Tagen wie bei einer Hündin, die zum ersten Male geworfen hat. Völlige Rückbildung zum jungfräulichen Zustand erfolgte allmählich.

Edelmann.

Eine **Stute** wurde nach Porcherel (35) am gleichen Tage von einem Pferdehengst und von einem Eselhengst gedeckt. Sie warf **Zwillinge**, von welchen das eine ein Maulthier war.

Noyer.

Brandt (8) berichtet über **Unfruchtbarkeit bei Kühen**.

Er hat den Scheidenschleim von 34 Kühen untersucht und ihn in allen Fällen leicht sauer reagierend gefunden. Die Ausspülung der Scheide mit einer Lösung von Natrium bicarbonicum (5 g auf 1 l warmes Wasser) macht die Reaction alkalisch, doch stellt sich der saure Zustand nach 6—7 Stunden wieder ein. Brandt hat bei Kühen, welche neurinderten, fast immer gute Erfolge von der Benutzung obiger Lösung gesehen.

Pusch.

Bournay (7) stellt fest, die Beseitigung der oeconomic so wichtigen **Sterilität** bei den Hausthieren sei manchmal eine Aufgabe der Chirurgie.

Eine werthvolle Vollblutstute erlitt bei der letzten Geburt einen Dammriss. Sie ist seither steril. Die Untersuchung ergibt einen 3,5 cm langen Riss der oberen Commissur; die Vagina ist durch Luft ausgefüllt und maximal ausgedehnt. Behandlung: Naht des Dammrisses nach Auffrischung der Ränder. Heilung nach 10 Tagen. 2 Monate später wurde die Stute mit Erfolg gedeckt.

Noyer.

Nielsen (32) hat die Beobachtung gemacht, dass man durch Rectaluntersuchung **bei sterilen Kühen** immer **ein grosses Corpus luteum** findet, und er sucht in dieser abnormen Persistenz die hauptsächliche Ursache der Sterilität. Er empfiehlt in Uebereinstimmung hiermit als Behandlung das Zerdrücken des gelben Körpers mit der in's Rectum eingeführten Hand, eine Operation, die leicht ausführbar ist, und die fast immer die Sterilität beseitigen soll. Die Operation ist gewöhnlich gefahrlos, doch notirt Verf. einen Fall von tödlicher Verblutung. Die Arbeiten über denselben Gegenstand von Zschokke waren dem Verf. unbekannt.

C. O. Jensen.

Auf die **Sterilität doppelt-geschlechtlicher Zwillinge** beim Rind ist zuerst von Rueff und später von Hering hingewiesen worden. Grundmann (20) beschreibt nun einen derartigen Fall von einem 2jährigen weiblichen Zwillingskalbe einer Simmenthaler Kuh.

Das Thier zeigt mehr den männlichen Typus, hat schwach entwickelte äussere Geschlechtstheile bei fehlendem Euter und ist weder brünstig gewesen, noch nach wiederholter Begattung trächtig geworden. Rectal sind weder Uterus noch Ovarien zu fühlen. Da die Aufzucht derartig mangelhaft entwickelter Thiere mit wirtschaftlichen Verlusten verbunden ist, so wäre es

erwünscht, wenn durch grössere Zahlenreihen einmal festgestellt würde, ob diese Abnormität regelmässig oder vorwiegend bei den doppelt-geschlechtlichen Zwillingskälbern zu befürchten ist. Edelmann.

Révész (37) sah den **Geschlechtstrieb** bei einem Stiere sofort **aufhören**, in dessen unmittelbarer Nähe der Blitzschlag eine Kuh getödtet, jedoch den Stier selbst nicht im Geringsten beschädigt hatte. Hutyra.

Otto (33) berichtet Folgendes über **Vererbung**: Bei einem wenig intelligenten Besitzer hatte man jahrelang, ohne ein Thier zuzukaufen, weiter gezüchtet, und zwar hatte man meist die Kälber von ein und derselben Kuh aufgezogen, welche eine ziemlich gute Nutzkuh war, aber die Eigenthümlichkeit besass, wie ein Pferd aufzustehen. Merkwürdiger Weise trat diese Erscheinung bei allen Nachkommen auf, sodass sich diese Art des Aufstehens auf sechs Thiere (drei Viertel des gesammten Bestandes) vererbte hatte. Georg Müller.

Berger (4) untersuchte jene **Entwicklungshemmungen**, die sich im Gebiete des **corticalen Sehcentrums** dann einstellen, wenn das periphere Sinnesorgan, in diesem Falle das Auge, verhindert wird, optische Reize zu empfangen.

Die Versuche wurden so durchgeführt, dass Berger ganz jungen Hunden und Katzen ein künstliches Ankyloblepharon erzeugte. Es wurde ein ovales Stück aus den noch verwachsenen Lidern herausgeschnitten, sammt dazugehöriger Conjunctiva entfernt und der Defect durch Knopfnähte ausgeglichen. Hierauf blieben die Thiere mehrere Monate unter Beobachtung und wurden dann getödtet.

Das Ergebniss der eingehenden Untersuchungen des Centralnervensystemes, die hier nicht alle angeführt werden können, fasst Autor in nachstehende Schlussätze:

Es wurde bei der gewählten Versuchsanordnung eine deutliche Entwicklungshemmung in den von Munk als Schphäre erkannten Gebieten gefunden, und zwar ist die Entwicklungshemmung schon macroscopisch in der mangelhafteren Furchung und der geringeren Breite der Windungen des Occipitallappens erkennbar. Microscopisch zeigt sich dieselbe in einer dichterem Anordnung namentlich der kleineren Pyramidenzellen und dem Verhalten bestimmter Zellenarten auf einem jugendlichen Entwicklungsstadium. Wenn auch bei der gewählten Versuchsanordnung nicht jeder optische Reiz mit absoluter Sicherheit ausgeschlossen worden war, so sind doch die durch die geschlossenen Augenlider empfangenen Reize so unbestimmt und schwach, dass sie kaum geeignet sind, auf das Vorstellungsleben des Thieres einzuwirken; die vorhandenen Empfindungen sind zu schwach, um in das Spiel der Associationen einzutreten. Die Untersuchungen Berger's haben ergeben, dass sich eine Hirnrinde mit den materiellen Spuren von Empfindungen ganz wesentlich von einer solchen ohne dieselben unterscheidet: sie zeigen, dass die Reize der Aussenwelt in der Hirnrinde, als dem Organe der Psyche, dauernde Veränderungen zurücklassen, wie dies die Lehre von dem psycho-physischen Parallelismus von jeher annimmt. Dexter.

X. Diaetetik.

1) Cinotti, F., *Ricerche sperimentali sull' aria dei ricoveri degli animali domestici* (Experimentaluntersuchungen über die Luft der Wohnstätten der Hausthiere). Nuovo Ercolani. V. p. 367. 381. 401. 421. 441.

461. (Der Aufsatz ist noch nicht abgeschlossen und wird im nächstjährigen Bericht wiedergegeben werden.) — 2) Eichhorn, Melassefutter der Schönebecker Melassefutterfabrik (Haferkleie mit Zuckermelasse). Sächs. Veterinärbericht. S. 100. (E. empfiehlt dasselbe als appetitanregende Futterbeigabe für mangelhaft fressende Pferde.) — 3) Girard, Die Pflasterung der Wohnungen und die „Glassteine“. Revue vét. 25. Jahrg. p. 15. — 4) Kellner, Stoffwechseluntersuchungen s. Physiologie. S. 190. — 5) Koenig, Die Untersuchung der Fourage. Zeitschrift für Veterinärkunde. XII. No. 1—3. — 6) Mierswa, Tropon und Troponabfälle. Dasselbe. XII. No. 11. S. 507. (M. fütterte ein im Ernährungszustand ausserordentlich heruntergekommenes Pferd mit gutem Erfolge mit täglich 100,0 Tropon.) — 7) Müller, Roborin-Kraftfutter bei Militärpferden. Sächs. Veterinärbericht. S. 173. (Die betr. Pferde hatten ganz erheblich an Gewicht zugenommen.) — 8) Neuse, Unsere Krankenkühe. Zeitschrift für Veterinärkunde. XII. No. 11. S. 496. — 9) Otto, Abfälle der Waffelfabrikation als Mastfutter der Schweine. Sächs. Veterinärbericht. S. 99. — 10) Pählig, Schweinemast in Molkereien. Landw. Presse. S. 64. — 11) Pott, Die Maiskeim-Oelkuchen als Futtermittel. Illust. landw. Thierzucht. S. 276. — 12) Prayon, Ueber Tropon. Berl. th. Wehschr. S. 339. — 13) Rabus, Versuche mit Tropon in der Thierheilkunde. Wehschr. f. Thierh. S. 189. — 14) Reul, Die Rosskastanie. Annal. de méd. vét. 49. Jahrg. p. 500. — 15) Seegert, Krankheitsäusserungen der Pferde beim Aufenthalt in schlecht ventilirten Stallräumen. Zeitschrift für Veterinärkunde. XII. No. 2. S. 66. — 16) Weischohl, Ueber den Einfluss der Heuzulage nach den vorjährigen Herbstübungen. Ebendas. 8/9. S. 397.

Reul (14) theilt einige Untersuchungen über die chemische Zusammensetzung und die Bekömmlichkeit der **Rosskastanien als Nahrungsmittel** für Thiere mit. Da sie viel Bitterstoffe enthalten, wirken sie appetitanregend, verdäunungsbefördernd und verstopfend. Für Geflügel sind sie kein gutes Nahrungsmittel, da sie leicht Tanninvergiftung hervorrufen. Für Schweine haben sie auch keine grosse Bedeutung, jedoch ergeben sich bei Verfütterung an Schafe gute Resultate. Ellenberger.

Rabus (13) verwendete **Tropon** als Diätetium mit gutem Erfolge bei der Stuttgarter Hundeseuche, bei der Staupe, sowie Magendarmkatarrh der Hunde.

Fröhner.

Prayon (12) erwähnt, dass der animalische Theil des **Tropens** aus südamerikanischem Fleisch hergestellt werde, nachdem solchem die Extractivstoffe zur Herstellung des Fleischextractes entzogen worden wären. Verf. hat das Tropon in der Hundep Praxis bei chronischen Darmleiden, allgemeiner Abmagerung, bei schwächlichen, anämischen und rachitischen Thieren, sowie bei Hundestaupe in tägl. Dosen von 2—3 Kaffeelöffel, mit Milch oder dem Futter vermischt, mit grossem Erfolge gegeben; Bedingung sei nur der regelmässige und länger fortgesetzte Gebrauch. Auch bei Pferden soll sich das Mittel bei ähnlichen Zuständen in Dosen bis zu 400,0 pro die gut bewährt haben. Der geringe Preis von 60 Pf. pro 100 g hindere die Anwendung nicht. „Somatose“ wirke ähnlich, sei aber theurer. Johné.

Nach Pott (11) rühren die **Maiskeim-Oelkuchen** von den Maiskeimen her, die vom Mehlkörper des Maiskeimes abgeschieden und zum Zwecke der Oelgewinnung

ausgepresst werden. Beim Mälzungsprocess des Maises geht das Fett des Kernes zum grösseren Theile in die Keime über. Gute Maiskeim-Oelkuchen sind schmackhaft und leicht verdaulich, doch ist zu beachten, dass von denselben nicht zu grosse Mengen verfüttert werden dürfen, will man nicht weiche Butter und weichen Speck erhalten.

Pusch.

Girard (3) befürwortet als **Pflastermaterial für Ställe** die Glassteine oder die keramischen Steine von Garebey; dieselben bestehen aus einer besonderen Art wenig durchsichtigen, compacten und resistenten Glases, welches einem hohen hydraulischen Druck ausgesetzt wird. Das Aussehen gleicht dem Granit, resp. Marmor. Nach Versuchen besitzen die Glassteine folgende Vorzüge

- a) einen Druckwiderstand von 2023 pro Quadrat-Centimeter (Granit dagegen von 650).
- b) absolute Resistenz gegen Frost;
- c) eine äusserst geringe Abnutzung durch Reibung, welche derjenigen des Porphyrs unmittelbar folgt;
- d) minimale Brüchigkeit;
- e) absolute Wasserdichtigkeit.

Der Preis stellt sich auf Fres. 10,50 pro Quadratmeter.

Noyer.

Nach Pählig (10) ist es rathsam, den **Schweinestall** durch eine 25 cm hohe, eiserne Bohle in 2 Theile zu scheiden. Hinter der Bohle wird Streu gegeben, dort ist der Lagerplatz, vor der Bohle in der Nähe der Krippe setzen die Schweine regelmässig ihre Excremente ab und halten somit ihr Lager stets trocken.

Die Krippen sind aus Sandstein herzustellen, Cementkrippen werden durch Milchsäure angegriffen. Im Maststalle sind nicht mehr als 6—8 Schweine gemeinsam zu halten, da sonst immer einige Thiere abgeblissen werden, die dann körperlich zurückbleiben. P. mästet die Schweine in der ihm unterstellten Molkerei mit Molkereiabfällen — Magermilch, Molken, Buttermilch, die er mit Reisstärke der Stärkefabrikation mischt. Haben die Schweine genügende Mengen hiervon aufgenommen, so erhalten sie pro Kopf in die fast leeren Krippen $\frac{1}{2}$ — $1\frac{1}{2}$ Pfund Kraftfutter (Mais-, Gersten- und Roggenschrot) geschüttet.

Melasse hat sich zu Mastzwecken vorzüglich bewährt, die Schweine nahmen nicht nur sehr gut zu, sondern lieferten auch Fleisch und Speck von sehr guter Qualität. Auffallend war, dass die Därme sehr dünn waren und platzten.

Pusch.

Seegert (15) schildert die **Erscheinungen, die sich bei Pferden in Folge Aufenthalts in schlecht ventilirten Stallräumen**, namentlich bei schwüler Witterung einzustellen pflegen: Appetitlosigkeit, Unruhe, vieles Liegen, übervoller, häufig doppelschlagiger Puls, bleiche Schleimhäute etc., in anderen Fällen auch Erscheinungen von Gehirncongestion, in Ställen mit durchlässigem Fussboden Neigung zu Catarrhen etc.

Georg Müller.

XI. Thierzucht, Extérieur und Gestütskunde.

1) Bachmayr, Das wilde, weisse Poekrind. Ill. landw. Zeitg. S. 475. — 2) Behmer, Ueber Suffolk-down-Schafe. Allg. Centralzeitung f. Thierzucht. S. 127. — 3) Bianchi, A., Esperienze sulla determinazione del sesso del Bombyx mori dal Bozzolo (Erfahrungen über die Bestimmung des Geschlechts von Bombyx mori im Cocon). Nuovo Ercolani. V. S. 386. — 4) Bloch, Ueber die Eintragung von Brandzeichen als Wasserzeichen. Landw. Presse. S. 341. — 5) Boldt, Das Pinzgauer Rind. Illustr. landw. Zeitung. S. 232. —

6) Born, J., Fehler bei der Paarung der Rinder und die damit im Zusammenhang entstehenden Krankheiten der Genitalorgane. Veterinarius No. 13. (Ungarisch.) — 7) Cinotti, F., Di uno etenometro e della sua utilità pratica. (Ueber einen Viehmessapparat und seine Verwerthbarkeit in der Praxis.) Nuovo Ercolani. V. S. 64. — 8) Danger, Das Töden des Milchviehs. Illustr. landw. Zeit. S. 384. — 9) Dettweiler, Die Wiederherstellung des Odenwälder Rothviehschlages. Allg. Centralzeitung für Thierzucht. S. 35. — 10) Derselbe, Die Guggisberger Ziege. Ebendas. S. 551. — 11) Emmerich, Die Beaufsichtigung der Zuchtbullenhaltung im Gebiet des ehemaligen Herzogthums Nassau. Dtsch. th. Wehschr. S. 421. — 12) Fecht, Die Zucht des Fleckviehs in Württemberg. Landw. Presse. S. 869. — 13) Flaum, Die Eidgenössische Pferderegeanstalt. Ebendas. S. 1238. — 14) Flying Fox, Das theuerste Pferd der Welt. Ebendas. S. 485. — 15) Goldbeck, Die internationale Ausstellung von Zuchtthieren zu Paris. Dtsch. th. Wehschr. S. 297. (Im Original nachzulesen.) — 16) Hengen, Der Zuchtverband für Glandonnensberger Vieh. Landw. Presse. S. 820. — 17) Julmy, N., Die Ziegenrassen der Schweiz. Monographie. Mit 8 Farbendrucktafeln. Neue (Titel-) Ausgabe. gr. 4. 33 Ss. Bern. — 18) Kunze, Das Rindvieh. Culturgeschichtliche Skizze. Allg. Centralzeitung für Thierzucht. S. 95 und folg. Nummern 7. 8. 10. 15. 16. 38. 44. — 19) Lavalard, Das anglo-normannische Pferd. Bull. de la soc. centr. de méd. vét. p. 585. — 20) Menth, Die Zuchtgenossenschaft für Hinterwälder Vieh im Saargebiet. Vortrag, gehalten auf der Generalversammlung der Zuchtgenossenschaft. Dtsch. th. Wehschr. S. 147. — 21) Mieckley, Die Frühreife des edlen Halbblutpferdes. Berl. th. Wochenschr. S. 150. Zeitschrift für Veterinärkunde. XII. No. 1. S. 19. — 22) Piétrement, Ueber Herkunft und zeitige Weiterentwicklung des Vorstehhundes. Bull. de la soc. de méd. vét. p. 656. — 23) von Rodiezy, Thierzucht in Ungarn. Allg. Centralzeitung für Thierzucht. S. 247. — 24) Pöppel, Die Ostpreussische Holländer-Heerdbuch-Gesellschaft. Ebendas. S. 536. — 25) Pott, Der Formalismus in der landwirthschaftlichen Thierzucht. Wochenschr. f. Thierh. No. 2—12. (Erwiderung auf die in No. 29—38 des vorigen Jahrgangs enthaltene Albrecht'sche Kritik des Pott'schen Buches.) — 26) Pusch, Bericht über die Rindviehzucht im Königreiche Sachsen. Sächs. Veterinärbericht. S. 113. — 27) Derselbe, Zeit- und Streitfragen auf dem Gebiete der Beurtheilung des Rindes. Dippoldiswalde. — 28) Derselbe, Die Landesthierschau in Oldenburg. Dtsch. th. Wehschr. S. 395. — 29) Derselbe, Die Oldenburger Thierzucht. Centralzeitung f. Thierzucht. — 30) Derselbe, Nach welchen Gesichtspunkten soll man Rinder beurtheilen? Dtsch. thierärztl. Wochenschrift. S. 173 und 186. — 31) Ramm und Buer, Warmblütige Pferde in Deutschland. Allgem. Centralzeitung f. Thierzucht. S. 384 u. folg. Nummern 38. 41. — 32) Reul, Ueber die Tamworth-Schweinerasse. Ann. de méd. vét. 49. Bd. p. 65. — 33) Schlossleitner, Pferdezuchtwesen in Bayern. Thierärztl. Centralblatt. XXIII. No. 25. S. 403. — 34) Tampelini, Die Bedingungen der Thierproduction in Italien. Bull. de la soc. centr. de méd. vét. p. 793. — 35) Thilenius, Das ägyptische Hausschaf. Recueil de Travaux relatifs à la Philologie et à l'Archéologie égyptiennes et assyriennes. Vol. XXII. — 36) Thoms, Ueber allgemeine Grundlagen für eine rationelle Viehzucht. Dtsch. th. Wehschr. S. 301 u. 309. (Vortrag, zum Auszug nicht geeignet.) — 37) Vogel, Zuchtstation für die bayerische Rhönziege. Landw. Presse. S. 329. — 38) Werner, Die Rinder auf der internationalen Zuchtthierausstellung in Vincennes. Ebendaselbst. S. 812. — 39) Willach, Die Einfuhr des Hinterwälder Rindviehschlages in das industriereiche Saargebiet. Dtsch. th. Wehschr. S. 146. — 40) Derselbe, Die indische Laufente. Ebendas.

S. 365. — 41) Zinke, Chinesische Rinder. Berl. th. Wehschr. S. 565. — 42) Zürn, E. S., Kritik der Lehre von den Milchzeichen der Kühe. Dtsch. th. Wehschr. S. 23. 29. 37. — 43) Viehzucht in Australien. Bericht der landw. Sachverständigen. Mitth. d. D. L. G. No. 11. — 44) Landgestüt in Elsass-Lothringen. Dtsch. th. Wehschr. S. 61. — 45) Statistisches zur Zucht des warmblütigen Pferdes in Deutschland, insbesondere zur Remontenzucht. Landw. Presse. S. 395. — 46) Die Rentabilität der Remontenzucht. Ebendaselbst. S. 421. — 47) Pferdezeitung in Frankreich. Mittheilungen d. deutschen landw. Gesellsch. S. 3. — 48) Russische Steppenpferde. Bericht der landw. Sachverständigen. Ebendas. S. 41. — 49) Rinderzucht im östlichen Russland. Mittheilungen der landw. Sachverständigen. Ebendas. S. 55. — 50) Nordamerikanische Pferdezeitung. Ebendas. S. 201. — 51) Aus der Edelschwein-Stammzüchterei Scheda. Landw. Presse. S. 75. — 52) Die Rinderzucht in den russisch-baltischen Provinzen. S. 640.

Pusch (29) beschreibt die **Oldenburger Thierzucht** im Anschluss an einen Bericht über die Oldenburger Landesthierschau.

I. Die Pferdezeitung. Durch Gesetz vom Jahre 1897 wird das Land in zwei getrennte Zuchtbezirke, einen nördlichen und einen südlichen, zerlegt, deren jeder einen Züchterverband mit eigener Stutbuchführung bildet.

Der nördliche Bezirk — Verband der Züchter des Oldenburger eleganten, schweren Kutschpferdes — erstreckt sich über die Marschen der Aemter Butjadingen, Brake und Elsfleth, einen Theil der Aemter Delmenhorst und Oldenburg und über die Aemter Westerstede, Varel und Jever mit Brandzeichen O, derjenige des Südens — Verband der Züchter der Münsterländisch-Oldenburgischen Geest — über die Aemter Wildeshausen, Cloppenburg, Vechta und Friesoythe und über den südlichen Theil der Aemter Oldenburg und Delmenhorst mit Brandzeichen M.

Beide Verbände haben als Zuchtziel die Production des eleganten Wagenpferdes, doch muss das letztere naturgemäss auf der bodenärmeren Geest des Südens leichter ausfallen als im Norden, dem ausserdem ein altes, bewährtes Zuchtmaterial zur Verfügung steht.

Die Oldenburger Hengste fallen auf durch ihre kräftige Figur, ihr starkes Beinwerk, ihren schönen Aufsatz und bestechenden Gang.

Kritisch betrachtet, fehlt es ja bei denselben oft an der Straffheit im Rücken, an der Länge in den Hinterrippen und dem Ausdruck in den Gelenken; diese Mängel werden sich aber mit der Zeit bessern, wenn man den jungen Thieren mehr Arbeit giebt und die Hengste nicht mehr ihr Leben im süßen Nichtsthun verbringen lässt.

Dem Oldenburger durch Benutzung hochblütiger Rassen mehr Blut geben zu wollen, muss als ausgeschlossen gelten, da bisher alle derartigen Versuche nur zu negativen Erfolgen geführt haben.

Eine weitere Massregel, das Hengstmaterial zu verbessern, scheint noch dadurch gegeben zu sein, die besten Fohlen aus dem Lande anzukaufen und sie auf staatlichen oder genossenschaftlichen Fohlenweiden aufzuziehen, wodurch auch verhütet würde, dass die besten Thiere oftmals schon als Fohlen das Land verlassen. Ein Riegel gegen übermässige Ausfuhr gerade der letzteren soll indessen dadurch vorgeschoben sein, dass Niemand die jungen Deckhengste so gut bezahlt, wie der Oldenburger Hengsthalter und die Hengsthaltungs-genossenschaften selbst, indem Preise bis zu 20000 Mk. für erstklassige Thiere angelegt werden.

Allerdings ist die Hengsthaltung in Oldenburg auch unter Umständen ein sehr gutes Geschäft, was daraus

hervorgeht, das z. B. der 4jährige Rapphengst „Elegant“ des Gutsbesitzers Denker in Moorsee bei Abbehausen im nächsten Frühjahr 200 Stuten zu je 50 Mk. decken wird.

II. Die Rindviehzucht. Die Oldenburgische Landwirthschaftsgesellschaft unterscheidet unter den Rindern ihres Landes 4 Schläge:

A. das Wesermarschvieh, B. das Jeverländer Vieh, C. das Vieh der Oldenburger Geest, D. dasjenige der Münsterländer Geest.

Die Gruppe A ist zu Hause an dem linken Weserufer von der Nordsee bis zur Ochtum, in Sonderheit auf dem grasreichen schweren Marschboden der Aemter Butjadingen, Brake und Elsfleth. Das in einem sehr günstigen Klima gezüchtete Rind, für dessen Veredelung der im Jahre 1880 begründete Wesermarscherdbuchverein sorgt, ist der typische Vertreter der Milchmastriechung und weit über die Grenzen seiner Heimath hinaus geschätzt. Besonders wird seine Zucht im Königreich Sachsen, der Provinz Posen und auch in manchen Theilen Schlesiens betrieben.

Das Wesermarschvieh besitzt einen sehr guten Gesundheitszustand. Beim Import hat der Käufer zwar sehr oft Umstände mit dem später fast immer ausbrechenden Herpes tonsurans, junge Thiere verlangen auch vielfach, ehe sie die Lungenschwürmer ausgehustet haben, für längere Zeit Schonung, aber die Tuberculose hat unter den Rindern eine so geringe Verbreitung, dass man das Wesermarschrind als eines der gesündesten in ganz Deutschland ansprechen muss. Ob dieser günstige Zustand aber auch bei der rapiden Zunahme der Molkereien im Lande, aus denen die Magermilch den Lieferanten im unerhitzten Zustande zurückgegeben wird, für die Zukunft so bleiben wird, ist sehr zu bezweifeln.

B. Das Jeverländer Vieh wird in den Marschen des Amtes Jever gezüchtet, einem Bezirke, der wegen der oftmals starken Nordweststürme und des weniger schweren Bodens, dem in der Hauptsache die Fettweiden fehlen, nicht die günstigen Lebensbedingungen bietet, wie das in der Wesermarsch der Fall ist. Aus diesem Grunde musste auch die Zuchtleitung von der Ausbildung hervorragender Mastfähigkeit absehen und ihr Hauptaugenmerk auf Milchergiebigkeit der Thiere richten, die nach Lage der Bodenverhältnisse in Anlehnung an die benachbarten ostfriesischen und Holländer Zuchten auch mit ausgezeichnetem Erfolge in denselben hervorgerufen worden ist.

Waren die Rinder im Jeverlande früher grobknochig, schmal und abschüssig, so haben sie jetzt regelmässige Formen im Milchviehtypus angenommen, die auch eine entsprechend gute Mastfähigkeit verrathen.

Der seit dem Jahre 1878 bestehende Jeverländer Heerdbuchverein giebt das Heerdbuch für die Marschen des Jeverlandes heraus und besitzt auch seit 1894 die Befugnis zur staatlichen Bullenkörung.

C. Das Oldenburger Geestvieh (Geest I) wird gezüchtet in den Aemtern Oldenburg und Wildeshausen und in Theilen der Aemter Varel und Delmenhorst, also in der Mitte des Landes.

Die Bullen gehören je nach der Lage des Zuchtbezirktes entweder dem Jeverländer oder dem Marschschlage an, die Kühe und Färsen stehen in Bezug auf Blut zwischen den Jeverländern und den Wesermarschrindern, diesen etwas näher als jenen, in der Körperentwicklung aber beide nicht erreichend, was in Rücksicht auf die Bodenverhältnisse auch natürlich ist. Sie sind denjenigen Schlägen ähnlich, die unter weniger günstigen Haltungsbedingungen aus Oldenburger Material im Binnenlande nachgezogen werden, und recht geeignet, die Umgebung grosser Städte mit passendem Milchvieh zu versorgen.

D. Das Geestvieh im Oldenburger Münsterlande

(Geest II) findet sich in den südlichen Aemtern Frisothe, Cloppenburg und Vechta. Frisothe zieht wie die bisher erwähnten Zuchtbezirke A, B und C schwarz-buntes, die beiden letztgenannten südlichen Aemter dagegen rothbuntes Vieh, welches mit Hülfe von Drenther Rindern entstanden sein soll und heute etwa mit nieder-rheinischem oder rothbuntem, ostfriesischem Bullen-material zu verbessern wäre.

III. Die Schweinezucht. Die Schweinezucht Oldenburgs hat in dem letzten Decennium qualitativ und numerisch grosse Fortschritte gemacht. — In allen Theilen des Landes ist die Eberkörung obligatorisch, und Zuchtgenossenschaften von beträchtlicher Ausdehnung sorgen für die Verbesserung und den geregelten Absatz der gewonnenen Producte, mag es sich nun in letzterer Beziehung um lebendes oder verarbeitetes Material handeln.

In Oldenburg züchtet man zwei Hauptschläge, die aber schon mit einander eine gewisse Verwandtschaft besitzen.

A. Das grosse, weisse Edelschwein (Yorkshire).

B. Das veredelte grosse, weisse Landschwein (letzteres mit einem gewissen Antheile vom Blute des ersteren).

A. Das grosse, weisse Edelschwein findet sich besonders in der Mitte und im Süden des Landes; Träger der Zucht sind die Genossenschaften für das Ammerland (Hauptsitz Zwischenahn im Amte Westerstede) und für das Oldenburger Münsterland (Hauptsitz Dinklage im Amte Vechta).

Die Ammerländer Genossenschaft besteht seit dem Jahre 1894 und hat die Schweinezucht des Amtes zum grossen Aufblühen gebracht, indem der eine Amtsbezirk Westerstede jährlich 4 bis 5 Millionen Mark Schweine theils in Form von Mastthieren oder Zuchtthieren, theils in Form von Fleischwaren ausführen soll. Namentlich in letzterer Beziehung hat der Bezirk einen grossen Aufschwung genommen, da mehrere, mit den modernsten Einrichtungen versehene Wurstfabriken entstanden sind, welche hochwerthige Fleischerzeugnisse herstellen.

Den Ammerländer Schweinen gleich sind die Dinklager, nur scheinen erstere etwas robuster und kräftiger in der Behaarung zu sein.

B. Das veredelte grosse, weisse Landschwein findet sich im Südwesten und im Nordosten des Landes. Im Südwesten ist es die Oldenburger Münsterländische Schweinezucht-Genossenschaft Lönningen, Amt Cloppenburg (nicht zu verwechseln mit der gleichnamigen zu Dinklage) und im Nordosten das Butjadinger Amt, welche die Zucht dieser schweren, im Süden an das westfälische Schwein erinnernden Rasse betreiben. Aehnliche Zucht findet sich auch in der Absatzgenossenschaft und den Vereinen aus dem Amte Delmenhorst. In Butjadingen ist das Schwein breit, lang, mit tiefen Schinken; hier hat aber die Natur mehr Verdienst an der Ausbildung des Productes als der Züchter, indem derselbe bisher keinen allzugrossen Werth auf Zucht- und Rassegwahl legte. Die Thiere, an denen vielfach eine aufgeworfene Nase und namentlich ein weicher Rücken zu tadeln sind, geniessen aber eine sehr naturgemässe Haltung, indem sie sich bis in den Spätherbst hinein Tag und Nacht auf der Weide tummeln und somit einen Grad von Widerstandsfähigkeit annehmen können, die sie für andere Gegenden zu Zuchtzwecken äusserst begehrenswerth machen müsste. Im westlichen Butjadingen ist eine Genossenschaft entstanden, und es ist anzunehmen, dass der Osten des Amtes mit seinen noch besseren Weideverhältnissen und den noch bequemeren Absatzquellen, welche die Schiffsverproviantirung in Bremerhaven bietet, diesem Beispiele bald folgen wird.

Pusch.

Die Oldenburger Landwirthschaftsgesellschaft pflegt alle 10 Jahre eine **Landesthierschau** abzuhalten, über deren vierte Pusch (28) ausführlich berichtet.

Zur Ausstellung waren angemeldet 317 Pferde, 428 Rinder, 213 Schweine, 12 Schafe und 11 Ziegen, ausserdem Geflügel, Kaninchen und sonstige landwirthschaftliche Producte und Bedarfsartikel. In gesonderten Abschnitten bespricht P. in kritischer Weise die Pferde-, Rinder-, Schweine-, Schaf- und Ziegenabtheilung. Wegen der vielen interessanten Einzelheiten der Pusch'schen Arbeit ist dieselbe zum Referate nicht geeignet und muss daher auf das Original verwiesen werden.

Edelmann.

Rodiezzy (23) berichtet über die **Thierzucht in Ungarn**. Nach ihm hat das Gestüt Kisber, berühmt durch den Hengst Buccaneer und dessen unbesiegte Tochter Kisber, einen Pferdebestand von 700 Köpfen mit 12 englischen Vollbluthengsten als Beschälern. Die Domäne hat eine Ausdehnung von 6330 Ha.

Babolna mit 4029 Ha. hat 600 Pferde, darunter als Beschäler 4 arabische Vollblut und 4 arabische Halbblut.

Mezőhegyes 1700 Ha. mit 2400 Pferden, darunter 2 englischen Vollblut- und 28 Halbbluthengsten, ist das grösste Gestüt Europas.

Fogaras mit 3600 Ha. züchtet Lippizaner, während das Halbblutgestüt nach Kolozs verlegt worden ist.

Pusch.

Tampelini (34) macht einige Angaben über die **Thierproduction in Italien**.

Was die Pferderassen in Italien anbelangt, so hat man eine selbstgezeugene Rasse als solche überhaupt nicht. Man unterscheidet germanische, belgische, afrikanische und asiatische Pferde in ihren Verschiedenheiten. Unter den Rindern trifft man den Jura- und Alpentypus neben dem asiatischen Typus. Von den Schafen werden Merinos und in Ober-Italien das Bergamastenschaf gezüchtet. Die Schweine gehören der neapolitanischen und keltischen Rasse an, man findet oft Kreuzungsproducte von beiden. Die Esel gehören dem grossen europäischen Typus an; auch die Ziegen sind europäischer Abkunft.

Ellenberger.

Nach dem Berichte der landw. Sachverständigen für Australien (43) liegt der Schwerpunkt der **australischen Viehhaltung** in der **Schafzucht**. Das Merinoschaf gedeiht im dortigen Klima ohne besonderen Aufwand an Mühe und Kosten vortrefflich, und die Wolle gehört mit zu den besten der Welt. Der grösste Feind der Schafzucht ist die Trockenheit, die in den letzten 7 Jahren eine Verminderung des Bestandes um 20 pCt. herbeigeführt hat. Zur Blutauffrischung werden Böcke aus den besten Herden des Landes, dann aber solche aus dem Auslande, speciell aus Sachsen benutzt und die Preise, die für erstclassige Thiere angelegt werden, sind hoch (im Jahre 1896 für den Bock „President“ 32000 Mark). Australien führte 1898 für 365 Millionen Mark Wolle aus (300 Mill. kg) und voraussichtlich wird wegen der Steigerung der Wollpreise die Schafzucht für die Folge noch zunehmen.

Die Rindviehzucht liegt in der Hauptsache in den Händen einzelner Grossbetriebe. In Folge von Trockenheit und Zeckenfleber ist die Rinderzahl gesunken und damit ihr Preis gestiegen, so dass ein fetter Ochse bis 220 Mark und eine Kuh 140 Mark kostet. Während man früher die Thiere vielfach nur der Talgverwerthung wegen schlachtete, das Fleisch aber vernichtete oder an Schweine verfütterte, führt man jetzt

viel Fleisch in gefrorenem Zustande, in Form von Conserven oder von Extract aus und macht dadurch dem amerikanischen Erzeugnisse auf dem englischen Markte Concurrenz. Die Ausfuhr betrug 1898 über 1½ Millionen Doppelcentner gefrorenes oder Conservenfleisch im Werthe von 65 Millionen Mark (Rind- und Schathaltung). Der Rasse nach gehört das Rind den Shorthorns, Ayrshires oder Jerseys in Kreuzungen an.

Die Pferdezucht ist nicht besonders entwickelt, Ein- und Ausfuhr sind gering. Die weite Entfernung und die knappen Wasserverhältnisse verlangen ein genügsames schnelles Pferd, wie es das kleine Buschpferd ist.

Die Schweinezucht entwickelt sich in Australien nur langsam, Schweinefleisch ist keine beliebte Fleischsorte, was auch im Klima zu liegen scheint. Pusch.

Nach Bloch (4) ist es nach dem Waarenzeichen-gesetz gestattet, sich das Zeichen — auch das **Brandzeichen** — eines Anderen eintragen zu lassen und diesem dann die Weiterführung zu verbieten.

Es ist daher nothwendig, dass Brandzeichen als Waarenzeichen beim Kaiserlichen Patentamt eingetragen werden, was der preussische Fiskus mit seinem Hauptgestütze gethan hat, denn die Brandzeichen von Trakehnen, Graditz und Beberbeck sind als Waarenzeichen unter No. 41 724, 41 722 und 41 723 eingetragen. Während noch im vorigen Jahre jeder beliebige Züchter sich das Trakehner Brandzeichen hätte eintragen und dann die Weiterbenutzung desselben der dortigen Gestütsverwaltung hätte verbieten können, ist das nunmehr nicht mehr möglich. Pusch.

Zur **Frühreife des edlen Halbblutpferdes** bemerkt Micekley (21), dass bei der edlen preussischen Halbblutzucht bezüglich der Körperentwicklung eine bemerkenswerthe Frühreife erzielt worden sei. Die Verwendbarkeit zweijähriger Halbblutpferde zum Rennen sei noch nicht spruchreif. Sicher sei auf Grund seiner bei der Trakehner Fuchsherde gemachten Beobachtungen die Skelettentwicklung schon mit dem dritten Jahre, bei dem Beberbecker Halbblut sogar schon mit dem zweiten Jahre abgeschlossen. Es liege dies an der härteren Aufzucht der ersteren und der grösseren Beimengung von englischem Vollblut bei dem letzteren. Eine frühere Leistungsfähigkeit dürfe daher dem Halbblut nicht mehr abgesprochen werden. Johne.

Nach der landwirthschaftlichen Presse (46) haben im landwirthschaftlichen Kreisverein Insterburg eingehende Erörterungen über die **Kosten der Remonteaufzucht** stattgefunden, die zu dem Resultat geführt haben, dass eine Erhöhung der Preise für die Remonten absolut nothwendig ist, wenn die Aufzucht lohnend sein soll. Ein Beleg hierfür ist die von Rittergutsbesitzer Soldat-Widgirren aufgestellte Berechnung, welcher die Aufzucht von 20 Remonten zu Grunde gelegt ist.

| | |
|---|-------------|
| 1. Ankaufspreis pro Fohlen 250 Mk. | 5 000,— Mk. |
| 2. Futter vom 1. September bis 15. Mai pro Kopf 7 Pfd. Hafer, 8 Pfd. Heu für 225 Tage. Hafer: 7 mal 255 mal 20 = 357 Ctr. Hafer à 6 Mk. | 2 142,— " |
| Heu: 8 mal 255 mal 20 = 408 Ctr. Heu à 2 Mk. | 816,— " |

Der Abgang durch Tod, insbesondere durch die im ersten Jahre sehr gefährliche Druse, beträgt 2 Fohlen. Es bleiben 18 Fohlen.

3. Weidegang vom 15. Mai bis 15. Sep-

Latus 7 958,— Mk.

| | |
|--|---------------|
| Transport | 7 958,— Mk. |
| tember = 120 Tage, pro Tag und Fohlen 40 Pf. = 40 mal 120 mal 18 | 864,— " |
| 4. Winterfutter vom 15. September bis 15. Mai = 244 Tage, pro Tag und Kopf 3 Pfd. Hafer, 12 Pfd. Heu. | |
| a) Hafer: 3 mal 244 mal 18 = 131.76 Ctr. Hafer à 6 Mk. | 790,56 " |
| b) Heu: 12 mal 244 mal 18 = 527.04 Ctr. Heu à 2 Mk. | 1 054,08 " |
| Ein Fohlenabgang durch Krankheit oder Verunglückung, bleiben 17 Fohlen. | |
| 5. Sommerweidegang vom 15. Mai bis 15. September 120 Tage à 40 Pf. 120 mal 40 mal 17 | 816,— " |
| 6. Stallfütterung bis zum Remontemarkt, der am 15. Juli stattfinden soll, 300 Tage. Futter pro Tag 6 Pfd. Hafer, 10 Pfd. Heu | |
| a) Hafer: 6 mal 300 mal 17 = 306 Ctr. Hafer à 6 Mk. | 1 836,— " |
| b) Heu: 10 mal 300 mal 17 = 510 Ctr. Heu à 2 Mk. | 1 020,— " |
| Summa | 14 388,64 Mk. |

Von 17 lebenden dreijährigen Fohlen ist eins ein Krüppel im Werthe von

100,— "

Es kommen demnach 16 Remonten zur Vorstellung. Davon werden drei zurückgewiesen. Von diesen drei ist eins minderwerthig (z. B. halbblind, Roarer), Werth 250,— "

Die beiden anderen haben je 500 Mk. Werth. 1 000,— "

Die Unkosten betragen 14 338,— "

Davon ab der Werth der zurückgebliebenen Pferde mit 1 350,— "

bleiben Kosten für 13 Remonten 12 988,64 Mk. oder für je eine Remonte rund 1 000 Mk.

Nicht gerechnet sind Verzinsung des Anlagekapitals (5000 Mk.), Stallmiete, Feuerversicherung, Wartung, Stroh und Häcksel. Pusch.

Die Landw. Presse (45) berichtet über die **Zucht des warmblütigen Pferdes in Deutschland, insbesondere zur Remontezucht**. Darnach betrug 1898 die Zahl der verkauften Remonten 8740 Stück. Dieselbe erhöhte sich im Jahre 1899 auf 8990, während sie 1900 9490 Stück betragen dürfte. In etwa gleicher Proportion erhöht sich das Remontebedürfniss in Sachsen und Bayern, die den weitaus grössten Theil ihrer Pferde aus dem östlichen Preussen entnehmen.

Den preussischen Ankaufskommissionen wurden 1899 21 806 Pferde vorgestellt, und zwar 1961 weniger als im Jahre 1898 und sogar 3512 weniger als 1897. Die besten Remonten liefern die Regierungsbezirke Gumbinnen für Cavallerie und die nördliche Hälfte der Provinz Hannover (soll wohl heissen nordöstliche?) für Artillerie, weil hier die Kaltblutzucht noch nicht Fuss gefasst hat, und zwar wurden gekauft in Ostpreussen 47 pCt. und in Hannover 38 pCt. der vorgestellten Thiere. Im Bezirk Königsberg und in Westpreussen östlich der Weichsel sollen die Verhältnisse nicht mehr so günstig stehen, und in letzterer Provinz, westlich der Weichsel, soll die Kreuzung mit Kaltblütern in Bezug auf die Correctheit der Formen schon manches verdorben haben. Die ungünstigen Zeitverhältnisse sollen viele Bauern ausserdem veranlassen, die Stuten

schon 3jährig decken zu lassen, um möglichst frühzeitig aus denselben Nutzen zu ziehen, wodurch die körperliche Entwicklung leiden muss, ausserdem werden die besten Saugfohlen nach den Ostseeprovinzen und Schweden verkauft. Abhilfe kann nur geschaffen werden durch bessere Bezahlung der Remonten und möglichst gute Zucht und Aufzucht, damit ein hoher Procentsatz der vorgestellten Pferde angekauft werden kann. Pusch.

Nach den Mittheilungen der Deutschen Landw. Gesellschaft (47) waren am 31. Dec. 1898 in den **französischen Landgestüten** 2986 Hengste vorhanden. Dieselben bestanden aus 606 Vollblut (englisch, arabisch und gemischt), 1941 Halbblut und 439 Kaltblut. Diese Hengste deckten 166 985 Stuten. Ausserdem waren noch 1241 Etalons autorisés vorhanden.

Die Ausfuhr an Pferden betrug 1898 20 669 Stück, die Einfuhr 25 862 Stück. Pusch.

Lavalard (19) berichtet über eine grössere Abhandlung Galtier's, die er das **anglonormannische Pferd** titulirt. Er bespricht zunächst die topographischen und geologischen Verhältnisse der Ebene von Caen. Darauf erwähnt er die Geschichte der Gestüte von ihrer Gründung an und geht schliesslich zuletzt speciell auf das anglonormannische Pferd ein.

Ellenberger.

Nach Flaum (13) gehört das **Schweizer Pferd** im Allgemeinen der norischen Rasse an, von der es sich aber durch leichtere Formen unterscheidet. Um die nöthige Anzahl Reitpferde zur Verfügung zu haben, die fast ausschliesslich nach der Schweiz importirt werden müssen, hat der Bund in Thun eine Pferderegeianstalt errichtet, in der Pferde für die Artillerie und die militärischen Anstalten des Landes zugeritten werden. Der Bestand ist 500 Stück, von denen jährlich der fünfte Theil neu eingestellt wird. Ausserdem sind in Thun auch das Hengstdepot und der Fohlenhof untergebracht. Pusch.

Nach den Berichten der landw. Sachverständigen (48) über **russische Steppenpferde** hat die Zucht des Kalmücken-, Baschkiren-, des Donschen Steppenpferdes und des Kirgisenpferdes an Ausdehnung verloren.

Die Kalmücken leben hauptsächlich in den in der Provinz Astrachan gelegenen Kalmückensteppen. Sie sind Nomaden und Buddhisten und züchten ein spätreifes, schniges Pferd von 150 cm Höhe, das roh auf den Markt gebracht wird. Märkte sind in Saratow und Zarizin. Die Preise bewegen sich zwischen 100 und 250 M. Im Zuchtgebiet wird kein oder nur sehr wenig Getreide angebaut, deshalb tritt in futterarmen Jahren oft ein schwerer Nothstand auf, und diese Unsicherheit bedingt es auch, dass der Staat keinen besonderen Werth auf die Vermehrung der Kronhengste legt.

Das Baschkirenpferd hat den Typus eines bestimmten Schlages verloren.

Das Donsche Pferd ist 150 cm hoch, kurz im Halse und Rücken, sein eigentliches Zuchtgebiet ist der Süden der Donschen Heeresprovinz. Hier herrscht das Pachtsystem vor, demzufolge 300 Pachtantheile zu je

2600 ha an Züchter vergeben sind, die mindestens 60 brauchbare Mutterstuten auf den Pachtantheil halten müssen. Die Haltung ist hier eine ganz freie, die Aufsicht besorgen Kalmücken. Die Schwierigkeiten des Erfolges liegen in dem Mangel an geeignetem Trinkwasser, der Belästigung durch Insecten im Sommer und durch Schneestürme im Winter, in der verschiedenen Seuchengefahr und in dem Pferdediebstahl.

Der Absatz erfolgt zum Theil an das Heer, wobei der Remonteur, ein höherer Stabsofficier, mehrere Regimenter mit Pferdeersatz zu versorgen hat, der Preis beträgt 200—275 M. pro Pferd.

Ueber das der Rasse nach geeignetste Hengstmaterial ist eine bestimmte Erfahrung noch nicht gewonnen, es werden alle nur möglichen Warmblüter Russlands verwendet, eine Massnahme, die aber daran krankt, dass auf diese Weise immer wieder Traberblut in die Zucht gelangt, wodurch die Zucht eines brauchbaren Reitpferdes verhindert wird. Der Kosak hat seine Reiterausrüstung selbst zu besorgen, auch muss er stets ein Dienstpferd halten, welches unter Aufsicht steht und sich im Futter der Gemeinde befindet.

Der Staat unterhält ein Heeresgestüt in Prowalje, in der grössten Höhenlage des Donetz-Rückens und besitzt hier 530 Mutterstuten, die jährlich etwa 125 bis 150 Hengste produciren, zu denen noch 200 Ankaufhengste aus dem Zuchtgebiete kommen. Die Gestüts- hengste kommen aus den Halbblutgestüten des Staates aus dem Bezirke Charkow, die männliche Nachzucht wird in den Kosakendörfern vertheilt.

Die Kirgisenpferde sind 142 cm hoch, kurzbeinig, kräftig, trocken, mit gradem Rücken, leicht abfallender Kruppe, grossem Kopfe und kleinem Auge, von ausserordentlicher Ausdauer und Genügsamkeit. Die kleinen Thiere sollen oft wochenlang im Postdienste täglich 100 km zurücklegen müssen. Ihre Ernährung ist mangelhaft, im Winter herrscht in Folge der andauernden Schneestürme oft die bitterste Noth, sodass der Doppelcentner Heu mit 6 M. bezahlt werden muss. Der Staat sucht durch Aufstellung von Kronhengsten für Besserung der Zucht zu sorgen, doch leidet die grössere körperliche Ausbildung der Thiere durch die im Winter unzureichende Ernährung und durch den Genuss der Stutenmilch, welche die Stute schwächt und das Fohlen eines Theils seiner Nahrung beraubt. Pusch.

Die deutsche Landwirthschaftsgesellschaft (50) veröffentlicht den Bericht der landwirthschaftlichen Sachverständigen in Washington über **nordamerikanische Pferdezucht**, aus dem Folgendes hervorgeht:

Als die Spanier nach Amerika kamen, gab es dort keine Pferde. Der heutige Befund rührt von spanischen, holländischen, englischen und französischen Pferden her.

Für den Amerikaner ist die Zucht nach Leistung die Hauptsache und er hat alle wichtigen Pferdeschläge in der Zucht erprobt. Für jeden finden sich Stutbücher und Zuchtgenossenschaften. Die hauptsächlichsten Rassen sind:

Englisches Vollblut, amerikanisches Trabervollblut, Hackney, französischer Wagenschlag, deutscher Wagenschlag (Oldenburger, Schleswig-Holsteiner, Hannoveraner) Shetland-Pony, Clydesdale, Shire, Cleveland, Suffolk, Percheron, französischer Karrengaul (French draft horse),

belgischer Karrengaul (Belgian draft horse). Ausserdem wird auf den grossen Weiden des Westens der „Broncho“, der Indianer-Pony gezüchtet, der sehr ausdauernd ist und besonders für die Cowboys Verwendung findet. Ferner spielt auch noch die Maulthierzucht eine grosse Rolle.

Die Vollblutzucht hat eine grosse Bedeutung und übertrifft an Umfang diejenige Englands, ohne dass der Staat in irgend einer Weise dieselbe unterstützt, abgesehen von der zollfreien Einfuhr des Zuchtmaterials. Im Gegentheil hat das in einzelnen Staaten bestehende Wettverbot den Rennsport unterdrückt. Am besten gedeiht die Vollblutzucht in Kentucky mit seinem kalkreichen Boden, der das Bluegrass (*Poa pratensis*) erzeugt. Hier giebt es auch viele Gestüte. Vollblutpferde werden häufig nach England exportirt und für englische Rennen trainirt.

Die Traberzucht hat in Amerika eine grosse volkswirtschaftliche Bedeutung. Das Vollblut dient dem Rennsport, der Traber dem Erwerbsleben. Die früheren weiten Entfernungen und das Bestreben der Zeitersparniss haben die Entwicklung der Traberzucht bedingt.

Die berühmtesten Traberfamilien sind die Hambletonians, Mambrinos, Clays, Morgans, Hengste, auf welche die Mehrzahl der heutigen Traber zurückgeführt wird. Das bedeutendste Trabergestüt ist die Village Farm mit 134 Traberstuten und 15 Traberhengsten. Der Record betrug hier für die englische Meile (1,608 km) 2,05—2,08 Sec. Traberhengste kosten 3360—4200 Mk., Stuten 840—2100 Mk. Stadtsichere Pferde pro Stück 1260—4200 Mk., der bisher höchste Preis für einen Hengst (Arion) 525,000 Mk.

Der Trabrennsport steht in Amerika in hoher Blüthe, und zwar ist eine Scheidung der Traber und Passgänger eingetreten. Die letzteren gehen schneller und haben den Record von 2 Minuten für die englische Meile schon längst erreicht, was den Trabern bisher noch nicht möglich gewesen ist.

Traber werden viel exportirt nach Oesterreich, Deutschland und besonders nach Russland über Deutschland.

Hackneys, amerikanische Reitpferde (saddle-horses), und die Anglonormannen haben den vorigen und auch den Oldenburgern gegenüber keine grosse Bedeutung. Zu letzteren rechnen unter der Bezeichnung German Coach Horse auch die Hannoveraner und Holsteiner, für welche 2 Züchtervereinigungen existiren.

Die Oldenburger Hengste werden viel mit Traberstuten gekreuzt, um so ein schnelles, mittelschweres Wagenpferd zu erzielen. Im Jahre 1900 wurden 60 Hengste aus Oldenburg bezogen.

Aehnliche Zwecke verfolgt man mit den Hengsten des Cleveland-Bay-Schlages. Dem Polospiele dient seit einem Jahrzehnt der Polo-Pony, der entweder zu diesem Zwecke aus Vollbluthengsten und den Mustangs oder Bronchos gezüchtet oder von den Indianern angekauft wird. Was das Militärpferd anlangt, so haben die Vereinigten Staaten 13000 Kavallerie- und 2500 Artilleriepferde neben 25000 Maulthieren. Die Einkaufspreise

betragen 1898/90 für Cavalleriepferde 436 M., Artilleriepferde 520 M., Maulthiere für den Zug 453, Maulthiere für die Last 394 M.

Die Pferde müssen 4—8 Jahr alt, 430—520 kg schwer und 161—169 cm hoch sein, werden von Händlern geliefert und sind daher ihrer Herkunft nach meist unbekannt.

Unter den Kaltblütern haben besonders Verbreitung die Percherons, Clydesdales und Shires.

Die Percheronzucht datirt seit dem Jahre 1839, die Einfuhr nahm in manchen Jahren sehr bedeutenden Umfang an und betrug bisweilen bis zu 2000 Hengsten. Nachdem durch den Niedergang der Preise der Import gänzlich unterdrückt worden war, ist er jetzt wieder im Aufschwung begriffen. Augenblicklich machen die Amerikaner, welche ihren Bestand nicht verringert haben, gute Geschäfte, da die Nachfrage eine sehr rege ist. An der Spitze steht in der Zucht der Staat Illinois, in der sich das berühmte Privatgestüt Oaklawn-Farm des Herrn Dunham befindet. Hier bleiben die Pferde auch im Winter im Freien, während der Nacht und gegen die Kälte durch grosse, auf 3 Seiten geschlossene Holzschuppen geschützt, in denen sich eine hohe Einstreu von Stroh befindet. Hierdurch muss natürlich eine ganz erhebliche Abhärtung eintreten.

Die Clydesdales sind nächst den Percherons in Amerika die beliebtesten Kaltblüter, an die sich dann die Shires anschliessen.

Ausser diesen Schlägen ist noch das Rancho-Pferd zu erwähnen, welches auf den grossen Weidewirtschaften des Westens gezüchtet wird. Diese Pferde bleiben mit Ausnahme der Deckhengste Winter und Sommer im Freien und sich selbst überlassen und werden, um sie zu kennzeichnen, mit einem Brandzeichen auf der linken Schulter versehen. Sie sind ausdauernd und gesund, aber nicht immer zuverlässig im Gebrauch und den verschiedensten Rassen angehörig.

Neben der Zucht von Pferden wird in Amerika noch eine bedeutende Maulthierzucht betrieben. Das Maulthier ist ausdauernd und genügsamer als das Pferd, länger arbeitsfähig und unempfindlicher gegen Krankheiten. Ende des 18. Jahrhunderts soll George Washington vom Könige von Spanien einen Eselhengst und eine Eselstute und später Esel aus Malta bekommen haben. Da diese zu klein waren, benutzte man später Hengste aus Andalusien und Katalonien, namentlich sind die letzteren wegen ihrer dunklen Farbe geschätzt. Die grössten und schwersten Maulthiere liefert aber der Eselhengst aus Poitou, den man empfiehlt, mit den Stuten der schweren Arbeitsschläge zu kreuzen. Gute Eselhengste sind sehr theuer und kosten bis zu 8000 M. Die Maulthiere sind ihrem Blutgrade nach der Rasse der Mutter entsprechend sehr verschieden, stammen sie von einer Vollblutstute, so sind sie sehr edel, mit viel Gang. Die Verwendbarkeit der Maulthiere in der Landwirthschaft und für den Krieg wird der Zucht voraussichtlich zu grossem Aufschwunge verhelfen.

Der Pferdehandel ist besonders in Chicago concentrirt, wo die Pferde in der Hauptsache versteigert werden.

Pusch.

Cinotti (7) hat in dem thierzüchterischen Institut der Universität Pisa ein Zeiss'sches monoculäres Fernglas mit einem eingravirten Liniennetz herstellen lassen,

um nach den Settegast'schen Verhältniszahlen die **Messung des Pferdes** vorzunehmen.

Senkrechte und Horizontale des Quadrates sind in 24 gleiche Theile zerlegt, so dass 576 gleich grosse Quadrate entstehen; man stellt sich mit dem Glase in eine solche Entfernung von dem Thiere, dass die erste Senkrechte mit der Achselhöhe (Bugspitze), die letzte Senkrechte mit dem Sitzhöcker zusammenfällt: bei mittelgrossen Pferden bedarf es dazu eines Abstandes von 15—17 m. Da bei 24 m Abstand die Länge jedes Theilraumes 10 cm ausmacht, so kann man aus der erforderlichen Entfernung vom Thiere (x) die Grösse eines solchen (L) nach der Formel $L = \frac{10x}{24}$ berechnen. Das Instrument soll sich bei allen Thieren praktisch erweisen, welche eine Annäherung nicht gestatten. Sussdorf.

Nach der Landw. Presse (14) ist das **theuerste Pferd** Flying Fox, der dem im December 1899 verstorbenen Herzog von Westminster gehörte, und für den auf der Versteigerung 800 000 M. erzielt wurden, für welchen Preis der Hengst an Blanc nach Frankreich verkauft worden ist.

Der Hengst hatte in 8 Rennen 800 000 Mark gewonnen; er soll ein nervöses, aber schönes Pferd sein. Sein Vater Orme war kein bedeutendes Pferd und Rohrer, sein Grossvater Ormonde dagegen derjenige Hengst, der für 280 000 im Jahre 1889 nach Buenos Aires und von dort 1892 für 600 000 M. nach Nordamerika ging. Später wurde der letztere Preis bedeutend überboten, um das Pferd für England zurückzugewinnen, was indessen nicht gelang. Pusch.

Aus dem Berichte von Pusch (26) über die **Rindviehzucht im Königreich Sachsen** sei Folgendes hervorgehoben:

Im Jahre 1899 sind in den Körcommissionen 520 Bullen zur Körung vorgestellt und hiervon 24, das ist 4,5 pCt., verworfen worden. Von den angekauften Thieren gehörten 202 dem Niederungsvieh, 42 dem Braunvieh, 192 dem Fleckvieh, 8 den Vogtländern und 52 dem Landvieh an. An Censuren erhielten 69 I, 247 II, 181 III. 33 Bullen wurden der staatlichen Tuberculinimpfung unterworfen, und zwar 16 Oldenburger und Ostfriesen (davon reagirten 6, d. i. 37,5 pCt.), 12 Simmenthaler (davon reagirten 3, d. i. 25 pCt.), 5 Vogtländer (davon reagirte 1, d. i. 20 pCt.). Pusch, liess für die beiden Bullenaufzuchtstationen 69 zur Hälfte im Inlande gezogene und zur Hälfte aus Baden und aus der Schweiz importirte Simmenthaler und 68 importirte Oldenburger impfen. Davon reagirten von den ersteren 5, d. i. 7,3 pCt., und von den letzteren 3, d. i. 2 pCt. An Schauen wurden vier Thierschauen, eine Stallschau und zwei Ziegenschau abgehalten.

Georg Müller.

Willach (39) bespricht die Vorzüge des **Hinterwälder Rindviehschlages** und tritt warm für die Einführung dieses Schlages als Kuh des kleinen Mannes der Arbeiterbevölkerung der industriereichen Saarregion ein.

Die Rasse gehört zu den kleinsten Deutschlands mit einer Widerristhöhe der Kühe von 1,05—1,20 m und einem Gewicht von 280—400 kg. Es sind meist Gelb- oder Rothschucken, welche sich durch grosse Genügsamkeit und Milchreichthum auszeichnen. Ebenso besitzt der Schlag eine grosse Mastfähigkeit und liefert gutes, feindurchwachsenes, wohlgeschmeckendes Fleisch. Auch für den Zugdienst sind die Thiere gut verwendbar. Willach's eifrige Bemühungen sind von gutem Erfolg gekrönt und ist schon eine Zuchtgenossenschaft im Saargebiet gebildet worden. Edelmann.

Fecht (12) berichtet über die **Zucht des Fleckviehes in Württemberg**.

Nach ihm bezog der Director Wekherlin im Jahre 1835 die ersten Simmenthaler nach Hohenheim, 2 Bullen, 8 Kühe, 6 Kalben und zwar einfarbig rothe Thiere und Blässe. Von hier aus kamen viele männliche Thiere zur Kreuzung ins Land. Die Thiere in Simmenthal hatten zu damaliger Zeit nicht das heutige einheitliche Gepräge, sondern sie bestanden, wie Rueff auf seiner Reise dorthin im Jahre 1856 fand, zu $\frac{3}{6}$ aus Schwarzschecken (Freiburgern), $\frac{2}{6}$ aus Rothschucken und $\frac{1}{6}$ aus einfarbig rothem Vieh. Heut ist die Fleckviehzucht in Württemberg sehr ausgedehnt, und sucht man dort den Schlag zu einem milchergiebigeren zu gestalten, weshalb man nicht in erster Linie Werth legt auf Körpergrösse und Knochenstärke, wie das in Oberbayern und Oberbaden der Fall ist. Pusch.

Nach Hengen (16) ist im Jahre 1898 der **Zuchtverband für das Glan-Donnersberger Vieh** ins Leben getreten, welcher 44 Genossenschaften mit 1079 Mitgliedern und 102 männlichen und 2638 weiblichen eingetragenen Thieren vereinigt.

Der Verband bezweckt Beschaffung guter Zuchtstiere, Körung weiblicher Thiere, Errichtung von Aufzuchtstationen im eigenen Betriebe, Anlegung von Tummelplätzen, Förderung des züchterischen Interesses durch Ausstellungen, Stallschauen etc., Regelung des Absatzes.

Auf den Aufzuchtstationen werden junge Zuchtstiere von bekannt guter Abstammung im Alter von 4—12 Monaten rationell aufgezogen; die eine Station liegt im Glanthale, die andere auf dem Schmalfelderhofe am Donnersberge, jede ist mit 25—30 Thieren besetzt. Der Kostenaufwand beider Betriebe ist auf 15 000 M. bemessen.

Prämürungen finden statt auf den Preiszüchtviehmärkten und innerhalb der Genossenschaften für Jungvieh. Von ersteren finden jährlich 7 statt, sie sind zugleich Märkte im eigentlichen Sinne, für deren jeden 1000 M. als Prämien bereit gestellt werden. Jungviehprämürungen werden jährlich je eine in jeder Genossenschaft abgehalten. Die hierauf verwendete Summe soll 10 000—12 000 M. betragen. Pusch.

Boldt (5) lobt die Widerstandsfähigkeit, Genügsamkeit und Gutmüthigkeit der **Pinzgauer Rinder**. Derselbe hat, um seinen stark tuberculösen, weissblässigen Holländer Viehbestand zu verbessern, Landvieh und Simmenthaler bezogen, doch seien diese der Tuberculose ebenfalls bald zum Opfer gefallen. Energetische Besserung trat erst nach der Benutzung von Pinzgauern ein, die sich auch ausserdem bei ihm als Milchvieh gut bewährt hätten. (Sollte an dem Erfolge nicht auch die bessere Haltung Schuld sein? D. R.) Pusch.

Nach Bachmayr (1) soll es in England noch 3 Herden weisser **Parkrinder** geben. Die Thiere der Herde von Hamilton bei Glasgow und von Chillingham haben viel Aehnlichkeit mit einander. Die Thiere sind weiss, in der ersten Herde mit schwarzem Flotzmaul und schwarzer Behaarung in der Ohrmuschel, in der letzteren mit hellbrauner Zeichnung. Die dritte Herde ist diejenige von Chartley, deren Thiere als die Stammeltern der Langhaarrinder (nach Wallace) aufzufassen sind. Pusch.

Nach der landw. Presse (52) sind in den **russischen Ostseeprovinzen an Rindern** hauptsächlich Friesen und Holländer (ca. $\frac{1}{5}$ des Bestandes) und Angler und Finnen ($\frac{1}{3}$ des Bestandes) vertreten. Daneben finden sich ausser Kreuzungen Ayrshires, Breitenburger, Allgäuer. Pusch.

Zinke (41), Rossarzt b. ostasiat. Expeditionscorps, beschreibt das **chinesische Rind** als ein kleines Thier von 2—3 Centner Gewicht, mit einem langen Triel und einer (zebuartigen Fleischwulst an der Grenze des Halses und und Widerristes. Näheres siehe im Original.

Johne.

Nach Pusch (30) **prüft man Zuchtrinder** in Rücksicht auf Rasse, Abstammung, individuelle Körperbeschaffenheit und Leistung.

Die Rasse lässt allgemeine Schlüsse auf Temperament, Gesundheit, Frühreife, Acclimatisationsfähigkeit und Preisverhältnisse zu, deshalb wird bei gleichem sonstigem Werthe das Rassethier dem rasselosen Individuum vorgezogen und in den Exportländern seit Alters her die Rassezucht gepflegt. Die Rinderrassen sind an den Farben und Abzeichen und an den Formen kenntlich, und daher wird auch auf die ersteren ein grosser Werth gelegt. Indessen ist hier vor Uebertreibungen zu warnen, und soll man namentlich bei Kreuzungen nicht allzugrosse Anforderungen an die Farbenreinheit des reinblütigen Vaterthieres stellen.

Die Abstammung spielt deshalb eine Rolle, weil erfahrungsgemäss Thiere ihre Eigenschaften um so sicherer auf ihre Nachkommen übertragen, je länger dieselben dem ganzen Stamme innewohnen und je fester sie in demselben wurden.

Die Zucht nach dem Stammbaum wird in den Züchtervereinigungen betrieben — Zuchtvereine, Zuchtgenossenschaften, Zuchtverbände, Herdbuchgesellschaften —; dieselben führen Herdbücher, in welche die von Commissionen begutachteten Thiere aufgenommen und ihrem Exterieur, ihrer Abstammung und häufig auch ihrer Nutzung nach beschrieben werden, Auszüge aus den Zuchtbüchern haben, sonstige sorgsame Buchführung vorausgesetzt, aber nur einen Werth, wenn die Identität der zu beschreibenden Thiere genau festgestellt ist, was am besten durch Ohrmarkierung geschieht.

Frisch importirte, junge, männliche Thiere leiden oft unter dem Acclimatisirungsprocesse, was sich in einem Mangel an Decklust, Befruchtungs- und Vererbungsvermögen kundgiebt.

Die Beurtheilung der individuellen Körperbeschaffenheit erstreckt sich auf die Gesundheit, die Wüchsigkeit, die Gesamtgestalt und auf die Formen der einzelnen Körpertheile. Die Gesundheit ist zu prüfen durch die Tuberculinprobe. Zu den 3 Richtungen, nach welchen tuberculöse Bullen in Zuchtställen Schäden anrichten können — Cohabitation, Infection des gesunden Eies durch mit Tuberkelbacillen vermischten Samen und Uebertragung der Disposition — kommt in der Rindviehzucht der letzteren gewiss die grösste Bedeutung zu. Wenn die Disposition weiter nichts ist, als eine verminderte Widerstandsfähigkeit

der Organe, welche bei der Tuberculose in Folge mangelhafter Abwehrmassregeln die leichte und sichere Entwicklung der in Körper eingewanderten Bacillen ermöglicht, so ist die Uebertragung solcher Anlagen durch das Vaterthier nicht zu negiren.

Von 340 jungen Simmenthaler Bullen reagirten 34, d. i. 10 pCt., von 172 Oldenburgern 4, d. i. 2.3 pCt. Beziffert man den Verlust bei einem jungen Bullen, der wegen Reaction gemästet werden muss, auf 300 Mark, so wären die übrigen Thiere pro Stück um je 30 und je 7 Mark vertheuert worden, was bei einer Gesamtproduction von je 100 Absatzkälbern pro Letzteres und Stück eine Mehrausgabe von 30 und 7 Pfennig verursacht hätte.

Neben der Gesundheit ist bei jungen, männlichen Zuchtthieren besonders auf Wüchsigkeit zu achten.

Die Beurtheilung der Gesamtgestalt erfolgt, wenn man genau verfahren will, mit dem Massstocke, der für Thiere mit generellen Leistungen eine grössere Bedeutung hat, als für diejenigen der reinen Milchrasen. Die Beschaffenheit der Haut ist von der Gesundheit, der Ernährung, der Rasse, dem Geschlecht und dem Alter abhängig, und ähnlich verhält es sich auch mit dem Haar.

Der Kopf gestattet Schlüsse auf Gesundheit und Nutzung, er wächst verhältnismässig frühzeitig ab wird oft grade auffallend stark, wenn der ganze übrige Körper zurückbleibt. Das Hornwachsthum ist in der Vererbung und in der Haltung der Thiere begründet. Das Klima hat fast keinen Einfluss. Die inneren Vorgänge sind vielfach noch ungeklärt, und die Reize, welche das Dickenwachsthum begünstigen, unbekannt. Die Ansprüche an die Feinheit des Horns sind vielfach übertrieben.

Der Rumpf soll breit und in seiner oberen Begrenzung annähernd eben sein. Rinder sind in der Regel übreit, besonders die Höfenschläge und hier von den jungen Thieren besonders die wüchsigeren. Senkrücken ist bei alten Kühen eine fast regelmässige, bei jungen Thieren dagegen eine bedenkliche Erscheinung. Frühreife Rassen haben kurze, in steilen Gelenken vereinigte Knochen; sie sind weit gestellt, und ihre Schrittlänge ist gering.

Weichgefesselte, durchtrittige Bullen sind zur Zucht nicht geeignet, und ähnlich verhält es sich mit rückträgen und solchen Thieren, welche lange, dünne Schienen und rundliche, verschwommene, dicke Fesselgelenke haben.

Die sogenannten Milchzeichen sind im einzelnen trügerisch, in ihrer Gesamtheit aber doch ein wesentliches Erkennungsmittel für die Leistungsfähigkeit.

Da die Beurtheilung der letzteren aus der Rasse, der Abstammung und den Formen oft schwierig und unsicher ist, werden Leistungsprüfungen in neuerer Zeit mit besonderem Nachdruck als das einzige verlässliche Mittel auch für die Prämierung vorgeschlagen. Leider ist deren Durchführung aber practisch so schwierig, dass sie nur in verhältnismässig seltenen Fällen Platz greifen können. Pusch.

In seinem Vortrage über die **Beaufsichtigung der Zuchtbullenhaltung** bespricht Emmerich (11) die Auswahl der Bullen, deren passende Unterbringung (Beschaffenheit des Stalles, Ernährung, Pflege, Bewegung), Einrichtung von Sprungplätzen, Führung von Deck-

registern, die übertragbaren Krankheiten der Zuchtthiere und die Zeit der Abschaffung eines Zuchtbullen. Edelmann.

Werner (38) macht im Anschluss an die Beschreibung der **Rinderausstellung in Paris** über die französische Rindviehzucht folgende Angaben:

In Frankreich betrug die Gesamtzahl der Rinder 1873 = 11 731 350 Stück, 1893 = 13 364 434 Stück, somit + 1 633 084 Stück.

Die Milchleistung wird pro Stück auf 1500 Liter bemessen, wovon ein Drittel zur Herstellung von Butter und Käse Verwendung findet. (In Deutschland nimmt man 2200 kg im Durchschnitt an.)

Die französischen Rinderschläge sind nach den klimatischen Unterschieden des Landes verschieden gerartet. Im Norden mit dem reichen Niederungsboden Milch-Mastschläge, im Hügellande Thiere im Fleckviehtypus, in den höheren Lagen Kurzkopf- und Kurzhornrinder, ausserdem einzelne fremde Schläge, wie Shortorns und Holländer. Trotz der ausgedehnten Rindviehzucht führt Frankreich Vieh ein, im Jahre 1894 war ausser Käse, Butter, Conserven noch eine Mehreinfuhr von 177 702 Haupt Rindvieh erforderlich. Pusch.

Um über den thatsächlichen Werth eines mehr oder minder ausgeprägten Vorhandenseins der sogen. **Milchzeichen der Kühe** sich ein eigenes Urtheil zu bilden, stellte E. S. Zürn (42) Untersuchungen an, welche sich erstrecken auf 30 Kühe rein holländischer Rasse, 12 Wilstermarschkühe, 1 Landkuh und auf eine grosse Zahl rasseloser, aus Kreuzungen hervorgegangener Kühe. Ausserdem wurden noch zu Rathe gezogen Nörner'sche Tabellen, welche die Resultate von an ca. 255 Stück Schweizer Rindern, darunter speciell an etwa 150 Milchkühen vorgenommenen Körpermessungen und Milchzeichenuntersuchungen enthielten.

Beobachtet wurden bei den Untersuchungen: Haut, Behaarung und epidermoidale Gebilde (Hörner und Klauen), Milchspiegel, Milchadern und Milchnäpfchen, Euter und der gesammte Körperbau.

Bezüglich der zahlreichen interessanten Einzelheiten und Betrachtungen, welche auch die vorhandene Litteratur umfassen, muss auf das Original verwiesen werden. Aus dem Gesamtergebniss der Untersuchungen geht hervor, dass man ein hohes Milchproduktionsvermögen zwar vermuthen kann, wenn man bei einer Kuh alle in Betracht kommenden Milchzeichen in ausgeprägter Form vorfindet. Hingegen fest verlassen darf man sich auf dieselben nicht, da die Milchergebigkeit sehr abhängig ist von der Fütterung, Pflege, Art des Melkens, Temperament, Gemüthsbewegungen und noch manchen anderen Umständen. Edelmann.

Nach Danger (8) hat das **Tüdern** gegenüber dem freien Weidegange folgenden Vorzug:

1. Fettersparniss bis zu 20—30 pCt.
2. Ersparniss der Einfriedigungskosten.
3. Sicherer Tränken und Vermeidung schlechten Wassers.
4. Grössere Ruhe der Thiere.
5. Verhütung von Verletzungen.
6. Erhöhung der Uebersicht in Bezug auf Melkeontrolle.
7. Grössere Reinlichkeit beim Melken, beim freien Weidegange ist die regelmässige Melkstelle („Regel“) meist sehr schmutzig.
8. Getüdete Kühe sollen (?) weniger an Aufblähen erkranken.
9. Bessere Ausnutzung der Bullen.

Die Unkosten des Tüderens betragen pro Haupt 12—13 M., denen sich ein Mehrertrag durch Weideersparniss von 33 M. gegenüberstellen lässt. Dann ver-

langt das Tüdern das Auflegen von Decken zum Schutze gegen die Witterung und gegen Insecten, das Umtüdern und das regelmässige Tränken ausserdem eine gewisse Sorgfalt. Pusch.

Behmer (2) empfiehlt auf Grund von Reiseerfahrungen die Einführung von **Suffolkschafen**, die genügsamer sind als die übrigen englischen Schwarzgesichte, und deren Kreuzung mit dem äusserlich verwandten schwarzköpfigen Rhönschafe.

Die Suffolks haben einen schwarzen, unbewollten Kopf und ebensolche Beine, sie sind schlanker und höher über dem Boden stehend als die Hampshirer und vortheilhaft zur Mast, indem sie sehr schmackhaftes, reichliches Fleisch ohne übermässige Fettablagerungen liefern. Pusch.

Nach Thilenius (35) ergibt sich aus den egyptischen Grabfunden, dass vor ca. 2000 Jahren in **Egypten 2 Schafrassen** als Hausthiere gehalten wurden; in der Zeit vorher (vor der Zeit der XII. Dynastie) scheint nur eine Schafrasse domesticirt vorhanden gewesen zu sein. Die Abstammung dieses Ursehafes der I. bis XII. Dynastie von dem wilden Schafe (dem amerikanischen Mähnschafe, Ammotragus tragelaphus) ist leicht festzustellen. Ein Nachkomme dieses Schafs ist offenbar das heutige Hausschaf der Dinka am oberen Nil. Zur Zeit der XII. Dynastie tritt eine zweite Schafrasse (das Fettschwanzschaf) auf; aus der Zeit der XVIII. Dynastie stammen von dieser zahlreiche gute Darstellungen (Widder von Napata). Von woher dieses neue, lange vorher anderweit domesticirte Schaf eingeführt wurde, ist unbekannt. Es stammt aber zweifellos von dem unter dem Namen Arkal (Ovis Arkal) in Westasien bekannten Wildschafe. Dieses Wildschaf ist domesticirt und dann nach Egypten eingeführt worden. Die babylonisch-assyrischen Schafe sind also mit den egyptischen identisch. Das neue nach Oberegypten eingeführte babylonische Wollschaf (Fettschwanzschaf) verdrängte allmählich das durch Domesticirung des afrikanischen Mähnschafs erzogene ältere egyptische Hausschaf, weil das letztere keine Wolle lieferte, sondern nur ein derbes und kurzes Haar besass. Bastardirungen zwischen beiden egyptischen Schafrassen werden vorgekommen sein und ändernd auf die Schafrassen eingewirkt haben. Da ein weiteres Eingehen auf die vortreffliche Thilenius'sche Arbeit an dieser Stelle nicht möglich ist, sei auf das Original hingewiesen.

Ellenberger.

Nach Dettweiler (10) kommt die **Guggisberger- oder Schwarzenberg-Guggisberger-Ziege** neben der Saanerziege im Simmenthale vor. Beide haben dieselben Eigenschaften und unterscheiden sich nur in der Farbe. Denn während die Saanerziege rein weiss ist, wechselt die Guggisberger vom einfarbig Hell- bis Dunkelbraun bis zum braun bis braunschwarz Gefleckten. Ihre Zucht wird besonders in dem Ziegenzuchtverein Wintersheim in Rheinhessen betrieben. Pusch.

Nach Vogel (37) hat man in Dreistelz bei Brückenan in Unterfranken mit Staatszuschuss eine **Ziegenzuchtstation** gegründet, in der die graue und schwarze hornlose Rhönziege rein gezüchtet und durch Inzucht

verbessert werden soll. Es wurden 2 Böcke und 26 Ziegen aufgestellt, welche die Tuberculinprobe bestanden haben. Die Nachzucht soll in erster Linie der Verbesserung der bayerischen Ziegenzucht dienen und die Ortschaften mit preiswerthen Zuchtböcken versorgen. Pusch.

Reul (32) hebt die Vorzüge der **Tamworth-Schweine** als ausgezeichnete Schlachtthiere hervor.

Ellenberger.

Nach der landwirthschaftlichen Presse (51) wurde die **Scheda'er Herde** (bei Wickede a. d. Ruhr) durch Einkauf von Zuchtstieren aus renommirten Herden Deutschlands und Englands gegründet. Interessant sind die Zucht und Aufzucht. Die tragenden Sauen kommen das ganze Jahr hindurch, Sommer und Winter täglich von 10—5 Uhr (an heißen Sommertagen nicht während der Mittagszeit) auf die Rothkleeweide, wo sie im Sommer kein Beifutter, im Winter pro Tag 1 Pfd. einer Mischung von Reis, Kleie und Gerstenschrot zu gleichen Theilen erhalten, welche, grob gemahlen, mit Weizen- oder Haferkaff gemengt und mit Wasser zu einem steifen Brei zusammengerührt wird. Die Fütterung findet Morgens und Abends um 6 Uhr statt. Bei hohem Schnee oder sonstigem ungünstigen Wetter bekommen die Sauen des Mittags pro Kopf ungefähr 5 kg rohe Runkeln vorgeworfen. Die Sauen mit Ferkeln liegen in einem besonderen Stalle, entweder hier einzeln in Buchten oder zu 3—4 vereinigt, und sollen sie sich dann mit ihren ca. 40 Ferkeln gut vertragen. Die tragenden und abgesetzten Mutterschweine sind in einem anderen Stalle zu 15—20 in einer Bucht vereinigt.

Die säugenden Sauen erhalten 1 kg Kraftfutter mit gekochten Runkeln und wenig Kaff zu einem Brei angerührt in 3 Mahlzeiten.

Die Ferkel werden sofort nach der Geburt mit einem wollenen, mit verdünntem Spiritus getränkten Lappen abgerieben und gleich an die Sau gesetzt. Die Zähne werden ihnen am ersten oder zweiten Tage abgekniffen.

24 Stunden lang nach der Geburt bekommt die Sau kein Futter, sondern nur Wasser mit wenig Kleie gemengt. Bewegung, Luft, Sonne, Wasser und Erde (Teichschlamm) werden als Hauptbedingungen für das Gedeihen der Muttersau und der Ferkel angesehen.

Zur Zucht werden nur Sauen ausgesucht, welche mindestens 12 Zitzen haben. Werden mehr Ferkel geboren, als Zitzen vorhanden sind, so werden die schwächsten Ferkel getödtet oder aber bei kräftigen Sauen in 2 Gruppen getheilt und abwechselnd zur Mutter zugelassen.

Die Ferkel müssen möglichst frühzeitig fressen lernen. Sie erhalten zuerst ganzen Weizen, der allmählich mit Gerste gemischt wird, bis die Mischung aus gleichen Theilen besteht. Um Durchfall zu verhüten, wird in jede Bucht täglich eine Schippe frische Teicherde geworfen. Ist Durchfall eingetreten, so erhält die Sau Kreide oder zu jedem Futter 20 Tropfen Opiumtinctur. Das Absetzen geschieht im Alter von 8 Wochen, die Laufer werden gut gefüttert mit einem Brei, bestehend aus Mais-, Gersten- und Erbsenschrot, gekochten Runkeln, gekochter Magermilch oder an deren Stelle Wasser. Pusch.

Piétremont (22) macht einige Angaben über

Herkunft und geistige Weiterentwicklung des Vorstehhundes.

Die ersten Vorstehhunde wurden unstreitbar im Occident gezüchtet, und die Europäer haben dieselben dann in die anderen Continente eingeführt. Die ältesten Namen für den Vorstehhund sind der altdeutsche Ausdruck „hapiehunt“ und der spätlateinische „canis acceptorius“. Dann bespricht er die Entwicklung der geistigen Fähigkeiten, bedingt durch die verschiedenen Jagdweisen auf Wild und Vögel. Ellenberger.

Willach (40) beschreibt die **indische Laufente** (*Anas cursoria*), welche seit mehreren Jahren in Süddeutschland bekannt geworden ist, und weist auf die vorzüglichen Nutzungseigenschaften dieser Entenart hin.

Die Thiere haben nur ein geringes Wasserbedürfniss und legen das ganze Jahr hindurch, mit Ausnahme der Mauserzeit. In Bezug auf die Zahl der Eier kann die Laufente das beste Legehuhn ersetzen, und im Geschmack sind die Eier sehr gut und dem Hühnerei näherstehend als die Eier anderer Entenarten. Das Gewicht des ungemästeten Thieres beträgt 2 kg; aber die Jungen sind sehr schnellwüchsig und haben schon in ca. 11 Wochen die Grösse ausgewachsener Enten. Nach den Eigenschaften der Ente verdient dieselbe die grösstmögliche Verbreitung umso mehr, als es im Winter vielfach schwer ist, frische Hühnereier zu beschaffen.

Edelmann.

XII. Gerichtliche Thierheilkunde.

1) Chénier, Das Koppen als Gewährsmangel. *Revue vétér.* 25. Jahrg. p. 24. (Wenn das Koppen als Gewährsmangel beibehalten werden soll, ist eine bessere Definition wünschenswerth.) — 2) Csokor, Die Gewährleistung im Thierhandel. Oesterreich. Monatsschr. für Thierheilkd. 25. Jahrg. S. 193 u. 241. — 3) Ellinger, Vorschritten über die Gewährleistung beim Viehhandel nach dem bürgerlichen Gesetzbuche. Dermbach. — 4) Maier, Nochmals der Ausdruck „zum Schlachten Verkauft“ nach dem neuen Bürgerlichen Gesetzbuch für das Deutsche Reich. *Zeitschr. f. Fleisch- u. Milchhyg.* 10. Bd. S. 147. (M. tritt ebenfalls der Ansicht Stier's entgegen.) — 5) Malkmus, Zur Diagnose der Hauptmängel beim Viehkauf. *Dtsch. th. Wochenschr.* S. 117, 125, 137. (Die werthvolle Arbeit ist im Original nachzulesen.) — 6) Preusse, Die Gewährleistung beim Viehhandel nach dem Bürgerlichen Gesetzbuche. *Berl. th. Wochenschr.* S. 125. (Sitzungsbericht des thierärztl. Vereins in Westpreussen.) — 7) Schlegel, Zur Kenntnis der Sodomie. Ebendasselbst. S. 469. — 8) Stier, Der Ausdruck „zum Schlachten Verkauft“ nach dem neuen Bürgerl. Gesetzbuch für das Deutsche Reich. *Zeitschr. f. Fleisch- u. Milchhyg.* 10. Bd. S. 81. — 9) Kammergerichts-Entscheidung betr. der Subsumirung der Thierärzte unter den Begriff „Aerzte“. *Berl. th. Wochenschr.* S. 21.

Csokor (2) bespricht in seiner Abhandlung die **Gewährleistung im Thierhandel**, ihre geschichtliche Entwicklung im Alterthum, im Mittelalter und in der Neuzeit und die gegenwärtig herrschende Viehwährschafts-Gesetzgebung in den verschiedenen europäischen Staaten; zum Schlusse betrachtet er die sämtlichen etwa als Hauptmängel in Betracht kommenden Fehler und Krankheiten der Hausthiere und legt seine eigenen Ansichten über die in Betracht kommenden Fragen dar. Cs. hat auf Grund des umfangreichen, ihm vorliegenden Materials alles angeführt, was in dieser Frage vom heutigen Standpunkte aus in Betracht gezogen werden kann. Nach Cs.'s Ansicht würde eine allgemeine Gewährleistung

beim Thierhandel genügen; nur mit Rücksicht auf die österreichischen Handelsbeziehungen zu den Nachbarstaaten und vom juristischen und commerciellen Standpunkte aus erscheint eine specielle Gewährleistung mit Nennung einzelner Hauptmängel und Gewährungsfristen wünschenswerth.

Ellenberger.

Schlegel (7) theilt zur **Kenntniss der Sodomic** zwei erstattete **Gutachten** mit. Die Details und die Begründung sind im Original nachzulesen. Johné.

Stier (8) vertritt die zweifellos irrthümliche Ansicht, dass der Ausdruck „zum Schlachten Verkaufen“ nach dem neuen Bürgerlichen Gesetzbuch eine Zuschreibung des Verkäufers in sich schliesse, dass das Fleisch des verkauften Thieres genussstauglich sei.

Edelmann.

XIII. Veterinär-Polizei.

1) Bayersdörfer, Die überseeischen Häute. Zeitschrift f. Fleisch- u. Milchhyg. 10. Bd. S. 260. — 2) Darbot, Ueber einen Gesetzentwurf, betreffend die Entschädigung bei infectiösen Krankheiten. Bull. de la soc. centr. de méd. vét. p. 216, 273, 377, 513. — 3) Hess, E., Bericht der Commission für eine Revision der eidgenössischen Vorschriften betreffend Viehseuchenpolizei. Referat, gehalten in der Versammlung Schweizerischer Thierärzte am 27. November 1899 in Bern. Sep.-Abdr. Bern. — 4) Lanzillotti-Buonsanti, N., La questione della dipendenza del servizio di polizia sanitaria. (Die Frage der Ressortirung des Veterinärpolizeiwesens.) Clin. vet. XXIII. p. 1, 13, 25. — 5) Derselbe, Il disegno di legge sulla polizia sanitaria del bestiame. (Der Entwurf des Gesetzes über die Veterinärpolizei.) Ibidem. p. 73. — 6) Mjoën, Ueber die Desinfection von Viehställen. Berl. th. Wochenschr. No. 29. Beilage hierzu. S. 3. — 7) Reuter, Die veterinärpolizeiliche Behandlung der Viehhändlerstellungen in ihrem Verhältnis zur Strafrechtspflege. Monatsschr. f. pract. Thierheilk. XI. Bd. S. 182. (Eine 8 Seiten lange kritische Abhandlung, die sich nicht zum Auszug eignet, aber sehr lesenswerth ist.) — 8) Schmid, Die Regelung des staatlichen Veterinärwesens in Oesterreich. Dtsch. Wochenschr. S. 103. (Siehe Original.) — 9) Speck, Die öffentliche Veterinärpflege in Oesterreich. Thierärztl. Centralblatt. XXIII. No. 27. S. 441. — 10) Ergebnisse der Verwaltung der Centralkasse der Viehbesitzer für Entschädigung bei Viehseuchen in Württemberg im Rechnungsjahr 1898/99. Deutsche th. Wochenschr. S. 167. — 11) Gesetz, die Gewährung von Entschädigung für an Gehirn-Rückenmarksentzündung, bezw. an Gehirnentzündung umgestandene Pferde und für an Maul- und Klauenseuche gefallenes Rindvieh im Königreich Sachsen betr. vom 12. Mai 1900. Ebendas. S. 257. — 12) Das Gesetz zur Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten der Menschen. (Besprechung.) Ebendas. S. 299. — 13) Was ist Dünger? Berl. th. Wochenschr. S. 11.

Hess (3) erstattete in der Novemberversammlung der Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte vom Jahre 1899 als Schriftführer einer durch Beschluss der genannten Gesellschaft vom October 1898 (Schweiz. Arch. 41. Bd. S. 230) gewählten siebengliedrigen Commission ein ausführliches Referat über die von Thierarzt Muff angeregte Frage der **Reform der Schweizerischen Viehseuchenpolizei** und Gesetzgebung. Betr. Einzelheiten muss auf das Original verwiesen werden.

Tereg.

Mjoën (6) theilt mit, dass von den vereinigten dänischen Landwirthschaftsvereinen ein Circular zur **Stalldesinfection** vorbereitet worden sei, über welches Näheres im Original nachzulesen ist. Johné.

Was ist Dünger? (13). Diese veterinärpolizeilich wichtige Frage beantwortet die Berl. th. Wochenschr. dahin, dass hierunter sowohl die festen und flüssigen Abgänge der Stallthiere zu verstehen seien, gleichviel ob beide isolirt oder mit Streumaterial vermischt seien. Johné.

Da die **überseeischen Häute**, welche in grossen Massen nach Deutschland importirt werden, beachtliche sanitäre und veterinäre Nachtheile zur Folge haben, so giebt Bayersdörfer (1) einige Mittheilungen über die Provenienz, Conservirung und Werthung dieser Häute.

Unter den überseeischen Häuten unterscheidet man zunächst zwei Gruppen nach der Grösse der Häute. Die südamerikanischen Häute, welche vorwiegend aus den La Plata-Staaten kommen, theilt man ein in **Mata-deros**, **Saladeros** und **Campos**-Häute. Die ersteren sind getrocknet, die Saladeros gesalzen, und die Campos bilden ein minderwerthiges Product, von gefallenen oder auf dem Lande schlecht geschlachteten Thieren stammend. Die asiatischen Häute kommen unter dem Namen **Kripse** nur in getrocknetem Zustande als 2—8 kg schwere Häute in den Handel und sind ihrem Werthe nach zum Theil über die deutschen Kalbfelle zu stellen.

Edelmann.

XIV. Verschiedenes.

1) Baroch, Hochschüler oder Handwerker. Berl. th. Wochenschrift. S. 97. (Ein die Aufnahme der Militär-Kurschmiede als ordentliche Hörer an der thierärztlichen Hochschule in Wien scharf kritisirender Artikel.) — 2) Bartolucci, Wirkungen der Furcht auf unsere Hausthiere. Giorn. della R. Soc. Vet. It. p. 433. — 3) Baum, Bericht über die anatomischen Uebungen etc. an der Dresdener thierärztlichen Hochschule. Sächs. Veterinärbericht. S. 194. — 4) Bayer, Ueber das Färben weisser Haare bei unseren Hausthiere. Zeitschrift für Thiermed. IV. S. 302. — 5) Bernbach, Cultur-Aufgaben. Berl. th. Wochenschr. S. 499. (2. Artikel, die kreisthierärztliche Stellung betr.) — 6) Derselbe, Dasselbe. Ebendas. S. 452. (Betr. die Stellung der Kreisthierärzte und die Maturitätsfrage.) — 7) Derselbe, Dasselbe. Ebendas. S. 546. (3. Artikel, betr. die Rangstellung der Oberrossärzte gegenüber den Oberzahlmeistern.) — 8) Bischoff, Viehhandel und Wandel nach Einführung des B. G. B. Ebendas. S. 248. (Referat über einen Vortrag.) — 9) Casper, Stellungnahme zu dem Beschlusse des internationalen thierärztlichen Congresses in Baden, betr. die Bekämpfung der Schweineseuchen, sowie der Maul- und Klauenseuche. Ebendas. S. 153. (Ref. über einen Vortrag.) — 10) Coremans, Ueber den Werth der antiseptischen Seifen. Annal. de méd. vét. 49. Jahrg. p. 201. — 11) Deeroix, E., Internat oder Externat der Veterinärstudenten. Répertoire vét. No. 1. p. 38—40. — 12) Dieckerhoff, Bericht über die königliche thierärztliche Hochschule zu Berlin. 1898/99. Archiv für Thierheilkunde. 26. Bd. S. 1. — 13) Derselbe, Zur Jahrhundertwende. Festrede. Berl. th. Wochenschrift. S. 27. — 14) Dörrwächter, Der badische Viehversicherungs-Verband im Jahre 1899. Deutsche th. Wochenschrift. S. 197. — 15) Eber, Bericht über die Veterinärklinik an der Universität Leipzig 1899/1900. Zeitschrift für Veterinärmed. IV. S. 361. — 16) Edelmann, Die staatliche Schlachtviehversicherung im Königreich Sachsen. Deutsche th. Wochenschrift. S. 211. (Schilderung der getroffenen Einrich-

tungen.) — 17) Ehlert, Untersuchung der Backenzähne bei der Musterung von Pferden. Berliner th. Wochenschrift. S. 244. — 18) Ehrle, Ueber Schmieröle. Thierärztlicher Central-Anzeiger. VI. — 18a) Fabretti, C., Polisierosite violenta in una cagna. Nuovo Ercolani. V. p. 406. (Peracute Polyserositis bei einer Hündin in Folge einer charakteristischen und gleichzeitigen exsudatösen Entzündung des Bauchfells, Brustfells und Herzbeutels.) — 19) Felbaum, Ueber die Abgabe virulenter Culturen an Laien. Berliner th. Wochenschrift. S. 556. — 20) Flaum, Rennsport in Norwegen. Oesterreichische Monatsschrift für Thierheilkunde. 25. Jahrg. S. 145. — 21) Goldbeck, Internes aus den französischen thierärztlichen Lehranstalten. Deutsche th. Wochenschrift. S. 115. — 22) Graf-funder, Was giebt es Neues in der Thiermedizin? Vortrag. Berliner th. Wochenschrift. S. 593. — 22a) Meier, Standesangelegenheiten. Ebendas. S. 594. (Beide Artikel betreffen in der Hauptsache die wissenschaftliche Vorbildung der Thierärzte.) — 23) Häckel, Ins Album der studierenden, thierärztlichen Jugend. Deutsche th. Wochenschrift. S. 110. (Regt zu Ferienreisen der Studirenden in Thierzuchtgebiete an). — 24) Haas, Geheimmittelwesen und Kurfuscherei. Vortrag. Ebendas. S. 436. — 25) Hauptmann, Die Apotheker und das Dispensirrecht der Thierärzte in Oesterreich. Thierärztliches Centralbl. XXIII. No. 20. S. 325. — 26) Hess, Welche Anforderungen müssen an die nächste schweizerische Viehzählung gestellt werden? Chur. — 27) Hoehne, Rundreise-Liquidation. Berliner th. Wochenschr. S. 464. — 28) Derselbe, Die Liquidation beamteter Thierärzte in Preussen. Siehe Original in der Berl. th. Wochenschr. S. 308. — 29) Hoffmann, Bericht der Petitionscommission des Reichstages für das Plenum, betr. Abiturientenexamen. Ebendasselbst. S. 260. — 30) Hoffmann, Die Hypnose bei den Thieren. Ebendas. — S. 517. — 31) Johné, Bericht über die pathologische Anatomie an der Dresdener thierärztlichen Hochschule. Sächs. Veterinärbericht. S. 212. — 32) Kasselmann, Ueber abscedirende Spätentzündungen. Deutsche th. Wochenschrift. S. 229 und 237. — 33) Kitt, Der VII. internationale thierärztliche Congress in Baden-Baden. Referat. Monatsh. für practische Thierheilkunde. XI. Bd. S. 269 und 212. — 34) Derselbe, Die naturgetreue Conservirung pathologischer Präparate nach der Methode von Kaiserling, Jores und Melnikow-Raswedenkow. Ebendas. Bd. XI. S. 310. — 35) Klosterkemper, Die sechs ersten Geschäftsjahre und Einrichtung einer Kreisviehversicherung. (Landwirthschaftliche Pferde- und Rindvieh-Versicherungsgesellschaft im Kreise Coesfeld.) Deutsche thierärztl. Wochenschrift. S. 441 und 449. (Im Original nachzulesen.) — 36) Koudelka, Ueber Viehversicherungsvereine in Mähren. Thierärztliches Centralbl. XXIII. No. 35. S. 567 und 583. — 37) Kriz, Quartäre Thierreste aus den mährischen Höhlen. Oesterreich. Monatsschr. f. Thierheilkunde. 26. Jahrg. S. 433 und 481. — 38) Krüger, Jahresbericht über die in der Klinik der königlichen militärischen Lehrschiemele zu Berlin im Jahre 1899 behandelten lahmen und beschädigten Pferde. Zeitschr. f. Veterinärkunde. XII. No. 7. S. 305. — 39) Derselbe, Ein Beitrag zur Anwendung des Sanatols. Ebendas. No. 3. S. 124. — 39a) Lanzillotti-Buonsanti, N., Die K. thierärztliche Hochschule zu Mailand auf der Weltausstellung zu Paris. Clin. vet. XIII. pp. 49. 61. 75. 85. 97. — 39b) Derselbe, Ein bedeutungsvoller Urtheilsspruch zur Würdigung der missbräuchlichen Ausübung der Thierheilkunde. Ibidem. p. 565. — 40) Lavalard, Abhängigkeit der Pflanzenproduction einer Gegend von der geographischen Lage, der Natur des Bodens und des Klimas. Bull. de la soc. centr. de méd. vét. p. 584. — 41) Lemberger, In Sachen der obligatorischen Reichsviehversicherung (in Oesterreich). Thier-

ärztliches Centralblatt. XXIII. No. 12. S. 196. — 42) Lewin, Tod einer Stute durch Bedecken. Zeitschrift für Veterinärkunde. XII. No. 2. S. 77. (Der stark erigirte Penis war gegen die Scheidenklappe gestossen und hatte bei einer Seitwärtsbewegung der Stute nach rechts die Scheidenwand durchbohrt.) — 43) Liberge, 40 tages Hungern bei einer Kuh. Rec. de méd. vét. p. 472. — 44) Lohsee, In der Ecole vétérinaire d'Alfort. Berliner th. Wochenschr. S. 157. (Eine Beschreibung der Thierarzneischule zu Alfort.) — 45) Lüpke, Ueber die Erweiterung des thierärztlichen Unterrichts und die Mehrung der Forschungsthätigkeit an den thierärztlichen Hochschulen. Archiv für Thierheilkunde. Bd. 26. S. 243. — 46) Luther, Die sogenannte Brüllerkrankheit. Ebendas. S. 370. — 47) Lydtin, Eindrücke und Notizen von der Pariser Weltausstellung 1900. Deutsche th. Wochenschrift. S. 389. 404. 410. 424. 432. 444. 451. — 48) Maier, Badischer Viehversicherungsverband. Jahresbericht für 1899. Berliner thierärztl. Wochenschrift. S. 618. — 49) Marks, Die 14. Wanderausstellung der D. L.-G. in Posen. Berliner thierärztl. Wochenschr. S. 289. (Bericht im Original nachzulesen.) — 50) Marek, Die Electrodiagnostik in der Thierheilkunde. Zeitschr. für Thiermedizin. — 51) Markiel, Bayerische Viehversicherungen. Thierärztl. Centralblatt. XXIII. No. 19. S. 309. — 52) Derselbe, Die Viehversicherungen. Ebendas. No. 2. S. 22. (Kritik des Werkes: „Die Viehversicherung, ihr Wesen, ihre Aufgabe, ihre Organisation“ von Dr. Hülsemann.) — 53) Derselbe, Niederösterreichische Viehversicherungen. Ebendas. No. 15. S. 246. — 54) Derselbe, Einige Betrachtungen über die thierärztlichen Verhältnisse in Oesterreich. Berliner thierärztl. Wochenschr. S. 44. (Ein gegen die österreichische Institution der Kurschmiede gerichteter Artikel.) — 55) Mjöen, Die Fischereiuntersuchungen des norwegischen Staatsschiffes „Michael Sars“. Ebendas. (Eine Arbeit von mehr allgemeinem biologischem Interesse.) — 56) Derselbe, Der norwegische Eismeerfang. Ebendas. S. 267. (Im Original nachzulesender Bericht.) — 57) Derselbe, Zur Biologie des Dorsch. Ebendas. S. 244. — 58) Moulé, Geschichte der Veterinärmedizin im Mittelalter. Pathologie. Bullet. de la soc. centr. de méd. vét. p. 44. 93. 188. 243. 250. 307. — 59) Müller, Bericht über die Klinik für kleinere Haustiere an der Dresdener thierärztlichen Hochschule. Sächs. Veterinärbericht. S. 251. — 60) Derselbe, Einiges über Latwergeneconstitution und Massbestimmungen. Zeitschr. f. Thiermed. IV. S. 444. — 60a) Nagel, Zum Dispensirrecht der Thierärzte (in Oesterreich). Thierärztl. Centralbl. XXIII. No. 20. S. 331. — 60b) Novotny, Ist die Reorganisation der militärthierärztlichen Standesgruppe nothwendig? Ebendas. No. 33. S. 532. — 60c) Novotny und Kaflitsch, Ueber die tatsächlichen Verhältnisse der Heranbildung der Militär-Thierärzte in Oesterreich und Ungarn. Polemische Entgegnung. Berliner thierärztliche Wochenschrift. S. 143. — 61) v. Oefele, Die Thierarzneikunde vor 4000 Jahren. Ref. in Zeitschr. f. Thiermed. IV. S. 64. — 62) Perroncito, Insectentödtende Eigenschaften des Schwefelkohlenstoffs. Giorn. della R. Soc. Vet. Ital. p. 75. — 63) Preusse, Ein Besuch der schweizerischen Thierarzneischule in Bern. Monatsh. f. pract. Thierheilkde. XI. Bd. S. 193. — 64) Derselbe, Die Liquidation beamteter Thierärzte in Preussen. Berl. th. Wochenschr. S. 332. — 65) Pusch, Bericht über die XIV. Wanderausstellung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Posen. Dtsch. th. Wochenschr. S. 245. (Im Original nachzulesen.) — 66) Raillet, Das Schwein, Anatomie, Physiologie, Rassen, Production, Hygiene und Krankheiten. Bull. de la soc. centr. de méd. vét. p. 659. — 67) Reinemann, Röntgenstrahlen zur Feststellung des Sitzes von Lahmheiten beim Pferde. Zeitschrift für Veterinärkunde. XII. No. 4. S. 174. —

- 68) Reuter, Die staatliche Pferdeversicherung. Monatsh. f. pract. Thierheilkde. XI. Bd. S. 567. — 69) Richter, Ein Praxiswagen für Thierärzte. Berl. th. Wochenschr. S. 124. (s. Original.) Hierzu noch Döhrmann, Der Richter'sche Praxiswagen. Ebendas. S. 220. — 70) Röder, Bericht über die Klinik für grössere Haustiere an der Dresdener thierärztlichen Hochschule. Sächs. Veterinärbericht. S. 245. — 71) Rotter, Das Dispensirrecht der Thierärzte. Thierärztl. Centralblatt. XXIII. No. 33. (Betrifft österreichische Verhältnisse.) — 72) Derselbe, Die Viehversicherung in Kärnten. Ebendas. No. 10. S. 168. — 73) Rubeli, Die veterinär-medizinische Facultät in Bern und das Reglement über die Ertheilung der Doctorwürde von derselben. Berl. th. Wochenschr. S. 427. — 74) Derselbe, Die veterinär-medizinische Facultät. Schweiz. Arch. 42. Bd. 4. H. S. 145. — 75) Sass, Die obligatorische Reichsviehversicherung (in Oesterreich). Thierärztl. Centralbl. XXIII. No. 7. S. 133. — 76) Schiel, Zum Abiturientenexamen der Rossärzte. Berl. th. Woch. S. 92. — 77) Schmaltz, Bildung und Fachstudium. Berlin. th. Wochenschr. S. 7. — 78) Derselbe, Zum Abiturientenexamen. Ebendas. S. 164. — 79) Derselbe, Abiturientenexamen und Schulreform. Ebend. S. 283. — 80) Derselbe, Zum Abiturientenexamen. Ebend. S. 237. (Betrifft hauptsächlich die Frequenz derjenigen thierärztlichen Hochschulen, an welchen das Abiturium eingeführt worden ist: Stockholm, Brüssel, Lyon und Alfort.) — 81) Derselbe, Ein tactischer Zwischenfall. Ebendas. S. 102. (Betrifft die Maturitätsfrage im Reichstage.) — 82) Derselbe, Selbstverleugnung thut Noth. Ebendas. S. 166. (Betrifft ebenfalls die Nothwendigkeit des Abituriums in Deutschland.) — 83) Derselbe, Berathung der Budgetkommission des Reichstages über Gehälter der Militär-Rossärzte. Ebendasselbst. S. 78. — 84) Derselbe, Ein Avantgardengefecht. Ebendas. S. 31. (Die Vorbildung der Thierärzte betr.) — 85) Derselbe, Die brandenburgische Landwirthschaftskammer über den thierärztlichen Unterricht. Ebend. S. 117. (Betrifft den beachtenswerthen Vorschlag, die Erlangung der Approbation von der Absolvierung eines Assistenten-Jahres bei einem practischen Thierarzte auf dem Lande abhängig zu machen.) — 86) Schmidt, Bericht über die auswärtige Klinik an der Dresdener thierärztlichen Hochschule. Sächsischer Veterinärbericht. S. 254. — 87) Schmitt, Zur Lage. Berliner thierärztliche Wehschr. S. 295. (Betrifft die Frage, ob bei Einführung des Abituriums eine genügende Anzahl von Thierärzten herangebildet werden könne.) — 88) Scholtz, „Bewegliche Modelle“ nach Corpsarzt Kösters. Zeitschrift für Veterinärkunde. XII. No. 11. S. 504. — 89) Speck, Das Wasenmeisterwesen in Oesterreich-Ungarn. Thierärztl. Centralbl. No. 29. S. 472. — 90) Steger, Massenerkrankungen beim Rindvieh. Woch. f. Thierh. S. 369. — 91) Steinmeyer, Der practische Thierarzt als Fleischbeschauer. Berlin. th. Wochenschr. S. 489. — 92) Strebel, Ls., Mittheilungen aus der Praxis. I. Wirkung des nahen Blitzschlages. Schweiz. Arch. Bd. 42. Heft 3. S. 101. — 93) Thilenius, Das heilige Schaf des Gottes Set. Recueil de Travaux relatifs à la Philologie et à l'Archéologie égyptiennes et assyriennes. Vol. XXII. — 94) Torreggiani e Pougelli, Der Hitzschlag in Buenos Ayres. Giorn. della R. soc. vet. ital. p. 413. — 95) Toseano, Die Verstaatlichung des Veterinärwesens in Ungarn und die Verhältnisse der staatlichen Veterinärorgane in Oesterreich. Thierärztl. Centralblatt. XXIII. No. 21. S. 349. — 96) Derselbe, Die Exportviehmarktfrage (in Wien). Ebendas. XXIII. No. 9. S. 145. — 97) Vogt, Sattelzwang. Dtsch. th. Wochenschr. S. 409. — 98) Winternitz, Bacteriologische Untersuchungen über den Keimgehalt und die Sterilisirbarkeit der Bürsten. Berlin. klinische Wehschr. No. 9. Ref. Dtsch. th. Wehschr. S. 177. — 99) Zawodny, „Noth-Thierärzte“ in Tirol. Thierärztl. Centralbl. XXIII. No. 32. S. 517. — 100) Ziegenbein, Erkrankungen und Sterben von Schafen in Folge langen Eisenbahntransports. Archiv für Thierheilkunde. 26. Jahrg. S. 367. — 101) Veterinärmedizinisches Collegium in Giessen. Dtsch. th. Wochenschr. S. 340. — 102) Die veterinärmedizinische Facultät der Universität in Bern. Ebendas. S. 340. — 103) Vorschlag zur Errichtung einer norwegischen Veterinär-Hochschule in Kristiania. Norsk Veterinär-Tidsskrift. XII. p. 1. 33. 84. — 104) Ueber die Erhöhung der Vorbildung der Thierärzte. Thierärztl. Centralanzeiger. VI. — 105) Abiturientenexamen, Stenogramm der betr. Verhandlung in der bayerischen Kammer. Berl. th. Wochenschrift. S. 249. — 106) Die Gymnasial-Maturitas zum Studium der Thierheilkunde. Thierärztl. Centralanzeiger. VI. — 107) Thierärztliche Approbationen im Jahre 1898/99 in Deutschland. Berl. th. Wochenschr. S. 277. — 108) Ueber die Verhältnisse der Rossärzte. Ebend. S. 105. — 109) Eine neue Verordnung betr. die staatsthierärztliche Dienstprüfung in Baden. Dtsch. th. Wochenschr. S. 271. — 110) Die Ausbildung der Rossarzaspiranten auf der Militärlehrschmiede in Berlin. Thierärztl. Centralanzeiger. VI. — 111) Die Ausbildung der Militärhufschmiede in der Schweiz. Dtsch. th. Wochenschr. S. 343. — 112) Militär-Veterinärwesen in Serbien. Thierärztl. Centralblatt. XXIII. No. 31. S. 502. — 113) Die thierärztlichen Vereine im Rechte des bürgerlichen Gesetzbuches. Berl. th. Wochenschr. S. 20. — 114) Zur Steuereinschätzung. Ebendasselbst. S. 21. — 115) Deutsche Thierärzte im Auslande (Südafrika, Indien, Chile). Niederländisch-thierärztl. Centralanzg. VI. — 116) 72. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Aachen im Jahre 1900. Bericht. Thierärztliche Mittheilungen von Imminger, Vater, Dégive, Steinbach, Lüpke. Deutsche thierärztl. Wochenschrift. S. 333. 345. 353. 367. — 117) Nationaler Veterinärcongress zu Paris 1900. Ebendasselbst. S. 397. — 118) Die obligatorische Reichsviehversicherung (in Oesterreich). Thierärztl. Centralbl. XXIII. No. 7. S. 109. — 119) Viehverkaufsgenossenschaften. Dtsch. th. Wochenschr. S. 298. — 120) Die Rosschlichtereien in Preussen. Arch. f. Thierheilk. 26. Jahrg. 383. — 121) Der Pferdehandel in den Vereinigten Staaten von Amerika. Dtsch. th. Wochenschr. S. 399. — 122) Die Dispensirfreiheit der Thierärzte (in Oesterreich). Thierärztliches Centralblatt. XXIII. No. 35. S. 565. — 123) Die Dispensirfreiheit der Thierärzte und die Apotheker (in Oesterreich). Ebendas. XXIII. No. 1. S. 3. — 124) Zur Frage der Dispensirfreiheit der Thierärzte (in Oesterreich). Ebendas. XXIII. No. 33. S. 538. — 125) Eingabe des Centralausschusses an das K. K. Ministerium des Innern. betr. die Dispensirfreiheit der Thierärzte (in Oesterreich). Ebendas. XXIII. No. 16. S. 266. — 126) Verstaatlichung des Veterinärdienstes in Ungarn. Ebendas. XXIII. No. 2. S. 25. — 127) Die Verstaatlichung des öffentlichen Veterinärwesens in Ungarn. Ebendas. XXIII. No. 19. S. 313. — 128) Die Verstaatlichung des öffentlichen Veterinärdienstes in Ungarn. Dtsch. th. Wochenschr. S. 217. — 129) Die staatlichen Thierärzte Oesterreichs. Thierärztliches Centralblatt. XXIII. No. 31. S. 501. — 130) Die Rangklassenregulirung der C.-f. Thierärzte (in Oesterreich). Ebendas. XXIII. No. 6. S. 90. — 131) Die Anstalt zur thernischen Vernichtung von Thierleichen in München. Dtsch. th. Wochenschr. S. 55. (Beschreibung der mit Podewils'schen Apparaten versehenen Anlage.) — 132) Der Regierungspräsident zu Lüneburg. Eine Polizeiverordnung, betreffend die Behandlung von Thiercadavern und den Betrieb des Abdeckereigewerbes vom 30. April 1900. — 133) Das Grossherzogth. Badische Ministerium des Innern. a) eine Verordnung, betr. das Abdeckereiwesen, vom 3. Mai. b) eine Verordnung, die staatsthierärztliche Dienstprüfung betreffend, vom 17. Mai. c) eine Verordnung, betreffend den bezirksthierärztlichen Dienst, vom 18. Mai. — 134) Denkmal für Professor

Stockfeth. Maanedsskrift for Dyrlaeger. XII. p. 131. — 135) Drei Briefe vom ostasiatischen Expeditionscorps. Zeitschrift für Veterinärkunde. XII. No. 12. S. 590. — 136) Rückgang der Wollerzeugung Australiens. Dtsch. th. Wochenschr. S. 61. — 137) Curpfuscherei als unlauterer Wettbewerb. Reichsgerichtliche Bestätigung eines Urtheiles des Landgerichts Bautzen. Ebendas. S. 324. — 138) Jahresbericht des K. und K. Militär-Thierarzney-Instituts und der thierärztlichen Hochschule in Wien für das Studienjahr 1898/99. Thierärztliches Centralblatt. XXIII. No. 4. S. 63. — 139) Jahresbericht des K. und K. Militär-Thierarzney-Instituts und der thierärztlichen Hochschule in Wien für das Studienjahr 1899/1900. Ebendas. XXIII. No. 34. S. 551. — 140) Der Tod eines preussischen Militärpferdes durch Bienenstiche. Preuss. stat. Vet.-Ber. S. 91.

An der **thierärztlichen Hochschule in Berlin** (12) betrug die Zahl der Studirenden im Berichtsjahre im Sommersemester 486 und im Wintersemester 528.

In der medicinischen Spitalklinik für grosse Hausthiere wurden 1312 Pferde behandelt und 371 Pferde und 2 Kühe auf Gewährsmängel untersucht. In der chirurgischen Spitalklinik gelangten 751 Pferde zur Behandlung und wurden 369 Pferde operirt. In der Poliklinik für grosse Hausthiere wurden 12 394 Pferde, 1 Maulthier, 1 Esel, 1 Kuh, 15 Ziegen, 33 Schweine, 2 Schafe behandelt und 1730 Operationen vorgenommen.

In der Klinik für kleine Hausthiere im Spital behandelt 915 Hunde, 2 Katzen, 1 Huhn, 11 Papageien und 1 anderer Vogel, in der Poliklinik

10 442 Hunde, 279 Katzen, 282 Hühner, 262 Papageien, 208 andere Vögel, 82 Tauben und 99 andere kleine Säugethiere.

In Summa betrug die Zahl der behandelten Thiere 12 584.

Zur Section gelangten 270 Pferde, 95 Hunde, 2 Katzen, 1 Schwein, 1 Schaf, 1 Affe und 2 Papageien.

In der ambulatorischen Klinik sind im Berichtsjahre 486 Besuche gemacht worden. Es wurden in Summa untersucht und behandelt: a) wegen Seuchen und Herdekrankheiten: 5 Pferdebestände, 66 Rindviehbestände, 16 Schweineherden, b) wegen sporadischer Krankheiten, zum Zwecke der Untersuchung auf Gewährsfehler, zur Vornahme von Sectionen und Operationen: 69 Pferde, 527 Rinder, 5 Schafe, 49 Schweine, 19 Ziegen. Ellenberger.

Im **Spital für grössere Hausthiere der Dresdener Hochschule** (70) fanden 978 Pferde, 1 Kuh, 2 Esel und 1 Kameel Aufnahme.

Von diesen Thieren wurden 175 Pferde zur Untersuchung auf Gewährsfehler eingestellt. Bei 60 Pferden wurde das Vorhandensein solcher festgestellt, und zwar Pfeiferdampf 19 mal, Dummkoller 12 mal, Dämpfigkeit 11 mal, periodische Augenentzündung 6 mal, grauer Staar 2 mal, schwarzer Staar 1 mal und Stetigkeit 1 mal. Weiter wurden 6 Zeugnisse wegen Lahmheit, 1 Zeugniß wegen Koppens, 1 Zeugniß wegen Circulationsstörung und 1 Zeugniß wegen Kryptorchismus ausgefertigt. Der Poliklinik wurden insgesamt 4437 Thiere (4421 Pferde und 16 Esel) zugeführt; Operationen wurden 521 vorgenommen.

An der **Klinik für kleine Hausthiere in Dresden** (59) wurden zusammen 5383 Thiere behandelt, und zwar im Spital 421 Hunde, 8 Katzen, 22 Vögel, 8 andere Thiere, während poliklinisch 3849 Hunde, 441 Katzen,

Ellenberger, Schütz und Baum, Jahresbericht. 1900.

568 Vögel und 66 andere Thiere zu- und abgeführt wurden. Operationen wurden 625 ausgeführt.

In der **auswärtigen Klinik der Dresdener Hochschule** (86) wurden behandelt und untersucht:

a) wegen Seuchen und Herdekrankheiten: 2 Pferdebestände, 343 Rinderbestände, 109 Schweinebestände, 15 Geflügelbestände, das sind insgesamt 469 Thierbestände; b) wegen sporadischer Krankheiten, zum Zwecke der Feststellung von Gewährsfehlern, Trächtigkeit u. s. w., zur Ausführung von Operationen, zur Vornahme von Sectionen: 67 Pferde, 25 Esel, 235 Rinder, 39 Schweine, 9 Ziegen, 6 Hunde, 1 Katze; das sind insgesamt 382 Thiere. c) behufs Vornahme der Pferdemonsterungen die gesammten Pferdebestände von 44 Gemeinden. Zur Wahrnehmung der Geschäfte der auswärtigen Klinik, einschliesslich der veterinärpolizeilichen Expeditionen, wurden ausgeführt insgesamt 1212 Besuche, Operationen wurden 72 ausgeführt.

Zu den **anatomischen Uebungen an der Dresdener thierärztlichen Hochschule** (3) wurden verwendet:

28 Pferde, 3 Rinder, 2 Kälber, 4 Hammel, 2 Schweine und Hunde nach Bedarf, ferner einzelne Theile von Thieren, zum Beispiel 25 Köpfe, 12 Hinterschenkel, 14 Vorderschenkel, 14 Gehirne, 22 mal Herz und Lunge, 18 mal Geschlechtsorgane vom Pferde, ferner 12 Wiederkäuermagen u. s. w.

Die im **pathologisch-anatomischen Institute der Dresdener thierärztlichen Hochschule** (31) ausgeführten Sectionen betrafen:

53 Pferde, 2 Kühe, 3 Ziegen, 6 Schweine, 100 Hunde, 14 Katzen, 8 Kaninchen, 5 Rehe, 9 Affen, 2 Leoparden, 1 Wildkatze, 4 Bären, 1 Zebra, 1 Elephant, 1 Pekari, 1 Hase, 8 Gänse, 7 Enten, 88 Hühner, 3 Truthühner, 1 Fasan, 8 Tauben, 8 Papageien, 1 Storch, 10 Kanarienvögel, 2 Rebbühner, 3 ungarische Sprosser und 3 Fische.

Ausserdem wurden noch zu Versuchen eine grosse Anzahl weisser und Feldmäuse, Kaninchen und Meerschweinchen, Hühner und Tauben verwendet. Müller.

In der **Veterinärklinik** (Spital- und Poliklinik) zu **Leipzig** wurden nach Eber's (15) Mittheilungen im Betriebsjahre (1. April 1899 bis 31. März 1900) insgesamt untersucht bez. behandelt 3977 Thiere, nämlich 847 Pferde, 14 Rinder, 9 Schafe, 19 Ziegen, 8 Schweine, 2461 Hunde, 295 Katzen, 2 Affen, 10 Kaninchen, 2 Meerschweinchen, 3 Hamster, 1 Eichhörnchen und 306 Vögel.

Von diesen wurden 659 Thiere, nämlich 248 Pferde und 411 Hunde in die Spitalklinik eingestellt. Die übrigen 3318 Thiere wurden in der Poliklinik vorgeführt.

Ueber die einzelnen mitgetheilten Beobachtungen siehe das Original. Ellenberger.

Dem K. und K. Militär-Thierarzney-Hospital und der **thierärztlichen Hochschule in Wien** (138) wurden vom 1. October 1898 bis 30. September 1899 6464 Thiere zur Behandlung zugewiesen, und zwar 4664 Pferde, ein Esel, 12 Rinder, 22 Ziegen, 4 Schafe, 13 Schweine, 1641 Hunde, 28 Katzen, 2 Affen, ein Frettchen, 4 Kaninchen, 64 Hühner, ein Truthahn, eine Ente, 2 Papageien, 2 Tauben, ein Kanarienvogel, eine Nachtigall.

In der pathologisch-anatomischen Anstalt wurden im Ganzen 1199 Untersuchungen vorgenommen, und zwar handelte es sich dabei um 386 Pferde, 101 Rinder, 3 Schafe, 12 Ziegen, 67 Schweine, 501 Hunde, 15 Katzen, 80 Geflügel, 9 Kaninchen, 6 Feldhasen, 7 Rehe, 1 Hirsch, 1 Dammwild, 1 Löwe, 2 Mufflon,

3 Affen, 2 Eichhörnchen, 1 Frettchen, 1 Meerschweinchen. Zu diagnostischen Zwecken wurden geimpft 281 Thiere, und zwar Milzbrand 0 Impfungen mit positivem, 17 mit negativem Resultat, Rotz 0 Impfungen mit positivem, 8 mit negativem Resultate, Rauschbrand 14 Impfungen mit positivem, 23 mit negativem Resultate, Wuth 149 Impfungen mit positivem, 27 mit negativem Resultate, Schweinepest 9 Impfungen mit positivem, 7 mit negativem Resultate, Schweinerothlauf drei Impfungen mit positivem, 1 mit negativem Resultate.

Georg Müller.

Dem K. und K. Militär-Thierarznei-Institut und der **thierärztlichen Hochschule in Wien** (139) wurden vom 1. October 1899 bis Ende September 1900 im Ganzen 6632 Thiere zur Behandlung übergeben, und zwar 4687 Pferde, 2 Esel, 34 Rinder, 12 Ziegen, 6 Schafe, 10 Schweine, 1 Hirsch, 1779 Hunde, 14 Katzen, 2 Affen, 2 Kaninchen, 1 Eichhörnchen, 54 Hühner, 4 Trutthühner, 8 Papageien, 3 Tauben, 1 Wachtel, 1 Geier, 10 Kanarienvögel und 1 Gimpel.

In der pathologisch-anatomischen Anstalt wurden im Ganzen 1314 Untersuchungen vorgenommen, und zwar handelte es sich dabei um 411 Pferde, 1 Esel, 32 Rinder, 4 Schafe, 5 Ziegen, 38 Schweine, 649 Hunde, 35 Katzen, 95 Geflügel und Vögel, 5 Kaninchen, 8 Feldhasen, 3 Hirsche, 10 Rehe, 1 Eichhörnchen, 1 Wildschwein, 1 Fuchs, 1 Luchs, 1 Renntier, 4 Affen, 1 Tiger, 1 Leopard, 1 Sechund und 4 Forellen. Zu diagnostischen Zwecken wurden geimpft 135 Thiere, und zwar Milzbrand 1 Impfung mit negativem Resultat, Rotz 3 Impfungen mit positivem, 3 mit negativem Resultat, Rauschbrand 1 Impfung mit positivem Resultat, Wuth 129 Impfungen mit positivem, 22 mit negativem Resultat, Schweinepest 2 Impfungen mit positivem, 4 mit negativem Resultat.

Georg Müller.

Preusse (63) giebt ein ausführliches Referat über die **Thierarzneischule in Bern**, in welches viele die Rindviehpraxis betreffende Beobachtungen, Behandlungsmethoden u. s. w. eingeflochten sind; das Referat eignet sich zwar nicht zum Auszuge, es sei jedoch besonders auf dasselbe verwiesen.

Baum.

Decroix (11) giebt einige **Aufklärungen über das an den französischen thierärztlichen Bildungsanstalten bestehende Internat der Studirenden**. Für 600 Fres. pro Jahr erhalten die Studirenden Wohnung, Beköstigung, Heizung und Beleuchtung in der Anstalt. D. spricht sich für Beibehaltung des Internats aus, weil es dieser Einrichtung zu danken sei, dass die französischen Veterinäranstalten allen anderen derartigen Anstalten der Welt voranstehen.

Röder.

Wegen der Seltenheit des Vorkommens nervöser Erkrankungen bei den Thieren und der geringen Aussicht auf eine **practische Anwendung der Electrodiagnostik** hat man diesen Zweig der comparativen Heilkunde vollends vernachlässigt. In der ganz richtigen Erkenntniss, dass darin eine massgebende Richtschnur für die bestehenden Kliniken nicht gefunden werden darf, hat sich Marek (50) der ausserordentlichen Mühe unterzogen, unter Hinweis auf die Beobachtungen des Referenten, eine genaue Feststellung der für die Electrodiagnostik notwendigen Normen, soweit sie das Pferd, Schaf, Hund und die Ziege betreffen, auszuarbeiten.

Die Mittheilung des Verf.'s erstreckt sich auf die Beschreibung des nothwendigen Instrumentars, die

Theorie der Einwirkung galvanischer und faradischer Ströme, das Zuckungsgesetz, die pathologischen Veränderungen der electrischen Erregbarkeit und den diagnostischen und prognostischen Werth dieser Untersuchungsmethode. Der Arbeit sind 7 sehr instructive Tafeln mit den Schemen der motorischen Punkte bei den genannten Thieren angeschlossen, die für viele, die sich mit experimenteller Physiologie und comparative Neurologie beschäftigen, unentbehrlich sein werden.

Dexler (Prag).

Die Ursache der **Brüllerkrankheit** sucht Luther (46) in der mangelhaften körperlichen Beschaffenheit der Kühe der Westerwälderrasse.

Vor Allem kommen starker Hängebauch, schmale, aufsteigende Lende und fehlerhaftes Becken in Betracht. Neben diesen körperlichen Mängeln spielt die schwere Arbeit im steifen, resp. Doppel-Joch eine nicht zu unterschätzende Rolle. Nach Luther's Beobachtungen sind die von Schönhorff gemachten Feststellungen, dass bei den sogen. Brüllern die Conception in der Regel durch die Stagnation und chemische Veränderung des Vaginal-Secretes verhindert wird, richtig. Dem Bericht-erstatte gelang es, in zwei Gemeinden die Erkrankungs-fälle dadurch erheblich zu vermindern, dass die Geburtswege der Thiere nach der Geburt eine Zeit lang ausgespült wurden. Luther fand ferner bei zahlreichen Untersuchungen von sog. Brüllern niemals eine Erkrankung der Eierstöcke. Dagegen hatten zwei Kühe, bei denen nach der Schlachtung tuberculöse Veränderungen an den Eierstöcken gefunden wurden, nach Angaben der Besitzer niemals Erscheinungen der Brüllerkrankheit gezeigt. Der Castration der erkrankten Kühe legt L. nicht viel Werth bei, da die Westerwaldrasse keine Fleischerasse ist.

Ellenberger.

Kasselmann (32) beobachtete ebenso wie Schrader bei 2 Wallachen Abscesse am Samenstrang 5—6 Jahre nach der Castration und legte sich daraufhin die Fragen vor, wie diese **spät abscedirenden Entzündungen** entstanden sein könnten. K. hält diese Abscesse für wirkliche Recidive, welche durch Eitererreger entstehen, die bei der Castration eingedrungen und so lange in einem latenten Zustande verblieben sind, bis sie durch ein unbekanntes Agens zu neuer Thätigkeit angeregt wurden. Da Beobachtungen an Thieren, welche für diese Annahme sprechen, nicht zur Verfügung stehen, citirt K. eine Anzahl Fälle aus der menschlichen Pathologie. Indess liegen auch in der thiermedizinischen Litteratur einige Mittheilungen vor, aus denen hervorgeht, dass Keime längere Zeit im Körper latent bleiben können.

So führt K. das Wiederausbrechen der von Zschokke als gelben Galt beschriebenen Euter-erkrankung der Kühe auf das Latentbleiben der Galt-Streptococcen zurück, ebenso die Beobachtungen Jensen's über die lange Uebertragungsmöglichkeit der Pferdestaupe seitens daran erkrankter Hengste durch den Deckact. Aus seinen eigenen Erfahrungen berichtet K. über das Auftreten von Abscessen nach 2 Jahren an einer gut geheilten Laparotomiewunde bei einer Kuh, welche er ebenso wie die Spät-Abscesse in der Nabelgegend bei Kühen auf das Schlummern von Eiterregern aus einer früheren Infection zurückführt. Auch an die Brustbeulen und die periodische Augen-entzündung der Pferde erinnert K., deren Entstehung und Recidivirung durch latente Keimherde sich erklären lässt. Vielleicht dürften letztere ebenfalls bei manchen pathologischen Vorgängen, die mitunter kryptogenetischer Natur sind: Abscesse, Phlegmonen, Pyämie und Septicämie, eine Rolle spielen.

Bezüglich der Ursachen, welche die schlummern- den Keime zu neuer Thätigkeit entfachen, theilt K. einige Stellen aus einem Vortrage Lippmann's über diesen Gegenstand mit. Wenn in dieser Beziehung nun auch bei unseren Hausthieren die für das Flottwerden der Keime beim Menschen herangezogenen physischen Affecte und Functionen keine Rolle spielen werden, so kommen doch zweifellos Trauma, Muskelanstrengungen und Erkältung als Gelegenheitsursachen in Betracht.

Den interessanten Auseinandersetzungen Kasselmann's ist ein Verzeichnis von 21 Litteraturangaben angeschlossen. Edelmann.

Unter Hinweis auf die von ihm schon 1898 ausgesprochene Meinung, dass ein jeder **Sattelzwang** beim Pferde auf pathologischen Veränderungen der Wirbelsäule beruhen dürfte, berichtet Voigt (97) einen neueren Fall, den er über 12 Jahre lang beobachtete und schliesslich obducirte. Hierbei fand er das Lig. anterius der Wirbelsäule linksseitig zwischen dem 6. und 7. Rückenwirbel aufgetrieben. Vom 7. zum 8. Wirbel erstreckt sich ein mit seiner Spitze bis in die Mitte des 8. Wirbelkörpers reichender Knochengrat, der sich scharf vom Körper abhebt. Ausserdem zieht sich zwischen diesen beiden Wirbeln eine Brücke stark verdickten Gewebes hin, in der sich knöcherne Einlagen vorfinden. Der vordere Rand des 8. Rückenwirbels ist aufgetrieben, die Gelenkenden des 8., 9., 10. und 11. Wirbels zeigen deutliche Anschwellungen.

Ausserdem beschreibt V. noch Veränderungen an der Wirbelsäule zweier Reitpferde, die er zwar nicht selbst zu Lebzeiten beobachtete, welche aber seiner Meinung nach an Sattelzwang gelitten haben müssten. Edelmann.

Torreggiani und Pougelli (94) schildern die **Wirkung der Hitze** im Februar in Buenos Ayres. Die Temperatur betrug Nachts 25°, am Tage im Schatten 43° und in der Sonne 65°.

Menschen und Thiere starben massenhaft durch die Hitze. Es liessen sich zwei Perioden genau trennen. In der ersten Zeit starben fast ausschliesslich vollblütige, gutgenährte Thiere. Dieselben zeigten die Erscheinungen der Gehirn-, Lungen- bzw. Rückenmarkscongestion. Die Behandlung mit Aderlass, hautreizenden Mitteln, sowie mit Eiskühlung war erfolgreich. In der zweiten Periode waren die Erstickungserscheinungen in Folge von Sauerstoffmangel mehr vorherrschend. Es starben Thiere im Stalle. Die Zahl der Opfer ging bei Menschen und Thieren in die Tausende. Frick.

Strebel (92) berichtet über ein 18 Monate altes Fohlen, das neben einer Stute gestanden hatte, die **vom Blitze erschlagen** worden war. Sofort nach dem Vorfall stellten sich bei dem Fohlen auffällige Störungen im Gange ein. Die Untersuchung ergab folgende Symptome:

Im Stände der Ruhe zeigt das Thier wenig auffallende Erscheinungen, nur etwas Unruhe. Der Puls ist klein, die Athmung frequenter, Kopf und Hals werden leicht nach rechts gebogen gehalten. Die Haare sind am linken Augenbogen etwas versengt. Im Schritte, besonders aber im Trabe, ist der Gang unsicher, wackelnd; die Füsse werden gekreuzt vorwärts gebracht, der Gang bewegt sich in der Richtung nach rechts; nach einiger Bewegung droht das Thier zu Boden zu stürzen. Beim Rückwärtstreiben stürzt es rücklings nieder. Im Kreise zu gehen ist es fast nicht

im Stände, so stark werden die Füsse gekreuzt. — Diagnose: Partielle Gehirnähmung in Folge des Blitzschlages. Bei der Section fanden sich am hinteren Ende der dorsalen Fläche der linken Grosshirnhemisphäre auf der Hirnrinde hirsekorn- bis erbsengrosse, ziemlich consistente hämorrhagische Herde. Das Gehirn erscheint an dieser Stelle braunroth: In den übrigen Organen keinerlei Veränderungen. (Den genaueren Sitz der Hämorrhagien bezüglich der Gyri anzugeben, wäre sehr wünschenswerth gewesen. Ref.) Tereg.

Das **durch Bienenstiche (140) getödtete** preussische Militärpferd war gelegentlich des Putzens im Manöverquartier von einem Bienenschwarm überfallen worden.

Sehr bald nach diesem Ereigniss hatten sich neben starker Schwellung des Rückens und der Kruppe schwere Allgemeinstörungen (41,2° Temperatur, schwacher, frequenter Puls, Kolik) und etwas später Apathie und grosse Athemnoth eingestellt. Der Tod war bereits nach 12 Stunden eingetreten. Bei der Section fand sich: Starke Anschwellung der Haut und Unterhaut an Rücken und Kruppe, sulziger Erguss in die Subcutis dieser Stellen, Hyperämie der Lungen, Nieren, Milz (die letztere war vergrössert und mit schwarzem, theerartigem Blute überfüllt). Blutpunkte unter der Haut und am Pericardium. Die Leber war lehmfarbig und mürbe. Georg Müller.

Bartolucci (2) berichtet über **Wirkungen der Furcht auf unsere Hausthiere**; es handelt sich um eine Kuh, die von der Weide sofort, wenn sie den Thierarzt, der beim Kalben geholfen hatte, hörte, schnurstracks brüllend in den Stall lief und flüssige Fäces absetzte.

In einem anderen Falle bekam eine Kuh unsagbare Furcht und setzte fortwährend flüssige Fäces ab, wenn der Schmied, der sie stets unter Anwendung von Gewalt beschlagen musste, in den Stall oder auf den darüber gelegenen Boden kam. Dasselbe erfolgt zuweilen, wenn die Kuh ein Stück Handwerkszeug oder Kleidung des Schmiedes riecht. Frick.

Liberge (43) berichtet über **40tägiges Hungern** bei einer Kuh.

Derselben war nothgedrungen 40 Tage lang in Folge Verirrung in einen entlegenen Raum jede Nahrungszufuhr und jede freie Bewegung abgeschnitten. Ref. erklärt die Möglichkeit dieses extravaganten Falles dadurch, dass das wohlbeleibte Thier eine Selbsternährung im wahrsten Sinne durchgemacht hat. Acht Tage nach der Befreiung des Thieres erholte sich dasselbe nach Aufnahme von Milch ziemlich schnell.

Baum.

Reuter (68) bespricht ausführlich die **staatliche Pferdeversicherung** in Bayern; die Abhandlung eignet sich nicht zum Auszuge, ist aber sehr lesenswerth.

Baum.

Dem **badischen Viehversicherungs-Verband** (14) gehörten 1899 an 185 Ortsversicherungsanstalten mit 17 238 Viehbesitzern und 62 832 Thieren im Werthe von 18 698 924 M. Schadenfälle kamen 1506 vor mit einer Entschädigungssumme von 349 653,62 M. = 1,87 pCt. des versicherten Werthes.

Diese Summe vertheilt sich auf 1397 nothgeschlachtete bez. umgestandene Thiere mit 339 300,41 M. und 109 gemäss Art. 40 des Gesetzes zu entschädigende Schlachtviehversicherungsfälle mit 10 253,21 M. Die durchschnittliche Entschädigung beträgt pro Stück 232,17 M. Der aus den Thieren erzielte Reinerlös betrug 126 859,22 M., d. i. für ein Stück durchschnittlich

90,81 M. Diese gegen die Vorjahre bessere Verwerthung kommt in erster Linie den Ortsanstalten zu Gute, die in Folge dessen die Ortsumlage ermässigen konnten, selbst bis zu 46 pCt. der vorjährigen. Die durchschnittliche Ortsumlage beträgt 88 Pf. für 100 M. Versicherungswerth und schwankte zwischen 8 und 282 Pf. Die Verbandsumlage beträgt 20 Pf. für 100 M. Versicherungswerth, während der zur Deckung des Mehrbedarfs erforderliche Aufwand mit 40 Pf. per 100 M. Versicherungswerth aus der Staatskasse bestritten wird. — Die durchschnittliche Gesamtumlage stellt sich auf 108 Pf. für 100 M. Versicherungswerth, wofür die Kosten für Behandlung, Heilmittel und Verwaltung bestritten werden.

Edelmann.

Thilenius (93) bespricht die Frage, ob das **heilige Thier des Set** ein Fabelwesen oder ob es auf ein bestimmtes Thier zurückzuführen sei; er glaubt, dass letzteres anzunehmen ist und dass die Elefantenrüsselmaus, *Macroscelides*, in dieser Richtung in Frage kommen dürfte. Das Nähere siehe im Originale.

Ellenberger.

Kriz (37) bespricht die **Reste von Thiercadavern**, die sich in den mährischen Höhlen aus der quartären Periode vorgefunden haben, und erläutert dieselben an der Hand instructiver, seiner Abhandlung beigegebene Abbildungen.

Ellenberger.

Mjön (57) theilt in einem Artikel **zur Biologie des Dorsch** mit, dass derselbe als Waffe in dem „Kampfe um's Dasein“ die Eigenschaft besitze, seine Farbe entsprechend der Farbe des Meeresgrundes beliebig zu verändern. Der graue und der rothe Dorsch seien daher nicht, wie man bisher annahm, verschiedene Arten, sondern eine Art.

Johne.

Bayer (4) hat Versuche mit dem **Färben weisser Haare** unserer Hausthiere mit Pelzbraun und Pelzschwarz, 2 von Dr. Cahn und Franck in Berlin zu beziehenden Farben, mit bestem Erfolge angestellt.

Ellenberger.

Müller (60) bespricht die **Feststellung des Tropfengewichts** bei der Zumessung der Arzneien und die **Herstellung der Latwergen** für die Zwecke des Thierarztes. Da es sich dabei um genaue Zahlenangaben handelt, die M. in Tabellen niedergelegt hat, so ist ein Excerptiren des Artikels nicht angängig und muss deshalb auf das Original verwiesen werden.

Ellenberger.

Felbaum (19) macht bez. der **Abgabe virulenter Culturen an Laien** darauf aufmerksam, dass nicht nur infectiöse Rothlaufculturen, sondern auch Milzbrandculturen zu Impfpurposes an Laien abgegeben wurden. Er macht auf die grossen Gefahren dieses Verfahrens aufmerksam und fordert, dass für solche Impfungen durch Laien mindestens die Anzeigepflicht eingeführt werde.

Johne.

Coremans (10) macht einige Angaben über die **antiseptische Wirkung gewisser Seifen** (1½—2 proc. Sublimatseife und 10 proc. Formolseife).

Er kommt zu der Ansicht, dass die Wirkung dieser Seifen nur sehr gering, bez. gleich Null und der Preis viel zu hoch ist.

Ellenberger.

Unter Schilderung der wissenschaftlichen Erklärungen hierfür, bespricht Hoffmann (30) die

Hypnose bei Thieren, von welcher er behauptet, dass die systematische Anwendung derselben, ebenso die Suggestion „in der Thiermedizin Gemeingut geworden“ sei und schildert dann einige, zum Theil schon längst bekannte hypnotische Versuche an Hühnern.

Johne.

Ehlert (17) erklärt auf eine Anfrage, dass es bei der **Musterung von Pferden** im Allgemeinen nicht üblich sei, auch die **Backenzähne zu untersuchen**. Eine Pflicht hierzu liege nur vor, wenn gewisse Kopfbildung, mangelhafter Futterzustand, Auftreibungen der Kiefer auf Abnormitäten des Gebisses hinweisen.

Johne.

Kitt (34) bespricht die **naturgetreue Conservirung pathologischer Präparate** nach der Methode von Kaiserling, Jores und Melnikow-Raswedenkow und giebt als einfachste, für die meisten Präparate geeignete Procedur folgende an:

Die einfachste, für die meisten Präparate geeignete Procedur zur Conservirung ist folgende:

I. Act. Man legt die frischen Organe oder Organstücke von der Grösse einer Hand auf 24—48 Stunden zur Fixirung in

| | | | | |
|--------------|---------|------|-----------------|------------|
| Formalin | 200 ccm | oder | Formalin | 10 Theile, |
| Wasser | 1000 | „ | Natrium acetic. | 3 „ |
| Kal. nitric. | 15 g | | Kal. chloric. | 0,5 „ |
| Kal. acetic. | 30 g | | Aq. dest. | 100 „ |

(Kaiserling)

(Melnikow-Raswedenkow).

Zweckmässig wickelt man das Organ dabei in Watte ein und giesst auf das so gebettete Object die Flüssigkeit; die Watte soll namentlich Formveränderungen vorbeugen, welche sonst durch das Gewicht des Organs entstehen. Bei dicken Organen macht man Einschnitte oder injicirt gleichzeitig die Gefässe, den Harnleiter etc. mit der Fixirungsflüssigkeit, aber nicht prall, sondern nur wenig, damit das Blut nicht herausgespült wird!

Beim Arbeiten mit Formalin ist darauf Acht zu geben, dass dies Mittel sehr unangenehm auf die Augen und Respiationsorgane wirkt (Vorsicht vor abspritzenden Tropfen, Deckel auf die Gefässe); auch die Haut der Hände wird durch Contact mit Formalin spröde und rissig (Gummihandschuhe, Pincette).

II. Act. Das Präparat wird hiernach zur Wiederherstellung der Farbe auf 2 Tage in 60proc. Spiritus gebracht (die Watte ausgedrückt oder entfernt); alsdann wechselt man den Spiritus, indem man das Präparat auf weitere 2—3 Tage in 80proc., dann 90proc. Alkohol legt.

III. Act. Aus dem Spiritus wird das Präparat in die conservirende Flüssigkeit übertragen, welche besteht aus

| | |
|--------------|-----------|
| Glycerin | 400 g, |
| Kal. acetic. | 200 g, |
| Wasser | 2000 ccm. |

Die sämtlichen Lösungen können wiederholt zur Herrichtung mehrerer Präparate gebraucht werden, sie bräunen sich allerdings dabei etwas und man thut gut, die fertigen Präparate in eine frische Glycerinlösung zu bringen.

Baum.

Moulé (58) bespricht, nachdem er in früheren Artikeln die **Geschichte der Thierheilkunde im Alterthum** und Anderes geschildert hatte, nunmehr ausführlich die Veterinär-Pathologie im Mittelalter.

A. Krankheiten der Einhufer und zwar

a) Innere Krankheiten. 1. Krankheiten des Verdauungsapparates, 2. Krankheiten des Harnapparates, 3. Krankheiten des Respiationsapparates, 4. Krankheiten des Nervensystems, 5. allgemeine Krankheiten.

b) Aeussere Krankheiten. 1. Krankheiten der Digitalregion, 2. Krankheiten der übrigen Gliedertheile,

a) Knochenerkrankungen, b) Gelenkerkrankungen, c) Sehnenkrankungen, d) Haut- und Muskelerkrankungen, e) Verschiedenes, 3. Krankheiten der Bauegend und des Brustkorbes, 4. des Rückens, 5. der Augen, 6. der Haut und des Unterhautzellgewebes.

Kürzer bespricht er B. Krankheiten der Rinder, C. die der Schafe, D. die der Schweine, E. die der Hunde und F. die der Vögel.

Moulé wendet sich dann zur Besprechung der im Mittelalter an Thieren ausgeführten Operationen: dann folgt eine Schilderung der im Mittelalter gebräuchlichen Veterinär-Therapie, der Ansichten über die Wirkungen der Heilmittel, der Application derselben u. dergl. Weiterhin giebt M. auch eine Darstellung des Standes der Anatomie, der Fleischbeschau und des Hufbeschlages im Mittelalter.

Die in mehreren Jahrgängen der Zeitschrift niedergelegte Geschichte der Thierheilkunde bietet eine grosse Fülle des Interessanten; deshalb sei hiermit auf diese Artikel aufmerksam gemacht. Ellenberger.

Perroncito (62) hat über die **insectentödtenden Eigenschaften des Schwefelkohlenstoffes** Folgendes experimentell festgestellt:

Regenwürmer starben in 1 proc. wässriger Lösung schnell. Maikäferlarven lebten wieder auf, nachdem sie 50 Minuten in gesättigter wässriger Schwefelkohlenstofflösung gelegen hatten. Ausgewachsene Maikäfer lebten nach 35 Minuten langem Verweilen in solcher Lösung wieder auf.

Schmetterlingslarven überstanden ein mehrere Stunden langes Liegen in obiger Lösung.

Insecteneier wurden auch nicht sicher selbst nach langer Einwirkung zerstört.

Seidenwurmer wurden sicher erst durch 3 proc. wässrige Lösungen in 4—6 Stunden getödtet.

Die Reblaus stirbt durch 3 proc. Lösungen erst sicher nach 20 Minuten; die Eier derselben dagegen nicht. Frick.

Krüger (39) berichtet, dass in der Klinik der Militär-Lehrschmiede zu Berlin die **Fliegen** mit bestem Erfolg dadurch von den Ställen **ferngehalten** werden konnten, dass man die Stallgasse täglich 3mal mit einer 1 proc. Lösung von Sanatol in Wasser besprengte. Gg. Müller.

Railliet (66) erwähnt einen **Atlas des Schweines**, in dem Anatomie, Physiologie, Rassen, Production, Hygiene und Krankheiten abgehandelt werden. Ellenberger.

XV. Schlachtvieh- und Fleischbeschau. Nahrungsmittelkunde. Oeffentliche Gesundheitspflege.

Zusammengestellt und redigirt von Edelmann¹⁾ in Dresden.

1. Allgemeines. Ausführung der Fleischbeschau.

1) Bockelmann, Beitrag zur Geschichte der Fleischbeschau in der Rheinprovinz. Zeitschrift für Fleisch- u. Milchhyg. 11. Bd. S. 65. (Zum Auszug nicht geeignet.) — 2) Bundle, Zum Begriff „verdorben“. Rundschau a. d. Gebiete der Fleischbeschau. I. S. 57. — 3) Cagny, Ueber Fleischuntersuchungen in Tunis und Studien über schädliche Pflanzen in Alger. Bull. de la soc. centr. de méd. vét. p. 366. — 4) Ellermann, Beurtheilung des Fleisches bei Nothschlachtung. Holl. Zeitschr. Bd. 27. S. 99. — 5) Heim, Ueber den Verkehr mit Nahrungsmitteln. Vierteljahrsschr. f. öffentl.

Gesundheitspflege. 1899. S. 69. Ref. Dtsch. th. Wehschr. S. 263. — 5a) Huguier, Studien über Herkunft, Beschaffenheit und Beschau des Fleisches in den Fleischereien von Tunis. Bull. de la soc. centr. de méd. vét. p. 366. Ref. Deutsche th. Wochenschr. S. 446. — 6) Kallmann, Der practische Thierarzt und der Sanitätsthierarzt. Rundschau a. d. Gebiete d. Fleischbeschau. I. S. 105. — 7) Kjerrulf, Ueber Einrichtung und Ordnung einer wirksamen Fleischbeschau. Svensk Veterinärtdskrift. V. p. 59, 73 u. 109. (Siehe Bericht über den internationalen Veterinärcongress in Baden-Baden.) — 8) Klepp, Das Reichsfleischschau-Gesetz nach der dritten Lesung. Zeitschr. f. Veterinärk. XII. No. 8/9. S. 367. — 9) Kühnau, Fleischbeschaugesetz und Fleischseinfuhr. Berl. th. Wochenschr. S. 193. — 10) Maier, Ueber Deutschlands Fleisch-Ein- und Ausfuhr von 1886—1899. Zeitschr. f. Fleisch- u. Milchhygiene. 10. Bd. S. 233. — 11) Derselbe, Ueber die Unterweisung des Thierarztes in der Fleischbeschau mit Rücksicht auf die Begutachtung von Nothschlachtungen. Ebendas. S. 257. — 11a) Meyer, F., Zur Ausführung der Trichinenschau. Ebendas. S. 83. (Vortrag, welcher im Original nachzulesen ist.) — 12) Möller, Das Fleischbeschaugesetz der Vereinigten Staaten von Nordamerika. Ebendaselbst. S. 101. — 12a) Noack, Zur Probenentnahme für die Trichinenschau. Deutsche th. Wochenschr. S. 66. — 13) Ostertag, Zur Wende des Jahrhunderts. Ein Rückblick auf die Fortschritte der Fleischbeschau und der Milchhygiene in den letzten Jahrzehnten. Zeitschr. f. Fleisch- u. Milchhyg. 10. Bd. S. 61. — 14) Derselbe, Die Einführung der Fleischbeschau im Deutschen Reiche. Ebendas. Bd. 10. S. 161. — 15) Ronneberger, Einiges über die gesetzlichen Grundlagen zur Regelung der Fleischbeschau in den preussischen Gemeinden. Ebendaselbst. Bd. 10. S. 150. — 16) Schmid, Das deutsche Fleischbeschaugesetz. Thierärztl. Centralblatt. XXIII. No. 13. S. 210. — 17) Sonnenfeld, Rechtsanwalt, Die Rechtsverhältnisse der städt. Thierärzte. Rundschau a. d. Gebiete der Fleischbeschau. I. S. 2. 9. 18. — 18) Tempel, Stempelkasten für Fleischbeschauer. Berl. thierärztl. Wehschr. S. 219. — 19) Wünsch, Die Fleischversorgung der Truppen und die Mitwirkung der Rossärzte bei Ausübung der Controle der Garnison-Fleischlieferung. Vortrag, gehalten auf der Versammlung der Rossärzte des XVII. Armee-corps in Danzig am 24. Juni 1900. Zeitschrift f. Veterinärkunde. XII. No. 11. S. 488. — 20) Der Gesetzentwurf über die Schlachtvieh- und Fleischbeschau. Dtsch. th. Wochenschr. S. 71. (Besprechung.) — 21) Deutsches Reichsgesetz, betreffend die Schlachtvieh- und Fleischbeschau. Vom 3. Juni 1900. Ebendaselbst. S. 260 und Zeitschr. für Fleisch- und Milchhyg. Bd. 10. S. 225. — 22) Der Einfluss des Reichsfleischbeschaugesetzes auf die bisherige Fleischbeschau in Bayern. Rundschau auf dem Gebiete d. Fleischbeschau. I. S. 89. 97. — 23) Production und Verbrauch von Lebensmitteln in Deutschland. Dtsch. th. Wochenschr. S. 369. — 24) Petition der Vereinsgruppe der Schlachthauschierärzte der Provinz Brandenburg wegen Abänderung des preussischen Schlachthausgesetzes. Ebendas. S. 417. — 25) Entziehung der Bestallung als Fleischbeschauer wegen Ermässigung der amtlich festgesetzten Trichinenschaugebühren. Verfügung des K. Regierungspräsidenten zu Aachen vom 5. März 1899. Zeitschr. f. Fleisch- und Milchhyg. Bd. 10. S. 159.

Deutsches Reich. Gesetz, betreffend die Schlachtvieh- und Fleischbeschau.

Vom 3. Juni 1900.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preussen etc. verordnen im Namen des Reichs, nach erfolgter Zustimmung des Bundesraths und des Reichstages, was folgt:

¹⁾ Wo unter den Referaten kein Name steht, sind dieselben von Edelmann.

§ 1. Rindvieh, Schweine, Schafe, Ziegen, Pferde und Hunde, deren Fleisch zum Genusse für Menschen verwendet werden soll, unterliegen vor und nach der Schlachtung einer amtlichen Untersuchung. Durch Beschluss des Bundesraths kann die Untersuchungspflicht auf anderes Schlachtvieh ausgedehnt werden.

Bei Nothschlachtungen darf die Untersuchung vor der Schlachtung unterbleiben.

Der Fall der Nothschlachtung liegt dann vor, wenn zu befürchten steht, dass das Thier bis zur Ankunft des zuständigen Beschauers verenden oder das Fleisch durch Verschlimmerung des krankhaften Zustandes wesentlich an Werth verlieren werde oder wenn das Thier in Folge eines Unglücksfalls sofort getödtet werden muss.

§ 2. Bei Schlachtthieren, deren Fleisch ausschliesslich im eigenen Haushalte des Besitzers verwendet werden soll, darf, sofern sie keine Merkmale einer die Genusstauglichkeit des Fleisches ausschliessenden Erkrankung zeigen, die Untersuchung vor der Schlachtung und, sofern sich solche Merkmale auch bei der Schlachtung nicht ergeben, auch die Untersuchung nach der Schlachtung unterbleiben.

Eine gewerbmässige Verwendung von Fleisch, bei welchem auf Grund des Abs. 1 die Untersuchung unterbleibt, ist verboten.

Als eigener Haushalt im Sinne des Abs. 1 ist der Haushalt der Kasernen, Krankenhäuser, Erziehungsanstalten, Speiseanstalten, Gefangenenanstalten, Armenhäuser und ähnlicher Anstalten sowie der Haushalt der Schlächter, Fleischhändler, Gast-, Schank- und Speisewirthe nicht anzusehen.

§ 3. Die Landesregierungen sind befugt, für Gegenden und Zeiten, in denen eine übertragbare Thierkrankheit herrscht, die Untersuchung aller der Seuche ausgesetzten Schlachtthiere anzuordnen.

§ 4. Fleisch im Sinne dieses Gesetzes sind Theile von warmblütigen Thieren, frisch oder zubereitet, sofern sie sich zum Genusse für Menschen eignen. Als Theile gelten auch die aus warmblütigen Thieren hergestellten Fette und Würste, andere Erzeugnisse nur insoweit, als der Bundesrath dies anordnet.

§ 5. Zur Vornahme der Untersuchungen sind Beschaubezirke zu bilden; für jeden derselben ist mindestens ein Beschauer sowie ein Stellvertreter zu bestellen.

Die Bildung der Beschaubezirke und die Bestellung der Beschauer erfolgt durch die Landesbehörden. Für die in den Armeeconservenfabriken vorzunehmenden Untersuchungen können seitens der Militärverwaltung besondere Beschauer bestellt werden.

Zu Beschauern sind approbirte Thierärzte oder andere Personen, welche genügende Kenntnisse nachgewiesen haben, zu bestellen.

§ 6. Ergibt sich bei den Untersuchungen das Vorhandensein oder der Verdacht einer Krankheit, für welche die Anzeigepflicht besteht, so ist nach Maassgabe der hierüber geltenden Vorschriften zu verfahren.

§ 7. Ergibt die Untersuchung des lebenden Thieres keinen Grund zur Beanstandung der Schlachtung, so hat der Beschauer sie unter Anordnung der etwa zu beobachtenden besonderen Vorsichtsmaassregeln zu genehmigen.

Die Schlachtung des zur Untersuchung gestellten Thieres darf nicht vor der Ertheilung der Genehmigung und nur unter Einhaltung der angeordneten besonderen Vorsichtsmaassregeln stattfinden.

Erfolgt die Schlachtung nicht spätestens zwei Tage nach Ertheilung der Genehmigung, so ist sie nur nach erneuter Untersuchung und Genehmigung zulässig.

§ 8. Ergibt die Untersuchung nach der Schlachtung, dass kein Grund zur Beanstandung des Fleisches vorliegt, so hat der Beschauer es als tauglich zum Genuss für Menschen zu erklären.

Vor der Untersuchung dürfen Theile eines geschlachteten Thieres nicht beseitigt werden.

§ 9. Ergibt die Untersuchung, dass das Fleisch zum Genusse für Menschen untauglich ist, so hat der Beschauer es vorläufig zu beschlagnahmen, den Besitzer hiervon zu benachrichtigen und der Polizeibehörde sofort Anzeige zu erstatten.

Fleisch, dessen Untauglichkeit sich bei der Untersuchung ergeben hat, darf als Nahrungs- oder Genussmittel für Menschen nicht in Verkehr gebracht werden.

Die Verwendung des Fleisches zu anderen Zwecken kann von der Polizeibehörde zugelassen werden, soweit gesundheitliche Bedenken nicht entgegenstehen. Die Polizeibehörde bestimmt, welche Sicherungsmaassregeln gegen eine Verwendung des Fleisches zum Genusse für Menschen zu treffen sind.

Das Fleisch darf nicht vor der polizeilichen Zulassung und nur unter Einhaltung der von der Polizeibehörde angeordneten Sicherungsmaassregeln in Verkehr gebracht werden.

Das Fleisch ist von der Polizeibehörde in unschädlicher Weise zu beseitigen, soweit seine Verwendung zu anderen Zwecken (Abs. 3) nicht zugelassen wird.

§ 10. Ergibt die Untersuchung, dass das Fleisch zum Genusse für Menschen nur bedingt tauglich ist, so hat der Beschauer es vorläufig zu beschlagnahmen, den Besitzer hiervon zu benachrichtigen und der Polizeibehörde sofort Anzeige zu erstatten. Die Polizeibehörde bestimmt, unter welchen Sicherungsmaassregeln das Fleisch zum Genusse für Menschen brauchbar gemacht werden kann.

Fleisch, das bei der Untersuchung als nur bedingt tauglich erkannt worden ist, darf als Nahrungs- und Genussmittel für Menschen nicht in Verkehr gebracht werden, bevor es unter den von der Polizeibehörde angeordneten Sicherungsmaassregeln zum Genusse für Menschen brauchbar gemacht worden ist.

Insoweit eine solche Brauchbarmachung unterbleibt, finden die Vorschriften des § 9 Abs. 3 bis 5 entsprechende Anwendung.

§ 11. Der Vertrieb des zum Genusse für Menschen brauchbar gemachten Fleisches (§ 10 Abs. 1) darf nur unter einer diese Beschaffenheit erkennbar machenden Bezeichnung erfolgen.

Fleischhändlern, Gast-, Schank und Speisewirthen ist der Vertrieb und die Verwendung solchen Fleisches nur mit Genehmigung der Polizeibehörde gestattet; die Genehmigung ist jederzeit widerruflich. An die vorbezeichneten Gewerbetreibenden darf derartige Fleisch nur abgegeben werden, soweit ihnen eine solche Genehmigung ertheilt worden ist. In den Geschäftsräumen dieser Personen muss an einer in die Augen fallenden Stelle durch deutlichen Anschlag besonders erkennbar gemacht werden, dass Fleisch der im Abs. 1 bezeichneten Beschaffenheit zum Vertrieb oder zur Verwendung kommt.

Fleischhändler dürfen das Fleisch nicht in Räumen feilhalten oder verkaufen, in welchen taugliches Fleisch (§ 8) feilgehalten oder verkauft wird.

§ 12. Die Einfuhr von Fleisch in luftdicht verschlossenen Büchsen oder ähnlichen Gefässen, von Würsten und sonstigen Gemengen aus zerkleinertem Fleische in das Zollinland ist verboten.

Im Uebrigen gelten für die Einfuhr von Fleisch in das Zollinland bis zum 31. December 1903 folgende Bedingungen:

1. Frisches Fleisch darf in das Zollinland nur in ganzen Thierkörpern, die bei Rindvieh, ausschliesslich der Kälber, und bei Schweinen in Hälften zerlegt sein können, eingeführt werden.

Mit den Thierkörpern müssen Brust- und Bauchfell, Lunge, Herz, Nieren, bei Kühen auch das Euter in natürlichem Zusammenhange verbunden sein; der Bundesrath ist ermächtigt, diese Vorschrift auf weitere Organe auszudehnen.

2. Zubereitetes Fleisch darf nur eingeführt werden, wenn nach der Art seiner Gewinnung und Zubereitung Gefahren für die menschliche Gesundheit erfahrungsgemäss ausgeschlossen sind oder die Unschädlichkeit für die menschliche Gesundheit in zuverlässiger Weise bei der Einfuhr sich feststellen lässt. Diese Feststellung gilt als unausführbar insbesondere bei Sendungen von Pökelfleisch, sofern das Gewicht einzelner Stücke weniger als vier Kilogramm beträgt; auf Schinken, Speck und Därme findet diese Vorschrift keine Anwendung.

Fleisch, welches zwar einer Behandlung zum Zwecke seiner Haltbarmachung unterzogen worden ist, aber die Eigenschaften frischen Fleisches im Wesentlichen behalten hat oder durch entsprechende Behandlung wieder gewinnen kann, ist als zubereitetes Fleisch nicht anzusehen; Fleisch solcher Art unterliegt den Bestimmungen in Ziffer 1.

Für die Zeit nach dem 31. December 1903 sind die Bedingungen für die Einfuhr von Fleisch gesetzlich von Neuem zu regeln. Sollte eine Neuregelung bis zu dem bezeichneten Zeitpunkte nicht zu Stande kommen, so bleiben die im Abs. 2 festgesetzten Einfuhrbedingungen bis auf Weiteres maassgebend.

§ 13. Das in das Zollinland eingehende Fleisch unterliegt bei der Einfuhr einer amtlichen Untersuchung unter Mitwirkung der Zollbehörden. Ausgenommen hiervon ist das nachweislich im Inlande bereits vorschriftsmässig untersuchte und das zur unmittelbaren Durchfuhr bestimmte Fleisch.

Die Einfuhr von Fleisch darf nur über bestimmte Zollämter erfolgen. Der Bundesrath bezeichnet diese Aemter sowie diejenigen Zoll- und Steuerstellen, bei welchen die Untersuchung des Fleisches stattfinden kann.

§ 14. Auf Wildpret und Federvieh, ferner auf das zum Reiseverbrauche mitgeführte Fleisch finden die Bestimmungen der §§ 12 und 13 nur insoweit Anwendung, als der Bundesrath dies anordnet.

Für das im kleinen Grenzverkehre sowie im Mess- und Marktverkehre des Grenzbezirks eingehende Fleisch können durch Anordnung der Landesregierungen Ausnahmen von den Bestimmungen der §§ 12 und 13 zugelassen werden.

§ 15. Der Bundesrath ist ermächtigt, weitergehende Einfuhrverbote und Einfuhrbeschränkungen, als in den §§ 12 und 13 vorgesehen sind, zu beschliessen.

§ 16. Die Vorschriften des § 8 Abs. 1 und der §§ 9 bis 11 gelten auch für das in das Zollinland eingehende Fleisch. An Stelle der unschädlichen Beseitigung des Fleisches oder an Stelle der polizeilicherseits anzuordnenden Sicherungsmaassregeln kann jedoch, insoweit gesundheitliche Bedenken nicht entgegenstehen, die Wiederausfuhr des Fleisches unter entsprechenden Vorsichtsmaassnahmen zugelassen werden.

§ 17. Fleisch, welches zwar nicht für den menschlichen Genuss bestimmt ist, aber dazu verwendet werden kann, darf zur Einfuhr ohne Untersuchung zugelassen werden, nachdem es zum Genusse für Menschen unbrauchbar gemacht ist.

§ 18. Bei Pferden muss die Untersuchung (§ 1) durch approbirte Thierärzte vorgenommen werden.

Der Vertrieb von Pferdefleisch sowie die Einfuhr solchen Fleisches in das Zollinland darf nur unter einer Bezeichnung erfolgen, welche in deutscher Sprache das Fleisch als Pferdefleisch erkennbar macht.

Fleischhändlern, Gast-, Schank- und Speisewirthen ist der Vertrieb und die Verwendung von Pferdefleisch nur mit Genehmigung der Polizeibehörde gestattet; die Genehmigung ist jederzeit widerruflich. An die vorbezeichneten Gewerbetreibenden darf Pferdefleisch nur abgegeben werden, soweit ihnen eine solche Genehmigung erteilt worden ist. In den Geschäftsräumen dieser Personen muss an einer in die Augen fallenden Stelle durch deutlichen Anschlag besonders erkennbar gemacht werden, dass Pferdefleisch zum Vertrieb oder zur Verwendung kommt.

Fleischhändler dürfen Pferdefleisch nicht in Räumen feilhalten oder verkaufen, in welchen Fleisch von anderen Thieren feilgehalten oder verkauft wird.

Der Bundesrath ist ermächtigt, anzuordnen, dass die vorstehenden Vorschriften auf Esel, Maulesel, Hunde und sonstige, seltener zur Schlachtung gelangende Thiere entsprechende Anwendung finden.

§ 19. Der Beschauer hat das Ergebniss der Untersuchung an dem Fleisch kenntlich zu machen. Das aus dem Ausland eingeführte Fleisch ist ausserdem als solches kenntlich zu machen.

Der Bundesrath bestimmt die Art der Kennzeichnung.

§ 20. Fleisch, welches innerhalb des Reichs der amtlichen Untersuchung nach Maassgabe der §§ 8 bis 16 unterlegen hat, darf einer abermaligen amtlichen Untersuchung nur zu dem Zweck unterworfen werden, um festzustellen, ob das Fleisch inzwischen verdorben ist oder sonst eine gesundheitsschädliche Veränderung seiner Beschaffenheit erlitten hat.

Landesrechtliche Vorschriften, nach denen für Gemeinden mit öffentlichen Schlachthäusern der Vertrieb frischen Fleisches Beschränkungen, insbesondere dem Beschauzwang innerhalb der Gemeinde unterworfen werden kann, bleiben mit der Maassgabe unberührt, dass ihre Anwendbarkeit nicht von der Herkunft des Fleisches abhängig gemacht werden darf.

§ 21. Bei der gewerbmässigen Zubereitung von Fleisch dürfen Stoffe oder Arten des Verfahrens, welche der Waare eine gesundheitsschädliche Beschaffenheit zu verleihen vermögen, nicht angewendet werden. Es ist verboten, derartig zubereitetes Fleisch aus dem Auslande einzuführen, feilzuhalten, zu verkaufen oder sonst in Verkehr zu bringen.

Der Bundesrath bestimmt die Stoffe und die Arten des Verfahrens, auf welche diese Vorschriften Anwendung finden.

Der Bundesrath ordnet an, inwieweit die Vorschriften des Abs. 1 auch auf bestimmte Stoffe und Arten des Verfahrens Anwendung finden, welche eine gesundheitsschädliche oder minderwerthige Beschaffenheit der Waare zu verdecken geeignet sind.

§ 22. Der Bundesrath ist ermächtigt,

1) Vorschriften über den Nachweis genügender Kenntnisse der Fleischbeschauer zu erlassen.

2) Grundsätze aufzustellen, nach welchen die Schlachtvieh- und Fleischschau auszuführen und die weitere Behandlung des Schlachtviehs und Fleisches im Falle der Beanstandung stattzufinden hat,

3) die zur Ausführung der Bestimmungen in dem § 12 erforderlichen Anordnungen zu treffen und die Gebühren für die Untersuchung des in das Zollinland eingehenden Fleisches festzusetzen.

§ 23. Wem die Kosten der amtlichen Untersuchung (§ 1) zur Last fallen, regelt sich nach Landesrecht. Im Uebrigen werden die zur Ausführung des Gesetzes erforderlichen Bestimmungen, insoweit nicht der Bundesrath für zuständig erklärt ist oder insoweit er von einer durch § 22 erteilten Ermächtigung keinen Gebrauch macht, von den Landesregierungen erlassen.

§ 24. Landesrechtliche Vorschriften über die Trichinenschau und über den Vertrieb und die Verwendung von Fleisch, welches zwar zum Genusse für Menschen tauglich, jedoch in seinem Nahrungs- und Genusswerth erheblich herabgesetzt ist, ferner landesrechtliche Vorschriften, welche mit Bezug auf

1) die der Untersuchung zu unterwerfenden Thiere,

2) die Ausführung der Untersuchung durch approbirte Thierärzte,

3) den Vertrieb beanstandeten Fleisches oder des Fleisches von Thieren der im § 18 bezeichneten Arten

weitergehende Verpflichtungen als dieses Gesetz begründen, sind mit der Maassgabe zulässig, dass ihre

Anwendbarkeit nicht von der Herkunft des Schlachtviehs oder des Fleisches abhängig gemacht werden darf.

§ 25. Inwieweit die Vorschriften dieses Gesetzes auf das in die Zollausschlüsse eingeführte Fleisch Anwendung zu finden haben, bestimmt der Bundesrath.

§ 26. Mit Gefängniß bis zu sechs Monaten und mit Geldstrafe bis zu eintausendfünfhundert Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft:

1) wer wissentlich den Vorschriften des § 9, Abs. 2, 4, des § 10 Abs. 2, 3, des § 12 Abs. 1 oder des § 21 Abs. 1, 2 oder einem auf Grund des § 21 Abs. 3 ergangenen Verbote zuwiderhandelt;

2) wer wissentlich Fleisch, das den Vorschriften des § 12 Abs. 1 zuwider eingeführt oder auf Grund des § 17 zum Genusse für Menschen unbrauchbar gemacht worden ist, als Nahrungs- oder Genussmittel für Menschen in Verkehr bringt;

3) wer Kennzeichen der im § 19 vorgesehenen Art fälschlich anbringt oder verfälscht, oder wer wissentlich Fleisch, an welchem die Kennzeichen fälschlich angebracht, verfälscht oder beseitigt worden sind, feilhält oder verkauft.

§ 27. Mit Geldstrafe bis zu einhundertfünfzig Mark oder mit Haft wird bestraft:

1) wer eine der im § 26 No. 1 und 2 bezeichneten Handlungen aus Fahrlässigkeit begeht;

2) wer eine Schlachtung vornimmt, bevor das Thier der in diesem Gesetze vorgeschriebenen oder einer auf Grund des § 1 Abs. 1 Satz 2, des § 3, des § 18 Abs. 5 oder des § 24 angeordneten Untersuchung unterworfen worden ist;

3) wer Fleisch in Verkehr bringt, bevor es der in diesem Gesetze vorgeschriebenen oder einer auf Grund des § 1 Abs. 1 Satz 2, des § 3, des § 14 Abs. 1, des § 18 Abs. 5 oder des § 24 angeordneten Untersuchung unterworfen worden ist;

4) wer den Vorschriften des § 2 Abs. 2, des § 7 Abs. 2, 3, des § 8 Abs. 2, des § 11, des § 12 Abs. 2, des § 13 Abs. 2 oder des § 18 Abs. 2 bis 4, ingleichen wer den auf Grund des § 15 oder des § 18 Abs. 5 erlassenen Anordnungen oder den auf Grund des § 24 ergebenden landesrechtlichen Vorschriften über den Vertrieb und die Verwendung von Fleisch zuwiderhandelt.

§ 28. In den Fällen des § 26 No. 1 und 2 und des § 27 No. 1 ist neben der Strafe auf die Einziehung des Fleisches zu erkennen. In den Fällen des § 26 No. 3 und des § 27 No. 2 bis 4 kann neben der Strafe auf die Einziehung des Fleisches oder des Thieres erkannt werden. Für die Einziehung ist es ohne Bedeutung, ob der Gegenstand dem Verurtheilten gehört oder nicht.

Ist die Verfolgung oder Verurtheilung einer bestimmten Person nicht ausführbar, so kann auf die Einziehung selbständig erkannt werden.

§ 29. Die Vorschriften des Gesetzes, betreffend den Verkehr mit Nahrungsmitteln, Genussmitteln und Gebrauchsgegenständen, vom 14. Mai 1879 (Reichsgesetzbl., S. 145), bleiben unberührt. Die Vorschriften des § 16 des bezeichneten Gesetzes finden auch auf Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften des gegenwärtigen Gesetzes Anwendung.

§ 30. Diejenigen Vorschriften dieses Gesetzes, welche sich auf die Herstellung der zur Durchführung der Schlachtvieh- und Fleischbeschau erforderlichen Einrichtungen beziehen, treten mit dem Tage der Verkündung dieses Gesetzes in Kraft.

Im Uebrigen wird der Zeitpunkt, mit welchem das Gesetz ganz oder theilweise in Kraft tritt, durch Kaiserliche Verordnung mit Zustimmung des Bundesraths bestimmt.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Kaiserlichen Insiegel.

Gegeben Neues Palais, den 3. Juni 1900.

(L. S.)

Wilhelm.

Fürst zu Hohenlohe.

Die **obligatorische Fleischbeschau** wurde im Jahre 1900 eingeführt im Königreich Sachsen am 1. Juni 1900 und in den S. 237 aufgeführten öffentlichen Schlachthäusern.

Ostertag (14) bespricht die Bedeutung der bevorstehenden Einführung der Fleischbeschau im Deutschen Reich und weist darauf hin, wie nothwendig eine gründliche Ausbildung der Thierärzte in der Hygiene und der Pathologie der menschlichen Fleischnahrungsmittel ist. Ebenso ist es ein dringliches Bedürfniss, die Prüfungsvorschriften für die Thierärzte und die beamteten Thierärzte den neueren Anforderungen in Bezug auf Hygiene und Fleischbeschau entsprechend umzugestalten.

Maier (11) fordert eine **gründlichere Ausbildung der Studirenden der Veterinärmedizin** in der practischen Fleischbeschau und besonders auf dem Gebiete der Nothschlachtungen, welche bei der ambulatorischen Praxis der Hochschulen mehr berücksichtigt werden sollten. Im Uebrigen schliesst sich M. den einschlägigen Forderungen des Badener Congresses an und wünscht die Aufstellung von Fragebogen über streitige Fleischbeschauangelegenheiten, welche in einer Centralstelle zu bearbeiten wären. — Unter Mittheilung der Statistik der Nothschlachtungen im Grossherzogthum Baden von 1894–1899 zeigt M., dass das Procent-Verhältniss der Nothschlachtungen und auch der entschädigten Thiere in Baden nahezu gleich geblieben ist.

Ermittelung von Seuchenausbrüchen durch die Fleischbeschau. Nach dem Jahresbericht über die Verbreitung von Thierseuchen im Deutschen Reich¹ wurden 1898 durch die Thätigkeit der Fleischbeschau folgende Seuchenausbrüche ermittelt:

68 Fälle von Milzbrand, 8 von Rauschbrand und 1 Fall von Rinderseuche,
8 Fälle von Rotz,
7 Fälle von Lungenseuche,
4 Fälle von Pferderäude und 16 von Schaf-
räude.

ausser zahlreichen Fällen von Maul- und Klauenseuche, Rothlauf, Schweineseuche und Schweinepest.

Heim (5) schildert in grellen Farben die **Missstände im Kleinvertriebe von Nahrungsmitteln**. Besonders gross ist die Unsauberkeit bei der Herstellung von Backwaaren, Fleisch- und Wurstwaaren. Auch die Gewinnung, die Aufbewahrung und der Vertrieb von Milch und sonstigen Nahrungs- und Genussmitteln ist in vielen Verkaufsstellen, Wirthschaftsbäusern und Küchen vollkommen ungeeignet und zu beanstanden. Die Folge hiervon ist nicht nur, dass die Nahrungsmittel häufig unappetitlich sind, nicht selten sind ernstere Gesundheitsstörungen und Massenerkrankungen Folge der bestehenden Verhältnisse, es sind sogar verschiedene Epidemien auf die Unsauberkeiten im Vertriebe von Nahrungsmitteln zurückzuführen. In dieser Beziehung muss Wandel geschaffen werden.

Eine Abhülfe ist weniger durch Erlass neuer specieller Gesetze zu erhoffen, als vielmehr durch Erziehung und Gewöhnung des Volkes zu grösserer Rein-

lichkeit. Vor Allem muss die Schule eingreifen, besonders Mädchenschulen, Koch- und Haushaltungsschulen, um eine Generation heranzubilden, in der die Begriffe von Sauberkeit mehr in Fleisch und Blut übergegangen sind. Damit das, was in der Schule gelernt ist, auch ins praktische Leben übertragen werde, ist eine reichliche Versorgung der Städte und Ortschaften mit gutem Wasser, eine zweckentsprechende Beseitigung der Abfallstoffe und die Errichtung von Volksbädern erforderlich, um jedem Einzelnen die Befriedigung des Reinlichkeitsbedürfnisses zu ermöglichen. Daneben sollen polizeiliche Verordnungen, unterstützt durch behördliche Controle, sich auf den Betrieb von Bäckereien, Schlächtereien, auf die Lagerung, Aufbewahrung und den sonstigen reinlichen Betrieb in Geschäften erstrecken. Bei der Vertheilung von Concessionen muss darauf geachtet werden, dass für den betreffenden Betrieb geeignete Räumlichkeiten vorhanden sind, die Geschäftsräume von der Wohnung und den Schlafräumen gesondert sind. Endlich müssen Beamte der Nahrungsmittel-Untersuchungsanstalten alljährlich Inspectionsreisen unternehmen, Missstände durch Belehrung eventuell mit Hülfe der Polizeiorgane abstellen. Damit dies möglich ist, müssen allerdings derartige Untersuchungsanstalten zahlreicher errichtet werden, auch dürfte das Personal nicht zu klein sein, damit die Inspectionsreisen in der wünschenswerthen Häufigkeit erfolgen können.

Huguier (5a) hat **Studien über Herkunft, Beschaffenheit und Beschau des Fleisches** in den Fleischerieen von Tunesien angestellt.

Ueber die Haltung, Rasse u. s. w. der Schlachtthiere hat H. sehr mangelhafte Angaben gemacht. Er beschreibt den Einfluss der Witterung auf die Schlachtthiere. Hierbei bemerkt er, dass die Hitze vom Mai bis Ende October sehr gross ist. Daher leiden sowohl Menschen als Vieh ausserordentlich und kommen in ihrem Ernährungszustand herunter, so dass das bei Eintritt des Winters geschlachtete Vieh meist dürrig genährt ist. Vielfach herrschen auch noch zu dieser Zeit Krankheiten.

Die Schlachtung erfolgt in von der Polizei dazu bestimmten Schlachthäusern bzw. in Ermangelung solcher an Orten, welche von der Behörde dazu bestimmt sind. Im Grossen und Ganzen sieht die Bevölkerung die hygienischen Vortheile überwachter Schlachthäuser auch ein. Die Gebühren betragen für ein Rind 6 Fr., für ein Kalb 3 Fr., für einen Hammel 1 Fr., für ein Schwein 6 Fr., für ein Kameel 3 Fr., für ein Lamm 60 Cts. und für eine Ziege 40 Cts.

In jedem Schlachthause sind Abtheilungen geschaffen, in denen die einzelnen Glaubensbekenntnisse schlachten. Eine für die Mohamedaner, eine für die Juden, eine dritte für andere Riten und eine vierte für die Schweineschlachtung.

Die Schlachthäuser von Tunis, Sfax und Biserta stehen unter Aufsicht eines Stadthierarztes, die von Gabes, Gafsa, Souk el Arba, Medenin unter der von Militärthierärzten.

Von den 275 000 Rindern in Tunesien werden die Kälber selten geschlachtet. Die männlichen Rinder werden nicht castrirt im Süden und Centrum dieses Landes. Eine Kuh bringt nur alle zwei Jahre ein Kalb. Die Rinder werden nach mohamedanischem Ritus geschlachtet, indem der Hals dicht hinter dem Kehlkopf durchgeschnitten wird. Beim Ausschachten wird das Fleisch öfter abgewaschen und nicht nur abgewischt. Letzteres ist ebenso wie das Aufblasen mit dem Blasebalg verboten.

Die Araber sind in Bezug auf die Güte des Fleisches nicht sehr wählerisch. Jedes lebend geschlachtete Thier, welches ausgeblutet hat, ist ihnen recht. Kranke Thiere kneift der Fleischer in die Haut. Reagiren sie hierauf, dann werden sie geschlachtet und genossen. Das abgestempelte Fleisch kommt auf den

Markt. Dasselbst bestimmt ein Commissar, die Seele des Nahrungsmittelverkehrs, den Preis. Derselbe beträgt für Rindfleisch 65—95 Cts. pro Kilo ohne Unterschied.

Die Juden schlachten nach dem bekannten Ritus. Adhäsionen der Lungen an den Rippen, Exostosen, Fracturen, welche in die Muskeln reichen, sind Veranlassung zur Verwerfung des Fleisches. Die Hinterviertel essen die Juden nicht, sondern verkaufen sie an die Araber und Europäer. Lebererkrankungen, die häufig vorkommen, geben keinen Grund zur Beanstandung des Fleisches.

Das Rindfleisch ist mager und blass. Das Schlachtgewicht eines Rindes beträgt 45—50 pCt. des Lebendgewichtes, also 95—100 kg, selten 150 kg. In den beaufsichtigten Schlachthäusern wird das Fleisch von fiebernden Rindern beanstandet, ebenso das von Kälbern unter einem Monat. Von parasitären Krankheiten werden Cysticereen und Echinococcen oft gefunden.

Ein grosser Theil der 1 150 000 Schafe Tunesiens gehört den dickschwänzigen an. Das Lebendgewicht ausgewachsener Schafe beträgt:

| | Böcke | Schafe |
|-----------------------------|-------|--------|
| Feinschwänzige Schafe . . | 45 kg | 31 kg |
| Grobshawänzige Schafe . . | 40 " | 29 " |
| Mittelfeinschwänzige Schafe | 39 " | 30 " |

Das mittlere Schlachtgewicht ist 50 pCt.

60 pCt. der Schafe haben Echinococcen in Lunge und Leber. Distomatose ist häufig, dagegen scheinen Pocken und Milzbrand unbekannt zu sein. Der mittlere Preis des Hammelfleisches ohne Unterschied beträgt 60—80 Cts. Das Schwanzfett wird von den Arabern sehr geschätzt.

Ziegen sind in Tunesien sehr zahlreich, weil sie genügsam sind und ihre Milch die Kuhmilch ersetzt. Ueberdies ziehen die Eingeborenen Ziegenlammfleisch vor, und die Haut von Ziegenlammern ist sehr gesucht. Der Preis des Ziegenfleisches ohne Unterschied beträgt 45—75 Cts. pro kg, so dass ein gutes Ziegenlamm 2½—3 Fr. ergibt. Die Ziege ist von allen Thieren daselbst am gesunden; sowohl parasitäre als innere Krankheiten sind bei ihnen selten.

Schweine werden nur für den Europäer gehalten. Ihre Anzahl beträgt 15 000 Stück. Das Fleisch ist nicht besonders und kostet 1,60—1,80 Fr. pro kg.

In Tunesien giebt es ungefähr 135 000 Dromedare. Zum Zwecke des Schlachtens lässt der Schlächter das Thier sich hinlegen wie zum Beladen, biegt den Kopf nach hinten und sticht das Messer an der Halsbasis bis in das Herz. Dann legt er den Hals zurück und hackt ihn ab. Das Fleisch ähnelt dem Pferdefleisch. Es ist sehr fett, namentlich am Becken. Der Preis schwankt zwischen 60 und 75 Cts. pro kg. Beanstandungen einzelner Theile wie eines ganzen Thieres wegen Gliedmassenbrüche kommen vor.

Araber und Juden essen gern Hundefleisch. Die Hunde werden ausserhalb der Schlachthäuser erschossen.

Pferdefleisch wird in Tunesien nicht gegessen.

Noack (12a) kritisiert einen Artikel von Reissmüller im Empirischen Fleischbeschauer, welcher das gegenwärtig auf den meisten Schlachthöfen gebräuchliche System der **Probenentnahme für die Trichinenschau** herabzusetzen versucht, ohne etwas besseres vorzuschlagen.

Müller (12) bespricht das **Fleischbeschaugesetz der Vereinigten Staaten von Nordamerika** vom Jahre 1895 mit dem allgemeinen Urtheil, dass die Durchführung der wichtigsten Bestimmungen dieses Gesetzes entweder überhaupt nicht oder doch in wirkungsloser Weise geschieht. Edelmann.

Cagny (3) veröffentlicht Studien über die Beschaffenheit des Fleisches in Tunis bei den ver-

schiedenen Schlachtmethode und den verschiedensten Thieren. Ausserdem berichtet er über Untersuchungen einiger Pflanzen in Algier, die schwere Zufälle oder Tod bei den Thieren verursachen. (*Atractylis gummifera*, *Sorgum saccharatum*, verschiedene *Terebinthineen* u. *Mentha Pulegium*.) Ellenberger.

Tempel (18) hat die zur Fleischschau nöthigen Stempel in einem Stempelkasten vereinigt, welcher durch H. Hauptner-Berlin bezogen werden kann.

Johns.

Amthliches. Königreich Sachsen. Verordnung der Ministerien des Innern und der Finanzen, die Ausstellung der Nothschlachtzeugnisse betr., vom 2. Mai 1900. Zeitschr. f. Fleisch- u. Milchhyg. 10. Bd. S. 272.

Regulativ der Anstalt für staatliche Schlachtviehversicherung im Königr. Sachsen vom 26. April 1900. 5. Mai

Stadt Berlin. Regulativ für die Untersuchung des in die öffentlichen Schlachthäuser gelangenden Schlachtviehs vom 7. December 1898.

Polizeiverordnung, betr. den Transport von Fleisch; vom 18. Juli 1900. Zeitschr. f. Fleisch- u. Milchhyg. 10. Bd. S. 271.

Königreich Belgien. Verordnung über den Handel mit Fischen, Weich- und Schalthieren; vom 27. September 1899; in Kraft getreten am 1. Januar 1900. Zeitschr. für Fleisch- und Milchhyg. 10. Bd. S. 279.

Gerichtliches. Reichsgerichtsentscheidung. Der Begriff des wissenschaftlichen Inverkehrbringens gesundheitsschädlichen Fleisches. Zeitschr. f. Fleisch- u. Milchhyg. 11. Bd. S. 23.

Grundsätzliche Entscheidung, betreffend die Ueberweisung von fehlerhaftem (verdorbenem oder minderwerthigem) Fleisch zur Freibank. Erkenntniss des Obergerichtes ersten Senats, vom 20. Februar 1900. Zeitschr. f. Fleisch- u. Milchhyg. 10. Bd. S. 153. Edelmann.

2. Krankheiten der Schlachthiere.

1) Bardon, R., Un caso di cysticercus bovis. (Ein Fall von Rinderfinne.) Der zweite Fall, welchen B. in 17jähriger Thätigkeit im Schlachthof zu Terni (Perugia) beobachtete. Clin. vet. XXIII. p. 163. — 1a) Colberg, Ein Fall von Finnen beim Schafe. Verwalt.-Bericht des Magdeburger Schlachthofes. 1898/99. Ref. Zeitschr. f. Fleisch- u. Milchhyg. 10. Bd. S. 71. — 2) Duncker, Muskelstrahlenpilze. Rundschau a. d. Gebiete d. Fleischbeschau. I. S. 3. (Hält an seiner früheren Anschauung über den *Actinomyces muscator* suis fest.) — 3) Edelmann, Die Tuberculose der Schlachthiere im Königreich Sachsen im Jahre 1900. Sächs. Vet.-Bericht. (S. vorn Tuberculose.) — 4) v. Harrevelt, Mittheilungen aus dem pathologischen Laboratorium des Schlachthaus zu Rotterdam. Holl. Ztschr. Bd. 27. S. 259. — 5) Derselbe, Dasselbe. Bd. 28. S. 117. — 6) de Jong, Beurtheilung des Fleisches tuberculöser Thiere. Aerztliche Blätter aus Klinik und Laboratorium für die Praxis, herausgegeben von Prof. M. Straub und Prof. Hector Treub. Siebente Reihe No. 3. — 7) Laubion, Anormaler Geruch von Kälbern, welche mit starker Ascaridiasis befallen waren. Rec. de méd. vét. 1898. — 8) Leibenger, Anormaler Geruch des Fleisches von mit Ascariden befallenen Kälbern. Wochenschr. für Thierheilk. und Viehzucht. 1899. No. 28. — 9) Lohoff, Zur Untersuchung der subparotidalen Lymphdrüsen beim Rinde. (Empfiehlt dieselbe.) Zeitschr. f. Fleisch- u. Milchhyg. 10. Bd. S. 136. — 10) Derselbe, Ueber die Tuberculose des Gekrüses. Ebendas. S. 136. — 11) Mazano, Ueber die Behandlung leichtfinnigen Fleisches. Giorn. della R. Soc. Ital. d'Igiene. p. 145. — 12) Morot, Abnormer

Geruch von Kalbfleisch in Folge Gegenwart zahlreicher Ascariden im Dünndarm. Rec. de méd. vét. 1898. — 13) Noack, Ueber Indigestionen bei Schlachthieren in ihren Beziehungen zur sanitätspolizeilichen Beurtheilung des Fleisches. Deutsche Thierärztliche Wochenschrift. S. 153. — 14) Petit, Ein neuer Fall von Cysticercose des Herzens eines Hundes. Rec. de méd. vét. p. 448. (Demonstrirte das Herz eines Hundes, welches mit *Cysticercus cellulosa* durchsetzt war.) — 15) Die Verbreitung der Finnen- und Trichinenkrankheiten der Schweine in Preussen. Archiv f. Thierheilk. 26. Jahrg. 379. — 16) Uebersicht über das Vorkommen und die sanitätspolizeiliche Behandlung tuberculöser Schlachthiere in den öffentlichen Schlachthäusern Bayerns im Jahre 1899. Wochenschr. f. Thierheilk. No. 33. Zeitschr. für Fleisch- und Milchhyg. 11 Bd. S. 26. — 17) Reg.-Bez. Posen. Verordnung, betr. das Fleisch tuberculöser Thiere, vom 8. Juli 1898. Mit Bekanntmachung, betr. denselben Gegenstand, vom 26. März 1899. Ebendas. S. 73.

Finnen. Mazano (11) hat experimentell versucht, festzustellen, in welcher Weise leichtfinniges Fleisch für die Ernährung unschädlich bzw. nutzbar gemacht werden kann. Er stellte seine Versuche an Hunden an, Zunächst wies er durch Vorversuche nach, dass *Taenia solium* auch bei Hunden sich im Darmcanal entwickelt. Aus dem leichtfinnigen Fleische wurden Würste fabricirt, welche in drei Graden gesalzen waren (6 pCt., 6,5 pCt., 7 pCt.). M. fand bei diesen Versuchen, dass die übliche Herstellungsmethode der Salamiwürste vollständig hinreicht, um den *Cysticercus cellulosa* abzutöden. M. selbst, sowie sein Assistent und einige Wärter haben von solchen Würsten gegessen und innerhalb Jahresfrist danach keinerlei Anzeichen bemerkt, dass *Taenia solium* im Darne vorhanden sei. Edelmann.

Tuberculose. Im Königreich Bayern (16) wurden im Jahre 1899 geschlachtet 92120 Oehsen, 34137 Bullen, 66577 Kühe, 51361 Jungrinder, insgesamt 244195 Rinder, ferner 503527 Kälber, 771716 Schweine, sowie 121902 Schafe und Ziegen. Die Gesamtsumme der geschlachteten Thiere betrug 1641340. Davon waren 1,1 pCt. tuberculös, nämlich 4,4 pCt. Oehsen, 3,6 pCt. Bullen, 12,5 pCt. Kühe, 2 pCt. Jungrinder, 6 pCt. Rinder insgesamt, 0,05 pCt. Kälber, 0,41 pCt. Schweine, 0,03 pCt. Schafe und Ziegen. Von den 18000 tuberculösen Thieren wurden 12000 bankmässig freigegeben, 5000 zur Freibank oder zum Hausgebrauch bestimmt, 500 als ungeniessbar vernichtet. Fröhner.

Lohoff (10) will unterschieden wissen zwischen Tuberculose der Gekrüsen des Dünndarms und derjenigen des Dickdarms, und schlägt vor, auch nur die entsprechenden Darmabschnitte zu beschlagnahmen, ein Verfahren, welches bei der Schwierigkeit der Untersuchung aller Dickdarmlymphdrüsen und der Geringwerthigkeit der Theile nicht empfohlen werden kann.

Abnormer Fleischgeruch. Morot (12), Laubion (7), Leibenger (8) haben wiederholt einen auffallenden Geruch an dem Fleische von Kälbern beobachtet, welche grosse Mengen von Ascariden im Dünndarm beherbergten. Der Geruch, welcher schon zu Lebzeiten der Thiere am Expirium wahrzunehmen ist, macht sich besonders bei der Eröffnung der Bauchhöhle bemerkbar und tritt auch beim Kochen und Braten des Fleisches unangenehm hervor. Diese Beobachtungen stehen im Einklange mit einer solchen von Vallisnieri, welcher

von einem höchst unangenehmen Geruche des Fleisches von Lämmern bei einer seuchenhaften Wurminvasion berichtet hat.

Das abnorm riechende Fleisch derartiger Thiere sollte nur unter Declaration verkauft werden.

Indigestionen. Magenüberfüllungen und dadurch bedingte Magenerweiterungen und -Lähmungen haben nach Noack's (13) Mittheilungen bei Schlachtthieren, insbesondere bei Rindern, auf dem Vieh- und Schlachthofe zu Dresden wegen Gefahr schnellen Verendens wiederholt Anlass zur Vornahme der Nothschlachtung gegeben. Hierbei sind intra vitam vorwiegend Lähmungszustände, Störungen der Circulation und Respiration, Auftreibung des Hinterleibes, sowie auffallend niedere Körperwärme und abnormale Aussentemperatur bei den betroffenen Thieren beobachtet worden.

Bei Vornahme der Schlachtung haben sich nur geringe Mengen dunklen dickflüssigen Blutes entziehen lassen, etwa die Hälfte bis ein Dritteltheil des normalen, infolgedessen am Schlachtstücke augenfällige Abweichungen hinsichtlich Färbung und Blutgehalts bedingt wurden.

Die Fett- und helleren Gewebstheile erschienen röthlich oder livid-röthlich, alle Organe wie auch die Musculatur, Knochenspongiosa und grösseren venösen Gefässstämme zeigten Stauungserscheinungen bez. abnormen Reichthum auch in der Gerinnungsfähigkeit herabgesetzten Blutes. Am Fleische waren microscopisch stärkere Capillarfüllung und chemisch abnorm starke Säuerung, bei Kochprobe auffallende Bouillontrübung und Schwarzfärbung der Knochenspongiosa nachzuweisen.

Die in den Vormägen und im Labmagen enthaltenen Futtermassen waren immer abnorm, in der Mehrzahl der beobachteten Fälle quantitativ erhöht mit bedeutender Erweiterung der Mägen durch festen und überreichen flüssigen Inhalt, in einzelnen Fällen auch nur qualitativ abweichend durch auffallend trockene Form, bei Rindern vorwiegend aus intacten Haferkörnern bestehend.

An der Innenwand der Vormägen liessen sich entzündliche Röthungen unter dem leicht abstreichbaren

Epithelbelag, an der Labmagen-Innenwand ebenfalls Röthungen und vielfache geschwürige Defecte der Schleimhaut nachweisen.

Anlass zu Fütterungsanomalien und dadurch hervorgerufenen Indigestionen wird nach Verf. gegeben einerseits durch absichtliche Ueberfütterung, bezw. künstliche Anregung des Appetit- und Durstgefühls durch grosse Salzbeigaben, sowie Fütterung ungeeigneter oder ungewohnter schwer wiegender Futtermittel seitens der Händler in geschäftlichem Interesse, zum Zwecke der Erhöhung des Lebendgewichts der Thiere und Erzielung mehr abgerundet erscheinender Formen, andererseits auch unbeabsichtigter Weise durch in Folge längerer Fastenzeit während des Transports bei den Thieren hervorgerufene allzugierige und zu reichliche Futteraufnahme verabreichter oder erreichbarer Futtermittel, schliesslich wohl auch durch bereits vorhandene Störung der normalen Thätigkeit des Verdauungsapparates. Die lange Zeit auf dem Transport (in plombirten Wagen, d. Ref.) befindlich gewesenen Rinder österreichischer Provenienz stellten ein Hauptcontingent der betroffenen Thiere.

Verf. hat in allen Fällen mit den vorbeschriebenen Veränderungen die Freibanküberweisung verfügt, weil einerseits die objectiven Veränderungen des Fleisches etc. einen Minderwerth des Schlachtstückes in sich schliessen, andererseits aus sanitären Gründen eine thunlichst rasche Verwerthung, um der in Folge des erhöhten Blutgehalts bestehenden Gefahr bald eintretender Zersetzungen vorzubeugen, geboten erscheint.

Ausser bei Rindern wurden noch bei Kälbern öfters, bei Schweinen seltener Indigestionen mit gefahrdrohenden und deshalb zur Nothschlachtung führenden Erscheinungen im Leben beobachtet.

Eine Freibanküberweisung war bei diesen beiden Thiergattungen nur ausnahmsweise zu verfügen, was nach Verf. darin seine Erklärung findet, dass hier die bedrohlichen Erscheinungen im Leben früher und prägnanter auftreten, in Folge dessen eher bemerkt werden und zur Abschachtung führen, als beim Grossvieh.

Zwecks Gewinnung sicherer Anhaltspunkte bei Begutachtungen vorliegender Ueberfütterungen wurden von Noack Wägungen normal bis abnorm stark gefüllter Mägen (Vormägen mit Labmagen), in letzteren Fällen bei Abwesenheit bemerkbarer Störungen des Wohlbefindens, angestellt, mit den in nachfolgender Tabelle zusammengefassten Ergebnissen.

| Thiergattung | Zahl | Schlachtgewichts-Grenzen in kg | Durchschnittsgewicht in kg | Gewichtsgrenzen normal bis abnorm reichlich gefüllter Mägen in kg | Durchschnittsgewicht in kg | Procentverhältniss des Durchschnittsmagengewichts zum Durchschnittsschlachtgewicht in pCt. |
|---------------------|------|--------------------------------|----------------------------|---|----------------------------|--|
| Ochsen | 10 | 300—500 | 400 | 49—140 | 94,5 | 21,1 |
| Kühe | 7 | 225—375 | 300 | 45—120 | 82,5 | 27,5 |
| Bullen | 17 | 250—600 | 425 | 45—105 | 75,0 | 17,6 |
| Rinder zusammen . . | 34 | 225—600 | 412,5 | 45—140 | 92,5 | 22,4 |
| Kälber | 12 | 25,5—55,5 | 40,5 | 1,5—8,0 | 4,75 | 11,7 |
| Schafe | 17 | 11,5—37,0 | 24,25 | 3,5—9,5 | 6,5 | 26,8 |
| Schweine | 15 | 57,0—109,0 | 83,0 | 1,5—7,5 | 4,5 | 5,4 |

Bei den aus der Tabelle ersichtlichen grossen Schwankungen der Füllungszustände der Mägen glaubt Verf., unter Berücksichtigung der qualitativen Beschaffenheit der Inhaltmassen, dass nur bei erheblicher Ueberschreitung der festgestellten Durchschnittsgewichte in Verbindung mit den beschriebenen Veränderungen am Schlachtstücke mit Sicherheit ein Verschulden des Zustandes in Folge fehlerhafter Wartung und Pflege der Thiere begutachtet werden könne. In 12 Fällen von Indigestionen der vorbeschriebenen Art bei Rindern hat Verf. Magenwägungen angestellt, deren Resultat die nächste Tabelle veranschaulicht.

| No. | Geschlecht | Schlachtgewicht in kg | Magen-gewicht in kg | Im Procent-satz zum Schlachtgewicht von pCt. |
|-----|------------|-----------------------|---------------------|--|
| 1 | Ochs | 470 | 200 | 42,4! |
| 2 | " | 541 | 160 | 30,0 |
| 3 | " | 365 | 115 | 31,5 |
| 4 | " | 430 | 155 | 36,0 |
| 5 | " | 424 | 125 | 29,5 |
| 6 | " | 440 | 100 | (23,0) |
| 7 | " | 450 | 130 | 29,0 |
| 8 | Kuh | 285 | 67 | (23,5) |
| 9 | Ochs | 425 | 175 | 41,6! |
| 10 | " | 387 | 105 | (27,1) |
| 11 | " | 340 | 95 | (27,9) |
| 12 | " | 390 | 132 | 34,0 |

Es wurden hiernach bei der grossen Mehrzahl der aufgeführten Fälle die Durchschnittsmägen-gewichte erheblich, zweimal um ca. das Doppelte (!), überschritten, während in den Fällen mit unerheblicher Ueberschreitung die Qualität der Inhaltmassen und die Beschaffenheit der Innenwand der Mägen die oben angedeuteten Abweichungen zeigte, in No. 8 der Tabelle selbst mit Zurückbleiben der Gewichtsmenge hinter dem Durchschnitt.

Von 17 beobachteten Fällen sogenannten „Ueber-tränkens“ bei Kälbern (überreicher Einguss flüssiger Futtermittel mittels der Flasche) und 4 Fällen von Indigestionen bei Schweinen hat nur in je einem Falle Freibanküberweisung verfügt werden müssen. Bei dem Schweine war das Procentgewicht des Magens auf 18 pCt. (!) festgestellt worden.

Pathologische Veränderungen in Folge von Ueberfütterungen bei Schafen hat Verf. bislang nicht beobachtet.

Edelmann.

Verschiedenes. v. Harrevelt (4, 5) beschreibt folgende pathologische Veränderungen:

Cystenförmige Lymphangiome am Omentum majus eines Rindes. — Alkalische Reaction des Fleisches von einem Thiere, das an Urämie gelitten hatte. — Allgemeine metastatische Actinomyose. — Lipofibrom am Mesenterium eines Rindes. — Lipom am Colon und Uterus eines Rindes. — Leukämie bei einem jungen Stiere. — Actinomyom am harten Gaumen eines Rindes. — Solutio retinae bei einem Rinde. — Taenia echinococcus bei einem Hunde. — Hypertrophie des Oesophagus bei einem Pferde. — Ein zweiter Fall allgemeiner metastatischer Actinomyose. — Vergleichende Untersuchung von Formaline-Conservierungsmethoden.

M. G. de Bruin.

3. Fleischbeschauberichte.

1) Armbrüster, Verwaltungsbericht des städtischen Schlacht- und Viehhofes zu Solingen für das Jahr 1899. Zeitschr. f. Fleisch- und Milchhyg. 10. Bd. S. 251. — 2) Bayersdörfer, Verwaltungsbericht der Schlacht- und Viehhofs-Direction zu Karlsruhe über das Betriebsjahr 1899. Deutsch. thierärztl. Wochenschr. S. 150. — 3) Burggraf, Bericht über den Schlachthof zu Guben für das Jahr 1899. Zeitschr. f. Fleisch- u. Milchhyg. 10. Bd. S. 114. — 4) Edelmann, Bericht über die Schlachtvieh- und Fleischschau im Königreiche Sachsen vom Jahre 1899. Sächs. Veterinärber. S. 122. — 5) Derselbe, Ergebnisse der Schlachtvieh- und Fleischschau der Stadt Dresden im Jahre 1899. Deutsche thierärztl. Wehschr. S. 113. — 6) Eneke, Der städtische Schlachthof zu Zittau im Jahre 1899. Ebendasselbst. S. 270. — 7) Fietz, Verwaltungsbericht des städtischen Schlachthofes zu Gera für 1899. Zeitschrift f. Fleisch- u. Milchhyg. 10. Bd. S. 218. — 8) Froehner, Die Schlachtviehschau im Kreise Fulda für das Jahr 1899. Ebendas. S. 115. — 9) Goltz, Verwaltungsbericht des Schlacht- und Viehhofes der Stadt Köln für das Etatsjahr 1898. Dtsch. thierärztl. Wehschr. S. 105. — 10) Hengst, Verwaltungsbericht über den Vieh- und Schlachthof der Stadt Leipzig. Ebendas. S. 371. — 11) Klepp, Bericht über den städtischen Schlachthof zu Potsdam. Zeitschr. f. Fleisch- u. Milchhyg. 10. Bd. S. 219. — 12) Koch, Betriebsbericht des Schlacht- und Viehhofes zu Barmen. Ebend. S. 114. — 13) Messner, Bericht über den städtischen Schlachthof und die Fleischschau sowie über die Lebensmittelkontrolle in Karlsbad im Jahre 1899. Ebendas. S. 274. — 14) Metz, Bericht der städtischen Schlacht- und Viehhofverwaltung zu Freiburg i. B. für 1899. Ebendas. S. 218. — 15) Ostertag, Uebersicht über den Betrieb der öffentlichen Schlachthäuser und Rossschlächtereien im Königreich Preussen für das Jahr 1899. Ebendas. 11. Bd. S. 33. — 16) Pitt, Kritische Bemerkungen über die Betriebsergebnisse der öffentlichen Schlachthäuser im Königreich Preussen für das Jahr 1898. Ebendas. 10. Bd. S. 186. — 17) Rieck, 5. und 6. Verwaltungsbericht über den städtischen Vieh- und Schlachthof zu Zwickau (1898. 1899). Dtsch. thierärztl. Wehschr. 1901. S. 58. — 18) Ruser, XII. Verwaltungsbericht des öffentlichen städtischen Schlachthofes in Kiel für die Zeit vom 1. April 1898 bis Ende März 1899. Zeitschr. f. Fleisch- und Milchhyg. 10. Bd. S. 75 u. 219. — 19) Schiefer-decker, Verwaltungsbericht über den städtischen Schlacht- und Viehhof zu Danzig für 1898/99. Ebend. S. 249. — 20) Derselbe, Dasselbe f. 1899/1900. Ebend. S. 250. — 21) Steinbach, Bericht über den Betrieb im städtischen Schlacht- und Viehhofe zu Bromberg für das Jahr 1899/1900. Ebendas. S. 274. — 22) Steuding, Fleischschaubericht für das Jahr 1899. Ebend. S. 188. — 23) Tempel, Bericht über die Schlachtvieh- und Fleischschau auf dem Schlacht- und Viehhofe zu Chemnitz. Dtsch. thierärztl. Wehschr. S. 182. — 24) Winter, Bericht über den Betrieb im städtischen Schlacht- und Viehhof zu Bromberg für das Verwaltungs-jahr 1898/99. Zeitschr. f. Fleisch- u. Milchhyg. 10. Bd. S. 251. — 25) Bericht über die Verwaltung des städtischen Schlacht- und Viehhofs in Breslau. Dtsch. thierärztl. Wehschr. S. 182. — 26) Jahresbericht über Viehmärkte und Fleischschau in Mannheim für das Jahr 1899. Ebend. S. 278. — 27) Verwaltungsbericht des städtischen Schlacht- und Viehhofes zu Halle a. S. für 1898/99. Ebendas. S. 150.

Im **Königreich Preussen** (15) ist während des Jahres 1899 die Zahl der öffentlichen Schlachthäuser von 358 im Vorjahre auf 381 gestiegen; alle bis auf 36 sind mit Freibänken ausgestattet.

Geschlachtet und beschaut wurden 1050312 Rin-

der, 1126368 Kälber, 1201752 Schafe, 36528 Ziegen, 3390196 Schweine. Ausserdem wurden an geschlachtete eingeführtem Fleische untersucht: 153502 Rinder, 235116 Kälber, 98201 Schafe, 11177 Ziegen, 343814 Schweine.

Hiervon wurden tuberculös befunden: 169006 Rinder, 1737 Kälber, 1444 Schafe, 149 Ziegen, 78772 Schweine bezw. von dem eingeführten Fleische: 4795 Rinder, 119 Kälber, 40 Schafe, 8 Ziegen und 1394 Schweine. Beim Vergleiche mit den Statistiken der Vorjahre ist festzustellen, dass die Tuberculose während der letzten 3 Jahre keine Zunahme erfahren hat. — Von den tuberculösen Thieren wurden gänzlich verworfen: 3894 Rinder, 4492 Schweine bezw. von dem eingeführten Fleische 282 Rinder, 63 Schweine. Nach Beseitigung der erkrankten Theile kamen theilweise zur Verwerthung 4245 Rinder, 3246 Schweine bezw. 89 Rinder und 100 Schweine. Das Fleisch der übrigen tuberculösen Rinder wurde ganz freigegeben.

Mit Finnen erwiesen sich behaftet: 5471 Rinder (0,5 pCt.) bezw. von den geschlachtete eingeführten 177 Rinder (0,1 pCt.) und 3055 Schweine (0,09 pCt.) bezw. 31 Schweine (0,01 pCt.).

Trichinös waren 476 bezw. 23 Schweine = 0,014 bezw. 0,007 pCt.

In den 365 Rossschlächtereien schlachtete man 63801 Pferde. Davon waren ganz zu verwerfen 499, theilweise 614. Mit Rotz wurden behaftet gefunden 51, mit Tuberculose 65 Pferde. Edelmann.

Königreich Sachsen (4). Berichte über Schlachtvieh- und Fleischschau sind im Jahre 1899 aus 36 Orten eingegangen. Ausserdem wurde die Fleischschau noch in einer ganzen Anzahl anderer Ortschaften ausgeübt bezw. mit Rücksicht auf die allgemeine Einführung derselben in Sachsen neu eingerichtet. Von neuen Schlachthöfen wurden 3 in Betrieb genommen.

1. Zahl der Schlachtungen.

An Schlachtthieren, welche der Königlichen Schlachtsteuer unterliegen, sind geschlachtete worden:

| Thierrgattung | Zahl der Schlachtungen | Darunter Nothschlachtungen |
|--|------------------------|----------------------------|
| Ochsen | 39 223 | 164 |
| Sonstiges Rindvieh mit Ausnahme der Kälber | 187 453 | 5 136 |
| zusammen | 226 676 | 5 300 |
| Schweine | 1 090 983 | 9 972 |

Die Gesamtsumme der versteuerten Schlachtthiere hat somit gegen das Vorjahr um 115727 Stück, das sind 9,62 Procent, zugenommen und zwar betrug die Zunahme bei Rindern 2397 Stück = 1,07 Procent bei Schweinen 11330 Stück = 11,59 Procent.

Die Zahl der Nothschlachtungen hat bei Rindern um 198 Stück ab-, bei Schweinen um 3392 Stück zugenommen.

In den 36 Städten, aus welchen Fleischschaubereiche vorliegen, waren im Jahre 1899 einer Beschau unterworfen 998988 Schlachtthiere, so dass mit Hinzurechnung der sonst noch geschlachteten und thierärztlich untersuchten Pferde und Rinder insgesamt 1001388 Stück Schlachtvieh untersucht worden sind. Gegen das Vorjahr mit 965800 sind somit mehr untersucht worden 35588 Schlachtthiere; das ist eine Zunahme von 3,68 Procent.

In den oben erwähnten 36 Städten sind geschlachtete und untersucht worden: 106104 Rinder (32762 Ochsen, 48771 Kühe und Kalben, 24571 Bullen), 248627 Kälber, 154991 Schafe, 4146 Ziegen und Zickel, 479465 Schweine, 5187 Pferde, 468 Hunde.

2. Beanstandungen und Beschlagnahmen.

Aus den Gesamtsergebnissen der Fleischschau in den oben genannten Städten geht hervor, dass von 998988 untersuchten Schlachtthieren für bankwürdig befunden worden sind 990204 = 99,12 pCt. (99,13 pCt. im Vorjahre). Beanstandete überhaupt wurden 79363 = 7,94 pCt. (8,52 pCt.). Es wurden beschlagnahmt 8784 = 11,06 pCt. (10,18 pCt.) der beanstandeten und 0,87 pCt. (0,86 pCt.) der geschlachteten Thiere. Von den beschlagnahmten Thieren wurden vernichtet: 1138 = 0,11 pCt. der geschlachteten Thiere (0,12 pCt.). Zur Freibank kamen ganz oder zum grössten Theile 6714 = 0,67 pCt. (0,63 pCt.), nur das Fett von 932 Thieren = 0,09 pCt. (0,10 pCt.). Demgemäss wurden überhaupt auf der Freibank verworfen 7646 Thiere = 0,76 pCt. der geschlachteten (0,74 pCt.). Gegen das Vorjahr hat die Zahl der bankwürdigen Thiere um 0,01 pCt. abgenommen und dementsprechend ist die Zahl der beschlagnahmten Thiere um 0,01 pCt. gestiegen. Hingegen zeigt sich in der Zahl der vernichteten Thiere ein Absinken um 0,01 pCt., was mit einem Ansteigen der der Freibank überwiesenen Schlachtstücke um 0,02 pCt. zusammenhängt.

Die Beschlagnahmen einzelner Organe und Theile von Schlachtthieren ergeben sich aus folgender Tabelle:

| | Fleisch | | Lungen | Herzen | Lebern | Milzen | Mägen und Gedärme | Nieren | Uteri | Euter | Kopfteile | Zungen | Verschiedenes |
|--------------------|----------------------------|---------------|--------|--------|--------|--------|-------------------|--------|-------|-------|-----------|--------|---------------|
| | der Freibank überwiesen kg | vernichtet kg | | | | | | | | | | | |
| Rinder | 8865,0 | 4411,5 | 30620 | 266 | 9550 | 1507 | 4220 | 1924 | 2000 | 684 | 253 | 188 | 1389 |
| Kälber | 3,5 | 24,0 | 1341 | 20 | 807 | 120 | 136 | 1456 | — | — | 6 | 2 | 79 |
| Schafe | 6,5 | 40,5 | 7826 | 12 | 6501 | 17 | 13 | 17 | 186 | 17 | 2 | — | 90 |
| Ziegen | — | — | 30 | — | 27 | — | 1 | 1 | 24 | 8 | 2 | — | 14 |
| Schweine | 752,25 | 7747,7 | 14394 | 729 | 12020 | 1094 | 4888 | 3702 | 1452 | 114 | 228 | 16 | 2064 |
| Pferde | — | 106,5 | 99 | 2 | 90 | 6 | 5 | 32 | — | — | 6 | — | 19 |
| Hunde | — | 2,0 | 9 | 1 | 3 | 2 | 43 | 5 | — | — | 2 | 1 | 4 |
| Summa | 9627,25 | 12332,2 | 53319 | 1030 | 28998 | 2746 | 9306 | 7137 | 3662 | 823 | 499 | 207 | 3659 |

3. Trichinenschau.

Die Zahl der trichinös befundenen Schweine ist gegen das Vorjahr mit 61 um 15 Stück zurückgegangen, da nur 46 Schweine = 0,0042 pCt. der 1 090 983 im

Lande geschlachteten Schweine trichinös befunden worden sind. Ausserdem wurden trichinös befunden: 1 amerikanischer Schinken, 1 amerikanischer gepökelter Schinken, 2 amerikanische geräucherte Schweinskämme, 1 amerikanischer geräucherter Rollschinken, 1 amerikanischer

gepökelter Schweinskamm, 1 amerikanische Speckseite, sowie von eingeführten Schweinefleischwaren 2 Stücke (ohne nähere Bezeichnung). Davon waren nachweislich ein geräucherter Rollschinken, ein geräucherter Schweinskamm und eine Speckseite bereits ausserhalb Sachsens auf Trichinen untersucht worden.

Eine Trichinenschau bei Hunden wurde in Chemnitz, Zwickau und Glauchau ausgeübt und daselbst 243 bezw. 33 und 43 Hunde auf Trichinen untersucht. Hiervon erwiesen sich 4 Hunde (3 in Chemnitz, 1 in Glauchau) trichinös. Dies ergibt einen Prozentsatz von 1,253 gegen 1,340 im Vorjahre, während von den geschlachteten Schweinen nur 0,0042 pCt. trichinös befunden wurden.

4. Pferde und Hundeschlachtereien.

Ausser den in den Städten mit Fleischbeschau (s. früher) geschlachteten 5187 Pferden sind noch weitere 1764 Pferde geschlachtet und thierärztlich untersucht worden, so dass also im Ganzen 6951 Pferde zur Schlachtung und Untersuchung gelangten. Somit hat die Zahl der Pferdenschlachtungen gegen das Vorjahr (6764) um 187 Pferde = 2.76 pCt. zugenommen.

Die Zahl der Hundeschlachtungen ist vom Vorjahre mit 535 Stück auf 468 im Jahre 1899 zurückgegangen. Die Abnahme beträgt somit 67 Stück = 12,52 pCt.

Gg. Müller.

Kreis Fulda (8). Geschlachtet und durch Laienschlachtviehbeschauer (mit Ausnahme der Pferde) beschaut wurden in den 123 Gemeinden und Gutsbezirken des Kreises Fulda einschliesslich der Stadt Fulda in 105 Schaubezirken 27 881 Schlachttiere und zwar: 78 Pferde, 107 Bullen, 1015 Ochsen und Stiere, 1621 Kühe und Kalbinnen, 2932 Kälber, 1670 Schafe und Hammel, 32 Ziegen und 20 426 Schweine. (Die zum Hausgebrauch geschlachteten Schafe unterliegen nicht der Beschau. Ein Zwang zur Beschau der Ziegen besteht in den Landgemeinden nicht.) In der Stadt Fulda wurden geschlachtet und beschaut 78 Pferde, 97 Bullen, 938 Ochsen und Stiere, 1143 Kühe und Kalbinnen, 2704 Kälber, 1519 Schafe und Hammel, 3 Ziegen und 6285 Schweine. Beanstandet und zufolge thierärztlichen Gutachtens theilweise zur menschlichen Nahrung ungeeignet wurden erklärt wegen Tuberculose 4 Ochsen und Stiere, 53 Kühe und Kalbinnen, 2 Schweine; wegen verschiedener Krankheiten 74 Rinder, 46 Kälber, 4 Schafe, 67 Schweine, 12 Pferde.

Als gesundheitsschädlich wurden dem Verkehr gänzlich entzogen und unschädlich beseitigt: wegen Tuberculose 3 Ochsen und Stiere, 18 Kühe, 1 Schaf, 3 Schweine. (Von 2743 Stück geschlachteten Grossviehes sind zusammen 82 Stück mit Tuberculose behaftet befunden worden, das sind 2,98 pCt.; bei den weiblichen Stücken Rindvieh (Kühen und Kalbinnen) = 4,37 pCt.; von den in der Stadt Fulda geschlachteten 2178 Stück Grossvieh waren 40 tuberculös = 1,83 pCt., von den 1143 daselbst geschlachteten weiblichen Stück Grossvieh waren 37 tuberculös = 3,26 pCt.; wegen verschiedener Krankheiten 32 Rinder, 5 Kälber, 3 Schweine, 1 Pferd.

Barmen (12). Geschlachtet wurden 11 176 Rinder, 11 828 Kälber, 31 572 Schweine, 12 238 Schafe, 54 Ziegen, 481 Pferde und 18 Hunde. Geschlachtet eingeführt und zur Beschau gebracht wurden: 399 ganze Rinder, 4309 Rinder-Viertel, 1298 Kälber, 547 Schweine, 168 Schafe, 27 Pferde, 34 einzelne Fleischstücke, 643 kg Schweinefleisch (sog. Kleinfleisch), 8 amerikanische Speckseiten, 63 do. Schinken, 23 italienische Salamiwürste und 3 Wildschweine. Hiervon wurden beanstandet und im Podewils'schen Apparate verarbeitet: 7 Rinder, 8 Kälber, 16 Schweine, 4071 Lungen, 277 Herzen, 600 Rippen und Zwerchfelle, 1606 Lebern, 181 Milzen, 183 Mägen und Därme, 169 Bauchfelle, 38 Nieren, 30 Euter, 230 kg Fleisch und 370 kg Fett. Zur Freibank verwiesen wurden: 55 Rinder, 15

Schweine, 13 Kälber und 1 Schaf; zur technischen Verwerthung wurden 1904,5 kg Fett der Dampfalg-schmelze überwiesen.

Auf dem Viehhofe standen zum Verkauf: 3638 Rinder, 30 029 Schweine, 5251 Kälber und 10 535 Schafe als Schlachttiere, ferner auf zwei Pferdemarkten zusammen: 2271 Pferde zu Nutzzwecken, vorherrschend Arbeitspferde.

Bromberg (24). Geschlachtet wurden 5289 Rinder, 10 847 Kälber, 18 678 Schweine, 8775 Schafe, 145 Ziegen. Von auswärts sind an frischem Fleisch nur 1 Rind und 14 Schweine, an conservirtem dagegen 9223 Speckseiten, 178 Schinken, 16 Rippenstücke, 15 Würste (gegenüber 1521 Fleischstücken im Vorjahre) eingeführt worden.

Der Fleischconsum war auf 65,4 kg auf den Kopf für das Berichtsjahr zu berechnen.

Der Beanstandung unterlagen 212 Thiere, darunter: 79 Rinder, 16 Schweine, 3 Schafe wegen Tuberculose, 32 Rinder, 1 Kalb, 11 Schweine wegen Finnen und 3 Schweine wegen Trichinen.

Die Tuberculose fand sich überhaupt bei 31,2 pCt. der Rinder, 0,09 pCt. der Kälber, 2,4 pCt. der Schweine, 0,77 pCt. der Schafe, 0,7 pCt. der Ziegen.

Die Tuberculose hat bei den Rindern zugenommen, ist dagegen bei den Schweinen von 3,5 auf 2,4 pCt. gefallen. Die starke Steigerung der Schaftuberculose von 0,16—0,77 pCt. wird darauf zurückgeführt, dass mehrere grössere Schaftbestände aus Gütern abgeschlachtet wurden, auf welchen auch bei den Rindern die Tuberculose stark verbreitet war.

Die Zahl der Fälle von Rinderfinnen ist gestiegen, die Häufigkeit der Schweinefinnen und der Trichinen zurückgegangen. Rinderfinnen fanden sich 32 mal lebend = 0,6 pCt. (gegenüber 0,2 pCt. im Vorjahre). Von den Schweinen waren 0,05 pCt. (gegenüber 0,09 pCt. im Vorjahre) fininig und 0,016 pCt. (gegenüber 0,03 pCt. im Vorjahre) trichinös.

Bromberg (21). Geschlachtet wurden 5257 Rinder, 10 631 Kälber, 20 917 Schweine, 8805 Schafe und 168 Ziegen. 5 Rinder, Von auswärts wurden eingeführt 2 Kälber, 36 Schweine, ferner 5669 Speckferkel, 3 Schinken und 5 Würste.

Von den 45 778 geschlachteten Thieren waren 2901 = 6,3 pCt. mit krankhaften Veränderungen behaftet, indessen nur 245 (8,4 pCt. der vorläufig beanstandeten) ganz zu beanstanden. Bei den übrigen war lediglich die Entfernung einzelner Theile erforderlich. Von den ganz beanstandeten Thieren wurden 122 Stück unschädlich beseitigt, 43 Stück roh und 80 Stück gekocht oder gepökelt auf der Freibank verworthen. Unter den ganz beanstandeten Thieren befanden sich 109 tuberculöse, 40 finnige und 9 trichinöse.

Tuberculose fand sich bei 29,3 pCt. der Rinder, 0,11 pCt. der Kälber, 3,4 pCt. der Schweine, 1,2 pCt. der Ziegen und 0,25 pCt. der Schafe.

Finnen wurden bei 27 Rindern (0,5 pCt.) und 12 Schweinen (0,075 pCt.) im entwicklungsfähigen Zustand festgestellt. Der Prozentsatz an trichinösen Schweinen belief sich auf 0,043.

Breslau (25). I. Viehhof. Es wurden aufgetrieben: 52 428 Rinder (12 470 Ochsen, 24 651 Kühe, 5196 Kalben, 10 111 Bullen), 101 612 Schweine, 49 173 Kälber, 32 048 Schafe.

II. Schlachthof. In den Schlachthallen und dem Polizeischlachthause wurden

| | davon geschlachtet: | auf der ver- nichtet: | Freibank verkauft: | nur Organe vernichtet: |
|------------------|---------------------|-----------------------|--------------------|------------------------|
| Rinder | 21 192 | 50 | 295 $\frac{3}{4}$ | 15 830 |
| Schweine | 103 180 | 97 | 464 | 7 934 |
| Kälber | 62 646 | 66 | 146 | 1 414 |
| Schafe u. Ziegen | 33 219 | 13 | 23 | 1 510 |
| Pferde | 3 515 | 68 | — | 455 |
| Zicklein | 289 | — | — | — |

Der Procentsatz der Tuberculosebeanstandungen betrug bei Rindern 31,06 pCt., Schweinen 2,81 pCt., Kälbern 0,27 pCt., Schafen 0,11 pCt., Pferden 0,08 pCt.

Finnen: Von den 25 192 Rindern waren 99 Stück (= 0,4 pCt.) finnig. 10 davon mehrfinnig wurden gekocht; die übrigen einfinnig wurden, nach 21 tägigem Aufenthalt im Kühlhause, roh auf der Freibank verkauft.

Von den 103 180 Schweinen waren 111 Stück (0,11 pCt.) finnig. 26 Stück wurden vernichtet, 85 Stück wurden gekocht auf der Freibank verkauft.

Trichinös waren 19 Stück (= 0,02 pCt.) Schweine, von denen das Fett ausgeschmolzen auf der Freibank verkauft, das Fleisch aber vernichtet wurde.

Mit Rotz behaftet waren 3 (= 0,09 pCt.) Pferde. Von auswärtig wurden eingeführt:

Rinderviertel 726, Schweinehälften 452, Kälber 1069, Schafe 246, Zicklein 6238, einzelne Fleischtheile 4528.

Davon wurden vernichtet:

3 Rinderviertel, 72 kg Rindfleisch, 20 Rindsteuern, 26 Rindlungen, 1 Kalb, 353 kg Schweinefleisch, 33 Schweinelebern, 2 Schweinelungen, 1 Schaffleber, 2 Zickel.

Gekocht und der Freibank überwiesen wurden:

16 Rinderviertel, 2 Schweinehälften, 1 Schaf, 1 Zicklein, 1 Ziege, 17 Stück einzelne Fleischtheile. Ferner 974,5 kg geräuchertes Schweinefleisch, 85 kg Rindfleisch, 44 kg Schweinefleisch, 13 Stück Eisbeine.

Chemnitz (23). Viehhof-Auftrieb: 16 221 Rinder, 29 036 Kälber, 31 485 Schafe, 76 Ziegen, 82 415 Schweine.

Zahl der Schlachtungen: 11 450 Rinder (2943 Ochsen, 1028 Kalben, 4613 Kühe, 2871 Bullen), 27 423 Kälber, 16 900 Schafe, 76 Ziegen, 48 774 Schweine, 511 Pferde, 243 Hunde.

Von diesen Thieren waren bankwürdig: 11 227 Rinder (98,05 pCt.), 27 368 Kälber (99,8 pCt.), 16 885 Schafe (99,9 pCt.), 76 Ziegen (100 pCt.), 48 316 Schweine (99,06 pCt.), 504 Pferde (98,63 pCt.), 237 Hunde (97,53 pCt.).

Beanstandungen und Beschlagnahmen: Von den geschlachteten Thieren wurden krank befunden und beanstandet: 3512 Rinder (30,67 pCt.), 154 Kälber (0,56 pCt.), 423 Schafe (2,50 pCt.), 2278 Schweine (4,67 pCt.), 16 Pferde (3,13 pCt.), 6 Hunde (2,47 pCt.).

Davon wurden vernichtet: 97 Rinder (0,85 pCt.), 19 Kälber (0,07 pCt.), 4 Schafe (0,02 pCt.), 33 Schweine (0,07 pCt.), 7 Pferde (1,37 pCt.), 6 Hunde (2,47 pCt.).

Der Freibank wurden überwiesen: 126 Rinder (1,10 pCt.), 36 Kälber (0,13 pCt.), 11 Schafe (0,07 pCt.), 425 Schweine (0,87 pCt.), darunter 109 Schweine, von denen das Fett ausgeschmolzen, das Fleisch vernichtet wurde.

An Eingeweiden und einzelnen Theilen wurden beschlagnahmt und vernichtet: bei Rindern 3512 Stück, bei Kälbern 154, bei Schafen 423, bei Schweinen 2278, bei Pferden 16 und bei Hunden 6 Stück.

Tuberculose wurde festgestellt bei 3136 Rindern (27,39 pCt.), 547 Ochsen (18,59 pCt.), 2171 Kühen (38,52 pCt.), 418 Bullen (14,56 pCt.), 35 Kälbern (0,13 pCt.), 1646 Schweinen (3,37 pCt.).

Trichinen wurden nachgewiesen bei 9 Schweinen (0,019 pCt.), 3 Hunden (1,23 pCt.) und 2 Stücken Schweinefleisch.

Finnen wurden gefunden bei 27 Rindern (0,24 pCt.) und 15 Schweinen (0,03 pCt.).

Der Erlös aus den auf der Freibank verwerteten Thieren betrug 44 731,40 Mk.

Eingeführtes Fleisch: 126 408 kg Rindfleisch, 40335 kg Kalbfleisch, 375,5 kg Schaffleisch, 179 539,5 kg Schweinefleisch. Davon wurden zurückgewiesen: 1284 kg Rindfleisch, 12 kg Kalbfleisch; beschlagnahmt: 617 kg Rindfleisch, 37,5 kg Kalbfleisch, 476 kg Schweinefleisch.

Berechneter Fleischverbrauch bei einer mittleren

Bevölkerungsziffer von 180 813 Einwohnern 52,83 kg per Kopf und Jahr.

Danzig (19). Geschlachtet wurden: 9892 Rinder, 10 116 Kälber, 18 806 Schafe, 157 Ziegen, 43 358 Schweine, 446 Pferde.

Hiervon wurden beanstandet: 256 Rinder, 43 Kälber, 37 Schafe, 358 Schweine, $4\frac{3}{4}$ Pferde.

Gänzlich zu vernichten waren $62\frac{1}{2}$ Rinder, 12 Kälber, 3 Schafe, 64 Schweine, $4\frac{3}{4}$ Pferde, darunter $16\frac{1}{2}$ Rinder, 1 Kalb, 2 Schafe, 15 Schweine wegen Tuberculose, 1 Rind, 5 Schweine wegen Finnen, und 18 Schweine wegen Trichinen. Der Freibank wurden überwiesen 229 $\frac{1}{2}$ Rinder, 31 Kälber, 34 Schafe, 294 Schweine, darunter 150 $\frac{1}{2}$ Rinder, 17 Kälber, 18 Schafe, 215 Schweine wegen Tuberculose, 11 Schafe wegen Pseudotuberculose, 71 Rinder, 1 Kalb, 29 Schweine wegen Finnen.

An Tuberculose waren erkrankt: 36,38 pCt. der Rinder, 0,47 pCt. der Kälber, 0,72 pCt. der Schafe, 5,66 pCt. der Schweine, 0,64 pCt. der Ziegen.

Finnen wurden bei 434 Rindern (= 4,39 pCt.) und 1 Kalb (= 0,009 pCt.) ermittelt. Von den Rindern hatten 362 (= 3,66 pCt.) verkalkte und nur 72 (= 0,73 pCt.) lebende Finnen. 27 der mit lebenden Finnen behafteten Rinder wurden nach 21 tägiger Pökung und 42 Rinder nach 3 wöchiger Aufbewahrung im Kühlhause auf der Freibank verkauft, während nur 2 Rinder im gekochten Zustande veräußert worden sind und 1 Rind, weil stark finnig, technisch verworthen wurde.

Von den Schweinen erwiesen sich 34 Stück = 0,08 pCt. der geschlachteten Thiere als finnig.

Trichinen wurden bei 18 Schweinen = 0,042 pCt. gefunden.

Von ausserhalb wurden eingeführt 8652 Rinderviertel, 6285 Kälber, 3199 Schafe, 6708 ganze Schweine, 420 halbe Schweine, 253 Ziegen, 1 Pferd. Hiervon waren zu vernichten 10 $\frac{3}{4}$ Thiere, auf der Freibank zu verkaufen 48 $\frac{1}{4}$ Thiere, darunter 4 Rinder, 7 Schweine wegen Tuberculose und 11 $\frac{3}{4}$ Rinder, 1 Schwein wegen Finnen.

Der Fleischconsum betrug pro Kopf und Jahr 61,34 kg.

Danzig (20). Geschlachtet wurden 9905 Rinder (3318 Bullen, 2474 Ochsen, 4113 Kühe), 9425 Kälber, 17 902 Schafe, 223 Ziegen, 47 956 Schweine, 498 Pferde. Von ausserhalb sind eingeführt 9274 Rinderviertel, 7252 Kälber 3491 Schafe, 8404 ganze und 509 halbe Schweine, 524 Ziegen und 1 Pferd.

Von den geschlachteten Thieren sind 764 $\frac{3}{4}$ Thiere = 0,89 pCt. beanstandet und hiervon 144 $\frac{3}{4}$ im Kafilldesinfector vernichtet, 618 dagegen auf der Freibank verworthen worden. Unter den vernichteten Thieren befanden sich 35 tuberculöse, 11 finnige (darunter 3 Rinder), 11 trichinöse Schweine, 27 mit Lähme behaftete Kälber und ein an Rotz leidendes Pferd. Auf der Freibank wurden u. a. 447 tuberculöse, 99 finnige, 17 rothlauf- und 12 schweineeuchekranke Thiere verkauft.

Von dem von auswärtig eingeführten Fleische mussten 31 Thiere gänzlich vernichtet (darunter je 1 Rind wegen Tuberculose bzw. septischer Metritis und 1 Schwein wegen Trichinen), und 2 $\frac{3}{4}$ Ochsen, 6 $\frac{1}{2}$ Schweine, je 1 Schaf und 1 Ziege wegen Tuberculose, 4 $\frac{3}{4}$ Bullen, 4 Ochsen, 8 $\frac{3}{4}$ Kühe, 2 $\frac{1}{2}$ Schweine wegen Finnen und 24 $\frac{1}{2}$ weitere Thiere aus anderen Gründen der Freibank überwiesen werden.

Tuberculose fand sich: unter den Rindern bei 31,17 pCt., unter den Kälbern bei 0,46 pCt., unter den Schafen bei 1,26 pCt., unter den Schweinen bei 5,23 pCt.

Finnen wurden ermittelt bei 3,76 pCt. der Rinder, bei 0,03 pCt. der Kälber, bei 0,05 pCt. der Schweine.

6 Rinder waren als starkfinnig technisch zu verworthen, 4 wurden gekocht, 2 gepökelt und 74 nach 21 tägiger Aufbewahrung im Kühlhause verkauft.

Auf der Freibank sind 774²/₄ Thiere verworthen worden.

Der Fleischconsum berechnete sich auf 67,75 kg.

Dresden (5).

1. Auftrieb zu den Viehmärkten.

35 794 Rinder (davon 5245 aus Oesterreich, 15 aus Dänemark), 84 529 Kälber, 60 458 Schafe, 140 Lämmer und Ziegen, 182 770 Landschweine.

Der Sanitätsanstalt wurden überwiesen: lebend: 81 Rinder, 98 Kälber, 35 Schafe, 575 Schweine, verendet: 4 Rinder, 36 Kälber, 24 Schafe, 251 Schweine.

2. Schlachtungen.

26 285 Rinder (11 100 Ochsen, 6340 Kühe und Kalben, 8845 Bullen), 75 543 Kälber, 48 241 Schafe, 16 Ziegen, 134 784 Schweine, 1478 Pferde, 7 Hunde.

3. Beanstandungen.

9621 Rinder (36,60 pCt. der geschlachteten), 664 Kälber (0,87 pCt.), 3785 Schafe (7,84 pCt.), 2 Ziegen (12,50 pCt.), 7664 Schweine (5,68 pCt.), 96 Pferde (6,49 pCt.), 2 Hunde (28,57 pCt.).

Von den beanstandeten Thieren wurden:

- a) beschlagnahmt und vernichtet: 85 Rinder (0,32 pCt. der geschlachteten), 61 Kälber (0,08 pCt.), 8 Schafe (0,01 pCt.), 1 Ziege (6,25 pCt.), 19 Schweine (0,01 pCt.), 14 Pferde (0,94 pCt.),
- b) beschlagnahmt und der Freibank überwiesen: 703 Rinder (2,67 pCt. der geschlachteten), 150 Kälber (0,19 pCt.), 18 Schafe (0,03 pCt.), 1557 Schweine (1,15 pCt.),
- c) an einzelnen Organen wurden beschlagnahmt:

| Thiergattung | Lungen | Herzen | Lebern | Milzen | Mägen, Gedärme | Nieren | Uteri | Euter | Kopfteile | Zungen | Verschiedenes |
|--------------|--------|--------|--------|--------|----------------|--------|-------|-------|-----------|--------|---------------|
| Rind ... | 7185 | 25 | 1995 | 216 | 165 | 225 | 344 | 156 | 65 | 53 | 206 |
| Kalb ... | 110 | 4 | 224 | 14 | 3 | 310 | — | — | — | — | 16 |
| Schaf ... | 2720 | 3 | 2036 | 3 | — | 4 | 26 | 1 | — | — | 28 |
| Ziege ... | — | — | — | — | 1 | — | 1 | 1 | — | — | — |
| Schwein ... | 3952 | 271 | 2782 | 103 | 763 | 119 | 793 | 40 | 2 | — | 394 |
| Pferd ... | 40 | 1 | 22 | 4 | 5 | 2 | — | — | 1 | — | 1 |
| Hund ... | — | — | — | — | — | 2 | — | — | — | — | — |

4. Krankheits-Statistik.

Von den hauptsächlich vorkommenden Krankheiten, soweit sie zu Beanstandungen oder Beschlagnahmungen führten, wurden beobachtet:

Abmagerung: bei 2 Rindern (0,007 pCt.), 24 Kälbern (0,03 pCt.), 1 Schafe (0,002 pCt.), 3 Schweinen (0,002 pCt.) und 4 Pferden (0,27 pCt.).

Abcesse: bei 457 Rindern (1,73 pCt.), 35 Kälbern (0,04 pCt.), 180 Schafen (0,37 pCt.), 65 Schweinen (0,04 pCt.) und 2 Pferden (0,13 pCt.).

Aktinomykose: bei 108 Rindern (0,41 pCt.) und 44 Schweinen (0,03 pCt.).

Distomatose: bei 628 Rindern (2,38 pCt.), 1776 Schafen (3,68 pCt.).

Echinococccen: bei 366 Rindern (1,39 pCt.), 284 Schafen (0,58 pCt.), 922 Schweinen (0,68 pCt.) und 1 Pferde (0,06 pCt.).

Tuberculös wurden befunden

| Thiergattung | Zahl der tuberculösen Thiere | |
|-------------------------|------------------------------------|--------------------------------------|
| | Stück | pCt. der ge- schlach- teten |
| Rinder, insgesamt | 7787 | 29,62 |
| Ochsen und Stiere | 3137 | 28,26 |
| Kühe und Kalben | 2535 | 39,98 |
| Bullen | 2115 | 23,91 |
| Kälber | 220 | 0,29 |
| Schafe | 7 | 0,01 |
| Schweine | 3661 | 2,71 |
| Pferde | 4 | 0,27 |

Enterkrankheiten: bei 132 Rindern (0,50 pCt.).

Finnen: bei 242 Rindern (0,92 pCt.), 1 Kalbe (0,001 pCt.) und 22 Schweinen (0,01 pCt.).

Herzbeutel- und Herzentzündungen: bei 17 Rindern (0,06 pCt.), 4 Kälbern (0,005 pCt.), 2 Schafen (0,004 pCt.) und 268 Schweinen (0,19 pCt.).

Icterus: bei 2 Rindern (0,007 pCt.), 3 Kälbern (0,003 pCt.), 8 Schafen (0,01 pCt.) und 7 Schweinen (0,005 pCt.).

Kryptorchismus und Geschlechtsgeruch des Fleisches: bei 1 Schafe (0,002 pCt.) und 134 Schweinen (0,09 pCt.).

Leberkrankheiten: bei 100 Rindern (0,38 pCt.), 45 Kälbern (0,05 pCt.), 58 Schafen (0,12 pCt.), 170 Schweinen (0,12 pCt.) und 4 Pferden (0,27 pCt.).

Lungenkrankheiten: bei 46 Rindern (0,17 pCt.), 36 Kälbern (0,04 pCt.), 158 Schafen (0,32 pCt.), 467 Schweinen (0,34 pCt.) und 27 Pferden (1,82 pCt.).

Lungenwürmer: bei 2178 Schafen (4,51 pCt.) und 406 Schweinen (0,30 pCt.).

Magen-Darmerkrankungen: bei 4 Rindern (0,01 pCt.), 9 Kälbern (0,01 pCt.), 1 Ziege (6,25 pCt.), 20 Schweinen (0,01 pCt.) und 5 Pferden (0,33 pCt.).

Nierenkrankheiten: bei 132 Rindern (0,50 pCt.), 170 Kälbern (0,22 pCt.), 4 Schafen (0,008 pCt.), 79 Schweinen (0,05 pCt.) und 1 Hunde (14,28 pCt.).

Peritonitis und Pleuritis: bei 67 Rindern (0,25 pCt.), 8 Kälbern (0,01 pCt.), 13 Schafen (0,02 pCt.), 542 Schweinen (0,40 pCt.) und 2 Pferden (0,13 pCt.).

Pyämie und Septicämie: bei 1 Rinde (0,003 pCt.), 20 Kälbern (0,02 pCt.) und 1 Schafe (0,002 pCt.).

Rothlauf: bei 48 Schweinen (0,03 pCt.).

Transportschäden: bei 40 Rindern (0,15 pCt.), 13 Kälbern (0,01 pCt.), 8 Schafen (0,01 pCt.) und 139 Schweinen (0,10 pCt.).

Trichinen: bei 9 Schweinen (0,006 pCt.).

5. Beschau des eingeführten Fleisches.

An eingeführtem frischem Fleisch wurde im Jahre 1899 zur Beschau gestellt:

Rindfleisch: 515 448,0 kg, davon wurden zurückgewiesen 248 Stücke = 8377,5 kg, beanstandet wegen geringgradiger Mängel, aber nach deren Beseitigung freigegeben: 197 Stücke und beschlagnahmt und vernichtet 91 Stücke = 934,3 kg.

Kalbfeisch: 223 041,0 kg, zurückgewiesen: 73 Stücke = 685,2 kg, beanstandet und wieder freigegeben: 2 Stücke, beschlagnahmt und vernichtet 37 Stücke = 46,2 kg.

Hammelfleisch: 1249,0 kg, zurückgewiesen: 5 Stücke = 58,0 kg.

Ziegenfleisch: 141,5 kg.

Schweinefleisch: 184 430,5 kg, zurückgewiesen:

109 Stücke = 455,3 kg, beanstandet und wieder freigegeben: 651 Stücke, beschlagnahmt und vernichtet: 531 Stücke = 937,2 kg.

Den Trichinenvorschriften gemäss wurden 500 930,0 kg eingeführtes verarbeitetes Schweinefleisch (17 129,5 kg gepökeltes, 152 023,3 kg Schinken und geräuchertes Fleisch, 331 777,2 kg Wurst) behandelt. Hiervon wurden auf Trichinen und Finnen untersucht 12 032 Stücke = 66 316,0 kg und dabei beschlagnahmt: 1 gepökelter amerikanischer Rollschinken, 1 geräucherter amerikanischer Rollschinken, 2 geräucherte amerikanische Kammfleischstücke, 1 geräucherte amerikanische Speckseite wegen Trichinen, 30 Schinken und 1 Stück geräuchertes Fleisch aus Prag wegen Finnen.

Das Personal der Fleischbeschau bestand aus dem Director der Fleischbeschau, welcher zugleich das Amt eines königlichen Bezirksthierarztes für den Bereich des Schlacht- und Viehhofes verwaltet, 3 Amts-, 7 Hilfsthierärzten, 5 Probenentnehmern, 70 Trichinenschauern, 10 Canzleibeamten, 1 Schlachtmeister für die Sanitätsanstalt, 3 Freibankverkäufern, 3 Aufwärtern und Boten, 6 Hallenaufsehern.

Freiburg i. B. (14). Geschlachtet wurden 6973 Rinder, 12 786 Kälber, 3376 Schafe, 258 Ziegen, 20 256 Schweine, 209 Pferde.

Der Abdeckerei wurden überwiesen 1 Rind, 9 Kälber, 3 Ziegen, 7 Schweine, 16 Pferde, der Freibank 3 Rinder, 8 Kälber, 1 Schaf, 15 Schweine. Die völlige Beschlagnahme erfolgte u. a. bei 21 Rindern, 1 Kalb, 1 Ziege, 3 Schweinen wegen Tuberculose, bei je einem Rinde wegen Leberkrebs, Cachexie und Pyelonephritis bacillosa; bei 6 Kälbern wegen septischer Polyarthrit. Auf der Freibank wurden u. a. verkauft 36 Rinder, 1 Kalb, 8 Schweine wegen Tuberculose, 1 Rind wegen Finnen.

Tuberculose fand sich bei 14,32 pCt. der Ochsen, 14,55 pCt. der Farren, 21,71 pCt. der Kühe, 7,9 pCt. der Rinder, 0,12 pCt. der Kälber, 1,16 pCt. der Ziegen, 0,06 pCt. der Schafe und 0,57 pCt. der Schweine.

Gera (7). Geschlachtet wurden 4701 Rinder, 6487 Kälber, 5896 Schafe, 125 Ziegen, 791 Zicklein, 13 371 Schweine, 168 Pferde, 2 Hunde.

Von auswärts wurden eingeführt: 74 Rinderviertel, 479 halbe Kälber, 37 halbe Schafe und Ziegen, 54 halbe Schweine, 13 288 Schweinslebern, 1583 Zicklein, 18 136 Schinken amerikanischen Ursprungs, 20 069 Speckseiten, 4780 Stücke Pökelfleisch desselben Ursprungs, 747 Stücke Pökelfleisch deutschen Ursprungs, 11 776 Würste und 11 663 Knackwürste deutschen Ursprungs.

Ganz vernichtet wurde das Fleisch von 16 Rindern, 16 Schweinen, 8 Kälbern, 1 Pferd. Der Freibank überwiesen wurden in rohem Zustande: 77 Rinder, 11 Schweine, 7 Kälber, 5 Schafe, in gekochtem Zustande: 58 Rinder, 38 Schweine, 12 Kälber, 1 Schaf.

Tuberculose fand sich bei 27,7 pCt. der Rinder, 2,7 pCt. der Schweine, 0,57 pCt. der Kälber, 0,03 pCt. der Schafe und 0,8 pCt. der Ziegen.

Finnen gaben bei 34 Rindern und 2 Schweinen Grund zur Beanstandung; ausserdem wurden noch bei 49 Rindern verkalkte Finnen aus den Kaumuskeln, dem Herzen und der Zunge entfernt. Mit einer Ausnahme konnten sämtliche Rinder, weil ein- bzw. schwachfinnig, nach 21tägiger Aufbewahrung im Kühlhause im rohen Zustande verkauft werden. Der Gewichtsverlust nach dem dreiwöchentlichen Aufbewahren im Kühlhause infolge Austrocknens unter Einrechnung des Abfalls schwankte zwischen 20 und 35 kg pro Rind.

Von dem von auswärts eingeführten Fleische mussten u. A. beanstandet werden: 4 Rinderviertel wegen Finnen, 10 Zicklein weil auf-

geblasen, 25 Stücke amerikanisches Pökelfleisch und 442 amerikanische Schinken wegen Fäulniss, 14 Schweinelebern wegen Tuberculose, 31 Schweinelebern wegen Fäulniss, 27 amerikanische Schinken, 12 Stücke amerikanisches Pökelfleisch und 26 amerikanische Speckseiten wegen Trichinen.

Der Fleischconsum war auf 66,41 kg pro Kopf und Jahr zu berechnen.

Gotha (22). Es wurden geschlachtet: 4224 Stück Grossvieh (393 Ochsen, 341 Bullen, 357 Stiere, 3133 Kühe und Rinder), 16 372 Schweine, 11 556 Stück Kleinvieh (4639 Kälber, 6727 Schafe, 190 Ziegen), 209 Pferde.

Davon wurden gänzlich beanstandet: 68 Rinder, 20 Schweine, 15 Kälber, 6 Schafe, 3 Pferde. Der Freibank waren zu überweisen: 69 Rinder, 100 Schweine, 4 Kälber, 32 Schafe, 1 Ziege. Hier- von konnten im rohen Zustand verkauft werden: 51 Rinder, 74 Schweine, 4 Kälber, 2 Schafe, 1 Ziege. Sterilisirt wurden dagegen: 16 Rinder, 26 Schweine, 30 Schafe; ausserdem wurde das Fleisch von 2 Rindern gepökelt.

Wegen Tuberculose mussten gänzlich verworfen werden: 61 Rinder, 13 Schweine, 5 Kälber; Der Freibank wurden überwiesen: 60 Rinder, 90 Schweine, 4 Kälber, 1 Ziege.

Pseudotuberculose gab Grund zur Verweisung auf die Freibank bei 31 Schafen.

Finnen fanden sich bei 11 Rindern; von diesen war gänzlich zu beanstanden: 1 Stier. Auf der Freibank verkauft wurden: 1 Ochse, 1 Bulle, 6 Kühe. Trichinen wurden nicht gefunden.

Von auswärts eingeführt wurden allein bei der Steuerhebestelle im Schlachthause: 107 835 kg frisches Fleisch, wovon 144,5 kg conficirt werden mussten.

Guben (3). Geschlachtet und untersucht: 2010 Rinder, 67 Pferde, 14 381 Schweine, 5573 Kälber, 1814 Schafe, 304 Ziegen, 760 Zickel. Von auswärts geschlachtet eingeführt und zur Untersuchung auf Trichinen vorgelegt wurden 5 Wildschweine.

Von den geschlachteten Thieren waren mit Tuberculose behaftet: 273 Rinder, 3 Kälber, 1 Schaf, 151 Schweine; mit Finnen: 54 Rinder, 9 Schweine. Trichinen sind nicht gefunden. Von den mit Tuberculose behafteten Thieren wurden a) als zur menschlichen Nahrung ungeeignet verworfen und im Vernichtungs- apparate des Schlachthofes technisch verwertet; drei Rinder, b) nach Beseitigung und Vernichtung der erkrankten Organe ganz zugelassen: 258 Rinder, 3 Kälber, 1 Schaf, 148 Schweine, c) als menschliches Nahrungsmittel theilweise zugelassen: 12 Rinder, 3 Schweine. Von den finnigen Rindern hatten 33 verkalkte Finnen und wurden dem freien Verkehr übergeben, 21 lebensfähige Finnen, von denen 2½ Rinder im Kochapparate des Schlachthofes gar gekocht, 8 Rinder durchgepökelt, 10½ Rinder 21 Tage im Kühlhause aufgehängt und nach diesen Zubereitungen unter Declaration auf der Freibank des Schlachthofes verkauft wurden. Von den finnigen Schweinen wurden 3 durchgeköcht, von 6 das Fett ausgeschmolzen und auf der Freibank verkauft. Aus anderen Gründen wurden dem freien Verkehr entzogen: 5 Rinder, 46 Schweine, 3 Kälber, 2 Schafe, drei Ziegen. Von diesen 59 Thieren wurden auf der Freibank a) roh verkauft: 1 Rind, 4 Schweine, 1 Schaf, 1 Ziege, b) durchgeköcht verkauft: 28 Schweine, c) in dem Vernichtungsapparat verarbeitet: 4 Rinder, 14 Schweine, 3 Kälber, 1 Schaf, 2 Ziegen. Ausserdem war 1 Kalb mit Maul- und Klauenseuche behaftet.

Zur Durchführung der Fleischbeschau werden beschäftigt: 2 Thierärzte, 1 Hallenmeister, 2 Probenehmer, 8 Trichinenschauerinnen.

Halle a. S. (27). Es wurden geschlachtet: 9212 Rinder, Ochsen oder Bullen 3293, Kühe oder Färsen 5919, Kälber

16 714, Schafe oder Ziegen 16 112, Schweine 34 546, Spanferkel oder Zicklein 129, Pferde 2650. Von auswärts wurde Fleisch-Beschau eingebracht: Rinderviertel 931, halbe Kälber 256, halbe Schafe (Ziegen) 100, halbe Schweine 1054, Schweins- oder Kalbslebern 1416, Zicklein 535, Pferdeviertel 31, im Ganzen 4323. Ganz oder theilweise beanstandet wurden von:

| | pCt. |
|-------------------------------|--------------|
| Ochsen oder Bullen | 932 = 28,30 |
| Kühen oder Färsen | 3320 = 56,09 |
| Schweinen | 2133 = 6,17 |
| Schafen oder Ziegen | 2736 = 16,98 |
| Kälbern | 250 = 1,50 |
| Pferden | 105 = 3,96 |

Vollständig genussuntauglich war das Fleisch von 7 Ochsen oder Bullen, 58 Kühen oder Färsen, 19 Schweinen, 2 Schafen, 19 Kälbern, 7 Pferden. Als minderwerthig beanstandet und ganz oder theilweise der Freibank zum Verkaufe überwiesen wurden 463 Schlachttiere = 0,58 pCt. und zwar: 57 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{4}$ Ochsen oder Bullen, 12 Schafe oder Ziegen, 140 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{4}$ Kühe oder Färsen, 203 Schweine, 32 Kälber. Alle übrigen 8901 Beanstandungen beziehen sich auf Organe oder kleinere Fleischtheile.

Der Procentsatz der Tuberculose stellte sich bei den einzelnen Thiergattungen, wie folgt: bei Rindern 31,589 pCt., bei Kälbern 0,365 pCt., bei Schafen 0,174 pCt., bei Schweinen 4,53 pCt., bei Pferden 0,189 pCt. Finnen fanden sich bei 18 Ochsen oder Bullen, 14 Kühen, 12 Schweinen. Trichinös waren vier Schweine. Von dem eingeführten Fleische wurden vernichtet 12 (4) Rinderviertel, zwangsweise wieder ausgeführt 43 (18) Rinderviertel, 2 (10) halbe Schweine, ferner an Organen vernichtet: 57 Lungen, 29 Lebern, 2 Herzen, 4 Nieren, 1 Kopf, 1 Zunge, 1 Milz, 2 Euter und 150 kg Fleisch.

Der jährliche Fleischconsum würde für den Kopf der Bevölkerung (Halle und Giebiichenstein = 140 000 Einw.) 62,09 kg (62,52) betragen.

Viehhof. Der gesammte Auftrieb zum Viehhofe betrug: 3386 Rinder, 2104 Kälber, 3110 Schafe, 14927 Schweine. Edelmann.

Karlsbad (13). Geschlachtet wurden 1214 Rinder, 5298 Kälber, 2884 Schafe, 846 Schweine und 23 Ziegen; geschlachtet eingeführt 6489 Kälber, 1684 Schafe, 4738 Schweine, 752 Ziegen und Zickel und 938 994 kg Fleisch von verschiedenen Thieren, darunter 41 373 Schinken.

Hiervon wurden vernichtet 2 Rinder, 5 Kälber, 2 Schafe, 1199 kg Fleisch, 409 einzelne Organe, der Freibank überwiesen 8 Rinder, 52 Kälber, 7 Schafe, 6 Schweine, 7 Ziegen und 3005 kg Fleisch. Unter den vernichteten Thieren befanden sich je 2 tuberculöse Rinder und Kälber, unter den auf der Freibank verwertheten 1 tuberculöses Kalb, 7 finnige Rinder und 1 finnisches Schwein, welch letzteres vor dem Verkauf im Dampfkochtopf behandelt worden war.

Tuberculose wurde ermittelt bei 6,0 pCt. der Stiere, 10,8 pCt. der Ochsen, 25,4 pCt. der Kühe, 31,5 pCt. der Kalbinnen und 0,06 pCt. der Kälber.

Karlsruhe (2). Viehhof. Auftrieb: 9059 Rinder (1012 Ochsen, 2334 Kühe, 3987 Rinder, 1726 Farren), 33 649 Schweine, 16 830 Kälber, 149 Hammel und Ziegen, 88 Kitzlein, 3 Pferde.

Schlachthof. Es wurden geschlachtet: 11 502 Rinder (3963 Ochsen, 3590 Kühe, 2033 Rinder, 1916 Farren), 33 054 Schweine, 19 721 Kälber, 1886 Hammel und Ziegen, 1557 Ferkel und Zicklein, 252 Pferde. Hiervon wurden vernichtet: 14 Rinder, 21 Schweine, 2 Kälber, 1 Hammel, 1 Kitzlein; der Freibank überwiesen: 103 Rinder, 135 Schweine, 18 Kälber, 4 Hammel, 20 Kitzlein. An Organen wurden vernichtet: 1969 bei Rindern, 3549 bei Schweinen und Kleinvieh.

Von auswärts eingeführt wurden: 573 929 kg Rind-, 24 834 kg Kalb-, 42 939 kg Hammel-, 279 360 kg Schweinefleisch. Hiervon wurden 590 kg vernichtet und 17 487 kg der Freibank überwiesen.

Tuberculose fand man bei 11,1 pCt. der Rinder (3,2 pCt. bei Ochsen, 21,5 pCt. bei Kühen, 8,2 pCt. bei Rindern, 11,6 pCt. bei Farren) und 0,7 pCt. der Schweine.

Der Fleischconsum belief sich auf 77,62 kg per Kopf der Bevölkerung gegen 72,49 kg im Vorjahre. Edelmann.

Kiel (18). Geschlachtet wurden 8003 Rinder 9614 fette Kälber, 7149 nüchterne Kälber, 23 204 Schweine, 3532 Schafe, 6654 Lämmer, 66 Ziegen, 953 Pferde.

Beanstandet wurden 7 Bullen, 138 Kühe, 15 Quieen, 18 fette und 132 nüchterne Kälber, 170 Schweine, 3 Schafe und Lämmer und 8 Pferde; darunter 6 Bullen, 125 Kühe, 14 Quieen, 14 fette und 18 nüchterne Kälber, 150 Schweine und 1 Pferd wegen Tuberculose.

Tuberculose fand sich unter den auf dem Schlachthofe geschlachteten Thieren bei 37,1 pCt. der Rinder, 1,3 pCt. der Kälber, 5,12 pCt. der Schweine und 0,21 pCt. der Pferde.

Finnen fanden sich bei 108 Rindern und 4 Kälbern gegenüber 74 Rindern im Vorjahre; bei 31 von den 108 finnigen Rindern waren lebende Finnen zugegen. Das Fleisch von 30 derselben wurde nach 21 tägiger Pökung unter Declaration zum menschlichen Genuss zugelassen, während 1 Rind wegen gleichzeitig bestehender genereller Tuberculose der Abdeckerei überwiesen wurde. Das Fleisch der übrigen 81 Rinder und 4 Kälber wurde, nachdem es in gewerbmässiger Weise zerlegt und andere als verkalkte Finnen nicht gefunden waren, dem freien Verkehr übergeben.

Von den von ausserhalb eingeführten Thieren wurden beanstandet: 3 Rinder, 5 nüchterne Kälber, 2 Schweine wegen Tuberculose, 1 nüchternes Kalb wegen Lähme, und 2 Kälber wegen weisser Ruhr.

Die in Kiel geschlachteten 218 dänischen Rinder waren in 18,8 pCt. der Fälle mit Tuberculose behaftet.

Von den aus Dänemark geschlachtet eingeführten 2832 Rindern waren 1475 = 52,08 pCt. mit Tuberculose behaftet. Der Bericht sagt: „Der hohe Procentsatz ist dadurch erklärlich, dass Thiere, welche die Tuberculinimpfung in Dänemark nicht bestehen, dort abgeschlachtet und nach dortiger thierärztlicher Untersuchung als Fleisch zu uns gelangen. Daher kommen auch fast nur Thiere nach hier, die ganz minimale Tuberculose in den Drüsen der Lunge, vereinzelt in diesen selbst und ausnahmsweise auch in den Leberdrüsen haben.“

Köln (9). Im Berichtsjahre wurden geschlachtet: 28 033 Stück Grossvieh, 94 361 Schweine, 52 900 Kälber, 30 216 Schafe, 200 Ziegen, 1317 Pferde.

Beanstandet wurden 4716 Stück Grossvieh (davon 20 vernichtet und 349 $\frac{1}{4}$ der Freibank überwiesen), 1905 Schweine (davon 20 vernichtet und 202 $\frac{1}{4}$ zur Freibank), 260 Kälber (3 vernichtet, 98 zur Freibank), 2669 Schafe (1 vernichtet, 29 zur Freibank), 118 Pferde (15 vernichtet). An einzelnen Organen wurden vernichtet: 6157 Lungen, 3927 $\frac{1}{2}$ Lebern, 45 Herzen, 264 Nieren, 8 Zungen, 172 Milzen 35 $\frac{1}{2}$ Kiefer etc. etc.

Mehr als die Hälfte aller Beanstandungen war durch Tuberculose veranlasst, nämlich 4609 Fälle = 2,26 (0,97) pCt. aller Schlachttiere.

Finnen wurden bei 236 Rindern gefunden, das Fleisch derselben wurde 21 Tage im Kühlhause aufbewahrt und auf der Freibank verkauft.

Trichinen bei Schweinen wurden nicht gefunden, Finnen bei 26 derselben d. i. 0,02 der Gesamtzahl. Zur sofortigen Abschachtung wurden dem Polizei-

schlachthaus 1897 seuchenverdächtige Rinder zugeführt. Es wurden festgestellt 7 Fälle Lungenseuche, 49 Maul- und Klauenseuche, 141 Räude, 37 Schweineseuche, in 42 Fällen lagen keine Seuchen vor.

Von auswärts eingeführt und auf dem Schauamt untersucht wurden: 18323 Rinderviertel, 19088 halbe Schweine, 3241 Kälber, 164½ Schafe oder Ziegen, 899 Lämmchen und Spanferkel, 6771 Roastbeefs, Schinken etc., 4194 Schweine-, Kalbs- oder Hammelrücken, Schweinsrippenstücke, Kalbs- oder Hammelkeulen, 911 Würste, 16 Eingeweide, 401 Schweinelebern.

Von dem eingeführten Fleische wurden im Schauamt beschlagnahmt und vernichtet: 94 Rinderviertel, 22 halbe Schweine, 20 Kälber, 17 Schafe oder Ziegen, 2 Lämmchen oder Spanferkel, 2 Roastbeefs, 193 Eingeweide und 142 kg Fleischstücke.

In 6 amerikanischen Speckseiten und 23 dergl. Schinken wurden Trichinen gefunden.

Der Freibank wurden vom Schlachthof bzw. Schauamt 147265 kg Fleisch übergeben. Von letzterem gelangten roh zum Verkauf 131099 kg, 11168 kg gekocht und gepökelt 4998 kg.

b. Viehhof.

1. Schlachtviehmärkte: Auf 52 Grossviehmärkten wurden 60429 Stück Grossvieh, auf 209 Kleinvieh-märkten 123724 Stück Schweine, 57000 Kälber, 27341 Schafe aufgetrieben.

Von diesem Auftrieb wurden nach ausserhalb wieder ausgeführt: 35140 Grossvieh, 35748 Schweine, 10125 Kälber und Schafe.

Maul- und Klauenseuche wurde 9 mal bei Rindern, 1 mal bei Schafen festgestellt. Ferner kamen vor 2 Fälle von Schafräude und 7 Fälle von Schweinerothlauf.

2. Zu den 5 Pferdemarkten wurden aufgetrieben: 1549 Luxus-, 4639 Arbeitspferde, 10 Fohlen und 6 Esel.

Leipzig (10). 1. Viehhof. Der Gesamtauftrieb im Betriebsjahre beziffert sich auf 29197 Rinder, 58677 Kälber, 51818 Schafe, 17 Ziegen, 143802 Schweine. Davon wurden exportirt 502 Rinder, (1,72 pCt.), 2406 Kälber (4,08 pCt.), 7165 Schafe (13,80 pCt.), 4 Ziegen (23,52 pCt.), 8233 Schweine (5,72 pCt.). Wegen Seuchen oder anderer Krankheiten, sowie wegen fehlender Ursprungsatteste wurden der Sanitätsanstalt zur Schlachtung überwiesen: 283 Rinder, 104 Kälber, 43 Schafe, 2 Ziegen und 446 Schweine; darunter wegen Maul- und Klauenseuche 67 Rinder, 19 Schafe, 124 Schweine, Rothlaufs 18 Schweine, Tuberculoseverdacht 3 Rinder, Knochenbrüche 7 Rinder, 4 Kälber, 111 Schweine, Unreife 1 Kalb. Umgestanden waren 4 Rinder, 38 Kälber, 11 Schafe und 163 Schweine.

2. Schlachthof. Die Zahl der im Schlachthofe und der Sanitätsanstalt ausgeführten Schlachtungen beträgt: 29540 Rinder, 69666 Kälber, 52472 Schafe, 142907 Schweine, 254 Ziegen, 1869 Pferde, 13 Hunde. Hiervon wurden ganz beanstandet: 855 Rinder (2,66 pCt.), 175 Kälber (0,26 pCt.), 21 Schafe (0,03 pCt.), 3 Ziegen (1,18 pCt.), 2024 Schweine (1,42 pCt.) und 2 Pferde (0,10 pCt.).

Von den beanstandeten Thieren wurden vernichtet: 120 Rinder (0,41 pCt.), 91 Kälber (0,13 pCt.), 2 Schafe (0,01 pCt.), 2 Ziegen (0,78 pCt.), 28 Schweine (0,01 pCt.), 2 Pferde (0,16 pCt.). Der Freibank überwiesen im rohen Zustande: 259 Rinder (0,87 pCt.), 45 Kälber (0,06 pCt.), 18 Schafe (0,03 pCt.), 225 Schweine (0,10 pCt.); in sterilisirtem Zustande: 476 Rinder (1,61 pCt.), 39 Kälber (0,05 pCt.), 1 Schaf (0,001 pCt.), 1453 Schweine (1,02 pCt.), ausserdem nur das ausgeschmolzene Fett von 318 Schweinen (0,25 pCt.).

Ausserdem wurden von den für bankwürdig befundenen Thieren vernichtet: 2877,5 kg Rindfleisch,

5613 kg Schweine, 37349 einzelne Organe wegen verschiedener Krankheiten und zwar 15290 Lungen, 35 Herzen, 9709 Lebern, 2209 Milzen, 4318 Mesenterien, 4568 Nieren, 975 Uteri, 204 Euter, 25 Kiefer und 16 Zungen aller Thiergattungen, darunter wegen Tuberculose 27939 einzelne Organe (74,26 pCt. aller beanstandeten Organe).

Die Beschlagnahme ganzer Thiere erfolgte u. A. wegen:

Abmagerung bei 4 Rindern, 5 Kälbern, 4 Schafen, 2 Schweinen,

Entzündungen verschiedener Organe bei 17 Rindern, 40 Kälbern, 1 Schaf, 1 Ziege, 30 Schweinen und 1 Pferd,

Finnen bei 104 Rindern (0,35 pCt.), 12 Schweinen (0,006 pCt.), — davon waren einfinnig 88 Rinder und 2 Schweine, welche in rohem Zustande auf der Freibank verkauft wurden —, Icterus bei 1 Rind, 4 Kälbern, 12 Schafen und 12 Schweinen,

Leukämie bei 1 Schwein, Kryptorchismus bei 1 Ziege und 143 Schweinen, Muskelconerementen bei 6 Schweinen, Pyämie und Septicämie bei 10 Rindern, 15 Kälbern, 1 Schaf und 2 Schweinen,

Rothlauf bei 25 Schweinen, Transportbeschädigungen bei 4 Rindern, 3 Kälbern, 15 Schweinen,

Trichinen bei 2 Schweinen, Tuberculose bei 688 Rindern (2,32 pCt.), 100 Kälbern (0,15 pCt.), 2 Schafen (0,003 pCt.), 1762 Schweinen (1,23 pCt.), und 1 Pferd (0,05 pCt.),

Unreife bei 11 Kälbern, Zellgewebswassersucht bei 26 Rindern und 1 Schwein.

Tuberculose wurde vorgefunden bei insgesamt 9729 Rindern (32,93 pCt. der Schlachtungen), 149 Kälbern (0,21 pCt.), 3 Schafen (0,005 pCt.), 3943 Schweinen (2,76 pCt.) und 2 Pferden (0,11 pCt.). Davon waren bankwürdig:

9040 Rinder (92,92 pCt. der tuberculösen), 49 Kälber (32,88 pCt.), 1 Schaf (33,33 pCt.), 2490 Schweine (63,15 pCt.); auf der Freibank wurden verkauft in rohem Zustande 127 Rinder (1,30 pCt.), 3 Kälber (2,01 pCt.) und 1 Schwein (0,02 pCt.), in sterilisirtem Zustande 460 Rinder (4,72 pCt.) 39 Kälber (36,17 pCt.) und 1428 Schweine (36,21 pCt.), ausserdem von 318 Schweinen (8,06 pCt.) nur das ausgeschmolzene Fett.

3. Schauamt. Von frischem, gesalzenem oder gepökelttem Fleische wurden untersucht: 375563,06 kg Rindfleisch, 117338,60 kg Kalbfleisch, 11212,70 kg Schaffleisch und 50577,12 kg Schweinefleisch, 482 Rindslebern, 17731 Rinderzungen und 119949 Schweinslebern. Auf Trichinen wurden untersucht: 214 Wildschweine, 1301 Schweinszungen, 1776 Schinken, 631 Stück Rauchfleisch, 253 Speckseiten, 2 Bärenschinken und 2383 kg Wurst. Hierbei wurden Trichinen gefunden in 8 Schweinszungen und in 24 Würsten aus 3 amerikanischen Sendungen. Von dem eingeführten Fleisch wurde beanstandet und der Freibank überwiesen: 1 Rind, 2 Rinderviertel, 1 Schwein und 1 Schweinsrücken. Vernichtet wurden: 2 Rinder, 7 Rinderviertel, 15 Rindslebern, 2 Rindszungen und 2 Stück Rindfleisch, 1 Kalb, 1 Schwein, 8 Schweinszungen und 643 Schweinslebern.

Mannheim (26). Auftrieb zu den Zucht-, Nutz- und Schlachtviehmärkten: 44706 Rinder, 22177 Kälber, 83395 Schweine, 19899 Ferkel, 619 Schafe, 27 Ziegen, 14 Zicklein, 3797 Pferde.

Fleischschau. Geschlachtet wurden im Schlachthaus: 13323 Rinder, 12949 Kälber, 766 Schafe, 452 Ziegen, 173 Zicklein, 20578 Schweine, 247 Pferde.

In den Privatschlächtereien der Stadt kamen zur Schlachtung: 5317 Kälber, 1611 Schafe, 5 Ziegen, 26298 Schweine, 206 Pferde. Hierzu kamen noch als Nothschlachtungen: 75 Rinder, 53 Kälber, 2 Schafe, 297 Schweine, 10 Pferde.

Zahl der Gesamtschlachtungen: 13776 Rinder, 18266 Kälber, 2377 Schafe, 457 Ziegen, 173 Zicklein, 46876 Schweine, 453 Pferde.

Beanstandet wurden im Ganzen: 187 Rinder, 54 Kälber, 4 Schafe, 1 Ziege, 39 Schweine und 8 Pferde. Davon kamen zur Freibank: 75 Rinder (0,56 pCt.), 28 Kälber (0,15 pCt.), 2 Schafe (0,08 pCt.), 1 Ziege, 21 Schweine (0,04 pCt.). Hiervon u. A. wegen Tuberculose 54 Rinder und 3 Schweine.

Als ungenießbar wurden der Abdeckerei überwiesen: 112 Rinder (0,81 pCt.), 26 Kälber (0,14 pCt.), 2 Schafe (0,08 pCt.), 16 Schweine (0,03 pCt.), 8 Pferde (1,7 pCt.). Hiervon u. A. wegen Tuberculose 72 Rinder, 1 Kalb und 6 Schweine.

Ferner wurden wegen verschiedener localer Erkrankungen an einzelnen Organen beschlagnahmt

a) beim Grossvieh: 517 Lungen, 180 Lebern, 22 Milzen, 6 Nieren, 8 Euter und 118 andere Organe und Eingeweide. Davon allein wegen Tuberculose 628 Organe und Eingeweide,

b) beim Kleinvieh: 343 Lungen, 593 Lebern und 22 andere Organe und Eingeweide. Davon wegen Tuberculose 145 Organe und Eingeweide.

c) bei Pferden: 11 Lungen und 7 Lebern.

Von auswärts eingeführtes und im Schlachthaus untersuchtes Fleisch: Eingeführt wurden in Vierteln: 3207 Rinder, 1859 Kälber, 2120 Schafe, 347 Ziegen, 2001 Zicklein, 2910 Schweine und 18 Pferde.

Im Ganzen 12 462 Viertel mit einem Gesamtgewicht von 227 770 kg. Von diesen wurden der Freibank überwiesen: 43 Rinder, 6 Kälber, 3 Schweine. Vernichtet wurden: 18 Rinder, 1 Schwein. Edelmann.

Potsdam (11). Geschlachtet wurden: 2186 Rinder, 385 Stück Jungvieh, 13 253 Schweine, 273 Fresser, 3959 Kälber, 6342 Schafe, 155 Pferde. Von diesen Thieren gaben 4152 zu Beanstandungen Veranlassung, die sich in der Regel nur auf ein oder mehrere Organe erstreckten, die Verwendbarkeit des Fleisches dagegen nicht beeinträchtigten.

Der Abdeckerei zu überweisen waren 2 Rinder, 5 Kälber, 4 Schafe, 9 Schweine, 2 Pferde, während 45 Rinder, 2 Kälber, 2 Schafe und 75 Schweine nach Behandlung im Henneberg'schen Desinfector auf der Freibank verkauft wurden.

Tuberculose fand sich bei 36,09 pCt. der älteren Rinder, 1,47 pCt. der Fresser, 0,48 pCt. der Kälber, 7,55 pCt. der Schweine und 0,03 pCt. der Schafe. Der Berichtersteller hebt hervor, dass die Zahl der tuberculös befundenen mehr als 4 Jahre alten Bullen auffällig hoch war und 60,71 pCt. der überhaupt geschlachteten Bullen dieses Alters betrug.

Finnen fanden sich bei 23 Rindern, gegenüber 11 im Vorjahre, während die Zahl der finnigen Schweine von 25 im Vorjahre auf 19 herabsank.

Von ausserhalb wurden eingeführt 1159³/₄ Stück Grossvieh, 3072 Schweine, 4285 Kälber, 597 Schafe und 141 einzelne Theile. Hiervon waren der Abdeckerei zu überweisen u. a. 2 Rinder, 1 Kalb wegen Tuberculose, 15 Rinder wegen Finnen, 1 Rind wegen Septikämie. Ausserdem wurden von einzelnen Organen confiscirt 189 Lungen, 11 Herzen, 69 Lebern, 1 Magen und Darm, 2 Gekrüse, 7 Nieren, 14 Brust- und 5 Bauchfelle, 7 Fleischtheile. Tuberculose wurde bei dem von ausserhalb eingeführten Fleische festgestellt bei 9,74 pCt. der Rinder, 3,09 pCt. der Schweine, 0,09 pCt. der Kälber, soweit das Fleisch mit den Organen eingeführt wurde.

Solingen (1). Geschlachtet wurden 4180 Rinder, 3383 Kälber, 1593 Schafe, 25 Ziegen, 12 472

Schweine. Von auswärts wurden eingeführt 80 Rinder, 14 Kälber, 3 Schafe, 848 Schweine.

Bei Privaten wurden untersucht 838 Schweine und 4617 einzelne Theile, bestehend in amerikanischen Schinken, Speckseiten und Würsten.

Der Fleischverbrauch war auf durchschnittlich 50 kg pro Kopf und Jahr zu berechnen.

Beanstandet wurden 1816 Organe, darunter 913 wegen Tuberculose. Vernichtet wurden 6 Rinder, 11 Schweine, 6 Kälber, 4 Schafe, darunter 5 Rinder, 5 Schweine wegen Tuberculose.

Tuberculose wurde festgestellt bei 771 Rindern (= 17,5 pCt.), 81 Schweinen, 8 Schafen und 1 Kalb; Finnen bei 19 Rindern.

Zittau (6). Die Schlachtungen beliefen sich im Betriebsjahre auf 2353 Rinder, 9472 Schweine, 27 Ferkel, 6581 Kälber, 3530 Schafe, 85 Ziegen, 898 Zickel, 87 Pferde und 30 Hunde. Von den geschlachteten Rindern waren 285 Ochsen, 596 Bullen und 1472 Kühe und Kalben.

Beanstandet wurden: 996 Rinder (42,33 pCt.), 341 Schweine (3,60 pCt.), 84 Kälber (1,27 pCt.), 171 Schafe (4,84 pCt.), 5 Ziegen (5,88 pCt.), 12 Pferde (13,79 pCt.) und 2 Hunde (6,66 pCt.).

Nicht bankwürdig waren: 40 Rinder (1,70 pCt.), 31 Schweine (0,37 pCt.), 8 Kälber (0,12 pCt.) und 4 Schafe (0,11 pCt.).

Vernichtet wurden: 14 Rinder (0,59 pCt.), 8 Schweine (0,08 pCt.), 3 Kälber (0,04 pCt.) und 2 Pferde (2,30 pCt.).

Die Beanstandungen ganzer Thiere erfolgten u. A. wegen Finnen bei 2 Schweinen (0,02 pCt.), Kalbfieber bei 2 Rindern, Kalkconcrementen bei 1 Schweine, Melanosis bei 1 Kalbe, Omphalophlebitis bei 3 Kälbern, Peritonitis bei 4 Rindern, 2 Schweinen und 1 Pferde, Pyämie bei 1 Rinde, Rothlauf bei 4 Schweinen, Schweineseuche bei 5 Schweinen, Trichinen bei 1 Schweine (0,01 pCt.) und Tuberculose bei 40 Rindern (1,70 pCt.), 18 Schweinen (0,13 pCt.), 2 Kälbern (0,03 pCt.) und 2 Schafen (0,06 pCt.).

Die Gesamtzahl aller Tuberculosefälle beziffert sich bei Rindern auf 806 (34,25 pCt. gegen 26,40 pCt. i. Vorj.), bei Schweinen auf 227 (2,40 pCt. gegen 3,61 pCt.), bei Kälbern auf 9 (0,14 pCt. gegen 0,10 pCt.) und bei Schafen auf 6 (0,17 pCt. gegen 0,00 pCt.). — Bankwürdig waren hiervon: 766 Rinder (32,55 pCt.), 209 Schweine (2,20 pCt.), 7 Kälber (0,11 pCt.) und 4 Schafe (0,11 pCt.). Nicht bankwürdig waren: 33 Rinder (1,40 pCt.), 12 Schweine (0,12 pCt.), 2 Kälber (0,03 pCt.) und 2 Schafe (0,06 pCt.).

Vernichtet wurden: 7 Rinder (0,29 pCt.) und 6 Schweine (0,06 pCt.).

Die Menge des eingeführten Fleisches betrug von Rindern 82 064 kg, Schweinen 33 667 kg, Kälbern 5988 kg, Schafen 8678 kg und Zickeln 1149 kg.

Der durchschnittliche Fleischverbrauch berechnet sich bei einer Einwohnerzahl von 32 000 auf 60 113 kg für das Jahr 1899 auf den Kopf der Bevölkerung.

Zwickau (17) im Jahre 1898.

I. Viehhof.

Auftrieb: 11 177 Rinder, 29 946 Schweine, 3871 Kälber, 12 154 Schafe.

Ausfuhr: 7184 Rinder, 13 632 Schweine, 518 Kälber, 6378 Schafe.

II. Schlachthof.

Zahl der Schlachtungen: 3424 Rinder, 16 338 Schweine, 6924 Kälber, 5297 Schafe, 28 Ziegen, 122 Pferde und 47 Hunde.

An Fleisch und Fleischwaaren wurden dem Schaausamt zugeführt: Vom Rinde: 2 ganze Thiere, 203 Viertel, 30 englische Braten und 354 Zungen; vom Schweine:

1 halbes Thier, 886 Rücken und Keulen; 8066 Lebern und 278 Zungen; vom Kalbe: 70 ganze Thiere, 385 Rücken und Keulen und 4 Lebern; vom Schafe: 8 Rücken und Keulen. Fleischwaaren: 928,5 kg.

Beanstandungen und Beschlagnahmen: 1806 Rinder, 83 Kälber, 1769 Schafe, 1 Ziege, 1378 Schweine, 4 Pferde und 5 Hunde. Davon wurden vernichtet: 6 Rinder (0,17 pCt.), 2 Schweine (0,01 pCt.), 13 Kälber (0,18 pCt.), 4 Schafe (0,07 pCt.), 2 Pferde (1,64 pCt.), 1 Hund (2,12 pCt.); der Freibank überwiesen: 81 Rinder (2,36 pCt.), 164 Schweine (1,00 pCt.), 9 Kälber (0,13 pCt.), 20 Schafe (0,37 pCt.). Von den übrigen Thieren wurden nur einzelne Organe beschlagnahmt und zwar bei Rindern 1883 Stück und 4197,5 kg Talg, bei Kälbern 133 Stück, bei Schafen 2328 Stück, bei Schweinen 2059 Stück, bei Ziegen 1, bei Pferden 2 und bei Hunden 4 Stück.

Die zu Beanstandungen ganzer Thiere führenden Erkrankungen waren u. a. folgende:

Finnen: 10 Rinder (9 roh, 1 sterilisirt bzw. gepökelt zur Freibank);

Bauchfellentzündung: 1 Rind (vernichtet), 1 Kalb (dabei zugleich auch Pleuritis, roh zur Freibank), 1 Schwein (roh zur Freibank);

Transportverletzungen: 4 Rinder (roh zur Freibank), 1 Kalb (roh zur Freibank), 1 Schwein (roh zur Freibank);

Magen- und Darmentzündung: 4 Kälber (1 vernichtet, 3 roh zur Freibank), 8 Schweine (5 roh zur Freibank, 3 gepökelt bzw. sterilisirt zur Freibank);

Icterus: 1 Kalb (roh zur Freibank), 3 Schweine (roh zur Freibank);

Actinomyeose: 1 Rind (roh zur Freibank);

Septicaemie und Pyaemie: 3 Kälber (vernichtet);

Leukämische Lymphomatose: 1 Schwein (roh zur Freibank);

Muskelconcremente: 2 Schweine (roh zur Freibank);

Rothlauf: 6 Schweine (gepökelt bzw. sterilisirt zur Freibank);

Wassersucht: 17 Schafe (roh zur Freibank);

Verschiedenes: 5 Schafe (3 vernichtet, 2 roh zur Freibank);

Trichinen: 1 Hund (vernichtet);

Tuberculose: beanstandet im Ganzen 1548 Rinder (45,2 pCt.), 26 Kälber (0,37 pCt.), 3 Schafe (0,05 pCt.), 1066 Schweine (6,52 pCt.). Davon waren bankwürdig (also nur einzelne Organe zu beschlagnahmen): 1479 Rinder, 15 Kälber, 1 Schaf, 922 Schweine. Vernichtet wurden: 5 Rinder, 8 Kälber, 1 Schaf, 2 Schweine. Roh zur Freibank kamen: 41 Rinder, 3 Kälber, 1 Schaf, 2 Schweine; sterilisirt zur Freibank: 19 Rinder, 66 Schweine; nur das Fett im ausgeschmolzenen Zustande zur Freibank bei 4 Rindern und 56 Schweinen.

Zwickau (17) im Jahre 1899.

I. Viehhof.

Auftrieb: 10 736 Rinder, 35 971 Schweine, 4279 Kälber, 12 246 Schafe.

Ausfuhr: 6861 Rinder, 17 469 Schweine, 625 Kälber, 5995 Schafe.

II. Schlachthof.

Zahl der Schlachtungen: 3529 Rinder, 18 835 Schweine, 7160 Kälber, 5146 Schafe, 18 Ziegen, 119 Pferde, 33 Hunde.

An Fleisch und Fleischwaaren wurden dem Schaumte zugeführt: Vom Rinde: 2 ganze Thiere, 193 Viertel, 38 englische Braten und 315 Zungen; vom Schweine: 565 Rücken und Keulen, 10 076 Lebern, 196 Zungen; vom Kalbe: 89 ganze Thiere, 375 Rücken und Keulen, 3 Lebern, 1 Zunge; vom Schafe: 7 Rücken und Keulen. Fleischwaaren: 344 kg.

Beanstandungen und Beschlagnahmen: 1747 Rinder, 102 Kälber, 1140 Schafe, 1 Ziege, 935 Schweine, 8 Pferde. Davon wurden vernichtet: 4 Rinder (0,11 pCt.),

4 Schweine (0,02 pCt.), 16 Kälber (0,22 pCt.), 1 Ziege (5,5 pCt.), 2 Pferde (1,68 pCt.); der Freibank überwiesen: 85 Rinder (2,43 pCt.), 128 Schweine (0,67 pCt.), 15 Kälber (0,19 pCt.), 4 Schafe (0,07 pCt.). Von den übrigen Thieren wurden nur einzelne Organe beschlagnahmt und zwar bei Rindern: 1976 Stück und 4455,5 kg Talg und Fett, bei Kälbern 164 Stück, bei Schafen 2137 Stück, bei Schweinen 1454 Stück und 674 kg Talg und Fett, bei Pferden 6 Stück.

Die zu Beanstandungen ganzer Thiere führenden Erkrankungen waren u. A. folgende:

Finnen: 29 Rinder (6 roh, 23 sterilisirt bzw. gepökelt zur Freibank);

Bauchfellentzündung: 1 Rind (roh zur Freibank), 3 Kälber (dabei zugleich Pleuritis, 2 vernichtet, 1 roh zur Freibank), 2 Schweine (roh zur Freibank);

Transportverletzungen: 2 Rinder (roh zur Freibank), 1 Kalb (roh zur Freibank), 3 Schafe (roh zur Freibank);

Magen- und Darmentzündung: 1 Ziege (vernichtet), 1 Schwein (roh zur Freibank);

Unreife: 4 Kälber (roh zur Freibank);

Icterus: 1 Kalb (vernichtet), 1 Schaf (roh zur Freibank), 3 Schweine (roh zur Freibank);

Nabelvenenentzündung: 3 Kälber (vernichtet);

Muskelconcremente: 3 Schweine (1 vernichtet, 2 roh zur Freibank);

Rothlauf: 19 Schweine (1 vernichtet, 18 gepökelt bzw. sterilisirt);

Urticaria: 2 Schweine (roh zur Freibank);

Tuberculose: beanstandet im Ganzen 1619 Rinder (45,8 pCt.), 59 Kälber (0,82 pCt.), 734 Schweine (3,89 pCt.). Davon waren bankwürdig (also nur einzelne Organe zu beschlagnahmen): 1526 Rinder, 40 Kälber, 636 Schweine. Vernichtet wurden: 4 Rinder, 10 Kälber. Roh zur Freibank kamen: 34 Rinder, 9 Kälber, 27 Schweine. Sterilisirt zur Freibank: 15 Rinder, 33 Schweine. Nur Fett im ausgeschmolzenen Zustande zur Freibank bei 4 Rindern, 38 Schweinen. Edelmann.

4. Fleisch, Fleischpräparate, Fleischconsum und seine Gefahren.

1) Bachmann, F., Ueber die ersten Zeichen der Fleischfäulniss. Inaug.-Diss. 30 Ss. 8°. Marburg. — 2) Baier, Die chemische Vorprüfung von Fleisch und Fett. Ztschr. f. Fleisch- und Milchhyg. 11. Bd. S. 11, 48. — 3) Derselbe, Ueber Vorprüfung von Fleisch auf Formaldehyd. Ebendasselbst. S. 70. — 4) Bail, Versuche über eine Möglichkeit der Entstehung von Fleischvergiftungen. Hygien. Rundschau. X. Jahrg. No. 21. S. 1017. Ref. Dtsche. thierärztl. Wochenschr. 1901. S. 29. — 5) Bastien, Zum Nachweis von Pferdefleisch in Wurst. Journ. de Pharmac. et Annal. d'hygien. publ. 1899. Ref. Ztschr. f. Fleisch- u. Milchhyg. 11. Bd. S. 82. — 6) Blumer und Haendel Neumann, Report of a family outbreak of trichinosis. Americ. Journal of med. science. Jan. p. 14—24. — 7) Bordas, Zur Aetiologie der Austernvergiftung. Dtsche. Medicinalztg. 1899. No. 41. Ref. Ztschr. f. Fleisch- u. Milchhyg. 10. Bd. S. 11. — 8) Bornträger, Die Beurtheilung des Zusatzes schwefligsaurer Salze zum Fleische vom sanitätspolizeilichen Standpunkte. Aus Gesundheit. Sammlung von Abhandlungen aus dem Gebiete der Nahrungsmittelhygiene. Heft 1. Leipzig. — 9) van Esveld, Ueber Sterilisirung und Vernichtung des Fleisches. (Vortrag im ärztlichen Rath von Gelderland und Utrecht.) Holl. Ztschr. Bd. 27. S. 417. — 10) Glage, Ueber das sogenannte Beschlagen des Fleisches. Ztschr. f. Fleisch- u. Milchhyg. 10. Bd. S. 144. — 10a) Gruber, Ueber die Zulässigkeit der Verwendung von Chemikalien zur Conservirung von Lebensmitteln. Oesterr. Chemiker-Ztg. No. 4. Ref. Ztschr. f. Fleisch-

u. Milchhyg. 11. Bd. S. 17. — 11) van Harreveld, Ueber Fleischvergiftung und bacteriologische Untersuchung des Fleisches. Holl. Ztschr. Bd. 27. S. 314. — 12) Harreveld, Ueber einen bei der bacteriologischen Fleischschau aufgefundenen Diplococcus. Centralblatt für Bacteriol. Abth. I. Bd. 26. S. 121. Ref. Dtsche. Thierärztl. Wochenschr. S. 370. — 12a) Heim, Ueber die Bedeutung der Bacteriologie bei der Lebensmittelcontrolle. Oesterr. Chemiker-Ztg. III. Jahrgang. No. 19. Ref. Ztschr. f. Fleisch- u. Milchhyg. 11. Bd. S. 81. — 13) Herman, Die Siraulter Fleischvergiftung. Arch. de méd. expériment. et d'anat. patholog. T. XI. 1899. No. 4. Ref. Deutsche th. Wochenschr. S. 150. — 14) Hoefnagel, Fleisch mit Naphtalingeschmack. Holl. Ztschr. Bd. 27. S. 430. Ref. Ebendasselbst. S. 378. — 15) Juckenaack u. Sendtner, Ueber das Färben und die Zusammensetzung der Wurstwaren des Handels mit Berücksichtigung der Färbung des Hackfleisches. Ztschr. f. die Untersuch. d. Nahrungs- u. Genussmittel. 1899. S. 177. Ref. Ebend. S. 427. — 16) Kiskalt, Beiträge zur Kenntniss der Ursachen des Rothwerdens des Fleisches beim Kochen nebst einigen Versuchen über die Wirkung der schwefligen Säuren auf die Fleischfarbe. Arch. f. Hygiene. 1899. S. 11. Ref. Ebendasselbst. S. 135. — 17) Kostowsky, Ueber die Anwendung des Formaldehyds zum Conserviren von Nahrungsmitteln. Dissert. Petersburg. 1899. (Russisch.) — 18) Lebbin, Ein neues Verfahren, um die Menge des der Wurst zugesetzten Pferdefleisches zu bestimmen. Ztschr. f. öffentl. Chemie. Heft 17. Ref. Rundschau auf dem Gebiete d. Fleischschau. I. S. 91. — 18a) Meyer, Ueber das Grauwerden der Schlackwürste. Deutsche Fleischer-Ztg. No. 12. — 18b) Mai, Wann ist eine Fleischwaare als verdorben, faul zu betrachten. Oesterr. Chemiker-Ztg. III. Jahrg. No. 19. Ref. Ztschr. f. Fleisch- u. Milchhyg. 11. Bd. S. 81. — 19) Offer und Rosenquist, Ueber die Unterscheidung des weissen und dunklen Fleisches für die Krankenernährung. Berl. klin. Wochr. 1899. No. 43, 44 und 49. Nebst Bemerkungen von Senator. Ebendasselbst. No. 45. Ref. Dtsche. th. Wochenschr. S. 427. — 20) Ossipoff, Influence de l'intoxication botulinique sur le système nerveux central. Annales de l'Institut Pasteur. No. 12. p. 769—773. — 21) Pfuhl, Massenerkrankung nach Wurstgenuss. Ztschr. f. Hygiene und Infektionskrankheiten. Bd. 35. S. 265. — 22) Puntigam u. Halusa, Die Unterscheidungsmerkmale des Büffelfleisches vom Rindfleisch. Thierärztl. Centralblatt, XXIII. No. 2. S. 17. — 22a) Raebiger, Zur marktpolizeilichen Begutachtung der geräucherten Lachse. Ztschr. f. Fleisch- und Milchhyg. X. Jahrg. 10. Heft. S. 198. — 23) Rasmussen, Ueber Vergiftungen mit Fleischwaaren (Uebersichtsartikel). Maanedsskrift for Dyrlaeger. XII. p. 329. — 24) Schilling-Leipzig, Koثرrückstände im Wurst- darm, Wurstschmutz. Dtsche. med. Wochenschr. Jahrg. 26. S. 602. Ref. Dtsche. thierärztl. Wochenschr. S. 475. — 25) Springfield, Ein Fall von Botulismus. Ref. aus dem XII. med. Gesamtbericht über Berlin-Charlottenburg in Ztschr. f. Fleisch- u. Milchhyg. 10. Bd. S. 270. — 26) Zur Verwendung des Präservesalzes als Conservierungsmittel. Rundschau auf dem Gebiete der Fleischschau. I. S. 106, 113. — 27) Eine Massenvergiftung durch Fleisch. Deutsche th. Wochenschr. S. 364. — 28) Vergiftungen durch Genuss von Cornedbeef. Ztschr. f. Fleisch- u. Milchhyg. 10. Bd. S. 97.

Beschlagen des Fleisches. Auf der Oberfläche von Fleischwaaren findet man nicht selten einen weissen Belag, eine Veränderung, welche in den Händler- und Fleischerkreisen zumeist als „Beschlagen“ des Fleisches bezeichnet wird. Der anfangs fleckenweise auftretende Belag ist aus feinsten kalkigen Kügelchen zusammengesetzt, wird unter Umständen massiger und erreicht

eine Dicke von 1—2 mm. Diese Veränderung tritt zwar vorzugsweise bei Fleischwaaren mit trockener Oberfläche auf, fehlt aber auch gelegentlich bei frischem Fleisch nicht. Sie wird befördert durch einen hohen Feuchtigkeitsgehalt der Luft.

Bei der bacteriologischen Untersuchung des Beschlages fand Glage (10) stets Coccen und Hefezellen in grosser Zahl und zwar in 100 pCt. der untersuchten Fälle 15 Arten von Micrococcen, in 96 pCt. 3 Arten der Hefen. Nur in 5 pCt. gesellten sich 3 Arten von Schimmelpilzen (*Penicill. glaucum*, *Eurotium Aspergillus glaucus* und *Aspergillus fumigatus*) hinzu.

Die in Frage kommenden Keime haben die Eigenthümlichkeit, Doppelculturen verschiedenen Aussehens zu bilden, je nachdem man dieselben auf trockenem oder feuchtem Fleisch züchtet. Während die Pilze auf feuchtem Nährsubstrat saftige Rasen bilden, gedeihen sie auf minder feuchten Böden in Form trockener, weisser, verwittert aussehender Culturen. Als Beispiele für diese eigenartigen Wachsthumsvorgänge beschreibt G. die Cultureergebnisse mit drei von ihm als *Micrococcus xerophilus*, *Micrococcus cristatus* und *Micrococcus pulcher* bezeichneten Formen.

Die genaue Identificirung der Coccen, welche nach Migula's System versucht wurde, ergab mit Sicherheit die Anwesenheit des *Micrococcus annulatus* Kern und des *Micrococcus suberectus* Keek; auch wurde bisweilen der *Micrococcus aureus* in den Platten angetroffen.

Die drei gezüchteten Hefenspecies zeigen unter den vorerwähnten Wachstumsbedingungen dasselbe eigenthümliche Verhalten, wie die Coccen.

Die fraglichen Pilze sind ungefährlich und führen nicht zu einer Durchwucherung des Fleisches von der Oberfläche her. Fütterungsversuche fielen stets negativ aus. Edelmann.

Aus der Reihe der von Puntigam und Halusa (22) aufgezählten Erkennungszeichen des **Büffelfleisches** sind in erster Linie die Eigenschaften des Fettes (bezw. Knochenmarkes) und der Rippen hervorzuheben. Das Fett des Büffels ist auffallend weiss, besitzt einen moschusähnlichen Geruch und fühlt sich, zwischen den Fingern zerrieben, trocken und ein wenig klebrig an, ohne dass die Finger, wie beim Zerreiben des Rinderfettes, fettig würden. Das Fett ist beim Büffel in der Regel nicht, wie beim Hausrind, in der Musculatur eingelagert, sondern befindet sich in dem lockeren Bindegewebe zwischen den einzelnen Muskeln. Ausnahmen bezüglich der Lagerung des Fettes kommen allerdings bei hochgemästeten Büffeln vor. Das Knochenmark ist weiss, trocknet sehr leicht und unterscheidet sich beim Befühlen durch ähnliche Merkmale vom Knochenmark der Hausrinder, wie das Büffelfett vom Rinderfett. Die Rippen, 13 an der Zahl, sind bedeutend breiter und weniger gewölbt, als die des Rindes. Dadurch erscheinen die Zwischenrippenräume auffallend eng. Wenn es sich um die Erkennung kleiner fettfreier Stücke von Büffelfleisch handelt, so liefert die Schwefelsäureprobe nach Zündel einen nicht zu unterschätzenden Behelf. Georg Müller.

Bekanntlich handelt es sich bei der **Färbung des Hackfleisches** um einen Ersatz des unveränderten Blutfarbstoffes, während bei der **Färbung der Dauerwürste** die Vortäuschung eines höheren bezw. eines ganz oder zum Theil nicht mehr vorhandenen Gehaltes an Blut-

farbstoff eine Rolle spielt, der unter dem Einfluss von Kochsalz und Salpeter bei der „Salzungsrothe“ genannten Fermentation sich geändert hat.

Durch Versuche konnten Juckenaack und Sendtner (15) zeigen, dass es gelingt, nach geeigneter Behandlung mit Chemikalien (z. B. Kaliumpermanganat, schwefliger Säure) in Fäulnis befindliches und bereits „stark riechendes“ Fleisch wieder für mehrere Tage geruchlos zu machen und mit Hilfe von künstlichem Farbstoff zu einem Wurstbrät- bzw. Hackfleisch von schönem Aussehen zu verarbeiten. Durch Zulassung der künstlichen Färbung würde demnach Gelegenheit zu sehr bedenklichen Manipulationen gegeben werden.

Die künstliche Färbung der Wurst dient nun dazu, dem meist recht fragwürdigen Fabrikat nicht allein besseres Aussehen, sondern gleichzeitig den Anschein einer fleischreicheren Waare zu geben. Durch eine Anzahl von Farbstoffen wird, namentlich bei feinem Schnitt des Wurstfüßels, das Fett mit roth gefärbt, ist also vom Fleisch nicht zu unterscheiden, wodurch die Wurst natürlich ein fleischreicheres Aussehen bekommt. Bei der Aufbewahrung der Dauerwurst verliert ausserdem das Fett bedeutend weniger Feuchtigkeit als das Fleisch, so dass daraus dem Fabrikanten ein nicht unwesentlicher Vortheil entsteht, abgesehen davon, dass das verarbeitete Fett sich meist billiger stellt als das Fleisch.

Die Gegenüberstellung der Durchschnittszahlen einer Anzahl von den Verfassern analysirter Wurstwaren des Handels, die einerseits ungefärbt, andererseits gefärbt waren, bestätigt die Annahme der Verfasser. So verhielt sich die Menge Fett zur Stickstoffsubstanz (auf Trockensubstanz berechnet):

I. bei Würsten vom Charakter der süddeutschen (weichen) Mettwürste:

- a) bei den nicht gefärbten Würsten = 2,16 : 1
- b) „ „ gefärbten „ = 3,42 : 1

II. bei Würsten vom Charakter der Cervelatwürste:

- a) bei den nicht gefärbten Würsten = 1,91 : 1
- b) „ „ gefärbten „ = 2,28 : 1

III. bei Würsten vom Charakter der Salamiwürste:

- a) bei den nicht gefärbten Würsten = 1,73 : 1
- b) „ „ gefärbten „ = 2,23 : 1

Der Nachweis von Farbstoff gelang den Verfassern sehr gut auf folgende Weise: Da die meisten zur Verwendung gelangenden Farbstoffe in Petroläther unlöslich sind, wird die ca. 3 Stunden lang bei 105° getrocknete Wurst im Soxhlet'schen Extractionsapparat völlig mit Petroläther extrahirt und der Rückstand bei 100° getrocknet (petrolätherlösliche Farbstoffe würden das getrocknete Fett entsprechend färben); liegt eine gefärbte Wurst vor, so wird der entfettete Rückstand meist schon rosa bis roth gefärbt sein, während ungefärbte Wurst eine gelbe bis gelbbraune Farbe zeigen würde. Durch Ausziehen des der Färbung verdächtigen entfetteten Wurststückes mit Glycerinwasser (nach Bremer) kann der einwandsfreie Beweis der Färbung in der Regel leicht erbracht werden, da die Abwesenheit des Fettes die Lösung des Farbstoffes im wässrigen Glycerin erheblich fördert. Zudem gelingt es oft sehr leicht, mit Hilfe der Lupe besonders auffallend gefärbte Partikelchen aus dem entfetteten Rückstand zu isoliren.

Fleischconservirung. Kostowsky (17) hat untersucht, inwieweit sich das Formaldehyd zum Conserviren von Nahrungsmitteln und speciell von

Fleisch eignet und gelangt hierbei zu folgenden Resultaten:

1. Geringe Mengen Formalin, die bei gewöhnlicher Temperatur verdunsten, können rohes Fleisch 3 Tage lang vor Fäulnis schützen.

2. Rohes Fleisch verändert unter der Einwirkung schwacher Formalindämpfe seine natürlichen Eigenschaften nicht.

3. Längeres Einwirken (5 Tage) von Formalindämpfen schützt das Fleisch zwar vor Fäulnis, verändert aber Aussehen, Consistenz und Geschmack desselben.

4. Fleisch wird conservirt durch Einwirkenlassen von CH_2O auf seine Oberfläche (es ist aufzuhängen).

5. Einer stärkeren Einwirkung des CH_2O sind diejenigen Theile des Fleisches ausgesetzt, die der Ursprungsstelle des Gases zugekehrt sind.

6. Fleischfalten verhindern das Eindringen des CH_2O in Spalten.

7. Fleischstücke, die mit einer Gelatineschicht bedeckt der Einwirkung des CH_2O ausgesetzt werden (Gottstein'sche Methode) verderben nicht, vertrocknen aber im Verlauf von 10—12 Tagen bis zu der Consistenz eines Steines.

8. Werden nach der Gottstein'schen Methode conservirte Fleischstücke, um sie vor dem Austrocknen zu schützen, in einen mit Feuchtigkeit gesättigten Raum gebracht, so bedecken sie sich nach 14 Tagen mit Schimmel- und Hefepilzen und gehen schliesslich in Fäulnis über.

9. Ein Mangel der Gottstein'schen Methode besteht darin, dass das CH_2O nicht dosirt werden kann; weshalb einige Stücke nicht vollkommen steril werden, andere wieder dem CH_2O zu lange ausgesetzt und daher in ihren Eigenschaften verändert werden.

10. Fleischstücke, die mit einer Formalingelatine- oder Agarschicht bedeckt werden, sind vor dem Verderben vollkommen geschützt, vertrocknen aber bald.

11. Das Ueberziehen des Fleisches erst mit einer Formalingelatine oder Agarschicht und darauf mit einer Formalinparaffinschicht schützt das Fleisch 4 Monate lang vor dem Verderben.

12. Nach der Abnahme der Hüllen erweist sich solches (4 Monate altes) Fleisch als steril, weich, von etwas gesättigter Farbe und dem Geschmack nach unverändert.

13. Gekochtes Fleisch, Eier, Fisch und Kartoffeln lassen sich in kleinen geschlossenen Räumen durch Formaldehyd, welchem sehr geringen Formalinmengen (0,01 g auf 1 Liter) entströmen, bei gewöhnlicher Temperatur 6 Tage lang frisch erhalten.

14. Längere Zeit aufbewahrt vertrocknen diese Producte.

15. Minimale Mengen Formaldehyd (0,01 g auf 28 Liter) tödten in kleinen Räumen auf der Oberfläche von Esswaaren befindliche Typhus- und Cholera-bacillen im Verlauf von 3 Stunden.

16. Grössere geschlossene Räume (0,5 cbm) erfordern hierzu CH_2O -Dosen, die die proportionale Dosis übersteigen (0,5 g auf 0,5 cbm).

17. Der höchste Desinfectionseffect wird erreicht, wenn Schalen mit Formalin auf verschiedener Höhe aufgestellt werden.

18. Bouillon und Milch werden selbst von bedeutenden CH_2O -Mengen vor dem Verderben nicht geschützt.

19. CH_2O wirkt auf Schimmel und Hefepilze nur schwach.

20. Cholera-bakterien zeichnen sich durch sehr geringe Widerstandsfähigkeit dem CH_2O gegenüber aus.

21. Das Neutralisiren mit Ammoniakwasser, wie es in den Versuchen mit CH_2O angewandt wird, erfüllt wegen des langsamen Sichverbindens von CH_2O und NH_3 seinen Zweck nicht.

22. Formaldehyd, das durch Depolymerisation des

Trioxymethylens gewonnen wird, verliert seine desinficirende Wirkung nicht. C. Happich.

Baier's (3) Methode zur Vorprüfung von Fleisch auf Formaldehyd beruht in der Resoreinschwefelsäurereaction.

Das zu untersuchende Fleisch wird fein zerkleinert und mit etwa gleichen Theilen Wasser macerirt. Die filtrirte Fleischlösung versetzt man mit so viel Bromwasser (mit Brom gesättigte 2proc. Bromkaliumlösung), dass alle Eiweiss- und Farbstoffe gefällt werden und die Flüssigkeit eine schwach gelbliche Färbung angenommen hat. 2 cem der abermals filtrirten Lösung versetzt man mit 2 Tropfen einer 1proc. Resoreinlösung und überschichtet nun mit dem gleichen Volumen einer concentrirten Schwefelsäure (1,84 spec. Gew.). An der Berührungsstelle der beiden Flüssigkeiten tritt alsbald eine dreifarbige Zone auf — unten gelb, in der Mitte carmoisinroth, oben weiss (Trübung) —, wenn Formaldehyd in der Lösung vorhanden ist. Mit der Grösse der Verdünnung verliert sich allmählig der gelbe Ring, dagegen bleibt der carmoisinrothe und namentlich der weisse Saum. In 1000 Theilen Lösung lassen sich noch 0,04 g der 40proc. Formaldehydlösung, d. i. 1 : 25 000 sicher und rasch nachweisen.

Da das vom Auslande zugeführte Fleisch und Fett mit Einführung der Reichs-Fleischschau in chemischer Beziehung einer gewissen Vorprüfung zu unterwerfen ist, welche in kleinen Untersuchungsstationen den Thierärzten mit zufällt, so sind die Ausführungen Baier's (2), welche im Auszuge nicht wiedergegeben werden können, besonders zeitgemäss. Die Arbeit umfasst folgende Hauptabschnitte:

- I. Prüfung von Fleisch auf Conservierungsmittel.
 - a) Schweflige Salze.
 - b) Borsäure und deren Salze.
 - c) Salicylsäure.
 - d) Formaldehyd (Formalin).
- II. Prüfung von Fleisch auf Färbung.
- III. Nachweis von Pferdefleisch.
- IV. Untersuchung von Fetten.
 - a) Bestimmung des Brechungsvermögens mit dem Refractometer von Zeiss-Wollny.
 - b) Prüfung von Butter und Margarine auf Sesamöl.
 - c) Prüfung von Schweinefett auf Baumwollsaamenöl.

Edelmann.

Rothwerden des Fleisches beim Kochen und Wirkung der schwefligen Säure auf die Fleischfarbe. Nach der gewöhnlichen Meinung wird das Fleisch beim Kochen roth: 1. wenn es in alter Bouillon gekocht wird, 2. wenn es etwa 8 Tage lang auf Eis gelegen hat (direct oder in ein Tuch gehüllt, das nicht oft genug gewechselt wurde).

Zur Prüfung dieser Angaben stellte Kisskalt (16) Experimente an, die ergaben, dass in der That Fleischbrühe durch mehrtägiges Stehen, besonders in der Wärme, die Fähigkeit erlangen könne, das Fleisch beim Kochen roth zu färben, dass diese Fähigkeit aber nicht in dem zunehmenden Säuregrade der Bouillon beim Stehen ihren Grund habe, sondern bedingt sei durch die Anwesenheit von salpetrig-sauren Salzen, die auch direct durch H_2SO_4 , KJ und Stärke in der Fleischbrühe nachgewiesen werden konnten.

In der rothfärbenden Kraft kam der Fleischbrühe am nächsten eine Nitritlösung von 18 mg N_2O_3 im Liter; ein solcher Gehalt der Würzburger Fleischbrühe an Ni-

triten wäre leicht möglich, da das dortige Leitungswasser etwa 15 mg N_2O_3 im Liter enthält, welche bei der Reduction durch Bacterien in der Fleischbrühe 11 mg N_2O_3 bilden könnten, wozu noch die Nitrate der grünen Suppengemüse kommen würden. In manchen Fällen mag auch die Verwendung von salpeterhaltigem Conservesalz, das beim Stehen mit Fleisch zu Nitritbildung Veranlassung giebt, an der Rothfärbung des Fleisches beim Kochen Schuld sein.

Die Fähigkeit der schwefligen Säure, das Fleisch roth zu färben, beruht darauf, dass, offenbar durch Störung der Fäulniss- oder ähnlicher Reductionsprocesse, das Hämoglobin vor der Zersetzung geschützt wird, und bei genügender Sauerstoffzufuhr in Oxyhämoglobin übergeht. Spectroscopische Untersuchung des intensiv rothen Fleisches ergab stets nur Oxyhämoglobin.

In 6 untersuchten Proben von Bratwurstfüllung verschiedener Provenienz wurden Mengen von schwefliger Säure gefunden, die zwischen 0,088 und 0,018 g SO_2 im kg schwankten. Trotzdem diese Mengen als unschädlich erklärt werden müssen, schlägt Verf. vor, dem Beispiel der kgl. sächsischen Regierung folgend, die Conservirung mit schwefliger Säure ganz zu verbieten. Edelmann.

Die von Bastien (5) empfohlene Modification des Bräutigam-Edelmann'schen Verfahrens zum **Pferdefleischnachweis** besteht in Folgendem:

20 g der fein zerkleinerten Wurst werden mit 100 cem während $\frac{1}{2}$ —1 Stunde bis zu einer Volumabnahme der Flüssigkeit auf 30 cem gekocht. Nach dem Erkalten wird filtrirt und zu 19 cem des Filtrats setzt man 2 bis 3 Tropfen Lugol'scher Lösung (1:2:10) hinzu, worauf eine Violettfärbung (?) die Anwesenheit von Pferdefleisch selbst noch bei 5 pCt. des Gehaltes anzeigt.

Edelmann.

Grauerwerden der Fleischwurst. Meyer (18a) glaubt das bekannte Grauerwerden von geräucherten Dauer-Fleischwürsten auf eine Verminderung des Kochsalzgehaltes der Wurstmasse zurückführen zu sollen. Letzterer, welcher bei der frischen Wurst gleichmässig ist in allen Theilen der Wurstmasse, vermindert sich in dem Rande der Wurst innerhalb 8 Tagen um 1 pCt. (auf Trockensubstanz berechnet). Während nun bei den rothgebliebenen Würsten selbst nach Jahresfrist dieser Unterschied des Kochsalzgehaltes zwischen der Mitte und dem Rande der Wurst ungefähr gleichbleibt, findet man bei graugewordenen einen solchen von zwei, drei und mehr Procenten. Die Verminderung des Kochsalzgehaltes lässt sich nur durch einen endosmotischen Vorgang erklären, dessen Intensität um so stärker ist, je wasserhaltiger der verwendete Darm war und je feuchter die Luft ist, in der die Würste aufbewahrt werden. Edelmann.

Fleischvergiftung. In Münchenberg (Bayern) sind mehrere Personen erkrankt und 1 gestorben, welche Wurst genossen hatten, zu der das Fleisch eines kranken, der Beschau entzogenen Ochsen verarbeitet worden war.

Durch den Genuss von Kuhfleisch (27) waren in Grünau und Bohnsdorf bei Köpenick (Regierungsbezirk Potsdam) etwa 140 Personen leicht erkrankt. Die Kuh, von der das Fleisch stammte, war von dem Thierarzt Rieger zu Köpenick an einer ohne Störung des Allgemeinbefindens verlaufenden Euterentzündung behandelt, aber von dem Besitzer ohne besonderen Grund nothgeschlachtet worden. Obgleich bei der durch R. vorgenommenen Fleischschau keine krankhaften Veränderungen an

den Eingeweiden und dem Fleische gefunden wurden, erklärte derselbe das Fleisch für minderwerthig mit der Anweisung, dasselbe nicht zu verarbeiten, sondern nur gekocht abzugeben. Die Fleischer, welche das Fleisch billig kauften, kamen aber natürlich dieser Vorschrift nicht nach, sondern stellten daraus u. A. grosse Mengen Schabefleisch her, welches krankmachend wirkte.

Rieger führt die vorgekommenen Erkrankungen darauf zurück, dass das Fleisch schnell in Zersetzung übergegangen sei, welche jedenfalls durch reichlichen Zusatz von Präservesalzen seitens der Fleischer verdeckt wurde.

Von dem noch vorhandenen Fleische sind amtliche Proben entnommen worden und bleibt abzuwarten, ob deren Untersuchung weitere Thatsachen erbringen wird.

Herman (13) berichtet über die Erkrankung von ca. 100 Personen in Sirault in Folge des Genusses von Schweinefleisch.

Die Patienten zeigten Erbrechen von Mageninhalt, darauf von galliger Flüssigkeit, Colikschmerzen, Magenkrämpfe, hierauf Diarrhöe und grünlich gefärbten Stuhl mit fätidem Geruch. Die Erkrankten klagten über Fröste, Kopfschmerzen, Ameisenkriechen, Hautjucken und hatten lebhaftes Durstgefühl. Der Puls war klein und frequent. Fieber bestand nur bei Beginn des Leidens, das Bewusstsein schwand nie. Bei einigen kam Urticaria und Herpes labialis hinzu. Besserung kam nach ca. 8 Tagen; grosse Schwäche bestand bei einigen Patienten noch Wochen hindurch. In 3 Fällen verlief die Krankheit tödtlich.

Aus dem verdächtigen Fleische und den Organen der an der Vergiftung erlegenen Menschen und Versuchsthiere isolirte Herman einen Microorganismus, den er für identisch erklärt mit dem von Gaffky und Paak und dem von Van Ermengen gefundenen Bacillus.

Die Eigenthümlichkeiten waren folgende: 1—2 μ Grösse, Eigenbewegung, Besitz von Geisseln, nach Gram nicht färbbar, zuweilen als Diplobacillus auftretend. Gelatine wird nicht verflüssigt, keine Indol- oder Nitrosindolreaction, Milch coagulirt nicht, Traubenzucker wird vergäht; Bouillonculture wird trübe, Wachstum auf Kartoffeln und Agar. Der Bacillus ist pathogen für Kaninchen und Meerschweinchen, dagegen nicht für weisse Ratten. Das Serum von Menschen und Thieren, welche die Infection überstanden haben, hat agglutinirende Wirkung in Verdünnungen von 1:60 bis 1:400. Edelmann.

van Harreveld (11) beschreibt in einem ausführlichen Artikel die **Fleischvergiftung und die bacteriologische Untersuchung des Fleisches**. Zuerst werden nach Bollinger die Fälle der Fleischvergiftung mitgetheilt, welche von 1841—1898 beschrieben wurden; dann folgen seine eigenen bacteriologischen Untersuchungen vom August 1898 bis April 1900. Letztere betreffen das Fleisch und die Organe von etwa 50 Thieren, welche aus Noth geschlachtet wurden, oder eines natürlichen Todes starben. Die wichtigsten davon sind in tabellarischer Form zusammengestellt.

Der Verf. unterscheidet eine prämortale Infection, 2. eine agonale Infection und 3. eine postmortale Infection.

Die prämortale Infection ist activ, wie bei Infectionskrankheiten, wenn pathogene Bacterien, welche die Krankheit des Thieres verursachen, im Blute verbreitet sind; oder sie ist passiv, wenn von einer Wunde aus pathogene oder saprophytische, niedere Organismen in die Blutbahn gelangen. Auf letzterer Infectionsweise

beruht die Auffindung der Staphylococcen im Fleische und des Bacillus subtilis.

Die agonale Infection kann auftreten, wenn manche Darmbewohner bereits während der Agonie in die verschiedenen Theile des Körpers drangen; sobald das Thier nun todt ist, findet eine üppige Wucherung statt. Dies scheint öfter bei Enteritiden vorzukommen. Die postmortale Infection kann vor und nach dem Schlachten stattfinden. Bleibt ein todttes Thier geschlossen liegen, so werden vom Darm aus verschiedene Microben den Cadaver durchdringen und so das Fleisch inficiren können. Nach dem Schlachten kann jedes Stück Fleisch noch von den verschiedensten Bacterien inficirt werden.

Die Prophylaxis der Fleischvergiftung besteht darin,

1. dass alles kranke, in Noth geschlachtete, oder gestorbene Vieh, das zur Consumption gebraucht werden soll, untersucht werde,

2. dass ein Thierarzt, der in pathologischer Anatomie besonders bewandert und technische Fertigkeit in der Bacteriologie besitzt, diese Untersuchungen vornehme,

3. dass eine bacteriologische Untersuchung vorgenommen werde, wo der Thierarzt diese für nöthig hält. Diese umfasst microscopische Untersuchung, Culturen und Thierproben. Diese drei Punkte werden ausführlich behandelt. Ich verweise darüber auf das Original. M. G. de Bruin.

In dem Fleische eines wegen Darmentzündung nothgeschlachteten Pferdes fand Harreveld (12) einen bisher noch nicht beschriebenen Diplococcus. Derselbe besitzt keine Kapsel, ist etwas kleiner als der Streptococcus pyogenes, bisweilen etwas oval und in geringem Grade eigenbeweglich (Geisselnachweis wird nicht erwähnt). Bei kräftiger Alkoholeinwirkung ist der Organismus nach Gram nicht darstellbar.

Auf Gelatine ganz kleine, denen des Streptococcus pyogenes ähnliche Colonien, äusserst langsam verflüssigend. Auf Agar und Blutserum weisse Beläge. In Bouillon diffuse Trübung. Milch coagulirt. Besseres Wachstum bei 36° als bei 20°, auf sauren als auf alkalischen Medien. Geringere Entwicklung auf glycerinhaltigen Substraten. Keine Bildung von Farbstoff, Schwefelwasserstoff, Indol, salpetriger Säure aus Salpetersäure, diastatischem Ferment; keine Vergärung von Zucker. Kaninchen sterben, intraperitoneal mit Culturen inficirt, an Peritonitis unter Vermehrung und septicämischer Verbreitung der Cocci. Subcutane Impfung macht die Thiere nur vorübergehend leicht krank, ohne dass locale Reaction deutlich wird oder Temperatursteigerung zu bemerken ist. Nach Ueberstehung einer subcutanen Impfung gehen intraperitoneal inficirte Kaninchen etwas langsamer zu Grunde als nicht vorbehandelte. Fütterungsversuche mit Culturen blieben bei Kaninchen und Mäusen negativ.

Am meisten Aehnlichkeit bietet der Diplococcus mit dem Micrococcus meningitis equi, unterscheidet sich aber von diesem ausser durch Form und Fundort durch seine Pathogenität für Laboratoriumsthiere und seine mangelnde Resistenz gegen die Alkoholfärbung bei Gram's Methode.

Bail (4) hat über die Möglichkeit der **Verschleppung von Vergiftungskeimen durch Fliegen** Versuche angestellt, die werthvolle Beiträge zur Klärung dieser vielfach ventilirten Frage liefern und keinen Zweifel

darüber bestehen lassen, dass Fliegen sehr wohl die Keime von Fleischvergiftungen zu übertragen vermögen.

Zu den Versuchen wurden als inficirende Keime der *Bac. botulinus* von Ermengem und der *Bac. enteritidis sporogenes* von Klein benutzt und bemerkt Bail ausdrücklich, dass das Toxin des *Bac. botulinus* sich besonders gut eigne.

Als Versuchsthiere wurden *Musca domestica*, *Stomoxys*, *Lucilia*, *Sarcophaga* und *Eristalis* verwendet, die mit inficirtem Material unter Drahtnetze gebracht und daselbst mehrere Stunden lang belassen wurden.

Gehacktes frisches Fleisch, angefaulte, dann aber getrocknete Knochen und durch Milch und Zucker versüsseter Brotbrei lieferten das Versuchsmaterial.

Die Resultate wurden in der Weise gewonnen, dass entweder die inficirten Insecten sofort untersucht oder zur Anlage von Culturen verwendet wurden.

Die angestellten Versuche ergaben Folgendes:

Versuch I mit 5 *Sarcophaga* und frischem in Botulinussporen-Suspension eingeweichtem Fleisch vorgenommen, ergab, dass von 4 untersuchten Fliegen eine Botulinuskeime zu übertragen im Stande gewesen sein würde.

Versuch II mit 2 *Eristalis*, 1 *Lucilia* und 2 *Musca domestica* unter Benutzung von mit *Botulinus* inficirtem versüßtem Brotbrei, ergab das Resultat, dass die meisten gewonnenen Filtrate bei Mäusen Botulismus erzeugten.

Versuch III missglückte insofern, als eine dabei verwendete *Musca* vermuthlich bereits vorher Tetanus-sporen an ihrem Körper gehabt hatte, da die mit dem Culturfiltrat inficirten Mäuse sämmtlich an Tetanus zu Grunde gingen.

Versuch IV mit *Stomoxys*, *Sarcophaga* und *Lucilia* und angefaulten, aber wieder getrockneten Knochen, gehacktem Fleisch und versüßtem Brotbrei als Infectionsmaterial erbrachte den Beweis, dass 3 von den 4 erhaltenen Culturfiltraten betulintoxinhaltig waren.

Der *Bac. enteritidis sporogenes* Klein schien für Versuche noch geeigneter zu sein als *Bac. botulinus*. Da indess neuerdings Schattenfroh und Grossberger den Nachweis eines ganz ähnlichen Mikroorganismus, der ausserordentlich stark verbreitet sein soll, geführt haben, und damit die Selbständigkeit des Klein'schen Bacillus in Zweifel stellen, so wird man gut thun, zunächst die Resultate genauer Forschung abzuwarten.

Edelmann.

Wurstvergiftung. Durch den Genuss in Zersetzung übergegangenen Schweinefleisches erkrankten in Vetschau (Niederlausitz) 30 Personen.

In Rheine (Westfalen) kamen 90 Erkrankungsfälle nach dem Genuss anscheinend zersetzten Pferdefleisches vor. Ein Theil der Erkrankungen war sehr schwer und 1 Todesfall kam vor.

Durch zersetztes Fleisch sind in Paris gegen 30 Personen erkrankt und 1 Person gestorben.

In Halle a. S. erkrankte eine Familie nach dem Genuß amerikanischen Büchsenfleisches. Eine erwachsene Person und ein Kind mussten wegen besonders schwerer Erkrankung die Universitätsklinik aufsuchen.

Ossipoff (20) stellte Untersuchungen an über den Einfluss des Wurstgiftes auf das Centralnervensystem. Zu Versuchsthiere dienten ihm Meerschweinchen, Katzen und Affen (*Macacus Rhesus*). Eine andere Affenart hatte sich als nicht empfänglich

erwiesen. Das Gift rief bei den oben genannten Thieren ganz charakteristische Krankheitserscheinungen hervor, die hauptsächlich nervösen Ursprungs waren. Die pathologischen Veränderungen am Centralnervensystem bestanden in hochgradigen Veränderungen der Gefäße und der Nervenzellen. Eine wichtige Rolle spielt hierbei besonders die Phagocytose. Verf. hält die durch das Botulinustoxin hervorgerufenen Veränderungen nicht für specifisch. Er glaubt, dass dieselben Veränderungen auch durch jedes andere, z. B. das Tetanus- und Diphtherie-Toxin verursacht werden können, dass aber die durch das Wurstgift gesetzten Veränderungen vielleicht hochgradiger sind. Schütz.

Pfuhl (21) theilt mit, dass in der Nacht vom 11. zum 12. April 1900 plötzlich 81 Soldaten nach dem Genuss von „Rinderwurst“ erkrankten; die Krankheitserscheinungen äusserten sich 5–12 Stunden nach der Mahlzeit in Uebelkeit, Magendrücken, Erbrechen und Durchfall. Die fragliche Wurst soll nach den Angaben des Schlichters aus 2–3 Tage alten, in Wasser eingeweichten Theilen der „Eingeweide“, vom Herzen und Pansen dreier verschiedener Thiere am 11. April angefertigt und auf mehreren Mollen ausgebreitet, in einem kühlen Raume aufbewahrt sein. Ueber die Herkunft und den Gesundheitszustand der betreffenden Schlachtthiere konnte nichts Bestimmtes ermittelt werden. Der zur Untersuchung verwandte Rest dieser Wurst besass eine „wenig appetitliche, schmutzig graue Farbe, eine körnig bröcklige Consistenz“ und einen nicht eigentlich fauligen Geruch, der etwa „dem einer stark gewürzten Leberwurst glich.“ Durch die chemische Untersuchung liessen sich in der fraglichen Wurstwaare keinerlei Gifte, Fäulnisproducte und Conservierungsmittel nachweisen, die Reaction derselben war eine neutrale. Bei der microscopischen Prüfung fanden sich relativ wenig Muskelfasern; die Querstreifung derselben war meist undeutlich oder fehlte auch ganz. Fütterungsversuche mit Wurst an Ratten und Mäusen erzeugten „wenige Stunden nach dem Fressen“ der Wurst bei den Thieren Unbehagen, später traten „lebhaft Diarrhöen“ und eine „lähmungsartige Schwäche in den Gliedmaassen“ hervor. Bei der Obduction der beiden Mäuse konnte Pf. kleine, bewegliche Bacterien, welche sich oft an den Enden oder seltener in der Mitte intensiver färbten, abgerundete Enden besaßen und Gelatine verflüssigten, nachweisen. Mit Reinculturen hiervon konnte Verf. wiederum Mäuse und Kaninchen tödten. Dieselben Bacterien, die der Autor als *Proteus mirabilis* (Hauser) anspricht, liessen sich auch durch die Cultur in der fraglichen Wurst nachweisen.

Weiterhin beschreibt Pf. das Verhalten der Reincultur der gefundenen Bacterienart auf verschiedenen Nährböden, sowie die chemische Beschaffenheit und giftige Wirkung der Stoffwechselproducte der letzteren auf verschiedene Versuchsthiere. Verf. glaubt die Erkrankung nach dem Genuss dieser Wurst auf die Giftwirkung der genannten Bacterienart beziehen zu müssen. Da nun bei der chemischen Analyse keinerlei giftige Substanzen nachweisbar waren, so vermuthet Pf., dass das Gift möglicherweise in grösseren, nachweisbaren Mengen überhaupt erst im Darne erzeugt wird und darum in den Fleischspeisen selbst nicht aufzufinden ist.

Schütz.

Wurstschmutz. Schilling (24) hat beim Genuß geräucherter Rothwurst wiederholt in den Nischen und Buchten der Schale, in denen während des Räucherprocesses eine genügende Trocknung nicht erfolgt war, reichliche Pilzwucherungen beobachtet und an diesen Stellen macroscopisch und microscopisch, offenbar von Darminhalt herrührende pflanzliche Reste nachgewiesen.

Dies veranlasste Verfasser, in den Darmhandlungen, welche getrocknete Därme feilboten, nach solchen Umschau zu halten, welche von Fäcalrückständen nicht genügend gereinigt waren. Hierbei fand er, dass sich erhebliche derartige Mengen in Gestalt von Strohfetzen, Getreidesamenspelzen und körnigem Detritus an solchen Därmen nachweisen liessen.

Dieser Befund an getrockneten Därmen, von denen im Laufe der Zeit bereits Anhängsel und Rückstände theilweise abgeblättert und abgefallen waren, berechnete zu der Annahme, dass frische Därme noch in weit reichlicher Menge mit Schmutzpartikelchen behaftet sein mussten.

Sch. suchte sich deshalb in Besitz von in der Wurstfabrikation am häufigsten verwendeten frischen Schweins- und Rindsdärmen zu setzen, was insofern mit Schwierigkeit verbunden war, als die Fleischer den für ihren täglichen Gebrauch bestimmten frischen Darm sofort verarbeiten bzw. übrig bleibende Reste alsbald einsalzen und conserviren und an Käufer nur ungern abgeben, während die Darmhandlungen nur getrocknete Därme an Privatpersonen verkaufen.

Untersuchungen frischer Darmproben von je 1 m Länge auf ihren Schmutzgehalt ergaben denn auch beim

| | |
|------------------|-------------------------|
| Schweinsdünndarm | ca. 0,33 g, |
| Schweinsdickdarm | aber 0,530 g, |
| Rindsdünndarm | 0,275 g und |
| Rindsdickdarm | 0,666 g Trockensubstanz |

im Durchschnitt der Berechnung, eine Quantität, die sich aber in Wirklichkeit unter Zurechnung der der Trockensubstanz entzogenen Flüssigkeitsmengen derart erhöht, dass eine wirkliche Kothmenge am

| | |
|------------------|-------------|
| Schweinsdünndarm | auf 2,56 g, |
| Schweinsdickdarm | „ 4,98 g, |
| Rindsdünndarm | „ 2,47 g, |
| Rindsdickdarm | „ 5,00 g, |

berechnet, auf 1 m Länge zu bewerthen war.

Verf. ist der Ansicht, dass bei der vom Publicum beliebten Art und Weise des Wurstgenusses, indem theils die Schale mit verzehrt, theils an derselben haftende Wurstreste durch Abschaben mit dem Messer losgelöst werden, der grösste Theil des Schmutzes mit verzehrt wird. Denn angestellte Nachprüfungen des Schaleninnern ergaben selbst nach lockerem Ablösen der Wurstmasse nur spärlichen oder keinen Rückstand mehr.

Die Ursachen des Anhaftens so reichlicher Schmutzmengen an den Wurstdärmen führt Verf. auf die besonders am Dickdarm noch anhängenden Gekrösstheile mit ihren vielen Faltenbildungen zurück, indem die nach innen gelangten Gekrösreste beim Umstülpen und Abstreifen der Därme Koth- etc. Reste — selbst Thierhaare von 2—4 cm Länge wurden von Sch. nachgewiesen — aufnehmen und behalten, so dass nur einige Stellen des Darminnern glatt und ganz frei von Kothresten waren.

Die Schmutzquantitäten, welche besonders bei der von der Arbeiterbevölkerung gepflogenen Art des Wurstgenusses mit aufgenommen werden, sind recht erhebliche. Ein Arbeiter, der bequem an einem Tage, öfter schon zum Frühstück ein 10—15 cm langes Stück Blut- oder Leberwurst geniesst, würde nach Sch. in etwa 8 Tagen 4—5 g, in einem Monat ca. 20 g Schmutz mit aufnehmen.

Solche Verunreinigungen der Wurstmasse mit den sich darauf entwickelnden Pilzkeimen sind aber nicht nur höchst unappetitlich, sondern können auch sanitär

bedenklich sein, besonders wenn sie in grosser Zahl und kurz hintereinander genossen werden.

Um diesen Uebelstand zu beseitigen, erachtet Sch. eine gründliche mit grossem Zeitverlust verbundene Spülung und accurates Abschaben der Mucosa, sowie Abtrennen des Mesenteriums dicht am Darm für erforderlich. Edelmann.

Lachsfleisch. Raebiger (22a) hat sich der dankenswerthen Aufgabe unterzogen, die Merkmale zu ergründen und zusammenzustellen, an denen der marktpolizeiliche Sachverständige die Herkunft des Lachs-fleisches erkennen kann. An geräucherten Lachsen kommen hauptsächlich folgende Sorten in den Handel:

1. Der amerikanische Lachs, hauptsächlich aus Canada in gepökeltm Zustande importirt, gehört vermuthlich der Gattung *Oncorhynchus Quinnet*. Rich. an. Da an den geräucherten Seiten, denen die Köpfe fehlen und deren Flossen meist beschädigt sind, eine zoologische Classification nicht sicher möglich ist, so muss man sich darauf beschränken, die Unterscheidungsmerkmale zwischen den aus Amerika importirten und den einheimischen Sorten festzulegen. Bei der amerikanischen Lachssorte laufen Rücken- und Bauchlinien kopfwärts fast parallel zu einander, die Schuppen sind charakteristisch goldgelb glänzend, die Farbe des Fleisches ist rosa- bis ziegelroth, die Myomeren (sogen. Muskeldüten) und das sie umgebende intermusculäre Bindegewebe, welches auf der Schnittfläche streifenförmig sichtbar und vom Kaufmann „weisse Adern“ genannt wird, sind immer stärker entwickelt als beim Rheinlachs. Auch ist der amerikanische Lachs fettärmer, derbfaseriger und von weniger mildem, sondern mehr salzigem Geschmack. Die Preise schwanken zwischen 2 und 4 Mark per Pfund; vielfach geht der amerikanische Lachs als Rheinlachs.

2. Der Rheinlachs, Elb- und Weserlachs, *Trutta salar* L., unterscheidet sich durch seinen hochgewölbten Rücken und den seitlich mehr oder weniger zusammengedrückten Körper deutlich vom Amerikaner. Demgemäss nähern sich auch an den Rheinlachsseiten die Rücken- und Bauchlinien kopfwärts beträchtlich. Die Schuppen sind silberweiss, nach dem Rücken hinauf schwarzbraun werdend und längsoval. Kleinschuppige Thiere liefern im Allgemeinen ein wohlgeschmeckenderes Fleisch als grossschuppige. Die Fleischfarbe des Rheinlachs ist rosaroth mit einem Stich ins Gelbliche, und das starke Polster weissen Fettes ist ihm besonders eigenthümlich.

Bekanntlich wandern die Lachse periodisch aus dem Meere in die Flüsse zur Verrichtung ihres Laichgeschäftes und wieder zurück. Als fetter Fisch mit rothem Fleisch steigen sie die Flüsse hinauf und kommen, weil sie während des Laichens nicht fressen, abgemagert und mit blassm Fleisch ins Meer zurück. Letztere Lachse nennt man Rheinsalm, die in ihrer äusseren Körperform kaum noch als zum Rheinlachs gehörig wiederzuerkennen sind. Sie treten nach ihrem Alter zu verschiedenen Zeiten in die Flüsse und können, da sie sehr langsam ziehen, das ganze Jahr hindurch im Rhein gefangen werden. Ihr Gewicht beträgt 20 bis 50 Pfund und der Preis schwankt zwischen 5 und 8 M. per Pfund. Elb- und Weserlachs sind im Allgemeinen billiger, da sie weniger wohlgeschmeckend sein sollen als Rheinlachs.

3. Der Ostsee-, Wolga-, russische Lachs zeigt in seinem Fleische die typische Lachs-farbe, die von dem Roth des amerikanischen Lachsens wesentlich abweicht. Der Körper ist länglich, weniger seitlich zusammengedrückt und mit kleinen Rund-

schuppen besetzt. Fleisch sehr fettreich, intermusculäres Bindegewebe schwächer entwickelt als beim amerikanischen Lachs und tritt nicht als „weisse Adern“ in Erscheinung. Geschmack angenehm mild; jedoch wird der Ostseelachs weniger geschätzt als der aus der Nordsee. Das Gewicht beträgt durchschnittlich 30 Pfd., doch auch 75—90 Pfund und darüber. Das Pfund kostet 2—4 M. In dem bei uns als Wolgalachs verkauften Fisch wird man gewöhnlich einen amerikanischen von besserer Qualität oder einen Ostseelachs entdecken können.

4. Der als Seelachs im Handel befindliche Fisch gehört nicht zu den Salmoniden, sondern ist eine Gadusart, von Benecke als Hechtdorsch, *Merluccius vulgaris* Flem. beschrieben. Er kommt in kleineren, querschnittenen Stücken für einen Preis von 40—50 Pfg. per Pfund zum Verkauf. Sein Fleisch ist weiss und fettarm.

5. Der Façonlachs, auch englischer oder zusammengeklappter Lachs genannt, wird aus Abfällen hergestellt und vermuthlich durch Pressung in eine Pergamenthülle in die gehörige Form gebracht. Das Fehlen bezw. der unregelmässige Verlauf der „Adern“ auf den Schnittflächen werden allein schon seine Herkunft erkennen lassen. Edelmann.

Trichinosis. Der Trichinenschauer und Fleischermeister N. in Gross-Schönau, dessen Fahrlässigkeit den Tod eines Menschen und die Erkrankung von 56 weiteren Personen veranlasste, ist vom Landgericht Bautzen zu 1 Jahr 6 Monaten und 2 Wochen Gefängniss verurtheilt worden.

In Arys bei Königsberg i. Pr. sind Ende März mehrere Personen, darunter eine schwer, erkrankt.

Blumer und Händel-Neumann (6) berichten über eine Trichinenepidemie, welche in Albany unter 9 Personen nach dem Genuss von trichinenhaltigem Schweinefleisch ausgebrochen war. Trotzdem das Fleisch gekocht worden war, muss doch die Hitze wegen der Grösse des Stückes nicht genügend in das Innere gedrungen sein, um alle Trichinen zu tödten. Klinisch zeigten sich bei allen Patienten Muskelschmerzen, Schwellung des Gesichts und Fieber. Die Untersuchung des Blutes ergab die für Trichinosis charakteristische, eosinophile Leukocytosis. Schütz.

Unterscheidung des weissen und dunklen Fleisches für die Krankenernährung. Auf Veranlassung v. Norden's suchten Offer und Rosenqvist (19) exact festzustellen, ob das in der Praxis weit verbreitete Verbot des dunklen Fleisches (Rind) bei der Ernährung von Nieren- und Gichtkranken mit Rücksicht auf einen angeblich höheren Gehalt an Extractivstoffen gegenüber den hellen Fleischsorten (Kalb und Geflügel) berechtigt sei. Die bisherigen analytischen Angaben in der Literatur wären nicht im Stande, eine solche Unterscheidung zu stützen. Die Verff. bestimmten nun selbst in einer grossen Reihe von Proben verschiedener Fleischsorten (Fische, Geflügel, weisses, rothes und geräuchertes Fleisch) den Stickstoffgehalt der gelösten Extractivstoffe und der Xanthinbasen.

Das Ergebniss war ein buntes Durcheinander. Die meisten Werthe des Extractiv-N lagen zwischen 0,4 und 0,6 pCt. Beim Ochsenfleisch fanden sich neben den Mittelwerthen excessiv hohe wie niedrige, erstere mehrfach auch bei Fischen. Die Alloxurkörper fanden sich allerdings beim Rindfleisch am reichlichsten, im Kalbfleisch und Fisch am spärlichsten, indessen schwanken auch hier die Werthe schon bei ein und derselben Thierspecies sehr und liegen oft in der Zone der Mittelwerthe. Eine practisch verwertbare Regelmässigkeit fehlt also. Der angebliche Unterschied zwischen hellem

und dunklem Fleisch sei ein unbegründetes Vorurtheil, das den Kranken nur unnöthige und lästige Beschränkungen auferlege.

Senator erhebt gegen die Schlussfolgerungen der Verfasser entschiedenen Widerspruch. Denn erstens hätten sie den Gehalt des Fleisches an stickstofffreien Extractivstoffen gar nicht berücksichtigt, zweitens werde die Menge der Extractivstoffe im Fleisch durch das Kochen und Braten desselben wesentlich verändert und drittens hätten die Verfasser den höheren Eiweissgehalt des rothen Fleisches nicht in Anrechnung gebracht, der auch zu einer vermehrten Ausscheidung von Extractiv-N führe. Die Unterschiede der beiden Fleischarten sind uns noch nicht genügend bekannt, practisch aber tausendfach festgestellt. Nieren- und Gichtkranken ist nun einmal nach sicherer Erfahrung weisses Fleisch zuträglich.

Offer und Rosenqvist erwidern, dass die stickstofffreien Extractivstoffe physiologisch ganz belanglos seien. Für die Veränderung des Extractivstoffgehaltes durch die verschiedenen Zubereitungen des Fleisches liegen noch nicht genügend Analysen vor. Die Verff. behalten sie sich vor. Dass dunkles Fleisch höheren Eiweissgehalt habe als helles, sei nicht allgemein richtig, und zudem sei die Differenz so gering, dass sie nicht in Betracht kommt. — Senator giebt seiner Verwunderung darüber Ausdruck, dass die Verff. aus ihren Untersuchungen des Rohmaterials, das sie selbst für die Entscheidung der Streitfrage als unzulänglich erklären, solche weitgehenden Schlussfolgerungen gezogen haben und schon im Voraus streng festhalten, obwohl sie die nothwendige Ergänzung dieser Untersuchungen erst in Aussicht stellen.

Ämtliche Erlasse. Der Regierungspräsident zu Gumbinnen erliess eine Polizeiverordnung, betreffend den Handel mit Fleisch, vom 14. März 1900.

Der Regierungspräsident zu Potsdam erliess eine Verfügung, betreffend die Behandlung von Fleischwaaren mittels Präservesalz, vom 14. April 1900.

5. Schlacht- und Viehhöfe. Schlachtmethoden.

1) Borgeraud, A., Ueber die zweckmässige Verwerthung von Schlachthofabfällen und von Cadavern umgestandener Thiere. Progrès vét. I. Sem. No. 24. p. 616. — 2) Braunagel, Der neue Schlachthof in Mannheim a. R. Dtsch. th. Wochenschr. S. 253. (Im Original nachzulesende Beschreibung der Anlage.) — 3) Edelmann, Die künstliche Fleischkühlung in Schlachthäusern. Ebend. S. 222. — 4) Heiss, Ueber Schlachthof-Ventilation. Rundschau aus dem Gebiete der Fleischbeschau. I. S. 65. 74. (Im Original nachzulesen.) — 5) Hoefnagel, Beseitigung des gänzlich vom Verkehr ausgeschlossenen Fleisches. Tijdschrift voor Sociale Hygiene en openbare gezondheidsregeling. 3. Jahrg. No. 1. — 6) Hoffmann, Das Schächten. Archiv für Thierheilkde. 26. Bd. S. 100. — 7) Kopp, Ueber die Leitung und Beaufsichtigung der Schlachthäuser in Frankreich durch Thierärzte. Rundschau auf dem Gebiete der Fleischbeschau. I. S. 77. — 8) de Lange, Schlachthäuser in kleineren Städten. Mit einer Abbildung. Holl. Zeitschr. Bd. 27. S. 300. — 9) Malm, Die Schlachtung und deren Verhältniss zur Thierqualereifrage. Norsk Veterinaer-Tidsskrift. XII. p. 65 u. 101. — 10) Markiel, Die Schlacht- und Viehhofanlagen in Köln am Rhein. Thierärztl. Centralblatt. XXX. No. 27.

S. 437. — 11) Puntigam, Der neu errichtete städtische Schlachthof in Brünn. Ebendas. No. 11. S. 177. — 12) Rooff und Resow, Die Cadaververwerthungsanstalt auf dem Schlachthofe zu Essen (Ruhr). Zeitschrift f. Fleisch- und Milchhyg. 11. Bd. S. 73. — 13) Schwarz, Schlachthofsanlagen für kleine Städte von 2000—6000 Einwohnern. Ebendas. S. 2. — 14) Derselbe, Der gegenwärtige Stand der Schlachthausfrage in Deutschland mit besonderer Berücksichtigung der Badeorte. Technisches Gemeindeblatt. I. No. 23. S. 357. — 15) Derselbe, Ueber Schlachtbillets. Zeitschrift f. Fleisch- u. Milchhyg. 11. Bd. S. 42. — 16) Derselbe, Die Ursachen abnormer Gerüche in Kühlhäusern und deren Beseitigung. Zeitschr. f. d. gesammte Kälteindustrie. VII. Jahrg. S. 181. Ref. Dtsch. th. Wochenschr. 1901. S. 28. — 17) Derselbe, Ueber Düngerbeseitigung auf Schlachthöfen. Technisches Gemeindeblatt. III. Jahrgang. No. 9. S. 133. — 18) Sperk, Das Schlachthauswesen in Oesterreich. Thierärztliches Centralblatt. No. 28. S. 456. — 19) Ein Musterschlachthof. Der Schlachthof in Straubing. Rundschau a. d. Gebiete der Fleischbeschau etc. I. S. 33. 42. Mit 4 Abbildungen. — 20) Eine Aenderung des Schlachthausgesetzes für Preussen angekündigt. Deutsche th. Wochenschrift. S. 332. — 21) Reg.-Bez. Düsseldorf. Polizei-Verordnung, betreffend das Betreiben der Schlachthiere, vom 28. April 1899. Zeitschrift f. Fleisch- u. Milchhyg. 10. Bd. S. 73. — 22) Zur Beseitigung der Rattenplage auf Schlachthöfen. Ebendas. S. 277.

Schlachthofs-Anlagen für kleine Städte. Nachdem Schwarz (13) einleitend einen Ueberblick über die Vertheilung der öffentlichen Schlachthäuser im Deutschen Reiche gegeben hat, weist er auf den Uebelstand hin, dass in kleineren Gemeinden bei Errichtung öffentlicher Schlachthöfe die Aufstellung des Projectes nicht immer mit der nöthigen Sorgfalt erfolgt und in Folge dessen man häufig schon bei der Planung zurückschreckt oder schliesslich einen unzweckmässigen Bau ausführt.

Um nun für zeitgemäss eingerichtete Schlachthofs-Anlagen in kleinen Gemeinden eine Unterlage zu bieten, hat Schwarz in Gemeinschaft mit einem bewanderten Techniker ein vollständiges Bauproject mit genauem Kostenanschlag, Massen- und Materialien-Berechnungen, Bauzeichnungen, Erläuterungsbericht sowie Rentabilitäts-Ueberschlag ausgearbeitet und dem Herrn Minister für Landwirthschaft etc. in Preussen vorgelegt. Im Landwirthschaftsministerium ist das Project als practisch, empfehlenswerth und als Normalproject für Schlachthofs-Anlagen kleiner Städte von 2000—6000 Einwohnern bezeichnet worden.

Dieses Normalproject wird von Schwarz unter Beifügung einer Abbildung erläutert. Die Anlage ist bei einer Einwohnerzahl von 3380 Einwohnern berechnet für eine Jahresschlachtung von 418 Rindern, 619 Kälbern, 559 Schafen und Ziegen, 1027 Schweinen bezw. für eine Tagesschlachtung von 4 Rindern, 12 Stück Kleinvieh und 10 Schweinen. Die Baulichkeiten zerfallen in das Hauptgebäude, welches alle mit dem Schlachten im Zusammenhang stehenden Räume unter einem Dache vereint und die Nebengebäude. Im Hauptgebäude liegen: Geschäftszimmer (zugleich Kasse und Trichinenschauraum), Umkleidezimmer für Fleischer, gemeinsame Schlachthalle, Stallungen, Dunghaus, Kaldaunenwäsche; angebaut sind Kesselhaus, Freibanklocal, Polizeischlachthaus. Im Obergeschoss des zweistöckigen Theiles vom Hauptgebäude befindet sich eine aus 2 Zimmern, Küche

etc. bestehende Wohnung für einen Aufseher oder Arbeiter. Zu den Nebengebäuden gehören: Wagehäuschen, Pferdestall mit Wagenschuppen, Abortgebäude mit Dunggrube.

Die Gesamtkosten des Projectes einschliesslich der Ausstattung der Räume, Beschaffung der Microscope, Anfertigung der Projecte und Bauaufsicht belaufen sich auf 39500 Mk., d. s. 11,7 Mk. pro Einwohner. Hiernach entfallen auf das Kilogramm ausgeschlachteten Fleisches 1,9 Pfg. Gebühren, die erfahrungsgemäss das Fleisch nicht vertheuern können, da die durch das Schlachten in den privaten Schlachthäusern entstehenden Kosten wegfallen. Wollte man noch ein Kühlhaus mit einrichten, was gewiss zu empfehlen ist, so werden sich die Kosten um 33000—35000 Mk. erhöhen.

Öffentliche Schlachthöfe wurden 1900 eröffnet in Grimma (Sachsen), Mülheim a. R., Stollberg (Sachsen), Tempelburg, Posen, Obornick, Mannheim, Dramburg, Nienburg, Wanne, Rosswein, Augsburg, Rügenwalde, Grabow, Plauen i. V., Tangerhütte, Saalfeld (Ostpr.).

Im Anschluss an eine von der Firma A. Borsig in Berlin-Tegel versandte Broschüre über die **künstliche Fleischkühlung in Schlachthäusern** bespricht Edelmann (3) die Hauptklassen der Kühlmaschinen: die Luftexpansions- und die Verdampfungsmaschinen. Letztere zerfallen in Absorptions- und Compressionsmaschinen, von denen die ersteren kaum noch verwendet werden.

Die Compressionsmaschinen arbeiten mit Aether, Ammoniak, Kohlensäure oder schwefliger Säure (Pictet'sches System), jedoch haben bisher wesentlich nur die Linde'schen Ammoniak- und die Kohlensäuremaschinen für den Schlachthofbetrieb Verwendung gefunden.

Ammoniakmaschinen arbeiten unter einem Druck von 10—14 und solche mit Kohlensäure beanspruchen sogar 60—70 Atmosphären. Daher hat man neuerdings wieder den mit schwefliger Säure arbeitenden Maschinen Beachtung geschenkt, bei denen mit einem Druck von $2\frac{1}{2}$ —4 Atmosphären auszukommen ist. Dieselben sind überdies sehr einfach gebaut und die Compressoren dieser Maschinen bedürfen nicht der Schmierung. Auch beträgt der Preis der schwefligen Säure nur die Hälfte desjenigen der Kohlensäure und ungefähr den zehnten Theil desjenigen für den Ammoniak. Gegenüber diesen Vortheilen erscheint es auffallend, dass die Schwefligsäure-Maschinen in den Schlachthöfen bisher wenig Verwendung gefunden haben. Nun ist jedoch kürzlich der Berliner Schlachthof mit einer grossen Kühlanlage Pictet'schen Systems versehen und daher die Aufmerksamkeit wieder auf die Schwefligsäure-Maschinen gelenkt worden. Edelmann.

Abnorme Gerüche in Kühlhäusern. Bereits im vorigen Jahre hatte Schwarz (16) einen Aufsatz über die Ursachen abnormer Gerüche in Kühlhäusern veröffentlicht (s. vorj. Ber. S. 263), den er durch seine jetzt vorliegende Arbeit in manchen wichtigen Punkten ergänzt.

Bezüglich modriger Kühlhausluft ist in Folge der Untersuchungen von Prof. Guterath-Aachen, Prof. Dr. Lehmann-Würzburg und Dr. Vogel-München ein neues Moment zu Tage gefördert worden in schlechtem, fauligen Flusswasser, welches zur Chlорcalciumbereitung Verwendung gefunden hatte. Denn in einem Kühlhause verschwand der auffällige Modergeruch, nachdem die Chlорcalciumlösung erneuert und die ganze Kühleinrichtung revidirt und gereinigt worden war.

Für den Bau von Gefrierräumen sind von

den oben genannten drei Sachverständigen folgende Grundsätze aufgestellt worden:

1. Sobald die Luft unter -2 bis -4° abgekühlt ist, scheinen alle bekannten Fäulnis- und Schimmelpilze nicht mehr gedeihen zu können.

2. Während bei Kühlanlagen von $+1$ bis $+2^{\circ}$ die Ventilation absolut nothwendig ist, um die Oberfläche auszutrocknen und so das Fleisch für niedere Organismen unangreifbar zu machen, ist bei den Temperaturen der Gefrieranlagen eine Ventilation zum Zwecke der leichten Austrocknung der Oberfläche unnöthig. Ein Gleiches zeigt sich an den grossen amerikanischen Kühlhäusern, bei welchen die Kühlkammern hermetisch verschlossene Räume darstellen, in denen die Temperaturniedrigung durch die daselbst angeordneten Salzwasser- oder Ammoniakrohrleitungen bewirkt wird. Handelt es sich aber um das Zusammenlegen einer grösseren Anzahl von Thieren, zumal von Geflügel mit Eingeweiden, so wird die Ventilation in Anlagen mit directer und auch in solchen mit indirecter Kühlung nicht ausser Betracht bleiben können, denn es ist wohl möglich, dass, wie einer der oben genannten Gutachter ausführt, z. B. ein Huhn schlecht ausgenommen oder ein Rebhuhn in die Gedärme geschossen wurde, ohne dass dieses beim Einbringen bemerkt wurde. Solche Thiere bekommen aber einen schlechten Geruch, der sich dann wahrscheinlich auch der Luft und damit den übrigen, im gleichen Raume befindlichen Thieren mehr oder weniger mittheilen wird, während er, wenn eine Ventilation vorhanden, wesentlich verdünnt oder ganz unschädlich gemacht werden dürfte.

3. Die gefrorenen Objecte sind vor Allem in einer möglichst absolut geruchlosen Luft aufzubewahren, da Fleischwaaren Gerüche aus der umgebenden Luft höchst begierig aufspeichern. Daher sind Kühlanlagen, bei welchen in besonderen Kammern gekühlte Luft den Kühlräumen zugeführt wird, so einzurichten, dass die Luftkühl- und Ventilationseinrichtung für die Gefrierkammern vollständig getrennt ist von derjenigen für die Kühlkammer, damit die unreine Luft der letzteren von ersterer ferngehalten und die Regulirung der Temperatur und der Luftbewegung in den einzelnen Räumen, entsprechend den veränderlichen Betriebsanforderungen, einfach und zuverlässig bewirkt werden kann.

4. Da die verschiedenen Momente — Verwendung unreinen Wassers zur Chlorcalciumlösung, Moderproceße in den Mauern, zufälliges Eindringen von übelriechenden Gegenständen in die Luftkanäle u. s. w. — die kühlende Luft übelriechend machen können, so empfiehlt es sich, vom System der directen Kühlung zu dem der indirecten Kühlung überzugehen. Die indirecte Kühlung ist bereits u. a. vor mehreren Jahren in grösserem Massstabe bei den Kühlkammern der Productenbörse in Paris in Anwendung gekommen.

5. Einlegen der rasch in einer Vorkammer bei directer Kühlung zum Gefrieren gebrachten Objecte in gut schliessende Schränke aus Glas und Eisen, die im Kühlraume stehen, erscheint sehr zweckmässig. Es haben aber erst weitere Versuche zu zeigen, ob nicht auch, wie behauptet wird, eine Aufbewahrung in geruchlosen Kisten und ähnlichen billigen Behältern ausreicht, um bei nur ganz unbedeutend übelriechender Luft einen genügenden Abschluss herzustellen.

Hinsichtlich der Verwendung getheerter Korkplatten als schlechter Wärmeleiter in den Wänden der Kühlräume haben die Versuche von Chemiker Dr. Kayser-Nürnberg ergeben, dass, solange eine derartige mit Cementputz versehene Wand noch Anzeichen eines Feuchtigkeitsgehalts aufweist, auch die Luft des Kühlraumes nach Theer riechen kann. Wenn aber die Wand vollkommen trocken ist und nicht neu entstehende Risse im Cementputz der Feuchtigkeit Ein-

gang zu den Korkplatten verschaffen, kann auch ein Theergeruch im Kühlraum nicht auftreten.

Bei der unterirdischen Anlage von Kühlräumen oder bei zweistöckigen Anlagen ist Asphaltfussboden in dem oberen Raume zu vermeiden, da, sobald in demselben Risse entstehen, Flüssigkeit einsickert, welche beim Durchdringen der übrigen Schichten der Decke den Asphaltgeruch mitnimmt und dem unteren Raume zuführt.

Die Annahme, dass beim Platzen einer Ammoniakleitung das in den Kühlraum strömende Ammoniak dem Fleisch seinen unangenehmen Geruch mittheilen müsse, wird durch ein derartiges Vorkommniss widerlegt. In dem betreffenden Kühlraum wurden sofort die Fenster eingeschlagen, der Ammoniakzufluss abgesperrt, Ventilatoren und Compressoren arbeiteten weiter und bereits nach zwei Stunden konnte der Raum wieder betreten werden. Am Fleisch aber war weder im frischen noch zubereiteten Zustande der geringste Geruch oder Geschmack nach Ammoniak zu verspüren.

Edelmann.

Schlachthofabfälle. Rooff und Resow (12) beschreiben an der Hand zweier Abbildungen die Cadaververwerthungsanstalt auf dem Schlachthofe zu Essen nach dem System Hartmann: Trobertrocknung, ihre Betriebsergebnisse und Rentabilität. Edelmann.

Borgeraud (1) tritt dafür ein, dass die Schlachthofabfälle und die Cadaver umgestandener Thiere der Landwirtschaft nützlicher gemacht werden sollen als bisher. Zu diesem Zwecke empfiehlt B. diese Stoffe bezw. Cadaver durch Dampf und unter Druck zu verarbeiten und auszutrocknen, damit das Fleischmehl als Futter für die Thiere verwendet werden kann. Ueberall da, wo sich ein Dampfapparat nicht aufstellen lässt, soll die Verarbeitung der Stoffe durch Schwefelsäure erfolgen. Das so erhaltene Product soll dann als Düngemittel Anwendung finden.

Röder.

Zur Beseitigung der auf manchen Schlachthöfen bestehenden **Rattenplage** (22) dürfte vielleicht ein *Coccobacillus* geeignet sein, welchen Dr. Danysz, Mitglied des Pasteur'schen Instituts in Paris, gezüchtet hat und der tödtliche Verheerungen unter den Ratten hervorrief. Der *Bacillus* ist dem Löffler'schen Mäusebacillus ähnlich.

Edelmann.

Hoffmann (6) bespricht die Frage des **Schächten** der Thiere geschichtlich unter Berücksichtigung der vorhandenen Literatur. Dann schildert er seine eigenen über die Frage, ob das Schächten eine humane Schlachtmethode oder als Thierquälerei anzusehen ist, angestellten Versuche. Er kommt auf Grund der Ergebnisse dieser Versuche zu folgenden Schlüssen:

1. Das Schächten ist allerdings im Stande, eine momentane Bewusstlosigkeit des Schlachthieres herbeizuführen. Doch hält dieselbe höchstens 20 Secunden vor. Nach dieser Zeit sind die Thiere wieder verschieden lange Zeit bei Bewusstsein.

2. Der Eintritt der definitiven Bewusstlosigkeit richtet sich nach dem Alter, Nährzustand und der vitalen Energie des Thieres. Sie erfolgt um so rascher, je weniger sich die durchschnittenen Gefässe in die Musculatur zurückziehen und dadurch die Blutung verringern. Demgemäss schwankt auch die Zeit zwischen 2—5 Minuten.

3. Zu erkennen ist der Eintritt der Bewusstlosigkeit an zwei Symptomen:

- a) Der Cornealreflex bei Berührung der Tasthaare der Augenlider ist erloschen.
- b) Die anämischen Krämpfe sind eingetreten.

Daraus folgt, dass

4. sämtliche Zufälle der widerlichsten Art, an denen das Schächten so reich ist, vom Thiere so lange empfunden werden, als die sub 3 angeführten Erscheinungen noch nicht aufgetreten sind, mit der Beschränkung, dass die während der ersten 15–20 Secunden auftretenden Zufälle in der grossen Mehrzahl der Fälle ein bewusstloses Thier treffen.

5. Es ist deshalb das Schächten als eine den Gesetzen der Humanität direct widersprechende Schlachtmethode zu bezeichnen, die aus diesem Grunde zu verbieten ist.

Ellenberger.

6. Milch¹⁾, Butter, verschiedene Nahrungsfette.

1) Albrecht, Einiges über die Colostralmilch der Kuh. Woch. f. Thierh. S. 401. — 2) Amthor, Ueber die Ursachen der Ranzigkeit der Butter. Zeitschr. für analyt. Chem. 1899. S. 10. Ref. Dtsch. thierärztl. Wochschr. S. 135. — 3) Arnstadt, Was kostet das Liter Milch zu produciren? Landw. Presse. S. 416. — 3a) Backhaus, Einfluss des Futters und der Individualität der Milchkuh auf Geschmack und Bekömmlichkeit der Milch. Molkerei-Zeitg. No. 25. — 4) Bernstein, Prüfung der erhitzten Milch. Ztschr. f. Fleisch- und Milchhyg. Bd. 11. S. 80. — 5) von Bühler, Neuester Milchochdruckpasteur und Regenerativerhitzer der Vereinigten Sterilisatorwerke Kleemann u. Co. G. m. b. H. Berlin. Ebend. Bd. 10. S. 202. (Beschreibung des Apparates und der Vorzüge des Verfahrens.) — 6) Caspari, Ein Beitrag zur Frage nach der Quelle des Milchfettes. Ref. aus Arch. f. Anat. und Phys. 1899. Suppl.-Bd. I. Hälfte in Dtsch. th. Wochenschrift. Bd. 8. S. 7. — 7) Coggi, Das Vorkommen von Tuberkelbacillen in der Mailänder Marktbutter. Giorn. della Reale soc. ital. d'igiene. 1899. p. 289. Ref. Dtsch. th. Wochenschr. S. 14. — 8) Cohn, Zur Morphologie der Milch. Archiv für pathologische Anatomie und Physiologie und für klinische Medicin. Bd. 162. F. XVI. Heft 2. — 9) Dunbar und Dreyer, Untersuchungen über das Verhalten der Milchbakterien im Milchthermophor. Dtsch. med. Wochschr. Jahrg. 26. S. 413. — 10) Fränkel und Köster, Ueber Typhusbacillen in Buttermilch. Münch. med. Wochschr. 1898. No. 7. Ref. Ztschr. f. Fleisch- u. Milchhyg. Bd. 10. S. 72. — 11) Hesse, Ueber das Verhalten pathogener Mikroorganismen in pasteurisirter Milch. Nach einem Vortrage. Zeitschr. für Hygiene und Infektionskrankheiten. Bd. 34. S. 346. — 12) Klimmer, Die Milch, ihre Eigenschaften und Zusammensetzung. Archiv f. Thierheilkd. Bd. 26. S. 41. (Eine compilatorische Abhandlung, die zum Auszuge nicht geeignet ist.) — 13) Derselbe, Ueber Milchverfälschungen und deren Nachweis. Ebend. S. 205. (Eine compilatorische Abhandlung.) — 14) Derselbe, Ziele und Wege der Milchhygiene. Ebendas. 26. Jahrg. S. 407. — 15) Korn, Tuberkelbacillenbefunde in der Marktbutter. Ref. aus Arch. f. Hygiene. XXXVI. Bd. 1. Heft in Ztschr. f. Fleisch- u. Milchhyg. Bd. 11. S. 20 und Dtsch. thierärztl. Wochschr. S. 143. — 16) Lübbert, Ueber die Natur der Giftwirkung peptonisirender Bakterien der Milch. Ref. aus Ztschr. f. Hyg. Bd. XXII. 1. Heft in Ztschr. f. Fleisch- u. Milchhygiene. Bd. 11. S. 20. — 17) Morgenroth, Ueber das Vorkommen von Tuberkelbacillen in der Margarine. Hyg. Rundsch. 1899. S. 1123. Ref. Dtsch. th. Wochenschr. S. 144. — 18) Naumann, Die Untersuchung der Milch auf Fettgehalt mit dem Wollny'schen Milchlöffelrefractometer. Milchzeitung. — 19) Oppenheimer, Ueber das Pasteurisiren der Milch zum Zwecke der Säuglingsernährung. Münch. med. Wochschr. 1899. No. 44. Ref. Ztschr.

f. Fleisch- u. Milchhyg. Bd. 11. S. 21. — 20) Rabinowitsch, Ueber die Gefahr der Uebertragung der Tuberculose durch Milch- und Milchproducte. Deutsch. med. Wochschr. No. 26. Ref. Dtsch. th. Wochenschr. S. 295 und Ztschr. f. Fleisch- und Milchhyg. Bd. 10. S. 240. — 21) Ranke, Ueber Eselmilch. Münch. med. Woch. — 22) Ritz, Ein Beitrag zu den Ursachen der vorzeitigen Gerinnung der Milch. Ztschr. f. Fleisch- u. Milchhyg. Bd. 10. S. 207. — 23) Du Roi, Ueber die Erhitzung der Vollmilch oder deren Nebenproducte in den Sammelmolkereien. Ebendasselbst. S. 261. — 24) Rosai, Ueber Milchgerinnung. Aus der russischen Literatur ref. in Progrès vétér. Mars. Dtsch. thierärztl. Wochenschrift. S. 150. — 25) Schlossmann, Ueber Milch und Milchregulative. Dtsch. med. Wochenschrift. No. 29 und 30. — 26) Schlitzberger, Die Milch, ihre Gewinnung und Verwerthung vom gesundheitlichen und seuchenpolizeilichen Standpunkt. Berl. th. Woch. S. 152. (Referat eines Vortrages.) — 27) Slivnik, Ein Fall der Milchsecretion bei einem neugeborenen Fohlen. Thierärztl. Centralblatt. XXIII. No. 35. S. 573. — 28) Smith, Ueber die Abtödtung der Tuberkelbacillen in der Milch durch Hitze. Journ. of experiment. medicine. 1899. No. 2. Ref. Ztschr. für Fleisch- und Milchhyg. Bd. 11. S. 22. — 29) Stanow, Die Kasan'sche Marktmilch. Eine experimentelle-bacteriologische Untersuchung. Dissertat. Kasan. (Russisch.) — 30) Storch, Beiträge zur Kenntniss der Eiweisskörper der Milch der Kuh, Stute und Eselin. Thierärztl. Centralblatt. XXIII. No. 5. S. 69. No. 6. S. 91. (Vortrag.) — 31) Weber, Die Bakterien der sogenannten sterilisirten Milch des Handels, ihre biologischen Eigenschaften und ihre Beziehungen zu den Magen-Darmkrankheiten der Säuglinge, mit besonderer Berücksichtigung der giftigen, peptonisirenden Bakterien Flügge's. Arbeiten aus dem kaiserl. Gesundheitsamte. Bd. XVII. S. 108. — 32) Vergiftung durch Milch einer an Euterentzündung leidenden Kuh. Ztschr. f. Fleisch- und Milchhyg. Bd. 10. S. 279.

Ranke (21) hat Versuche mit **Eselmilch** behufs Ernährung und Behandlung von Säuglingen angestellt und vorzügliche Resultate erhalten. Die Milch ist auch im Soxhlet'schen Laboratorium analysirt worden. Man fand 1,91–2,11 pCt. Protein, 0,98–1,16 Casein, 0,78 bis 0,97 Albumin, 0,68–1,18 Fett, 5,98–6,68 Milchzucker, 0,50–0,59 Asche, 0,105 Citronensäure. Unter den Salzen überwog P_2O_5 mit 1,38–1,59.

Ellenberger.

Storch (30) konnte aus seinen Untersuchungen der **Eiweisskörper in der Milch** der Kuh, Stute und Eselin folgende Schlüsse ziehen:

A. Kuhmilch. 1. In der Kuhmilch ist nur ein Casein vorhanden. 2. Das Casein lässt sich durch Essigsäure aus der Kuhmilch in unveränderter Form ausscheiden. 3. Das Casein lässt sich durch ein Mittelsalz allein, z. B. durch Na_2SO_4 und $ClNa$, nicht unverändert ausscheiden, sondern es wird in zwei phosphorhaltige Eiweisssubstanzen gespalten. Die eine derselben ist ein Nucleoalbumin, die andere gehört den Nucleoproteiden an.

B. Pferdemilch. 1. Das Casein lässt sich auch aus der Pferdemilch mittels Essigsäure ausscheiden; die Ausscheidung ist nur nach Zusatz einer Salzlösung möglich.

2. Das Pferdecasein lässt sich mit einem Mittelsalz nicht fällen bez. ein Spaltungsproduct lässt sich in der Milch mit einem Salze nicht fällen.

3. Das Pferdecasein lässt sich möglicherweise mit 2 Mittelsalzen fällen bez. die Pferdemilch wird durch 2 Mittelsalze gefällt.

1) Siehe auch Physiologie, Euterkrankheiten, Tuberculose.

4. Das mit 2 Mittelsalzen gefällte Casein lässt sich durch ein Mittelsalz in zwei Eiweisssubstanzen zer-spalten.

5. Die Schwierigkeit, das Pferdecasein mit Essig-säure oder mit Mittelsalzen auszuschleiden, ist wahr-scheinlich durch die chemische Beschaffenheit des Milch-liquors und nicht durch die Verschiedenheit des Pferde-caseins vom Kuhcasein bedingt.

6. Das Pferdecasein hat die meisten Eigenschaften mit dem Kuhcasein gemeinsam; es unterscheidet sich vom Kuhcasein durch die Form, in welcher es durch Lab gefällt wird.

7. Es ist noch unentschieden, ob das Pferdecasein mit dem Kuhcasein völlig identisch ist.

C. Eselmilch. 1. Das Casein der Eselmilch wird durch sehr verdünnte Essigsäure in unveränderter Form zur Ausscheidung gebracht.

2. Das Casein lässt sich aus der neutralisirten Eselmilch durch ein Mittelsalz, und zwar Chlornatrium, Natriumsulfat und Magnesiumsulfat, nicht in unverän-derter Form ausscheiden, sondern es wird in zwei Ei-weisskörper gespalten.

3. Das Casein der Eselmilch lässt sich möglicher-weise durch 2 Mittelsalze (z. B. $\text{ClNa} + \text{MgSO}_4$) unver-ändert fällen.

4. Das Casein der Eselmilch, welches mit Hilfe ver-dünnter Essigsäure erhalten wurde, besitzt dieselben chemischen Eigenschaften wie das Kuhcasein in Hinsicht auf die Reaction, Löslichkeit und das Verhalten von neutralen Lösungen zur Siedehitze und zu den Mittel-salzen. Die Fällung durch das Labenzym geschieht in feinflockiger Form.

5. Der Caseingehalt der Eselmilch ist ein ausser-ordentlich geringer.

6. Ob das Eselcasein vollkommen identisch ist mit dem Kuhcasein und Pferdecasein bleibt noch unent-schieden.

G. Müller.

Frühe Lactation. Der von Slivnik (27) beobach-tete Fall betraf ein Fohlen in den ersten Tagen nach der Geburt. Dem Eigenthümer fiel es auf, dass die inneren Schenkelflächen besudelt waren. Beim genaueren Nachforschen fand er, dass aus den Zitzen Milch herab-träufelte. S. untersuchte das Thier in der 3. Lebens-woche. Das Euter hatte die Grösse einer Kinderfaust und aus den Zitzen liess sich mit Leichtigkeit milch-weise Flüssigkeit entleeren. Dieselbe erschien vielleicht etwas wässeriger, wie die Milch des Mutterthieres, konnte aber von der gewöhnlichen Stutenmilch ohne näheren Vergleich nicht unterschieden werden. Die tägliche Menge wurde auf $\frac{1}{16}$ l geschätzt. Die Milchsecretion nahm zwar allmähig ab, bestand aber noch im zweiten Monat nach der Geburt, wenn auch in sehr geringem Grade.

Georg Müller.

Hygiene der Milch. Klimmer (14) behandelt in seiner Abhandlung die Ziele und Wege der Milch-hygiene an der Hand der vorliegenden Literatur. Das Literaturverzeichniss besteht aus 254 Nummern. Er hält die Einführung einer obligatorischen Milch- und Milchviehbeschau für nothwendig. Mit Ein-führung derselben ist zugleich:

1. Die Anzeigepflicht aller Euter-, sowie inneren Krankheiten der Milchthiere anzuordnen. Die Milch der erkrankten Thiere ist während der Dauer der Krankheit vom Verkehr als menschliches Nahrungs-mittel auszuschliessen.

Eine Ausnahme hiervon, soweit eine solche nach den folgenden Bestimmungen statthaft ist, ist nur dann zulässig, wenn der beamtete Thierarzt ausdrücklich erklärt, dass die Milch in dem betr. Falle eine ekel-erregende oder gesundheitsschädigende Beschaffenheit nicht besitzt.

2. Alle Milchkühe sind mit Tuberkulin zu impfen und klinisch auf Tuberculose zu untersuchen.

a) Diejenigen Kühe, welche klinische Erscheinungen der Tuberculose zeigen, sind zu kennzeichnen, von der Milchproduction auszuschliessen, aus dem Stalle zu entfernen und möglichst bald unter Gewährung staatlicher Entschädigung ab-zuschlachten.

b) Diejenigen Milchthiere, welche lediglich nur rea-giren, klinische Erscheinungen der Tuberculose aber noch nicht zeigen, sind von den gesunden Thieren zu trennen und, wenn möglich, von be-sonderen Wärtern zu versorgen. Ihre Milch darf nur unter Declaration nach Erhitzen auf mindestens $85-100^{\circ}\text{C}$. oder roh mit dem be-sonderen Hinweis verkauft werden, dass die be-treffende Milch nur im gekochten Zustand als menschliches Nahrungsmittel zu verwenden ist.

3. Die Milch maul- und klauenseuchekranker Thiere ist im rohen Zustand vom Verkehr als menschliches Nahrungsmittel auszuschliessen. Im gekochten Zustand ist die Milch unter Declaration als menschliches Nah-rungsmittel nur dann zu verwenden, wenn sie ein nor-males Aussehen zeigt.

4. Die Milch von Thieren, welche an Milzbrand, Tollwuth, Lungenseuche oder an Erkrankungen des Euters leiden, ist vom menschlichen Genusse auszu-schliessen; das gleiche gilt auch von der Milch der-jenigen Thiere, welche mit giftigen oder stark wirkenden Arzneien behandelt sind.

Eine Ausnahme hiervon ist im letzteren Falle nur dann statthaft, wenn sichere Beweise darüber vor-liegen, dass die fraglichen Mittel nicht in die Milch übergehen.

Die Entscheidung über die Verwendbarkeit der Milch, welche von Thieren mit Krankheiten des Ver-dauungscanals oder fieberhaften Leiden abgesondert wird, ist den thierärztlichen Inspectoren zu überlassen.

5. Die Colostralmilch darf einige Tage vor und 6 Tage nach dem Kalben nicht zum menschlichen Ge-nusse zugelassen werden.

6. Die Milchkühe sind in geeigneter Weise zu füttern und zu putzen. Namentlich ist für die Rein-lichkeit des Euters, Schwanzes, Mittelfleisches, der Len-den und Schenkel zu sorgen.

7. Personen, welche an Krankheiten, die durch den Milchgenuss auf die Consumenten übertragbar sind, leiden, oder mit derartig erkrankten Personen in un-mittelbare Berührung kommen, ist das Betreten der Kuhställe und Milchräume ohne Genehmigung des betr. beamteten Arztes nicht erlaubt. Gegebenen Falles kann der Verkauf der Milch aus dem betr. Gehöft oder Geschäft auf die Dauer der Ansteckungsgefahr unter-sagt werden.

8. Die Hände des Stallpersonals müssen vor dem Melken gereinigt werden. Personen, welche Ausschläge oder eiternde Wunden an den Händen haben, ist das Melken nur dann gestattet, wenn eine Infection der Milch mit Eitererregern u. s. w. unmöglich ge-macht ist.

9. Der Stall soll hell, gut ventilirt und beschleust sein.

10. Die Milch ist nach dem Melken möglichst bald aus dem Stalle zu bringen und abzukühlen.

11. Die Milchaufbewahrungsräume dürfen nicht als Wohn- oder Schlafstätten benutzt werden.

12. Die Milchgefässe sind nach jedem Gebrauche gründlich zu reinigen. Die Geräthschaften dürfen zu keinem anderen Zwecke benutzt werden. Die Aufbewahrung der Milch in kupfernen, messingnen, zinkenen oder thönernen Gefässen mit schlechter Glasur, sowie eiserne mit bleihaltiger oder brüchig gewordener Emaille ist verboten.

13. Der Zusatz chemischer Conservierungsmittel zur Milch ist untersagt.

14. Jede bittere, schleimige, aussergewöhnlich gefärbte, gesäuerte verdorbene oder sonst durch ihre Beschaffenheit Ekel erregende Milch ist vom Verkehr auszuschliessen.

15. Obige Bestimmungen sind auf Rahm, Magermilch, Butter, Käse u. s. w. in sinngemässer Weise auszudehnen.

Die thierärztlichen Inspectoren haben die Gehöfte öfters, ungefähr alle 14 Tage zu controlliren, hierbei darauf zu achten, dass obige Bestimmungen streng und gewissenhaft befolgt werden, und auf Abstellung aller Missstände, welche der Production einer guten gesunden Milch entgegenstehen, hinzuwirken. Vor allem haben sie ihr Augenmerk auf den Gesundheitszustand der Milchthiere zu richten.

Die ortspolizeiliche Untersuchung der Milch auf Verfälschungen kann neben der obligatorischen Milchviehbeschau in der Weise fortbestehen, wie sie heute ausgeübt wird; oder sie kann auch, wie dieses Ostertag vorschlägt, den mit der Ueberwachung des Milchverkehrs betrauten Thierärzten übertragen werden, um einen weiteren, kostspieligen Apparat an Ueberwachungsbeamten zu ersparen. Ellenberger.

Morphologie der Milch. Cohn (8) beschreibt ausser den Milchkügelchen als microscopischen Bestandtheil der Milch noch Gebilde, die theils in Form verschiedenartig gestalteter Kappen der Peripherie von Fetttropfen eng aufsitzen, theils solche brückenförmig verbinden, theils in Kugelgestalt einen oder mehrere dieser Tropfen in sich einschliessen.

Diese Kappen und Kugeln sind ohne Weiteres bei starker Vergrösserung und starker Abblendung zu erkennen, besser jedoch nach vorheriger Färbung. Diese wird entweder nach Eintrocknung der Milchprobe auf dem Deckglase und vorheriger Entfettung vorgenommen oder besser dadurch bewirkt, dass man ein Milchtröpfchen mit verdünnter Methylenblaulösung unter Zuhilfenahme eines Glasstabes einige Minuten verrührt. Diese Gebilde, die in den einzelnen Tropfen des Secretes der Milchdrüse ohne Rücksicht auf die Dauer des Saugactes und der Lactation im Verhältniss zu den freien Milchkörperchen stets in ziemlich gleicher Menge vorkommen, sind Producte der Zellthätigkeit der Epithelien, sie sind ein geformter Bestandtheil der Milch. Eine Verwechselung der Kappen und Kugeln mit anderen in der Milch vorkommenden morphotischen Elementen, speciell mit Leucocyten lässt sich durch Beachtung der Gestalt, der Contour, der Structur sowie der Affinität ihrer Bestandtheile zu Farbstoffen umgehen. Ausser in der Frauenmilch, die noch sehr selten, regelmässiger während der ersten Tage der Secretion der Drüse kerntragende Kappen enthält, kommen diese Gebilde theils in grösserer, theils in geringerer Menge in der Milch aller bisher daraufhin untersuchten Thierarten vor.

Weiterhin bestätigt Cohn die von Czerny vertretene Ansicht, dass die Colostrumzellen der Milch in die Drüsenräume eingewanderte Leucocyten sind und dass ihr Fett Milchwett ist. Hierzu gelangt er durch

den Nachweis der neutrophilen Granulation in allen jüngeren Colostrumzellen unter Bezugnahme auf die von Ehrlich gemachte Angabe, dass sich meist nur diejenigen Blutelemente an der Emigration betheiligen, die diese Granulation zeigen. Die Veranlassung zur Auswanderung der Leucocyten in die Milchdrüse geben stets in stagnirender Milch sich bildende, mit positiv-chemotactischen Eigenschaften ausgestattete, bisher unbekannte Substanzen, die die Fähigkeit haben, Leucocyten anzulocken. Ob diese Leucocyten als solche, oder mit Fett beladen als Colostrumkörperchen die Drüse verlassen, hängt von der längeren oder kürzeren Dauer ihres Aufenthaltes in der Drüse ab, während der sie Gelegenheit haben, sich mit Fett zu beladen.

Schütz.

Backhaus (3a) hat Beobachtungen über **Geschmack, Zusammensetzung und Bekömmlichkeit der Milch unter Berücksichtigung von Fütterung und Individualität der Milchthiere** angestellt mit folgendem Ergebniss: Der Einfluss des Futters auf Geschmack und Bekömmlichkeit der Milch ist relativ gering, derselbe wird auch in Rücksicht auf die Qualität der Milch erheblich überschätzt. Dagegen spielt die Individualität der einzelnen Thiere eine grosse Rolle, indem dieselbe vermuthlich in Folge vorhandener unorganisierter Fermente einen sehr nachtheiligen Milchgeschmack zeigen. Als Bekämpfungsmassregeln werden hier bezeichnet.

1. Strenge Beachtung, dass nur Mischmilch mehrerer Thiere in den Consum und zur Verarbeitung gelangt.

2. Erhitzung der Milch möglichst bald nach dem Melken.

3. Schleunige Verwendung der Milch.

4. Prüfung der Milch aller Einzelthiere auf Geschmack, indem man Proben derselben 6 Stunden bei Bruttemperatur oder 12—24 Stunden bei Zimmertemperatur aufhebt und dann kostet. Eventuell müssen Thiere, die eine im Geschmack nachtheilige Milch liefern, ausgeschieden werden. Pusch.

Marktmilch in Kasan. Stepanow (29) hat die Kasansche Marktmilch einer quantitativen und qualitativen bacteriologischen Untersuchung unterzogen. Die quantitative Untersuchung wurde zu jeder der 4 Jahreszeiten an je 15 Proben ausgeführt. Aus jeder Probe wurden 4 Gelatine- und 2 Agarschälchen gegossen, von denen 2 Gelatineschalen, zum Nachweis von Anaeroben, in den Botkin'schen Apparat kamen. Die Petrischalen mit Gelatine wurden bei Zimmertemperatur, die mit Agar in den Thermostaten bei 36° C. aufgestellt. Erstere wurden nach 36—60, letztere nach 21 bis 24 Stunden gezählt. Zum Nachweis von pathogenen Bacterien wurden 100 Proben Milch Kaninchen verimpft und zwar erhielten Kaninchen, die weniger als 500 g wogen, 4,0 intraperitoneal und 1,0 subcutan, Kaninchen von 500,0—1000,0—6,0 intraperitoneal und 2,0 subcutan und Kaninchen über 1000,0, 8,0 intraperitoneal und 2 subcutan. Die geimpften Thiere wurden 4 bis 5 Monate lang beobachtet. S. formulirt die Resultate seiner Untersuchungen wie folgt:

1. Die Kasansche Marktmilch ist in qualitativ und quantitativ-bacteriologischer Hinsicht stark verunreinigt.

2. Die Temperatur des die Milch umgebenden Mediums übt auf die Menge der Bacterien einen grossen

Einfluss aus: a) Die Zeit der stärksten Milchverunreinigung fällt mit der heissen Zeit des Jahres zusammen. b) Zur kalten Jahreszeit ist die Milch am wenigsten verunreinigt.

3. Eine niedrige Lufttemperatur übt auf die Menge der peptonisirenden Bakterien keinen merklichen Einfluss aus.

4. Die trockne und heisse Jahreszeit ist für die Entwicklung der anaeroben Milchbakterien am günstigsten.

5. Die Anzahl der aeroben Bakterien in 1 cem Milch betrug im Sommer im Maximum 141300000, im Minimum 4317500; im Mittel ca. 70919166. Der anaeroben Bakterien im Maximum 735000; Minimum 220000, Mittel 441660.

6. Die Anzahl der aeroben Bakterien in 1 cem Milch betrug im Herbst im Maximum 12512900, Minimum 931450, im Mittel ca. 4770450. Der anaeroben im Maximum 90000, Minimum 17500, im Mittel 47416.

7. Die Anzahl der aeroben Bakterien in 1 cem Milch betrug im Winter im Maximum 6358500, Minimum 204100, im Mittel ca. 1817993. Der anaeroben im Maximum 27000, Minimum 750, im Mittel ca. 7875.

8. Die Anzahl der aeroben Bakterien in 1 cem Milch betrug im Frühling im Maximum 23612800, Minimum 1373750 im Mittel ca. 10846590. Der anaeroben im Maximum 505000, Minimum 7000, im Mittel ca. 153000.

9. In 13 pCt. der Fälle enthält die Kasansche Marktmilch pathogene Bakterien.

10. Der Procentsatz tuberkelbacillenhaltiger Proben beträgt bei der Kasanschen Marktmilch mindestens 2,22 pCt.

11. Der gegenwärtige Zustand des Kasanschen Milchmarktes ist in sanitärer Hinsicht ein ungenügender. C. Happpich.

Milchgerinnung. Die zahlreichen Arbeiten von Pelouze, Gay-Lussac, Pasteur, Frémy, Kuppe u. A. über Milchgährung im Allgemeinen und milchsaure Gährung im Besonderen, sowie die Widersprüche in den aufgestellten chemisch-bacteriologischen Hypothesen haben Rosai (24) veranlasst, eigene eingehende chemisch-bacteriologische Studien über die Milcheoagulation anzustellen und sie zu veröffentlichen. Die Bestimmung der Milchsäure in der geronnenen Milch geschah nach dem bewährten Verfahren von Günther und Thierfeld, ebenso die Aussaat der gefundenen Bakterien auf verschiedene Medien.

Die Untersuchungen haben nun zunächst ergeben, dass sich beim Gerinnungsprocesse zwei Arten von Milchsäure bilden, eine nach rechts polarisirende und eine ohne optische Action. Das Auftreten beider ist abhängig von der äusseren Temperatur, bei Zimmerwärme überwiegt die erstere, rechtsdrehende Milchsäure, bei 36–39° die andere. Ferner fand Rosai, dass es drei verschiedene Bakterienarten sind, von denen die Gerinnung ausgeht.

1. *Bacillus acidi paralactici* bildet auf Gelatine in den Plattenculturen weisse Scheibchen mit opakem Centrum, in den Stiehculturen weisse Streifen. Auf Bouillon entwickeln sich die Stäbchen schlecht, gar nicht auf Gelatine in Bouillon mit Galactose und Lävulose, bei 61° gehen sie zu Grunde. In frische Milch gebracht aerirt sie in 24 Stunden ohne Gasbildung.

2. *Bacillus acidi laevolactici Halensis* vegetirt am besten auf Bouillon (auch mit Galactose und Lävulose) und bildet weisse Scheiben mit convexem Centrum; die Colonien reihen sich um dieses concentrisch an und gehen vom Mittelpunkt strahlenförmige Verlängerungen aus, so dass die Ansiedlung das Aussehen eines Wagrades annimmt. Bei Stiehculturen bemerkt man diese Anordnung nicht. Der Microbe coagulirt frische Milch

am dritten oder vierten Tage unter Ausscheidung von Serum, bei 65° stirbt er.

3. *Micrococcus acidi paralactici Halensis* liefert auf Bouillon mit oder ohne Galactose reichliche Colonien und erscheint auf Gelatine granulirt, die Ränder sind scharf abgeschnitten. Er coagulirt die Milch schon nach 24 Stunden unter Ausscheidung von Gerinnseln mit reichlichem Serum. Bei 70° geht er zu Grunde. Der *Micrococcus* ist von allen der wichtigste und häufigste, jedoch nicht, wie behauptet wurde, identisch mit *Bacillus acidi lactici* Hüppe. Bei gewöhnlicher Temperatur gerinnt die Milch fast nur unter dem Einfluss des erstgenannten *Bacillus*, und was die neutrale Milchsäure betrifft, so bildet sich diese erst in der Milch, wenn die beiden letztgenannten Bakterien sich zugleich in derselben zu entwickeln beginnen. Das Nährsubstrat der Microorganismen bleibt ohne Einfluss auf die Natur der sich bildenden Säuren.

Ritz (22) beobachtete, dass die Aufbewahrung von Milch in einem Keller gemeinschaftlich mit Presshefe eine frühzeitige Gerinnung der Milch herbeiführte. Mit Entfernung der Presshefe hörte der Uebelstand auf. Edelmann.

Milchregulative. Schlossmann (25) bespricht die Milchregulative mit Bezug auf die Bestimmungen über den Fettgehalt und die dabei vorkommenden Fälschungen.

An Fettgehalt wurde von der Marktmilch verlangt:

3 pCt. in Dresden, Leipzig, Zürich, Basel

2,8 pCt. in Worms, Mainz

2,7 pCt. in Aachen, Barmen, Berlin, Düsseldorf, Hamburg, Elberfeld

2,5 pCt. in Krefeld.

Verf. hat speciell die Dresdener Verhältnisse im Auge und gefunden, dass die Bestimmung des Dresdener Regulativs bezüglich des Fettgehalts vollkommen durchführbar sei. Die Behauptung der Landwirthe, dass es beim besten Willen nicht möglich sei, einen Fettgehalt von 3 pCt. zu erreichen, werde häufig durch die Stallprobe widerlegt. Ein Gutsbesitzer lieferte eine Milch von 2,6 pCt. Fett, die Stallprobe dagegen ergab 4 pCt. Nach Vornahme der letzteren enthielt die gelieferte Milch 3,1 pCt. Fett. Seh. vermutet, dass die Milch separirt und für den Verkauf wieder zusammen gemischt worden war. Abgesehen von der partiellen Enthrahmung habe es der Landwirth durch die Fütterung, Rasse, Alter, Lactationsperiode etc. der Kühe in der Hand, eine fettreichere oder -ärmere Milch zu produciren. Vom hygienischen Standpunkte aus müsse man darauf hincielen, einen Viehbestand zu züchten, der tuberculosefrei sei und gute fettreiche Milch gebe. Mit besonderer Freude sei eine Bestimmung des Dresdener Regulativs zu begrüssen, nach welcher „Kindermilch“ nachweislich von Kühen stammen soll, deren Haltung, Fütterung und Gesundheitszustand von einem beamteten Thierarzt überwacht wird.

Zum Schluss schlägt Verf. selbst ein Regulativ für die Behandlung der „Kindermilch“ vor, welches im Wesentlichen darauf hinausgeht, einem approbirten Arzte die Aufsicht über den ganzen Betrieb zu übertragen. Schütz.

Sterilisirung der Milch. Weber (31) hat eingehende Untersuchungen über die Bakterien der sog. sterilisirten Milch des Handels, ihre biologischen Eigenschaften und ihre Beziehungen zu den Magen-Darmkrankheiten der Säuglinge, mit besonderer Berücksichtigung der giftigen, peptonisirenden Bakterien Flügge's angestellt und ist zu folgenden Ergebnissen gelangt:

1. Die bisher gebräuchlichen Milchsterilisirungsverfahren sind nicht im Stande, mit absoluter Sicherheit keimfreie Milch zu liefern.

Die sogenannte sterilisirte Milch der einzelnen Molkereien verhielt sich in Bezug auf den Bacteriengehalt sehr verschieden. Je höher der Procentsatz der keimfreien Milchproben war, desto grösser waren auch die schon äusserlich sichtbaren durch den Sterilisirungsprocess bedingten Veränderungen.

2. Die Alkoholprobe ist auch bei Prüfung der sterilisirten Milch der Kochprobe vorzuziehen.

3. Die anaëroben Bacterien spielten in den untersuchten Proben sterilisirter Milch des Handels keine grosse Rolle. Sie werden offenbar durch jedes eingreifendere Sterilisirungsverfahren abgetödtet.

4. Von den aëroben Bacterien haben die thermophilen wegen ihrer Eigenschaft, nur bei höherer Temperatur zu wachsen, für die Praxis keine grosse Bedeutung; dagegen können sie bei bacteriologischen Milchuntersuchungen zu Fehlschlüssen führen, indem die durch thermophile Bacterien zersetzte Milch beim Culturverfahren sich scheinbar als keimfrei erweist. Ein solcher Irrthum ist vor allem möglich bei Verwendung von Gelatine als Nährboden.

5. Die aus der sterilisirten Milch isolirten aëroben Bacterien haben alle die Fähigkeit, das Casein zu peptonisiren.

6. Abgesehen von der Gruppe der thermophilen können noch 3 Gruppen aërober, peptonisirender Bacterien unterschieden werden, nämlich:

- a) Bacterien, welche die Milch rasch, innerhalb 24 bis 28 Stunden zersetzen. Sie haben meist die Fähigkeit, schon bei Zimmertemperatur gut zu wachsen und kommen daher für die practischen Verhältnisse hauptsächlich in Betracht. Die meisten peptonisiren das Casein ohne den Milchzucker anzugreifen, einige sind aber auch im Stande, neben der Peptonisation des Caseins aus dem Milchzucker stark Säure zu bilden.
- b) Bacterien, welche die Milch unter den günstigsten Bedingungen erst nach 5—7 Tagen zersetzen meist bei schwach saurer oder amphoterer Reaction. Sie wachsen beinahe alle am besten bei hohen Temperaturen und zwar bei 37 und 50° gleich gut. Eine Bacterienart zeigt sogar noch bei 60° gutes Wachstum. Diese Gruppe kann passend mit dem Namen thermotolerante Bacterien bezeichnet werden.
- c) Bacterien, welche trotz guten Wachstums die Milch äusserlich nicht verändern.

7. Die peptonisirenden Bacterien der Kuhmilch sind zum Theil im Stande, die sterilisirte Milch faulig zu zersetzen und Schwefelwasserstoff in derselben zu bilden.

8. Vorbedingung für die Schwefelwasserstoffbildung in Milch ist die Peptonisirung des Caseins.

9. Ein Schutzmittel gegen die Fäulnis besitzt die Milch in dem Milchzucker, freilich nur insofern, als er die Entwicklung der säurebildenden Bacterien begünstigt, welche die Thätigkeit der peptonisirenden Bacterien unterdrücken. Diese Eigenschaft des Milchzuckers kommt in der Rohmilch zur vollen Entfaltung, in der erhitzten und dadurch von den eigentlichen Säurebildnern befreiten Milch kommt sie dagegen nicht oder nur in beschränktem Maasse zur Geltung. In Folge dessen können in der erhitzten Milch Bacterien sich entwickeln, die in der Rohmilch nicht aufkommen und die die Milch faulig zersetzen, eine Thatsache, die im Hinblick auf die Säuglingsernährung nicht unbedenklich erscheint, zumal die sogenannte sterilisirte Milch des Handels nicht nur derartigen Zersetzungen ausgesetzt ist, sondern in ihrer besonderen Bacterienflora geradezu die Bedingungen hierfür mitbringt.

10. Die sogenannten giftigen peptonisirenden Bacterien Flügge's kommen auch in der sterilisirten Milch des Handels vor, jedoch wie es

scheint, nicht sehr häufig. Von 150 Milchproben enthielten drei diese Bacterien. Ihrem Wachsthum nach gehören sie in die Gruppe der Heubacillen. Sie zeichnen sich durch starke Eiweisszersetzung und kräftige Schwefelwasserstoffbildung aus. Die Leiber dieser Bacterien sind bei intraperitonealer Injection für Meerschweinchen giftig; vom Magendarmkanal aus zeigten sie bei Meerschweinchen keine nachtheilige Wirkung; die Verfütterung dieser Bacterien an Hunde führte zu keinem einwandfreien Ergebnis.

Die Flügge'schen peptonisirenden Bacterien dürften — wenn sie in der Aetiology der Durchfallkrankheiten des Säuglingsalters überhaupt eine Rolle spielen — dem Säuglingsorganismus wohl weniger durch die Giftigkeit ihrer Bacterienleiber, als durch ihre Fähigkeit, rasch und energisch Eiweissfäulnis zu erzeugen, gefährlich werden. Baum.

Zur Prüfung, ob eine Milch erhitzt gewesen ist oder nicht, versetzt Bernstein (4) 50 ccm der Milch mit 4,5 ccm einer Normallösung von Essigsäure, worauf sich dicke Coagulirungsflocken bilden. Nach dem Filtriren wird erhitzt, hierbei bildet sich ein reichliches Coagulum von Albumin, wenn die Milch nicht oder nur kurze Zeit unter 70° erhitzt gewesen war. Je höher die Milch vorher erhitzt gewesen war, um so geringer ist der Niederschlag; derselbe verschwindet gänzlich, wenn eine Erwärmung bis auf etwa 90° stattgefunden hatte.

Dunbar und Dreyer (9) stellten fest, dass die Zahl der Keime in der Milch bei 10stündigem Verweilen in dem kurz zuvor erhitzten Thermophor sich erheblich verringert und dass gelegentlich sämtliche Bacterien hierbei abgetödtet werden. Eine nachtheilige Veränderung der Milch war dabei nicht zu constatiren. Die Verf. heben jedoch hervor, dass die Milch nicht länger als 10 Stunden in dem Thermophor belassen werden soll.

du Roi (23) bespricht den Beschluss der Vollversammlung der Landwirthskammer für die Provinz Brandenburg vom 15. März, nach welchem behufs Verhütung von Seuchenübertragungen den Sammelmolkereien zur Pflicht gemacht werden soll, entweder die Vollmilch oder die Nebenproducte des Molkereibetriebes: Mager-, Buttermilch, Molken vor ihrer Zurückgabe an die Lieferanten auf 100° C. zu erhitzen. Die Erhitzung der Vollmilch ist jedenfalls das Beste, und lässt sich aus ihr, wenn nur der Rahm auf 10° heruntergekühlt werden kann, auch eine Butter von ausgezeichneter Beschaffenheit herstellen. Die Buttersäurebeute ist auch bei der Vollmilcherhitzung eine vollständige, wenn der Rahm zur normalen Säuerung gebracht wird, wozu sich fehlerfreie Magermilch am besten eignet. — Von der Erhitzung der fertigen, sauren Buttermilch möchte du R. abrathen, weil deren Verwerthungsmöglichkeit eine erhebliche Einbusse erleidet. — Die Erhitzung der Vollmilch verpflichtet die Molkereien, alle säuerliche Milch, welche bei der Anlieferung die Kochprobe nicht aushält, zurückzuweisen, da sonst erhebliche betriebliche Störungen und Verluste entstehen. Edelmann.

Tuberkelbacillen in der Milch. Hesse (11) prüfte die Angaben Smith's über das Absterben des Tuberkelbacillus in Milch nach und fand dabei, dass in Milch, die 15—20 Minuten lang auf 60° C. unter Vermeidung von Hautbildung an ihrer Oberfläche erwärmt wurde, Tuberkelbacillen, Typhus-, Cholera-, Diphtherie-, Pestbacillen, ferner *Bacterium coli commune*, *Staphylococcus pyogenes aureus* und *albus*, *Erysipelstreptococcen*, Bacterien der *Septicæmia hae-*

morrhagica, Erreger des Schweinerotlaufes, der Schweineseuche sowie der Mäusesepticaemie zu Grunde gingen. Schütz.

Rabinowitsch (20) untersuchte weiterhin acht Sorten „Kindermilch“, welche in Berlin zum Preise von 35—60 Pf. pro Liter verkauft wird, auf Tuberkelbacillen und fand in den drei Sorten, welche von tuberculingeprüften Kühen stammten, niemals Tuberkel-Bacillen. Von den fünf anderen Kindermilchsorten enthielten drei bei wiederholten Untersuchungen lebende, virulente Tuberkelbacillen. Auch Streptococcen wurden in manchen Milchproben in nicht unbedeutlicher Menge nachgewiesen. — Unter fünf Proben käuflichen Quarkkäses wurden drei mit Tuberkelbacillen inficirt gefunden. — Auch in zwei Kefirproben fanden sich solche. — Plasmon war frei von Tuberkelbacillen. — Hingegen konnte Verf. in zwei Proben von Sana, ein Buttersatzpräparat aus geschmolzenem Rindertalg und süsser Mandelmilch, durch das Thierexperiment lebende Tuberkelbacillen nachweisen.

Vergiftung durch Milch. Die Erscheinungen der in Stockholm beobachteten Milchvergiftung (32) durch den Genuss der Milch einer an Euterentzündung leidenden Kuh glichen denen der Fleischvergiftung. Das krankhafte Product des Euters enthielt die gleichen Bacterien, wie sie aus den Stühlen der erkrankten Menschen isolirt wurden. Edelmann.

Nach Arnstadt (3) ist die **Rentabilität der Milchwirtschaft** nicht in erster Linie von den Productionskosten, sondern zum wesentlichen Theile von der Höhe der Verwerthung abhängig. Bei Selbstverbutterung ohne Anwendung der Milchschleuder beträgt der erzielte Preis oft nur 6—7 Pf., unter besonders günstigen Verhältnissen in der Nähe der Grossstadt das Doppelte.

Die Productionskosten sind von der Fütterung und auch von der Futterverwerthung der einzelnen Kühe abhängig. Nach den Erfahrungen A.'s producirt seine beste Milchkuh das Liter Milch für 7,55 Pf., seine schlechteste dagegen für 14,16 Pf. Im Allgemeinen kommt dem Landwirth das Liter Milch nicht unter 10 bis 11 Pf. zu stehen, so dass bei der Milchviehhaltung seitens desselben Geld zugesetzt wird. Trotzdem muss er dieselbe fortführen, denn Aufzucht und Mast ohne Milchwirtschaft ist noch weniger lohnend und viehlos zu wirtschaften ist ja fast durchweg unmöglich, weil Stroh und Heu oft nur in der eigenen Wirthschaft zu verwerthen sind. Pusch.

Amtliches. Herzogthum Sachsen - Coburg-Gotha, Verordnung, betreffend den Verkehr mit Milch, vom 4. Mai. Zeitschr. f. Fleisch- u. Milchhyg. 10. Bd. S. 242. — Der Regierungspräsident zu Sigmaringen erliess eine Polizeiverordnung, betreffend den Verkehr mit frischer Kuhmilch, vom 14. Novbr. 1899. — Dresden, Bekanntmachung, den Verkehr mit Milch betreffend, vom 31. Juli. Zeitschr. f. Fleisch- u. Milchhyg. 11. Bd. S. 88.

b) Butter.

Ranzigkeit der Butter. Die Frage über die Ranzigkeit der Butter ist bis jetzt noch keineswegs als geklärt zu betrachten, zumal die Ergebnisse der diesbezüglichen Arbeiten in vielen Theilen einander direct widersprechen.

Aus den Beobachtungen Anthon's (2) geht Folgendes hervor:

Saure Rahmbutter und ranzige Butter enthalten Alkohol. Jede Butter enthält flüchtige, durch Kali verseifbare Körper. Ranzige Butter enthält neben freien, flüchtigen Fettsäuren auch Ester derselben, hauptsächlich Aethyl ester der Buttersäure. Das Ranzigsein der Butter beruht hauptsächlich auf einer intensiven Bouquetentwicklung, welche die Butter zum directen Genuss schon untauglich macht, obwohl der Geschmack noch normal ist und der Gehalt an freier Gesamtsäure bei weitem noch nicht die Stockmeyer'sche Grenzzahl 8 (d. h. 8 cem Normal KOH-Verbrauch auf 100 g Fett) erreicht. Der ranzige Geruch wird hauptsächlich durch eine Mischung geringer Mengen freier, flüchtiger Fettsäuren und Ester bedingt; erstere scheinen im Anfange vorzuwiegen und den mehr fusssschweissartigen Geruch zu bedingen, während bei stärkerem Ranzigwerden der Geruch nach Butterester überwiegt. Beim Alterwerden der Butter erreicht die Bouquetbildung ein Maximum und geht dann nahezu auf 0 zurück. In diesem Zustande ist die Butter talgig. Süssrahmbutter wird viel langsamer ranzig als Sauerrahmbutter und bleibt auch in der Bouquetentwicklung hinter letzterer zurück.

Die Ursache der Bildung der Geruchsstoffe in der Butter sind Microorganismen, welche aus dem Milchzucker Alkohol bilden. Zugleich tritt eine Spaltung der Glyceride ein, wodurch die Säure zur Esterbildung geliefert wird. Da das Glycerid der Buttersäure am wenigsten beständig ist, so kommt hier hauptsächlich die Buttersäure in Betracht. Das freigewordene Glycerin unterliegt weiteren Veränderungen, indem sich (nach Schmid und Mayrhofer) aldehyd- bzw. ketonartige Körper bilden.

Der Vorgang des Ranzigwerdens der Butter in dem Stadium der Bouquetbildung ist getrennt zu halten von dem des Ranzigwerdens anderer Fette, bei denen der Geruch eine geringere Rolle spielt und hauptsächlich der kratzende Geschmack das Fett ungeniessbar macht.

Die Beobachtungen des Verf.'s sind vielleicht geeignet, einiges Licht auf den Chemismus der Ranzidität zu werfen.

Tuberkelbacillen in der Marktbutter. Korn (15) hat 17 Proben Freiburger Marktbutter untersucht und dabei in 4 Proben, sonach in 23,5 pCt., Tuberkelbacillen durch Impfen von Meerschweinchen und Ueberimpfen der erkrankten Organe auf gesunde Thiere nachgewiesen. Im Gegensatz zu den früheren Arbeiten, welche sich hauptsächlich auf Grossstadtverhältnisse bezogen, hat Korn zu seiner Arbeit Butter aus Kleinbetrieben gewählt.

Der Verfasser empfiehlt, den in Baden für Milchcuranstalten schon gesetzlich eingeführten Zwang der Tuberculinimpfung sämtlicher Kühe möglichst auszu dehnen auf alle Viehbestände, welche zur Gewinnung von Milch und Molkereiprodukten dienen.

Namentlich aber sollte auf die Auswahl der Knechte und Mägde, welchen die Besorgung des Viehes obliegt, die grösste Sorgfalt gelegt werden, Tuberculöse dürften für diesen Dienst keinesfalls herangezogen werden.

Edelmann.

7. Verschiedenes.

1) Christomonas, Ueber einige Eigenschaften des künstlichen Eises. Osterr. Chemiker-Ztg. 1898. S. 286. Ref. Dtsch. th. Wehsh. S. 143. — 2) Conradt, Ein Erkennungszeichen für Wurstaaren. Ann. de méd. Jan. 1899 Ref. Dtsch. th. Wochenschr. S. 105. — 3) Goldbeck, Unsitten der Schlächter. Ebendas. S. 10. — 4) Heiss, Fleischconsum in Bayern 1898. Ztschr. f. Fleisch- u. Milchhyg. 11. Bd. S. 28. — 5) Ignatiev, Absoluter und relativer Preis des Rindfleisches. Soc. de méd. vét. de Moscou. Ref. Ztschr. f. Fleisch-

u. Milchhyg. 11. Bd. S. 16. — 6) Kofler, Zum Fleischtransport auf Eisenbahnen. Thierärztl. Centralbl. XXIII. No. 32. S. 527. — 7) Krähl, Ueber die Gelbfärbung des Eidotters. Refer. aus Pharmaceut. Centralhalle in Ztschr. f. Fleisch- u. Milchhyg. 10. Bd. S. 270. (Führt Farbe auf Eisengehalt zurück.) — 8) v. Langsdorff, Kann die Landwirtschaft Deutschlands das zur Ernährung von Deutschlands Bewohnern erforderliche Fleisch erzeugen? Sächs. Landwirthsch. Ztschr. No. 12. S. 127. Ref. Dtsch. th. Wehschr. S. 151. — 9) Lohoff, Ueber die Wichtigkeit der Sitzbeinruthenbänder bei Bestimmung der Geschlechtszugehörigkeit von Rinder-, Kalbs- und Hammelkeulen. Ztschr. f. Fleisch- u. Milchhyg. 10. Bd. S. 269. — 10) Morot, Die Aufhebung des Verkaufsverbots von frischem Schweinefleisch in Spanien. Revue vétér. 25. Jahrg. p. 225. — 11) Nelke, Gutachten in der Strafsache gegen den Werkführer W. zu A. wegen Jagdvergehens. Dtsch. th. Wehschr. S. 347. — 12) Niebel, Ueber die Bestimmung des Alters von Geflügel und Wild. Ztschr. f. Fleisch- u. Milchhyg. IX. Bd. 2. H. S. 21. Mit 7 Abbildungen. Ref. Dtsch. th. Wehschr. VI. S. 435. (s. vorj. Ber. S. 270.) — 13) Nörner, Ueber die Zusammensetzung der Gährströmlinge. Ztschr. f. phys. Chemie. 22. Bd. Ref. Ztschr. f. Fleisch- u. Milchhyg. 10. Bd. S. 73. — 14) Richter, Cysticerken in der Rückenmarksubstanz des Menschen. Prager med. Wehschr. No. 16. Ref. Ztschr. f. Fleisch- u. Milchhyg. 11. Bd. S. 87. — 15) Schneider, Neues aus der Fleischschau. Monatsh. f. pract. Thierheilkunde. XI. Bd. S. 164. — 16) Schubarth, Der Berliner Lichtstab, eine neue Fleischuntersuchungslampe. Ztschr. f. Fleisch- u. Milchhyg. 11. Bd. S. 53. — 17) Schrank, Ueber das Verhalten der Cholerabacterien in einigen Nahrungs- und Genussmitteln. Ztschr. d. allgem. österr. Apoth.-Ver. 1895. No. 1. Ref. Ztschr. f. Fleisch- u. Milchhyg. 10. Bd. S. 72. — 18) Fleischtransport von den Vereinigten Staaten nach Manila. Dtsch. th. Wehschr. S. 227. — 19) Ueber den Weltmarkt mit Fleisch und den Viehmarkt in Chicago. Ebendas. S. 133. — 20) Verpflichtung, kranke Thiere vor der Schlachtung und der Inverkehrgabe des Fleisches untersuchen zu lassen. Urtheil des Landgerichts Köln vom 15. Juni 1898 und des Reichsgerichts vom 3. November 1898. Ztschr. f. Fleisch- u. Milchhyg. 11. Bd. S. 54. — 21) Vieh- und Fleischeinfuhr nach Deutschland. Sächs. Landwirth. Ztschr. No. 25. Ref. Dtsch. th. Wehschr. S. 278. — 22) Verordnung des Grossherzoglich Badischen Ministeriums des Innern, betreffend die Verhütung von Thierquälereien beim Transport von Schlacht- und Milchthieren, vom 14. Juli 1900.

Schneider (15) liefert unter der Ueberschrift „**Neues aus der Fleischschau**“ ein Sammelreferat über Tuberculose, Pseudotuberculose, Actinomycoese, Milzbrand, Tetanus, Fleischvergiftungen, leuchtendes Fleisch, Botulismus, Färben der Würste, unerlaubte Conservierungsmittel, Verwendung der Borsäure, Nachweis von Pferdefleisch, neue Apparate zum Tödteten der Thiere. Baum.

Conradt (2) verlangt eine **Stempelung für Wurstwaren**, welche anzeigen soll den Fabrikationsort, den Namen des Fabrikanten und die Zeit der Herstellung in schematischer, behördlich zu regelnder Form.

Der von Schubarth (16) beschriebene **Berliner Lichtstab** besteht aus einer 32 cm langen und 4,5 cm weiten Hülse, welche vier Trockenelemente und eine elektrische Birne von etwa 2 Normalkerzen enthält, deren Licht durch eine Convexlinse nach aussen geworfen wird. Die elektrische Energie des Apparates reicht aus für 10000 Beleuchtungen von 5—10 Minuten Dauer. Für die Beleuchtung begrenzter Stellen bei Ausübung der Fleischschau dürfte der Lichtstab, dessen Preis 28 Mk. beträgt, gute Dienste leisten. Edelmann.

Schweinefleischverbot. Morot (10) erwähnt, dass in Spanien die Schlachtung von Schweinen und der Verkauf von frischem Schweinefleisch an vielen Orten verboten war. Als Gründe wurden angeführt: die Trichinengefahr, die rasche Zersetzung des Fleisches mit allen ihren Folgen. Dieses Verbot wurde durch kgl. Verordnung vom 25. Oct. 1894 aufgehoben. Noyer.

Rehbock oder Rehkitze. Nelke (11) war vom Amtsgericht aufgefordert worden, ein Gutachten abzugeben, ob nach der Beschaffenheit des fraglichen Rehkopfes und nach den Aussagen der Zeugen und Sachverständigen das vom Angeklagten geschossene Thier ein Rehbock oder eine Rehkitze war.

Als ein Kitz oder Rehkalb wird ein Reh bezeichnet, welches noch nicht 1 Jahr alt ist. Hierüber entscheidet die Zahnbildung. Die Milchzangen werden mit 6—7, die inneren Mittelzähne mit 9—10 Monaten und bald darauf die äusseren Mittel- und die Eckzähne gewechselt. Die Ersatzzähne unterscheiden sich von den Milchschneidezähnen durch ihre erheblichere Grösse. An Backenzähnen sind bei der Geburt alle sogenannten Prämolaren vorhanden. Der 4. Backenzahn kommt im 6.—7. Monat, der 5. im 9. Monat und der 6. im 13. bis 17. Monat zum Durchbruch. Die Prämolaren werden gewechselt im Alter von 14—15 Monaten und unterscheidet sich die Milchprämolare von der Ersatzprämolare dadurch, dass die erste Milchprämolare (3. Backenzahn) des Unterkiefers dreilappig, während der Ersatzzahn zweilappig ist.

Auf Grund der Feststellungen Nelke's an dem vorgelegten Kopfe, wo der 3. Backenzahn dreilappig, der 4. Backenzahn in beiden und der 5. im Unterkiefer zum Durchbruch gekommen ist, konnte das Reh höchstens ein Alter von 9 Monaten erreicht haben und war somit als Rehkitz zu bezeichnen.

Unsitten im Fleischergewerbe. Goldbeck (3) beklagt sich über einige im Fleischergewerbe herrschenden Unsitten, welche unappetitlich auf das Fleisch wirken. So vor Allem das Tragen des Fleisches auf den Schultern so, dass es mit dem Nacken und den Haaren des Fleischers in Berührung kommt. Dies könnte durch Ueberziehen von Kapuzen leicht vermieden werden. Weiterhin rügt G. das Unrühren des aufgefangenen Blutes mit schmutzigen Stöcken und das Halten der Schlachtmesser zwischen den Zähnen. Edelmann.

Deckung des Fleischbedarfs im Inland. Ausgehend davon, dass die vom Reichstage den §§ 14a und 14d des Fleischschaugesetzes gegebene Fassung Handelswelt und Industrie in grosse Aufregung versetzt und einen wahren Sturm von Petitionen entfesselt hat, stellt v. Langsdorff (8) die Frage auf, ob die Reichstagsmehrheit bei ihrem Beschlusse von richtigen Voraussetzungen ausgegangen sei. Auf Grund des gegebenen statistischen Materials wird die Frage des „Fleischbedarfs“ und „der Deckung des Fleischbedarfs“ eingehend erörtert.

Was den „Fleischbedarf“ anlangt, so richtet sich derselbe naturgemäss nach der Zahl der Bewohner des Deutschen Reichs, die für 1. Juli 1899 mit 54 170 000 angenommen wurde, und dem durchschnittlichen Jahresverbrauch auf den Kopf der Bevölkerung.

Der Jahresverbrauch an Fleisch, der genau nur für das Königreich Sachsen und das Grossherzogthum Baden angegeben werden kann, und auch in diesen beiden Ländern nur für Rind- und Schweinefleisch möglich ist, wird vom Verfasser für das Jahr 1899 mit 26,3 kg Schweinefleisch und 15,3 kg Rindfleisch, demnach 41,6 kg Fleisch überhaupt pro Kopf der Bevölkerung berechnet. Es würde sich daraus für das gesammte Reichsgebiet im Jahre 1899 ein Bedarf von:

14 246 710 Dopp.-Cent. Schweinefleisch und
8 288 010 " Rindfleisch
ergeben.

Bekanntlich ist in den letzten Jahrzehnten eine starke Steigerung der Schweinehaltung in Deutschland wahrzunehmen gewesen, die auch in neuerer Zeit keinen Rückgang gezeigt hat. Wenn wir daher an der Hand der v. L.'schen Darstellung zu dem Resultate gelangen, dass für das Jahr 1899 eine verfügbare Schweinefleischmenge von 14 395 621 Dopp.-Cent. vorhanden war, der berechnete Gesamtbedarf aber 14 246 710 Dopp.-Cent. betrug, so ergibt sich die erfreuliche Thatsache, dass im Schweinefleisch kein Fehlbetrag, sondern sogar ein Ueberschuss vorhanden war.

Obgleich nun allerdings eine beträchtliche Einfuhr von Schweinen und Schweinefleischwaaren stattfindet, die im Jahre 1899 453 923 Dopp.-Cent. betragen hat, so kann man doch v. L. unbedenklich beistimmen, wenn er trotzdem folgert, dass in Anbetracht des gegenwärtigen Standes der deutschen Schweinezucht eine Veranlassung zur Begünstigung fremder Schweineeinfuhr absolut nicht vorliegt.

Uebrigens ist, wie v. L. nachweist, die Schweinehaltung im Deutschen Reiche noch starker Zunahme fähig und kann man ohne Weiteres behaupten, dass sich die deutsche Schweinezucht gegenwärtig vom Auslande völlig unabhängig gemacht hat.

Was das Rindfleisch betrifft, so zeigt uns v. L. dass, bei Zugrundelegung eines Rindviehbestandes in Höhe von 18842100 Stück am 1. Juli 1899 auch hier die Verhältnisse durchaus nicht ungünstig liegen.

| | |
|--|-----------------------|
| Veranschlagt man die Rindfleischherzeugung im Laufe eines Jahres mit | 7 542 430 Dopp.-Cent. |
| rechnet dazu die aus der Mehreinfuhr von Rindern im Jahre 1899 sich ergebenden Fleischmengen mit | 494 785 " |
| sowie endlich der Betrag der Mehreinfuhr an Rindfleisch mit | 245 140 " |
| so erhält man | 8 282 315 Dopp.-Cent. |

insgesamt, wodurch der oben angegebene Bedarf, der zweifellos etwas zu hoch berechnet sein dürfte, gedeckt erscheint.

Da durch die Schlachtung selbstgezeugenen Rindviehs 91,20 pCt. des Bedarfs gedeckt werden, durch die Einfuhr lebender Thiere 5,97 pCt., durch die Einfuhr des Fleisches geschlachteter Rinder endlich 2,83 pCt., so würde eine Erhöhung des Viehstandes um 8,80 pCt. (5,56 + 2,83 pCt.) völlig genügen, um Deutschland von der Einfuhr fremden Rindviehes und fremden Rindfleisches unabhängig zu machen. Eine solche Erhöhung ist nachweislich bereits seit dem Jahre 1897 in einer grossen Zahl deutscher Bundesstaaten und fast der Hälfte der preussischen Provinzen zu bemerken gewesen und dürfte auch in den übrigen Staaten und Provinzen unschwer durchführbar sein.

Vieh- und Fleisch-Einfuhr nach Deutschland. Wie sehr die Einfuhr von Fleisch und Fleischwaaren (21) steigt, lehrt auch der neueste Ausweis über den deutschen Handel, der soeben vom Kaiserlichen Statistischen Amt herausgegeben ist. Hiernach ergeben sich für die Zeit vom Januar bis einschliesslich August 1897 und 1899 folgende Einfuhrzahlen in Doppelcentnern:

| | 1897 | 1898 | Zunahme |
|------------------------------------|----------------|-------------------|-----------------|
| Frisches Rindfleisch . | 21 135 | 120 747 dz | 471 pCt. |
| Frisches Schweinefleisch | 47 066 | 68 807 " | 46 " |
| Rindfleisch zubereitet | 12 746 | 14 876 " | 17 " |
| Schweinefleisch desgl. | 24 305 | 68 622 " | 182 " |
| Schinken | 20 780 | 32 262 " | 55 " |
| Speck | 87 419 | 131 023 " | 51 " |
| Würste | 9 800 | 34 382 " | 341 " |
| Büchsenfleisch . . . | 17 100 | 21 505 " | 26 " |
| Zusammen | 240 351 | 492 224 dz | 105 pCt. |

Die Fleischwaaren-Einfuhr hat sich also in dieser kurzen Zeit verdoppelt. Auch die Einfuhr von Schweineschmalz ist in der gleichen Zeit von 558 717 auf 710 902 dz d. i. um 27 pCt. gestiegen.

Dass diese Einfuhrsteigerung aber nicht etwa durch die sogenannten „Grenzsperren“ gegen Lebewiehe-Einfuhr hervorgerufen worden ist, lehren die folgenden, demselben Monatsheft entnommenen Einfuhrzahlen. Es wurden eingeführt von Januar bis einschliesslich August:

| | 1897 | 1899 |
|----------------------------|---------------|---------------------|
| Stiere | 3 744 | 4 190 Stück |
| Ochsen | 34 876 | 42 666 " |
| Kühe | 39 857 | 33 971 " |
| Insgesamt Grossvieh | 78 477 | 80 827 Stück |
| Jungvieh | 46 410 | 35 891 " |

Es sind 1899 rund 2500 Stück Grossvieh mehr und rund 9500 Stück Jungvieh weniger eingeführt. Rechnet man 1 Stück Grossvieh = 2 Stück Jungvieh, dann ergibt sich insgesamt eine Weniger-Einfuhr von etwa 4500 Stück Jungvieh, oder, zu je 2,1 dz Fleischgewicht gerechnet, die belanglose Summe von etwa 9000 dz Minder-Einfuhr lebend, was gegenüber der Zunahme von 252 000 dz Fleischeinfuhr völlig verschwindet.

Enlaktol ist ein von den „Rheinischen Nährmittelwerken“ in den Handel gebrachtes neues Nähr- und Kräftigungsmittel, welches sich zusammensetzt aus 28,5 pCt. Eiweiss, 14,0 pCt. Fett, 46,0 pCt. Milchzucker und verschiedenen Mineralstoffen (Phosphorsäure, Kalk, Eisenoxyd). Edelman.

Namen-Register.

A.

Ablaire 189, 193.
 Abraham 11.
 Adametz 15, 16.
 Afanasjew 37, 39.
 Afialo 3.
 Agonigi 162, 163.
 Aguzzi 41, 50, 114, 124,
 127, 141, 145, 147, 150,
 157, 165, 174.
 Albrecht 3, 6, 13, 17, 116,
 130, 131, 132, 133,
 138, 140, 153, 177,
 181, 239.
 Albrechtsen 67.
 Alessandrini 78, 80.
 Alete 41.
 Alexander 3.
 Almy 15, 108, 111, 165,
 171.
 Alverson 138.
 Amann 11.
 Ammerschläger 123.
 Anthor 239.
 Anacker 17.
 Anders 177, 178.
 Andersen 3, 17.
 Andersson 124.
 Andreasch 8.
 Angerstein 177, 179.
 Anker 124.
 Antoine 3, 83.
 Appel 3.
 Arloing 33, 34, 56, 60,
 65.
 Armbrüster 220.
 Arnstadt 239, 244.
 Aronsohn 36, 37, 138.
 Assmann 184, 185.
 Aubert 92, 95.
 Aujesky 41, 44.
 Autzenbach 13.
 Avérous 127.
 Awtokratoff 177, 180.

B.

Babès 41, 48.
 Babes 41, 42, 44.
 Babl 3.
 Bach 17.
 Bachmann 3, 229.
 Bachmayr 196, 202.
 Bachstädt 78.
 Backhaus 239, 241.
 Badermann 153.

Bächstädt 112.
 Bärner 153, 165, 175.
 Bahr 41, 49.
 Baier 3, 12, 229, 232.
 Bail 229, 233.
 Baldi 95, 118, 123, 130,
 147, 165.
 Baldoni 124, 125, 141,
 145, 147, 150, 165,
 167, 168, 169, 177,
 181.
 Ball 141, 142.
 Balla 77, 78.
 Ballangée 108, 109.
 Ballowitz 11.
 Balvay 101, 105.
 van Bambeke 15.
 Bang 11, 17, 56.
 Banham 4.
 v. Baracz 37, 41.
 v. Bardeleben 14, 15.
 Bardoni 218.
 Barnick 114, 147.
 Baroch 165, 171, 206.
 Barpi 185.
 Bartels 73.
 Bartolucci 101, 106, 157,
 162, 206, 211.
 Barton 4.
 de Bary 4.
 Basset 57, 65.
 Bass 177, 183, 185, 187.
 Bastiani 33.
 Bastianini 35.
 Bastien 229, 232.
 Bather 10.
 Bauermeister 67.
 Baum 2, 6, 8, 206.
 Baumgarten 3, 4, 8, 18.
 Bayer 4, 7, 17, 18, 108,
 111, 141, 144, 165,
 172, 185, 188, 189,
 206, 212.
 Bayersdörfer 56, 60, 206,
 220.
 Beck 4, 56.
 Beddard 6.
 Bedot 17.
 Behla 92, 94.
 Behmer 196, 204.
 Behrens 15, 18, 153.
 Behring 4, 78.
 Beier 33, 85.
 Beijerinck 15.
 Ben-Danon 118, 119.
 Bendix 56.
 van Beneden 15.

Berg 4.
 Bergeon 151, 152.
 Berger 189, 195.
 Bergès 189, 193.
 Bergmann 108, 147.
 Berlin 18.
 Bermbach 206.
 Berndt 28, 30, 39.
 Bernhardt 108, 109.
 Bernstein 4, 239, 243.
 Berstl 177.
 Betegh 83, 84.
 Bianchi 196.
 Bidault 108, 111.
 Bieler 189, 192.
 Bischoff 206.
 Bissauge 101, 105, 106,
 157, 159.
 Bitard 123, 124, 125, 130,
 131, 132, 133, 141, 146.
 Bizzi 114, 116.
 Blanco 137.
 Blanchard 15.
 Blank 177, 183.
 Bleibtreu 15.
 Bloch 196, 199.
 Blume 132, 135.
 Blumer 229.
 Bockelmann 213.
 Böhme 4, 12, 15, 124.
 Bókai 16.
 Boldt 196, 202.
 Bollinger 15, 33.
 Bonnet 6, 7.
 Bonvicini 118, 119.
 Bordas 229.
 Borgeand 92, 95, 100, 127.
 Borgeraud 236, 238.
 de Bormans 13.
 Born 4, 196.
 Bornier 90, 91.
 Bornträger 4, 229.
 Boruttau 4.
 Bos 4.
 Boschetti 118, 177, 180.
 Bossert 17.
 Bossi 185, 188.
 Boström 15.
 Botazzi 4.
 Bouma 189.
 Bourges 37, 40.
 Bourges 70, 72.
 Bournaret 4, 18.
 Bournay 165, 174, 176,
 189, 194.
 Bourne 4.
 Boveri 4.

Boysen 56, 62.
 Bradford 42, 43.
 Bradley 185.
 Bräker 132, 137.
 Braithwaite 4, 12.
 Brand 4.
 Brandes 18.
 Brandl 54, 55.
 Brandt 190, 194.
 Brante 78, 131, 132, 147,
 165, 173.
 Bratschikow 4.
 Braun, G. 4.
 Braun, L. 4.
 Braun 11, 15, 77, 78, 190.
 Braunagel 236.
 Braus 5.
 Brause 162.
 Breder 15.
 Breton 112, 165, 177.
 Breuer 56, 58.
 Brieger 83.
 Brimhall 83, 88.
 Brisavoine 118, 121.
 Brocherion 4, 70, 71, 114.
 Brocque-Rousseau 165, 171.
 Brodmann 17.
 Broholm 165.
 Bronn 4.
 Bru 138.
 Bruhne 17.
 de Bruin 2, 182, 134,
 135, 138, 139, 165,
 168, 190, 194.
 Brummel 162, 190, 193.
 Brunet 127.
 Brun 112, 114, 115, 118,
 119, 151, 152, 157,
 158, 159, 162.
 Bruno 190.
 Bruns 153.
 Brusasco 4.
 Buch 5.
 Buchner 15.
 v. Bühler 239.
 Buer 196.
 Bürenchner 3, 13.
 Bütschli 15.
 Buffard 55, 56.
 Buhl 50, 51.
 Bundle 5, 17, 213.
 Burchardt 17.
 Burg 16, 165.
 Burggraf 56, 66, 73, 77,
 128, 129, 220.
 Butel 137.
 Buttice 101, 106.

C.

C. F. 117.
 Cadéac 5, 101, 104, 124,
 126, 131, 132, 147, 148,
 150, 151, 152, 153, 156.
 Cadiot 5, 90, 91, 147,
 150, 153, 155, 165,
 170.
 Cadiz 114, 115.
 Cagny 5, 70, 101, 106,
 112, 113, 141, 142,
 146, 151, 152, 213,
 217.
 Calamida 101, 105.
 Mac Callum 56, 66.
 Calvé 108, 132.
 Cantiget 5.
 Carasquilla 83, 88.
 Carougeau 92.
 Carozzo 164.
 Carrière 18.
 Carozzo 157.
 Carus 15.
 Casol 82.
 Caspari 239.
 Casper 206.
 Castelet 101, 106.
 Chapellier 132, 135.
 Charcot 15.
 Chardin 5.
 Chénier 118, 123, 205.
 Chiari 5.
 Chodat 5.
 Chomel 5.
 Christiani 108, 112, 151,
 152.
 Christomonas 244.
 Chun 14.
 Cilli 5.
 Cinotti 195, 196, 201.
 Clairmont 42, 44.
 Claus 3.
 Clement 56, 66.
 Cobbett 83, 85.
 Coggi 239.
 Cohn 190, 239, 241.
 Cohnheim 5.
 Colasanti 14.
 Colberg 218.
 Colin 118, 131.
 Collmann 50.
 Colpi 5.
 Combe 118, 119.
 Conradi 5, 28, 31, 37.
 Conradt 116, 118, 240,
 245.
 Coquillet 8.
 Coremans 177, 183, 206,
 212.
 Corner 185.
 Cornevin 33, 34.
 Coupin 5.
 Courtial 92.
 Couvreur 5.
 Crabb 165, 174.
 Crato 9.
 Cremer 73.
 Crémont 5.
 Cruelty 5.
 Cselko 16.
 Csokor 17, 205.
 Cuénot 190, 194.
 Cunningham 5, 12.
 Curtis 5.

D.

Dade 4, 5.
 Dahlström 17.
 Dalchow 72.
 Dalitzsch 5.
 Dammann, C., 14, 15.
 Dammann, H., 14.
 Dammann 17.
 Danger 196, 204.
 Danmark 5.
 Danysz, 18, 20, 28, 31.
 Darbot 206.
 Darwin 5.
 Davenport 10.
 David 81.
 v. Davidoff 4.
 Davis 4, 157.
 Day 5.
 Debrand 79.
 Décarme 152.
 Decroix 206, 210.
 Degive 116, 117.
 Deglaire 5.
 Deich 177.
 Delpérière 153.
 Dessi 56, 66.
 Dettweiler 196, 204.
 Deutschmann 33.
 Dewar 114.
 Dexler 2, 5, 102, 103.
 Deyerling 162, 163.
 Dieckerhoff 206,
 Diedrichs 81.
 Diener 132, 136.
 Dieterich 177.
 Dieudonné 5, 18.
 Dikson 132.
 Disterew 124, 127.
 Dittmann 82.
 Dittrich 6.
 Döhrmann 208.
 Döneck 185, 188.
 Dönitz 5, 56.
 Döring 153.
 Dörler 3.
 Doflein 5.
 Dollar 5, 77.
 Dopheide 56, 64, 70, 72.
 Dor 72, 73, 92, 95, 108,
 109.
 Dorrwächter 206.
 Dreyer 239, 243.
 Dschunkowsky 35.
 Dubois 5.
 Ducasse 118, 123, 157,
 162, 190, 192.
 Duclaux 15.
 Ducourneau 124, 127.
 Dudukalow 26, 27.
 Dünkelberg 11.
 Duhourcau 5.
 Dujardin-Beaumetz 5.
 Dunbar 239, 243.
 Duncker 218.
 Duschanek 82.
 Duval 16.

E.

Eber A., 2, 14, 206.
 Eberlein 7, 153.
 Ebertz 50, 70, 114, 116,
 118, 123.
 Ebner 5.

Edelmann 2, 6, 14, 56,
 57, 206, 218, 220, 236,
 237.
 Edington 83, 87.
 Eggebrecht 108, 111.
 Eggeling, 7, 162, 163.
 Ehlers 18, 56, 66, 102,
 104, 118, 123, 124,
 125, 126, 128, 141.
 Ehlert 118, 207, 212.
 Ehrhardt 6.
 Ehrle 50, 207.
 Eichhorn 82, 102, 162,
 195.
 Eisen 123.
 Eisenblätter 74.
 Ekkert 28, 29.
 Ellenberger 2, 6, 8, 15.
 Ellermann 133, 164, 213.
 Ellinger 157, 161, 205.
 Elmanor 128, 129.
 Eloire 79, 83, 85, 137.
 Emmerich 196, 203.
 Encke 220.
 Engel 6.
 Engelmann 15.
 Engler 6, 10.
 Eppinger 82, 118, 157,
 162.
 Epstein 82.
 Erhardt 14.
 Van Ermengem 177, 179.
 Ernst 72, 73, 164.
 Eschbaum 165, 167, 177,
 183.
 Essen 92, 94, 124, 126.
 Esser 67.
 van Esveld 229.
 Eulenburg 8, 12.
 Evers 118, 121.
 Eversbusch 18.
 Eyferth 6.

F.

Fabretti 164, 207.
 M'Fadyean 16, 18, 28,
 37, 40, 54, 56, 72, 83,
 87, 118, 137.
 Falcone 96, 98, 138, 141.
 Falke 6.
 Fallgren 77.
 Fambach 50, 178.
 Mc Farland 10.
 Favero 186.
 Fayet 141, 146.
 Fecht 196.
 Fekete 77, 78.
 Felbaum 207, 212.
 Felix 6.
 Fellmer 18.
 Felton 131.
 Feltz 6.
 Ferez 56, 65, 114, 115,
 118, 119.
 Ferrand 153, 155.
 Ferrari-Lelli 14.
 Feser 33.
 Fettick 190, 192.
 Fettig 157, 162.
 Fetting 50, 118, 121.
 Fickert 6.
 Fietz 220.
 Fiorentinie 96, 99.
 Fischer 6, 16.

Fish 190.
 Flaum 196, 200, 207.
 Fleischer 131.
 Fleming 6.
 Flügge 18.
 Flying 196.
 Förster 6, 17.
 Forssmann 6.
 Forster 15.
 Foth 73, 75, 177, 183.
 Fournier 116, 117, 118,
 123.
 Fraenkel 6, 239.
 França 42, 49.
 Franck 6.
 Frank 67, 69, 153.
 Frauenknecht 6.
 Fream 6.
 Frederikson 17.
 Freitag 133, 164.
 v. Freudenreich 15.
 Freund 6, 92.
 Frick 2.
 Friedberger 6, 17.
 Fritsch 14.
 St. Friis 16.
 Fröhner 2, 4, 6, 7, 16,
 151, 177, 220.
 Fromme 6, 9, 11.
 Fuchs 15.
 Fünfstück 72.
 Fuller 70, 72.
 Funke 6.
 Furtuna 6.

G.

Gabbey 70, 71.
 Gailer 177.
 Galavielle 42, 45.
 Galeno 6.
 Gallidy 6, 50.
 Galli-Valerio 96, 101.
 Galtier 56, 63, 64, 65.
 Gamaleia 6.
 Garino 57, 66, 96, 99.
 Garlitschkow 26, 27.
 Gaub 6.
 Gaulle 132.
 Gautier 3, 16, 17.
 Gavard 124, 126.
 Gavarry 118, 121, 186.
 Gebhard 133.
 Gedoelst 6.
 Gegenbaur 8, 16.
 van Gehuchten 42, 47.
 Geist 73, 77.
 Gelbert 133.
 Geret 6.
 Germain 124.
 Gerö 80, 124, 126, 184,
 185.
 Gerosa 165, 171.
 Gerot 6.
 Gerstenberger 138.
 Gifhorn 72.
 Gilbey 7.
 Gill 16.
 Gilruth 77, 92.
 Giovanoli 133, 136.
 Girard 195, 196.
 Glaessner 7.
 Glage 128, 129, 184, 186,
 189, 229, 230.
 Glamann 17.

Glass 11.
 Gmeiner 54, 55, 177, 180.
 Gmelin 4.
 Görig 72, 73, 92, 95, 184.
 Göring 6, 17.
 Goldbeck 196, 202, 207,
 244, 245.
 Goltz 220.
 Goodrich 10.
 Gordinier 96, 101.
 Gossi 157, 158.
 Gould 7.
 Graefe 124, 131.
 Graf 10, 11.
 Graffunder 28, 50, 52,
 207.
 Grammlich 5, 7, 17.
 Grancher 15.
 Grassmann 7.
 Gratia 42, 47.
 Graul 73, 74.
 Gray 92, 95.
 Grebe 28, 32.
 Gréchoff 18.
 Gregory 10.
 Greiner 73.
 Grimm 113, 121.
 Grimme 81.
 Grimmer 50.
 Grobben 3.
 Grossbauer 7, 153, 156.
 Grotenthaler 28, 30.
 Gruber 7, 15, 18, 165,
 172, 229.
 Grundmann 67, 69, 184,
 190, 194.
 Guéchoff 7.
 Gückel 42, 49.
 Günther, A. 7.
 Günther, C. 7.
 Günther, F. A. 7.
 Günther 157, 161.
 Guerrieri 190.
 Guillebeau 123, 124, 133,
 134.
 Guillemain 153, 156.
 Guittard 42, 50, 92, 93,
 114, 115, 123, 131, 138.
 Gurin 96, 98.
 Gutbrod 81, 108, 184.
 Gutenäcker 7, 155.
 Guttrud 57.

H.

Haacke 7.
 v. Haag 7.
 Haas 207.
 Haase 132, 184.
 Hachet-Souplet 7.
 Häckel 207.
 Händel 229.
 Hagemann 7.
 Hajnal 116, 117, 124,
 125, 128, 132, 177, 183.
 Hake 28.
 Hallander 165.
 Halusa 230.
 Hamann 4.
 Hammond 57.
 Hamoir 57, 66.
 Handschuh 124.
 Hansen 7, 15, 17, 102,
 107, 177.
 Happel 190.

Happich 2, 83, 86.
 Harley 7.
 v. Harrevelt 218, 220, 230,
 233.
 Harms 7.
 Hartenstein 7, 42, 50, 108.
 Hartwig 138.
 Hatschek 3, 15.
 Haubold 50, 79, 133, 162,
 163.
 Hauptmann 50, 67, 153,
 164, 207.
 Hauptner 7.
 Hausburg 4, 7.
 Hausmann 186, 189.
 Hayes 7.
 Hebrant 42, 47, 48, 164,
 165.
 Heck 133.
 Hecker 50, 52, 118, 122,
 133, 134, 184.
 Hegg 118, 119.
 Heim 213, 216, 230.
 Heine 96, 101.
 Heinisch 138.
 Heinz 190.
 Heiss 236, 244.
 Helfers 74, 75.
 Hell 79, 80.
 Heller 5.
 Hello 190, 192.
 Hellström 57, 63.
 Hendrickx 4, 57, 65, 102,
 108, 124, 126, 148,
 177, 181, 183.
 Hengen 102, 106, 196,
 202.
 Hengst 220.
 Henle 8.
 Hennig 92, 94, 102, 105.
 Hennigs, v. 157.
 Henning 11.
 Herbaux 148, 150.
 Héricourt 18, 19.
 Hering 194.
 Herman 7, 8.
 Hermann 230, 233.
 Herrenschildt 7.
 Herrmann 177, 183, 230,
 233.
 Hertel 17, 42.
 Herter-Burschen 7.
 Herter 81, 82.
 Hertwig, O. 7.
 Hertwig, R. 8.
 Hertwig 15.
 Hescheler 10.
 Hess 8, 15, 206, 207.
 Hesse 239, 243.
 Heusslein 17.
 Hilfreich 8.
 Hülgendorf 15.
 Hill 8.
 Hillerbrand 153.
 Hinrichsen 77.
 Hirzl 165, 170.
 His 15.
 Hitschmann, H. 18.
 Hitschmann, R. 18.
 Hittcher 8.
 Hoare 165.
 Hobday 8, 92, 165, 170,
 174, 184, 185.
 Hock 137, 138.
 Hoefnagel 230, 236.

Högyes 16.
 Hoehne 207.
 Hoff 8.
 van't Hoff 18.
 Hoffmann 8, 132, 141,
 144, 151, 152, 165,
 176, 177, 207, 236,
 238.
 Hofmann, 8, 15.
 Höhne 74, 77, 162.
 Holtzhauer 14.
 Holzmann 8.
 Honecker 162.
 Hontrouw 33.
 Hopkins 108, 110.
 Hoppe 8.
 Hoppe-Seyler 18.
 Holpp 8.
 Horne 16.
 Horváth 5.
 Hoskins 16.
 Howard 8.
 Hoyer 102, 107.
 Huber 4, 8, 123.
 Hübscher 138, 140.
 Hug 153.
 Huguier 213, 217.
 Huidekoper 16.
 Hunting 151.
 Huson 153, 155.
 Husson 137.
 Hutbrod 153.
 Hutchinson 8.
 Hutyra 2, 8, 16, 17, 28,
 33, 35, 67, 68, 74.
 Hutzen 133, 134.

I. J.

Jackschath 80, 81.
 Jacoby 8.
 Jacoulet 141, 145, 165,
 171.
 Jähnichen 128.
 Jagnow 113, 119.
 Jakuin 9, 18.
 Jarmatz 70.
 Jarnuas 57, 63.
 Jarre 50, 53.
 Jehn 9.
 Jelden 9.
 Jennings 9.
 Jensen 2, 81, 133, 118,
 121, 165.
 Jensen, C. O. 16.
 Jess 9, 165, 176.
 Ignatiew 244.
 Imminger 165.
 Jobelot 80.
 Jobson 92, 93.
 Joergensen 9.
 Joest 74, 75.
 Joffroy 15.
 Johannssen 18.
 John 2, 9, 13, 14, 17, 42,
 46, 207.
 Johnson 57.
 Joly 148, 150, 151, 152,
 Jones 6.
 Jong 162.
 de Jong 9, 28, 31, 157,
 160, 218.
 Jost 74, 76, 116, 118, 124,
 126, 128, 130, 132.
 Jordan 153.

Jouanne 148.
 Joukowski 79.
 Joun 67.
 Isepponi 41.
 Ismert 102, 108.
 Israel 8.
 Juckenack 230, 231.
 Juliet 165, 173.
 Julmy 9, 196.
 Jungers 50, 54.
 Jünginger 35.
 Juul-Asmussen 124, 125.

K.

Kähler 15.
 Kärnbach 153, 156.
 Kästenbaum 9.
 Kafiltsch 207.
 Kahlden, v. 9, 15.
 Kaiser 9, 74.
 Kalberlah 6.
 Kalischer 9.
 Kalle 26.
 Kallmann 151, 213.
 Kammerer 17.
 Karauloff 83, 84.
 Karsch 9.
 Kasperek 114, 115.
 Kasselmann 18, 19, 165,
 174, 207, 210.
 Kattner 67, 68.
 Katzenstein 165.
 Kegel 74, 75.
 Keibel 11.
 Kellner 9, 190, 195.
 Kempner 96, 97.
 Kien 9.
 Kjerrulf 213.
 Kieschnick 5.
 Kingsley 9.
 Kirchner 10.
 Kirstein 16.
 Kisskalt 230, 232.
 Kissuth 28, 32, 79, 184,
 185.
 Kitasato 34.
 Kitt 9, 16, 133, 207, 212.
 Klee 9, 17.
 Kleinpaul 41, 74, 75.
 Klenk 9.
 Klepp 213, 220.
 Klett 28, 30, 77, 78.
 Kliens 28.
 Klingberg 9.
 Klimmer 177, 182, 239,
 240.
 Klosterkemper 207.
 Knispel 9.
 Knipscheer 57, 64.
 Knoll 102, 104, 186.
 Knowler 54.
 Knuth 57, 63.
 Kobert 16.
 Koch, A. 16.
 Koch, R. 18.
 Koch 7, 8, 9, 14, 96, 220.
 Köhler 14.
 v. Koeller 9.
 v. Kölliker 18.
 Koenig 9, 14, 50, 195.
 Köpping 9.
 Küster 239.
 Kofler 245.
 Kohlmeier 6.

Kolanus 165, 177.
 Kolle 83.
 Koningsberger 9.
 Koninski 2, 51, 54, 133,
 165, 177.
 Koopmann 55.
 Kopp 236.
 Kopsch 16.
 Korn 239, 244.
 Kossel 18, 83, 89.
 Kostanzan 9.
 Kostowsky 230, 231.
 Kotze 9.
 Koudelka 207.
 Kovács 28, 33, 124, 126,
 162, 163.
 Kowalewsky 72, 73.
 Kowarsky 190.
 Krabbe 3, 9, 14.
 Krähl 245.
 Kraft 9.
 Kragerud 165, 172.
 Kraïouchkine 42, 45.
 Krakker 72.
 Kraus 42, 44.
 Krause 9.
 Krauss 13, 44.
 Kreutzer 177.
 Kriz 207, 212.
 Kritzer 133.
 Kröning 123, 141.
 Królikowski 165, 173.
 Krompecher 57, 29, 61.
 Kronacher 162.
 Krüger 28, 142, 207.
 Kückenthal 3.
 Kühn 6.
 Kühnau 57, 61, 62, 213.
 Kühne 17.
 Küttner 153.
 Kuhn 166, 170.
 Kuhnert 7.
 Kull 12.
 Kunz-Krause 177, 182.
 Kunze 42, 138, 196.
 Kupffer 9.
 Kuske 102, 106.

L.

Labat 112, 113.
 de Lacaze-Duthiers 15.
 Laho 186, 187.
 Laitinen 9, 18, 20.
 Laméris 23, 31, 162, 163.
 Lampe, E. 9, 10.
 Landau 10, 18.
 Landi 79.
 Landsteiner 17.
 Lane 10.
 Lang 10.
 Lange 177, 182, 186.
 de Lange 236.
 Langmann 17.
 v. Langsdorf 245.
 Lankester 10.
 Lanzilotti - Buonsanti 7,
 42, 151, 153, 206, 207.
 Laquerrière 153, 154.
 Larsen 17.
 Lassartesse 190, 192.
 Laubion 218.
 M'Lauchlan 67.
 Lavalard 196, 200, 207.
 Laverau 96, 97.

Lebbin 230.
 Leblanc 37, 90, 92, 97,
 124, 133, 136, 137, 138,
 141, 142, 157, 161.
 Lebrun 37.
 Leclainche 33, 34, 42, 74,
 76.
 Ledoux-Lebard 57.
 Lee 10.
 Lehmann, A. 10.
 Lehmann, B. 10.
 Lehmann 17.
 Lehnert 28, 32, 57, 118,
 122, 128.
 Leibenger 218.
 Leimer 102, 104, 137, 157.
 Leipziger 148.
 Lemberger 207.
 Lemke 54, 55, 164, 177, 181.
 Lenhossek 16.
 van Lent 137.
 Leonardi 10.
 Leonhardt 50, 53.
 Lépine 15.
 Lesage 190, 193.
 Lesbre 148, 154, 156,
 184, 185, 186.
 Leutemann 10.
 van Leuwen 112, 114.
 Levat 154.
 Lewin 207.
 Liebener 166, 171.
 Lieberge 207, 211.
 Liebling 118, 119, 128.
 Liebold 166.
 Liebreich 6.
 Lienaux 102, 105, 108,
 116, 117, 190, 193.
 Lignières 10, 83, 85, 88.
 Lill 18.
 Lindau 15.
 Linde 67.
 Lindeck 18.
 Lindemann 128.
 Lindsay 137, 184.
 Liszt 10.
 Litfa 108, 154, 156.
 Loeb 10, 92, 93.
 Loeffler 15, 50, 51.
 Lömann 70.
 Lösmann 133, 184, 185.
 Lövy 28.
 Lohoff 57, 66, 218, 245.
 Lohsee 207.
 Long 55.
 Looss 96, 100.
 Lorenz 131.
 Lorenzetti 114, 123.
 Lothes 50.
 Lothian 128.
 Louis 118.
 Lowe 166, 170.
 Lubbert 239.
 Lucet 133, 137, 157, 158.
 Ludewig 79.
 Ludwig 4.
 Lühe 10.
 Lüpke 83, 207.
 Lüthens 108.
 Lundgren 3, 15, 17.
 Lungwitz 2, 10, 16, 131,
 137, 154, 155, 164, 178.
 Luther 207, 210.
 Lutz 10.
 Lydtin 17, 207.

M.

Macalik 10.
 Mackel 74, 77.
 Mähl 50, 51.
 Männer 124, 125.
 Magalhaes 96, 98.
 Mager 4, 190.
 Magnans 54, 55.
 Magnin 166, 170.
 Mai 230.
 Maier 205, 207, 213, 216.
 Mainhard 10.
 Le Maitre 102, 104.
 Malkmus 10, 17, 73, 205.
 Malm 236.
 Maly 8.
 Mangold 10.
 Marchais 67, 69.
 Marchoux 96, 97.
 Marcone 11.
 Maréchal 10.
 Marek 55, 207.
 Märk 114.
 Mark 151, 152.
 Markiel 207, 236.
 Marks 207.
 Markus 57, 64, 129.
 Marlot 33, 35.
 Marpmann 18.
 Marshall 17.
 Martel 28, 33.
 Martens 133, 134, 154,
 156.
 Martin 10, 33, 34, 57, 66,
 72, 118, 142, 157, 159.
 Martius 36.
 Marx 10, 42, 43.
 Mathis 112, 133, 134,
 148, 150, 157.
 Matschie 7, 10.
 Matschke 92, 95.
 Mattel 83, 85.
 Matthias 70, 71.
 Mátyás 83.
 Matzker 28, 29, 32.
 Mayer 9, 37, 38, 57, 60.
 Mazano 218.
 Mazzanti 96, 100, 133,
 134.
 Méguin 10.
 Mehrdorf 28, 30, 36, 41,
 42, 74, 75.
 Meier 28, 32.
 Meissner 8, 10, 81.
 Mendelsohn 6.
 Mendola 28.
 Mensik 166, 177.
 Menth 196.
 Merillat 178.
 Merkel 6, 7.
 Mermelstein 162.
 Mery 37, 40.
 Messner 57, 220.
 Mesnil 96.
 Mettam 42, 48, 102, 107.
 Metz 220.
 Meurant 10.
 Meyer 4, 6, 10, 74, 213,
 230, 232.
 de Mia 77, 78, 80.
 Michaelens 13, 14.
 Michalik 116, 117.
 Michalski 178, 182.
 Mieckley 196, 192.

Miessner 10, 186, 188.
 Mierswa 195.
 Migula 4, 10.
 Minervini 166.
 Mjoën 83, 206, 207, 212.
 Mirabella-Fisichella 132,
 166.
 Mitchel 11.
 Miyamoto 79.
 Möbius 11.
 Möller 11, 54, 79, 213,
 217.
 Mörkeberg 11, 13, 142,
 143.
 Moleschott 14.
 Mollereau 118, 119, 142.
 Monfallet 11, 83, 90.
 Monod 42, 50.
 Monsarrat 50, 54, 133, 166.
 Montmartin 142, 144.
 Moore 10, 11, 108.
 Moos 15.
 Morais 184.
 Morandi 186, 187.
 Morat 245.
 Morot 218.
 Morel 36, 37, 42.
 Morey 11, 57, 116, 124,
 126, 131, 132, 148, 154,
 156.
 Morgen 96, 100.
 Morgenroth 239.
 Morpugo 92, 93.
 Morroy 129, 130.
 Morselli 137.
 Mossé 124.
 Moulé 207, 212.
 Mouquet 108, 110, 123,
 124, 142, 144.
 Moussu 18, 19, 51, 67,
 69, 83, 89, 114, 115,
 166, 174, 190, 194.
 Müller, A., 166, 173.
 Müller, Carl, 3, 21.
 Müller, C. F., 15.
 Müller, Georg, 3.
 Müller, G. W., 14.
 Müller, O. H., 16.
 Müller 28, 51, 53, 90, 91,
 112, 138, 140, 195, 207,
 212.
 Muir 166, 175.
 Muller 11, 17.
 Munk 11, 15.

N.

Näf 17, 166, 168.
 Nagel 10, 207.
 Nagl 142.
 Nard 151, 152.
 Naudot 178.
 Naumann 239.
 Naunyn 11, 15.
 Nélis 42, 47.
 Nelke 245.
 Nencioni 82, 129.
 v. Nencki 8.
 Nestschadimenko 18, 20.
 Netto 10.
 Neumann 96, 100, 229.
 Neumeyer 186.
 Neuse 154, 155, 166, 195.
 Newmann 11.
 Nicolas 190, 192.

Nicolle 11, 96, 97.
 Niebel 77, 78, 245.
 Nielsen 124, 125, 190, 194.
 Nighbert 79, 80.
 Nijland 8, 11.
 Nikolsky 18, 37, 39.
 Nissl 102, 104.
 Noack 51, 54, 102, 178,
 213, 217, 218, 219.
 Nobbe 9.
 Nobiling 16.
 Nocard 15, 36, 42, 48,
 57, 59, 83, 89, 123, 124.
 Nökleby 11.
 Nörner 17, 245.
 Norgard 11.
 Nothnagel 116.
 Notz 80, 81.
 Novotny 207.
 Noyer 2.

O.

v. Oefe 207.
 Oestby 137.
 Offer 230, 236.
 Ogilvy 102, 107.
 Olsen 164.
 Olt 92, 96, 100, 118, 121.
 Omeltschenko 128.
 Oppel 4, 11.
 Oppenheim 81, 83, 118,
 120, 129, 131.
 Oppenheimer 11, 239.
 Oppermann 11.
 Oreste 11, 102, 106.
 Ortmann 4.
 Ossipoff 230, 234.
 Ostertag 11, 18, 57, 61,
 67, 102, 213, 216, 220.
 Ostwald 18.
 Ott 17, 137.
 Otto 128, 138, 140, 164,
 190, 195.
 Otsuki 11, 28.
 Overbeck 142, 146.

P.

Pader 11, 125, 126, 132,
 154, 186.
 Pählig 195, 196.
 Pagel 10.
 Pagenstecher 8.
 Paimans 142, 144.
 Paira-Mall 190, 191.
 Pampoukis 42, 45.
 Parascandolo 166, 172.
 Parker 11, 133.
 Passau 37, 40.
 Paul 51.
 Pauli 186.
 Paust 11, 54, 55, 92, 94,
 138, 140, 178.
 Pautet 11.
 Pawlowsky 18.
 Payet 11.
 Peacey 77, 78.
 Pearson 102, 103, 114.
 Pécus 82, 83, 142, 146,
 154, 166, 177.
 Peitz 11.
 Perazzi 33, 35.

Perroncito 96, 98, 162,
 207, 213.
 Pertik 16.
 Peter 42, 46, 138, 139, 166.
 Peters 41.
 Petit 57, 65, 118, 128,
 133, 218.
 Petsch 148, 157.
 Peuch 154, 156.
 Pfeiffer 11, 15.
 Pflanz 137, 166.
 Pfleger 15.
 Pflug 17.
 Pfuhl 230, 234.
 M'Phail 57, 66, 123, 162.
 Plinzner 11.
 Plósz 142, 144, 166, 174.
 Pieroni 102, 105, 138, 139.
 Piétrement 196, 205.
 Pisenti 166, 177.
 Pisseus 154, 155.
 Pitha 11.
 Pitt 72, 220.
 Podwissotzky 28, 29.
 Podwysotzky 83.
 Pöppel 7, 196.
 Poetsche 41.
 Polansky 17.
 Poncet 72, 73, 129.
 Popow 11, 80, 81.
 Porcherel 190, 194.
 Portet 11.
 Posner 8.
 Postolka 6, 9, 11.
 Potonié 17.
 Pott 11, 195, 196.
 Pougelli 208, 211.
 Poutrain 102, 105.
 Prantl 6, 10.
 Prayon 195.
 Prettner 57, 66, 77, 90, 92.
 Preusse 14, 57, 61, 65,
 72, 73, 77, 78, 166,
 167, 205, 207, 210.
 Prietsch 178.
 Pröger 164, 178.
 Próger 116.
 Pruneau 190.
 Prosper-Lemaistre 42, 50.
 Pruneau 194.
 Pruvot 15.
 Pusch 3, 11, 196, 197,
 202, 203, 207.
 Puntigam 230, 237.

Q.

Quadrelli 108, 111, 157.
 Querrueau 112.

R.

Rabieaux 57, 65.
 Rabies 11.
 Rabinowitsch 56, 57, 59,
 63, 65, 96, 97, 239, 244.
 Rabus 157, 195.
 Raebiger 230, 235.
 Railliet 96, 99, 100, 101,
 207.
 Ramm 16, 196.
 Ranke 239.
 Ransome 57.
 Rasmussen 96, 230.
 Rassau 154.

v. Rätz 3, 14, 16, 17, 42,
 43, 81, 95, 98, 100,
 101, 118, 120.
 Raubold 18.
 Ravenel 57, 83, 88, 114,
 129.
 Reakes 72, 132.
 Reali 102, 132.
 Reeks 118.
 Regenbogen 12, 54, 55,
 166, 175, 178, 179.
 Regné 12, 67, 68.
 Reichau 154.
 Reicherter 10.
 Reindl 178, 184.
 Reinemann 148, 207.
 Reinhardt 74, 76.
 Reissmann 4.
 Reissmüller 16.
 Rempt 157, 162.
 Remy 28.
 Repiquet 142.
 Resow 133, 136, 237, 238.
 Reul 195, 196, 205.
 Reuter 12, 206, 208, 211.
 Révész 190, 195.
 Rheinheimer 166, 172.
 Richet 12.
 Richter 83, 108, 111, 142,
 166, 208, 245.
 Rickmann 83, 87.
 Rieck 57, 220.
 Riefenstahl 16.
 Ries 80.
 Rievel 131, 178, 183.
 Rips 178, 182.
 v. Ritter 5.
 Ritz 239, 242.
 Rix 133.
 Rodet 42, 45.
 von Rodiczy 196, 198.
 Röbert 51, 79, 178.
 Röckl 17.
 Röder 3, 108, 112, 118,
 131, 132, 178, 179, 208.
 Römer 6, 12, 18.
 Rösler 28.
 Rogers 26, 27.
 Rogner 12.
 v. Rohrscheidt 12.
 Du Roi 239, 243.
 Romanow 35, 36.
 Ronneberger 213.
 Rooff 237, 238.
 Rosai 239, 242.
 Rosenberg 12.
 Rosenthal 15.
 Rosenquist 230, 236.
 Rosenstock 12.
 Rosolino 138, 139.
 Rost 190.
 Rostowzew 28.
 Roth 92, 95.
 Rotter 77, 208.
 Roux 3, 12, 15, 33, 48.
 Rozeray 12.
 Rubay 84, 86, 148, 149.
 Rubeli 208.
 Rubner 15.
 Rücker 166, 173.
 Rudenko 84, 86.
 Rueff 194.
 Ruppel 12.
 Rupprecht 118.
 Ruser 220.

S.

Säikin 51, 54.
 Salkowsky 12.
 Salmon 42.
 Salomon 12.
 Salvisberg 142, 147.
 Santini 138, 139.
 Santos 12.
 Sass 208.
 Saud 17.
 Sauer 12, 96.
 Sauret 10.
 Savary 157.
 Savette 102, 107.
 Sbragia 157, 162.
 Sch... r 154.
 Schäfer 15, 16.
 Schardinger 12.
 Scharmer 74, 77.
 Schaudinn 6.
 Scheffer 157.
 Schellenberg 12, 186, 187.
 Schieferdecker 220.
 Schiel 208.
 Schilffarth 157.
 Schilling 72, 73, 154, 230,
 234.
 Schimmel 102, 107, 108,
 111.
 Schirtliffe 138, 139.
 Schlampp 18.
 Schlegel 57, 66, 72, 205,
 206.
 Schleich 18.
 Schley 82.
 Schlitzberger 239.
 Schlossleitner 196.
 Schlossmann 239, 242.
 Schmaltz 7, 12, 14, 17,
 74, 77, 208.
 Schmeil 12.
 Schmekel 16.
 Schmid 137, 206, 213.
 Schmidt, J. 12, 108, 110.
 Schmidt, K. 12.
 Schmidt 4, 10, 57, 66,
 118, 125, 138, 164,
 165, 166, 208.
 Schmidchen 10, 154, 156.
 Schmiedeberg 15.
 Schmitt 208.
 Schmulewitsch 15.
 Schneidemühl 12.
 Schneider 55, 56, 92, 95,
 178, 182, 245.
 Schoenbeck 11.
 Schöneck 41.
 Schönlchen 6, 12.
 Scholtz 208.
 Schrader 81, 82, 132.
 Schrank 245.
 Schreiber 77, 78.
 Schröder 57, 60, 184.
 Schubarth 245.
 Schuberger 15.
 Schünhoff 67, 118, 121.
 Schütz 3, 6, 8, 15, 41, 84.
 Schultze, W. 12.
 Schultze 51, 54.
 Schulz, F. N. 12.
 Schulz, E. 5.
 Schulze, F. E. 13.
 Schumacher 12.
 Schumann 4.

Schumburg 57, 63.
 Schuppli 12.
 Schurig 4, 12.
 Schuster 18.
 Schwalbe 8, 18.
 Schwammel 57, 65.
 Schwarz 10, 237.
 Schwarznecker 12.
 Schwendimann 12, 142, 145.
 Schwentzky 154.
 Schwintzer 50.
 Schwyter 138, 140, 157, 160.
 Sclater 12.
 Scoffié 102, 107.
 Scott 112.
 Scotti 92.
 Scuola 12.
 Seegen 12, 190.
 Seegert 195, 196.
 Seeliger 4.
 Selenka 10, 13.
 Semon 5.
 Sendtner 230, 231.
 Senn 10, 96, 99.
 Sérès 102, 107.
 Setinec 108, 111.
 Seybold 92, 95.
 Seyffert 10.
 Shaw 166.
 Sheep 13.
 Shipley 6.
 Siebert 164.
 Sieckert 28, 32.
 Siedamgrotzky 13, 15, 28,
 42, 51, 74, 102.
 Siegel 157, 159.
 Sierbán 13.
 Sigl 114, 116.
 Simon 133, 135.
 Simonds 17.
 Sirmann 154.
 Sisto 186, 187.
 Sklarek 17.
 Slivnik 239, 240.
 Sloan 166.
 Smith 57, 92, 95, 239.
 Smolian 13, 68, 69.
 Sobelzohn 178, 179.
 Sörensen 142, 190, 194.
 Sokolow 13.
 Solimani 13.
 Solomon 42, 44, 46.
 Sonnenfeld 213.
 Soós 125.
 Spadi 13.
 Spalikowsky 13.
 Specht 10, 13.
 Speck 206, 208.
 Spengel 8, 14.
 Sperk 237.
 Spindler 178.
 Spinka 96, 100, 117, 134.
 Springfield 230.
 Squadrino 138, 141.
 Stampfl 176.
 Stältzner 92.
 Staub 5.
 Stebler 17.
 Stecksén 13.
 Steger 208.
 Steinbach 28, 32, 220.

Steinmeyer 208.
 Stepanow 239, 241.
 Sternberg 70, 71.
 Sterne 13.
 Steuding 220.
 Steuert 13.
 Steuz 13.
 Stier 205, 206.
 Stockfleth 11, 13.
 Stockmann 33, 35.
 Störner 18.
 Storch 118, 239.
 Stossig 13.
 Strada 114, 115.
 Strauch 13.
 Straus 15.
 Strebel, 15, 102, 107, 118,
 120, 121, 133, 135, 142,
 143, 151, 152, 157, 160,
 190, 194, 208, 211.
 Suchanka 13.
 Sussdorf 3, 17.
 Swain 42, 49.
 Swiatoslawsky 72, 73.
 Sykes 6.
 Szakáll 148, 150, 186, 187,
 188.
 Szpilmann 42, 43.

T.

Tabusso 95.
 Taminian 125, 126.
 Tampelini 196, 198.
 Tangel 190.
 Tangl 4, 8.
 Tannebring 81.
 Taranuchin 28, 29.
 Tartakowsky 3, 26, 27, 35.
 Tatarsky 17.
 Teetz 92.
 Telesca 54.
 Tempel 13, 114, 166, 170,
 173, 213, 218, 220.
 Tennent 138.
 Tennert 125.
 Tereg 3, 17, 178, 182.
 Testut 16.
 Tetzner 154.
 Thalheim 79.
 Thieme 57, 60.
 Thierfelder 92, 95.
 Thierry 13.
 Thilenius 196, 204, 208, 212.
 Thomas 33, 35, 138.
 Thomassen 102, 112.
 Thoms 196.
 Thornander 84.
 Tigerstedt 15.
 Töpfer 154, 166, 173.
 Tollens 16.
 Tomalsky 13.
 Tonkoff 13.
 Torrance 72, 73.
 Torreggiani 84, 88, 89,
 118, 208, 211.
 Toscano 208.
 Tosi, S. e. R., 56, 66.
 Traina 114, 115.
 Tremmel 84, 96.
 Trevelyan 4, 12.

Trinchera 166, 169.
 Tröster 37, 39, 70, 71.
 Trolard 42, 45.
 Trolldenier 42, 48.
 Trotz 164.
 Tschauer 131.
 Tsuzuki 14, 79.

U.

Udriski 142, 146, 148, 150.
 Uhlenhuth 50, 51, 83.
 Uhlworm 15.
 Uhse 74.
 Ujhelyi 68.
 Unger 11, 184.
 Urussow 14.
 Uwira 12.

V.

Vaché 102, 107.
 Vachetta 14.
 Valenti 14.
 La Valette, St. Georg. 15.
 Vallée 33, 34, 36, 37, 42,
 48.
 Valardi 14.
 Vater 33.
 Vauverts 18.
 Vennerholm 17, 112, 142,
 144, 146, 166, 173, 176.
 Verworn 14.
 Viala 42, 45.
 Viaud 133, 135.
 Villagio 102, 106.
 Villaret 7.
 Virchow 8, 14, 15.
 Völtzkow 3.
 Vogel 14, 196, 204.
 Vogt 117, 190, 194, 208.
 Voisin 96.
 Vossage 112, 113.

W.

Wagenaar 54, 137, 166.
 Wagener 17.
 Wagenfeld 14.
 Wagenhäuser 92.
 Walch 125, 127.
 Waldeyer 15.
 Waldmann 3, 138.
 Walker 67, 166.
 Wallace 190.
 Wallem 15.
 Walter 190.
 Walther 14, 90, 91, 102,
 104, 131, 178.
 Wangerin 14.
 Warneke 154.
 Warnesson 51, 53.
 Washbourn 92, 95.
 Wasielewsky 96, 99.
 Wassermann 77, 166.
 Weber 83, 89, 125, 127,
 133, 136, 166, 168,
 239, 242.
 Wedekind 28, 32.
 Weidmann 51, 53.
 Weigel 138.

Weinhold 125.
 Weis 12.
 Weischold 195.
 Weiser 190.
 Weltner 5.
 Wencke 28.
 Werner, F., 14.
 Werner, L., 14.
 Werner, A. H., 14.
 Werner 196, 204.
 Wester 51, 54, 157, 161,
 166, 171.
 Wheler 84, 86.
 Wichmann 16.
 Wilde 138, 139.
 Wilder 186.
 Wilhelm 129.
 Willach 196, 202, 205.
 Willey 14.
 Williams 16, 70, 72, 102,
 104.
 Willis 77.
 Wilson 83, 88.
 Winckler 35, 51.
 Wing 16.
 Winkler 16.
 Winter 220.
 Winternitz 208.
 Wirtz 14, 28, 29, 41, 74.
 Witt 138, 139.
 Wittlinger 164.
 Wodhead 16.
 Wölbling 9.
 Wohlmuth 125.
 Wolf 162, 163, 178.
 Wolfhügel 96.
 Wollmann 129.
 Woronzow 16.
 Wunsch 213.
 Würzburg 3, 6.
 Wulff 72, 73.

Y.

Yordal 28.
 Youatt 6.

Z.

Zaidmann 14.
 Zaitschek 190.
 Zaudy 37, 40.
 Zawodny 208.
 Zerwes 16.
 Ziegenbein 35, 36, 118,
 208.
 Zieger 51.
 Ziegler 4, 15, 142.
 Zimmermann 178, 179,
 182, 190, 192.
 Zinke 148, 149.
 Zinke 166, 197, 203.
 Zinnecker 157, 159.
 Zöttl 17.
 Zschokke 14, 15, 18, 20,
 84, 85, 96, 102, 105,
 118, 128, 190, 192.
 Zürn 14, 90, 91, 197,
 204.
 Zwick 184, 185.
 Zwicker 68, 69.

Sach-Register.

Die mit [] versehenen Seitenzahlen beziehen sich auf Bücher, bezw. selbstständige Schriften, die mit () versehenen auf Titel ohne Referate und die nicht eingeklammerten Seitenzahlen auf Titel mit Referaten.

A.

- Abdeckereiwesen (208).
 Abführmittel, salinische (190).
 Abortus, seuchenhafter [7], 81, 82; — Carbolsäure gegen 82; — Desinfection bei 184.
 Acarusräude 54, 55.
 Achillessehne (185).
 Acidum cacodylicum 178.
 Acrol 166.
 Actinomykose 72, 73, 245; — Allgemeines 72; — Uebertragbarkeit 73; — beim Pferde (72); — beim Rinde (72); — beim Hunde 73; — beim Menschen 73; — des Euters (72); — der Zunge 73; — des Hodens 73; — des Unterkiefers (72); — der Harnblase 73; — der Lungen (72); — der Schädelhöhle 105; — des harten Gaumens 220; — der Muskeln (218); — metastatische 220.
 Adeno-Carcinom des Grimmdarmes (118).
 Adeps lanae 178.
 Aether pro narcosi 178.
 Aethernarcose 167.
 Agrostemma Githago, Vergiftung durch (162).
 Alaun 166. •
 Alaunvergiftung (164).
 Albumen jodatum 179.
 Alcohol, Einfluss dess. auf die Empfindlichkeit des Körpers für Infektionsstoffe [9], 20.
 Alcohol. absolutus 178.
 Aloë, Dosirung beim Rinde 178.
 Alopecia (157).
 Alter des Dromedars (185).
 Aluminium-Hufeisen (154).
 Amaurosis (108), secundäre 111.
 Amerikanische Pferdezucht 200; — Maulthierzucht 201.
 Amyloform (178), 178.
 Anaesthetica 167, 176.
 Anasarca nach Brustseuche 72.
 Anatomie [6], [7], [10], [12], 185—189; — des Buckelochsen 186.
 Anatomische Präparate, Conservirung ders. 189.
 Anemaline gegen Rhachitis 93.
 Aneson 167.
 Angina 112.
 Anglonormannische s. Pferd, das 200.
 Antidiphtheritisches Serum 178.
 Antifebrin, 178; — bei seuchenhafter Pneumonie der Pferde 115.
 Antisepsis 167.
 Aphonie bei Pferden 113.
 Apomorphin (178), 178; — Wirkung dess. bei Vögeln 180.
 Aphthenin gegen Maul- und Klauenseuche 54.
 Aphthentheer (50), (51).
 Apparat, Mäuse-Verbände und am Carpus zu fixiren 177; — zur Verhinderung der Wirbelsäulenbrüche beim Werfen 177.
 Arccolin 178; — Vergiftung durch 164.
 Argentum, colloidal 178; — gegen Gehin-Rückenmarksentzündung (102); — gegen Hautausschlag 182; — gegen Kälberdurchfall 121; — gegen bösartiges Catarrhalfieber 81; — gegen Morbus maculosus (82), 82, (178); — Diagnose des Rotzes durch (37), 40, (178); — Ablagerung dess. in den Organen 182; — Nachweis dess. in den Organen 182.
 Arsenikvergiftung (164).
 A. axillaris, Zerreissung ders. (128); — Thrombose ders. (129).
 Arthropoden [4].
 Aryknorpel-Exstirpation (112), 113.
 Arzneibuch f. d. deutsch Reich [9].
 Arzneimittel (die einzelnen Arzneimittel s. diese) 177—184.
 Arzneimittellehre [12].
 Arzneitaxe, thierärztliche, für Sachsen [3].
 Ascariden bei jungen Hunden 96; — abnormer Geruch des Fleisches von mit Ascariden behafteten Kälbern 218.
 Ascaris capsularis beim Kabljau (96); A. megaloccephala, Entwicklung dess. [4].
 Ascites 125.
 Aspergillus, Pneumomycose durch (114).
 Asthma, geheilt durch Gehirnerschütterung 105.
 Athmungsorgane, Erkrankungen ders. 111—116; bei preussischen Militärpferden 112; — infectiöser Catarrh ders. (112).
 Atropin, Wirkung dess. bei Vögeln 180.
 Atropin-Morphin 166.
 Attossicamento 141.
 Auge, Anatomie, Histologie und Physiologie dess. 111, 188; — Melanom in dems. 95.
 Augen, physiologische Verhältnisse ders. bei Pferden (190) 193; — Erkrankungen ders. 108—111, bei preussischen Militärpferden 108, 111, Zucker bei 159; — Tuberculose ders. 66.
 Augentzündung, periodische (108) 109, 110; — enzootische bei Pferden (108); — seuchenhafte bei Rindern 110; — vermiöse beim Pferde 110; — Chorioiditis u. s. w. s. diese.
 Augenheilkunde [7] 111.
 Augenkappe 177.
 Augenlid, Botryomycose dess. (108); — drittes, Drüsen dess. 188.
 Augenlider, Entwicklung dess. 188.
 Augenlidhalter 177.

Augenrefraction des Pferdes (190) 193.
 Augenuntersuchungen bei Pferden (190) 193.
 Australien, Thierzucht in 198.
 Austernvergiftung, Aetiologie ders. (229).
 Autointoxication (162).

B.

Bacillen (s. auch Bacterien und Microorganismen;
 B. bei den einzelnen Krankheiten s. diese), Collodium-
 säckchen zum Studium ders. [7]; — Cocco- 20.
 Bacillol 166 (177), 179.
 Bacillus d'Eberth [14]; — coli com. [9] [14] [18].
 Backsteinblattern s. Nesselausschlag.
 Bacterien (s. auch Bacillen, Microorganismen u. s. w.
 B. bei den einzelnen Krankheiten s. diese); — [4]; —
 Einfluss des Lichtes auf dies. [4]; — Resorption
 ders. von Wunden aus 167; — Durchlässigkeit der
 Darmwand für dies. 18; — Ausscheidung ders. durch
 die Conjunctiva 19; — peptonisirende der Milch (239)
 243.
 Bacteriologie [6] [9]; — bei der Controlle der
 Lebensmittel (230).
 Bärenklau, Vergiftung durch 162.
 Bandwürmer s. Taenien.
 Bastarde des Esels [14].
 Bauchbruch (124) (125) 126, 127.
 Bauchfellentzündung s. Peritonitis.
 Bauchschwangerschaft 194.
 Bauchwand, Krankheiten ders. 124—127; — Abscess
 ders. mit einem Nagel 123.
 Bauchwassersucht 125.
 Bauchwunden (124) (125) 126, 127.
 Baumwollensaatmehl, Vergiftung durch (162).
 Beckenendlage (137).
 Beckengliedmasse, überzählige 185.
 Bedecken s. Paarung.
 Belladonna (178).
 Beri-Berikrankheit (83).
 Berichte über thierärztliche Lehranstalten (206) (208)
 209, 210.
 Bern, Thierarzneischule in 210.
 Beschälseuche s. Bläsenausschlag.
 Beschlag s. Hufbeschlag.
 Bewegung, Wirkung des Kleinhirns auf dies. 193.
 Bewegungsorgane, Krankheiten ders. 141—153,
 Vorkommen bei Militärpferden 141.
 Beugesehnen, Zerreißung ders. 150, durch Be-
 schlag 156.
 Bienenstiche, Tod durch 211.
 Bismutum subgallicum 178.
 Bläsenausschlag 55, 56; — Vorkommen 24; —
 Trypanosomen als Ursache 56; — Path. Anatomie
 dess. 55; — Verbreitung durch Hunde 55; — Spon-
 taner Bl. 56.
 Blase s. Harnblase.
 Blaud'sche Pillen 178.
 Blepharostenose (108).
 Blitzschlag, Wirkung dess. 211.
 Blut der Ratten, Flagellaten in dems. 99; — diabe-
 tischer Thiere, Farbenreaction 130.
 Blutdruck, Einfluss dess. auf den Lymphstrom (190).
 Blutfleckenkrankheit s. Morbus maculosus.
 Blutgefäße, Erkrankungen ders. 128—130. (Erkran-
 kungen der einzelnen Gefäße s. diese.)
 Blutgeschwülste s. Hämatome.
 Blutharnen s. Hämoglobinurie.
 Blutparasiten 97.
 Blutserum s. Serum.
 Bluttrinken (166).
 Borax bei Peritonitis 125.
 Borna'sche Krankheit s. Gehirn-Rückenmarks-
 entzündung.
 Borsäure, Zusatz ders. zum Fleisch 245.
 Botryomykose (72); — des Samenstranges (132),
 (165); — des Augenlides (108).
 Botulismus 234, 245.
 Bradycardie 192.
 Brandmauke, Protargol gegen 181.
 Brandwunden, Taunform gegen (178).
 Brandzeichen, Eintragen ders. als Warenzeichen 199.
 Brechweinstein bei Unverdaulichkeit 121.
 Brennen, perforirendes 166; — tiefes 168; — bei
 Spat (141), 144, 168.
 Brom-Eigone (17).
 Bromoform 178.
 Bronchitis, Differentialdiagnose gegen Lungenemphy-
 sem und Lungentuberculose 115; — Br. verrucosa
 115.
 Bronchopneumonie, eitrige 115; — durch Strongy-
 liden 101.
 Brüche (die einzelnen Brüche, wie Nabel-, Leisten-
 u. s. w. s. diese, ebenso Brüche der einzelnen Knochen)
 (124), (125), 126, 127.
 Brüllerkrankheit 210.
 Bruch, innerer 127.
 Brustbeinfistel 152.
 Brustfellentzündung s. Pleuritis.
 Brust-Rücken-Schweif-Fesselband (153).
 Brustseuche 70, 71; — Vorkommen 26; — Allgemeines
 70, 71; — Impfungen (70), 71, 72; — Behandlung
 72; — Uebertragung durch die Luft 19; — Anasarca
 nach 72.
 Brustwunden (142), 152.
 Bubonenpest bei Thieren 84; — des Menschen 85.
 Bürsten, Keimgehalt und Sterilisirbarkeit ders. (208).
 Bukowina, Thierzucht in ders. [3].
 Buckelbildung, angeborene, beim Pferd (184).
 Buckelochse, Anatomie dess. 186.
 Büffel, pathologisch-anatomische Veränderungen bei
 dems. 92.
 Büffelfleisch, Erkennungszeichen dess. 230.
 Büffelseuche (83).
 Büffelseuche-ähnliche Krankheit 84.
 Butter, Ranzigkeit ders. (239); — Tuberkelbacillen in
 ders. 63 (239), 244.
 Buttermilch, Typhusbacillen in ders. (239).

C.

Cadaver, Verwerthung ders. 238; — Desinfections-
 mittel für 184.
 Calomelvergiftung 164.
 Canalis hyaloideus, Reste dess. 111.
 Canthariden, Vergiftung durch 164.
 Carbol-Sublimatlösung 166.
 Carbolsäure gegen seuchenhaften Abortus 82; —
 gegen Kalbfieber 139.
 Carbolwasser, Vergiftung durch 164.
 Carcinom des Magens (118); — des Mastdarmes 121;
 — des Ovariums 133; — des Uterus und der Harn-
 blase (166); — des Penis (132); — des Hodens 132;
 — der Niere (131); — in der Vorbrust 116.
 Carcinome 167; — Aetiologisches (92); — bei
 Rindern 93; — endemisches Vorkommen ders. bei
 Thieren 94.
 Carpus, Hygrome an dems. 152.
 Castration [4] (165) 171—174; — neue Methoden
 (165); — die verschiedenen Methoden 172; — durch
 Ligatur (166); — mit peracuter Naht 172; — neue
 aseptische Castrationsmethode für Pferde 172; —
 amerikanische C. 173; — durch Abquetschen bezw.
 Abreißen des Samenstranges 173; — von Kröli-
 kowski 173; — vermittelt Compression und Torsion
 173; — mit dem Emaseculator (165) 172, 173; —
 am stehenden Pferde 174; — eines Elefanten (166);
 — der weiblichen Hausthiere 171; — der Kühe 171;
 — der Stute 172; — von Hündinnen 172; — von
 Kryptorchiden 174, von kryptorchiden Schweinen

174; — Bösartigkeit bei einem castrirten Pferde 174;
 — Atrophie des *M. semimembran.* nach ders. (166); —
 Leistenbrüche nach ders. (124).
Catarrh fieber, bösartiges 81; — *Argent. colloidal*
 gegen 81; — *Protargol* gegen 167.
Catgut frage zur (166).
Cestoden s. *Taenien*.
Chinesisches Rind 203.
Chinosol 166.
Chiolin 179.
Chirurgie [6] [7].
Chloralbacid 167.
Chloralhydrat 175.
Chlorbaryum 178.
Chlorcalciumhydrat 177.
Chloroformnarcosen bei Hunden 174.
Chloroformtod 175.
Chlorvergiftung (164).
Cholera bacterien, Verhalten ders. zu Nahrungs-
 mitteln (245).
Chorioiditis plastica disseminata 111.
Chromsäure gegen eitrige Mauke (157); — gegen
 Maul- und Klauenseuche 53.
Circulationsorgane s. *Kreislaufsorgane*.
Clitoris. Nymphomanie durch Hypertrophie ders. 135.
Cloquet'scher Canal, Reste dess. 111.
Cocain 166.
Coccidien (96).
Coccobacillus 20.
Coenurus (s. auch *Finnen*, *Echinococcen*, *Cysticerken*
 u. s. w.) *cerebralis* im Gehirn (102).
Coffeino-Natrium salicylicum 178.
Colibakterienähnliche Pilze 20; — *colibacilläre*
Infectionen 20.
Kolik s. *Kolik*.
Collargol 182.
Collastin (178), 179.
Collodiumsäckchen zum Studium der Bacillen [7].
Colostralmilch der Kuh (239), 240.
Commotio spinalis 167.
Conjunctiva, Ausscheidung von Bacterien durch dies.
 19; — *Epitheliom* ders. (108); — *infectiöser Catarrh*
 ders. (108).
Conjunctivalsack, *Infectionen* von dems. aus (18).
Conservirung anatomischer und pathologischer Prä-
 parate 189, 212, 220; — mit *Formalin* 220.
Conservirungsmittel für Fleisch und Wurst s. diese.
Cornea, Entzündung ders. 111; — *Albumen jodatum*
 bei *Ulcus* ders. 180; — *Zucker* gegen persistirende
 Flecken ders. 159.
Cornedbeef, Vergiftung durch (230).
Creolin gegen Milzbrand (28).
Creosot gegen Blutfleckenkrankheit (82).
Cryptorchiden, *Castration* ders. 174.
Culturen, virulente, Abgabe ders. an Laien 212.
Curmethoden, operative 165 ff.
Cyclops beim Schwein 184; — *protonus rhynchaenus*
 184.
Cyste, zahnhaltige (92).
Cysticerken (s. auch *Finnen*, *Echinococcen*, *Coenurus*
 u. s. w.) im Rückenmark (245); — im Herzen des
 Hundes (218).
Cysticercus pisiformis bei Schweinen 98.

D.

Dämpfigkeit, Behandlung durch *Tracheotomie* 114.
Darm (s. auch *Grimmdarm*, *Dünndarm*, *Mastdarm*) —
Resorption dess. (190); — *Sarcom* dess. (118); —
Haarballen in dems. 120.
Darmbeinwinkel, Bruch dess. 143.
Darmcatarrhe bei Pferden (119); — *Tannoform*
 gegen 183; — *Tannopin* gegen (177).
Darmeinschiebung (118), 119.

Darmentzündung bei Pferden 119; — *croupöse* 119;
 der Katzen 20; — *gasbildende* beim Schwein 119; —
Diplococcus im Fleische eines wegen *D. nothge-*
schlachteten Pferdes 233.
Darmsteine (118), 120.
Darmverdrehung 119, 120.
Darmvereinigung (165).
Darmwand, Durchlässigkeit ders. für Bacterien 18.
Darwinismus [5].
Deckeleisen 155; — für *Rinderklauen* (154).
Depanidotaeia lanceolata 98.
Dermatitis s. *Hautentzündung*.
Dermatol 179, 166, (178).
Dermatophagus-Räude, Behandlung 54.
Dermatoryktes mutans, Behandlung 54.
Desinfectiosmittel (die einzelnen *Desinfectiosmittel*
 s. diese) (178), 179, 183, 184; — Wirkung ders. auf
Milzbrandsporen [11].
Deutschland, Zucht des warmblütigen Pferdes in
 199.
Diabetes, *Farbenreaction* des Blutes diabetischer Thiere
 130.
Diaetetik 195, 196.
Digitaliskörper, Wirkung ders. aufs Herz [4].
Dionin 175, 177.
Diphtheritis, *Immunisation* gegen [3]; — bei Thieren
 85; — *Geflügel*- 85; — Gewinnung des antidiphthe-
 ritischen Serums (83).
Diprosopus (137).
Dispensirrecht der Thierärzte (207), (208).
Distomeen [8]; — bei Fohlen (96).
Distomum lanceolatum in der Leber (123); — *D.*
saginum 98; — *D. felineum* 96.
Doehmius tubaeformis 101.
Donsches Pferd 200.
Doppelbildungen bei den *Sauropsiden* 184; — Er-
 zeugung ders. [13].
Dorsch, *Biologie* dess. 212.
Dromedar, Zähne und Alter dess. (185).
Druckschäden, *Tannoform* gegen (178).
Druse 114; — *gutartige* 114; — *Petechialfieber* nach
 ders. 83.
Dünger, Definition von 206.
Düngerbeseitigung auf Schlachthöfen (237).
Dünndarm, *Achsendrehung* dess. 120; — *Larven*
 von *Oesophagostomum* in dems. 120; — kleine *Band-*
würmer in dems. bei Hühnern 120.
Dummkoller 104.
Durchfall, *Lauchsaff* gegen 118; — *Tannoform*
 gegen (178).
Durchliegen der Thiere 162.

E.

Echinococcen (s. auch *Finnen*, *Coenurus*, *Cysticerken*
 etc.), *Microorganismen* in verkalkten 99; — in der
 Leber (123); — bei den Thieren in Russland 98;
 — zwischen den Gehirnhäuten 104.
Echinococcus multilocularis beim Rinde 99.
Eclampsie nach der Geburt 105; — junger Schweine
 106.
Ectropion (108).
Eczem (s. auch *Hautausschlag*), trockenes 158; —
 nässendes der Hunde, *Zucker* gegen 159; — *Tanno-*
form gegen (178), 183.
Egypten, *Schafraffen* in 204.
Eidotter, *Gelbfärbung* dess. (245).
Eierstock, s. *Ovarium*.
Eigone 177, (178), 179.
Eihäute, *Abnehmen* ders. (137), 137; — Zurück-
 bleiben ders. 141; — *Haarballen* in dens. 134; —
Hydrops ders. 135.
Eileiterschwangerschaft 194.
Eingeweidewürmer bei Vögeln 96.
Eis, künstliches (244).

Eisenbahnkrankheit 106.
 Eisenbahntransport, Erkrankungen und Sterben nach langem (208).
 Eismeerfang, norwegischer (207).
 Eiweisskörper, Chemie ders. [5].
 Electrischer Strom, Wirkung u. Heilwerth dess. 168.
 Electro-Diagnostik, practische Anwendung ders. 210.
 Ellenbogenbeule des Pferdes 151.
 Emasculator (165).
 Embryo, Geschlecht dess. [6].
 Embryotom, Pfanz'sches (137).
 Emphysem 158; — des Rindsfötus 158.
 Endocarditis 91; — beim Pferde (128), 128; ulcerös- verrucöse (128); — chronica beim Hunde (127); — Rothlauf-E. 77.
 Endoglobuläre Parasiten 97.
 Endovenöse Injectionen 166.
 Energieumsatz beim Rinde 190.
 Englisches Vollblutpferd [11].
 Enteritis s. Darmentzündung.
 Enterotomie 167, 168.
 Entropion (108); — Operation 166.
 Entwicklungshemmungen im Gebiet des corticalen Sehcentrums 195.
 Entwicklungsmechanik der Organismen [3].
 Entzündungen, spät abscedirende 210.
 Epicarin gegen Räude 55.
 Epilepsie 105; — beim Bären (102).
 Epithelaussaat zur Vernarbung von Hautwunden 169.
 Epitheliom der Conjunctiva (108).
 Epulis 117.
 Erdnusskuchenmehl, Vergiftung durch (162).
 Erweiterungseisen, neues 155.
 Eselmilch 239, 240.
 Eselzucht in Italien 198.
 Eustrongylus gigas, Tod zweier Jagdhunde durch (95).
 Euter (s. auch Milchdrüse), Sarcom dess. (132), 136; — Oedem dess. 136; — Actinomyose dess. (72); — Tuberculose dess. 61, 62, 63; — Furunculose dess. 136; — Bakterien der Oberfläche dess. 135.
 Euterentzündung bei Pferden 136; — bei nicht milchgebenden Kühen (132); — acute (132); — eitrige 136; — gangränöse (133); — infectiöse 136; — Bacteriologie ders. (133).
 Exantheme, acute, Actiologie ders. 159.
 Exeremente, Kohlehydrate ders. (190).
 Extrauterine Gravidität 194.

F.

Färben weisser Haare 212.
 Fangocuren gegen Rheumatismus (165).
 Fascia lata des Hundes (185).
 Fermente [11].
 Fesselbein, Bruch dess. (142), 144, 146.
 Fesselgelenk, Luxation dess. 146; — Wunde dess. (142).
 Fettgehalt der Organe, Schwankungen dess. [6].
 Fettreiche Fütterung, Einfluss ders. auf die Milch [6].
 Fibrin, Herkunft dess. (190).
 Fibrosarcom in der Mundhöhle (116).
 Filaria haemorrhagica 96; — medinensis 100.
 Filarien im Auge 110.
 Filariöse der Gleichbeinbänder 99.
 Finnen (s. auch Coenurus, Echinococcen, Cysticerken u. s. w.) (96). Vorkommen 26; — beim Schafe (218); — Rinder- (218); — Verbreitung ders. (218); — Fleisch f. Thiere 218.
 Fisteln, Protargol gegen 181.
 Flagellaten des Rattenblutes 99.

Fleckenkrankheit der Krebse 86.
 Fleisch (Büffel-, Hack-, Pferde- etc. Fleisch s. dies.), Preis dess. (244); — Welthandel mit dems. (245); — leuchtendes 245; — Beschlagen dess. 230; — Rothwerden dess. beim Kochen 232; — bacteriologische Untersuchung dess. 233; — Diplococcus im Fl. eines wegen Darmentzündung nothgeschlachteten Pferdes 233; — Unterscheidung des weissen und dunklen für die Krankenernährung 236; — Beseitigung des vom Verkehr ausgeschlossenen (236); — Sterilisirung und Vernichtung dess. (229); — mit Naphthalingeschmack (230); — Färben dess. 230; — Conservierungsmittel für 245; Conservirung mit Praeservsalz (230), 236, mit Formaldehyd 231, 232; — Zusatz schwefelichs. Salze zu dems. [4], (229), 231, 232; — Zusatz von Borsäure zu dems. 245; — Abnormer Geruch des Fleisches von mit Ascariden behafteten Thieren 218; — finziger Thiere 218; — tuberculöser Thiere 63, 64, (218); — von an Schweineseuche erkrankten Thieren 78; — bei Uraemie 220; — von Thieren, die an Indigestionen litten 219; — von mit Strychnin vergifteten Thieren 182; — verdorbenes (230), Tetanus beim Hunde nach Genuss von 80; — Beurtheilung dess. bei Nothschlachtungen (213).
 Fleischausfuhr aus Deutschland (213).
 Fleischbedarf, Deckung dess. im Inland (Deutschland) 245.
 Fleischbeschau [11], 213—246; — Geschichte ders. (213); — Ausübung ders. 216; — Ausbildung der Studirenden für dies. 216; — Ermittlung von Seuchenausbrüchen durch dies. 216; — Stempel für dies. 218; — Gesetze und Verordnungen, dies. betr. [11], [12], [13], (213), 213, 218; — obligatorische in Sachsen 216, 221; — im deutschen Reiche 216; — in preussischen Schlachthöfen (220), 220; — in Norwegen [4]; — in Tunesien 217; — in Tunis 217; — in Nordamerika 217; — in Barmen 222; — in Berlin [4]; — Breslau 222; — Bromberg (220), 222; — Chemnitz 223; — Danzig 223; — Dresden [6], 224; — Freiburg i. B. 225; — Fulda 222; — Gera 225; — Gotha 225; — Guben 225; — Halle (220); — Hamburg [7]; — Karlsbad 226; — Karlsruhe 226; — Kiel 226; — Köln 226; — Leipzig 227; — Mannheim 227; — Nürnberg [12]; — Potsdam 228; — Solingen 228; Zittau 228, 229; — Zwickau 228, 229.
 Fleischbeschauer (213).
 Fleisheonsum in Bayern 1898 (244).
 Fleischeinfuhr nach Deutschland (213), 246.
 Fleischfäulniss, erste Zeichen ders. [3].
 Fleischhandel, Deutschland [12].
 Fleischkühlung, künstliche in Schlachthäusern 237.
 Fleischmicroben [11].
 Fleischqualitäten [12].
 Fleischtransport auf Eisenbahnen (245); — von den Vereinigten Staaten nach Manila (245).
 Fleischvergiftungen [11], (230), 232, 233, 245; — Actiologie ders. [10].
 Fleischverkehr, Verordnungen, deus. betr. 218.
 Fleischversorgung der Truppen (213).
 Fleischwaaren, Missstände im Kleinbetrieb von 216.
 Fleischwurst, Grauwerden ders. 232.
 Fliegen, Verschleppung von Vergiftungskeimen durch dies. 233; — Fernhalten ders. 213.
 Fluor albus uterinus (133).
 Flying Fox 202.
 Formalin 166, 167; — als Desinfectionsmittel 231, Formalin-Conservierungsmethoden 189, 212, 220, 231, 232.
 Formalismus in der Thierzucht [11].
 Formolseife 212.
 Fourage (195).
 Frikol 181.

Fruchthüllen s. Eihäute.
 Furcht, Wirkung ders. auf die Hausthiere 211.
 Füsse, Zwangsmittel zum Aufhalten ders. (153).
 Fuss, Anatomie, Physiologie und Pathologie dess. 153 bis 157.
 Fussgelenk, Luxation dess. 146.
 Fussrollenentzündung, Neurotomie gegen 170, 171.
 Futterersatzmittel (195) 195.
 Futtermittel, Melasse als [8].
 Futterrationen, Aufstellung der [13].

G.

Gährströmmlinge (245).
 Gährungsorganismen [9].
 Galle, Wirkung ders. aufs Herz (190); — als verdauendes Agens (190).
 Gallen 150.
 Gallenblase, operative Verbindung ders. mit dem Darm 168; — zweigetheilte beim Kalbe (184).
 Gallenfarbstoffe, Nachweis ders. 192.
 Gallenwege, Rückstauung von Sand in dies. 124.
 Gamgee'sche Tinctur 166.
 Ganglion vestibulare der Säugethiere [3].
 Gangstörung bei Rennpferden 106.
 Gastroenteritis, Knoblauchssaft gegen 180.
 Gaumen, harter, Actinomycoese dess. 220.
 Gebärmutter s. Uterus.
 Gebärneurose 140.
 Gebärpapere s. Kalbefieber.
 Gebührenordnung f. Thierärzte [8].
 Geburt, Krankheiten nach ders. 138—141; — Eclampsie nach ders. 105; — Gehirndepressionserscheinungen nach ders. 140; — Gelenkentzündungen nach ders. 141; — Tetanus nach ders. (79).
 Geburtshindernisse (137), 137.
 Geburtshülflisches [6], 137—138.
 Geflügel, Alter dess. (245).
 Geflügelcholera, Vorkommen 26.
 Geflügeldiphtherie 85.
 Geheimmittelwesen (207).
 Gehirn, Furchen und Windungen dess. bei den Ungulaten 187; — Centralwindung dess. (186); — feinere Anatomie dess. 187; — Leitungsbahnen dess. [7]; — Coenurus cerebralis in dems. (102); — Myxosarcom in dems. 105; — Exstirpation des Grosshirns bei Papageien [9].
 Gehirnarterien 187.
 Gehirnblutung (102).
 Gehirnentzündung 104; — subacute 104.
 Gehirnerschütterung als Heilmittel gegen Asthma 105.
 Gehirnhäute, Tuberculose ders. (57), 66.
 Gehirn-Rückenmarksentzündung 102, 103, 104; — Vorkommen 26; — Argentum colloidal gegen (102); — Phenacetin gegen 103; — Entschädigung bei (206); — bei Schafen 104.
 Gehirnwassersucht, acute 104.
 Geisselinfusorien im Uterus und in der Scheide 134.
 Geistesstörung beim Hunde 104.
 Gekröse, Lipofibrom an dems. 220; — Tuberculose dess. (218).
 Gelbsucht s. Icterus.
 Gelenkbänder, Zerreiſsung ders. (142).
 Gelenke, Krankheiten ders. [7]; — Punction ders. 150.
 Gelenkentzündungen (Entzündungen einzelner Gelenke s. diese) (141), 142, 145, 146; — metastatische (142); — acute 145; — chronische 145; — tuberculöse 66; — nach der Geburt 141.
 Gelenkwunden (142), 147; — Protargol gegen (177), 181.
 Genickstarre, endemische 104.
 Gerichtliche Thierheilkunde 205, 206.

Ellenberger, Schütz und Baum, Jahresbericht. 1900.

Geschichte der Thierheilkunde im Alterthum 212.
 Geschlecht, Bestimmung dess. von Bombyx mori (196).
 Geschlechtsleben der Haussäugethiere [7].
 Geschlechtsorgane, Abnormität ders. 185; — durch Paarung entstehende Krankheiten ders. (196); — männliche, Krankheiten ders. 131, 132; — weibliche, Krankheiten ders. 131, 132—141.
 Geschlechtstrieb, Aufhören dess. durch Blitzschlag 195.
 Geschlechtsverhältniss bei der Taube 194.
 Geschosswirkung 167.
 Geschwülste 92—95; — bei einzelnen Hausthieren (92); — parasitäre 83.
 Gestüte 198; — in Frankreich 200; — in Russland 200; — Brandzeichen der des Kaukasus [9].
 Gesundheitspflege der Hausthiere [14].
 Gewährleistung beim Viehhandel [3], [4], [5], [6], [10], [12], (205), 205.
 Gewährsfehler 205.
 Glatzflechte 162.
 Glau-Donnersberger Vieh 202.
 Glaucom, secundäres 111.
 Gliedmassen, gewinkelte, Function ders. 192.
 Glutol 166.
 Glycoform (178).
 Glycoformal (178).
 Gnathostoma hispidum 100.
 Grimmdarm, Lipofibrom an dems. 220; — Adenocarcinom dess. (118); — Sclerose dess. 120.
 Guggisberger Ziegen 204.
 Gummischnürstrumpf, elastischer 166.
 Gutachten 206.

H.

Haarausfall (157).
 Haare, erstes Auftreten ders. bei Säugern 189; — weisse, Färben ders. 212.
 Haarwechsel bei den Equiden 189.
 Hackfleisch, Färbung dess. 230.
 Haematocoele, retrouterine (92).
 Haemoglobinämie 80.
 Haemoglobinurie 80, 81; — beim Rinde (s. auch Texasfieber) 81; — Eigone gegen 179.
 Haemotherapie (166).
 Haematome bei Pferden 94.
 Häute, Uebertragung von Milzbrand durch dies. 32; — überseeische in veterinärpolizeilicher Beziehung 206.
 Haematurie der Rinder 81.
 Hammelschwanz 106.
 Hanf, indischer 175.
 Hanfvergiftung 162.
 Harn, Reductionsvermögen dess. 192; — Bestimmung von Harnstoff, Eiweiss und Zucker in dems. 192; — Diazoreaction dess. 192; — Bestimmung des Indicans in dems. (189).
 Harnanalyse (190).
 Harnblase, Blutung in dies. (131); — Catarrh ders. (131); — Zerreiſsung ders. 132; — Entzündung ders. 131; — Umstülpung ders. 131; — Sarcom ders. 131; — Carcinom ders. (166); — Actinomycoese ders. 73.
 Harnorgane, Abnormität ders. 185; — Erkrankungen ders. 130—132; bei Militärpferden 131.
 Harnröhre, Zerreiſsung ders. 132; — Stricture ders. 132; — Compression ders. durch ein Melanosarcom 132.
 Harnröhrensteine (130), (131).
 Harnsediment, Fixation und Conservirung von (190).
 Harnsteine 131.
 Harnstoff, Bestimmung dess. 192.
 Harnwinde, schwarze, s. Hämoglobinurie.
 Hasenbeine 142.

Hasenbacke 152.
 Haube, Fremdkörper in ders. (118); — Perforation ders. 119.
 Haut, Krankheiten ders. 157—162, 179; bei Militär-
 pferden 158; — Tuberculose ders. (57); — Gangrän
 ders., Terpentin bei (157); — Emphysem ders. 158;
 — Cyste ders. 161.
 Hautausschlag (s. auch Eczem) in Form von Zebra-
 streifen 159; — Argentum colloidal gegen 182.
 Hautentzündung, gangränöse (157).
 Hautkrankheiten 157—162; — Chinolin gegen 179.
 Hautmuskel, Einfluss dess. auf die primäre Vereini-
 gung von Hautwunden 169.
 Hautwarzen und -Papillome (157) 161.
 Hautwunden (151), Vernarbung ders. 169; — pri-
 märe Vereinigung ders. 169.
 Hefe, Enzym ders. [6].
 Heilsysteme (166).
 Hemmungsbildungen (184).
 Hengste, Consignation ders. in Oesterreich [5].
 Heracleum sphondylium, Vergiftung durch 162.
 Herdbuch, ostpreussisches [7]; — f. Simmenthaler [10].
 Heringslake, Vergiftung durch (164).
 Hernien s. Brüche.
 Heroin 175, 177.
 Herpetomonas Sewisi Kent 99.
 Herz, Wirkung der Galle und Digitaliskörper auf dass.
 (190); — Erkrankungen dess. (127) (128) 128; —
 Degeneration dess. 128; — Ruptur dess. 128; —
 Cysticerken in dems. beim Hund (218); — (Endocar-
 ditis, Pericarditis s. diese).
 Herzbeutel, Zerreißung dess. 128.
 Herzentzündung, traumatische (128).
 Herzklappen, Auflagerungen auf dies. 128.
 Herzmuskel, Fett des normalen und fettig entarteten
 (128).
 Herzstethoscop 192.
 Heuzulage, Einfluss ders. (195).
 Himbeerähnliche Neubildungen beim Menschen 73.
 Hinterwäldlerrindvieh 202; — Zuchtgenossen-
 schaft für dass. (196).
 Hirnhautentzündung s. Meningitis.
 Hitze, Wirkung ders. 211.
 Hitzpocken (157).
 Hoden, Secretion ders. 194; — Fehlen ders. 185; —
 Verlagerung dess. (165); — Carcinom dess. 132; —
 Actinomybose ders. 73.
 Hodensackbruch 127.
 Hohlvene, hintere, Tuberculose ders. 66.
 Holländer Herdbuch-Gesellschaft, ostpreussische (196).
 Holztheer 166.
 Horn des Hufes, Wachsthum dess. 154.
 Hornsäule (153).
 Horngeschwulst 161.
 Hornhautentzündung 111.
 Hornhautwunden, Antiseptica bei 167.
 Hornspalten (154) 156; Verschluss ders. (153).
 Hornviehzucht [13].
 Horsesickness 87.
 Hüftgelenk, Luxation dess. 146.
 Hühnercholera 78.
 Huf, Form dess. in Beziehung zum Beschlag (153); —
 Nachweis der Erweiterung dess. 154; — Einfluss des
 Hufgewichts auf das Eisengewicht und den Gang des
 Pferdes (153).
 Hufbein, Ausschnitt am Zehentheile des Tragerandes
 dess. (153); — Senkung dess. 156.
 Hufbeschlag [7] [10] [11] (153) (154) 154, 155; —
 Haftverbindlichkeit der Schmiede beim Ausführen
 dess. (153) (154); — Patent Neuss (154); — Gut-
 achten über 155; — bei den alten Römern 154; —
 in China (154).
 Hufbeschlagslehranstalten (153) (154).

Hufbeschlagsunterricht an den thierärztlichen
 Hochschulen 155.
 Hufblättchenentzündung, Neurotomie gegen 171.
 Hufeisen (153) (154) 155; — Einfluss des ungleichen
 Gewichtseisens auf Gang und Stellung junger Pferde
 (154); — aus Aluminium (154).
 Hufeisenstollenschärfer (154).
 Hufentzündung (s. auch Fussrollenentzündung) 156.
 Hufgelenk, eitrige Entzündung dess. 156.
 Hufgelenksschale 157.
 Hufhorn, Wachsthum dess. 154.
 Hufkapsel, Abreißen ders. (153).
 Hufknorpel, Abscess ders. (153).
 Hufknorpelfessel (153); — Protargol gegen (153),
 181.
 Hufknorpelverknöcherung, Neurotomie gegen 171.
 Hufkrankheiten [7]; — bei Militärpferden 155.
 Hufkrebs (153), 181; — Kali bichromicum gegen 156.
 Huflederhaut, Blattschicht ders. (154); — Ent-
 zündung ders. (153).
 Huflederkitt-Filzeinlagen (154).
 Hufrehe (154), 156.
 Hufstrahl 153.
 Hunde, Aufzucht junger [8].
 Hundepest 85.
 Hunderassen [10].
 Hundeseuche (83), 85; — Stuttgarter (84), 85.
 Hundesitzige Lage (137).
 Hunde-Stammbuch, österreichisches [8].
 Hundestaupe 82.
 Hundezucht 205.
 Hungern, 40tägiges einer Kuh 211.
 Huson-Hufeisen 155.
 Hydrargyrum salicylicum 178.
 Hydrastininum hydrochloricum 178.
 Hydropathische Behandlung chirurgischer Krank-
 heiten (166).
 Hygiene des Kriegspferdes [5].
 Hygrome 150, 152; — am Fersenhöcker (157).
 Hyperaemie, künstliche zu Heilzwecken 167.
 Hyperhidrose 193.
 Hypnose bei Thieren 212.
 Hysterektomie 168.
 Hystero-Cystectomie (166).
 Hystrichis tricolor 100.

I. J.

Jahresberichte [8].
 Ichthyol 166, (177).
 Ichthyotaenien 98.
 Icterus der Hunde 124; — infectiöser, Blutparasiten
 bei dems. 97.
 Immunisation bei den einzelnen Seuchen s. diese.
 Immunität [5], [18]; — erworbene [7]; — natür-
 liche [4].
 Impfspritze, neue (166).
 Impfung (bei einzelnen Krankheiten s. diese) der
 Schweine, Zange zum Festhalten bei der (165).
 Indican, Bestimmung dess. im Harn (189).
 Indigestionen, Fleisch von Thieren, die an I. litten
 219.
 Indische Laufente 205.
 Infectionen von Thieren durch die Luft 19; — vom
 Coniunctivalsack aus (18); — colibacilläre 20; —
 Einfluss des Alkohols auf die Empfindlichkeit des Körpers
 für dies. 20.
 Infectionskrankheiten (s. auch Thierseuchen); —
 verschiedene 83—90; — Therapie ders. [4]; — Ent-
 schädigung bei (206).
 Influenza 70—72; — Vorkommen 26; — Allge-
 meines 70, 71; — Impfung 71, 72; — Behandlung 72.
 Influenzaartige Erkrankung (70), 89.

Infusorien im Magen [7].
 Injectionen, endovenöse 166; — subcutane 166.
 Injectionsanülen 176.
 Innerer Bruch 127.
 Insecten, Uebertragung von Microorganismen durch dies. 19.
 Instrumente, Catalog thierärztlicher [7].
 Intoxicationen, s. Vergiftungen.
 Jod 166.
 Jod-Eigone (177).
 Jodeiweissverbindungen s. Eigone.
 Jodkalium gegen Samenstrangbotryomycose (132); — gegen Kalbfeieber (138), 139, 167, 178; — gegen Lumbago 166; — gegen Lebercirrhose (123).
 Jodkalium-Infusionsapparat 176.
 Jodtinctur gegen Klauenpanaritien (153).
 Iststärke der Pferde der preussischen Armee 90.
 Italien, Thierzucht in 198.
 Itrol (178); — gegen Scheidenentzündungen (133); — gegen Uterusentzündung (178); — gegen Klauenverschwörung (178); — gegen Zurückbleiben der Nachgeburt (178).
 Ixodiden (96).

K.

Kälberruhr 121, 122; — Tannoform gegen 121; — Argent. colloidal gegen 121; — Desinfection bei 184.
 Kaiserling'sches Härtungsverfahren 189, 212.
 Kaiserschnitt beim Schwein 138.
 Kalbfeieber 138, 139, 140; — Behandlung mit Jodkalium (138), 139, 167, 168; — Carbonsäure gegen 139; — Recidive (138), 140; — Abnormer Verlauf (138); — Nachkrankheiten 140.
 Kalbfeieber-ähnliche Zustände 140.
 Kali bichromicum gegen Hufkrebs 156.
 Kalium chloratum, tödliche Dosis dess. 179.
 Kalium hypermanganicum, Vergiftung durch (164); — zum Färben von Fleisch 231.
 Kalk gegen Rhachitis (92).
 Kalmücken 200.
 Kameele, Empfänglichkeit ders. für Rinderpest 27.
 Kaninchen, Krankheiten ders. [4].
 Kaninchenzucht [14].
 Kartoffeln, gekeimte, Vergiftung durch 163.
 Kastration s. Castration.
 Katalapsie 105.
 Kaumuskelkrampf 80.
 Kehlkopf, Anatomie dess. 112; — Innervation dess. (186); — Lähmung dess. (112), 112; — Geschwulst in dens. 112.
 Kehlkopfmuskeln, Function ders. (190).
 Kehlkopfpfeifen 107, (112), 112, 113; — Operation (112), 113; — Wirkung des electrischen Stromes beim 168; — Erblichkeit 113; — Willkürliches 113.
 Keloid 167.
 Keratitis 111.
 Keratom 161.
 Kieferbruch beim Hunde (141).
 Kieferhöhle, Empyem ders. (112).
 Kirgisienpferde 200.
 Kisber, Gestüt 198.
 Klauenbeschlag [7].
 Klauenkrankheiten [7].
 Klauenpanaritien (153); — Jodkalium gegen (153).
 Klauenverschwörung, Itrol gegen (178).
 Klee-ergiftung 162.
 Kleinhirn, Wirkung dess. auf die Bewegung 193.
 Kleinhirnaffectio 105.
 Kniegelenk, Eröffnung dess. 147.
 Kniegelenksentzündung (141).
 Kniescheibe, Structur ders. 185.
 Knoblauchsaff, Wirkung bei Darmaffectio 180.
 Knochen, Erkrankungen ders. 141—147; bei Militär-

pferden 142; bei Rennpferden 142; — des Schädels, Pneumaticität ders. 186.
 Knochenbrüche (Br. der einzelnen Knochen s. diese), (141), (142), 143, 144; — Heilung subcutaner (142); — Kn. bei Militärpferden 143.
 Knochenbrüchigkeit 92, 93; — infectiöse bei Ratten 93.
 Knochenentzündung 145.
 Knochenhautentzündung 142; — an der vorderen Fesselbeinfläche (142).
 Kohlehydrate der Excremente (190).
 Kohlenoxydgas, Vergiftung durch 164.
 Kohlenpulver 166.
 Kohlrüben, verdorbene, Vergiftung durch (162).
 Kohlweissling, Vergiftung durch Raupen dess. (118).
 Kolik (118), 122, 123; — bei Militärpferden 122; — Behandlung 122, 123; — Verstopfungsk. (118), 123.
 Kopfgelenk, Luxation dess. 184.
 Koppen, als Gewährfehler (205).
 Kornrade, Vergiftung durch (162), 162.
 Kräfte, Antrieb der bewegendenden 192.
 Krämpfe 106.
 Krallen; Wachsthum und Entwicklung ders. 189.
 Krankenställe (195).
 Krankheit, unbekannte, bei Schafen 91.
 Krankheiten im Allgemeinen 90; — der preussischen Armeepferde 90; — der sächsischen Armeepferde 91; — constitutionelle 92—95; — ansteckende s. Infectiouskrankheiten u. Thierseuchen; — sporadische innere und äussere 101 ff.; — des Nervensystems 101—111; — der Athmungsorgane 111—116; — der Verdauungsorgane 116—127; — der Kreislaufsorgane 127—130; — der Harnorgane 130—132; — der männlichen Geschlechtsorgane 131, 132; — der weiblichen Geschlechtsorgane 131, 132—141; — der Bewegungsorgane 141—153; — des Fusses 153 bis 157; — des Hufes [7]; — der Klauen [7]; — der Haut 157—162; — der Gelenke [7]; — post partum 138—141; — der Hausthiere [5]; — der Pferde in Südafrika 91; — der Büffel 92; — des Hundes [8]; — der Kaninchen [4].
 Krebs s. Carcinom.
 Krebse, Fleckenkrankheit ders. 86.
 Kreislaufsorgane, Erkrankungen ders. 127—130, bei preuss. Militärpferden 127.
 Kreuzgeflecht, Neuritis dess. (102).
 Kriegspferd, Hygiene dess. [5].
 Kronentritte (153), 157.
 Krongelenk, Luxation dess. 146; — Tuberculose dess. 66.
 Krongelenksschale des Pferdes 146.
 Kronleiste 156.
 Kropf 129.
 Kryptorchiden, Castration ders. 174.
 Krytorchismus beim Hunde (184); — beim Pferde 185.
 Kühlhäuser 237; — abnorme Gerüche in dens. 237.
 Kühlmachines 237.
 Kupfervergiftung 164.
 Kurpfuscherei (207), (209).

L.

Lachse, geräucherte, marktpolizeiliche Begutachtung ders. 235.
 Lactation, frühe 240.
 Lactophenin 178.
 Lähmung, Lähmungen 106, 107; — des Schwanzes 106; — des Hintertheiles 106; — einzelner Nerven 107; — nach Kalbfeieber 140.
 Läuse (157), 162.
 Lämmerruhr 122.
 Lämmersterbe 122.
 Lahmheit (s. auch Schulter- etc. Lahmheit); — durch

Entzündung des Unterstützungsbandes des oberflächlichen Zehenbeugers (147); — durch Tuberculose der Schulterlymphdrüsen 66; — durch Sehnen-scheidenentzündung (148); — Diagnose ders. durch Röntgenstrahlen (207); — Neurotomie gegen 170, 171; — bei Rennpferden 152.
 Lancetmesser, verdecktes (165).
 Laparo-Hysterotomie bei der Kuh (165).
 Laparotomie 167, 168; — untere 167.
 Larynx s. Kehlkopf.
 Lathyrus sativus, Vergiftung durch 162.
 Lauchsaff gegen Durchfall 118.
 Laufente, indische 205.
 Lebensmittel, Production und Verbrauch von L. in Deutschland (213); — Conservirung ders. durch Chemikalien (229), (230), 231, 236; — Bacteriologie bei der Controlle ders. (230); — Missstände im Kleinvertriebe von 216.
 Leber, Anomalien ders. [184]; — Ruptur ders. (123); — Distomum lanceolatum in ders. (123); — Echinococcen in ders. (123); — Multiple Necrose ders. (123).
 Leberaffectionen bei Hausthieren in Tunis 124.
 Leberatrophie, acute 123.
 Lebereirrhose, Jodkalium gegen (123).
 Leberegel s. Distomen.
 Leberentzündung, chronische 123; — acute 123.
 Lecksucht bei Fohlen 92.
 Leichentuberkel (57).
 Leim, weisser 178.
 Leistenbrüche (124), (125), 126; — nach Castration (124); — Pseudo-Leistenbruch 127.
 Leisten-Hodensackbruch 126.
 Leprabacillen [6].
 Leukaemie (129); — beim Schwein 129; — beim Stier 220; — Pseudoleukaemie 130.
 Licht, Einfluss dess. auf Bacterien [4]; — in den Ställen (195); — Infectionen und Uebertragung der Erreger von Rotz, Tuberculose u. s. w. durch das. 19.
 Lichtstab, Berliner 245.
 Ligamentum teres, Zerreißung dess. (141).
 Ligaturmaterial 167.
 Lipofibrom am Gekröse 220; — am Colon 220; — am Uterus 220.
 Lipom 94.
 Liquor Cresoli saponatus 180; — gegen Räude 54, 55.
 Louping-ill (83) 86.
 Lufttröhrenschnitt gegen Dämpfigkeit (114).
 Luftsack, Tympanitis dess. 117.
 Luftwege s. Athmungsorgane.
 Lumbago, Natrium bicarbonicum gegen 178; — Jodkalium gegen 166.
 Lunge, Erkrankungen ders. 114—116; — Actinomycose ders. (72); — Tuberculose ders. (56); — Differentialdiagnose der Lungentuberculose gegen Bronchitis und Lungenemphysem 115; — Congestion ders. 115.
 Lungenarterien, Wurmembolie ders. 115.
 Lungen-Brustfellentzündung 115.
 Lungenemphysem (114); — Differentialdiagnose gegen Bronchitis und Lungentuberculose 115.
 Lungenentzündung (s. auch Bronchopneumonie) 115; — infectiöse bei Pferden 115; — epidemische der Meerschweinchen 115.
 Lungenseuche 35—36; — Vorkommen 24; — Aetiologisches [5], 35; — Uebertragung durch die Luft 19; — Impfung und Immunität (35), 36; — Bekämpfung 36; — Milch lungenseuchekrankter Thiere 240.
 Lungenvurmseuche 115.
 Luxationen (141) (142) 146; — des Kopf gelenkes 184.
 Lymphangiome am Netz 220.

Lymphangitis im Anschluss an Mauke 159; — epizootische 129.
 Lymphdrüsen, Nervenendigungen in dens. 187.
 Lymphosarcome 94; — multiple, beim Ochsen 129.
 Lysol, als Desinfectionsmittel 184; — gegen Schweineseuche 78.

M.

Magen (s. auch Haube) der Wiederkäuer (185); — Wimperinfusorien in dems. [7]; — Umdrehung dess. beim Hund 119; — Verlagerung dess. 185; — Carcinom dess. (118); — Concremente in dems. (118).
 Magencatarrhe bei Pferden (119).
 Magen-Darmcatarrh 119; — der Fohlen, Tannofarm gegen 183.
 Magengeschwüre (118), 119.
 Magenüberfüllung, Fleisch von Thieren, die an M. litten 219.
 Magenverdauung, Einfluss der Bewegung auf dies. (190).
 Magenwurmseuche 119.
 Maiskeim-Oelkuchen 195.
 Malaria (96); — der Pferde 91.
 Malignes Oedem 34; — bei Pferden 81.
 Mallein 40, 41.
 Malzkeime, Vergiftung durch 163.
 Mamma s. Euter.
 Margarine, Tuberkelbacillen in ders. (239).
 Massage, physiologische Wirkung ders. 168.
 Massenerkrankungen beim Rindvieh (208).
 Mastdarm, Carcinom dess. 121; — Atresie dess. 121; — Vorfall dess. 121.
 Mastdarmfistel, Protargol gegen (177).
 Mastdarmharnröhrenfistel 121.
 Mastdarmräumer 177.
 Mastitis s. Euterentzündung.
 Materia medica 165 ff.
 Mauke 159; — eitrige, Chromsäure gegen (157); — Tannofarm gegen (157), (178); — Amyloform gegen (178); — die an M. sich anschliessende Lymphangitis 159.
 Maulgatter 176.
 Maul- und Klauenseuche 51—54; — Vorkommen 23; — Allgemeines 51; — Aetiologisches 159; — Impfung und Immunität (50), (51), 51, 52, 53; — I. mit Seraphthin 53; — Bekämpfung (50), (51), 53, (206); — Behandlung (50), (51), 53, 54; — Erscheinungen 54; — letaler Verlauf (50); — Verluste durch (51); — Verbreitung und Einschleppung (50), (51), 51; — Uebertragung durch die Luft 19; — Uebertragung auf Pferde 54, auf Hunde (50), auf Menschen (51), 54; — Milch bei 240; — Entschädigung bei der (206); — M.-ähnliche Erkrankung 54.
 Maulthiere, neugeborene, Sterben ders. 141.
 Maulthierzucht, nordamerikanische 201.
 Mel 178.
 Melanome bei Hunden 95; — im Auge 95.
 Melanosarcome 95.
 Melanose, allgemeine 95.
 Melasse als Futtermittel [8], (195).
 Melnikow-Raswedenkow, Conservierungsflüssigkeit nach 212.
 Mennige, Vergiftung durch (164).
 Meningitis, eitrige 104; — tuberculosa (57), 66; — M. cerebrospinalis s. Gehirn-Rückenmarksentzündung.
 Menschenaffen [10].
 Menschenseele [12].
 Messer, neues, für Operationen an den Zitzen (166).
 Metallentspannungsnah 177.
 Meteorismen, Entstehung ders. (118).
 Methylsulfonalum 178.
 Microben, Agglutination ders. [12].

Microbiologie [11].
Microorganismen (s. auch *Bakterien*, *Bacillen*),
 Uebertragung ders. durch *Insecten* 19; — durch die
 Luft 19; — in *Echinococci* 99.
Microscop, Technik dess. [9].
Milch (239), Untersuchungen über [8]; — *Morphologie*
 ders. 241; — *Eiweisskörper* in der *M.* der verschie-
 denen Thiere 239; — *Secretion* ders. bei fettreicher
 Fütterung [6]; — *Einfluss* der Fütterung und Thier-
 individualität auf dies. 241; — *Fettgehalt* ders. (239);
 — *Quelle* des *Milchfettes* (239); — *peptonisierende*
Bakterien ders. (239), 243; — *Hygiene* der 240; —
Pasteurisirung ders. (239); — *Sterilisierung* ders. und
 Verhalten der sterilisirten *Milch* 242, 243; — *M.*
kranker Thiere 240; — *Tuberkelbacillen* in ders.
 bzw. *Milch tuberculöser Thiere* (57), 62, 63, (239),
 243, 244; — *Esel-* 239, 240; — *Colostrum-* (239), 240;
 — *Markmilch* in *Kasan* 241; — *Verordnungen* betr.
 den Verkehr mit *M.* 242, 244; — *Verfälschungen* ders.
 (239).
Milchbeschau, obligatorische 240.
Milchcisterne, Knötchen der Schleimhaut ders.
 137.
Milchfieber bei Schweinen 140.
Milchfistel 137.
Milchgerinnung 242, vorzeitige (239).
Milchhochdruckpasteur (239).
Milchnadel, neue, für Operationen im Zitzenanal
 (165).
Milchregulative 242.
Milchsäure bei Nageltritt 156.
Milchvergiftung 244.
Milchviehbeschau, obligatorische 240.
Milchviehzucht [13]; — mittelst der *Tuberculin-*
probe 69.
Milchwirthschaft, Rentabilität ders. 244.
Milchzeichen 203, 204.
Militärpferde, Krankheiten ders. 90, 91.
Milz, Luxation und Torsion ders. beim Schwein 129;
 — *Tumor* ders. (129); — *Vereiterung* ders. (129);
 — *Sarcobrome* ders. (129); — *Abscess* ders. (129).
Milzbauchbruch (124).
Milzbrand [5], [9], 28—33, 245; — *Vorkommen* 21;
 — *Impfung* und *Immunität* (28), 29; — *Bacillen* und
Aetiologisches [11], (28), 29, 30, 31; — *Uebergang*
 der *Bacillen* auf den Fötus 30; — *Diagnose* (28),
 32; — *Heilung* und *Behandlung* (28), 32; — *In-*
cubationsdauer 32; — *Verbreitung* und *Uebertra-*
gung 31, durch *Fliegenstiche* (28), durch *Getreide* 31,
 durch *Häute* 32, durch die *Luft* 19; — *Beseitigung*
 der *Cadaver* (28); — *Entschädigung* bei [6]; — *M.*
 bei *Pferden* (28); — *M.* bei *Hunden* 33; — *M.* bei
Menschen (28), 33; — *Milch milzbrandkranker Thiere*
 240.
Milzbrandsporen, Wirkung der *Desinfectionsmittel*
 auf dies. [11].
Milzgefässe, Folgen der Unterbindung ders. (18).
Missbildungen 137, 184, 185.
Mittelfleischbruch (124).
Modelle, bewegliche (208).
Molkereiabfälle, Verbreitung der *Tuberculose* durch
 (57).
Mondblindheit, s. *Augenentzündung*, periodische.
Morbus maculosus 82, 83; — bei der *Ziege* (82);
 — bei der *Kuh* 82; — *Creosot* gegen (82); — *Arg-*
entum colloidal gegen (82), 82, (178); — *Collargol*
 gegen 182.
Morphin-Atropin gegen *Schulterlahmheiten* 146.
Morphinderivate, Verwendbarkeit ders. 175.
Morphium 166; — *Schwefelsäure* 175; — *Wirkung*
 dess. bei *Vögeln* 180.
Mull, gereinigter 178.
Mundhöhle, *Fibrosarcom* in ders. (116).
M. extensor digit. commun. und lat. (185).
M. extensor digitalis lateralis, *Galle* dess. 150.

M. flexor digitalis superfic. (186); — *Lahmheit*
 durch *Entzündung* der *Unterstützungssehne* dess.
 (147); — *Ruptur* dess. 148, 150.
M. flexor digitor. prof., *Fehlen* eines *Kopfes* dess.
 (185).
M. flexor digitor. ped. long., *Durchschneidung*
 dess. beim *Fohlen* (147).
M. iliospinalis, *Entzündung* dess. nach *Werfen* 148.
M. interosseus medius, *Filariose* dess. 99.
M. plantaris, *Durchschneidung* dess. beim *Fohlen* (147).
M. sartorius des *Hundes* (185).
M. biceps brachii (185).
Muskeldurchschneidungen (147).
Muskellentzündung 148; — nach *Werfen* 148.
Muskeln, *Erkrankungen* ders. 147—149; — *Quetsch-*
ungen oder *Zerreissungen* ders. (148), 148.
Muskelrheumatismus 149.
Muskelwunden (147), (148).
Muttermund, *äusserer*, *Atresie* dess. (133).
Mycomyceten 83.
Mykologie, *pathologische* des *Menschen* [6].
Myxofibrom der *Nasenhöhle* (112).
Myxosarcom im *Gehirn* (105).

N.

Nabelbrüche 126; — beim *Ferkel* (124).
Nabelvenenentzündung 20 (124), 125, 126.
Nachgeburt (s. auch *Eihäute*), *Zurückbleiben* ders.,
Itrol gegen (178).
Nageltritte (153) 155, 156; — *Milchsäure* bei 156; —
Protargol gegen 181; — *Neurotomie* gegen 170, 171.
Nahrungsmittel s. *Lebensmittel*.
Nahrungsmittelkunde s. *Fleischbeschau*.
Nahtmaterial 167.
Naphthalin gegen *Läuse* 162.
Naphthalingeschmack, *Fleisch* mit (230).
Narbenkeloide 161.
Narcose 167, 174, 175.
Narcoseäther 178.
Narcotica 174, 175, 180.
Narcotin, *Wirkung* dess. bei *Vögeln* 180.
Nasenhöhle, *Empyem* ders. (112); — *Myxofibrome*
 ders. (112).
Nasenmuscheln, *Entfernung* der *necrotisch ent-*
arteten 112.
Natrium bicarbonicum gegen *Lumbago* 178; — gegen
Schweineseuche und *Schweinerothlauf* 78.
Natrium jodaluminatum 179.
Nebenlebern 187.
Necrosebacillen, *Metastasen* durch (18).
Nematoden 100.
Nephritis s. *Nierenentzündung*.
Nephrolithiasis (130).
Nervenendigungen in den *Lymphdrüsen* 187.
Nervensystem der *Affen* [9]; — *centrales*, *Anatomic*
 · *dess.* 187; — *Krankheiten* dess. [55] 101—111;
Vorkommen 102.
N. facialis, *Lähmung* dess. 107.
N. popliteus, *Lähmung* dess. 107.
N. radialis, *Lähmung* dess. 107.
N. recurrens, *Lähmung* dess. 107; — *experimentelle*
Lähmungen dess. 113.
N. suprascapularis, *Lähmung* dess. 107.
N. trigeminus, *Neuralgie* dess. 107.
Nesselausschlag (73) 75.
Netz, *Lymphangiome* an dems. 220.
Netzbruch 127.
Netzhaut, *Ablösung* ders. (103).
Neugeborene Maulthiere, *Sterben* ders. 141.
Neurone [14].
Neuronentheorie 193.
Neurotomie 170, 171; — gegen *Spat* 144, 145, 166,
 170; — gegen *Nageltritt* 170, 171.

Niere, Carcinomatose ders. (131); — Lageveränderung beim Schwein (186); — Anomalien ders. [184].
 Nierenabscess (131).
 Nierenbecken, Harnsteine in dems. 131.
 Nierenentzündung, chronische (131) 131.
 Nierensteine 131.
 Nirvanin 167.
 Norisches Pferd [13].
 Nothschlachtungen, Fleisch bei (213).
 Nymphomanie durch Clitorishypertrophie 135; — geheilt durch Ovariectomie (166).

O.

Oberschenkel, Verrenkung dess. (141).
 Odenwälder Rothviehschlag (196).
 Odontome (92).
 Oedembacillen 34, 81.
 Oesophagostomeen 100; — Larven von im Dünndarm des Rindes 120.
 Oestruslarven im Perinaeum (118).
 Ohr, Krankheiten dess. (108).
 Ohrentzündung, Tannoform gegen 183.
 Ohrspeicheldrüse, Krankheiten ders. 117.
 Oldenburger Thierzucht 197; — Landesthierschau 198.
 Oleum camphoratum forte 178; — O. chloroformii 178; — O. Santali 178.
 Omphalophlebitis beim Kalbe (124), 125, 126.
 Operationen, plastische (166).
 Operationstisch, Stuttgarter (165).
 Ophthalmoscopie (108).
 Orthoform 166, 167.
 Orthopädisches Eisen (153).
 Osteome, Neurotomie gegen 171.
 Osteoporose beim Pferde 92; — beim Rinde 92.
 Osteosarcom (92).
 Ovariectomie (133).
 Ovarium, cystoide Entartung dess. (133); — Carcinom dess. 133.

P.

Paardziekte 87.
 Paarung, Tod einer Stute durch Bedecken (207).
 Pachydermia universalis (158).
 Paederastie bei Thieren [9].
 Panaritium, Tannoform gegen 183.
 Pancreas, Secretion dess. (190).
 Papillome 95; — am Penis 132; — der Haut 161.
 Paralyse s. Lähmung.
 Parasiten (die einzelnen Parasiten s. diese) im Allgemeinen 95—101; — bei Vögeln 96; — Blut- 97; — parasitäre Geschwülste 83.
 Parasitenbefunde, seltene 96.
 Paravaginale Abscesse 135.
 Pariser Weltausstellung, Eindrücke von ders. (207).
 Parkrinder in England 202.
 Parotis, Krankheiten ders. 117.
 Patella, Structur ders. 185.
 Pemphigus 159.
 Penis, Neubildungen an dems. (132); — Papillome an dems. 132; — Carcinom dess. (132); — fibröse Geschwulstbildung an dems. (132); — Amputation dess. (132), 132; — Abfallen dess. (132).
 Pentastomen beim Rinde 100.
 Pepsin als Wundheilmittel (166).
 Peptonpaste 170.
 Peptonum iodatum 179.
 Pericarditis 91; — traumatische (128); — chronische (128).
 Periostitis (142), 142.
 Periostotomie gegen Spat 145.
 Periproctaler Abscess 121.
 Peritoneum s. Bauchfell.
 Peritonitis 125; — septische (124); — chronische beim Pferde (124); — beim Rinde (125), 125.
 Perlsucht s. Tuberculose.
 Peronin 175, 177.
 Perosomus elumbus (137).
 Pest bei Thieren 86; — der Hunde 85; — des Tarbagan 86.
 Petechialfieber s. Morbus maculosus.
 Pfeiferdampf s. Kehlkopfseifen.
 Pferd, das theuerste 202.
 Pferde, intellektuelle Eigenschaften ders. [14]; — warmblütige, in Deutschland (196); — Messen ders. mit dem monoculären Fernglas 201; — Krankheiten ders. in Süd-Afrika 91.
 Pferde-Aushebungs-Vorschrift [3], [11].
 Pferdedressur [12].
 Pferdefleisch, Bestimmung und Nachweis des der Wurst zugesetzten (230), 232, 245.
 Pferde-Gymnastik [11].
 Pferdekenntniss, Selbstunterricht in ders. [4].
 Pferdemilch 239.
 Pferderassen Russlands [14].
 Pferdeseuiche 88; — afrikanische 87.
 Pferdestaupe s. Brustseuche.
 Pferdesterbe, afrikanische 87.
 Pferdeversicherung [7], [11]; — in Bayern [12], 211.
 Pferdezucht [5], [9], [11], [13], (196); in Deutschland 199; — in Bayern (196); — in Oldenburg 197; — englische [11]; — in Italien 198; — in Russland 200; — in der Schweiz 200; — in Australien 199; — Amerikas [11], 200.
 Pflanzen, Vergiftungen durch 162—164; — officiellen [4].
 Pflanz'sches Embryotom (137).
 Pflanzenproduction, Abhängigkeit ders. (207).
 Pflastermaterial für Ställe 196.
 Pharyngitis traumatica 117.
 Pharyngo-Laryngitis, seuchenhafte (112).
 Phenacetin gegen Gehirn-Rückenmarksentzündung 103.
 Phenol s. Carbonsäure.
 Phenylhydracinnprobe (190).
 Phimosis 132.
 Phlegmone (157), 158.
 Physiologie [4], [5], [7], 189—195.
 Picrinsäure 166.
 Pillen-Eingebe-Apparat 166.
 Pilzvergiftungen (162), 163.
 Pinkeye 91.
 Pinzgauer Rinder 202.
 Piphacke 157.
 Placenta s. Eihäute.
 Plasmodiophora Brassicae 83.
 Plastische Operationen (166).
 Pleuritis 115; — Behandlung [4], (114); — septische (114).
 Pleurodynie 116.
 Pneumaticität der Schädelknochen 186.
 Pneumonie s. Lungenentzündung.
 Pneumonomyces aspergillina (114).
 Pocken der Rinder (36); — Dauer des Impfschutzes bei Kuh- und Mensch. 36; — Uebertragung durch die Luft 19; — der Schafe 24, in Algier 36, — pathol. Veränderungen bei Schafpocken 37; — Infection des Melkpersonals von pockenkranken Kühen 37.
 Podewils Apparat (208).
 Polyserositis bei einer Hündin (207).
 Porcosan 74.
 Präparate, anatomische u. pathologische, Conservirung ders. 189, 212, 220.
 Präservesalz als Conservierungsmittel (230), 236.
 Praxiswagen für Thierärzte (208).
 Prostata, Abscess ders. (132).
 Protargol (177), 177, 178, 179, 181; — in der Wund-

behandlung (166); — gegen Hufknorpelfisteln (153); — gegen bösartiges Catarrhaleber 167.
 Proteine [12].
 Protozoen, endoglobuläre 97.
 Pseudohermaphroditismus beim Hunde 185; — beim Pferde 185.
 Pseudo-Leistenbruch 127.
 Pseudoleukämie 130.
 Pseudotuberculose 59, 60, 67, 245.
 Puerperalfieber s. Kalbfieber.
 Pyämie (84).
 Pyelonephritis (131), 131.
 Pyoctanin 166, (177).
 Pyomelie 185.
 Pyrazolonum phenyldimethylicum salicylicum 178.
 Pyrogallol 166.
 Pyroplasma canis 97; — ovis 97.
 Pyrosoma bigeminum 89.

Q.

Quecksilbervergiftung 164, 165.

R.

Rachenhöhle, Fremdkörper in ders. beim Hunde (116).
 Räude (s. auch Acarusräude u. s. w.) 54, 55; — Vorkommen 24, 25; — Behandlung und Heilung (54), 55; Liqueur Cresoli saponatus gegen 54, 55, Epicarin gegen 55; — Sarcptes-R. beim Affen (54); — beim Pferde (54); — Uebertragung der Pferde-R. auf den Menschen (54); — sog. Sommerräude 162.
 Ranilla (84), 88.
 Ranunculaceen, Vergiftung durch (162), 163.
 Rattenplage in Schlachthöfen, Beseitigung ders. 238.
 Rauschbrand 33—35; — Vorkommen 22; — Bacillen und Aetiologisches 33, 34; — Impfung und Immunität (33), 34, 35; — Infectionsmodus beim R. 35; — Uebertragung durch die Luft 19; — Entschädigung bei [6].
 Reconstructionsmethoden [4].
 Rectum s. Mastdarm.
 Regenerativerhitzer von Milch (239).
 Rehbock oder Rehkitz? 245.
 Rehe s. Hufrehe.
 Rehhufe (154); — Operation ders. 156.
 Reichsviehseuchengesetz [9].
 Remonteaufzucht 199; — Kosten ders. 199.
 Rennpferde, Knochenerkrankungen bei dens. 142; — Lahmheiten bei dens. 152.
 Rennsport in Norwegen (207).
 Resorcin 166.
 Retina, Ablösung ders. 220.
 Rhachitis, Kalk gegen (92); — der Schweine, Animaline gegen 93.
 Rheumatismus bei Thieren 152; — Muskel- 149; — Behandlung mit Fangocuren (165).
 Rhinosclerom 95.
 Rind, chinesisches 203.
 Rinder, Beurtheilung ders. [11]; — Zucht-, Prüfung ders. 203.
 Rinderausstellung in Paris 204.
 Rinderfinnen (218).
 Rinderpest 26—28; — Vorkommen 21; — Aetiologisches 27; — Impfung und Immunität (26), 27; — Wirkung der Rinderpestgalle (26); — Uebertragung durch die Luft 19; — Empfänglichkeit der Kameele für R. 27.
 Rinderpocken 36.
 Rinderrassen österreichische [12].
 Rinderseuche, Vorkommen 22.
 Rindvieh baltisches [4], [13].
 Rindviehzucht (196), 202, 203, 204; — in Sachsen

202; — in Bayern [13]; — in Oldenburg 197; — in Württemberg 202; — Hinterwälder R. 202; — Pinzgauer R. 202; — in Böhmen [10]; — in England 202; — in Australien 198; — in Italien 198; — in Russland (197) 203.
 Rippenfractur (142).
 Roborin (195).
 Röntgenstrahlen, Diagnose von Lahmheiten durch (207).
 Rossschlächtereien (208); — in Preussen [14].
 Rosskastanien als Nahrungsmittel 195.
 Rothlauf der Schweine 73—77; — Vorkommen 25; — Impfung und Bekämpfung (73), 74—77; — I. mit Porcosan 74, I. mit Susserin 76, 77, I. mit Seraphin 4, 77; — neue Spritze zur (166); — Natrium bicarbonicum gegen 78; — Entschädigung bei [6]; — Rothlauf-Endocarditis 77; — Infection von Menschen mit (73), (74); — Verhältniss dess. zur Urticaria 160.
 Rothlaufseuche der Pferde 70.
 Rotz 37—41; — Vorkommen 23; — Bacillen und Aetiologisches 37, 38, 39; — Uebertragung durch die Luft 19; — Bekämpfung (37); — Diagnose (s. auch Mallein) (37), 39, 40, durch Argentum colloidal (37), 40, (178); — Heilung 40; — R. beim Menschen 40.
 Rübenschnitzel, verdorbene, Vergiftung durch 163.
 Rückenmark, Leitungsbahnen dess. [7]; — Erkrankungen dess. (102); — chronische Herderkrankung dess. 108; — Entzündung dess. 104, 108; — Compression dess. 107; — Tuberculose dess. 66; — Cysticerken in dens. (245).
 Rückenmarkshaut, Zerreißung ders. 104.
 Russian Waters 181, 182.
 Russische Steppenpferde 200.

S.

Sachsen, Rindviehzucht in 202.
 Säugethiere [4].
 Samenstrang, Botryomycose dess. (165), (132); — Abscess dess. (132).
 Santoninvergiftung (164).
 Sarcocystin (96).
 Sarcocystis der Milz (129).
 Sarcomatose, allgemeine beim Pferd (92).
 Sarcome (92, 94, 95; — Uebertragbarkeit ders. durch den Coitus 95; — der Harnblase 131; — des Darmes (118); — des Euters (132), 136.
 Sarcptesräude (54), 54, 55.
 Sarcosporidien (96).
 Sattelzwang 211.
 Saugen, Vorrichtung zum 140.
 Sauropsiden, Doppelbildungen bei dens. 184.
 Schächten 238.
 Schädelhöhle, Actinomycose ders. 105.
 Schädelhöhlenbasis, Fractur ders. 105.
 Schädelknochen, Pneumaticität ders. 186.
 Schafe, unbekannte Krankheit ders. 91.
 Schafpocken (s. auch Pocken), Vorkommen 24.
 Schafrassen Egyptens 204.
 Schafzucht 204; — Oesterreichs [3]; — in Australien 198; — in Italien 198.
 Schale des Kron gelenkes beim Pferde 146; — des Huf gelenkes 157.
 Schede, Schweinezüchterei in 205.
 Scheide, Tumor ders. (133); — Cysten in ders. 134; — Polyp ders. als Geburtshinderniss (137).
 Scheidencatarrh, infectiöser der Rinder 134.
 Scheidenentzündung, infectiöse (133), 134.
 Scheidengeschwür, infectiöses (133).
 Scheidenträchtigkeit 194.
 Scheidenvorfall (132), 135; — bei Hündinnen 134, 135; — Apparat zur Verhütung und Heilung dess. 135.

- Schenkelbruch beim Hunde (124).
 Scheuen, Augen scheuender Pferde 193.
 Schimmelpilzvergiftungen 163.
 Schistosoma reflexum (137).
 Schlachtbillets (237).
 Schlachten zum Verkaufen (205), 206.
 Schlachthauswesen in Oesterreich (237).
 Schlachthäuser s. Schlachthöfe.
 Schlachthöfe (s. auch Fleischbeschau) [11], 236 bis 238: — in Preussen [14]; — in Frankreich (236); — für kleinere Städte (236), 237; — Düngerbeseitigung auf dens. (237); — neuerrichtete 237; — künstliche Fleischkühlung in dens. 237; — Beseitigung der Ratten in dens. 238; — in Breslau [12]; — in Brünn (237); — in Chicago (245); — in Köln a. Rh. (236); — in Mannheim (236); — in Straubing (237).
 Schlachthofabfälle, Verwerthung ders. 238.
 Schlachthofventilation (236).
 Schlachtmethoden (236), (237), 238.
 Schlachtviehbeschau s. Fleischbeschau.
 Schlachtviehversicherung [12]; — in Sachsen [11], [13], (206).
 Schlafsucht 104.
 Schleich's Infiltrationsanästhesie 166.
 Schleimbeutel, Erkrankungen ders. 148, 150.
 Schleimbeutelgallen des Sprunggelenkes 150.
 Schlund s. Speiseröhre.
 Schlundkopf, traumatische Entzündung dess. 117.
 Schmiedebund, deutscher (153).
 Schmieröle (207).
 Schneider's Beschlag bei Hufrehe 154.
 Schüttelmixtur als Arzneiform 183.
 Schulterlahmheit (151); — Morphin-Atropin gegen 146; — Nadelbrennen bei ders. 152.
 Schutzimpfung [5], (18).
 Schwangerschaft s. Trächtigkeit.
 Schwanz, Lähmung dess. 106; — Enthäutung dess. (157).
 Schwanzspitze, Absterben ders. 161, 162.
 Schwarzenberg-Guggisberger Ziegen 204.
 Schwefelkohlenstoff, insectentödtende Eigenschaften dess. 212.
 Schwefelvergiftungen (164), 165.
 Schwefligsaure Salze, Zusatz ders. zu Fleisch und Wurst [4], (229), 231, 232.
 Schwein, Atlas dess. 213.
 Schweinepest (77), 78.
 Schweinerothlauf s. Rothlauf der Schweine.
 Schweineseuche 77, 78; — Vorkommen 26, 77; — Bacillen 77; — Impfung und Bekämpfung (77), 78; — neue Spritze zur (166); — Lysol gegen 78; — Natrium bicarbonicum gegen 78; — Fleisch erkrankter Thiere 78; — ähnliche Krankheit 78.
 Schweineseuchen, Bekämpfung (206).
 Schweineställe 196.
 Schweinezucht 205; — in Scheda 205; — in Oldenburg 198; — in Australien 199; — in Italien 198; — in Oesterreich [4].
 Schweiss, Hypersecretion dess. 193; — Hypersecretion von Wollschweiss 162.
 Schweizer Pferd 200.
 Sclerostomen der Pferde und Esel in Aegypten 100; — bei Wiederkäuern 100.
 Sclerostomum hypostomum 100; — armatum 100.
 Schorrhoea oleosa 162.
 Seele der Menschen und Thiere [12].
 Sehecentrum, Entwicklungshemmungen im Gebiet dess. 195.
 Sehnen, Erkrankungen ders. 148—150; — Verletzungen und Ruptur ders. 149, 150, 152; — Verkürzung ders. 150.
 Sehnenentzündung (148), 149; — metastatische (148); — Neurotomie gegen 170.
 Sehnencheiden, Verletzungen ders. 149; — Er-
 krankungen ders. 150; — Punction ders. 150; — -Entzündungen (148), 149; — -Gallen, Eröffnung ders. 166; — -Wassersuchten, chronische 150; — -Wunden, Protargol gegen 181.
 Seifen, antiseptische 212.
 Senfsamen, weisser 178.
 Septicaemie (83), (84), 88; — hämorrhagische [10], (84), 88.
 Seraphthin 53, 77.
 Serositis bei einer Hündin (207).
 Serumdiagnose [12].
 Serumimpfungen bei den einzelnen Seuchen s. diese.
 Serumtherapie [4], [5], [9], [10], [18], (166).
 Sesamkuchennmehl, Vergiftung durch 163.
 Set, das heilige Thier des 212.
 Seuchen s. Infectiouskrankheiten und Thierseuchen.
 Seuchenartige Erkrankung bei Hunden (83), (84), 85; — bei Pferden 87, 88.
 Seuchenausbrüche, Ermittelung ders. durch die Fleischbeschau 216.
 Seuchenhafter Abortus [7], 81, 82.
 Silberpräparate s. Argent. colloidal, Itrol, Protargol.
 Sinnessphären [11].
 Sitzbeinruthenbänder, Bedeutung ders. für die Fleischbestimmung (245).
 Skelett, abnorme Färbung dess. 142.
 Soda als Desinfectionsmittel 184.
 Sodomie, Gutachten über 206.
 Solaninvergiftung 163.
 Sommerräude 162.
 Soor bei Ochsen 117.
 Spätnaht 167.
 Spat 142; — Aetiologie und Behandlung (142); — Behandlung durch Brennen (141), 144, 168; — Neurotomie gegen 144, 145, 166, 170; — Periostotomie gegen 145.
 Speiseröhre, Fremdkörper in ders. (116), 118; — Krankheiten ders. bei Militärpferden (117); — Wunden ders. 117; — Krampf ders. 119; — Hypertrophie ders. 220.
 Spermatoeyten bei den Säugethieren [5].
 Spiritusverbände 166.
 Spiroptera pectinifera 100; — reticulata 96.
 Sporozoen [10].
 Sprunggelenk, deformirende Entzündung dess. 146; — Synovialeysten an dems. (148); — Wunde dess. (142); — Schleimbeutelgallen dess. 150.
 Staar, grauer, beim Pferde, Operation 111.
 Ställe, Luft in dens. (195); — Krankheiten bei Aufenthalt in schlecht ventilirten 196; — Pflastermaterial für dieselben 196; — Schweine-, Einrichtung ders. 196; — der Viehhändler, veterinärpolizeiliche Behandlung ders. (206).
 Stalldesinfection 206.
 Starrkrampf s. Tetanus.
 Staupe der Hunde 82.
 Steckstollen (154).
 Steckstollenschärfung (153), (154).
 Steingallen (154).
 Stelzfuss (154).
 Stempel für die Fleischbeschau 218.
 Steppenpferde, russische 200.
 Sterben der neugeborenen Hausthiere 141.
 Sterilität des Rindes [14], [190], 194; — bei der Stute 194; — doppelt geschlechtlicher Zwillinge 194.
 Stethoscop, Herz- 192.
 Steuereinschätzung (208).
 Stichkanalinfection 167.
 Stiersucht s. Nymphomanie.
 Stoffwechsel beim Rinde 190.
 Stollbeule des Pferdes 151.
 Strahl-Eckwandspalten 156.
 Strahlfäule (153).

- 150; —
 50; —
 e [10]
 dies-
 uchet.
 , (84
 h di-
 Pro-
 r die
- Strahlkrebs** (153), Protargol gegen 181.
Streptococcie, peritonaeale [7].
Streptococcenmykose 20.
Streptococcenserum gegen Blutfleckenkrankheit (82), 83.
Strichkanal, Krankheiten der Schleimhaut dess. 136; — Grosse Enge dess. 137.
Strongyliden 100.
Strongylus armatus 100; — *commutatus* (95); — *strigosus* 101.
Struma 129.
Strychnin 178; — toxicologische Versuche mit 182; — Fleisch mit S. vergifteter Thiere 182.
Stutbuch, ostpreussisches [13].
Stuttgarter Hundekrankheit (84), 85.
Subcutane Injektionen 166.
Sublimat gegen Räude (54) 55.
Sublimatseife 212.
Suffolkschafe 204.
Susserin 76, 77.
Synovialcysten am Sprunggelenk (148).
Synovialhygrom am Metatarsus 150.
Syphilis, Uebertragung auf Thiere (83), 88.

T.

- 146;
 dess.
 Auf-
 nate-
 tung
 liche
 der
 nge
- Taenia plicata** beim Pferd (96); — *tenella* 98; — *solum*, Anomalie ders. 98; — *echinococcus* beim Hunde 220.
Taenien [9]; — kleine, im Darm von Hühnern 120.
Tamworth-Schwein 205.
Tannalbin 178.
Tannoform 166, (178), 179, 188; — gegen Mauke (157); — gegen Kälberruhr 121.
Tannopin (177), 178.
Tapetum-Colobom (108).
Taube, Geschlechtsverhältniss bei ders. 194.
Taxus baccata, Vergiftung durch (162).
Terpentin bei Hautgangrän (157).
Tetanus, 78—80, 245; — Vorkommen und Allgemeines 79; — Bacillen und Aetiologisches (79) 79; — Impfung und Behandlung [14] (78) (79) 79, 178; — Prophylaxe (79); — zweimalige Erkrankung an T. 80; — nach der Geburt (79); — beim Hunde nach Fleischgenuss 80.
Texasfieber (84) 88, 89.
Theobroma Kalagua 183.
Theoform 166.
Therapie, allgemeine [6], 165 ff.
Thermometer zu Tuberculinimpfungen 69.
Thermo-Mineral-Schlamm, Verwendung dess. (165).
Thierärztliche Congresse, Versammlungen und Ausstellungen (207), (208); — Lehranstalten (206), (207), (208), 209, 210; — Liquidationen (207); — Standesangelegenheiten (206), (207), (208); — Vereine (208); — Vorbildung (207), (208).
Thierbilder-Album [13].
Thiercadaver, Vernichtung ders. (208); — Reste von in Mährischen Höhlen 212.
Thierhandel s. Viehhandel.
Thierheilkunde, missbräuchliche Ausübung ders. (207); — im Alterthum 212; — gerichtliche 205, 206.
Thierleben der Erde [7].
Thierquälereien, beim Transport von Thieren (245).
Thierseele [12].
Thierseuchen (s. auch Infektionskrankheiten), Uebertragung ders. durch die Luft 19; — Entschädigung für (206); — im Allgemeinen 18; — im Einzelnen 26 ff.; — Vorkommen und Statistisches 21—26; — Frankreichs 1886—1900 92; — in Chile 90; — in Süd-Afrika (83).
Thierzeichenschule [13].
- Thierzucht** (s. auch Bindvieh-, Pferde-, Schweine- etc. Zucht) [3], [4], [5], [9], [10], [11], [12], [13], [14], 196—205; — in Oldenburg 197; — in Ungarn 198; — in Italien 198; — in Australien 198; — in Südwestafrika [7]; — in der Bukowina [3]; rationelle (196); — Formalismus in ders. [11].
Thon als Wund- und Verbandmittel 167.
Thoracentese [4].
Thränenkarunkel der Haussäugethiere 188.
Tibia, Bruch ders. (141).
Tödten der Thiere, neue Apparate zum 245.
Tollwuth s. Wuth.
Torf, Wirkung dess. auf Milzbrandbacillen 30.
Torfmull als Desinfectionsmittel 184.
Torsio colli (184).
Torticollis equi 184.
Toxikologie [6].
Tracheotomie gegen Dämpfigkeit 114.
Trächtigkeit, Scheiden-, 194; — Bauch- 194; — extrauterine 194.
Trächtigkeitsdauer, lange (190), 194.
Trächtigkeitszeichen, falsche 194.
Traumaticismus [14].
Tribadie bei Thieren [9].
Trichinen, Vorkommen 26; — Verbreitung ders. (218).
Trichinenschau (218); — Probeentnahme für dies. 217.
Trichinosen 236.
Trichinosis des Menschen 101.
Trichocephalus affinis 101.
Trichomonas uterovaginalis vitulae 134; — *caviae* 101.
Trichorrhexis nodosa (158).
Tristeza [10].
Tropacocain 176.
Tropfengewicht, Feststellung dess. 212.
Tropon (195) 195.
Trypanosomen 97; — als Erreger des Bläschenausschlags 56.
Tuberculin 67—70, 178; — Impfung mit dems. in Bayern [6] [14]; — Thermometer zu Tuberculinimpfungen 69; — Milchviehzucht mittelst der Tuberculinprobe [13] 69.
Tuberculose [11] 56—67, 245; — Vorkommen und Allgemeines [14] 26, (57) 57; — Vorkommen bei Schlachtthieren (s. auch Fleischschau in einzelnen Städten) 218; — Bacillen und Aetiologisches [6] (57) 59, 60, 62, 63 (239) 243, 244; — Beziehung zwischen Menschen-, Säugethier- und Vogel- (57) 67; — Verschleppung und Verbreitung (57) 62; — Uebertragung durch die Luft 19; — Diagnose (s. auch Tuberculin) (56) 60; — Prophylaxe und Bekämpfung (56) (57) 61, 62; — Behandlung mit Zimmtsäure 61; — Pathologisch-Anatomisches 59; — T. bei Kälbern, bezw. fötale T. (57) 58, 60; — bei Schafen (56) 58; — bei Ziegen 56, 65; — bei Schweinen (57) 58, 65; — bei Pferden (57) 58, 64, 65; — beim Esel 65; — bei Hunden 58, 65; — bei Büffeln 59, 66; — beim Löwen 66; — Milch t. Thiere (57) 62, 63 (239) 243, 244; — Butter und Margarine t. Thiere 63, 239, 244; — Fleisch t. Thiere 63, 64, (218); — Pseudotuberculose 59, 60, 67, 245; — Eutertuberculose 61, 62, 63; — der Zunge (57); — der Augen 66; — der Lungen (56); — der Haut (57); — der Gehirnhäute 66; — der Schulterlymphdrüsen 66; — des Rückenmarkes 66; — des Krongelenkes 66; — der hinteren Hohlvene 66; — des Gekröses (218).
Tüdern 204.
Tunicaten [4].
Tympanitis (118); — der Föten 137.
Typhoide 89.
Typhus s. *Morbus maculosus*.
Typhusbacillen in Buttermilch (239).

U.

- Ueberbeine 142, 144.
 Uncinaria stenocephala 101; — canina 101; — perniciosus 101.
 Unfruchtbarkeit s. Sterilität.
 Ungarn, Thierzucht in 198.
 Unguentum colloidal (178); — adipis lanae 178.
 Unterhauterkrankungen 158.
 Unterkiefer, Actinomycose dess. 73; — Bruch dess. (141).
 Unterzunge 186.
 Unverdaulichkeit bei Rindern 121.
 Urachus, Offenbleiben dess. 125.
 Uraemie, Fleisch bei 220.
 Urticaria 160.
 Uterinkatheter nach Röder (165).
 Uterus, Carcinom dess. (166); — Entzündung dess., Bacillol gegen 179; Ictol gegen (178); — Ausspülungen dess. (132); — Vorfall dess. (133) 133; — Torsion dess. (133) 133; — Zerreißung dess. 133, während der Geburt (137); — Lipofibrom an dems. 220; — Geisselinfusorien in dems. 134; — trächtiger, Entfernung dess. (133).
 Uvealtractus, Entzündung dess. 111.

V.

- Vagina, s. Scheide.
 Vasogen 166.
 V. jugularis, Zerreißung ders. (128).
 Verbrennungstod, Ursache 167.
 Verbrühungstod, Ursache 167.
 Verdauung bei Vögeln 191.
 Verdauungsorgane, Erkrankungen ders. 116—127, bei Militärpferden 116.
 Verdorben, Begriff von 213.
 Vererbung 195; — merkwürdige (190).
 Vergiftung durch Arecolin 164; — Agrostemma Githago (162); — Alaun (164); — Arsenik (164); — Austern (229); — Bärenklau 162; — Baumwollensaatmehl (162); — Calomel 164; — Canthariden 164; — Carbolwasser 164; — Chlor (164); — Erdnusskuchennmehl (162); — Hanf 162; — Heracleum sphondylium 162; — Heringlake (164); — Kalium hypermanganic. (164); — gekeimte Kartoffeln 163; — Klee 162; — Kohlenoxydgas 164; — verdorbene Kohlrüben (162); — Kornrade (162) 162; — Kupfer 164; — Lathyrus sativus 163; — Malzkeime 163; — Mennige (164); — Milch 244; — giftige Pflanzen (162); — Pilze (162); — Quecksilber 164, 165; — Ranunculaceen (162), 163; — Raupen des Kohlweisslings (118); — verdorbene Rübenschnitzel 163; — Santonin (164); — Sesamkuchennmehl 163; — Schwefel (164), 165; — Taxus baccata (162); — schimmeliges Wickenstroh 163.
 Vergiftungen 162—165; — pflanzliche 162—164; — septische (164); — andere V. 164—165, (Wurst-, Fleischvergiftungen u. s. w. s. diese).
 Vergiftungskeime, Verschleppung ders. durch Fliegen 233.
 Vernagelungen (154).
 Verrenkungen (141), (142), 146.
 Versicherung des Schlachtviehes in Sachsen (206).
 Verstauchungen (141), (142), 146.
 Verstopfung (118), 121.
 Verstopfungscolik (118), 123.
 Veterinärkalender [14].
 Veterinärmedizinische Facultät in Bern (208).
 Veterinärpolizei 206; — Reform der schweizerischen 206.
 Veterinärwesen in Oesterreich (206); — in Ungarn (208).
 Vieheinfuhr nach Deutschland 246.

Viehexport (208).

Viehhändlerstallungen, veterinärpolizeiliche Behandlung ders. (206).

Viehhandel, Gewährleistung bei demselben [3], [4], [5], [6], [10], [12], (205), 205; — Deutschlands [12]; — nach Einführung des B. G. B. (206).

Viehhöfe s. Schlachthöfe.

Viehprocesse [12].

Viehstall [6].

Viehverkaufsgenossenschaften (208).

Viehversicherung, [7], [11], [12], [13], (207), (208); — in Oesterreich (207), (208); — in Baden (207), 211; — in Bayern (207), 211; — in Kärnten (208).

Viehwährschaftsgesetz [14].

Viehwagen, Entschungung ders. [6].

Viehzählung, schweizerische (207).

Viehzucht s. Thierzucht.

Vinum Chinae 178.

Vitulin 183.

Vivisection [6], [10], [13].

Vögel, Parasiten bei dens. 96.

Vorarm, Fremdkörper in dems. 152.

Vorhautentzündung, Bacillol gegen 179.

Vorstehhund, Herkunft und Entwicklung dess. 205.

W.

- Waffelabfälle als Mastfutter für Schweine (195).
 Wanzen 95, (157).
 Wasserglasverband (166).
 Wasserstoffsperoxyd 167.
 Wehen, Zucker als wehentreibendes Mittel 137.
 Werfen, Apparat zur Verhinderung der Wirbelsäulebrüche beim 177; — Entzündung des M. ileospinalis nach dems. 148.
 Widerrist, serös-blutige Ergüsse an dems. (151).
 Wildschaden, Ersatz dess. [7].
 Wildseuche (83); — Vorkommen 22.
 Wildseuche-ähnliche Erkrankung 89.
 Winterbeschlagn (Patent Neuss) (154).
 Wirbelsäule, congenitale Verkrümmung ders. 184; — Apparat zur Verhinderung von Brüchen der W. beim Legen 177.
 Wirbelthiere, Entwicklungsgeschichte ders. [11].
 Wohnungsdesinfection 167.
 Wolf's Keilbeschläge (153).
 Wollerzeugung Australiens (209).
 Wollfettsalbe 178.
 Wollschweiss, Hypersecretion dess. 162.
 Würmer [4].
 Württemberg, Rindviehzucht in 202.
 Wunden (s. auch Muskel-, Gelenkwunden u. s. w.) (151), 152; — Bacterienresorption von dems. aus 167; — Heilung äusserer (166), mit Pepsin (166); — Behandlung ders. mit Protargol (166), 179; mit Bacillol 179; mit Tannoform (178), 179, 183; mit Amyloform (178).
 Wurm s. Rotz.
 Wurmbembolie der Lungenarterie 115.
 Wurst, Grauwerden ders. 232; — Färbung ders. 230, 245; — Bestimmung und Nachweis des ders. zugeetzten Pferdefleisches (230); 232.
 Wurstschnitz 234.
 Wurstvergiftungen 234, 245.
 Wurstaaren, Stempelung ders. 245; — Missstände im Kleinvertrieb von 216.
 Wuth, [6], [12], 41—50; — Vorkommen 22; — Allgemeines (42), 42; — Virus und Actiologisches 43; — Impfung und Immunität [10], (42), 43—45, Impfung gebissener Menschen 45, 46; — Bekämpfung (42), 49; — Diagnose (42), 46, 47, 48, 49; — Incubationsdauer 49; — beim Pferde (42), 49; — beim Rinde 50; — beim Ferkel 50; — beim Menschen

(s. auch Impfung) 50; — Wuthähnliche Erkrankung 50; — Milch tollwuthkranker Thiere 240.

X.

Xeroform 166.

Z.

Zähne, des Dromedar (185); — Krankheiten ders. 117.
— Caries ders. 117.
Zahngeschwülste (92).
Zahnhaltige Cyste (92).
Zahnscheere 176.
Zange zum Festhalten der Schweine bei der Impfung (165).
Zebrastreifen, Hautausschlag in Form von 159.
Zehenbeuger, fibröse Neubildung an dens. (147).
Zehenspalten 156.
Zeitschriften, Thierärztliche 14.
Zelle [5].
Zeugung, Gesetz ders. [7].
Ziegenrassen der Schweiz [9].
Ziegenzucht 204.
Ziegenzuchtstation in Dreistelz 204.
Zimmtsäure gegen Tuberculose 61.
Zitzen, Krankheiten der Schleimhaut ders. 136; —
— Verwachsen ders. (133); — grosse Enge ders.
137; — neues Messer für Operationen an dens. (166).

Zitzenanal, neue Milchnadel für Operationen in dems. (165).

Zuchtbullenhaltung, Beaufsichtigung ders. 203.
Zuchtgenossenschaft für Hinterwäldervieh (196).
Zuchtrinder, Prüfung ders. 203.
Zuchtthiere, internationale Ausstellung ders. in Paris (196).

Zuchtverband für Glan-Donnersberger Vieh 202.
Zucker, im Harn, Bestimmung dess. 192; — Bildung und Bedeutung dess. für den Körper [13], 190; — gegen nässende Eczeme 159; — gegen Augenaffectionen 159; — als wehentreibendes Mittel 137.

Zunge, Abreissen ders. (117); — Wunden oder Quetschungen ders. 117; — Tuberculose ders. (57); — Actinomyose ders. 73.

Zungengeschwür (117).

Zungenrund, Haarballen auf dems. 117.

Zungenranddrüsen 186.

Zwanghuf 156.

Zwangsmittel zum Aufhalten der Füße (153).

Zwerchfell, Abscesse in dems. (114).

Zwerchfellbruch (114), 116.

Zwerchfellkrämpfe 116.

Zwerchfellsriss (114), 116.

Zwillinge bei der Stute 194; — Sterilität doppelt geschlechtlicher 194.

Zwillingsgeburten 137.



**THIS BOOK IS DUE ON THE LAST DATE
STAMPED BELOW**

AN INITIAL FINE OF 25 CENTS

**WILL BE ASSESSED FOR FAILURE TO RETURN THIS BOOK
ON THE DATE DUE. THE PENALTY WILL INCREASE TO
50 CENTS ON THE FOURTH DAY AND TO \$1.00 ON THE
SEVENTH DAY OVERDUE.**

Book Slip-10m-8,'58(5916s4)458

DEPARTMENT BOOK CARD

173261

Ref

Jahresbericht

ZW1

Veterinär-Medizin.

J25

v.20

VETERINARY

VETERINARY
MEDICINE

Ref

ZW1

J25

v.20

Jahresbericht

173261

